

17

Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie



Rebecca Klug

Ländliche Siedlungsstrategien im römischen Sizilien: Neue Siedlungs- und Wirtschaftsformen jenseits der Städte

VML

Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2025), DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.000068136813

Rebecca Klug

Ländliche Siedlungsstrategien im römischen Sizilien: Neue Siedlungs- und Wirtschaftsformen jenseits der Städte

Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie

herausgegeben von

Johannes Bergemann

Band 17

Rebecca Klug

Ländliche Siedlungsstrategien im römischen Sizilien: Neue Siedlungs- und Wirtschaftsformen jenseits der Städte

Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2025

290 Seiten mit 92 Tabellen zzgl. 85 Tafeln

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – 564863751

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Rebecca Klug:
Ländliche Siedlungsstrategien im römischen Sizilien: Neue Siedlungs- und Wirtschaftsformen jenseits der Städte.
Rahden/Westf. : Leidorf, 2024
(Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie; Bd. 17)
(Zugl.: Göttingen, Univ., Habilitation; 2023)
ISBN 978-3-86757-516-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten
© 2025
Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Einholung der Urheberrechte in Wort und Bild ist die Autorin verantwortlich.

Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel · Stellerloh 65 · 32369 Rahden/Westf.
Tel.: +49/(0)5771/ 9510-74
Fax: +49/(0)5771/ 9510-75
eMail: info@vml.de · Internet: http://www.vml.de

ISBN 978-3-86757-516-4
ISSN 2194-7686

Titelbild: Johannes Bergemann (Göttingen) – Therme in Vito Soldano, Sizilien
Redaktion: Rebecca Klug (Göttingen), Agnes Chevalier (Hattingen)
Satz, Layout und Bildnachbearbeitung: Rebecca Klug

VORWORT

Bei diesem Buch handelt es sich um die leicht veränderte Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Sommer 2022 von der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angenommen wurde. Die Idee mich mit den ländlichen Siedlungsstrategien im römischen Sizilien zu beschäftigen, ist aus der Bearbeitung der römischen Fundplätze im Agrigent-Hinterland-Survey hervorgegangen. Die Fragen zu den verschiedenen Siedlungstypen erforderten zur Beantwortung eine Beschäftigung mit Befunden weit über die Monti Sicani und Sizilien hinaus und doch bildet Sizilien den Kern und das Herz meiner Arbeit.

Die Arbeit wäre ohne Unterstützung kaum möglich gewesen. Besonders bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Johannes Bergemann für seine Unterstützung über den gesamten Zeitraum und seine kritische Diskussion meiner Ergebnisse. Er hat mir die Auswertung der römischen Funde und Befunde aus dem Agrigent-Hinterland-Survey ebenso wie jene aus dem Umland von Kamarina überlassen und mir Zugang zu allen erhobenen Daten ermöglicht. Die Teilnahme an den Feldforschungs- und Auswertungskampagnen haben viel zum Gelingen der Arbeit beigetragen.

Besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei den Verantwortlichen und Mitarbeitern der Soprintendenz von Agrigent, ohne die es den Agrigent-Hinterland-Survey nie gegeben hätte. Dabei sind zunächst Armida De Miro, Maria Concetta Parello und Maria Serena Rizzo zu nennen, die uns ins Hinterland von Agrigent geholt haben. Doch auch den Soprintendenten G. Meli, Caterina Greco und Michele Benfari sowie ihren Mitarbeitern möchte ich an dieser Stelle danken.

Ohne den Archäologischen Park von Kamarina und seine Direktoren wäre das Kapitel zu Kamarina nie entstanden. Daher gilt mein besonderer Dank Giovanni Di Stefano, Carmela Bonanno und Domenico Buzzone. Doch auch den Verantwortlichen und Mitarbeitern der Soprintendenz von Ragusa, hier besonders Saverio Scerra, möchte ich herzlich für ihre Unterstützung danken.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei meinen drei Gutachtern, Prof. Oscar Belvedere, Prof. Roger Wilson und Prof. Achim Arbeiter, die sich durch viele Seiten deutschsprachigen Text gearbeitet und mir noch viele Anregungen gegeben haben. Besonders Oscar und Roger haben nicht nur einmal mit mir über die Definition von Begriffen diskutiert.

Für das Korrekturlesen des Texts gilt mein Dank an erster Stelle Agnes Chevalier, die jedes Kapitel mindestens einmal gelesen und vor der Abgabe noch die letzten Vorschläge per Telefon mitgeteilt hat. Doch auch bei Steffi Däne, Hendrik Jostes, Annette Klug, Moritz Plate und Kerstin Rausch möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Während es im Studium selbstverständlich ist die Arbeiten seiner Kommilitonen Korrektur zu lesen, ist dies bei einer Habilitation nicht mehr der Fall. Mittlerweile sind alle verstreut, haben Familie und arbeiten, sodass Zeit zur Mangelware und kostbar wird. Danke für Eure Zeit!

Stephan Eckardt möchte ich für die Unterstützung bei der Druckvorbereitung danken. Gedankt werden soll aber auch allen Studierenden, Doktoranden und Kollegen, die an den Projekten in Sizilien teilgenommen und die große Materialbasis erst geschaffen haben.

Abschließend gilt mein Dank der Deutschen Forschungsgemeinschaft für den Druckkostenzuschuss, der eine Publikation in dieser Form erst möglich gemacht hat.

Göttingen, im März 2025

INHALT

Vorwort 5

Forschungsgeschichte und Methode 11
Sizilien in römischer Zeit: ein Überblick 12
Forschungsstand 15
Themenstellung 17
Methodik 18
Aufbau 19

Siedlungen jenseits der Städte 23
Siedlungsformen und Wirtschaftsräume im ländlichen Raum 23
vici als neue Form der ländlichen Siedlung 24
Beispiele für *vici* in Sizilien und Süditalien 28
Funktion der *vici* 33
Villen: neue landwirtschaftliche Betriebe 33
Beispiele für Villen in Sizilien und Süditalien 36
Das Ende der Villa als Siedlungsform 41
Villenwirtschaft als Sklavenwirtschaft? 43
Funktion der Villen 45
Gehöfte als einfache Wohnform auf dem Land 45
Beispiele für Gehöfte in Sizilien 46
Funktion der Gehöfte 48
Landwirtschaftliche Einrichtungen als Zeichen für Produktion und Infrastruktur 49
Beispiele für landwirtschaftliche Einrichtungen 53
Häfen: neue Küstensiedlungen 55
Weitere Nutzungen 57

Siedlungstypologie: Unterschiedliche Definitionen der Siedlungsformen 59
Kriterien zur Interpretation der Fundstellen am Beispiel der Monti Sicani 63

Landwirtschaftliche Produktion 75
Getreide 75
Öl 78
Wein 81

Territorien untergegangener Städte 85
Römische Siedlungen im Umland von Gela 85
Vici an der Küste und im Hinterland 87
Zwei Villen in der Küstenebene 88
Hafensiedlung: Piano Marina 1 89
Viabilität in Gela 89
Siedlungsentwicklung in Gela 90
Demographische Entwicklung in Gela 91
Landnutzung und Anbaupotenzial in Gela 94
Landwirtschaftliches Potenzial: eine GIS-Analyse 95
Siedlungssystem in Gela 99
Römische Siedlungen im Umland von Kamarina 100
Siedlungstypen im Umland von Kamarina 102

Ein *vicus i*m Bereich Carnala 103
Zwei Villen oberhalb des Oanis 106
Ein Gehöft in der Contrada Buffa 110
Viabilität in Kamarina 111
Siedlungsentwicklung in Kamarina 113
Demographische Entwicklung in Kamarina 114
Landnutzung und Anbaupotenzial in Kamarina 115
Siedlungssystem in Kamarina 116

Landschaft ohne städtisches Zentrum: Zentralsizilien 119
Römische Siedlungen in den Monti Sicani 119
Ländliche Zentren in den Monti Sicani: *vici* 120
Landwirtschaftliche Betriebe in den Monti Sicani: Villen 125
Große und kleine Gehöfte in den Monti Sicani 131
Landwirtschaftliche und produktive Einrichtungen 133
Viabilität in den Monti Sicani 136
Siedlungsentwicklung in den Monti Sicani 137
Demographische Entwicklung in den Monti Sicani 141
Landnutzung und Anbaupotenzial in den Monti Sicani 143
Landwirtschaftliches Potenzial in den Monti Sicani 146
Getreideanbau in den Monti Sicani 148
Siedlungssystem in den Monti Sicani 150

Siedlungsentwicklung in Sizilien: Territorien mit florierenden und aufgelassenen Städten 153
Die Südküste: Territorien mit aufgelassenen Städten 154
Gela 154
Kamarina 156
Phintias (Licata) 156
Herakleia Minoa 157
Zusammenfassung: Südküste 158
Das Binnenland: Territorien ohne städtische Zentren 158
Monti Sicani 158
Resuttano 160
S. Caterina Villarmosa 161
Segesta 161
Zusammenfassung: Binnenland 162
Die Ostküste: Territorien zwischen *coloniae* und Hinterland 162
Calatino 162
Catania 166
Naxos – Taormina 168
Zusammenfassung: Ostküste 169
Die Nordküste: Territorien mit florierenden Städten 169
Himera 169
Sambuchi 172
Alaesa 173
Zusammenfassung: Nordküste 175
Siedlungsentwicklung im ländlichen Sizilien 176
Hellenismus und Frühe Kaiserzeit: zwischen Krise und Wachstum 176
Mittlere Kaiserzeit (3. Jh. n. Chr.): eine Zeit der Krise? 178
Die Spätantike: neue Siedlungsformen als Zeichen des Aufschwungs 179
Siedlungssysteme in Sizilien: zwischen *vici*, Villen und Gehöften 180

Villen, *vici* und Gehöfte jenseits Siziliens: eine vergleichende Analyse 183
Römisches Italien: zwischen Zentrum und Peripherie 183
Apulien: Territorien ohne städtische Zentren 184
Basilikata: zwischen Küste und Bergland 188
Latium: Villen und *vici* im Umfeld Roms 189
Kampanien: Villen und *vici* in der Umgebung florierender Städte 196
Toskana: Zwischen gewachsenem und geplantem ländlichem Raum 198
Italien: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung 202
Römisches Spanien: eine romanisierte Landschaft 203
Das Territorium von Baria: das Vera-Becken 204
Tarragona: Das Territorium einer Provinzhauptstadt 205
Vera und Tarragona: Zwei Territorien im Vergleich 206
Römisches Nordafrika: intensive Landwirtschaft und Sicherheitsbedürfnis 207
Libyen: befestigte Siedlungsformen 207
Tunesien: Villen, *vici* und Gehöfte 209
Nordafrika: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung 212
Römisches Griechenland: blühende agrarische Landschaft 212
Villae rusticae im römischen Griechenland 213
Das Umland der *coloniae* 213
Korinth 214
Patras 215
Nikopolis 216
Butrint 218
Römische Siedlungen abseits der *coloniae* 218
Attika 219
Böotien 219
Lakonien 220
Makedonien 221
Arkadien 222
Kreta 222
Griechenland: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung 222

Die römische Landschaft Siziliens im Kontext des Mittelmeerbereichs 225
Die *vici* als neue Siedlungsform 226
Die Villen als landwirtschaftliche Betriebe 229
Gehöfte als untergeordnete Wohnform? 230
Neue Häfen: florierender Handel mit Nord und Süd 230
Landwirtschaftliche Einrichtungen als Zeichen der Produktivität 231
Das Siedlungssystem: geplant, gewachsen, hierarchisch 231
Das ländliche Sizilien im Wandel der Zeit 234
Roman rural Sicily in the context of the mediterranean world 237
La Sicilia rurale romana nel contesto del mondo mediterraneo 247
Fundstellenkatalog: Kamarina-Survey 257
Abbildungsnachweis 275
Abkürzungsverzeichnis 277
Index 285
Tafeln 1-85 291

Das ländliche römische Sizilien ist bislang nur in Einzelstudien untersucht worden, nicht aber in seiner Gesamtheit. Die eigene Beschäftigung mit den ländlichen Siedlungsstrukturen des römischen Sizilien und ihrer Entwicklung im Laufe der Kaiserzeit und der Spätantike geht auf die Auswertung der römischen Befunde im Agrigent-Hinterland-Survey[1] zurück. Die Auswertung der dortigen Fundstellen hat gezeigt, dass der ländliche Raum durch verschiedenartige Siedlungen und landwirtschaftliche Einrichtungen geprägt war, die zumindest teilweise eine hierarchische Gliederung vermuten lassen.[2] Es handelt sich dabei jedoch nicht um ein einmal kreiertes starres System, sondern um ein sich wandelndes Zusammenspiel unterschiedlicher Siedlungsformen, welche parallel existiert haben.[3]

Von besonderem Interesse ist die Frage nach den ländlichen Zentren, die zentrale Verwaltungsaufgaben übernommen haben können, um das Fehlen der Städte zu kompensieren. Denn wie zuletzt Brandt festgestellt hat, spielen die Städte eine überaus wichtige Rolle in der Logistik und der Verwaltung des römischen Reichs.[4] Doch gerade Städte fehlen an der Südküste und im Binnenland Siziliens. Das Sterben der griechischen Städte entlang der Küsten Siziliens beginnt bereits am Ende des 5. Jh. v. Chr. und setzt sich bis in die römische Zeit fort, wie Pfuntner in ihrem Buch zur römischen Urbanisierung Siziliens feststellt.[5] Großen Teilen Siziliens, besonders der Südküste und dem Binnenland, fehlen daher Städte als Knotenpunkte und Basis für die Verwaltungsaufgaben. Entsprechend müssen ursprünglich städtische Aufgaben wie der Einzug der Steuer oder der Markt von anderen Siedlungsformen übernommen worden sein, denn die Verwaltungsaufgaben bleiben bestehen. Als Möglichkeiten bieten sich dafür die ländlichen Siedlungen an, darunter besonders die *vici* und Villen, während die Gehöfte für solche Aufgaben eher zu klein waren. Doch gerade die Rolle der *vici* in Sizilien wird sehr kontrovers diskutiert, was besonders auf das Fehlen entsprechender Inschriften zurückzuführen ist. Nach der Definition von Stek[6] kann daher keine Siedlung in Sizilien als *vicus* angesprochen werden, obwohl der archäologische Befund bei mehreren Siedlungen für eine Interpretation als *vicus* spricht, darunter besonders Philosophiana[7], Vito Soldano[8] und Kaukana[9] Doch auch wenn das Vorhandensein von *vici* oder den *vici* vergleichbaren Siedlungen akzeptiert wird, wird dennoch eine zentrale Funktion in Frage gestellt. So geht de Ligt in seinem Aufsatz zum urbanen Raum in Sizilien nur am Rand auf die möglichen *vici* ein, schließt eine zentrale Funktion dieser in der Kaiserzeit jedoch vollständig aus. Allenfalls akzeptiert er sie als Phänomen der Spätantike, aber auch dann nur in einer untergeordneten Funktion.[10] Wem diese mehrere Hektar großen Siedlungen mit öffentlichen Gebäuden wie Thermen und Kirchen jedoch untergeordnet waren erklärt er nicht. Ebenfalls unbeachtet lässt er die Frage nach Siedlungen mit zentraler Funktion in der römischen Kaiserzeit. Denn nicht erst in der Spätantike fehlen in Teilen Siziliens städtische Zentren, sondern bereits mit der Provinzwerdung. Gleichzeitig entstehen spätestens mit Beginn der Kaiserzeit vermehrt *vici* und auch die Villen werden zahlreicher, wodurch sich beide Siedlungsformen als Ersatz für städtische Funktionen anbieten.

Bei der Einordnung der Ergebnisse aus den Monti Sicani im Vergleich mit anderen Bereichen Siziliens zeigte sich, dass es zwar eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen zum römischen Sizilien gibt, aber die letzte übergreifende Analyse zum römischen Sizilien von Roger Wilson 1990 publiziert wurde.[11] Die Notwendigkeit einer solchen vergleichenden Analyse ist jedoch durchaus in der wissenschaftlichen Diskussion präsent, wie das 2017 in

[1] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey.

[2] Klug, Monti Sicani 209–210.

[3] Klug, Monti Sicani 158–169.

[4] H. Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletain. 31 v. Chr.–284 n. Chr. (München 2021) 86–91.

[5] Pfuntner, Urbanism.

[6] T. Stek, Cult Places and Cultural Change in Republican Italy. A Contextual Approach to Religious Aspects of Rural Society after the Roman Conquest (Amsterdam 2009) 112–121.

[7] La Torre u. a., Sofiana.

[8] M. R. La Lomia, Ricerche archeologiche nel territorio di Cannicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157–165.

[9] Pelagatti – Di Stefano, Kaukana; Di Stefano, Kaukana.

[10] De Ligt, Urban System 229.

[11] Wilson, Roman Sicily.

Göttingen veranstaltete Kolloquium „Römisches Sizilien“ zeigte.[12] Für die Frage nach den Siedlungsstrategien im ländlichen römischen Sizilien und damit verbunden nach dem Ersatz der Städte und neuen Siedlungsformen mit administrativen Aufgaben, ist eine Synthese der bisherigen Forschungen daher unbedingt erforderlich. Diese soll gezielt nach den verschiedenen Siedlungstypen sowie neuen Siedlungsformen und ihrer Funktion im ländlichen Raum fragen, dabei aber auch die demographische Entwicklung und landwirtschaftliche Produktion im Blick behalten.

Entsprechende Synthesen zu den römischen Städten in Sizilien sind in den letzten Jahren erschienen, besonders die Arbeiten von Pfuntner[13] und de Ligt[14], die jedoch den ländlichen Raum und seine Siedlungsformen nur am Rande betrachten und die Frage nach dem Ersatz für die städtischen Zentren fast vollständig ausblenden.

Sizilien in römischer Zeit: ein Überblick

Mit dem Ende des ersten punischen Kriegs 241 v. Chr. wird der vormals karthagische Teil Siziliens römisch. 227 v. Chr. wird Sizilien mit Ausnahme des syrakusanischen Reichs – als erste Besitzung außerhalb Italiens – zur ersten römischen Provinz.[15] Nur der östliche Bereich der Insel um Syrakus bis nach Taormina im Norden, Morgantina im Westen und Eloro im Süden,[16] wird erst 211 v. Chr., wenige Jahre nach dem Tod Hierons II., von Rom in Besitz genommen, sodass nun ganz Sizilien römische Provinz ist. Bis zur Eroberung von Syrakus ist zunächst Lilybaeum im Westen der Insel Provinzhauptstadt. [17] Viele der griechischen Städte sind zu dieser Zeit bereits zerstört bzw. spielen nur noch eine untergeordnete Rolle. Auch nach dem Umzug nach Syrakus behält Lilybaeum eine herausragende Rolle. Zwar sitzen nun der Stadthalter und ein Quaestor in Syrakus, doch verbleibt ein zweiter Quaestor weiterhin in Lilybaeum.

Da Sizilien die erste römische Provinz war, gab es noch keine Erfahrungswerte oder festgelegte Regeln für die Verwaltung einer solchen. Für die Besteuerung wurde daher zunächst das System von Hieron II. übernommen.[18] Damit betrug die Steuer 10 % der landwirtschaftlichen Produktion, also den Zehnten auf alle Produkte, nicht nur auf Getreide.[19] Der Unterschied zum bisherigen System bestand jedoch in der Verwendung der Steuer. Während unter Hieron II die Steuer für Sizilien verwendet wurde, ging diese nun nach Rom.[20] Zusätzlich musste ein weiterer Anteil der Erzeugnisse zu einem von Rom festgesetzten Preis verkauft werden, manchmal sogar ein dritter Zehnter.[21] Die als *foederatae* und *immunes ac liberae* geltenden Städte mussten den Zehnten in der Regel nicht zahlen, es sei denn, das bestellte Land befand sich außerhalb des Stadtgebiets.[22] Weitere Einnahmen wurden aus der Vermietung des *ager publicus* generiert. Zusätzlich gab es eine Weidesteuer und eine Steuer in Höhe von 5 % auf Transitgüter in den Häfen.[23]

Der ländliche Raum Siziliens spielte also für die Versorgung Roms und seiner Truppen eine große Rolle. Wie der ländliche Raum strukturiert war, wird aus den schriftlichen Quellen allerdings nur zum Teil deutlich. Zwar gibt es mit Diodor[24] und Cicero[25] gerade für die spätrepublikanische Zeit ausführliche Quellen, doch stehen beide im deutlichen Widerspruch zueinander. Während Diodor das Bild von einem durch Latifundien und Sklavenwirtschaft geprägten Sizilien kreiert und die daraus entstehenden Mißstände sich in den Sklavenaufständen (136–132 v. Chr. und 104–101 v. Chr.) entladen,[26] spricht Cicero von kleinen und mittelgroßen Gehöften, die von Verres (73–71 v. Chr.) ausgenommen und an den Rand des Ruins gebracht wurden.[27] Der archäologische Befund zeigt, dass es zu kurz greift, Sizilien als von Latifundien mit abwesenden Landbesitzern geprägt zu charakterisieren oder auf der anderen Seite als nur durch Kleinbauerntum geprägt zu bezeichnen. Be-

[12] O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018).

[13] Pfuntner, Urbanism.

[14] De Ligt, Urban System 217–280.

[15] Soraci, Sicilia romana 36.

[16] Soraci, Sicilia romana 22.

[17] Portale, Sicilia 23–24.

[18] Soraci, Sicilia romana 53–54.

[19] Soraci, Sicilia romana 54.

[20] Wilson, Roman Sicily 20.

[21] Soraci, Sicilia romana 55–57.

[22] Soraci, Sicilia romana 55.

[23] Portale, Sicilia.

[24] Diod. 34/35, 2.

[25] Cic. Verr. 3, 27. 5, 10–16.

[26] Diod. 34/35, 2.

[27] Cic. Verr. 3, 27. 5, 10–16.

sonders von der Provinzgründung bis zur frühen oder auch mittleren Kaiserzeit gibt es eine Reihe von Gehöften wie jene bei Herakleia Minoa,[28] die für eine Bewirtschaftung des Landes durch kleine und mittelgroße Gehöfte sprechen, wie Cicero sie beschreibt. Andererseits sind für Leontinoi bereits in der republikanischen Zeit mittlere und große Besitztümer (bis 3000 *iugera*/750 ha) belegt.[29] Auch zeigt sich in den Surveybefunden, dass bereits in hellenistisch/republikanischer Zeit die Siedlungen in der Küstenebene von Gela deutlich größer werden, während ihre Anzahl zurückgeht.[30] Eine Mischung aus verschieden großen landwirtschaftlichen Einheiten darf daher angenommen werden. Die Diskrepanz der beiden Quellen wird mit ihrer Intention zusammenhängen. So ist Cicero daran gelegen aufzuzeigen, welches Ausmaß der Zerstörung durch die Ausbeutung der Bauern durch Verres für diese und damit auch für Rom entstanden ist, während Diodor auf die Mißstände aufgrund der Vielzahl an Sklaven aufmerksam macht.

Die wichtige Rolle des sizilischen Getreides für Rom und damit des ländlichen Raums zeigt sich auch an der Blockade der Getreidelieferung durch Sextus Pompeius in der Mitte des 1. Jh. v. Chr. Pompeius, der zuvor mehrere Jahre für die *annonae* zuständig gewesen war, eroberte 42 v. Chr. Sizilien und blockierte die Getreidelieferung nach Rom, sodass es dort zu einer Hungersnot kam. Erst 36 v. Chr. konnte Augustus Sizilien zurückerobern und damit die Getreidelieferungen aus Sizilien wieder sichern.[31]

Unter Augustus wurden 27 v. Chr. die Provinzen im Reich neu geordnet und der rechtliche Status Siziliens ändert sich. Sizilien wurde zur senatorischen Provinz, gehörte damit also nicht zu den kaiserlichen Provinzen. Nur wenige Städte Siziliens erhielten den Rang einer *colonia* (Panormus, Syracusae, Catina, Lilybaeum, Thermae, Tyndaris, Tauromenium).[32] Acht weitere Städte wurden immerhin zu *municipia* erhoben (Taf. 1,1).[33] Doch auch der ländliche Raum war durch diese Veränderungen direkt betroffen, da große Ländereien an reiche Römer gingen, andere zum kaiserlichen Besitz wurden.[34] Im 2. und 3. Jh. n. Chr. gab es dann vermehrt kaiserliche und senatorische Besitzungen, nach Konstantin dann auch große kirchliche Pfründen.[35]

In den drei Jahrhunderten von Augustus bis Diokletian gibt es nur wenig bekannte kaiserliche Besuche in Sizilien (Augustus, Caligula und Hadrian). Epigraphische Quellen legen überdies eine Verbindung der westlichen Städte mit den Severern nahe, da Septimius Severus von 188–190 n. Chr. Prokonsul in Sizilien war.[36] Nach Sextus Pompeius und seiner Blockade gegen Rom gibt es bis zu den Vandaleneinfällen im 5. Jh. n. Chr. keine einschneidenden Ereignisse mehr,[37] mit Ausnahme des 3. Jh. n. Chr. Für die Zeit um 260 n. Chr. gibt es einen Hinweis bei Gallenius auf einen neuerlichen Sklavenaufstand,[38] für 278 n. Chr. dagegen sind Frankeneinfälle belegt.[39] Im 5. Jh. n. Chr. beginnt dann mit den Vandaleneinfällen eine unruhige Zeit, die erst mit Odoaker 476 n. Chr. endet.[40]

Die Städte unterstützten den Kaiserkult und stifteten Statuen und Gebäude. Tiberius auf der anderen Seite unterstützten die Städte beim Wiederaufbau von Tempeln und Heiligtümern.[41] Caligula dagegen wollte die Mauer und die Tempel von Syrakus restaurieren und Nero die Anzahl der Gladiatorenkämpfe erhöhen.[42] Für das 1. Jh. n. Chr. sind vor allem solche Informationen erhalten, die sich mit Stiftungen und Renovierungen beschäftigen. Renovierungen älterer öffentlicher Gebäude sind auch für das 2. Jh. n. Chr. belegt, darunter Theater,

---

[28] Portale, Sicilia 46–47.

[29] Portale, Sicilia 47–48.

[30] s. u. 90–91.

[31] Soraci, Sicilia romana 86–88. 90–96.

[32] Portale, Sicilia 27. Lilybaeum wird allerdings erst unter Septimius Severus zur *colonia* erhoben, siehe dazu. H. Kunz, Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien (Tübingen 2006) 139.

[33] Messana, Centuripae, Netum, Agrigentum, Segesta, Halaesa, Haluntium, Lipara.

[34] Soraci, Sicilia romana 106–109.

[35] Portale, Sicilia 36.

[36] Portale, Sicilia 34; zu Septimus Severus siehe auch: H. Kunz, Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien (Tübingen 2006) 126; Soraci, Sicilia romana 127–130.

[37] Soraci, Sicilia romana 130.

[38] Soraci, Sicilia romana 130–131; Hist. Aug. Gall. 4, 9. Wilson betrachtet die Geschichte des Gallerius dagegen als Fiktion: Wilson, Roman Sicily, 330.

[39] Soraci, Sicilia romana 131–132; H. Kunz, Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien (Tübingen 2006) 124–126; Wilson, Roman Sicily, 330.

[40] Wilson, Roman Sicily, 331.

[41] Soraci, Sicilia romana 112–113.

[42] Soraci, Sicilia romana 113–114.

Amphitheater und Odeia, wobei die Mittel dafür wohl vor allem von privaten Stiftern kamen.[43] Die Städte wurden ausgebaut und die Gebäude zumindest zum Teil romanisiert.

Parallel zur Erneuerung der Städte wurde auch versucht den ländlichen Raum wieder zu besiedeln, denn die kleineren Städte werden bereits im 1. Jh. v. Chr. zum Teil verlassen, wie Herakleia Minoa und Morgantina, oder veröden im Laufe der Kaiserzeit, wie beispielsweise Segesta.[44] Es entstehen in der Kaiserzeit vermehrt reich ausgestattete Villen wie Terme Vigliatore an der Nordküste oder Durrueli an der Südküste,[45] die vom Reichtum einzelner Personen zeugen. Der Reichtum manifestiert sich jedoch zunächst im Küstenbereich und nicht im Binnenland.

Das Bild, das die römischen Städte Siziliens heute vermitteln, steht in einem deutlichen Kontrast zu den Städten in anderen römischen Provinzen, sowohl zu den Städten Kleinasiens als auch zu jenen Spaniens. Nur wenige römische Großbauten sind erhalten, so z. B. das Amphitheater in Syrakus oder das Theater in Taormina. Römische Tempel fehlen fast vollständig, ganz im Gegensatz zu den gut erhaltenen griechischen Tempeln. Doch kann daraus nicht geschlossen werden, dass Sizilien deutlich ärmer ausgestattet gewesen sei als die anderen römischen Provinzen oder sich in der römischen Zeit ein kultureller Niedergang manifestieren würde. Vielmehr deuten die Quellen zu Stiftungen eine reiche Ausstattung der Städte an.[46] Neuere Funde zeugen ebenfalls von blühenden Städten. So wurde vor einigen Jahren das Theater von Agrigent gefunden und wird seitdem untersucht[47] und auch die neueren Untersuchungen von Catania[48] mit geophysikalischen Methoden haben das Wissen über die römische Stadt extrem bereichert. Vielmehr hängt das Bild des römischen Sizilien also mit der kontinuierlichen Besiedlung der ehemals römischen Städte bis in die heutige Zeit und damit mit der schlechteren Erhaltung dieser zusammen. Zusätzlich müssen für Catania noch die Zerstörungen durch den Ätna in Betracht gezogen werden. Im Gegensatz dazu sind die kleinasiatischen Städte wie Ephesos[49] und Sagalassos[50] nie nachantik überbaut worden und bieten heute daher ein ganz anderes Bild.

Dass es auch im römischen Sizilien jenseits einiger weniger Städte einen materiellen und kulturellen Reichtum gab, lässt sich sehr deutlich an den großen Villen erkennen, allen voran die Villa del Casale bei Piazza Armerina (EN)[51], aber auch die Villa von Patti Marina (ME)[52] an der Nordküste oder die Villa von Caddeddi am Tellaro (SR) (Taf. 1,2).[53] Dies sind bei weitem nicht die einzigen reichen Villen, sondern lediglich die bekanntesten. Sizilien ist in der römischen Zeit durch eine Vielzahl von ländlichen Villen geprägt. Nicht alle waren so reich ausgestattet wie die drei genannten, doch weisen sie eindrücklich auf die große Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion und den ländlichen Raum hin.

Besonders das Getreide lässt sich aus den antiken Quellen als wichtiges Erzeugnis ablesen, auch wenn es neben Sizilien noch andere Lieferanten gegeben hat, insbesondere Ägypten. So gibt es aus

---

[43] Soraci, Sicilia romana 115.

[44] Soraci, Sicilia romana 117.

[45] Soraci, Sicilia romana 118–122.

[46] Soraci, Sicilia romana 112–114.

[47] A. Fino, Il teatro di Agrigento: per uno studio dell'architettura, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Theaomai. Teatro e società in età ellenistica. Atti delle XI giornate Gregoriane (Agrigento, 2–3 dicembre 2017) 163–180; V. Caminneci – A. L. Lionetti – M. C. Parello, Il teatro di Agrigento. Rapporto aggiornato delle ricerche sul campo, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Theaomai. Teatro e società in età ellenistica. Atti delle XI giornate Gregoriane (Agrigento, 2–3 dicembre 2017) 181–192.

[48] D. Malfitana – A. Mazzaglia, Archeologia globale a Catania. Nuove prospettive dall'Integrazione di ricerca archeologica e tecnologie ICT. Nuovi dati sull'anfiteatro romano, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 327–352; F. Nicoletti (Hrsg.), Catania antica. Nuove prospettive di ricerca (Palermo 2015).

[49] H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995 (Wien 1999).

[50] M. Waelkens – J. Poblome – P. De Rynck (Hrsg.), Sagalassos. Eine römische Stadt in der Südwesttürkei (Köln 2011).

[51] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[52] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[53] R. J. A. Wilson, Caddeddi on the Tellaro. A Late Roman Villa in Sicily and its Mosaics (Leuven 2016).

dem 1. Jh. n. Chr. ein Mosaik in Ostia, das Sizilien gemeinsam mit Ägypten, Afrika und Spanien als *annoaria* zeigt.[54] Doch auch andere landwirtschaftliche Produkte waren begehrt, wie der von Strabon verwendete Ausdruck „Vorratskammer Roms" belegt.[55] Entsprechend dieser Funktion ist die Insel in der Kaiserzeit zumindest auch eine ländlich geprägte Region.

Wie der ländliche Raum allerdings strukturiert war, ist bisher nur unzureichend untersucht worden. Das Hauptwerk zum römischen Sizilien von Roger Wilson[56] enthält nur einen kurzen Abschnitt zu den ländlichen Siedlungen. Er befasst sich dabei insbesondere mit den reichen Villen,[57] der Frage nach großen Latifundien[58] und kleineren Siedlungen[59]. Einfache Villen oder Bauernhöfe sowie Siedlungen mit dörflichem Charakter spielen dagegen kaum eine Rolle in seiner Untersuchung, was auch den bis dato zumindest zum Teil unzureichend publizierten Befunden geschuldet ist. Die Größe und Rolle möglicher Latifundien wird auch heute noch kontrovers diskutiert. Neben der Publikation von Wilson gibt es eine ganze Reihe von Publikationen zu den verschiedenen ausgegrabenen Villen, Gehöften und *vici*, aber es fehlt eine Synthese über die einzelnen Befunde hinaus. So gibt es beispielsweise keinen Überblick über die *vici* und Villen Siziliens, mit Ausnahme der 1990 erschienen Arbeit von Wilson.

Forschungsstand

In den letzten Jahren haben sich die archäologischen Informationen zu den ländlichen Siedlungen deutlich vermehrt. Insbesondere durch eine Vielzahl verschiedener Survey-Projekte,[60] aber auch durch kleinere Ausgrabungen[61], hat sich die Anzahl

[54] Portale, Sicilia 27. G. Becatti (Hrsg.), Scavi di Ostia. Mosaici e pavimenti marmorei (o. O. 1961) 46–47 Taf. 122–123.

[55] Strab. 6, 2, 7.

[56] Wilson, Roman Sicily.

[57] Wilson, Roman Sicily 194–214.

[58] Wilson, Roman Sicily 214–223.

[59] Wilson, Roman Sicily 223–231.

[60] Eine Auswahl der zugehörigen Publikationen: Bergemann, Gela-Survey; D. Lauro, Sambuchi (Florenz 2009); Burgio, Alesa; Himera III, 2; A. Burgio, Resuttano (Florenz 2002); S. Vassallo, S. Caterina Villarmosa (Florenz 1990); Himera III, 1; Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey; A. Toscano Raffa, Finziade e la bassa valle dell'Himera meridionale, 1. La "montagna" di Licata (AG). (Catania: 2017); E. Vaccaro, "Re-evaluating a Forgotten Town Using Intra-Site Surveys and the GIS Analysis of Surface Ceramics. Philosophiana-Sofiana (Sicily) in the Longue Durée, in: P. Johnson – M. Millett (Hrsg.), Archaeological Survey and the City (Oxford 2013) 107–145; Fentress, A Sicilian Villa; A. Facella, The Contessa Entellina Survey (Sicily) ant the Kaulonia Survey (Calabria). Comparing Methodological Aspects. Collection, Visibility and Population, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Survey Archäologie. Naturwissenschaftlich-technische und historische Methode in Italien und Deutschland. Villa Vigoni Gespräch, Loveno di Menaggio, 30 März – 2. April 2015 (Rahden/Westf. 2017) 137–146; Neri u. a., Segesta; F. Cambi, Segesta. I villaggi di età imperiale, in: Paesaggi e insediamenti rurali in Italia meridionale fra tardoantico e altomedioevo. Atti del Primo seminario sul tardoantico e l'altomedioevo in Italia meridionale (Foggia 12–14 febbraio 2004) (Bari 2005) 623–640; Bonacini, Calatino; L. Guzzardi, Due complessi rurali di età ellenistico-romana nel siracusano, Aitna 2, 1996, 17–24; R. Brancato, Topografia della Piana di Catania. Archeologia, viabilità e sistemi insediativi (Catania 2020); O. Belvedere – A. Burgio, Sulla viabilità nel territorio di Palma di Montechiaro. Brevi note in margine al "Progetto Cignana", in: C. Marangio – G. Laudizi (Hrsg.), Παλαια Φιλία. Studi di topografia antica in onore di Giovanni Uggeri (Galatina 2009) 515–530.

[61] Eine Auswahl der Publikationen: Vassallo, San Luca; R. J. A. Wilson, La villa tardoromana di Caddeddi (SR) sul fiume Tellaro e i suoi mosaici, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrgs.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 37; Castellana – McConnell, Contrada Saraceno; P. Pensabene, Nuove scoperte alla Villa del Casalae di Piazza Armerina: magazzini, terme e fornaci, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrgs.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 9–18; La Torre u. a., Sofiana; L. Guzzardi, Nuove scoperte nel Siracusano, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrgs.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 35–36; R. J. A. Wilson, The Castagna and Campanaio Roman Agricultural Settlements

der bekannten römischen Siedlungsstellen gerade im ländlichen Bereich vervielfacht. Die Ergebnisse aus den Ausgrabungen helfen zusätzlich die Survey-Ergebnisse besser zu deuten und zu datieren. Dabei ist klar erkennbar, dass eine Gliederung in Villa, Bauernhof, Kleinstadt und Nutzung zwar vorhanden ist, aber deutlich differenzierter betrachtet werden muss. Zum einen sind die zur Interpretation benutzten Kriterien nicht eindeutig definiert: So unterscheiden sich Villa und Bauernhof anhand der Feinkeramik und der Luxusgüter, ohne dass diese genauer definiert wurden, während die Kleinstadt deutlich größer als eine Villa ist, sich im Material aber nicht wirklich unterscheidet.[62] Eine Ansammlung von Bauernhöfen – ein Cluster – oder eine dörfliche Struktur sind in diesem Schema nur schwer fassbar. Die neuen Funde deuten dabei aber auf eine komplexere Siedlungsstruktur hin, u. a. in Abhängigkeit von den naturräumlichen Gegebenheiten. Bisher fehlt jedoch neben einer Definition der ländlichen Siedlungstypen auch eine Synthese der bisherigen Forschungsergebnisse, um eine diachrone Analyse über den jeweiligen Mikrokosmos hinaus zu ermöglichen. So wird bisher die Siedlungsentwicklung vor allem deskriptiv betrachtet, während eine übergreifende Analyse der Ergebnisse bislang nicht durchgeführt worden ist.

Einen Überblick über die römische Phase Siziliens bietet der 2018 von Bergemann und Belvedere herausgegebene Band „Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung“, der sowohl Einzelstudien zu den ländlichen Siedlungen als auch zu den Städten enthält, und somit einen guten Ausgangspunkt für eine vergleichende Analyse bildet.

In den neueren Synthesen zu den römischen Städten Siziliens kommen die ländlichen Siedlungen dagegen nur am Rande vor. De Ligt beschäftigt sich in seiner Arbeit zum römischen Einfluss auf die städtische Entwicklung[63] zunächst mit dem Sterben der griechischen Küstensiedlungen,[64] um dann nach den Städten im hellenistischen Sizilien zu fragen. Seine Schwierigkeiten liegen bei den Städten im Inland, die nicht klar als solche definiert sind, aber durchaus monumentale Gebäude hatten. Besonders trifft dies auf einige ältere indigene Höhensiedlungen zu, beispielsweise auf die Siedlung am Monte Iato. Dennoch zählt er diese zu den Städten.[65] Für die römische Zeit dagegen zählen nur Siedlungen als Städte, die sicher über eine eigene Verwaltung verfügten und ein urbanes Zentrum hatten. Die Grundlage dafür bildet ein Vergleich der Aufzählungen bei Cicero und bei Plinius. Doch nicht alle dort genannten selbstverwalteten Gemeinschaften hatten in dieser Zeit ein urbanes Zentrum. So gibt es auch noch bei Plinius die Gemeinschaft der *Geloii* als selbstverwaltete Gruppe, wobei Gela bereits 282 v. Chr. zerstört und aufgegeben wurde.[66] Eine Einteilung anhand der Quellen scheint demnach fraglich. Auf der anderen Seite sieht er Siedlungen wie Philosophiana und Vito Soldano, denen er einen urbanen Charakter zuweist und eine untergeordnete Stellung in der Siedlungshierarchie, die dennoch mit zentralen Aufgaben verbunden war. In dieselbe Gruppe ordnet er auch die beiden großen *vici* in den Monti Sicani, Cianciania und Chinesi.[67] Allerdings betrachtet er die *vici* als Phänomen der Spätantike und spricht ihnen jegliche zentrale Funktion in der Kaiserzeit ab,[68] ohne allerdings zu fragen welche Siedlungen die

Project, central Southern Sicily, BSR 63, 1995, 259–260; Wilson, Campanaio; R. J. A. Wilson, UBC Excavations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2018 Season, Mouseion 17, 2020, 95-212, B. Basile, Indagini nell'Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, II.2, 1993-1994, 1315–1342; B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2,1996, 141–150; A. Carandini – A. Ricci – M. de Vos, Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina. Immagine di un aristocratico romano al tempo di Costantino (Palermo 1982) 22–26; M. Valentino – S. Vassallo, Scavi archeologici di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziaro Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016; O. Belvedere – A. Burgio, R. M. Cucco, I nuovi scavi a Villa S. Marina, in: E. Mangani – A. Pellegrino (Hrsg.), Γία το φίλο μας. Scritti in ricordo di Gaetano Messineo (Monte Compatri 2016) 81–88; R. Pignatello – C. Veca, "Dalla Tutela alla Ricerca". Il caso studio di C.da Borgelluzzo-Borgellusa (Avola) in Provincia di Siracusa, www.fastionline.org/docs/FOLDER-sur-2017-4.pdf; R.M. Cucco, Le ville romane nel territorio di Palermo: da Carini al comprensorio delle Madonie, in: G. Marino – R. Termotto (Hrsg.), Arte e storia delle Madonie. Studi per Nico Marino, Voll. IV–V (Cefalù 2016) 19–35.

[62] s. u. 59–63.

[63] De Ligt, Urban System 217–280.

[64] De Ligt, Urban System 217–221.

[65] De Ligt, Urban System 222–226.

[66] De Ligt, Urban System 226–228.

[67] De Ligt, Urban System 228–229.

[68] De Ligt, Urban System 229.

Aufgaben wie die Marktfunktion dann in der Kaiserzeit erfüllt haben könnten und zwar in einer Zeit, in der die oben genannten Siedlungen bereits bestanden und Städte in der Nähe bereits fehlten.

Auch Pfuntner beschäftigt sich in ihrer Arbeit zu „Urbanism and Empire in Roman Sicily“[69] nur am Rande mit den ländlichen Siedlungen. Vergleichbar mit de Ligt liegt ihr Fokus zunächst auf dem Sterben der griechischen Städte, wobei sie jedoch auch danach fragt, was in römischer Zeit an die Stelle der Städte tritt und welche neuen Siedlungsformen entstehen.[70] Als Beispiele für diese neuen Siedlungsformen sieht sie verschiedene *vici*, darunter Philosophiana,[71] Vito Soldano,[72] Naxos[73] und Megara Hyblaea[74]. Dabei stellt sie besonders Philosophiana heraus und über die anderen Beispiele, ohne den Forschungsstand zu den jeweiligen Siedlungen zu berücksichtigen. So ist Philosophiana intensiv untersucht worden, während es bei Vito Soldano bisher nur kleinere Grabungen gab und ein Survey des 40 ha großen Areals noch nicht durchgeführt wurde.[75] In ihrem Fazit zu den neuen Siedlungsformen im ländlichen Raum kommt sie dann auch zu dem Schluss, dass dieser Bereich bisher ungenügend erforscht ist.[76]

Themenstellung

Diese Arbeit zu den ländlichen Siedlungen im römischen Sizilien soll nun anhand quantitativer und qualitativer Auswertungen der archäologischen Befunde das Zusammenspiel der unterschiedlichen Siedlungsformen und deren Wandel zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 7. Jh. n. Chr. untersuchen und dabei verstärkt nach den neuen Siedlungsformen fragen sowie deren Funktion beleuchten. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Rolle der *vici* und Villen, doch werden auch die Gehöfte und landwirtschaftlichen Einrichtungen als integraler Bestandteil des ländlichen Raums begriffen und im Zusammenspiel mit den größeren Siedlungen untersucht. Ebenso wird die Funktion der in der Spätantike neu entstehenden Hafenorte an der Südküste in diesem Kontext beleuchtet. Dabei soll geprüft werden, wie das Fehlen der Städte kompensiert wurde.

Im Gegensatz zu den bis dato isoliert vorgestellten Ergebnissen einzelner Projekte werden diese nun zusammenhängend betrachtet, wobei die Survey-Ergebnisse durch ausgegrabene Befunde ergänzt werden. Es wird dabei gefragt, ob es eine die gesamte Insel betreffende Siedlungsdynamik gegeben hat und ob mikroregionale Unterschiede zu erkennen sind. So unterscheidet sich die Situation an der Südküste durch fehlende Städte deutlich von jener an der stark urbanisierten Nordküste, wo es an städtischen Zentren nicht mangelt. Entsprechend muss untersucht werden, inwieweit sich auch die Entwicklungen im Hinterland unterscheiden und ob die Entwicklung im ländlichen Raum quasi ein Spiegel der städtischen Entwicklung ist oder gerade einen Gegensatz zu dieser bildet.

Bei der Analyse werden vor allem die kaiserzeitlichen und spätantiken Siedlungen im Vordergrund stehen, d. h. die Siedlungen und ihre Entwicklung nach der augusteischen Reform 27 v. Chr. Der Vergleich verschiedener Regionen Siziliens, küstennahe Gebiete wie Bereiche im Binnenland, wird deutlich machen, inwiefern eine einheitliche Siedlungstypologie bzw. Siedlungsentwicklung postuliert werden kann und ob diese regionale Unterschiede aufweist oder ob sich die Siedlungstypen zu stark voneinander unterscheiden, um noch als Einheit aufgefasst werden zu können. Zusätzlich wird nach möglichen Abhängigkeiten zwischen einzelnen Siedlungstypen und möglichen Zentren gefragt werden. Dabei wird geprüft werden, ob sich eine Hierarchie zwischen den einzelnen Siedlungsformen abzeichnet.

Bei der Analyse der Siedlungsentwicklung und -dynamik wird zudem die sogenannte Krise des 3. Jh. n. Chr. thematisiert werden. Bintliff geht in seinen Vorträgen zum Teil so weit, die gesamte römische Phase in Sizilien als eine krisenhafte Zeit zu betrachten. Dies folgert er u. a. daraus, dass viele griechische Städte in römischer Zeit nicht weiter bestehen oder nur noch eine untergeordnete Rolle einnehmen. Bisher war allerdings stets nur das

---

[69] Pfuntner, Urbanism.

[70] Pfuntner, Urbanism 207–227.

[71] Pfuntner, Urbanism 208–212.

[72] Pfuntner, Urbanism 223.

[73] Pfuntner, Urbanism 213–218.

[74] Pfuntner, Urbanism 218–219.

[75] Der *vicus* Vito Soldano wird seit Sommer 2022 durch Prof. Bergemann (Georg-August-Universität-Göttingen) unter Mitarbeit der Autorin umfassend untersucht werden. Neben einem archäologischen Survey sind geophysikalische Untersuchungen mit anschließenden Ausgrabungen geplant.

[76] Pfuntner, Urbanism 225–227.

3. Jh. n. Chr. als Krise betrachtet worden.[77] Die römische Phase als Zeit der Krise zu verstehen, mag in Bezug auf das Sterben der Städte durchaus nachvollziehbar sein, obwohl auch hier noch genauere Untersuchungen durchgeführt werden müssten, denn zum einen beginnt das Sterben bereits deutlich früher, zum anderen gibt es reich ausgestattete Städte in Sizilien. Ob aber diese These auch auf das ländliche Sizilien übertragbar ist, sollte durchaus kritisch betrachtet werden. Bisher lassen die Einzeluntersuchungen eine solche Deutung nicht plausibel erscheinen, auch wenn es zumindest teilweise einen Siedlungsrückgang vom 4./3. Jh. v. Chr. zum 3.–1. Jh. v. Chr. gegeben hat.[78] So ist aber ganz deutlich erkennbar, dass die Anzahl der Siedlungsstellen in der Kaiserzeit wieder ansteigend ist. Ebenso werden die Siedlungen größer und weisen reicheres Material auf. Ein kontextualisierender Vergleich der bisherigen Untersuchungen der ländlichen Siedlungsbereiche in Sizilien, sollte auch eine Überprüfung dieser These ermöglichen und das Ergebnis auf eine solide Basis stellen. Dabei wird auch in dieser Frage besonders auf die Rolle der *vici* und Villen geschaut werden.

Methodik

Die Grundlage für die Frage nach den ländlichen Siedlungsstrukturen und der Siedlungsdynamik im römischen Sizilien bildet die Auswertung der römischen Befunde aus dem Agrigent-Hinterland-Survey, dem Kamarina-Survey sowie einer neuen Analyse der Siedlungen im Gela-Survey.[79] Die genannten Projekte lassen sich aufgrund der vergleichbaren Untersuchungsmethode gut gegenüberstellen. Geographisch umfassen sie zwei Bereiche an der Südküste, die in römischer Zeit ohne städtisches Zentrum auskommen müssen, sowie einen Bereich im Binnenland, ebenfalls ohne städtisches Zentrum. Besonders die Bereiche ohne städtisches Zentrum bieten sich für die Frage nach den Funktionen der neuen Siedlungsformen an. Der Gela-Survey[80] und der Agrigent-Hinterland-Survey[81] sind umfassend publiziert, sodass auch statistische Auswertungen des Materials vorgenommen werden können. Der Kamarina-Survey ist bisher nur in Vorberichten veröffentlicht, doch stehen für die Auswertung alle Daten zu Verfügung, sodass bisher unveröffentlichtes Material zugänglich gemacht wird.[82] Zunächst wird in den drei kleinen Mikrokosmoi die ländliche Besiedlung analysiert, bevor dann Vergleiche mit anderen Gebieten in Sizilien, Italien, Spanien, Griechenland und Nordafrika folgen. Neben den verschiedenen Siedlungstypen und ihrem Zusammenspiel werden auch die chronologische Entwicklung und die landwirtschaftliche Produktion betrachtet.

Da es keine einheitlichen Kriterien zur Fundstelleninterpretation gibt, sondern diese für die meisten Projekte neu entwickelt werden, müssen zunächst die bisherigen Siedlungstypologien und ihre Kriterien zusammengestellt und verglichen werden, um auf dieser Grundlage einen sowohl für den Agrigent-Hinterland-Survey und den Kamarina-Survey passenden Kriterienkatalog zu erstellen, der dann auch nachträglich auf die Siedlungen im Gela-Survey angewendet werden kann. Im Idealfall ist die neue Fundstellentypologie oder sind die herausgearbeiteten Kriterien auch auf andere Projekte anwendbar. Anhand der neuen Fundstellentypologie werden im Anschluss die verschiedenen römischen Fundstellen zunächst statistisch analysiert, gruppiert und daraufhin interpretiert. Die verschiedenen Siedlungstypen werden zusätzlich mit bereits publizierten Befunden, sowohl aus Grabungen als auch aus Surveys verknüpft, sodass ein profundes Bild zu den einzelnen Siedlungstypen entsteht. Dabei werden die Vergleiche nicht als singuläre Phänomene angesprochen, sondern anhand verschiedener Beispiele wird eine Synthese für den jeweiligen Typ gebildet, wobei durchaus auch auf unterschiedliche Ausprägungen geachtet wird. Es soll nicht postuliert werden, dass eine Villa oder ein Gehöft immer gleich aufgebaut oder organisiert waren. Jedoch soll geprüft werden, ob bestimmte Merkmale für einen Typ besonders charakteristisch sind. Dabei sind die angeführten Befunde nicht nur

[77] Gans, Römische Fundstellen 176–177; L. Wierschowski, Die historische Demographie, ein Schlüssel zur Geschichte? Bevölkerungsrückgang und Krise des römischen Reiches im 3. Jh. n. Chr., Klio 76, 1994, 355–380.

[78] Bergemann, Gela-Survey 99 Abb. 8.

[79] Die Autorin hat an allen drei Projekten mitgearbeitet und war an den Publikationen beteiligt.

[80] Bergemann, Gela-Survey.

[81] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey.

[82] Für die Möglichkeit das Material aus Kamarina zu bearbeiten und auszuwerten möchte ich mich bei Prof. Johannes Bergemann herzlich bedanken.

auf Sizilien beschränkt. Bewusst wird der Blick auf Italien und die südlichen Provinzen des römischen Reichs erweitert.

Um die Interpretation der Fundstellen nachvollziehbar zu machen, werden aus den Surveys einzelne ausgewählte Plätze intensiv besprochen. So werden die einzelnen Schritte zur Interpretation und die damit verbundenen offenen Fragen sichtbar. Dabei ist es wichtig, dass alle vorher postulierten Siedlungstypen, wenn vorhanden, auch angesprochen werden. Auch hier wird bereits versucht eine Synthese aus den verschiedenen Befunden zu bilden. Zur Analyse können dabei die Befunde des Oberflächensurveys und an einzelnen Stellen auch die Ergebnisse geophysikalischer Prospektionen und anschließender Sondagen sowie vereinzelte Altgrabungen verwendet werden. Zusätzlich wird nach der Lage der Siedlungen zum vermutlichen Verlauf der antiken Straßen gefragt. Zumindest die Hauptstraßen lassen sich gut anhand der *Regia Trazzere*[83] rekonstruieren. Zudem werden die im Umfeld liegenden Gräber und Nekropolen für die Auswertung berücksichtigt.

Zum Vergleich der Phänomene, die das untersuchte Gebiet im Ganzen betreffen, z. B. die zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Flächen pro Fundplatz oder andere naturräumliche Gegebenheiten, werden zusätzlich GIS-Analysen eingesetzt, die dem Bereich der *spatial analysis* zugeordnet werden können. Dabei werden auch Modellierungen im GIS durchgeführt, um nach den idealen Standorten für die mediterrane *trias* zu fragen und nach der möglichen Produktionskapazität.

Zur Analyse und Interpretation gehört ebenfalls die Datierung der einzelnen Fundstellen bzw. die Feststellung der Nutzungsdauer. Dabei ist darauf zu achten, ob der Befund für die gesamte Nutzungsdauer einer Siedlungsstelle gleichbleibend ist oder inwiefern sich Veränderungen zeigen, wie beispielsweise in der Ausdehnung der Siedlung oder in der Funddichte, welche für eine veränderte Nutzung sprechen. Es muss u. a. mit temporären Siedlungsunterbrechungen, aber auch mit funktionalen Änderungen gerechnet werden. Eine Fundstelle, die im 2. Jh. n. Chr. eine Villa war, kann in der nächsten Nutzungsphase aufgegeben sein oder aber zu einem *vicus* wachsen. Diese nach chronologischen Phasen aufgefächerte Interpretation ist grundlegend, um die Siedlungsentwicklung und die damit verbundenen Dynamiken zu fassen. Dabei wurden fünf Phasen herausgearbeitet, die in sich ein relativ homogenes Bild aufweisen. Die erste Phase entspricht dabei dem Hellenismus bzw. der späten Republik und reicht vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. v. Chr. Die zweite Phase beginnt mit der augusteischen Neuordnung der Provinzen am Ende des 1. Jh. v. Chr. und umfasst auch noch das ganze 2. Jh. n. Chr. Das 3. Jh. n. Chr. bildet eine einzelne Phase, um die mögliche Krise gezielt untersuchen zu können. Die 4. Phase umfasst das 4./5. Jh. n. Chr., die 5. Phase das 6./7. Jh. n. Chr.

Aufbau

Als Ausgangsbasis für die Analyse der ländlichen Siedlungen in Sizilien wird zunächst nach den generell im ländlichen Raum vorhandenen Siedlungen gefragt. Dabei werden neben *vici*, Villen und Gehöften auch Wirtschaftsräume berücksichtigt, wie Hafensiedlungen und landwirtschaftliche Einrichtungen. Für jeden Siedlungstyp werden mehrere Beispiele betrachtet und auf ihre charakteristischen Merkmale hin untersucht, sodass im Anschluss die charakteristischen Merkmale für diesen Siedlungstyp zusammengefasst werden können. Neben ausgegrabenen Beispielen werden zum Teil auch Surveybefunde berücksichtigt.

Anschließend werden die in verschiedenen Surveys verwendeten Fundstellentypologien im Hinblick auf die zuvor angesprochenen Siedlungsformen verglichen, bevor dann anhand der Funde und Befunde aus dem Agrigent-Hinterland-Survey eine neue Fundstellentypologie für die Monti Sicani entwickelt wird, die neben Siedlungen auch landwirtschaftliche Einrichtungen umfasst. Diese soll später auch als Grundlage für die Analyse des Kamarina-Surveys genutzt werden und bei unklaren Befunden des Gela-Surveys Anwendung finden.

Zur Vorbereitung auf die drei ausführlich analysierten Beispiele (Monti Sicani, Kamarina, Gela) wird ein kurzer Überblick über Produktion von Getreide, Öl und Wein gegeben, also über die mediterrane *trias*. Dies soll die Grundlage für die spätere GIS-Analyse bilden.

In Kapitel 5 werden zunächst zwei Bereiche Siziliens mit aufgelassenen Städten untersucht. Beginnend mit dem Gela-Survey, die Stadt Gela wurde im frühen 3. Jh. v. Chr. aufgegeben und nicht wiederbesiedelt, wird nach den in der ehemaligen *chora* liegenden römischen Siedlungen gefragt und

[83] Dazu: Bergemann, Gela-Survey 179–190 Beil. 34–35.

nach Veränderungen im Siedlungssystem von der griechischen zur römischen Phase geschaut. Dabei baut die Analyse auf den publizierten Daten auf, wird jedoch um eine Analyse der demographischen Entwicklung und der Landnutzung erweitert. Zu diesem Zweck wird die bisherige Interpretation der Fundstellen anhand der neu entwickelten Kriterien überprüft und bei Bedarf geändert.

Als zweiter Bereich werden die römischen Siedlungen im Umland von Kamarina besprochen. Auch Kamarina ist im 3. Jh. v. Chr. zerstört worden, doch gibt es Hinweise, dass kleine Teile der Stadt auch nach 258 v. Chr. noch genutzt wurden. Zunächst wird nach den vorhandenen Siedlungstypen im Umland von Kamarina gefragt, bevor einzelne ausgewählte Siedlungen ausführlicher vorgestellt werden. Neben dem vermutlichen *vicus* Carnala (Kat. Nr. 1), sind dies die beiden Villen Casa Donzelli (Kat. Nr. 3) und Torre Piombo (Kat. Nr. 4) sowie ein mögliches Gehöft bei Buffa im Tal (Kat. Nr. 5). Für Carnala konnten neben den Ergebnissen aus dem Survey und der geophysikalischen Untersuchung auch ältere Grabungsbefunde berücksichtigt werden.[84] Bei Torre Piombo konnten die Ergebnisse aus dem Survey und der Geophysik durch kleinere Sondagen ergänzt werden. Anschließend wird die Siedlungsentwicklung im Umland von Kamarina in römischer Zeit beschrieben, bevor Fragen zur Demographie, Landnutzung und dem landwirtschaftlichen Potenzial adressiert werden. Auch die Viabilität in römischer Zeit wird rekonstruiert.

In Kapitel 6 werden dann die Ergebnisse des Agrigent-Hinterland-Surveys für die Monti Sicani analysiert, als Beispiel für einen Siedlungsbereich im Binnenland ohne städtisches Zentrum. Dabei ist ein Teil der Analyse bereits in der Publikation des Surveys enthalten[85] und wird hier zusammengefasst, teilweise auch ergänzt. Neue Elemente sind dagegen die Abschnitte zur Demographie und zum landwirtschaftlichen Potenzial. Zur Berechnung des landwirtschaftlichen Potenzials ist das Digitale-Gelände-Modell als Grundlage für verschiedene GIS Analysen genutzt worden. Die Demographie und die Fragen zum landwirtschaftlichen Potenzial bilden eine Einheit. So wird gefragt, wie hoch die mögliche Personenzahl in dem untersuchten Gebiet gewesen ist, auf Grundlage der unterschiedlichen Siedlungstypen, und ob diese durch das zur Verfügung stehende Land ernährt werden konnten. Zusätzlich wird untersucht, ob die vorhandene Personenzahl ausreichend war, das vorhandene Land mit Getreide zu bestellen und wie viel Getreide produziert werden konnte. Hier soll erfasst werden, ob ein Überschuss produziert werden konnte.

Die drei Einzelstudien bilden die Grundlage für die folgende Analyse der Siedlungsentwicklung in Sizilien. Dabei wird Sizilien in vier Zonen aufgeteilt. Zunächst werden die Südküste und das Binnenland als Beispiele für Bereiche ohne städtische Zentren betrachtet, gefolgt von der Ostküste und der Nordküste, die beide über städtische Zentren verfügen.

Es wird nach chronologischen Veränderungen und Entwicklungen gefragt, nach den vorhandenen Siedlungssystemen und besonders nach den neuen Siedlungsformen. Dabei wird insbesondere auf die *vici* und ihre Rolle im Siedlungsgefüge geschaut. Die Ergebnisse aus den vier Zonen werden dann zusammen betrachtet und auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht. Im Fokus soll dabei der Einfluss der florierenden Städte auf der einen Seite und der fehlenden Städte auf der anderen Seite auf den ländlichen Raum liegen.

Einen wichtigen Teil der Untersuchung bildet der Blick über Sizilien hinaus. Dabei soll der Blick auf die ländlichen Siedlungsformen und die Siedlungssysteme durch eine vergleichende Analyse mit den Gegebenheiten in Italien auf der einen Seite und anderen römischen Provinzen auf der anderen Seite erweitert werden. Der geographische Rahmen ist dabei auf den Mittelmeerraum beschränkt, in dessen Zentrum Sizilien liegt. Zunächst werden dazu verschiedene Befunde aus Mit-

[84] G. Di Stefano – G. Ventura, Nuovi mosaici e altri pavimenti dalle Ville rurali di Giarratana (Scavi 2009), Margi e Piombo (Scavi 2008), nell'antico territorio di Camarina e dal Fortilitium di Ispica (Ragusa – Sicilia), in: C. Angelelli (Hrsg.), Atti del XVI Colloquio dell'associazione del mosaico. Palermo 17–19 marzo 2010, Piazza Armerina, 20 marzo 2010 (Tivoli 2011) 209; G. Di Stefano, La necropoli romano-imperiale e la tomba a volta bizantina del Piombo, Kokalos 30–31, II,2, 1984–85, 784, G. Uggeri – S. Patitucci, Archeologia della Sicilia sud-orientale. Il territorio di Camarina (Florenz 2017) 75–76. 125; G. Di Stefano, Le „non città" a Camarina e dintorni: scali e itinerari nell'antichità, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo (Hrsg.), Viaggio in Sicilia. Racconti, segni e città ritrovate. Atti del X Convegno di Studi (Caltanissetta 2014) 464 Abb. 5.

[85] Klug, Monti Sicani.

tel- und Süditalien betrachtet und mit den Ergebnissen aus Sizilien verglichen. Im Anschluss werden zwei Bereiche in Spanien besprochen, die beide über städtische Zentren verfügen, aber in unterschiedlicher Ausprägung. Weitere Beispiele betreffen Nordafrika und Griechenland. Insgesamt wird nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den Siedlungstypen und dem Siedlungssystem gefragt werden.

Abschließend werden charakteristische Elemente des ländlichen Siziliens zusammengefasst und in einen größeren Kontext gesetzt, wobei hier neben den Siedlungen auch die Wirtschaftsräume wieder betrachtet werden. Gibt es Merkmale, die in mehr als einer Region charakteristisch sind, oder ist der ländliche Raum stark regional bzw. mikroregional geprägt? Welche Funktionen übernehmen die neuen Siedlungsformen und welche Rolle spielt es für das Siedlungssystem, ob es ein städtisches Zentrum im Umfeld gibt oder nicht.

In diesem Kapitel soll nach den verschiedenen Siedlungsformen aber auch Wirtschaftsräumen gefragt werden, die es im römischen Sizilien neben den Städten gegeben hat. Nach einem kurzen Überblick werden die unterschiedlichen Siedlungsformen aus historischer und archäologischer Sicht diskutiert und ihre charakteristischen Merkmale anhand von Beispielen herausgearbeitet.

Die Küsten Siziliens sind seit dem 8. Jh. v. Chr. durch griechische Städte geprägt. Beginnend mit Naxos an der Ostküste der Insel werden in kurzer Folge weitere Städte gegründet bis nach und nach die gesamte Küste, mit Ausnahme von Westsizilien, durch griechische Städte belegt war. Im Westen der Insel gründeten wiederum die Punier Städte, darunter Panormos, das heutige Palermo. Die letzte griechische Gründung ist die Stadt Phintias, im Bereich des heutigen Licata, 282 v. Chr.[86] Zu diesem Zeitpunkt hatte das „Sterben" der griechischen Städte jedoch längst begonnen. So wurde bereits 409 v. Chr. Himera zerstört und die Überlebenden zogen in das nahe gelegene Thermae Himeraiai.[87] Ebenfalls wurde am Ende des 5. Jh. v. Chr. Naxos zerstört, wobei hier die Überlebenden in das nahegelegene Taormina gingen.[88] Im 3. Jh. v. Chr. werden dann Gela[89], Kamarina[90], Selinunt[91] und Megara Hyblea[92] zerstört und endgültig aufgegeben.

In der Folge der Zerstörung Gelas wurde von den Überlebenden die Stadt Phintias, das heutige Licata, gegründet.[93] Andere Städte, wie Herakleia Minoa[94], schrumpfen zunächst stark und werden dann ebenfalls aufgegeben. Mit dem Ende des 3. Jh. v. Chr. gibt es an der Südküste Siziliens nur noch die Städte Agrigent und Phintias, während die anderen Küsten deutlich stärker urbanisiert bleiben (Taf. 2,1).

Mit dem Ende des ersten punischen Kriegs im Jahr 241 v. Chr. wird der vormals karthagische Teil Siziliens römisch,[95] 227 v. Chr. wird Sizilien, mit Ausnahme des syrakusanischen Reichs zur ersten römischen Provinz.[96] 211 v. Chr. wird auch dieser Teil in die Provinz eingegliedert.[97]

Im Gegensatz zur griechischen Zeit, als es an der Südküste die Städte Kamarina, Gela, Agrigent, Herakleia Minoa und Selinunt gab, die reich mit öffentlichen Gebäuden ausgestattet waren, gibt es in römischer Zeit nur noch Agrigent als wichtiges Zentrum, denn auch Phintias wurde bereits im 1. Jh. n. Chr. aufgegeben.[98] An den anderen Küsten zeigt sich dieser drastische Einschnitt nicht, was entweder mit der Lage oder mit der Ausrichtung auf Italien zusammenhängen kann.

Siedlungsformen und Wirtschaftsräume im ländlichen Raum

Es gibt verschiedene Siedlungsformen, die generell im ländlichen Raum anzutreffen sind und im Folgenden kurz angesprochen und diskutiert werden

[86] La Torre – F. Mollo, Finziade I; Pfuntner; Urbanism 33.

[87] BTCGI XX (2011) 443–485 s. v. Termini Imerese (O. Belvedere – A. Dimartino); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 909–910 s. v. Thermai Himeraiai (V. Tusa).

[88] Pfuntner; Urbanism 153–143; BTCGI XX (2011) 42–112 s. v. Taormina (M. I. Gulletta); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 886–887 s. v. Tauromenion (M. Bell).

[89] BTCGI VIII (1990) 5–65 s. v. Gela (M. G. Canzanella – A. M. Buongiovanni); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 346–347 s. v. Gela (P. Orlandini).

[90] BTCGI IV (1985) 286–314 s. v. Camarina (A. M. Buongiovanni – P. Pelagatti); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 434–435 s. v. Kamarina (P. Pelagatti).

[91] BTCGI XVIII (2010) 596–678 s. v. Selinunte (S. de Vido); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 823–825 s. v. Selinus (V. Tusa).

[92] BTCGI IX (1991) 511–534 s. v. Megara Iblea (G. Vallet); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 565–566 s. v. Megara Hyblaea (G. Vallet).

[93] La Torre – F. Mollo, Finziade I.

[94] Pfuntner; Urbanism 24–29; BTCGI VII (1989) 240–241 s. v. Eraclea Minoa (E. De Miro); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 385–386 s. v. Herakleia Minoa (P. Orlandini).

[95] Wilson, Roman Sicily, 17; Portale, Sicilia 23.

[96] Portale, Sicilia 24.

[97] Portale, Sicilia 24.

[98] F. La Torre, Profilo storico della città di Finziade alla luce dei risultati degli scavi, in: La Torre – F. Mollo, Finziade I 474–478; A. Toscano Raffa, Finziade e la Bassa Valle dell'Himera meridionale, 1. La "Montaga" di Licata (AG) (Catania 2017) 216–232.

sollen.[99] Dabei werden sowohl die historischen als auch die archäologischen Quellen berücksichtigt und ein Einblick in die aktuelle Diskussion gegeben.

Im ländlichen Raum können *vici*, Villen und Gehöfte (*case coloniche*) unterschieden werden. Einheiten wie *massae*, *fundi*, *latifundia* oder auch *salti* sind als solche nicht direkt feststellbar, jedoch kann in der Analyse der Siedlungsentwicklung nach solchen Einheiten gefragt werden.[100] Anders sieht es aus, wenn schriftliche Überlieferungen mit archäologisch identifizierten Siedlungsstellen in Einklang gebracht werden können.

Neben den *vici*, Villen und Gehöften werden hier noch „landwirtschaftliche Einrichtungen" und „Nutzungen" thematisiert, die eher den Wirtschaftsräumen zugeordnet werden können. Eine Besonderheit sind die an der Südküste entstehenden Hafenorte.

Zunächst werden die verschiedenen Siedlungsformen definiert. Anschließend sollen anhand von verschiedenen Beispielen für die verschiedenen Kategorien die Merkmale und Kriterien herausgearbeitet werden.

Vici als neue Form der ländlichen Siedlung

Theodor Mommsen definiert den *vicus* in seiner Publikation zum Römischen Staatsrecht als einen abgegrenzten Bereich mit Häusern, als ein Dorf bzw. einen Markt. Von einem expliziten Marktrecht spricht er allerdings nicht.[101] Während der *vicus* also das Dorf ist, definiert er den *pagus* als Flurbezirk. Obwohl der *pagus* in dieser Arbeit nicht angesprochen wird, ist dies insofern von Interesse, als innerhalb eines *pagus* nicht nur ein, sondern auch mehrere *vici* liegen können. Allerdings hat ein *pagus* auch ganz ohne *vici* Bestand.[102] Innerhalb der *vici* kann es *vici magistri* für die Ausübung des Kultes geben, wobei es keine politische Ordnung gibt. Dagegen entwickeln sich manche *vici* zu einer Stadt mit einer entsprechenden Ordnung.[103]

In der wissenschaftlichen Diskussion ist die Benennung der dörflichen Ansiedlungen als *vici* sehr umstritten, da damit häufig eine spezielle Siedlungsform der nicht-römischen Bevölkerungsgruppen in republikanischer Zeit bezeichnet wird, die einen bestimmten Verwaltungsapparat und eigene Beamte hatte, wie aus Inschriften und weiteren schriftlichen Überlieferungen hervorgeht.[104] Daher verlangt Stek,[105] dass nur Siedlungen, für die es eine entsprechende Inschrift gibt, als *vicus* bezeichnet werden dürfen und spricht den archäologischen Befunden jedwede Aussagekraft für diese Diskussion ab.[106] Stek stützt sich bei seiner Analyse auf die Arbeiten von Capogrossi Colognesi und Tarpin, wobei er sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, ob der *vicus* ein vorrömisches oder ein römisches Konzept ist. Im Hinblick auf das Lemma von Festus[107] sieht er den *vicus* als eine spezielle Verwaltungsform, die diesen von Dörfern unterscheidet. Für Sizilien ist keine solche Inschrift bekannt, sodass nach dieser Definition keine Siedlung in Sizilien als *vicus* angesprochen werden dürfte. Daraus geht klar hervor, dass die enge Definition von Stek für Sizilien nicht greift.[108] Um den Begriff *vici* zu umgehen, wird für kaiserzeitliche, spätantike und auch byzantinische ländliche Siedlungen mit einem dörflichen Charakter mit modernen Begriffen gearbeitet und es werden Bezeichnungen wie „Dorf" oder „*village*", „a*grotown*" oder „a*gglomeration secondaire*" vorgeschlagen. Diese sind jedoch aufgrund des neuzeitlichen Charakters ebenfalls in der Kritik und bieten sich als Typenbezeichnung nicht unbedingt an. Allenfalls wird noch „*agglomeration secondaire*" akzeptiert. Immerhin wird deutlich, dass die strikte Forderung Steks

[99] Eine gekürzte Form der Definition ist bereits publiziert: Klug, Monti Sicani 158–169.

[100] O. Belvedere, Massa Fundorum. È possibile rintracciarla sul terreno?, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Römisches Sizilien. Standt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 129–141.

[101] Siehe dazu: Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht III (1878) 119–120.

[102] Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht III (1878) 120.

[103] Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht III (1878) 120; DNP (2000) 194 s. v. vicus (H. Galsterer); Small, Vagnari, 24; Klug, Monti Sicani 159.

[104] Klug, Monti Sicani 159.

[105] T. Stek, Cult Places and Cultural Change in Republican Italy. A Contextual Approach to Religious Aspects of Rural Society after the Roman Conquest (Amsterdam 2009) 112–121.

[106] Stek a. O. 113.

[107] Festus 502 L. 508 L. Die entsprechende Textstelle wird im Anschluss diskutiert.

[108] Klug, Monti Sicani 159.

nicht zu einem tragfähigen Resultat führt.[109] Dagegen geht aus der Wortbedeutung „*vicus*“ und aus der Definition von Mommsen,[110] die sich nicht nur in der RE[111] wiederfindet, sondern auch noch im Neuen Pauly[112] angeführt wird, nicht hervor, dass es sich bei den *vici* nur um die nicht-römischen Siedlungen republikanischer Zeit handeln würde.[113] Vielmehr kommt in den antiken, spätantiken und byzantinischen Quellen durchaus immer mal wieder der *vicus* als Siedlungsform im ländlichen Raum vor, ohne damit eine bestimmte juristische Form gleichzusetzen oder nicht-römische Siedlungen zu meinen.[114] Besonders hervorzuheben für diese Diskussion ist dabei eine Textstelle in den Dialogen des Gregorius Magnus. Dieser schreibt „*Tantus quippe illum ad collegendas deo animas feruor accenderat, ut sic monasteriis praeesset, quantus per ecclesias, per castra, per vicos, per singulorum quoque fidelium domos circumquaque discurreret, et corda audientium ad amorem patriae caelestis exciaret*.“[115] Demzufolge gibt es in seiner Zeit kirchliche Pfründen, *castra*, *vici* und einzelne *domus* im ländlichen Raum. Zumindest für das 6. Jh. n. Chr. können wir demnach annehmen, dass es in Sizilien *vici* gegeben hat, auch wenn sich die zitierte Textstelle nicht explizit auf Sizilien bezieht.[116] Insgesamt befasst sich Gregorius Magnus in seinen Aufzeichnungen, insbesondere in den Briefen, sehr häufig mit Sizilien, das in dieser Zeit wieder eine wichtige Rolle in der römischen Getreideversorgung einnimmt. Die Briefe geben gute Einblicke in die Landaufteilung, Verpachtung und Bewirtschaftung sowie Konflikte zwischen der kaiserlichen und der päpstlichen Verwaltung.[117]

Wichtig für die Definition des *vicus* ist ferner eine Stelle bei Festus[118], wobei sich diese u. a. auf das Gebiet der Marsier bezieht. Er gibt an, dass es dort *vici* geben würde, wo es keine Villen gebe. Das Lemma ist stellenweise nur schlecht überliefert. Deutlich wird jedoch, dass er drei Arten von *vici* unterscheidet. Todisco übersetzt diesen Passus wie folgt: „*Vicus* è intero in tre modi. In primo luogo si definisce *vicus* quel tipo di edifici in cui si raccolgono da campi coloro che non vi hanno ville, come i Marsi e i Peligri. Ma tra i *vici* una parte ha r*espublica* e giurisdizione, una parte niente di ciò e, tuttavia, vi si svolgono i mercati per condurre affari, e vengono eletti annualmente i *magistri vici* come anche i *magistri pagi* …“.[119] Demnach gibt es drei verschiedene Arten von *vici*, von denen nur eine *respublica* und Rechtsprechung hat.[120]

Im *Corpus Agrimensorum Romanorum* wird dagegen berichtet, dass *vici* um Villen herum lägen, [121] „*habent autem in saltibus privati(s) non exiguum populum plebeium et vicos circa villam in modum municipiorum*“. Bei Isidor von Sevilla ist als zusätzliche Information gegeben, dass *vici* aus Häusern bestünden, jedoch über keine Mauer verfügen.[122] Das Fehlen einer Mauer erwähnt bereits Livius.[123]

Todisco versucht, eine Definition für *vici* zu finden[124] und bezieht sich dafür nicht nur auf die Stelle bei Festus.[125] So gibt es nach Livius[126] *vici* in Tälern und auf dem Land, nach Sueton[127] entlang von Straßen. Zur Unterscheidung der *vici* von Städten greift Todisco auf eine Stelle bei Isidor[128] zurück, in der er berichtet, dass sich o*ppida* von *vici* und *castelli* auch durch die Ausdehnung unterscheiden, wobei die o*ppida* in dieser Reihe die größte Ausdehnung haben.[129] Weiter führt Isidor aus, dass die *vici* wegen ihrer geringen Größe zu größeren Städten ge-

---

[109] Klug, Monti Sicani 159.

[110] Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht III (1878) 120.

[111] RE II 8 (1958) 2090–2094 s. v. Vicus (A. W. Van Buren).

[112] DNP (2000) 194 s. v. vicus (H. Galsterer).

[113] Klug, Monti Sicani 159.

[114] Klug, Monti Sicani 159.

[115] Greg. Mag. Dial. 1, 4, 112. “Denn jener war in einem so großen Eifer entbrannt, Seelen für Gott zu sammeln, daß er den Klöstern so vorstand, daß er [dabei noch] überall durch Kirchen, castra, vici, ja auch durch die Häuser der einzelnen Gläubigen hin und her eilte und die Herzen der (zu-)Hörer zur Liebe zum himmlichen Vaterland zu erwecken suchte [konativ aufgefaßt]. (Übersetzung: I. Tanaseanu-Doebler, Göttingen).

[116] Klug, Monti Sicani 159.

[117] Klug, Monti Sicani 159–160.

[118] Fest. P502,508 L. = 562 Th. =371 M.

[119] Todisco, Vici rurali 59.

[120] Klug, Monti Sicani 160.

[121] J. Banaji, Agrarian Change in Late Antiquity. Gold, Labour, and Aristocratic Dominance (Oxford 2001) 12 mit Anm. 42.

[122] Isid. Hisp. Etym., 15, 2, 11–12.

[123] Liv. 22, 49 ,13 (auf Canne bezogen); Klug, Monti Sicani 160.

[124] Todisco, Vici rurali, 12–16.

[125] Todisco, Vici rurali, 12–16.

[126] Liv. 39, 2, 7.

[127] Suet. Nero 5, 1.

[128] Isid. Hisp. Etym., 15, 2, 6.

[129] Klug, Monti Sicani 160.

rechnet würden.[130] Einen direkten Vergleich zwischen Stadt und *vicus* zieht auch Varro[131] in seiner *re rustica*, indem er das Treiben im *vicus* mit jenem in der Stadt gleichsetzt.[132] Weiterhin verweist Todisco darauf, dass *vici* nur ein Typ ländlicher Siedlungen sind und gemeinsam mit anderen Siedlungsformen vorkommen, sei es mit kleinen Gehöften von Bauern oder mit Villen.[133] Auch hier bezieht sie sich u. a. auf eine Stelle bei Varro, der die wirtschaftlichen Vorteile von Bauernhöfen oder Villen beschreibt, welche in der Nachbarschaft anderer Villen oder *vici* liegen, da die Versorgung mit Gütern, aber auch der Verkauf von Überschuss, ein wichtiger Faktor für den Erfolg eines Hofes sind. Aber auch die im Umkreis vorhandene Arbeitskraft und Expertise, wie etwa Künstler, Ärzte und Walker, sei ein wichtiger Aspekt für die Lage eines Bauernhofes/einer Villa.[134] Man kann also davon ausgehen, dass in der römischen Zeit die verschiedenen Siedlungstypen nicht nur zeitgleich waren, sondern auch ein komplexes Siedlungsgefüge bildeten.[135]

Dass der *vicus* in römischer Zeit eine wichtige Form der ländlichen Siedlungen gewesen ist, lässt sich aus den genannten Quellen bereits herauslesen. Entsprechend sollte der Begriff auch für die dörflichen Ansiedlungen verwendet werden, wie es auch Fischer vorschlägt.[136]

Weniger klar sind dagegen die Identifizierung und Ausstattung von *vici*. Dabei geht es um Fragen nach der Größe der *vici*, aber auch ihrer Ausgestaltung. Gab es eine Infrastruktur, also eine Binnengliederung und öffentliche Bereiche oder sind die *vici* alle ganz unterschiedlich? Plinius der Jüngere berichtet beispielsweise von einem *vicus* nahe seiner Villa, der über drei Bäder verfügt haben soll. Weitere Einzelheiten erwähnt er jedoch nicht.[137] Die Größe der *vici* ist sehr unterschiedlich. Während Philosophiana (CL, Sizilien, Taf. 2,2)[138] etwa 21 ha groß war, wird der *vicus* von Vito Soldano (AG, Sizilien, Taf. 2,2)[139] mit etwa 40 ha angegeben.[140]

Arthur benennt in seinem 2004 erschienenen Artikel „from *vicus* to village“ die kleinen ländlichen Ansiedlungen als *vici*,[141] wobei es sich hierbei sowohl um private, kirchliche als auch um staatliche ländliche Siedlungen handeln kann.[142] Arthur beschreibt diese Ansiedlungen als eine Ansammlung von Landarbeitern und deren Familien, was durchaus gut mit den Beschreibungen bei Gregorius Magnus und z. B. dem *vicus* Vagnari (BA, Apulien, Taf. 3,1)[143] übereinstimmen würde.[144] Die *vici* können laut Arthur mit Bädern und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgestattet sein, beispielsweise mit einer Kirche wie in Philosophiana (Mazzarino, CL)[145], Giarranauti (Ferla, SR, Taf. 2,2. 23,1)[146] und Kaukana (Santa Croce di Camerina, RG, Taf. 2,2)[147]. Häufig liegen sie entlang wichtiger Straßen und Knotenpunkte oder können gar mit Häfen verbunden werden.[148] Der *vicus* Vagnari verfügte sehr wahrscheinlich über eine Herberge[149], was bei der Lage an einer wichtigen Straße zu erwarten wäre. Einen Hafen weist z. B. ein *vicus* bei Santa Maria al Bagno auf (Nardo, LE, Apulien, Taf. 3,1), aber auch Kaukana (Santa Croce di Camerina, RG) gehört in diese Kategorie. Auch Naxos (Taf. 2,2), das im *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* als *mansio* bezeichnet wird, verfügte in römischer Zeit noch über einen Hafen.[150] Die Be-

[130] Isid. Hisp. Etym. 15, 2, 11; Klug, Monti Sicani 160.

[131] Var. 1, 20, 3.

[132] Todisco, Vici rurali, 14; Klug, Monti Sicani 160.

[133] Todisco, Vici rurali, 15.

[134] Var. 1, 16.

[135] Klug, Monti Sicani 160.

[136] T. Fischer, Vicus, in: T. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Suttgart 2001) 56–58.

[137] Plin. epist. 2, 17, 26.

[138] La Torre u. a., Sofiana 433.

[139] M. R. La Lomia, Ricerche archeologiche nel territorio di Cannicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157.

[140] Klug, Monti Sicani 160.

[141] Arthur, Vicus, 105.

[142] Arthur, Vicus, 105.

[143] M. R. La Lomia, Ricerche Archeologiche nel territorio di Canicattìi: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157.

[144] Klug, Monti Sicani 160.

[145] La Torre u. a., Sofiana, 423–449; S. Giglio, Sicilia Bizantina. L’architettura religiosa in Sicilia dalla tarda antichità all’anno mille (Rom 2003) 22–23.

[146] B. Basile, Indagini nell’Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, II.2, 1993–1994, 1315–1342; B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2, 1996, 141.150.

[147] Di Stefano, Kaukana, 173–190.

[148] Volpe, Contadini, 150; Klug, Monti Sicani 160–161.

[149] Small, Vagnari, 29–30.

[150] M. C. Lentini, Naxos di Sicilia dall’età ellenistica all’età bizantina, in: M. C. Lentini (Hrsg.), Naxos di Sicilia in età

zeichnung *mansio* verweist auf die wichtige Position an der Straße. Der von Orsi eher als modest bis ärmlich beschriebene *vicus* bei Vendicari (SR, Taf. 2,2) verfügte mindestens über drei Kirchen.[151] Dagegen ist eine Therme sowohl in Philosophiana, in Vito Soldano[152] als auch in Naxos (ME, Sizilien)[153] nachgewiesen. Eine wichtige Rolle scheint in den *vici* auch die Vorratshaltung gespielt zu haben, was aus dem Vorhandensein von Lagerräumen abgelesen werden kann.[154] Passende Befunde gibt es z. B. im *vicus* von San Giorgio (BR, Apulien, Taf. 3,1)[155], in Naxos (ME)[156] oder erneut in Kaukana (Ragusa)[157]. Aber auch der kleine *vicus* in der Contrada Margi (RG, Taf. 2,2) verfügte über Magazine.[158] Dabei kann es sich um oberirdisch gebaute Granarien handeln, aber auch um Räume mit in den Boden eingelassenen Dolien. In der Spätantike geht die Entwicklung verstärkt in Richtung *dolia*. Auch an dieser Stelle kann wieder auf Gregorius Magnus verwiesen werden, der den päpstlichen Verwalter mit der Getreidelagerung und dem zusätzlichen Ankauf desselben beauftragte.[159]

Volpe definiert die *vici* als eine Ansammlung von Häusern und anderen Gebäuden um einen zentralen Bereich im ländlichen Raum.[160] Als Grundstein für den *vicus* können aufgelassene Villen oder die Nähe zur Straße genutzt worden sein. An verschiedenen Beispielen erläutert er die Struktur und die Größe der Villen, wobei er kein allgemeines Bild zeichnet. Als Beispiel soll hier der *vicus* San Giusto im Territorium von Lucera (FG, Apulien, Taf. 3,1) herausgegriffen werden, der eine Größe von mehr als einem Hektar hat und eine aufgelassene Villa weiternutzt. Charakteristische Merkmale sind die Hinweise auf die Produktion und Lagerung von Wein sowie eine Kirche mit Baptisterium.[161] Es handelt sich also um dieselben Merkmale – Magazin und Kirche –, die auch Arthur aufführt.[162]

Arthur beschreibt die *vici* aber nicht nur als Phänomen der Spätantike, sondern datiert ihr Auftreten bereits gleichzeitig mit Villen und Städten in der römischen Kaiserzeit.[163] Die bereits zitierten Stellen von Plinius dem Jüngeren, Varro und Livius unterstützen diese Interpretation eindeutig. Auch Vera setzt den Anfang des vermehrten Vorkommens der *vici* bereits an das Ende des 2. Jh. n. Chr.[164], während *vici* als solche bereits aus republikanischer Zeit bekannt sind. Ob die Rolle der *vici* in der frühen und mittleren Kaiserzeit allerdings mit derjenigen in der Spätantike zu vergleichen ist, ist noch unklar.[165] Wobei hier nicht von einem Bild für das gesamte römische Reich ausgegangen werden darf, sondern auf die einzelnen Provinzen geschaut werden muss, mit vielleicht noch weiteren Unterscheidungen. In einer Provinz wie Sizilien, in der es nur wenige große Städte gegeben hat, spielten die *vici* möglicherweise auch schon in der frühen und mittleren Kaiserzeit eine wichtigere Rolle in der Verwaltung und der Kontrolle größerer Landgüter, beispielsweise *massae* oder *fundi*, auch wenn der Getreideexport in dieser Zeit nicht so ent-

romana e bizantina ed evidenze dai Pelooritani. Catalogo Mostra Archeologica Museo di Naxos (3 dicembre 1999 – 3 gennaio 2000) (Modugno 2001) 23–37; Klug, Monti Sicani 161.

151 P. Orsi, Chiese bizantine del territorio di Siracusa, ByzZ 7, 1898, 8–12; P. Orsi, Nuove chiese bizantine nel territorio di Siracusa, ByzZ 8, 1899, 614–623; V. G. Rizzone – A. M. Sammito, Topografia dei cimiteri tardoantichi di Vendicari (Siracusa), in: M. Frasca (Hrsg.), Archippe (Acireale 2016) 325–342; S. Giglio, Sicilia Bizantina. L'architettura religiosa in Sicilia dalla tarda antichità all'anno mille (Rom 2003) 12–15, 162–167, 238.

152 M. R. La Lomia, Ricerche Archeologiche nel territorio di Canicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157–165.

153 M. C. Lentini, Naxos di Sicilia dall'età ellenistica all'età bizantina, in: M. C. Lentini (Hrsg.), Naxos di Sicilia in età romana e bizantina ed evidenze dai Pelooritani. Catalogo Mostra Archeologica Museo di Naxos (3 dicembre 1999 – 3 gennaio 2000) (Modugno 2001) 25–26.

154 Arthur, Vicus, 109; Klug, Monti Sicani 161.

155 Volpe, Contadini, 156–160.

156 M. C. Lentini, Naxos di Sicilia dall'età ellenistica all'età bizantina, in: M. C. Lentini (Hrsg.), Naxos di Sicilia in età romana e bizantina ed evidenze dai Pelooritani. Catalogo Mostra Archeologica Museo di Naxos (3 dicembre 1999 – 3 gennaio 2000) (Modugno 2001) 26–29.

157 Di Stefano, Kaukana, 190.

158 Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

159 Greg. Mag. Epist. 1. 70; Klug, Monti Sicani 161.

160 Volpe, Contadini, 156.

161 Volpe, Contadini 160–175.

162 Klug, Monti Sicani 161.

163 Arthur, From Vicus to Village 123.

164 D. Vera, Dalla "villa perfecta" alla villa di Palladio: sulle trasformazioni del sistema agrario in Italia fra Principato es Dominato, 2, Athenaeum 83,2, 1995, 343.

165 Klug, Monti Sicani 162.

scheidend war.[166] Zieht man aber in Betracht, dass die großen Landgüter in Sizilien von einer entsprechenden Anzahl von Landarbeitern, seien es *coloni* oder Sklaven, bewirtschaftet worden sind, müssen diese auch in der früheren und mittleren Kaiserzeit irgendwo gewohnt haben. Neben den Villen und Gehöften sind daher auch in dieser Phase *vici* in Sizilien anzunehmen, vielleicht noch in geringerer Zahl als in der Spätantike.[167] Zumindest die spätantiken *vici* sind nicht unbedingt als eigenständige Siedlungen anzusprechen, sondern können zu einer *massa*, einem *fundus* oder auch einem *latifundium* gehören,[168] wobei es sich sowohl um staatliche, kirchliche als auch private Besitztümer handeln kann.[169] Der *vicus* Philosophiana wird beispielsweise mit der Villa von Piazza Armerina (Taf. 1,2) in Verbindung gebracht,[170] der *vicus* Vagnari mit der Villa von San Felice (BA, Apulien).[171] Zu dieser Abhängigkeit passt auch, dass die von Gregorius Magnus beschriebenen *coloni* zwar keine Sklaven waren, dennoch an ihre *massa* gebunden waren und diese nicht einfach verlassen konnten.[172]

Fracchia kann für den *ager* Buxentinus feststellen, dass die *vici* eher am Rand des *ager* liegen, also in den Bereichen, die weiter von der Stadt entfernt sind (Taf. 3,2).[173]

Beispiele für vici in Sizilien und Süditalien

Im Folgenden sollen nun einzelne *vici* genauer betrachtet werden, um die bereits aufgeführten Merkmale zum einen zu überprüfen und zum anderen nach weiteren Gemeinsamkeiten oder doch gravierenden Unterschieden zu schauen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur wenige *vici* umfassend ausgegraben sind, während in der Regel nur sehr kleine Bereiche gut erforscht sind.

Zu den bekanntesten und am besten untersuchten *vici* zählt mit Sicherheit Philosophiana (CL, Sizilien, Taf. 2,2),[174] nahe der Villa von Piazza Armerina (EN, Sizilien, Taf. 1,2), der zum Teil ergraben worden ist und zum Teil durch verschiedene Surveymethoden[175] untersucht wurde. Adamesteanu hatte hier 1954 mehrere Ziegel mit dem Stempel FILoSOF gefunden und den Fundplatz mit der im *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* genannten *statio Philosophiana* in Verbindung gebracht.[176] Bei den Ausgrabungen in den 1950er und 1960er Jahren wurde insbesondere die Therme intensiv untersucht, aber auch die frühchristliche Kirche und drei der insgesamt vier Nekropolen. Carandini bringt Philosophiana in direkte Beziehung mit der Villa von Piazza Armerina, indem er Philosophiana als abhängig von der Villa bezeichnet.[177] Die Ausgrabungen und der Survey von La Torre haben diese Frage nicht endgültig klären können. Sicher ist aber, dass es sich bei Philosophiana um eine Siedlung mit urbanem Charakter und einer Ausdehnung von 21 ha handelt, deren Blütephase im 4. und 5. Jh. n. Chr. war, wobei die Siedlung bereits gegen Ende des 1. Jh. v. Chr. entstand.[178] Die reiche Ausstattung der Siedlung mit Bad und mindestens einem großen Peristylhaus sowie die im Umkreis liegenden Gehöfte sprechen jedoch gegen eine direkte Abhängigkeit von der Villa

---

166 Klug, Monti Sicani 162.

167 Klug, Monti Sicani 162.

168 Auf die Unterscheidung von *massa*, *fundus* und *latifundium* wird im Abschnitt zu den Villen eingegangen werden.

169 L. Capogrossi Colognesi, Dalla villa al saltus. Continuità e trasformazioni, in: Du latifundium au latifondo: un héritage de Rome, une création médiévale ou moderne? Actes de la table ronde international du CNRS organisé à l'Université Michel de Montaigne, Bordeaux III, les 17–19 décembre 1992 (Paris 1995) 205.

170 La Torre u. a. Sofiana, 425.

171 Small, Vagnari 22–23.

172 Greg. Mag. Epist. 4, 21; Klug, Monti Sicani 162.

173 H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediative e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

174 Einen Überblick über die Forschungen bieten: La Torre u. a., Sofiana, 423–449.

175 E. Vaccaro, Re-Evaluating a Forgotten Town Using Intra-Site Surveys and the GIS Analysis of Surface Ceramics: Philosophiana – Sofiana (Sicily) in the Longue Durée, in: P. Johnson – M. Millett (Hrsg.), Archaeological Survey and the City (Oxford 2013) 107–145.

176 D. Adamesteanu, Vaso figurato paleocristiano da retroterra di Gela, BdA 1956, 158.

177 A. Carandini – A. Ricci – M. de Vos, Filosofiana. La Villa di Piazza Armerina. Immagine di un aristocratico romano al tempo di Costantino (Palermo 1982) 22–26.

178 G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 215.

bei Piazza Armerina.[179] Vielmehr sieht La Torre in Philosophiana eine eigenständige Siedlung und nicht nur eine Ansammlung von Landarbeitern.[180] Damit erfüllt Philosophiana die Kriterien, die Todisco (s. o. 25–26) für einen *vicus* als wichtig bezeichnet, obwohl La Torre den Begriff *vicus* nicht verwendet, sondern die Siedlung als *service-town* anspricht.[181]

Einen gut vergleichbaren Befund gibt es in Apulien. Der römische *vicus* Vagnari (BA, Apulien, Taf. 3,1) liegt wenige Kilometer vom heutigen Gravina entfernt und war in der Antike in ein Siedlungssystem eingebunden. Eine Siedlung an dieser Stelle ist bereits für das 4. und 3. Jh. v. Chr. anhand von Oberflächenfunden belegt, wobei bauliche Strukturen aus dieser Phase nicht festgestellt wurden. Die Streuung des Materials erstreckt sich auf eine Fläche von 1.500 m².[182] Die Zeit vom 3. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 2. Jh. v. Chr. wird als Krise angesprochen. Ein Rückgang der Siedlungstätigkeit zeigt sich nicht nur in Vagnari, sondern im gesamten Basentello-Tal.[183] Erst in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. nimmt die Siedlungstätigkeit wieder zu. Allerdings scheint Vagnari etwas kleiner als zuvor zu sein. Auch für diese Phase konnten keine Strukturen nachgewiesen werden.[184] Ein wirklicher *vicus* ist hier erst ab dem 1. Jh. n. Chr. nachgewiesen. Das Siedlungsareal wird in dieser Phase nach Norden und Süden erweitert. Beides kann anhand der Verteilung italischer Terra Sigillata festgemacht werden. Durch die geophysikalischen Untersuchungen wurde im südlichen Bereich ein großer Gebäudekomplex (41 x 52 m) festgestellt. Im Norden konnte mit Hilfe der Geophysik ein mögliches Raster entdeckt werden. Die in diesem Bereich ausgegrabenen Strukturen datieren ins 1. Jh. n. Chr. und entsprechen in ihrer Ausrichtung dem festgestellten Raster.[185] Auch Töpferöfen gehören in diese Phase. Beim Ofen 2 wurde ein gestempelter Ziegel mit der Aufschrift GRA[..]/CAES[…] gefunden, der von den Ausgräbern als GRATI/CAESARIS ergänzt wird.[186] Demnach würde es sich bei Vagnari um einen kaiserlichen Besitz handeln. Als Größe für den gesamten kaiserlichen Besitz werden 25 km² angegeben, wobei für diese Phase nur zwei Siedlungsplätze innerhalb des Besitzes belegt sind: Vagnari und die Villa San Felice. Im 2. Jh. n. Chr. erfolgt ein Ausbau des *vicus*. Dabei sind verschiedene Handwerke nachgewiesen, z. B. Eisenverarbeitung und Ziegelherstellung. Nicht nachgewiesen sind dagegen die Herstellung von Wein und/oder Öl, da entsprechende Pressen fehlen.[187] Am Ende des 2. Jh. n. Chr. wird im Norden des Siedlungsgebiets eine große Zisterne angelegt. Spätestens ab der Mitte des 3. Jh. n. Chr. verlagert sich der Siedlungsschwerpunkt nach Süden.[188] Im südlichen Bereich wird die Siedlung dann auch im 4. und 5. Jh. n. Chr. weiter ausgebaut, während die Gebäude im Norden aufgelassen werden.[189] Eines der neuen Gebäude wird als Marktgebäude angesprochen, was dafürspricht, dass der *vicus* das Marktrecht hatte. Spätestens im 6. Jh. n. Chr. beginnt der Niedergang des *vicus*.[190]

Sowohl für Philosophiana als auch für Vagnari ist eine gerasterte Gliederung der Siedlung anhand der geomagnetischen Untersuchungen und der Grabungsbefunde nachgewiesen. Für Philosophiana sind darüber hinaus auch öffentliche Gebäude nachgewiesen.

Ebenfalls bereits erwähnt wurde „Kaukana“ bei Punta Secca (RG, Sizilien, Taf. 2,2).[191] Hier konn-

[179] La Torre u. a. Sofiana, 423–449; besonders 443 und 446; G. F. La Torre, Sofiana: storia di un sito della Sicilia interna tra età augustea e tardo-antico, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien: Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 115.

[180] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 216.

[181] La Torre a. O. 217.

[182] Small, Vagnari 14.

[183] Small, Vagnari 16.

[184] Small, Vagnari 20.

[185] Small, Vagnari 21.

[186] Small, Vagnari 21. 258.

[187] Small, Vagnari 27.

[188] Small, Vagnari 29.

[189] Small, Vagnari 29–30.

[190] Small, Vagnari 31–32.

[191] Die Identifizierung dieses Fundplatzes mit Kaukana ist bereits von Pelagatti vorgenommen worden, da es sich hier um die von Procopius belegte Stelle handeln könnte, von der aus Belisario nach Afrika aufgebrochen ist. Procopio, de Bello Vandalico 1, 11, 2. 12,6–7. 13–18. Allerdings gibt es auch Stimmen gegen eine entsprechende Identifizierung. So argumentiert E. Kislinger, dass es bei Punta Secca kei-

ten drei verschiedene Bereiche mit Ruinen entlang der Küste festgestellt werden. Am besten untersucht ist das östliche Quartier in der Località Anticaglia. Hier konnten 25 Gebäude nahe einer dreischiffigen Kirche festgestellt werden, welche in die Zeit vom 4. bis zum 7. Jh. n. Chr. datieren.[192] Bei der Kirche handelt es sich um eine dreischiffige Basilika mit einem unregelmäßigen Grundriss und einem nachträglich angefügten Atrium. Das Innere der Kirche war mit Mosaiken ausgestattet.[193] Die ersten Untersuchungen der bei Bauarbeiten festgestellten Siedlung wurden von Pelagatti durchgeführt. Insgesamt sind nur wenige Strukturen intensiv studiert worden, wobei dennoch deutlich geworden ist, dass sich die Gebäude anhand ihrer Komplexität in zwei Gruppen unterteilen lassen. Dabei bestehen sowohl die einfacheren als auch die komplexeren aus mehreren Räumen. Allerdings fehlt den einfacheren beispielsweise ein Hof.[194] Im Umkreis der Kirche sind insbesondere die komplexeren Gebäude zu finden, darunter ein Markt und größere Magazine.[195] Eine regelmäßige Binnengliederung wie in Philosophiana oder Vagnari konnte nicht festgestellt werden.[196] Der zuvor genannte Bereich um die Kirche herum kann jedoch als Zentrum angesprochen werden.

Der *vicus* Giarranauti liegt wenige Kilometer westlich von Sortino, nahe Pantalica (Taf. 2,2). Hier konnten bei einer Notgrabung die Reste von acht Gebäuden und einer Kirche identifiziert werden, von denen allerdings nur noch die Fundamente erhalten sind (Taf. 23,1).[197] Die acht Wohneinheiten sind unregelmäßig über das Gelände verteilt. Eine Binnengliederung, z. B. Straßen, ist nicht zu erkennen. Zwei Typen von Häusern konnten identifiziert werden, die sich besonders in ihrer Größe unterscheiden. Das Haus 2 ist 42 m² groß und besteht aus zwei Räumen, einem Wohnbereich und einem etwas kleineren Wirtschaftsbereich. Haus 6 ist dagegen 102 m² groß, besteht jedoch aus zwei Wohneinheiten, die sich jeweils ebenfalls aus einem Wohnbereich und einem Wirtschaftsbereich zusammensetzen.[198] Ein Besuch der Ausgrabung im Frühjahr 2018 hat gezeigt, dass im südlichen Bereich des Areals die Reste weiterer Strukturen oberflächlich sichtbar sind. Der *vicus* erstreckt sich damit auf eine Fläche von ca. 5,5 ha.[199] Am nordwestlichen Rand des Dorfes gibt es mehrere parallele Reihen länglicher, in den Fels eingetiefter Gruben, die Basile als Pflanzlöcher für Wein anspricht (Taf. 23,2).[200]

Zur Datierung des *vicus* werden keine genauen Angaben gemacht, da es nur wenige datierbare Funde gibt. Lediglich ein in die Mitte des 7. Jh. n. Chr. datierbarer Münzfund aus Haus 3 gibt einen *terminus post quem* für das Ende dieses Hauses, das durch ein Feuer zerstört wurde.

Etwa 450 m südlich, unterhalb der Siedlung, sind im Felsen die Reste einer Ölmühle erkennbar, die sicher zum *vicus* gehört haben muss (Taf. 24,1). Etwa 530 m südwestlich des *vicus* finden sich dar-

nen geeigneten Hafen für eine entsprechende Flotte gegeben habe. Zusätzlich würde noch die Entfernungsangabe zwischen Syrakus und Kaukana, die ebenfalls bei Procopius überliefert ist, nicht passen. Hier handelte es sich um 200 Stadien, was 42,18 km entspräche. Punte Secca ist deutlich weiter von Syrakus entfernt. Kislinger würde Kaukana lieber bei Vendicari lokalisieren, wo es ebenfalls die Reste eines spätantiken-byzantinischen Dorfes gibt. Dazu: E. Kislinger, La localizzazione del porto siciliano di Caucana, in: Eukosmia. Studi miscellanei per il 75. Di Vincenzo Poggi (Soveria Mannelli 2003) 335–340. Auch Roger Wilson zweifelt an der Identifizierung, da nicht nur ein entsprechender Hafen fehle, sondern auch die Datierung nicht passe. Das besagte Kaukana wurde bereits im 2. Jh. n. Chr. von Ptolemaios erwähnt (Ptol. Geog. 3, 4, 3). Allerdings sind die frühesten Siedlungsspuren in Punta Secca nicht vor dem 4. Jh. n. Chr. zu datieren. (R. J. A. Wilson, Funerary Feasting in Early Byzantine Kaukana, Sicily, AJA 115, 2011, 265–266). Er spricht sich aber auch sehr deutlich gegen Vendicari als Kaukana aus; zuletzt dazu: G. Uggeri, Kaukana. Topografia e storia del territorio di Santa Croce Camerina sulla costa meridionale della Sicilia, JAT 2018, 42–50.

192 Di Stefano, Kaukana 174–175.

193 S. Giglio, Sicilia Bizantina. L'architettura religiosa in Sicilia dalla tarda antichità all'anno mille (Acireale 2003) 16–19.

194 Di Stefano, Kaukana 176.

195 Di Stefano, Kaukana 190.

196 R. J. A. Wilson, Funerary Feasting in Early Byzantine Sicily: New Evidence from Kaukana, AJA 115 (2011) 264.

197 B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2, 1996, 141.

198 Basile a. O. 142–143.

199 Basile spricht in ihrer Publikation von 1,6 ha. Sie bezieht sich dabei aber wohl nur auf den ausgegrabenen Bereich. B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2, 1996, 141.

200 B. Basile, Indagini nell'Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, 1993–1994, II.2, 1339.

über hinaus die Reste einer Gerberei (Taf. 24,2), die wohl auch mit dem *vicus* im Zusammenhang stehen muss, da es keine weiteren Siedlungsspuren im Umkreis gibt. Berechnet man diese Einrichtungen mit in die Fläche des *vicus* ein, erhöht sich die nutzbare Fläche auf ca. 40 ha, wobei nicht davon auszugehen ist, dass das gesamte Areal bebaut war.

Im Gegensatz zu Philosophiana und Vagnari ist hier zwar keine gerasterte Gliederung nachgewiesen, es gibt jedoch eine Kirche und wirtschaftliche Einrichtungen, auch wenn diese entweder am Rand des *vicus* (Weinproduktion) oder aber außerhalb des *vicus* angesiedelt waren. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es in Vagnari ebenfalls eine Öl- oder Weinproduktion gegeben hat. Auch dort könnten die entsprechenden Einrichtungen außerhalb gelegen haben.

Weitaus schlechter erhalten und weniger studiert ist der *vicus* bei Vendicari (SR, Sizilien, Taf. 2,2). Hier sind mindestens drei Kirchen und eine große Nekropole mit verschiedenen Bestattungsarten festgestellt worden (Katakomben, Hypogäen, oberirdische Grabhäuser und Fossagräber; Taf. 25,1–4).[201] Bei einer der Kirchen (Taf. 25,5) handelt es sich um eine dreischiffige Basilika, vermutlich mit einer Holzdecke. Der Narthex ist zu einer Seite verschoben. Unter der Apsis gibt es ein Hypogäum.[202] Ebenfalls als Rest einer Kirche angesprochen wird der Trikonchos, der in einem neuzeitlichen Gehöft integriert und heute noch sichtbar ist (Taf. 26,1–2).[203] Die Häuser sind rechteckig und klein, aus unbehauenen Steinen verschiedenster Größe. Es gibt keine Spuren von Stuck, Malerei oder Mosaiken. Orsi fasst seine Beschreibung wie folg zusammen: „insomma tutto denota una popolazione modestissima anzi povera."[204] Allerdings deuten die drei erhaltenen Kirchen an, dass der *vicus* nicht so ärmlich gewesen sein kann, wie er Orsi vorkam. Er datiert die Befunde und Funde in die Zeit vom 5. bis zum 8. Jh. n. Chr. Nachfolgende Untersuchungen haben jedoch auch Material der frühen Kaiserzeit zu Tage gebracht, sodass mit einem früheren Siedlungsbeginn zu rechnen ist.[205] Für eine Identifizierung als *vicus* spricht ebenfalls der vermutete Hafen (Taf. 26,4).[206]

Auch der *vicus* Campanaio im Hinterland von Herakleia Minoa (AG, Sizilien, Taf. 2,2) zeigt keine innere Gliederung oder öffentliche Bereiche. Das Siedlungsareal gibt Wilson mit 3 ha an.[207] Sieben Nutzungsphasen konnten festgestellt werden. Die Phasen I–III gehören in die hellenistische Zeit, Phase IV in die frühe Kaiserzeit, Phase V ins 4.–5. Jh. n. Chr., Phase VI ins späte 5./frühe 6. Jh. n. Chr. und Phase VII ins frühe Mittelalter.[208] Der Siedlungsplatz wurde zunächst während des Herakleia Minoa Surveys entdeckt.[209] Dabei fiel eine große Scherbenstreuung mit Ziegeln, Amphoren, Glas und anderen Objekten auf, die zunächst als Villa interpretiert worden ist.[210] Als Vergleiche für die Ausdehnung nutzt Wilson die Villa von Patti Marina (ME, Sizilien)[211] sowie die Villa del Casale bei Piazza Armerina (EN, Sizilien)[212]. Während der anschließenden Ausgrabungen schloss Wilson die Möglichkeit ein, dass es sich um ein kleines ländliches Dorf, also einen *vicus* handeln könnte.[213] Es

[201] P. Orsi, Nuove chiese bizantina nel territorio di Siracusa, ByzZ 8, 1899, 613–627; V. G. Rizzone – A. M. Sammito, Topografia dei cimiteri tardoantichi di Vendicari (Siracusa), in: M. Frasca (Hrsg.), Archippe (Acireale 2016) 325–342.

[202] S. Giglio, Sicilia Bizantina. L'architettura religiosa in Sicilia dalla tarda antichità all'anno mille (Acireale 2003) 12–15.

[203] Giglio a. O. 162–167.

[204] P. Orsi, Nuove chiese bizantina nel territorio di Siracusa, ByzZ 8, 1899, 615.

[205] B. Basile – G. Di Stefano – G. Lena, Landings, Ports, Coastal Settlements and Coastlines in Southeastern Sicily from Prehistory to Late Antiquity, in: A. Raban (Hrsg.), Archaeology of Coastal Changes. Proceedings of the First International Symposium "Cities on the Sea. Past and Present", Haifa September 22–29, 1986 (Oxford 1988) 25–26.

[206] Basile – Di Stefano – Lena a. O. 25–26; Wilson, Roman Sicily, 229.

[207] Wilson, Campanaio 337–338.

[208] Wilson, Campanaio 339.

[209] Wilson, Heraclea Minoa 249–260; Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa 219–239.

[210] R. J. A. Wilson, Una villa romana a Montallegro (Agrigento), SicA 48, 1982, 7–9.

[211] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[212] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[213] R. J. A. Wilson, The Castagna and Campanaio Roman Agricultural Settlements Project, Central Southern Sicily, BSR 63, 1995, 259–260. Wilson verzichtet jedoch auf die

konnten in verschiedenen Bereichen des Areals unterschiedliche Strukturen festgestellt werden, die zum Großteil ins 4.–5. Jh. n. Chr. gehören. Die ausgegrabenen Strukturen der Phase V beschreibt Wilson mehrfach als unregelmäßig oder unsauber gebaut, wie z. B. das Amphorenlager in den Bereichen A und B/D[214] oder Anbauten an die hellenistischen Strukturen im Bereich C.[215] Zusammen mit fehlenden Hinweisen auf eine luxuriöse Ausstattung sprechen diese Befunde eher für einen *vicus* als für eine Villa.

Ein weiterer *vicus* konnte direkt außerhalb der aufgelassenen Stadt Herakleia Minoa festgestellt werden (Taf. 2,2). Neben den Resten mehrerer Gebäude, die in frühchristliche und byzantinische Zeit datiert werden und einer entsprechenden Nekropole, ist besonders die Basilika erwähnenswert. Diese entspricht in Form und Größe ziemlich genau jener von Philosophiana.[216] Weitere Angaben zur Siedlung sind nicht publiziert.

Ein kleiner *vicus* konnte auch am oberen Irminio nur wenige Kilometer südlich der Villa von Giarratana in der località Margi (RG, Sizilien, Taf. 2,2) entdeckt werden. Auf einem leicht erhöhten Profil wurden auf einer Fläche von ca. 2000 m² Strukturen festgestellt und zum Teil ausgegraben. Dabei hat sich gezeigt, dass es ähnlich der Gliederung einer Villa auch innerhalb des *vicus* eine Aufteilung in *pars urbana* und *pars fructuaria* gegeben hat. Zusätzlich gab es eine kleine Therme.[217] Eine strukturierte Binnengliederung ist zwar nicht belegt, doch die Trennung von *pars urbana* und *pars fructuaria* zusammen mit der Therme weisen hier deutlich auf infrastrukturelle Maßnahmen hin. Auch hier sind also zwei der von Arthur aufgezählten Charakteristika eines *vicus* vorhanden: Thermen und Vorratshaltung.

Ein spätantikes-byzantinisches Dorf ist auch aus Ganzirri (ME, Sizilien, Taf. 2,2) bekannt. An der Oberfläche waren keine Reste sichtbar, sondern die Überreste waren vollständig durch eine sterile Schicht versiegelt.[218] Entsprechend sind die Trockensteinmauern relativ gut erhalten, auch wenn es wohl bereits in der Antike Steinraub gegeben hat. Insgesamt konnten hier neun Häuser festgestellt werden, welche in die Zeit vom Ende des 4. bis zum Anfang des 8. Jh. n Chr. datiert werden können. Die Häuser 1, 2, 5, 6 und 9 wurden wohl im 5. Jh. n. Chr. errichtet. Es handelt sich um einfache quadratische Grundrisse, die zum Großteil aus nur einem Raum bestehen.[219] Zwischen der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ersten Hälfte des 6. Jh. n. Chr. sind diese Häuser eingestürzt und die Häuser 3, 7 und 8 wurden errichtet. Diese sind größer und weisen eine Binnengliederung mit mehreren Räumen auf.[220] Eine regelmäßige Anordnung der Gebäude oder eine Binnengliederung sind auch hier nicht nachweisbar.[221] In den Gebäuden der zweiten Phase[222] sind verschiedene *dolia*, Mühlsteine, Amphoren und auch ein kleines Becken dokumentiert worden, die eine landwirtschaftliche Ausrichtung der Ansiedlung plausibel machen.

Ein wichtiger Aspekt für den Vergleich mit den Fundstellen aus den Surveyprojekten ist die Zusammensetzung des Fundmaterials. Immerhin 4 % des Materials können als afrikanische Terra Sigillata angesprochen werden. Andere Feinkeramik ist dagegen selten. Nur 0,2 % sind phokäische Sigillata und 0,13 % Dünnwandkeramik und Schwarzfirnis. Erstaunlicherweise spielt die afrikanische Kochware mit nur 0,18 % eine eher untergeordnete Rolle, viel wichtiger sind dagegen regionale Gebrauchskeramik (38,7 %) und regionale Kochkeramik (57 %).

Ebenfalls als *vicus* interpretieren Valentino und Vassallo die Siedlungsreste in der Contrada Muratore bei Castellana Sicula (PA, Sizilien, Taf. 2,2). Bereits bekannt war an dieser Stelle eine *villa rusti-*

Bezeichnung "*vicus*".

214 Wilson, Campanaio 339–341.

215 Wilson, Campanaio 346.

216 G. Fiorentini, La Basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Sicula IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27, 1980–1981, II, 1, 665.

217 Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

218 G. Tigano, Ganzirri, in: G. M. Bacci – G. Tigano (Hrsg.), Da Zancle a Messina. Un percorso archeologico attraverso gli scavi. II (Messina 2001) 247.

219 G. Tigano, Ganzirri, Lo scavo (2003–2006), in G. Tigano (Hrsg.), Messina. Scavi a Ganzirri e a Capo Peloro (2003–2006) (Soveria Mannelli 2011) 20–21.

220 Tigano a. O. 21.

221 Tigano a. O. 18.

222 Die Gebäude der ersten Phase sind in einer älteren Grabung untersucht worden und nur unzureichend dokumentiert.

ca.[223] Nachgewiesen ist eine kaiserzeitliche Therme (Taf. 26,5–6), die vielleicht schon zur Villa gehört haben könnte.[224] Östlich davon wurden weitere Strukturen identifiziert (Taf. 26,7), von denen eine vermutlich als Magazin anzusprechen ist, welches zwischen dem Ende des 5. und dem 6. Jh. n. Chr. zerstört wurde. Direkt an diesen Bereich anschließend wurde ein Raum mit zwei Becken festgestellt, welcher chronologisch auf das Magazin folgt. Weiterhin sind verschiedene Hypogäen (Taf. 26,8. 27, 1–2) sowie Becken[225] (Taf. 27,3–4) für landwirtschaftliche Produktion vorhanden.

Zwar gibt es mit den Thermen, dem Magazin und den Hypogäen verschiedene Elemente, welche auf einen *vicus* deuten, doch sind diese nicht gleichzeitig zu datieren. Während die Therme wahrscheinlich kaiserzeitlich ist und damit zur Villa gehört haben wird, ist das Magazin anhand der Funde klar als spätantik anzusprechen. Die Ausdehnung betrug insgesamt mehrere Hektar, sodass es sich hier vermutlich um einen *vicus* handelt, der sich im Bereich einer älteren *villa rustica* entwickelt hat.

Funktion der vici

Die Beispiele zeigen, dass die *vici* häufig in Bereichen liegen, die weiter von Städten entfernt sind oder, wie beim *ager Buxentinus*, am Rande des *ager* liegen. Die *vici* besetzen also Gebiete, die kein städtisches Zentrum haben oder entfernt vom zugehörigen Zentrum liegen. Ein sehr wichtiges Element ist die Nähe zu den Straßen, häufig auch im Bereich von Kreuzungen oder Gabelungen, wie z. B. Philosophiana. Sie sind damit ein wichtiges Element zur Erschließung des ländlichen Raums. Die Ausstattung mit Thermen und Kirchen spricht zusätzlich für eine Rolle der *vici* als Versammlungsorte. Durch den Mangel an Städten in der Umgebung können die *vici* hier eine wichtige Rolle übernehmen. Ähnlich sieht die Situation im Bereich der Vorratshaltung aus. Auch hier fungieren die *vici* als Zentren im ländlichen Raum.

Die *vici* sind jedoch nicht nur als *service-town*[226] für den ländlichen Raum zu verstehen, sondern sind auch Produktionszentren, wie Einrichtungen für Wein- und Ölproduktion zeigen.

Villen: neue landwirtschaftliche Betriebe

Villen stellen eine typische Siedlungsform im römischen Bereich dar. Dabei werden verschiedene Formen unterschieden. Neben der ländlichen Villa gibt es noch *villae marittimae* und *villae suburbanae*, die jedoch in dieser Untersuchung keine Rolle spielen werden.[227] Schwieriger ist die Unterscheidung zwischen einer Villa und einem Gehöft, da diese im Allgemeinen anhand der Ausstattungsmerkmale und der Trennung der *pars urbana* von der *pars rustica* getroffen wird. Dies ist jedoch bei den Befunden nicht immer eindeutig der Fall und die Villen sind zudem häufig nicht vollständig ausgegraben.[228] Die Unterteilung in *pars urbana* und *pars rustica* wurde im 1. Jh. n. Chr. von Columella getroffen,[229] der damit die einzelnen Bereiche einer Villa differenziert hat.[230] Er unterteilt den Komplex in *pars urbana*, *pars rustica* und *pars fructuaria*. Cato benutzt dagegen schon vorher die Begriffe *villa rustica*[231] und *villa urbana*[232], um die ländliche Villa von der städtischen abzugrenzen.[233] Er nutzt also den Ausdruck *villa rustica* für den gesamten Komplex und erläutert anschließend, welche Einrichtungen dazugehören. Eine terminologische Unterscheidung zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsbereich der Villa trifft er dagegen nicht.[234] Als

[223] M. Valentino – S. Vassallo, Scavi Archeologiche di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziario Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016, 1.

[224] Valentino – Vassallo a. O. 4.

[225] C. Vandermersch, Vins et Amphores de Grande Gréce et de Sicile. IVe–IIIe s. avant. J.-C. (Neapel 1994) 34–37.

[226] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 216–217.

[227] Klug, Monti Sicani 163.

[228] Klug, Monti Sicani 163.

[229] Colum. 1, 6, 1

[230] Zur Definition der Villa bei Columella zuletzt: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 12–13.

[231] Cato agr. 5.

[232] Cato agr. 6.

[233] Cato agr. 5. Cato spricht an dieser Stelle von „villam rusticam"

[234] Klug, Monti Sicani 163. Zur Definition der Villa bei Cato siehe auch: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitli-

dritter Autor soll hier Palladius angeführt werden, der im 5. Jh. n. Chr. über die Landwirtschaft berichtet. Palladius nutzt weder den Ausdruck *villa rustica* noch *pars rustica*. Er beschreibt vielmehr die Bauweise der einzelnen Gebäude,[235] wobei er neben dem Wohnhaus auch auf weitere Bauten eingeht, so z. B. das *granarium*[236] und die Ölpresse[237]. Es ist anhand der antiken Autoren also nicht klar zu entscheiden, ob *villa rustica* für die ganze Villa steht oder als *pars rustica* nur für einen Teil der Villa.[238]

Wilson spricht sich vehement gegen die Verwendung des Begriffs *villa rustica* für die gesamte Anlage aus, da alle ländlichen Villen ebenfalls einen landwirtschaftlichen Charakter hätten.[239] Selbstverständlich haben auch die großen spätantiken Villen in Sizilien, wie beispielsweise die Villa von Piazza Armerina (EN, Sizilien, Taf. 4,1) oder die Villa von Caddeddi am Tellaro (SR, Sizilien, Taf. 4,1), einen landwirtschaftlichen Charakter.[240] In diesem Punkt kann seiner Aussage vollkommen zugestimmt werden, doch sollte überdacht werden, ob diese nicht terminologisch von den kleineren ländlichen Villen unterscheidbar sind, da der repräsentative Charakter deutlich stärker in den Vordergrund tritt und die entsprechenden Villen vielmehr Verwaltungssitz sind.[241]

Villen haben, neben ihrem repräsentativen Charakter und ihrer landwirtschaftlichen Funktion, auch eine sehr wichtige wirtschaftliche Funktion und dienen z. B. als zentraler Verwaltungsbereich größerer ländlicher Besitztümer.[242] Entsprechend werden die großen spätantiken Villen teilweise auch als *praetoria* bezeichnet,[243] was jedoch auch kritisch zu betrachten ist, bezeichnet *praetoria* doch ursprünglich den Sitz des Oberbefehlshabers im Legionslager. Sueton bezeichnet mit *praetorium* auch palastartige Gebäude und Villen, die als zentrale Verwaltungseinrichtungen fungiert haben.[244] Auch Scott geht in ihrem Aufsatz „*Elites, Exhibitionism and the Society of the Roman Villa*"[245] auf diese Problematik ein und verweist dabei auf die landwirtschaftliche Funktion einiger luxuriöser spätantiker Villen.[246] Doch auch den Luxusvillen am Golf von Neapel, welche keine *pars rustica* aufweisen, weist sie einen landwirtschaftlichen Bezug zu als Möglichkeit, den Gewinn aus der Landwirtschaft zu investieren.[247] Trotz der Diskussion und der schwierigen Unterscheidbarkeit der verschiedenen Typen wird hier die Bezeichnung *villa rustica* für die ländlichen Villen, deren primäre Funktion im landwirtschaftlichen Bereich liegt, verwendet. Dies dient insbesondere zur Unterscheidung von den außergewöhnlich reichen Villen, wie der Villa del Casale bei Piazza Armerina.[248]

Carandini schlägt dagegen eine andere Unterscheidung zwischen den verschiedenen Villen vor, welche die vorherige jedoch nicht ausschließt, sondern insbesondere die ländliche Villa betrifft. Er empfiehlt, anhand der Lage einer Villa zur Stadt

chen Italien (Berlin 2022) 11.

[235] Pall. agric. 1, 8.

[236] Pall. agric. 1, 19.

[237] Pall. agric. 1; 20.

[238] Klug, Monti Sicani 163.

[239] R. J. A. Wilson, Introduction: Recent Research on Roman Germany, in: R. J. A. Wilson – J. D. Creighton (Hrsg.), Roman Germany: Studies in Cultural Interaction, JRA suppl. 32 (Portsmouth 1999) 20–21.

[240] P. Pensabene, Nuove scoperte alla Villa del Casale di Piazza Armerina: magazzini, terme e fornaci, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrsg.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 9–18; La Torre u. a., Sofiana, 446; L. Guzzardi, Nuove scoperte nel Siracusano, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrsg.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 35–36. Generell zum produktiven Bereich in Luxusvillen: N. Pollard, Villas, in: A. E. Cooley (Hrsg.), A Companion to Roman Italy (2016) 339–341.

[241] Klug, Monti Sicani 163.

[242] Klug, Monti Sicani 163.

[243] C. Sfameni, Residential Villas in Late Antique Italy: Continuity and Change, in W. Bowden – L. Lavan – C. Machadeo (Hrsg.), Recent Research on the Late Antique Countryside (Leiden 2004) 360; Pall. agric. 1, 8.

[244] Zur Villa: Suet. Aug. 72; Suet. Tib. 39; Suet. Cal. 37.

[245] S. Scott, Elites, Exhibitionism and the Society of the Late Roman Villa, in: N. Christie (Hrsg.), Landscapes of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Hants 2004) 39–65.

[246] Klug, Monti Sicani 163.

[247] Scott a. O. (Anm. 245) 40.

[248] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

eine Unterscheidung zu treffen und bietet dafür zwei Möglichkeiten an: die zentralgelegene Villa und die periphere Villa.[249] Die zentrale Villa betrachtet er als typisch für die *suburbane regio Italiae*, also beispielsweise für das *suburbium* von Rom oder die Vesuvregion. Wichtige Charakteristika sind hierbei die Nähe zu einer Stadt oder zu wichtigen Kommunikationspunkten und zu fruchtbarem Ackerland. Die Grundfläche der einzelnen Villen und des dazugehörenden *fundus* sind nicht sehr groß, aber es wird viel Kapital investiert und intensiv bewirtschaftet. Zu dieser Art von Villen rechnet er nur wenige *coloni*, stattdessen geht er von einer Bewirtschaftung durch Sklaven aus.[250] Entsprechend ist im Umkreis nicht mit *case coloniche*, also kleinen Gehöften, zu rechnen.[251]

Die peripheren Villen sind dagegen nicht nur weiter von der Stadt, sondern auch weiter von anderen Kommunikationspunkten entfernt und verfügen über weniger fruchtbares Ackerland, dafür aber über größere *fundi*, also mehr Ackerfläche. Die größeren Flächen werden allerdings weniger intensiv beackert und es wird weniger Kapital investiert, da aufgrund der Größe eine zentrale Bewirtschaftung nicht möglich war. Stattdessen nimmt Carandini eine Bewirtschaftung durch *coloni* an, die in Gehöften oder *vici* leben, wobei er *vici* als Miniaturstädte bezeichnet.[252] Carandini sieht beide Formen der Villen als gleich alt an, allerdings enden die meisten zentralen Villen bereits in antoninischer Zeit, während die peripheren Villen im Laufe der Spätantike aufgegeben werden.[253] Vergleichbares stellt er bei der Laufzeit der einzelnen Villen fest, wobei die peripheren Villen generell eine längere Nutzungsdauer aufweisen. Für Sizilien geht er vor allem von peripheren Villen aus, was zu dem Bild Siziliens als Kornkammer Roms passt, denn gerade der Getreideanbau ist für große Flächen mit weniger Investitionen zu erwarten. Doch die im Laufe der Zeit immer größer werdenden *fundi* führen unweigerlich zur Diskussion über die Latifundienwirtschaft in Sizilien.[254]

Für die weitere Diskussion sollen daher die Begriffe *fundus*, *latifundus* und *massa* näher beleuchtet werden. Zum Teil werden daraus auch neue Bezeichnungen gebildet wie *massa fundorum*.

Mit *fundus* wird das eigentliche Grundstück bezeichnet, das Eigentum eines Bürgers ist und den Namen des ersten Besitzers erhält und behält, auch wenn das Grundstück an einen anderen Besitzer übergeht.[255] So muss also der Name eines Grundstücks nur bedingt mit dem Familiennamen identisch sein. Ein *latifundus* ist entsprechend zunächst einmal ein großer *fundus*, welcher neben einer Villa zusätzlich auch *vici* und Gehöfte umfassen kann. Der Begriff „*latifundus*“ ist ab dem 1. Jh. n. Chr. nachweisbar.[256] Plinius schreibt in seiner Naturgeschichte, Italien werde an den Latifundien zugrunde gehen.[257] Einen großen Besitz sieht er also als problematisch an. Anders sieht es sein Neffe Plinius der Jüngere. Zwar nutzt dieser nicht das Wort *Latifundium*, aber er zieht in Erwägung seinen *fundus* durch den Kauf des Nachbargrundstücks zu vergrößern.[258] Es kann aufgrund der literarischen Überlieferung nicht davon ausgegangen werden, dass *latifundia* in römischer Zeit generell negativ konnotiert waren, vielmehr kann die negative Konnotation auch durch die moderne Rezeption entstanden sein. Vera möchte deswegen den Begriff *latifundium* vermeiden und schlägt stattdessen *massa fundorum* bzw. *grande proprietà* vor.[259] Die *massa* ist von der Wortbedeutung her ebenfalls als Großgrundbesitz zu verstehen,[260] entspricht in ihrer Bedeutung also dem *Latifundium*. Dieser Begriff ist ab Cassiodor belegt,[261] weshalb er nicht für Befunde vor dem 5. Jh. n. Chr. verwendet werden sollte.[262]

Für Sizilien sind 20 *massae* literarisch überlie-

[249] Carandini, Latifondo 33.

[250] Carandini, Latifondo 33.

[251] Klug, Monti Sicani 164.

[252] Carandini, Latifondo 34.

[253] Carandini, Latifondo 34.

[254] Wilson, Roman Sicily, 214–223; Klug, Monti Sicani 164.

[255] RE 7 (1912) 296 s. v. Fundus (Schulten).

[256] K. D. White, Latifundia. A Critical Review of the Evidence on Large Estates in Italy and Sicily up to the End of the First Century AD, BICS 14–15, 1967, 62–79.

[257] Plin. nat. 18, 35.

[258] Plin. epist. 3, 19.

[259] D. Vera, Massa Fundorum. Forme della grande proprietà e poteri della città in Italia fra Costantino e Gregorio Magno, Mefra 111, 1999, 991–992.

[260] O. Belvedere, Massa Fundorum. È possibile rintracciarla sul terreno?, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Römisches Sizilien. Standt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 130.

[261] RE 14 (1930) 2122 s.v. Massa (Enßling).

[262] Klug, Monti Sicani 164–165.

fert.[263] Darunter *Cinciana*[264] und *Gelas*[265], die innerhalb dieser Untersuchung eine Rolle spielen werden.[266]

Sowohl *latifundia* als auch *massae* müssen nicht ein zusammenhängendes Grundstück abbilden, sondern können auch mehrere räumlich getrennte Besitztümer eines Eigentümers bezeichnen. Zudem ist eine *massa* oder ein *latifundus* nicht automatisch mit einer Villa gleichzusetzen, da es mehrere Villen[267] und weitere Siedlungen geben kann, z. B. *vici* oder Gehöfte bzw. *domus*.[268]

Die Identifizierung von Latifundien ist allerdings äußerst schwierig, da sich die Grenzen der *fundi* immer wieder verschieben konnten.[269]

Beispiele für Villen in Sizilien und Süditalien

Als Beispiele für diese Kategorie sind verschiedene Villen in Sizilien und Süditalien ausgewählt worden. Dabei wurde bewusst auf die großen, bereits erwähnten Villen (Villa del Casale, Patti Marina[270], Caddeddi) verzichtet.

Eine der bekanntesten *villae rusticae* ist mit Sicherheit die Villa Regina bei Boscoreale (NA, Kampanien, Taf. 4,2), welche im Hinterland von Pompeji nur etwa 1 km von der Misterienvilla entfernt liegt. Hier konnte De Caro die Reste einer Villa mit einer Grundfläche von ca. 450 m² ausgraben, die einen unregelmäßigen Grundriss mit unterschiedlich ausgerichteten Räumen aufweist,[271] was für eine gewachsene Struktur spricht. Neben dem Raum mit den *dolia* ist besonders der Pressraum für die agrarische Nutzung der Villa interessant. Dieser ist in zwei Bereiche unterteilt: den Raum mit der eigentlichen Presse und das Auffangbecken. Beide Bereiche zusammen haben eine Grundfläche von 55 m² und bilden den größten Abschnitt der Villa. Die Wandmalereien im Pressraum zeigen dionysische Motive.[272] Obwohl die Villa eindeutig auf Wein spezialisiert war, konnten zumindest verschiedene Baumarten im direkten Umfeld festgestellt werden, die als artifiziell betrachtet werden müssen, darunter Feige, Pfirsich und Mandel sowie Olive.[273] Von den 84 *dolia* waren aufgrund ihrer Größe 72 für Wein gedacht, während die restlichen zwölf etwas kleiner waren und der Lagerung von Getreide und Öl dienten. Im Korridor gab es fünf weitere *dolia*, die Oliven enthielten.[274] Allerdings konnten bei den Ausgrabungen weder Ställe noch Schuppen und Werkzeuge festgestellt werden. Es gibt darüber hinaus Knochenreste, die auf Schweinezucht und Schafzucht hindeuten, aber keine entsprechenden Einrichtungen.[275]

In der Contrada Saraceno (AG, Sizilien, Taf. 4,1), bei dem modernen Ort Favara, wurden auf einer 1.700 m² großen Fläche Siedlungsspuren des 2.–8. Jh. n. Chr. entdeckt (Taf. 27,5).[276] Die Phasen 1 (Mitte 2. Jh. n. Chr.) und 2 (1. Hälfte 4. Jh. n. Chr.) werden als Villa interpretiert. Vorhanden sind sowohl der residenzielle Bereich und ein Badebereich (Taf. 27,6–7) als auch mehrere Räume, die eher als *pars rustica* gedeutet werden können (Taf. 27,8, 28,1–2). Die Räume sind um einen Hof herum angelegt. Auffallend sind mehrere Wassertanks etwas oberhalb, welche als Hinweise auf Gärten gesehen werden.[277] Phase 1 endete wahrscheinlich mit einem Brand. In der zweiten Phase gibt es verschiedene Umbauten. Bei den Neuerungen fällt auf, dass die Räume im Bereich der *pars rustica* weniger sorgfältig gebaut wurden. Zusätzlich ist der Hof vergrößert worden.[278] Am Ende von Phase 2 wird die Villa komplett zerstört, was vielleicht mit einem Erdbeben zusammenhängen könn-

[263] D. Vera, Massa Fundorum. Forme della grande proprietà e poteri della città in Italia fra Costantino e Gregorio Magno, Mefra 111, 1999, 997–998.

[264] Greg. Mag. Ep. 1. 42.

[265] Greg. Mag. Ep. 9. 236.

[266] Klug, Monti Sicani 165.

[267] Plin. epist. 3, 19.

[268] Klug, Monti Sicani 165.

[269] Klug, Monti Sicani 165.

[270] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[271] S. De Caro, La villa rustica in località villa Regina a Boscoreale (Rom 1994) 27.

[272] De Caro a. O. 41; M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 211–215.

[273] De Caro, La villa rustica in località villa Regina a Boscoreale (Rom 1994) 96–97 mit Abb. 28.

[274] Goodchild, Agricultural Production 93.

[275] De Caro a. O. 122–123.

[276] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 25–44.

[277] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 26.

[278] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 31–33.

te, durch welches mehrere Siedlungen um die Mitte des 4. Jh. n. Chr. zerstört wurden.[279] Der Komplex aus Phase 3 kann vermutlich ebenfalls als Villa angesprochen werden. Das Bad ist nicht mehr in Funktion und auch in der *pars rustica* gibt es Veränderungen. So wurden in einem Raum neun Pithoi in den Boden eingelassen, ohne Rücksicht auf die ursprünglichen Räume zu nehmen. Die Funde datieren diese Phase ins späte 4. und 5. Jh. n. Chr.[280] Die Strukturen der darauffolgenden Phase können nicht mehr als Villa interpretiert werden, da die *pars urbana* vollständig fehlt.

Auch in der Contrada Mirabile (TP, Sizilien, Taf. 4,1), im Hinterland von Lilybaeum, konnten die Reste einer römischen Villa ausgegraben werden.[281] Die frühesten Strukturen können anhand der Schwarzfirniskeramik, der greco-italischen Amphoren und eines Mosaiks in das 2. Jh. v. Chr. datiert werden. Die Räume sind um ein Peristyl (28 x 26,5 m) herum angelegt. Das Peristyl ist größer als jenes der Villen von Tellaro (21 x 19 m), Patti Marina (27 x 18 m) und der Villa del Casale (32 x 22 m).[282] Die Gesamtfläche des Gebäudes betrug wahrscheinlich 70 x 42 m, also fast 3.000 m².[283] Anhand der in den Zerstörungsschichten gefundenen Mosaiksteine kann vermutet werden, dass es eine Aufteilung des Gebäudes in *pars urbana* und *pars rustica* gegeben hat, denn die Mosaiksteine wurden nur im Ostflügel gefunden.[284] Am Ende der Phase 1B wird die Villa zerstört. Die jüngste Keramik in der Zerstörungsschicht datiert in die Zeit zwischen 150 und 180 n. Chr.[285] Anschließend wird im Ostflügel, also im Bereich der früheren *pars urbana*, ein neues Gebäude errichtet, welches zum Teil die älteren Strukturen wiederverwendet. Eine funktionale Einordnung dieser neuen Strukturen ist aufgrund der Erhaltung schwierig. Die Abfallgrube lässt auf einen häuslichen Bereich schließen. Bei den kleineren Mauern außerhalb des ehemaligen Ostflügels könnte es sich vielleicht um Ställe handeln. Datiert wird diese Phase in die Zeit von der 1. Hälfte des 3. bis zum Anfang des 4. Jh. n. Chr.[286] Endgültig verlassen wird dieser Bereich in der 2. Hälfte des 5. Jh. n. Chr. Ebenfalls nachgewiesen in diesem Komplex ist ein in die Zerstörungsschicht eingegrabener Getreidespeicher.[287] Belvedere sieht in der Besiedlung ab dem 3. Jh. n. Chr., die von Gregorius Magnus erwähnte *domus*. Die Villa ist aufgegeben worden und die Reste werden weiter genutzt, jedoch für einen sehr modesten Bau.[288]

Einen vergleichbaren Befund gibt es in der Contrada San Luca (Castronovo di Sicilia, PA, Sizilien, Taf. 4,1), wo durch eine Oberflächenbegehung mit anschließender Ausgrabung eine Villa entdeckt wurde (Taf. 28,3–4).[289] Hier ist eine Nutzung des Areals bereits ab dem 5. Jh. v. Chr. nachgewiesen. Die eigentliche Villa beginnt jedoch in Phase IIIA, in der Zeit vom Ende des 2. bis zur 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.[290] Die Funde deuten auf eine Nutzung bis ans Ende des 2./Anfang des 3. Jh. n. Chr. hin. Bei den Ausgrabungen konnten sowohl Bereiche der *pars urbana* als auch der *pars rustica* festgestellt werden. Der Wohnbereich liegt um ein Peristyl (23 x 22 m) herum (Taf. 28,5).[291] Anders als bei der Villa in der Contrada Mirabile liegt die *pars rustica* nicht am Peristyl, sondern nordöstlich des residenziellen Bereichs. Von der *pars rustica* sind Teile von vier Gebäuden erhalten. Dazu zählen einige parallel verlaufende Mauern mit Kammstrich, deren Funktion noch unklar ist, und ein nordwestlich anschließender quadratischer Raum mit gestampftem Lehmboden. Die Reste einer steinernen Treppe deuten darauf hin, dass dieser Raum etwas höher gelegen war als die parallelen Mauern. Auch für diesen Raum ist die Funktion noch unklar. Vassallo bringt ihn jedoch generell mit der Verarbeitung oder Lagerung von landwirtschaftlichen

[279] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 41.

[280] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 33–34.

[281] Fentress, A Sicilian Villa 75–95.

[282] R. J. A. Wilson, La villa tardoromana di Caddeddi (SR) sul fiume Tellaro e i suoi mosaici, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrsg.), La Villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica. Atti del Convegno Internazionale del Centro Interuniversitario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterranea (CISEM) (Piazza Armerina 7–10 novembre 2012) (Bari 2014) 37.

[283] Fentress, A Sicilian Villa 76.

[284] Fentress, A Sicilian Villa 77.

[285] Fentress, A Sicilian Villa 78.

[286] Fentress, A Sicilian Villa 78.

[287] Fentress, A Sicilian Villa 79.

[288] O. Belvedere, Organizzazione fondiaria e insediamenti nella Sicilia di età imperiale, Aitna 2, 1996, 82.

[289] Vassallo, San Luca 671–677; S. Vassallo, Saggi nella fattoria ellenistico-romana in Contrada San Luca, Kokalos 39–40, II,2, 1993–1994, 1273–1279.

[290] Vassallo, San Luca 672.

[291] Vassallo, San Luca 672.

Produkten in Verbindung.[292] Östlich dieser Struktur ist ein langer rechteckiger Komplex (21 x 6,8 m) festgestellt worden (Taf. 28,5). Im östlichen Bereich ist ein kleinerer Raum abgetrennt. Der Hauptraum ist längs durch eine Zwischenwand geteilt. Außen sind den Mauern Pilaster vorgelagert. Vassallo bietet auch für dieses Gebäude keine Interpretation. Wilson allerdings nutzt diesen Befund als Vergleich für das von ihm als *granarium* interpretierte Gebäude in Gerace (EN, Taf. 4,1).[293] In der Tat entsprechen die von Vassallo publizierten Strukturen dem Typus eines Getreidespeichers.[294] Bereits in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. werden einzelne Bereiche der Villa aufgegeben. Im 6. Jh. n. Chr. wird südwestlich des Peristyls ein absidiales Gebäude errichtet. Zu diesem Zeitpunkt war die Villa sicher vollständig aufgegeben.[295] Auch bei der Villa Terme Vigliatore (Castroreale Bagni, ME, Sizilien, Taf. 4,1) sind die *pars urbana* (Taf. 29,1) und die *pars rustica* (Taf. 29,2) voneinander getrennt. Die *pars rustica* befindet sich östlich des Wohnbereichs und ist durch ein unterschiedliches Bodenniveau noch einmal stärker von diesem separiert.[296] Ein entsprechender Höhenunterschied wurde auch bei der Villa in der Contrada San Luca festgestellt.[297]

Die drei bisher vorgestellten Villen bestehen alle aus zwei Teilen: einer *pars urbana* und einer *pars rustica*. Im Detail gibt es jedoch Unterschiede. Während die Villa in der Contrada Saraceno um einen Hof herum angelegt ist, sind die Villen in der Contrada Mirabile und in der Contrada San Luca um ein Peristyl herum gebaut. Allerdings wird der Hof der Villa in der Contrada Saraceno nicht näher beschrieben bzw. der Bereich ist überbaut. Dafür ist dieser Villa und der Villa in der Contrada Mirabile gemeinsam, dass die *pars rustica* direkt in den Komplex eingebunden ist, während diese bei der Villa in der Contrada San Luca vom eigentlichen Haus getrennt ist. Dies deutet auf das Vorhandensein zweier architektonischer Konzepte hin.

Die im Vorfeld erwähnte Villa di Terme Vigliatore ist um ein Peristyl herum angelegt (Taf. 29,1). Die in den 1950er Jahren ausgegrabene Villa wurde in den Jahren 2003 und 2004 noch einmal untersucht, um die einzelnen Bauphasen genauer zu datieren.[298] Insgesamt konnten elf Phasen festgestellt werden, von denen acht im direkten Zusammenhang mit der Villa stehen. Die Periode 3 datiert dabei ins 1. Jh. v. Chr., während die Periode 10 ins 5./6. Jh. n. Chr. datiert werden kann.[299] Das Peristyl entsteht in Periode 4, zwischen 90 und 30 v. Chr. Spätestens in Periode 5 entsteht östlich des zentralen Baus ein Dienstbotenquartier.[300] Das Bad im Westen des zentralen Baus wird dagegen in die Periode 6 also in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert. Ein kleineres *balnaeum* gab es aber bereits in Periode 4.[301] Erst in der Periode 8, 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., lassen sich im östlichen Bereich Veränderungen beobachten. Anstelle des Dienstbotenquartiers wird nun eine große Struktur errichtet, 5,6 m x min. 8 m, deren Funktion nicht ganz klar ist. Es könnte sich hierbei um einen Arbeitsbereich handeln, aber auch ein Magazin kann nicht ausgeschlossen werden (Taf. 29,2).[302] Erst in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. ist demnach eine ausdifferenzierte *pars rustica* nachweisbar. Der weitere Ausbau der *pars rustica* erfolgt dann in der Periode 9 (4.-5. Jh. n. Chr.).

Bei der Villa in Località Bonfalà, bei Passo di Miele (SR, Sizilien, Taf. 4,1), kann nicht sicher gesagt werden, ob die *pars rustica* integriert oder separat war, da hier nur vereinzelt Sondagen gemacht worden sind. Die Villa liegt in der Nähe des Tellaro, etwa 6 km von der Villa von Caddeddi (Taf. 4,1) entfernt.[303] Insgesamt konnten in einem Zitronenhain drei Bereiche mit Strukturen entdeckt werden. Der zentrale Bereich erstreckt sich über eine Fläche von 1.500 m². In diesem Bereich gibt es eine hohe Dichte an Dachziegeln, Fragmenten von Bauziegeln, Kalksteinblöcken, Terra Sigillata, Kochware und Resten von Unterlegziegeln, z. B.

[292] Vassallo, San Luca 673.

[293] R. J. A. Wilson, UBS Excavations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2013 Season, Mouseion 12.2, 2012, 198.

[294] Zu den Getreidespeichern generell: s. u. 49–50.

[295] Vassallo, San Luca 673–674.

[296] G. V. Gentili, Castroreale (Sicilia, Messina), FA 11, 1956, 4667.

[297] Vassallo, San Luca 671–677.

[298] G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[299] L. Borrello – A. L. Lionetti, La periodizzazione, in: G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008) 37–64.

[300] Borrello – Lionetti a. O. 44.

[301] Borrello – Lionetti a. O. 45.

[302] Borrello – Lionetti a. O. 58.

[303] L. Guzzardi, Due complessi rurali di età ellenistico-romana nel siracusano, Aitna 2, 1996, 17–24.

für Hypokausten. Zusätzlich wurden einzelne Mosaiksteine aus Marmor gefunden.[304] Im zweiten Areal gibt es eine mittlere Funddichte an Dachziegeln und eine größere Menge Kochware. Östlich und westlich des zentralen Areals deutet die Anzahl der Dachziegel auf zwei weitere mit Ziegeln gedeckte Bereiche. Weitere Funde fehlen hier jedoch.[305] Es könnte sich bei diesem Siedlungsplatz um eine Villa mit *pars urbana* im zentralen Bereich und davon getrennter *pars rustica* handeln.

Als weitere Gemeinsamkeit zwischen den bisher angesprochenen Villen kann festgehalten werden, dass alle eine vorhergehende Besiedlung aufweisen, diese aber durch die Überlagerung schwer zu erfassen ist.

Dies gilt auch für die Villa San Giovanni di Ruoti (PZ, Basilikata, Taf. 4,2).[306] Die Villa selbst kann in die Zeit vom 1. Jh. n. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr. datiert werden. Funde von Schwarzfirniskeramik des 4.–1. Jh. v. Chr. zeigen allerdings, dass es hier schon vorher eine Siedlung gegeben haben muss, doch können dieser Phase keine genauen Strukturen zugeordnet werden.[307] Die Nutzungszeit des Areals wird in drei Perioden unterteilt, die jedoch erst mit der Errichtung der Villa beginnen. Das Gebäude der Periode 1 (Anfang 1. Jh. n. Chr. bis ca. 220 n. Chr.) ist U-förmig um einen Hof herum angelegt, wobei die nördliche Seite einfach durch eine Mauer abgeschlossen ist. Die Binnengliederung kann nicht mehr rekonstruiert werden. Der Fußboden bestand wohl aus gestampftem Lehm. Die Räume waren zum Teil sehr luxuriös ausgestattet, was aus dem Vorhandensein von Fenstern mit transparenten Glasscheiben geschlossen werden kann.[308] Zusätzlich konnten Nebengebäude entdeckt werden, darunter eine Wassermühle[309] und ein Ziegelbrennofen[310]. Östlich des zentralen Gebäudes gibt es weitere Reste, darunter ein Magazin.[311] Die Strukturen der Periode 2 (340 bis zum Anfang 5. Jh. n. Chr.) können drei verschiedenen Bauphasen zugeordnet werden. Nach einem Hiatus zwischen 220 und 340 n. Chr. wurden zunächst die alten Strukturen wiederhergerichtet. Anschließend wurde an der Westseite ein Bad angefügt und verschiedene Räume aus der Periode 1 umgebaut.[312] Zu Beginn des 5. Jh. n. Chr. werden die bisherigen Strukturen zerstört und ein neuer, deutlich größerer Komplex wird errichtet (Periode 3). Es sind auch Reste der *pars rustica* erhalten, darunter der schon erwähnte Magazinbau, in dem mehrere *dolia* gefunden wurden.[313] Die neu entstandene Villa wird im 3. Viertel des 5. Jh. n. Chr. zerstört. Anschließend werden verschiedene Strukturen teilweise wiederhergerichtet, wobei die Villa jedoch zu Beginn des 6. Jh. n. Chr. sukzessive aufgegeben wird.[314] Die *pars rustica* ist in dieser Villa separat von der *pars urbana* angelegt.

Auch bei San Pietro di Tolve (PZ, Basilikata, Taf. 4,2) konnten die Reste einer römischen Villa erfasst werden. Insgesamt wurden fünf Nutzungsperioden ausgemacht, von denen drei in die Zeit vom 1. bis in die Mitte des 6. Jh. n. Chr. gehören. Periode 4 und 5 dagegen sind nachantik.[315] Periode 1 beginnt in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. In diese Periode gehört der erste Grundplan der Villa. *Pars urbana* und *pars rustica* waren getrennt. Im Wohnbereich der Villa sind Mosaiken nachgewiesen. Die über eine Porticus mit dem Wohnbereich verbundene *pars rustica* verfügte u. a. über ein *granarium*. Der entsprechende Raum ist jedoch später zu einer Therme umgebaut worden. Direkt nördlich an das *granarium* anschließend gab es einen quadratischen Raum, dessen Boden mit Ziegeln gepflastert war. Wahrscheinlich war dieser Raum für eine Presse oder Mühle gedacht. Allerdings sind in diesem Bereich keine entsprechenden Reste gefunden worden. In einem weiteren Raum ist jedoch die Basis einer Getreidemühle erhalten.[316] Periode 2 beginnt gegen Ende des 1./Anfang des 2. Jh. n. Chr.

[304] Guzzardi a. O. 18.

[305] Guzzardi a. O. 18.

[306] A. M. Small – F. Tarlano, La Villa Romana e Tardoantica di San Giovanni di Ruoti (Basilicata). Una sintesi (Avigliano 2016); Small, San Giovanni 425–469.

[307] Small, San Giovanni 433.

[308] Small, San Giovanni 433.

[309] A. M. Small – F. Tarlano, La Villa Romana e Tardoantica di San Giovanni di Ruoti (Basilicata). Una sintesi (Avigliano 2016) 60–64.

[310] Small, San Giovanni 435.

[311] Small, San Giovanni 435.

[312] Small, San Giovanni 473–438.

[313] Small, San Giovanni 446; A. M. Small – F. Tarlano, La Villa Romana e Tardoantica di San Giovanni di Ruoti (Basilicata). Una sintesi (Avigliano 2016) 107–108.

[314] Small, San Giovanni 449–465.

[315] di Giuseppe, San Pietro 356.

[316] di Giuseppe, San Pietro 358–359.

und endet um die Mitte des 3. Jh. n. Chr.[317] Der residenzielle Bereich, die *pars urbana*, wird weiter nach Norden ausgedehnt. Die *pars rustica* der Periode 1 wird u. a. durch Thermen überbaut. Die *pars rustica* der Periode 2 wird nach Süden verlagert. Ein L-förmiger Korridor verbindet die beiden Teile der Villa miteinander.[318] Auch hier kann wieder ein Raum als *granarium* interpretiert werden, nämlich eine langrechteckige Struktur, welche durch mehrere Pilaster längs in zwei Hälften geteilt ist.[319] Es wird aber auch eine multifunktionale Nutzung nicht ausgeschlossen. Zusätzlich gibt es in dieser Phase noch einen handwerklich genutzten Bereich mit mehreren Brennöfen. Sowohl Ziegelproduktion als auch die Produktion von *dolia* konnten nachgewiesen werden.[320] Gegen Ende des 3./Anfang des 4. Jh. n. Chr. beginnt Periode 3, jedoch ohne Siedlungskontinuität zu den vorhergehenden Phasen. Spätestens um die Mitte des 6. Jh. n. Chr. endet auch diese Periode.[321] Nur wenige Strukturen der vorhergehenden Phase werden weiter genutzt, insbesondere die offenen Bereiche und die Räume der *pars rustica*. Der Thermenkomplex ist nicht mehr in Funktion. Es scheint in dieser Phase keine Trennung mehr zwischen *pars urbana* und *pars rustica* zu geben.[322] Es stellt sich daher die Frage, ob die Strukturen der Periode 3 noch als Villa anzusprechen sind oder eher als Gehöft bezeichnet werden sollten, vergleichbar mit den Villen in der Contrada Mirabile (TP, Sizilien) und in der Contrada Saraceno (AG, Sizilien).

Die Villa von San Pietro di Tolve scheint keinem der bisherigen Typen zu entsprechen. Sie unterscheidet sich in ihrer Form von den bisher vorgestellten Villen, da sie nicht um einen Hof herum angelegt worden ist. Allerdings ist die *pars rustica* hier in den baulichen Komplex integriert, wie es bei den Villen in den Contraden Saraceno und Mirabile der Fall ist.

Anders sieht es bei der Villa in der Località Pietrastretta di Vietri di Potenza (PZ, Basilikata, Taf. 4,2) aus. Die Überreste der Villa erstrecken sich auf eine Fläche von 1.665 m². Eine Datierung der verschiedenen Bauphasen von archaischer bis spätantiker Zeit ist schwierig, da es kaum stratigraphische Befunde gibt.[323] Wenige kleine Strukturen aus Trockenmauern werden anhand der Keramikfunde, attisch schwarzfigurig und rotfigurig, in die archaische und klassische Zeit datiert.[324] Die Strukturen der zweiten Phase folgen einem regelmäßigeren Plan und sind anders ausgerichtet. Es kann ein rechtwinkliges Gebäude mit einer Größe von 24 x 14,70 m rekonstruiert werden. Fünf Räume unterschiedlicher Größe sind sicher belegt. Wahrscheinlich war das Gebäude um einen offen Hof herum angelegt.[325] Hervorzuheben ist ein Bad hellenistischen Typs, das eine Entsprechung in der Villa Moltone di Tolve (PZ, Basilikata, Taf. 4,2) oder dem hellenistischen Bad in Gela (CL, Sizilien) findet.[326] Die vergleichbaren Bäder datieren ins 3. Jh. v. Chr. Anhand der Keramikfunde kann die Nutzung dieses Komplexes auch für das gesamte 2. Jh. v. Chr. belegt werden.[327] In der spätrepublikanischen Zeit und der frühen Kaiserzeit wird die Villa monumentalisiert. Die neuen Strukturen sind durch ihre neue Ausrichtung gut von der vorhergehenden Phase zu unterscheiden. Das Gebäude hat nun eine Größe von mindestens 1.488 m². Der Grundriss ist mit 37,5 x 39,7 m beinahe quadratisch. Zusätzlich ist ein Peristyl mit Portiken nachgewiesen.[328] Im westlichen Teil des Gebäudes sind mehrere *dolia* in den Boden eingelassen, vermutlich ein Magazin. Der entsprechende Raum liegt etwas höher als die angrenzenden Räume.[329] Nördlich des Magazins liegt der residenzielle Bereich. Hier sind auch Mosaikböden vorhanden.[330] Wiederum nördlich angrenzend liegt ein weiterer Teil der *pars rustica*. Die hier gefundenen Reste von Getreidemühlen und einem Silo deuten eindeutig auf die Verarbeitung und Lagerung von Getreide hin.[331] Die Villa entspricht damit dem Typus mit Hof/Peristyl und integrierter *pars rustica* und ist im Grundriss gut vergleichbar mit den Villen in den Contraden Saraceno (AG, Sizilien) und Mirabile (TP, Sizilien). Vergleichbar mit der Villa in der Contrada San

[317] di Giuseppe, San Pietro 372.

[318] di Giuseppe, San Pietro 359–362.

[319] di Giuseppe, San Pietro 363–364.

[320] di Giuseppe, San Pietro 366.

[321] di Giuseppe, San Pietro 372.

[322] di Giuseppe, San Pietro 375.

[323] di Giuseppe, Pietrastretta 393–394.

[324] di Giuseppe, Pietrastretta.

[325] di Giuseppe, Pietrastretta 395.

[326] di Giuseppe, Pietrastretta 396–398.

[327] di Giuseppe, Pietrastretta 398.

[328] di Giuseppe, Pietrastretta 399.

[329] di Giuseppe, Pietrastretta 399

[330] di Giuseppe, Pietrastretta 400.

[331] di Giuseppe, Pietrastretta 400.

Luca (PA, Sizilien) ist dagegen der Befund, dass das Magazin erhöht liegt.

In der Contrada Lupinedda (CT, Sizilien), südlich von Grammichele, liegt ein ausgedehnter Komplex, der als große *villa rustica* interpretiert wird.[332] Nähere Angaben zum Grundriss oder zu den Phasen der Villa sind nicht publiziert. Die Villa datiert in die spätrepublikanische bis frühkaiserzeitliche Zeit.[333] Ausgegraben sind Teile der *pars rustica*, darunter ein Raum mit zwei großen Mahlsteinen (Durchmesser 1,25 m). Von der *pars urbana* sind dagegen keine Strukturen bekannt. Allerdings wurden zwei dekorierte Bronzebleche aus der Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. gefunden, die z. B. Beschläge von Möbeln sein könnten.[334]

Bei den bisher vorgestellten Villen handelt es sich um sogenannte *villae rusticae* bzw. Villen als Zentrum eines landwirtschaftlichen Betriebs. Auch die überaus reich ausgestatteten Villen von Piazza Armerina[335], Patti[336] und Caddeddi[337] gehören wohl in diese Gruppe. Daneben gibt es jedoch auch die sogenannte *villa suburbana*, welche eher dem Bereich des *otium* zuzuordnen ist, und die am Meer gelegene *villa maritima*.[338] Während der *villa suburbana* keine landwirtschaftliche Funktion zugeordnet werden kann, wird die *villa maritima* zumindest teilweise mit der Fischzucht in Verbindung gebracht. Die Entscheidung, ob es sich bei einer Villa um eine *villa maritima* handelt oder vielleicht doch um eine *villa rustica*, wird also von der Lage der Villa abhängig gemacht. Dabei zählt zum einen die Küstennähe, zum anderen aber auch die Frage nach einem landwirtschaftlich nutzbaren Umland. Die Zuweisung ist dadurch nicht immer eindeutig. Ein entsprechendes Beispiel bietet die Villa in der Contrada Borgellusa am Stadtrand von Avola (SR, Sizilien, Taf. 4,1). Hier sind in direkter Nähe zum Meer die Reste einer Villa mit Peristyl und Mosaiken festgestellt worden (Taf. 29,3).[339] Der Großteil der Villa ist jedoch zerstört, teilweise durch ein Feriendorf, teilweise durch die moderne Straße. Auf dem meerseitigen Bereich der Straße gibt es auch spärliche Reste einer antiken Straße sowie verschiedene Mauerreste, die nicht genauer eingeordnet werden können.[340] Neben der Villa konnten in der Contrada Borgellusa weitere archäologisch interessante Bereiche beobachtet werden, darunter mehrere Keramiköfen.[341] In der Contrada San Marco, ebenfalls bei Avola, wurden Becken entdeckt, welche für eine Weinproduktion sprechen.[342] Dies deutet auf ein landwirtschaftlich nutzbares und genutztes Umland hin, was für die Villa in der Contrada Borgellusa, die nur zu einem kleinen Teil ergraben ist, durchaus eine landwirtschaftliche Funktion plausibel macht.

Das Ende der Villa als Siedlungsform

Die Betrachtung verschiedener *villae rusticae* in Sizilien und Süditalien hat gezeigt, dass es immer eine Gliederung in *pars urbana* und *pars rustica* gab. Die Art der Trennung zwischen beiden Bereichen unterscheidet sich. Zwei Typen konnten dabei festgestellt werden, die in den Beispielen jedoch gleichermaßen vorhanden sind: *pars urbana* und *pars rustica* in einem Komplex sowie *pars urbana* und *pars rustica* räumlich getrennt. Ebenfalls gemeinsam ist den Villen das Vorhandensein eines *granariums* oder eines Magazins. Häufig gibt es auch ein Bad oder eine Therme. Auch Palladius weist auf zur Villa gehörende Bäder hin.[343] Selbst die Umnutzung von Teilen der *pars urbana* ab dem 3. Jh. n. Chr. kommt bei fast allen Befunden vor. Dabei werden diese Bereiche nur zum Teil aufgelassen, zum anderen Teil jedoch mit neuen Funkti-

[332] U. Spigo, Ricerche e rinvenimenti a Brucoli (C.DA Gisira, Valsavoia (Lentini), nel territorio die Caltagirone, ad Adrano e Francavilla di Sicilia, Kokalos 30–31, II.2, 1984–1985, 882.

[333] Spigo a. O. 883.

[334] Bonacini, Calatino 42–43.

[335] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[336] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[337] R. J. A. Wilson, Caddeddi on the Tellaro. A Late Roman villa in Sicily and its Mosaics (Leuven 2016).

[338] Wilson, Roman Sicily 197.

[339] Wilson, Roman Sicily 197–198; M. T. Currò, Avola (Siracusa), BdA 51, 1966, 94.

[340] M. T. Currò, Avola (Siracusa), BdA 51, 1966, 94.

[341] M. Musumeci, Indagini archeologiche a Belvedere e Avola, Kokalos 39–40, 1993–1994, II,2, 1362–1364.

[342] M. T. Currò, Complesso agricolo romano in Contrada S. Marco, BdA 51, 1966, 94; Wilson, Roman Sicily 192.

[343] Pall. Agric. 1, 39.

onen belegt. Zu den umgenutzten Bereichen gehören häufig die Thermenbereiche. Vergleichbares findet sich auch in den Provinzen Hispaniens, wo dieser Prozess im östlichen und südlichen Spanien ebenfalls im 3. Jh. n. Chr. beginnt, in Zentralspanien dagegen erst im 5. Jh. n. Chr. Betroffen sind dort insbesondere die kleinen und mittleren Villen, während die großen Villen nur selten diese Veränderungen aufweisen.[344]

In diesem Zusammenhang müssen auch die Arbeiten von Castrorao Barba betrachtet werden[345], der die publizierten Villen Italiens in Bezug auf eine Nachnutzung bzw. Wiederbenutzung untersucht hat. Die verschiedenen Formen der Umnutzungen fasst er schematisch zusammen. Dabei sieht er den ursprünglich residenziellen Bereich, also die *pars urbana*, auch bei einer späteren Nutzung vermehrt als Wohnbereich, während ein anderer Teil der *pars urbana*, nämlich die Thermen, zur *pars rustica* oder zum Produktionsbereich wird. Dort stellt er insbesondere Magazine und Pressen fest.[346] Entsprechende Umnutzungen sind z. B. in der Contrada Saraceno (AG, Sizilien) zu sehen.[347] Für die ehemalige *pars rustica* sieht er verschiedene Möglichkeiten der Umnutzung, hauptsächlich als Produktionsbereiche. Daneben sind aber auch Nutzungen als Bestattungsareal oder christliche Einrichtungen (Contrada Saraceno[348], Contrada San Luca[349]) nachgewiesen.[350] Seine statistische Auswertung zeigt, dass nur etwa ein Viertel der Villen nach der Aufgabe wiedergenutzt werden.[351] Wenn allerdings lediglich die durch Ausgrabungen untersuchten Villen in die Analyse eingerechnet würden, wiesen etwa die Hälfte Spuren einer späteren Nutzung auf.[352] Berücksichtigt man die Tatsache, dass durch den archäologischen Feldsurvey manche Phasen leichter zu identifizieren sind als andere, was zumindest teilweise an fehlenden Leitfossilien für die Datierung der Keramik liegt, sollte man davon ausgehen, dass auch bei den nur durch Survey untersuchten Villen mit einer höheren Nachnutzungsquote zu rechnen ist. Fast alle in den Monti Sicani festgestellten Villen weisen ebenfalls Material des 6. und 7. Jh. n. Chr. auf. Eine Interpretation der Fundstelle ist für diese Phase aufgrund des wenigen Materials in der Regel nicht möglich. Das veränderte Fundmaterial ab dem 5. Jh. n. Chr. nimmt auch Lewit zum Anlass, um nach der Elite im ländlichen Raum im 5. und 6. Jh. n. Chr. zu fragen. In ihrem Aufsatz „Vanishing villas“[353] geht sie genauso auf die Umnutzung von Villen ein, wie sie z. B. auch für Spanien festgestellt worden sind. Sie kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Elite auf dem Land auch in dieser Zeit präsent ist, sich jedoch aufgrund eines kulturellen Wandels nicht mehr so deutlich erkennen lässt.[354] Bowes und Gutteridge jedoch regen in diesem Punkt zu einer differenzierteren Analyse an, z. B. in Bezug auf die Rolle der Kirche, da es neben Veränderungen auch Kontinuität gibt.[355] Castrorao Barba untersucht die Nachnutzung bzw. Umnutzung für die einzelnen Jahrhunderte, ohne dabei auf einzelne Villen näher einzugehen. Für das 3. Jh. n. Chr. stellt er fest, dass sich anhand der Villen keine „Krise“ ablesen lässt. Lediglich 4,3 % der Villen, die am Anfang des 3. Jh. n. Chr. nachgewiesen sind, werden im Laufe des Jahrhunderts aufgegeben. Insgesamt gibt es nur 12,4 % weniger Villen im 3. Jh. n. Chr. als im 2. Jh. n. Chr. Im Süden sind es sogar nur 7 %.[356] Zusätzlich werden auch in dieser Phase neue Villen ge-

[344] A. Chavarria Arnau, Interpreting the Transformation of Late Roman Villas: The Case of Hispania, in: N. Christie (Hrsg.), Landscape of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Hants 2004) 75–76; A. Chavarria Arnau, El final de las villae en Hispania (siglos IV–VII D. C.) (Turnhout 2007).

[345] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 259–269; A. Castrorao Barba, Le ville romane in Italia tra III e VI secolo: approccio statistico e considerazioni generali, Amoenitas 3, 2014, 9–24; A. Castrorao Barba, Alcune considerazioni e problematiche sulle dinamiche degli insediamenti rurali in Sicilia tra V e VIII secolo, in: P. Arthur – M. L. Imperiale (Hrsg.), VII Congresso Nazionale di Archeologia Medievale, 2. IV. Luoghi di culto e archeologia funeraria. V. Economia e società. VI L’Italia bizantina. Palazzo Turrisi. Lecce, 9–12 settembre 2015 (Florenz 2015) 383–386.

[346] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 262.

[347] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 33–34.

[348] Castellana – McConnell, Contrada Saraceno 38–39.

[349] Vassallo, San Luca 674.

[350] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 262.

[351] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 264.

[352] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 264–265.

[353] T. Lewit, Vanishing Villas: What Happened to Élite Rural Habitation in the West in the 5th–6th c?, JRA 16, 2003, 260–274.

[354] Lewit a. O. 270–271.

[355] K. Bowes – A. Gutteridge, Rethinking the later Roman Landscape, JRA 18, 2005, 405–413.

[356] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 274.

gründet. Eine Wiederbenutzung älterer Villen ist in dieser Phase nur selten nachgewiesen. Im 4. Jh. n. Chr. nimmt dagegen sowohl die Anzahl der aufgegebenen, aber auch der neugegründeten sowie der wiedergenutzten Villen zu. In die bestehenden Villen wird zum Teil mehr investiert.[357] In diese Phase gehören ebenfalls die Ausbauphasen der Villa di Casale von Piazza Armerina (EN, Sizilien)[358] und der Villa von Patti Marina (ME, Sizilien)[359]. Im 5. Jh. n. Chr. werden immer mehr Villen aufgegeben, aber auch die Umnutzung von ehemaligen Villen nimmt auf etwa ein Viertel zu,[360] wobei es sich, wie schon im 4. Jh. v. Chr., weiterhin um Siedlungen handelt, teilweise mit angeschlossener Nekropole. Eine Verwendung als Nekropole ohne angeschlossene Siedlung kommt dagegen seltener vor, aber noch immer in fast 30 % der Fälle. Bei etwa einem Viertel der Umnutzungen handelt es sich um christliche Kultbauten. Nur etwa 13 % werden rein produktiv wiederbenutzt.[361] Die Aufgabe von Villen setzt sich im 6. Jh. n. Chr. stärker fort. Die Rolle des Christentums und der Kirche scheint bei der Wiederverwendung bzw. Umnutzung der Villen wichtiger zu werden.[362] Nach dem Ende des 6. Jh. n. Chr. verschwinden die Villen vollständig.[363]

Villenwirtschaft als Sklavenwirtschaft?

Diodor berichtet in Buch 34/35 von dem 135 v. Chr. beginnenden ersten Sklavenaufstand in Sizilien.[364] Dabei sollen zunächst vor allem die Viehhirten zu den Aufständischen gezählt haben.[365] Das Zentrum der Aufstände wird in Enna lokalisiert. 132 v. Chr. wurde der Aufstand niedergeschlagen.[366] Grund des Aufstandes waren die schlechten Lebensbedingungen der Sklaven.[367] 104 v. Chr. kam es zu einem zweiten Sklavenaufstand, der in diesem Fall einen konkreten Anlass hatte. Die Sklavenhalter protestierten gegen ein Gesetz des Senats, demzufolge alle zu Unrecht versklavten Bundesgenossen freigelassen werden sollten. Als das Gesetzt daraufhin nicht angewendet werden sollte, begann bei Agrigent der zweite Sklavenaufstand,[368] der 101 v. Chr. niedergeschlagen wurde. Für beide Aufstände werden sehr hohe Zahlen an Aufständischen angegeben. Für den ersten Aufstand spricht Diodor von 200.000,[369] für den zweiten Aufstand von 40.000,[370] wobei die Zahlen sehr wahrscheinlich übertrieben sind. Sizilien ist laut Diodor durch Latifundien geprägt.[371]

Cicero zeichnet in seinen Anklagen gegen Verres jedoch ein anderes Bild und spricht von kleinen und mittelgroßen Besitzungen.[372] Allerdings erwähnt er auch größere Landgüter und Sklaven.[373] Es kann daher von einer Mischung aus kleinen und mittelgroßen Gehöften sowie großen Latifundien ausgegangen werden, wobei auch eine größere Anzahl von Sklaven anzunehmen ist.

Archäologisch sind die Latifundien allerdings nicht feststellbar. Zwar gibt es Ziegelstempel, die zum Teil als Hinweise auf Latifundien betrachtet werden, doch ist deren Interpretation nicht gesichert.[374] Ebenso wenig können daraus die *fundi* ermittelt werden, da es sich nicht zwangsläufig um zusammenhängende Gebiete handeln muss.[375] Es bleibt die Frage nach Carandinis „Sklavenvillen“, also nach Villen mit Unterbringungsmöglichkeiten für Sklaven, wie er sie in Settefinestre rekonstruiert (Taf. 5,1).[376] Im Anschluss an Carandinis Interpretation

[357] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 277–281.

[358] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[359] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[360] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 282.

[361] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 283–284.

[362] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 285–287.

[363] Castrorao Barba, Continuità discontinuità 287–289.

[364] Diod. 34/35, 2.

[365] Diod. 34/35, 2, 2.

[366] Diod. 34/35, 2, 18–23.

[367] Soraci, Sicilia romana 77.

[368] Soraci, Sicilia romana 79.

[369] Diod. 34/35, 2, 18.

[370] Diod. 36, 8, 2.

[371] Wilson, Roman Sicily, 21.

[372] Cic. Verr. 3, 27; G. P. Verbrugghe, Sicily 210–70 B. C.: Livy, Cicero and Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 546; Soraci, Sicilia romana 75; Wilson, Roman Sicily 21.

[373] Cic. Verr. 5, 10–16; G. P. Verbrugghe, Sicily 210–70 B. C.: Livy, Cicero and Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 547.

[374] Gans, Siedlungsgeschichte 173–176.

[375] Plin. epist. 3, 19.

[376] A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una Villa Schiavistica nell’Etruria romana. 2. La villa nelle sue parti (Modena 1985).

der kleinen Räume als Sklavenunterkünfte wurden entsprechende Räume auch in anderen Villen gesucht, wie in der suburbanen Villa dei Volusii, die direkt östlich des Stadtareals von Lucus Feronia liegt (Taf. 5,1). Die erste Phase der Villa kann ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Erste Umbauten erfolgen in augusteischer Zeit. Eine dritte Phase zeichnet sich im 2. Jh. n. Chr. ab. Die Villa besitzt in allen Phasen eine gehobene Ausstattung. In die erste Phase datiert insbesondere der Bereich um das Atrium, mit einem angeschlossenen produktiven Bereich, wahrscheinlich für die Herstellung von Wein oder Öl.[377] Auch die zur Lagerung der Produktion benötigten *dolia* gehören bereits in diese Zeit.[378] In der zweiten Phase wird die Villa deutlich ausgebaut. Das große Peristyl mit *lararium* (Taf. 29,4), Küche und Latrine datiert in die augusteische Zeit.[379] Für die Anlage des großen Peristyls wird eine dreischiffige Zisterne aufgegeben.[380] In hadrianischer Zeit wird ein zweiter Produktionsbereich außerhalb des eigentlichen Komplexes angelegt. Hier konnten die Reste einer Ölpresse festgestellt werden. Der ältere Produktionsbereich wird jedoch nicht aufgegeben, sondern ebenfalls ausgebaut.[381] Möglicherweise gibt es dann getrennte Bereiche für die Herstellung von Wein und Öl. Durch alle Phasen ist die Villa reich ausgestattet und unterscheidet sich dadurch deutlich von den anderen Villen im Umkreis (Taf. 5,2). Das große Peristyl jedoch hat einige einfach ausgestattete Räume, die Anlass dazu geben, hier die Sklavenunterkünfte zu verorten, analog zur Villa von Settefinestre.[382] De Franceschini legt jedoch überzeugend dar, dass es sich hier um etwas anderes handeln muss, da das reich ausgestattete *lararium*, die Küche und die Latrine für einen Sklavenbereich eine sehr üppige Ausstattung wären. Vielmehr zieht sie eine Verbindung zum *macellum* und sieht hier einen Bereich für einen privaten Markt, in dem Händler Waren für den Markt in Rom oder auch in anderen Städten kaufen konnten. Sie verweist darauf, dass solche Märkte ab dem 1. Jh. n. Chr. gestattet waren.[383] Diese Interpretation scheint durchaus bedenkenswert zu sein und würde einen tieferen Einblick in die landwirtschaftlichen Strukturen bieten.

Die Interpretation der Sklavenquartiere in Settefinestre wird jedoch auch in Frage gestellt. So geht Marzano in ihrer Diskussion der *villa schiavistica* Carandinis Argumente durch und stellt fest, dass die Interpretation nicht anhand der Funde erfolgt ist.[384] Vielmehr werden die Räume als zu klein und für Lagerräume als zu schlecht gebaut angesehen, während die 1 m breite Tür als zu schmal für Ställe betrachtet wurde,[385] was für Carandini zur Interpretation als Sklavenquartiere führte. Marzano stellt nun als Beispiel die Villa Arianna bei Stabiae dagegen (Taf. 4,2), wo Pferdeställe identifiziert werden konnten, deren Türöffnungen zwischen 0,85 m und 0,90 m weit sind.[386] Demnach sprechen die Türöffnungen in Settefinestre nicht gegen Ställe.[387] Für das zweite Sklavenquartier gibt es ebenfalls keine eindeutigen Belege, sodass auch für diesen Bereich andere Interpretationen möglich wären.[388] Dabei gilt zu beachten, dass der *ager Cosanus* nicht nur durch Villen bewirtschaftet wurde, sondern dass es eine Mischung verschiedener Siedlungsformen gab, darunter eine größere Anzahl Gehöfte, was für eine Bewirtschaftung durch freie Bauern spricht.[389]

Marzano weist darauf hin, dass mit Räumen flankierte Höfe bei Villen unterschiedliche Funktionen haben können und die Interpretation regionale Unterschiede zeigt. So werden entsprechende Räume zum Teil auch als Schlafzimmer und Gäste-

[377] Franceschini, Agro Romano 274. 283; A. M. Sgubini Moretti, la villa in età repubblicana, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 20; M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 270–272.

[378] van Oyen, Storage 188 Tab. A3.

[379] Franceschini, Agro Romano 283.

[380] A. M. Sgubini Moretti, la villa in età repubblicana, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 20.

[381] Franceschini, Agro Romano 274; M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 272.

[382] A. M. Sgubini Moretti, La ristrutturazione di età augustea, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La Villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 28.

[383] Franceschini, Agro Romano 284.

[384] Marzano, Roman Villas 132–133.

[385] Marzano, Roman Villas 133.

[386] Marzano, Roman Villas 133.

[387] Marzano, Roman Villas 133.

[388] Marzano, Roman Villas 135–136; L. Schumacher, Sklaverei in der Antike. Alltag und Schicksal der Unfreien (München 2001) 100–101.

[389] Fentress – Perkins, Cosa 387–397.

zimmer interpretiert, wenn die Villen als Straßenstationen gelten.[390] Dazu trägt auch bei, dass Plinius der Jüngere von *coloni* spricht und daher im nördlichen Italien gar nicht von großen Sklavenquartieren ausgegangen wird.[391]

Für das hellenistische Sizilien sind keine Villen bekannt, die als Sklavenvillen angesprochen werden könnten. Es gibt insgesamt nur wenig ausgegrabene Villen und Gehöfte aus dieser Zeit und diese lassen eine vergleichbare Interpretation nicht zu. In den meisten Fällen ist die frühe Phase der Villen durch spätere Umbauten zerstört wie bei der Villa von Terme Vigliatore (Castroreale Bagni, ME, Sizilien).[392] Die im Befund herausragenden Villen, Villa del Casale[393], Patti Marina[394], Caddeddi am Tellaro[395], sind alle deutlich später und haben ihre Blütephase in der Spätantike, weshalb sie bei dieser Frage nicht weiterhelfen können.

Archäologisch sind die 200.000 Sklaven, die Diodor erwähnt, unsichtbar. Selbst wenn man die Zahl als übertrieben betrachtet, gibt es keine archäologischen Hinweise auf eine so große Anzahl von Sklaven. Natürlich sind Schafhirten insgesamt nur schwer greifbar, sodass bei den wenigen Hinweisen nicht zwischen freien und unfreien Hirten unterschieden werden kann. Es gibt aber Veränderungen im Bereich der landwirtschaftlichen Betriebe dieser Zeit, die auf einen vermehrten Einsatz von Sklaven in der Landwirtschaft schließen lassen. In Gela kann man sehr schön sehen, wie die Anzahl der ländlichen Siedlungen vom 4. Jh. v. Chr. bis in die Zeit des 3.–1. Jh. v. Chr. deutlich zurückgeht,[396] während deren Größe deutlich zunimmt.[397] Während die griechischen Gehöfte mit einer durchschnittlichen Größe von 35 ha noch von einer oder zwei Familien bewirtschaftet werden konnten,[398] sind die römischen Betriebe mit einer durchschnittlichen Größe von 240 ha auf den Einsatz von Sklaven oder freien Feldarbeitern angewiesen.[399] Ein größerer Bedarf an und Einsatz von Sklaven kann daher durchaus angenommen werden, die Zahl von 200.000 Aufständischen darf dagegen bezweifelt werden.

Funktion der Villen

Die Villen spielen eine wichtige Rolle im ländlichen Raum. Sie dienen als landwirtschaftliche Betriebe, wobei es neben mittelgroßen Betrieben auch wirkliche landwirtschaftliche Zentren gegeben hat, die besonders für die Spätantike bekannt sind. Die Villen können aufgrund ihrer guten Lage zu den Straßen aber auch zentrale Funktionen für die Gehöfte übernehmen. Denkbar wäre beispielsweise die Bereitstellung von Pressen, oder wie von van Oyen vorgeschlagen, die zentrale Lagerung von Getreide oder anderen Produkten.[400]

Gehöfte als einfache Wohnform auf dem Land

Es ist schwierig, Gehöfte von den Villen zu unterscheiden, da es sich in beiden Fällen um landwirtschaftlich genutzte Einheiten handelt. Während die Villen jedoch neben der *pars rustica* auch einen repräsentativen Bereich aufweisen und als administrative Zentren für die Bewirtschaftung größerer Ländereien genutzt wurden, sind die Gehöfte eher modest. Sie sind vielmehr mit kleineren ländlichen Besitztümern verbunden oder stehen gar in Abhängigkeit von den Villen.[401] Dass dies keine rein subjektive Einschätzung des archäologischen Befundes ist, zeigen ebenso die schriftlichen Quellen. So schreibt Varro in seinem Buch über Agrikultur, es

[390] Marzano, Roman Villas 131.

[391] Marzano, Roman Villas 131–132.

[392] Wilson, Roman Sicily 22; G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[393] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[394] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[395] R. J. A. Wilson, Caddeddi on the Tellaro. A Late Roman villa in Sicily and its Mosaics (Leuven 2016).

[396] J. Bergemann, Stadt und Umland im Hellenismus: Das Zeitalter der verschwundenen Städte, in: M. Trümper – G. Adornato – T. Lappi (Hrsg.), Cityscapes of Hellenistic Sicily (Rom 2019) 437.

[397] Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey, 167 Tab.

[398] Bergemann, Gela-Survey, 155

[399] Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey, 167 Tab.

[400] A. van Oyen, The Moral Architecture of Villa Storage in Italy in the 1st c. B. C., JRA 28, 2015, 97–123.

[401] Klug, Monti Sicani 166.

solle bei der Wahl des *fundus* darauf geachtet werden, dass dieser entweder in der Nähe einer Stadt oder eines *vicus* liegt oder gut bestelltes Land oder Villen im Umkreis sind.[402] Varro nutzt sowohl den Begriff *fundus*, der ja im ursprünglichen Wortlaut einfach das Grundstück bezeichnet, als auch den Begriff „Villa". Allerdings scheint er mit dieser Auswahl eine Unterscheidung zwischen zwei Typen zu treffen. Sein *fundus* ist also nicht zwangsläufig mit einer *villa rustica* gleichzusetzen, ebenso wenig wie mit einem *vicus*.[403] Neben „Villa" verwendet er auch *domus*.[404] *Domus* wird ebenfalls von Gregorius Magnus als eine der Wohnformen auf dem Land erwähnt und von Belvedere auf die modeste Nachnutzung der Villa in der Contrada Mirabile (Mazzara del Vallo, TP, Taf. 4,1) angewandt.[405] Volpe gebraucht für die kleinen und mittleren ländlichen Siedlungsstellen den Begriff „*case coloniche*".[406] Er sieht in ihnen die Häuser der freien, aber nicht unabhängigen Landarbeiter, der *coloni*.[407] In der frühen Kaiserzeit sind die *coloni* als Pächter belegt und können als frei angesehen werden. Columella erwähnt sowohl Sklaven als auch *coloni*, wobei er darauf hinweist, dass *coloni* gut zu behandeln seien und möglichst lange an ein und dieselbe Familie verpachtet werden sollten.[408] Dauerhafte Pachtverträge gab es jedoch nicht. Vielmehr ist in der Regel ein Vertrag auf fünf Jahre geschlossen worden.[409] Einen entsprechenden Hinweis auf diese fünf Jahre finden wir auch bei Plinius dem Jüngeren, der in einem seiner Briefe schreibt, dass er die letzten fünf Jahre Probleme mit der unregelmäßigen Zahlung des Pachtzinses gehabt habe und nun überlege, eine neue Variante der Pacht einzuführen.[410] Ebenfalls im Zusammenhang mit der Überlegung, seinen Landbesitz zu vergrößern, berichtet Plinius über Schwierigkeiten mit den *coloni*.[411]

In der Spätantike ändert sich dann die Situation der *coloni*. Zwar gelten sie immer noch als frei, sind aber zunehmend an den Großgrundbesitzer gebunden und dürfen dessen Land nicht verlassen. Mehrfach findet man in den Briefen des Gregorius Magnus Hinweise auf die prekäre Situation der *coloni*. So prangert er an, dass die *coloni* die Pacht bereits bezahlen müssen, bevor sie Gelegenheit hatten, ihre Ware zu einem guten Preis zu verkaufen oder sich für die Pacht Geld zu einem hohen Zinssatz leihen müssten. Auch im *Codex Iustinianus* ist festgehalten, dass die *coloni* zwar frei geboren sind, aber an den Boden gebunden sind und nicht einfach zu einem anderen *fundus* wechseln konnten.[412] Auf der anderen Seite konnte der Besitzer des *fundus* die *coloni* nicht einfach von seinem Boden entfernen oder über sie verfügen, wenn er den *fundus* verkaufte.[413]

Es lässt sich aus diesen Quellen zweierlei herauslesen. Zum einen konnten die *coloni*, was die Bewirtschaftung eines Besitzes angeht, immer nur auf fünf Jahre im Voraus planen, zum anderen gab es häufig finanzielle Schwierigkeiten, sodass der Pachtzins nicht immer rechtzeitig gezahlt werden konnte und es zur Verschuldung kam. In dieser Situation kann man nur von einfachen baulichen Strukturen ausgehen, da weder das Kapital für eine größere Investition in ein Haus noch vermutlich der Wille für eine solche vorhanden waren. Gehöfte können damit wohl als modest betrachtet werden und sind anhand ihrer Ausstattung von den Villen unterscheidbar. Wandmalereien und Mosaiken sind dabei ebenso wenig zu erwarten wie insgesamt ein repräsentativer Bereich.[414]

Beispiele für Gehöfte in Sizilien

Gehöfte sind weit weniger gut publiziert als Villen, da Mosaiken und reiche Architekturreste in der Regel fehlen. Dennoch sind für Sizilien und Süditalien mehrere Gehöfte bekannt, die hier auf ihre charakteristischen Merkmale hin untersucht werden sollen.

Ein hellenistisches Gehöft wurde in der Contrada Aguglia (SR, Sizilien, Taf. 6,1) entdeckt, das wahrscheinlich in die Zeit von der zweiten Hälfte des 3. Jh. bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Insbesondere die Aufgabe des Gehöfts kann jedoch nur sehr ungenau erfasst werden. Eini-

[402] Var. 1, 16, 3.

[403] Klug, Monti Sicani 166.

[404] Var. 1, 4, 5.

[405] O. Belvedere, Organizzazione fondiaria e insediamenti nella Sicilia di età imperiale, Aitna 2, 1996, 82.

[406] Volpe, Contadini 229.

[407] Klug, Monti Sicani 166.

[408] Colum. 1, 7.

[409] DNP 3 (1997) 69–70 s. v. colonatus (J. U. Krause).

[410] Plin. epist. 9, 37.

[411] Plin. epist. 3, 9; Klug, Monti Sicani 166.

[412] Cod. Iust. 11, 52, 1.

[413] Klug, Monti Sicani 166–167.

[414] Klug, Monti Sicani 167.

ge Fragmente italischer TS deuten auf eine etwas längere Nutzungsphase.[415] Das Gebäude ist L-förmig angelegt, mit einer maximalen Länge von 20,50 m in Ost-West-Richtung und 18 m in Nord-Süd-Richtung. Der Hauptflügel hat eine Breite von 6,50 m, der zweite Flügel von 4,40 m. Kein Bereich der Anlage weist eine gehobene Ausstattung auf, die für einen residenziellen Charakter spräche. Entsprechend wird der Befund als Gehöft interpretiert.

Ein weiteres Gehöft liegt bei Piano Camera (CL, Sizilien). Der Fundplatz zeigt Besiedlungsspuren von der Kupferzeit bis ins 14. Jh. n. Chr.[416] Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine kontinuierliche Nutzung. Die Strukturen des 6.–5. Jh. v. Chr. können als kleines *sacellum* gedeutet werden, das allerdings Teil eines Gehöftes war.[417] Mit dieser Phase stehen auch ein lavischer Reibstein, ein Mörser und eine große Anzahl an Tierknochen in Verbindung, die ebenfalls eine Interpretation als Gehöft nahelegen.[418] Das Gehöft wird um die Mitte des 5. Jh. v. Chr. aufgegeben. Die nächsten Strukturen datieren in die Zeit vom 4.–3. Jh. v. Chr. Hierbei handelt es sich wohl um ein griechisches Gehöft[419], zu dem es gute Vergleiche aus Manfria[420] (Taf. 6,1), Milingiana[421] (Taf. 6,1) und Priorato[422] (Taf. 6,1) gibt. Nur sehr wenige Funde datieren in das 2.–1. Jh. v. Chr. Der Platz war wohl nicht ganz verlassen, aber die Art der Besiedlung bleibt unklar.[423] Sicher belegt ist dagegen ein Gehöft der römischen Kaiserzeit mit zwei Phasen. Aus der ersten Phase, 1.–3. Jh. n. Chr., sind insgesamt sieben um einen Hof herum angelegten Räume erhalten. Möglicherweise gab es noch einen weiteren Komplex etwa 10 m nördlich.[424] In der zweiten Phase, 4. und 5. Jh. n. Chr., wird ein neues Gebäude errichtet, das die Reste der Phase 1 überdeckt. Die Gebäude beider Phasen sind durch ihre unterschiedliche Ausrichtung gut zu unterscheiden.[425] Auch hier fehlen Hinweise auf eine gehobene Ausstattung, sodass ein Gehöft plausibel ist.

Im Bereich des griechischen Heiligtums Bitalemi (Gela, Taf. 6,1) konnten gleichfalls Reste eines römischen Gehöfts des 3. und 4. Jh. n. Chr. festgestellt werden. Die Mauern wurden direkt auf die Reste des griechischen Heiligtums aufgesetzt, wobei teilweise die alten Blöcke wiederverwendet und zum Teil auch die Mauern ohne Fundament direkt auf die Erde gesetzt wurden.[426] Der Grundriss des Gebäudes kann aufgrund der geringen Überreste nicht rekonstruiert werden, doch vermutlich waren die Räume um einen zentralen Hof herum angelegt. Die Basen zweier Getreidemühlen belegen den produktiven Charakter dieses Bereichs.[427] Der Grundriss und der fehlende residenzielle Charakter sind sehr gut mit den anderen Beispielen vergleichbar.

In der Contrada Cusumano (TP, Sizilien, Taf. 6,1) konnte im Zuge des Wiederaufbaus von Poggioreale und Salaparuta ein antikes Gebäude erfasst werden.[428] Die Ausdehnung des Komplexes ist unklar, da es nur einen kurzen Vorbericht über die Notgrabung gibt. Der ausgegrabene Bereich hat eine Größe von 6 x 4 m. In diesem Bereich sind das Fundament einer Ölpresse sowie mehrere Strukturen entdeckt worden, bei denen es sich um Becken handeln könnte,[429] was auf die Produktion von Öl hindeutet. Bei den Keramikfunden handelt es sich um Terra Sigillata, zum Großteil afrikanische Ware, um Gebrauchskeramik und Kochware. Die gefundene Campanaware und italische Sigillata zeugen zudem von einer früheren Phase des Gehöfts.[430] Die Funde sprechen, insbesondere im Zusammenhang mit den landwirtschaftlichen Werkzeugen, für ein landwirtschaftlich geprägtes Gehöft. Das Fundament der Ölpresse zusammen mit den verschiedenen landwirtschaftlichen Geräten zeigt, dass es sich hier nicht um eine Monokultur handelte, sondern verschiedene Pflanzen angebaut

[415] P. Pelagatti, Akrai (Siracusa). Ricerche sul territorio, NSc 24, 1970, 497.

[416] Panvini – Caminecci, Piano Camera 825–843.

[417] Panvini – Caminecci, Piano Camera 826–830.

[418] R. Panvini, L'insediamento rurale di contrada Piano Camera (Gela), Aitna 2, 1996, 57.

[419] Panvini – Caminecci, Piano Camera 830–831.

[420] D. Adamesteanu, NSc 12, 1958, 290–344.

[421] Adamesteanu a. O. 350–361 Abb. 1–8; R. Panvini, Butera 135–138 Abb. 1–5.

[422] D. Adamesteanu, NSc 12, 1958, 364–373.

[423] Panvini – Caminecci, Piano Camera 833.

[424] Panvini – Caminecci, Piano Camera 833.

[425] Panvini – Caminecci, Piano Camera 835–836.

[426] P. Orlandini, Lo scavo del Thesmophorion di Bitalemi e il culto delle divinità ctonie a Gela, Kokalos 12, 1966, 12–13.

[427] Orlandini a. O. 13.

[428] G. Falsone, La fattoria romana di Cusumano. Nota preliminare di due campagne di scavo, SicArch 9.31, 1976, 27–38.

[429] Falsone a. O. 31–33.

[430] Falsone a. O. 36.

worden sind.[431] Es gibt keinen Hinweis auf eine luxuriöse Ausstattung, die für eine Villa spräche.

Auch bei dem Gehöft bei Serra Ciarberi (RG, Sizilien, Taf. 6,1) wurden die Reste einer Ölpresse gefunden (Taf. 29,5–7). Die Funde, darunter viele Amphoren- und Doliafragmente, weisen ebenfalls auf einen landwirtschaftlichen Charakter hin.[432] Das ganze Gehöft hat eine Größe von 25,5 x 25,5 m, was mit der Größe des Peristyls der Villa in der Contrada San Luca (PA, Sizilien) vergleichbar ist. Es gibt hier ebenfalls keine Hinweise auf Ausstattungsluxus, wie beispielsweise Mosaike oder architektonische Elemente aus Marmor.

Ein weiteres Beispiel, Castagna (AG, Sizilien, Taf. 6,1), liegt unweit des *vicus* Campanaio im Hinterland von Herakleia Minoa. Auch diese Siedlungsstelle wurde während des Herakleia Minoa Surveys entdeckt.[433] Die Oberflächenfunde haben eine Streuung von 3,25 ha. Das Material an der Oberfläche ist mit dem Material bei Campanaio vergleichbar.[434] Ebenso sind beide Plätze aus chronologischer Sicht gut vergleichbar. Bei den anschließenden Ausgrabungen konnten die Reste mehrerer Gebäude freigelegt werden. Der Großteil der Strukturen scheint ins 1. und 2. Jh. n. Chr. zu datieren. Anders als die Oberflächenfunde, welche auch das 3.–5. Jh. n. Chr. belegen.[435] Ein großes Wohnhaus wurde ausgegraben, das aufgrund der modesten Ausstattung und der einfachen Lehmziegelmauern eher als Gehöft, denn als Villa anzusprechen ist. Dabei ist jedoch nicht klar, ob es sich hier um ein isoliertes Gehöft handelt, mit eventuellen Nebenbauten, oder aber um den Teil eines *vicus*.[436] Typologisch wäre beides möglich. Das Hauptgebäude hat eine Länge von ca. 25 m und eine Breite von mindestens 13 m. Ursprünglich handelte es sich um einen L-förmigen Grundriss, der im 2. Jh. n. Chr. durch weitere Räume erweitert wurde, bis er aus mindestens neun Räumen bestand. Gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. ist dieses Gebäude aufgegeben worden.[437] In unmittelbarer Nähe konnten die Reste zweier weiterer Gebäude ausgemacht werden, die jedoch nicht weiter untersucht worden sind.[438] Sie schließen fast unmittelbar an das erste Haus an. Es ist weder geklärt, ob es sich dabei um eigenständige Strukturen handelt, noch ob sie alle gleichzeitig zu datieren sind. Der Befund scheint damit nicht ausreichend, um an dieser Stelle, wie von Wilson vorgeschlagen, von einem weiteren *vicus* nur etwa 1 km von Campanaio entfernt zu sprechen. Das ausgegrabene Haus liegt direkt auf der Hügelkuppe, einem herausgehobenen Punkt. Wenn es sich hierbei um einen *vicus* handeln würde, wäre an dieser Stelle vielleicht ein reicheres Wohnhaus zu erwarten. Es sollte durchaus in Betracht gezogen werden, dass es sich um ein großes Gehöft mit mehreren zugehörigen Gebäuden gehandelt hat.

Ein weiteres Gehöft wurde in der Contrada Casazza in der Gemeinde Spadafora (ME) (Taf. 6,1) ausgegraben. Auf der Grabungsfläche von 300 m² konnten vier Räume sicher identifiziert werden und weitere drei waren wahrscheinlich noch vorhanden, haben sich aber nur in Spuren erhalten. Die Mauern waren aus unregelmäßigen Steinen aufgeschichtet.[439] Erhalten sind auch Bereiche für die Vorratshaltung.[440] Datiert wird der Komplex in die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 2. Jh. n. Chr.

Funktion der Gehöfte

Die Baustrukturen der Gehöfte sind also in der Regel kleiner als Villen und weisen keine gehobene Ausstattung auf. Landwirtschaftliche Einrichtungen wie Pressen oder Becken gibt es dagegen sowohl bei den Gehöften als auch bei den Villen. Nicht nachgewiesen sind Wandmalereien, Mosaike und andere Reste einer gehobenen Ausstattung. Auch die weniger sorgfältig errichteten Mauern sprechen für modeste Anlagen.

Die Gehöfte sind demnach eher kleine landwirt-

[431] Wilson, Roman Sicily 195.

[432] M. Anelli, Ragusa – Notizie preliminari sulla prima campagna di scavo nella fattoria romana di Contrada Ciarberi, SicA 39, 2006, 153–155.

[433] Wilson, Heraclea Minoa 249–260; Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa 210–239

[434] R. J. A. Wilson, Un insediamento agricolo romano a Castagna (Comune di Cattolica Eraclea, AG), SicA 57–58, 1985, 11–35.

[435] R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa. Gli scavi eseguiti nel territorio negli anni 1980–1983, Kokalos 30–31, 1984–85, 493–495.

[436] Wilson a. O. 498–499.

[437] Wilson a. O. 493.

[438] Wilson a. O. 493.

[439] M. C. Martinelli – M. T. Rondinella, La fattoria romana di contrada Casazza nel comune di Spadafora, SicA 105, 2011, 126-127.

[440] Martinelli – Rondinella a. O. 132.

schaftliche Betriebe, die von nur einer oder zwei Familien bewirtschaftet werden. Es handelt sich um modeste Strukturen, die entweder von Pächtern oder aber von kleinen unabhängigen Landbesitzern genutzt werden, was anhand der archäologischen Befunden nicht unterschieden werden kann. Mit Sklaven oder einem Verwalter ist hier nicht zu rechnen.

Landwirtschaftliche Einrichtungen als Zeichen für Produktion und Infrastruktur

Als landwirtschaftliche Einrichtungen gelten Gebäude, welche einen rein produktiven Charakter haben oder der Vorratshaltung dienen. Dazu zählen beispielsweise Speicher bzw. Magazine, Ställe oder Schuppen, aber auch Einrichtungen zur Verarbeitung agrarischer Produkte, beispielsweise Becken für Wein- und Ölproduktion, Getreidemühlen oder Pflanzlöcher.[441]

Laut Cato gehören zu einer Villa verschiedene Einrichtungen, wie Öl- und Weinkeller[442], aber auch Tierställe.[443] Palladius geht in seinem Buch über die Landwirtschaft weiter und beschreibt zudem die Lage, Bauart und Ausgestaltung der „Weinkammer“, also den gesamten Bereich der Weinherstellung und Lagerung.[444] Er nennt in diesem Zusammenhang aber auch andere Einrichtungen, wie Tierställe, Öfen und Zisternen.[445] Auch auf den Ölherstellungsraum geht Palladius in seinem „Bauernjahr“ ein,[446] ebenso wie auf Ställe[447], Vogelhäuser[448] und Teiche[449].

Zu den wichtigsten Gebäuden zählt aber der Speicher. Palladius beschreibt ausführlich, wie und wo ein solcher gebaut werden sollte.[450] Van Oyen befasst sich in einem 2015 erschienenen Aufsatz mit der Begründung für die Verbindung von Villa und Speicher.[451] Dabei stellt sie fest, dass die Speicher ab dem 1. Jh. v. Chr. einen eigenen Bereich der Villa bilden und nicht mehr in den zentralen Bau eingebunden sind, was sie auf ein gesteigertes Repräsentationsbedürfnis zurückführt. Mit der Monumentalisierung der Speicher werden demnach zwei Aspekte angesprochen. Zum einen können die Besitzer ihren Reichtum demonstrieren, zum anderen zeigen sie ferner, dass sie ihre Verantwortung in der zentralisierten Lagerung der landwirtschaftlichen Güter sehen.[452] Dabei geht es nicht nur darum, Getreide zu lagern, um später einen besseren Preis zu erzielen, sondern auch um die Absicherung gegen Ernteausfälle, mit denen immer gerechnet werden musste, die aber nicht vorherzusehen waren. Dabei kann Getreide nicht unbegrenzt gelagert werden, sondern in der Regel lediglich zwei Jahre. [453] Entsprechend lässt Nero angeblich das Getreide vom Vorjahr in den Tiber werfen, um Platz für das neue Getreide zu schaffen, was freilich eher als populistisch bezeichnet werden sollte.[454] Nero will also zeigen, dass es keinen Getreidemangel unter seiner Herrschaft gibt.[455]

Aus Ostia, Portus und Rom sind zwei verschiedene Grundformen von *horrea* bekannt[456], ein quadratischer Typ, in der Regel um einen Hof herum, und ein Korridor-Typ. Rickman scheut davor zurück, eine feinere Unterteilung vorzunehmen, da dies keinem der Gebäude gerecht würde.[457] Die Unterteilung nach Rickman findet sich auch bei Horvat in ihrer Arbeit zu den frühen römischen *horrea* in Nauportus[458] und bei Virlouvet[459] wieder. Dabei hat der Korridor-Typ Ähnlichkeit mit den *horrea* in den Militärlagern, welche lang und schmal sind. Ein wichtiges Merkmal ist der höher gelegene Fußboden, der in Ostia nur in drei *horrea* zu finden ist, aber in den Militärlagern als Standard

[441] Klug, Monti Sicani 167.

[442] Cato agr. 5.

[443] Cato agr. 6; Klug, Monti Sicani 167.

[444] Pall. agric. 1, 18.

[445] Pall. agric. 1, 18, 1; Klug, Monti Sicani 167.

[446] Pall. agric. 1, 20.

[447] Pall. agric. 1, 21.

[448] Pall. agric. 1, 23.

[449] Pall. agric. 1, 31.

[450] Pall. agric. 1, 19.

[451] A. van Oyen, The Moral Architecture of Villa Storage in Italy in the 1st c. B. C., JRA 28, 2015, 97–123.

[452] van Oyen a. O. 122–123.

[453] van Oyen, Storage, 3. 7.

[454] van Oyen, Storage, 3.

[455] Klug, Monti Sicani 168.

[456] van Oyen, Storage, 122–157.

[457] G. Rickman, Roman Granaries and Store Buildings (Cambridge 1971) 77.

[458] J. Horvat, Early Roman Horrea at Nauportus, MEFRA 120.1, 2008, 115.

[459] C. Virlouvet, Les entrepôts dans le monde romain antique, forms et fonctions. Premières pistes pour un essai de typologie, in: J. Acre – B. Goffaux (Hrsg.), Horrea d’hispanie et de la méditerranée romaine (Madrid 2011) 8–11.

gilt.[460] Die neueren Forschungen in Ostia, Portus und Rom zeigen, dass es mindestens sechs verschiedene Fußbodentypen gab.[461] In Britannien sind die *horrea* in den Militärlagern lang, schmal und rechtwinklig. Unterschiede in der Ausgestaltung kann es aber dennoch geben.[462]

Doch nicht nur *horrea* sind für die Lagerung von Getreide verwendet worden.[463] Für die kurzfristige Lagerung im Haushalt wurden auch *dolia* genutzt. Im vorrömischen Spanien wurden dagegen Silos in verschiedenen Größen verwendet, die eine lange Lagerung des Getreides erlaubten. Dafür wurden die in die Erde eingelassenen Silos komplett mit Getreide gefüllt und luftdicht verschlossen. Der verbleibende Sauerstoff hat nur die äußere Schicht Getreide keimen lassen, während das dadurch entstandene Kohlendioxid das übrige Getreide quasi in einen Tiefschlaf versetzt hat. Der Haken an diesem System ist, dass bei der Öffnung des Silos das Getreide relativ schnell verdirbt und es nicht nach und nach entnommen werden kann, sondern das Silo auf einmal geleert werden muss. Entsprechend gab es unterschiedlich große Varianten[464], wobei der Durchmesser zwischen 1,20 m und 3 m gelegen hat und die Silos bis fast 3 m in die Tiefe reichten. Silos sind in der Regel nicht einzeln angelegt worden, sondern es gab ganze Reihen oder Felder, immer mit unterschiedlichen Varianten. Das so gelagerte Getreide war für verschiedene Zwecke vorgesehen. Neben der Notration für den Fall einer schlechten Folgeernte kann es auch für öffentliche Speisungen und/oder den Handel gedacht gewesen sein.[465]

Auch zu Beginn der römischen Besetzung Spaniens werden noch Silos gebaut. Selbst einzelne frühkaiserzeitliche Villen verfügten über neu angelegte Silos, wie die Villa bei Sentromà (Tiana, Maresma, Katalonien). Hier konnten elf Silos aus dem späten 1. Jh. n. Chr. festgestellt werden. An anderen Stellen gibt es dagegen eine Kombination aus Silos und *dolia*, die für eine Kombination von Getreide- und Weinanbau spricht.[466]

In den Mittelmeerregionen Galliens waren dagegen *dolia* und aus griechischer Tradition stammende *pithoi* häufig für die Lagerung von trockenen und flüssigen Nahrungsmitteln verwendet worden, wahrscheinlich auch für Getreide.[467]

Mit Eingliederung in das römische Reich werden die lokalen Vorratssysteme immer stärker durch gebaute *horrea* ersetzt, vermutlich da diese durchgehend den Zugriff auf das gelagerte Getreide erlaubten und so der Fluss besser kontrolliert werden konnte. Im Gegensatz zu den Silos konnte aus den *horrea* immer Getreide nach Bedarf entnommen werden.[468] Doch in der Spätantike wird nicht nur in Spanien Getreide wieder vermehrt in Silos gelagert.[469]

Für Sizilien sind mehrere *horrea* im ländlichen Raum bekannt (Taf. 6,2): Casalotto (Acireale, CT)[470], Gerace (EN, Taf. 6,2)[471] und Contrada San Luca (Castronovo di Sicilia, PA, Taf. 28,4)[472]. Bei allen dreien handelt es sich um längsrechteckige Gebäude mit einem wahrscheinlich erhöhten Fußboden. Die Räume weisen zusätzlich eine Längsteilung auf.[473]

Die Produktion von Wein und Öl kann anhand verschiedener Funde und Befunde festgemacht wer-

460 G. Rickman, Roman Granaries and Store Buildings (Cambridge 1971) 214.

461 È. Bukowiecki – M. Mimmo – C. Panzieri – R. Sebastiani, Le système des sols surélevés dans les entrepôts d'Ostie, de Portus et de Rome: nouvelles découvertes en cours, in: V. Chankowski – X. Lafon – C. Virlouvet (Hrsg.), Entrepôts et circuits de distribution en Méditerranée antique (Athen 2018) 231–267.

462 Rickman a. O. (Anm. 460) 215; R. I. Curtis, Storage and Transport, in: J. Wilkins – R. Nadeau (Hrsg.), A Companion to Food in the Ancient World (Oxford 2015) 175; Klug, Monti Sicani 168; M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 69–100.

463 Zu den verschiedenen Lagerungstechniken: G. Geraci – B. Marin, Stockage et techniques de conservation des grains, in: B. Marin – C. Virlouvet (Hrsg.), Entrepôts et trafics annonaires en Méditerranée. Antiquité-temps modernes (Rom 2016) 83–136.

464 van Oyen, Storage 65–66.

465 van Oyen, Storage 65.

466 van Oyen, Storage 72.

467 van Oyen, Storage 66.

468 van Oyen, Storage 84.

469 van Oyen, Storage 72–73.

470 G. Libertini, Acireale. Scoperte a Casalotto, NSc 1922, 491–499.

471 Wilson, Gerace 115–148, insbesondere 125–130.

472 Vassallo, San Luca 673; R. J. A. Wilson, UBC Excavations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2013 Season, Mouseion 12.2, 2012, 198; R. J. A. Wilson, UBC Excaations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2015, Mouseion 14, 2017, 290.

473 Klug, Monti Sicani 168.

den. Wichtige Objekte sind dabei Teile von Wein- und Ölpressen sowie Becken.[474] Aber auch die Produktion von Amphoren im ländlichen Raum kann einen Hinweis auf die Produktion bieten, sowie Fragmente von *dolia*, die für die Fermentierung des Weins genutzt wurden.

Reste von Pressen, darunter auch Gewichte, sind in einer größeren Anzahl bekannt, allerdings nicht leicht zu datieren. Auch die Unterscheidung zwischen Wein- und Ölpressen ist unsicher. Möglicherweise ist dasselbe Modell für beide Produktionen genutzt worden.[475] So sind aus dem Hinterland von Rom 169 Pressen bekannt, von denen 36 % für Öl und 14 % für Wein genutzt wurden. Bei der Hälfte der Pressen ist jedoch unklar, ob es sich um Öl- oder Weinpressen handelt. Ein sicheres Indiz für eine Ölpresse ist dagegen eine Ölmühle, um die Oliven vor dem Pressen zu zerkleinern.[476] In Sizilien sind allerdings vergleichsweise wenig Pressen gefunden worden, die sicher als römisch angesprochen werden können. Anders sieht dies z. B. in Nordafrika aus, wo mehrere hundert Ölpressen gefunden wurden, häufig auch mehr als eine pro Fundplatz, was für eine Großproduktion spricht. In Libyen gibt es Gebiete, beispielsweise im Hinterland von Leptis Magna, in denen im Durchschnitt mindestens eine Ölpresse pro 2 km² vorkommt. Im Hinterland von Rom liegt der entsprechende Wert bei einer Presse pro 32,5 km².[477] Interessanterweise spielt *olea* in den entsprechenden Pollendiagrammen nur eine untergeordnete Rolle, die ganz und gar nicht auf die archäologisch nachgewiesene Produktionsgröße schließen lässt.[478] In Spanien gab es in der Baetica, am Guadalquivir im heutigen Andalusien, eine große Ölproduktion. Auch dort sind Villen mit Ölpressen gefunden worden, allerdings gibt es kaum ausgegrabene Beispiele und heute ist das Gebiet durch den intensiven Olivenanbau weitestgehend zerstört. Etwa 1.500 Fundstellen sind dort bei einem Survey festgestellt worden, von denen lediglich 111 sicher mit Ölpressen ausgestattet waren und weitere 50 vermutlich, was lediglich eine Presse alle 23 km² bedeutet.[479] Diese geringe Funddichte steht jedoch den allein in Rom vorhandenen Dressel 20 Amphoren entgegen, anhand derer vermutet werden kann, dass jedes Jahr etwa 11.800.000 Liter Olivenöl aus der Baetica in Rom verbraucht worden sind. Nicht eingerechnet sind die vielen Amphorenfunde in den Legionslagern und zivilen Siedlungen im römischen Reich. Neben Villen mit mehreren Pressen und jenen mit nur einer Presse konnte an einer größeren Anzahl der Fundstellen Amphorenproduktion nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich um Dressel 20 Amphoren, die anhand ihrer Aufschriften klar als Ölamphoren anzusprechen sind.[480] Damit müssen diese als Beleg für die Ölproduktion gewertet werden, da die Pressen allein nicht auf ein entsprechendes Produktionsvolumen deuten und, anders als bei der Weinproduktion, die Presse bei der Ölproduktion essentiell ist.[481]

Neben Pressen sind Becken ein wichtiger Hinweis auf die Produktion von Wein und Öl. Dabei kann es sich um gebaute Becken handeln, aber auch um in den Felsen eingetiefte Strukturen. Gemeinsam ist beiden Varianten, dass mehrere Becken über Kanäle miteinander verbunden sind. Auch hier ist es schwierig, zwischen Wein und Öl zu unterscheiden[482] oder aber die Becken zu datie-

[474] Zuletzt zu den verschiedenen Pressen: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 23–29.

[475] Wilson, Roman Sicily 192; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa. Gli Scavi eseguiti nel territorio negli anni 1980–1983, Kokalos 30–31, 1984–85, 491–493.

[476] Marzano, Agricultural Production 88–89.

[477] Marzano, Agricultural Production 91. Marzano gibt dabei zu bedenken, dass diese Zahlen nur den erhaltenen Befund widerspiegeln und die tatsächliche Anzahl höher gewesen sein wird. Da gleiches allerdings auch für Nordafrika gilt, kann die größere Dichte der Pressen in Libyen durchaus als Hinweis auf eine entsprechend größere Produktion gewertet werden.

[478] Mattingly, Oil for Export? 35–38. 44–49; Mattingly, Roman-Lybian Settlement 135–142; M. S. Hobson, The African Boom. The Origins of Economic Growth in the Roman North Africa, in: P. Erdkamp – K. Verboven – A. Zuiderhoek (Hrsg.), Ownership and Exploitation of Land and Natural Resources in the Roman World (Oxford 2015) 210; E. Kolstrup, Holocene Vegetational Records from the Segermes Valley, NE Tunisia with Special Reference to the Roman Period, in: S. Dietz – L. L. Sebai – H. Ben Hassen (Hrsg.), Africa Proconsularis. Regional Studies in the Segermes Valley of Northern Tunesia, 1 (Kopenhagen 1995) 92–107.

[479] Marzano, Agricultural Production,92.

[480] Mattingly, Oil for Export? 38–44.

[481] Marzano, Agricultural Production 89.

[482] C. Vandermersch, Vins et Amphores de Grande Grèce et de

ren. Für die Datierung gibt die im Umkreis der Becken gefundene Keramik einen Hinweis.[483] Eine Reihe solcher Becken ist aus dem Gebiet zwischen Taormina und Naxos bekannt. Miano listet in seiner Doktorarbeit 26 solcher in den Felsen geschnittenen Becken auf, die jedoch alle nicht sicher zu datieren sind.[484] In der Nähe von Arta (Epirus, Griechenland) wurde bei der Ausgrabung einer Villa außerhalb von Strongyli (Taf. 22) eine Olivenölproduktion entdeckt. Reste einer Mühle, einer Presse und der Becken sind erhalten.[485]

Einen weiteren Hinweis auf den Weinanbau, aber auch für den Ölanbau, bieten Pflanzlöcher, also rechteckige oder runde in den Fels eingetiefte Löcher, in welche die Weinstöcke gepflanzt worden sind.[486] Beispiele dafür gibt es aus Giarranauti[487] oder für die griechische Zeit aus der *chora* von Kamarina. Dort konnten Pflanzlöcher bei dem Gehöft Capo di Casa ausgegraben werden (Taf. 10,2. 30,5–8). Eine ganze Reihe von Pflanzlöchern ist dagegen aus Centocelle (Rom) bekannt.[488]

Für die Produktion und Lagerung von Wein sind große *dolia* in den Boden eingelassen worden. Die *cellae vinariae* bestanden in der Regel aus einer Vielzahl von *dolia*, wobei hier die Spannweite sehr groß ist. Neben kleineren Produktionen mit nur 20 *dolia* sind auch solche mit 200 Exemplaren bekannt. Hier zeigen sich Unterschiede zwischen den Villen und den zugehörigen Lagerkapazitäten in Italien und denen in Spanien und Gallien. Während beispielsweise in Kampanien nie über 100 *dolia* pro Villa bzw. in den meisten Fällen unter 50 vorhanden sind[489], liegt die Anzahl in Spanien und Gallien durchschnittlich zwischen 50 und 150, wobei einzelne Villen auch deutlich darüber liegen. So gibt es bei Le Molard (Donzère, Drôme, Provence) 270 *dolia*, während Vicarie (Rians, Var, Provence) immerhin über 200 verfügte.[490] Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Anzahl der Weinpressen. In Italien ist in der Regel pro Villa eine Presse vorhanden. Settefinestre mit drei Pressen ist eine Ausnahme, während bis zu sechs Pressen in Gallien durchaus der Regel entsprechen[491] und in Spanien auch Pressen an sehr kleinen Produktionsstellen vorhanden sind, die eigentlich auch ohne eine solche auskämen.[492] Van Oyen führt die Unterschiede in der Lagerkapazität und damit auch in der Produktionskapazität auf die unterschiedlich großen Ländereien zurück. In Italien sind die zusammenhängenden Ländereien eher klein und große Besitztümer setzen sich aus verschiedenen, getrennt voneinander liegenden *fundi* zusammen. In den Provinzen dagegen gibt es die Möglichkeit, große zusammenhängende *fundi* zu erwerben, sodass eine entsprechend größere Produktion möglich ist.[493] Allerdings sind nicht zwangsläufig alle 200 *dolia* für eine einzelne Ernte gedacht, sondern größere Lagerungskapazitäten bieten auch die Möglichkeit, den Wein länger zu lagern und dadurch einen höheren Preis zu erzielen.

Eine weitere Form von Einrichtungen sind Spuren der Fischverarbeitung, z. B. für *garum*, und der Salzgewinnung, die stellenweise an den Küsten in

Sicile. IVe–IIIe s. avant. J.-C. (Neapel 1994) 34–37.

483 G. Olcese – G. Soranna, I palmenti nell'Italia centro-meridionale. Studi storico-archeologico, topografico e archeobotanico in alcune aree di Campania e Sicilia, in: G. Olcese (Hrsg.), Immensa aequora. Workshop. Ricerche archeologiche, archeometriche e informatiche per la ricostruzione dell'Economia e dei commerci nel bacino occidentale del Mediterraneo (metà I sec. a. C.–I sec. d. C.). Atti del convgeno, Roma 24–26 gennaio 2011 (Rom 2013) 307–314.

484 Miano, Naxos-Taormina 108 Kat. Nr. 31; 109 Kat. Nr. 32; 116 Kat. Nr. 43–44; 117 Kat. Nr. 46; 118 Kat. Nr. 48; 119 Kat. Nr. 49–50; 120 Kat. Nr. 51; 210 Kat. Nr. 170; 238–239 Kat. Nr. 206–207; 240 Kat. Nr. 209–210; 241 Kat. Nr. 211–212; 242 Kat. Nr. 213–214; 244 Kat. Nr. 217; 246 Kat. Nr. 219; 247 Kat. Nr. 220–221; 248 Kat. Nr. 222; 249–250 Kat. Nr. 225–227.

485 Β. Γιαννακη, Μηχανισμοι Παραγωγης Ελαιολαδου στο Ρωμαϊκο Ελαιοτριβειο Στογγυλης, in: A. Ντούζουγλη – K. Zàχου, σπείρα (Αφινα 2017) 459–468.

486 B. Basile, Indagini nell'Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, 1993–1994, II.2, 1339; D. J. Mattingly, First Fruit? The Olive in the Roman World, in: G. Shipley – J. Salmon (Hrsg.), Human Landcapes in Classical Antiquity. Environment and Culture (London 2011) 226–228.

487 Basile a. O. 1339.

488 P. Gioia – R. Volpe (Hrsg.), Centocelle I. Roma S.D.O. Le indagini archeologiche (Rom 2004) 125–127 Taf. 1–2.

489 van Oyen, Storage 79.

490 van Oyen, Storage 75–76.

491 van Oyen, Storage 79; Soranna, Strutture di produzione 153. Feige spricht für Settefinestre von vier Pressen. Dazu: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 258–260.

492 van Oyen, Storage 75.

493 van Oyen, Storage 79.

direkter Nähe zum Meer erhalten geblieben sind. Die Becken für die Fischverarbeitung können sowohl rund als auch eckig, eingetieft und aufgemauert gewesen sein. Die eckigen Becken haben abgerundete Ecken, welche die Reinigung erleichtern. Innen sind die Becken mit hydraulischem Putz ausgekleidet. [494]

Beispiele für landwirtschaftliche Einrichtungen

Landwirtschaftliche Einrichtungen sind an einer Vielzahl von Stellen in Sizilien und Italien nachgewiesen worden. Dabei handelt es sich um ganz unterschiedliche Befunde. Eine kleine Auswahl der verschiedenen Befunde soll hier angesprochen werden.

Bei Casalotto (Acireale, Taf. 6,2) wurde ein langrechteckiges Gebäude mit einer Länge von 26 m x 12,42 m entdeckt.[495] Im Innenbereich des Gebäudes liegen in einem Abstand von 3,70 m Mäuerchen, wobei Reste eines Fußbodens nicht gefunden wurden. Eine Interpretation als Wohngebäude ist somit unwahrscheinlich.[496] Die Form des Gebäudes und der erhöht liegende Fußboden, zusammen mit dem Fund mehrerer *dolia*, erlauben dagegen eine Interpretation als Magazin oder Speicher. Dabei kann es sich entweder um ein freistehendes Gebäude gehandelt haben oder aber um den Keller einer Villa.[497] Die Form des Gebäudes ist gut vergleichbar mit den Speichern an den Villen.

Ein weiterer Speicher konnte bei der Villa von Gerace (Taf. 6,2) festgestellt werden.[498] Auch hier handelt es sich um ein längsrechteckiges Gebäude mit einer Länge von 50 m und einer Breite (innen) von 6,55 m. Der Fußboden war mit Steinplatten gepflastert, die über die Außenmauern hinausgehen. Zusammen mit zwei weiteren Mauern kann daher postuliert werden, dass der gedeckte Bereich bis zu diesen Mauern reichte.[499] Wilson schlägt zwei mögliche Interpretationen vor: Entweder handelte es sich um einen Speicher oder um einen Stall. Die Interpretation als Stall verwirft er jedoch gleich wieder, da die Analysen der Bodenproben keine Spuren von Urin erbracht haben.[500] Wilson bevorzugt daher die Interpretation als Getreidespeicher, da der Grundriss des Gebäudes mit entsprechenden Gebäuden in Morgantina, Piazza Armerina und Casalotto vergleichbar ist.[501]

Auch das oben bereits angesprochene längsrechteckige Gebäude, das zu der Villa in der Contrada San Luca gehört, passt in diese Kategorie (Taf. 28,5), auch wenn das Gebäude mit 21 x 6,8 m Grundfläche etwas kleiner ist als die anderen. Neben der Form sind die Binnengliederung und die vorgelagerten Pilaster an den Außenseiten ein gängiges Element bei Getreidespeichern.[502] Die meisten Beispiele für *horrea* sind aus Militärlagern bekannt, welche formtechnisch gut miteinander vergleichbar sind. Schwieriger ist es *horrea* anhand der Oberflächenfunde zu identifizieren, vielfach kann nur von Magazinen ausgegangen werden, bei denen unklar ist, was gelagert worden ist. Auch Reibsteine können nur indirekt als Hinweis auf den Getreideanbau gezählt werden, da ihre Funktion in der Weiterverarbeitung liegt, die weder zeitlich noch räumlich mit dem Anbau zusammenhängen muss, anders als bei Wein und Öl. Dennoch kann man bei ländlichen Siedlungen davon ausgehen, dass sie für lokal angebautes Getreide genutzt wurden, während sie in Städten eher generell für die Nahrungszubereitung stehen. In der *chora* von Gela wurde allerdings direkt neben einem griechischen Gehöft ein Dreschplatz gefunden, der für Getreideanbau spricht.[503] Vergleichbare Befunde sind auch aus Attika bekannt.[504]

Reste von Pressen und Ölmühlen sind z. B. aus den Gehöften Serra Ciarberi[505] (RG, Taf. 29,6. 7,1),

[494] A. de Miro – C. A. Nero, Lampedusa: un impianto per la lavorazione del pesce, in: V Rassegna di archeologia subacque. V premio Franco Papò. Atti Giardini Naxos 19–21 ottobre 1990 (Messina 1992) 50; B. Basile, Stabilimenti per la lavorazione del pesce lungo la costa siracusana: Vendicari e Portopalo, in: V Rassegna di archeologia subacqcue. V premio Franco Papò. Atti Giardini Naxos 19–21 ottobre 1990 (Messina 1992) 58–64.

[495] G. Libertini, Acireale. Scoperte a Casalotto, NSc 1922, 491–499.

[496] Libertini a. O. 492.

[497] Libertini a. O. 493.

[498] Wilson, Gerace 115–148, insbesondere 125–130.

[499] Wilson, Gerace 125.

[500] Wilson, Gerace 129–130.

[501] Wilson, Gerace 130.

[502] R. J. A. Wilson, UBC Excavations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2013 Season, Mouseion 12.2, 2012, 198.

[503] Bergemann, Fundstellenkatalog 214.

[504] H. Lohmann, Atene, I. Text (Köln 1993) 194–196.

[505] M. Anelli, Ragusa – Notizie preliminari sulla prima campagna di scavo nella fattoria romana di Contrada Ciarberi,

Contrada Cusumano[506] (Taf. 7,1) und aus der Villa in der Contrada Saraceno[507] (Taf. 7,1) bekannt. Zudem hat sich außerhalb des *vicus* Giarranauti eine in den Fels eingearbeitete Presse (Taf. 5,1) erhalten.[508] Darüber hinaus wurden in Ispica mehrere in den Fels gearbeitete Pressen entdeckt (Taf. 7,1).[509] Im Gela-Survey wurden zwei Ölpressen in Rutschlage gefunden[510], welche jedoch aufgrund des Kontextes in die griechische Zeit datiert werden.[511]

Auch Becken für die Wein- oder Ölherstellung sind aus verschiedenen Befunden bekannt. Zum einen sind die bereits erwähnten Becken im *vicus* Contrada Muratore anzuführen (s. o. 32–33) (Taf. 27,3–4). Zum anderen gibt es auch deutlich größere Anlagen, wie im Bosco della Risinata (Sambuca di Menfi, AG)[512] (Taf. 7,2) oder wieder in Ispica (Taf. 7,2), wo Pressen und Becken zusammen erhalten geblieben sind.[513] Bei Roccazzelle 2 (Gela-Survey, CL, Taf. 7,2) wurden die Überreste von Becken gefunden, die zumindest teilweise durch Kanäle miteinander verbunden sind. Die landwirtschaftliche Einrichtung wurde vermutlich in spätantiker Zeit in einen griechischen Steinbruch eingebracht. Die Ambiente 4 und 5 liegen auf unterschiedlichen Höhen, sodass Abfluss und Zufluss durch die Kanäle sichergestellt sind. Bei drei weiteren Strukturen (Ambiente 1–3) könnte es sich ebenfalls um Becken handeln, leider sind keine verbindenden Kanäle erhalten.[514]

Saranno stellt in ihrer Doktorarbeit die archäologischen Befunde für Wein- und Ölproduktion in Sizilien und Kampanien zusammen, wobei sie stellenweise von der Interpretation der Ausgräber abweicht. Während beispielsweise Wilson die Überreste in Campanaio einer Ölproduktion zuordnet, geht sie aufgrund des Fehlens einer Ölmühle von Wein aus. Sie kommt dabei auf fünf Einrichtungen für die Weinproduktion: Campanaio[515], Contrada Muratore (Petralia Sottana, Palermo)[516], Località San Giovanni (Cava d'Ispica, Ragusa)[517], Acremonte (Palazzolo Acreide, Syrakus)[518], Contrada Montagna (Nissoria, Enna)[519]. In der Contrada Muratore geht sie jedoch auch zusätzlich von einer Ölproduktion aus. Die Produktion von Öl kann sie damit an vier Standorten wahrscheinlich machen: Casa Grimaldi – Contrada Vaccarizzo (Contessa Entellina, Palermo)[520], Porta di Valle – Segesta (Calatafimi, Trapani)[521], Contrada Muratore (Petralia

SicA 39, 2006, 153–155; Soranna, Strutture di produzione 77–78.

506 G. Falsone, La fattoria romana di Cusumano. Nota preliminare di due campagne di scavo, SicArch 9.31, 1976, 31–33.

507 Unpubliziert.

508 Unpubliziert.

509 G. Di Stefano, Paesaggi rurali nella Sicilia bizantina. Il caso degli Iblei fra archeologia e magia, in: M. Congiu – S. Modeo – M. Arnone (Hrsg.), La Sicilia bizantina: storia, città e territorio. Atti del VI Convegno di studi (Caltanissetta 2010) 242–244 Abb. 6.

510 Bergemann, Fundstellenkatalog 139.

511 Da die Pressen abgerutscht sind, gibt es keinen direkten Kontext, der zur Datierung herangezogen werden könnte. Doch wurde in der Nähe ein griechisches Gehöft des 4./3. Jh. v. Chr. gefunden (Nostra Donna), zu dem die etwas entfernt liegende Ölproduktion gehört haben könnte. Siehe: Bergemann, Fundstellenkatalog, 141.

512 G. Olcese – A. Razza – D. M. Surace, Vigne, Palmenti e produzione vitivinicola: un progetto in corso. https://www.immensaaequora.org/sites/default/files/paper_download/16%29%20OLCESE%20ET%20ALII%202017%20Vigne%2C%20palmenti%20e%20produzione%20vitivinicola.pdf (letzter Zugriff: 21.04.2022).

513 G. Di Stefano, Paesaggi rurali nella Sicilia bizantina. Il caso degli Iblei fra archeologia e magia, in: M. Congiu – S. Modeo – M. Arnone (Hrsg.), La Sicilia bizantina: storia, città e territorio. Atti del VI Convegno di studi (Caltanissetta 2010) 244 Abb. 7.

514 Bergemann, Fundstellenkatalog 32–33 Kat. Nr. 29.

515 Soranna, Strutture di produzione 66–67.

516 Soranna, Strutture di produzione 84–85.

517 Soranna, Strutture di produzione 86.

518 Soranna, Strutture di produzione 92–93.

519 Soranna, Strutture di produzione 104. G. Buscemi, Tracce di una fattoria romana in territorio di Nissoria, Atina 2, 1992, 123–124.

520 Soranna, Strutture di produzione 71; M. G. Canzanella, L'insediamento rurale nella regione di Entella dall'età arcaica al VII secolo d. C., in: G. Nenci (Hrsg.), Alla ricerca di Entella (Pisa 1993), 260; M. G. Canzanella, L'insediamento rurale nella regione di Entella. Atti Giornate Internazionali di Studi sull'area Elima I, (Gibellina 19–22 Set. 1991) (Pisa 1992) 155.

521 Soranna, Strutture di produzione 72.; A. Favaro, La sequenza stratigrafica, in: R. Camerata Scovazzo (Hrsg.), Segesta III. Il Sistema difensivo di Porta di Valle. (Scavi 1990–1993) (Mantova 2008) 69–72; R. Camerata Scovazzo, Nota di topografia segestana. Atti Seconde Giornate internazionali di studi sull'area Elima (Gibellina, 22–26 Ott. 1994) (Pisa 1997) 222; R. Camerata Scovazzo, Soprintendenza Beni Culturali e Ambientali. Sezione per i Beni Archeologi-

Sottana, Palermo)[522], Serra Ciarberi (Ragusa)[523]. Für weitere fünf Standorte sieht sie sowohl Wein als auch Öl als wahrscheinlich an. Insgesamt kann sie damit lediglich 13 Produktionsstellen im römischen Sizilien nachweisen, was eine relativ geringe Anzahl ist.[524]

Neben Becken für Wein und Öl gibt es im Küstenbereich Fischbecken für die Verarbeitung von Fisch und die Herstellung von *garum*. In der Regel wird daneben auch Salzgewinnung vermutet, da es zusätzlich sehr flache Becken gibt, die auf der einen Seite auf Steinbruchtätigkeit hinweisen, aber anschließend auch für die Salzgewinnung in Frage kommen, so in Vendicari und Portopalo (Taf. 8,1).[525] Die Salzgewinnung in unmittelbarer Nähe der Fischverarbeitung kann auch in direkter Beziehung zu dieser stehen, da Salz eine wichtige Zutat für die Weiterverarbeitung und die Haltbarmachung ist.[526] Hinweise auf Salzgewinnung geben auch Strukturen in der Lagune bzw. dem Suhl von Vendicari. Dort zeigen Steinblöcke, dass ein Teil des Suhls künstlich geschlossen worden war, wobei die Datierung unklar bleibt.[527]

Fischbecken wurden an mehreren Stellen im Küstenbereich identifiziert, darunter: Lampedusa[528], Vendicari[529] (Taf. 30,1–3), Portopalo[530] und Ognina[531].

Häfen: neue Küstensiedlungen

Die wichtige Rolle der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere des Getreides, auf der einen Seite und der spätestens im 2. Jh. n. Chr. stark steigende Abbau und Handel von Schwefel machten Orte mit zentraler Funktion im Handel und Transport besonders wichtig. Neben den Dörfern, die als zentrale Punkte für die landwirtschaftlichen Produkte angesehen werden können, braucht es aber auch Häfen für den Transport der Produkte.

Nun sind an der Südküste nur noch Agrigent und Phintias als Städte vorhanden, die mit ihren Häfen den Transport übernommen haben könnten. Doch wie bereits im Falle der Dörfer entwickelt sich auch hier ein neuer Typ. Entlang der Küste entstehen kleine Hafenorte, die zum Teil zu den Dörfern zählen, z.B. Kaukana zum Teil handelt es sich aber auch lediglich um kleine Stapelplätze ohne größere Ansiedlung. Häufig entstehen diese Häfen in der Zeit vom 4.–6. Jh. n. Chr., als das sizi-

ci – Trapani, Kokalos 39–40, II.2, 1993–94, 1452.

[522] Soranna, Strutture di produzione 84–85.

[523] Soranna, Strutture di produzione 77–78. Di Stefano und Anelli sprechen von Öl (M. Anelli, Ragusa – Notizie preliminari sulla prima campagna di scavo nella fattoria romana di Contrada Serra Ciarberi, SicA 39, 2006, 153).

[524] Nicht sicher datierbare Einrichtung sind hier nicht berücksichtigt.

[525] L. Idà – M. Musco, Archaeologia della pesca nella Sicilia Sud-orientale: Ricerche e nuovi dati, in: D. Malfitana – G. Cacciaguerra (Hrsg.), Archeologia classica in Sicilia nel Mediterraneo. Didattica e ricercar nell'esperienza mista CNR e Università (Catania 2014) 226–228; G. Lena – B. Basile – G. Di Stefano, Approdi, porti, insediamenti Costieri e line di costa nella Sicilia Sud-orientale dala preistoria alla tarda antichità, ArchStorSir 2, 1988, 49; B. Basile, Stabilimenti per la lavorazione del pesce lungo le coste siracusane: Vendicari e Portopalo, in: V Rassegna di archeologia subacque. V premio Franco Papò. Atti Giardini Naxos 19–21 ottobre 1990 (Messina 1992) 55–86; E. Felici, Tonnare antiche e moderne nella Sicilia sud-orientale, in: G. Buscemi Felici – E. Felici – L. Lanteri (Hrsg.), Produzioni antiche sulla costa sud orientale della Sicilia. Saggi di topografia antica litoranea (Bari 2020) 228–232.

[526] E. Felici, Sale e Saline nella Sicilia Sud orientale, in: G. Buscemi Felici – E. Felici – L. Lanteri (Hrsg.), Produzioni antiche sulla costa sud orientale della Sicilia. Saggi di topografia antica litoranea (Bari 2020) 207.

[527] Felici a. O. 207. 210–211.

[528] A. De Miro – C. A. Nero, Lampedusa: un impianto per la lavorazione del pesce, in: V Rassegna di archeologia subacque. V premio Franco Papò. Atti Giardini Naxos 19–21 ottobre 1990 (Messina 1992) 45–53; A. Polito, Isole in mare aperto. Le Pelagie tra preistoria e tardoantico (Palermo 2016) 18–23.

[529] L. Idà – M. Musco, Archaeologia della pesca nella Sicilia Sud-orientale: Ricerche e nuovi dati, in: D. Malfitana – G. Cacciaguerra (Hrsg.), Archeologia classica in Sicilia nel Mediterraneo. Didattica e ricerca nell'esperienza mista CNR e Università (Catania 2014) 226–228; G. Lena – B. Basile – G. Di Stefano, Approdi, porti, insediamenti costieri e line di costa nella Sicilia Sud-orientale dala preistoria alla tarda antichità, ArchStorSir 2, 1988, 49; B. Basile, Stabilimenti per la lavorazione del pesce lungo le coste siracusane: Vendicari e Portopalo, in: V Rassegna di archeologia subacque. V premio Franco Papò. Atti Giardini Naxos 19–21 ottobre 1990 (Messina 1992) 55–86.

[530] Idà – Musco a. O. (Anm. 529) 228–231; Lena – Basile – Di Stefano a. O. (Anm. 529) 48; Basile a. O. (Anm. 529) 55–86.

[531] Idà – Musco a. O. (Anm. 529) 218–225.

lische Getreide für Rom wieder an Bedeutung gewinnt.[532] In der Regel liegen die Häfen an den Flussmündungen, was auch den Transport bis zu ihnen erleichterte. Zwar waren wohl auch in römischer Zeit nicht alle Flüsse im südlichen Sizilien ganzjährig schiffbar, doch auch eine saisonale Nutzung oder das Staken und Flößen sind möglich. 20 Häfen listet Caminneci an der Südküste auf, die jedoch nur zum Teil durch archäologische Befunde gesichert sind (Taf. 8,2).[533] Bei einigen handelt es sich dagegen um Stationen aus den *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* oder auch dem *Itinerarium per maritima loca*, antiken Aufzählungen von Straßenstationen und Häfen.[534]

Neben den Häfen von Agrigent und Phintias sind u.a. bei Carabollace und Verdura Ausgrabungen durchgeführt worden, die im Bereich der Flussmündungen verschiedene Gebäude zeigen, die zum Teil als Wohnbereich gedient haben können, zum Teil aber auch gut vergleichbar mit Lagerhäusern in Ostia[535] und Portus[536] sind und daher eine solche Interpretation nahelegen.[537]

Vermutlich wurde auch im Gela-Survey eine kleine Hafensiedlung oder ein Umschlagplatz gefunden. Direkt an der Küste, nahe den Mündungen der Bäche Comunelli und Rizzuto, unweit des *vicu*s Contrada Monumenti, liegt die kleine spätantike und byzantinische Siedlung Piano Marina.[538] An der Oberfläche sind keine Strukturen sichtbar, doch sind Lage und Datierung der Siedlung gut mit Carabollace und Verdura vergleichbar.

Östlich des modernen Gela wird ein weiterer Hafen der römischen Zeit vermutet. Dort liegt, durch die Ölraffinerie zerstört, die *statio* Calvisiana, zumindest deuten dort gefundene Ziegelstempel darauf hin.[539] Folgt man der antiken Straße weiter in östliche Richtung, trifft man an der Mündung des Dirillo auf die nächste *statio*, auf Mesopotamium. Von dort soll der Wein Mesopotamium stammen, der u.a. in Pompeji und Afrika nachgewiesen wurde.[540] In dem Gebiet wurde eine römische Villa mit Weinpresse und Becken zur Weiterverarbeitung von Wein gefunden.[541] Auch dort wird an der Küste ein kleiner Hafen rekonstruiert.[542] Durchaus möglich ist auch eine Nutzung des Hafens von Kamarina. Zwar ist die Stadt aufgegeben, doch gibt es geringe Nutzungsspuren auch in römischer Zeit, allerdings nicht vergleichbar mit der griechischen Siedlung.[543] Für die römischen Siedlungsstellen im Hinterland von Kamarina wäre ein Hafen bei Kamarina deutlich leichter erreichbar als Cymbe oder Kaukana.

---

[532] C. Soraci, Sicilia frumentaria. Il grano siciliano e l'annona di Roma (Rom 2011) 184–197.

[533] Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

[534] Caminneci, Abitare sul mare 123–125 Abb. 2.

[535] È. Bukowiecki – M. Mimmo – C. Panzieri – R. Sebastiani, Le système des sols surélevés dans les entrepôts d'Ostie, de Portus et de Rome: nouvelles découvertes en cours, in: V. Chankowski – X. Lafon – C. Virlouvet (Hrsg.), Entrepôts et circuits de distribution en Méditerranée antique (Athen 2018) 231–267; G. Boetto – É. Bukowiecki – N. Monteix – C. Rousse, Les grandi horrea d'Ostie, in: B. Marin – C. Virlouvet (Hrsg.), Entrepôts et trafics annonaires en méditerranée. Atiquité-temps modernes (Rom 2016) 177–226.

[536] Bukowiecki – Mimmo – Panzieri – Sebastiani a. O. 231–267.

[537] V. Caminneci, Tra il mare ed il fiume. Dinamiche insediative nella Sicilia occidentale in età tardoantica: il villaggio in contrada Carabollace (Sciacca, Agrigento, Sicilia, Italia), The Journal of Fasti Online 2010 (www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2010-213.pdf; 17.11.2020); M. C. Parello – A. Amico – F. D'Angelo, L'Insediamento alla foce del Verdura in territorio di Sciacca (Agrgiento-Sicilia-Italia. I Material ceramici, in: LRCW 3, 283–287; Caminneci, Abitare sul mare 127.

[538] Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65.

[539] G. Uggeri, La viabilità della Sicilia in età romana (Galatina 2004) 219–221; M. Congiu, Das historische Wegesystem im Hinterland von Gela, in: Bergemann, Gela-Survey, 180.

[540] R. J. A. Wilson, Sicily, Sardinia, Corsica, in: A. K. Bowman – E. Champlin – A. Lintott (Hrsg.), The Cambridge Ancient History 10. The Augustean Empire (Cambridge 1996) 440; G. Uggeri – S. Patitucci, Archeologia della Sicilia sud-orientale. Il territorio di Camarina (Florenz 2017) 81; CIL IV 2602–3.

[541] G. Di Stefano, La villa rustica di Cozzo Cicirello e le fattorie romane lungo il fiume Dirillo, Kokalos 30–31, II. 2, 1984–85, 793–799 Taf. CLXXIII; G. Uggeri – S. Patitucci, Archeologia della Sicilia sud-orientale. Il territorio di Camarina (Florenz 2017) 86–91. Caminneci, Abitare sul mare.

[542] Caminneci, Abitare sul mare 125; Di Stefano, La villa rustica di Cozzo Cicirello e le fattorie romane lungo il fiume Dirillo, Kokalos 30–31, II. 2, 1984–85, 793–799 Taf. CLXXIII; G. Di Stefano, Le „non città" a Camarina e dintorni: scali e itinerari nell'antichità, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo (Hrsg.), Viaggio in Sicilia. Racconti, segni e città ritrovate (Caltanissetta 2014) 463.

[543] Ein geplanter Survey unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Göttingen) im Stadtgebiet soll hier weitere Informationen bringen.

Das Untersuchungsgebiet in den Monti Sicani reicht dagegen nicht bis an die Küste, sodass eine Hafensiedlung hier nicht zu erwarten ist. Dennoch kann man nach dem nächsten Hafen für die Produktion fragen. An der Mündung des Platani liegt die in römischer Zeit aufgegebene Stadt Herakleia Minoa, die sicher zuvor ein Hafenplatz gewesen ist.[544] In der Spätantike entwickelt sich außerhalb des vorherigen Stadtareals ein kleiner *vicus*, der mit seiner Kirche gut mit den anderen besprochenen *vici* vergleichbar ist.[545] Zwar liegt der *vicus* nicht direkt am Meer, doch könnte hier dennoch ein Indiz für die weitere Nutzung des älteren Hafens liegen. Caminneci geht von einem Hafen an der Platanimündung aus.[546]

Die Südküste Siziliens ist zwar in der römischen Zeit nicht mehr durch die Städte geprägt, aber deswegen nicht siedlungsleer. Ähnlich wie sich im Hinterland die Dörfer als ländliche Zentren entwickeln, so entwickeln sich spätestens im 4. Jh. n. Chr. kleine Hafensiedlungen, die die Produkte weitertransportieren und ein Zeichen für den blühenden Handel sind, der auch anhand der vielen afrikanischen Importe gut erkennbar ist.

Weitere Nutzungen

Die weiteren Nutzungen bilden keine homogene Gruppe, sondern umfassen Verschiedenes. Dabei kann es sich um sogenannte sporadische Nutzungen handeln, also um Fundstellen im Survey, deren Funktion unklar ist. Es kann sich dabei um saisonal genutzte Plätze handeln, aber auch um so stark zerstörte oder überprägte, dass die ursprüngliche Siedlung nicht mehr erkennbar ist.

Zu den weiteren Nutzungen gehören aber auch Fundstellen, die durch ihren singulären Charakter auffallen. Ein Beispiel dafür ist die Schwefelmine unterhalb von Cianciana (Zolfara Falconera[547]) (Taf. 66,1). Im Bereich der aufgegebenen Mine konnte antike Keramik gefunden werden. Die typischen Schwefelziegel fehlen jedoch. Allerdings wurde das Fragment eines griechischen Dachziegels[548] gefunden sowie ein römischer Unterziegel.[549] Beide könnten durchaus als Schwefelziegel gedient haben, da gerade zu Beginn der Produktion auch normale Ziegel verwendet wurden.[550] Die Verbreitung der Schwefelziegel ist generell sehr begrenzt. Zwar sind diese für Sizilien gut belegt, aber darüber hinaus gibt es Schwefelziegel nur in Achaia und auf Melos.[551] In Latium sind Schwefelziegel dagegen unbekannt.[552] Das Gebiet ist zum Siedeln oder für eine landwirtschaftliche Nutzung aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten vollkommen ungeeignet, sodass durchaus eine Schwefelproduktion in römischer Zeit angenommen werden kann.

Für das Gebiet von Agrigent ist die Schwefelproduktion in römischer Zeit sehr gut belegt, besonders durch die große Anzahl an Schwefelziegeln, die Aufschluss über die Herkunft des Schwefels oder über den Besitzer der Mine geben.[553] Der Schwefel wurde in der Antike vielfältig eingesetzt. In der Landwirtschaft kam er als Fungizid beim Weinanbau zur Anwendung[554] oder auch zusammen mit Pech und Bitumen in der Viehzucht.[555] Aber auch in der Medizin, im Militär oder im

[544] Pfuntner; Urbanism 24–29; BTCGI VII (1989) 240–241 s. v. Eraclea Minoa (E. De Miro); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 385–386 s. v. Herakleia Minoa (P. Orlandini).

[545] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I congresso internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[546] Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

[547] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413–415 Kat. Nr. 54 Taf. 76. 95, 4–6. 96–97.

[548] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: P08.

[549] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: 12/319/03/06

[550] L. Zambito, Lo Zolfo in Sicilia in età romana. Dalle miniere ai mercati, in: D. Baisseuil – C. Rico – S. Gelichi (Hrsg.), Le marché des matières premières dans l'Antiquité et au moyen âge (Rom 2021) 240.

[551] Zambito a. O. 238.

[552] L. Quilici – S. Quilici Gigli, Attività estrattiva dello zolfo nella zona tra Ardea ed Anzio, in: S. Quilici Gigli (Hrsg.), Archeologia Laziale 6. Sesto incontro di Studio del comitato per l'archeologia Laziale (Rom 1984) 229–249.

[553] L. Zambito, La produzione dello zolfo in Sicilia in età romana. Primi dati da una ricerca, JAT 24, 2014, 144–150.

[554] L. Zambito, Lo Zolfo in Sicilia in età romana. Dalle miniere ai mercati, in: D. Baisseuil – C. Rico – S. Gelichi (Hrsg.), Le marché des matières premières dans l'Antiquité et au moyen âge (Rom 2021) 234.

[555] Zambito a. O. 236.

Haushalt wurde Schwefel verwendet.[556] Auch Bitumen ist in den Monti Sicani zu finden. Bei Bissana gibt es einen Schlammvulkan, in dem natürliches Bitumen vorkommt.[557]

Aber auch Keramikbrennöfen gehören in diese Kategorie. Zwar ist kein Brennofen in den Monti Sicani bekannt, aber die Produktion von Keramik konnte an mehreren Stellen beobachtet werden (Taf. 9,1). So gibt es aus dem *vicus* Cianciania[558] den stark verformten Fehlbrand einer Amphore (P11/215) und aus dem *vicus* Chinesi[559] den Abstandshalter eines Keramikbrennofens (P11/209). Beide Funde können als sichere Hinweise auf eine dortige Keramikproduktion gesehen werden. Gleichfalls gibt es in den Villen Ciniè Höhe 318[560] (09/58/02/Fehlbrand), Pizzo Ferraria[561] (12/312/2/20) und Mannarata[562] (12/302/01/32, 12/302/02/47) Fehlbrände, die ebenfalls für eine lokale Produktion sprechen. Bei den Fehlbränden von den Fundplätze Bonifacio 1[563] (12/335/02/21), Cirriè[564] (12/318/02/62) und Ciniè Höhe 415 Nordkuppe[565] handelt es sich dagegen um griechische Stücke, die noch ins 4./3. Jh. v. Chr. gehören. Gerade in den *vici* und Villen ist mit der Keramikproduktion eine weitere wirtschaftliche Funktion vorhanden.

---

[556] L. Zambito, La produzione di zolfo in Sicilia in età romana (Alessandria 2018) 31–32.

[557] M. Cultraro, Elementi di interesse paletnologico nei depositi di olio bituminoso della Sicilia centro–occidentale, in: E. Mangani – A. Pellaegrino (Hrsg.), Studi in Memoria di Gaetano Messineo (Rom 2016) 125–132.

[558] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[559] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[560] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 114.

[561] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 71.

[562] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 8.

[563] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 347–351 Kat. Nr. 29 Taf. 51.

[564] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 62.

[565] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 446–448 Kat. Nr. 72 Taf. 120, 1.

SIEDLUNGSTYPOLOGIE: UNTERSCHIEDLICHE DEFINITIONEN DER SIEDLUNGSFORMEN

Für eine Interpretation der Siedlungsstrukturen und eine Zuordnung der Fundstellen zu den einzelnen Siedlungsformen müssen die Fundstellen zunächst detailliert untersucht werden. Neben der chronologischen Entwicklung ist besonders auf die charakteristischen Elemente der verschiedenen Siedlungsformen zu achten. Dabei wird nicht bei null angefangen, sondern es kann auf vorhergehende Forschungen aufgebaut werden. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die verschiedenen archäologischen Projekte eigene Siedlungstypologien entwickelt haben. Diese haben zwar grundsätzlich vergleichbare Kategorien, doch unterscheiden sich die Bezeichnungen der Typen und zum Teil auch die Interpretationskriterien.[567] Eine direkte Übertragung einer bereits definierten Typologie ist daher nicht möglich, da diese immer in ihren lokalen Rahmen eingeordnet ist.

Allgemein werden dabei große Fundstellen mit einer Ausdehnung über 4 ha als *vici*, *agrotowns*, Dorf oder Weiler bezeichnet. Als nächste Kategorie gelten Villen und große Gehöfte, welche anhand ihrer Ausstattung unterschieden werden. Zusätzlich werden noch kleine Gehöfte genannt. Teilweise ist jedoch auch nur von ländlichen Siedlungen oder sporadisch genutzten Siedlungen oder Scherbenstreuungen die Rede.

Fentress gibt dabei zu bedenken, dass auch Bezeichnungen wie Typ A oder Typ B keine Grundlage für einen Vergleich bilden, wenn zum einen die Kriterien nicht offengelegt werden, zum anderen auch immer damit gerechnet werden muss, dass sich eine Villa in Mittelitalien von einer Villa in Süditalien in wichtigen Merkmalen unterscheiden kann.[568]

Einige Definitionen sollen hier vorgestellt und verglichen werden, bevor dann die Siedlungstypen im Agrigent-Hinterland und die Kriterien zu ihrer Interpretation vorgestellt werden.

Den Ausgangspunkt für die Analyse bildet die von Gans entwickelte Siedlungstypologie für die römischen Siedlungen im Gebiet von Gela (CL, Sizilien). Das Areal des Gela-Surveys liegt im Gebiet der *chora* der griechischen Stadt, jedoch ist Gela in römischer Zeit nicht mehr besiedelt. Die nächste Stadt ist Phintias (Licata), die 282 v. Chr. gegründet worden ist, also kurz nach der Zerstörung Gelas.[569] Als Typ 1 definiert Gans die „ländliche Kleinstadt". Diese hat eine Ausdehnung von über 3 ha und wird als Zentralort für die in der Nähe gelegenen kleinen Gehöfte und Nutzungen angenommen. Neben der Ausdehnung werden als Kriterien zur Identifikation der Anteil der Terra Sigillata (über 1 %) sowie Lampen, Dachziegel und Nekropolen im Umkreis herangezogen.[570] Vergleichbar sind Fundstellen dieses Typs beispielsweise mit Philosophiana.[571] Siedlungen des Typs 2 interpretiert er als Villen, als große landwirtschaftliche Produktionszentren. Fundstellen dieses Typs haben eine Ausdehnung von 1–1,5 ha.[572] Auch hier werden wieder weitere Kriterien zur Interpretation herangezogen. Der Anteil an Terra Sigillata beträgt erneut mehr als 1 %, kann aber bis zu 15 % erreichen. Amphoren machen bis zu 40 % der Funde aus. Daneben kann es Glas, Metallgegenstände, Architekturteile und Marmorfragmente geben, die auf einen gehobenen Lebensstandard hinweisen. Auch kleinere Nekropolen im Umkreis sind nicht ungewöhnlich.[573] Der Typ 3 wird als kleineres Gehöft interpretiert. Die Siedlungsstellen haben eine Ausdehnung von unter 1,5 ha, meist sogar deutlich unter 1 ha. Der Anteil der Terra Sigillata liegt unter 1 %, und auch andere Funde sind seltener. Hauptsächlich besteht das Fundmaterial aus Dachziegeln und grober Gebrauchs- oder Kochkeramik.[574] Die Interpretation des Typs 4 ist schwieriger. Es handelt sich um kleine Fundstellen, unter 1 ha, mit sehr geringer Funddichte. Gans interpretiert diese als Nutzungen.[575]

---

[567] Dazu u. a.: S. L. Dyson, The Roman Countryside (London 2003) 39–40.

[568] E. Fentress, Criteri tipologici e cronologici, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca italo–britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 54–65.

[569] G. F. La Torre, Profilo storico della città di Finziade alla luce die risultati degli scavi, in: La Torre – F. Mollo, Finziade I 464–468.

[570] Gans, Römische Fundstellen 104.

[571] La Torre u. a., Sofiana 423–449.

[572] Gans, Römische Fundstellen 105.

[573] Gans, Römische Fundstellen 105.

[574] Gans, Römische Fundstellen 105.

[575] Gans, Römische Fundstellen 105.

Ebenfalls wichtig sind die Fundplatzinterpretationen und die entsprechenden Kriterien, die von Belvedere für Himera (PA, Sizilien) entwickelt worden sind.[576]

Belvedere bezieht die Ausdehnung der Fundstellen nur für einen Siedlungstyp der Spätantike in die Interpretation ein, da er die Scherbenstreuung nicht mit der Ausdehnung der eigentlichen Siedlungsstelle in Verbindung bringen möchte. Für die funktionale und hierarchische Interpretation sind für ihn die Zusammensetzung des Fundmaterials und das Vorhandensein architektonischer Reste entscheidend.[577] Er unterscheidet für das Territorium von Himera zwischen Villa, Gehöft und großem Gehöft. In der Spätantike gibt es daneben noch *vici*, die auch Gregorius Magnus in seinen Schriften erwähnt.[578] Demnach hat der Großteil der ländlichen Bevölkerung in *vici* gewohnt.[579] Dieser Typ ist der einzige, für den Belvedere eine Größe angibt. Nach seiner Definition sind *vici* über 4 ha groß. Insgesamt gibt Belvedere keine genauen Kriterien für seine Interpretationen an, mit Ausnahme der Gehöfte, für die er Reste von Mühlen, *dolia*, Koch- und Gebrauchsware und Architekturreste voraussetzt. Eine statistische Auswertung des Materials führt er jedoch nicht durch.

Burgio nutzt die Typologie von Belvedere auch für seine Fundstellen in Alaesa (ME, Sizilien).[580] Er formuliert jedoch zusätzlich, dass die Interpretation der ländlichen Siedlungsplätze von verschiedenen Faktoren abhängt. Dazu gehören nicht nur die Menge und Typologie der Funde, sondern auch die Morphologie des Gebiets.[581] Zudem weist er noch auf Schwierigkeiten bei der Interpretation hin, da z. B. *vici* und große Gehöfte nicht durchgehend eine hohe Funddichte aufweisen, sondern sich aus einzelnen *nuclei* zusammensetzen. Ebenfalls gibt er zu bedenken, dass Gehöfte nicht nur anhand von Vorratsgefäßen und Dachziegeln als dauerhaft bewohnt angesprochen werden können. Es könnte sich ebenfalls um temporär/saisonal genutzte Siedlungsplätze handeln. Eine genaue Definition seiner Siedlungstypen gibt Burgio jedoch nicht an.

Neben den Beispielen aus Sizilien ist es auch wichtig, sich mit weiteren Siedlungstypologien zu beschäftigen. Ein gutes Beispiel für Latium bildet der Rieti-Survey (RI, Latium). Bei Coccia und Mattingly[582] ist insbesondere die Unterscheidung zwischen Villa, Gehöft und kleinem Gehöft interessant. Als Villa werden nur Fundstellen bezeichnet, an denen Reste von luxuriöser Ausstattung gefunden worden sind, dazu zählen Mosaiksteine und Marmor. Gehöfte (farm) und kleine Gehöfte (farmstead) unterscheiden sich insbesondere in ihrer Größe. Als Gehöfte werden Fundstellen mit einer Ausdehnung von mehr als 0,2 ha bezeichnet, als kleine Gehöfte solche mit einer Ausdehnung unter 0,2 ha. Gemeinsam ist beiden, dass die Funde auf eine Produktion vor Ort hinweisen, so z. B. *dolia* oder Webgewichte.[583] Neben diesen drei Fundstellentypen gibt es noch Plätze, die nicht genauer interpretiert werden können, da charakteristische Funde fehlen. Diese werden als mögliche Siedlungen angesprochen und abhängig von ihrer Größe als klein, mittel oder groß bezeichnet. Auffallend ist, dass fast alle Siedlungsstellen relativ klein sind und eine Ausdehnung unter 1 ha haben. Für die römische und byzantinische Zeit stellen sie aber auch einzelne sehr große Siedlungen fest, die sie als ländliche Siedlungen ansprechen, vielleicht vergleichbar mit den *vici* bei Belvedere.

Ward-Perkins legt in seiner Typologie der Fundstellen aus dem Territorium von Veji (RM, Latium) großen Wert auf die Unterscheidung zwischen Villa und Gehöft, obwohl die antiken Quellen eine solche Unterscheidung nicht machen, wie er selbst betont. Er sieht diese Unterscheidung als wichtig für die Forschung an, um luxuriöse, ländliche Gebäude von jenen, die einfach ein Zentrum der Farm waren, zu unterscheiden.[584] Seine Definition einer Villa ist sehr detailliert und zählt insbesondere Ausstattungsmerkmale auf. Zusätzlich sind für ihn aber auch Zisternen und Mausoleen im Umkreis sowie die Nähe zu einer Straße entscheidend.[585]

Celuzza und Regoli benutzen für ihre Fundstellentypologie der Siedlungsplätze im Territorium

[576] O. Belvedere, Metodologia e Finalità della ricerca, in: Himera III, 2, 1–23.

[577] Belvedere a. O. 15–16.

[578] O. Belvedere, La ricognizione sul terreno, JAT 4, 1994, 75; O. Belvedere, Land Tenure and Settlement in Roman Sicily, Acta Hyperborea 6, 1995, 197.

[579] Greg. Mag. Dial. 1, 4, 112; Klug, Monti Sicani 159–160.

[580] Burgio, Alesa 39–40.

[581] Burgio, Alesa 39.

[582] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 213–289.

[583] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 245.

[584] Ward-Perkins, Ager Veientanus 153.

[585] Ward-Perkins, Ager Veientanus 154.

von Cosa (GR, Toskana) in den 1980er Jahren jene von Ward-Perkins, verfeinern diese jedoch.[586]

Typ 1 sind bei ihnen große Villen, die sie anhand der Kriterien von Ward-Perkins identifizieren. Doch auch Typ 2 wird von ihnen als Villa angesprochen. Dabei handelt es sich um große Fundstellen, wobei keine Angaben in Hektar gemacht werden, die wenige Reste architektonischen Dekors aufweisen und nach der ursprünglichen Typologie Ward-Perkins' als Gehöfte angesprochen werden müssten.[587] Als Gehöfte angesprochen werden dagegen die Fundstellen von Typ 3, die ebenfalls groß sind, jedoch keine Spuren luxuriöser Ausstattung aufweisen. Allerdings schließen sie nicht aus, dass es sich bei diesem Typ, der nur selten in ihrem Untersuchungsgebiet vorhanden ist, um schlecht erhaltene Villen handeln könnte. Der Typ 4 wird als kleine ländliche Siedlung bezeichnet, an denen vorwiegend Dachziegel gefunden worden sind und nur wenig Keramik. Diese könnten kleine Gehöfte sein, sind aber in der Regel nur von kurzer Siedlungsdauer. Auch an diesen Plätzen kann es Reste von Mosaiken geben.[588]

Fentress und Perkins fügen dieser Typologie weitere Siedlungstypen hinzu und gruppieren diese neu. Anstelle der Typen 1 bis 4 verwenden sie Villa (Typ 1 und 2 bei Celuzza und Regoli), House 2 (große Gehöfte, Typ 3 bei Celuzza und Regoli), House 1 (kleines Gehöft, Typ 3 bei Celuzza und Regoli) und House/tomb (sehr kleines Gehöft/Grab, Typ 4 bei Celuzza und Regoli). Zusätzlich gibt es in ihrer Typologie noch weitere Kategorien (*statio*, *village*, *settlement*, *port*, *cemetery*, *tomb*, *dump* und *kilns*) von denen insbesondere *village*, also der *vicus*, noch für den Vergleich wichtig ist.[589] Fentress formuliert in einer Liste die wichtigsten Merkmale der unterschiedlichen Typen. Daraus geht deutlich hervor, dass neben den qualitativen Unterschieden auch die Größe der Scherbenstreuung eine Rolle spielt. Einige ihrer Typen sind für den Vergleich an dieser Stelle nebensächlich, da es sich nicht um eigentliche Siedlungsformen handelt, sondern um zu Siedlungen gehörende Fundstellen, z. B. Gräber, Abfallgruben und Brennöfen. Wichtig ist jedoch ihr Hinweis, dass in den Karten kein *off-site* eingetragen ist. Vielmehr werden die *off-site* Funde als sporadische Nutzungen geführt.[590]

Fracchia teilt die Siedlungen im *ager Buxentius* (Taf. 3,2) in drei Gruppen ein. Die *vici* haben mit mehr als 3.500 m² die größte Ausdehnung. Es gibt keine Luxusgüter, aber eine hohe Funddichte und sowohl Feinkeramik als auch Gebrauchsware und Dachziegel. Auffallend ist, dass die *vici* eher am Rand des *ager Buxentinus* gelegen sind.[591] Als Villen bezeichnet sie Fundstellen, die zwischen 1000 und 3500 m² groß sind und ebenso wie die *vici* Fein- und Gebrauchskeramik aufweisen. Dazu kommen jedoch Fragmente luxuriöser Ausstattung wie Mosaiksteine, Glas und Skulpturenfragmente. Die Villen liegen in landwirtschaftlich günstigen Bereichen, vorwiegend auf Terrassen mit Blick auf den Bussento.[601] Die dritte Gruppe bilden die Gehöfte, die eine Ausdehnung von unter 1000 m² haben. Es gibt nur wenig diagnostische Keramik, dabei insbesondere Amphoren, Kochware und Gebrauchskeramik. Terra Sigillata ist nur in geringen Mengen vorhanden. Die Lage der Gehöfte ist unterschiedlich. Wie bei den Villen und *vici* zeichnet sich kein einheitliches Bild ab.[602]

Small gruppiert die römischen Fundstellen in der Basilikata anhand ihrer Größe in vier Gruppen. Die erste Gruppe enthält Siedlungsstellen bis 1000 m² Ausdehnung, die zweite Gruppe umfasst die Villen mit einer Ausdehnung von 1001–5000 m². Bei der dritten Gruppe kann es sich um große Villen oder kleine *vici* handeln, die eine Ausdehnung von 5001–9000 m² haben. Bei der vierten Gruppe handelt es sich um *vici* mit einer Ausdehnung von mehr als 9001 m².[603] Er spricht sich gegen die Annahme aus, dass nur Fundstellen als Villen

[586] M. G. Celuzza – E. Regoli, La Valle d'Oro nel territorio di Cosa, DialA 4, 1982, 56–57.

[587] Celuzza – Regoli a. O. 56.

[588] Celuzza – Regoli a. O. 56–57.

[589] Fentress – Perkins, Cosa 387–397.

[590] E. Fentress, Criteri tipologici e cronologici, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesagi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 59.

[591] H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediative e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

[601] Fracchia a. O. 64.

[602] Fracchia a. O. 64.

[603] A. Small, Late Roman Rural Settlement in Basilicata and Western Apulia, in: L. Barker (Hrsg.), Roman Landscapes. Archaeological Survey in the Mediterranean Region (London 1991) 208.

	Villa	*Vicus*	Gehöft	Kleines Gehöft	Nutzung/Streuung
Gela	Ausdehnung:1–1,5 ha; 1–15 % Terra Sigillata; bis zu 40 % Amphoren; Befund: Glas, Metall, Architektur, Marmor; Nekropolen im Umkreis	Ausdehnung: >3 ha; >1 % Terra Sigillata; Befund: Lampen, Dachziegel; Nekropolen im Umkreis		Ausdehnung: < 1,5 ha; <1 % Terra Sigillata; Befund: Dachziegel, Gebrauchs- bzw. Kochkeramik	Ausdehnung: < 1 ha; Merkmale: sehr geringe Funddichte
Himera	Ausdehnung: keine Angabe; Befund: Mosaike und Architekturreste	Ausdehnung: >4 ha; Befund: keine Angabe	Ausdehnung: keine Angabe; Ausstattung: Reste von Mühlen, *dolia*, Koch- und Gebrauchsware, Architekturreste		Keine Charakteristika angegeben
Alesa	Mosaike und Architekturreste	>4 ha	Reste von Mühlen, *dolia*, Koch- und Gebrauchsware, Architekturreste		Keine Charakteristika angegeben
Rieti	Reste luxuriöser Ausstattung (Mosaik und Marmor)	Große Siedlungen	>0,2 ha (farm); Hinweise auf Produktion vor Ort (z. B. *dolia* oder Webgewichte)	< 0,2 ha (Farmstead); Hinweise auf Produktion vor Ort (z. B. *dolia* oder Webgewichte)	
Veii	Ausdehnung: keine Angabe Befund: reiche architektonische Ausstattung, Mausoleen, Zisternen, Bad, gepflasterter Zuweg, Glasmosaiksteine, opus sectile, Statuen bzw. Architekturelemente aus Travertin oder Tuff, Marmor, Glas		Ausdehnung: keine Angabe; Befund: weniger reich ausgestattet	Keine Angaben	
Cosa (Regoli und Celuzzo)	Typ 1: Vgl. Ager Veientanus; Typ 2: große Fundstellen, wenig architektonische Reste		Typ 3: keine Spuren von luxeriöser Ausstattung	Typ 4: kleine ländliche Siedlungen	
Cosa (Fentress)	Ausdehnung: > 2500 m², Ausstattung: architektonische Reste, z. B. Cryptoportikus, Säulen, Mosaike	Villaggio 1: Ausdehnung: 0,4 – 1 ha Ausstattung: Baumaterial, aber keine dekorativen Elemente; Villaggio 2: > 1 ha; Ausstattung: wie Villaggio 1	Ausdehnung: > 30 x 30 m/40 x 40 Befund: Reste von Steinbauten und/oder Ziegelbauten, cocciopesto und Putz	Ausdehnung: < 30 x 30 m, Befund: kein Hinweis auf Luxus, kein Hinweis auf Weiterverarbeitung von Gütern (keine *dolia*, Reibsteine, Webgewichte etc.)	Isoliertes Material
Ager Buxentinus	Ausdehnung: 1000–3500 m²; Mosaiksteine, Glas, Skulpturfragmente; Fein- und Gebrauchskeramik	Ausdehnung: >3000 m²; Fein- und Gebrauchskeramik	Ausdehnung: <1000 m²; wenig Feinkeramik; vorwiegend Gebrauchs- und Kochware; Amphoren		
Basilikata	Ausdehnung: Villen:1001–5000 m²; Große Villen: 5001–9000 m²	Ausdehnung: Kleine *vici*: 5001–9000 m²; Große *vici* >9001 m²	Ausdehnung <1000 m²		

Tabelle 1: Vergleich der Siedlungstypologien

interpretiert werden dürfen, die architektonische Reste erbracht haben. In den lukanischen Hügeln gibt es eine Vielzahl von sicher als Villen identifizierten Fundplätzen, die anhand dieses Kriteriums nicht als Villen gezählt werden dürften. Als Beispiel nennt er die Villa von San Giovanni di Ruoti (PZ, Basilikata, Taf. 4,2).[604]

Gemeinsam ist allen vorgestellten Siedlungstypologien die Unterscheidung zwischen Villen, großen Gehöften und kleinen Gehöften bzw. temporären Nutzungen (Tab. 1). Lediglich die Kriterien zur Definition dieser Gruppen unterscheiden sich. Während bei Belvedere und Burgio die Größe der Fundplätze innerhalb der Typologie keine Rolle zu spielen scheint – in ihren Interpretationen sprechen sie dagegen durchaus von Gehöften und großen Gehöften – nehmen die anderen die Größe in ihre Typologie mit auf. Auffallend ist, dass die Kategorie der *vici*, wenn auch unter verschiedenen Bezeichnungen, insbesondere in Sizilien verwendet wird.

Kriterien zur Interpretation der Fundstellen: die Monti Sicani als Beispiel

Die bisherigen Siedlungstypologien unterscheiden sich alle, zumindest in kleinen Details, und bieten sich daher nicht für eine direkte Adaption an. Vielmehr scheint es, dass sich die römischen Siedlungen in den verschiedenen Bereichen Siziliens unterscheiden, was auf ihre Lage (Küste vs. Inland) und ihre Nähe zu einer römischen Stadt zurückzuführen sein kann.[605] Sie sind zur Interpretation der Fundstellen noch nicht wirklich befriedigend, sodass auf Grundlage der für den Gela-Survey erarbeiteten Typologie eine neue vorgeschlagen wird, welche auch die Arbeiten von Belvedere sowie neuere Befunde zu landwirtschaftlichen Einrichtungen berücksichtigt.[606]

Zur Interpretation der Fundstellen wird eine Kombination verschiedener Kriterien angewandt, wobei *hard facts*, die sich statistisch auswerten lassen, neben *soft facts* stehen, die schwieriger zu quantifizieren sind. Ohne die *soft facts* besteht eine erhöhte Gefahr der Fehlinterpretation der statistischen Daten. Zu den *hard facts* zählen die Ausdehnung der Fundstelle, die Funddichte, der Anteil der Feinkeramik, der Anteil der Amphoren, architektonische Reste, Mühlen, Pressen, Becken, Reibsteine, Spinnwirtel und Webgewichte. Als *soft facts* gelten dagegen u. a. naturräumliche Gegebenheiten, „Luxusgegenstände“, die Vielfalt der Amphorentypen, Gräber und Straßen.[607]

Die Interpretation der Fundstellen erfolgt durch die Kombination der *hard facts* und der *soft facts*, wobei nicht davon auszugehen ist, dass eine Fundstelle jeweils alle Kriterien eines Siedlungstyps erfüllt. Vielmehr muss auch von Überlieferungslücken ausgegangen und die Interpretation entsprechend als Hypothese betrachtet werden.[608]

Um die hier genutzten Kriterien und die daraus resultierende Interpretation der Fundstellen nachvollziehbar zu machen, werden im Folgenden die wichtigsten Kriterien kurz vorgestellt.

Größe der Fundstellen

Die Größe der Fundstellen entspricht der festgestellten Scherbenstreuung, wobei nicht davon auszugehen ist, dass die gesamte Fläche bebaut war. Dabei gilt als Prämisse: je größer die Scherbenstreuung, desto größer der bebaute Bereich. Bei der Bemessung ist auf die naturräumlichen Gegebenheiten, auf möglichen Hangrutsch und die aktuelle landwirtschaftliche Nutzung des Areals geachtet worden. Die in römische und/oder spätantike Zeit datierenden Fundstellen haben eine durchschnittliche Größe von 2,5 ha (Tab. 2). 18 Fundstellen sind größer als der Durchschnitt. Im Diagramm zeichnen sich zum Teil deutliche Gruppen ab. Etwa die Hälfte der Fundstellen (33) hat eine Größe zwischen 0,5 und 1,5 ha, nur wenige sind kleiner. Zehn Fundstellen liegen zwischen 1,5 und 2,6 ha. Danach gibt es einen deutlichen Sprung. Die nächste Gruppe liegt zwischen 3,35 und 7 ha, immerhin 14 Fundstellen. Drei Fundstellen sind größer als 7 ha.[609]

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Fundstellen hat sich gezeigt, dass die Scherbenstreuung nicht unbedingt der Siedlungsgröße entspricht. Ein

[604] Small a. O. 208.

[605] O. Belvedere, Land Tenure and Settlement in Roman Sicily, Acta Hyperborea, 6, 1995, 195.

[606] Klug, Monti Sicani 154–158.

[607] Klug, Monti Sicani 154.

[608] Klug, Monti Sicani 154.

[609] Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137.155–161); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Cirriè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 62).

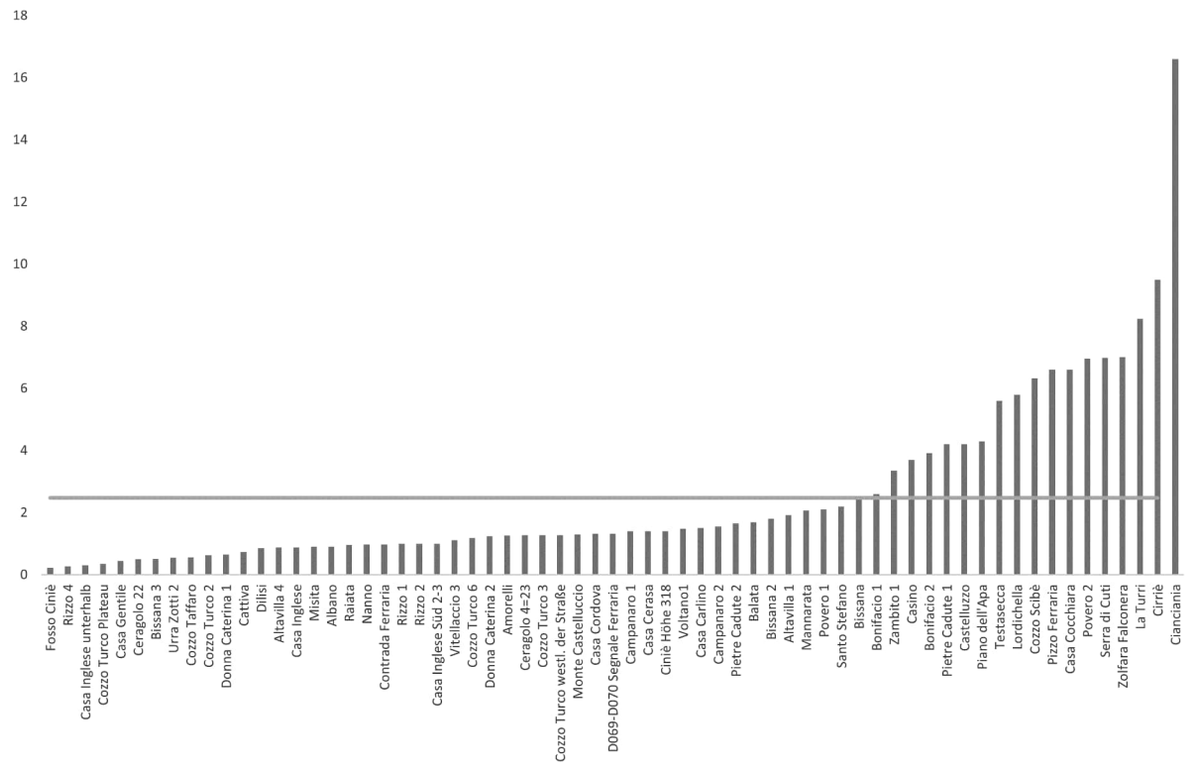


Tabelle 2: Fundstellenausdehnung in den Monti Sicani

gutes Beispiel dafür ist die Fundstelle Cirriè.[610] Die Scherbenstreuung wurde auf einer Fläche von 8,24 ha festgestellt, allerdings in einer sehr geringen Dichte. Nur in einem deutlich kleineren Areal von etwa 1 ha konnte eine signifikante Funddichte festgestellt werden, sodass von einer Siedlungsgröße von 1 ha ausgegangen wird. Durch die landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere das Pflügen, ist es hier zu einer weiten Streuung des Materials gekommen. Nur zwei Fundstellen sind damit größer als 7 ha.[611]

Anhand der Fundstellengröße lassen sich fünf Gruppen feststellen:

- Fundstellen größer als 7 ha
- Fundstellen zwischen 3 und 7 ha
- Fundstellen zwischen 1,5 und 3 ha
- Fundstellen zwischen 0,5 und 1,5 ha
- Fundstellen kleiner als 0,5 ha

Die Fundstellen in den Monti Sicani sind damit deutlich größer als in den meisten vorgestellten Fundplatztypologien, was auf die unterschiedlichen Methoden in der Feldforschung zurückgeführt werden kann. In den Analysen von Small (Basilikata) haben drei der vier Typen eine Ausdehnung von unter 1 ha[612] und auch in Alaesa liegen die meisten Fundstellen zwischen 0,3 und 0,5 ha. Nur wenige erreichen eine Ausdehnung von bis zu 2 ha.[613]

Funddichte

Die Funddichte an den untersuchten Fundstellen unterscheidet sich zum Teil stark, wobei nur die intensiv untersuchten Bereiche der Fundstellen in die Analyse eingegangen sind. 63 Fundstellen konnten in die Analyse miteinbezogen werden. Das Spektrum reicht von unter einem Fund pro 100 m² bis zu

[610] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 62.

[611] Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137.155–161); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83).

[612] A. Small, Late Roman Rural Settlement in Basilicata and Western Apulia, in: L. Barker (Hrsg.), Roman Landscapes. Archaeological Survey in the Mediterranean Region (London 1991) 208.

[613] Burgio, Alesa 249.

296 Funden pro 100 m². Im Mittel liegt die Funddichte bei 43 Funden pro 100 m². 17 von 63 Fundstellen haben eine deutlich über dem Mittelwert liegende Funddichte (Tab. 3).[614]

Die Höhe der Funddichte ist von verschiedenen Faktoren abhängig und kann nicht als alleiniges Kriterium für die Interpretation der Fundstellen herangezogen werden. Zusammen mit der Fundstellengröße, der Qualität sowie der Datierung der Funde kann eine überdurchschnittliche Funddichte zur Interpretation der Fundstellen herangezogen werden.

Vergleicht man die Fundstellengröße mit der Funddichte, zeigt sich, dass die höchste Funddichte nicht an den größten Fundstellen vorkommt, sondern insbesondere bei der Gruppe zwischen 1–3 ha (Tab. 4). Die größeren Fundstellen lassen also eher eine lockerere Bebauung vermuten.[615]

Anteil Feinkeramik

Die Feinkeramik kann, auch wenn diese nicht generell als Luxusgut anzusehen ist, ein Indiz für den Status einer Siedlungsstelle sein. Eine größere Menge an Feinkeramik, hier in der Regel Terra Sigillata, kann auf eine gehobene Siedlung hindeuten.[616]

Terra Sigillata wurde an 66 von 99 römischen Fundstellen gefunden. An 14 Fundstellen konnte lediglich ein Fragment identifiziert werden, während an weiteren 14 Fundstellen ein bis zehn Fragmente gefunden wurden. Im Schnitt haben die Fundstellen 44 Fragmente Terra Sigillata. 52 Fundstellen haben keine oder unterdurchschnittlich wenig Terra Sigillata, 11 Fundstellen liegen zum Teil sehr deutlich über dem Durchschnitt (Tab. 5). Diese deutlichen Unterschiede in der Menge an Terra Sigillata erlauben es, diese als Zeichen für einen gehobenen Lebensstandard zu betrachten.[617]

Auch der prozentuale Anteil der Terra Sigillata ist an den einzelnen Fundplätzen sehr unterschiedlich. Mit 45 Fundstellen haben mehr als die Hälfte keine Terra Sigillata oder unter 1 %, doch an immerhin 26 Fundstellen liegt der Anteil der Terra Sigillata bei über 1 %. Sieben Fundstellen haben sogar einen Anteil von über 5 % (Tab. 6).[618]

Hohe Anteile an Terra Sigillata Fragmenten wurden z. B. an den Fundplätzen Povero 2[619] (über 900 Fragmente, entsprechen über 4 % des Fundmaterials), Cozzo Turco westlich der Straße[620] (651 Fragmente, entsprechen 10 % des Fundmaterials) und Cianciania[621] (388 Fragmente, entsprechen 10 % des Fundmaterials) festgestellt. Die hohen Anteile, gemeinsam mit der großen Anzahl, sprechen deutlich für herausgehobene Siedlungen. Anhand der Terra Sigillata ist hier von Villen und/oder *vici* auszugehen.

Terra Sigillata[622] wurde in den Monti Sicani an 66 Fundstellen gefunden. Dabei ist die afrikanische Terra Sigillata mit 55 Fundstellen etwas weiter verbreitet als die italische Terra Sigillata, welche an 30 Fundstellen vorkommt.[623] Die Gesamtzahl der Fundstellen mit Terra Sigillata ist gut mit dem Gela-Survey vergleichbar, wo diese an 70 Fundstellen vorhanden ist, also etwas häufiger als in den Monti Sicani.[624] Die Anzahl der Terra Sigillata Fragmente unterscheidet sich in beiden Projekten deutlich, denn den etwa 4.000 Fragmenten aus den Monti Sicani stehen etwa 10.000 aus dem Gela-Survey gegenüber[625], von denen jedoch fast die Hälfte von dem *vicus* Suor Marchesa stammt.[626] Bezieht man

614 Klug, Monti Sicani 156.

615 Klug, Monti Sicani 157.

616 Klug, Monti Sicani 157.

617 Klug, Monti Sicani 157.

618 Klug, Monti Sicani 158.

619 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1.

620 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

621 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

622 Die Bearbeitung und Bestimmung der Terra Sigillata wurde von Lisa-Fee Vollmer im Rahmen ihrer Masterarbeit am Archäologischen Institut der Universität Göttingen sowie von Stefan Schepp durchgeführt. Im Folgenden wird auf diese Vorarbeiten, insbesondere auf die typologische Bestimmung zurückgegriffen. Zur Auswertung siehe auch: Klug, Monti Sicani 67–77.

623 Klug, Monti Sicani 67–68.

624 S. Schepp, Typologie und Chronologie Terra Sigillata Funde, in: Bergemann, Gela-Survey, 68. Stefan Schepp spricht hier von 50 Fundstellen mit Terra Sigillata. Die Durchsicht des Katalogs hat jedoch gezeigt, dass es insgesamt 70 Fundstellen sind, davon jedoch 18 mit nur einem Fragment. Vermutlich hat er diese nicht in seiner Auswertung berücksichtigt. Klug, Monti Sicani 68–75.

625 Schepp a. O. 68.

626 Bergemann, Fundstellenkatalog 191–198, Kat. Nr. 192–193

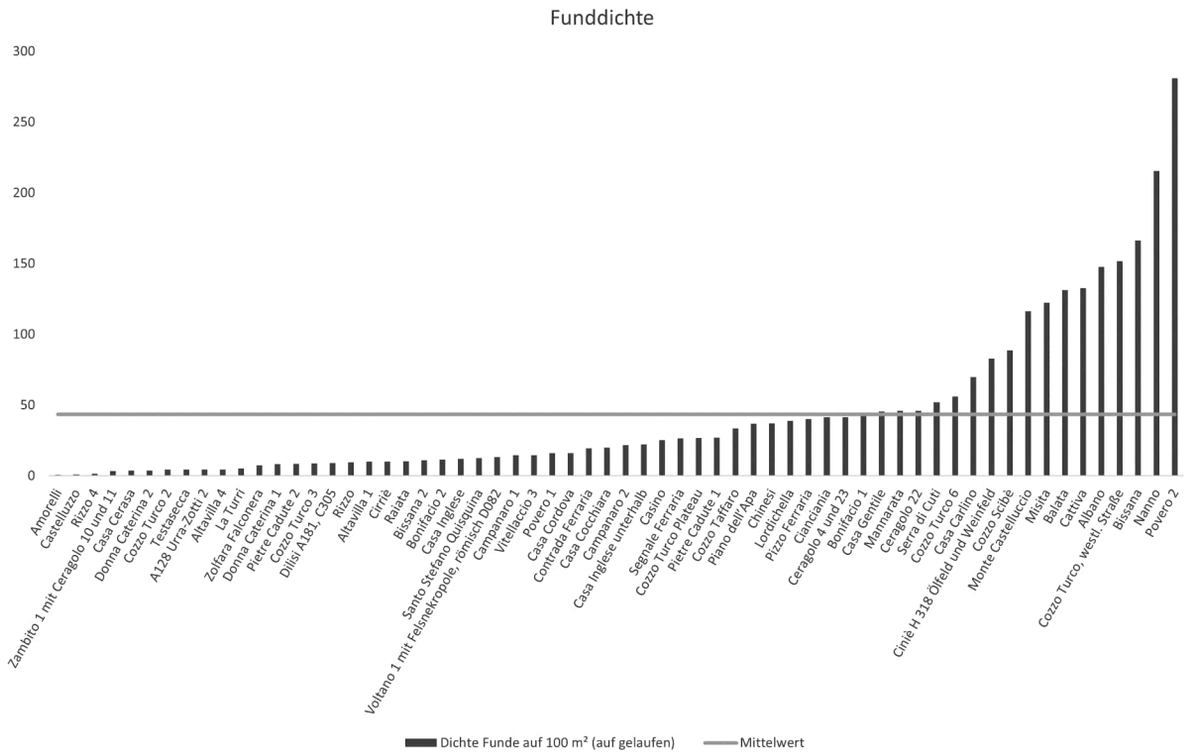


Tabelle 3: Funddichte in den Monti Sicani

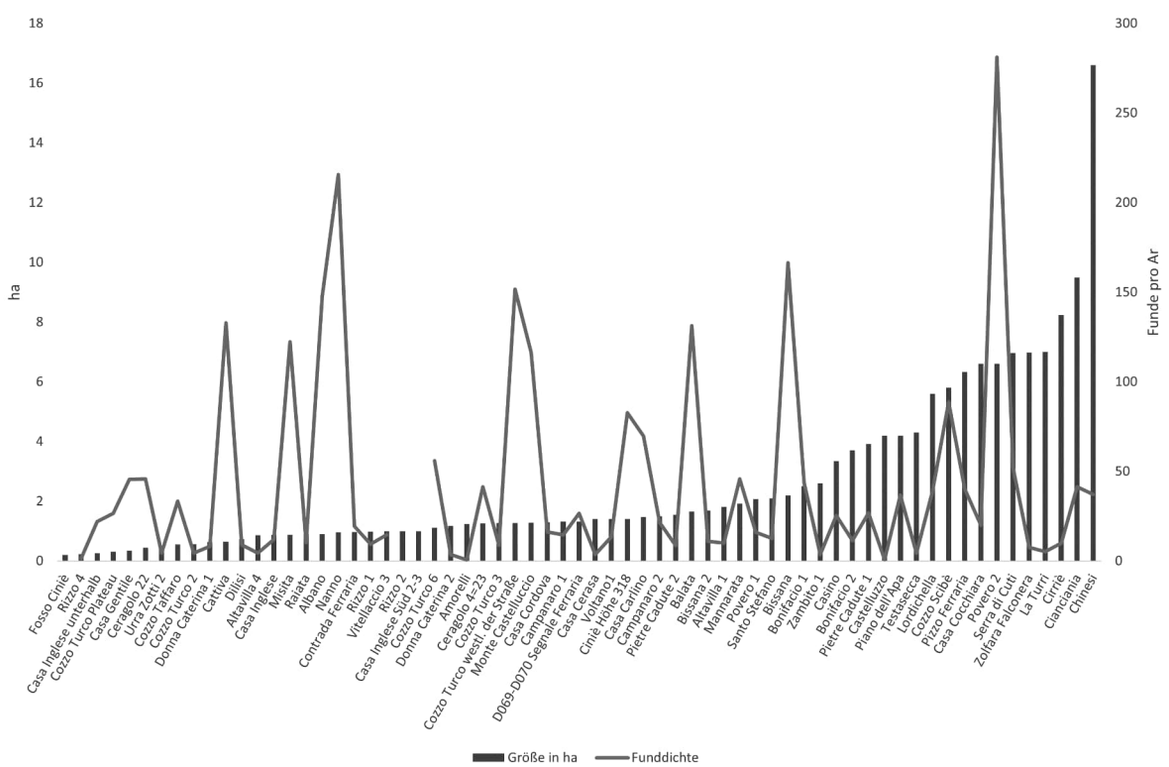


Tabelle 4: Kombination von Fundstellengröße und Funddichte in den Monti Sicani

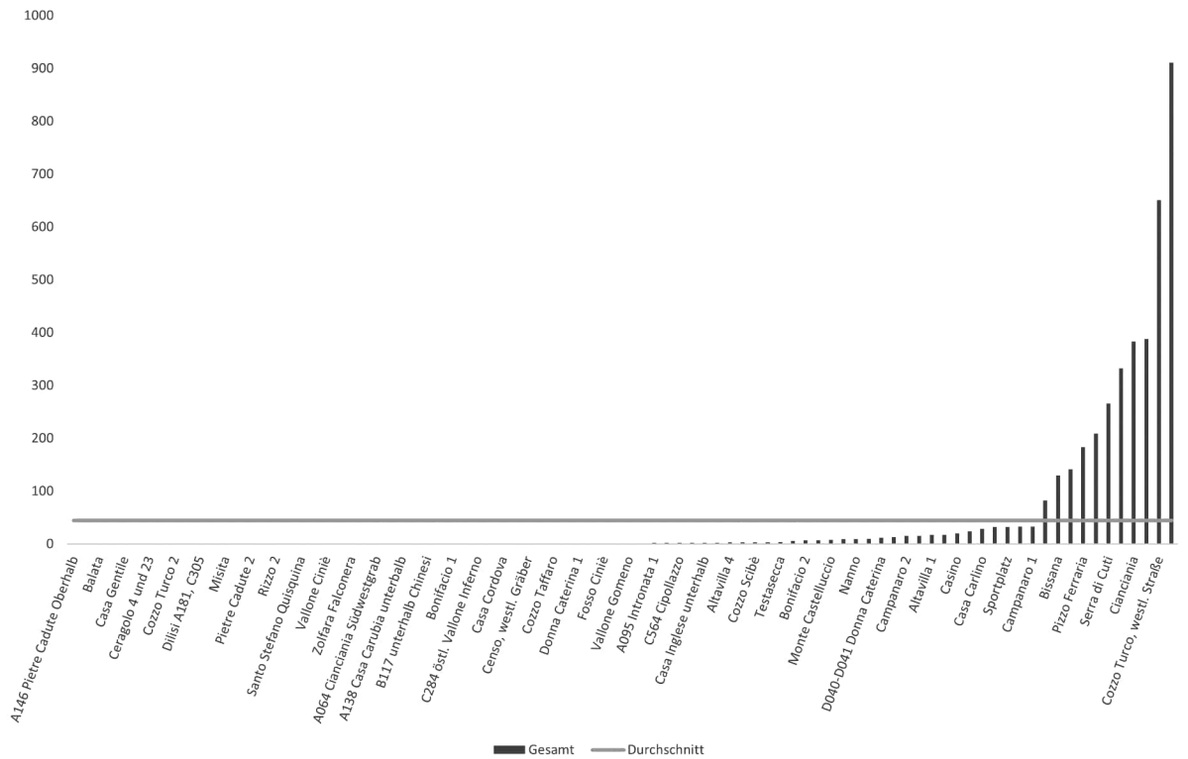


Tabelle 5: Anzahl Terra Sigillata Fragmente in den Monti Sicani

diese außergewöhnlich reiche Fundstelle nicht in die Analyse mit ein, wird auch die Gesamtzahl vergleichbar. Zwar gibt es in Gela mehr Fundstellen mit Terra Sigillata, aber die Anzahl der Fundstellen mit signifikanten Mengen ist ähnlich (Tab. 7). Ein großer kultureller Unterschied zwischen dem küstennahen Gebiet bei Gela und den Monti Sicani ist nicht erkennbar.[627]

Amphorentypen

Amphoren sind an fast allen Fundstellen gefunden worden, auch wenn es sich bei deren Großteil um Wandfragmente handelt. Man findet sie in landwirtschaftlichen Einrichtungen, Speichern, Gehöften, Villen und auch *vici*. Das Vorhandensein von Amphoren kann daher wenig zur Interpretation einer Fundstelle beitragen. Allerdings kann die Zusammensetzung des Amphorenmaterials durchaus zur Interpretation der Fundstellen herangezogen werden und eine auf Grundlage der anderen Kriterien erstellte Vermutung insbesondere dann erhärten, wenn an einem Fundplatz besonders viele Amphoren unterschiedlicher Herkunft gefunden worden sind oder es sich z. B. um sonst selten vorkommende Amphoren handelt.

17.953 Amphorenfragmente sind in den Monti Sicani gefunden worden.[628] Bei den meisten Fragmenten handelt es sich um Wandscherben, sodass eine typologische Bestimmung nicht möglich war. 516 Fragmente sind sicher als römische Amphoren anzusprechen, wobei italische, spanische und afrikanische Amphoren vorhanden sind.[629]

Fast drei Viertel der römischen Amphoren sind afrikanische Typen, daneben gibt es kleinere Anteile von italischen, spanischen und südgallischen Amphoren. Anders als bei der Terra Sigillata gibt es die italischen und spanischen Amphoren gleichzeitig mit den afrikanischen, was Rückschlüsse auf die Intensität der Handelsbeziehungen zulässt.[630] Afrikanische Amphoren sind spätestens ab dem 2. Jh. n. Chr. in den Monti Sicani vorhanden. In dieser Zeit dominieren die spanischen Amphoren, welche im 3. Jh. n. Chr. leicht abnehmen, während die Anzahl der afrikanischen Amphoren zunimmt

Taf. 170,3. 172. 174–182.

627 Klug, Monti Sicani 67.

628 Klug, Monti Sicani 83–86.

629 Klug, Monti Sicani 83–84.

630 Klug, Monti Sicani 83–86.

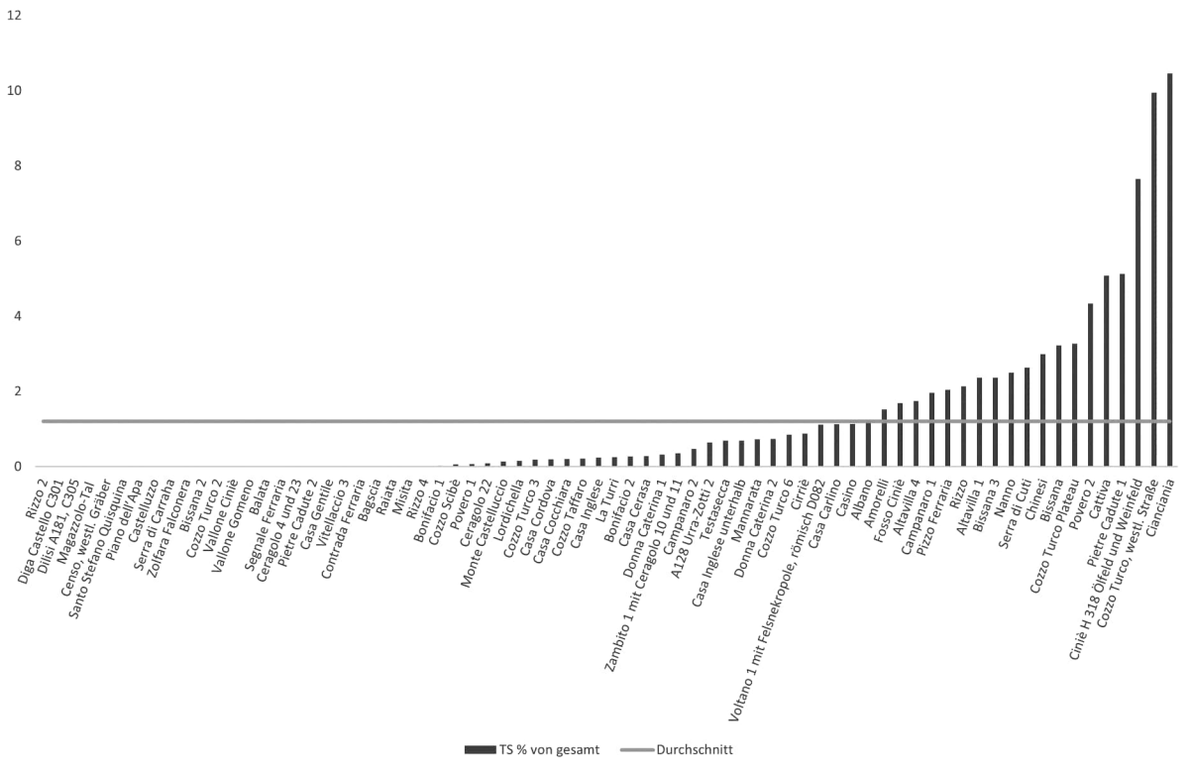


Tabelle 6: Terra Sigillata in den Monti Sicani: Anteil in Prozent

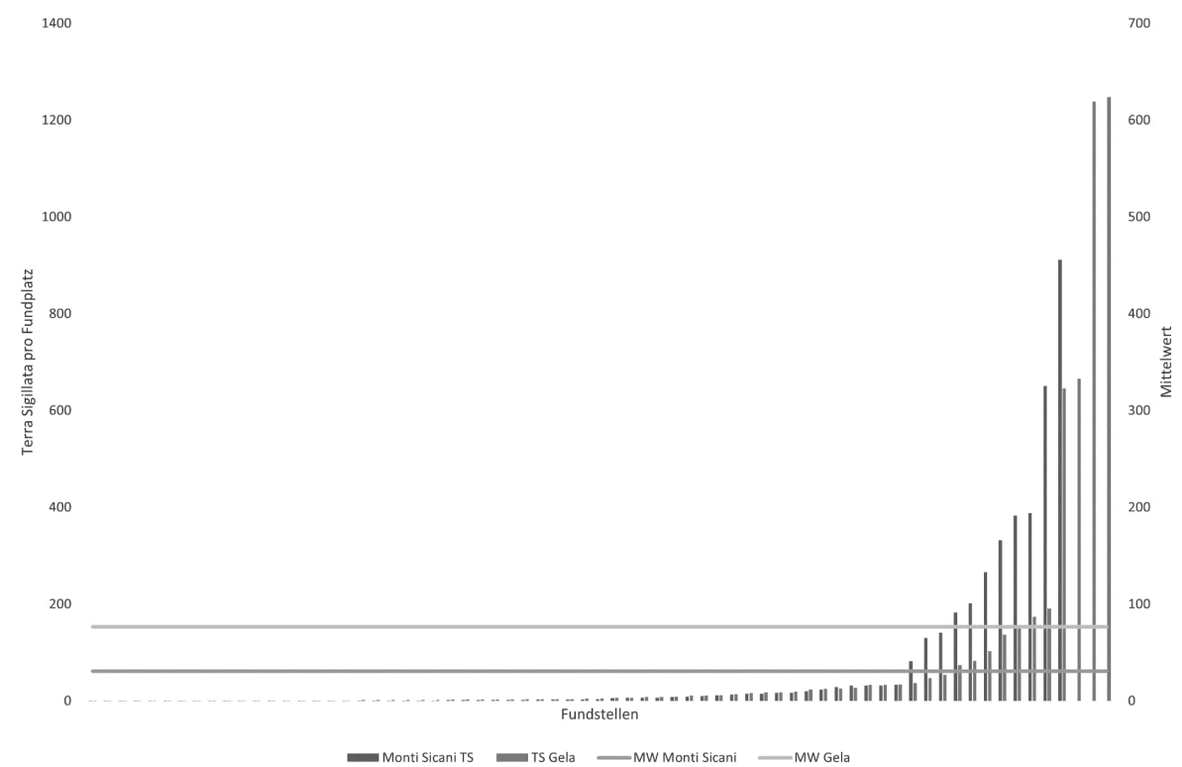


Tabelle 7: Vergleich der Terra Sigillata in den Monti Sicani und in Gela

und diese dann dominant bleiben. Italische Amphoren dominieren dagegen im 2. und 1. Jh. v. Chr., während gallische selten sind und entsprechend als Zeichen von Luxus gewertet werden.[631] Die drei Fundstellen mit gallischen Amphoren wurden als Villen oder *vici* interpretiert.[632]

Betrachtet man die unterschiedlichen Provenienzen der Amphoren und ihre Inhalte gemeinsam, zeigt sich deutlich, dass aus jeder Region vorwiegend ein spezifisches Produkt importiert worden ist. So kam aus Afrika vorwiegend Öl (Africana I und Keay LXII), aus Italien und Gallien Wein und aus Spanien Fischsauce.[633] Die starke Dominanz der afrikanischen Amphoren ab dem 3. Jh. n. Chr. kann vielleicht mit den Handelsgütern in Verbindung gebracht werden und so war vielleicht gerade die vermutete Vielfalt der Produkte von Interesse.[634] In den Monti Sicani gibt es keinen direkten Hinweis auf eine große Weinproduktion, demzufolge ist von einem Weinimport auszugehen.[635] Auch für die Ölproduktion gibt es erst in der Spätantike durch die Ölpresse bei Urra-Zotti[636] erste Hinweise.

Im Umland von Gela zeigt sich bei den Amphoren ein etwas anderes Bild. Zum einen sind dort relativ viele byzantinische Amphoren vorhanden[637], die in den Monti Sicani fast vollständig fehlen, wobei die byzantinische Phase in den Monti Sicani insgesamt nur sehr schwach belegt ist.[638] Zum anderen gibt es auch im Verhältnis von spanischen zu afrikanischen Amphoren Unterschiede. Während in den Monti Sicani die afrikanischen Amphoren mit 331 Stück klar dominieren, gibt es in Gela etwa gleichviel afrikanische (205) und spanische (213) Amphoren. Die spanischen Amphoren sind etwas häufiger, kommen jedoch nur an 13 Fundstellen[639] vor, während die afrikanischen an 23 Stellen[640] ge-

[631] Klug, Monti Sicani 84.

[632] Cozzo Turco westl. der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124. 125, 1–2. 126–131, 1): Villa; Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1): Villa/*vicus*; Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31): *vicus*. Klug, Monti Sicani 84.

[633] Klug, Monti Sicani 85–86.

[634] Klug, Monti Sicani 85.

[635] Klug, Monti Sicani 85–86.

[636] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey, 404–411 Kat. Nr. 52 Taf. 76. 89–94.

[637] R. Klug, Griechische und römische Amphoren aus dem Territorium von Gela, in: Bergemann, Gela-Survey, 75.

[638] Klug, Monti Sicani 86.

[639] Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31 Kat. Nr. 27 Taf. 1. 18, 1–2. 19–20); Manfria, Lo Stallone 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 49–51 Kat. Nr. 51 Taf. 28. 42. 47, 6–8. 48–51); Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57 Kat. Nr. 54 Taf. 28. 42. 44, 3. 51–54. 56–59, 1); Manfria, Contrada Monumenti (Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61 Kat. Nr. 59 Taf. 42. 60–62. 67); Tenutella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76 Kat. Nr. 74 Taf. 42. 68. 75, 2. 76–77, 1); Tenutella 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79 Kat. Nr. 75 Taf. 42. 68. 77, 2–3. 78–82); Perciata Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 97–98 Kat. Nr. 94 Taf. 42. 96, 4. 97–98, 2); Perciata Ost (Bergemann, Fundstellenkatalog 106–109 Kat. Nr. 104 Taf. 42. 99, 4–7. 103, 1–2. 104, 2–4. 105–107); San Cusumano 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 120–122 Kat. Nr. 117 Taf. 118, 1. 3. 120, 1. 121–122, 1. 130); Torrente Comunelli 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 129–130 Kat. Nr. 124 Taf. 125, 1–2. 4. 127–129, 1. 130); Suor Marchesa (Bergemann, Fundstellenkatalog 191–198, Kat. Nr. 192–193 Taf. 170,3. 172. 174–182); Torrente Desusino 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223 Kat. Nr. 217 Taf. 183. 192, 4–6. 194–195); Milingiana Süd 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 229–230 Kat. Nr. 224 Taf. 183. 196, 4. 200–201, 1).

[640] S. Antonino (Bergemann, Fundstellenkatalog 21–22 Kat. Nr. 13 Taf. 11. 11, 1. 3. 13, 1); Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31 Kat. Nr. 27 Taf. 1. 18, 1–2. 19–20); Roccazzelle 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 34–35 Kat. Nr. 31 Taf. 1. 21, 1. 26, 4. 27); Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57 Kat. Nr. 54 Taf. 28. 42. 44, 3. 51–54. 56–59, 1); Manfria, Contrada Monumenti (Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61 Kat. Nr. 59 Taf. 42. 60–62. 67); Piano Marina (Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65 Kat. Nr. 66 Taf. 42. 68–69. 71, 1); Tenutella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76 Kat. Nr. 74 Taf. 42. 68. 75, 1. 76–77, 1); Tenutella 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79 Kat. Nr. 75 Taf. 42. 68. 77, 2–3. 78–82); Mangiovella (Bergemann, Fundstellenkatalog 86–87 Kat. Nr. 82 Taf. 87, 2. 88, 1); Perciata Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 97–98 Kat. Nr. 94 Taf. 42. 96, 4. 97–98, 2); Perciata Ost (Bergemann, Fundstellenkatalog 106–109 Kat. Nr. 104 Taf. 42. 99, 4–7. 103, 1–2. 104, 2–4. 105–107); San Cusumano 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 120–122 Kat. Nr. 117 Taf. 118. 1. 3. 120, 1. 121–122, 1); San Pietro Süd 9 (Bergemann, Fundstellenkatalog 169–171 Kat. Nr. 172 Taf. 169–171); San Pietro Höhe 262 Osthang (Bergemann, Fundstellenkatalog 177–178 Kat. Nr. 180 Taf. 145. 163. 164, 5. 169, 1); Suor Marchesa (Bergemann, Fundstellenkatalog 191–

funden wurden. Dabei gibt es von der Kaiserzeit zur Spätantike keinen Rückgang der spanischen Importe, sondern ein deutliches Wachstum der afrikanischen Amphoren,[641] bis diese in der Spätantike dominieren. Möglich ist, dass die größere Nähe zur Küste mit dem kleinen spätantiken Hafen Piano Marina[642] dazu beigetragen hat und dass die Importe aus Spanien deshalb dort häufiger vorhanden sind als in den Monti Sicani.[643]

Importierte Kochware

Die Gruppe der afrikanischen Kochware umfasst sowohl die Ware mit geschmauchtem Rand als auch jene mit aschgrauer Patina.[644] Hatte Carandini diese zunächst getrennt behandelt[645], wurden sie, nachdem die Herkunft aus Nordafrika gesichert war, zu einer einzigen Gruppe zusammengefasst.[646] Innerhalb dieser sind jedoch Unterschiede im Formenspektrum zu erkennen. Pfannen und Kasserollen sind fast ausschließlich der alten Kategorie „mit aschgrauer Patina“ zuzuordnen[647], während Teller und Deckel vorwiegend zur Kategorie „mit geschmauchtem Rand“ gehören.[648] Es scheint sich hier also um zwei funktionale Kategorien innerhalb der Gruppe der afrikanischen Kochware zu handeln.[649]

Insgesamt wurden an 27 Fundstellen 546 Fragmente afrikanischer Kochware gefunden, an den meisten Fundstellen jedoch unter 10 Fragmente.[650] Lediglich an sieben Fundstellen[651] konnten mehr

198 Kat. Nr. 192–193 Taf. 180, 3. 172. 174–182); Suor Marchesa 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 198–199 Kat. Nr. 194 Taf. 170–182); Suor Marchesa 5 (Bergemann, Fundstellenkatalog 200 Kat. Nr. 196 Taf. 170. 171–182); Monte Milingiana Adamesteanu (Bergemann, Fundstellenkatalog 211–213 Kat. Nr. 210 Taf. 183. 187–188, 1–2. 189–190); Torrente Desusion 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223 Kat. Nr. 217 Taf. 183. 192, 4–6. 194–195); Milingiana Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 224–225 Kat. Nr. 221 Taf. 183. 196, 1. 3, 197. 201); Milingiana Ost 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 233–236 Kat. Nr. 227 Taf. 183. 201, 1. 8. 202, 1–2. 205–206, 1); Monte Saraceno West (Bergemann, Fundstellenkatalog 246–248 Kat. Nr. 238 Taf. 130. 214, 1–8. 217–219, 1); Castelluccio 6/7 (Bergemann, Fundstellenkatalog 264–265 Kat. Nr. 258 Taf. 223. 224, 6. 229).

641 R. Klug, Griechische und römische Amphoren aus dem Territorium von Gela, in: Bergemann, Gela-Survey, 75.

642 Piano Marina (Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65 Kat. Nr. 66 Taf. 42. 68–71, 1).

643 Klug, Monti Sicani 86.

644 Für die Auswertung der Kochware aus den Monti Sicani siehe: Klug, Monti Sicani 77–83.

645 A. Carandini u. a., Ostia I, Studi Miscellanei 13, 1968, 86–88; A. Carandini u. a., Ostia II, Studi Miscellanei 16, 1970, 83–84.

646 A. Carandini u. a., Ostia IV, Studi Miscellanei 23, 1977, 9.

647 S. Tortorella, Ceramica da cucina, in: Atlante delle forme ceramiche, I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero) (Rom 1981) 208–209.

648 A. Carandini u. a., Ostia I, Studi Miscellanei 13, 1968, 86–87.

649 Klug, Monti Sicani 77.

650 Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10); Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 1. 12, 1. 13–15, 1); Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Contrada Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 356–357 Kat. Nr. 32 Taf. 38. 55, 1–3. 56); Segnale Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 366–370 Kat. Nr. 38 Taf. 60. 64. 66–68); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey, 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Cianciana Südwest Grab (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 392–394 Kat. Nr. 43 Taf. 76. 83, 4); Campanaro 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108); Cozzo Turco 6 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2); Vallone Gomeno (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 474–475 Kat. Nr. 84 Taf. 109. 136), Casa Carlino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 475–477 Kat. Nr. 85 Taf. 137–138); Rizzo 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 480–481 Kat. Nr. 88 Taf. 137. 141–142, 1); Rizzo 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 481–482 Kat. Nr. 89 Taf. 137. 141. 142, 2); Lordichella (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154); D040/41 Donna Caterina (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 539–541 Kat. Nr. 114 Taf. 137. 180. 182, 1); Voltano 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 555–558 Kat. Nr. 122 Taf. 192. 195, 1. 196–197); Casino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 590–592 Kat. Nr. 138 Taf. 205. 218, 7–8. 219); Contrada Tinchinella (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 595–597 Kat. Nr. 142); C245 Cozzo Turco/Mavero (ED50 UTM zone 33N 360092/416233).

651 Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf.

Fragmente festgestellt werden. In Cozzo Turco westlich der Straße[652] wurden 155 Fragmente gefunden, in Cattiva[653] 140. Beide Fundstellen haben auch größere Fundmengen an italischer und afrikanischer Terra Sigillata. Dabei sind es die anhand der Ausdehnung und der Funddichte als Villen und *vici* zu interpretierenden Fundstellen, die eine größere Menge afrikanischer Kochware, also importierter Kochware, aufweisen.[654]

Im Gela-Survey ist die afrikanische Kochware seltener im Fundmaterial vorhanden. Die 186 Fragmente verteilen sich auf insgesamt 16 Fundstellen[655], wovon 93 allein von der Villa Manfria Lo Stallone 3[656] stammen. Warum diese Kochware in Gela seltener vorhanden ist, kann nicht so einfach erklärt werden, da afrikanische Terra Sigillata an 70 Fundstellen vorhanden ist.[657]

Als Pantellerian Ware wird eine auf der Insel Pantelleria auf der langsamen Drehscheibe hergestellte Kochkeramik bezeichnet, die für die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr. nachgewiesen ist, wobei die größte Verbreitung im 4. und 5. Jh. n. Chr. erreicht wird.[658] Die Keramik ist weit im westlichen Mittelmeergebiet sowie in Nordafrika[659], Spanien[660], Sardinien[661] und Sizilien[662] gefun-

60. 69–74); Campanaro 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 426–429 Kat. Nr. 62 Taf. 76. 105, 6–8. 106–107); Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109. 110–114); Cozzo Turco westlich der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124. 125, 1–2. 126–131, 1); Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161); Cattiva (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215).

652 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

653 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215.

654 Klug, Monti Sicani 78.

655 Amato 3 und 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 14–16 Kat. Nr. 8 Taf. 5, 1. 6. 7, 2); La Cascinella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 26–27 Kat. Nr. 22 Taf. 1. 16, 1–2); Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31 Kat. Nr. 27, Taf. 1. 18, 1–2. 19–20); Manfria, Lo Stallone 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 49–51 Kat. Nr. 51 Taf. 28. 42. 47, 6–8. 48–51); Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57 Kat. Nr. 54, Taf. 28. 42. 44, 3. 51–54. 56–59,1); Manfria, Monumenti (Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61 Kat. Nr. 59 Taf. 42. 60–62. 67); Tenutella 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79 Kat. Nr. 75, Taf. 42. 68. 77, 2–3. 78–82); Perciata Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 97–98 Kat. Nr. 94 Taf. 42. 96, 4. 97. 98, 2); Perciata Ost (Bergemann, Fundstellenkatalog 106–109 Kat. Nr. 104 Taf. 42. 99, 4–7. 103, 1–2. 104, 2–4. 105–107); Torrente Comunelli 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 131–132 Kat. Nr. 126, Taf. 125. 127. 129, 4. 130); Moddemesi 6 (Bergemann, Fundstellenkatalog 153–154 Kat. Nr. 158, Taf. 141, 4–10. 142, 3–5); San Pietro Höhe 262 Osthang (Bergemann, Fundstellenkatalog 177–179 Kat. Nr. 180 Taf. 145. 163. 164, 5. 169, 3); Suor Marchesa (Bergemann, Fundstellenkatalog 191–198 Kat. Nr. 192–193 Taf. 170, 3. 172. 174–182); Suor Marchesa 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 198–199 Kat. Nr. 170–182); Suor Marchesa 5 (Bergemann, Fundstellenkatalog 201–202 Kat. Nr. 196 Taf. 170. 171–182); Torrente Desusino 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223 Kat. Nr. 217 Taf. 183. 192, 4–6. 194–195).

656 Bergemann, Fundstellenkatalog: Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57 Kat. Nr. 54, Taf. 28. 42. 44, 3. 51–54. 56–59, 1).

657 Klug, Monti Sicani 78.

658 S. Santoro Bianchi, La ricercha sulla Pantellerian Ware, in: S. Santoro Bianchi, G. Guidicci, S. Tusa (Hrsg.), Pantellerian Ware. Archeologia subacquea e ceramiche da fuoco a Pantelleria (Trapani 2003) 7. K. Schmidt, Importierte und lokale Gebrauchskeramik, in: M. Almonte, Cossyra II. Ricognizione topografica. Storia die un paesaggio mediterraneo (Rahden/Wetsf. 2013) 548–549; S. Santoro Bianchi, Ceramica di Pantelleria ("Pantellerian Ware"), in: D. Gandolfi (Hrsg.), La ceramica e i materiali di età romana. Classi, produzioni, commerci e consumi (Bordighera 2005) 339.

659 Fulford – Peacock, Karthago I,2 229.

660 C. Viegas, Les céramiques tardives dans les sites du sud-ouest de la Péninsule Ibérique (Algarve–Portugal), in: LRCW 2, 75 Tab. 5; M. A. Cau Ontiveros, Mediterranean Late Roman Cooking Wares: Evidence from the Balearic Islands, in: LRCW 2, 222–223.

661 S. Cara – S. Sangiorgi, Ceramica grezza proveniente della città di Cagliari (Sardegna – Italia): Attestazione di Pantellerian Ware, I. LRCW 2, 329–337.

662 V. Caminneci, Nuovi dati dall'Emporion tardo antico e bizantino di Agrigento (Sicilia, Italia), in: D. Dixneuf (Hrsg.), LRCW 5, 1. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry (Alexandria 2017) 465–476; C. Bonanno, L'Insediamento in Località Pantano di Caronia Marina (Messina): Contesti tardo antichi e bizantini, in: LRCW 2, 357–358; V. Caminneci – A. Amico – F. Giannici – R. Giarrusso – A. Mulone, Ceramiche comuni de da fuoco dall'insediamento tardoantico di Carabollace (Sciacca, Si-

den worden. Auch in Neapel[663] und anderen Siedlungen an der tyrrhenischen Küste[664] gibt es entsprechende Funde, allerdings in geringerem Umfang, wobei vereinzelt Imitationen von Pantellerian Ware nachgewiesen sind.[665]

In den Monti Sicani wurden an 16 Fundstellen[666] insgesamt 174 Fragmente Pantellerian Ware gefunden, davon an neun Fundstellen jeweils unter 10 Fragmente. An sieben Fundstellen wurden dagegen mehr Fragmente entdeckt.[667] Es handelt sich auch hier um die Fundplätze, welche schon durch eine größere Menge an Terra Sigillata und afrikanischer Kochware aufgefallen sind. Die Klassifizierung als Pantellerian Ware ist aufgrund formtypologischer Merkmale und einer optischen Analyse des Scherben erfolgt.[668]

Die afrikanische Kochware und die Pantellerian Ware bilden eine große und sehr gut definierte Gruppe innerhalb der in den Monti Sicani gefundenen Kochware. Beide Klassen werden im selben Zeitraum nach Sizilien importiert und sind im Fundmaterial vom 1. Jh. n. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. vorhanden. Die Menge der afrikanischen Kochware überwiegt mit 546 Fragmenten deutlich gegenüber der Pantellerian Ware mit nur 174 Fragmenten. An einzelnen Fundstellen findet sich jedoch mehr oder auch nur Pantellerian Ware.[669] Dies gibt

cilia, Italia): Caratterizzazione tipologica e archeometrica, in: LRCW 4, 82–83.

663 V. Carsana – F. Del Vecchio, Il porto di Neapolis in età tardo antica: il contesto di IV secolo d.C., in: S. Menchelli – S. Santoro – M. Pasquinucci – G. Giuducci (Hrsg.), LRCW 3. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry. Comparison between Western and Eastern Mediterranean (Oxford 2010) 461–462.

664 C. S. Martucci – G. F. De Simone – G. Boemio – G. Trojsi, Local Production and Trade Patterns in the Environs of Vesuvius: The Pottery from Pollena Trocchia and Nola, in: LRCW 4, 52; L. Mirabella – S. Siano, Cooking Ware and Amphoras from the Late-Roman Villa Rustica in Fisciano (Salerno, Italy), in: LRCW 4, 336; E. M. Cirrone, Nuovi dati sulla ceramic da fuoco proveniente dai contesti tardo antichi della Villa di San Vincenzino a Cecina (Livorno), in: LRCW 4, 522.

665 S. Cara – S. Sangiorgi, Ceramica grezza proveniente della città di Cagliari (Sardegna – Italia): Attestazione di Pantellerian Ware, LRCW 2, 329–337; Klug, Monti Sicani 81.

666 Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10); Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1); Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Cirriè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 60–62); Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Albano (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100); Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114); Cozzo Turco westlich der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1); Cozzo Turco Plateau (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 467–470 Kat. Nr. 80 Taf. 109. 125, 3–6. 126, 1. 132, 1); Vallone di Ciniè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 473–474 Kat. Nr. 83 Taf. 109. 135, 1. 4–5); Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161); Cattiva (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215); Altavilla 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 612–613 Kat. Nr. 151 Taf. 229. 231).

667 Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1) 13 Fragmente; Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31) 10 Fragmente; Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1) 22 Fragmente; Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74) 13 Fragmente; Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114) 26 Fragmente; Cozzo Turco westl. der Straße (Bergemann-Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1) 41 Fragmente; Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161) 11 Fragmente.

668 Klug, Monti Sicani 82.

669 Bissana (Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1); Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Cirriè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 60–62); Albano (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100);

Anlass dazu, nach Veränderungen im Import der Kochkeramik zu fragen.

Eine Analyse der beiden Gruppen zeigt, dass die chronologischen Schwerpunkte unterschiedlich sind, obwohl die afrikanische Kochware deutlich überwiegt. Während die afrikanische Kochware ihren Höhepunkt im 2. Jh. n. Chr. hat, aber auch im 3. und 4. Jh. n. Chr. noch häufig vorkommt, ist sie im 5. und 6. Jh. n. Chr. kaum noch vorhanden. Die Pantellerian Ware hat dagegen ihren Höhepunkt im 4. und 5. Jh. n. Chr., wobei sie im 5. Jh. n. Chr. deutlich häufiger im Fundmaterial vorhanden ist als die afrikanische Kochware.[670]

Es ist hier also eine klare chronologische Abfolge zu sehen, aus der man auf Veränderungen im Handel schließen kann. Eine vergleichbare Situation ist in Carabollace[671], Verdura[672] und Canalicchio[673] nachgewiesen. Warum jedoch die Kochware im 5. Jh. n. Chr. überwiegend aus Pantelleria importiert wird, ist unklar, da andere Waren, Terra Sigillata und Amphoren beispielsweise, weiterhin aus Nordafrika nach Sizilien kommen. Möglich wäre, dass die Werkstätten, die afrikanische Kochware herstellen, in dieser Zeit nicht mehr aktiv sind und die Terra Sigillata und Amphoren aus anderen Werkstätten kommen. Für diese Frage müssten jedoch vermehrt Provenienzanalysen für die Kochware durchgeführt werden.[674]

In Gela ist die afrikanische Kochware deutlich seltener vorhanden, kommt jedoch auch an den Siedlungen vor, in denen es größere Mengen afrikanischer Terra Sigillata gibt. Signifikanter ist der Unterschied bei der Pantellerian Ware, die in Gela nicht nachgewiesen ist.[675]

Die Auswertung der römischen Keramik zeigt, dass nur wenige Fundstellen über größere Mengen importierter Feinkeramik und Kochware verfügen. Auffallend ist, dass sowohl die afrikanische Kochware als auch die Pantellerian Ware vorwiegend an Fundstellen vorkommen, an denen auch größere Mengen Terra Sigillata vorhanden sind und die aufgrund ihrer Ausdehnung und der Funddichte in die Kategorie Villa oder *vicus* gehören. Damit kann vermutet werden, dass auch importierte Kochwaren als Zeichen für einen gehobeneren Lebensstandard betrachtet werden können und an den einfachen Gehöften lokale Waren benutzt wurden.[676]

Amphoren sind dagegen auch an kleineren Fundstellen vorhanden. Es gibt jedoch an einzelnen größeren Fundstellen deutlich mehr Amphoren unterschiedlicher Provenienzen als an anderen. So sind allein bei Cozzo Turco westl. der Straße[677] 18 verschiedene Amphorentypen vorhanden, was wiederum auf umfangreichere Handelskontakte schließen lässt oder aber auf bessere Möglichkeiten, sich über den lokalen Handel mit diesen Produkten zu versorgen. Auch die Amphoren erlauben also Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Stellung einzelner Siedlungen.[678]

Siedlungstypen in den Monti Sicani

Für die Monti Sicani ist anhand der vorgestellten Kriterien eine neue Siedlungstypologie erstellt worden (Tab. 8), die im Anschluss auch für die römischen Fundstellen im Kamarina-Survey genutzt wird.

Die Unterteilung erfolgt anhand der bekannten Typologien in *vici*, Villen, Gehöfte, Nutzungen. Dazu kommen jedoch noch landwirtschaftliche Einrichtungen, wie z.B. Speicher. Insgesamt gibt es sechs Fundstellentypen in römischer Zeit, die jedoch nicht alle als Siedlungen gezählt werden. Gräber sind nicht einzeln erfasst, da diese in der Regel mit einer Siedlung in Verbindung stehen.

Weitere Kriterien, die *soft facts,* werden im Anschluss im Kapitel zu den Monti Sicani entwickelt.

Cozzo Turco Plateau (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 467–470 Kat. Nr. 80 Taf. 109. 125, 3–6. 126, 1. 132, 1); Vallone di Ciniè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 473–474 Kat. Nr. 83 Taf. 109. 135, 1. 4–5); Altavilla 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 612–613 Kat. Nr. 151 Taf. 229–231).

670 Klug, Monti Sicani 83.

671 V. Caminecci – A. Amico – F. Giannici – R. Giarrusso – A. Mulone, Ceramiche comuni e da fuoco dall'insediamento tardoantico di Carabollace (Sciacca, Sicilia, Italia): Caratterizzazzione tipologica e archeometrica, in: LRCW 4, 82.

672 M. C. Parello – A. Amico – F. Gianiici – R. Giarrusso – A. Mulone, La ceramica comune da fuoco di età tardoromana dai siti di Verdura (Sciacca) e Canalicchio (Calamonaci) (Agrigento, Sicilia, Italia), in: LRCW 4, 345.

673 Parello – Amico – Giannici – Giarrusso – Mulone a. O. 345.

674 Klug, Monti Sicani 83.

675 Klug, Monti Sicani 83.

676 Klug, Monti Sicani 86.

677 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

678 Klug, Monti Sicani 86.

Kriterien	*vici*, groß	*vici*, klein	Villa	Gehöft, groß	Gehöft, klein	Landwirtschaftliche Einrichtungen	Nutzungen
Ausdehnung	> 7 ha	3–7 ha	1–3 ha	1–3 ha	< 1 ha	< 1 ha	< 1 ha
Funddichte	über dem Durchschnitt	unter dem Durchschnitt	Über 100 Funde pro Ar	unter dem Durchschnitt	unter dem Durchschnitt	über dem Durchschnitt, fast nur Dachziegel	unter dem Durchschnitt
Feinkeramik	> 1 %	< 1 %	> 1 %	< 1 %	< 1 %	fehlt	fehlt
Importierte Kochware	Ja	Ja	Ja	wenig	wenig	wenig	Wenig
Amphoren	Ja, unterschiedliche Typen	Ja	Ja, unterschiedliche Typen	ja	ja	ja	ja

Tabelle 8: Siedlungstypologie in den Monti Sicani

Das Kapitel zur landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt sich insbesondere mit dem Anbau von Getreide, Öl und Wein. Dabei werden alle drei Produkte zunächst historisch eingeordnet, bevor nach wichtigen Standortbedingungen und benötigtem Equipment gefragt wird. Anhand der archäologischen Reste und der Beschreibungen bei den antiken Autoren wird auch auf die Produktionskapazitäten eingegangen. Die Beschäftigung mit den Standortbedingungen bildet die Grundlage für GIS-Modelle zur Berechnung des landwirtschaftlichen Potenzials in Gela[679], Kamarina[680] und den Monti Sicani[681]. Die Erklärung, Erstellung und Analyse der Modelle folgt in den Kapiteln zu den drei Bereichen, da sie auch im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung betrachtet werden sollen.

Die römische Landwirtschaft war vielfältiger als es die Reduktion auf die mediterrane *trias* vermuten lässt. Neben Getreide, Öl und Wein wurden Hülsenfrüchte zum Verzehr, als Futter oder auch zur Verbesserung des Bodens[682] sowie zahlreiche Früchte, Nüsse und Kohl kultiviert.[683] Doch auch die Viehwirtschaft ist nicht zu unterschätzen, wobei hier unterschieden werden muss zwischen Nutzvieh, wie Rindern und Schafen (Wolle) und Zucht für den Fleischkonsum, insbesondere Schwein.[684]

Die Kultivierung von Früchten lässt sich sehr schön an der Villa Regina bei Boscoreale zeigen. Während der Großteil des zugehörigen Landes für den Weinbau verwendet wurde, sind auch verschiedene Bäume nachgewiesen, darunter Nuss, Feige, Aprikose, Pfirsich, Mandel und Olive.[685]

Ein wichtiger Aspekt bei der landwirtschaftlichen Produktion sind die klimatischen Bedingungen, besonders der durchschnittliche jährliche Niederschlag. Dabei ist festzuhalten, dass das mediterrane Klima in der Antike feuchter war, als es heute ist.[686] In Italien gibt es in den unterschiedlichen Regionen verschiedene geographische und klimatische Bedingungen. Während die Küstengebiete meist fruchtbar waren, waren die Niederungen zum Teil feucht und sumpfig, sodass sie für eine landwirtschaftliche Nutzung erst trockengelegt werden mussten. Gebirgige Bereiche wurden dagegen eher für die Weidewirtschaft genutzt, besonders für die Schafzucht.[687]

Getreide

Getreide zählte zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln im Mittelmeerraum und war immer wieder von staatlichem Interesse. Schon Athen musste im großen Stil Getreide, wahrscheinlich aus dem Schwarzmeergebiet, importieren und es wurden eigens Gesetze für den Import und gegen den Export von Getreide erlassen.[688] Auch im römischen Reich ändert sich daran nichts. Zwar kann man davon ausgehen, dass in Italien vielfach Getreide angebaut worden ist, z. B. im nördlichen Etrurien (s. o. 199), und dass auch auf andere Produkte spezialisierte Betriebe zusätzlich Getreide angebaut haben,[689] doch wird es sich hier vielfach um kleinere Mengen für den Eigenbedarf oder den lokalen Markt gehandelt haben. Dieses System ist an sich nicht problematisch, doch musste auch der enorme Bedarf in Rom gedeckt werden.

So war zunächst in der republikanischen Zeit Sizilien der wahrscheinlich wichtigste Kornlieferant.[690] Zum einen über die jährliche verpflichtende

[679] s. u. 95–99.

[680] s. u. 115–116.

[681] s. u. 147–149.

[682] Kron, Agriculture 163.

[683] Kron, Agriculture 168.

[684] Kron, Agriculture 161–162; S. Roselaar, Agriculture in Republican Italy, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 421.

[685] S. De Caro, La Villa rustica in località villa Regina a Boscoreale (Rom 1994) 96–97.

[686] Goodchild, Agriculture and Environment 199; O. Reale – P. Dirmeyer, Modelling the Effects on Mediterranean Climate during the Roman Classical Period. Part I: Climate History and Model Sensitivity, Global and Planetary Changes 25, 2000, 163–184.

[687] S. Roselaar, Agriculture in Republican Italy, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 419; A. Marzano, Roman Villas in Central Italy. A Social and Economic History (Leiden 2007) 121–124.

[688] Plut. Sol. 24, 1.

[689] van Oyen, Storage 22.

[690] G. P. Verbrugghe, Sicily 210 – 70 B. C.: Livy, Cicero and

Abgabe (*annonae*)[691] und zum anderen über den Handel zu festgelegten Preisen, sodass andere landwirtschaftliche Produkte größeren Gewinn versprachen.[692] Für mehrere Jahre ist überliefert, dass auch ein zweiter Zehnter verlangt worden ist. Über die Ertragsmenge gibt es dabei in den antiken Quellen unterschiedliche Aussagen. Erdkamp stellt in seiner Analyse die Angaben Livius‘ denen Ciceros gegenüber. Nach Livius wurde von der sizilischen Getreideernte der Zehnte für die römischen Truppen im Osten des römischen Reichs verwendet. In einzelnen Jahren wird auch ein doppelter Zehnter erwähnt[693], was von Erdkamp als Zeichen für eine geringe Ernte gewertet wird. Er schätzt, in Bezug auf die Größe der römischen Truppen im Osten (40.000–65.000), die etwa 20 % des sizilischen Getreides konsumiert haben, und unter Berücksichtigung des notwendigen Saatkorns und der Befreiung einzelner Städte vom Zehnten, dass die sizilische Getreideernte im 2. Jh. v. Chr. nach Livius‘ Angaben etwa 500.000 Menschen versorgt haben könnte, was nicht einmal für die sizilische Bevölkerung ausreichend gewesen wäre.[694]

Cicero schreibt dagegen für das 1. Jh. v. Chr. vom Zehnten in Höhe von 3.000.000 *modii*, wobei Erdkamp einschränkt, dass der Gewinn der Steuereintreiber noch eingerechnet werden muss, sodass die Zahl eher 9 % der Ernte betrage, sodass von 33.000.000 *modii* ausgegangen werden könne zuzüglich des Getreides der steuerbefreiten Städte, das er auf 4.700.000 *modii* schätzt. Abzüglich des Saatkorns und des doppelten Zehnten sowie weiterer Rom zur Verfügung stehender *modii* rechnet Erdkamp, dass bei einer geschätzten Bevölkerung von 750.000 auch noch 2.500.000 *modii* für den Export übrig blieben, also eine eher kleine Menge.[695] Doch müssen auch Ciceros‘ Angaben kritisch hinterfragt werden, da dieser in seinen Reden gegen Verres vor allem versucht zu verdeutlichen, wie viel Schaden Verres der sizilischen Landwirtschaft und damit Rom beigebracht hat und daher auch damit gerechnet werden muss, dass er Übertreibungen als rhetorisches Mittel einsetzte. Wilson sieht daher Schwierigkeiten, mit Ciceros Zahlen die Getreideproduktion in Sizilien zu berechnen, und verweist dabei auf die unterschiedlichen Berechnungen von Carcopino (30 Mio. *modii*), Holm (60,5 Mio. *modii*) und Beloch (48 Mio. *modii*).[696] Mit Augustus und der Eroberung Ägyptens gibt es einen neuen Getreidelieferanten und Sizilien wird in den Quellen nicht mehr oder kaum noch erwähnt.[697]

Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch Sizilien weiterhin Getreide nach Rom lieferte bzw. liefern musste, auch wenn die Steuer auf Geld umgestellt worden war.[698] Sonst wäre nicht zu erklären, dass Strabon Sizilien als Vorratskammer Roms bezeichnet.[699] Einen Hinweis darauf gibt eine Inschrift, die einen *curator frumenti publici* erwähnt.[700] Soraci sieht es allerdings nicht als erwiesen an, dass Sizilien in der Kaiserzeit mit einer Steuer in Geld belegt worden wäre. Nach einer Analyse der entsprechenden Textstellen stellt sie fest, dass der Begriff *stipendiarii*, der zum Teil als Beleg für eine Abkehr vom Zehnten hin zu einer mit Geld zu zahlenden Steuer interpretiert wird, auch in republikanischer Zeit im Zusammenhang mit Sizilien vorkommt, zu einer Zeit in der der Zehnte als Abgabe nicht bestritten wird. Vielmehr sieht sie daher keine Abkehr von der Getreideabgabe als solcher, sondern vom Zehnten hin zu einer

Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 537.

691 Soraci, Sicilia Frumentaria.

692 Kron, Agriculture 161; A, Marzano, Agriculture in Imperial Italy, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 436; P. Erdkamp, The Grain Market in the Roman Empire. A Social, Political and Economic Study (Cambridge 2005) 209–218; P. Erdkamp, The Grain Market in the Roman Empire. A Social, Political and Economic Study (Cambridge 2005) 283–294.

693 G. P. Verbrugghe, Sicily 210 – 70 B. C.: Livy, Cicero and Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 537–538.

694 P. Erdkamp, The Grain Market in the Roman Empire. A Social, Political and Economic Study (Cambridge 2005) 212–213.

695 Erdkamp a. O. 215–217; zu der Getreidemenge auch: G. Rickmann, The Corn Supply of Ancient Rome (Oxford 1980) 105.

696 R. J. A. Wilson, Ciceronian Sicily; An Archaeological Perspective, in: C. Smith – J. Serrati (Hrsg.), Sicily from Aeneas to Augustus (Edinburgh 2000) 136.

697 P. Erdkamp, The Grain Market in the Roman Empire. A Social, Political and Economic Study (Cambridge 2005) 225–237; G. Rickmann, The Corn Supply of Ancient Rome (Oxford 1980) 113–118.

698 Rickmann a. O. 64-65. 106.

699 Strab. 6, 2, 7. Soraci, Sicilia Frumentaria 153.

700 P. Erdkamp, The Grain Market in the Roman Empire. A Social, Political and Economic Study (Cambridge 2005) 219. CIL 10.7239.

festen Besteuerung.[701] Zusätzlich wurde auch aus Nordafrika Getreide importiert.[702] In claudischer Zeit, um die Mitte des 1. Jh. n. Chr., wird in Ostia ein Mosaik gelegt, das die Provinzen Afrika, Ägypten und Spanien zusammen mit Sizilien zeigt, also die Provinzen, die Rom ernährten.[703] Auch Plinius erwähnt in seiner Naturgeschichte das sizilische Getreide bei den Importen nach Rom und hebt überdies seine Qualität hervor[704], gleichwie er die hohen Getreideerträge Siziliens preist.[705] Es ist also anzunehmen, dass auch zu Plinius‘ Zeit Getreide aus Sizilien nach Rom gekommen ist. Auch für das 2. Jh. n. Chr. gibt es vereinzelte Hinweise auf Getreideexporte nach Rom.[706] An den Anfang des 3. Jh. n. Chr. wird eine bei Kaukana (Santa Croce Camerina, RG) gefundene Inschrift datiert, die vermutlich mit den *annona* in Verbindung steht[707] und somit auch für diese Zeit sizilisches Getreide für Rom wahrscheinlich macht.

Mit der Spaltung des Reiches in ein oströmisches Reich mit Sitz in Konstantinopel und ein weströmisches Reich mit Sitz in Rom wird Rom von der Getreidelieferung aus Ägypten abgeschnitten und Sizilien wird für die Getreideversorgung wieder wichtiger[708], wie man u. a. den Briefen von Gregorius Magnus entnehmen kann.[709] Cicero spricht allein für Leontinoi von 30.000 *iugera* für den Getreideanbau.[710] Doch auch viele andere Städte erwähnt er im Zusammenhang mit Getreide, insgesamt 36[711] (Taf. 9,2), wobei nicht alle zu seiner Zeit noch bestanden, wie beispielsweise Gela.[712] Doch auch ohne Gela als städtisches Zentrum, kann dort anhand der *vici*, Villen und Gehöfte von einer Getreideproduktion ausgegangen werden.

Neben dem großflächigen Getreideanbau, den Carandini besonders für die peripheren Villen mit wenig Investition und daher auch ohne Sklaven annimmt,[713] gibt es also auch den Anbau im kleineren Maßstab. Columella berichtet überdies auch über einen gemeinsamen Anbau von Olivenbäumen und Getreide auf einem Feld, wofür der Abstand zwischen den Olivenbäumen von etwa 7,4 m auf 11,84–17,76 m erhöht werden sollte.[714] De Vos konnte eine entsprechende Anbaumethode in Tunesien wahrscheinlich machen.[715]

Getreide kann jedoch nicht in allen Gebieten des Mittelmeers angebaut werden, da es sehr anfällig gegen Trockenheit ist, wie man auch heute in der aktuellen Klimadiskussion feststellen kann. Vorausgesetzt wird ein jährlicher Niederschlag von min. 400 mm für Getreide,[716] wobei auch die Verteilung im Jahr mit entscheidend ist. Auch die Höhenlage spielt eine Rolle. Höhen über 1.000–1.200 m sind ungeeignet, da der Reifeprozess dort zu langsam ist.[717] Neben der Lagerung eines jährli-

---

[701] Soraci, Sicilia Frumentaria 129–130, (Überblick zur Forschungsdiskussion: 99–115).

[702] A, Marzano, Agriculture in Imperial Italy, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 436; D. Kehoe, Agriculture in Roman North Africa, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 499.

[703] Soraci, Sicilia Frumentaria 157–159; Portale, Sicilia 27. G. Becatti (Hrsg.), Scavi di Ostia. Mosaici e pavimenti marmorei (o. O. 1961) 46–47 Taf. 122–123.

[704] Plin. nat. 18, 12, 63–66.

[705] Plin. nat. 18, 21, 95.

[706] Soraci, Sicilia Frumentaria 168–176.

[707] Soraci, Sicilia Frumentaria 180.

[708] Soraci, Sicilia Frumentaria 184–197.

[709] Greg. Mag. epist. 1, 2. 1, 70. H. Patterson, The Late Antique Landscapes of the Middle Tiber Valley: the mid-third to mid-sixth centuries AD: in: Tiber Valles Project, 217.

[710] Goodchild, Agricultural Production 90.

[711] G. P. Verbrugghe, Sicily 210 – 70 B. C.: Livy, Cicero and Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 539: Acesta (Segesta), Aetna (bei Paternò?), Agrigentum (Agrigent), Agyrium (Agira), Amestratus (Mistretta), Apollonia (San Fratello), Assorum (Assoro), Calacte (Caronia),Capitium (Capizzi), Catane (Catania), Cephaloedium (Cefalù), Cetania (?), Engyium (?), Entella (Rocca d’Entella), Gela (Gela), Haluntium (San Marco d’Aluncio), Henna (Enna), Helorum (Eloro), Herakleia Minoa (Heracleia Minoa), Herbita (südlich von Gangi?), Hybla (Ragusa), Ietas (Monte Iato), Imachara (bei Nicosia?), Ina (?), Leontini (Lentini), Lipara (Lipari), Menai (Mineo), Morgantina (Morgantina), Mutica (?), Petra (?), Schera (?), Solus (Solunt), Thermae (Termini Imerese), Tissa (?), Tyndaris (Tindari), Tyrakion (?).

[712] G. P. Verbrugghe, Sicily 210 – 70 B. C.: Livy, Cicero and Diodorus, TransactAmPhilAss 103, 1972, 539.

[713] Carandini, Latifondo, 34. Allerdings ist der Einsatz von Sklaven auch bei dem Getreideanbau denkbar. Dazu: W. Scheidel, Grain Cultivation in the Villa Economy of Roman Italy, in: J. Carlsen – P. Ørsted – J. E. Skydsgaard (Hrsg.), Landuse in the Roman Empire (Rom 1994) 159–166.

[714] Colum. 5,9,7; Pall. agric. 18; De Vos, Thugga 149.

[715] De Vos, Thugga 149.

[716] D. J. Mattingly, The Olive Boom. Oil Surpluses, Wealth and Power in Roman Tripolitania, Libyan Studies 19, 1988, 23.

[717] Goodchild, Agriculture and Environment 199.

chen Überschusses in Getreidespeichern, sei es in privaten Speichern bei den Villen oder in kaiserlichen und privaten Speichern in den Städten, wird daher zumindest zeitweise auf den Anbau verschiedener Getreidesorten gesetzt,[718] wobei in Spanien die Vielfalt der Getreidesorten in der römischen Zeit von sieben (Eisenzeit) auf drei zurückgeht.[719]

Der jährliche Niederschlag ist sowohl in den Monti Sicani, in Kamarina und in der Küstenebene als auch im Hinterland von Gela für den Getreideanbau geeignet. In Cianciana[720] beträgt der aktuelle jährliche Niederschlag durchschnittlich 565 mm, in Bivona[721] 728 mm, in der Küstenebene von Gela[722] 385–415 mm, im Hinterland von Gela[723] 470 mm und in Kamarina[724] 501–550 mm. Lediglich in der Küstenebene von Gela liegt der Wert an der unteren Grenze des für Getreideanbau benötigten Niederschlags.

Öl

Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Produkten im Mittelmeergebiet gehörte Olivenöl, das nicht nur ein wichtiges Lebensmittel war, sondern ebenfalls ein Leuchtmittel[725] und die Basis für verschiedene andere Produkte wie Medikamente, Seife und Parfum.[726] Entsprechend muss der Pro-Kopf-Verbrauch relativ hoch gewesen sein. Mattingly geht in seiner Analyse davon aus, dass die Menschen in Griechenland und Italien etwa 1/3 der Kalorien durch Olivenöl abgedeckt haben, was etwa 50 l pro Kopf und Jahr bedeuten würde. Allerdings ist dabei Mangelernährung nicht eingerechnet. So geht er davon aus, dass beispielsweise Sklaven deutlich weniger Öl bekamen, und kommt im Ergebnis auf etwa 20 l pro Person. Hochgerechnet auf die Bevölkerung im römischen Mittelmeerraum, 25–50 Mio., ergibt dies einen Bedarf zwischen 500 Mio. und 1 Mrd. Liter bzw. 500.000 bis 1 Mio. metrischer Tonnen.[727] Mattingly gibt als Vergleich die Produktion des Jahres 1988 an, die bei 1,6 Mio. metrischen Tonnen lag.[728] Cato berechnet für ein 240 *iugera* großes Gehöft einen Bedarf an 100 *dolia*, was nach De Sena einem Volumen von 51.700 l entspricht.[729]

So war der Olivenanbau fast überall im Mittelmeerraum möglich, da zwar auch hier ein jährlicher Niederschlag von 500–700 mm empfohlen wird, aber der Ölbaum auch mit 150 mm überleben kann[730] und er zusätzlich keine Ansprüche an die Bodenqualität stellt. Ölbäume kommen mit einer Vielzahl von Böden zurecht, darunter auch solchen von minderer Qualität.[731] In Italien werden Oliven nur auf einer Höhe unter 500–700 m angebaut.[732] Für den Export wurde aber vorwiegend in Südspanien, Tunesien und Libyen produziert,[733] obwohl die klimatischen Bedingungen in Libyen nicht ideal für den Anbau von Olivenbäumen waren. Eine weitere große Produktion gab es in Istrien.[734] Das

[718] van Oyen, Storage 41. 66; Kron, Agriculture 162.

[719] van Oyen, Storage 87; S. Roselaar, Agriculture in Republican Italy, in: D. Hollander – T. Howe (Hrsg.), A Companion to Ancient Agriculture (Hoboken, NJ 2021) 420.

[720] Die Daten für Cianciana und Bivona entstammen dem Klimabericht der Region Sizilien. http://www.sias.regione.sicilia.it/pdf/Climatologia_sicilia.pdf (17.11.2020).

[721] Die Daten für Cianciana und Bivona entstammen dem Klimabericht der Region Sizilien. http://www.sias.regione.sicilia.it/pdf/Climatologia_sicilia.pdf(17.11.2020).

[722] Bergemann, Gela-Survey 26–27.

[723] Bergemann, Gela-Survey 26–27.

[724] M. Rempe, Changing Settlement Patterns between Archaic and Roman Times in the Chora of Kamarina, in: J. Bergemann (Hrsg.), Kultur und Natur in der antiken Mittelmeerwelt. Italienische und deutsche Forschungen in Archäologie und Geschichte und ihre Bedeutung für die moderne Diskussion übe.r Klimawandel (Rahden/Westf. 2020) 106–107.

[725] Mattingly gibt an, dass 1 l Olivenöl in einer römischen Öllampe für 134 Stunden Licht ausreichen würde. D. J. Mattingly, First Fruit? The Olive in the Roman World, in: G. Shipley – J. Salmon (Hrsg.), Human Ladscapes in Classical Antiquity (London 2011) 224.

[726] Kron, Agriculture 168.

[727] Mattingly, Oil for Export? 34. Mattingly geht von 25–50 Mio. Personen aus, wobei Sklaven, Frauen und Kinder eingeschlossen sind. Dabei gibt er jedoch nicht an, auf welchen Zeitpunkt er sich bezieht. Bei seinen Berechnungen bezieht er sich auf: K. Hopkins, Taxes and Trade in the Roman Empire, JRS 70, 1980, 117.

[728] Mattingly, Oil for Export? 33–34.

[729] De Sena, Wine and Oil Production 8; Cato agri. 12.

[730] D. J. Mattingly, The Olive Boom. Oil Surpluses, Wealth and Power in Roman Tripolitania, Libyan Studies 19, 1988, 23.

[731] D. J. Mattingly, First Fruit? The Olive in the Roman World, in: G. Shipley – J. Salmon (Hrsg.), Human Ladscapes in Classical Antiquity (London 2011) 214-215.

[732] Goodchild, Agriculture and Environment 199.

[733] Mattingly, Oil for Export? 34.

[734] T. Bezecky, The Laecanius Amphora Stamps and the Villas

Öl aus Istrien war jedoch vorwiegend in Norditalien sowie in den Provinzen Noricum, Illyricum, Pannonia und Raetium verbreitet.[735]

Der jährliche Niederschlag liegt in Libyen bei durchschnittlich 300 mm pro Jahr. Mattingly hat für seine Berechnungen den gemessenen Niederschlag von 1926-1947 als Vergleich herangezogen, welcher bei 336 mm lag, was für Olivenbäume ausreichend ist, aber keine ideale Bedingung bietet. Viel wichtiger ist jedoch, dass es in den 21 Jahren auch solche mit deutlich mehr Niederschlag gab; als Spitze gibt er 510 mm an, aber entsprechend auch deutlich niedrigere Werte, wobei der Tiefstwert bei 63,5 mm lag, was sicher nicht ausreichend für Olivenbäume ist.[736] Nun können diese Zahlen zwar nicht 1:1 auf die römische Zeit übertragen werden, doch es darf gemutmaßt werden, dass Libyen auch in dieser Phase keine idealen Bedingungen für die Landwirtschaft bot. Zumindest ist die Region nicht besser für den Olivenanbau geeignet als andere Regionen im Mittelmeerraum.

Dennoch wurde gerade in Libyen eine besonders hohe Dichte an Ölpressen festgestellt. Im Fergian (Taf. 10,1) wurden auf 300 km² 138 Ölpressen gefunden, also etwa 0,5 pro km².[737] In Tunesien wurden zwischen Thugga und Thubrusicum Bure (Taf. 10,2) auf einer Fläche von 371 km² insgesamt 381 Pressen gefunden, also eine Presse pro km²,[738] während es auch in Algerien immerhin noch eine Presse auf 3 km² gibt.[739] Dass es sich dabei nicht nur um Produktion für den Eigenbedarf handeln kann, sondern um eine auf den Markt ausgerichtete, kann man besonders daran erkennen, dass es pro Gehöft nicht nur eine Presse gibt, sondern mehrere, wobei in Libyen besonders Henchir Sidi Hamdan (Taf. 10,1) mit neun Pressen und Senam Semana (Taf. 10,1) mit 17 Pressen herausstechen.[740] Eine große Presse kann, laut Mattingly, 5.000 bis 10.000 l Öl pro Jahr produzieren.[741] Allein Henchir Sidi Hamdan und Senam Semana hatten demnach das Potenzial, um bis zu 260.000 l Öl im Jahr zu produzieren. Auch die Lage der Gehöfte mit Ölpressen an den Straßen spricht für eine marktorientierte Produktion.

In Spanien stellt sich der Befund anders dar. Anhand der vielen Dressel 20 Amphoren[742], die aufgrund ihrer Beschriftung eindeutig als Ölamphoren aus der Baetica identifiziert werden können, ist klar, dass es dort schon in der Antike eine große Olivenproduktion gegeben hat. Am Guadalquivir-Fluss zwischen Sevilla und Córdoba sind viele Brennöfen für Amphoren vom Typ Dressel 20 und Dressel 23 bekannt, zwischen 50 und 75, die häufig über mehr als einen Ofen verfügten, sodass mit einer Jahresproduktion von 200.000–300.000 Amphoren gerechnet werden kann.[743] Dressel 20 Amphoren können bis zu 70 l Öl aufnehmen, was bei einer Produktion von 200.000 Amphoren pro Jahr einer Kapazität von bis zu 14 Mio. Liter Olivenöl entspricht, sodass sicher von einer ähnlich großen Produktion wie in Leptis Magna ausgegangen werden kann. Allerdings sind nur wenig Ölpressen bekannt, 111 sicher und 50 mögliche auf einer Fläche von 2.500 km² am Guadalquivir, also lediglich eine Presse auf 23 km².[744] Hier handelt es sich ganz eindeutig um eine Überlieferungslücke, da das Gebiet auch heute noch landwirtschaftlich intensiv genutzt wird, für Olivenanbau. Besonders viele Dressel 20 Amphoren wurden am Monte Testaccio in Rom gefunden, sodass deutlich wird, dass ein großer Teil des in Rom konsumierten Olivenöls aus Spanien kam, weniger dagegen aus Afrika. De Sena berechnet anhand der Amphorenfunde der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., dass etwa 11,8 Mio Liter aus Spanien, 3,2 Mio Liter aus Africa Proconsularis und weitere 300.000 Liter aus der Tripolitania kamen.[745]

Doch auch im Hinterland von Rom sind Wein und Olivenöl produziert worden, jedoch ist der Umfang wegen der schlechten Erhaltung der Villen und Gehöfte sowie des Fehlens entsprechender Amphoren weniger gut zu quantifizieren. Amphoren waren besonders für den weiten Transport der Nahrungsmittel nötig, für kurze Strecken kann es dagegen auch andere Behälter, Fässer oder Schläuche aus vergänglichem Material gegeben haben[746]

of Brijuni (Wien 1998) 44–72.

[735] Bezecky a. O. 73–81.

[736] D. J. Mattingly, The Olive Boom. Oil Surpluses, Wealth and Power in Roman Tripolitania, Libyan Studies 19, 1988, 23.

[737] Mattingly, Oil for Export? 91.

[738] De Vos, Thugga 153.

[739] De Vos, Thugga 153.

[740] Mattingly, Oil for Export? 37.

[741] Mattingly, Oil for Export? 37.

[742] S. Martin-Kilcher, Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1) (Augst 1987).

[743] Mattingly, Oil for Export? 42.

[744] Marzano, Agricultural Production 92.

[745] De Sena, Wine and Oil Production 9 Abb. 4.

[746] De Sena, Wine and Oil Production 6.

oder es wurden Amphoren aus anderen Regionen wiederverwendet. Das Fehlen von Transportamphoren lässt die Produkte heute aber nicht sichtbar werden.[747] Marzano hat sich die Villen und Gehöfte im Hinterland von Rom angeschaut. Für Latium kommt sie dabei auf 384 Villen, von denen 338 zum Hinterland von Rom gezählt werden können. 44 Villen zeigen sichere Spuren von Pressen, wobei nicht klar ist, ob es sich um Wein- oder Ölpressen handelt. Auch an Gehöften wurden Hinweise auf Pressen gefunden, sodass insgesamt 169 Pressen im Hinterland von Rom (5.500 km²) bekannt sind. 61 Pressen werden als Ölpressen angesprochen, 24 als Weinpressen und bei 84 bleibt die Zuordnung unklar.[748] Es hat damit ein Minimum an Pressen von einer auf 32,5 km² gegeben. Sie geht allerdings davon aus, dass es mehr Pressen gegeben hat und zusätzlich auch in den Städten Pressen vorhanden waren,[749] wie in Tunesien,[750] auch wenn es dafür z. B. in Rom keinen Nachweis gibt.[751] Im Unterschied zu den Befunden in Nordafrika sind im Hinterland von Rom in der Regel nur zwei Pressen vorhanden, wobei Marzano vermutet, dass eine für Öl und die zweite für Wein genutzt worden sei. Sicher ist dies nicht, da die Ernte nicht parallel stattfindet und theoretisch Wein und Öl mit derselben Presse produziert werden konnten, was jedoch wohl nicht üblich war.[752] De Sena hat anhand der heutigen für Olivenbäume genutzten Fläche berechnet, dass in der Antike im Hinterland von Rom etwa 10–15 Mio. Liter Olivenöl hergestellt werden konnten.[753] Marzano berechnet daraus, dass es etwa 1.500 Pressen gegeben haben müsste, um diese Menge zu produzieren.[754]

In den Monti Sicani wurden lediglich die Reste zweier Ölpressen gefunden, in Cianciania[755] und in Urra-Zotti[756]. In Cianciania wurde neben dem Gewichtsstein auch ein kleines steinernes Becken gefunden, allerdings beides nicht *in situ*. Ein vergleichbares Becken wurde auch bei dem Fundplatz Casa Cordova[757] gefunden, sodass durchaus von einer dritten Ölpresse ausgegangen werden kann. Dies macht dann allerdings lediglich eine Ölpresse auf 61 km² und eine Produktion von etwa 30.000 l pro Jahr.[758] Nach Mattinglys Berechnung werden pro Person im Durchschnitt 20 l Öl pro Jahr benötigt,[759] sodass 30.000 l für 1.500 Personen ausreichend wären. Der Blick auf die Berechnungen zur demographischen Entwicklung zeigt, dass in den Monti Sicani im 4. und 5. Jh. n. Chr. mit einer maximalen Bevölkerung von 1.350 Personen zu rechnen ist (s. o. 141–144). Drei Pressen hätten damit ausgereicht, um den Eigenbedarf in diesem Areal zu decken. Auch mit zwei Pressen hätte nur wenig zusätzliches Öl importiert werden müssen. Dennoch handelt es sich bei den gefundenen Pressen sicher nur um einen kleinen Teil der ehemals vorhandenen. In den meisten Bereichen des Surveyareals wurden lediglich Keramikstreuungen gefunden, die durch das Pflügen der noch heute landwirtschaftlich genutzten Areale entstehen. Dabei wird leichtes Material an die Oberfläche gebracht, während Pressen im Erdreich bleiben, sodass die Wahrscheinlichkeit diese zu entdecken, geringer ist. Sehr gut ist dies an den Befunden am Guadalquivir erkennbar, wo es nachweislich eine enorme Ölproduktion gegeben haben muss, Ölpressen aber nur selten gefunden wurden. Gerade in den Fels eingetiefte Einrichtungen, wie die Ölpresse unterhalb von Giarranauti (s. o. 30), sind nicht zu entdecken, wenn diese von Erdboden bedeckt sind. Vom jährlichen Niederschlag ausgehend sind die Monti Sicani durchaus für den Anbau von Oliven geeignet, mit durchschnittlich 565 mm pro Jahr in Cianciana (min. 338 mm, max. 1050 mm) und 728 mm pro Jahr in Bivona (min. 499 mm, max. 1722 mm)[760], aber eben auch für andere Produkte wie Getreide, mit einem Bedarf von min. 400 mm Niederschlag

[747] Marzano, Agricultural Production 86–88.

[748] Marzano, Agricultural Production 88.

[749] Marzano, Agricultural Production 88–90.

[750] De Vos, Thugga 153.

[751] Marzano, Agricultural Production 90.

[752] Marzano, Agricultural Production 90. 99.

[753] Marzano, Agricultural Production 99; De Sena, Wine and Oil Production 7–9.

[754] Marzano, Agricultural Production 99.

[755] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 77, 4–5.

[756] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 404–411 Kat. Nr. 52 Taf. 89–92.

[757] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey, 541–543 Kat. Nr. 116 Taf. 183.

[758] 30.000 l pro Jahr errechnet sich aus der Annahme, dass eine Presse etwa 10.000 l Öl produzieren konnte. Siehe dazu: Marzano, Agricultural Production 99.

[759] Mattingly, Oil for Export? 34.

[760] Die Daten für Cianciana und Bivona entstammen dem Klimabericht der Region Sizilien. http://www.sias.regione.sicilia.it/pdf/Climatologia_sicilia.pdf.

pro Jahr, oder auch für Wein mit einem Bedarf von min. 500 mm Niederschlag pro Jahr.[761]

Auch in Gela und in Kamarina gibt es ausreichend Niederschlag für den Anbau von Oliven.[762]

Die antiken Autoren geben ebenfalls konkrete Informationen für den Anbau von Olivenbäumen. Sowohl Columella als auch Palladius machen beispielsweise Angaben zum Abstand zwischen den Olivenbäumen. Für Monokulturen empfehlen sie 25 Fuß Abstand, für Mischkulturen, also wenn ein weiteres Produkt zwischen den Olivenbäumen angebaut wurde, dagegen 40–60 Fuß.[763]

Wein

Wein bildet das dritte Produkt der mediterranen t*rias* und wurde in großen Mengen angebaut. Die Voraussetzungen für den Weinanbau in Italien und auch in Sizilien sind gut, da beide vor allem der Klimakategorie Csa nach Köppen[764] zugeordnet werden, teilweise auch Csb, was für den Weinbau als besonders geeignet gilt.[765] Cs nach Köppen beschreibt das Mittelmeerklima (warm, sommertrocken), während die Klassifizierung Csa für heiße Sommer und Csb für warme Sommer im Mittelmeerklima stehen.[766]

Wein kann auch in deutlich höheren Lagen als Öl angebaut werden, wodurch das potenzielle Anbaugebiet deutlich größer ist als jenes für Oliven. Dabei spielt aber auch hier der jährliche Niederschlag eine Rolle. In warmen Gebieten sind min. 500–700 mm notwendig, in kühleren Lagen geht es dagegen auch mit weniger.[767] Allerdings wird für die Weinproduktion auch darüber hinaus Wasser benötigt, selbst wenn keine zusätzliche Bewässerung notwendig ist, um die Einrichtungen zu säubern.[768] Eine Presse ist dagegen nicht unbedingt notwendig. Bereits 80 % des Saftes konnten durch das Zerstampfen der Trauben mit den Füßen gewonnen werden. Zusätzlich wurde der Saft aus den zerstampften Trauben als qualitätvoller erachtet als der durch Pressen gewonnene Saft, da beim Pressen mehr Bitterstoffe und Säure austreten.[769] Eine Presse war daher nur notwendig, wenn für den Markt produziert worden ist, nicht für den Eigenbedarf oder einen lokalen Markt. Daher sind fehlende Weinpressen kein Argument, eine Weinproduktion auszuschließen.

Es gab eine große Anzahl verschiedener Rebsorten, von denen Columella und Plinius 34 Sorten diskutieren, wobei Plinius aber gleichzeitig von mehr als 80 Sorten spricht, sodass für alle unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, Böden und Lagen eine passende Rebsorte vorhanden war.[770] Auch über den möglichen Ertrag und die Lagerung gibt es Berichte. So schreibt Cato, für einen 100 *iugera* (ca. 25 ha) großen Weinberg würden für die Lagerung von fünf Ernten 800 *cullei* benötigt,[771] was etwa einer Produktion von 413.600 l Wein in fünf Jahren, also 82.720 l Wein in einem Jahr ent-

[761] G. V. Jones – R. Ryan Reid – A. Vilks, Climate, Grapes, and Wine: Structure ans Suitability in a Variable and Changing Climate, in: P. H. Dougherty (Hrsg.), The Geography of Wine. Regions, Terroir and Techniques (New York 2012) 114. https://magazin.wein.plus/faq/weinanbau/welches-klima-braucht-wein.

[762] Bergemann, Gela-Survey, 26–27; M. Rempe, Changing Settlement Patterns between Archaic and Roman Times in the Chora of Kamarina, in: J. Bergemann (Hrsg.), Kultur und Natur in der antiken Mittelmeerwelt. Italienische und deutsche Forschungen in Archäologie und Geschichte und ihre Bedeutung für die moderne Diskussion über Klimawandel (Rahden/Westf. 2020) 106–107.

[763] De Vos, Thugga 149; Colum. 5, 2, 7; Pall. Agric. 18.

[764] W. Köppen, Grundriss der Klimakunde (Berlin 1931), darin besonders 160–161 (Cs und Csa) sowie 265–268. Die Klassifikation von Köppen wird auch heute noch verwendet, dazu: E. Tressel – C. Kneisel, Klimageographie, in: R. Baumhauer u. a. (Hrsg.), Physische Geographie 2. Klima-, Hydro-, Boden-, Vegetationsgeographie (Darmstadt 2011) 62.

[765] P. H. Dougherty, Introduction to the Geographical Study of Viticuluture and Wine Production, in: P. H. Dougherty (Hrsg.), The Geography of Wine. Regions, Terroir and Techniques (New York 2012) 7.

[766] W. Köppen, Grundriss der Klimakunde (Berlin 1931) 160–161. Dazu auch: E. Tressel – C. Kneisel, Klimageographie, in: R. Baumhauer u. a. (Hrsg.), Physische Geographie 2. Klima-, Hydro-, Boden-, Vegetationsgeographie (Darmstadt 2011) 62.

[767] G. V. Jones – R. Ryan Reid – A. Vilks, Climate, Grapes, and Wine: Structure ans Suitability in a Variable and Changing Climate, in: P. H. Dougherty (Hrsg.), The Geography of Wine. Regions, Terroir and Techniques (New York 2012) 114.

[768] Soranna, Strutture di produzione 21.

[769] Soranna, Strutture di produzione 7.

[770] Kron, Agriculture 167; Plin. nat. 14 ,4; Colum. 3,2.

[771] Cato agric. 13.

spricht.[772] Die Effizienz der Weinproduktion in der römischen Zeit wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die Quantität erst in den 1950er Jahren in Frankreich signifikant übertroffen wurde.[773]

Carandini kommt für Settefinestre auf eine etwas geringere Quantität. Er geht von 230 *iugera* an Weinbergen aus, also etwa 58 ha, und berechnet einen Ertrag von 4.600 Amphoren, was 51.800 l Wein pro 100 *iugera* entspräche.[774] De Sena vermutet, dass 29.000 ha im Hinterland von Rom für den Weinanbau verwendet wurden. Damit könnten durchschnittlich 96 Mio. l Wein pro Jahr produziert worden sein. Die Hälfte davon ist nach seiner Analyse im Hinterland konsumiert worden, während die andere Hälfte, also 48 Mio. l, nach Rom und Ostia gelangt sein könnten, was dort den Bedarf gedeckt hätte, wenn nicht doch ein Teil der Produktion für den Export bestimmt war.[775] Ein weiteres Drittel wurde aus anderen Bereichen Italiens importiert, der Großteil aus Etrurien, aber auch von der Adriaküste, aus Kampanien und in geringen Mengen aus Sizilien (800.000 l). Der Rest kam aus Gallien, Spanien, Nordafrika und dem östlichen Mittelmeergebiet.[776] Es wurde also nicht nur Getreide aus Sizilien nach Rom geliefert, sondern auch Wein. Besonders in der Spätantike steigt der Import sizilischer Weine in Rom merklich an.[777]

Für den Anbau von Wein sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen. Neben der Rebsorte sind die Geologie, das Klima, die Hydrologie des Bodens und die Physiologie des Anbaugebiets wichtig.[778] Diese Faktoren wurden bereits in der Antike diskutiert. Bei der Hydrologie des Bodens ist das richtige Verhältnis von Wasserspeicherung und Entwässerung wichtig. Sehr tonhaltige Böden entwässern nur schlecht und sind daher weniger gut geeignet für den Weinanbau. Wichtig ist auch die Orientierung des Weinbergs. In der nördlichen Hemisphäre wird heute eine Ausrichtung nach Süden bevorzugt, um möglichst viele Sonnenstunden zu bekommen. Aber auch die Höhenlage des Gebiets ist ein wichtiger Standortfaktor, da in höheren Lagen die Temperatur in der Regel niedriger ist und der Reifeprozess dadurch länger dauert.

Je nach Rebsorte unterscheiden sich die Ansprüche an den Boden. Wein kann auf kiesigen und sandigen Böden 5–6 m tief wurzeln, um an genügend Wasser und Nährstoffe zu kommen. Während Chardonnay tiefgründige Böden, also Böden ohne harte Schichten oder Gestein, bevorzugt, gedeiht Syrah dagegen eher auf flachgründigen Böden, die also nur wenig Erdreich über dem anstehenden Gestein aufweisen.[779] Generell gilt jedoch, dass klastisches Sediment und Metamophitgestein mit wenigen löslichen Mineralien sowie flachgründige, sandige Böden mit wenig Wasserspeicher, aber auch schlecht drainierter Unterboden, eher wenig Potenzial für den Weinbau bieten. Die Reben müssen bei diesen Verhältnissen dichter gesetzt werden, um dennoch einen guten Ertrag zu bringen.[780] Über mehr Potenzial verfügen dagegen Böden mit vulkanischem Gestein, mit mafischen Mineralien (magnesium- und eisenhaltig), unverwitterter Schiefer und Kalkstein. Auch tiefgründige Böden sind flachgründigen vorzuziehen. Bei diesen Voraussetzungen sollten die Reben weiter auseinanderstehen.[781]

Sowohl Weiß- als auch Rotwein mögen kalkreiche Böden (Kreide, Kalkstein, Mergel). Riesling mag zusätzlich Schieferböden, während Sauvignon-Blanc eher kiesige Böden bevorzugt. Granitböden oder sehr tonhaltige Böden sind dagegen für Weißweine weniger gut geeignet. Rotwein, auf der anderen Seite, gedeiht weniger gut auf Schieferböden, kommt jedoch auch mit granithaltigen Böden zurecht.[782]

Die Grundvoraussetzungen für den Weinanbau in Sizilien sind daher generell gut. Es gibt sehr viel Vulkangestein, viele Sonnenstunden, das Klima wird größtenteils als Csa klassifiziert und auch der durchschnittliche jährliche Niederschlag ist ausreichend. So wird für Cianciana ein jährlicher Niederschlag von durchschnittlich 565 mm und für Bivo-

[772] De Sena, Wine and Oil Production 6.

[773] Kron, Agriculture 167.

[774] De Sena, Wine and Oil Production 7.

[775] De Sena, Wine and Oil Production 7.

[776] De Sena, Wine and Oil Production 9.

[777] H. Patterson, The Late Antique Landscapes of the Middle Tiber Valley: the ;Mid-Third to Mid-Sixth Centuries AD: in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 217-218.

[778] Burns, Terroir 96.

[779] Burns, Terroir 97.

[780] Burns, Terroir 98.

[781] Burns, Terroir 98.

[782] Burns, Terroir 98.

na von 728 mm angegeben.[783] Die Küstenebene von Gela ist dagegen deutlich trockener, mit einem jährlichen Niederschlag von 385–415 mm. Damit ist dieser Bereich der trockenste in ganz Sizilien. Im anschließenden Hügelland liegt der Niederschlag mit durchschnittlich 470 mm nur geringfügig höher[784] und noch immer deutlich niedriger als in den Monti Sicani. Für den Weinanbau scheint die Küstenebene von Gela daher eher ungeeignet zu sein. Anders das Umland von Kamarina. Dort liegt der jährliche Niederschlag zwischen 501–550 mm.[785]

In den Monti Sicani gibt es keine eindeutigen Hinweise auf Weinproduktion. Weder Pressen noch Becken wurden gefunden, ebenso wenig eine Amphorenproduktion. Allerdings werden Pressen nicht unbedingt benötigt, sodass ihr Fehlen nicht gegen eine Weinproduktion spricht. Gleiches gilt für eine Amphorenproduktion. Amphoren werden nur für den Fernhandel, nicht aber für den lokalen Bedarf benötigt. Für den lokalen Markt kann Wein auch in Schläuchen oder Fässern transportiert werden. Die schweren Amphoren sind besonders für den Transport auf den Schiffen geeignet. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im mittleren Tibertal.[786] Becken und Pflanzlöcher sind dagegen beim Survey nur schwer feststellbar, wenn diese mit Erde bedeckt sind. Im Gela-Survey wurden bei Roccazzelle 2 Überreste von durch Kanäle verbundenen Becken gefunden.[787] Eine Reihe solcher Becken ist aus dem Gebiet zwischen Taormina und Naxos bekannt. Miano listet in seiner Doktorarbeit 26 solcher in den Felsen geschnittener Becken auf, die jedoch alle nicht sicher zu datieren sind.[788] Einen Überblick über weitere bekannte Becken in Sizilien bietet die Doktorarbeit von Soranno.[789] Pflanzlöcher sind dagegen aus Giarranauti[790] (Taf. 23,2) und bei dem Gehöft Capo di Casa (Taf. 11,1. 30,5–8) in der *chora* von Kamarina bekannt.

[783] Die Daten für Cianciana und Bivona entstammen dem Klimabericht der Region Sizilien. http://www.sias.regione.sicilia.it/pdf/Climatologia_sicilia.pdf (17.11.2020).

[784] Bergemann, Gela-Survey 26–27.

[785] M. Rempe, Changing Settlement Patterns between Archaic and Roman Times in the Chora of Kamarina, in: J. Bergemann (Hrsg.), Kultur und Natur in der antiken Mittelmeerwelt. Italienische und deutsche Forschungen in Archäologie und Geschichte und ihre Bedeutung für die moderne Diskussion über Klimawandel (Rahden/Westf. 2020) 106–107.

[786] R. Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley (c. 50 BC–AD 250), in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 180.

[787] Bergemann, Fundstellenkatalog 32–33 Kat. Nr. 29.

[788] Miano, Naxos-Taormina 108 Kat. Nr. 31; 109 Kat. Nr. 32; 116 Kat. Nr. 43–44; 117 Kat. Nr. 46; 118 Kat. Nr. 48; 119 Kat. Nr. 49–50; 120 Kat. Nr. 51; 210 Kat. Nr. 170; 238–239 Kat. Nr. 206–207; 240 Kat. Nr. 209–210; 241 Kat. Nr. 211–212; 242 Kat. Nr. 213–214; 244 Kat. Nr. 217; 246 Kat. Nr. 219; 247 Kat. Nr. 220–221; 248 Kat. Nr. 222; 249–250 Kat. Nr. 225–227.

[789] Soranno, Strutture di produzione.

[790] B. Basile, Indagini nell'Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, 1993–1994, II.2, 1339.

Besonders die Südküste Siziliens ist von dem Sterben der griechischen Städte betroffen, sodass in römischer Zeit Agrigent das einzige städtische Zentrum entlang der Küste ist, während Kamarina, Gela, Phintias, Herakleia Minoa und Selinunt nicht mehr bestehen. In diesem Kapitel soll daher anhand zweier Beispiele gezeigt werden, wie sich die ländlichen Siedlungen in Bereichen ohne städtische Zentren entwickeln und welche Siedlungsformen möglicherweise die Aufgaben der Städte übernommen haben könnten. Als Beispiele wurden das Umland von Gela und jenes von Kamarina ausgewählt. In beiden Fällen wurden die Städte im 3. Jh. v. Chr. aufgegeben. Die beiden Bereiche wurden aufgrund der guten Datenlage gewählt und sind dank der vergleichbaren Untersuchungsmethode gut einander gegenüberzustellen, sodass auch nach Veränderungen in der Siedlungsstrategie gefragt werden kann.

Römische Siedlungen im Umland von Gela

Das Areal des Gela-Surveys liegt im Gebiet der *chora* der griechischen Stadt, jedoch ist Gela in römischer Zeit nicht mehr besiedelt. Die nächste Stadt ist Phintias (Licata), die 282 v. Chr. gegründet worden ist, direkt nach der Zerstörung Gelas. Von 2002 bis 2006 wurde der Bereich westlich von Gela systematisch untersucht. In einem Gebiet von 180 km² konnten 277 Fundstellen verschiedenster Epochen festgestellt werden,[791] von denen 108 als römisch angesprochen werden. [792] An 70 Fundstellen wurde Terra Sigillata gefunden.[793]

Neben den Fundstellen aus dem Gela-Survey sind weitere römische Siedlungen bei Gela bekannt, auch östlich der Stadt. Innerhalb des Surveygebiets liegt das griechische und römische Gehöft am Monte Priorato, das von Adamesteanu ausgegraben wurde,[794] im Survey jedoch nicht identifiziert werden konnte.[795] Ein weiteres römisches Gehöft ist bei Bitalemi bekannt. Das griechische Heiligtum östlich der Stadt wird in römischer Zeit als Gehöft wiederverwendet. Den produktiven Charakter belegen die Basen zweier Getreidemühlen.[796] Eine römische Villa ist nördlich von Gela bei Piano Camera bekannt.[797] Eine weitere Villa gibt es in der Contrada Catania an der Straße nach Butera.[798] Auch die beiden *vici* Contrada Monumenti[799] und Suor Marchesa[800] waren bereits vorher bekannt.

Für den Gela-Survey sind vier Siedlungstypen definiert worden. Die ländliche Kleinstadt wird als Typ 1 angesprochen. Sie hat eine Ausdehnung von über 3 ha und wird als Zentralort für die in der Nähe gelegenen kleinen Gehöfte und Nutzungen angenommen. Neben der Ausdehnung werden als wichtige Elemente der Anteil der Terra Sigillata (> 1 %) sowie Lampen, Dachziegel und Nekropolen im Umkreis herangezogen.[801] Vergleichbar ist dieser Typ mit den *vici* in den Monti Sicani[802] und in Kamarina. Im Gela-Survey ist nicht nach kleinen und großen *vici* unterschieden worden. Doch kann dies anhand des Fundstellenkatalogs einfach nachgeholt werden. Von den fünf *vici* (Taf. 11,2) können Contrada Monumenti[803] und Suor Marchesa[804] und San Pietro Höhe 262 Osthang[805] sicher als große *vici* angesprochen werden sowie San Cusumano 3[806] und Castelluccio 10[807] aufgrund ihrer Größe als kleine *vici*.

Typ 2 wird als Villa *rustica* interpretiert, also als großes landwirtschaftliches Produktionszentrum.

[791] Bergemann, Gela-Survey 32.

[792] Bergemann, Gela-Survey. Die Anzahl ist der Planbeilage Fundstellenstatistik entnommen. Die Nekropolen sind nicht mitgezählt, da diese zu Siedlungen gehören.

[793] S. Schepp, Typologie und Chronologie Terra Sigillata Funde, in: Bergemann, Gela-Survey, 68; Klug, Römische Keramik, in: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey, 67.

[794] D. Adamesteanu, NSc 12, 1958, 373–377 Abb. 44.

[795] Bergemann, Fundstellenkatalog 254–255; Bergemann, Gela-Survey, 22.

[796] P. Orlandini, Lo scavo del Thesmophorion di Bitalemi e il culto delle divinità ctonie a Gela, Kokalos 12, 1966, 12–13.

[797] Panvini – Caminecci, Piano Camera 825–843.

[798] Bergemann, Gela-Survey, 23; P. Orsi, NSc ser. 5,8, 1900, 247.

[799] Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61.

[800] Bergemann, Fundstellenkatalog 193–198.

[801] Gans, Römische Fundstellen 104.

[802] Klug, Monti Sicani 159–162.

[803] Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61.

[804] Bergemann, Fundstellenkatalog 193–198.

[805] Bergemann, Fundstellenkatalog 177–179.

[806] Bergemann, Fundstellenkatalog 120–122.

[807] Bergemann, Fundstellenkatalog 271–272.

Die entsprechenden Fundstellen haben eine Ausdehnung von 1–1,5 ha. Auch hier beträgt der Anteil an Terra Sigillata mindestens 1 %, kann aber auch bis zu 15 % erreichen. Amphoren machen bis zu 40 % der Funde aus. Daneben kann es Glas, Metallgegenstände, Architekturteile und Marmorfragmente geben, was für einen gehobenen Lebensstandard spricht. Im Umkreis kann es kleinere Nekropolen geben.[808] Dieser Typ ist mit den Villen in den Monti Sicani gleichzusetzen.[809] Insgesamt sind 14 Villen aus dem Gela-Survey bekannt, von denen elf[810] in der Küstenebene liegen und lediglich drei[811] weiter im Hinterland (Taf. 12,1).

Die Gehöfte bilden den Typ 3. Die entsprechenden Siedlungsstellen haben eine Ausdehnung von unter 1,5 ha, häufig deutlich unter 1 ha und auch der Anteil der Terra Sigillata liegt unter 1 %. Hauptsächlich besteht das Fundmaterial aus Dachziegeln und grober Gebrauchs- bzw. Kochkeramik.[812] Vergleichbar ist dieser Typ mit den Gehöften in den Monti Sicani.[813] Allerdings sind auch diese im Gela-Survey nicht in große und kleine Gehöfte unterteilt worden, obwohl schon in der Typologie von verschiedenen Größen gesprochen wird. Wie schon bei den *vici* kann dies auch für die Gehöfte nachgeholt werden. Zehn Gehöfte[814] können als große Gehöfte bezeichnet werden, zehn[815] weitere als kleine (Taf. 12,2).

Typ 4 sind Fundstellen mit einer Ausdehnung von unter 1 ha und sehr geringer Funddichte, die als Nutzungen interpretiert werden.[816] Dieser Typ ist gut vergleichbar mit den sporadischen Nutzungen in den Monti Sicani.[817]

Nicht in der Typologie abgebildet ist die spätantike Küstensiedlung Piano Marina 1, die auch als Hafen bzw. Stapelplatz interpretiert wird.[818] In den Monti Sicani gibt es keine vergleichbare Siedlungsstelle. Als Vergleich bieten sich aber die Küstensiedlungen Carabollace[819] und Verdura[820] an (Taf. 8,2).

Im Folgenden werden für die angesprochenen Siedlungstypen Beispiele besprochen. Dabei wurden die beiden großen *vici* als Beispiele ausgewählt, da es zu diesen zusätzlich zu den Befunden aus dem Survey auch ältere Untersuchungen und Grabungen gibt. Als exemplarisch für die Villen können Manfria Lo Stallone 3 und Tenutella 2 betrachtet werden, gefolgt von der Küstensiedlung Piano Marina 1.

---

808 Gans, Römische Fundstellen 105.

809 Klug, Monti Sicani 163–166.

810 Contrada Catania (Bergemann, Fundstellenkatalog 9, P. Orsi, MonAnt 17, 1906, 742 Abb. 561); Cappellania (Bergemann, Fundstellenkatalog 18–19); Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31); Roccazzelle 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 34–35); Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57); Tenutella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76); Tenutella 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79); Santa Cristina 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 85); Mangiovella (Bergemann, Fundstellenkatalog 86–87); Carruba 5 (Bergemann, Fundstellenkatalog 92–93); Perciata Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalo, 97–98).

811 Torrente Desusion 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223); Torrente Comunelli 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 131–132); Sorgente di Castagnelle (Bergemann, Fundstellenkatalog 275–282).

812 Gans, Römische Fundstellen 105.

813 Klug, Monti Sicani 166–167.

814 Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31); Roccazzelle 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 34–45); Tenutella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76); Torrente Cumunelli 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 129–130); Monte Castelluccio (Bergemann, Fundstellenkatalog 253–254); Torrente Desusino 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223); Desusino Nordhang 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 175–176); Monte Priorato (Bergemann, Fundstellenkatalog 254–255; D. Adamesteanu, Nsc 12, 1958, 373–377 Abb. 44).

815 Manfria Lo Stallone (Bergemann, Fundstellenkatalog 46–49); Piano Marina 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 66); Perciata Ost (Bergemann, Fundstellenkatalog 106–109); Casa di San Pietro (Bergemann, Fundstellenkatalog 154–156); San Pietro Süd 9 (Bergemann, Fundstellenkatalog 169–171); Desusino Nordhang 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 174–175); Milingiana Süd 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 227–228); Milingiana Ost 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 231–232); La Vascelleria (Bergemann, Fundstellenkatalog 243–245); Castelluccio 9 (Bergemann, Fundstellenkatalog 270–271).

816 Gans, Römische Fundstellen 105.

817 Klug, Monti Sicani 167–168.

818 Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65.

819 V. Caminneci, Tra il mare ed il fiume. Dinamiche insediative nella Sicilia occidentale in età tardoantica: il villaggio in contrada Carabollace (Sciacca, Agrigento, Sicilia, Italia), The Journal of Fasto Online 2010 (www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2010-213.pdf; 17.11.2020); Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

820 Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

Vici an der Küste und im Hinterland

Insgesamt fünf *vici* konnten im Umland von Gela identifiziert werden, davon vier im Hinterland und einer an der Küste. An der Küste liegt der große *vicus* Contrada Monumenti, der hier aufgrund seiner geographischen Lage als Beispiel ausgewählt wurde. Die günstige Lage zum Meer und zur wichtigen Straße entlang der Südküste erlaubt Rückschlüsse auf die Funktion der Siedlung. Als weiteres Beispiel ist der weiter im Hinterland liegende *vicus* Suor Marchesa ausgewählt worden. Auch hier handelt es sich um einen großen *vicus*, der bereits in der Kaiserzeit eine Ausdehnung von fast 7 ha hat, um dann in der Spätantike noch auf 16 ha zuwachsen, was sehr gut vergleichbar mit dem bereits besprochenen *vicus* Philosophiana ist.[821]

Contrada Monumenti

In Küstennähe bei Manfria in der Contrada Monumenti gibt es eine ländliche Großsiedlung römischer und spätantiker Zeit mit mehreren großen Nekropolen im direkten Umfeld (Taf. 31,1).[822] Die Fundstelle ist nur durch die Dünenzone vom Meer getrennt und liegt in einem Bereich, der nicht besonders günstig für die landwirtschaftliche Nutzung ist (Taf. 31,2. 32). Heute wird der Bereich u. a. für Getreide und Weinanbau genutzt. Bei einem Teil des untersuchten Bereichs handelte es sich um ein Artischockenfeld.[823]

Die Siedlung erstreckt sich auf einer Fläche von 12 ha, wobei die Siedlungsintensität nicht an allen Stellen gleich ist. Die zwei Surveyflächen weisen eine Funddichte von 425,78 (SF 219) und 273,63 (SF 220) je Ar auf. Der Anteil Terra Sigillata beträgt 1,65 % (SF 219) bzw. 4,13 % (SF 220). Datiert werden kann die Siedlung in die Zeit vom 4.–7. Jh. n. Chr.[824] Neben den Surveyfunden gibt es noch eine Notiz von Adamesteanu, der in diesem Bereich Hypokausten beobachtet hatte.[825] Diese waren jedoch während des Gela-Surveys nicht mehr feststellbar.

Im direkten Umkreis konnten fünf Nekropolen festgestellt werden, mit mindestens 92 Bestattungen.[826] Auch eine Anbindung an Straßen ist vorhanden.[827] Mehrfach ist die Siedlung mit dem in den Itinerarie Antonini erwähnten *refugium Chalis* in Verbindung gebracht worden.[828]

Suor Marchesa

Als zweiter *vicus* soll das kaiserzeitliche und spätantike Dorf Suor Marchesa vorgestellt werden (Taf. 33,1). Dieses hat in der Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. eine Ausdehnung von 6,7 ha[829], in der Zeit vom 4. bis zum 7. Jh. n. Chr. von 16 ha[830], was also mehr als das Doppelte ist. Die Fundstelle verteilt sich auf drei Terrassen am östlichen Abhang des Salsotals.[831] Im direkten Umkreis gibt es große für Ölbäume geeignete Flächen, aber auch Bereiche die sich für Getreide und Wein eignen (Taf. 33,2. 34). Heute gibt es dort große Weinpflanzungen.

Die Funddichte variiert je nach Surveyfläche[832]: in den Randgebieten beträgt die Dichte lediglich 2 Funde pro Ar, im Zentrum jedoch bis zu 636 Funde pro Ar (SF 145). Der Anteil Feinkeramik beträgt bis zu 11 %. Zu den Funden gehören neben der Keramik verschiedene Webgewichte, Dachziegel mit Ritzungen und Schlacken, aber auch das Fragment einer gedrehten Säule und eine Münze. Gerade die Säule spricht für einen gehobenen Lebensstandard. In dem Gebiet konnten weiterhin acht Hypogäen und eine *sub-divo* Nekropole festgestellt werden.[833]

Allein die Ausdehnung der Fundstelle macht

[821] s. o. 28–29.

[822] Bergemann, Fundstellenkatalog 59–60.

[823] Bergemann, Fundstellenkatalog 59.

[824] Bergemann, Fundstellenkatalog 59–60.

[825] D. Adamesteanu, NSc 14, 1960, 220.

[826] Bergemann, Fundstellenkatalog 61–64; R. M. Bonacasa Carra, Manfria: la necropoli di contrada Monumenti, in: R. M. Bonacasa Carra – R. Panvini (Hrsg.), La Sicilia centromeridionale tra il II ed il VI sec. d. C. Catalogo della mostra. Caltanissetta-Gela, aprile–dicembre 1997 (Caltanissetta 2002) 97–101.

[827] Bergemann, Gela-Survey Beil. 43.

[828] Bergemann, Fundstellenkatalog 60–61; R. M. Bonacasa Carra, Manfria: la necropoli di contrada Monumenti, in: R. M. Bonacasa Carra – R. Panvini (Hrsg.), La Sicilia centromeridionale tra il II ed il VI sec. d. C. Catalogo della mostra. Caltanissetta-Gela, aprile–dicembre 1997 (Caltanissetta 2002) 97; BTCGI 9 (Pisa 1991) 334 s. v. Manfria (M. G. Canzanella).

[829] Bergemann, Fundstellenkatalog 191.

[830] Bergemann, Fundstellenkatalog 193.

[831] Bergemann, Fundstellenkatalog 191.

[832] Bergemann, Fundstellenkatalog 193.

[833] Bergemann, Fundstellenkatalog 202–205.

schon eine Interpretation als *vicus* wahrscheinlich. Zusammen mit der Funddichte, den Funden und den Gräbern liegt ein Vergleich mit Philosophiana[834] (max. Ausdehnung 21 ha) sehr nahe. Da hier keine geophysikalischen Untersuchungen durchgeführt worden sind, können keine Aussagen zu einer Binnengliederung oder den vorhandenen Gebäuden gemacht werden. Das Säulenfragment könnte zur Ausstattung einer kleinen Basilika gehört haben. Mindestens eine Straße verläuft von der Küste über Suor Marchesa weiter ins Binnenland in Richtung auf den Muculufa. Etwas südlich kreuzt eine weitere Straße, die ebenfalls ins Binnenland führt, diesmal allerdings in nord-östliche Richtung.[835]

Zwei Villen in der Küstenebene

Villen sind im Umland von Gela ein weit verbreitetes Phänomen. Der Schwerpunkt ihrer Verbreitung liegt jedoch in der Küstenebene. Elf der 14 identifizierten Villen sind dort zu finden, nur drei liegen weiter im Hinterland. Als Beispiele für die Villen wurden daher zwei in der Küstenebene liegende ausgewählt. Zunächst wird die Villa Manfria Lo Stallone 3 vorgestellt, die den Bereich eines ehemaligen griechischen Gehöfts und Steinbruchs nutzt. Eine weitere Villa im Küstenbereich konnte bei Tenutella 2 festgestellt werden. Neben der direkten Lage an der Küstenstraße gibt es dort durch das Fragment eines Kalksteinarchitravs einen Hinweis auf ein größeres Grabmonument.

Manfria Lo Stallone 3

Bei Manfria Lo Stallone 3 konnte eine Siedlungsstelle identifiziert werden, welche für die griechische Phase als Gehöft und für die römische Phase als *villa rustica* zu interpretieren ist. Die Villa liegt am nordwestlichen Hang von Manfria (Taf. 35,1). Der Fundplatz hat eine Ausdehnung von 0,4 ha und eine Funddichte von bis zu 470 Funden pro Ar.[836] Nur in einer von vier Surveyflächen ist die Funddichte mit 46 Funden pro Ar deutlich niedriger. Doch auch hier beträgt der Anteil der Feinkeramik immerhin noch 7 %.

Das Fundmaterial ist sehr vielfältig. Neben Terra Sigillata , Koch- und Gebrauchsware sind mehrere Glasfragmente, gestempelte Dachziegel und eine Münze des 3. Jh. n. Chr. gefunden worden.[837] Oberflächlich sichtbar sind Reste von einem Steinbruchareal und drei Gebäuden. Der Bau A hat eine Größe von 2,49 x min. 4,45 m. Dazu gehört auch eine aus dem Fels gearbeitete Wanne. Vom Bau B ist nur die nordöstliche Ecke erhalten. Über die Größe und Form kann daher keine Aussage gemacht werden. Der Bau C ist ca. 1,95 x min. 4,43 m. Er stimmt in der Ausrichtung mit Bau B überein, während Bau A um 4° abweicht.[838] Es ist durchaus möglich, dass alle drei Räume eine Einheit gebildet haben und um einen Hof herum angeordnet waren. Die Gebäudereste sind in römische Zeit zu datieren, da sie den griechischen Steinbruch nutzen.[839] Anhand der bisher herausgearbeiteten Kriterien ist eine Interpretation dieses Fundplatzes als *villa rustica* durchaus plausibel. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um mehrere um einen Hof angeordnete Räume, wobei die Distanz von 25 m zwischen Raum A und B freilich mit ausgegrabenen Befunden in Einklang zu bringen ist.[840] Die eingetiefte Wanne könnte als Hinweis auf eine landwirtschaftliche Nutzung gewertet werden. Eine Unterteilung in *pars urbana* und *pars rustica* ist anhand der Befunde und Funde jedoch nicht erkennbar.

Landwirtschaftlich eignet sich das Gebiet eher für den Anbau von Ölbäumen, als für Wein und Getreide. Doch gibt es auch kleinere Bereiche im Umkreis, die für Getreide und Wein genutzt werden konnten (Taf. 35,2–36).

Tenutella 2

Auch bei der Fundstelle Tenutella 2 handelt es sich um eine Villa (Taf. 37,1). Hier konnte auf einem Getreidefeld eine Fundstelle mit einer Ausdehnung von 1,4 ha festgestellt werden. Die Funddichte beträgt etwa 196 Funde pro Ar, der Anteil Feinkeramik liegt bei 7 %.[841] Belegt ist der Siedlungsplatz bereits in griechischer Zeit als Gehöft, doch liegt die Blütezeit eindeutig in der frühen Kaiserzeit, wobei auch die Spätantike sehr stark präsent ist[842].

[834] La Torre u. a., Sofiana 423–449; besonders 443 und 446.

[835] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3, Beil. 43.

[836] Bergemann, Fundstellenkatalog 52–53.

[837] Bergemann, Fundstellenkatalog 54.

[838] Bergemann, Fundstellenkatalog 53.

[839] Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57.

[840] Bergemann, Fundstellenkatalog 53.

[841] Bergemann, Fundstellenkatalog 76.

[842] Bergemann, Fundstellenkatalog 78.

Neben dem gängigen Fundmaterial, das u. a. durch Webgewichte[843] und eine größere Anzahl Reibsteine auffällt, wurden noch Reste einer gehobenen Ausstattung gefunden: das Bleirohr einer Wasserleitung,[844] Reste von Fußbodenbelag,[845] möglicherweise Bodenziegel und verschiedene Marmorfragmente, das Sockelprofil einer Statuettenbasis,[846] ein Fragment eines Marmorbeckens[847], der Kalksteintorus eines Basisprofils[848] und ein Kalksteinarchitrav[849], der von einem Grabbau stammen könnte. Darüber hinaus konnten Abstandhalter eines Brennofens und ein Terrakottaköpfchen nachgewiesen werden.[850] Zwar sind keine Strukturen des Komplexes oberirdisch sichtbar, doch ist die Fundstelle aufgrund des Fundmaterials zweifelsohne als Villa anzusprechen. Dazu passt auch die gute Straßenanbindung.[851]

Das landwirtschaftliche Potenzial im Umkreis der Villa ist sehr gut. Große Bereiche eignen sich sowohl für Getreide und Öl als auch für Wein (Taf. 37,2. 38).

Hafensiedlung: Piano Marina 1

Piano Marina 1 liegt in einem ebenen und feuchten Bereich der Küstenebene, direkt hinter den Dünen (Taf. 39,1). Die moderne Küstenlinie ist nur etwa 250 m entfernt.[852] Bohrungen in der Küstenebene haben ergeben, dass sich diese im Laufe der Zeit stark verändert hat. Erst ab etwa 300 n. Chr. konnte an dieser Stelle gesiedelt werden.[853] Dazu passt, dass die frühesten Funde in diesem Bereich in das 4./5. Jh. n. Chr. datiert werden können. Die Siedlung erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 0,4 ha. In der Surveyfläche 223 liegt die Funddichte bei 47 Funden pro Ar, in der Surveyfläche 224 nur bei etwa 25, was vermutlich auf die schlechtere Sichtbarkeit zurückgehen kann. Der Anteil Feinkeramik ist mit 1,27 % und 7,67 % relativ hoch.[854] Dennoch wird es sich bei dieser kleinen Siedlungsstelle nicht um eine Villa handeln. Der Bereich wird auch in der Spätantike noch im Überschwemmungsgebiet gelegen haben,[855] was für eine Villa wohl eher eine unattraktive Lage gewesen ist. Vielmehr sprechen die Küstennähe und die Position zwischen den Mündungen des Torrente Comunelli und des Torrente Scozzarello für eine Funktion als Hafenort.[856] Eine Verbindung zum *vicus* Contrada Monumenti kann zwar nicht belegt werden, ist jedoch anzunehmen.

Zusätzlich kann der Bereich allerdings auch landwirtschaftlich genutzt worden sein. Weite Flächen im Umkreis eignen sich für den Getreideanbau (Taf. 39,2). Wein- und Ölpflanzungen kann man dagegen in diesem feuchten Gebiet nicht erwarten (Taf. 40).

Viabilität in Gela

Ein wichtiges Element zur Erschließung des ländlichen Raums sind Straßen, die den Zugang zu den Siedlungen, aber auch den Zugang zu den Marktzentren und den Häfen ermöglichen. An wenigen Stellen im Surveygebiet konnten Spuren antiker Gleisstraßen festgestellt werden,[857] jedoch nicht im ausreichenden Maß, um daraus das Straßensystem rekonstruieren zu können. Gleichfalls fehlen römische Meilensteine, ein generelles Problem in Sizilien.[858]

---

[843] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 79: 05/200/08/01.

[844] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P05/49.

[845] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P05/51a. d–e.

[846] Bergemann, Fundstellenkatalog 76.

[847] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P05/45.

[848] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P05/44.

[849] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P05/502.

[850] Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79.

[851] Bergemann, Gela-Survey, Beilagen und Tafeln, Beil. 43.

[852] Bergemann, Fundstellenkatalog 65.

[853] P. Baas – S. Hanstein, Kartierung der holozänen Küstenverlagerung westlich von Gela, in Bergemann, Gela-Survey, 44; Bergemann, Gela-Survey, Beilagen und Tafeln, Beil. 2.

[854] Bergemann, Fundstellenkatalog 64.

[855] P. Baas – S. Hanstein, Kartierung der holozänen Küstenverlagerung westlich von Gela, in Bergemann, Gela-Survey 44.

[856] Bergemann, Fundstellenkatalog 65.

[857] Manfria: Bergemann, Fundstellenkatalog 58 Kat. Nr. 57 Taf. 59,2–3.- Carruba 3: Bergemann, Fundstellenkatalog 91 Kat. Nr. 88 Taf. 90,5–6.- Turchiotto Regia Trazzera: Bergemann, Fundstellenkatalog 105 Kat. Nr. 103 Taf. 103,5. 104,1.

[858] A. Di Vita, Un milliarium del 252 a. C. e l'antica via Agrigento – Palermo, Kokalos 1, 1955, 17; J. Prag, Il miliario di Aurelius Cotta (ILLRP n. 1277): una lapida in contest, in:

Für das Hinterland von Gela konnten dennoch mehrere antike Straßen rekonstruiert werden. Eine besondere Bedeutung haben dabei die *Regia trazzere* (RT) des 19. Jahrhunderts. Doch besonders entlang der Küste bietet auch das *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* eine wichtige Quelle. Dabei handelt es sich um einen Katalog der wichtigsten Straßenverbindungen im römischen Reich mit Meilenangaben zu den einzelnen *stationes*.[859] Eine dieser Straßen verläuft entlang der Küste von Syrakus nach Agrigent und damit sicher durch die Küstenebene von Gela.[860] Die *mansio* Calvasiana wird mit Bitalemi und Tenutella Rina östlich von Gela in Verbindung gebracht. Dort wurden neben anderen Ziegeln auch solche mit den Stempeln CAL und CALVI gefunden.[861] Die folgende Station *refugium chalis* dagegen wird bei Manfria westlich von Gela lokalisiert, bei dem *vicus* Contrada Monumenti.[862] Weiter westlich, bei der Villa Tenutella 2, bog die Straße allerdings nach Norden ab, um die feuchte Küstenebene zu umgehen.[863]

Auf Grundlage der *Regia trazzere* (RT) können dagegen auch mehrere Nord-Süd-Verbindungen identifiziert werden. Von Butera gehen gleich zwei Straßen in südliche Richtung ab. Während die eine ziemlich gerade in Richtung auf die Contrada Graziola zu läuft und dort auf die RT 473 trifft, erschließt die zweite den Bereich San Cusumano, wo sie ebenfalls die RT 473 erreicht. Im weiteren Verlauf gabelt sich die RT 473. Während der eine Ast wie bereits beschrieben in Richtung Graziola nach Osten abbiegt, wendet sich der zweite Ast nach Südwesten und trifft später auf die vom Muculufa kommende RT 495. Zwischen diesen Hauptachsen gibt es mehrere Verbindungen, die das Gebiet erschließen.[864]

Die römischen Siedlungsstellen zeigen einen deutlichen Bezug zu den rekonstruierten Straßen.[865] In der Spätantike fällt jedoch auf, dass vielfach auch Stellen weiter entfernt von den Straßen genutzt werden; allerdings handelt es sich dabei vorwiegend um sporadische Nutzungen, nicht um eigentliche Siedlungen.

Siedlungsentwicklung in Gela

Die nachgewiesenen Siedlungen im Umland von Gela sind einem stetigen Wandel unterworfen. Neue Siedlungen werden gegründet, ältere Siedlungen werden ausgebaut, zeigen Spuren eines Niedergangs oder werden aufgegeben. Im Folgenden soll die Siedlungsentwicklung im Umland gezeigt werden, beginnend mit der Zerstörung Gelas im 3. Jh. v. Chr. bis ins 7. Jh. n. Chr.

Im Jahr 282 v. Chr. wird die griechische Stadt Gela zerstört.[866] Die nächste Stadt ist nun das neu gegründete Phintias (Licata), etwa 28 km westlich.[867] Im Hinterland von Gela, in der ehemaligen *chora*, ist daraufhin ein deutlicher Rückgang der Fundplätze zu verzeichnen, von 171 im 4. Jh. v. Chr. auf 36 in der Zeit vom 3. bis zum Ende des. 1. Jh. v. Chr.[868] Es handelt sich dabei um 24 Gehöfte, vier Nutzungen und sechs Heiligtümer.[869] Villen oder *vici* sind in dieser Phase nicht nachgewiesen. Heiligtümer sind im ländlichen Raum für die griechische Zeit charakteristisch, für die römische dagegen nicht.[870] Eine leichte Erholung der ländlichen Siedlungen ist in der frühen Kaiserzeit festzustellen. Die Anzahl der Fundstellen steigt auf 40, wobei es nun keine ländlichen Heiligtümer mehr gibt und auch die Anzahl der Gehöfte auf acht zurückgeht.[871] Dafür gibt es nun elf Villen, die eine größere Ausdehnung als die Gehöfte haben.[872] Zu-

Guerra e pace in Sicilia e nel Mediterraneo antico (VIII–III sec. a. C.). Arte, prassi e teoria della pace e della guerra, II (Pisa 2006) 733.

[859] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99.

[860] G. P. Verbrugghe, Sicilia (Bern 1976) 78–79; Uggeri, Viabilità 219–221.

[861] Uggeri, Viabilità 219–221; M. Congiu, Das Historische Wegesystem im Hinterland von Gela, in: Bergemann, Gela-Survey, 180.

[862] Uggeri, Viabilità 219–221; Caminneci, Abitare sul mare 124–125; Bergemann, Fundstellenkatalog 193; M. Congiu, Das Historische Wegesystem im Hinterland von Gela, in: Bergemann, Gela-Survey 180.

[863] Congiu a. O. 183.

[864] Congiu a. O. 183–190.

[865] Bergemann, Gela-Survey, Bd. 3 Beilagen und Tafeln, Beil. 43–46.

[866] BTCGI VIII (1990) 8 s. v. Gela (M. G. Canzanella – A. M. Buongiovanni).

[867] La Torre – F. Mollo, Finziade I; A. Toscano Raffa, Finziade e la Bassa Valle dell'Himera meridionale, 1. La "Montaga" di Licata (AG) (Catania 2017).

[868] Bergemann, Stadt und Umland 437.

[869] Bergemann, Gela-Survey 119; Bergemann, Stadt und Umland 437–438.

[870] Gans, Römische Fundstellen 170–171.

[871] Klug, Monti Sicani 210–211.

[872] Gans, Römische Fundstellen 162. Die Zahlen für die statis-

sätzlich gibt es 19 Nutzungen, deren Funktion nicht genauer bestimmt werden kann. Im 3. Jh. n. Chr. gibt es einen deutlichen Siedlungsrückgang um 37,5 % auf 25 Fundplätze.[873] Betrachtet man die verschiedenen Siedlungstypen, zeichnet sich jedoch ein differenzierteres Bild ab, denn die Anzahl der *vici* und Villen bleibt unverändert. Die Anzahl der Gehöfte dagegen geht von acht auf zwei zurück, also ein Rückgang um 75 %, während die Nutzungen einen Rückgang um beinahe 50 % von 19 auf zehn haben.[874] Interessant ist, dass insbesondere die kleineren Fundstellen von der Krise des 3. Jh. n. Chr. betroffen sind, nicht aber die Villen und *vici*. Im 4. und 5. Jh. n. Chr. vervierfacht sich die Anzahl der Fundstellen auf insgesamt 100[875], wobei auch hier nach den Fundstellentypen differenziert werden muss. Ein deutlicher Anstieg ist bei den *vici* zu sehen, von denen es nun sieben gibt. Auch die Anzahl der Gehöfte verdreifacht sich auf sechs, während die Anzahl der Villen leicht rückläufig ist. Bei der Masse der neuen Siedlungsstellen handelt es sich jedoch um Nutzungen, insgesamt 70.[876] Der große Aufschwung betrifft also insbesondere die *vici* und die vielen kleinen und verstreuten Nutzungen. Im 6. und 7. Jh. n. Chr. gibt es nur einen geringen Rückgang an Siedlungsstellen.[877]

Demographische Entwicklung in Gela

Das sich wandelnde Siedlungsgefüge ist eng verbunden mit Fragen zur demographischen Entwicklung. Die Neugründung und Aufgabe von Siedlungen können zum Wachstum bzw. Rückgang der Bevölkerungsdichte führen, müssen dies jedoch nicht zwangsläufig. Die Aufgabe kleiner Siedlungen kann durch das Wachstum anderer Siedlungen auch kompensiert werden. Um die demographische Entwicklung zu beschreiben, ist daher der Blick auf die unterschiedlichen Siedlungsformen entscheidend, da für einen *vicus* eine andere Bewohnerzahl anzunehmen ist als für ein kleines Gehöft. Zur Rekonstruktion der Bevölkerungszahl gibt es verschiedene Ansätze, die von der Analyse der *census* Zahlen[878] über Berechnungen zum Militär bis zur Interpolation von Siedlungsstellen reichen.[879]

Für das Umland von Gela, aber auch für Kamarina und die Monti Sicani wird von den Bewohnern der vorhandenen Siedlungen ausgegangen. Dabei wird nicht der Versuch unternommen möglicherweise nicht entdeckte Siedlungen rechnerisch einzubeziehen, wie es beispielsweise Attema und de Haas machen[880], sondern als Grundlage dienen nur die sicher identifizierten Siedlungen. Für die Berechnung der Personen im Umland von Gela werden also nur die als eigentliche Siedlungen definierten Fundstellen, also die *vici*, Villen und Gehöfte, berücksichtigt. Als Grundlage für die Berechnungen sind die von Witcher[881], Fentress[882] und Attema[883] vorgeschlagenen Zahlen verwendet worden, auch wenn die Zahlen für vici in Anbetracht ihrer Ausdehnung zum Teil etwas gering erscheinen.

Robert Witcher hat 2005 eine demographische Studie zum *suburbium* von Rom durchgeführt, für die er Ergebnisse aus verschiedenen Surveyprojekten herangezogen hat. Das *suburbium* definiert er als einen Bereich, der weniger als 50 km von Rom entfernt liegt.[884] Sechs Siedlungstypen vom Gehöft bis zur Stadt listet er auf, wobei er Ostia als größte Stadt im *suburbium* separat betrachtet. Für fast alle

tische Auswertung der Siedlungsstellen sind der Planbeilage Fundstellenstatistik entnommen. Die prozentualen Werte sind aus dieser Tabelle errechnet.

873 Klug, Monti Sicani 210–211.

874 Klug, Monti Sicani 210–211.

875 Klug, Monti Sicani 210–211.

876 Klug, Monti Sicani 210–211.

877 Klug, Monti Sicani 210–211.

878 Dazu zusammenfassend: A. Launaro, Peasants and Slaves. The Rural Population of Roman Italy (200 BC to AD 100) (Cambridge 2011) 11–50.

879 P. Attema – T. de Haas, Rural Settlement and Population Extrapolation. A Case Study from the Ager of Antium, Central Italy (350 BC–AD 400), in: A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), Settlement, Urbanization, and Population (Oxford 2011) 97–142.

880 Attema – Haas a. O. 99.

881 R. Witcher, The Extended Metropolis: Urbs, suburbium and Population, JRA 18, 2005, 120–138.

882 E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies , I. The Punic and Roman Period (Portmouth, Rhode Island 2009) 190–191.

883 P. Attema – T. de Haas, Rural Settlement and Population Extrapolation. A Case Study from the Ager of Antium, Central Italy (350 BC–AD 400), in: A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), Settlement, Urbanization, and Population (Oxford 2011) 115.

884 R. Witcher, The Extended Metropolis: *Urbs, suburbium* and Population, JRA 18, 2005, 120–138.

Typen gibt er kurze Definitionen, so unterscheiden sich Gehöfte und Villen durch die Größe und die Komplexität des Fundmaterials, für die Straßenstationen jedoch gibt er keine Kriterien an. Kleine Städte berechnet Witcher mit 500 Personen, jedoch bleibt die Größe der kleinen Städte unklar. Nur für Forum Novum gibt er als Größe 4 ha an, was er gleichzeitig als sehr klein bezeichnet. Die Beispiele für die großen Städte liegen zwischen 20 und 36 ha. Als Berechnungsgrundlage nutzt er 250 Personen pro Hektar.[885] Insgesamt kommt er für das *suburbium* auf eine Bevölkerungsdichte von etwa 40 Personen pro km².

Peter Attema und Timon de Haas benutzten 2011 die Zahlen von Witcher als Basis für ihre Berechnungen im Umland von Antium, um das Zusammenspiel einer römischen *colonia* mit dem Umland zu untersuchen (Tab. 9). Neben Fragen zur Bevölkerungsentwicklung fragen sie auch nach der sozialen Stratigraphie, wie sie sich in den unterschiedlichen Siedlungstypen zeigt.[886] Wichtig ist ihnen die Entdeckungsrate der Siedlungen, die sie für eine weitere Analyse als unerlässlich betrachten sowie eine differenzierte Siedlungstypologie. Davon ausgehend, dass 80 % der Villen, 60 % der Gehöfte und 40 % der kleinen Gehöfte in den intensiv untersuchten Bereichen gefunden wurden, aber nur 20 % der Gehöfte und unter 10 % der kleinen Gehöfte in den extensiv begangenen Bereichen multiplizieren sie die vorhandenen Siedlungsstellen entsprechend.[887] Sie kommen damit auf eine Bevölkerungsdichte von 3,3 (nur sicher datierte Siedlungen) bis 13 (plus unsicher datierte Siedlungen) für die Zeit von 350–250 v. Chr. In der frühen Kaiserzeit steigt die Dichte auf 13–17,5 Personen pro km².[888]

Elizabeth Fentress nutzt zur Berechnung der Bevölkerungszahl auf Djerba ebenfalls die Zahlen von Witcher als Grundlage. Ihre Ergebnisse multipliziert sie mit 7,47, um nicht intensiv untersuchte Gebiete auszugleichen. Möglicherweise nicht entdeckte Gehöfte lässt sie dagegen aus ihrer Berechnung raus, obwohl sie die Problematik thematisiert.[889] Wie auch Attema und de Haas berechnet sie die Bevölkerungsanzahl zunächst nur auf Grundlage der sicher datierten Siedlungen und anschließend im zweiten Schritt gemeinsam mit den Siedlungen, deren Datierung unsicher ist. Das Ergebnis bildet das Mittel aus beiden Berechnungen. Es fehlen jedoch Siedlungen, die größer als ein Dorf aber kleiner als eine Stadt sind. Für die Städte und Häfen geht sie von 120–200 Personen pro Hektar aus.[890] Auf einer Berechnung der Bevölkerungsdichte verzichtet sie, doch kann diese anhand der publizierten Daten problemlos ausgerechnet werden. In der Frühen Kaiserzeit liegt die Bevölkerungsdichte im ländlichen Bereich bei 35,4 Personen pro km², gemeinsam mit den Städten sogar bei über 60. In der Mittleren Kaiserzeit geht die Dichte zurück, bleibt mit 28,4 auf dem Land und 55,6 gemeinsam mit den Städten jedoch auf einem hohen Niveau. Erst gegen Ende der Spätantike ist ein deutlicher Rückgang zu betrachten. Zwar bleibt die Dichte auf dem Land mit 22 weiterhin recht hoch, doch nimmt die Bevölkerungsanzahl in den Städten ab, sodass insgesamt mit einer Dichte von 34,7 gerechnet wird.[891]

Im Gela-Survey ist jedoch bei den *vici* und Gehöften nicht zwischen klein und groß unterschieden worden, was die Vergleichbarkeit erschwert. So geht Fentress für ein kleines Dorf von 40 Personen aus, für ein großes dagegen von 80 (Tab. 9).[892] Dabei bleibt allerdings unklar wie groß ihre Dörfer sind. Für die großen *vici* scheinen 80 Personen zu wenig zu sein. Auf Grundlage der Fundstellentypologie der Monti Sicani wurden daher die römischen Siedlungsstellen im Hinterland von Gela, insbesondere die *vici* und Gehöfte, entsprechend neu betrachtet, um für die Fragen zur Demographie eine vergleichbare Basis zu schaffen. Auch als „Siedlung“ bezeichnete Fundstellen wurden zum Teil neu bewertet.

Der *vicus* in der Contrada Monumenti[893] ist aufgrund seiner Ausdehnung, ca. 12 ha, als großer *vicus* gezählt worden, wie auch der spätantike *vicus* Suor Marchesa[894] (16 ha). In der Kaiserzeit scheint der *vicus* Suor Marchesa jedoch noch kleiner gewe-

885 Witcher a. O. 128–129.

886 Attema – de Haas, Antium 100.

887 Attema – de Haas, Antium 127–132.

888 Attema – de Haas, Antium 131–132.

889 E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Period (Portmouth, Rode Isalnd 2009) 191.

890 Fentress – Fontana a. O. 191.

891 Fentress – Fontana a. O. Appendix I.

892 Fentress – Fontana a. O. 190–191.

893 Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61.

894 Bergemann, Fundstellenkatalog 193–198.

	Gehöft	Villa	Dorf	Straßenstation	Kleine Stadt
Witcher 2005	5–15	15–50	50–200	200–500	500–1500
Attema – De Haas 2011	5	25	100	-	-
Fentress 2009	5–10	30–50	40–80	-	120–200/ha

Tab. 9: Personen pro Siedlungstyp

sen zu sein, ca. 6,7 ha,[895] dennoch wird er in beiden Phasen als großer *vicus* angesprochen. Gleiches gilt für San Pietro Höhe 262 Osthang (6,3 ha).[896] Zwar ist die Ausdehnung etwas unter 7 ha, doch spricht die ausgedehnte Nekropole für einen großen *vicus*. Zu den kleinen *vici* können auch San Cusumano 3 (3 ha)[897] und Castelluccio 10 (4,75 ha)[898] gezählt werden.

Die Villen müssen nicht neu interpretiert werden, sondern sind bereits gut vergleichbar. Auffallend ist, das elf Villen[899] in der Küstenebene liegen, während nur drei[900] weiter im Hinterland zu finden sind.

Die Gehöfte können dagegen wieder auf große und kleine Gehöfte hin untersucht werden. Die kaiserzeitliche Villa Rabbito ist ab dem 3. Jh. n. Chr. nur noch sehr schwach belegt und wird bisher als Siedlung bezeichnet.[901] Die Größe der Scherbenstreuung (1,2 ha) und das Fundmaterial könnten aber auch auf ein großes Gehöft hinweisen. Auch bei den Villen Roccazzelle 4[902] und Tenutella 1[903] scheint es sich ab dem 3. Jh. n. Chr. um große Gehöfte zu handeln. Zu den großen Gehöften können auch die kaiserzeitlichen Siedlungsstellen Torrente Comunelli 2[904] und Monte Castelluccio[905] sowie die spätantiken Siedlungen Monte Saraceno West[906] und Castelluccio 10[907] gerechnet werden. In der Kaiserzeit handelt es sich auch bei Torrente Desusino 2[908] um ein großes Gehöft, während sich dort in der Spätantike wohl eine Villa befand.

Nicht ganz so eindeutig ist die Situation bei der Fundstelle Desusino Nordhang 4.[909] Dort wird ein großes Gehöft angenommen. Allerdings könnte der Anteil der Terra Sigillata, immerhin 1,7 % durchaus für eine kaiserzeitliche Villa sprechen, wobei Amphoren der frühen Kaiserzeit fehlen.

Ein weiteres Gehöft wurde am Monte Priorato von Adamesteanu ausgegraben[910], konnte im Gela-Survey allerdings nicht wiedergefunden werden.[911] Die Ausdehnung der Fundstelle ist daher unbekannt, doch wird es hier als großes Gehöft gezählt.

Die spätantike Küstensiedlung Piano Marina 1, die auch als Hafen bzw. Stapelplatz interpretiert wird,[912] ist schwieriger zu beurteilen. Die Scherbenstreuung ist mit 0,4 ha relativ gering und wäre vergleichbar mit einem kleinen Gehöft. Allerdings lässt die Funktion als Stapelplatz mehr als fünf Personen vermuten. Die Arbeitskräfte könnten jedoch auch aus dem nahe gelegenen *vicus* Contrada Mo-

[895] Bergemann, Fundstellenkatalog 191–193.

[896] Bergemann, Fundstellenkatalog 177–179.

[897] Bergemann, Fundstellenkatalog 120–122.

[898] Bergemann, Fundstellenkatalog 271–272.

[899] Contrada Catania (Bergemann, Fundstellenkatalog 9, P. Orsi, MonAnt 17, 1906, 742 Abb. 561); Cappellania (Bergemann, Fundstellenkatalog 18–19); Rabbito (Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31); Roccazzelle 4 (Bergemann, Fundstellenkatalog 34–35); Manfria, Lo Stallone 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 52–57); Tenutella 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76); Tenutella 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 76–79); Santa Cristina 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 85); Mangiovella (Bergemann, Fundstellenkatalog 86–87); Carruba 5 (Bergemann, Fundstellenkatalog 92–93); Perciata Süd 1 (Bergemann, Fundstellenkatalog 97–98).

[900] Torrente Desusion 2 (Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223); Torrente Comunelli 3 (Bergemann, Fundstellenkatalog 131–132); Sorgente di Castagnelle (Bergemann, Fundstellenkatalog 275–282).

[901] Bergemann, Fundstellenkatalog 29–31.

[902] Bergemann, Fundstellenkatalog 34–35.

[903] Bergemann, Fundstellenkatalog 74–76.

[904] Bergemann, Fundstellenkatalog 129–130.

[905] Bergemann, Fundstellenkatalog 253–254.

[906] Bergemann, Fundstellenkatalog 246–248.

[907] Bergemann, Fundstellenkatalog 271–272.

[908] Bergemann, Fundstellenkatalog 221–223.

[909] Bergemann, Fundstellenkatalog 175–176.

[910] Bergemann, Fundstellenkatalog 254–255, D. Adamesteanu, NSc 12, 1958, 373–377 Abb. 44.

[911] Bergemann, Fundstellenkatalog 254.

[912] Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65.

numenti gekommen sein. In die Berechnung ist Piano Marina 1 versuchsweise mit zwei Familien, also zehn Personen einbezogen worden. Die Siedlung auf dem Poggio Tondo[913] wird dagegen als spätantike ländliche Höhensiedlung bezeichnet, hat jedoch nur eine geringe Ausdehnung von 1,2 ha, sodass nicht von einem *vicus* ausgegangen werden kann.[914] Vielmehr passt die Ausdehnung ebenfalls zu einem großen Gehöft, sodass für die dauerhafte Besiedlung von zwei Familien ausgegangen werden sollte.

Als kleine Gehöfte können dagegen Manfria Lo Stallone[915], Piano Marina 2[916], Perciata Ost[917], Casa di San Pietro[918], San Pietro Süd 9[919], Desusino Nordhang 3[920], Milingiana Süd 3[921], Milingiana Ost 1[922], La Vascelleria[923] und Castelluccio 9[924] gezählt werden.

Es wird deutlich, dass die Krise im 3. Jh. n. Chr., die sich in einem Einbruch der Fundstellendichte zeigt, nicht so einschneidend gewesen ist, wie es auf den ersten Blick aussieht. Zwar geht die Anzahl der Fundstellen zurück, dies betrifft aber insbesondere die Nutzungen und zum Teil auch die Gehöfte und Villen, während die *vici* nicht aufgegeben werden, sodass die wahrscheinliche Bevölkerungszahl zwar deutlich zurückgeht, von 590–830 auf 410–530, aber nicht von einer Siedlungsleere ausgegangen werden kann. Im 4. und 5. Jh. n. Chr. gibt es dann einen sehr deutlichen Anstieg der Bevölkerungszahl, von 400–520 auf 645–805.

Der Gela-Survey umfasst eine Fläche von 180 km², die Siedlungskammern mit römischen Fundstellen eine Fläche von 158 km². Für den Vergleich mit den Monti Sicani wird die niedrigere Zahl gewählt, auch wenn die Differenz zwischen dem Surveygebiet und den festgestellten Siedlungskammern nicht so groß ist wie in den Monti Sicani.

Die Siedlungsdichte ist im Hinterland von Gela (Tab. 11) ist gut vergleichbar mit jener in den Monti Sicani (Tab. 54). Ein signifikanter Bevölkerungsrückgang im 3. Jh. n. Chr. ist nicht erkennbar. Die höchste Bevölkerungsdichte zeigt sich in der Spätantike. Betrachtet man die *vici* als Straßenstationen, ist die Bevölkerungsdichte gut mit den Ergebnissen von Attema und de Haas vergleichbar, interpretiert man diese dagegen als kleine Städte nach Witcher oder Fentress passt die Dichte gut zum *ager Cosanus*.

Landnutzung und Anbaupotenzial in Gela

Neben Fragen zur demographischen Entwicklung lassen sich anhand der Siedlungsentwicklung auch Fragen zur Landnutzung und zum Anbaupotenzial beantworten. Für das Anbaupotenzial spielen dabei zusätzlich die Standortbedingungen für Getreide, Öl und Wein eine wichtige Rolle.[925] Die mögliche Anbaufläche für Getreide wird dann auch mit der demographischen Entwicklung in einen Zusammenhang gebracht, um zu sehen, ob genügend Getreide zur Selbstversorgung produziert werden konnte und ob es genügend Arbeitskraft gab, um ein Surplus für den Export zu erwirtschaften.

Die Villen in der ehemaligen *chora* von Gela liegen vorwiegend in der Küstenebene, nur drei sind weiter im Hinterland zu finden. Eine Zenturiation ist allerdings nicht feststellbar und so kann auch nicht von gleichgroßen Grundstücken ausgegangen werden.[926] Vielmehr ist vergleichbar mit den Monti Sicani eine Unterteilung anhand der naturräumlichen Grenzen zu erwarten. Eine wichtige Rolle spielte insbesondere die Hügelkette von Manfria.[927] Dabei ergibt sich eine durchschnittliche Grundstückgröße von 240 ha, wobei große Unterschiede zwischen den einzelnen Siedlungen bestehen. Während Tenutella 2 mit 350–470 ha mit Abstand am größten ist, wird Tenutella 1 mit 95 ha berechnet.[928] Die Grundstücke sind in römischer Zeit deutlich größer als die Gehöfte der griechischen Zeit, die eine durchschnittliche Größe von 35 ha hatten.[929] Da die Anzahl der Siedlungen jedoch deutlich geringer ist, wird in der griechischen und

[913] Bergemann, Fundstellenkatalog 240–241.

[914] Bergemann, Gela-Survey 170.

[915] Bergemann, Fundstellenkatalog 46–49.

[916] Bergemann, Fundstellenkatalog 66.

[917] Bergemann, Fundstellenkatalog 106–109.

[918] Bergemann, Fundstellenkatalog 154–156.

[919] Bergemann, Fundstellenkatalog 169–171.

[920] Bergemann, Fundstellenkatalog 174–175.

[921] Bergemann, Fundstellenkatalog 227–228.

[922] Bergemann, Fundstellenkatalog 231–232.

[923] Bergemann, Fundstellenkatalog 243–245.

[924] Bergemann, Fundstellenkatalog 270–271.

[925] s. o. 75–83.

[926] U. Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey 166.

[927] Gans a. O. 167.

[928] Gans a. O. 167 Tab.

[929] Bergemann, Gela-Survey 155.

	Witcher (Straßenstation)	Witcher (Straßenstation) Mittel	Witcher (Kleine Stadt)	Witcher (Kleine Stadt) Mittel	Fentress (120 Personen/ha)	Fentress Mittel
1.–2. Jh. n. Chr.	830–2250	1540	1730–5250	3490	3410–3700	3555
3. Jh. n. Chr.	735–1935	1335	1605–4935	3270	3225–3390	3308
4.–5. Jh. n. Chr.	905–2155	1530	1805–5555	3680	4521–4846	4684
6.–7. Jh. n. Chr.	860–2045	1453	1760–5405	3583	4431–4696	4564

Tabelle 10: Bevölkerungsanzahl im Gela-Survey

	Witcher (Straßenstation) Mittel	Witcher (Kleine Stadt) Mittel	Fentress Mittel
1.–2. Jh. n. Chr.	9,7	22,1	22,5
3. Jh. n. Chr.	8,4	20,7	20,9
4.–5. Jh. n. Chr.	9,7	23,3	29,6
6.–7. Jh. n. Chr.	9,2	22,7	28,9

Tabelle 11: Bevölkerungsdichte im Gela-Survey

römischen Zeit eine vergleichbare Menge Land bewirtschaftet worden sein.

Landwirtschaftliches Potenzial: eine GIS-Analyse

Aus den zuvor aufgelisteten Kriterien für den Anbau von Getreide, Öl und Wein[930] können im GIS Modelle erstellt werden, die das mögliche Anbaupotenzial für die drei Produkte berechnen, wie es Goodchild für das mittlere Tibertal gemacht hat.[931] Dabei ist insbesondere interessant, inwieweit das Umland von Gela, von Kamarina und die Monti Sicani für diese Produkte geeignet war.

Für die Analyse werden dabei die Neigung, die Ausrichtung und die Höhe ü. NN berücksichtigt. Der Boden und der jährliche Niederschlag werden für die quantitative Auswertung nicht herangezogen, da diese lediglich die moderne Situation widerspiegeln. Allerdings ist nach heutigem Stand der jährliche Niederschlag in den Monti Sicani und in Kamarina für alle drei Produkte hinreichend, lediglich in der Küstenebene von Gela ist der Niederschlag für den Weinanbau grenzwertig, doch wird dort heute Wein angebaut. Der Boden erlaubt in großen Teilen den Anbau von Wein und Getreide, aber ebenfalls von Olivenbäumen, wie das heutige Landschaftsbild zeigt, sodass davon ausgegangen wird, dass der Boden auch in der Antike für diese Produkte geeignet gewesen ist, aber nicht immer ideale Voraussetzungen bot.

Die Auswertung der Neigung, der Ausrichtung und der Höhe ü. NN wurde anhand der Angaben antiker Autoren durchgeführt, wo diese fehlt, wie bei der Höhe, wurden heutige Kriterien herangezogen. So schreiben Varro und Cato beispielsweise, dass Südhänge besser als Nordhänge geeignet wären[932] und Columella befürwortet zusätzlich auch Ost- und Südosthänge, während Westhänge wiederum als nachteilig angesehen werden.[933] Dabei muss die Analyse für jedes Produkt getrennt durchgeführt werden, da Öl beispielsweise andere Standortbedingungen bevorzugt als Wein. Analog zu der Arbeit von Goodchild wird daher die Hangrichtung auf ihr Potenzial hin untersucht. Für Getreide gelten Ost-, Südost- und Südhänge als besonders geeignet, während Nordost- und Südwesthänge als mittelmäßig sowie Nord- und Nordwesthänge ebenso wie flache Bereiche als wenig geeignet gezählt werden (Tab. 12).

Für das GIS-Modell wurden aus dem digitalen Geländemodell Neigungs- und Hangausrichtungs-

[930] s. o. 75–83.

[931] Goodchild, Agricultural Production, Goodchild, Agriculture and Environment.

[932] Cato agr. 8; Goodchild, Agricultural Production 133.

[933] Colum. 3, 12.

Ausrichtung	Klassifikation
Nord	ungeeignet (1)
Nord-Ost	geeignet (127)
Ost	gut geeignet (255)
Süd-Ost	gut geeignet (255)
Süd	gut geeignet (255)
Süd-West	geeignet (127)
West	ungeeignet (1)
Nord-West	ungeeignet (1)
Eben	ungeeignet (1)

Tabelle 12: Reklassifizierung der Hangausrichtung nach Goodchild: Getreide

karten erstellt, die im nächsten Schritt anhand der vorgestellten Kriterien reklassifiziert wurden. Bei der Reklassifizierung wird den einzelnen Pixelwerten des Rasterbildes, also z. B. der Hangausrichtung ein neuer Wert von 1–255 zugeordnet. Dabei steht 1 für ungeeignet, 127 für geeignet und 255 für gut geeignet. Die so erstellten Rasterkarten können miteinander kombiniert werden, sodass sie sowohl die Werte für die Hangausrichtung als auch für die Hangneigung erhalten. Dabei werden Flächen, die anhand eines der beiden Kriterien als ungeeignet eingestuft wurden, insgesamt als ungeeignet eingestuft.

Für Olivenbäume gelten Südwest-, West- und Nordwesthänge als besonders geeignet, Nord- und Südhänge als geeignet und Ost-, Nordost-, Südosthänge sowie flache Bereiche als wenig geeignet (Tab. 13).[934]

Wein hat wieder andere Bedürfnisse, insbesondere viele Sonnenstunden, sodass insbesondere die Südost- und Südhänge zu bevorzugen sind, wobei Ost- und Südwesthänge auch noch geeignet sind (Tab. 14).

Doch die Ausrichtung allein ist nicht aussagekräftig, weshalb eine vergleichbare Analyse auch für den Neigungswinkel erstellt worden ist. Auch hier muss zwischen den drei landwirtschaftlichen Produkten unterschieden werden, da sich Wein beispielsweise auch für Steillagen gut eignet. Auch hier wird größtenteils auf der Arbeit von Goodchild aufgebaut, welche die Angaben der antiken Autoren für ihre Einteilung ausgewertet hat. Schwierig ist es dabei, die Rolle von Terrassen zu quantifizieren, durch die ja auch steilere Hänge nutzbar gemacht werden konnten. Doch konnten während der Surveys in Gela, Kamarina und in den Monti Sicani keine eindeutig als antik anzusprechenden Terrassen festgestellt werden. Es gibt jedoch viele Flächen, die vom Neigungswinkel für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet scheinen, sodass eine Terrassenwirtschaft vielleicht nicht notwendig war und in der Analyse vernachlässigt werden kann.

Für den Getreideanbau werden insbesondere fast ebene und sanft abfallende Bereiche als besonders geeignet angesehen, und zwar mit einem Gefälle von 0–8°. Doch auch ein Gefälle von 13° gilt noch als sehr geeignet und auch bis 25° kann es noch als tauglich gelten. Ein Gefälle zwischen 25 und 55° ist dagegen nur noch bedingt geeignet, darüber hinaus gilt es als ungeeignet (Tab. 15).[935]

Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur modernen Landwirtschaft. Durch den Einsatz von Maschinen ist für den Getreideanbau heute ein Gefälle von 20° die Obergrenze und auch dafür müssen die Mähdrescher mit einer Hangausgleichsregelung ausgerüstet sein. Die Höhe des Anbaugebiets ü. NN spielt bei dem Getreideanbau für die untersuchten Gebiete (Gela, Kamarina und Monti Sicani) keine Rolle, da es auf allen Höhen angebaut werden kann.

Gleiches kann für den Ölanbau berechnet werden. Zusätzlich zur Hangausrichtung muss auch hier die Hangneigung betrachtet werden. Im Unterschied zum Getreideanbau sind ebene Flächen (< 2°) nicht gut geeignet, dafür aber Hangneigungen zwischen 2 und 25° sehr gut geeignet. Auch Hangneigungen bis zu 55 % sind noch ausreichend, während über 55° wieder als nicht geeignet eingeordnet wird (Tab. 16).

Eine wichtige Rolle spielt hier jedoch auch die Höhe der Anbaufläche über NN. Zwar geben uns

[934] Goodchild, Agricultural Production 215–219.

[935] Goodchild, Agricultural Production 193.

Ausrichtung	Klassifikation
Nord	geeignet (127)
Nord-Ost	ungeeignet (1)
Ost	ungeeignet (1)
Süd-Ost	ungeeignet (1)
Süd	geeignet (127)
Süd-West	gut geeignet (255)
West	gut geeignet (255)
Nord-West	gut geeignet (255)
Eben	ungeeignet (1)

Tabelle 13: Reklassifizierung der Hangausrichtung nach Goodchild: Oliven

Ausrichtung	Klassifikation
Nord	ungeeignet (1)
Nord-Ost	ungeeignet (1)
Ost	geeignet (127)
Süd-Ost	gut geeignet (255)
Süd	gut geeignet (255)
Süd-West	geeignet (127)
West	ungeeignet (1)
Nord-West	ungeeignet (1)
Eben	ungeeignet (1)

Tabelle 14: Reklassifizierung der Hangausrichtung: Wein

Hangneigung in Grad	Klassifikation
0–2°	sehr gut geeignet (255)
2–8°	sehr gut geeignet (255)
8–13°	gut geeignet (191)
13–25°	geeignet (127)
25–55°	schlecht geeignet (63)
< 55°	ungeeignet (1)

Tabelle 15: Reklassifizierung der Hangneigung nach Goodchild: Getreide

die antiken Autoren dazu keine Auskunft, doch liegt die Grenze der Ölbaumplantagen im heutigen Italien bei 500–700 m ü. NN. Goodchild hat im mittleren Tibertal feststellen können, dass keine der römischen Siedlungen über 700 m ü. NN lag, die meisten lagen bei max. 300 m ü. NN.[936] In Gela und Kamarina liegt keine der Siedlungen über 700 m ü. NN. Lediglich die Villa bei Altavilla in den Monti Sicani liegt oberhalb dieser Grenze. Heute werden dort keine Ölbäume angebaut. Es wird daher angenommen, dass auch in der römischen Zeit in den höheren Lagen keine Ölbäume angebaut worden sind, da wahrscheinlich das Frostrisiko zu groß war. Für die Analyse werden daher die Höhenwerte bis 500 m ü. NN mit gut geeignet, über 500 m ü. NN als geeignet und über 700 m ü. NN als schlecht geeignet angesprochen (Tab. 17).

Für den Weinanbau spielt die Anbauhöhe ü. NN dagegen keine Rolle, sodass hier nur die Hangausrichtung und die Hangneigung zusammen betrachtet werden. Für den Weinanbau sind auch steilere Lagen passend, da die schräg stehende Sonne dann

[936] Goodchild, Agricultural Production 124.

Hangneigung in Grad	Klassifikation
0–2°	ungeeignet (1)
2–8°	gut geeignet (255)
8–13°	gut geeignet (255)
13–25°	gut geeignet (255)
25–55°	geeignet (127)
< 55°	ungeeignet (1)

Tabelle 16: Reklassifizierung der Hangneigung nach Goodchild: Oliven

Höhe u. NN	Klassifikation
> 500 m	gut geeignet (255)
500–700 m	geeignet (127)
< 700 m	ungeeignet (1)

Tabelle 17: Reklassifizierung der Höhe ü. NN: Oliven

zeitweise in einem rechten Winkel auf den Boden trifft und sich so die Sonnenstunden erhöhen lassen.

Landwirtschaftliches Potenzial in Gela

Aus der Kombination der Hangausrichtung und -neigung zusammen mit der Höhe ü. NN können Modelle erstellt werden, die das landwirtschaftliche Potenzial des Umlands von Gela in Bezug auf die drei wichtigsten Produkte zeigen. Im Umland von Gela sind etwa 42 % der Flächen gut für den Getreideanbau geeignet und weitere 22 % können als geeignet angesprochen werden. Etwa 36 % gelten dagegen als ungeeignet. Zwei Drittel des untersuchten Gebiets bieten sich daher für den Getreideanbau an. Das Potenzial für den Ölanbau ist dagegen etwas geringer. Zwar sind 48% der untersuchten Fläche im Hinterland von Gela gut für Olivenbäume geeignet, aber nur etwa 4 % geeignet, sodass etwa 48 % ungeeignet für den Anbau von Olivenbäumen sind. Nur gut die Hälfte der Fläche kommt damit für den Ölanbau in Frage. Ähnlich sieht es bei dem Potenzial für den Weinanbau aus. Etwa die Hälfte der Fläche ist gut geeignet oder geeignet, doch ebenfalls die Hälfte der Fläche ist nur schlecht bzw. ungeeignet. Das Anbaupotenzial für Getreide ist damit etwas höher als jenes für Öl und Wein, doch sind auch für diese Produkte ausreichend Flächen vorhanden.

In der Kombination der drei Produkte zeigt sich, dass 14 % der Fläche ausschließlich für Getreide und 24 % ausschließlich für Öl geeignet sind. Kein Bereich ist dagegen lediglich dem Weinanbau zuzuordnen (Tab. 18).

Bergemann hat für die griechischen Gehöfte in der *chora* von Gela den landwirtschaftlichen Ertrag des Getreides ausgerechnet. Dabei diskutiert er die für das antike Attika vorgeschlagenen Ertragsmengen zusammen mit den schriftlichen Überlieferungen von Varro und Cicero. Als Grundlage für die Analyse übernimmt er die Minimalwerte von Garnsey, der Weizen mit 8 hl/ha und Gerste mit 16 hl/ha berechnet,[937] wobei 1 hl Weizen 78 kg und 1 hl Gerste 64 kg entsprechen.[938] Im Ergebnis kann also mit 624 kg Weizen bzw. 1024 kg Gerste pro ha gerechnet werden.[939] Insgesamt geht er bei 100 Gehöften von einer Getreidefläche von 3536 ha aus,[940] für deren Bestellung etwa 1000–1200 Personen notwendig waren.[941] Berechnet man die anfallenden Arbeiten auf 180 Tage, wie für die Monti Sicani[942], kommt man dagegen auf 780 Personen. Geht man zusätzlich von einer Zweifelderwirtschaft aus,

[937] Bergemann, Gela-Survey 154; P. Garnsey, Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World (Cambridge 1988) 100–101.

[938] Bergemann, Gela-Survey 154.

[939] Bergemann, Gela-Survey 154. Bergemann spricht im Text von 770 kg/ha bei Weizen. Bei der Berechnung komme ich jedoch auf 1024 kg.

[940] Bergemann, Gela-Survey 155.

[941] Bergemann, Gela-Survey 156.

[942] s. u. 149–150.

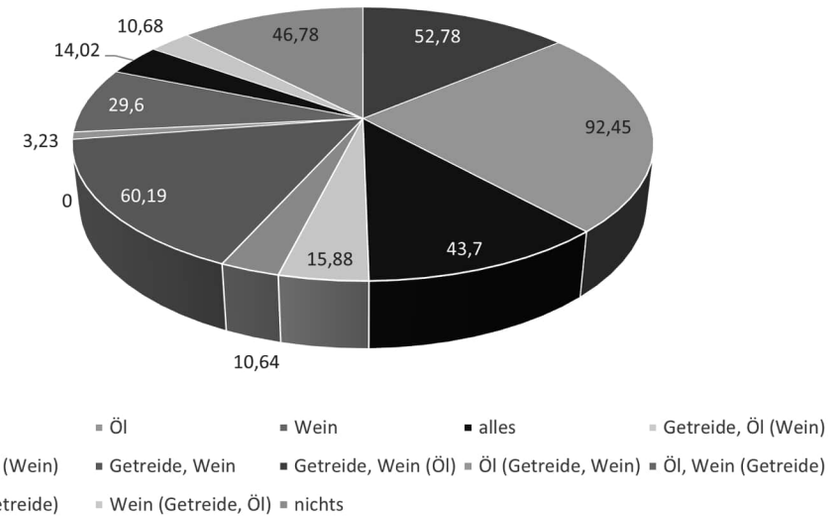


Tabelle 18: mögliche Anbaufläche in Km² pro Produkt

würden 390 Personen für den Getreideanbau gebraucht.

Die Ackerflächen der römischen Siedlungen sind deutlich größer als jene in griechischer Zeit. Im Gela-Survey beträgt die durchschnittliche Größe der griechischen Gehöfte etwa 35 ha, jene der römischen Villen und *vici* dagegen 238 ha. In der Summe ändert sich das zu Verfügung stehende Land jedoch nicht, da die Anzahl der römischen Siedlungen deutlich geringer ist.

Für die römische Zeit kann anhand der Fundstellen von bis zu 830 Personen ausgegangen werden, sodass die für die griechische Phase postulierte Getreidefläche gerade eben bestellt worden sein könnte. Kapazität für andere Produkte bliebe dann jedoch nicht mehr. Reichen würde der Ertrag nach Abzug des Saatguts für etwa 9.000 Personen, wenn nur Weizen angebaut worden wäre. Geht man von 50 % Weizen und 50 % Gerste aus, könnten etwa 12.000 Personen mit Getreide versorgt worden sein, also deutlich mehr als für die Subsistenz erforderlich. Auch wenn von einer Zweifelderwirtschaft ausgegangen wird und sich der Ertrag entsprechend halbieren würde, könnten noch immer 6.000 Personen versorgt werden, bei einer Mischung aus Weizen und Gerste. Auch nach Abzug des Zehnten für Rom wäre die Versorgung vor Ort gewährleistet.

Die Pflege von Weinstöcken und Ölbäumen ist weniger aufwendig als Ackerbau, sodass auch weniger Personen benötigt werden. Für 7 *iugera* (1,75 ha)[943] Weinpflanzung ist laut Columella[944] eine Person ausreichend. Ölpflanzugen erfordern gar nur eine Person für 4,5 ha.[945] Es könnte demnach neben Getreide auch Öl und Wein produziert worden sein. Dafür sprechen beispielsweise die landwirtschaftlichen Einrichtungen bei Roccazzelle 2. Mehrere miteinander verbundene Becken sprechen für die Verarbeitung von Flüssigkeiten.[946]

Siedlungssystem in Gela

Weder in der Küstenebene von Gela noch weiter im Binnenland konnte eine Zenturiation festgestellt werden. Überraschend ist dies nicht. Zwar wäre eine solche in der Küstenebene durchaus möglich, doch fehlt ein dazugehörendes städtisches Zentrum mit einer entsprechenden Verwaltungsstruktur. Die nächste römische Stadt ist das etwa 55 km entfernte Agrigent.

Vielmehr gibt es in Gela ein hierarchisches Siedlungssystem, das sich gleichermaßen aus *vici*, Villen und Gehöften zusammensetzt. Weiter im Binnenland dominieren die *vici* das Siedlungssystem, wobei es zusätzlich Gehöfte und Nutzungen entlang der Straßen gibt, die das Gebiet landwirtschaftlich erschlossen haben. Doch auch die *vici* tragen zur Erschließung bei und bieten neben den Arbeitskräften auch Handwerker. Vermutlich übernehmen die *vici* auch zentrale

[943] Zur Umrechnung von römischen Flächenmaßen siehe: U. Heimberg, Römische Landvermessung (Stuttgart 1977) 17.

[944] Colum. 3, 3, 8; Bergemann, Gela-Survey,157.

[945] Bergemann, Gela-Survey 157.

[946] Bergemann, Fundstellenkatalog 32–33.

Aufgaben, wie den Markt und die Vorratshaltung. Granarien wie in den Monti Sicani sind hier im Surveybefund nicht zu erkennen. Waren wären dann gesammelt an die Küste gebracht worden. Sowohl die *vici* Suor Marchesa und San Pietro als auch San Cusumano 3 und Castelluccio 10 haben eine gute Verbindung zur Küste. Der *vicus* Contrada Monumenti dagegen liegt an der Küste und könnte mit seiner kleinen Hafensiedlung Piano Marina 1 das Ziel des Warentransports gewesen sein. Die Gehöfte und Nutzungen scheinen dagegen eher um die *vici* herum zu liegen, was jedoch nicht als Abhängigkeit der Gehöfte von den *vici* interpretiert werden kann. Vielmehr scheinen die *vici* dadurch als lokale Zentren charakterisiert zu sein.

In der Küstenebene dominieren hingegen die Villen mit ihren großen *fundi*. Doch auch dort gibt es mit dem Fundplatz Contrada Monumenti einen großen *vicus*, der die zentralen Aufgaben übernommen haben könnte. Neben zusätzlichen Arbeitskräften, gerade für saisonale Aufgaben, könnte von dort aus der kleine Hafen Piano Marina 1 zugänglich gewesen sein. Zwar liegt dieser zwischen der Villa Tenutella 1 und dem *vicus* Contrada Monumenti, doch gerade für die Spätantike ist Contrada Monumenti stärker belegt.

Römische Siedlungen im Umland von Kamarina

Mit vergleichbarer Methode wie das Umland von Gela und die Monti Sicani wurde auch die erweiterte *chora* des griechischen Kamarina untersucht, wobei neben den griechischen Fundstellen auch eine Reihe römischer Siedlungsstellen identifiziert werden konnte.[947] An 13 Stellen[948] wurde Terra Sigillata gefunden (Taf. 13,1), an sieben davon spricht die Menge der römischen Keramik insgesamt für eine römische Nutzung,[949] bei den anderen handelt es sich wohl um Streufunde, die mit größeren Fundstellen in der Umgebung zusammenhängen könnten.[950] In römischer Zeit gibt es demnach deutlich weniger Siedlungsstellen im Umland von Kamarina als in griechischer Zeit, wo eine dichte Besiedlung mit Gehöften nachgewiesen ist.[951] Dabei zeigt schon die Verteilung der römischen Fundstellen, dass diese insbesondere weiter

[947] J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 44–59; J. Bergemann, La sostenibilità dei Greci? Fonti Archeologiche da Atene e dalla Sicilia, in: J. Bergemann (Hrsg.), Kultur und Natur in der antiken Mittelmeerwelt. Italienische und deutsche Forschungen in Archäologie und Geschichte und ihre Bedeutung für die moderne Diskussion über Klimawandel (Göttingen 2020) 95–103; M. Rempe, Culutre versus Nature? On the Causes of Changing Settlement Patterns Between Archaic and Roman Times in the Chora of Kamarina, in: J. Bergemann (Hrsg.), Kultur und Natur in der antiken Mittelmeerwelt. Italienische und deutsche Forschungen in Archäologie und Geschichte und ihre Bedeutung für die moderne Diskussion über Klimawandel (Göttingen 2020) 105–114; Bergemann, Stadt und Umland; Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 31–45; M. Rempe, From Swing to Swamp? Considering Landscape Change in Kamarina between Greek and Roman Times, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 47–60; M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021).

[948] Cozzo Campisi D119 (ED50 UTM 33N 452533 4079929); Riserva di Caccia A323 (ED50 UTM 33N 453075 4079691); Piombo Oanis/Nordhang A383 (ED50 UTM 33N 454671 4080282); Rifriscolaro A285 (ED50 UTM 33N 452595 4080269); Bellaccio D144 (ED50 UTM 33N 454248 4080097); Casa Donzelli A373–A374 (ED50 UTM 33N 454962 408009); Torre Piombo A371 (ED50 UTM 33N 455200 4080102); Contrada Salina A393–A395 (ED50 UTM 33N 452525 4082505); Contrada Lago Maisfeld A401, D215 (ED50 UTM 33N 456049 4079502); Contrada Lago, westl. Straße D210 (ED50 UTM 33N 455792 4079385); Casa Carnala A411 (ED50 UTM 33N 456109 4079946); Casa Carnala 2 (ED50 UTM 33N 456039 4079689); Tal südlich Buffa D233–D234 (ED50 UTM 33N 454819 4082496).

[949] Rifriscolaro A285; Casa Donzelli A373–A374; Torre Piombo A371; Contrada Salina A393–A395; Casa Carnala A411; Casa Carnala 2; Tal südlich Buffa D233–D234.

[950] Cozzo Campisi D119; Riserva di Caccia A323; Piombo/Oanis Nordhang A383; Bellaccio D144; Contrada Lago Maisfeld A401, D215; Contrada Lago, westl. Straße D210.

[951] G. Di Stefano – G. Ventura, Camarina (Sicilia) e la sua chora. Luoghi e spazi produttivi, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum. Internationales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13.–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 63–69.- Seit 2013 wird die *chora* von Kamarina durch einen archäologischen Survey und Ausgrabungen unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann systematisch untersucht. Erste Ergebnisse dazu u. a. in J. Bergemann, Stadt und Umland.

entfernt von der ehemaligen Stadt liegen, die nach ihrer Zerstörung 258 v. Chr. nur noch partiell genutzt worden ist.[952] Innerhalb der Stadt werden in republikanischer Zeit vier Granarien und mehrere Öfen gebaut.[953] Es kann daher von einem wirtschaftlich genutzten Bereich ausgegangen werden. Dazu passt auch, dass eine weitere Nutzung des Hafens angenommen wird.[954] Die Granarien sprechen jedoch in erster Linie für eine Getreideproduktion vor Ort.

Eine Reihe von römischen Fundstellen ist dagegen aus dem Hinterland bekannt, besonders entlang des Ippari etwas südlich von Vittoria (Taf. 13,2).[955] Doch auch nördlich von Vittoria und im Umkreis von Ragusa gibt es weitere Siedlungsstellen[956], darunter das bereits besprochene Gehöft bei Serra Ciarberi und der *vicus* bei Margi.[957] Doch auch die mit Mosaiken ausgestattete Villa bei Giarratana ist nicht weit entfernt.[958]

Vielfach sind jedoch nicht die eigentlichen Siedlungsstellen bekannt, sondern vielmehr die dazugehörenden Nekropolen.[959] Wilson weist darauf hin, dass es sich dabei meist um in den Felsen geschnittene Hypogäen und Katakomben handele, was eine spätrömische oder byzantinische Datierung nahelegt, so dass für diese Phase ein reicher Befund vorhanden ist, während die frühe und mittlere Kaiserzeit im Befund nur lückenhaft abgebildet werden. Das Fehlen entsprechender Befunde führt er jedoch eher auf einen Mangel an systematischen Untersuchungen zurück, nicht auf das Fehlen römischer Siedlungen des 1.–3. Jh. n. Chr.[960] Trotz der schwierigen Befundlage kann Di Stefano ein dichtes Netz von ländlichen Siedlungen für die Kaiserzeit feststellen, das sich entlang der Kommunikationswege entfaltet.[961]

Dass es auch in der frühen und mittleren Kaiserzeit Siedlungen im weiteren Umkreis von Kamarina gegeben hat, zeigen die Überreste einer Villa am Dirillo bei Cozzo Cicirello (Taf. 14,2).[962] Die Reste der Villa liegen in einem großen Weingut, wodurch sie nicht zugänglich sind. Es handelt sich um einen kaiserzeitlichen und spätantiken Fundplatz etwa 5 km von der heutigen Küstenlinie entfernt am linken Ufer des Dirillo. Erhalten sind Teile des Peristyls, aber auch eine Reihe von Becken, Kanälen und Pressen, die darauf hindeuten, dass dort bereits in der Antike Wein angebaut worden ist. Hypokausten zeigen, dass es beheizbare Räume, wahrscheinlich ein Bad gegeben hat. Zu den weiteren Funden gehören eine Inschriftenstele aus der Nekropole und verschiedene Ziegelstempel. Die Hauptphase der Villa kann ins 2./3. Jh. n. Chr. datiert werden, doch gab es in spätantiker und byzantinischer Zeit eine Wiederbelebung des Siedlungsplatzes. Ob es eine Siedlungskontinuität in die Spätantike gab, kann anhand der Befunde nicht geklärt werden.[963]

---

[952] R. J. A. Wilson, Settlement Patterns in South-East Sicily in Roman Times, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del convegno internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3-5 Aprile 2003 (Pisa 2005) 224; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 82–84. Der Stadthügel soll in den nächsten Jahren durch einen Survey unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Universität Göttingen) untersucht werden, um hier zu genaueren Ergebnissen zu kommen.

[953] G. Uggeri, Camarina. Storia e topografia di una colonia greca di Sicilia e del suo territorio (Florenz 2015) 178–179.

[954] Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

[955] G. Uggeri, Contributi alla Carta Archeologica del territorio di Camarina (IGMI F° 276 IV N.O., Vittoria), JAT 25, 2015, 151–208.

[956] G. Di Stefano, L'area Iblea Ragusana in età tardoantica: Note di topografia storica, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del convegno internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3–5 aprile 2003) (Pisa 2005) 100–101.

[957] G. Di Stefano, Dopo Camarina. Vici e fattorie degli Iblei: i casi di Serra Ciarberi e Margi, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 61–67; M. Anelli, Ragusa – Notizie preliminari sulla prima campagne di scavo nella fattoria romana di Contrada Ciarberi, SicA 39, 2006, 153–155; Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

[958] Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 207–214.

[959] R. J. A. Wilson, Settlement Patterns in South-East Sicily in Roman and Late Roman Times, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del convegno internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3–5 aprile 2003) (Pisa 2005) 223–238, besonders 234–235.

[960] Wilson a. O. 223–238, besonders 234–235.

[961] G. Di Stefano, L'area Iblea Ragusana in età tardoantica: Note di topografia storica, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del convegno internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3–5 aprile 2003) (Pisa 2005) 100–101.

[962] Di Stefano, Ricerche a Camarina 793–799 Taf. CLXXIII.

[963] Di Stefano, Ricerche a Camarina 793–799 Taf. CLXXIII;

Die Villa wird mit der im *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* erwähnten *plaga Mesopotamium* in Verbindung gebracht. Der Wein *Mesopotamium* war in römischer Zeit berühmt und kann u. a. in Pompeji nachgewiesen werden,[964] was zeigt, dass es auch im 1. Jh. n. Chr. eine entsprechende Produktion gegeben haben muss. Entlang des Dirillo gibt es weitere Hinweise auf kleinere römische Siedlungsstellen.[965]

Für die Spätantike ist die Befundlage im Umkreis von Kamarina wieder deutlich besser. Gleich drei Komplexe sind bei dem modernen Ort Santa Croce di Camerina bekannt, die sehr wahrscheinlich miteinander in Verbindung stehen. Zunächst ist das „Mezzagnone“ zu erwähnen (Taf. 14,1), ein mehrfach umgebauter Zentralbau mit Kuppel,[966] dessen ursprüngliche Funktion diskutiert wird. Wahrscheinlich handelte es sich ursprünglich um ein Bad aus der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr., das später umgebaut wurde.[967]

Nicht weit entfernt gibt es im Bereich Mirto (Taf. 32,1) die Reste einer großen *sub-divo* Nekropole, die ebenfalls ins 4./5. Jh. n. Chr. datiert wird. Die Nekropole ist zum Teil durch einen modernen Steinbruch zerstört, doch gibt es neben den *sub-divo* Gräbern ein überwölbtes Grab.[968]

Ganz in der Nähe befindet sich die Siedlung in der Contrada Pirrera (Taf. 14,1). Die Funde sprechen für eine Nutzung des Gebiets von der griechischen bis in die byzantinische Zeit.[969] Neben einer frühchristlichen und byzantinischen Nekropole mit Hypogäen und Arcosolgräbern,[970] ist vor allem die Kirche bekannt. Wie auch in Kaukana handelt es sich um eine dreischiffige Anlage mit Narthex, der vermutlich später angebaut worden ist. Die Kirche wird in die 1. Hälfte des 6. Jh. n. Chr. datiert, während der Narthex und die Mosaiken der Seitenschiffe in die 2. Hälfte des 6. Jh. n. Chr. datiert werden.[971]

Siedlungstypen im Umland von Kamarina

Zur Analyse und Interpretation der bisher nur in Vorberichten publizierten römischen Fundstellen aus dem Umland von Kamarina wird die für die Monti Sicani entwickelte Siedlungstypologie genutzt. Es wird also zunächst nach der Ausdehnung, der Funddichte und dem Anteil der Feinkeramik gefragt. Allerdings sind nur acht römische Fundstellen intensiv untersucht worden, sodass nur für diese Aussagen zur Ausdehnung, zur Dichte und zum Anteil der Feinkeramik gemacht werden können. Die restlichen fünf Fundstellen[972] haben insgesamt so wenig Material erbracht, dass nicht von Siedlungen ausgegangen werden kann.

Die restlichen Fundstellen lassen sich anhand der Fundstellengröße wie folgt einteilen:

- Sieben Fundstellen sind zwischen 0,5 und 1,5 ha groß
- Eine Fundstelle ist kleiner als 0,5 ha

Die römischen Fundstellen haben im Durchschnitt eine Größe von 0,8 ha (Tab. 19) und sind damit deutlich kleiner als jene in den Monti Sicani, die eine durchschnittliche Größe von über 2 ha haben.

Die Funddichte ist an den untersuchten Fundstellen sehr unterschiedlich und reicht von 50 Funden pro Ar bei Buffa im Tal (Kat. Nr. 5) bis zu 1412 bei Carnala 2[973] (Kat. Nr. 2). Der Mittelwert ist entsprechend hoch. Die hohe Funddichte bei den Fundstellen Torre Piombo (Kat. Nr. 4) und Carnala 2 ist auf die extrem hohe Anzahl an Dachziegelfragmenten zurückzuführen, ähnlich wie es in den Monti Sicani bei Misita[974] der Fall ist. Es muss da-

Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 86–91.

964 R. J. A. Wilson, Sicily, Sardinia, Corsica, in: A. K. Bowman – E. Champlin – A. Lintott (Hrsg.), The Cambridge Ancient History 10. The Augustean Empire (Cambridge 1996) 440; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 81; CIL IV 2602–3.

965 Di Stefano, Ricerche a Camarina 793–799. Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 86–91.

966 Pelagatti – Di Stefano, Kaukana 35.

967 Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 45–52.

968 Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 43; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 124–125; G. Di Stefano, Scavi e ricerche a Camarina e nel Ragusano (1988–1992), Kokalos 39–40, II,2, 1993–94, 1410–1412.

969 Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 29.

970 Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 30.

971 Pelagatti – Di Stefano, Kaukana 36–38; Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 30–38.

972 Cozzo Campisi D119 (ED50 UTM 33N 452533 4079929); Riserva di Caccia A323 (ED50 UTM 33N 453075 4079691); Piombo Oanis/Nordhang A383 (ED50 UTM 33N 454671 4080282); Contrada Lago Maisfeld A401, D215 (ED50 UTM 33N 456049 4079502); Contrada Lago, westl. Straße D210 (ED50 UTM 33N 455792 4079385).

973 Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 39–41.

974 Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 546–550 Kat. Nr.

her auch hier mit Speichern oder ähnlichen Strukturen, beispielsweise wirtschaftlich genutzten Bereichen, gerechnet werden. Für die Zuordnung zu den verschiedenen Siedlungstypen kann der Mittelwert jedoch nicht berücksichtigt werden. Zu stark ist der statistische Einfluss der beiden Extreme, da die Gesamtzahl der römischen Fundstellen sehr gering ist. Doch auch Bellaccio, Donzelli (Kat. Nr. 3) und Carnala[975] (Kat. Nr. 1) haben eine Funddichte von über 100 pro Ar, sodass hier von reicheren Fundstellen ausgegangen werden kann (Tab. 20). Allerdings hat Bellaccio D144 fast ausschließlich griechisches Material erbracht. Lediglich ein Fragment Terra Sigillata wurde gefunden, was etwa einem Anteil von 0,07 % an der Feinkeramik entspricht. In römischer Zeit kann es sich daher maximal um eine kleine Nutzung handeln.

Die Menge an Terra Sigillata und auch der Anteil am Fundmaterial unterscheidet sich ebenfalls deutlich (Tab. 21–22). An vier Fundstellen wurde lediglich ein Fragment gefunden, an zwei weiteren lediglich zwei. Mit Ausnahme der griechischen Siedlung Bellaccio D144 sind diese Plätze nicht intensiv untersucht worden, sodass auch keine Angaben zur Funddichte erhoben wurden. Die größte Menge Terra Sigillata, 161 Fragmente, wurde bei Casa Carnala gefunden. Auch der Anteil ist hier mit etwa 4 % am höchsten.

Wendet man die eingangs entwickelten Kriterien für die Fundstellentypologie an, können die Fundstellen Donzelli, Torre Piombo und Carnala anhand der Größe, der Funddichte und der Terra Sigillata als Villen angesprochen werden, während es sich bei Buffa, Contrada Salina und Rifriscolaro um Gehöfte handelt. Carnala 2 kann aufgrund der extrem hohen Dachziegeldichte und der eher kleinen Ausdehnung sowie des fast vollständigen Fehlens von Feinkeramik eher als landwirtschaftliche Einrichtung angesprochen werden. Dabei wurden jedoch noch nicht die naturräumlichen Gegebenheiten sowie die vorhandene Infrastruktur oder Nekropolen berücksichtigt, was sich durchaus auf die Interpretation der Fundstellen auswirken kann, wie bei Carnala zu sehen ist. Daher werden die Fundstellen im Folgenden näher untersucht.

Für eine nähere Analyse wurden fünf Siedlungsstellen ausgewählt.[976] Dabei ist das Auswahlkriterium hier vor allem die Menge an datierbarem Material, aber auch die geographische Lage im Untersuchungsgebiet. Als Beispiel für einen *vicus* ist jener bei der Casa Carnala ausgewählt worden, zusammen mit dem produktiven Bereich Casa Carnala 2. Für die Gruppe der Villen sollen die vorwiegend frühkaiserzeitliche Villa bei der Casa Donzelli und die benachbarte Villa bei Torre Piombo, die eine deutlich längere Laufzeit hat, betrachtet werden. Abschließend wird das Gehöft Buffa im Tal aufgrund seiner ungewöhnlichen Lage in einem engen Tal näher angeschaut.

Ein *vicus* im Bereich Carnala

Östlich der Fundstelle Torre Piombo, am Rande eines heute ausgetrockneten Sumpfgebiets, liegen die beiden Fundstellen Casa Carnala (Kat. Nr. 1) und Casa Carnala 2 (Kat. Nr. 2),[977] die durch einen von Norden kommenden Bachlauf getrennt sind, der weiter östlich in den Oanis fließt. Südlich von Casa Carnala 2 fließt der Oanis (Taf. 32,2). Das Gebiet ist entsprechend wasserreich, was sich auch an der Zitrusfruchtplantage im südlichen Bereich zeigt. Direkt westlich liegt der Golfplatz. Das Areal ist dort vollständig umgestaltet, sodass keine Begehung möglich war. Das Gelände ist nahezu eben und weist lediglich an den Rändern kleinere Geländestufen auf (Taf. 33,1).

Große Bereiche in direkter Nähe der Siedlungsstelle, aber auch im weiteren Umkreis sind besonders gut für den Getreideanbau geeignet (Taf. 42,2), während sich für den Ölanbau eher der Bereich zwischen Carnala und Carnala 2 eignet sowie weitere Flächen im Westen (Taf. 42,2). Für den Weinanbau sind insgesamt weniger Flächen im Umkreis geeignet, dafür liegen diese jedoch zum Teil direkt im Siedlungsbereich (Taf. 43,1).

Die Ausdehnung der Fundstelle Casa Carnala beträgt mind. 1,5 ha, doch gibt es bis zur nördlich

118 Taf. 137. 187–189.

[975] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 39–41.

[976] Casa Donzelli A373–A374 (ED50 UTM 33N 454962 408009); Torre Piombo A371 (ED50 UTM 33N 455200 4080102); Casa Carnala A411 (ED50 UTM 33N 456109 4079946); Casa Carnala 2 (ED50 UTM 33N 456039 4079689); Tal südlich Buffa D233–D234 (ED50 UTM 33N 454819 4082496).

[977] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 39–41; J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 49.

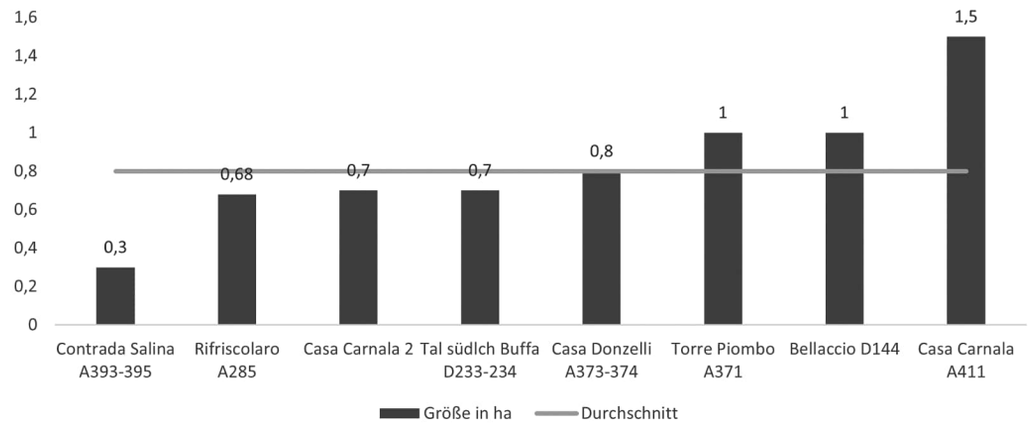


Tabelle 19: Fundstellengröße im Umland von Kamarina

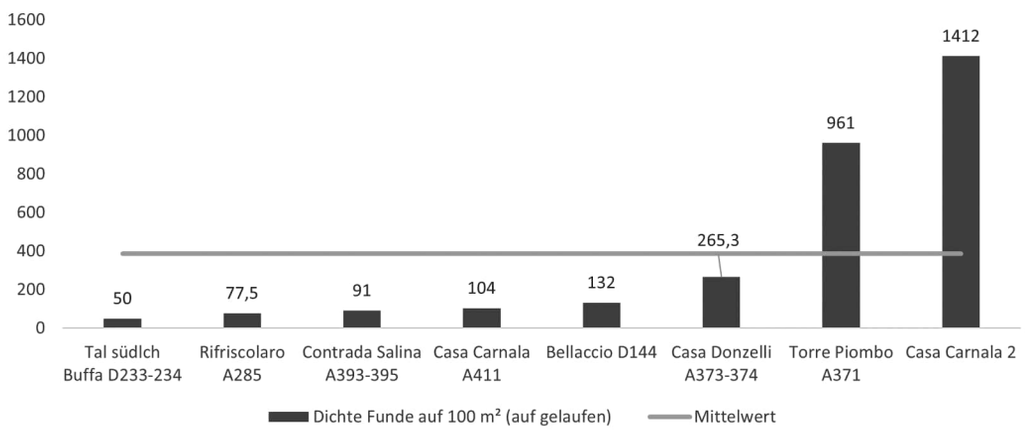


Tabelle 20: Funddichte im Umland von Kamarina

anschließenden Nekropole noch Raum, der ebenfalls zur Siedlung gehört haben könnte. Casa Carnala 2 erstreckt sich zusätzlich auf einer Fläche von 0,7 ha. Betrachtet man beide Fundstellen als Einheit und bezieht die Freifläche zwischen ihnen mit ein sowie die angrenzenden Flächen, kann von einer Ausdehnung von etwa 6 ha ausgegangen werden.[978]

Die kaiserzeitliche und spätantike Siedlung bei Carnala war bereits vor dem Survey bekannt. Im Zuge einer Notgrabung, um das Areal vor dem Golfplatz zu schützen, wurden verschiedene Mauern, die Basis einer Säule und u. a. Reste von einem Fußboden freigelegt. Es könnte sich hierbei um ein Peristyl handeln.[979] Eine systematische Untersuchung des weiteren Siedlungsareals ist jedoch nicht durchgeführt worden. Di Stefano und Uggeri sprechen von den Resten einer Therme bei der Casa Carnala.[980] Ein entsprechender Befund konnte allerdings nicht festgestellt werden. Der Golfplatz konnte durch die Grabung begrenzt, aber nicht verhindert werden.

Am westlichen Rand der Siedlung liegt eine große Nekropole des 2. und 3. Jh. n. Chr.[981] Bei ersten Ausgrabungen wurden 51 mit Steinplatten abgedeckte Fossagräber festgestellt,[982] später wurden weitere Gräber freigelegt. Die etwa rechteckigen Gruben sind tief in den felsigen Untergrund eingetieft und weisen eine Ost-West Orientierung auf. Einzelne Gräber enthalten auch Mehrfachbestattungen. Zum größten Teil waren die Gräber vollständig

[978] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40.

[979] Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 209.

[980] Di Stefano, Ricerche a Camarina 784, Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 125.

[981] Di Stefano, Le “non città” 464 Abb. 5.- Uggeri spricht die Nekropole fälschlicherweise als griechisch an und datiert sie in das 4.–3. Jh. v. Chr. Dazu: Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 76–77.

[982] Di Stefano, Ricerche a Camarina 783 Taf. CLXIX.

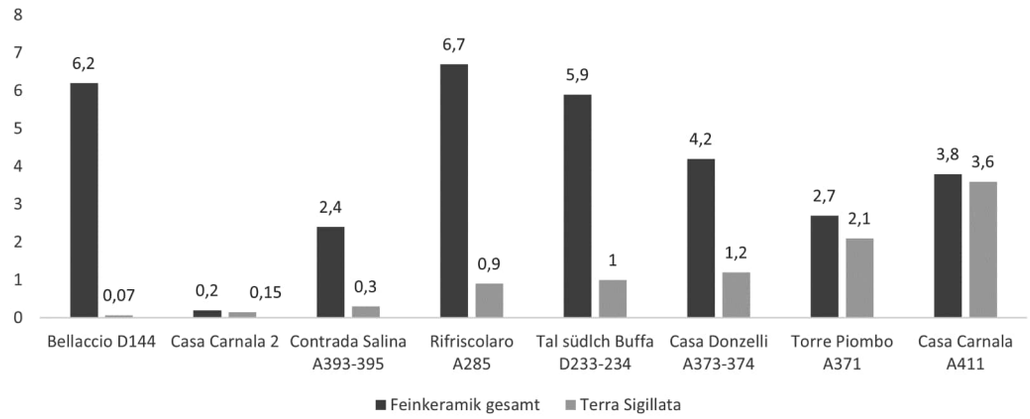


Tabelle 21: Anteil Terra Sigillata

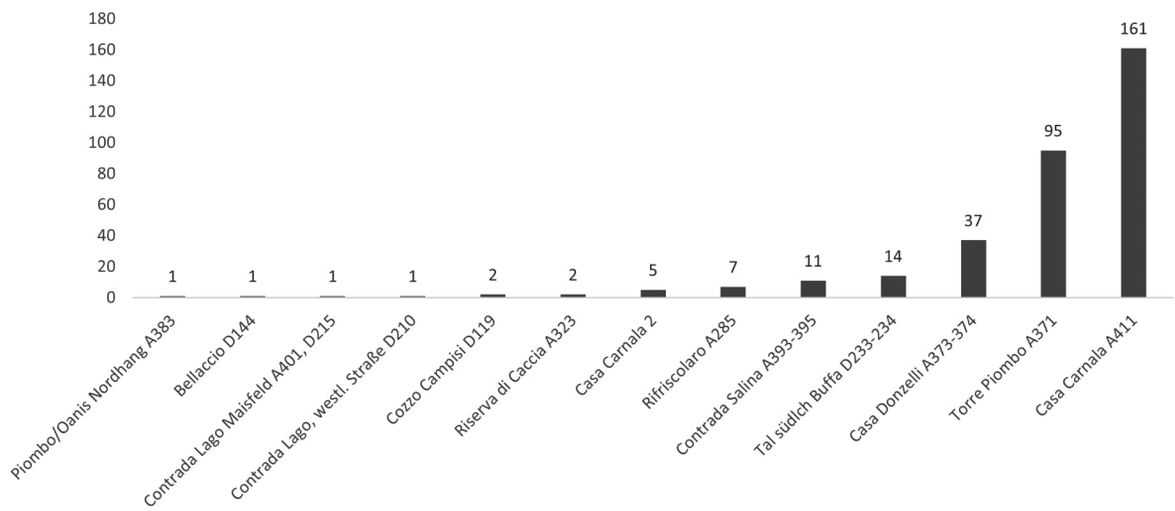


Tabelle 22: Anzahl der Terra Sigillata Fragmente im Umland von Kamarina

ausgeraubt, doch die noch erhaltenen Funde erlauben eine Datierung ins 2./3. Jh. n. Chr. In der Mitte der Nekropole gibt es ein byzantinisches Grab, was für eine längere Nutzung bzw. eine Nachnutzung spricht.[983] Für eine vorrömische Nutzung des Areals spricht dagegen eine griechische Inschrift, die vermutlich aus dem 4. Jh. v. Chr. stammt.[984]

Drei Bereiche des vermutlichen Siedlungsareals wurden mit einem intensiven Survey untersucht (Taf. 43,2). Dabei wurden insgesamt 4529 Fundstücke aufgesammelt. Die Funddichte liegt zwischen 87 Funden pro Ar in der südlichen Surveyfläche 200 und 120 Funden pro Ar in der Surveyfläche 202.[985] Der Schwerpunkt der Siedlung scheint also eher nördlich der Casa Carnala zu liegen und nicht direkt neben dem Oberlauf des Oanis (Tab. 23) Der Anteil an Feinkeramik liegt in allen drei Flächen zusammen bei etwa 4 %, in der südlichen Fläche 200 mit über 5 % jedoch am höchsten. Neben Terra Sigillata wurden auch einzelne Fragmente Firnisware gefunden, allerdings nur in kleinerer Menge: 5 Fragmente in SF 200, 2 Fragmente in SF 201 und 1 Fragment in SF 202. Möglicherweise gab es in diesem Bereich in griechischer Zeit ein kleines Gehöft, doch ist der Befund durch die große römische Siedlung stark verunklärt. Für eine Nutzung in griechischer Zeit spricht bereits erwähnte Inschrift aus dem 4. Jh. v. Chr.

[983] Di Stefano, Ricerche a Camarina 782–785 Taf. CLXXI, CLXXI bis, CLXXII.

[984] Di Stefano, Ricerche a Camarina782. P. Pelagatti, Camarina, Kokalos 26–27, II,1, 1980–81, 729 Taf. CLX, 2.

[985] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 204–205.

Die Fundstelle Casa Carnala 2 zeigt ein vollkommen anderes Bild. In einem Orangenhain südlich des Bachs konnte eine dichte Scherbenstreuung festgestellt werden, die jedoch fast vollständig aus Amphoren, Grobware und Dachziegeln besteht (Tab. 24). Nur fünf Fragmente stark beschädigter Terra Sigillata wurden gefunden. Aufgrund des enormen Fundmaterials wurde nur eine kleine Fläche von 232,5 m² intensiv belaufen. Die Funddichte dort beträgt 1413 Funde pro Ar.[986] Gut 5 % des Fundmaterials sind Fehlbrände, größtenteils von Dachziegeln, was dafür spricht, dass diese dort hergestellt worden sind. Ziegelstempel sind jedoch nicht gefunden worden.

Es darf davon ausgegangen werden, dass beide Fundstellen zusammengehören und in dem Bereich Casa Carnala 2 der handwerklich genutzte Bereich (Ziegelproduktion) und möglicherweise auch die Vorratshaltung – es gibt dort deutlich mehr Amphorenfragmente – untergebracht waren, während im nördlichen Bereich der residenzielle Teil der Siedlung gelegen hat.[987]

Eine geomagnetische Untersuchung der Fundstelle Casa Carnala 2 war wegen der landwirtschaftlichen Nutzung als Orangenhain nicht möglich. Bei Casa Carnala konnten dagegen im Bereich der Surveyflächen 201 und 202 2015 geomagnetische Untersuchungen durchgeführt werden. Im Messbild zeigt sich eine komplexe Bebauungsstruktur auf beiden Seiten einer Gasse, die wohl über das Messbild herausgeht (Taf. 47,1)[988]. Weiterhin konnten Bereiche mit Ziegelschutt oder Reste von Öfen erfasst werden. [989] 2016 wurde ein weiteres Messfeld im Norden angelegt, dass sich im Befund nahtlos an das Ergebnis von 2015 anschließt.[990] Wie schon beim Befund von Casa Donzelli liegt auch hier der Vergleich mit Philosophiana nahe.[991]

Auch anschließend an die Surveyfläche 200 wurde 2016 ein Messfeld angelegt, allerdings zeigt sich dort kein interpretierbarer Befund. Bei den festgestellten linearen Anomalien könnte es sich auch um Flurbegrenzungen oder Spuren intensiver landwirtschaftlicher Nutzung handeln. Die Scherbenstreuung dünnt in diesem Bereich deutlich aus, sodass es sich hier vielleicht um eine Freifläche gehandelt hat.

Betrachtet man die Ergebnisse zusammen mit den bereits bekannten Informationen zu dieser Siedlung (Notgrabung Di Stefano)[992] und der im Norden anschließenden großen Nekropole, zeigt sich klar, dass es sich hier um einen *vicus* handelt, der von der Kaiserzeit bis in die Spätantike frequentiert worden ist, auch wenn die Ausdehnung von 2,2–3,5 ha eher am unteren Ende für einen vicus anzusiedeln ist. Es gibt Spuren einer griechischen Nutzung, die jedoch aufgrund der starken römischen Überprägung nur schwer greifbar sind. Auch Hinweise auf eine Nutzung in frührömischer Zeit fehlen; so wurde kaum italische Terra Sigillata gefunden noch frühe römische Amphoren wie Dressel 2–4, die in der nahegelegenen Villa Torre Piombo (s. u. 109–111) häufig anzutreffen sind. Doch mit dem beginnenden 2. Jh. n. Chr. scheint die Siedlungsintensität stark anzusteigen (Tab. 25; Taf. 44–46) und zeigt auch im 3. Jh. n. Chr. keinen deutlichen Rückgang. Erst am Ende des 5. Jh. n. Chr. geht die Siedlungstätigkeit deutlich zurück, um dann im 7. Jh. n. Chr. wieder anzusteigen. Möglicherweise kann dieser neuerliche Anstieg in einen Zusammenhang mit dem byzantinischen Grab in der Nekropole gebracht werden.[993]

Zwei Villen oberhalb des Oanis

Die beiden Villen bei der Casa Donzelli und bei Torre Piombo (Taf. 47,2) liegen in direkter Nachbarschaft auf einem flachen langgezogenen Plateau oberhalb des Oanis. In ihrer Entwicklung unterscheiden sie sich jedoch deutlich voneinander. Während die Villa bei Casa Donzelli ihre Blütepha-

[986] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 204–205.

[987] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 204–205.

[988] Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 204–205.

[989] Die geomagnetischen Untersuchungen wurden 2015 von C. Lohwasser, damals am Ur- und Frühgeschichtlichen Institut der Universität Göttingen tätig, durchgeführt.

[990] Die geomagnetischen Untersuchungen wurden 2016 von T. Scholz, damals am Ur- und Frühgeschichtlichen Institut der Universität Göttingen tätig, durchgeführt.

[991] G- F. La Torre, Sofiana: storia di un sito della Sicilia interna tra età augustea e tardo-antico, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien: Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 177 Abb. 3.

[992] Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 209 Abb. 5.

[993] Di Stefano, Ricerche a Camarina 782–785 Taf. CLXXI, CLXXI bis, CLXXII.

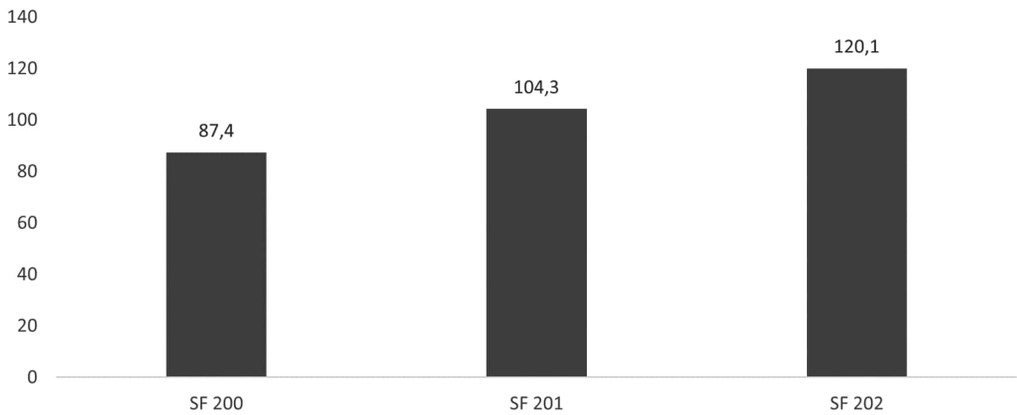


Tabelle 23: Funddichte in den Surveyflächen in Casa Carnala

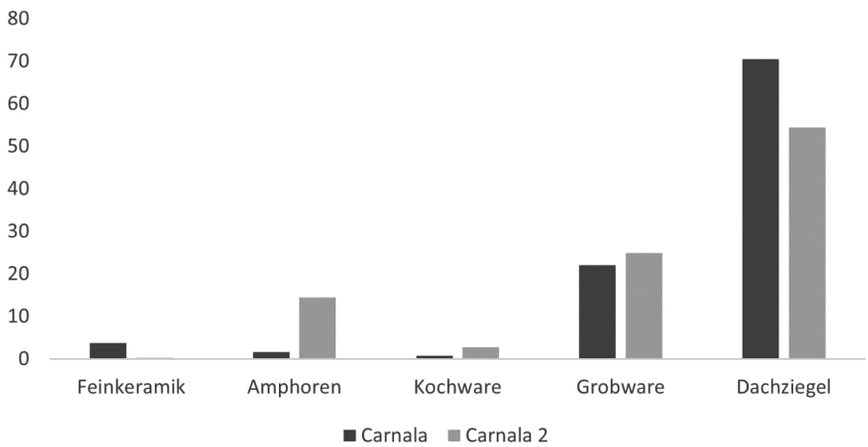


Tabelle 24: Fundzusammensetzung in Prozent in Casa Carnala und Casa Carnala 2

se in der frühen Kaiserzeit hatte und in der mittleren und späten Kaiserzeit kaum noch belegt ist, kann die Villa bei Torre Piombo von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike verfolgt werden.

Donzelli

Der Fundplatz Casa Donzelli A373–A374[994] (Kat. Nr. 3) liegt etwa 5 km südöstlich von Kamarina entfernt, auf einem flachen Plateau oberhalb des Oanis. Die Scherbenstreuung erstreckt sich über eine Fläche von etwa 0,8 ha, doch nur ein kleiner Teil, etwa 1.100 m² ist intensiv untersucht worden (Taf. 47,2). Nördlich an das Areal anschließend ist das Gelände durch einen Golfplatz modern überprägt und konnte nicht untersucht werden. In östlicher Richtung schließt die Siedlungsstelle Torre Piombo A371 an (s. u. 109–111) und in westlicher Richtung besteht Anschluss an die Fundstellen im Bereich Bellaccio. Naturräumlich ist das Areal mit seinen überwiegend nach Süd- und Südwest ausgerichteten Hängen eher für Wein- und Ölanbau geeignet als für Getreideanbau. Im größeren Umkreis, insbesondere im Süden zum Oanis hin, aber auch im Westen sind große Flächen für Getreide geeignet (Taf. 48. 49,1).

Oberflächlich sichtbar sind die Überreste einer antiken Straße, eine Mauer aus Kleinsteinmaterial, rechteckige Vertiefungen, bei denen es sich um Becken handeln könnte, sowie ein bearbeiteter Block (Taf. 49,2–5).

Die Funddichte im intensiv untersuchten Bereich liegt bei 265,3 Funden pro Ar. Insgesamt 4,2 % der Funde sind Feinkeramik, darunter Schwarzfirniskeramik und Terra Sigillata (Tab. 26). Italische Terra Sigillata ist deutlich häufiger vertreten, 33 Fragmente, als afrikanische Ware, 8 Fragmente. Über 13 % des Fundmaterials kann als Amphoren klassifiziert werden, und 56 % sind Dach-

[994] ED50 UTM 33N 454962 408009.



Tabelle 25: Siedlungschronologie in Casa Carnala

ziegelfragmente. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es gedeckte Gebäude gegeben hat, aber auch Lagerräume und residenzielle Bereiche. Herausragend sind die zwei Mosaiksteine (Taf. 50,3–4)[995], die im Survey gefunden worden sind, sowie zwei Fragmente von Cocciopesto Fußböden[996] (Taf. 50,1–2). Zumindest zum Teil muss es daher eine gehobene Ausstattung gegeben haben.

Eine Fläche von etwa 2.700 m² konnte geomagnetisch untersucht werden. Dabei wurde eine komplexe Bebauungsstruktur festgestellt, die wohl mehrere Gebäude umfasst, sowie eine Reihe von Gruben (Taf. 50,5).[997] Ein vergleichbares Bild zeigt sich beispielsweise bei der geomagnetischen Untersuchung des *vicus* Philosophiana,[998] allerdings ist die Ausdehnung der Scherbenstreuung etwas zu klein für einen *vicus*, sondern deutet eher auf eine Villa hin. Da auch Villen eine komplexe Gebäudestruktur aufweisen können, spricht das Ergebnis aus der Geomagnetik nicht gegen eine solche Interpretation.

Das Fundmaterial an dieser Stelle belegt eine Besiedlung von der Klassischen Zeit bis in die Kaiserzeit, wobei der Schwerpunkt eher in der frühen Kaiserzeit liegt, wie das häufigere Vorkommen italischer Terra Sigillata zeigt (Taf. 51–52). Vermutlich gibt es Siedlungskontinuität von der hellenistischen Zeit an (Tab. 27). Nur wenige Funde deuten auf Siedlungstätigkeit in der mittleren und späten Kaiserzeit hin. Ob es sich in dieser Phase um eine eigenständige Siedlung gehandelt hat oder es eine Abhängigkeit von der nahen Villa bei Torre Piombo (s. u. 109–111) gegeben hat, kann nicht abschließend geklärt werden.

Torre Piombo

Der Fundplatz Torre Piombo A371[999] (Kat. Nr. 4) liegt nur etwa 200 m von Casa Donzelli A373-A374 entfernt (Taf. 47,2), doch scheint es sich aufgrund des Fundmaterials um einen eigenständigen Siedlungsplatz zu handeln. Zwischen den beiden Fundstellen gibt es einen Bereich mit nur einigen wenigen Streufunden, was gegen eine durchgehen-

[995] Fundnr. 15/101/04/58; 15/101/01/11.

[996] Fundnr. 15/101/01/12.

[997] Die geomagnetischen Untersuchungen wurden 2015 von C. Lohwasser, damals am Ur- und Frühgeschichtlichen Institut der Universität Göttingen tätig, durchgeführt.

[998] G.- F. La Torre, Sofiana: storia di un sito della Sicilia interna tra età augustea e tardo-antico, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien: Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 177 Abb. 3.

[999] ED50 UTM 33N 455200 4080102.- J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 49; M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 118.

de Bebauung spricht. Die Ausdehnung kann nicht vollständig erfasst werden, da der Bereich nördlich der modernen Fahrstraße durch den Golfplatz zerstört ist und nicht untersucht werden konnte. Südlich der Straße beträgt die Ausdehnung der Scherbenstreuung etwa 1 ha. Es handelt sich dabei um eine kleine Terrasse oberhalb des Oanis. Unterhalb gibt es eine weitere Terrasse, immer noch oberhalb des Oanis, die sehr wahrscheinlich ebenfalls zu der Siedlung gehörte, aber keinen deutlichen Keramikbefund erbracht hat.

Durch den Oanis im Süden und einen weiteren Wasserlauf im Norden ist der Bereich relativ wasserreich. Östlich anschließend liegt die Gemarkung Mulino Passo di Scicli mit einer alten Wassermühle. Da die Fundstelle zwei Terrassen oberhalb des Oanis liegt, ist nicht mit Überschwemmungen zur rechnen gewesen. Das landwirtschaftlich nutzbare Areal wird eher im Norden und Osten zu suchen sein, da im Westen die Siedlung Casa Donzelli liegt. Doch auch im Osten war das Areal durch die große Siedlung bei der Casa Carnala begrenzt. Besonders im Norden steht eine größere Fläche ebenen Geländes zur Verfügung, wobei dieses auch für die Siedlung bei Casa Donzelli interessant gewesen sein könnte. Es dominieren Süd- und Südwesthänge, die überwiegend für den Wein- und Ölanbau geeignet sind, doch gibt es im Norden und Osten auch Flächen, die sich auch für den Getreideanbau eignen (Taf. 48. 49,1).

Wegen der sehr hohen Funddichte wurde nur ein kleiner Teil im Bereich der höchsten Fundkonzentration intensiv untersucht. Die Surveyfläche 100 ist 470 m² groß und hat eine Funddichte von 961 Funden pro Ar. Insgesamt 2,35 % des Fundmaterials (107 Fragmente) sind Terra Sigillata, davon 26 Fragmente italische Ware und 81 Fragmente ARS (Tab. 28). Weiterhin wurden 14 Fragmente afrikanischer Kochware und elf Fragmente Pantellerian Ware gefunden. Der Großteil des Fundmaterials besteht allerdings aus Dachziegelfragmenten, fast 80 %, was für eine große gedeckte Struktur spricht. Etwas außerhalb der Surveyfläche wurden eine mögliche Türschwelle (Taf. 53,1) sowie ein weiterer bearbeiteter Block gefunden (Taf. 53,3–4). Während der Ausgrabung 2021 wurden eine Reihe von Doliafragmenten und Bauziegeln an der Oberfläche festgestellt.

Im Anschluss an den Survey wurde der Bereich geomagnetisch[1000] untersucht, 2016 dann mit dem Georadar[1001]. Insbesondere in der großflächigeren Geomagnetik konnten eine Vielzahl von Anomalien festgestellt werden, wobei neben Gruben auch mögliche Strukturen ausgemacht worden sind, die sich zu einem komplexen rechtwinkligen Grundriss ergänzen lassen (Taf. 53,5). Sehr wahrscheinlich handelt es sich um mehrere um einen Hof herum angelegte Räume. Der Komplex misst etwa 27 m auf 22 m. Im Folgejahr konnte dieser Befund mit dem Georadar bestätigt werden (Taf. 53,5). Im Sommer 2021 wurde der Mauerverlauf anhand kleiner Sondagen an zwei Stellen bestätigt (Taf. 53,5). Die östliche Nord-Süd Mauer wurde auf einer Länge von 3,6 m ausgegraben, wobei lediglich die unterste Lage erhalten war (Taf. 54,1–2). Im nördlichen Bereich fehlen die Steine zwar vollständig, doch lässt sich der weitere Verlauf anhand der dunkleren Verfärbung im Boden eindeutig erkennen (Taf. 54,2). Weiter westlich konnte ein 2,76 m langes Stück einer Ost-West verlaufenden Mauer bestätigt werden (Taf. 54,4–5). Nördlich der Mauer liegt ein Ziegelversturz, was für einen überdachten Bereich spricht (Taf. 54,6–7).

Der schlechte Erhaltungszustand der Mauern – westlich der Nord-Südmauer ist der Anschluss an die Ost-Westmauer durch das Pflügen komplett zerstört – erschwert eine Datierung, da es kaum datierende Funde aus der Stratigraphie gibt. Zur Datierung der Siedlung kann vor allem auf die Oberflächenfunde zurückgegriffen werden.

Anhand der Oberflächenfunde lässt sich eine Laufzeit der Siedlung von der Mitte des 1. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. plausibel belegen. Die erhaltenen Mauern sind aus unregelmäßigen, unterschiedlich großen Steinen gebaut (Taf. 54,1–2), gut vergleichbar mit Befunden aus Gerace und Kaukana[1002], was dafür spricht, dass die Mauern aus einer

[1000] Die geomagnetischen Untersuchungen wurden 2015 von C. Lohwasser, damals am Ur- und Frühgeschichtlichen Institut der Universität Göttingen tätig, durchgeführt.

[1001] Die Untersuchungen mit dem Georadar wurden 2016 unter Leitung von G. Becker und U. Einecke (Institut für Geophysik, Universität Göttingen) durchgeführt.

[1002] R. J. A. Wilson, Philippianus e la sua proprietà rurale nella Sicilia tardo romana. Nuovi scavi a Gerace presso Enna, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 165–190 besonders Abb. 15a. 17; Pelagatti – Di Stefano, Kaukana Taf. 11–12.

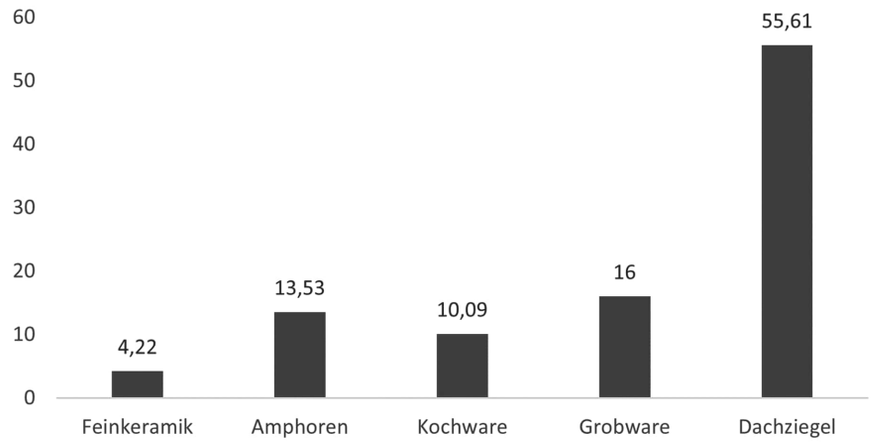


Tabelle 26: Fundzusammensetzung in Prozent in Casa Donzelli

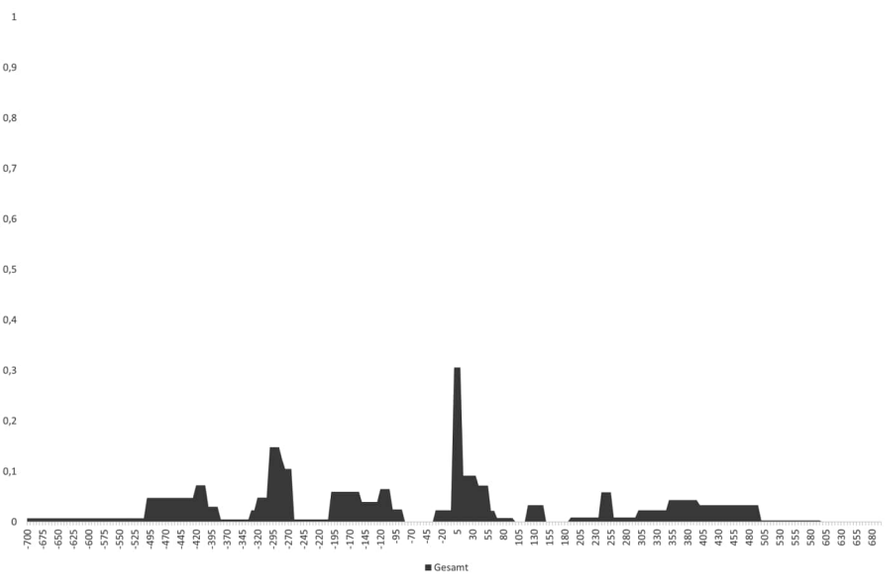


Tabelle 27: Siedlungschronologie in Casa Donzelli

späten Phase der Villa stammen. Der teilweise unterhalb der Nord-Südmauer liegende kaiserzeitliche Amphorenfuß, unterstützt diese Deutung.

Der Grundriss passt gut zu einem Gehöft oder einer Villa. Das reiche Fundmaterial mit italischer und afrikanischer Terra Sigillata spricht eher für eine Villa (Taf. 55–58).

Es gibt bereits in der frühen Kaiserzeit eine intensive Nutzungsphase (Tab. 29), die sich jedoch nicht nahtlos an die griechische Nutzungsphase anzuschließen scheint. Doch anders als bei Donzelli reicht die intensive Nutzung hier über die mittlere Kaiserzeit bis in die Spätantike hinein: bis zum Ende des 6. Jh. n. Chr.

Ein Gehöft in der Contrada Buffa

Die Contrada Buffa wird im Norden vom Ippari und im Süden von einem kleineren Wasserlauf begrenzt, der heute kanalisiert ist. Im südlichen Bereich liegt ein enges Tal, das an der breitesten Stelle 380 m misst und vollständig als Zitrusplantage genutzt wird. Von Westen, also von Kamarina aus, ist das Tal nur schwer zugänglich, da dort ein Feuchtgebiet mit viel Schilf liegt. Dagegen scheint der Zugang von der östlichen Seite leichter zu sein (Taf. 59,1). Am nördlichen Talboden wurde eine Scherbenstreuung[1003] (Kat. Nr. 5) mit griechischer und römischer Keramik festgestellt, die sich über eine Strecke von mindestens 500 m zieht, wobei sie nach Osten hin dichter wird. Entsprechend ist im

[1003] ED50 UTM 33N 454819 4082496.

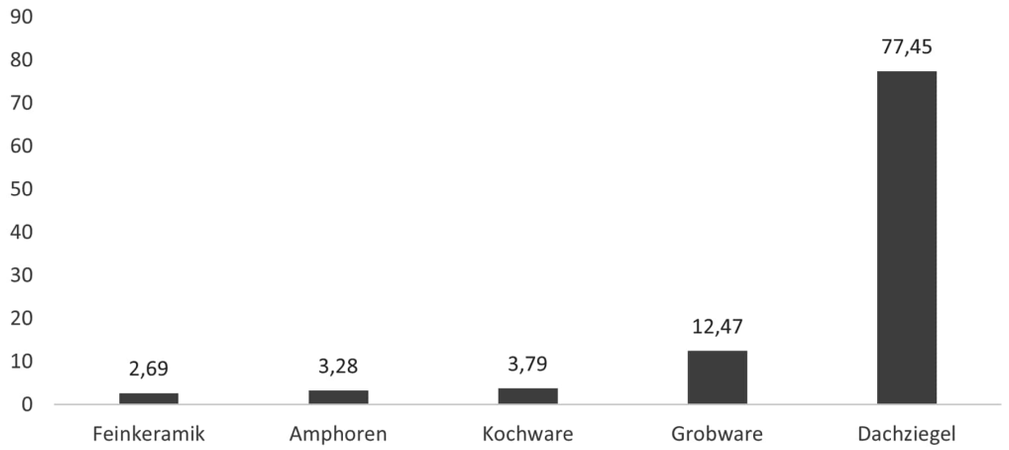


Tabelle 28: Fundzusammensetzung in Torre Piombo

östlichen Bereich die Surveyfläche 307 angelegt worden, die eine Funddichte von gut 50 Funden pro Ar aufweist. Dabei wurden neben Grobware und Dachziegeln auch Amphoren, Kochware und Feinkeramik gefunden. Die größte Gruppe der Feinkeramik mit fast 5 % bildet die Firnisware, dazu kommen gut 1 % Terra Sigillata (Tab. 30).

Die Lage der Siedlungsstelle auf dem engen Talboden ist sowohl für die griechische als auch für die römische Phase ungewöhnlich, was die Interpretation erschwert. Die Menge des Fundmaterials spricht klar dafür, dass an dieser Stelle wirklich mit einer Siedlung zu rechnen ist und es sich nicht um Hangrutsch handelt. Auf dem Plateau oberhalb wurde keine römische Keramik gefunden. Die Ausdehnung der Scherbenstreuung mit römischem Fundmaterial beträgt etwa 0,7 ha, der Anteil Terra Sigillata liegt knapp unter 1 %. Die mittlere Funddichte zusammen mit der eher geringen Ausdehnung sprechen eher für ein Gehöft als für eine Villa. Das Fundmaterial ist allerdings sehr schlecht erhalten und nur wenige Stücke konnten näher datiert werden (Taf. 60). Dabei scheint es einen Schwerpunkt um die Zeitenwende zu geben und einen zweiten von der 2. Hälfte des 5. bis zur Mitte des 6. Jh. n. Chr. (Tab. 31). Doch auch für die Phase dazwischen gibt es einzelne Funde.

Viabilität in Kamarina

Auch für Kamarina kann nach dem Verlauf der antiken Straßen gefragt werden, wobei mehrere Quellen zur Verfügung stehen. Für die griechische Phase ist in der *chora* von Kamarina eine regelmäßige Landaufteilung nachgewiesen.[1004] Dazu zählen auch vier Straßen östlich der Stadt.[1005] In römischer Zeit ist die Landaufteilung allerdings aufgegeben und die Siedlungen liegen weiter von der ehemaligen Stadt entfernt.

Für die römische Phase ist dagegen zunächst einmal die via *Eloriana* eine wichtige Verbindung (Taf. 14,2). Diese führt laut dem *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* von Agrigent nach Syrakus an der Küste entlang.[1006] Stationen an dieser Strecke sind u. a. *Chalis* und *Calvisianis*, die mit Siedlungen an der Küste westlich und östlich von Gela identifiziert werden.[1007] Weiter östlich in Richtung Kamarina folgt die *plaga Mesopotamium*, die mit den Überresten einer Villa bei Cozzo Cicirello in Verbindung gebracht wird.[1008] Kamarina selbst bildet keine Station der Straße, doch kann davon ausgegangen werden, dass die Straße dennoch an der ehemaligen Stadt vorbei führte, da dort eine Furt über den Ippari führt. Als nächste Station

[1004] G. Di Stefano, La chora di Camarina, in: Problemi della chora coloniale dall'Occidente al Mar Nero, CMGr 40, 2001, 689–705; G. Di Stefano – G. Ventura, Camarina e la sua chora. Luoghi e spazi produttivi, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum, Kolloquium Göttingen, 13.–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 63–69.

[1005] G. Di Stefano, La chora di Camarina, in: Problemi della chora coloniale dall'Occidente al Mar Nero, CMGr 40, 2001, 691–692.

[1006] Uggeri, Viabilità 215–217.

[1007] Uggeri, Viabilità 217. 220–221.

[1008] Di Stefano, Ricerche a Camarina 793–799 Taf. CLXXIII; Di Stefano, Le "non città" 463.

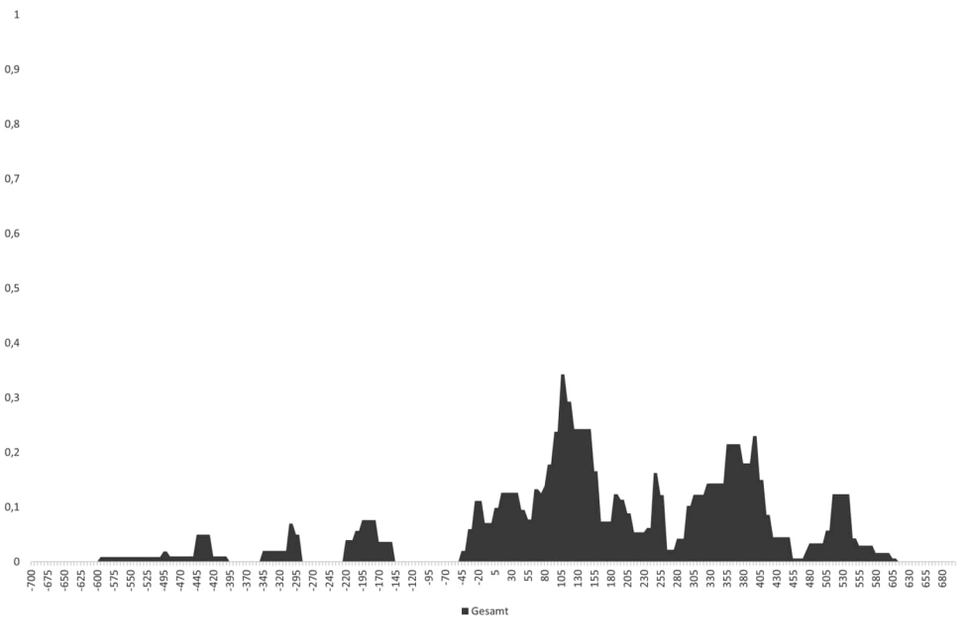


Tabelle 29: Siedlungschronologie in Torre Piombo

wird in dem *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* der Ort *Hereo* [*sive Cymbe*] [*refugium*] aufgelistet.

Hereo wird an der Südküste lokalisiert, während es für *Cymbe* mindestens zwei Vorschläge gibt. Für Uggeri ist es klar, dass sich *refugium* auf *Cymbe* bezieht und es sich daher bei *Cymbe* um einen Hafen handeln muss.[1009] Er lokalisiert *Cymbe* bei Kaukana.[1010] Auch Di Stefano sieht in *Cymbe* den Hafen von Kaukana, allerdings westlich der Siedlung, hinter Punta Secca (Taf. 14,2).[1011] Freilich gibt er zu bedenken, dass *Cymbe* wohl erst im 9. Jh. n. Chr. in die Liste aufgenommen wurde, während Kaukana zu dieser Zeit nicht mehr existierte.[1012] Die zu dem Hafen gehörende Siedlung, die eigentliche *statio*, sieht er deswegen weiter im Inland bei der Casa Carnala.[1013] Aus dem Surveybefund bei der Casa Carnala ist eine Siedlung des 9. Jh. n. Chr. nicht eindeutig belegbar, allerdings gibt es ein Grab dieser Zeit in der zugehörigen Nekropole.[1014]

Eine weitere Quelle für die Rekonstruktion des Straßensystems sind die Verläufe der Regia trazzere aus dem 19. Jh. Wie für die Monti Sicani und für Gela gibt es auch für Kamarina entsprechende Aufzeichnungen. Entlang der Küste von Gela über Scoglitti in Richtung Punta Secca verlief die RT 685 (Taf. 14,2). Diese führte direkt an Kamarina vorbei, ging über den Rücken des Sporns und weiter an der Nekropole Passo Marinaro vorbei (Taf. 14,2). Bei Scoglitti treffen die von Acate kommende RT 330 und die von Vittoria kommende RT 335 auf die Küstenstraße RT 685. Von Santa Croce Camerina aus geht die RT 375 nach Norden in Richtung Comiso. Zwischen der Küstenstraße RT 685 und der RT 375 liegt eine weitere Straße, die von Santa Croce Camerina in nördliche Richtung abgeht und wahrscheinlich zur RT 335 läuft. Der genaue Verlauf ist stellenweise nur schwer zu ermitteln. Deutlich wird jedoch, dass die Straße entlang der Siedlungen Casa Carnala, Torre Piombo und Casa Donzelli verlief (Taf. 59,2). Unklar bleibt insbesondere die Überquerung des Ippari.

Das untersuchte Gebiet ist also durch drei Nord-Süd Verbindungen gut erschlossen. Wichtige Ost-West Verbindungen gibt es dagegen lediglich bei Scoglitti und Santa Croce Camerina. Es ist jedoch mit kleineren Straßen dazwischen zu rechnen. Die wichtigen römischen Fundstellen liegen günstig zu einer oder mehreren Straßen. Während der *vicus* Casa Carnala zwischen der RT 375 und der mittleren Nord-Süd Verbindung liegt, liegen die beiden

[1009] Uggeri, Viabilità 225.

[1010] Uggeri, Viabilità 225.

[1011] Di Stefano, Le “non città” 463.

[1012] Di Stefano, Le “non città” 464.

[1013] Di Stefano, Le “non città” 464. Di Stefano spricht von “Piombo”, nicht von Carnala. Allerdings ist die Nekropole „Piombo“ identisch mit der Nekropole nördlich der Casa Carnala.

[1014] Di Stefano, Ricerche a Camarina 782–785 Taf. CLXXI, CLXXI bis, CLXXII.

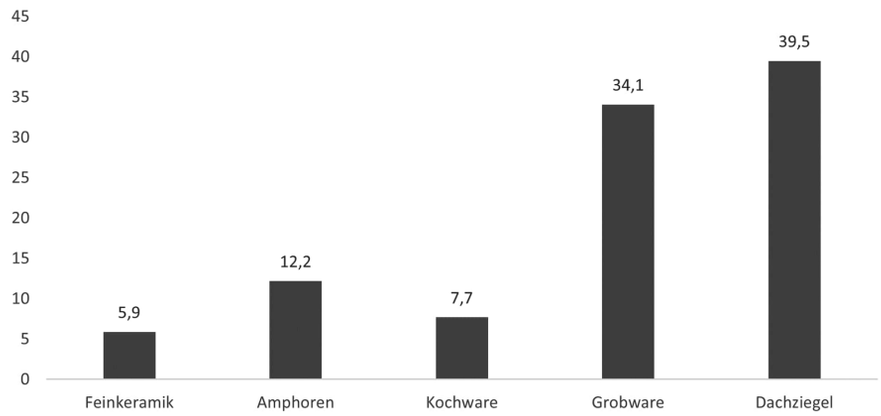


Tabelle 30: Fundzusammensetzung in Prozent in Buffa

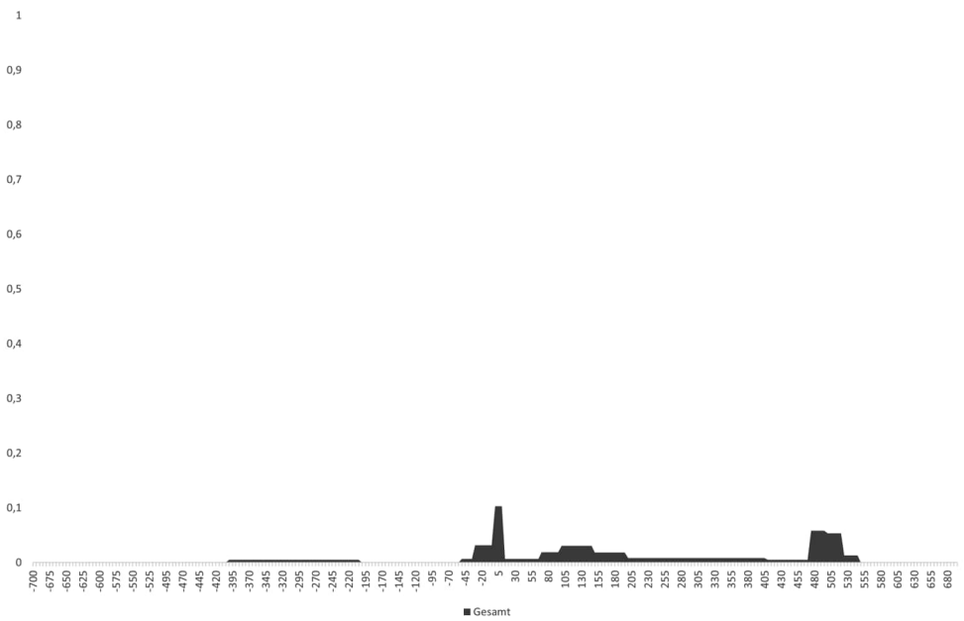


Tabelle 31: Siedlungschronologie in Buffa

Villen Torre Piombo und Casa Donzelli direkt an der mittleren Straße. Wie schon in den Monti Sicani haben die Villen einen direkten Bezug zu den Straßen, die *vici* dagegen liegen günstiger zu mehreren Straßen. Zwar gibt es bei Carnala keine Kreuzung, doch sind beide vorbeiführenden Straßen gut erreichbar. Eine Ost-West Verbindung ist in diesem Bereich zu erwarten.

Siedlungsentwicklung in Kamarina

Die Siedlungsentwicklung in der erweiterten *chora* von Kamarina kann nicht parallel zu jener von Gela oder den Monti Sicani beschrieben werden, da die deutlich geringere Anzahl gut definierter Siedlungen sich nicht dafür anbietet. Nur an 13 Fundstellen[1015] wurde Terra Sigillata gefunden, nur sieben davon können sicher als römische Siedlungen oder

[1015] Cozzo Campisi D119 (ED50 UTM 33N 452533 4079929); Riserva di Caccia A323 (ED50 UTM 33N 453075 4079691); Piombo Oanis/Nordhang A383 (ED50 UTM 33N 454671 4080282); Rifriscolaro A285 (ED50 UTM 33N 452595 4080269); Bellaccio D144 (ED50 UTM 33N 454248 4080097); Casa Donzelli A373–A374 (ED50 UTM 33N 454962 408009); Torre Piombo A371 (ED50 UTM 33N 455200 4080102); Contrada Salina A393–A395 (ED50 UTM 33N 452525 4082505); Contrada Lago Maisfeld A401, D215 (ED50 UTM 33N 456049 4079502); Contrada Lago, westl. Straße D210 (ED50 UTM 33N 455792 4079385); Casa Carnala A411 (ED50 UTM 33N 456109 4079946); Casa Carnala 2 (ED50 UTM 33N 456039 4079689); Tal südlich Buffa D233–D234 (ED50 UTM 33N 454819 4082496).

Nutzungen angesprochen werden,[1016] während es sich bei den restlichen sechs Fundstellen vielmehr um Einzel- bzw. Streufunde handelt.

Die näher untersuchten Fundstellen haben alle auch vorrömische Funde erbracht, allerdings in unterschiedlicher Intensität. Während bei Donzelli die griechischen Funde leicht überwiegen und für die römische Zeit besonders die Phase vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jh. n. Chr. herausragt, ändert sich dieses Bild, je weiter man sich vom ehemaligen städtischen Zentrum entfernt. Im etwa 5 km von Kamarina entfernten Donzelli gibt es also noch eine starke griechische Phase, während im wenige 100 m weiter entfernten Torre Piombo das römische Material bereits überwiegt. Auch dort beginnt in augusteischer Zeit eine intensive Nutzung, doch reicht diese bis in die Spätantike und auch im 6. Jh. n. Chr. gibt es nochmals einen kleinen Aufschwung, bis gegen Ende des 6./Anfang des 7. Jh. n. Chr. die Siedlung vollkommen aufgegeben wurde. In Carnala gibt es dagegen nur einzelne griechische Funde. Die Siedlungstätigkeit beginnt vielmehr erst im 1. Jh. n. Chr. und läuft dann ohne größere Einbrüche bis ins 5. Jh. n. Chr. weiter. Auch hier gibt es eine kurze Wiederbesiedlung im 6. Jh. n. Chr. Schwieriger ist es, die Entwicklung in Buffa zu skizzieren, da es dort nur wenig datierbares Material gibt. Anhand der wenigen Funde lassen sich Nutzungsphasen im 1./2. Jh. n. Chr. und im 6. Jh. n. Chr. plausibel machen.

Es deutet sich also an, dass es in römischer Zeit einen Trend gibt, weiter entfernt vom ehemaligen städtischen Zentrum zu siedeln (Taf. 8,1).[1017] Kamarina spielte keine Rolle mehr als wirtschaftliches Zentrum. Vielmehr liegt die wirtschaftliche Aktivität bei der Villa Torre Piombo und dem nahegelegenen *vicus* von Carnala, der neben dem residenziellen Bereich auch über einen wirtschaftlichen Bereich (Carnala 2) verfügte. Diese Entwicklung ist wie schon in den Monti Sicani und in Gela durch das Fehlen eines städtischen Zentrums im Umkreis zu erklären. Allerdings wird, anders als in Gela, der vormals intensiv besiedelte und landwirtschaftlich stark genutzte Bereich im direkten Umfeld von Kamarina fast gar nicht mehr frequentiert, sondern aufgegeben. Rempe hat in seiner Arbeit zur nachhaltigen Landnutzung in der Antike[1018] festgestellt, dass das noch im 4. Jh. v. Chr. entwässerte Gebiet nach der Zerstörung von Kamarina versumpfte, was daran liegen könnte, dass die Einrichtungen zur Entwässerung ohne funktionierendes städtisches Zentrum nicht weiter gepflegt worden sind.[1019] Der Bereich war also in römischer Zeit nicht für die Landwirtschaft geeignet. Anscheinend bestand jedoch auch kein Interesse, dieses Gebiet wieder nutzbar zu machen, da weiter im Inland große Flächen an Ackerland zur Verfügung standen, die keinen entsprechenden Aufwand benötigten.

Demographische Entwicklung in Kamarina

Auch für das etwa 40 km² umfassende Gebiet des Kamarina-Surveys kann die demographische Entwicklung skizziert werden. Dabei wird von denselben Prämissen ausgegangen wie bereits für das Umland von Gela. Es werden erneut die Zahlen von Witcher, Attema und Fentress verwendet (Tab. 9). Die Gehöfte werden als chronologisch durchgehend betrachtet, auch wenn es für einzelne Phasen nur wenig Material gibt. Der *vicus* von Casa Carnala wird, obwohl nur etwa 6 ha erreichend, aufgrund der ausgedehnten zugehörigen Nekropole als großer *vicus* berechnet (Tab. 32).

Veränderungen ergeben sich daher nur durch Donzelli. Für die frühe Kaiserzeit wird hier von einer Villa ausgegangen, ab dem 3. Jh. n. Chr. nur noch von einem Gehöft. Im Vergleich mit den Monti Sicani und Gela wirken diese Zahlen relativ gering, doch muss die Größe des Untersuchungsgebiets berücksichtigt werden. Würde man den Untersuchungsbereich in Richtung auf Santa Croce Camerina und Punta Secca ausweiten, kämen mindestens zwei große *vici* dazu, zum einen Kaukana[1020] zum anderen ein *vicus* bei Pirrera[1021] zu dem

[1016] Rifriscolaro A285; Casa Donzelli A373–A374; Torre Piombo A371; Contrada Salina A393–A395; Casa Carnala A411; Casa Carnala 2; Tal südlich Buffa D233–D234.

[1017] J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 48–50.

[1018] M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021).

[1019] Rempe a. O. 172.

[1020] Pelagatti – Di Stefano, Kaukana.

[1021] Pelagatti – Di Stefano, Kaukana 36–38; Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 30–38.

auch die Nekropole Mirto[1022] gehört haben wird.

Die Bevölkerungsdichte pro km² liegt bei 4,25–5,25 Personen im 1.–2. Jh. n. Chr. und 3,75–4,25 in den anderen Phasen (Tab. 33).

Die Bevölkerungsdichte ist demnach in der frühen Kaiserzeit am höchsten, doch ist der folgende Rückgang nicht gravierend. Im Ergebnis ist die Dichte gut vergleichbar mit den Monti Sicani (Tab. 54) und Gela (Tab. 11).

Landnutzung und Anbaupotenzial in Kamarina

Die Berechnung der einzelnen *fundi* gestaltet sich aus mehreren Gründen sehr schwierig. Das Gelände ist nicht sehr stark reliefiert, sodass es kaum deutliche natürliche Grenzen zwischen den einzelnen *fundi* gibt. Verstärkt wird dieses Problem durch die moderne Überprägung des Terrains mit der tiefgreifenden Umgestaltung für die Anlage der Gewächshäuser. Eine Vielzahl künstlicher Terrassen wurde auf diese Weise geschaffen, durch Aufschüttung, aber auch durch Abtrag. Die Anlage der Terrassen und Ferienanlagen hat viele Bereiche im Umland von Kamarina zerstört oder wenigstens unzugänglich gemacht. Die festgestellten römischen Siedlungsstellen sind daher nur als die zufällig erhalten gebliebenen zu verstehen. Der Versuch mit Thiessen-Polygonen zu arbeiten, scheitert hier nicht am zu stark zerklüfteten Gelände, sondern an den wenigen nachgewiesenen Fundstellen, die auch noch relativ dicht beisammen liegen.

Der Versuch, die *fundi* analog zu denen in den Monti Sicani oder Gela zu quantifizieren ist daher nicht zielführend. Vielmehr scheint es interessant zu sein, nach dem landwirtschaftlichen Potenzial insgesamt und nach den möglichen Produkten zu fragen.

Die heutige Produktion ist durch den Gemüseanbau in Tunneln und Gewächshäusern geprägt, wobei neben den Endprodukten auch Setzlinge ein wichtiger Wirtschaftszweig sind. Die Produktion ist sehr arbeitsintensiv und benötigt viel Wasser. Daneben spielen aber auch die Produktion von Wein, Öl und Getreide sowie Zitrusfrüchten und Johannesbrot eine Rolle. Stellenweise werden zwei Fruchtfolgen geerntet, erst Getreide und im Spätsommer Mais.

Für die Antike ist besonders der Wein Mesopotamium aus dem weiteren Umfeld von Kamarina bekannt.[1023] Er wird mit der Villa von Cozzo Cicirello bei Acate in Verbindung gebracht. Die Villa liegt auch heute in einem Weingut und ist nicht zugänglich. Der Bereich nordwestlich von Kamarina in Richtung auf Vittoria ist auch heute noch ein wichtiges Weingebiet, in dem mit dem Cerasuolo di Vittoria hochwertige Weine produziert werden.

Landwirtschaftliches Potenzial im Umland von Kamarina

Auch für das Umland von Kamarina ist nach dem landwirtschaftlichen Potenzial für Getreide, Öl und Wein gefragt worden. Für die Analyse wurden dieselben Kriterien angewandt wie zuvor für die Monti Sicani und Gela. Anhand des digitalen Höhenmodells wurden zunächst die Ausrichtung und die Neigung der Hänge berechnet, die dann für die jeweiligen Produkte reklassifiziert wurden.[1024] Analysiert wurden etwa 48 km², also etwas mehr als das eigentliche Surveygebiet.

Dabei zeigt sich, dass fast 44 % des untersuchten Bereichs gut für den Getreideanbau geeignet sind, weitere 12 % geeignet und etwa 44 % eher ungeeignet (Taf. 68,1). Etwas mehr als die Hälfte der Fläche konnte damit zum Anbau von Getreide genutzt werden, was gut mit den Monti Sicani vergleichbar ist, wo etwa 60 % der Fläche für Getreide geeignet waren.

Auch für Olivenbäume ist das Umland von Kamarina gut geeignet. 53 % der analysierten Fläche gelten als gut geeignet, nur etwa 2 % als geeignet und 44 % als schlecht geeignet (Taf. 61,2). Das Potenzial für den Ölanbau ist damit in Kamarina etwas höher einzuschätzen als in den Monti Sicani und Gela, wo jeweils unter 50 % der Fläche als geeignet klassifiziert worden ist.

Für den Weinanbau ist Kamarina dagegen weniger geeignet. Nur 24 % der Fläche werden als gut

[1022] Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 43; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 124–125; G. Di Stefano, Scavi e ricerche a Camarina e nel Ragusano (1988–1992), Kokalos 39–40, II,2, 1993–94, 1410–1412.

[1023] Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 81; Di Stefano, Ricerche a Camarina 793–799 Taf. CLXXIII; R. J. A. Wilson, Sicily, Sardinia, Corsica, in: A. K. Bowman – E. Champlin – A. Lintott (Hrsg.), The Cambridge Ancient History 10. The Augustean Empire (Cambridge 1996) 440; CIL IV 2602–3.

[1024] s.o. 95–98.

	Witcher (Straßenstation)	Witcher (Straßenstation) Mittel	Witcher (Kleine Stadt)	Witcher (Kleine Stadt) Mittel	Fentress (120 Personen/ha)	Fentress Mittel
1.–2. Jh. n. Chr.	245–645	445	545–1645	1095	795–850	823
3. Jh. n. Chr.	235–610	423	535–1610	1073	770–810	790
4.–5. Jh. n. Chr.	235–610	423	535–1610	1073	770–810	790
6.–7. Jh. n. Chr.	235–610	423	535–1610	1073	770–810	790

Tabelle 32: mögliche Bevölkerungsanzahl im Umland von Kamarina

	Witcher (Straßenstation) Mittel	Witcher (Kleine Stadt) Mittel	Fentress Mittel
1.–2. Jh. n. Chr.	11,1	27,4	20,6
3. Jh. n. Chr.	10,6	26,8	19,8
4.–5. Jh. n. Chr.	10,6	26,8	19,8
6.–7. Jh. n. Chr.	10,6	26,8	19,8

Tabelle 33: Bevölkerungsdichte im Umland von Kamarina

geeignet klassifiziert, etwa 12 % als geeignet und über 60 % als ungeeignet (Taf. 62,1). Dies liegt vor allem an den geringeren Hangneigungen in Kamarina.

Betrachtet man die drei Produkte gemeinsam, zeigt sich wie auch schon in den Monti Sicani und in Gela, dass es keinen Bereich gibt, der ausschließlich für den Weinanbau geeignet wäre (Tab. 34). Vielmehr ist fast ein Drittel der untersuchten Fläche ausschließlich für Öl geeignet und weitere 20 % für Getreide. 13 % des analysierten Bereichs sind dagegen für alle drei Produkte ungeeignet, was etwas weniger ist als in den Monti Sicani und Gela, wo dies auf jeweils 15 % zutrifft.

Siedlungssystem in Kamarina

Eine Zenturiation des Siedlungsgebiets kann hier ebenso wenig festgestellt werden wie in Gela. Dies kann natürlich an der intensiven modernen landwirtschaftlichen Nutzung – für die unzähligen Gewächshäuser wurde das Areal komplett umgeformt und archäologisch zerstört – ebenso liegen wie an der regen Bautätigkeit, besonders Feriendörfer. Doch stellt sich die Frage, ob eine regelmäßige Landaufteilung wie sie dort für das 4. Jh. v. Chr. nachweisbar ist, in römischer Zeit ohne städtisches Zentrum überhaupt vorstellbar ist.[1025] Für das 4. Jh. v. Chr. wird die Landaufteilung durch die Stadt organisiert und das städtische Raster wird in der *chora* fortgesetzt. Zwar ist Kamarina in der republikanischen Zeit nicht vollständig verlassen, doch gibt es keine städtischen Strukturen mehr, die eine Zenturiation des Umlandes hätte durchführen können. Die fehlende städtische Infrastruktur zeigt sich auch in der Versumpfung von Teilen der *chora*, da die Entwässerung des vormals sehr intensiv benutzten Bereichs dieser nicht mehr gepflegt wurde.[1026] Vielmehr deutet sich wie schon in Gela ein hierarchisches Siedlungssystem bestehend aus Villen, *vici* und Gehöften an. Die mögliche Therme bei dem *vicus* von Carnala[1027], spricht dafür, dass der *vicus* auch hier als Zentrum gedient haben könnte, mindestens als Versammlungsort. Möglicherweise wurden jedoch auch weitere städtische Aufgaben übernommen.

[1025] G. Di Stefano, La chora di Camarina, in: Problemi della chora coloniale dall'Occidente al Mar Nero, CMGr 40, 2001, 689–705; G. Di Stefano – G. Ventura, Camarina e la sua chora. Luoghi e spazi produttivi, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum, Kolloquium Göttingen, 13.–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 63–69.

[1026] M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 172.

[1027] Di Stefano, Ricerche a Camarina 784, Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 125.

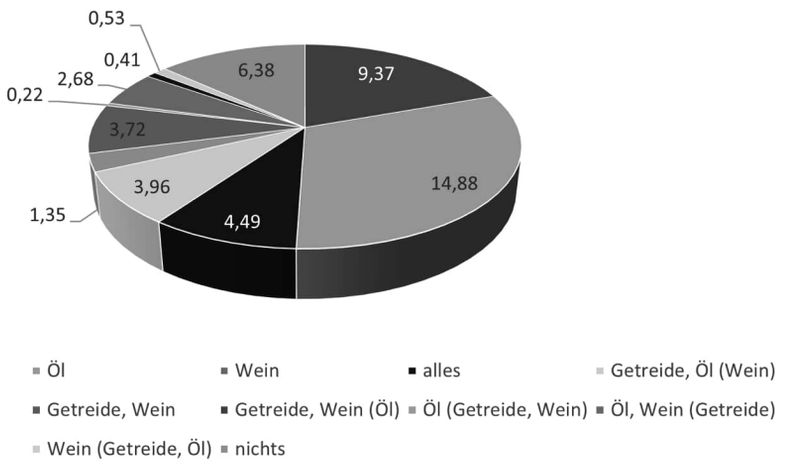


Tabelle 34: Fläche in km² pro Produkt

Mit dem Umland von Gela und Kamarina wurden zwei Bereiche betrachtet, die in griechischer Zeit ein städtisches Zentrum hatten, das in römischer Zeit jedoch aufgegeben war. Anstelle eines städtischen Zentrums mit umliegenden Gehöften entwickelt sich in diesem Bereich in römischer Zeit dagegen ein differenziertes ländliches Siedlungssystem aus *vici*, Villen und Gehöften, zum Teil auch Häfen. Dabei müssen die städtischen Verwaltungsaufgaben zumindest zum Teil von den neuen Siedlungsformen übernommen worden sein, am ehesten von den *vici*, die zumindest neben Versammlungsmöglichkeiten auch zusätzliche Arbeitskräfte boten. Doch auch die Villen könnten zentrale Aufgaben übernommen haben. Mit den Monti Sicani wird nun ein Bereich näher beleuchtet, der auch in griechischer Zeit nicht über ein städtisches Zentrum verfügte. Allenfalls kann die eisenzeitliche Siedlung am Monte Lordichella als zentrale Siedlung bezeichnet werden, doch in römischer Zeit ist dort maximal mit einem Gehöft zu rechnen. Es ist daher interessant zu fragen, ob sich die römischen Siedlungen dort, wo es auch zuvor kein städtisches Zentrum gab, vergleichbar mit den Territorien entwickeln, deren städtisches Zentrum aufgegeben wurde.

Römische Siedlungen in den Monti Sicani

In den Monti Sicani, im Hinterland der antiken Stadt Akragas, wurden im Rahmen des von 2008 bis 2013 durchgeführten Agrigent-Hinterland-Surveys[1028] 100 Stellen mit römischer Keramik festgestellt. Das untersuchte Gebiet reicht vom Platani-Tal, das nur wenige Meter über dem Meeresspiegel gelegen ist, bis zu den Monti Sicani (1300–1500 m). Auch geomorphologisch ist das Gebiet sehr heterogen. Neben wasserreichen und fruchtbaren Ebenen gibt es schroffe, von Erosion gekennzeichnete Höhenzüge und ein bergiges Hinterland.[1029] An mindestens zwei Stellen im Areal tritt Lavagestein an die Oberfläche[1030], an einer Stelle tritt Methangas in Form von Schlammvulkanen (*macalube*) aus.[1031] Das Gebiet lag in griechischer Zeit außerhalb der *chora* der griechischen *apoikia* Akragas und umfasst das heutige Territorium der Gemeinden Cianciana, Alessandria della Rocca, Bivona und Santo Stefano Quisquina, insgesamt eine Fläche von 274 km² (Taf. 62,2). Die Lage außerhalb der *chora* erklärt die wenigen griechischen Gehöfte in diesem Gebiet und die eher dünne Besiedlung beispielsweise im Vergleich mit der Küstenebene von Gela. Stattdessen gibt es einheimische Zentren auf den Höhen und nur vereinzelte dezentrale Gehöfte, wie z. B. Mannarata[1032], im Übergang der *chora* von Herakleia Minoa zur *eschateria*. Auch Heiligtümer an markanten Positionen sind für diese Phase nachgewiesen.[1033]

In der römischen Phase, insbesondere gegen Ende des 1. Jh. v. Chr., ändert sich das Siedlungsbild. Die Anzahl und Größe der Fundstellen nehmen zu, vorwiegend in offeneren Bereichen und weniger auf den Höhen. Die Fundstellen der römischen Phase bieten jedoch ein sehr heterogenes Bild in Bezug auf ihre Lage, Größe, Funddichte und Ausstattung, was es erlaubt nach unterschiedlichen Siedlungstypen und einer hierarchischen Gliederung und den damit verbundenen Siedlungsdynamiken zu fragen. Dabei spielen aber auch die naturräumliche Lage und die infrastrukturelle Anbindung eine wichtige Rolle, da beides für die mögliche landwirtschaftliche Produktion wichtige Aspekte sind und im Rückschluss die landwirtschaftliche Produktion bzw. insgesamt die wirtschaftliche Produktion für die Siedlungsdynamiken entscheidend sind, sodass sich nur im Zusammenspiel der Fundstellen und der naturräumlichen Lage, also dem Zusammenspiel zwischen Kultur und Natur, ein konsistentes Siedlungsbild für den Bereich entwickeln lässt.

In den Monti Sicani konnten sechs unterschiedliche Fundstellentypen festgestellt werden, die je-

[1028] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey.

[1029] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 31–32.

[1030] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 31.

[1031] M. Cultraro, Elementi di interesse paletnologico nei depositi di olio bituminoso della Sicilia centro–occidentale, in: E. Mangani – A. Pellegrino (Hrsg.), για το φίλο μας. Scritti in ricordo di Gaetano Messineo (Rom 2016) 125–132; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 31.

[1032] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 108. 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10.

[1033] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 109–110.

doch nicht alle als Siedlungen bezeichnet werden können. Zu den Siedlungen zählen die *vici*, Villen und Gehöfte. Daneben konnten noch landwirtschaftliche Einrichtungen festgestellt werden, die in der Regel bestimmten Siedlungen zugeordnet werden können, sowie sporadische und sonstige Nutzungen.

Ländliche Zentren in den Monti Sicani: *vici*

Die *vici* in den Monti Sicani können in zwei Untertypen unterteilt werden, nämlich in große und kleine *vici*. Gemeinsam ist ihnen die Lage im ebenen bis leicht ansteigenden Gelände (Taf. 62,3).

Als große *vici* werden Chinesi[1034] und Cianciania[1035] angesprochen, welche eine Ausdehnung von über 7 ha, eine überdurchschnittliche Funddichte, mehr als 1 % Terra Sigillata, Dachziegel und Amphoren verschiedener Provenienz aufweisen. Weitere Charakteristika sind Nekropolen im Umkreis und die Anbindung an das Straßennetz (Taf. 62,3). Beide Siedlungen liegen im ebenen Gelände, wobei sich die Positionen durchaus unterscheiden. Während Chinesi im feuchteren Flusstal liegt (Taf. 63,1), befindet sich Cianciania auf einem ebenen, leicht erhöhten Plateau (Taf. 63,1).

Sechs Fundstellen[1036] werden als kleine *vici* angesprochen (Taf. 62,3). Sie haben eine Ausdehnung von 3–7 ha und eine unterdurchschnittliche Funddichte. Es scheint sich um Ansammlungen mehrerer Gebäude oder Gehöfte zu handeln. In der Regel gibt es auch hier mehr als 1 % Terra Sigillata, Dachziegel und Amphoren, allerdings in geringerer Vielfalt. Eine direkte Anbindung an das Straßennetz ist nur teilweise gegeben. Zwar haben insgesamt 15 Siedlungsstellen eine Ausdehnung von 3–7 ha, doch haben die meisten ihren Schwerpunkt nicht in der römischen Phase oder erfüllen andere Kriterien nicht, wie etwa den Anteil der Feinkeramik oder die Funddichte. Auch die kleineren *vici* sind in ebenen Gebieten zu finden (Taf. 63,1), jedoch auf sehr unterschiedlichen Höhen. In der Ausrichtung unterscheiden sich die kleinen und großen *vici* nicht. Mit Ausnahme von Pietre Cadute 1[1037] verfügen alle *vici* über Südhänge (Taf. 63,2), welche in den antiken Texten als besonders gute Lagen angesprochen werden.[1038] Pietre Cadute 1 verfügt dagegen vermehrt über östliche Hänge, welche ebenfalls von Cato, aber auch von Columella gelobt werden.[1039]

Bei keiner der als *vicus* angesprochenen Fundstellen kann anhand der Oberflächenfunde auf eine Therme, Kirche oder Binnengliederung geschlossen werden. Die Interpretation erfolgt auf Grundlage der Fundstellengröße und der Funddichte. Bei dem Fundplatz Pizzo Ferraria[1040] konnten geomagnetische Untersuchungen durchgeführt werden, die ein *granarium* vermuten lassen.

Genauer betrachtet werden die beiden großen *vici* Cianciania und Chinesi, die aufgrund ihrer Größe und ihrer Lage zu den Straßen für zentrale Aufgaben wie die Steuereintreibung oder Marktfunktionen in Fragen kommen würden.

Cianciania

Bei dem Fundplatz Cianciania handelt es sich um ein weitläufiges, sehr fruchtbares Plateau im Süden des modernen Ortes Cianciana, welches an einer historischen Verbindungsstraße von Agrigent nach Palermo liegt (Taf. 66,1).[1041] Das Plateau ist relativ eben, doch erstreckt sich die Siedlung auch auf die leicht abfallenden Hänge im Westen und Südwesten bis hin zum antiken Straßenverlauf (Taf. 66,2). Entsprechend gibt es vorwiegend nach Süd und Südwest ausgerichtete Hänge, aber kleinere Bereiche sind auch nach Nordost und Ost gerichtet (Taf. 67,1). Der nördliche Teil der Scherbenstreuung

[1034] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1035] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1036] Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey, 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74); Piano dell'Apa (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 562–565 Kat. Nr. 126 Taf. 192. 200–202); Casa Cocchiara (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 588–590 Kat. Nr. 137 Taf. 205. 217, 4–6).

[1037] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31.

[1038] Cato agr. 1 ,2–4.

[1039] Colum. 1, 2, 3.

[1040] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74.

[1041] Klug, Monti Sicani 170.

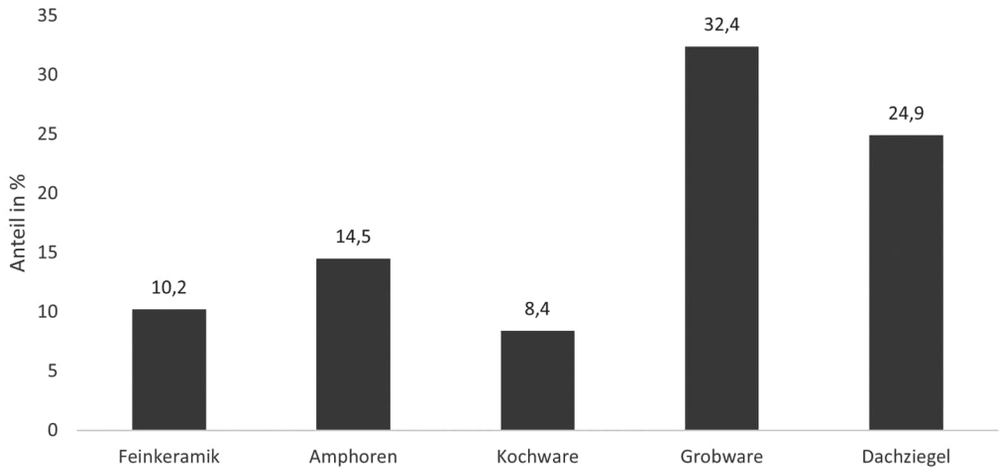


Tabelle 35: Fundzusammensetzung in Cianciana

scheint vorwiegend für den Ölanbau geeignet zu sein, während der östliche sich eher für Getreide eignet (Taf. 67,2). Daneben sind große Flächen sowohl für Getreide, Öl und Wein nutzbar. Auch die *Corine Land Cover* Karte von 2006 zeigt im Bereich Cianciana große Flächen mit Ölbaumplantagen an (Taf. 67,1).

Die Scherbenstreuung hat eine Ausdehnung von 9,5 ha, von denen etwa 0,9 ha intensiv untersucht wurden, wobei im Umkreis mehrere Gräber festgestellt werden konnten.[1042] Die Funddichte liegt in der Surveyfläche 43 bei 53,8, in der Fläche 44 bei 28 und in der Fläche 45 bei 36 Funden pro Ar. Der Anteil der Terra Sigillata-Fragmente liegt bei über 10 % (Tab. 35). Daneben wurden Bauziegel, ein Säulenziegel sowie das Steingewicht einer Ölpresse gefunden.[1043] Bei den 15 Amphorentypen handelt es sich vorwiegend um afrikanische Ölamphoren.[1044] Es gibt auch wenige Fragmente italischer Weinamphoren[1045] und spanischer Amphoren für Fischsauce[1046]. Der stark verformte Fehlbrand einer Amphore[1047] lässt einen Brennofen in unmittelbarer Nähe vermuten.[1048] Neben den aus dem Agrigent-Hinterland-Survey stammenden Funden sind eine Reihe weiterer Funde bekannt, die zum Teil im Museum von Cianciana aufbewahrt werden; darunter gibt es neben den keramischen Funden auch römische Münzen, eine bronzene Venusstatuette im variierten Typus Anadyomene[1049] und Reste von Mosaikfußböden.[1050] Wilson berichtet über den Fund mehrerer importierter und gestempelter Bleibarren, welche in Palermo aufbewahrt werden.[1051] Die Funde belegen einen gewissen Reichtum in der Siedlung bzw. einzelne reicher ausgestattete Gebäude.

Die Größe der Scherbenstreuung und das Fundmaterial sprechen dafür, dass es sich hier um einen *vicus* handelt, der wahrscheinlich dem bei Gregorius Magnus erwähnten *Cinciana* entspricht.[1052] Im direkten Umfeld von Cianciania gibt es weitere Fundstellen, die im Zusammenhang mit dem *vicus* stehen. Etwa 1,5 km nordöstlich von Cianciania entfernt liegt

[1042] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 392–394 Kat. Nr. 43 Taf. 76. 83, 4; Klug, Monti Sicani 170.

[1043] Klug, Monti Sicani 170; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 77. 81.

[1044] R. Klug, Römische Keramik – Fundklassen und Formen, in: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 84–85.

[1045] Klug a. O. 84.

[1046] Klug a. O. 84.

[1047] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey. 2. Beilagen und Tafeln, Taf. 81: P11/215.

[1048] R. Klug, Römische Keramik – Fundklassen und Formen, in: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 76.

[1049] A. Schantor, Bronzestatuette der Aphrodite, in: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 384–385.

[1050] P. Sanzeri, Sant'Antonino di Cianciana. Storia di una città di nuova fondazione (Santo Stefano Quisquina 2006) 60–65. Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey. 2 Beilagen und Tafeln, Taf. 81. 3.

[1051] R. J. A. Wilson, Trade and Industry in Sicily during the Roman Empire, in: ANRW II, 11.1 (1988) 218; CIL X, 2, 8073, 3; P. Sanzeri, Sant'Antonino di Cianciana. Storia di una città di nuova fondazione (Santo Stefano Quisquina 2006) 61; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey. 2 Beilagen und Tafeln, 81. 2.

[1052] Greg. Mag. Ep. 1, 42.

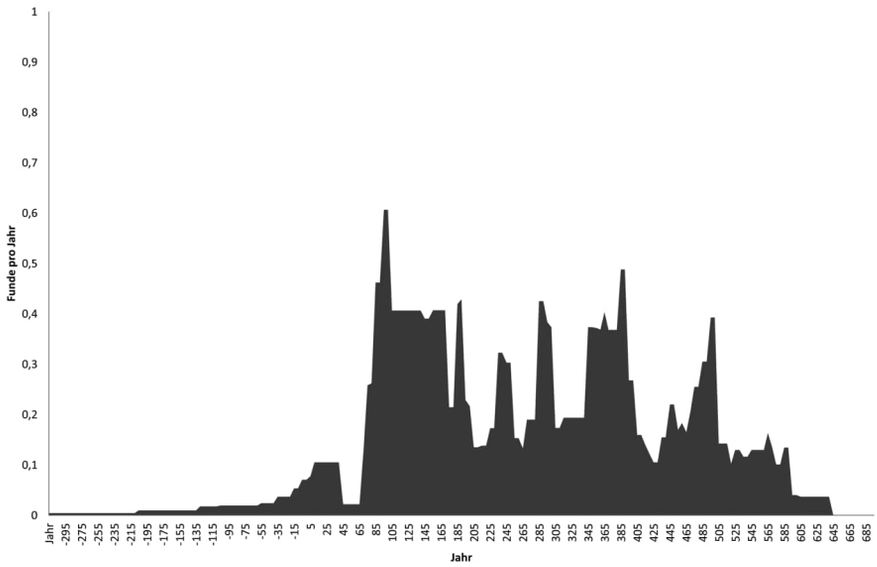


Tabelle 36: Siedlungschronologie Cianciania

die Schwefelmine Zolfara Falconera[1053] (Taf. 66,1).[1054] Hier wurde zwischen zwei modernen Schwefelminen antikes und mittelalterliches Material gefunden, darunter Amphorenfragmente und der Rand eines Dachziegels griechischen Typs.[1055] Direkte Spuren eines antiken Schwefelabbaus konnten zwar nicht nachgewiesen werden, doch liefert uns die Keramik einen indirekten Hinweis auf die Nutzung des heute eher unwirtlichen Areals in der Antike. 800 m östlich von Cianciania wurden die Reste einer Ölmühle gefunden,[1056] die bis in die Spätantike zurückdatiert werden kann, aber keinen residenziellen Charakter aufweist.[1057] Auch hier ist ein direkter Zusammenhang mit Cianciania möglich. Vergleichbar ist die Situation eines *vicus* mit verschiedenen wirtschaftlichen Einrichtungen in der Umgebung mit dem *vicus* Giarranauti (SR; Taf. 23–24).[1058]

Es ist also denkbar, dass die im Umkreis von Cianciania festgestellten wirtschaftlichen Einrichtungen direkt zum *vicus* gehörten.[1059]

Ein prähistorisches Grab[1060] spricht für eine Nutzung in diesem Zeitraum, wobei allerdings ein entsprechender Keramikbefund fehlt. Eine Besiedlung von Cianciania ist daher erst ab dem 3. Jh. v. Chr. gesichert, wobei die Funde und die niedrige Funddichte eher für ein modestes Gehöft sprechen. Eine erste Verdichtung der Funde gibt es in der Zeit vom letzten Viertel des 1. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr., wobei es sich auch hier um ein Gehöft handelt. Erst in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. steigt die Menge des Fundmaterials sprunghaft an und es ist weitläufig auf dem Plateau verteilt. Ab diesem Zeitpunkt scheint es sich um einen *vicus* zu handeln, der dann bis zur Mitte des 7. Jh. n. Chr. belegt ist (Tab. 36). Eine mittelalterliche Besiedlung konnte nicht festgestellt werden.

Mehrere Straßen können im Bereich von Cianciania anhand der *Regia trazzere* (RT)[1061] rekonstruiert werden, darunter die RT 178 in Richtung Balata[1062], die RT 160 nach Norden in Richtung La Turri[1063] und Bivona sowie eine weitere RT von

[1053] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413–415 Kat. Nr. 54 Taf. 76. 95, 4–6. 96–97.

[1054] Klug, Monti Sicani 170.

[1055] Klug, Monti Sicani 170. Zur Verwendung von Schwefel in der Antike: L. Zambito, La produzione di zolfo in Sicilia in età romana (Alessandria 2018) 21–36.

[1056] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 404–411 Kat. Nr. 52 Taf. 76. 89–94.

[1057] Klug, Monti Sicani 170.

[1058] Klug, Monti Sicani 171; B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2, 1996, 141–150; B. Basile, Indagini nell'ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, 1993–1994, II.2, 1333–1342.

[1059] Klug, Monti Sicani 171.

[1060] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 392–394 Kat. Nr. 43 Taf. 76. 83, 4.

[1061] Im Folgenden immer mit RT abgekürzt. Zum Straßensystem in den Monti Sicani siehe: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99–101.

[1062] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 359–361 Kat. Nr. 34 Taf. 38. 57–58.

[1063] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 570–577 Kat. Nr.

Alessandria della Rocca kommend (Taf. 79,1).[1064]

Der *vicus* Cianciania ist vermutlich mit der in dem *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* verzeichneten Station *Cominciana* identisch. Laut den Entfernungsangaben im *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* liegt *Cominciana* etwa 24 Meilen von *Pitanis* entfernt,[1065] das mit Comitini bei Aragona[1066] oder Raffadali[1067] gleichgesetzt wird. Manni identifiziert *Cominciana* allerdings mit Cammarata, da dort Reste eines Mosaiks gefunden wurden und geht von dort in zwei Richtungen weiter, nach Castronovo und nach Prizzi.[1068] Wilson dagegen bezeichnet *Cominciana* als noch nicht identifiziert.[1069] Auch Cianciania liegt etwa 24 römische Meilen von Aragona entfernt, könnte also durchaus als *Cominciana* in Frage kommen. Von Raffadali liegt Cianciania allerdings nur etwa 15 Meilen entfernt, was wiederum nicht für Cianciania spräche. Doch gibt es bei der bisherigen Rekonstruktion zwei Punkte, die gegen die Wegführung von Agrigent, nach Aragona, Cammarata, Castronovo und Prizzi sprechen. Zum einen würde dies nicht der direkten Route nach Norden entsprechen, zum anderen wäre die Entfernung zwischen Corleone und Agrigent etwa 97 km bzw. 63 Meilen. Der bei Corleone gefundene Meilenstein gibt die Entfernung jedoch mit 57 Meilen an,[1070] was wiederum zu der Strecke von Agrigent über Raffadali und Cianciania passen würde. Es scheint daher sehr plausibel, dass eine wichtige römische Straße durch die Monti Sicani geführt hat. Cianciania ist die einzige literarisch überlieferte Siedlung in diesem Gebiet, die überdies an der möglichen Route gelegen hat. Eine Identifikation mit *Cominciana* erscheint daher trotz der Abweichung in den Meilenangaben durchaus möglich.[1071]

Chinesi

Etwa 5 km von Cianciania entfernt liegt mit einer Ausdehnung von 16,6 ha Chinesi, vermutlich ebenfalls an der historischen Verbindungsstraße zwischen Agrigent und Palermo bzw. an einem Abzweig davon (Taf. 63,1. 68,2). Auch die RT 157 führte hier vorbei.[1072] Der Bereich weist nur leichte Gefälle auf (Taf. 69,1), die dann vorwiegend in Richtung Süd, Südost und Südwest weisen (Taf. 69,2). Das Areal ist wasserreich und verfügt über größere Flächen landwirtschaftlich nutzbaren Ackerlandes. Abgesehen von kleineren Flächen im nördlichen Bereich ist das Gebiet für Getreide, Öl und Wein nutzbar, während es im Norden besser für Getreide geeignet ist (Taf. 70,1). Im heutigen Landschaftsbild zeigt sich eine Mischwirtschaft mit Getreide, Öl, Wein, Mandeln und Gemüse. Am südwestlichen Rand des möglichen Siedlungsgebiets liegt die große prähistorische oder eisenzeitliche Felsnekropole Grotticelle, die in römischer Zeit wiederverwendet worden ist (Taf. 68,2).[1073] Bei Notgrabungen in der 2. Hälfte des 19. Jh. wurden u. a. drei *dolia*, eine Statuenbasis mit Inschrift, Säulenfragmente und ein Brunnenbecken gefunden,[1074]

130 Taf. 205–209.

[1064] s. u. 136–138.

[1065] Als Grundlage wurde eine Abschrift aus dem Jahr 1512 verwendet: Itinerarium provinciarum omnium Antonini Augusti (Paris 1512).

[1066] E. Manni, Geografia fisica e politica della Sicilia antica (Rom 2004) 220.

[1067] G. P. Verbrugghe, Sicilia (Bern 1976) 61; A. Holm, Geschichte Siciliens im Alterthum, 3 (Leipzig 1898) 483.

[1068] E. Manni, Geografia fisica e politica della Sicilia antica (Rom 2004) 161.

[1069] Wilson, Roman Sicily 13.

[1070] A. Di Vita, Un milliarium del 252 a. C. e l'antica via Agrigento – Palermo, Kokalos 1, 1955, 17; J. Prag, Il miliario di Aurelius Cotta (ILLRP n. 1277): una lapida in contest, in: Guerra e pace in Sicilia e nel Mediterraneo antico (VIII–III sec. a. C.). Arte, prassi e teoria della pace e della Guerra, II (Pisa 2006) 733.

[1071] Klug, Monti Sicani 171–172; R. Klug, Römisches Siedlungssystem in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey), In: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Survey-Archäologie. Naturwissenschaftlich-technische und historische Methode in Italien und Deutschland (Rahden/Westf. 2017) 135; R. Klug, Siedlungsdynamiken im ländlichen Sizilien der römischen und spätantiken Zeit: das Hinterland von Agrigent, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 75.

[1072] Klug, Monti Sicani 172; zum Straßensystem in den Monti Sicani siehe: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99–101.

[1073] P. Baas, Landbevölkerung und Tod. Untersuchungen zu den ländlichen Siedlungen und Nekropolen römischer Zeit auf Sizilien (Rahden/Westf. 2015) 173–174; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 496; Klug, Monti Sicani 172.

[1074] F. Trizzino, Alessandria della Rocca, NSC 1878, 382–383; BTCGI III (1984) 148–149 s. v. Alessandria della Rocca (G. Bejor).

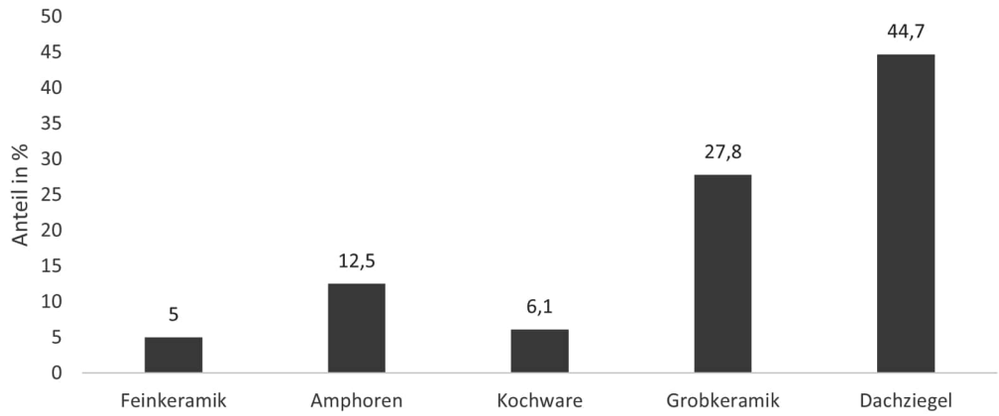


Tabelle 37: Fundzusammensetzung in Chinesi

was für eine reichere Ausstattung, wenigstens eines Teils der Gebäude, spricht. Weiterhin ist ein gestempelter Ziegel mit der Aufschrift „*Victoris Felicis*“ bekannt.[1075]

Zusätzlich kann der Fund eines Abstandshalters, welcher im Keramikbrennofen genutzt wurde, als Beleg für eine lokale Keramikproduktion gewertet werden.[1076]

Die Funddichte liegt mit 56 Funden pro Ar leicht über dem Durchschnitt, wobei die höchste Funddichte südlich der Straße in den Flächen 46 und 47 festgestellt wurde, welche im Umfeld eines modernen Hauses liegt. Hier beträgt sie 110 bzw. 162 Funde pro Ar.[1077] Vermutlich ist hier, bei der Casa Chinesi, das Areal der Notgrabung aus dem 19. Jh. zu lokalisieren.[1078] Der Anteil an Terra Sigillata beträgt etwa 5 %, was 194 Fragmenten entspricht (Tab. 37).[1079] Bei den 13 verschiedenen Amphorentypen handelt es sich fast ausschließlich um afrikanische Ölamphoren. Daneben gibt es Ölamphoren aus der Baetica sowie in geringer Menge Weinamphoren aus Italien und Mauretanien.[1080]

Die Ausdehnung der Scherbenstreuung, die Lage an einer historischen Verbindungsstraße sowie die große Nekropole im Umfeld zusammen mit dem Keramikbefund sind Belege dafür, dass es sich hier um einen *vicus* handelt.[1081]

Im Unterschied zu Cianciania gibt es in Chinesi keine hellenistische Vorgängersiedlung, dagegen scheint es eine eisenzeitliche Nutzung zu geben, welche vermutlich mit der nahen Höhensiedlung am Monte Lordichella[1082] zusammenhängt. Die verstärkte Nutzung des Areals beginnt am Ende des 1. Jh. v. Chr. und reicht bis ans Ende des 6. Jh. n. Chr. Ein kleiner Einbruch im 3. Jh. n. Chr. ist erkennbar, doch besteht die Siedlung weiter (Tab. 38).

Es wurden einige Fragmente mittelalterlicher Glasurkeramik und auf Stroh getrocknete Dachziegel gefunden, die für eine mittelalterliche Siedlung sprechen, wobei keine Siedlungskontinuität sichtbar ist. Wie schon in der Eisenzeit liegt das mittelalterliche Zentrum erneut auf dem Monte Lordichella (Taf. 68,2). Die Siedlung in Chinesi ist dann nur noch von untergeordneter Rolle.[1083]

Da Chinesi an derselben historischen Straße liegt wie Cianciania sollte auch hier geprüft werden, ob der *vicus* einer der Stationen im *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* entspricht. Davon ausgehend, dass die Identifizierung von Cianciania mit *Cominciana* stimmt, kann von diesem Punkt aus nach der nächsten Station gefragt werden. *Petrina* liegt 4 Meilen von *Cominciana* entfernt, was ungefähr der Entfernung zwischen Cianciania und Chinesi entspricht. Von hier aus führte die Straße dann weiter in Richtung Prizzi und Corleone und

[1075] C. Sermenghi, Mondi minori scomparsi (1981) 155–157 Abb.

[1076] Klug, Monti Sicani 76, Taf. 161: P11/209.

[1077] Klug, Monti Sicani 172.

[1078] Spuren der Ausgrabungen sind im Gelände nicht erkennbar. Ein Zusammenhang mit der Casa ist jedoch wahrscheinlich.

[1079] Klug, Monti Sicani 172–173.

[1080] Klug, Monti Sicani 173; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1081] Klug, Monti Sicani 173.

[1082] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154.

[1083] Klug, Monti Sicani 173.

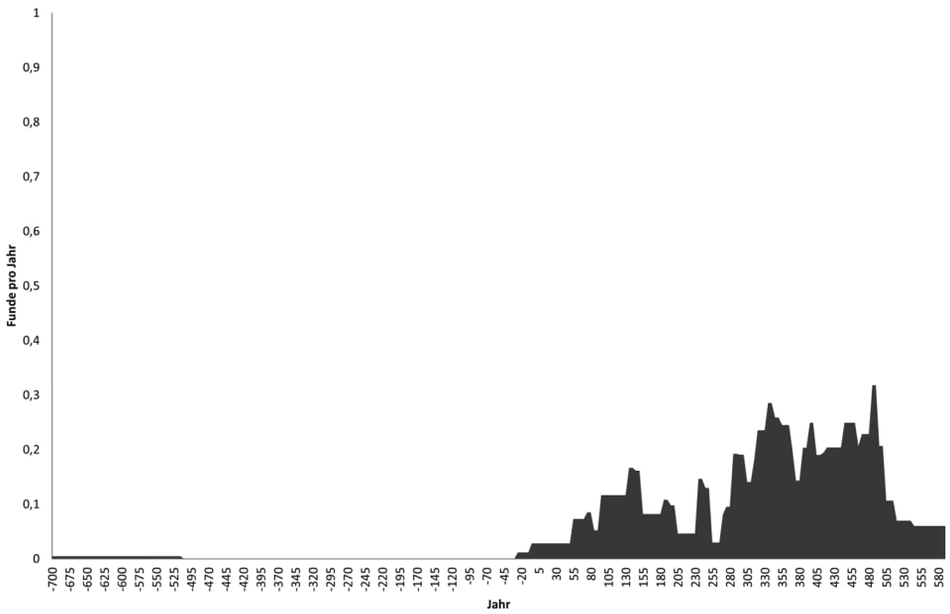


Tabelle 38: Siedlungschronologie Chinesi

stimmt mit den von Manni vorgeschlagenen Routen überein.[1084]

Landwirtschaftliche Betriebe in den Monti Sicani: Villen

Die Villen, genauer gesagt die *villae rusticae*, können als größere landwirtschaftliche Betriebe angesehen werden.[1085]

Insgesamt 16 Siedlungsstellen[1086] werden als Villen interpretiert (Taf. 64,1). Alle haben eine Ausdehnung von 1–3 ha, eine überdurchschnittliche Funddichte – teilweise über 100 Funde pro Ar – und mehr als 1 % Terra Sigillata. Es gibt eine große Amphorenvielfalt, dazu Dachziegel, Lampen sowie Nekropolen oder Einzelgräber im Umkreis. Zusätzlich kann es noch verschiedene Luxusgüter geben. Alle Villen verfügen über eine gute infrastrukturelle Anbindung, teilweise liegen sie direkt an den Hauptverbindungsstraßen, immer in relativ ebenen Bereichen bis zu einer Steigung von maximal 17° und haben ein entsprechend ebenes Gebiet im Umkreis (Taf. 63,1), welches überwiegend leicht nach Süden ausgerichtet ist (Taf. 63,2). Dass die Hangrichtung bei der Wahl des Siedlungsplatzes eine Rolle spielte, sieht man besonders im Bereich Bissana. Hier liegt die Villa Bissana[1087] im

[1084] E. Manni, Geografia fisica e politica della Sicilia antica (Rom 2004) 161; Klug, Monti Sicani 173.

[1085] s. o. 33–36.

[1086] Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10); Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15,1); Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114); Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74); Cianciana Sportplatz (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 395–397 Kat. Nr. 45 Taf. 76. 84, 3–4); Nanno (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76, 87, 1–6. 88); Albano (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100); Campanaro 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 426–429 Kat. Nr. 62 Taf. 76. 105, 6–8. 106–107); Campanaro 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108); Cozzo Turco westlich der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124. 125, 1–2. 126–131, 1); Casa Carlino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 475–477 Kat. Nr. 85 Taf. 137–138); D040/41 Donna Caterina (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 539–540 Kat. Nr. 114 Taf. 137. 180. 182, 1); Voltano 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 555–558 Kat. Nr. 122 Taf. 192. 195, 1. 196–197); Cattiva (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215); Altavilla 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 610–612 Kat. Nr. 150 Taf. 229–230).

[1087] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr.

einzigen Bereich, der Südhänge aufweist, während die Gehöfte Bissana 2[1088] und Mannarata[1089] vorwiegend über West- und Nordwesthänge verfügen und nur in geringen Mengen über Südlagen.

Zwei Villen werden im Folgenden näher betrachtet. Zunächst wird auf den Bereich Cozzo Turco eingegangen. Dort wurde neben einer römischen Villa auch ein Getreidespeicher entdeckt, der nur durch die vermutlich antike Straße von der Villa getrennt war, sodass klar von einer Zusammengehörigkeit beider Fundstellen ausgegangen werden kann. Beide Bereiche wurden im Anschluss an den archäologischen Survey auch geophysikalisch untersucht, wodurch die Interpretation untermauert werden konnte.

Die zweite hier ausgewählte Villa liegt in der Gemarkung Cattiva nicht weit vom heutigen Verlauf des Magazzolo. Im Unterschied zu der Villa am Cozzo Turco, die über mehrere Jahrhunderte gut belegt ist, scheint der Schwerpunkt bei Cattiva eher in der frühen Kaiserzeit zu liegen. Auffallend ist, dass das überaus wasserreiche und fruchtbare Magazzolobecken in der römischen Zeit nur relativ dünn besiedelt war.

Cozzo Turco[1090]

Unter der Bezeichnung Cozzo Turco sind die Fundplätze Cozzo Turco westlich der Straße[1091], Cozzo Turco 6[1092] und Cozzo Turco Plateau[1093] zusammengefasst (Taf. 71,1). Diese drei Fundstellen werden separat analysiert, wobei eine Verbindung dieser Stellen untereinander angenommen wird. Cozzo Turco westlich der Straße und Cozzo Turco 6 sind nur durch den modernen Fahrweg voneinander getrennt, der allerdings dem Verlauf der historischen Straße entspricht, die wohl schon die indigenen eisenzeitlichen Zentren Sant'Angelo Muxaro, den Monte Lordichella und Hippana verbunden hat und mit der wichtigen Nord-Süd-Verbindung RT 156 identisch ist (Taf. 79,1). Auch die Fundstelle Cozzo Turco Plateau schließt fast unmittelbar an Cozzo Turco 6 an, wodurch es plausibel erscheint, dass es sich um einen großen Siedlungsplatz gehandelt hat.[1094]

Die drei Fundstellen liegen am östlichen Ende eines langgezogenen Höhenzugs, der von tiefen Einschnitten umgeben ist und keine Wasserläufe aufweist, welche stattdessen in den tiefen Einschnitten zu lokalisieren sind. Heute werden dort vor allem Wein und Getreide angebaut. Das ganze Areal ist stark von Erosion betroffen, so ist der Fahrweg seit einem Starkregen im Sommer 2010 nur noch eingeschränkt befahrbar. Neben relativ ebenen Flächen gibt es stärker reliefierte Bereiche, die insbesondere im Bereich Cozzo Turco Plateau zu verorten sind (Taf. 71,2). Etwa die Hälfte des Siedlungsplatzes ist nach Süd und Südwest ausgerichtet oder nach Nord und Nordwest (Taf. 72,1). Nur kleine Bereiche weisen nach Südosten. Die GIS Analyse im Hinblick auf das Anbaupotenzial für Getreide, Öl und Wein weist aufgrund der vielen Nordhänge große Teile des Bereichs als Ölanbaugebiete aus, aber auch Wein- und Getreideanbau sind möglich (Taf. 72,2), was sich auch in der aktuellen landwirtschaftlichen Nutzung zeigt. Die *Corine Land Cover* Karte von 2006 weist das Gebiet als Getreideäcker aus (Taf. 73,1). Doch sind in den letzten Jahren neue Weinberge angelegt worden, insbesondere im südlichen Bereich, wo es viele Südlagen gibt. Südlich an das Cozzo Turco Plateau anschließend gibt es große für den Getreide- und Weinanbau geeignete Flächen, die sicher zum landwirtschaftlichen Areal des Siedlungsplatzes gehört haben.

Cozzo Turco westlich der Straße[1095]

Der Fundplatz Cozzo Turco westlich der Straße liegt auf einem vorspringenden Plateau, das an seinen Rändern stark von Erosion geprägt ist. Anhand der Scherbenstreuung kann eine Ausdehnung von mindestens 1,3 ha angenommen werden.[1096] Die

6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1.

[1088] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295–296 Kat. Nr. 4 Taf. 1. 11.

[1089] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10.

[1090] Der Abschnitt zu Cozzo Turco entspricht zu großen Teilen meinem Beitrag zu Cozzo Turco in der Agrigent-Hinterland-Survey Publikation: Klug, Monti Sicani 174–177.

[1091] Klug, Monti Sicani 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

[1092] Klug, Monti Sicani 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2.

[1093] Klug, Monti Sicani 467–470 Kat. Nr. 80 Taf. 109. 125, 3–6. 126, 1. 132, 1.

[1094] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 200–201.

[1095] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

[1096] Klug, Monti Sicani 175; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454 Kat. Nr. 78.

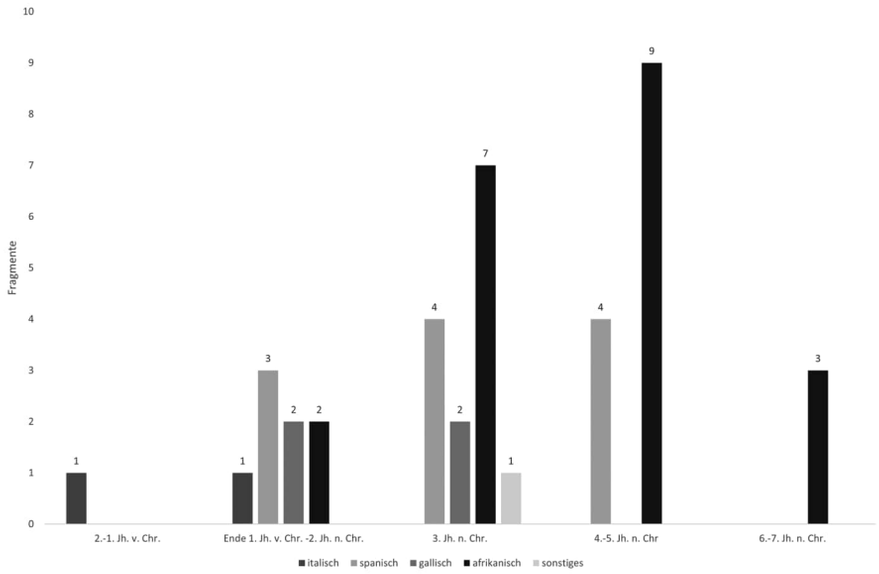


Tabelle 39: Amphorenprovenienz Cozzo Turco westl. der Straße

Funddichte ist mit 152 Scherben pro Ar, im Vergleich zur durchschnittlichen Funddichte von 42 Funden pro Ar an den römischen Fundstellen in den Monti Sicani, überdurchschnittlich hoch, wobei der Anteil an Feinkeramik bei 10 % liegt, was 651 Fragmenten entspricht.[1097] Bei den 18 verschiedenen Amphorentypen sind auch die seltenen gallischen vorhanden (Tab. 39).[1098] Die Analyse der Amphoren zeigt, dass für das 2.–1. Jh. v. Chr. lediglich eine italische nachgewiesen ist, während es in der frühen Kaiserzeit vorwiegend spanische, aber auch gallische und afrikanische Typen gibt. Ab dem 3. Jh. n. Chr. nimmt die Anzahl der afrikanischen Amphoren deutlich zu, bis sie in der Spätantike die größte Gruppe bilden.[1099]

Die Ausdehnung der Siedlung, die Funddichte, der Anteil der Feinkeramik und die Vielzahl der verschiedenen Amphorentypen zusammen mit der herausgehobenen Lage an einer historischen Straße zeigen, dass es sich bei Cozzo Turco westlich der Straße um eine Villa handelt.[1100] Im Umkreis konnten zwei *sub-divo* Gräber festgestellt werden, die mit der Villa in Verbindung stehen,[1101] ferner zwei prähistorische Gräber mit römischer Nachnutzung.[1102] Eines der beiden befindet sich in einem isolierten, herausgehobenen Felsen, von dem aus das südliche Flusstal kontrolliert werden kann (Taf. 73,2). Das Grab[1103] liegt etwa 1,2 km von der Villa entfernt und diente vermutlich zusätzlich als Beobachtungsposten und Landmarke.

Der Siedlungsplatz ist ab dem Ende des 4./Anfang des 3. Jh. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr. durchgehend belegt, mit einer intensiveren Nutzung ab dem Ende des 1. Jh. v. Chr. und einem Höhepunkt um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Die Siedlungsintensität lässt im 3. Jh. n. Chr. nur leicht nach und erholt sich bereits im 4. Jh. n. Chr. wieder vollständig. Erst im 6. Jh. n. Chr. nimmt die Siedlungsintensität wieder ab, bis der Platz gegen Ende des 7. Jh. n. Chr. endgültig verlassen ist (Tab. 40).[1104]

Spätestens mit dem Anstieg der Siedlungsintensität gegen Ende des 1. Jh. v. Chr. ist an dieser Stelle von einer Villa auszugehen, da der Anteil italischer Terra Sigillata mit 1,2 % ungewöhnlich hoch ist.[1105]

Bei einer geomagnetischen Untersuchung des Plateaus konnten verschiedene, zunächst unregelmäßig erscheinende Anomalien festgestellt wer-

[1097] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–457 Kat. Nr. 78; Klug, Monti Sicani 175.

[1098] Klug, Monti Sicani 175.

[1099] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 457–463 Kat. Nr. 78.

[1100] Klug, Monti Sicani 175–176 Tab. 58.

[1101] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 455.

[1102] Klug, Monti Sicani 175; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 455.

[1103] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 449–450 Kat. Nr. 74 Taf. 109. 121.

[1104] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 456; Klug, Monti Sicani 175–176 Tab. 57.

[1105] Klug, Monti Sicani 174.

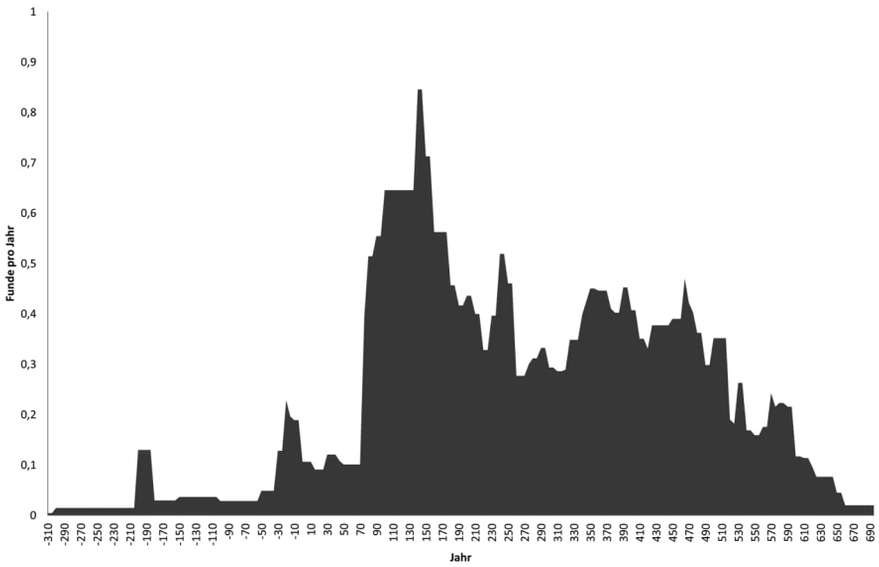


Tabelle 40: Siedlungschronologie Cozzo Turco westl. der Straße

den,[1106] die sich zu einem Grundriss ergänzen lassen (Taf. 74,1). Das vermutlich dreiflügelige Gebäude ist etwa 30 x 20 m groß und gut vergleichbar mit der Villa Terme Vigliatore (Castroreale Bagni, ME, Taf. 29,2–3)[1107] und der Villa in der Contrada San Luca (Castronovo di Sicilia, PA, Taf. 28,5)[1108].

Cozzo Turco 6[1109]

An der östlichen Seite der historischen Straße, im leicht ansteigenden Gelände, liegt der Fundplatz Cozzo Turco 6 mit einer Ausdehnung von 1,1 ha. Die Funddichte liegt mit 67,6 Funden pro Ar in der Surveyfläche 20 und 35,5 Funden pro Ar in der Surveyfläche 21 etwa im Durchschnitt, wobei der Anteil der Feinkeramik unter 1 % beträgt, während der Anteil der Dachziegel bei über 90 % liegt (Tab. 41).[1110] Da auch Kochkeramik und andere Gebrauchskeramik fast vollständig fehlen, kann nicht von einem residenziellen Kontext ausgegangen werden, sondern von einer landwirtschaftlichen Einrichtung, die zur Villa Cozzo Turco westlich der Straße gehörte.[1111]

Die chronologische Auswertung des Fundmaterials zeigt zusätzlich, dass diese mit mehreren Unterbrechungen von der Zeitwende bis ins 6. Jh. n. Chr. genutzt wurde (Tab. 42).[1112]

Die Ergebnisse der Geomagnetik zeigen eine längsrechteckige Struktur mit einer Länge von 16 m und einer Breite von 8 m sowie einer Längsteilung (Taf. 74,1), deren Ausrichtung nicht mit dem Gebäude auf der anderen Straßenseite übereinstimmt.[1113] Das Fundmaterial besteht fast ausschließlich aus Dachziegeln, was für eine gedeckte Struktur spricht. Gut vergleichbar scheint das mögliche *granarium* in Gerace (EN, Taf. 6,2) zu sein[1114], bei dem es sich ebenfalls um ein längsrechteckiges, mit Ziegeln gedecktes Gebäude ohne residenzielle Elemente handelt. Auch dort bestand das Fundmaterial vorwiegend aus Dachziegeln. Die längsrechteckige Form des Gebäudes mit der Längsteilung entspricht dem Typus der Granarien[1115] und ist in seiner Größe in etwa mit dem *granarium* der Villa von San Pietro di Tolve (PZ, Basilikata, Taf. 4,2) vergleichbar.[1116] Granarien sind im Bereich der *pars rustica* keine Seltenheit, wie auch die Villa in der

[1106] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 201. 455.

[1107] G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[1108] Vassallo, San Luca 671–677.

[1109] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2.

[1110] Klug, Monti Sicani 176.

[1111] Klug, Monti Sicani 176–177; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 200–202.

[1112] Klug, Monti Sicani 176–177.

[1113] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 200–202. 465.

[1114] R. J. A. Wilson, UBS Excavations of the Roman Villa at Gerace, Sicily: Results of the 2013 Season, Mouseion 12.2, 2012, 191–201; Wilson, Gerace 115–148.

[1115] Di Giuseppe, San Pietro 363–364.

[1116] Di Giuseppe, San Pietro 363–364.

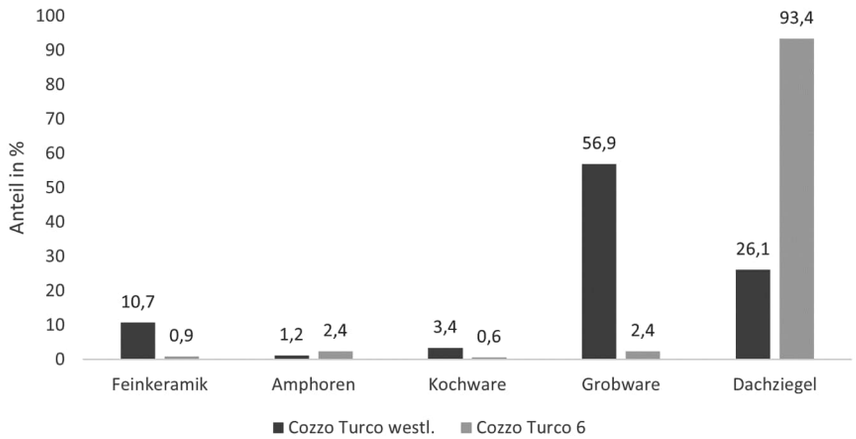


Tabelle 41: Fundzusammensetzung im Vergleich: Cozzo Turco westl. der Straße und Cozzo Turco 6

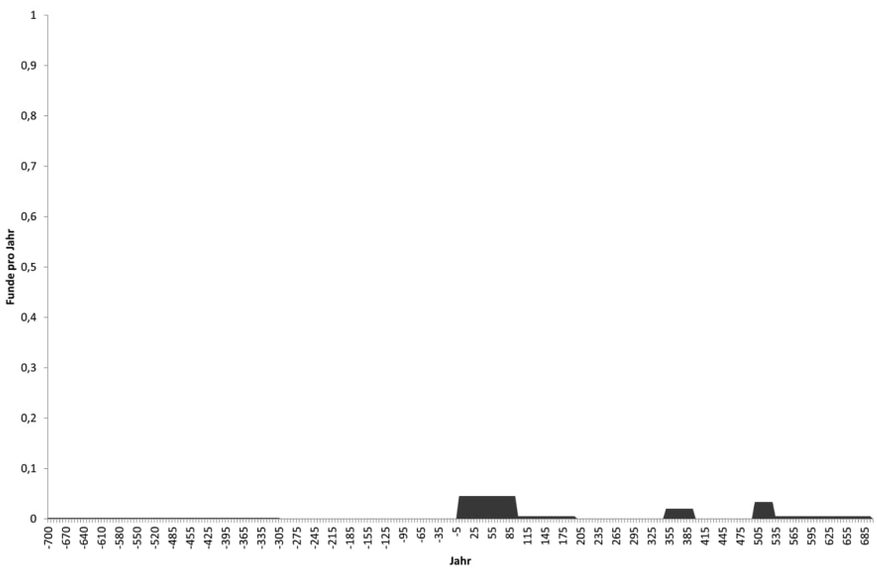


Tabelle 42: Siedlungschronologie Cozzo Turco 6

Contrada San Luca (Castronovo di Sicilia, PA, Taf. 28,5) zeigt, die sowohl bezüglich der *pars rustica* als auch im Blick auf die *pars urbana* einen guten Vergleich für die Villa am Cozzo Turco bietet.[1117]

Cozzo Turco Plateau[1118]

Etwas oberhalb von Cozzo Turco 6 liegt der Fundplatz Cozzo Turco Plateau, ein kleines Areal mit einer Fläche von 0,3 ha. Die höchste Funddichte konnte in der Surveyfläche 30 festgestellt werden (38,2 Funde pro Ar), die am nächsten zu Cozzo Turco 6 liegt, während sie in den Surveyflächen 28 und 29 bei 18,8 bzw. 7,4 liegt. Hier überwiegen Dachziegelfragmente, auch wenn der Anteil an Feinkeramik mit 3,9 % relativ hoch ist. Allerdings sind es nur 24 Fragmente, also eine kleine Anzahl.[1119] Wahrscheinlich handelt es sich auch bei diesem Fundplatz um eine spätantike landwirtschaftliche Nutzung oder ein Nebengebäude zu der unterhalb gelegenen Villa (Tab. 43).[1120]

Eine mittelalterliche Siedlung ist an den drei Stellen nicht erkennbar. Es wurden zwar auf Stroh getrocknete Dachziegel, aber keine Glasurkeramik gefunden.[1121]

[1117] Vassallo, San Luca 671–677; Klug, Monti Sicani 176–177.

[1118] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 467–470 Kat. Nr. 80 Taf. 109. 125, 3–6. 126, 1. 132, 1.

[1119] Klug, Monti Sicani 177.

[1120] Klug, Monti Sicani 177.

[1121] Klug, Monti Sicani 177.

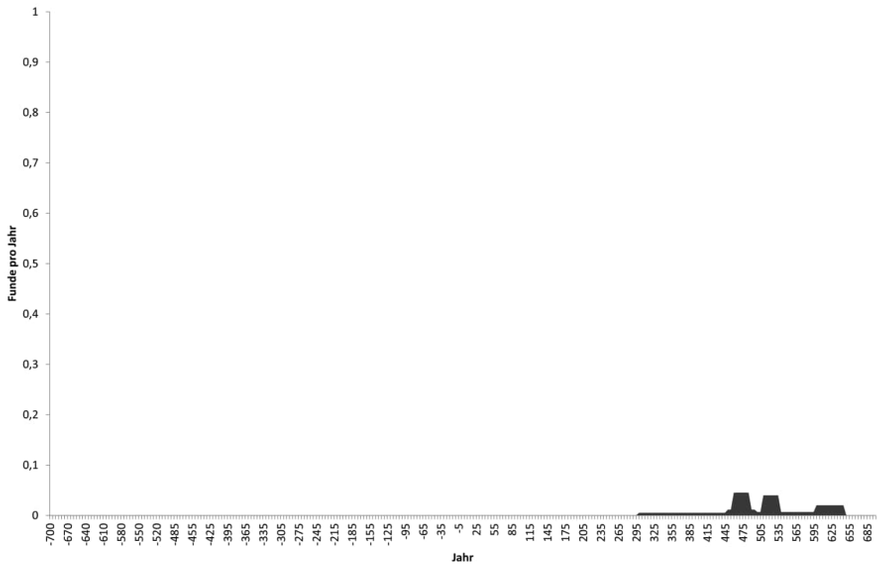


Tabelle 43: Siedlungschronologie Cozzo Turco Plateau

Cattiva[1122]

Der kleine Fundplatz Cattiva, mit einer Ausdehnung von nur 0,65 ha, liegt im wasserreichen Magazzolotal, nur etwa 750 m vom heutigen Verlauf des Magazzolo entfernt (Taf. 74,2).[1123] Das Gebiet ist relativ eben (Taf. 75,1) und vorwiegend nach Nord und Nordost ausgerichtet (Taf. 68,2). Es gibt sowohl Zonen, die als typisch für den Getreideanbau ausgewiesen sind, als auch solche für den Ölanbau (Taf. 69,1). Im weiteren Umkreis, allerdings im Bereich der sicher zur landwirtschaftlichen Zone der Siedlung gehört hat, gibt es deutlich bessere Bedingungen für Ölbäume als für Getreide. Heute ist das Gebiet durch eine Mischwirtschaft geprägt, wobei insbesondere Pfirsichplantagen zu finden sind. Die Mischwirtschaft findet sich auch auf der *Corine Land Cover* Karte wieder (Taf. 76,2). Die Funddichte ist hoch und beträgt in der Surveyfläche 13 285 Funde pro Ar sowie in der Surveyfläche 14 148,6 Funde pro Ar. Etwa 5 % des Fundmaterials sind Feinkeramik, es konnten jedoch nur drei unterschiedliche römische Amphorentypen identifiziert werden (Tab. 44).[1124]

Die hohe Funddichte und die Menge an Feinkeramik zeigen allerdings, dass es sich auch hier um eine Villa handelt, obwohl die Ausdehnung deutlich kleiner ist als bei den anderen Villen.

Auch in Cattiva hat es bereits eine vorrömische Besiedlung gegeben. Die früheste Keramik datiert auf Ende des 7./Anfang des 6. Jh. v. Chr., wobei die Blütephase dieser Siedlung wahrscheinlich in der frühen Kaiserzeit liegt (Tab. 46), also im 1. und 2. Jh. n. Chr. Der Anteil italischer Terra Sigillata ist mit 1,3 % der höchste in den Monti Sicani und zeigt, dass es sich hier schon in dieser frühen Zeit um eine Villa gehandelt hat.[1125] Bereits ab dem 3. Jh. n. Chr. gibt es deutlich weniger Funde und auch für die Spätantike ist nur wenig Feinkeramik nachweisbar, was eine Interpretation erschwert.[1126] Ob es sich auch in dieser Zeit noch um eine Villa gehandelt hat, kann nicht sicher beantwortet werden. Ebenfalls fehlen Hinweise auf eine intensive mittelalterliche Nutzung. Vielmehr scheint sich die Siedlung im Mittelalter auf den 300 m entfernten Cozzo Scibè[1127] zu verlagern, der bereits eine spätantike Nutzung aufweist.[1128]

[1122] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215. Der Abschnitt zu Cattiva entspricht zu großen Teilen meinem Beitrag zu Cattiva in der Agrigent-Hinterland-Survey Publikation: Klug, Monti Sicani 178–179.

[1123] Klug, Monti Sicani 178.

[1124] Klug, Monti Sicani 118; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–581.

[1125] Klug, Monti Sicani 178; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–581.

[1126] Klug, Monti Sicani 179; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 583–584.

[1127] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 584–586 Kat. Nr. 135 Taf. 205. 213, 2–4. 216.

[1128] Klug, Monti Sicani 179.

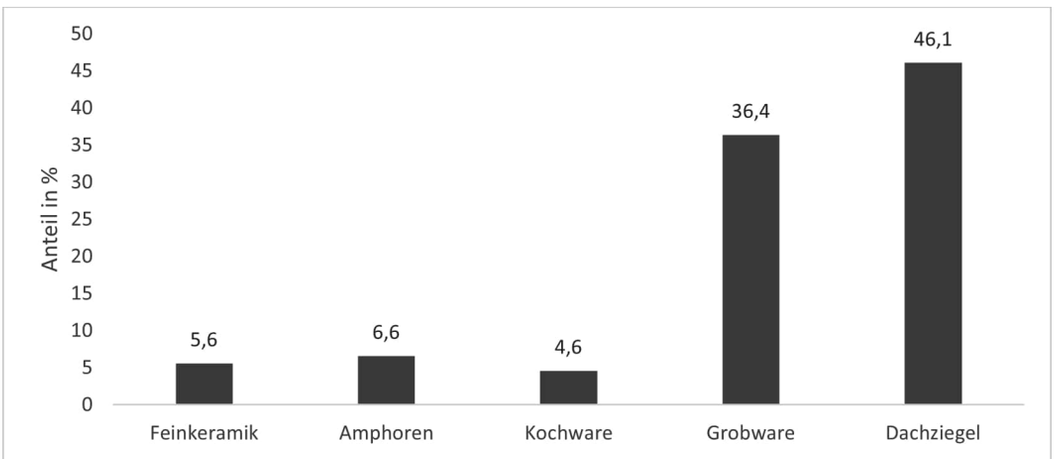


Tabelle 44: Fundzusammensetzung in Cattiva

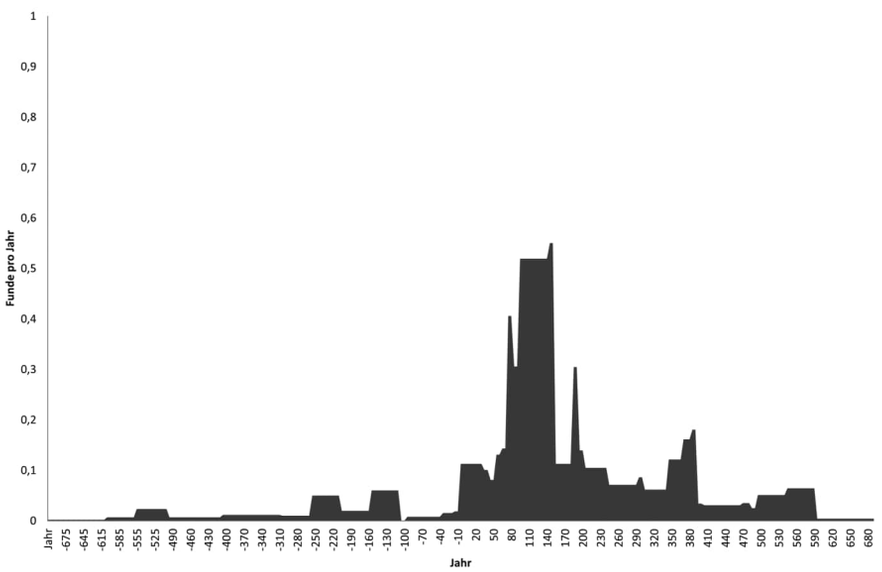


Tabelle 45: Siedlungschronologie Cattiva

Große und kleine Gehöfte in den Monti Sicani

Es ist schwierig, Gehöfte bzw. Bauernhöfe von den Villen zu unterscheiden, da es sich in beiden Fällen um landwirtschaftlich genutzte Einheiten handelt. Während die Villen jedoch neben der *pars rustica* auch einen repräsentativen Bereich aufweisen und als administrative Zentren für die Bewirtschaftung größerer Ländereien genutzt wurden, sind die Gehöfte eher modest. Sie sind vielmehr mit kleineren ländlichen Besitztümern verbunden oder stehen gar in Abhängigkeit von den Villen.

Ähnlich wie die *vici* werden auch die Gehöfte in zwei Untertypen unterteilt, in große und kleine Gehöfte. Sie liegen häufiger im leicht ansteigenden Gelände als die Villen und *vici* (Taf. 64,3).

16 Siedlungsstellen[1129] werden als große Gehöfte

[1129] Bissana 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295–296 Kat. Nr. 4 Taf. 1. 11); Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10); Povero 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 332–334 Kat. Nr. 25 Taf. 37. 39–40); Bonifacio 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 347–351 Kat. Nr. 29 Taf. 38. 49, 2–3. 50–52); Bonifacio 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 351–353 Kat. Nr. 30 Taf. 38. 49, 4. 53); Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Rizzo 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 480–481 Kat. Nr. 88 Taf. 137. 141–142, 1); Lordichella (Berge-

angesprochen (Taf. 64,2). In ihrer Ausdehnung sind sie mit den Villen vergleichbar, allerdings unterscheiden sie sich in den anderen Kriterien. Die Funddichte liegt unter dem Durchschnitt, der Anteil der Terra Sigillata unter 1 % und es gibt nur wenig Amphoren.

Vier Siedlungsstellen[1130] können als kleine Gehöfte bezeichnet werden. Diese unterscheiden sich insbesondere in ihrer Ausdehnung, unter 1 ha, von den großen Gehöften. Die Funddichte ist noch geringer, der Anteil der Terra Sigillata liegt unter 1 % und es gibt wenige Amphoren.

Die Gehöfte liegen zum Teil, wie auch die Villen und *vici*, im eher ebenen Gelände, wobei es hier Ausnahmen gibt, wie die Gehöfte Lordichella[1131] und Casa Inglese[1132] zeigen. Auch die Hangausrichtungen zeichnen kein einheitliches Bild. Zum Teil verfügen die Gehöfte über Südhänge[1133], teilweise fehlen diese jedoch.[1134] Die Gehöfte weisen demnach zumindest in einigen Fällen schlechtere Lagen auf als die Villen und *vici* (Taf. 65,1).

Beispielhaft für die Gehöfte und ihre Ausstattung in den Monti Sicani ist das Gehöft Bissana 2. Das Gehöft liegt nicht isoliert, sondern ist eng in ein Siedlungsgefüge bestehend aus der Villa Bissana und der Villa/dem Gehöft Mannarata eingebunden, was die Ausdehnung des Gehöfts sehr stark einschränkt.

Bissana 2[1135]

Der Fundplatz Bissana 2 hat eine Ausdehnung von 1,7 ha[1136] und liegt zwischen den römischen Siedlungen Bissana[1137] und Mannarata[1138] auf einem flachen Plateau mit vorwiegend westlich ausgerichteten Hängen (Taf. 77). Die Lage ist besonders für Olivenbäume, in Teilen aber auch für Getreide geeignet, wobei es auch Bereiche für Mischwirtschaft gibt (Taf. 78,1). Das Areal ist heute sehr steinig und wenig geeignet für die landwirtschaftliche Nutzung. Hier wurde nur wenig antikes Material gefunden, insgesamt 278 Funde, was einer Funddichte von 1,6 Funden pro Ar im gesamten Bereich und 8,9 Funden pro Ar in der Surveyfläche 308 entspricht.[1139] Terra Sigillata und Kochware wurden nicht gefunden, dafür aber 44 Amphorenfragmente, Grobware und Dachziegel (Tab. 46).[1140] Der dünne Befund deutet darauf hin, dass es sich hier um ein modestes Gehöft ohne jede Spur von

mann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154); Balata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 359–361 Kat. Nr. 34 Taf. 38. 57–58); Cirriè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 60–62); Donna Caterina 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 537–539 Kat. Nr. 113 Taf. 137. 180–181, 1. 3); Misita (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 546–550 Kat. Nr. 118 Taf. 137. 187–189); Casa Cerasa (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 586–588 Kat. Nr. 136 Taf. 205- 217, 1–3); Casino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 590–592 Kat. Nr. 138 Taf. 205. 218, 7–8. 219).

[1130] Cozzo Taffaro (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 470–472 Kat. Nr. 81 Taf. 109. 132, 2. 134); Casa Inglese unterhalb (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 507–508 Kat. Nr. 95 Taf. 137. 162, 1. 166, 1. 167, 1–2); Casa Inglese (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 502–505 Kat. Nr. 93 Taf. 137. 162–163, 1. 164. 165, 1); Donna Caterina 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 536–537 Kat. Nr. 112 Taf. 137. 180–181, 1–2).

[1131] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154.

[1132] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 502–505 Kat. Nr. 93 Taf. 137. 162. 163, 1. 164. 165, 1.

[1133] Balata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 359–361 Kat. Nr. 34 Taf. 38. 57–58); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Cirriè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 60–62) und Casa Inglese (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 502–505 Kat. Nr. 93 Taf. 137. 162–163, 1. 164–165, 1).

[1134] Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10), Bissana 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295–296 Kat. Nr. 4 Taf. 1. 11) und Ceragolo 22 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 514–516 Kat. Nr. 99 Taf. 137. 168, 1. 170).

[1135] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295–296 Kat. Nr. 4 Taf. 1. 11. Der Abschnitt zu Bissana 2 entspricht zu großen Teilen meinem Beitrag zu Bissana 2 in der Agrigent-Hinterland-Survey Publikation: Klug, Monti Sicani 179–180.

[1136] Klug, Monti Sicani 179; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295.

[1137] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1.

[1138] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10.

[1139] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295–296 Kat. Nr. 4 Taf. 1. 11; Klug, Monti Sicani 179.

[1140] Klug, Monti Sicani 128; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295.

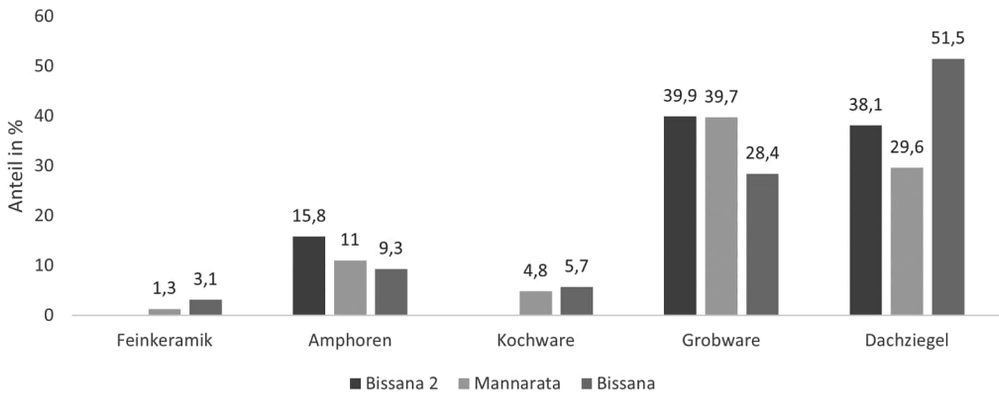


Tabelle 46: Fundzusammensetzung: Bissana 2 im Vergleich mit Mannarata und Bissana

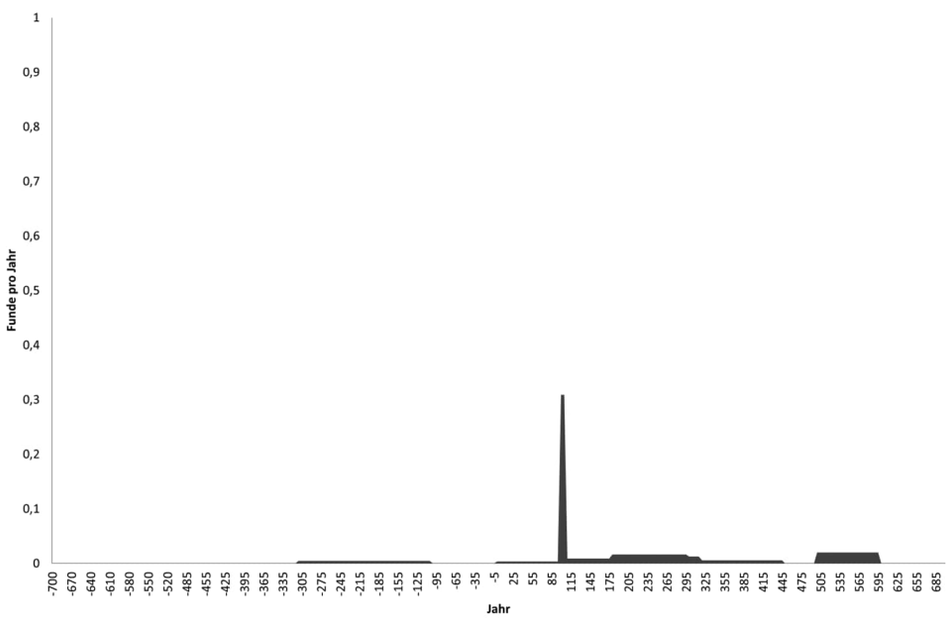


Tabelle 47: Siedlungschronologie: Bissana 2

gehobener Ausstattung handelt.[1141] Es gibt nur wenig datierbares Fundmaterial, wodurch die Laufzeit des Gehöfts nur ungenau ermittelt werden kann (Tab. 47). Möglicherweise gehörte es zu der Villa Bissana, die für einen vergleichbaren Zeitraum gut belegt ist,[1142] während Mannarata vielleicht nur in der frühen Kaiserzeit als Villa anzusprechen ist, da es für die Spätantike nur wenige Fragmente Terra Sigillata gibt, was eher für ein Gehöft spräche.[1143]

Landwirtschaftliche und produktive Einrichtungen

Als landwirtschaftliche Einrichtungen gelten Gebäude, welche einen rein produktiven Charakter haben oder der Vorratshaltung dienen. Dazu zählen beispielsweise Speicher bzw. Magazine, Ställe oder Schuppen, aber auch Einrichtungen zur Verarbeitung agrarischer Produkte, beispielsweise Becken für Wein- und Ölproduktion, Getreidemühlen oder Pflanzlöcher.

Die landwirtschaftlichen Einrichtungen liegen meist im direkten Umfeld von Villen oder großen Gehöften und können als Teil von ihnen betrachtet werden, wie im Bereich Cozzo Turco.[1144] Unabhängig

[1141] Klug, Monti Sicani 180; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 295.

[1142] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1.

[1143] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 1. 5–10.

[1144] s. o. 126–130.

scheinen Sie nur im Gebirge vorzukommen. Zehn Fundstellen[1145] werden als landwirtschaftliche Einrichtungen interpretiert (Taf. 65,2). Die Ausdehnung dieser Fundstellen beträgt weniger als 1 ha, wobei sie eine hohe Funddichte aufweisen, bei der es sich vorwiegend um Dachziegel handelt. Es wurde keine Terra Sigillata gefunden bzw. lediglich Einzelstücke. Zudem fehlen Gebrauchskeramik, Kochware und Amphoren fast vollständig.

Zu den landwirtschaftlichen Einrichtungen kann ebenfalls die spätantike Ölmühle Urra-Zotti[1146] gezählt werden. Hier wurde oberirdisch sichtbar eine rechtwinklige Struktur mit Resten der Presse und des Pressteins gefunden (Taf. 66,1). Es gab nur kleine Mengen Keramik, wodurch ein residenzieller Charakter sehr unwahrscheinlich ist. Vielmehr könnte die Presse zum *vicus* Cianciania[1147] gehören. Auch in Cianciania wurden ein Gewichtsstein und ein Becken gefunden, allerdings nicht *in situ*. Ein vergleichbares Becken gibt es bei dem Fundplatz Casa Cordova,[1148], ebenfalls nicht *in situ*, sodass Kontext und Datierung unklar bleiben. Wenigstens zwei Ölpressen sind damit in den Monti Sicani nachgewiesen.

Die sporadischen Nutzungen haben eine Ausdehnung von unter 1 ha, was sie zunächst in eine Gruppe mit den kleinen Gehöften und den landwirtschaftlichen Einrichtungen einordnet, wobei die Funddichte an diesen Stellen sehr gering ist. Es gibt keinen Hinweis, dass diese Stellen konstant besiedelt gewesen wären (Taf. 65,3). Vielmehr könnte ein Teil vielleicht saisonal genutzt worden sein oder es handelt sich um off-site Funde. Daneben ist es möglich, dass es sich ursprünglich um richtige Siedlungsstellen handelte, der Befund jedoch durch die spätere Besiedlung, durch landwirtschaftliche Nutzung oder durch Erosion zerstört ist. Entsprechend kann hier kein einheitliches Bild für diese Kategorie skizziert werden.

Ein Beispiel für eine sporadische Nutzung ist die Schwefelmine Zolfara Falconera[1149] unterhalb von Cianciana (Taf. 66,1). Im Bereich der aufgegebenen Mine konnte antike Keramik gefunden werden. Die typischen Schwefelziegel fehlen jedoch. Allerdings wurde das Fragment eines griechischen Dachziegels[1150] gefunden sowie ein römischer Unterziegel.[1151] Beide könnten durchaus als Schwefelziegel gedient haben, da gerade zu Beginn der Produktion auch normale Ziegel verwendet wurden.[1152] Das Gebiet ist zum Siedeln oder für eine landwirtschaftliche Nutzung aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten vollkommen ungeeignet, sodass durchaus eine Schwefelproduktion in römischer Zeit angenommen werden kann.

Zu den sonstigen Nutzungen können u. a. die Keramikbrennöfen gezählt werden (Taf. 9,2). Diese liegen zwar innerhalb der Siedlungen, doch geben sie uns zusätzliche Informationen über deren wirtschaftliche Funktion. Zwar ist kein Brennofen in den Monti Sicani bekannt, aber die Produktion von Keramik konnte an mehreren Stellen beobachtet werden. So gibt es aus dem *vicus* Cianciania[1153] den stark verformten Fehlbrand einer Amphore (P11/215) und aus dem *vicus* Chinesi[1154] den Ab-

[1145] Campanaro 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2. 108); Cozzo Turco 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 450–451 Kat. Nr. 75 Taf. 109. 121, 1. 122, 1); Cozzo Turco 6 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2); Cozzo Turco Plateau (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 467–470 Kat. Nr. 80 Taf. 109. 125, 3–6. 126, 1. 132, 1); Rizzo 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 481–482 Kat. Nr. 89 Taf. 137. 141. 142, 2); Ceragolo 22 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 514–516 Kat. Nr. 99 Taf. 137. 168, 1. 170); Misita (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 546–550 Kat. Nr. 118 Taf. 137. 187–189); Castelluzzo (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 550–552 Kat. Nr. 119 Taf. 137. 187, 1. 190–190, 1); Casino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 590–592 Kat. Nr. 138 Taf. 205. 218, 7–8. 219); Altavilla 4 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 614–616 Kat. Nr. 153 Taf. 229. 231, 1. 232, 6).

[1146] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 404–411 Kat. Nr. 52 Taf. 76. 89–94.

[1147] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1148] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 541–543 Kat. Nr. 116 Taf. 137. 183.

[1149] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413–415 Kat. Nr. 54 Taf. 76. 95, 4–6. 96–97.

[1150] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: P08.

[1151] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: 12/319/03/06.

[1152] L. Zambito, Lo Zolfo in Sicilia in età romana. Dalle miniere ai mercati, in: D. Baisseuil – C. Rico – S. Gelichi (Hrsg.), Le marché des matières premières dans l'antiquité et au moyen âge (Rom 2021) 240.

[1153] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1154] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr.

standshalter eines Keramikbrennofens (P11/209). Beide Funde können als sichere Hinweise auf eine dortige Keramikproduktion gesehen werden. Gleichfalls gibt es in den Villen Ciniè Höhe 318[1155] (09/58/02/Fehlbrand), Pizzo Ferraria[1156] (12/312/2/20) und Mannarata[1157] (12/302/01/32, 12/302/02/47) Fehlbrände, die ebenfalls für eine lokale Produktion sprechen. Bei den Fehlbränden von den Fundplätze Bonifacio 1[1158] (12/335/02/21), Cirriè[1159] (12/318/02/62) und Ciniè Höhe 415 Nordkuppe[1160] handelt es sich dagegen um griechische Stücke, die noch ins 4./3. Jh. v. Chr. gehören. Gerade in den *vici* und Villen ist mit der Keramikproduktion eine weitere wirtschaftliche Funktion vorhanden.

Im Folgenden sollen mit den Fundstellen Urra-Zotti und Zolfara Falconera eine landwirtschaftliche Einrichtung und eine als sonstige eingestufte Fundstelle näher betrachtet werden. Auf die Beschreibung eines Getreidespeichers ist an dieser Stelle bewusst verzichtet worden, da der Speicher Cozzo Turco 6 bereits gemeinsam mit der Villa am Cozzo Turco behandelt worden ist. Mit den *vici* Cianciania und Chinesi wurden auch bereits zwei Fundstellen mit Keramikbrennöfen besprochen.

Urra-Zotti[1161] – eine antike Ölmühle

Der Fundplatz Urra-Zotti liegt etwa 1 km östlich von dem *vicus* Cianciania in einer Senke (Taf. 66,1). Zugänglich ist Urra Zotti von Cianciania aus, während in Richtung Ciniè ein tiefes Tal den Zugang versperrt. [1162] Im Umkreis gibt es landwirtschaftlich nutzbare Flächen, die sich besonders für den Getreideanbau, aber auch für Öl und Wein eignen. Heute werden große Flächen für den Ölanbau genutzt. Bei der Begehung waren an der Oberfläche die Reste eines rechteckigen Gebäudes erkennbar, in dessen Innerem die Reste einer Ölmühle und des Gewichtssteins erhalten waren.[1163] Eine Nutzung des Areals ab der Spätantike kann aufgrund der Typologie der Presse und des Gewichtsteins sowie des Vorhandenseins gekämmter Dachziegel plausibel gemacht werden.[1164]

Das Fundmaterial setzt sich zum größten Teil aus Dachziegeln zusammen. Daneben gibt es Fragmente verschiedener Grobwaren, aber auch nachantike Keramik. Terra Sigillata und importierte Kochwaren fehlen vollständig, was gegen eine residenzielle Nutzung spricht.[1165] Vielmehr scheint es sich bei der Fundstelle Urra-Zotti um einen rein produktiven Ort zu handeln, der am ehesten zum *vicus* Cianciania gerechnet werden kann, da die nahe gelegene Villa von Ciniè durch einen tiefen Einschnitt von Urra-Zotti getrennt ist.[1166]

Zolfara Falconera[1167] – Schwefelabbau in römischer Zeit

Bei der Fundstelle Zolfara Falconera handelt es sich um einen steilen Hang unterhalb von Cianciana, der in Richtung Vallone di Ciniè abfällt (Taf. 66,1).[1168] Im Hang gibt es zahlreiche Spuren des neuzeitlichen Schwefelabbaus, sowohl oberirdisch als in Gestalt des Mundlochs eines Stollens.[1169] Eindeutige Spuren antiken Schwefelabbaus konnten dagegen nicht festgestellt werden. Im Bereich der aufgegebenen Mine konnte antike Keramik gefunden werden. Die typischen Schwefelziegel fehlen jedoch. Der griechischen Dachziegel[1170] und der römische Unterziegel[1171] könnten allerdings durchaus als Schwefelziegel gedient haben, da gerade zu Be-

92 Taf. 137. 155–161.

[1155] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 114.

[1156] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 71.

[1157] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr. 3 Taf. 8.

[1158] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 347–351 Kat. Nr. 29 Taf. 51.

[1159] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 362–365 Kat. Nr. 36 Taf. 62.

[1160] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 446–448 Kat. Nr. 72 Taf. 120, 1.

[1161] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Kat. Nr. 52, 404–411 Taf. 76. 89–94.

[1162] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 405.

[1163] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 405 Taf. 90–91.

[1164] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 408.

[1165] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 408.

[1166] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 408.

[1167] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Kat. Nr. 54, 413–415 Taf. 76. 95, 4–6; 96–97.

[1168] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413.

[1169] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413.

[1170] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: P08.

[1171] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Taf. 96: 12/319/03/06.

ginn der Produktion auch normale Ziegel verwendet wurden.[1172] Die naturräumlichen Gegebenheiten sprechen eher gegen eine landwirtschaftliche Nutzung, sodass durchaus eine Schwefelproduktion in römischer Zeit angenommen werden kann.[1173]

Die Fundstelle hat eine Ausdehnung von fast 7 ha, aber nur eine sehr geringe Funddichte. Am höchsten ist diese mit 11,3 Funden pro Ar in der Surveyfläche 321.[1174] Das Fundmaterial besteht zu großen Teilen aus Dachziegeln und Grobware, wobei eine Vielzahl der Funde neuzeitlich zu datieren sind.[1175] Es gibt jedoch auch eine Reihe von Amphorenfragmenten, von denen wenigstens drei typologisch eingeordnet werden können. Neben zwei Amphoren vom Typ Keay 25, ist eine Amphore Dressel 1 nachweisbar.[1176] Daneben gibt es 49 gekämmte Dachziegel, die für ein spätantikes Gebäude sprechen.[1177] Es gibt jedoch keine Terra Sigillata oder importierte Kochware, sodass nicht von einem residenziellen Charakter ausgegangen werden kann. Vielmehr scheint es sich um eine Nutzung zu handeln, die zu einer größeren Siedlung gehört. Auch hier ist der wahrscheinlichste Kandidat der *vicus* Cianciania.

Viabilität in den Monti Sicani

Das Wegesystem ist ein wichtiger Aspekt für die Siedlungsentwicklung, insbesondere als Standortkriterium. Eine gute infrastrukturelle Anbindung über Straßen und Flüsse ist für die landwirtschaftliche Produktion sehr wichtig, besonders dann, wenn von einem Surplus ausgegangen wird, das transportiert werden muss.

Das römische Straßensystem in den Monti Sicani ist nicht erhalten und kann nur indirekt rekonstruiert werden. Eine wichtige Grundlage für die Rekonstruktion bildet das bourbonische Straßensystem aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die *Regia trazzere*.[1178] Mehrere *Regia trazzere* (RT) sind im Surveygebiet nachgewiesen (Taf. 79,1).

Die wichtigste Nord-Süd Verbindung, die RT 156, kommt von Norden und erreicht bei Santo Stefano Quisquina das Surveygebiet. Von dort verläuft sie über die Höhen bei Castelluzzo. Bei Misita verzweigt sich die Straße. Während der Hauptzweig über Cozzo Menta in Richtung Alessandria della Rocca geht und bei Cozzo Turco den Platani erreicht, geht der zweite Weg über die Gemarkung Voltano zum Turvoli.[1179]

Eine zweite große Nord-Süd Verbindung ist ab Bivona nachverfolgbar. Die RT 160 geht von dort in das Magazzolobecken bis La Turri. Danach verläuft sie als RT 162 über die Höhen und passiert Pizzo Ferraria und Raiata, bis sie unterhalb von Cirriè auf die Ost-West verlaufende RT 178 trifft.[1180]

Eine weitere Nord-Süd Verbindung zweigt wohl bei Alessandria della Rocca von der RT 156 ab und gabelt sich bei dem *vicus* Cianciania. Von dort erreicht sie in der einen Richtung bei Fosso Ciniè den Platani,[1181] während sie in der anderen Richtung über Bissana weiter südlich ebenfalls zum Platani kommt.[1182]

Auch mehrere Ost-West Verbindungen können rekonstruiert werden. Zunächst die bereits erwähnte RT 178, die bei Ciniè von der RT 156 abzweigt und über Cianciania zum Magazzolo weitergeht.[1183] Weiter südlich verbindet die RT 179 den Platani mit dem Magazzolo und durchquert dabei die Gemarkung Povero.[1184]

Eine weitere Ost-West Achse, die RT 154, verbindet die RT 156 mit der RT 160/162.[1185]

Die beiden großen *vici* Chinesi und Cianciania liegen demnach an einer der großen Verbindungsstraßen. Cianciania liegt an einer wichtigen Kreuzung. Hier schneiden sich eine von Norden kommende Straße, die sich bei Cianciania gabelt, sowie die Ost-West Verbindung RT 178. Der *vicus* Pizzo Ferraria liegt an der RT 162. Die restlichen *vici* liegen in geringer Entfernung zu einer der größeren Straßen und werden sehr wahrscheinlich durch kleinere Straßen bzw. Stichstraßen mit diesen verbunden gewesen sein.[1186]

Der Großteil der Villen[1187] liegt unmittelbar an

[1172] L. Zambito, Lo Zolfo in Sicilia in età romana. Dalle miniere ai mercati, in: D. Baisseuil – C. Rico – S. Gelichi (Hrsg.), Le marché des matières premières dans l'Antiquité et au moyen âge (Rom 2021) 240.

[1173] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413–414.

[1174] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413.

[1175] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 414–415.

[1176] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415.

[1177] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 414.

[1178] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99.

[1179] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99.

[1180] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1181] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1182] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1183] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1184] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1185] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 100.

[1186] Klug, Monti Sicani 199–200.

[1187] Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–

einer der als antik rekonstruierten Straßen (Taf. 79,1). Lediglich bei vier Villen[1188] ist die Lage zur Straße etwas unklar. Wie bei den *vici* ist auch bei den Villen eine Anbindung über Stichstraßen zu erwarten. Für beide Siedlungstypen kann eine enge Verbindung zu den Straßen angenommen werden.

Eine GIS gestützte Analyse der Beziehung zwischen Straßen und Siedlungsstellen bestätigt das bereits skizzierte Bild (Taf. 79,2). Alle Siedlungsstellen liegen in kurzer Entfernung zu den bekannten Straßen, die Villen allerdings im Durchschnitt am nächsten. Es wird daher ganz deutlich, dass die Straßen einen wichtigen Standortfaktor bilden. Eine strategisch günstige Lage ist besonders bei den Villen erkennbar, die an den großen Verbindungsstraßen liegen. Bei den anderen Siedlungstypen ist die Lage zur Straße deutlich heterogener, doch liegen auch diese in der Nähe bekannter Straßen. Sicherlich gab es darüber hinaus weitere Straßen, die die Siedlungsstellen verschiedenen Typs mit den Hauptstraßen verbunden haben.

Witcher fragt in seinem Aufsatz *The Global Roman Countryside* nach der Konnektivität von Straße und Siedlung, also nach dem Henne- und Eiprinzip. Gab es zunächst die infrastrukturellen Maßnahmen, die zur Anlage von Siedlungen geführt haben, da eine Villa oder auch ein Gehöft ohne Anbindung an eine Straße nur stark eingeschränkt funktionstüchtig war, also eher für Subsistenzwirtschaft, oder gab es zunächst die Siedlung und dann wurden die Straßen angelegt, um die Siedlungen wirtschaftlicher zu machen.[1189] Volpe stellt für Apulien fest, dass sich die *vici* entlang der Straßen entwickeln, verweist jedoch darauf, dass Uggeri für Sizilien gezeigt hätte, dass sich die Straßen an den Latifundien und damit an der Getreideproduktion orientieren.[1190] Es kann hier keine allgemein gültige Antwort auf diese Frage gegeben werden, doch ist es eindeutig, dass zumindest die Hauptverbindungsstraßen bereits prähistorische Siedlungen verbinden und damit deutlich älter sind als die römischen Siedlungen. Sicher können sie somit als wichtiges Standortkriterium für die Anlage einer Siedlung gelten. Die zu vermuteten Stichstraßen dagegen könnten direkt mit den römischen Siedlungen zusammenhängen, wenn es nicht an den Stellen schon ältere Siedlungen gegeben hat, und daher als Verbesserung der Infrastruktur bezeichnet werden.

Herausragend ist sicher die Position von Cianciania an einer wichtigen Kreuzung, mit zwei Möglichkeiten den Platani zu erreichen.

Siedlungsentwicklung in den Monti Sicani[1191]

Im nächsten Abschnitt soll nach der Siedlungsentwicklung in den Monti Sicani gefragt werden, was die Grundlage für Aussagen zur demographischen Entwicklung bildet. Die in den Monti Sicani identifizierten Siedlungen und anderen Einrichtungen sind nicht alle zeitgleich belegt, sondern spiegeln ein dynamisches Siedlungsgeschehen wider. Einige Siedlungen werden aufgegeben, andere neu gegründet und wieder andere verändern ihren Charakter im Laufe der Zeit, wachsen oder schrump-

302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1); Cianciana Sportplatz (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 395–397 Kat. Nr. 45 Taf. 76. 84, 3–4); Albano (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100); Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114); Cozzo Turco, westl. der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1); Campanaro 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 426–429 Kat. Nr. 62 Taf. 76. 105, 6–8. 106–107) und Campanaro 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108); Voltano 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 555–558 Kat. Nr. 122 Taf. 192. 195, 1. 196–197); sowie Cattiva (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215).

[1188] Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1); Nanno (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76. 87, 1–6. 88); D040/41 Donna Caterina (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 539–540 Kat. Nr. 114 Taf. 137. 180. 182, 1); Voltano 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 555–558 Kat. Nr. 122 Taf. 192. 195, 1. 196–197) und Altavilla 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 610–612 Kat. Nr. 150 Taf. 229–230).

[1189] R. Witcher, The Global Roman Countryside: Connectivity and Community, in: T. C. A. De Haas – G. W. Tol (Hrsg.), The Economic Integration of Roman Italy. Rural Communities in a Globalizing World (Leiden 2017) 37–45.

[1190] Volpe, Contadini 73–74; G. Uggeri, La viabilità romana in Sicilia con particolare riguardo al III e IV secolo, Kokalos 28–29, 1982–83, 449–450.

[1191] Der Abschnitt zur Siedlungsentwicklung entspricht zu großen Teilen dem entsprechenden Kapitel in der Agrigent-Hinterland-Publikation: Klug, Monti Sicani 181–183.

fen. Eine differenzierte Betrachtung der Siedlungen über die verschiedenen Jahrhunderte hinweg erlaubt es die Siedlungsintensität in den verschiedenen Phasen zu greifen und Rückschlüsse auf die generelle Entwicklung zu ziehen.

In den Monti Sicani konnte an 99 Fundstellen römisches oder spätantikes Material festgestellt werden (Taf. 65,1). Das Surveyareal kann in neun verschiedene Zonen aufgeteilt werden, die eine Fläche von insgesamt 183 km² umfassen, folglich mehr als die Hälfte des gesamten Surveyareals.[1192] Für die römische Zeit kann eine Siedlungsdichte von 0,55 Fundstellen pro km² angenommen werden. Die Siedlungsdichte variiert dabei in den verschiedenen Perioden und Zonen (Tab. 48).[1193] Die höchste Siedlungsdichte konnte in den Bereichen Chinesi–Lordichella[1194] und Ciniè–Cozzo Turco[1195] erfasst werden. Pro Quadratkilometer ist hier jeweils eine Siedlungsstelle gesichert. Die niedrigste Siedlungsdichte ist dagegen im Turvolital[1196] vorhanden, wo es pro Quadratkilometer nur 0,2 Siedlungsstellen gibt.

Aufgrund der historisch vergleichbaren Situation bietet sich ein Vergleich der Ergebnisse aus dem Agrigent-Hinterland-Survey mit denen des Gela-Surveys an.[1197] Zwar sind die naturräumlichen Gegebenheiten in beiden Bereichen sehr unterschiedlich, doch liegen beide Gebiete nicht im direkten Einzugsbereich einer römischen Stadt.[1198] Betrachtet man die Siedlungsdichte beider Gebiete gemeinsam, zeigt sich, dass die Unterschiede nur marginal sind.[1199] In der ehemaligen *chora* von Gela ist die Siedlungsdichte generell etwas höher als in den Monti Sicani (Tab. 49).[1200] Zwei Punkte sind dabei besonders auffallend: Zum einen die deutlich höhere Siedlungsdichte in Gela im 4. und 5. Jh. n. Chr., zum anderen das Ergebnis im 3. Jh. n. Chr. In dieser Phase ist die Siedlungsdichte in den Monti Sicani nämlich höher.[1201]

In der ersten Phase, in der Zeit vom 3.–1. Jh. v. Chr., gibt es 20 Siedlungsstellen im Untersuchungsgebiet. Die größte Gruppe bilden die Villen und Gehöfte, insgesamt 12 Stellen (Tab. 50). *Vici* sind noch nicht nachgewiesen. In dieser noch stark griechisch geprägten Phase ist eine Differenzierung zwischen Villen und Gehöften nur schwer möglich.[1202]

Die Situation ändert sich in der zweiten Phase, Ende 1. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr., wenn sich die Anzahl der Fundstellen auf 43 mehr als verdoppelt (Tab. 50). In der frühen Kaiserzeit greifen die zuvor definierten Merkmale zur Unterscheidung von Villen und Gehöften, sodass nun 16 Villen und neun Gehöfte vorhanden sind. Mit den Siedlungen Cianciania[1203] und Chinesi[1204] gibt es nun auch die ersten *vici* (Taf. 80,1).[1205]

Im 3. Jh. n. Chr. geht die Anzahl der Siedlungsstellen auf 38 nur leicht zurück, was gegen eine für das 3. Jh. n. Chr. postulierte Krise spricht (Tab. 50, Taf. 80,2).[1206] Vielmehr scheint es mit dem *vicus* Cocchiara[1207] sogar eine Neugründung in dieser Zeit zu geben.

Im 4. und 5. Jh. n. Chr. steigt die Anzahl der Siedlungsstellen auf 62 an, darunter zwölf Villen und acht *vici*, was gegenüber den vorhergehenden Phasen nur ein leichter Anstieg ist. Besonders markant ist der Anstieg bei den landwirtschaftlichen Einrichtungen und sporadischen Nutzungen (Tab. 50, Taf. 81,1).[1208]

Im 6. und 7. Jh. n. Chr. zeichnet sich ein Siedlungsniedergang in den Monti Sicani ab, wobei es

[1192] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 18.

[1193] Klug, Monti Sicani 183–195.

[1194] Klug, Monti Sicani 188–190.

[1195] Klug, Monti Sicani 185–187.

[1196] Klug, Monti Sicani 190–191.

[1197] Bergemann, Gela-Survey.

[1198] Die griechische Stadt Gela wurde 288 v. Chr. zerstört. Im Anschluss wurde bei dem heutigen Licata die Stadt Phintias gegründet, doch auch diese wird bereits im 1. Jh. v. Chr. wieder aufgegeben und spielt in der Kaiserzeit keine Rolle mehr. Dazu: G. F. La Torre, Profilo storico della città di Finziade alla luce dei risultati degli scavi, in: La Torre – F. Mollo, Finziade I 474–478.

[1199] Aus Gründen der Vergleichbarkeit sind auch die Streuungen eingerechnet. Bei der detaillierten Analyse der einzelnen Bereiche werden diese ausgespart.

[1200] Klug, Monti Sicani 182.

[1201] Klug, Monti Sicani 182.

[1202] Klug, Monti Sicani 182.

[1203] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1204] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1205] Klug, Monti Sicani 182.

[1206] Klug, Monti Sicani 182.

[1207] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey Kat. Nr. 137, 588–590 Taf. 205. 217, 4–6.

[1208] Klug, Monti Sicani 182.

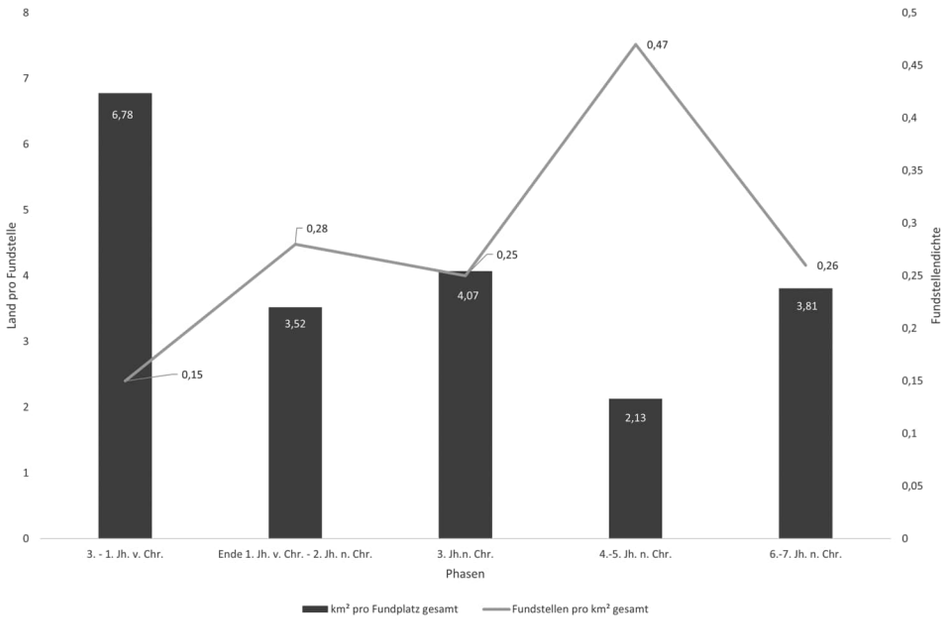


Tabelle 48: Siedlungsdichte in den Monti Sicani

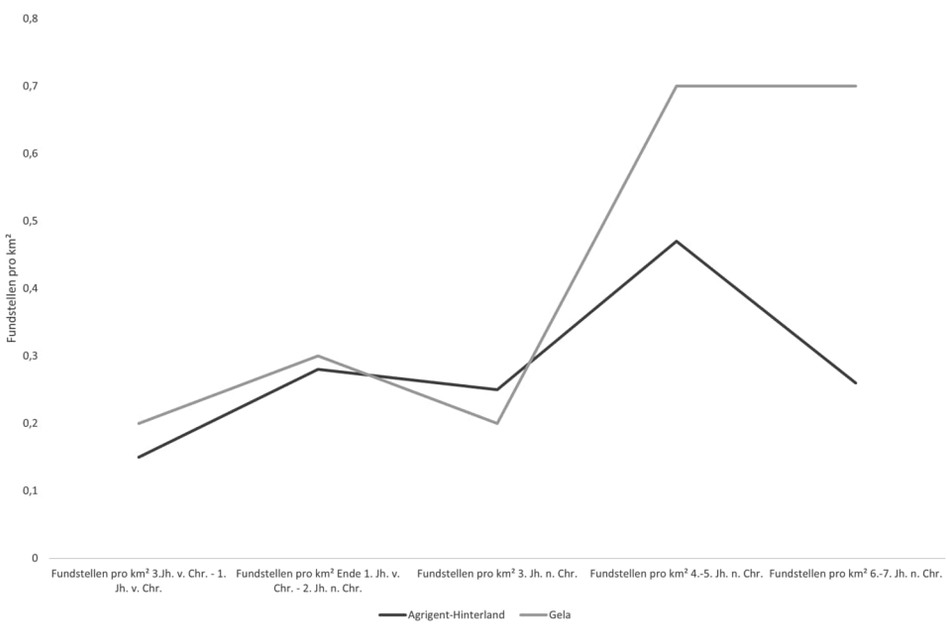


Tabelle 49: Siedlungsdichte: Monti Sicani und Gela-Survey im Vergleich

zunächst noch 44 Fundstellen gibt (Tab. 50, Taf. 81,2). Doch die meisten Siedlungen werden bereits um die Mitte des 7. Jh. n. Chr. aufgegeben.[1209]

Es offenbart sich, dass es insbesondere die *vici* und Villen sind, die über einen längeren Zeitraum Siedlungskontinuität zeigen und als Zentren in den Monti Sicani betrachtet werden können. Die Gehöfte sind dagegen meist nur von kürzerer Siedlungsdauer oder weisen zumindest Siedlungsunterbrechungen auf. Auffallend ist die Zunahme der *vici* besonders im 4. und 5. Jh. n. Chr.

In den einzelnen Bereichen der Monti Sicani zeigen sich unterschiedliche Tendenzen in der Siedlungsentwicklung. Der sich im Durchschnitt abzeichnende Trend von einem Anstieg der Siedlungsintensität in der frühen Kaiserzeit und einem

[1209] Die mittelalterlichen Siedlungen werden an dieser Stelle nicht bearbeitet. In den wenigsten Fällen zeichnet sich jedoch eine Siedlungskontinuität bis ins Mittelalter ab. An einigen Stellen entstehen nach einem Hiatus im Mittelalter neue Siedlungen. Klug, Monti Sicani 183. Zu den mittelalterlichen Siedlungen in den Monti Sicani: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 217–222.

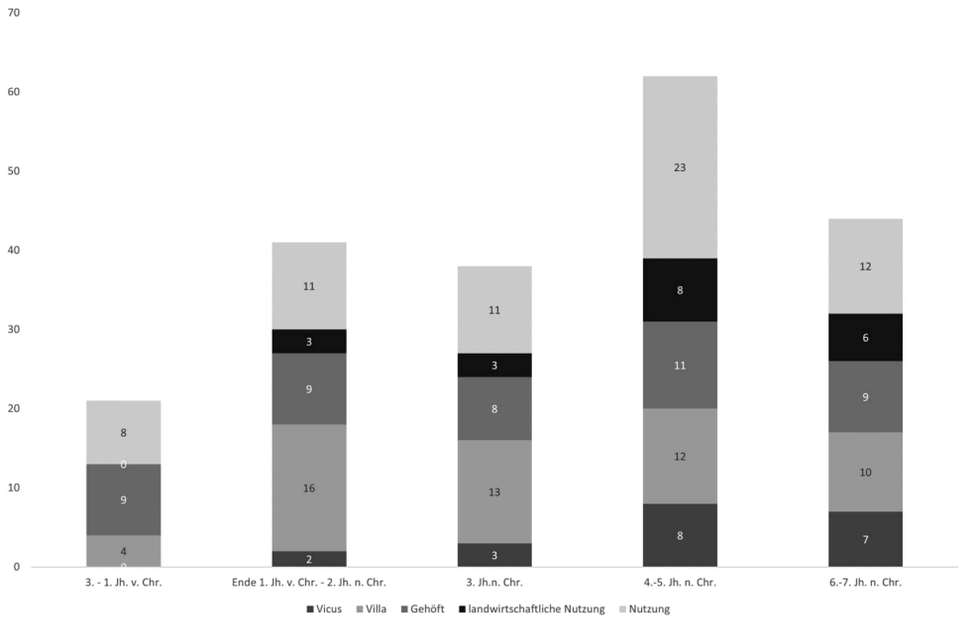


Tabelle 50: Siedlungstypen in den Monti Sicani

Höhepunkt in der Spätantike trifft besonders auf die südlichen und leichter zugänglichen Bereiche zu, die zusätzlich vermehrt durch Straßen erschlossen sind,[1210] während die abgelegenen, schwerer zugänglichen Bereiche nicht nur eine geringere Siedlungsdichte aufweisen, sondern auch in der Siedlungsentwicklung von diesen Trends abweichen.[1211] In der frühen Kaiserzeit zeigt sich die bereits von Wilson beschriebene Dynamik, dass die Siedlungen von den gut geschützten Höhen in die Ebene näher zu den Straßen gehen.[1212] Im 6. und 7. Jh. n. Chr. gibt es die Sicherheit der frühen Kaiserzeit nicht mehr, die Zeiten sind unruhig und es entsteht wieder ein größeres Schutzbedürfnis. Ein Rückzug in geschütztere Lagen beginnt. So bleibt besonders in den eher abgelegenen Bereichen, im Turvolital[1213] und in Altavilla[1214], die Besiedlung auch im 6. und 7. Jh. n. Chr. konstant, während in den leichter zugänglichen Bereichen, beispielsweise Bissana[1215] und Cianciana[1216], die Siedlungen zum Teil aufgegeben werden.

Doch auch andere Faktoren sind für die Siedlungsintensität entscheidend, z. B. das Vorhandensein von Wasser. Wasser ist in den meisten Bereichen der Monti Sicani vermutlich ausreichend vorhanden gewesen, so gibt es selbst im heißen Turvolital Quellen und Wasserläufe. Wasser kann daher nicht das entscheidende Kriterium für die Wahl der Siedlungskammer gewesen sein. Auch ebene und nur leicht ansteigende Flächen stehen im ganzen Gebiet zur Verfügung. Doch es bleibt zu klären, warum das wasserreiche, gut durch Straßen erschlossene Magazzolobecken (Taf. 82,1), das wohl ideale Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Nutzung bot, nur unterdurchschnittliche Siedlungstätigkeit aufweist. Die starke räumliche Abgrenzung zu den anderen Bereichen kann dabei ein wichtiger Aspekt gewesen sein, welcher gegen eine Siedlung in diesem Bereich spricht, oder das Gebiet war zu feucht zum Siedeln.

Anders der Bereich Cianciana, welcher zusätzlich zum reichlich vorhandenen Ackerland und einer guten Straßenanbindung durch die Schwefelvorkommen als Siedlungsareal interessant gewesen sein könnte. Schwefel spielte in der Antike eine Rolle und der Abbau ist in Sizilien auch nachgewiesen, jedoch nicht für die Monti Sicani. Eine rö-

[1210] Zu den Straßen in den Monti Sicani siehe: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99–101.

[1211] Klug, Monti Sicani 195.

[1212] R. J. A. Wilson, Changes in the Pattern of Urban Settlements in Roman, Byzantine and Arab Sicily, in: C. Malone – S. Stodart (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology IV, 1 (Oxford 1985) 318–319.

[1213] Klug, Monti Sicani 190–191 Tab. 79.

[1214] Klug, Monti Sicani 194–195 Tab. 82.

[1215] Klug, Monti Sicani 183–184 Tab. 74.

[1216] Klug, Monti Sicani 184–185 Tab. 75.

mische Nutzung im Bereich der neuzeitlichen Schwefelmine Zolfara Falconera[1217] ist vorhanden, sodass auch der Schwefelabbau an dieser Stelle vermutet werden darf.

Der Bereich Bissana–Povero könnte dagegen durch die direkte Verbindung zur Küste von größerem Interesse gewesen sein. Die Nähe zur Küste ermöglicht einen leichteren Transport der erwirtschafteten Überschüsse an diese und an mögliche Häfen. Andersherum können auf diesem Weg leichter importierte Waren zu den entsprechenden Siedlungsstellen gekommen sein. Besonders der Platani wird für den Transport von Waren eine Rolle gespielt haben. An dessen Mündung lag die griechische Stadt Herakleia Minoa,[1218] die jedoch in römischer Zeit nicht mehr existierte.[1219] Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, dass der Hafen in römischer Zeit weiterhin genutzt wurde.[1220] Direkt außerhalb der griechischen Stadt entwickelt sich in der Spätantike ein *vicus*.[1221] Ein weiterer *vicus* ist von Wilson an der Fundstelle Campanaio, nur wenige Kilometer landeinwärts, ausgegraben worden.[1222] Das Hinterland der aufgegebenen griechischen Stadt ist also zumindest in der Spätantike intensiv genutzt, sodass eine Verwendung der Platanimündung als Hafen nicht ausgeschlossen werden sollte.

Demographische Entwicklung in den Monti Sicani

Die Analyse der Siedlungsentwicklung ermöglicht es, auch Fragen zur Demographie in den Monti Sicani zu stellen. Allerdings soll es hierbei nicht um die vielfach diskutierte allgemeine Bevölkerungsanzahl im römischen Reich gehen, die sich vor allem auf die *census* Angaben bei Augustus bezieht[1223], sondern vielmehr um die demographische Entwicklung in den Monti Sicani, also in einem kleinen Bereich.

Es werden dabei lediglich die bekannten Fundstellen als Grundlage für die Berechnung genommen und keine vermutlich nicht entdeckten Fundstellen interpoliert. Eine Hochrechnung scheint auch schwierig, da es sich nicht um das dicht besiedelte Hinterland einer *colonia* handelt, sondern um ein eher abgelegenes Gebiet, ohne größere Stadt im direkten Umkreis – Agrigent ist immerhin mehr als 20 km Luftlinie entfernt. Falls einzelne Gehöfte tatsächlich nicht entdeckt wurden, ist deren Einfluss auf die Berechnungen jedoch eher gering, wie schon die Berechnungen für Gela und Kamarina gezeigt haben, da pro Gehöft nur wenige Personen angenommen werden. Größeren Einfluss auf die demographische Entwicklung hat dagegen die Entstehung der *vici*, da dort von größeren Einwohnerzahlen ausgegangen werden muss.

Für die Berechnung der Personen in den Monti Sicani werden nur die als eigentliche Siedlungen definierten Fundstellen, also die *vici*, Villen und Gehöfte, berücksichtigt. Als Grundlage für die Berechnungen sind die von Witcher[1224] Fentress[1225] und Attema[1226] vorgeschlagenen Zahlen verwendet worden (Tab. 9).

Berücksichtigt man, dass es in den Monti Sicani verschieden große *vici* und Gehöfte gibt, müssen für diese auch unterschiedliche Personenzahlen angenommen werden. Für die Berechnung der Bevölkerungsanzahl werden sowohl die Zahlen von Witcher, Attema als auch von Fentress benutzt. Bei Attema gibt es als größte Einheit die Dörfer mit 100 Einwohnern, was für die großen *vici* mit mehr als

[1217] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 413–415 Kat. Nr. 54 Taf. 76. 95, 4–6. 96–97.

[1218] BTCGI VII (1989) 240–241 s. v. Eraclea Minoa (E. De Miro).

[1219] The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 385–386 s. v. Herakleia Minoa (P. Orlandini).

[1220] Caminneci, Abitare sul mare 124.

[1221] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonancasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[1222] Wilson, Campanaio 337–369.

[1223] Dazu zusammenfassend: A. Launaro, Peasants and Slaves. The Rural Population of Roman Italy (200 BC to AD 100) (Cambridge 2011) 11–50.

[1224] R. Witcher, The Extended Metropolis: Urbs, suburbium and Population, JRA 18, 2005, 120–138.

[1225] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Period (Portmouth, Rhode Island 2009) 190–191.

[1226] P. Attema – T. de Haas, Rural Settlement and Population Extrapolation. A Case Study from the Ager of Antium, Central Italy (350 BC–AD 400), in: A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), Settlement, Urbanization, and Population (Oxford 2011) 115.

7 ha Fläche viel zu wenig erscheint. Es werden daher die von Fentress postulierten 120–200 Personen pro Hektar für die großen *vici* genutzt. Obwohl Witcher die Straßenstationen nicht näher definiert, werden diese ebenso wie die kleinen Städte verwendet (Tab. 51). Große von Sklaven bewirtschaftete Villen wie Carandini für Settefinestre vermutet,[1227] dürfen wir uns für die Monti Sicani allerdings nicht vorstellen, sondern eher kleinere und mittelgroße Villen, die über weniger Sklaven verfügten. Gegen große Sklavenvillen spricht vor allem das Nebeneinander von Villen und Gehöften, was eher für eine landwirtschaftliche Nutzung aufgrund von Pachtverhältnissen spricht, aber auch das Vorhandensein mehrerer *vici* im Umkreis, die weitere Arbeitskräfte vorhalten. Zusätzlich gibt es keine Hinweise auf eine intensive Kultivation von Ölbäumen oder Wein, die spezialisierte Arbeiter bzw. Sklaven erfordern würde. Vielmehr weisen die vielen Reibsteine und mögliche g*ranarien* eher auf eine große Getreideproduktion hin. Allerdings darf auch für den Getreideanbau von Sklaven ausgegangen werden.[1228]

Bei der Auswertung zeigt sich, dass besonders die größeren Siedlungen, also die *vici* einen Einfluss auf die Bevölkerungszahl haben. Entsprechend macht es für die Bevölkerungsdichte kaum einen Unterschied, ob es beispielsweise zehn Gehöfte mehr gegeben hat, als beim Survey festgestellt wurden.[1229]

Für den *ager Cosanus* wurde eine Bevölkerungsdichte von 22 Personen pro km² berechnet, für das *suburbium* von Rom 42–60 Personen.[1230] Fentress kommt für Djerba auf eine Dichte von 22–35 Personen,[1231] während Attema und de Haas für Nettuno bei 13–17,5 liegen.[1232] Betrachtet man die ländlichen Siedlungen in den Monti Sicani als kleine Städte, ist die Bevölkerungsdichte gut mit dem *ager Cosanus* und dem Umland von Nettuno vergleichbar, betrachtet man sie dagegen als Straßenstationen ist die Bevölkerungsdichte deutlich geringer, da es keine wirklichen Städte in dem Bereich gibt. Geht man allerdings davon aus, dass die ländlichen Siedlungen zentrale Aufgaben der Städte übernommen haben, kann auch von einer entsprechenden Bevölkerung ausgegangen werden.

Eher unwahrscheinlich ist es dagegen, dass die ländlichen Siedlungen mit 250 Personen pro Hektar zu berechnen sind, wie Witcher es für die großen Städte macht.[1233] In den Monti Sicani hätte man dann eine Bevölkerungsdichte von 38 bis 47 Personen pro km², die zumindest zum Teil das *suburbium* von Rom übertreffen würde. Für eine solch dichte Besiedlung gibt es jedoch keinen Hinweis. Es gibt auch aus dem Survey keinerlei Hinweis darauf, dass bei Chinesi die gesamte Fläche von 17 ha gleichermaßen intensiv genutzt wurde. Auch bei dem am besten untersuchten Beispiel Philosophiana zeigen die Surveyergebnisse wie auch die geophysikalischen Untersuchungen, dass es keine flächendeckende Besiedlung gegeben hat und auch nicht alle Bereiche gleichermaßen intensiv genutzt wurden.[1234]

Im nächsten Schritt wird mit den Zahlen von Elizabeth Fentress für Djerba gearbeitet (Tab. 54).[1235] Die kleinen *vici* werden dabei mit den Dörfern gleichgesetzt, die großen *vici* mit den kleinen Städten mit einer Einwohnerzahl von 120 Personen

---

[1227] A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985).

[1228] W. Scheidel, Grain Cultivation in the Villa Economy of Roman Italy, in: J. Carlsen – P. Ørsted – J. E. Skydsgaard (Hrsg.), Landuse in the Roman Empire (Rom 1994) 159–166.

[1229] Dazu auch: A. Launaro, Peasants and Slaves. The Rural Population of Roman Italy (200 BC to AD 100) 66.

[1230] Launaro a. O. 65. R. Witcher, The Extended Metropolis: Urbs, suburbium and Population, JRA 18, 2005, 128–129.

[1231] Grundlage der Berechnung: E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Period (Portmouth, Rode Isalnd 2009) Appendix I.

[1232] P. Attema – T. de Haas, Rural Settlement and Population Extrapolation. A Case Study from the Ager of Antium, Central Italy (350 BC–AD 400), in A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), Settlement, Urbanization, and Population (Oxford 2011) 97–140.

[1233] R. Witcher, The Extended Metropolis: Urbs, suburbium and Population, JRA 18, 2005, 128.

[1234] E. Vaccaro, Re-Evaluating a Forgotten Town using Intra-Site Surveys and the GIS Analysis of Surface Ceramics. Philosophiana-Sofiana (Sicily) in the Longue Durée, in: P. Johnson – M. Millett (Hrsg.), Archaeological Survey and the City (Oxford 2013) 107–145.

[1235] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Period (Portmouth, Rode Isalnd 2009) 189–200.

Phase	Gehöft	Villa	Kleiner *vicus*	*vicus* (Straßenstation)	Gesamt	Gesamt Mittelwert
1.–2. Jh. n. Chr.	45–135	240–800		400–1000	685–1935	1310
3. Jh. n. Chr.	40–120	195–650	50–200	400–1000	685–1970	1328
4.–5. Jh. n. Chr.	55–165	180–600	300–1200	400–1000	935–2965	1950
6.–7. Jh. n. Chr.	45–135	150–500	250–1000	400–1000	845–2635	1740

Tabelle 51: Berechnung der Bevölkerung nach Witcher (großer *vicus* = Straßenstation)

Phase	Gehöft	Villa	Kleiner *vicus*	*vicus* (kleine Stadt)	Gesamt	Gesamt Mittelwert
1.–2. Jh. n. Chr.	45–135	240–800		1000–2000	1935–2935	2435
3. Jh. n. Chr.	40–120	195–650	50–200	1000–2000	1970–2970	2470
4.–5. Jh. n. Chr.	55–165	180–600	300–1200	1000–2000	2965–3965	3465
6.–7. Jh. n. Chr.	45–135	150–500	250–1000	1000–2000	2635–3635	3135

Tabelle 52: Berechnung der Bevölkerung nach Witcher (großer *vicus* = kleine Stadt)

	Straßenstation	Straßenstation Mittelwert	Kleine Stadt	Kleine Stadt Mittelwert
1.–2. Jh. n. Chr.	3,7–10,6	7,2	10,6–16	13,3
3. Jh. n. Chr.	3,7–10,8	7,3	10,7–16,2	13,5
4.–5. Jh. n. Chr.	5,1–16,2	10,7	16,2–21,7	19
6.–7. Jh. n. Chr.	4,6–14,4	9,5	14,4–19,9	17,1

Tabelle 53: Bevölkerungsdichte nach Witcher

pro Hektar. Im Ergebnis liegt die Bevölkerungsdichte zwischen 20 und 24 Personen pro km². Hier ist die Bevölkerungsdichte am ehesten mit jener im *ager Cosanus* vergleichbar.

Daraus ergibt sich, dass die Bevölkerungszahl im 4./5. Jh. n. Chr. am höchsten war. Es zeigt sich allerdings auch, dass für das 3. Jh. n. Chr., für das weniger Fundstellen bekannt sind als für das 1.–2. Jh. n. Chr., eine etwa vergleichbare Bevölkerungszahl angenommen werden kann (Tab. 52). Dies liegt an dem vermutlich bereits im 3. Jh. n. Chr. entstandenen kleinen *vicus* bei der Casa Cocchiara[1236]. Die Quantität der Fundstellen geht zurück, die Größe nimmt jedoch zu. Die *vici* scheinen demnach die Rolle der Zentren zu übernehmen, von denen auch die Villen profitieren, beispielsweise durch zusätzliche Arbeitskräfte.

Landnutzung und Anbaupotenzial in den Monti Sicani

Neben den Fragen nach der Siedlungs- und Bevölkerungsdichte, spielt auch das zur Verfügung stehende Land pro Siedlung eine wichtige Rolle. Gerade in den Bereichen mit einer höheren Siedlungsdichte und einem Zusammenspiel von *vici*, Villen und auch Gehöften muss nach den einzelnen *fundi* gefragt werden. Allerdings konnte in den Monti Sicani keine Zenturiation nachgewiesen werden.[1237] Das stark reliefierte, zum Teil zerklüftete Gelände bietet sich jedoch auch nicht für eine regelmäßige Landaufteilung an. Zwar scheinen die Villen Albano[1238], Nanno[1239], Cozzo Turco westlich der Straße[1240] und Ciniè Höhe 318[1241] in einem regelmäßigen Abstand zueinander zu liegen, doch lässt sich dies nicht weiterverfolgen.[1242] Es fehlt jedoch auch das städtische Zentrum, das für eine entsprechende Landaufteilung zuständig wäre.[1243] Vielmehr ist mit

[1236] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 588–599 Kat. Nr. 137 Taf. 205. 217, 4–6.

[1237] Klug, Monti Sicani 206–207.

[1238] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100.

[1239] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76. 87, 1–6. 88.

[1240] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

[1241] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114.

[1242] Klug, Monti Sicani 206.

[1243] Zur römischen Landaufteilung: U. Heimberg, Römische

	Fentress Spannbreite	Mittelwert
1.–2. Jh. n. Chr.	20,6–22,7	21,6
3. Jh. n. Chr.	20,3–22,1	21,2
4.–5. Jh. n. Chr.	21,3–24,2	22,8
6.–7. Jh. n. Chr.	20,7–23,1	22

Tabelle 54: Bevölkerungsdichte nach Fentress

einer Landaufteilung anhand der natürlichen Grenzen zu rechnen, wodurch unregelmäßige *fundi* entstehen. Als Grenzen zwischen den Villen wurden für die Analyse tiefe Täler, Flüsse und steile Anhöhen genutzt, die das Gelände gliedern.[1244] Dabei zeigt sich, dass die *vici* und Villen deutlicher voneinander getrennt sind als die Villen und Gehöfte.[1245] Daher ist es möglich, die *vici* und Villen als unabhängige Einheiten anzusprechen, während die Gehöfte als von den Villen abhängig bezeichnet werden. Landwirtschaftliche Einrichtungen und sonstige Nutzungen spielen bei der Landaufteilung keine Rolle, da sie nicht als eigenständige Siedlungen betrachtet werden können.[1246]

Die durchschnittliche Fläche, die den einzelnen Siedlungen zur Verfügung stand, unterscheidet sich in den einzelnen Phasen leicht voneinander, da Siedlungen aufgegeben werden oder neue entstehen.

Für die Zeit vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. kann so für die *vici* und Villen eine mittlere Größe von ca. 226 ha festgestellt werden (Tab. 55).[1247] In der Spätantike steigt die mittlere Größe auf 244 ha an (Tab. 56).[1248]

Die Villa Campanaro 2 wird aufgegeben, doch das zugehörige Land könnte von der Villa Campanaro 1 weitergenutzt worden sein.[1249] Dazu kommen vier neue *vici*,[1250] während zwei weitere *vici* aus Villen hervorgegangen sind[1251] und schon vorher in die Berechnung eingeflossen sind.

Die mittlere Größe der *fundi* zwischen 226 und 244 ha ist gut vergleichbar mit den im Gela-Survey festgestellten *fundi*, die eine mittlere Größe von 240 ha haben.[1252] Auch dort konnte keine regelmäßige Landaufteilung festgestellt werden.[1253] Als Vergleichsgrößen können jedoch noch weitere Gebiete und Quellen herangezogen werden. So wird für den *ager Cosanus* anhand der Zenturiation von etwa 125 ha großen *fundi* ausgegangen.[1254] Also etwa halb so groß wie die *fundi* in den Monti Sicani und auch Gela. Wilson vermutet für die spätrepublikanischen Gründungen im Hinterland von Herakleia Minoa ein nutzbares Gebiet von etwa 38 ha pro Gehöft oder Villa,[1255] für die kaiserzeitlichen und spätantiken Siedlungen Castagna und Campanaio geht er dagegen von einer deutlich größeren Fläche aus, von etwa 800–1000 ha.[1256]

In kirchlichen Schenkungsurkunden sind für das 5. und 6. Jh. n. Chr. Grundstücksgrößen zwischen 180 und 270 ha für Sizilien überliefert,[1257]

Landvermessung (Stuttgart 1977) 25–35.

1244 Klug, Monti Sicani 196–198.

1245 Klug, Monti Sicani 196.

1246 Klug, Monti Sicani 196.

1247 Klug, Monti Sicani 197. In der Publikation des Agrigent-Hinterland-Surveys ist die mittlere Größe nur auf die Villen bezogen berechnet worden, sodass sie 180 ha beträgt.

1248 Klug, Monti Sicani 198.

1249 Klug, Monti Sicani 198.

1250 Pietre Cadute (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31), Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36), Piano dell'Apa (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 562–565 Kat. Nr. 126 Taf. 192. 200–202), Casa Cocchiara (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 588–590 Kat. Nr. 137 Taf. 205. 217, 4–6).

1251 Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1), Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74).

1252 Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey 167 Tab.; Klug, Monti Sicani 196–198.

1253 Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey 166.

1254 M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

1255 Wilson, Roman Sicily 221.

1256 Wilson, Roman Sicily, 221–222.

1257 O. Belvedere, Land Tenure and Settlements in Roman Sici-

Siedlung	Typ	Fundstellenausdehnung	Land
Voltano 1	Villa	1,4 ha	80 ha
Nanno	Villa	0,96 ha	100 ha
Albano	Villa	0,9 ha	115 ha
Cianciania	*vicus*	9,5 ha	134 ha
Altavilla 1	Villa	1,81 ha	150 ha
Sportplatz	Villa (?)	unbestimmt	168 ha
Campanaro 2	Villa	1,5 ha	177 ha
Campanaro 1	Villa	1,32 ha	207 ha
Cattiva	Villa	1,14 ha	210 ha
Donna Caterina	Villa	0,37 ha	306 ha
Cozzo Turco	Villa	1,27 ha	306 ha
Povero 2	Villa	6,6 ha	307 ha
Ciniè Höhe 318	Villa	1,4 ha	309 ha
Bissana	Villa	2,2 ha	314 ha
Carlino	Villa	1,48 ha	318 ha
Chinesi	*vicus*	16,6 ha	321 ha
Pizzo Ferraria	Villa	6,33 ha	352 ha
Fläche gesamt			3847 ha
Mittlere Größe			226 ha

Tabelle 55: vermutliche Größe der *fundi* in den Monti Sicani in der frühen Kaiserzeit

Siedlung	Typ	Fundstellenausdehnung	Land
Voltano 1	Villa	1,4 ha	80 ha
Nanno	Villa	0,96 ha	100 ha
Albano	Villa	0,9 ha	115 ha
Cianciania	*vicus*	9,5 ha	134 ha
Altavilla 1	Villa	1,81 ha	150 ha
Pietre Cadute	*vicus*	3,92 ha	164 ha
Sportplatz	Villa (?)	unbestimmt	168 ha
Piano dell'Apa	*vicus*	4,2 ha	175 ha
Cattiva	Villa	1,14 ha	210 ha
Serra di Cuti	*vicus*	7 ha	223 ha
Donna Caterina	Villa	0,37 ha	306 ha
Cozzo Turco	Villa	1,27 ha	306 ha
Povero 2	Villa	6,6 ha	307 ha
Ciniè Höhe 318	Villa	1,4 ha	309 ha
Bissana	Villa	2,2 ha	314 ha
Carlino	Villa	1,48 ha	318 ha
Chinesi	*vicus*	16,6 ha	321 ha
Pizzo Ferraria	Villa	6,33 ha	352 ha
Campanaro 1+2	Villa	2,82 ha	394 ha
Cocchiara	*vicus*	6,6 ha	439 ha
Fläche gesamt			4885 ha
Mittlere Größe			244 ha

Tabelle 56: vermutliche Größe der *fundi* in der Spätantike

was wiederum gut zu den berechneten Größen sowohl in den Monti Sicani als auch in Gela passen würde.

In der 2018 erschienenen von Marzano und Métraux herausgegebenen Publikation „*The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity*“, gehen die beiden Herausgeber in ihrem Überblickskapitel davon aus, dass kleine Farmen in der Regel zwischen 4,5–5 ha Land hatten, während die mittelgroßen Farmen oder Villen über 50–125 ha verfügten, wobei die Spannbreite regional noch größer ausfallen konnte und im Gebiet um Karthago auch 250 ha möglich waren.[1258] 125 ha bzw. 500 *iugera* werden als maxi-

ly, Acta Hyperborea 6, 1995, 201; Gans, Siedlungsgeschichte: Römisch-Spätantik, in: Bergemann, Gela-Survey 174.

[1258] A. Marzano – G. P. R. Métraux, The Roman Villa: an Over-

mal nutzbare Fläche des *ager publicus* angegeben, wobei diese Fläche nach der Reform der Gracchen wohl in den Privatbesitz der Nutzer überging.[1259] Diese kommen also zum bisherigen Besitz dazu, sodass mit deutlich größeren, wenn auch nicht zusammenhängenden, Landgütern zu rechnen ist. Ein Besitz mit über 500 *iugera* ist damit durchaus wahrscheinlich. Columella schreibt, dass ein 200 *iugera* (50 ha) Landgut von sechs Personen bewirtschaftet werden könnte; entsprechend sieht Goodchild ein 500 *iugera* (125 ha) Landgut bereits als mittlere Größe an.[1260] Es könnte von 15 Personen bewirtschaftet worden sein, was nicht viel mehr als die für ein großes Gehöft postulierte Personenzahl ist.

Cato berichtet dagegen über die notwendigen Einrichtungen für einen 240 *iugera* (60 ha) großen Olivenhain[1261] und einen 100 *iugera* (25 ha) Weinberg.[1262] Es wird in den entsprechenden Textstellen jedoch nicht deutlich, ob es sich bei den Größen um die gesamten *fundi* handelt oder ob es sich auch um Teile von *fundi* handeln könnte. Cicero[1263] und Varro[1264] erwähnen dagegen auch Landgüter mit 1000 *iugera*, also 250 ha, während Plinius der Ältere von einem 60 *iugera* großem Weingut berichtet.[1265] Es sind also ganz unterschiedlich große *fundi* nachgewiesen.

Auch für Spanien sind *fundi* Größen bekannt. Für das Umland von Augusta Emerita/Mérida, das bereits in augusteischer Zeit zenturiiert wurde, sind Einheiten von 400 *iugera* (100 ha) belegt,[1266] was gut zu den fundi in Cosa (125 ha) passt. Doch wurden die *fundi* bereits in flavischer Zeit durch Ankauf von Nachbargrundstücken deutlich vergrößert, sodass schon für die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. mit *fundi* zwischen 225 und 300 ha gerechnet werden muss.[1267]

Die Vergleiche zeigen, dass die für die Monti Sicani ermittelten Grundstücksgrößen durchaus zu den überlieferten Größen in anderen Regionen passen. Insgesamt handelt es sich allerdings eher um mittlere und große *fundi*.

Neben den Villen und *vici* gibt es jedoch als weitere Siedlungsstellen in den Monti Sicani noch die Gehöfte, die als abhängig von den Villen betrachtet werden. Sie liegen innerhalb der den Villen zugeordneten Flächen, haben aber über eigenes oder gepachtetes Land in diesem Bereich verfügt. Nach Plinius dem Jüngeren war es durchaus üblich, dass kleinere Parzellen von großen Landgütern verpachtet wurden.[1268]

Landwirtschaftliches Potenzial in den Monti Sicani

Analog zu den Analysen für Gela und Kamarina ist auch das Anbaupotenzial für Getreide, Öl und Wein in den Monti Sicani untersucht worden. Dabei sind die gleichen Kriterien genutzt worden, die für Gela vorgestellt wurden. Im Unterschied zur Küstenebene von Gela, wo der jährliche Niederschlag am unteren Ende für den Bedarf von Wein liegt, ist in den Monti Sicani ausreichend Niederschlag für alle drei Produkte vorhanden. Allerdings fallen manche Gebiete aufgrund ihrer Höhe für den Anbau von Olivenbäumen aus, die in der Regel nicht oberhalb von 700 m ü. NN angebaut werden. Damit scheint der Bereich um Altavilla nicht für den Ölanbau genutzt worden zu sein.

In Hinblick auf die Hangrichtung (Tab. 13) sind 41 % des untersuchten Gebiets[1269] besonders gut für den Getreideanbau geeignet, 24 % geeignet und 34 % eher ungeeignet (Taf. 82,2). Betrachtet man für den Getreideanbau die Hangausrichtung und die Hangneigung zusammen, unter der Definition gut geeignet, geeignet und schlecht geeignet, zeigt sich, dass 40,2 % des Gebiets gut für Getreidean-

view, in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 5–6.

1259 B. Linke, Die römische Republik von den Gracchen bis Sulla (Darmstadt 2005); K. Christ, Krise und Untergang der römischen Republik (Darmstadt 1979) 117–150.

1260 Goodchild, Agricultural Production 80–90.

1261 Cato agr. 12.

1262 Cato agr. 13.

1263 Cic. Att. 13, 31.

1264 Varro rust. 2, 3, 10.

1265 Goodchild, Agricultural Production 82.

1266 M. Rind, Die römische Villa als Indikator provinzialer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen (Oxford 2015) 172.

1267 Rind a. O. 178.

1268 Goodchild, Agricultural Production, 92; Plin. Epist. 3, 19. 9, 37; Klug, Monti Sicani 198–199.

1269 Aus technischen Gründen entspricht das untersuchte Gebiet hier nicht dem Untersuchungsgebiet, sondern der Ausdehnung des Digitalen Geländemodells, das die Basis für alle weiteren Analysen bildet. Die Analyse bezieht sich damit auf eine Fläche von etwa 500 km², also deutlich größer als das eigentliche Untersuchungsgebiet.

bau geeignet sind, 19,4 % geeignet und 40,4 % schlecht geeignet sind (Taf. 83,1).[1270] Damit sind etwa 60 % des untersuchten Gebiets in den Monti Sicani, etwa 300 km², für den Anbau von Getreide genau richtig.

Für den Ölanbau sind dagegen etwa 38 % der Hänge besonders gut geeignet, 27 % geeignet und 35 % werden als eher ungeeignet klassifiziert werden (Taf. 83,2). Zusammen mit der Hangneigung ergibt sich in Kombination der verschiedenen Kriterien, dass 35 % des Gebiets gut für Olivenbäume geeignet sind, weitere 12 % geeignet und 52,2%, also mehr als die Hälfte, nicht geeignet sind (Taf. 84,1), mithin ein deutlich größerer Anteil als beim Getreide. Zu den nicht geeigneten Flächen zählen alle die oberhalb von 700 m ü. NN liegen. Trotzdem sind immer noch 239 km² für den Anbau von Olivenbäumen geeignet.

Wein hat wieder andere Bedürfnisse, insbesondere viele Sonnenstunden, sodass insbesondere die Südost- und Südhänge zu bevorzugen sind, wobei Ost- und Südwesthänge auch noch geeignet sind (Tab. 15). Daraus ergibt sich, dass für Wein lediglich 30 % der Hänge als besonders günstig gelten, während weitere 25 % als geeignet und 45 % als eher nicht geeignet einzuordnen sind (Taf. 84,2. 85,1).

Die Anbauhöhe ü. NN spielt dagegen keine Rolle, sodass hier nur die Hangausrichtung und die Hangneigung zusammen betrachtet werden. Für den Weinanbau sind auch steilere Lagen passend, da die schräg stehende Sonne dann zeitweise in einem rechten Winkel auf den Boden trifft und sich so die Sonnenstunden erhöhen lassen. In der Kombination beider Kriterien zeigt sich, dass 44 % des Gebiets gut für den Weinanbau geeignet sind, weitere 6 % können als geeignet klassifiziert werden. Allerdings sind 50 % nur schlecht geeignet, sodass Wein auf max. 249 km² angebaut werden konnte (Taf. 85,2).

Bisher sind die drei Produkte, Getreide, Öl und Wein, nur getrennt voneinander betrachtet worden, doch ist es sinnvoll die Ergebnisse zu kombinieren, da sicher davon ausgegangen werden kann, dass alle drei Produkte angebaut worden sind. Die Kombination der Daten zeigt, dass ein Viertel des Gebiets nur für den Anbau von Olivenbäumen geeignet war, während etwa 10 % ausschließlich für Getreide nutzbar waren (Taf. 85,2). Nur etwa 7 % des Gebiets sind gleichermaßen für Getreide, Öl und Wein günstig, 15 % sind für alle drei Produkte ungeeignet (Tab. 57).

Die Lage der Villen und *vici* zeigt auch hier Unterschiede (Taf. 85,2). Während acht Villen[1271] in Bereichen liegen, die ausschließlich oder vorwiegend für den Ölanbau geeignet sind, liegen nur zwei[1272] in Bereichen, welche vorwiegend für Getreideanbau sprechen. Das Umfeld der restlichen Villen[1273] spricht für eine gemischte landwirtschaftliche Nutzung. Bei den *vici* ist das Verhältnis anders. Kein *vicus* liegt in einem vorwiegend für Öl geeigneten Bereich. Dafür sind drei[1274] in einem eher für Getreide nutzbarem Gebiet und fünf[1275] in

[1270] Als schlecht geeignet wurden alle Bereiche klassifiziert, die in einer Kategorie den Wert 1 für ungeeignet aufweisen. Ansonsten wurden die Werte für Neigung, Ausrichtung und Höhe addiert und durch drei dividiert.

[1271] Mannarata (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 289–295 Kat. Nr.3 Taf. 1. 5–10); Bissana (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1); Albano (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100); Cianciana Sportplatz (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 395–397 Kat. Nr. 45 Taf. 76. 84, 3–4); Nanno (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76. 87, 1–6. 88); Cozzo Turco, westl. der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1); Campanaro 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 426–429 Kat. Nr. 62 Taf. 76. 105, 6–8. 106–107); Cattiva (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 580–584 Kat. Nr. 134 Taf. 205. 213, 1–2. 214–215).

[1272] D040/41 Donna Caterina (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 539–540 Kat. Nr. 114 Taf. 137. 180. 182, 1); Altavilla 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 610–612 Kat. Nr. 150 Taf. 229–230).

[1273] Ciniè Höhe 318 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114); Carlino (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 475–477 Kat. Nr. 85 Taf. 137–138); Campanaro 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108); Voltano 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 555–558 Kat. Nr. 122 Taf. 192. 195, 1. 196–197).

[1274] Pietre Cadute 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31); Pizzo Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 373–380 Kat. Nr. 40 Taf. 60. 69–74); Piano dell'Apa (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 562–565 Kat. Nr. 126 Taf. 192. 200–202).

[1275] Povero 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–

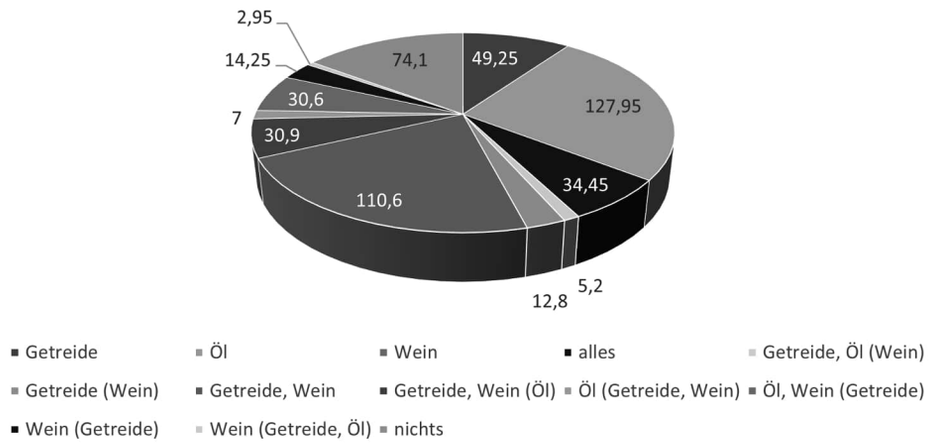


Tabelle 57: Anbaufläche in Km² pro Produkt

einem für alle drei Produkte geeigneten Bereich zu finden. Im größeren Umkreis, also in den Bereichen, die den Villen und *vici* als Nutzungsbereich zugeordnet worden sind, verfügen auch die *vici* über Land, welches vorwiegend für den Ölanbau geeignet war. Andersherum verfügen die Villen auch über für Getreide und Wein geeignetes Areal. Es bleibt jedoch auffällig, dass sich die Lage der Villen und *vici* in diesem Punkt unterscheidet.

In der Analyse ist jedoch nicht die Pedologie des Gebiets berücksichtig worden. Die Auswertung der pedologischen Karte zeigt klar, dass heute große Bereiche der Monti Sicani besser für Getreide als für Öl oder Wein geeignet sind.[1276] Allerdings sind die Böden nicht für Öl und Wein ungeeignet, wie die aktuelle Nutzung zeigt.

Das erstellte Modell gibt demnach insbesondere die Empfehlungen der antiken Autoren Cato, Varro und Columella wieder. Es widerspricht jedoch nicht der Annahme, dass weite Teile aufgrund der Bodenzusammensetzung eher für Getreide geeignet waren, denn während etwa 60 % des Areals gut oder sehr gut für Getreide geeignet waren, waren weniger als die Hälfte für den Öl- oder Weinanbau geeignet. Es ist daher umso auffallender, dass die Villen insbesondere in den für Öl geeigneten Gebieten liegen. Der ökonomisch weniger ertragreiche Getreideanbau lag anscheinend vermehrt im Aufgabenbereich der *vici* und Gehöfte.

Getreideanbau in den Monti Sicani

Der Getreideanbau in den Monti Sicani kann auch archäologisch plausibel gemacht werden. An 21 Fundstellen[1277] wurden Reibsteinfragmente gefun-

343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1) Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161); Serra di Cuti (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161); Casa Cocchiara (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 588–590 Kat. Nr. 137 Taf. 205. 217, 4–6).

[1276] M. Rempe, Landschaft und naturräumliches Potential im Hinterland von Agrigent, in: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 34.

[1277] Lordichella (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154); Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Cozzo Turco westlich der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124. 125, 1–2. 126–131, 1); Cozzo Turco 6 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2); Mulé (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 529–531 Kat. Nr. 108 Taf. 137. 138); Misita (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 546–550 Kat. Nr. 118 Taf. 137. 187–189); Pietre Cadute oberhalb (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 316 Kat. Nr. 17 Taf. 1. 20, 1; 21, 1; 26, 1; 28, 2); Pietre Cadute 2 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 322–324 Kat. Nr. 20 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 32); Povero 1 ((Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 332–334 Kat. Nr. 25 Taf. 37. 39. 40); Contrada Ferraria (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 356–357 Kat. Nr. 32 Taf. 38. 55, 1–3. 56); A198 Raiata 4 (ED50 UTM 33N 359595 4156504); Casa Gentile (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 398–399 Kat. Nr. 46 Taf. 76. 85, 1. 2. 86, 1); Cozzo Taffaro

den, die auf die Verarbeitung von Getreide verweisen.[1278] Bei den Fundstellen handelt es sich sowohl um *vici*,[1279] um Villen[1280], um Gehöfte[1281] als auch um landwirtschaftliche Einrichtungen[1282]. Es sind demnach alle Siedlungstypen an der Getreideproduktion beteiligt, wobei nur an einer Villa Reibsteinfragmente gefunden wurden. Möglicherweise lag die Getreideproduktion vermehrt im Aufgabenbereich der Gehöfte und *vici*.

Aus den Berechnungen zum landwirtschaftlichen Potenzial zu ermitteln, wie viel Getreide in den Monti Sicani produziert wurde, ist mit vielen Vermutungen verbunden, sodass es besser ist zu fragen, ob ein Überschuss produziert werden konnte. Neben der GIS-Analyse können dafür weitere Informationen genutzt werden, wie die Angaben der antiken Autoren zur Aussaat und zum Arbeitsaufwand oder auch bekannte Getreideerträge aus der Antike sowie dem 19. und 20. Jh.[1283]

Etwa 300 km² des analysierten Gebiets sind anhand der Lage als für den Getreideanbau geeignet klassifiziert worden. Sicher wurde nicht die gesamte Fläche für diesen genutzt, sondern müssen Flächen für andere Produkte und Siedlungen abgezogen werden, genauso wie davon auszugehen ist, dass der Boden nicht überall für Getreide geeignet war bzw. es an zusammenhängenden Flächen fehlte. 50 km² sind dagegen nur für Getreide geeignet, was auch nicht bedeutet, dass man diese 50 km², also 10 % des analysierten Bereichs, vollständig für Getreide genutzt hätte. Dennoch werden diese 50 km² als Ausgangsbasis für die Berechnung gewählt. Berücksichtigt man, dass die Hälfte der Fläche abwechselnd brachlag, für andere Feldfrüchte oder als Weidefläche genutzt wurde, bleiben pro Jahr 25 km² für den Getreideanbau, was etwa 10.000 *iugera* entspricht. Bei den antiken Autoren ist von 5 *modii* Getreide pro *iugerum* für die Aussaat und unterschiedlichen Erträgen die Rede, zwischen 5:1 und 12:1.[1284] Gehen wir bei der Berechnung konservativ vor, gehen also davon aus, dass wir einen Ertrag von 6:1 auf einer Fläche von 10.000 *iugera* haben, beträgt die Ernte etwa 300.000 *modii*, von denen gleich wieder 50.000 für die nächste Aussaat abgezogen werden müssen; es bleiben also 250.000 *modii*, etwa 21.750 hl Getreide. Für die Menge in Kilogramm wird mit dem spezifischen Gewicht des Getreides gerechnet, das sich je nach Sorte und Wachstum unterscheidet; so liegt die Spannbreite für Weizen heute zwischen 62 und 87 kg/hl, von Gerste bei 57–67 und für Roggen bei 58–77. In schlechten Jahren mit großer Trockenheit ist das Gewicht geringer als in guten Jahren.[1285] Gehen wir für Weizen von durchschnittlich 78 kg/hl aus, beträgt die Ernte nach Abzug der Aussaat etwa 1.696.000 kg Weizen auf einer Fläche von 10.000 *iugera*. Erdkamp geht davon aus, dass

(Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 470–472 Kat. Nr. 81 Taf. 109. 132, 2–134); Casa Inglese (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 502–505 Kat. Nr. 93 Taf. 137. 162–163, 1. 164–165, 1); Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161); Donna Caterina 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 536–537 Kat. Nr. 112 Taf. 137. 180. 181, 1–2); D038 Donna Caterina (ED50 UTM 33N 364972 4159946); Pietranera 3 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 568–569 Kat. Nr. 129 Taf. 192. 203, 1. 4; 204, 3); Cozzo Scibè (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 584–586 Kat. Nr. 135 Taf. 205. 213, 2–4. 216); Il Ponte (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 597–599 Kat. Nr. 143 Taf. 205. 222); Santo Stefano Quisquina (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 608–609 Kat. Nr. 149 Taf. 205. 227, 2. 228, 2–3).

[1278] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 141–143.

[1279] Cianciania (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83); Chinesi (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161).

[1280] Cozzo Turco westlich der Straße (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124. 125, 1–2. 126–131, 1).

[1281] Lordichella (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 483–495 Kat. Nr. 91 Taf. 137. 142, 3. 143–154); Povero 1 ((Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 332–334 Kat. Nr. 25 Taf. 37. 39. 40); Cozzo Taffaro (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 470–472 Kat. Nr. 81 Taf. 109. 132, 2–134); Casa Inglese (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 502–505 Kat. Nr. 93 Taf. 137. 162–163, 1. 164–165, 1); Donna Caterina 1 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 536–537 Kat. Nr. 112 Taf. 137. 180. 181, 1–2).

[1282] Cozzo Turco 6 (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2); Misita (Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 546–550 Kat. Nr. 118 Taf. 137. 187–189).

[1283] Bergemann, Gela-Survey 154.

[1284] Colum. 2, 9.

[1285] https://ltz.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Untersuchungen/Bestimmung+Hektolitergewicht (letzter Zugriff: 26.01.2021).

pro Person und Jahr etwa 200 kg Getreide gebraucht werden,[1286] sodass der Ertrag für knapp 8.500 Personen reichen würde, wenn wirklich nur diese 5 % der Fläche für Weizen genutzt worden sind, was bei einem Maximum von 1350 Personen mehr als ausreichend wäre. Geht man dagegen davon aus, dass neben Weizen auch Gerste angebaut worden ist, ändert sich die Berechnung. Für eine vergleichbare Analyse im Gela-Survey hat Bergemann für Weizen und Gerste die spezifischen Erträge von Garnsey übernommen.[1287] Garnsey rechnet bei Weizen mit einem Ertrag von 8 hl/ha, für Gerste veranschlagt er 16 hl/ha.[1288] Gerste bringt also einen größeren Ertrag, hat auf der anderen Seite jedoch ein niedrigeres spezifisches Gewicht von 64 kg/hl.[1289] Geht man nun von 50 % Weizen und 50 % Gerste aus könnten, nach Abzug der Aussaat etwa 1.716.700 kg Getreide zur Verfügung stehen, was ebenfalls für 8.500 Personen reichen würde.

Auch nach Abzug des Zehnten als *annonaria* wäre der Ertrag mehr als ausreichend gewesen.

Nach Columella werden pro *iugerum*, ¼ ha, etwa 10 Personentage benötigt.[1290] Bei 2.500 ha macht das 100.000 Personentage. Berechnet man dies auf das ganze Jahr, also auf 365 Tage, würden nur etwa 280 Personen benötigt. Allerdings ist die Arbeit im Jahr ungleichmäßig verteilt. Aussaat, Ernte und Pflügen erfordern viel Zeit. Während das Pflügen auch über einen längeren Zeitraum ausgedehnt werden kann, liegt die Aussaat vorwiegend im November/Dezember, die Ernte im Mai.[1291] Nimmt man also nur 180 Tage des Jahres, würden etwa 560 Personen benötigt. Es wäre also theoretisch möglich, dass 25 km² für den Getreideanbau genutzt worden wären.

Sicher ist, dass der landwirtschaftliche Ertrag ausgereicht hat, um die dort lebende Bevölkerung zu ernähren, auch mit der Abgabe des Zehnten an Rom. Ohne die Dörfer mit den zusätzlichen Arbeitskräften wäre es allerdings nicht möglich gewesen, einen Überschuss zu produzieren.

Siedlungssystem in den Monti Sicani

Die Siedlungsentwicklung in den Monti Sicani ist durch verschiedene Faktoren gekennzeichnet, wobei die hierarchische Gliederung der Siedlungstypen, die sich auch in ihrer Position im Untersuchungsgebiet widerspiegelt, ein wichtiges Merkmal ist. So zeichnen sich die Standorte der Villen durch ihre Anbindung an die Straßen aus, während die *vici* strategisch zwischen den Villen liegen und die Beziehung zu gleich mehreren Villen ermöglichen. Die Gehöfte und insbesondere die kleinen Gehöfte liegen dagegen eher verstreut, mal in der Nähe von Villen, mal nicht weit von den *vici.* Aber auch hier ist eine Orientierung entlang der Straßen erkennbar. Die landwirtschaftlichen Einrichtungen sind keine eigenständigen Siedlungen, sondern gehören zu Villen, wie sich bei Cozzo Turco 6[1292] und Ciniè Höhe 318[1293] gezeigt hat.[1294]

An der Spitze der Hierarchie stehen also die Villen und die *vici*. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Siedlungstypen bleibt unklar. Die Villen belegen geringfügig bessere Standorte, in Bezug auf das landwirtschaftliche Potenzial und die Anbindung an die Straßen, doch gilt das nur im Allgemeinen und nicht für jeden einzelnen Fall. So ist zumindest der *vicus* Cianciania mit seiner Lage an der Straßenkreuzung strategisch am besten gelegen und deutlich herausgehoben. Vermutlich sind die älteren und größeren *vici* an diesem Punkt von den spätantiken und kleineren *vici* in den Monti Sicani zu unterscheiden. Generell ist das Land im direkten Umkreis der Villen eher für Öl geeignet, während die *vici* mehr Ackerland im Umkreis haben. Doch auch hier gibt es Ausnahmen. So handelte es sich bei den Siedlungen Povero 2 und Pizzo Ferraria in der Kaiserzeit vermutlich um Villen, in der Spätantike dagegen um *vici*.

Die Gehöfte sind dagegen in der Hierarchie unter den *vici* und Villen einzuordnen. Zwar sind die großen Gehöfte in ihrer Ausdehnung mit den Villen vergleichbar, doch ist das Fundmaterial durch Gebrauchsware geprägt, während Terra Sigillata und

[1286] P. Erdkamp, Hunger and the Sword. Warfare and Food Supply in Roman Republican Wars (264–30 BC) (Amsterdam 1998) 191.

[1287] Bergemann, Gela-Survey 154.

[1288] P. Garnsey, Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World (Cambridge 1988) 100–101.

[1289] Bergemann, Gela-Survey 154.

[1290] Colum. 2, 12; Goodchild, Agricultural Production 301.

[1291] Bergemann, Gela-Survey 156.

[1292] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 464–467 Kat. Nr. 79 Taf. 109. 126. 131, 2.

[1293] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114.

[1294] Klug, Monti Sicani 209.

importierte Kochwaren fast vollständig fehlen. Man kann daher von einer einfacheren Ausstattung ausgehen. Die Gehöfte verfügen über weniger gute Hanglagen und liegen innerhalb der *fundi* der Villen, meist in Randgebieten. Vermutlich können diese ärmlicheren landwirtschaftlichen Betriebe als abhängig von den Villen betrachtet werden, möglicherweise als Unterkünfte der Pächter. Aber auch freie Kleinbauern sind für die Gehöfte denkbar.

Die Position der *vici* zwischen den Villen spricht für eine zentrale Funktion. Sie sind von mehreren Orten aus zugänglich. So sind vom *vicus* Cianciania[1295] gleichermaßen gut die Villen Albano[1296], Nanno[1297], Sportplatz[1298], Cozzo Turco westlich der Straße[1299] und Cinìe Höhe 318[1300] zu erreichen, während Chinesi[1301] günstig zu Ciniè Höhe 318, Carlino[1302] sowie Campanaro 1[1303] und 2[1304] liegt. Auch die spätantiken *vici* Serra di Cuti[1305] und Pietre Cadute 1[1306] liegen günstig, um von dort aus verschiedene Villen zu erreichen, u. a. Bissana[1307], aber auch Albano[1308], Sportplatz[1309] und Nanno[1310]. Im Mittel beträgt die Entfernung zwischen *vicus* und Villa 2,5 km. Dabei gibt es manche Villen, die von mehreren *vici* gut zu erreichen sind, so beispielsweise die Villa Ciniè Höhe 318[1311], die sowohl zu Chinesi[1312] als auch zu Cianciania[1313] gute Verbindungen hat. Der *vicus* Cianciania liegt, wie bereits erwähnt, sehr günstig, um fünf verschiedene Villen zu erreichen, was möglicherweise zur Entstehung der kleinen *vici* Pietre Cadute 1 und Serra di Cuti führte. Der Bedarf an Arbeitskräften und Handwerkern für diese Villen konnte in der Spätantike möglicherweise nicht von Cianciania gedeckt werden, sodass sich weitere *vici* in der Umgebung entwickelten. Belegt werden kann ein solcher Zusammenhang allerdings nicht.[1314]

Entsprechend den hierarchischen Siedlungstypen ist auch nach den zugehörigen *fundi*, also den Grundstücken, gefragt worden. Da jedoch archäologisch keine Grenzen der *fundi* ermittelt werden konnten, bleibt nur die Landaufteilung anhand der naturräumlichen Gegebenheiten zu analysieren, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass es weitere Villen gab, was kleinere *fundi* zur Folge hätte. Die Villen zeichnen sich durch eine lange Siedlungskontinuität aus und nur wenige werden vor dem 6. Jh. n. Chr. aufgegeben. Die Villa Povero 2[1315] entwickelt sich in der Spätantike vermutlich zu einem *vicus*, wofür die Ausdehnung der Fundstelle, die für eine Villa zu groß erscheint, und die fehlende Anbindung an eine Verbindungsstraße sprechen. Dabei ist es durchaus möglich, dass die Villa als solche erhalten bleibt, sich aber Häuser von Landarbeitern darum ansiedeln. Beispiele für die Entwicklung

[1295] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1296] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100.

[1297] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76. 87, 1–6. 88.

[1298] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 395–397 Kat. Nr. 45 Taf. 76. 84, 3–4.

[1299] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 454–464 Kat. Nr. 78 Taf. 109. 124–125, 1–2. 126–131, 1.

[1300] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114.

[1301] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1302] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 475–477 Kat. Nr. 85 Taf. 137. 138.

[1303] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 426–429 Kat. Nr. 62 Taf. 76. 105, 6–8. 106–107.

[1304] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108.

[1305] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36.

[1306] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31.

[1307] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 298–302 Kat. Nr. 6 Taf. 1. 11, 2. 12, 1. 13–15, 1.

[1308] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 415–418 Kat. Nr. 55 Taf. 76. 98–100.

[1309] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 395–397 Kat. Nr. 45 Taf. 76. 84, 3–4.

[1310] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 400–403 Kat. Nr. 49 Taf. 76. 87, 1–6. 88.

[1311] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 432–439 Kat. Nr. 64 Taf. 109–114.

[1312] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1313] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1314] Klug, Monti Sicani 206–207.

[1315] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 334–343 Kat. Nr. 26 Taf. 37. 39, 1. 41–47, 1.

von Villen zu *vici* gibt es z. B. aus Apulien.[1316] Anhand der Oberflächenfunde kann dies für Povero 2 jedoch nicht sicher geklärt werden.

Eine Zenturiation des Geländes konnte nicht festgestellt werden; derartiges ist für Sizilien bisher generell nicht sicher belegt. Allerdings vermuten Fentress und Kennet eine Zenturiation im Hinterland von Lilybaeum, wo bei einem Survey, neben der bereits angesprochenen Villa in der Contrada Mirabile, weitere Villen und Gehöfte entdeckt wurden, die einem regelmäßigen Raster zu folgen scheinen.[1317] Vermutet wird eine regelmäßige Landaufteilung auch im Gebiet von Thermea.[1318] Dort konnte Lauro im Gebiet des modernen Sambuchi in der Contrada Gurgo auf einem Luftbild entsprechende Spuren entdecken.[1319] Eine Datierung in römische Zeit ist jedoch nicht gesichert.[1320]

In beiden Fällen gibt es jedoch einen großen Unterschied zu den Monti Sicani – *coloniae*. Sowohl bei Lilybaeum als auch bei Thermae handelt es sich um *coloniae*, während es in den Monti Sicani nicht einmal eine Stadt gibt, die für die Landaufteilung verantwortlich gewesen sein könnte. Betrachtet man die bisher nachgewiesenen Zenturiationen in Italien, Nordafrika oder Griechenland, fällt auf, dass diese vorzugsweise in ebenen Gebieten mit weiten Flächen auftreten, wie z. B. in der Ebene von Korinth.[1321] Entsprechende Flächen sind in Sizilien nur an wenigen Stellen vorhanden, so beispielsweise im Hinterland von Lilybaeum, in der Küstenebene von Gela sowie zwischen Catania und Leontinoi. Zumindest in der Küstenebene von Gela konnte keine Zenturiation festgestellt werden.

Die chronologische Auswertung der Befunde hat gezeigt, dass es, vom Beginn der Kaiserzeit an, einen Anstieg der Siedlungsintensität gab. Neben den Villen gibt es auch schon in der frühen Kaiserzeit mit Cianciania[1322] und Chinesi[1323] die ersten zwei *vici.* Selbst das sonst oft als Krise bezeichnete 3. Jh. n. Chr. fällt nicht durch einen großen Verlust von Siedlungsstellen auf. Zwar werden in dieser Zeit einzelne Plätze aufgegeben bzw. können für diese Phase nicht belegt werden, doch werden auf der anderen Seite einzelne neue Siedlungsplätze gegründet. Bei den aufgegebenen Siedlungen handelt es sich eher um kleine Gehöfte als um Villen. Nur die Villa Campanaro 2[1324] übersteht diese Phase nicht. Das Wachstum setzt sich auch im 4. und 5. Jh. n. Chr. weiter fort, jedoch sind viele der neuen Siedlungsstellen als „sporadische Nutzungen" anzusprechen, da ihr Charakter nicht eindeutig geklärt werden kann. Der größere Teil von diesen ist wahrscheinlich den Villen und/oder *vici* zuzuordnen und nicht als eigenständig anzusehen. Aber auch die Anzahl der *vici* nimmt in dieser Zeit deutlich zu.

Die Zunahme an *vici* in der Spätantike zeigt noch einmal, dass diese eine wichtige Rolle im Siedlungsgeschehen gespielt haben. Die Villen zeigen in der Spätantike kein Wachstum, vielmehr werden zwei Villen zu *vici*. Es ist also wahrscheinlich, dass die *vici* zentrale Aufgaben übernommen haben könnten.

[1316] Volpe, Contadini 149–150. 160–175.

[1317] Fentress, A Sicilian Villa 79–86.

[1318] A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[1319] D. Lauro, Sambuchi (Florenz 2009) 84–98.

[1320] A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[1321] D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 289–298.

[1322] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1323] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1324] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 429–431 Kat. Nr. 63 Taf. 76. 107, 2–108.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG IN SIZILIEN:

TERRITORIEN MIT FLORIERENDEN UND MIT AUFGELASSENEN STÄDTEN

Die Siedlungsentwicklungen in den Monti Sicani, in Gela und Kamarina zeigen nur einen kleinen Ausschnitt des römischen Siziliens, weshalb eine vergleichende Analyse mit den Ergebnissen anderer Projekte in Sizilien folgen muss. Dabei wird Sizilien in verschiedene geographische Bereiche (Südküste, Nordküste, Ostküste, Westküste, Binnenland) aufgeteilt, um zunächst in diesen nach gemeinsamen oder auch unterschiedlichen Entwicklungstendenzen zu fragen und eventuelle Ursachen zu benennen, bevor in einem zweiten Schritt die gesamte Insel in den Blick genommen wird. Stellenweise können nicht alle Siedlungs- oder Fundstellentypen direkt miteinander verglichen werden, da die Bezeichnungen variieren oder die Typen nicht eindeutig definiert sind[1325]. Dazu gehören insbesondere die Bezeichnungen „Siedlung“, „ländliche Siedlung“, „rural settlement“ und „insediamento rurale“. Ein Vergleich auf der Ergebnisebene ist jedoch bei allen ausgewählten Projekten möglich. Es werden daher zunächst stets die lokalen Entwicklungen skizziert, bevor im Anschluss nach generellen Tendenzen gefragt werden kann.

Zunächst soll die Südküste Siziliens mit ihren aufgelassenen Städten in den Blick genommen werden. Neben den bereits ausführlich vorgestellten Bereichen im Umland von Gela[1326] und Kamarina,[1327] soll auch das Umland von Phintias[1328] und Herakleia Minoa[1329] genauer betrachtet werden. Gerade der Vergleich mit Phintias wirft spannende Fragen auf, da die Stadt im Anschluss an die Zerstörung Gelas gegründet worden ist und damit als letzte griechische Stadtgründung in Sizilien angesprochen wird. Doch auch Phintias existiert in der römischen Zeit nicht mehr als städtisches Zentrum. Allenfalls der Hafen wird weiter genutzt. Ähnlich ist die Situation in Herakleia Minoa. Die griechische Stadt ist zwar älter als Phintias, wird jedoch nicht wie die anderen griechischen Städte spätestens im 3. Jh. v. Chr. aufgegeben. Allerdings schrumpft Herakleia Minoa bereits in hellenistischer Zeit deutlich und in der Kaiserzeit ist die Stadt nicht mehr belegt. Inwieweit der Hafen auch in der Kaiserzeit und/oder in der Spätantike weiterhin genutzt wurde, ist unklar, doch entwickelt sich in der Spätantike ein kleiner *vicus*[1330] außerhalb des ehemaligen Stadtareals, was eine Nutzung des Hafens mindestens in der Spätantike vermuten lässt.

Im Anschluss an die Südküste wird mit dem Binnenland ein weiterer Bereich ohne städtische Zentren beleuchtet. Bei den meisten Beispielen gab es auch in der vorrömischen Zeit kein städtisches Zentrum, dazu zählen neben den Monti Sicani[1331] auch die Bereiche um Resuttano[1332] und S. Caterina Villarmosa[1333]. Im Gegensatz dazu gab es in Segesta[1334] ein städtisches Zentrum und auch in römischer Zeit wird die Stadt weiterhin genutzt, wenn sie auch nach und nach verkleinert und aufgegeben wird.

Die Beispiele an der Ostküste unterscheiden sich dagegen durch das Vorhandensein von städtischen Zentren. Zwar existiert auch Naxos nicht mehr als Stadt, doch wird die Funktion von Taormina übernommen.[1335] Auch Catania ist als *colonia* sicher ein wichtiges städtisches Zentrum, das auf die Siedlungen in der Ebene von Catania einwirkt.[1336]

[1325] s. o. 59–63.

[1326] s. o. 85–100.

[1327] s. o. 100–117.

[1328] Toscana Raffa, Finziade-Plintis.

[1329] Wilson, Heraclea Minoa; R. J. A. Wilson, The Hinterland of Heraclea Minoa (Sicily) in Classical Antiquity, in: G. Barker – R. Hodges (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology II, BAR. Int. Ser. 102 (Oxford 1981) 249–260; Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa; R. J. A. Wilson – A. Leonard, Jr., Field Survey at Heraclea Minoa (Agrigento), Sicily, JFieldA 7.2, 1980, 219–239.

[1330] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonancasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I congresso internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[1331] s. o. 119–153.

[1332] A. Burgio, Resuttano (Florenz 2002).

[1333] S. Vassallo, S. Caterina Villarmosa (1990).

[1334] Neri u. a., Segesta.

[1335] Miano, Naxos-Taormina.

[1336] Brancato, Catania.

Die Untersuchungen in diesem Bereich reichen allerdings weit ins Hinterland, ins Calatino[1337], hinein, wodurch es hier eine gute Verbindung für den Vergleich der urbanisierten Ostküste mit dem weniger stark urbanisierten Binnenland gibt.

Abschließend wird der Blick auf die sehr stark urbanisierte Nordküste gelenkt. Besonders interessant ist hier der Vergleich der Ergebnisse mit jenen von der Südküste, mit den Territorien ohne Städte. Als Beispiele für die ländliche Besiedlung wird zunächst der Bereich im Hinterland der griechischen Stadt Himera[1338] betrachtet, obwohl Himera zu den sterbenden Städten zählt und bereits am Ende des 5. Jh. v. Chr. aufgegeben wird. Als städtisches Zentrum in römischer Zeit kann allerdings die *colonia* Thermae Himerensis betrachtet werden. Auch der Bereich im Umfeld des modernen Ortes Sambuchi[1339] im Tal des San Leonardo gehört zum Hinterland von Thermae Himerensis. Als dritter Bereich wird das weiter östlich gelegenen Hinterland von Alaesa[1340] untersucht.

Im Anschluss werden die wichtigsten charakteristischen Merkmale in der Siedlungsentwicklung dieser Bereiche einander gegenübergestellt, wobei die chronologischen Phasen als Gliederung für den Vergleich dienen.

Die Südküste: Territorien mit aufgelassenen Städten

Die Südküste Siziliens ist in der römischen Zeit ein ländlich geprägter Raum. Von den griechischen Städten besteht nur Agrigent weiter. Gela wird bereits 282 v. Chr.[1341] aufgegeben, Kamarina 258 v. Chr.[1342] Zwar gibt es gerade für Kamarina Hinweise, dass ein Teil des Stadtareals auch nach 258 v. Chr. weiter genutzt wurde, doch eher als Sammelstelle für das im Umland angebaute Getreide und nicht als urbanes Zentrum.[1343] Auf dem Stadthügel von Gela scheint es dagegen im Bereich Capo Soprano nach der Zerstörung der Stadt eine Villa gegeben zu haben,[1344] die das urbane Zentrum nicht ersetzen kann. Als Ersatz für Gela gilt die 282 v. Chr. gegründete Stadt Phintias, beim heutigen Licata. Doch auch diese wird noch im 1. Jh. v. Chr. wieder aufgegeben.[1345] Westlich von Agrigent lag noch in hellenistisch/republikanischer Zeit die Stadt Herakleia Minoa. Das Stadtgebiet wurde bereits in dieser Zeit reduziert und in der Kaiserzeit wurde die Stadt vollkommen aufgegeben.[1346] Auch westlich von Herakleia Minoa sind keine Städte in römischer Zeit vorhanden, da auch Selinunt bereits im 3. Jh. v. Chr. aufgegeben wurde.[1347]

Dennoch ist die Südküste in römischer Zeit nicht verlassen. Das fruchtbare Hinterland der ehemaligen Städte wurde weiterhin landwirtschaftlich genutzt und anstelle der griechischen Gehöfte entwickelten sich Villen, römische Gehöfte und als neue Siedlungsform die *vici*, wie die Surveys im Hinterland mehrerer griechischer Städte gezeigt haben. Diese ländlichen Siedlungen übernehmen die Aufgaben der Städte.

Gela

Im Jahr 282 v. Chr. wird die griechische Stadt Gela zerstört.[1348] Die nächste Stadt ist nun das neu ge-

---

[1337] Bonacini, Calatino.

[1338] Himera III, 1; Himera III, 2.

[1339] Lauro, Sambuchi.

[1340] Burgio, Alesa.

[1341] BTCGI VIII (1990) 8 s. v. Gela (M. G. Canzanella – A. M. Buongiovanni).

[1342] BTCGI IV (1985) 286–314 s. v. Camarina (A. M. Buongiovanni – P. Pelagatti); R. J. A. Wilson, Settlement Patterns in South-East Sicily in Roman Times, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del Convegno Internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3-5 Aprile 2003 (Pisa 2005) 224; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 82–84. Der Stadthügel soll in den nächsten Jahren durch einen Survey unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Universität Göttingen) untersucht werden, um hier zu genaueren Ergebnissen zu kommen.

[1343] G. Uggeri, Camarina. Storia e topografia di una colonia greca di Sicilia e del suo territorio (Florenz 2015) 178–179.

[1344] C. Pilo, La Villa di Capo Soprano a Gela, in: M. Osanna – M. Torelli (Hrsg.), Sicilia ellenistica, consuetudo Italica. Alle origini dell'architettura ellenistica d'occidente (Rom 2006) 153–166.

[1345] F. La Torre, Profilo storico della città di Finziade alla luce dei risultati degli scavi, in: La Torre – F. Mollo, Finziade I 474–478.

[1346] BTCGI VII (1989) 240–241 s. v. Eraclea Minoa (E. De Miro).

[1347] BTCGI XVIII (2010) 596–678 s. v. Selinunte (S. de Vido); The Princeton Encyclopedia of Classical Sites² (1979) 823–825 s. v. Selinus (V. Tusa).

[1348] BTCGI VIII (1990) 8 s. v. Gela (M. G. Canzanella – A. M. Buongiovanni).

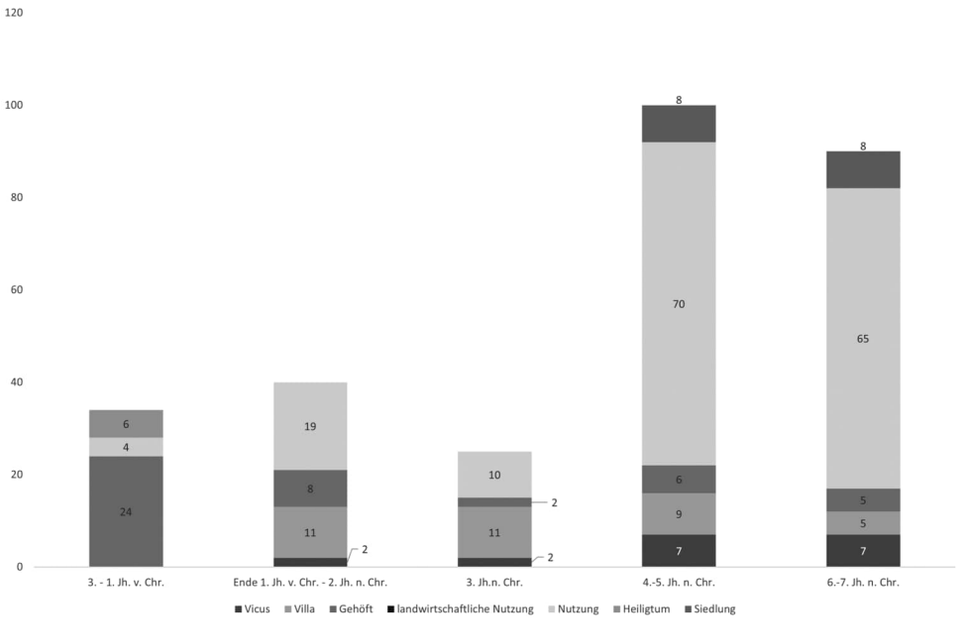


Tabelle 58: Siedlungsentwicklung im Umland von Gela

gründete Phintias (Licata), etwa 28 km westlich.[1349] Im Hinterland von Gela (Taf. 15,2), in der ehemaligen *chora*, ist daraufhin ein deutlicher Rückgang der Fundplätze zu verzeichnen, von 171 im 4. Jh. v. Chr. auf 36 in der Zeit vom 3. bis zum Ende des. 1. Jh. v. Chr.[1350]

Während die hellenistisch/republikanische Zeit durch einen Siedlungsrückgang geprägt ist, sind für die Kaiserzeit insbesondere die *vici* und Villen charakteristisch (Tab. 58). Die Villen entstehen bereits im 1. und 2. Jh. n. Chr. in größerer Zahl – mindestens 11[1351] – und auch zwei *vici* sind in dieser Zeit vorhanden.[1352] Daneben gibt es auch in der Kaiserzeit Gehöfte und Nutzungen, die allerdings besonders von der Krise des 3. Jh. n. Chr. betroffen sind.[1353] Die Spätantike ist dann vor allem durch *vici*, Villen und Nutzungen geprägt, wobei die Nutzungen nicht als selbständige Siedlungen anzusprechen sind, sondern vermutlich zu den *vic*i und den verbliebenen Villen gehörten.[1354] Während die Anzahl der *vici* ansteigt, geht die Anzahl der Villen leicht zurück.[1355] An diesem Bild ändert sich auch in der byzantinischen Zeit nicht viel.[1356]

Landwirtschaftliche Einrichtungen, insbesondere *granarien,* konnten im Gela-Survey nicht identifiziert werden. Zwar gibt es die Reste von Ölpressen bei Nostra Donna unterhalb von Butera, doch sind diese aufgrund des Kontextes als griechische anzusprechen.[1357] Allerdings wurden bei Roccazzelle 2 die Reste von Becken, die für die Öl- oder Weinproduktion genutzt wurden, gefunden.[1358] Ganz in der Nähe liegt die römische Villa Roccazzelle 4.[1359]

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Besiedlung der Küstenebene von jener im Hinterland unterscheidet. In der Küstenebene dominierten Villen mit großen *fundi*, während das Hinterland durch *vici* und Gehöfte geprägt war.

[1349] La Torre – F. Mollo, Finziade I.

[1350] Bergemann, Gela-Survey 119; Bergemann, Stadt und Umland 437–438.

[1351] Gans, Römische Fundstellen 162. Die Zahlen für die statistische Auswertung der Siedlungsstellen sind der Planbeilage Fundstellenstatistik entnommen. Die prozentualen Werte sind aus dieser Tabelle errechnet.

[1352] Gans, Römische Fundstellen 162.

[1353] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1354] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1355] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1356] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1357] Da die Pressen abgerutscht sind, gibt es keinen direkten Kontext, der zur Datierung herangezogen werden könnte. Doch wurde in der Nähe ein griechisches Gehöft des 4./3. Jh. v. Chr. gefunden (Nostra Donna), zu dem die etwas entfernt liegende Ölproduktion gehört haben könnte. Siehe: Bergemann, Fundstellenkatalog 141.

[1358] Bergemann, Fundstellenkatalog 32–33 Kat. Nr. 29.

[1359] Bergemann, Fundstellenkatalog 34–35.

Kamarina

258 v. Chr. ist die griechische Stadt Kamarina zerstört und fast vollkommen verlassen worden. Nur kleine Teile der Stadt wurden im Anschluss noch genutzt, besonders zur Getreidelagerung.[1360] Doch im Hinterland[1361] (Taf. 15,2) gibt es auch in römischer Zeit Siedlungen: ein *vicus*[1362], zwei Villen[1363] und drei Gehöfte[1364]. Die Villen und Gehöfte sind bereits in hellenistisch/republikanischer Zeit belegt, der *vicus* dagegen beginnt in der frühen Kaiserzeit, wobei es auch dort eine griechische Nutzungsphase gab.[1365]

In der Kaiserzeit ist das Hinterland von Kamarina also gleichfalls von dem *vicus* und den Villen geprägt. Eine große Dynamik lässt sich anhand der Befunde nicht feststellen. Lediglich die Villa Casa Donzelli A373–A374 wird im Laufe der Kaiserzeit aufgegeben bzw. durch ein modestes Gehöft ersetzt.

Phintias (Licata)

Phintias, im Bereich des heutigen Licata gelegen (Taf. 15,2), wurde nach der Zerstörung von Gela 282 v. Chr. gegründet.[1366] Es handelt sich um die letzte griechische Stadtgründung, die jedoch, wie die meisten anderen Städte an der Südküste, in der Kaiserzeit nicht weiterbesteht.[1367] Das Umfeld der Stadt wurde intensiv untersucht, allerdings ist bisher erst ein kleiner Teil abschließend publiziert, nämlich der eigentliche Stadthügel,[1368] doch auch für das Umland gibt es bereits erste Ergebnisse.[1369]

Die größte Anzahl an Fundstellen gibt es im 3. Jh. v. Chr., doch schon im 2. Jh. v. Chr. beginnt ein deutlicher Siedlungsrückgang. Auf der Montagna, dem Stadthügel, bleibt nur ein Viertel der Fundstellen erhalten, die Anzahl sinkt auf zehn, während in der Ebene und den direkt anschließenden Hügeln acht von 21 Stellen weiterbestehen. Es gibt somit auch in Phintias im Hellenismus einen Siedlungsrückgang im ländlichen Bereich, obwohl es sich hier um eine neu gegründete und bestehende Stadt handelt, die Ausgangslage also anders ist als in Gela.[1370] Der Siedlungsrückgang setzt jedoch etwas später ein als in Gela, wo dieser bereits im 3. Jh. v. Chr. anzusetzen ist. Die Siedlungsintensität im ehemaligen Stadtgebiet von Phintias ändert sich in den folgenden Jahrhunderten kaum (Tab. 59). Weder ist ein Einbruch der Siedlungstätigkeit im 3. Jh. n. Chr. festzustellen, noch gibt es einen Aufschwung im 4. und 5. Jh. n. Chr.[1371] Vermutlich wird insbesondere der Hafen weitergenutzt und die Siedlungspuren am Süd-Osthang des Stadthügels können mit dem *refugium Plintis* aus dem *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* identifiziert werden.[1372]

Bereits vor der Stadtgründung gibt es im Umfeld der späteren Stadt eine Besiedlung mit ländlichen Siedlungen und Gehöften, spätestens ab dem Ende des 4. Jh. v. Chr.[1373] Teilweise sind in den Fels eingetiefte Becken vorhanden, die für eine Öl- oder Weinproduktion sprechen.[1374] Auch nach der Stadtgründung gibt es im Umland weiterhin ländliche Sied-

---

[1360] R. J. A. Wilson, Settlement Patterns in South-East Sicily in Roman Times, in: F. P. Rizzo (Hrsg.), Di abitato in abitato. In itinere fra le più antiche testimonianze cristiane degli Iblei. Atti del Convegno Internazionale di studi (Ragusa – Catania, 3-5 Aprile 2003 (Pisa 2005) 224; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 82–84. Der Stadthügel soll in den nächsten Jahren durch einen Survey unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Universität Göttingen) untersucht werden, um hier zu genaueren Ergebnissen zu kommen.

[1361] Für eine ausführliche Beschreibung der Siedlungsentwicklung siehe Kap. 6.

[1362] Casa Carnala A411 (ED50 UTM 33N 456109 4079946).

[1363] Casa Donzelli A373–A374 (ED50 UTM 33N 454962 408009); Torre Piombo A371 (ED50 UTM 33N 455200 4080102).

[1364] Rifriscolaro A285 (ED50 UTM 33N 452595 4080269); Contrada Salina A393–A395 (ED50 UTM 33N 452525 4082505); Tal südlich Buffa D233–D234 (ED50 UTM 33N 454819 4082496).

[1365] s. o. 103–107.

[1366] La Torre – F. Mollo, Finziade I.

[1367] F. La Torre, Profilo storico della città di Finziade alla luce dei risultati degli scavi, in: La Torre – F. Mollo, Finziade I 474–478.

[1368] A. Toscano Raffa, Finziade e la Bassa Valle dell'Himera meridionale, 1. La "Montaga" di Licata (AG) (Catania 2017) 216–232.

[1369] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 87–99.

[1370] A. Toscano Raffa, Finziade e la Bassa Valle dell'Himera meridionale, 1. La "Montaga" di Licata (AG) (Catania 2017) 216–232.

[1371] Toscano Raffa a. O. 232–250.

[1372] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 97.

[1373] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 91.

[1374] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 91.

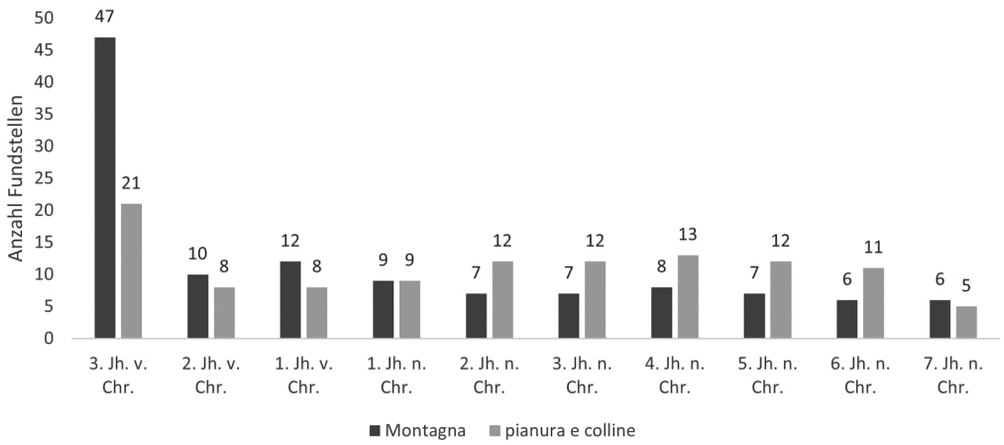


Tabelle 59: Siedlungsentwicklung in Phintias

lungen, doch in der Zeit vom 2. bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. gibt es einen deutlichen Siedlungsrückgang, nur etwa 30 von 133 Fundstellen sind weiterhin belegt.[1375] Doch mit dem Niedergang der Stadt verändert sich auch die Nutzung des Umlandes. Es entstehen neue und größere Siedlungen im Hinterland, die eine lange Laufzeit haben, von der Kaiserzeit über die Spätantike bis zum frühen Mittelalter, wobei es Blütephasen im 2. Jh. n. Chr. sowie im 4./5. Jh. n. Chr. gab.[1376] Auch mit *vici* kann gerechnet werden.[1377] Im Umland gibt es, anders als auf der „Montagna", einen Siedlungsrückgang im 3. Jh. n. Chr., vergleichbar mit der Situation in Gela.[1378]

Herakleia Minoa

Auch Herakleia Minoa ist in der Kaiserzeit nicht mehr belegt.[1379] Doch wie bei den anderen ehemaligen Städten an der Südküste, gibt es auch im Hinterland von Herakleia Minoa (Taf. 15,2) römische Siedlungen unterschiedlichen Typs.

Während des von Wilson und Leonard Jr. durchgeführten Surveys konnten keine Gehöfte der klassischen Zeit im Hinterland festgestellt werden.[1380] Für die anschließende hellenistische Zeit, in der sich der Niedergang der Stadt bereits abzeichnet, sind dagegen neun Gehöfte belegt.[1381] In römischer Zeit geht die Anzahl der ländlichen Siedlungsplätze deutlich zurück, lediglich die beiden hellenistischen Gehöfte Campanaio (Taf. 2,2) und Castagna (Taf. 6,2) bestehen weiter. Campanaio[1382] entwickelt sich zu einem *vicus*, Castagna[1383] zu einem großen Gehöft.[1384] Daneben gibt es noch eine dritte römische Fundstelle, deren Siedlungscharakter durch die Lage im Überschwemmungsgebiet des Platani eher fraglich ist. Vielmehr scheint es sich hier um eine Keramikproduktion zu handeln, wobei die zugehörige Siedlung nicht gefunden wurde oder mit einer der beiden größeren Siedlungen zu identifizieren ist.[1385]

Am Stadtrand von Herakleia Minoa, direkt außerhalb der alten Stadtmauer, entwickelte sich in der Spätantike ein weiterer *vicus*, der mit einer Kirche ausgestattet war. [1386]

Auch das Hinterland von Herakleia Minoa

[1375] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 91.

[1376] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 93.

[1377] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 95. Er spricht nicht von *vici* sondern von "veri e propri borghi rurali".

[1378] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 95.

[1379] BTCGI VII (1989) 240–241 s.v. Eraclea Minoa (E. De Miro).

[1380] Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa 225.

[1381] Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa 227–230.

[1382] Wilson, Campanaio 337–369.

[1383] R. J. A. Wilson, Un insediamento agricolo romano a Castagna (Comune di Cattolica Eraclea, AG), SicA 57–58, 1985, 11–35.

[1384] R. J. A. Wilson, The Hinterland of Heraclea Minoa (Sicily) in Classical Antiquity, in: G. Barker – R. Hodges (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology II, BAR Int. Ser. 102 (Oxford 1981) 256.

[1385] Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa 258.

[1386] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

scheint daher vor allem durch die beiden *vici* geprägt zu sein. Caminecci geht zusätzlich von einer Funktion als Hafen an der Platanimündung aus.[1387]

Zusammenfassung: Südküste

Die Südküste Siziliens zeigt in römischer Zeit eine homogene Siedlungsentwicklung. Es gibt insgesamt einen deutlichen Siedlungsrückgang von klassischer zur hellenistischen Zeit, mit Ausnahme von Phintias, wo der Siedlungsrückgang erst später einsetzt. Dieser Rückgang kann ganz klar mit dem „Sterben" der Städte in Verbindung gebracht werden. Gleichwohl gibt es einen deutlichen Aufschwung in der Kaiserzeit, sei es durch eine Zunahme an Siedlungen, sei es durch einzelne sehr große Siedlungen, ohne dass neue Städte gegründet worden wären. Die fehlenden Städte werden durch andere Siedlungsformen kompensiert, zunächst verstärkt durch Villen, später vielfach durch *vici*. Zwar entstehen spätestens im 1. Jh. n. Chr. die ersten *vici*, doch sind sie besonders häufig in der Spätantike vorhanden. Während sich die Krise des 3. Jh. n. Chr. vor allem im Bereich von Gela abzeichnet, ist die Spätantike wieder in allen Bereichen eine Blütephase. Besonders die Anzahl der großen Siedlungsstellen, der *vici*, nimmt zu, ebenso wie die Anzahl der Nutzungen, die wohl zu anderen Siedlungen gehört haben.

Die *vici* nehmen an der Südküste eine wichtige Rolle ein und liegen an wichtigen Verbindungsstraßen. Bei Herakleia Minoa ist eine Kirche nachgewiesen,[1388] bei Suor Marchesa kann aufgrund des Säulenfragments eine solche vermutet werden[1389] und bei der Casa Carnala wird eine Therme erwähnt.[1390] Die *vici* übernehmen demnach zumindest zum Teil städtische Funktionen und bieten beispielsweise Raum für Versammlungen.

Binnenland: Territorien ohne städtische Zentren

Einen weiteren Bereich bildet das Binnenland ohne direkte Verbindung zur Küste. Zwar liegt beispielsweise auch das Calatino im Binnenland, doch gibt es dort eine starke Verbindung zur Ebene von Catania und damit direkt zu Catania, sodass es hier der Ostküste zugeordnet wurde.

Als Binnenland werden dagegen die Monti Sicani, die Bereiche um Resuttano und S. Caterina Villarmosa sowie Segesta zusammengefasst. Für weitere Bereiche wie das Umland von Philosophiana, fehlen detaillierte Publikationen der Surveybefunde.[1391] Generell kann jedoch festgestellt werden, dass im Binnenland vermehrt größere Siedlungen entlang der Hauptstraßen vorkommen, bei denen es sich wohl in vielen Fällen um *vici* handelt.[1392] Daneben gibt es auch eine Reihe von Städten im Binnenland,[1393] die jedoch in römischer Zeit aufgegeben oder zumindest deutlich verkleinert werden, darunter Morgantina,[1394] aber auch Segesta[1395], sodass in der Regel ein städtisches Zentrum fehlt.

Monti Sicani

In den Monti Sicani konnte an 99 Fundstellen römisches oder spätantikes Material festgestellt werden (Taf. 16,1). Das Surveyareal kann in neun verschiedene Zonen aufgeteilt werden, die eine Fläche von insgesamt 183 km² umfassen, folglich mehr als die Hälfte des gesamten Surveyareals.[1396] Für die römische Zeit kann eine Siedlungsdichte von 0,55 Fundstellen pro km² angenommen werden. Die Siedlungsdichte variiert dabei in den verschiedenen Perioden und Zonen (Tab. 60).[1397] Die höchste Siedlungsdichte konnte in den Bereichen Chinesi–

[1387] Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

[1388] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[1389] Bergemann, Fundstellenkatalog 193.

[1390] Di Stefano, Ricerche a Camarina 784; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 125.

[1391] E. Vaccaro, Re-Evaluating a Forgotten Town Using Intra-Site Surveys and the GIS Analysis of Surface Ceramics: Philosophiana-Sofiana (Sicily) in the Longue Durée, in: P. Johnson – M. Millett (Hrsg.), Archaeological Survey and the City (Oxford 2012) 107–145.

[1392] Wilson, Roman Sicily 223–231.

[1393] Wilson, Roman Sicily 143–156.

[1394] Pfuntner; Urbanism 33–43.

[1395] Pfuntner; Urbanism 66–75.

[1396] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 18.

[1397] Klug, Monti Sicani 183–195.

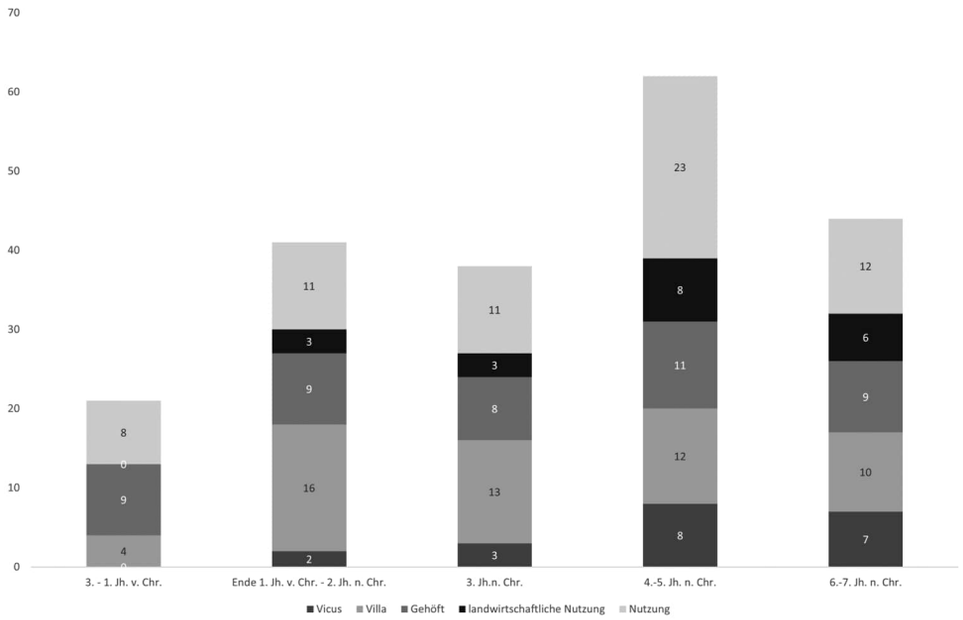


Tabelle 60: Siedlungsentwicklung in den Monti Sicani

Lordichella[1398] und Ciniè–Cozzo Turco[1399] erfasst werden. Pro Quadratkilometer ist hier jeweils eine Siedlungsstelle gesichert. Die niedrigste Siedlungsdichte ist dagegen im Turvolital[1400] vorhanden, wo sie 0,2 Siedlungsstellen pro Quadratkilometer beträgt.

In der ersten Phase, 3.–1. Jh. v. Chr., sind 20 Siedlungsstellen im Untersuchungsgebiet vorhanden. Die größte Gruppe bilden die Villen und Gehöfte, insgesamt 12 Stellen (Tab. 60). *Vici* sind noch nicht nachgewiesen.[1401]

Die Situation ändert sich in der zweiten Phase, Ende 1. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr., als sich die Anzahl der Fundstellen auf 43 mehr als verdoppelt (Tab. 60). In der frühen Kaiserzeit greifen die zuvor definierten Merkmale zur Unterscheidung von Villen und Gehöften, sodass nun 16 Villen und neun Gehöfte vorhanden sind. Mit den Siedlungen Cianciania[1402] und Chinesi[1403] gibt es nun auch die ersten *vici* (Taf. 80,1).[1404]

Im 3. Jh. n. Chr. geht die Anzahl der Siedlungsstellen auf 38 nur leicht zurück, was gegen eine für das 3. Jh. n. Chr. postulierte Krise spricht (Tab. 61, Taf. 80,2).[1405] Vielmehr scheint es mit dem *vicus* Cocchiara[1406] sogar eine Neugründung in dieser Zeit zu geben.

Im 4. und 5. Jh. n. Chr. steigt die Anzahl der Siedlungsstellen auf 62 an, darunter zwölf Villen und acht *vici*, was zwar gegenüber den vorhergehenden Phasen nur ein leichter Anstieg ist, doch besonders die Anzahl der *vici*, also der großen Siedlungen sowie der landwirtschaftlichen Einrichtungen und sporadischen Nutzungen nimmt zu (Tab. 60, Taf. 81,1).[1407]

Im 6. und 7. Jh. n. Chr. zeichnet sich ein Siedlungsniedergang in den Monti Sicani ab, wobei es zunächst noch 44 Fundstellen gibt (Tab. 60, Taf. 81,2). Doch die meisten Siedlungen werden bereits um die Mitte des 7. Jh. n. Chr. aufgegeben, so dass das untersuchte Gebiet spätestens gegen Ende des 7. Jh. n. Chr. beinahe verlassen ist.[1408]

[1398] Klug, Monti Sicani 188–190.

[1399] Klug, Monti Sicani 185–187.

[1400] Klug, Monti Sicani 190–191.

[1401] Klug, Monti Sicani 182.

[1402] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 383–392 Kat. Nr. 42 Taf. 76–83.

[1403] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 495–502 Kat. Nr. 92 Taf. 137. 155–161.

[1404] Klug, Monti Sicani 182.

[1405] Klug, Monti Sicani 182.

[1406] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 588–590 Kat. Nr. 137 Taf. 205. 217, 4–6.

[1407] Klug, Monti Sicani 182.

[1408] Die mittelalterlichen Siedlungen werden an dieser Stelle nicht bearbeitet. In den wenigsten Fällen zeichnet sich jedoch eine Siedlungskontinuität bis ins Mittelalter ab. An einigen Stellen entstehen nach einem Hiatus im Mittelalter neue Siedlungen. Klug, Monti Sicani 183. Zu den mittelalterlichen Siedlungen in den Monti Sicani: Bergemann, Ag-

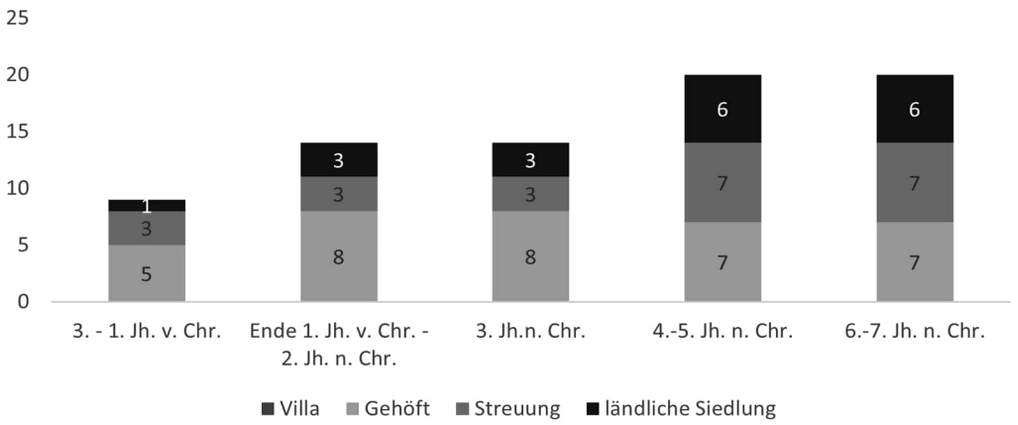


Tabelle 61: Siedlungsentwicklung im Umland von Resuttano

Es zeigt sich, dass es insbesondere die *vici* und Villen sind, die über einen längeren Zeitraum Siedlungskontinuität aufweisen und als Zentren in den Monti Sicani betrachtet werden können. Die Gehöfte sind dagegen meist nur von kürzerer Siedlungsdauer oder weisen zumindest Siedlungsunterbrechungen auf. Auffallend ist die Zunahme der *vici* besonders im 4. und 5. Jh. n. Chr.

Der sich im Durchschnitt abzeichnende Trend von einem Anstieg der Siedlungsintensität in der frühen Kaiserzeit und einem Höhepunkt in der Spätantike trifft besonders auf die südlichen und leichter zugänglichen Bereiche zu, die zusätzlich vermehrt durch Straßen erschlossen sind,[1409] während die abgelegenen und schwerer zugänglichen Bereiche nicht nur eine geringere Siedlungsdichte aufweisen, sondern auch in der Siedlungsentwicklung von diesen Trends abweichen.[1410] In der frühen Kaiserzeit zeigt sich die bereits von Wilson beschriebene Dynamik, nämlich dass die Siedlungen von den gut geschützten Höhen in die Ebene näher zu den Straßen gehen.[1411] Im 6. und 7. Jh. n. Chr. gibt es die Sicherheit der frühen Kaiserzeit nicht mehr, die Zeiten sind unruhig und es entsteht wieder ein größeres Schutzbedürfnis. Ein Rückzug in geschütztere Lagen beginnt. So bleibt besonders in den eher abgelegenen Bereichen, im Turvolital[1412] und in Altavilla[1413], die Besiedlung auch im 6. und 7. Jh. n. Chr. konstant, während in den leichter zugänglichen Bereichen, beispielsweise Bissana[1414] und Cianciana[1415], die Siedlungen zum Teil aufgegeben werden.

Resuttano

Bei seinen Untersuchungen im Umkreis von Resuttano, etwa auf halber Strecke zwischen Himera und Caltanissetta (Taf. 16,1), konnte Burgio zehn Fundstellen klassischer Zeit und neun aus hellenistischer Zeit identifizieren. Ein Siedlungsrückgang von klassischer zur hellenistischen Zeit ist demnach nicht zu verzeichnen. In der zweiten Phase, vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr., steigt die Anzahl der Siedlungsstellen auf 14 an (Tab. 61), darunter acht Gehöfte, drei Streuungen und drei ländliche Siedlungen. Erst in der Spätantike ist die Anzahl der Siedlungen wieder ansteigend, vor allem bei der Anzahl der Streuungen und der ländlichen Siedlungen, während die Anzahl der Gehöfte leicht zurückgeht.[1416] Die Gruppe der ländlichen Siedlungen ist nicht näher definiert. Es scheint aber auch hier ein System von Gehöften, also kleineren Siedlungsstellen, und größeren ländlichen Siedlungen, möglicherweise *vici* gegeben zu haben, das in seiner Dynamik durchaus mit den

rigent-Hinterland-Survey 217–222.

[1409] Zu den Straßen in den Monti Sicani siehe: Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 99–101.

[1410] Klug, Monti Sicani 195.

[1411] R. J. A. Wilson, Changes in the Pattern of Urban Settlements in Roman, Byzantine and Arab Sicily, in: C. Malone – S. Stodart (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology IV, 1 (Oxford 1985) 318–319.

[1412] Klug, Monti Sicani 190–191 Tab. 79.

[1413] Klug, Monti Sicani 194–195 Tab. 82.

[1414] Klug, Monti Sicani 183–184 Tab. 74.

[1415] Klug, Monti Sicani 184–185 Tab. 75.

[1416] A. Burgio, Resuttano (Florenz 2002), darin besonders 47–132 (Fundstellenkatalog) und 178 Abb. 128.

Monti Sicani vergleichbar ist, mit Ausnahme des 6./7. Jh. n. Chr., das siedlungstechnisch stabil zu sein scheint.

S. Caterina Villarmosa

Im südlich von Resuttano gelegenen S. Caterina Villarmosa gibt es dagegen nur sehr wenige Spuren einer römischen Besiedlung (Taf. 16,1). Lediglich an vier Stellen konnten römische Funde gemacht werden.[1417] Bei zweien davon handelt es sich um ländliche Siedlungen.[1418] Dazu gibt es zwei sporadische Nutzungen.[1419] Vassallo sieht die Ursache für die sehr dünne römische Besiedlung in dem Fehlen eines städtischen Zentrums im Umkreis.[1420] Die geringen Spuren römischer Siedlungen ermöglichen keinen detaillierten Vergleich.

Segesta

Im Umkreis von Segesta, im Gebiet des modernen Ortes Calatafimi (Taf. 16,1), konnten insgesamt 475 Fundstellen unterschiedlicher Epochen festgestellt werden, von denen etwa 70 % als Siedlungsstellen und 30 % als Frequentierungen bzw. Nutzungen angesprochen werden.[1421]

Für die klassische Zeit sind nur 17 Fundstellen belegt, von denen die überwiegende Zahl im direkten Umfeld von Segesta liegt. Mehr Fundstellen, etwa die Hälfte aller nachgewiesenen, sind in hellenistischer Zeit belegt, wobei der Großteil als Siedlungen interpretiert wird. Am meisten verbreitet sind Einzelgehöfte mit einer Größe von 10 x 10 m bis 50 x 50 m, aber es gibt auch kleine Dörfer. Während die Gehöfte relativ nah an Segesta liegen, sind die Dörfer weiter entfernt auf den Höhen oder in der Nähe der Flüsse zu finden. Vom 4. zum 3. Jh. v. Chr. gibt es eine große Siedlungskontinuität mit zusätzlich 20 neuen Siedlungen.[1422] Vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. kann dann ein leichter Siedlungsrückgang verzeichnet werden, allerdings nicht im direkten Umfeld von Segesta, sondern eher in den weiter entfernten Bereichen.[1423] Zwei Phänomene können für diese Phase identifiziert werden: ein Siedlungsrückgang in den von Segesta entfernten Bereichen und eine Veränderung der Siedlungstypen zu größeren Siedlungsstellen hin, während die kleinen Einzelgehöfte vermehrt aufgegeben werden. Die Autoren sehen darin ein Zeichen für eine Krise der kleinen und mittleren Besitzungen.[1424]

In der frühen Kaiserzeit gibt es einen weiteren Siedlungseinbruch, als 14 von 20 Siedlungen aufgegeben werden und nur wenige Neugründungen in der Nähe von Segesta nachgewiesen sind.[1425] Erst im 3. Jh. n. Chr. entwickelt sich die ländliche Besiedlung wieder positiv und eine Vermehrung der Siedlungen ist feststellbar, welche sich auch im 4. und 5. Jh. n. Chr. fortsetzt,[1426] jedoch nicht bis ins 6. und insbesondere ins 7. Jh. n. Chr. reicht (Tab. 62).[1427]

Eine statistische Auswertung der römischen Siedlungsentwicklung bieten Alessandra Molinari und Ilaria Neri. Sie berücksichtigen dabei drei verschiedene Siedlungstypen: Casa 1 (Einfamiliengehöft), Casa 2 (Mehrfamiliengehöft) und Villaggio (*vicus*). In ihrer Auswertung wird deutlich, dass insbesondere die Anzahl der *vici* ab dem 3. Jh. n. Chr. ansteigt, während die Anzahl der Mehrfamiliengehöfte sinkt[1428] (Tab. 62), womit sich auch hier eine Tendenz zu größeren Siedlungen zeigt.

Neri mutmaßt, dass der Rückgang der ländlichen Siedlungen in der frühen Kaiserzeit mit der geringeren Rolle Siziliens für die Getreideversorgung Roms zu tun haben könnte.[1429] Allerdings zeigt sich die frühe Kaiserzeit in anderen Gebieten Siziliens eher als Phase des Aufschwungs denn als Niedergang.

[1417] S. Vassallo, S. Caterina Villarmosa (1990) 37.

[1418] Vassallo a. O. 74–77 Kat. Nr. 19; 86–89 Kat. Nr. 27.

[1419] Vassallo a. O. 77–79 Kat. Nr. 22; 111–112 Kat. Nr. 39.

[1420] Vassallo a. O. 37–38.

[1421] Neri u. a., Segesta, 91.

[1422] Neri u. a., Segesta, 98–103.

[1423] Neri u. a., Segesta, 104–105.

[1424] Neri u. a., Segesta, 105.

[1425] Neri u. a., Segesta, 107.

[1426] Neri u. a., Segesta, 108–110.

[1427] F. Cambi, Segesta. I villaggi di età imperiale, in: G. Volpe – M. Turchiano (Hrsg.), Paesaggi e insediamenti rurali in Italia meridionale fra tardoantico e altomedioevo. Atti del Primo Seminario sul Tardoantico e l'Altomedioevo in Italia Meridionale (Foggia 12–14 febbraio 2004) (Bari 2005) 631 Abb. 4.

[1428] A. Molinari – I. Neri, Dall'età tardo-imperiale al XIII secolo. I risultati delle ricignizioni di superficie nel territorio di Calatafimi/Segesta (1995–1999), MEFRM 116,1, 2004, 109–127.

[1429] A. Molinari – I. Neri, Dall'età tardo-imperiale al XIII secolo. I risultati delle ricignizioni di superficie nel territorio di Calatafimi/Segesta (1995–1999), MEFRM 116,1, 2004, 110–112.

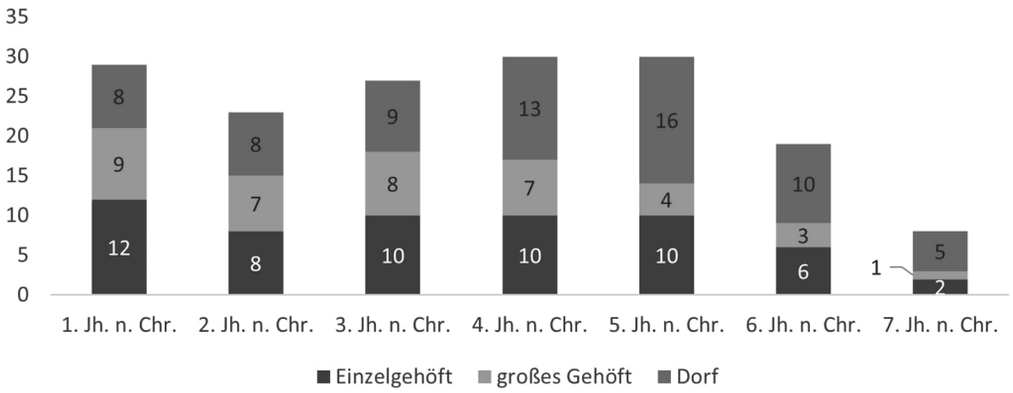


Tabelle 62: Siedlungsentwicklung in Segesta

Auch im Bereich von Segesta lässt sich also zunächst eine Kombination von Gehöften und *vici* feststellen, wobei die *vici* eher weiter von der Stadt entfernt liegen und möglicherweise dort zentrale Funktionen übernommen haben.

Zusammenfassung Binnenland

Anders als an der Südküste scheint es im Binnenland keinen Siedlungseinbruch im 3. Jh. n. Chr. zu geben. Zwar geht die Siedlungstätigkeit in den Monti Sicani vom 2. Jh. n. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. leicht zurück, doch kann hier nicht von einer Zäsur gesprochen werden. In Resuttano gibt es keine Veränderungen vom 2. zum 3. Jh. n. Chr., in Segesta gibt es dagegen sogar ein Wachstum. Für S. Caterina Villarmosa kann aufgrund der geringen Siedlungszahl kein Trend abgelesen werden.

Das Binnenland ist stark von größeren Siedlungsstellen, vermutlich *vici,* geprägt. In allen untersuchten Beispielen sind diese spätestens ab dem 1. Jh. n. Chr. vorhanden und nehmen im Laufe der Zeit immer weiter zu. Sie prägen das Siedlungsbild, stehen jedoch neben Villen und/oder Gehöften. Die kleineren Siedlungen, insbesondere kleine Gehöfte, verschwinden hingegen im Laufe der Zeit immer mehr, sodass mit einer Bewirtschaftung des Landes von den *vici* ausgehend gerechnet werden muss. Diese Entwicklung wird vermutlich durch das Fehlen von Städten in der Umgebung verstärkt. Zwar besteht Segesta weiterhin, doch in verkleinerter Form.[1430] Andere Siedlungsformen, die häufig an den Verbindungswegen – an Flüssen und Straßen – liegen, müssen daher zentrale Aufgaben übernehmen.

[1430] Pfuntner, Urbanism 66–75.

Ostküste: Territorien zwischen *coloniae* und Hinterland

Ähnlich wie die Nordküste ist auch die Ostküste in römischer Zeit stark urbanisiert (Taf. 1,1). Die griechischen Städte Syrakus und Catania bestehen weiter und erhalten den Rang von *coloniae*. Tauromenium wird ebenfalls zur *colonia* erhoben.[1431] Besonders im Hinterland von Catania sind Untersuchungen zu den ländlichen Siedlungen durchgeführt worden.

Calatino

Mit Calatino wird ein Bereich südwestlich der Ebene von Catania bezeichnet (Taf. 16,2). Das Gebiet ist im Norden vom Dittaino begrenzt, im Süden vom Dirillo/Acate und reicht bis in die Monti Erei und Iblei. Insgesamt hat das Gebiet eine Größe von 1.151,82 km².[1432] Bonacini listet in ihrer Arbeit insgesamt 116 Fundstellen auf,[1433] die bereits bekannt, aber noch nicht in einen größeren Zusammenhang gestellt worden waren.[1434] Die Anzahl der Fundstellen auf einer Fläche von 1.151,82 km² mag gering erscheinen, jedoch handelt es sich hier nicht um einen systematischen Survey, sondern um eine Zusammenstellung bekannter Plätze, sodass insge-

[1431] Portale, Sicilia 27.

[1432] Bonacini, Calatino 1.

[1433] Die Fundstellen liegen in den Comunen Castel di Judica, Ramacca, Palagonia, Scordia, Militello, Mineo, Licodia Eubea, Mazzarone, Chiaramonte Gulfi, Vizzini, Caltagirone, S. Michele di Ganzaria, Mirabella Imbaccari und San Coni.

[1434] Bonacini, Calatino 34–83.

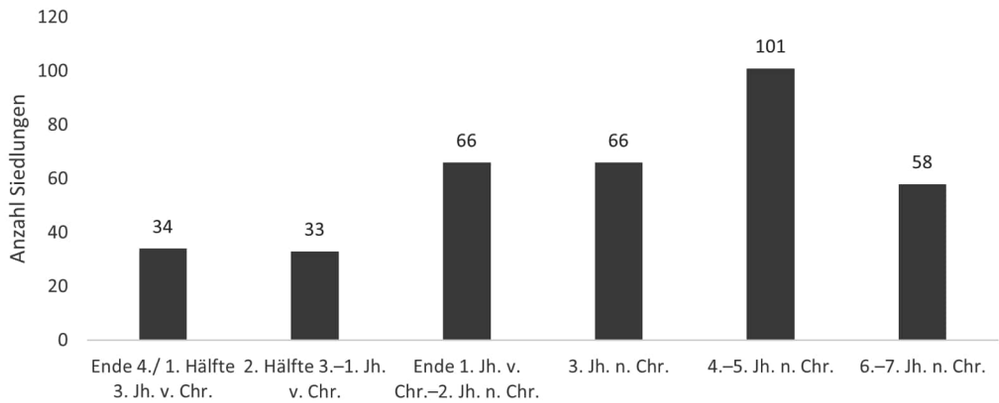


Tabelle 63: Siedlungsentwicklung im Calatino

samt von einer höheren Anzahl an Siedlungsstellen auszugehen ist. Die generellen Tendenzen der Siedlungsdynamik können dennoch herausgestellt und verglichen werden.[1435] Betrachtet wird hier der Zeitraum vom späten 4. Jh. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr.

Vom Ende des 4. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. v. Chr. sind kaum Veränderungen festzustellen. Die Anzahl der Siedlungen ist fast gleichbleibend (Tab. 63). Allerdings kann nicht an allen Plätzen eine Siedlungskontinuität festgestellt werden. Von den 34[1436] in die Zeit vom späten 4. bis zur 1. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datierenden Plätzen sind 22[1437] auch noch von der 2. Hälfte des 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. belegt. Elf Siedlungsstellen[1438] sind dagegen erst ab

[1435] Als Grundlage für die Diagramme ist die von Bonacini erstellt Tabelle verwendet worden.

[1436] Contrada Ogliastro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 1); La Cava (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 3); Valle della Lavina (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 9); Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Callura (Bonacini, Calatino 36–37 Kat. Nr. 14); Contrada Filodidonna (Bonacini, Calatino 37 Kat. Nr. 17); Contrada Ossini (Bonacini, Calatino 37–38 Kat. Nr. 20); Contrada Frangello (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 21); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Monte Catalfaro (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 27); Contrada Ciaramito (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 29); Cozzo S. Maria (Bonacini, Calatino 51–52 Kat. Nr. 40); Contrada Olivo (Bonacini, Calatino 52–53 Kat. Nr. 44); Rocchicella (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 47); Mineo (Bonacini, Calatino 41–42 Kat. Nr. 53); Contrada Sparagogna (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 56); Poggio Coffa (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 57); Contrada Niscima (Bonacini, Calatino 54 Kat.Nr. 58); Piano Casazzi (Bonacini, Calatino 58 Kat. Nr 84); Contrada Altobrando (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 87); Contrada Montagna (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 90); Contrada Rossa (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 92); Monte Zabaino (Bonacini, Calatino 63 Kat. Nr. 94); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Contrada S. Marco (Bonacini, Calatino 46–47 Kat. Nr. 101); Contrada Dragofosso bassa (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 105); Contrad Gatta e Torre Gatta (Bonacini, Calatino 74 Kat. Nr. 107); Poggio Giare (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 108); Bivio Gigliotto (Bonacini, Calatino 74–75 Kat. Nr. 111).

[1437] Contrada Ogliastro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 1); La Cava (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 3); Valle della Lavina (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 9); Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Callura (Bonacini, Calatino 36–37 Kat. Nr. 14); Contrada Ossini (Bonacini, Calatino 37–38 Kat. Nr. 20); Contrada Frangello (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 21); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Monte Catalfaro (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 27); Contrada Ciaramito (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 29); Rocchicella (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 47); Mineo (Bonacini, Calatino 41–42 Kat. Nr. 53); Contrada Altobrando (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 87); Contrada Montagna (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 90); Contrada Rossa (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 92); Monte Zabaino (Bonacini, Calatino 63 Kat. Nr. 94); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Contrada S. Marco (Bonacini, Calatino 46–47 Kat. Nr. 101); Bivio Gigliotto (Bonacini, Calatino 74–75 Kat. Nr. 111).

[1438] Santa Maria La Vetere (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 19); Località Tre Fontane (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 22); Contrada Favarella/Lupinedda (Bonacini, Calatino 42–43 Kat. Nr. 68); Contrada Altobrando (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 86); Caltagirone (Bonacini, Calatino 44–45

der 2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. belegt, kommen also neu dazu. In der frühen Kaiserzeit, vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr., verdoppelt sich die Anzahl der bekannten Siedlungsstellen auf 66. Davon sind 41[1439] neu und 25 Siedlungsstellen[1440] bestanden schon vorher. Die Anzahl der Siedlungsstellen im 3. Jh. n. Chr. beträgt 66, wie auch in der vorhergehenden Phase. Allerdings werden sieben Siedlungen[1441] aufgegeben bzw. sind im 3. Jh. n. Chr. nicht mehr belegt, wohingegen sieben neue Siedlungen[1442] entstehen. Ein weiterer sehr deutlicher Siedlungsanstieg ist in der Spätantike zu verzeichnen. Die Anzahl der belegten Fundplätze steigt auf 101.[1443] Auch hier gibt es eine starke

Kat. Nr. 99); Contrada Conca d'Oro (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 103); Contrada Racineci (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 114); Poggio di Cresti (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 115).

[1439] Contrada Fico (Bonacini, Calatino 48 Kat. Nr. 2); Contrada Puleri (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 6); Contrada Pignataro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 7); Contrada Crocifisso (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 8); Contrada Franchetto (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 10); Contrada Perriere Sottano (Bonacini, Calatino 36 Kat. Nr. 12); Contrada Gelso (Bonacini, Calatino 36 Kat. Nr. 13); Contrada Margia (Bonacini, Calatino 37 Kat. Nr. 15); Contrada Annunziata (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 25); Contrada Corvo Cantatore (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 29); Contrada Perriere Sottano (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 36); Contrada Torricella (Bonacini, Calatino 51 Kat. Nr. 39); Cozzo Saitano (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 41); Contrada Margherito Sottano (Bonacini, Calatino 51 Kat. Nr. 42); Borgo Pietro Lupo (Bonacini, Calatino 40 Kat. Nr. 43); Contrada Frastucheria (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 46); Contrada Margi (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 48; Contrada Faito (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 50); Contrada Schettino (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 51); Contrada Cuttonera (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 55); Contrada Sparagogna (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 56); Poggio Coffa (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 57); Contrada Niscima (Bonacini, Calatino 54, Kat. Nr. 58); Contrada Pozzillo (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 59); Costa Finocchio (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 61); Contrada Sacchina (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 64); Contrada Balchino (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 67); Contrada Donnanna (Bonacini, Calatino 73 Kat. Nr. 78); Contrada Fossa Quadara (Bonacini, Calatino 73 Kat. Nr. 79); Casalvecchio (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 83); Contrada Frasca (Bonacini, Calatino 44 Kat. Nr. 85); Monte Balchino (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 88); Contrada Semini (Bonacini, Calatino 61 Kat. Nr. 98); Piano degli Egoli (Bonacini, Calatino 46 Kat. Nr. 100); Boschitello (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 104); Contrada Dragofosso bassa (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 105); Piano delle Cannelle (Bonacini, Calatino 66–67 Kat. Nr. 110); Poggio Diano (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 116).

[1440] Contrada Ogliastro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 1); La Cava (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 3); Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Callura (Bonacini, Calatino 36–37 Kat. Nr. 14); Santa Maria La Vetere (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 19); Contrada Ossini (Bonacini, Calatino 37–38 Kat. Nr. 20); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Monte Catalfaro (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 27); Contrada Ciaramito (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 28); Rocchicella (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 47); Mineo (Bonacini, Calatino 41–42 Kat. Nr. 53); Contrada Favarella/Lupinedda (Bonacini, Calatino 42–43 Kat. Nr. 68); Contrada Mascione (Bonacini, Calatino 43–44 Kat. Nr. 70); Contrada Altobrando (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 86); Contrada Altobrando Poggio Spadalucente (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 89); Contrada Montagna (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 90); Contrada Rossa (Bonacini, Calatino 60 Kat. Nr. 92); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Caltagirone (Bonacini, Calatino 44–45 Kat. Nr. 99); Contrada S. Marco (Bonacini, Calatino 46–47 Kat. Nr. 101); Contrada S. Mauro di Sotto (Bonacini, Calatino 61–62 Kat. Nr. 102); Contrada Conca d'Oro (Bonacini, Calatino 61–62 Kat. Nr. 103); Contrada Racineci (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 114); Poggio di Cresti (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 115).

[1441] Contrada Puleri (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 6); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Contrada Torricella (Bonacini, Calatino 51 Kat. Nr. 39); Cozzo Saitano (Bonacini, Calatino 52 Kat. Nr. 41); Contrada Favarella/Lupinedda (Bonacini, Calatino 42–43 Kat. Nr. 68); Contrada Montagna (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 90); Contrada S. Marco (Bonacini, Calatino 46–47 Kat. Nr. 101).

[1442] Contrada Filodidonna (Bonacini, Calatino 37 Kat. Nr. 17); Località Castelluzzo (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 18); Contrada Acqua Amara (Bonacini, Calatino 49–50 Kat. Nr. 23); Cozzo S. Maria (Bonacini, Calatino 51–52 Kat. Nr. 40); Località Fontana dell'Inferno (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 65); Contrada Rasalgone (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 106); Masseria Cotominello (Bonacini, Calatino 63–65 Kat. Nr. 112).

[1443] Contrada Ogliastro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 1); La Cava (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 3); Grotta del Drago (Bonacini, Calatino 48 Kat. Nr. 4); Contrada Pignataro

(Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 7); Contrada Crocifisso (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 8); Contrada Franchetto (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 10); Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Perriere Sottano (Bonacini, Calatino 36 Kat. Nr. 12); Contrada Gelso (Bonacini, Calatino 36 Kat. Nr. 13); Contrada Callura (Bonacini, Calatino 36–37 Kat. Nr. 14); Contrada Margia (Bonacini, Calatino 37 Kat. Nr 15); Contrada Conca d'Oro (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 16); Contrada Filodidonna (Bonacini, Calatini, 37 Kat. Nr. 17); Località Castelluzzo (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 18); Santa Maria La Vetere (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 19); Contrada Frangello (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 21); Località Tre Fontane (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 22); Contraada Acqua Amara (Bonacini, Calatino 49–50 Kat. Nr. 23); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Contrada Annunziata (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 25); Monte Catalfaro (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 27); Contrada Corvo Cantatore (Bonacini, Calatino 50 Kat. Nr. 29); Contrada Pirrone (Bonacini, Calatino 69–70 Kat. Nr. 33); Località Santa Venera (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 35); Contrada Perriere Sottano (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 36); Contrada Salvatore (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 37); Contrada Casale (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 38); Contrada Torricella (Bonacini, Calatino 51 Kat. Nr. 39); Cozzo S. Maria (Bonacini, Calatino 51–52 Kat. Nr. 40); Cozzo Saitano (Bonacini, Calatino 52 Kat. Nr. 41); Borgo Pietro Lupo (Bonacini, Calatino 40 Kat. Nr. 43); Contrada Olivo (Bonacini, Calatino 52–53 Kat. Nr. 44); Località Tre Portelle (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 45); Contrada Frastucheria (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 46); Rocchicella (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 47); Contrada Margi (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 48); Contrada Faito (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 50); Contrada Schettino (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 51); Mineo (Bonacini, Calatino 41–42 Kat. Nr. 53); Contrada Cuttonera (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 55); Poggio Coffa (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 57); Contrada Niscima (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 58); Contrada Pozzillo (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 59); Coste Finocchio (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 61); Poggio S. Giorgio (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 62); Contrada Sacchina (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 64); Località Fontana dell'Inferno (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 65); Contrada Balchino (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 67); Contrada Masciona (Bonacini, Calatino 43–44 Kat. Nr. 70); Contrada Colombrello (Bonacini, Calatino 71 Kat. Nr. 71); Contrada Piazzisa (Bonacini, Calatino 72 Kat. Nr. 73); Contrada Scifazzo (Bonacini, Calatino 72 Kat. Nr. 77); Contrada Donnanna (Bonacini, Calatino 73 Kat. Nr. 78); Contrada Fossa Quadara (Bonacini, Calatino 73 Kat. Nr. 79); Casalvecchio (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 83); Piano Casazzi (Bonacini, Calatino 58 Kat. Nr. 84); Contrada Frasca (Bonacini, Calatino 44 Kat. Nr. 85); Contrada Altobrando (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 86); Contrada Altobrando La Piccionara (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 87); Monte Balchino (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 88); Contrada Altobrando Poggio Spadalucente (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 89); Contrada Montagna (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 90); Contrada Rocca (Bonacini, Calatino 59 Kat. Nr. 91); Contrada Rossa (Bonacini, Calatino 60 Kat. Nr. 92); Poggio Sottano (Bonacini, Calatino 63 Kat. Nr. 93); Zona Grottazze (Bonacini, Calatino 63 Kat. Nr. 95); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Località Vignitta (Bonacini, Calatino 60 Kat. Nr. 97); Caltagirone (Bonacini, Calatino 44–45); Kat. Nr. 99); Piano degli Egoli (Bonacini, Calatino 46 Kat. Nr. 100); Contrada S. Mauro di Sotto (Bonacini, Calatino 61–62 Kat. Nr. 102); Contrada Conca d'Oro (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 103); Boschitello (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 104); Contrada Dragofosso bassa (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 105); Contrada Rasalgone (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 106); Contrada Gatta e Torre Gatta (Bonacini, Calatino 74 Kat. Nr. 107); Poggio Giare (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 108); Piano delle Cannelle (Bonacini, Calatino 66–67 Kat. Nr. 110); Bivio Gigliotto (Bonacini, Calatino 74–75 Kat. Nr. 111); Massaria Cotominello (Bonacini, Calatino 63–65 Kat. Nr. 112); Contrada Racineci (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 114); Poggio di Cresti (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 115); Poggio Diano (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 116).

Siedlungskontinuität. Nur sieben Fundplätze des 3. Jh. n. Chr. sind im 4./5. Jh. n. Chr. nicht mehr belegt. In der byzantinischen Zeit gibt es dagegen wieder deutlich weniger Fundstellen, nur 58,[1444]

[1444] Contrada Ogliastro (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 1); La Cava (Bonacini, Calatino 35 Kat. Nr. 3); Grotta del Drago (Bonacini, Calatino 48 Kat. Nr. 4); Contrada Puleri (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 6); Contrada Gelso (Bonacini, Calatino 36 Kat. Nr. 13); Contrada Callura (Bonacini, Calatino 36–37 Kat. Nr. 14); Contrada Margia (Bonacini, Calatino 37 Kat. Nr. 15); Località Castelluzzo (Bonacini, Calatino 49, Kat. Nr. 49); Santa Maria La Vetere (Bonacini, Calatino 49 Kat. Nr. 19); Contrada Ossini (Bonacini, Calatino 37–38 Kat. Nr. 20); Contrada Frangello (Bonacini, Calatino 38 Kat. Nr. 21); Contrada Acqua Amara (Bonacini, Calatino 49–50 Kat. Nr. 23); Contrada S. Damiano (Bonacini, Calatino 39 Kat. Nr. 24); Contrada Pirrone (Bonacini, Calatino 69–70 Kat. Nr. 33); Contrada Torricella (Bonacini, Calatino 51 Kat. Nr. 39); Cozzo S. Maria (Bonacini, Calatino 51–52 Kat. Nr. 40); Cozzo Saitano (Bonacini,

von denen lediglich zwei in spätantiker Zeit nicht belegt waren. Zum Mittelalter hin nimmt die Anzahl der Fundplätze weiter ab.

Anhand der Zusammenstellung lässt sich eine deutliche Tendenz in der Siedlungsentwicklung ablesen (Tab. 63). Mit dem Beginn der Kaiserzeit, vielleicht im Zusammenhang mit der augusteischen Neuordnung der Provinzen und dem augusteischen Frieden, nimmt die Anzahl der Siedlungen deutlich zu und bleibt auch im 3. Jh. n. Chr. stabil, von einer Krise im 3. Jh. n. Chr. kann daher sicher nicht gesprochen werden. Einen weiteren deutlichen Aufschwung gibt es in der Spätantike, woraufhin in byzantinischer Zeit ein signifikanter Rückgang zu verzeichnen ist – die Anzahl der Fundstellen wird beinahe halbiert.

Entsprechend der Siedlungsentwicklung verändert sich auch die Siedlungsdichte im Laufe der Zeit. Bonacini spricht von einer Siedlung pro 9,92 km² für die römische Phase, wobei es starke chronologische Schwankungen gibt. So gibt es beispielsweise in republikanischer Zeit nur eine Siedlung auf 42,6 km² und in der Spätantike eine Siedlung auf 12,94 km². In der byzantinischen Zeit geht die Siedlungsdichte dann wieder deutlich zurück, mit nur noch einer Siedlung auf 20,2 km², eine Entwicklung, die sich auch ins Mittelalter fortsetzt, wo eine Siedlung auf 33,8 km² nachgewiesen ist.[1445] Allerdings gibt es innerhalb des Untersuchungsgebiets auch Bereiche mit einer deutlich höheren Siedlungsdichte. Im mittleren Margital, das nur 36 km² umfasst, gibt es eine Siedlung auf 3,6 km² und westlich der Montagna di Ramacca, im Valle del Magherito, liegt die Dichte bei einer Siedlung auf 3,3 km².[1446]

Angaben zur Siedlungstypologie werden nicht gemacht, doch sind neben Gehöften und nicht näher definierten ländlichen Siedlungen auch sechs Villen[1447] und zwei *vici*[1448] vorhanden. Es kann also auch für das Calatino davon ausgegangen werden, dass es ländliche Zentren gab, die zentrale und administrative Aufgaben übernommen haben.

Catania

Neben der Arbeit von Bonacini[1449] zum Calatino, welche sich auf eine Auswertung der bis 2007 bekannten Fundstellen stützt, wird ein Teil des von ihr besprochenen Gebiets auch in der neuen Publikation von Brancato[1450] behandelt, wobei er zusätzlich die Ergebnisse aus verschiedenen Surveys von 1997–2007 berücksichtigt, die von verschiedenen Teams organisiert und durchgeführt wurden (Taf. 16,2).[1451] Insgesamt wurde dabei in der Ebene von

Calatino 52 Kat. Nr. 41); Borgo Pietro Lupo (Bonacini, Calatino 40 Kat. Nr. 43); Contrada Olivo (Bonacini, Calatino 52–53 Kat. Nr. 44); Località Tre Portelle (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 45); Rocchicella (Bonacini, Calatino 41 Kat. Nr. 47); Mineo (Bonacini, Calatino 41–42 Kat. Nr. 53); Poggio Coffa (Bonacini, Calatino 54 Kat. Nr. 57); Poggio S. Giorgio (Bonacini, Calatino 55 Kat. Nr. 62); Contrada Balchino (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 67); Contrada Masciona (Bonacini, Calatino 43–44 Kat. Nr. 70); Contrada Piazzisa (Bonacini, Calatino 72 Kat. Nr. 73); Contrada Fossa Quadara (Bonacini, Calatino 73 Kat. Nr. 79); Casalvecchio (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 83); Piano Casazzi (Bonacini, Calatino 58 Kat. Nr. 84); Contrada Frasca (Bonacini, Calatino 44 Kat. Nr. 85); Monte Balchino (Bonacini, Calatino 56 Kat. Nr. 88); Contrada Altobrando Poggio Spadalucente (Bonacini, Calatino 57 Kat. Nr. 89); Poggio Sottano (Bonacini, Calatino 63 Kat. Nr. 93); Contrada Maddalena (Bonacini, Calaatino, 45–46 Kat. Nr. 96); Contrada S. Mauro di Sotto (Bonacini, Calatino 61–62 Kat. Nr. 102); Contrada Conca d'Oro (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 103); Contrada Gatta e Torre Gatta (Bonacini, Calatino 74 Kat. Nr. 107); Poggio Giare (Bonacini, Calatino 62 Kat. Nr. 108); Piano delle Cannelle (Bonacini, Calatino 66–67 Kat. Nr. 110); Bivio Gigliotto (Bonacini, Calatino 74–75 Kat. Nr. 111); Massaria Cotominello (Bonacini, Calatino 63–65 Kat. Nr. 112); Contrada Racineci (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 114); Poggio di Cresti (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 115); Poggio Diano (Bonacini, Calatino 47–48 Kat. Nr. 116).

[1445] Bonacini, Calatino 96.

[1446] Bonacini, Calatino 96.

[1447] Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Faito (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 50); Contrada Favarella/Lupinedda (Bonacini, Calatino 42–43 Kat Nr. 68); Contrada Masciona (Bonacini, Calatino 43–44 Kat. Nr. 70); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Contrada Rasalgone (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 106).

[1448] Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 46 Kat. Nr. 96); Caltagirone (Bonacini, Calatino 44–45 Kat. Nr. 99).

[1449] Bonacini, Calatino.

[1450] Brancato, Catania.

[1451] R. M. Albanese Procelli u.a., The Project and the First Results of the Gornalunga and Margi Valleys Survey, in: M. Fitzjohn (Hrsg.), Uplands of Ancient Sicily and Calabria. The Archaeology of Landscape revisited (London 2007)

Catania eine Fläche von 475,85 km² untersucht, wobei eine komplette Abdeckung des Gebiets nicht erreicht wurde.[1452] Das Untersuchungsgebiet wird durch die Flüsse Dittaino, Gornalunga und Margi begrenzt,[1453] wobei die neuen Surveys im westlichen Teil der Ebene durchgeführt worden sind, insbesondere zwischen Ramacca und Centuripe.[1454] Insbesondere in diesem Bereich liegen auch die Überschneidungen mit dem Untersuchungsgebiet von Bonacini.

Als generelle Tendenz zeigt sich, dass die Anzahl der Fundstellen von der republikanischen Zeit zur augusteischen Zeit leicht abnimmt, sich dann in der frühen Kaiserzeit verdreifacht und auch in der mittleren Kaiserzeit weiter zunimmt. Der Höhepunkt wird in der späten Kaiserzeit erreicht. In der frühbyzantinischen Phase halbiert sich die Anzahl der Siedlungen dagegen (Tab. 64).[1455]

Die Entwicklung ist damit insgesamt mit der von Bonacini beschriebenen Entwicklung im Calatino vergleichbar, wobei sich dort kein Wachstum in der mittleren Kaiserzeit zeigt (Tab. 63). Dieser Unterschied erklärt sich durch die Surveyergebnisse. Während bis 2007 161 Fundstellen der frühen Kaiserzeit und 162 der mittleren Kaiserzeit bekannt waren, davon jeweils 66 im Calatino, sind durch die neueren Untersuchungen nun insgesamt 196 frühkaiserzeitliche und 214 Fundstellen aus der mittleren Kaiserzeit bekannt. Die Siedlungsdichte in römischer Zeit beträgt 1 Siedlung pro 5,6 km².[1456] Bei der Siedlungsdichte wird deutlich, wie diese von den bekannten Siedlungsplätzen abhängt und nicht zwangsläufig die tatsächliche Siedlungsdichte in der untersuchten Zeit widerspiegelt. Während Brancato für die römische Phase eine Dichte von einer Siedlung pro 5,6 km² berechnet, die neuen Surveys einbezogen, kommt Bonacini in ihrer Arbeit von 2007 auf eine Siedlung pro 9,92 km².[1457]

Es zeigt sich also ein deutliches Wachstum bis zur Spätantike mit einem deutlichen Rückgang in der frühbyzantinischen Zeit (Tab. 64), wobei es auch dann noch mehr Fundstellen gibt als in der hellenistischen und republikanischen Zeit.[1458] Insgesamt zeichnet sich die römische Phase durch eine große Siedlungskontinuität aus. Etwa 50 % der Siedlungen weisen jeweils Kontinuität mit der vorhergehenden Phase auf.[1459]

Den Anstieg der Siedlungstätigkeit in der frühen Kaiserzeit bringt Brancato mit Catanias Erhebung zur *colonia* durch Augustus in Verbindung. Bereits im 1. Jh. n. Chr. sieht er das Entstehen erster Latifundien.[1460] Besonders deutlich werden diese im 2. und 3. Jh. n. Chr., wo es sich bei den 24 Neugründungen hauptsächlich um modeste Siedlungen handelt, die im direkten Umkreis von Villen liegen,[1461] wie bei der Villa von Castellito erkennbar ist.[1462]

Bereits in der republikanischen Zeit ändert sich die Position der neugegründeten Siedlungen. Zwar bleibt über die gesamte römische Phase der Bezug zu den Hauptverbindungswegen, Straßen und Flüsse, ein wichtiger Aspekt,[1463] doch beginnt eine Verschiebung von den Höhen hinab in die Ebene, die im 4./5. Jh. n. Chr. abgeschlossen ist, wenn fast alle Neugründungen in der Ebene entstehen.[1464] Die Verschiebung der Siedlungen von den Höhen in die Ebene ist ein Trend, der sich auch in anderen Bereichen Siziliens zeigt, insbesondere durch den augusteischen Frieden bedingt. Die Schutzfunktion der Höhenlage wird nicht mehr benötigt, bis es ab der Mitte des 5. Jh. n. Chr. zu den Vandaleneinfällen kommt,[1465] was dann zum Teil zu einem Rückzug auf die Höhen führt.

Die Ebene von Catania ist stark von Gehöften geprägt. Daneben gibt es allerdings auch einige Siedlungen,[1466] die möglicherweise die Rolle von

35–48.

[1452] Brancato, Catania 56.

[1453] Brancato, Catania 9.

[1454] Brancato, Catania 10 Abb. 1.

[1455] Brancato, Catania 61 Abb. 2.5.

[1456] Brancato, Catania 344.

[1457] Bonacini, Calatino 96.

[1458] Brancato, Catania 330 Abb. 10.

[1459] Brancato, Catania 274. 277. 291.

[1460] Brancato, Catania 273–274.

[1461] Brancato, Catania 277.

[1462] Brancato, Catania 299.

[1463] Brancato, Catania 273. 291.

[1464] Brancato, Catania 291.

[1465] Wilson, Roman Sicily 331; M. Dreher, Das antike Sizilien (München 2008) 114; H. Kunz, Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien (Tübingen 2006) 126.

[1466] Brancato, Catania 365–366 Kat. Nr. 12; 371 Kat. Nr. 16; 371–372 Kat. Nr. 17; 373–374 Kat. Nr. 19; 374 Kat. Nr. 21; 374–375 Kat. Nr. 22; 376 Kat. Nr. 24; 388–389 Kat. Nr. 51; 389 Kat. Nr. 52; 419–421 Kat. Nr. 97; 425 Kat. Nr. 104; 426–428 Kat. Nr. 108; 428 Kat. Nr. 109; 440–441 Kat. Nr. 126.

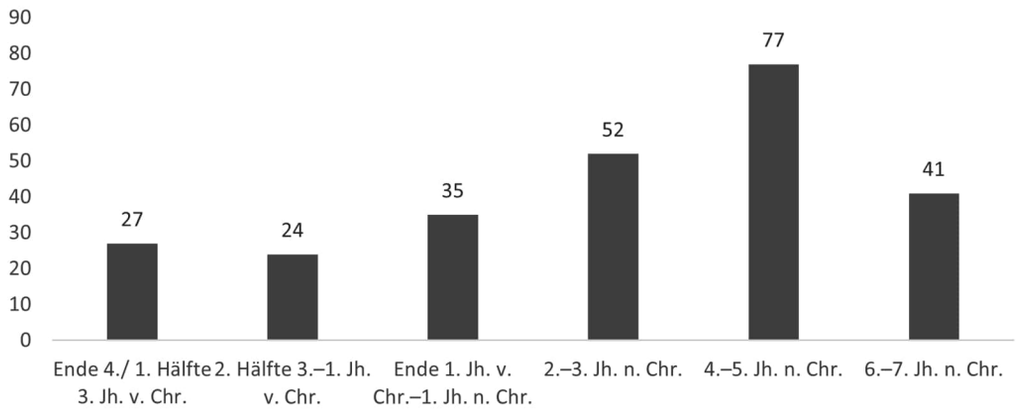


Tabelle 64: Siedlungsentwicklung in der Ebene von Catania

Zentren im Hinterland gespielt haben könnten. Die Menge dieser Siedlungen nimmt in der Spätantike zu. Ausgerichtet ist die Besiedlung jedoch vor allem auf Catania.

Naxos – Taormina

Im Rahmen einer Doktorarbeit[1467] ist auch das Gebiet zwischen Naxos und Taormina untersucht worden (Taf. 16,2). Dabei wurden sowohl aus der Literatur bereits bekannte, zum Teil auch ausgegrabene, als auch durch neue Prospektion entdeckte Fundstellen berücksichtigt. Eine detaillierte Analyse kann hier nicht erfolgen, da gerade bei den neuen Fundstellen die Interpretation noch unklar ist und in den meisten Fällen nur von Keramikkonzentrationen gesprochen wird (area di frammenti fittili) ohne die Zusammensetzung des Fundmaterials anzugeben. Dennoch können einige wichtige Merkmale festgestellt werden.

Auffallend sind die vielen in den Felsen eingetieften Becken zur Wein- und/oder Ölherstellung, die bis weit ins Hinterland vorhanden sind. Eine Datierung dieser Einrichtungen ist schwierig, doch kann zumindest ein Teil anhand von in der Nähe gefundener Keramik datiert werden, sodass zumindest für einige eine Nutzung spätestens ab dem 3. Jh. v. Chr. wahrscheinlich ist, während andere bis in die Neuzeit verwendet wurden.[1468] Es kann also von einer größeren Weinproduktion mindestens in hellenistischer Zeit ausgegangen werden, was auch durch Weinamphoren und Münzbilder belegt ist.[1469] Als weitere wichtige Produktionen sind Getreide und Bohnen (fava) belegt.[1470]

Für die hellenistische Zeit (4./3. Jh. v. Chr.) konnte Miano in seiner Arbeit zwölf Keramikstreuungen,[1471] eine Siedlung[1472] und einen *vicus* feststellen, wobei dieser im ehemaligen Stadtgebiet von Naxos liegt und mit der *mansio Naxion* in dem *Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini* identifiziert wird.[1473] Dabei liegen die Fundstellen nicht nur im Küstenbereich, sondern auch im anschließenden Hügelland.[1474] In der republikanischen Zeit (2./1. Jh. v. Chr.) ist der *vicus* weiterhin belegt, während die Siedlung nicht mehr besteht. Zusätzlich gibt es zehn Keramikstreuungen,[1475] also nur einen leichten Rückgang. Dabei kann zumindest bei den sieben in beiden Phasen belegten Plätzen[1476] von Siedlungsstellen, möglicherweise Gehöften, ausgegangen werden. Mit der Erhebung zur *colonia* durch Augustus änderte sich wahrscheinlich die Landnutzung, wobei es auch Hin-

[1467] Miano, Naxos-Taormina.

[1468] Miano, Naxos-Taormina 472–478.

[1469] Miano, Naxos-Taormina 479.

[1470] Miano, Naxos-Taormina 480.

[1471] Miano, Naxos-Taormina, 83 Kat. Nr. 5; 84 Kat. Nr. 7; 158–159 Kat. Nr. 108; 165–166 Kat. Nr. 117; 192 Kat. Nr. 149; 216–217 Kat. Nr. 176–179; 226 Kat. Nr. 191; 248–249 Kat. Nr. 223–224.

[1472] Miano, Naxos-Taormina 99 Kat. Nr. 22.

[1473] Miano, Naxos-Taormina 95–96 Kat. Nr. 19.

[1474] Miano, Naxos-Taormina 484.

[1475] Miano, Naxos-Taormina 81 Kat. Nr. 3; 84 Kat. Nr. 7; 154 Kat. Nr. 103; 158–159 Kat. Nr. 108; 165–166 Kat. Nr. 117; 167 Kat. Nr. 120; 192 Kat. Nr. 149; 216–217 Kat. Nr. 176; 229 Kat. Nr. 196; 248–249 Kat. Nr. 223–224.

[1476] Miano, Naxos-Taormina 84 Kat. Nr. 7; 158–159 Kat. Nr. 108; 165–166 Kat. Nr. 117; 192 Kat. Nr. 149; 216–217 Kat. Nr. 176; 248–249 Kat. Nr. 223–224.

weise auf eine Zenturiation gibt.[1477] Der *vicus* besteht wohl weiterhin, ländliche Siedlungen sind jedoch weniger festgestellt worden. Zwar gibt es weiterhin einige Keramikstreuungen dieser Zeit, doch sind vor allem Gräber und größere Grabmonumenten[1478] vorhanden. Miano schließt daraus, dass die kleinen ländlichen Siedlungen, die Gehöfte, aufgegeben wurden und das Land durch Sklaven bewirtschaftet wurde.[1479] Die Grabmonumente könnten dann als Hinweise auf Villen interpretiert werden.[1480] In der Spätantike zeigt sich vor allem nördlich von Taormina ein Zusammenspiel kleinerer Villen, landwirtschaftlicher Einrichtungen und Gehöfte, die zum Teil bereits im 1. Jh. n. Chr. bestanden.[1481] Doch auch andere Bereiche wie die Ebene Mascali-Fiumefreddo, werden weiterhin intensiv genutzt, wobei die Siedlungen im Laufe des 5. Jh. n. Chr. aufgegeben werden.[1482] Generell scheint es gegen Ende des 4. bzw. im 5. Jh. n. Chr. eine Zäsur gegeben zu haben, denn auch der *vicus* bei Naxos wird aufgegeben.[1483] Ein Aufschwung beginnt erst wieder gegen Ende des 5. und im Verlauf des 6. Jh. n. Chr. mit der Errichtung mehrerer frühchristlicher Kirchen.[1484]

Zusammenfassung Ostküste

An der Ostküste ist hier besonders das Hinterland von Catania intensiv untersucht worden. Dabei hat sich gezeigt, dass die Ebene von Catania stark durch Gehöfte geprägt war, wobei es daneben auch Villen und *vici* gab, die als ländliche Zentren fungieren konnten.

Es zeichnet sich ein Wachstum der Siedlungsintensität von der Mitte des 3. Jh. v. Chr. bis in die Spätantike ab, ohne einen Siedlungsrückgang im 3. Jh. n. Chr. Gleichfalls ist keine mit der Südküste vergleichbare Krise in hellenistischer Zeit feststellbar. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich ebenfalls im Gebiet von Taormina. Denn auch dort konnte kein gravierender Siedlungsrückgang in hellenistischer/republikanischer Zeit festgestellt werden und auch das 3. Jh. n. Chr. scheint stabil zu sein. Anders sieht es dort allerdings in der Spätantike aus. Zwar gibt es zunächst weiterhin ein System aus Villen und Gehöften, doch ist der *vicus* bei Naxos nicht mehr belegt und auch ein großer Teil der anderen Siedlungen wird spätestens im Laufe des 5. Jh. n. Chr. aufgegeben.

Die Nordküste: Territorien mit florierenden Städten

Die Situation an der Nordküste Siziliens unterscheidet sich gravierend von jener an der Südküste. Zwar wird das griechische Himera bereits 409 v. Chr. zerstört, doch ist die Küste in römischer Zeit stark urbanisiert. Drei der sieben *coloniae* liegen an der Nordküste[1485] – Palermo, Thermae Himerensis und Tyndaris – ebenso wie drei *municipia*[1486] – Alaesa, San Marco d'Aluncio und Messina. Zusätzlich gibt es eine Reihe reich ausgestatteter Villen, wie Patti Marina[1487], Terme Vigliatore[1488], Buonfornello, Settefrati di Cefalù, S. Gregorio di Capo d'Orlando, Mirto und Oliveri.[1489]

Der ländliche Raum ist an der Nordküste entsprechend den städtischen Zentren zuzuordnen. Dennoch gibt es auch an der Nordküste eine Reihe von ländlichen Siedlungen, bei denen es sich ebenfalls um Villen, Gehöfte und *vici* handelt, allerdings sind die Gehöfte dort stärker repräsentiert.

Himera

Im Hinterland von Himera (Taf. 17,1) ist die Ausgangssituation dementsprechend eine andere als in

[1477] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[1478] Miano, Naxos-Taormina 173–175 Kat. Nr. 129–131; 177–181 Kat. Nr. 134–138.

[1479] Miano, Naxos-Taormina 501.

[1480] Miano, Naxos-Taormina 502–505.

[1481] Miano, Naxos-Taormina 513.

[1482] Miano, Naxos-Taormina 513–514.

[1483] Miano, Naxos-Taormina 517.

[1484] Miano, Naxos-Taormina 522–523.

[1485] Portale, Sicilia 27. Lilybaeum wird allerdings erst unter Septimius Severus zur *colonia* erhoben, siehe dazu. H. Kunz, Sicilia. Religionsgeschichte des römischen Sizilien (Tübingen 2006) 139.

[1486] Wilson, Roman Sicily 40–42.

[1487] G. F. La Torre, Nuovi scavi nella villa imperiale di Patti, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 191–197.

[1488] G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[1489] G. F. La Torre, Nuovi scavi nella villa imperiale di Patti, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 192 Abb. 1.

Gela oder Kamarina. Zwar wurde das griechische Himera bereits 409 v. Chr. zerstört, doch gab es eine Umsiedlung nach Thermai bzw. Thermae Himerensis, dem heutigen Termini Imerese.[1490] Es handelt sich also trotz der Zerstörung Himeras um einen Bereich mit städtischem Zentrum. Thermae Himerensis wurde im ersten punischen Krieg von den Römern erobert und ausgebaut, was anschließend zu einem Aufschwung auch im ländlichen Raum führte (Tab. 66). 46 Fundstellen[1491] sind für diese Phase nachgewiesen.[1492] In der frühen Kaiserzeit gibt es jedoch einen deutlichen Einbruch im Siedlungsgeschehen (Tab. 65), nur noch 32 Fundstellen[1493] sind belegt, wobei der Rückgang insbe-

[1490] BTCGI 8 (1990) 248–249 s. v. Imera (O. Belvedere).

[1491] Contrada Catena (Himera III, 1, 61–63 Kat. Nr. 2–4); Stazione Cerda (Himera III, 1, 67–71 Kat. Nr. 6); Vallone Molara (Himera III, 1, 71–75 Kat. Nr. 7); Contrada Quaranta Salme (Himera III, 1, 77–90 Kat. Nr. 10–11); Cozzo Giarra (Himera III, 1, 92–96 Kat. Nr. 15); Contrada La Signora (Himera III, 1, 109–110 Kat. Nr. 19); Vallone S. Antonio (Himera III, 1, 116–117 Kat. Nr. 22); Contrada Villaurea (Himera III,1, 125–130 Kat. Nr. 29; 132 Kat. Nr. 31); Casa dell'Acquedotto (Himera III, 1, 139–147 Kat. Nr. 36); Vallone Ponte Ferduso (Himera III, 1, 154–155 Kat Nr. 44); Burgitabis (Himera III, 1, 164–174 Kat. Nr. 52); Contrada Malluta (Himera III, 2, 103–104 Kat. Nr. 67); Contrada Malluta (Himera III, 2, 105–110 Kat. Nr. 71); Contrada Malluta (Himera III, 2, 123–125 Kat. Nr. 82); Cozzo Cnnatino (Himera III, 2, 125–133 Kat. Nr. 84–85. 88); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 133–136 Kat. Nr. 89); Contrada Settefrati (Himera III, 2, 146–151 Kat. Nr. 100); Monte Riparato (Himera III, 2, 185–186 Kat. Nr. 106); Polizzi Generosa (Himera III, 2, 188–189 Kat. Nr. 110); Monte Piombino (Himera III, 2, 190–191 Kat. Nr. 111); Contrada Pagliuzza (Himera III, 2, 193 Kat. Nr. 113); Cozzo Vurrania (Himera III, 2, 208–209 Kat. Nr. 122); Rocca d'Antoni (Himera III, 2, 265–267 Kat. Nr. 131); Rocca d'Antoni (Himera III, 2, 271–273 Kat. Nr. 136); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 273–275 Kat. Nr. 137); Contrada Terre Banche. Località Funnnacazzo (Himera III, 2, 275–276 Kat. Nr. 140); Contrada Terre Bianche. Località Guarnera (Himera III, 2, 276–282 Kat. Nr. 139); Contrada Bertuccelli (Himera III, 2, 287–288 Kat. Nr. 144); Contrada Roselle (Himera III, 2, 288–289 Kat. Nr. 146); Contrada Terre Bianche. Località Basalaci (Himera III, 2, 289–291 Kat. Nr. 148); Contrada Pozzetti (Himera III, 2, 307 Kat. Nr. 153); Contrada Carpinelli (Himera III, 2, 307–308 Kat. Nr. 153); Contrada Gennara (Himera III, 2, 311 Kat. Nr. 158); Località Cozzo Tumia (Himera III, 2, 312–313 Kat. Nr. 160); Contrada Cuona (Himera III, 2, 314 Kat. Nr. 161–162); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 315–320 Kat. Nr. 163–166; 324–325 Kat. Nr. 172; 327–331 Kat. Nr. 175–176); Contrada Gatto (Himera III, 2, 332–333 Kat. Nr. 178); Contrada Pozzillo (Himera III, 2, 337 Kat. Nr. 184); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 340–343 Kat. Nr. 191–192); Contrada Sulla (Himera III, 2, 343–345 Kat. Nr. 195); Contrada Sulla (Himera III, 2, 347–348 Kat. Nr. 197); Contrada Costa Schiavo (Himera III, 2, 349–354 Kat. Nr. 200); Contrada Pozzillo (Himera III, 2, 356 Kat. Nr. 203); Contrada Costa Schaivo (Himera III, 2, 356–357 Kat. Nr. 204); Contrada Pestavecchia (Himera III, 2, 367 Kat. Nr. 215); Contrada Cuono. Località Bertuccelli (Himera III, 2, 373–375 Kat. Nr. 218).

[1492] Himera III, 1, darin besonders: 55–88 (Katalog der Fundstellen) und 189–225 mit Abb. 198 (Auswertung der Befunde); Himera III, 2, darin besonders: 93–157 (Katalog), 185–229 (Katalog), 265–375 (Katalog) sowie 377–397 mit Abb. 219 (Auswertung). Die Zahlen in den Auswertungskapiteln und den Tabellen unterscheiden sich leicht, da in die Tabellen nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen sind. Für den Vergleich der Siedlungsentwicklung sind die Tabellen als Grundlage genutzt worden.

[1493] Stazione Cerda (Himera III, 1, 67–71 Kat. Nr. 6); Contrada Quaranta Salme (Himera III, 1, 77–88 Kat. Nr. 10); Contrada Quaranta Salme (Himera III, 1, 90 Kat. Nr. 12); Cozzo Quaranta Salme (Himera III, 1, 91–92 Kat. Nr. 14); Cozzo Giarra (Himera III, 1, 92–96 Kat. Nr. 15); Casa dell'Acquedotto (Himera III, 1, 139–147 Kat. Nr. 36); Burgitabis (Himera III, 1, 164–174 Kat. Nr. 52); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 116–120 Kat. 79); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 121–123 Kat. Nr. 81); Cozzo Cannatino (Himera III, 2, 125—132 Kat. Nr. 84–85); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 133–136 Kat. Nr. 89); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 138–141 Kat. Nr. 93); Contrada Settefrati (Himera III, 2, 141–142 Kat. Nr. 94); Contrada Settefrati (Himera III, 2, 146–151 Kat. Nr. 100); Contrada Cardellino (Himera III, 2, 156–157 Kat. Nr. 104–105); Monte Riparato (Himera III, 2, 185–186 Kat. Nr. 106); Contrada Pagliuzza (Himera III, 2, 193 Kat. Nr. 113); Cozzo Vurrania (Himera III, 2, 208–209 Kat. Nr. 122); Rocca d'Antoni (Himera III, 2, 265–267 Kat. Nr. 131); Contrada Terre Bianche. Località Guarnera (Himera III, 2, 267–282 Kat. Nr. 139); Contrada Terre Bianche. Località Funnacazzo (Himera III, 2, 282–284 Kat. Nr. 140); Contrada Bertuccelli (Himera III, 2, 287–288 Kat. Nr. 144); Contrada Roselle (Himera III, 2, 288–289 Kat. Nr. 146); Contrada Vignale (Himera III, 2, 289 Kat Nr. 147); Contrada Terre Bianche. Località Basalaci (Himera III, 2, 289–291 Kat. Nr. 148); Contrada Stretto

sondere die kleineren Siedlungsstellen, die Gehöfte und Nutzungen betrifft. Die Anzahl der ländlichen Siedlungen, möglicherweise *vici*, steigt dagegen von vier auf neun. Auch hier ist damit die Tendenz zu größeren Siedlungsstellen sichtbar. Erst in der Spätantike ist wieder ein leichter Anstieg auf 36 Fundstellen[1494] erkennbar. Wieder sind es die Streuungen, möglicherweise vergleichbar mit den Nutzungen des Gela-Surveys, die diesen Anstieg ausmachen, während die Anzahl der Gehöfte rückläufig ist.

Die Siedlungsentwicklung im Hinterland von Himera ist jedoch nicht im gesamten untersuchten Gebiet gleichmäßig verlaufen. Die Publikation Himera III.1[1495] umfasst das Gebiet zwischen den Flüssen Himera und Torto (Taf. 17,1), während Himera III.2[1496] das Gebiet östlich des Flusses Himera bis ins Gebiet von Roccella umfasst und dabei weiter ins Hinterland reicht. Östlich des Himera und weiter im Hinterland sind demnach mehr Siedlungsstellen vorhanden[1497] als westlich.[1498] Während die generelle Tendenz eines Siedlungsrückgangs von hellenistischer Zeit zur frühen Kaiserzeit in beiden Bereichen gleich ist, gibt es deutliche Unterschiede in der Spätantike, wenn westlich des Himera die Anzahl der Siedlungsstellen zurückgeht, während sie östlich des Flusses ansteigt. Eine dynamische Siedlungsentwicklung zeigt sich also vor allem in den weiter vom städtischen Zentrum entfernt liegenden Gebieten. Dort liegen dann auch die ländlichen Siedlungen[1499] und

(Himera III, 2, 310–311 Kat. Nr. 157); Contrada Gargi di Cenere. Località Mortilla (Himera III, 2, 317–320 Kat. Nr. 166); Contrada Gargi di Cenere. Località Mortilla (Himera III, 2, 320–321 Kat. Nr. 167); Contrada Gargi di Cenere. Località Ciaramitaro (Himera III, 2, 329–331 Kat. Nr. 176); Contrada Cuono (Himera III, 2, 331 Kat. Nr. 177); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 338–339 Kat. Nr. 188); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 340–341 Kat. Nr. 191); Contrada Costa Schiavo (Himera III, 2, 349–354 Kat. Nr. 200); Contrada Costa Schiavo (Himera III, 2, 354–355 Kat. Nr. 201); Contrada Basalaci (Himera III, 2, 357–358 Kat. Nr. 205); Contrada Rocco d'Uoni (Himera III, 2, 359 Kat. Nr. 208); Contrada Garbinogara (Himera III, 2, 365–366 Kat. Nr. 213).

[1494] Contrada Quaranta Salme (Himera III, 1, 77–88 Kat. Nr. 10); Cozzo Giarra (Himera III, 1, 92–96 Kat. Nr. 15); Casa dell'Acquedotto (Himera III, 1, 139–147 Kat. Nr. 36); Burgitabis (Himera III, 1, 164–174 Kat. Nr. 52); Contrada Malluta (Himera III, 2, 104–105 Kat. Nr. 69); Contrada Malluta (Himera III, 2, 110–111 Kat. Nr. 73); Contrada Fonatana Rossa (Himera III, 2, 113–115 Kat. Nr. 78); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 116–120 Kat. Nr. 79); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 133–136 Kat. Nr. 89); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 137–138 Kat. Nr. 92); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 138–141 Kat. Nr. 93); Contrada Settefrati (Himera III, 2, 146–151 Kat Nr. 100); Contrada Cardellino (Himera III, 2, 154–157 Kat. Nr. 103–105); Rocca d'Antoni (Himera III, 2, 265–267 Kat. Nr. 131); Contrada Terre Bianche Località Guarnera (Himera III, 2, 276–282 Kat. Nr. 139); Contrada terre Bianche Località Funnacazzo (Himera III, 2, 282–284 Kat. Nr. 140); Località Funnacazzo (Himera III, 2, 285–287 Kat. Nr. 143); Contrada Roselle (Himera III, 2, 288–289 Kat. Nr. 146); Contrada Vignale (Himera III, 2, 289 Kat. Nr. 147); Contrada Caripinelli (Himera III, 2, 307–308 Kat. Nr. 154); Contrada Carpinelli (Himera III, 2, 308–309 Kat. Nr. 155); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 316 Kat. Nr. 164); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 321–323 Kat. Nr. 170); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 325–326 Kat. Nr. 173); Contrada Gargi di Cenere. Località Ciaramitaro (Himera III, 2, 329–331 Kat. Nr. 176); Contrada Cuono (Himera III, 2, 331 Kat. Nr. 177); Contrada Gatto (Himera III, 2, 332–333 Kat. Nr. 185); Contrada Basalaci (Himera III, 2, 338 Kat. Nr. 187); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 338–339 Kat. Nr. 188–189); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 341–343 Kat. Nr. 192); Contrada Sulla (Himera III, 2, 343–347 Kat. Nr 195–196); Contrada Costa Schiavo (Himera III, 2, 348–354 Kat. Nr. 199–200); Contrada Pozzillo (Himera III, 2, 356 Kat. Nr. 203); Contrada Costa Schiavo (Himera III, 2, 356–357 Kat. Nr. 204); Contrada Basalaci (Himera III, 2, 357–358 Kat. Nr. 205); Contrada Rocca d'Uoni (Himera III, 2, 359 Kat. Nr. 208–209).

[1495] Himera III, 1.

[1496] Himera III, 2.

[1497] O. Belvedere, L'evoluzione storica del territorio imerese dalla fondazione della colonia al periodo tardo antico, in: Himera III, 2, 377–397 mit Abb. 219.

[1498] O. Belvedere, Topografia storica in: Himera III, 1, 189–225 mit Abb. 198.

[1499] Contrada Malluta (Himera III, 2, 103–104 Kat. Nr. 67); Contrada Fontana Rossa (Himera III, 2, 133–136 Kat. Nr. 89); Contrada Cardellino (Himera III, 2, 154–157 Kat. Nr. 103–105); Rocca d'Antoni (Himera III, 2, 265–267 Kat. Nr. 131); Contrada Vignale (Himera III, 2, 289 Kat. Nr. 147); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 325–326 Kat. Nr. 173); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 338–339 Kat. Nr. 188); Contrada Gargi di Cenere (Himera III, 2, 340–341 Kat. Nr. 191); Contrada Sulla (Hi-

die eine Villa.[1500]

Generell gibt es drei Siedlungstypen sowie Nutzungen, die in allen Phasen nachgewiesen sind. Neben der einzigen Villa sind mehrere Gehöfte und ländliche Siedlungen vorhanden. Mindestens zum Teil wird es sich dabei um *vici* handeln. Auffallend ist das geringe Vorhandensein von Villen zusammen mit einem häufigen Vorkommen von Gehöften. Es scheint also, dass vor allem kleinere landwirtschaftliche Betriebe nachweisbar sind. Vermutlich ist ein Teil des Landes von der Stadt aus bewirtschaftet worden bzw. die reicheren Landbesitzer haben keine Villa auf dem Land gebraucht, sondern in der Stadt gelebt und die Landarbeiter in Gehöften untergebracht.

Sambuchi

Etwas weiter westlich, aber immer noch im Hinterland von Thermae Himerensis, wurden im Tal des San Leonardo zwischen Cozzo Sannita, Caccamo und Sambuchi weitere Oberflächenuntersuchungen durchgeführt (Taf. 17,1).[1501] Dabei wurde deutlich, dass die römischen Fundstellen sich an den Straßen orientieren und weit ins Hinterland hineinreichen.[1502]

Ein Teil der Siedlungen der klassischen Zeit wurde im Hellenismus aufgegeben, zeitgleich werden jedoch neue gegründet.[1503] Von den elf hellenistischen Siedlungen, sind sechs auch in der hellenistisch-römischen Phase noch belegt, darunter beide ländlichen Siedlungen bzw. Dörfer[1504]. Das Dorf[1505] in der Contrada Ciacca-Contrada Gurgo ist mit einem Bad ausgestattet und wird die Rolle eines Zentrums eingenommen haben.[1506] Zusätzlich entstehen in dieser Zeit weiter im Binnenland zwei *vici*.[1507] Parallel gibt es eine Reihe von Gehöften, von denen neun erst in der hellenistisch-römischen Phase entstehen.[1508] Nach einem kleinen Siedlungseinbruch zu Beginn der hellenistischen Zeit beginnt demnach, vermutlich noch am Ende des 3. Jh. v. Chr., eine Wiederbesiedlung des ländlichen Raums mit *vici* und Gehöften. Villen sind dagegen nicht bekannt.

Zwischen dem Ende der hellenistisch/republikanischen Zeit und dem Beginn der frühen Kaiserzeit verdoppelt sich die Anzahl der Fundstellen,[1509] entgegen der Entwicklung weiter östlich in Himera. Dabei sind die Siedlungen bis ins 3. Jh. n. Chr. relativ dicht beieinander und zeigen in Größe und Ausstattung ein relativ homogenes Bild. Die direkte Nachbarschaft verhindert eine Ausdehnung einzelner Siedlungen.[1510]

Mit den 25 ab dem 3. Jh. n. Chr. gegründeten Siedlungen ändert sich dies. Im mittleren Tal gruppieren sich die Gehöfte nun deutlich um die *vici*.[1511] Die *vici* werden größer, so hat San Giovanni Li Greci[1512] eine Ausdehnung von 6 ha und Sambuchi[1513] eine Ausdehnung von 4 ha.[1514] Auch die sich darum gruppierenden Gehöfte werden größer, möglicherweise handelt es sich hierbei auch um Villen.[1515] Im unteren Tal fehlen dagegen *vici*. Dort dominieren die großen Gehöfte die Landschaft.[1516]

Weiter entfernt von der Stadt bekommen die *vici* in der späten Kaiserzeit eine neue Rolle als Zentren mit administrativen Funktionen, die vor allem in weiter von der Stadt entfernt liegenden Bereichen ansonsten fehlen. Weiter nördlich braucht es vergleichbare ländliche Zentren dagegen nicht, da die Stadt die Rolle übernehmen konnte.

mera III, 2, 345–347 Kat. Nr. 196); Contrada Basalaci (Himera III, 2, 357–358 Kat. Nr. 205).

[1500] Contrada Terre Bianche. Località Guarnera (Himera III, 2, 276–282 Kat. Nr. 139).

[1501] Lauro, Sambuchi.

[1502] Lauro, Sambuchi 194–206.

[1503] Lauro, Sambuchi 194.

[1504] Lauro, Sambuchi 84–98 Kat. Nr. 17–24; 121–122 Kat. Nr. 61.

[1505] Der Unterschied in der Definition von Dörfern und *vici* wird nicht ganz deutlich, sodass hier die Begriffe aus der Publikation gewählt werden. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass die Funktion der Dörfer und der *vici* vergleichbar ist.

[1506] Lauro, Sambuchi 84–98 Kat. Nr. 17–24.

[1507] Lauro, Sambuchi 124–127 Kat. Nr. 66; 165–168 Kat. Nr. 128.

[1508] Lauro, Sambuchi 99 Kat. Nr. 26; 100–101 Kat. Nr. 29; 119–120 Kat. Nr. 57; 140–142 Kat. Nr. 95; 142–144 Kat. Nr. 96; 155–156 Kat. Nr. 107; 157–158 Kat. Nr. 109; 162–163 Kat. Nr. 123; 178–180 Kat. Nr. 146.

[1509] Lauro, Sambuchi 199.

[1510] Lauro, Sambuchi 203.

[1511] Lauro, Sambuchi 203.

[1512] Lauro, Sambuchi 124–127 Kat. Nr. 66.

[1513] Lauro, Sambuchi 165–168 Kat. Nr. 128.

[1514] Lauro, Sambuchi 204.

[1515] Lauro, Sambuchi 204.

[1516] Lauro, Sambuchi 204.

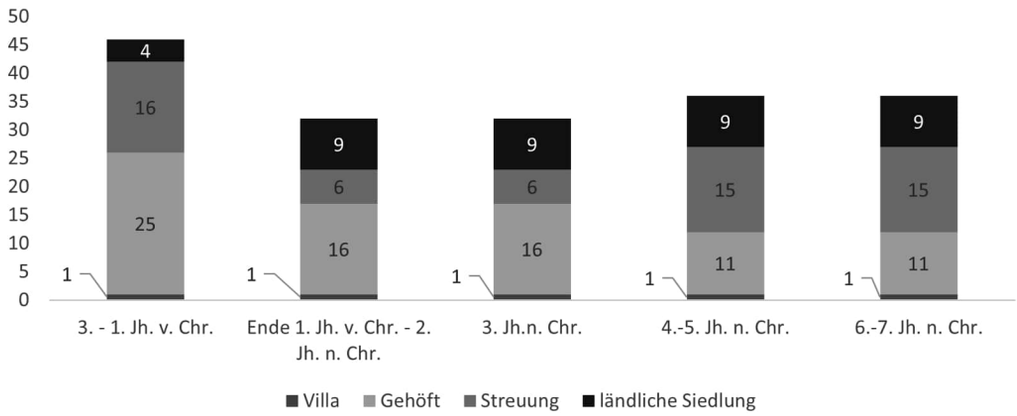


Tabelle 65: Siedlungsentwicklung im Umland von Himera

Alaesa

Alaesa wurde erst 403 v. Chr. gegründet,[1517] in einer Zeit, in der andere griechische Städte bereits aufgegeben wurden (Taf. 17,2). Während des ersten punischen Krieges war Alaesa Verbündeter Roms, was wiederum eine andere Ausgangslage bedeutet als in Gela und Himera bzw. Sambuchi. Dies zeigt sich auch deutlich in der Siedlungsdynamik im Hinterland im Übergang von der klassischen zur hellenistischen Zeit. Während für die klassische Zeit lediglich vier Siedlungen, rechnet man die archaischen und/oder klassischen dazu, max. sechs Siedlungen bekannt sind (Tab. 66), sind dies für die Zeit vom 3.–1. Jh. v. Chr. immerhin 43.[1518] Eine Steigerung um mehr als 700 %, wobei neben einer Villa[1519] auch 18 Gehöfte,[1520] 18 Streuungen[1521] und

[1517] BTCGI XXI (2012) 251–252 s. v. Tusa (A. M. Prestianni Giallombardo).

[1518] Burgio, Alesa, darin besonders 53–174 (Fundstellenkatalog) und 258–259 Abb. 186. Dabei sind in der Tabelle (S. 258–259 Abb. 186) nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen, wodurch es zu unterschiedlichen Zahlen im Text von Burgio und in der Tabelle kommt. Für den Vergleich ist die Tabelle zusammen mit dem Fundstellenkatalog als Grundlage genutzt worden. Die unterschiedlichen Zahlen verändern nicht die Ergebnisse zur Siedlungsentwicklung.

[1519] Contrada Feudo (Burgio, Alesa 90–93 Kat. Nr. 40).

[1520] Contrada S. Maria (Burgio, Alesa 61–63 Kat. Nr. 9); Serra del Gallo (Burgio, Alesa 64–66 Kat. Nr. 11); Contrada Giardino, Località Margi (Burgio, Alesa 68–70 Kat. Nr. 15); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 71–73 Kat. Nr. 19); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 75–76 Kat. Nr. 23); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 82–85 Kat. Nr. 31–32); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 99–100 Kat. Nr. 51); Contrada Valanrancia (Burgio, Alesa 106–107 Kat. Nr. 62); Contrada Surda (Burgio, Alesa 125–126 Kat. Nr. 92); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa 132–136 Kat. Nr. 111–112); S. Ippolito (Burgio, Alesa 141 (Kat. Nr. 119); Contrada Foieri (Burgio, Alesa 147 Kat. Nr. 128); Contrada Stranghi (Burgio, Alesa 154–155 Kat. Nr. 135); Contrada Stranghi (Burgio, Alesa 157–158 Kat. Nr. 138); Contrada Terrata (Burgio, Alesa 158–159 Kat. Nr. 139).

[1521] Contrada Canale (Burgio, Alesa 67 Kat. Nr. 13); Contrada Murro (Burgio, Alesa 67–68 Kat. Nr. 14); Contrada Lagano. Casa Lorella (Burgio, Alesa 73 Kat. Nr. 20); Collina di S. Maria (Burgio, Alesa 73 Kat. Nr. 21); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 74–75 Kat. Nr. 22); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 76–78 Kat. Nr. 24); Piano Mastro (Burgio, Alesa 81–82 Kat. Nr. 30); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 93–94 Kat. Nr. 41–43); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 95 Kat. Nr. 44); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 98 Kat. Nr. 48); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 99 Kat. Nr. 50); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 102 Kat. Nr. 57); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 104–105 Kat. Nr. 61); Contrada Mortilli (Burgio, Alesa 107–108 Kat. Nr. 63); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 110–112 Kat. Nr. 65–66); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 113 Kat. Nr. 69); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 117 Kat. Nr. 75); Contrada Strina (Burgio, Alesa 118 Kat. Nr. 76); Le Serre (Burgio, Alesa 121–123 Kat. Nr. 85–

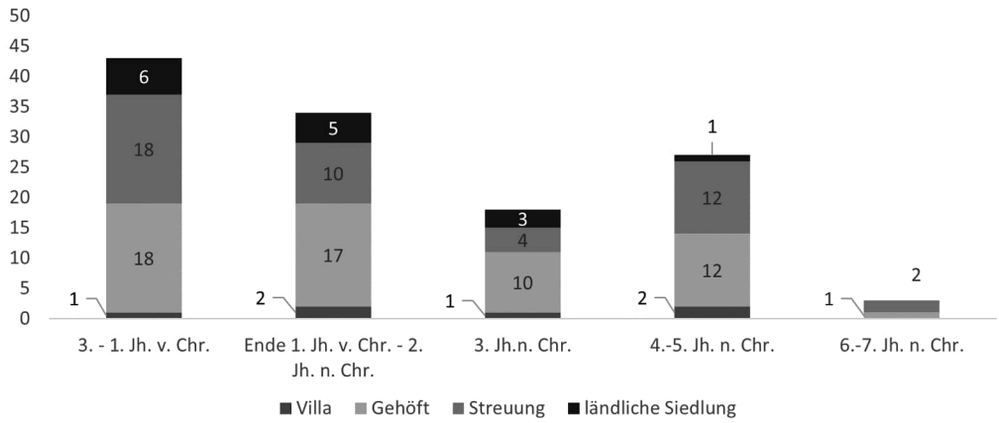


Tabelle 66: Siedlungsentwicklung im Umland von Alaesa

sechs ländliche Siedlungen[1522] belegt sind. In der frühen Kaiserzeit ist dann allerdings ein leichter Siedlungsrückgang auf 34 Plätze[1523] feststellbar, wobei auch hier wieder vor allem die Streuungen betroffen sind, während die Siedlungen vielfach Siedlungskontinuität aufzeigen. Im 3. Jh. n. Chr. sinkt die Anzahl der Fundstellen auf 18,[1524] wobei

87); Contrada Surda (Burgio, Alesa 124–125 Kat. Nr. 91); Le Serre (Burgio, Alesa 130 Kat. Nr. 107); Le Serre (Burgio, Alesa 131 Kat. Nr. 109); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa 136–138 Kat. Nr. 113–115); S. Ippolito (Burgio, Alesa 138–139 Kat. Nr. 116); S. Ippolito (Burgio, Alesa 142 Kat. Nr. 120); Contrada Camona (Burgio, Alesa 143 Kat. Nr. 122); Passo Calò (Burgio, Alesa 144–145 Kat. Nr. 126); Contrada Lamicona (Burgio, Alesa 147–149 Kat. Nr. 129); Rocca d'Armi (Burgio, Alesa 166 Kat. Nr. 150).

[1522] Contrada Canale, Vallone Nacchio (Burgio, Alesa 66–67 Kat. Nr. 12); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 86–90 Kat. Nr. 34–38); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 96 Kat. Nr. 45); Contrada Surda (Burgio, Alesa 126–128 Kat. Nr. 93); Contrada Camona (Burgio, Alesa 142–143 Kat. Nr. 121); Contrada Stranghi (Burgio, Alesa 153–154 Kat. Nr. 134).

[1523] Castel di Tusa (Burgio, Alesa 53 Kat. Nr. 1); Castel di Tusa (Burgio, Alesa 57 Kat. Nr. 4); Contrada S. Maria (Burgio, Alesa 59–60 Kat. Nr. 7); Contrada S. Maria (Burgio, Alesa 61–63 Kat. Nr. 9); Serra del Gallo (Burgio, Alesa 64–66 Kat. Nr. 11); Contrada Giardino, Località Margi (Burgio, Alesa 68–70 Kat. Nr. 15); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 71–73 Kat. Nr. 19); Collina di S. Maria (Burgio, Alesa 73 Kat. Nr. 21); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 74–75 Kat. Nr. 22); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 82–85 Kat. Nr. 31–32); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 86–87 Kat. Nr. 34–35); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 90–93 Kat. Nr. 40); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 94 Kat. Nr. 42); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 99–100 Kat. Nr. 51); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 104–105 Kat. Nr. 61); Contrada Valarancia (Burgio, Alesa 106–107 Kat. Nr. 62); Contrada Mortilli (Burgio, Alesa 107–108 Kat. Nr. 63); Piano Fontane (Burgio, Alesa 108–110 Kat. Nr. 64); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 110–112 Kat. Nr. 65–67); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 113–114 Kat. Nr. 70); Casa Romito (Burgio, Alesa 114–116 Kat. Nr. 71); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 116–117 Kat. Nr. 72–74); Contrada Surda (Burgio, Alesa 125–128 Kat. Nr. 92–93); Le Serre (Burgio, Alesa 131–132 Kat. Nr. 110); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa 132–136 Kat. Nr. 111–112); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa 138 Kat. Nr. 115); S. Ippolito (Burgio, Alesa 141 Kat. Nr. 119); Contrada Foieri (Burgio, Alesa 147 Kat. Nr. 128); Contrada Stranghi (Burgio, Alesa 154–155 Kat. Nr. 135); Contrada Cannizza (Burgio, Alesa 155–156 Kat. Nr. 136); Contrada Stranghi (Burgio, Alesa 157–158 Kat. Nr. 138); Contrada Terrata (Burgio, Alesa 158–159 Kat. Nr. 139); Contrada Luogo Grande (Burgio, Alesa 159–161 Kat. Nr. 141).

[1524] Castel di Tusa (Burgio, Alesa 53 Kat. Nr. 1); Castel di Tusa (Burgio, Alesa 57 Kat. Nr. 4); Contrada S. Maria (Burgio, Alesa 61–63 Kat. Nr. 9); Serra di Gallo (Burgio, Alesa 64–66 Kat. Nr. 11); Contrada Giardino, Località Margi (Burgio, Alesa 68–70 Kat. Nr. 15); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 82–85 Kat. Nr. 31–32); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 90–93 Kat. Nr. 40); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 94 Kat. Nr. 43); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 104–105 Kat. Nr. 61); Contrada Valarancia (Burgio, Alesa, 106–107 Kat. Nr. 62); Contrada Mortilli (Burgio, Alesa 107–108 Kat. Nr. 63); Piano Fontane (Burgio, Alesa 108–110 Kat. Nr. 64); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 110–113 Kat. Nr. 65–68); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 113–114 Kat. Nr. 70); Contrada Romito (Burgio, Alesa 114–116 Kat. Nr. 71); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 116–117 Kat. Nr. 73–74); Le Serre (Burgio, Alesa 131–132 Kat. Nr.

weiterhin eine Villa vorhanden ist. Daneben gibt es zehn Gehöfte, vier Nutzungen und drei ländliche Siedlungen. Ein deutlicher Aufschwung folgt dann in der Spätantike, wenn die Anzahl der Siedlungsstellen auf 27 ansteigt.[1525] Ein Wachstum verzeichnen die Villen, die Gehöfte und auch die Nutzungen, während die Anzahl der ländlichen Siedlungen rückläufig ist. Ein dramatischer Rückgang der Siedlungsdichte ist für das 6. und 7. Jh. n. Chr. belegt, wenn lediglich ein Gehöft[1526] und zwei Nutzungen[1527] belegt sind (Tab. 66).

Der Siedlungsrückgang im 6. und 7. Jh. n. Chr. ist besonders im Hinblick auf die Diözese Alaesa auffallend. Zwar erwähnt Gregorius Magnus Ende des 6./Anfang des 7. Jh. n. Chr. Alaesa noch nicht als Bischofsitz, aber bereits 649 n. Chr. ist für Alaesa ein Bischof erwähnt. Die Lage des Bischofsitzes ist noch nicht sicher identifiziert, aber möglicherweise ist dieser im Bereich des späteren Benedektinerklosters zu suchen.[1528] Neben Funden aus dieser Periode deuten auch nicht genau interpretierbare Mauerzüge auf Siedlungstätigkeit in Alaesa hin. Vielleicht handelt es sich dabei um verstreut liegende Häuser, weshalb das Fehlen von Siedlungsplätzen im Hinterland umso mehr verwundert. Eine Möglichkeit, das Fehlen zu erklären, wäre eine Bewirtschaftung des Landes von der Stadt aus.

Ländliche Siedlungen spielen im Hinterland von Alaesa nur eine geringe Rolle, ebenso wie Villen. Die Nähe zur Stadt, immerhin ein *municipium*, deckt den Bedarf an Zentren anscheinend ab, anders als dies an der Südküste der Fall ist. Auffallend ist, dass die größeren Siedlungen, also ländliche Siedlungen und große Gehöfte, eher weiter von der Stadt entfernt liegen.

Zusammenfassung Nordküste

An der Nordküste zwischen Thermae Himerensis und Alaesa zeigt sich kein einheitliches Bild der Siedlungsentwicklung. Südwestlich von Thermae Himerensis im Tal des San Leonardo gibt es am Anfang der hellenistischen Zeit einen leichten Siedlungsrückgang, der jedoch nicht von langer Dauer ist. Noch im Hellenismus nimmt die Siedlungstätigkeit wieder zu, um sich dann im Übergang zur Kaiserzeit weiter zu steigern und zwar mit einer Verdopplung der Siedlungsstellen. Anders im Hinterland der ehemaligen griechischen Stadt Himera. Dort gibt es einen deutlichen Einbruch der Siedlungstätigkeit in der frühen Kaiserzeit. Vergleichbar ist die Situation mit jener in Alaesa, obwohl die Ausgangslage bei Alease und Himera eine andere ist.

Gemeinsam ist allen drei Bereichen jedoch ein Anstieg der Siedungstätigkeit in der Spätantike.

Für Sambuchi können dabei auch Aussagen zum Siedlungssystem gemacht werden. Dort zeichnen sich Unterschiede zwischen dem unteren Tal des San Leonardo, also dem nördlichen Bereich des Untersuchungsgebiets, und dem mittleren Tal, dem südlichen Bereich ab. Der südliche Bereich wird zumindest in der Spätantike von zwei *vici* dominiert, um welche sich Gehöfte gruppieren. Im nördlichen Bereich gibt es dagegen zwar auch ein Dorf, aber die Gehöfte dominieren das Bild weiterhin. Dort gibt es ebenfalls Hinweise auf eine Zen-

110); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa 132–136 Kat. Nr. 111–112); S. Ippolito (Burgio, Alesa 141 Kat. Nr. 119); Contrada Cannizza (Burgio, Alesa 155–156 Kat. Nr. 136); Contrada Terrata (Burgio, Alesa 158–159 Kat. Nr. 139); Contrada Luogo Grande (Burgio, Alesa 159–161).

[1525] Castel di Tusa (Burgio, Alesa 53 Kat. Nr. 1); Contrada S. Maria (Burgio, Alesa 61–63 Kat. Nr. 9); Serra del Gallo (Burgio, Alesa 64–66 Kat. Nr. 11); Contrada Giardino, Località Margi (Burgio, Alesa 68–70 Kat. Nr. 15); Contrada Lagano (Burgio, Alesa 71–73 Kat. Nr. 19); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 82–85 Kat. Nr. 31–32); Contrada Feudo (Burgio, Alesa 90–93 Kat. Nr. 40); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 95 Kat. Nr. 44); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 99–100 Kat. Nr. 51); Serra di Bruno (Burgio, Alesa 104–105 Kat. Nr. 61); Contrada Mortilli (Burgio, Alesa 107–108 Kat. Nr. 63); Piano Fontane (Burgio, Alesa 108–110 Kat. Nr. 64); Contrada Ospedale (Burgio, Alesa 110–112 Kat. Nr. 65–67); Le Serre (Burgio, Alesa 124 Kat. Nr. 90); Le Serre (Burgio, Alesa 130–132 Kat. Nr. 108–110); Contrada Margibuffa (Burgio, Alesa, 134–136 Kat. Nr. 112–113); S. Ippolito (Burgio, Alesa, 141 Kat. Nr. 119); Contrada Camona (Burgio, Alesa 142–143 Kat. Nr. 121); Contrada Belvedere (Burgio, Alesa 151–152 Kat. Nr. 131); Cozzo Sorbo (Burgio, Alesa 153 Kat. Nr. 133); Contrada Cannizza (Burgio, Alesa 155–156 Kat. Nr. 136); Contrada Terrata (Burgio, Alesa 158–159 Kat. Nr. 139); Contrada Luogo Grande (Burgio, Alesa 159–161 Kat. Nr. 141); Contrada Giardinello (Burgio, Alesa 162–163 Kat. Nr. 145); Contrada Scammi (Burgio, Alesa 166–168 Kat. Nr. 151–152).

[1526] Contrada Terrata (Burgio, Alesa 158–159 Kat. Nr. 139).

[1527] Le Serre (Burgio, Alesa 130–131 Kat. Nr. 108); Le Serre (Burgio, Alesa 131 Kat. Nr. 109).

[1528] Burgio, Alesa 257–258.

turiation, wobei deren Datierung unklar ist.[1529] Für die anderen Bereiche an der Nordküste gibt es keine entsprechenden Hinweise. Doch auch weiter östlich im Hinterland von Himera sind eine Reihe von ländlichen Siedlungen, möglicherweise *vici*, überliefert, sodass es auch dort eine Kombination aus *vici* und Gehöften gibt. Auch hier werden die *vici* als Zentren fungiert haben. In Alaesa gibt es dagegen weniger ländliche Siedlungen. Hier nimmt die Stadt selbst die Rolle des Zentrums ein.

Siedlungsentwicklung im ländlichen Sizilien

Die Siedlungsentwicklung in römischer Zeit unterscheidet sich in den einzelnen Bereichen Siziliens durchaus voneinander. Besonders deutlich zeigt sich dies im Vergleich der Südküste mit der Nordküste. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Vorhandensein oder das Fehlen von Städten als urbane Zentren. Während an der Südküste lediglich Agrigent als urbanes Zentrum erhalten bleibt, gibt es an der Nordküste mit Panormos, Thermae Himerensis und Tyndaris gleich drei *coloniae* und mit Aleasa, San Marco d'Aluncio und Messina ebenfalls drei *municipia*. Die Situation ist damit an den beiden Küsten komplett verschieden. Möglicherweise liegt die Bevorzugung der Nordküste an der Nähe zu und der Ausrichtung auf Italien, während der Süden auf Afrika ausgerichtet ist und damit weiter von Rom entfernt erscheint. Während also die Nordküste durch die Städte und ihre Infrastruktur geprägt ist, besteht an der Südküste lediglich Agrigent weiter.

Hellenismus und Frühe Kaiserzeit: Zwischen Krise und Wachstum

Dieser Unterschied zeigt sich zumindest auch zum Teil in den ländlichen Siedlungen. So gibt es mit dem Niedergang der Städte im 3. Jh. v. Chr. auch einen Niedergang der Gehöfte. In Gela geht die Anzahl der Fundplätze von 171 im 4. Jh. v. Chr. auf 36 in der Zeit vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. zurück.[1530] Es gibt also einen deutlichen Siedlungseinbruch in hellenistischer Zeit, der sicherlich mit der Aufgabe von Gela zusammenhängt. In Kamarina lässt sich der genaue Siedlungsrückgang noch nicht beziffern, doch werden die meisten griechischen Gehöfte spätestens um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. aufgegeben, zum Teil schon eher.[1531] Auch hier ist mit der Aufgabe des städtischen Zentrums also ein Rückgang der ländlichen Siedlungen zu verzeichnen. Vergleichbares zeigt sich auch bei Phintias (Tab. 59)[1532] und Herakleia Minoa[1533], wenn auch etwas später einsetzend. An der Nordküste gibt es diesen starken Einschnitt dagegen nicht. Während im Hinterland von Himera kein Siedlungsrückgang in hellenistischer Zeit zu erkennen ist,[1534] werden im Bereich von Sambuchi zwar einzelne Siedlungen aufgegeben, doch es werden auch neue gegründet.[1535] In Alaesa gibt es dagegen einen deutlichen Aufschwung in hellenistischer Zeit, die Anzahl der Siedlungen steigt um ein Vielfaches.[1536] Es zeigt sich hier also zwischen Süd- und Nordküste eine

[1529] Lauro, Sambuchi 84–98; A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia. Esame comparativo tra i territori di Alesa e di Thermae Himeraeae in età romana, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[1530] Bergemann, Gela-Survey 119; Bergemann, Stadt und Umland 437–438.

[1531] Der Survey in der *chora* und in der erweiterten *chora* hat gezeigt, dass an den Gehöften des 4. Jh. v. Chr. keine Terra Sigillata gefunden wurde, dass diese also in römischer Zeit nicht mehr genutzt wurden. Eine genaue Auswertung der Fundstellen ist in Arbeit.

[1532] Toscana Raffa, Finziade-Plintis 91.

[1533] Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa.

[1534] Himera III, 1, darin besonders: 55–88 (Katalog der Fundstellen) und 189–225 mit Abb. 198 (Auswertung der Befunde); Himera III, 2, darin besonders: 93–157 (Katalog), 185–229 (Katalog), 265–375 (Katalog) sowie 377–397 mit Abb. 219 (Auswertung). Die Zahlen in den Auswertungskapiteln und den Tabellen unterscheiden sich leicht, da in die Tabellen nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen sind. Für den Vergleich der Siedlungsentwicklung sind die Tabellen als Grundlage genutzt worden.

[1535] Lauro, Sambuchi 194.

[1536] Burgio, Alesa, darin besonders 53–174 (Fundstellenkatalog) und 258–259 Abb. 186. Dabei sind in der Tabelle (S. 258–259 Abb. 186) nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen, wodurch es zu unterschiedlichen Zahlen im Text von Burgio und in der Tabelle kommt. Für den Vergleich ist die Tabelle zusammen mit dem Fundstellenkatalog als Grundlage genutzt worden. Die unterschiedlichen Zahlen verändern nicht die Ergebnisse zur Siedlungsentwicklung.

konträre Entwicklung, die mit der Situation der Städte zusammenhängt. Während an der Südküste durch die Aufgabe der Städte die Infrastruktur für den ländlichen Raum fehlt, ist diese an der Nordküste durchgehend gegeben und wird bei Alaesa deutlich ausgebaut.

Die unterschiedliche Entwicklung setzt sich auch in der Kaiserzeit fort, allerdings in die andere Richtung. Während an der Südküste, besonders bei Gela, die Anzahl der Siedlungen stark zunimmt (Tab. 58),[1537] zeigt die Nordküste eine heterogene Entwicklung. Im Bereich von Sambuchi kann vergleichbar mit Gela ein Wachstum festgestellt werden,[1538] während Himera (Tab. 65) und Alaesa (Tab. 66) einen deutlichen Siedlungsrückgang zeigen,[1539] obwohl die Städte – Thermae Himerensis und Alaesa – in der frühen Kaiserzeit weiter ausgebaut werden. Möglicherweise leben die Landbesitzer vor allem in den Städten oder in den reichen Villen an der Küste, während das Land von abhängigen Arbeitern bestellt wird, die in kleineren ländlichen Siedlungen, in kleinen Gehöften leben. Dazu passt, dass im Hinterland von Himera und Alaesa vor allem Gehöfte vorhanden sind, während Villen und *vici* nur in geringer Zahl existieren. Anders in Sambuchi, wo es weiter im Binnenland *vici* gibt, die eine zentrale Funktion einzunehmen scheinen.[1540] Auch an der Südküste entstehen spätestens in der frühen Kaiserzeit verschiedene *vici*, die an den Straßen liegen und zumindest zum Teil die Rolle der Städte übernommen haben.[1541] Villen und *vici* spielen demnach an der Südküste eine wichtigere Rolle als an der Nordküste, da sie dort die Städte ersetzen. An der Nordküste sind sie dagegen in den weiter von den Städten entfernt liegenden Bereichen ebenfalls von zentraler Bedeutung.

Im Binnenland scheint die Rolle der *vici* eher vergleichbar mit jener an der Südküste zu sein als mit der Nordküste. Das Binnenland selbst zeigt ein eher heterogenes Bild, was aufgrund der unterschiedlichen Bereiche auch nicht verwunderlich ist. So liegen Resuttano und S. Caterina Villarmosa zwar im Binnenland, doch mit einem leichteren Zugang zur Nordküste als zur Südküste. Insgesamt gibt es dort nur wenige römische Siedlungen, doch bei den wenigen scheint es sich eher um größere Siedlungen zu handeln, die möglicherweise mit den *vici* vergleichbar sind, sicher jedoch zentrale Funktionen übernommen haben. Für Resuttano ist ebenso wenig ein Siedlungsrückgang von klassischer zur hellenistischen Zeit festzustellen wie von hellenistischer Zeit zur frühen Kaiserzeit (Tab. 61).[1542] Die Entwicklung liegt also, wie auch die Position, zwischen den beiden Küsten. Die Präferenz für größere Siedlungen wird mit dem Fehlen eines städtischen Zentrums zusammenhängen. Eine Tendenz zu größeren ländlichen Siedlungen zeigt sich auch im Umfeld von Segesta.[1543] Die Stadt existiert in römischer Zeit in stark verkleinerter Form weiter. Auch hier liegt die Entwicklung der ländlichen Siedlungen zwischen jenen an der Süd- und an der Nordküste. Während es wie an der Nordküste im Hellenismus einen Aufschwung gibt, gefolgt von einem Siedlungsrückgang in der frühen Kaiserzeit (Tab. 62), also die Entwicklung parallel zur Nordküste erfolgt, spielen spätestens ab der frühen Kaiserzeit die *vici* eine immer wichtigere Rolle im Siedlungsgeschehen, insbesondere in den weiter von der Stadt entfernt liegenden Gebieten. Die kleinen Gehöfte gruppieren sich dagegen vermehrt im Umfeld der Stadt. In den Monti Sicani

[1537] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1538] Lauro, Sambuchi 199.

[1539] Himera III, 1, darin besonders: 55–88 (Katalog der Fundstellen) und 189–225 mit Abb. 198 (Auswertung der Befunde); Himera III, 2, darin besonders: 93–157 (Katalog), 185–229 (Katalog), 265–375 (Katalog) sowie 377–397 mit Abb. 219 (Auswertung). Die Zahlen in den Auswertungskapiteln und den Tabellen unterscheiden sich leicht, da in die Tabellen nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen sind. Für den Vergleich der Siedlungsentwicklung sind die Tabellen als Grundlage genutzt worden.- Burgio, Alesa, darin besonders 53–174 (Fundstellenkatalog) und 258–259 Abb. 186. Dabei sind in der Tabelle (S. 258–259 Abb. 186) nur die sicher datierten Fundstellen aufgenommen, wodurch es zu unterschiedlichen Zahlen im Text von Burgio und in der Tabelle kommt. Für den Vergleich ist die Tabelle zusammen mit dem Fundstellenkatalog als Grundlage genutzt worden. Die unterschiedlichen Zahlen verändern nicht die Ergebnisse zur Siedlungsentwicklung.

[1540] Lauro, Sambuchi 204.

[1541] Wilson, Campanaio 337–369; Toscana Raffa, Finziade-Plintis 95; Bergemann, Fundstellenkatalog 59–61; Bergemann, Fundstellenkatalog 193–198; Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 209.

[1542] A. Burgio, Resuttano (Florenz 2002), darin besonders 47–132 (Fundstellenkatalog) und 178 Abb. 128.

[1543] Neri u. a., Segesta, 98–107.

fehlt dagegen ein städtisches Zentrum. Die Situation ist daher eher mit der Südküste als mit der Nordküste vergleichbar, wobei auch der Zugang zur Südküste leichter möglich ist. Die Rolle der Zentren wird von den *vici*, vielleicht auch von den Villen, übernommen. Sowohl die *vici* als auch die Villen liegen entlang der Straßen. Die *vici* entwickeln sich in der frühen Kaiserzeit und liegen zwischen den Villen. Den Villen und *vici* untergeordnet sind dagegen die Gehöfte. Vergleichbar mit der Südküste ist auch die Entwicklung in der frühen Kaiserzeit, als sich die Anzahl der Siedlungen mehr als verdoppelt (Tab. 60).[1544]

An der Ostküste im Bereich von Catania gibt es, wie an der Nordküste, keinen starken Siedlungsrückgang in der hellenistischen Zeit (Tab. 64).[1545] Das spricht dafür, dieses Phänomen direkt mit der Zerstörung der Städte an der Südküste in Verbindung zu bringen. Catania besteht im Hellenismus jedoch weiter und wird in römischer Zeit zur *colonia* erhoben, sodass es keine städtische Krise gibt, die sich auf das Umland auswirken könnte. Anders als an der Nordküste gibt es im Hinterland von Catania jedoch ein Wachstum in der frühen Kaiserzeit (Tab. 63–64).[1546] Die Anzahl der Siedlungen im Calatino verdoppelt sich und auch in der Ebene von Catania ist ein Wachstum erkennbar.[1547] Im Calatino spielen auch *vici*[1548] und Villen[1549] eine wichtige Rolle im Siedlungsgefüge. Der Bereich liegt deutlich weiter von Catania entfernt als die Ebene von Catania, die dagegen vorwiegend durch Gehöfte charakterisiert ist. Die Nähe zu Catania macht Orte mit zentralem Charakter im Hinterland obsolet.

Im Hellenismus gibt es demnach in Sizilien zwei unterschiedliche Tendenzen in der Siedlungsentwicklung. Während sich an der Südküste die Zerstörung der Städte als krisenhaft für den ländlichen Raum darstellt, bleiben die Städte an der Nord- und Ostküste bestehen und der ländliche Raum ist durch die Entstehung neuer Siedlungen, insbesondere Gehöfte, geprägt.

Mittlere Kaiserzeit (3. Jh. n. Chr.): eine Zeit der Krise?

Das 3. Jh. n. Chr. scheint im Bereich von Gela eine Zeit der Krise zu sein. Die Anzahl der Fundstellen im Umland der ehemaligen Stadt geht deutlich zurück, von 40 auf 25.[1550] Doch betrifft diese Krise nicht alle Fundstellen gleichermaßen (Tab. 58). Die Anzahl der *vici* und Villen bleibt unverändert, während von vormals acht Gehöften nur zwei erhalten bleiben und besonders die Nutzungen einen deutlichen Rückgang verzeichnen (Tab. 58).[1551] Es handelt sich also vielmehr um eine Konzentration auf wenige, dafür größere Siedlungen als um eine Verödung der Küstenebene und des Hinterlandes. So ist denn auch eine vergleichbare Entwicklung an der Südküste sonst nicht greifbar. Eine ähnliche Entwicklung gibt es dagegen in Alaesa. Auch dort geht die Anzahl der Siedlungen im 3. Jh. n. Chr. deutlich zurück, wobei alle Siedlungstypen gleichermaßen betroffen sind (Tab. 66). Die anderen Bereiche an der Nordküste zeigen keine entsprechende Zäsur. Gleiches gilt für die Ostküste.

Im Binnenland zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Tendenzen. Während es in den Monti Sicani nur einen ganz leichten Siedlungsrückgang gibt (Tab. 60), der nicht als Krise bezeichnet werden kann, gibt es in Segesta im 3. Jh. n. Chr. ein leichtes Wachstum (Tab. 62), dass sich bei allen Siedlungstypen zeigt.

Eine generelle Krise im 3. Jh. n. Chr. kann also im ländlichen Raum nicht festgestellt werden. Vielmehr scheint es sich um spezifische Entwicklungen zu handeln, die möglicherweise mit der geographischen Lage zusammenhängen. Dass an der Südküste nur der Bereich um Gela betroffen ist, liegt wahrscheinlich zum Teil an der offenen Lage zum Meer, von der Gefahr drohen kann, zum Teil aber auch an der größeren Siedlungsintensität in der Zeit davor. In Kamarina gibt es bereits in der frühen Kaiserzeit kaum Gehöfte, sodass eine Konzentration auf die Villen und *vici* in der mittleren Kaiserzeit gar nicht möglich war. Ähnlich sieht es auch in Herakleia

[1544] Klug, Monti Sicani 182.

[1545] Brancato, Catania 61 Abb. 2.5.

[1546] Brancato, Catania 61 Abb. 2.5.

[1547] Bonacini, Calatino.

[1548] Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 46 Kat. Nr. 96); Caltagirone (Bonacini, Calatino 44–45 Kat. Nr. 99).

[1549] Contrada Castellito (Bonacini, Calatino 35–36 Kat. Nr. 11); Contrada Faito (Bonacini, Calatino 53 Kat. Nr. 50); Contrada Favarella/Lupinedda (Bonacini, Calatino 42–43 Kat Nr. 68); Contrada Masciona (Bonacini, Calatino 43–44 Kat. Nr. 70); Contrada Maddalena (Bonacini, Calatino 45–46 Kat. Nr. 96); Contrada Rasalgone (Bonacini, Calatino 47 Kat. Nr. 106).

[1550] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1551] Klug, Monti Sicani 210–211.

Minoa aus, wo für die römische Zeit insgesamt nur zwei *vici*, von denen einer wohl erst spätantik ist, und ein großes Gehöft vorhanden sind.

Die Spätantike: neue Siedlungsformen als Zeichen des Aufschwungs

In der Spätantike entstehen an der Südküste eine Reihe neue Siedlungen, insbesondere *vici*. Diese Entwicklung zeigt sich in Gela,[1552] aber auch in Licata[1553] und Herakleia Minoa.[1554] In Kamarina gibt es keine Veränderung in der Anzahl der Siedlungen, doch entstehen südlich des Surveygebiets bei S. Croce Camerina und bei Punta Secca *vici*.[1555] Auch im Umfeld von Vittoria sind mehrere spätantike Siedlungen vorhanden.[1556] Ein vergleichbares Wachstum zeigt sich auch an der Nordküste, wobei die *vici* dort weiterhin eine untergeordnete Rolle spielen. An der Ostküste, im Calatino und in der Ebene von Catania, ist die Entwicklung vergleichbar. Im Umland von Taormina jedoch gibt es in dieser Zeit eine Zäsur. So werden viele der noch im 4. Jh. n. Chr. genutzten Siedlungen gegen Ende des 4./Anfang des 5. Jh. n. Chr. aufgegeben und der *vicus* bei Naxos ist für die gesamte Spätantike nicht belegt.[1557] Taormina scheint eine Ausnahme zu sein, denn auch im Binnenland zeigt sich die Spätantike als eine Zeit des Wachstums, insbesondere im Bereich der *vici*.

Anders als in den bisherigen Phasen ist die Spätantike insgesamt als Blütephase im ländlichen Sizilien zu bezeichnen. So fällt in diese Zeit auch die Blütephase der Villen von Piazza Armerina,[1558] Patti Marina[1559] und Caddeddi am Tellaro[1560] und auch die Anzahl der bekannten *vici* nimmt zu, darunter Philosophiana,[1561] Kaukana,[1562] Vendicari,[1563] Giarranauti,[1564] Ganzirri[1565] und Contrada Muratore[1566] (Taf. 2,2). An der Südküste entwickelt sich in dieser Zeit ein neuer Siedlungstyp. Entlang der Küsten entsteht eine Reihe kleinerer Häfen bzw. Stapelplätze, die über die Flüsse die Waren aus dem Hinterland erhalten und zu den größeren Häfen, allen voran Agrigent, transportieren.[1567]

[1552] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1553] A Toscana Raffa, Finziade-Plintis 93.

[1554] Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa; G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[1555] Mezzagone: P. Pelagatti – G. Di Stefano, Kaukana. Il chorion bizantino (Palermo 1999) 35; Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 45–52.- Mirto: Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 43; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 124–125; G. Di Stefano, Scavi e ricerche a Camarina e nel Ragusano (1988–1992), Kokalos 39–40, II,2, 1993–94, 1410–1412.- Pirrera: Pelagatti – Di Stefano, Kaukana 36–38; Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina 29–38.

[1556] G. Uggeri, Contributi alla Carta Archeologica del territorio di Camarina (IGMI F° 276 IV N.O., Vittoria), JAT 25, 2015, 151–208.

[1557] Miano, Naxos-Taormina, 517.

[1558] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 Rom 2019).

[1559] A. Toscano Raffa – M. Morganti, La villa romana di Patti Marina (Me). Nuovi dati per una sequenza cronologica delle trasformazioni del sito, QuadQ 9, 2019, 77–118; G. F. La Torre, La villa romana di Patti Marina. Qualche riflessione e prospettive di ricerca, SicAnt 14, 2017, 181–191.

[1560] R. J. A. Wilson, Caddeddi on the Tellaro. A Late Roman villa in Sicily and its Mosaics (Leuven 2016).

[1561] La Torre u. a., Sofiana.

[1562] Di Stefano, Kaukana; Pelagatti – Di Stefano, Kaukana.

[1563] P. Orsi, Chiese bizantine del territorio di Siracusa, ByzZ 7, 1898, 8–12; P. Orsi, Nuove chiese bizantine nel territorio di Siracusa, ByzZ 8, 1899, 614–623; V. G. Rizzone – A. M. Sammito, Topografia dei cimiteri tardoantichi di Vendicari (Siracusa), in: M. Frasca (Hrsg.), Archippe (Acireale 2016) 325–342; S. Giglio, Sicilia Bizantina. L'architettura religiosa in Sicilia dalla tarda antichità all'anno mille (Rom 2003) 12–15. 162–167. 238.

[1564] B. Basile, Indagini nell'Ambito delle necropolis siracusane, Kokalos 39–40, II.2, 1993–1994, 1315–1342; B. Basile, Giarranauti: un insediamento tardo-antico in territorio di Sortini, Aitna 2, 1996, 141. 150.

[1565] G. Tigano, Ganzirri, in: G. M. Bacci – G. Tigano (Hrsg.), Da Zancle a Messina. Un percorso archeologico attraverso gli scavi. II (Messina 2001) 247

[1566] M. Valentino – S. Vassallo, Scavi archeologiche di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziario Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016.

[1567] Caminneci, Abitare sul mare 123–130.

Beispiele dafür sind Carabollace,[1568] Verdura[1569] und Piano Marina.[1570] Aber auch der am Stadtrand von Herakleia Minoa neu entstandene *vicus*[1571] könnte eine entsprechende Funktion übernommen haben. Das Fehlen der Städte wird an der Südküste also weiterhin durch neue Siedlungsformen kompensiert. Neue Städte entstehen dagegen nicht

Siedlungssysteme im ländlichen Sizilien: zwischen *vici*, Villen und Gehöften

In allen untersuchten Bereichen sind verschiedene Siedlungstypen im ländlichen Raum vorhanden. Neben Villen und Gehöften spielen an der Südküste und im Binnenland besonders die *vici* eine wichtige Rolle, die es an der Nord- und Ostküste zwar auch gibt, jedoch in geringerer Zahl. Als Ursache für die unterschiedliche Rolle der *vici* hat sich die Entwicklung der Städte feststellen lassen. Dort wo es intakte Städte gibt, gibt es seltener *vici* oder die *vici* liegen in größerer Entfernung zu den Städten. Dort wo die Städte fehlen, also besonders an der Südküste aber auch zum Teil im Binnenland, gibt es mehr *vici*. Dies zeigt deutlich, dass die *vici* die zentralen Aufgaben der Städte übernehmen. Das Zusammenspiel der *vici* mit den Villen und Gehöften spricht darüber hinaus für eine hierarchische Siedlungsstruktur im ländlichen Raum. Abhängigkeiten zwischen Villen und *vici* sind jedoch nicht feststellbar. Vielmehr scheinen die *vici* auf einer Ebene mit den Villen zu bestehen. So können die *vici* in den Monti Sicani nicht bestimmten Villen zugeordnet werden, sondern scheinen als Service-Einrichtungen für gleich mehrere Villen gedient zu haben, um diese beispielsweise mit Arbeitskräften zu versorgen oder auch eine Marktfunktion zu übernehmen. Eine ähnliche Rolle wurde jüngst von La Torre auch dem *vicus* Philosophiana zugeschrieben.[1572]

Die Gehöfte dagegen scheinen von den Villen und *vici* abhängig zu sein und gruppieren sich um diese. So hat sich in den Monti Sicani gezeigt, dass die Gehöfte im Einflussbereich der Villen liegen und in der Regel über schlechteres Land verfügen.[1573] Bei Sambuchi gruppieren sie sich dagegen um die *vici*.[1574] Villen sind dort nicht vorhanden. Dafür gibt es Spuren einer Zenturiation, die möglicherweise in die römische Zeit datiert.[1575] Während eine solche für die ausführlich besprochenen Beispiele – Monti Sicani, Kamarina und Gela – aufgrund des Fehlens städtischer Zentren nicht zu erwarten war, würde eine solche bei Sambuchi, im Hinterland der *colonia* Thermae Himerensis, nicht überraschen. Auch bei Taormina wird mittlerweile eine Zenturiation vermutet,[1576] obwohl auch dort die Datierung der Landaufteilung unklar bleibt. Da es sich bei Taormina um eine *colonia* handelt, würde dort eine Zenturiation nicht überraschen.

Es gibt demnach verschiedene Siedlungssysteme in Sizilien, die durch die Nähe zu einer der Städte bedingt sind. In den Bereichen nahe einem urbanen Zentrum überwiegen Gehöfte im ländlichen Raum, die möglicherweise zumindest in der frühen Kaiserzeit einer regelmäßigen Aufteilung folgen. Anders in Gebieten ohne städtisches Zentrum. Dort gibt es ein Zusammenspiel verschiedener Siedlungstypen in einem hierarchisch gegliederten System, wobei das Verhältnis zwischen *vicus* und Villa unklar bleibt. Vermutlich ergänzen

[1568] V. Caminneci, Tra il mare ed il fiume. Dinamiche insediative nella Sicilia occidentale in età tardoantica: il villaggio in contrada Carabollace (Sciacca, Agrigento, Sicilia, Italia), The Journal of Fasti Online 2010 (www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2010-213.pdf; 17.11.2020).

[1569] M. C. Parello – A. Amico – F. D'Angelo, L'insediamento alla foce del Verdura in territorio di Sciacca (Agrigento-Sicilia-Italia. I materiali ceramici, in: LRCW 3, 283–287; Caminneci, Abitare sul mare 127.

[1570] Bergemann, Fundstellenkatalog 64–65.

[1571] G. Fiorentini, La basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Siculo IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A. Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27 II.1, 1980–1981, 665.

[1572] G. F. La Torre, Edifici termali e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[1573] Klug, Monti Sicani 206–207.

[1574] D. Lauro, Sambuchi (Florenz 2009) 203.

[1575] Lauro, Sambuchi 84–98; A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[1576] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

sich die beiden Siedlungstypen und ersetzen damit die Funktionen der Städte.

In diesem Kapitel werden die vorhandenen Siedlungsformen, Entwicklungen und Siedlungssysteme in anderen Gebieten des Römischen Reichs untersucht, um die für Sizilien erarbeiteten charakteristischen Merkmale in einen größeren Kontext zu setzen. Dabei bleibt die vergleichende Analyse auf den Mittelmeerraum beschränkt.

Zunächst werden dafür mehrere Bereiche aus Italien, dem Kernland des Römischen Reichs, betrachtet. Neben der Region Latium, die aufgrund der Nähe zu Rom sicher als Zentrum bezeichnet werden kann, fallen auch Bereiche Kampaniens und der Toskana durch eine starke Urbanisierung auf. Anders ist die Situation dagegen in Apulien und der Basilikata, die durchaus mit Blick auf Rom als Peripherie bezeichnet werden können. Die geographische Nähe Italiens und Siziliens und die gemeinsame griechische Vergangenheit zwischen Süditalien und Sizilien lassen eine vergleichbare Entwicklung in römischer Zeit vermuten.

Als weitere Beispiele sind zwei Untersuchungen auf der Iberischen Halbinsel ausgewählt. Auch diese ist früh, bereits am Anfang des 2. Jh. v. Chr., zur römischen Provinz geworden, sodass hier in römischer Zeit ebenfalls eine vergleichbare Entwicklung vermutet werden darf. Allerdings gibt es dort keine vergleichbar tiefgreifende griechische Vergangenheit wie in Sizilien und Süditalien, sodass durchaus mit kulturellen Unterschieden gerechnet werden muss, die zu einer anderen Entwicklung geführt haben könnten.

Nordafrika ist dagegen aufgrund seiner überaus reichen landwirtschaftlichen Produktion und seiner guten Handelskontakte nach Sizilien als Vergleich ausgewählt worden. Die afrikanische Keramik überschwemmt den sizilischen Markt spätestens gegen Ende des 1. Jh. n. Chr., was auf einen regen Kontakt hindeutet. Besonders die Südküste kann hier als Anlaufstelle angenommen werden.

Als viertes Beispiel ist das römische Griechenland ausgewählt worden. Dort gibt es Territorien mit Städten, aber auch solche ohne städtisches Zentrum. Ein Vergleich mit den Ergebnissen aus Sizilien bietet sich daher ebenfalls an.

Römisches Italien: zwischen Zentrum und Peripherie

Das römische Italien ist ein *topos*, der auf ein einheitliches Gebiet schließen lässt, das gleiche räumliche und chronologische Entwicklungen aufweist. Diese Erwartungen werden jedoch nicht erfüllt, da es sich um ein gewachsenes Gebiet handelt, mit unterschiedlichen kulturellen Vergangenheiten und Abhängigkeiten sowie unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten. So stehen beispielsweise den vormals etruskischen Gegenden in der heutigen Toskana die ehemaligen griechischen Gebiete im Süden der italischen Halbinsel gegenüber. Während für Rom und sein Umland in der Forschungsdiskussion der Olivenbaumanbau erst seit dem 5. Jh. v. Chr. belegt ist,[1577] kann für das griechische Metapont der Ölanbau mit der Stadtgründung im 7. Jh. v. Chr. angenommen werden, da im griechischen Mutterland die Ölproduktion bereits weit verbreitet ist.[1578]

Auch die räumliche Nähe zu Rom oder zu einer anderen größeren Stadt und infrastrukturelle Maßnahmen spielen für die ländliche Siedlungsentwicklung eine wichtige Rolle, insbesondere im Hinblick auf die Anlage luxuriöser Villen, aber auch insgesamt für die Erschließung des ländlichen Raums. Die Nähe zu Straßen und/oder schiffbaren Flüssen ist für die Landwirtschaft ein entscheidender Faktor um mehr als Subsistenz zu produzieren, da die produzierten Güter zum Markt bzw. zum Hafen oder Stapelplatz transportiert werden müssen.

Es kann daher nicht davon ausgegangen werden, dass die Siedlungsentwicklung in ganz Italien einheitlich verlaufen ist. Entsprechend werden verschiedene Regionen Italiens betrachtet, um einen Vergleich mit Sizilien zu ermöglichen. Dabei ist das Tal des Cecina[1579] im Territorium von Volterra in der heutigen Toskana das nördlichste Beispiel, gefolgt von dem *ager* Cosanus[1580] ebenfalls in der Toskana. Ein Schwerpunkt der Analyse liegt in Latium, was

[1577] J.-P. Brun, Archéologie du vin et de l'huile. De la préhistoire à l'époque hellénistique (Paris 2004) 174–176.

[1578] J.-P. Brun, Archéologie du vin et de l'huile. De la préhistoire à l'époque hellénistique (Paris 2004) 84–130. 159–164.

[1579] Saggin – Terrenato, Volterra.

[1580] Fentress – Perkins, Cosa.

auf die Nähe zu Rom und damit die dichtere Forschungslage zurückzuführen ist. Neben dem *ager* Veientanus[1581], einer Pionierarbeit in der Surveyarchäologie, werden auch ein Gebiet bei Rieti[1582], nordöstlich von Rom, das Tibertal[1583] mit Crustumerium[1584] und die Pontinischen Sümpfe[1585] auf ihre Siedlungsentwicklung hin untersucht. Im südlich anschließenden Kampanien ist nur der Bereich um Caserta[1586] in die Untersuchung eingeflossen. Zwar galt der Golf von Neapel in der römischen Zeit als äußerst fruchtbares Gebiet und war für den Weinanbau berühmt, doch sind dort vor allem luxuriöse Villen archäologisch gut bekannt, während die ländlichen Siedlungsstrukturen nur im Ansatz erfassbar sind. Durch Oberflächenuntersuchungen kann hier nicht viel erreicht werden, da die antiken Siedlungsstellen unter der Lava verborgen sind. Für Apulien werden das Tal des Ofanto[1587] und das Tal des Basentello[1588] betrachtet, für die Basilikata das Umland von San Giovanni di Ruoti (Potenza)[1589] und von Metapont[1590].

Bei der vergleichenden Analyse soll insbesondere nach den für Sizilien herausgearbeiteten Entwicklungen gefragt werden. Besonders stellt sich dabei die Frage, ob den *vici* eine ähnliche Bedeutung zukommt, wie an der Südküste und im Binnenland Siziliens, wo sie Aufgaben der Städte übernehmen, oder ob der ländliche Raum verstärkt durch urbane Zentren geprägt ist.

Zunächst soll aber ein Überblick über die generelle Siedlungsentwicklung gegeben werden, bevor in einem zweiten Schritt bestimmte Aspekte näher betrachtet werden.

Apulien: Territorien ohne städtische Zentren

In der süditalienischen Region Apulien sind besonders das Valle dell'Ofanto bei Canosa di Puglia (Taf. 18,1) und das weiter südlich gelegene Valle di Basentello bei Gravina di Puglia (Taf. 18,1) durch Surveys untersucht worden. Beide Bereiche liegen weit von Rom oder anderen großen Städten entfernt, sind aber durch die Via Traiana und die Via Appia infrastrukturell gut erfasst. Im Valle di Basentello liegt auch der bereits besprochene *vicus* Vagnari[1591], in dessen Umfeld weitere Siedlungen liegen. Volpe hat sich überdies mit der Frage der *vici* in Apulien beschäftigt, mit einem Schwerpunkt auf der Spätantike.[1592]

Im Valle dell'Ofanto zeichnet sich ein Siedlungsrückgang beginnend im 2./1. Jh. v. Chr. ab. Während ins 4./3. Jh. v. Chr. etwa 150 Fundstellen datiert werden können, gehen diese auf 113 zurück. Dieser Trend setzt sich auch in der frühen Kai-

---

1581 Ward-Perkins, Ager Veientanus.

1582 Coccia – Mattingly, Rieti Survey 213–289.

1583 H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020).

1584 J. F. Seubers – G. W. Tol, City and Country in the Ager Crustuminus. Confronting Legacy Data with Resurvey Results in the Territory of Ancient Crustumerium, Palaeohistoria 57/58, 2015/16, 137–234.

1585 Attema – de Haas – Tol, Pontine Project; P. Attema – T. de Haas, Villas and Farmsteads in the Pontine Region between 300 BC and 300 AD: A Landscape Archaeological Approach, in: B. S. Frizell – A. Klynne (Hrsg.), Roman Villas around the Urbs. Interaction with Landscape and Environment. Proceedings of a Conference at the Swedish Institute in Rome, September 17–18, 2004 (Rom 2005) 97–112.

1586 P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

1587 R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011).

1588 M. McCallum – H. van der Leest, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2012 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 81, 2013, 371–374; M. McCallum – H. van der Leest – A. Hyatt, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2013 (Comune di Gravina di Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 82, 2014, 338–343. M. McCallum – N. Parsons – H. van der Lees – G. Garofalo – L. Zotta, The Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2014 (Comuni di Genzano di Lucania and Irsina, Province di Potenza and Matera, Regione di Basilicata), BSR 83, 2015, 319–323; Small, Vagnari; C. M. Small, Vagnari and the Basentello Survey. A Brief Summary, in: A. M. Small (Hrsg.), Beyond Vagnari. New Themes in the Study of Roman South Italy. Proceedings of a Conference held in the School of History, Classics and Archaeology, University of Edinburgh, 26–28 October 2012, (Bari 2014) 65–72.

1589 Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti; Small, San Giovanni Ruoti 425–469.

1590 J. Trelogan, The Chora of Metaponto 3. Archaeological Survey Bradano to Basento, IV. Atlas (Austin 2011).

1591 Small, Vagnari.

1592 Volpe, Contadini.

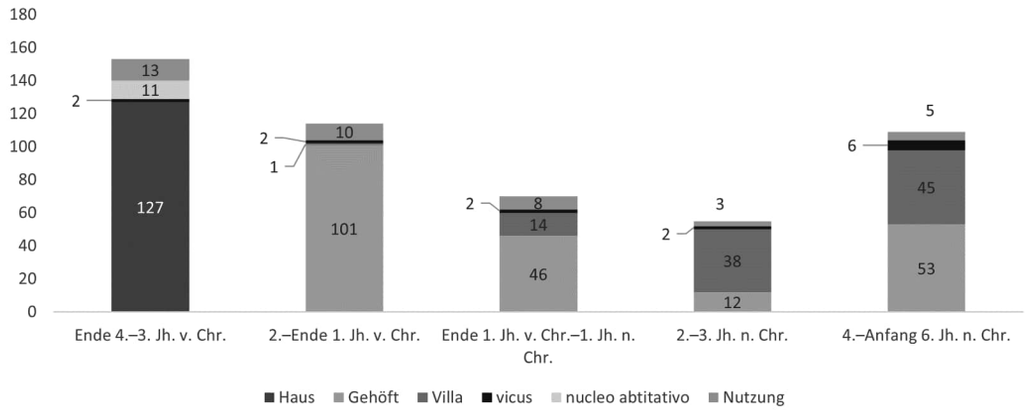


Tabelle 67: Siedlungstypen und -entwicklung im Valle dell'Ofanto

serzeit mit einem Rückgang auf 70 Fundstellen fort und geht bis in die mittlere Kaiserzeit weiter, mit nur noch 55 Fundstellen. In der Spätantike zeigt sich dagegen wieder ein deutlicher Anstieg auf 109 Fundstellen (Tab. 67).[1593]

Die frühesten Villen können erst in die frühe Kaiserzeit datiert werden, also vorwiegend ins 1. Jh. n. Chr., während es davor hauptsächlich Gehöfte gab. Auffallend ist das Wachstum bei den Villen vom 1. Jh. n. Chr. bis ins 2./3. Jh. n. Chr., das gegen den generellen Trend verläuft: die Anzahl der Villen nimmt deutlich zu, von 14 auf 38, während die Gesamtzahl der Siedlungen von 70 auf 55 zurückgeht. Hier könnte sich ein Trend von vielen kleinen zu wenigen größeren Siedlungen abzeichnen, wie er sich auch in anderen Regionen zeigt. Das 4.–6. Jh. n. Chr. ist dann wieder durch einen Aufschwung gekennzeichnet, der sich insbesondere bei den Gehöften und *vici* zeigt. Doch auch die Anzahl der Villen ist leicht ansteigend.

Im Valle di Basentello (Taf. 18,1) wurden zwei Surveyprojekte durchgeführt, eines westlich[1594] und eines östlich des Basentello[1595].

Das Gebiet westlich des Basentello umfasst 180 km², von denen in den Jahren 2012–2014 75 km² untersucht wurden, wobei 193 Fundstellen identifiziert wurden, also etwas mehr als eine Fundstelle pro km².[1596] Die meisten Fundstellen datieren in die Zeit von der Prähistorie bis ins Mittelalter, ca. 160, nur wenige sind dagegen neuzeitlich.

[1593] R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011). Das Diagramm setzt sich aus der Analyse der beiden Fundstellenkataloge (Catalogo dei siti noti, 209–252; Catalogo dei siti inediti, 253–305) zusammen.

[1594] M. McCallum – H. van der Leest, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2012 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 81, 2013, 371–374; M. McCallum – H. van der Leest – A. Hyatt, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2013 (Comune di Gravina di Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 82, 2014, 338–343. M. McCallum – N. Parsons – H. van der Lees – G. Garofalo – L. Zotta, The Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2014 (Comuni di Genzano di Lucania and Irsina, Province di Potenza and Matera, Regione di Basilicata), BSR 83, 2015, 319–323.

[1595] Small, Vagnari; C. M. Small, Vagnari and the Basentello Survey. A Brief Summary, in: A. M. Small (Hrsg.), Beyond Vagnari. New Themes in the Study of Roman South Italy. Proceedings of Conference held in the School of History, Classics and Archaeology, University of Edinburgh, 26–28 October 2012, (Bari 2014) 65–72.

[1596] 2012 wurden 55 Fundstellen auf 31 km² entdeckt (M. McCallum – H. van der Leest, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Porject, July–August 2012 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 81, 2013, 372), 2013 wurden 109 Fundstellen auf einer Fläche von 35 km² gefunden (M. McCallum – H. van der Leest – A. Hyatt, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2013 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 82, 2014, 341; 2014 wurden 29 Fundstellen auf 9 km² gefunden (M. McCallum – N. Parsons – H. van der Leest – G. Garofalo – L. Zotta, The Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2014 (Comune di Genzano di Lucania and Irsina, Province di Potenza and Matera, Regione Basilicata, BSR 83, 2015, 319).

Die Größe der Scherbenstreuungen variiert zwischen 0,1–13 ha, wobei die größeren Ausdehnungen den eisenzeitlichen Zentren entsprechen. Die kaiserzeitlichen und spätantiken Fundstellen haben eine Ausdehnung von 0,2–4,5 ha.[1597] In der Spätantike gibt es durchaus einzelne größere Siedlungen, bei denen es sich um Dörfer oder *vici* handelt.[1598] Die größte Siedlungsdichte scheint in der spätrepublikanischen Zeit und der frühen Kaiserzeit erreicht zu sein. In der Spätantike geht die Anzahl der Siedlungen wieder zurück, doch werden die Siedlungen gleichzeitig größer, sodass nicht zwangsläufig von einem Niedergang gesprochen werden muss.[1599] Vielmehr konzentriert sich die Besiedlung auf weniger, dafür jedoch größere Siedlungsstellen.

Weiter östlich wurden etwa 100 km² im Umland des *vicus* Vagnari untersucht (Taf. 3,1). Hier konnten 154 Fundstellen und 180 Streuungen festgestellt werden.[1600] Bereits im 4. und 3. Jh. v. Chr. gibt es im Umfeld von Vagnari 62 Siedlungsstellen, welche Schwarzfirniskeramik aufweisen und daher als residenziell angesehen werden. Bei den meisten Siedlungen handelt es sich um Neugründungen in der fruchtbaren Ebene, doch es sind auch noch eine Reihe von älteren Höhensiedlungen belegt, die bis zu 15 ha groß waren, darunter San Felice und Botromagno, das antike Silvium. Bei den Neugründungen handelt es sich dagegen zum Teil um sehr kleine isolierte Gehöfte, die kleiner als 500 m² sind, aber es gibt auch Verdichtungen durch Ansammlungen kleiner Gehöfte.[1601] In der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. zeichnet sich ein Niedergang ab, die ländlichen Siedlungen werden aufgegeben. Nach der Mitte des Jahrhunderts scheint sich die Lage jedoch zu entspannen und es gibt erste Zeichen einer Erholung, was vermutlich mit dem Ausbau der Via Appia in Verbindung steht. Im dritten Viertel des 2. Jh. v. Chr. werden neue Siedlungen gegründet, darunter 19 kleinere Gehöfte, aber auch eine Villa auf dem Monte Irsi. Auch auf dem Plateau des Botromagno entsteht im Bereich der aufgelassenen Siedlung Silvium eine neue Siedlung. In dieser Phase wird zudem der *vicus* Vagnari gegründet, wobei auch dort eine vorhergehende Besiedlung festgestellt wurde.[1602] Gegen Ende des 1. Jh. n. Chr./am Anfang des 2. Jh. n. Chr. wird der *vicus* weiter ausgebaut. Zeitgleich nimmt auch die Siedlungstätigkeit im Umland zu und 25 Siedlungen sind nachgewiesen, von denen vier in dem kaiserlichen Besitz liegen, zu dem auch Vagnari gehört[1603]. Möglicherweise handelt es sich um die Gehöfte von Pächtern oder *coloni*.[1604] Erst in der Spätantike zeigt sich wieder eine größere Veränderung im ländlichen Raum. Die Anzahl der Siedlungsstellen verdoppelt sich erneut, dabei gibt es besonders häufig kleine Gehöfte. Allerdings gibt es auch ein paar größere Siedlungen, möglicherweise *vici*.[1605]

Während im Valle dell'Ofanto bei Canosa di Puglia die Siedlungsdichte ab dem 2. Jh. v. Chr. rückläufig ist und erst in der Spätantike wieder ein Wachstum, insbesondere Gehöfte, zu verzeichnen ist (Tab. 67),[1606] gibt es weiter südlich im Valle di Basentello unterschiedliche Entwicklungen. Westlich des Basentello ist ein deutlicher Siedlungsrückgang in der mittleren Kaiserzeit zu verzeichnen, der sich auch in der Spätantike fortsetzt, wobei die spätantiken Siedlungsstellen größer werden.[1607] Weiter

[1597] M. McCallum – H. van der Leest, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2012 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 81, 2013, 373 Tab. 1.

[1598] M. McCallum – H. van der Leest – A. Hyatt, San Felice and the Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2013 (Comune di Gravina in Puglia, Provincia di Bari, Regione Puglia), BSR 82, 2014, 342.

[1599] M. McCallum – N. Parsons – H. van der Leest – G. Garofalo – L. Zotta, The Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2014 (Comuni di Genzano di Lucania and Irsina, Province di Potenza and Matera, Regione Basilicata), BSR 83, 2015, 321.

[1600] C. M. Small, Vagnari and the Basentello Survey. A Brief Summary, in: A. M. Small (Hrsg.), Beyond Vagnari. New Themes in the Study of Roman South Italy. Proceedings of Conference held in the School of History, Classics and Archaeology, University of Edinburgh, 26–28 October 2012, (Bari 2014) 66.

[1601] Small, Vagnari 14–15.

[1602] Small, Vagnari 18–20.

[1603] Small, Vagnari 21. 258.

[1604] Small, Vagnari 24–26.

[1605] Small, Vagnari 31–32.

[1606] R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011). Das Diagramm setzt sich aus der Analyse der beiden Fundstellenkataloge (Catalogo dei siti noti, 209–252; Catalogo dei siti inediti, 253–305) zusammen.

[1607] M. McCallum – N. Parsons – H. van der Leest – G. Garofalo – L. Zotta, The Basentello Valley Archaeological Research Project, July–August 2014 (Comuni di Genzano di

östlich, bei Vagnari, zeigt sich dagegen ein etwas anderes Bild. Einen ersten Rückgang gibt es zwar auch in der 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr., doch schon in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. werden neue Siedlungen gegründet, vorwiegend Gehöfte. Ein deutliches Wachstum zeigt sich in der frühen Kaiserzeit, besonders am Ende des 1./Anfang des 2. Jh. n. Chr., gefolgt von einer Verdopplung der Siedlungsstellen in der Spätantike.[1608] Die positive Entwicklung im Umkreis von Vagnari verläuft parallel zum Ausbau des *vicus* und zur Erweiterung der Via Appia.[1609] Hier scheint die Verlängerung der Via Appia, eine bedeutende Infrastrukturmaßnahme, einen Einfluss auf die Siedlungsentwicklung zu nehmen. Auch der Bau der Herberge in Vagnari wird vermutlich damit in Zusammenhang stehen.

Volpe stellt in seiner Arbeit zum spätantiken Apulien fest, dass es ein Zusammenspiel verschiedener Siedlungsformen gab, die eine hierarchische Gliederung aufweisen.[1610] Dabei stehen bei ihm nicht die Villen und *vici* oben, sondern die Städte. Canusium[1611] als wichtigste Stadt bildet die Spitze, gefolgt von weiteren Städten wie Venusia[1612], Luceria[1613] und Sipontum[1614]. Daneben gibt es auch kleinere urbane Zentren, die jedoch kaum archäologisch untersucht sind. Dabei handelt es sich wohl zum einen um ältere Städte, die Spuren eines Niedergangs zeigen, aber auch um vorrömische Städte, die weiter bestehen.[1615]

Eine weitere Gruppe in diesem Gefüge bilden die *vici* und kleinen Häfen, die sich entlang der Straßen und an der Küste ausbreiten.[1616] Eine vergleichbare Entwicklung stellt Volpe auch für Teile Kalabriens fest, besonders bei Santa Maria al Bagno (Nardò, Taf. 3,1).[1617] Als Beispiele für die *vici* in Apulien führt er die beiden zum Teil ausgegrabenen *vici* bei San Giorgio (Brindisi, Taf. 3,1) und San Giusto (Lucera, Taf. 3,1) an.[1618] San Giorgio liegt nahe der Via Appia und verfügt über ein *granarium*,[1619] hat also eine Funktion als zentraler Getreidespeicher. San Giusto, ebenfalls an einer Straße gelegen, nutzt die Überreste einer älteren Villa und verfügt über Einrichtungen für eine große Weinproduktion. Zusätzlich ist auch eine kleine Kirche vorhanden.[1620] Es gibt noch eine Reihe weiterer *vici*, was zeigt, dass *vici* ein gängiges Phänomen im spätantiken Apulien sind.[1621] Weitere wichtige Beispiele sind der *saltus Carminianensis*[1622] bei Arpi und Cannae im Territorium von Canosa[1623]. Doch auch im Gargano, im nördlichen Apulien, sind mehrere *vici* vorhanden.[1624] Ein Zusammenspiel von *vici* und Villen zeigt sich dagegen zwischen Ascoli Satriano und Ordona (beide Provinz Foggia). Neben der spätantiken Villa bei Faragola[1625] gibt es nur etwa 1,5 km entfernt bei Sedia d'Orlando (Taf. 3,1) eine weitere Villa, die ebenfalls ihren Höhepunkt im 4./5. Jh. n. Chr. hat.[1626] Zeitgleich gibt es bei Fontana di Rano (Taf. 3,1) einen *vicus* mit einer Ausdehnung von 12 ha.

Der ländliche Raum ist zumindest in der Spätantike in Apulien ähnlich strukturiert wie in Sizilien, wahrscheinlich aber auch schon in der Kaiserzeit. Entfernt von den Städten gibt es eine Mischung aus Villen und *vici* sowie kleinere Gehöfte, die als *case coloniche* interpretiert werden. Allerdings fehlen überaus reich ausgestattete Villen, wie es sie im spätantiken Sizilien gibt.[1627]

Lucania and Irsina, Province di Potenza and Matera, Regione Basilicata), BSR 83, 2015, 321.

1608 Small, Vagnari 14–32.

1609 Small, Vagnari 24–26.

1610 Volpe, Contadini 85–94.

1611 Volpe, Contadini 95–107.

1612 Volpe, Contadini 108–114.

1613 Volpe, Contadini 114–121.

1614 Volpe, Contadini 121–124.

1615 Volpe, Contadini 124–125.

1616 Volpe, Contadini 150–156.

1617 Volpe, Contadini 150–151.

1618 Volpe, Contadini 156–181.

1619 Volpe, Contadini 156–160.

1620 Volpe, Contadini 160–181.

1621 Volpe, Contadini 181–194.

1622 Volpe, Contadini 181–187.

1623 Volpe, Contadini 187–189.

1624 Volpe, Contadini 192–194.

1625 G. Volpe – M. Turchiano, La villa tardoantica e l'abitato altomedievale di Faragola (Ascoli Satriano), RM 118, 2012, 455–491.

1626 G. Volpe – M. Turchiano, La villa tardoantica e l'abitato altomedievale di Faragola (Ascoli Satriano), RM 118, 2012, 457; R. Goffredo – V. Ficco – C. Constantino, Ville e vici della valle del Carapelle (Puglia settentrionale). Aprocci integrati allo studio dei paesaggi di età romana, MEFRA 125, 1, 2013, 146–147. 149–152.

1627 Volpe, Contadini 98–225.

Basilikata: zwischen Küste und Bergland

Für die Basilikata sind zwei sehr unterschiedliche Regionen als Beispiele ausgewählt worden (Taf. 18,2). Während der Bereich um die Villa von San Giovanni tief im Landesinneren, nordwestlich von Potenza, liegt, handelt es sich bei dem Hinterland von Metapont um die ehemalige *chora* der griechischen, zum Ionischen Meer ausgerichteten Stadt. Das Gebiet von Metapont ist in griechischer Zeit dicht mit Gehöften besiedelt,[1628] während bei San Giovanni eher mit lokalen eisenzeitlichen Strukturen zu rechnen ist.

Die römische Villa von San Giovanni di Ruoti[1629] kann in die Zeit vom 1. bis zum 7 Jh. n. Chr. datiert werden. Die Nutzung des Areals wird in drei große Perioden mit zum Teil mehreren Phasen unterteilt. Periode 1 reicht vom Anfang des 1. Jh. n. Chr. bis ca. 220 n. Chr., bis zum Beginn der Periode 2 um 340 n. Chr. gibt es hier einen Siedlungshiatus. Die Villa der Periode 2 wird am Anfang des 5. Jh. n. Chr. zerstört. Periode 3 schließt direkt an die Zerstörung der vorhergehenden Villa an. Doch 460 n. Chr. werden auch diese Strukturen zerstört, wahrscheinlich durch ein Erdbeben. Endgültig aufgegeben wird der Siedlungsplatz jedoch erst in der Mitte des 7. Jh. n. Chr.[1630] Funde von Schwarzfirniskeramik des 4.–1. Jh. v. Chr. zeigen, dass es hier schon vor der römischen Villa eine Besiedlung gegeben haben muss, doch können dieser Phase keine Strukturen zugewiesen werden.[1631]

Parallel zu der Villa ist auch das Umland systematisch untersucht worden. In der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. gibt es im Umkreis von 6 km um die Villa von San Giovanni elf weitere Siedlungsstellen, fünf *vici* und sechs Villen.[1632] Von der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. bis an den Anfang des 3. Jh. n. Chr. gibt es neben der Villa San Giovanni 25 weitere Siedlungsstellen, von denen ein Teil im Laufe des 2. Jh. n. Chr. entsteht. Zwei Plätze des 1. Jh. n. Chr. bestehen nicht weiter, 15 werden neu gegründet.[1633]

Bereits ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. werden einzelne Siedlungen wieder aufgegeben. Im 3. Jh. n. Chr. wird dann auch die Villa von San Giovanni verlassen und nur noch *vici* sind belegt. Alle Villen werden aufgegeben und auch Gehöfte sind nicht nachgewiesen.[1634] Die *vici* scheinen in dieser Zeit eine sehr wichtige Rolle zu spielen.

Im Laufe des 4. Jh. n. Chr. gibt es eine leichte Erholung. Die Villa San Giovanni wird wieder genutzt, genau wie je zwei Villen und *vici*, die ebenfalls im 3. Jh. n. Chr. aufgegeben worden waren. Dagegen werden drei *vici*, die im 3. Jh. n. Chr. besiedelt waren, verlassen. Zu den Neugründungen im 4. Jh. n. Chr. gehören ebenfalls ein *vicus* und ein Gehöft.[1635] Damit dominieren die *vici* auch in dieser Phase.

Im 5. und 6. Jh. n. Chr. sind etwa elf Siedlungsstellen im Umkreis der Villa San Giovanni bewohnt, davon sind sieben *vici*, drei Villen und eine ein kleines Gehöft. Vier *vici* und das kleine Gehöft sind Neugründungen.[1636]

Der Bereich um die Villa San Giovanni ist stark durch die *vici* geprägt. Zwar gibt es auch eine Reihe weiterer Villen, doch weisen gerade die *vici* eine größere Siedlungskontinuität auf. So sind es ausnahmslos *vici* die das 3. Jh. n. Chr. überstehen, das wohl in diesem Bereich durchaus als krisenhaft bezeichnet werden kann. Spätestens ab diesem Zeitpunkt dominieren die *vici* das Siedlungsgeschehen. Auffallend ist aber auch das fast vollständige Fehlen von Gehöften. Möglicherweise wird das Fehlen durch die Fülle an *vici* kompensiert, von denen aus das Land bewirtschaftet werden kann.

Auch das Umland von Metapont ist in römischer Zeit genutzt, jedoch deutlich weniger intensiv als in griechischer Zeit. Während für die griechische Phase mehrere hundert Gehöfte bekannt sind, deren Datierung nicht immer eindeutig ist,[1637] können lediglich elf Gehöfte als frühkaiserzeitlich, 20 als kaiserzeitlich und 19 als spätantik angesprochen werden. Gegenüber der griechischen Phase ist der Siedlungseinbruch eklatant, wobei nicht ganz klar ist, wann der Niedergang beginnt, spätestens aber wohl in späthellenistischer Zeit (Tab. 68).[1638]

[1628] J. Trelogan, The Chora of Metaponto 3. Archaeological Survey Bradano to Basento, IV. Atlas (Austin 2011).

[1629] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti; Small, San Giovanni Ruoti 425–469.

[1630] Small, San Giovanni Ruoti 433.

[1631] Small, San Giovanni Ruoti 433.

[1632] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti 50–51.

[1633] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti 51–53.

[1634] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti 53.

[1635] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti 73.

[1636] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti 94.

[1637] J. Trelogan, The Chora of Metaponto 3. Archaeological Survey Bradano to Basento, IV. Atlas (Austin 2011).

[1638] Trelogan a. O. Für das Diagramm ist der Fundstellenkatalog (Gazetteer of Sites, 56–85) ausgewertet worden.

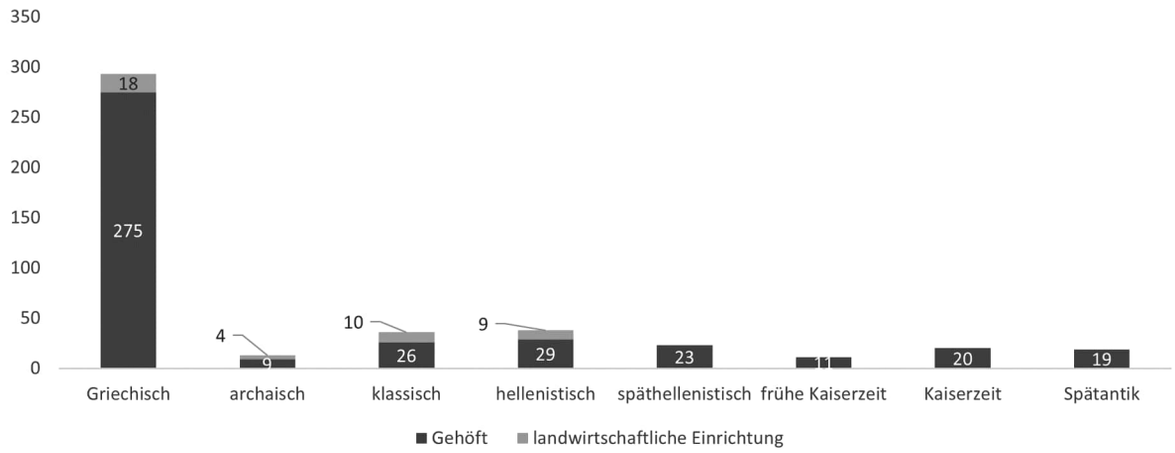


Tabelle 68: Siedlungsentwicklung im Hinterland von Metapont

Unklar bleibt ob es neben den Gehöften weitere Siedlungstypen, Villen oder *vici* gab.

Die Siedlungsentwicklung in den beiden weit voneinander entfernt liegenden und kulturell sehr unterschiedlich geprägten Bereichen unterscheidet sich sehr deutlich. Der Bereich um die Villa von San Giovanni zeigt eine sehr homogene Entwicklung. Dabei gibt es einen Anstieg der Siedlungsintensität von der 2. Hälfte des 1. bis zum frühen 3. Jh. n. Chr., gefolgt von einem deutlichen Rückgang im 3. Jh. n. Chr. Im 4. Jh. n. Chr. ist die Villa wieder belegt und auch im Umkreis steigt die Siedlungsdichte wieder leicht an und bleibt bis zum 6. Jh. n. Chr. auf etwa demselben Niveau. Auffallend ist, dass alle Villen im 3. Jh. n. Chr. aufgegeben werden, während ein Teil der *vici* weiterbesteht. Anscheinend wird das Land von den *vici* aus bearbeitet, wofür auch das Fehlen von Gehöften spricht. In Metapont sieht es dagegen anders aus. Im Vergleich zur griechischen Phase ist das Gebiet in der frühen Kaiserzeit nur noch sehr dünn besiedelt. Der Rückgang beginnt allerdings schon in späthellenistischer Zeit. In der frühen Kaiserzeit gibt es einen kleinen Anstieg der Siedlungsdichte, doch bleibt das niedrige Siedlungsniveau bis in die Spätantike erhalten.

Während bei der Villa San Giovanni das Umland durch *vici* und Villen dominiert und damit gut vergleichbar mit Entwicklungen im sizilischen Binnenland ist, sind in Metapont nur Gehöfte vorhanden, was eher zum Hinterland einer funktionierenden Stadt passt, wie es zum Beispiel bei Catania der Fall ist. Das Stadtgebiet von Metapont wird in römischer Zeit allerdings nur partiell genutzt.[1639]

Latium: Villen und *vici* im Umfeld Roms

Die Region Latium ist aufgrund ihrer Lage herausgehoben, da in ihrer Mitte die Hauptstadt Rom liegt. Die Nähe zu Rom oder auch zu einer anderen großen Stadt ist für die ländliche Entwicklung ein entscheidender Standortfaktor. Nicht nur die Versorgungsfunktion des Umlandes für die Stadt, sondern auch die schnelle Erreichbarkeit der Stadt sind für die Anlage von Villen ein wichtiges Kriterium, so ist besonders das *suburbium* von Rom für die Gründung von Villen interessant, aber auch die tyrrhenische Küste südlich von Rom.[1640]

Ausgewertet werden hier die Daten verschiedener Projekte (Taf. 19,1), die in sehr unterschiedlichen landschaftlichen Zonen und zum Teil auch weit entfernt von Rom liegen. Zunächst soll die Siedlungsentwicklung im Bereich von Rieti betrachtet werden, einer Zone im nordöstlichen Lati-

[1639] A. De Siena – L. Giardino, Herakleia e Metaponto. Trasformazioni urbanistiche e produzione agricola tra Tarda Repubblica e Primo Impero: i nuovi dati archeologici, in: Le ravitaillement en blé de Rome et des centres urbains des débuts de la République jusqu'au Haut Empire: actes du Colloque International organisé par le Centre Jean Bérard et l'URA 994 du CNRS, Naples, 14–16 février 1991 (Neapel 1994) 177–196; M. T. Giannotta, Metaponto. Ellenistico Romana (Galatina 1980).

[1640] A. Marzano – G. P. Métraux, The Roman Villa: An Overview, in: A. Marzano – G. P. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 2–4.

um, etwa 60 km von Rom entfernt. Anschließend wird der *ager Veientanus* direkt nördlich von Rom betrachtet, ein Bereich, der relativ früh von Rom erobert wurde. Einen größeren Bereich bildet der Tiber-Valley-Survey ab, bzw. handelt es sich um verschiedene Surveys, die das Tibertal untersuchen, von Ostia ausgehend bis etwa 70 km von Rom entfernt. In diesem Bereich liegt auch das nördlich von Rom gelegene *Crustumerium*, das separat betrachtet wird. Anschließend werden die südlich von Rom gelegenen Pontinischen Sümpfe genauer betrachtet. Dabei unterscheiden sich diese Bereiche nicht nur durch ihre Lage zu Rom, sondern auch durch ihr Landschaftsbild.

Rieti

Der Rieti-Survey wurde von 1988–1991 durchgeführt (Taf. 19,1). Intensiv untersucht wurden mehrere Bereiche, sogenannte *transects*, mit einer Fläche von insgesamt 22 km². Es wurden 140 Fundstellen dokumentiert, von denen etwa 100 als Siedlungsstellen verschiedenen Phasen zugeordnet werden können, von der Bronzezeit bis zur frühen Neuzeit.[1641] Die Auswertung der Befunde zeigt, dass bereits in der römischen Republik die größte Siedlungsdichte erreicht ist. 52 Fundstellen können in diese Zeit datiert werden, von denen bei dreien eine Nutzung in dieser Phase lediglich vermutet wird. Bereits in der frühen Kaiserzeit beginnt der Siedlungsrückgang (Tab. 69), wobei immerhin noch 46 Fundstellen belegt sind, zu denen sieben Neugründungen zählen. Im 2. Jh. n. Chr. setzt sich dieser Prozess fort und die Anzahl der Fundstellen sinkt auf 31, inklusive fünf Neugründungen. Im 3. Jh. n. Chr. geht die Anzahl weiter zurück, auf nun 20 Fundstellen. Im 4./5. Jh. n. Chr. folgt eine leichte Erholung, sodass nun 23 Fundstellen vorhanden sind. Dabei handelt es sich bei 13 um Neugründungen, was zeigt, dass die Hälfte der Plätze des 3. Jh. n. Chr. aufgegeben werden, die Siedlungskontinuität also nur gering ist.[1642]

Neben der rein quantitativen Entwicklung, also der Frage nach der Anzahl der Siedlungsstellen, zeigen sich jedoch auch qualitative Veränderungen (Tab. 69). Während in der Republik modeste Gehöfte überwiegen, nimmt deren Anzahl im Laufe der Zeit ab, sodass es in der mittleren Kaiserzeit zwar insgesamt weniger Fundstellen gibt, die jedoch größer und reicher sind. Es verschwinden also die kleinen Gehöfte, während die Villen in den meisten Fällen weiterbestehen. Diese Entwicklung setzt sich im 4. und 5. Jh. n. Chr. fort.[1643] *Vici* spielen insgesamt keine Rolle.

Veji

Auch im *ager Veientanus*, im Hinterland von Veji (Taf. 19,1), wurden systematische Untersuchungen durchgeführt, die einen Überblick über die Siedlungsentwicklung bieten. Das etruskische Veji galt als Konkurrenz für das benachbarte Rom und wurde bereits 396 v. Chr. von Rom erobert. Zusammen mit der Eroberung, oder im Nachgang, wird etwa ein Drittel der Gehöfte aufgegeben, doch gleichzeitig gibt es auch neue Gehöfte, sodass keine großen Veränderungen durch die römische Eroberung erkennbar werden.[1644] Deutlichere Veränderungen sind dagegen ab dem 2. Jh. v. Chr. durch den Bau neuer Straßen sichtbar, an denen entlang vermehrt neue Siedlungen entstehen, während ältere Siedlungen, die nun nicht mehr an den Hauptverkehrswegen liegen, aufgegeben werden.[1645] Mit der augusteischen Zeit steigt dann die Zahl der ländlichen Siedlungen deutlich an. Bei den meisten Neugründungen handelt es sich um modeste Gehöfte, nur wenige sind größer oder zeigen Spuren einer luxuriösen Ausstattung. Der Höhepunkt scheint am Ende des 2. Jh. n. Chr. mit 310 Siedlungsplätzen erreicht zu sein. Die 34 Neugründungen dieser Zeit liegen vorwiegend am Rande des Territoriums, was darauf hindeutet, dass die Siedlungsdichte im Zentrum bereits zu hoch war. Das Territorium von Veji wird auf etwa 150 km² geschätzt, von denen ca. 120 als kultivierbar eingeschätzt werden. Die Siedlungsdichte im 2. Jh. n. Chr. liegt demnach bei 2,5 pro km². Zusätzlich zeigt sich auch hier die Tendenz, dass kleinere Gehöfte aufgegeben oder in größere Siedlungen integriert werden, sodass es nicht nur mehr Siedlungen gibt, sondern diese auch größer sind.[1646] Während es zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. noch keine erkennbaren Veränderungen gibt, geht die Anzahl der Siedlungen im Anschluss drastisch zurück und gegen Ende des 3. Jh. n. Chr.

[1641] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 108.

[1642] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 109 Tab. 1.

[1643] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 115–117.

[1644] Ward-Perkins, Ager Veientanus 145–146.

[1645] Ward-Perkins, Ager Veientanus 147–148.

[1646] Ward-Perkins, Ager Veientanus 149–152.

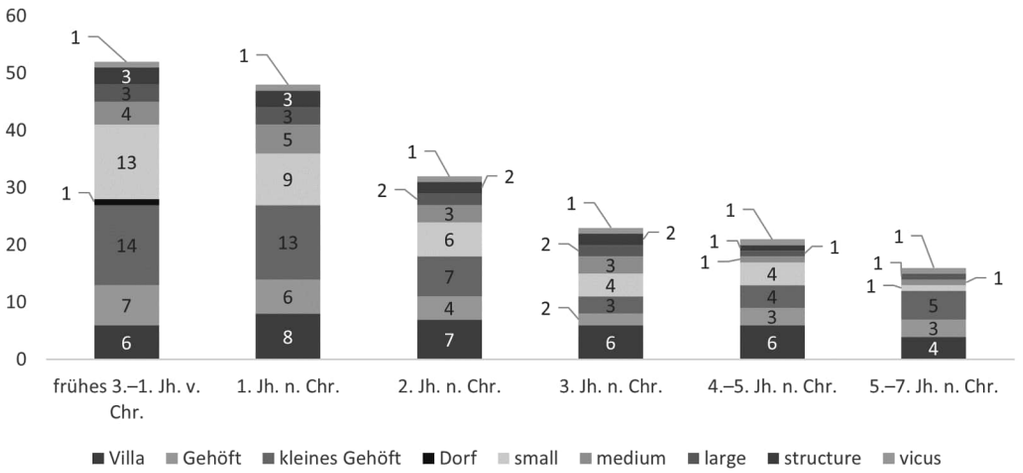


Tabelle 69: Siedlungsentwicklung in Rieti

sind etwa 75 % der Siedlungen aufgegeben.[1647] Dabei bleibt unklar, ob auch das zugehörige Land aufgegeben oder es zu größeren Besitzungen zusammengefasst wird. Obwohl der Siedlungsrückgang alle Siedlungstypen betrifft, sind die Villen weniger stark betroffen als die kleinen Gehöfte.[1648] Der generelle Niedergang setzt sich auch im 4. Jh. n. Chr. fort, zeitgleich werden die verbliebenen Einheiten immer größer und bilden Zentren von großen Landgütern.[1649] Auch für das 5. und 6. Jh. n. Chr. sind noch wenige Siedlungsstellen anhand der afrikanischen Terra Sigillata identifizierbar, im 7. Jh. n. Chr. jedoch kaum noch.[1650]

Auch hier spielen *vici* keine Rolle in der ländlichen Besiedlung, da die zentralen Aufgaben von der Stadt übernommen werden können und es keinen Bedarf an weiteren Zentren gibt. Anders sieht es ab dem 4. Jh. n. Chr. aus, wenn die Anzahl der Siedlungen abnimmt, die verbleibenden jedoch größer werden. Ob es sich bei den verbliebenen Siedlungen um große Villen oder vielleicht doch *vici* handelt, bleibt unklar. Vermutlich haben diese größeren Einheiten, unabhängig von ihrer Form, auch zentrale Aufgaben übernehmen können.

Tiber-Tal

Das Tiber-Valley-Project hat Veränderungen und Siedlungsentwicklung auf beiden Seiten des Tibers untersucht, beginnend etwa 70 km nördlich von Rom bis zur Mündung nach Ostia.[1651] Es bildete die Fortführung des Südetruriensurveys von Potter.[1652] Das Projekt umfasste drei Ebenen, darunter eine Datenbank zum Erfassen aller bereits bekannten Daten aus vorhergehenden, zum Teil unpublizierten, Projekten aber auch neue Feldforschungen.[1653] Im Zuge der Aufbereitung der Daten für die Datenbank wurden die Funde zum Teil erneut studiert, sodass die Chronologie der Fundplätze überarbeitet werden konnte[1654] und auch die Fundstellentypologie wurde grundlegend überarbeitet.[1655]

Die Neuauswertung der Funde zeigt, dass es einen deutlichen Anstieg der Siedlungsstellen von der mittleren Republik über die späte Republik bis hin zur frühen Kaiserzeit gibt. In der mittleren Kaiserzeit gibt es dagegen einen leichten Rückgang.[1656] Dabei zeigt sich von der späten Republik zur frühen

[1647] Ward-Perkins, Ager Veientanus 152.

[1648] Ward-Perkins, Ager Veientanus 152.

[1649] Ward-Perkins, Ager Veientanus 152.

[1650] Ward-Perkins, Ager Veientanus 153.

[1651] S. Keay – M. Millett – C. Smith, The Tiber Valley Project: an Introduction, in: Tiber Valley Project, 5.

[1652] T. W. Potter, The Changing Landscape of South Etruria (London 1979).

[1653] S. Keay – M. Millett – C. Smith, The Tiber Valley Project: an Introduction, in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 6–7.

[1654] R. Witcher, The Middle Tiber Valley: History of Studies and Project Methodologies, in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 27–37.

[1655] Witcher a. O. 41–43.

[1656] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 132 Abb. 4, 7.

Kaiserzeit eine starke Kontinuität im Siedlungsgefüge. Nur wenige Siedlungen werden aufgegeben.[1657] Ein wichtiger Aspekt ist hierbei, dass sich das Wachstum nicht nur auf die Villen bezieht, sondern in besonderem Maße auch auf die Gehöfte. Es kann nicht davon gesprochen werden, dass die Ausbreitung der Villenwirtschaft zum Verschwinden der Gehöfte führen würde.[1658] Doch auch wenn für das gesamte mittlere Tibertal als Siedlungstrend ein Wachstum von der spätrepublikanischen Zeit zur frühen Kaiserzeit hin festgestellt werden kann, gibt es doch auch lokale Unterschiede, die sich insbesondere im Verhältnis zwischen Villen und Gehöften, aber auch in der mehr oder weniger gleichmäßigen Verteilung der Siedlungsstellen zeigen. Auch die Kontinuität von der republikanischen Zeit zur frühen Kaiserzeit ist nicht überall gleich stark ausgeprägt.[1659]

Eine ebenfalls starke Kontinuität gibt es von der frühen zur mittleren Kaiserzeit. Zwar gibt es auch hierbei lokale Unterschiede, doch insgesamt bestehen etwa 80 % der Siedlungen der frühen Kaiserzeit auch noch in der mittleren Kaiserzeit, wobei Villen etwas häufiger Kontinuität aufweisen (88 %) als Gehöfte (79 %).[1660] Insgesamt handelt es sich aber nur um einen moderaten Rückgang, der um 100 n. Chr. einsetzt.

Einen deutlicheren Siedlungsrückgang, etwas mehr als die Hälfte der vorherigen Siedlungen werden aufgegeben, gibt es dagegen im 3. Jh. n. Chr., wobei vorwiegend die Villen weiterbestehen, zum Teil jedoch ihren Charakter ändern. In dieser Phase werden nur wenige neue Siedlungen gegründet,[1661] die insgesamt weiter von Rom entfernt liegen.[1662] Doch auch hier gibt es bereits im 4. Jh. n. Chr. eine Erholung. Patterson bringt diesen Wandel mit Veränderungen im landwirtschaftlichen System in Verbindung, weg von den Villen, *vici* und Gehöften, hin zu den Latifundien und *massae*.[1663] Auch hier werden die *fundi* in der Spätantike also größer. Doch bereits um die Mitte des 5. Jh. n. Chr. verringert sich die Siedlungsintensität erneut um etwa 50 %.[1664]

Auch das antike Zentrum Crustumerium liegt im Tibertal, etwa 15 km nördlich von Rom (Taf. 19,1). Das Umland der Stadt wurde in den Jahren 2011–2013 vom *Groningen Institute of Archaeology* untersucht. Auch hier zeigt sich eine deutliche Kontinuität von der spätrepublikanischen Phase zur frühen Kaiserzeit. Nur wenige Siedlungen werden aufgegeben, doch es gibt in der frühen Kaiserzeit auch keine Neugründungen.[1665] In der mittleren Kaiserzeit geht die Anzahl der Siedlungen weiter zurück, während die Größe der Siedlungen zunimmt. Teilweise konnte nachgewiesen werden, dass aus mehreren modesten Gehöften eine Villa wird.[1666] In der späten Kaiserzeit und der Spätantike setzt sich der Siedlungsrückgang fort.[1667]

Lucus Feroniae

Für das Territorium der *Colonia Iulia Felix Lucus Feroniae* (Capena) (Taf. 5,2. 19,1) ist eine Zenturiation nachgewiesen. In den 1960er Jahren hatte Adamesteanu entsprechende Hinweise auf Luftbildern erkannt, die im Anschluss auch archäologisch nachgewiesen worden sind.[1668] Dabei scheint es in kurzer Abfolge drei verschiedene Landaufteilungen gegeben zu haben.[1669] Die frühesten Spuren einer regelmäßigen Landaufteilung datieren bereits in das 2. Jh. v. Chr., allerdings sind nur wenige Reste vorhanden. Demnach war das Raster in dieser Phase an der Via Campana ausgerichtet. Besser erhalten ist dagegen das Raster der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Es konnten Verbindungen zu den Stra-

[1657] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 133 Tab. 4, 1.

[1658] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 133 Tab. 4, 1. 154.

[1659] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 152. 166–169.

[1660] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 202-203.

[1661] H. Patterson, The Late Antique Landscapes of the Middle Tiber Valley: the Mid-Third to Mid-Sixth Centuries AD: in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 213. 219.

[1662] Patterson a. O. 221.

[1663] Patterson a. O. 214.

[1664] Patterson a. O. 221.

[1665] J. F. Seubers – G. W. Tol, City and Country in the Ager Crustuminus. Confronting Legacy Data with Resurvey Results in the Territory of Ancient Crustumerium, Palaeohistoria 57/58, 2015/16, 144.

[1666] Seubers – Tol a. O. 145.

[1667] Seubers – Tol a. O. 145–146.

[1668] Gazetti, Lucus Feroniae 145.

[1669] Gazetti, Lucus Feroniae 145.

ßen und zur Lage der Villen festgestellt werden. Die Villa della Standa und die Villa dei Volusii liegen in diesem Raster.[1670] In trajanischer Zeit ändert sich die Ausrichtung des Rasters erneut. Nun ist es an der Via Capenate ausgerichtet. Die Villen Scorano und Plini-Gigliotti liegen in diesem Raster, welches wohl bis in die Spätantike genutzt wird.[1671] Zum Teil sind auch die Villen bis in die Spätantike belegt, teilweise ändert sich allerdings auch deren Nutzung. Lag die Spezialisierung in der Kaiserzeit insbesondere auf Öl und Wein, so spielt in der Spätantike der Getreideanbau eine größere Rolle. Zugleich werden kleine und mittelgroße Villen teilweise aufgelassen und der kaiserliche *saltus Flavianum* entsteht.[1672]

Für das 2. Jh. v. Chr. sind 37 kleine Gehöfte (presenze di basso livello gerarchico), 28 große Gehöfte (Ville/fattorie) und neun Villen (residenze padronali/ville schiavistiche) nachgewiesen.[1673] Die Anzahl der großen Gehöfte erhöht sich in der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. auf 33. Ansonsten scheint es keine Änderungen zu geben. Auffallend ist der Rückgang importierter Keramik.[1674]

In augusteischer Zeit kann ein Netz von ländlichen Siedlungen im Abstand von ca. 500 m festgestellt werden. Um diese herum gibt es eine Reihe kleinerer Fundplätze, die wohl als abhängig betrachtet werden können. 62 dieser kleinen Fundstellen sind nachgewiesen, 72 von mittlerer Größe. Daneben gibt es weiterhin die großen Villen.[1675]

Mehrere Villen im Territorium von Lucus Feroniae konnten zumindest teilweise ausgegraben werden. Umfassende Publikationen der Ergebnisse liegen jedoch meist nicht vor. Zu den bekanntesten Beispielen zählt sicher die suburbane Villa dei Volusii[1676] (Taf. 5,2), die direkt östlich an das Stadtareal anschließt. Trotz der Anbindung an die Stadt handelt es sich nicht um eine reine Luxusvilla, da deutlich die agrarische Ausrichtung erkennbar ist. Die früheste Phase der Villa kann ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Erste Umbauten erfolgen in augusteischer Zeit. Eine dritte Phase zeichnet sich im 2. Jh. n. Chr. ab. In allen Phasen ist eine reiche Ausstattung vorhanden.

In die erste Phase datiert insbesondere der Bereich um das Atrium mit einem angeschlossenen produktiven Bereich, wahrscheinlich für die Herstellung von Wein oder Öl.[1677] Auch die zur Lagerung der Produktion benötigten *dolia* gehören bereits in diese Zeit.[1678] In der zweiten Phase wird die Villa deutlich ausgebaut. Das große Peristyl mit *lararium*, Küche und Latrine datiert in die augusteische Zeit.[1679] Für die Anlage des großen Peristyls wird eine dreischiffige Zisterne aufgegeben.[1680] In hadrianischer Zeit wird ein zweiter Produktionsbereich außerhalb des eigentlichen Komplexes angelegt. Hier konnten die Reste einer Ölpresse festgestellt werden. Der ältere Produktionsbereich wird jedoch nicht aufgegeben, sondern ebenfalls ausgebaut.[1681] Möglicherweise gibt es dann getrennte Bereiche für die Herstellung von Wein und Öl.

Durch alle Phasen ist die Villa reich ausgestattet und unterscheidet sich dadurch deutlich von den anderen Villen im Umkreis. Das große Peristyl jedoch hat einige einfach ausgestattete Räume, die Anlass dazu gegeben haben, hier Sklavenunterkünfte zu verorten, analog zur Villa von Settefinestre (Taf. 5,1).[1682] De Franceschini legt jedoch überzeugend dar, dass es sich hier um etwas anderes

[1670] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[1671] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[1672] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[1673] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli, La città e il territorio in parallelo con gli avvenimenti della villa, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 63. Zur Definition der Siedlungstypen werden nur wenige Angaben gemacht, wodurch ein direkter Vergleich erschwert wird. Anhand der wenigen Angaben werden die kleinen Siedlungsstellen als kleine Gehöfte interpretiert, die Villen/Gehöfte als große Gehöfte und die residenziellen Villen als Villen.

[1674] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli a. O. 63.

[1675] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli a. O. 67–68.

[1676] Zuletzt dazu erschienen: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 270–272.

[1677] Franceschini, Agro Romano 274. 283; A. M. Sgubini Moretti, la villa in età repubblicana, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 20.

[1678] van Oyen, Storage 188 Tab. A3.

[1679] Franceschini, Agro Romano 283.

[1680] A. M. Sgubini Moretti, la villa in età repubblicana, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 20.

[1681] Franceschini, Agro Romano 274.

[1682] A. M. Sgubini Moretti, La ristrutturazione di età augustea, in: A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 28.

handeln muss, da das reich ausgestattete *lararium*, die Küche und die Latrine für einen Sklavenbereich eine sehr reiche Ausstattung wären. Vielmehr zieht sie eine Verbindung zum *macellum* und sieht hier einen Bereich für einen privaten Markt, in dem Händler Waren für den Markt in Rom oder auch in anderen Städten kaufen können. Sie verweist darauf, dass solche Märkte ab dem 1. Jh. n. Chr. gestattet waren.[1683] Diese Interpretation scheint durchaus bedenkenswert zu sein und böte einen tieferen Einblick in die landwirtschaftlichen Strukturen.

Die Villa della Standa[1684] liegt nördlich von Lucus Feroniae etwa 1 km von der Stadt entfernt (Taf. 5,2). Die frühesten Gebäudestrukturen gehen auf das 2. Jh. v. Chr. zurück. Dabei entwickelt sich die Villa zunächst um das Atrium herum.[1685] Es handelt sich um eine Villa mit residenziellem und produktivem Bereich. Nachgewiesen sind sowohl eine Wein- (Presse und Becken) als auch eine Ölproduktion (Ölmühle).[1686] Daneben konnten Lagerräume für Gerätschaften identifiziert werden.[1687] Die vorhandenen Thermen stammen aus der zweiten Bauphase, aus dem 1. Jh. n. Chr. Die Thermen sind der einzige Bereich mit erhaltenen Mosaikböden.[1688]

Von der Villa in der proprietà Nocioni-Plini Gigliotti-Steto sind nur wenige Reste der aufgehenden Strukturen vorhanden (Taf. 5,2). Es gibt sowohl Mauern aus *opus incertum* als auch aus *opus reticulatum*. Insgesamt konnten trotz des stark gestörten Befundes drei Nutzungsphasen festgestellt werden. Eine Datierung der Bauphasen ist nur schwer möglich, da sich die Villa sukzessive ausgedehnt hat.[1689] Es gibt Spuren aus spätrepublikanischer Zeit, die auch mit dem nahgelegenen Steinbruch in Verbindung stehen könnten. Die augusteische Zeit ist etwas besser fassbar. In diese Zeit können die Ölpresse und der Garten mit der Kultivierung von Setzlingen datiert werden.[1690] Im 5. Jh. n. Chr. werden Räume in Straßennähe zu *tabernae* umgebaut, im 6. und 7. Jh. n. Chr. ist dann eine Nekropole nachweisbar.[1691]

Eine weitere, ebenfalls nur in den Grundmauern erhaltene Villa ist in der Località Baciletti gefunden worden, die wohl in das 1. Jh. v. Chr. datiert. Neben dem residenziellen Bereich mit dem Atrium und einer Therme sind ein freistehendes *horreum*, ein Magazin mit *dolia*, eine Ölpresse und ein Ziegelbrennofen nachgewiesen. Auch hier gibt es eine zweite Phase, die durch den Bau einer Portikus gekennzeichnet ist. Aufgegeben wird die Villa im 6. Jh. n. Chr.[1692] Für die Villa bei Prato la Corte sind dagegen drei Kalköfen nachgewiesen.[1693]

Die Villa in der proprietà Bigatti (Taf. 5,2) ist nur teilweise ausgegraben worden. Auffallend sind hier die Mosaikböden des 1. Jh. n. Chr.[1694] Zumindest in der Villa della Standa sind keine Mosaikböden des frühen 1. Jh. n. Chr. nachweisbar, hier haben nur die Thermen des 2. Jh. n. Chr. Mosaikböden. Wichtiger noch ist hier jedoch die Kreuzung zweier Straßen, die als Beweis für die Zenturiation der Landschaft gewertet werden. Die Villa dei Volusii und die Villa della Standa entsprechen dieser Ausrichtung, während die Linien aus den Luftbildern eine andere Ausrichtung aufweisen.[1695]

Der schlechte Erhaltungszustand der meisten Villen und die unzureichende Publikation der Befunde erschweren einen Vergleich der Villen untereinander. Es ist jedoch zumindest deutlich zu erkennen, dass es zwei Typen von Villen gibt, die Luxusvilla und die einfache *villa rustica*. Als Luxusvilla ist eindeutig die Villa dei Volusii anzusprechen, auch wenn diese natürlich zugleich eine *villa rustica* ist. Es gibt hier aber einen großen repräsentativen Bereich, der bei den anderen Villen so nicht

[1683] Franceschini, Agro Romano 284.

[1684] Zuletzt dazu erschienen: M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 268–269.

[1685] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville 149; Franceschini, Agro Romano 270. G. Gazzetti, Il territorio capenate (Rom 1992) 46–47.

[1686] Franceschini, Agro Romano 270.

[1687] van Oyen, Storage, 188 Tab. A1.

[1688] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville, 270. 273.

[1689] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville, 150.

[1690] G. Gazetti, Il territorio capenate (Rom 1992) 44.

[1691] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville, 150–151; G. Gazetti, il territorio capenate (Rom 1992) 44.

[1692] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville, 151–152; G. Gazzeti, Il territorio capenate (Rom 1992) 67; Van Oyen 2020, 188 Tab. A1.

[1693] A. Marzano, The Variety of Villa Production. From Agriculture to aquaculture, in: P. Erdkamp – K. Verboven – A. Zuiderhoek (Hrsg.), Ownership and Exploitation of Land and Natural Resources in the Roman World (Oxford 2015) 192.

[1694] Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville, 152.

[1695] G. Gazzeti, Il territorio capenate (Rom 1992) 47.

zu erkennen ist. Vielleicht ist die Villa Scoranus vergleichbar, jedoch lässt sich dies aufgrund der Publikationslage nicht verifizieren.

In ihrer ersten Phase sind die Villa dei Volusii und die Villa della Standa gut vergleichbar, nehmen dann jedoch unterschiedliche Entwicklungen. Es kann also von einer Hierarchisierung gesprochen werden, wobei keine Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Villen festgestellt werden konnten. Abhängig könnten dagegen die kleineren, dazwischen liegenden Siedlungsstellen sein, möglicherweise kleine Gehöfte.[1696]

Vici fehlen in diesem Siedlungsgefüge vollständig, sind bei der großen Nähe zu einer *colonia* aber auch nicht zu erwarten. Die Siedlungen liegen alle relativ dicht an der Stadt, sodass weitere Zentren nicht benötigt werden.

Pontinische Sümpfe

Von 2001 bis 2006 wurde in den Pontinischen Sümpfen bei Nettuno ein Survey von der Universität Groningen unter Leitung von Peter Attema durchgeführt (Taf. 19,1). Dabei konnte eine Vielzahl von Fundstellen ausgemacht werden, die von der prähistorischen Zeit bis ins Mittelalter reichen.[1697]

18 Fundstellen können in die mittlere Republik, 250–100 v. Chr., datiert werden. Für weitere 24 Fundstellen wird eine Nutzung in dieser Zeit angenommen. Dabei bestehen alle Fundstellen der vorhergehenden Phase, 350–250 v. Chr., weiterhin und fünf Siedlungen werden neu gegründet.[1698] Insbesondere die Anzahl der sicher belegten Siedlungsstellen nimmt in dieser Zeit zu. Parallel zu dieser Stabilisierung der Besiedlung im ländlichen Raum gibt es erste Investitionen in Luxusvillen an der Küste sowie Anzeichen von landwirtschaftlicher Professionalisierung auf bestimmte Produkte, die auf den Beginn einer marktorientierten Produktion hinweisen.[1699]

Eine Zunahme der ländlichen Siedlungen ist auch in spätrepublikanischer Zeit erkennbar (Tab. 70). 21 Siedlungen sind sicher in dieser Zeit belegt, weitere 33 vermutlich. Neben kleineren traditionellen Gehöften gibt es auch *villae rusticae*, die einen Überschuss produzieren, und sehr große, luxuriöse *villae maritimae* an der Küste. Die Phase ist entsprechend zum einen durch einen Anstieg der Siedlungsintensität gekennzeichnet und zum anderen aber auch durch eine größere Diversifikation, welche sich in dem Entstehen eines hierarchischen Siedlungssystems spiegelt.[1700]

Auch die frühe Kaiserzeit, insbesondere das 1. Jh. n. Chr., ist durch Wachstum geprägt. Die Anzahl der Siedlungsstellen beträgt nun 59, von denen 44 sicher in diese Zeit datieren. Besonders die Menge der Luxusvillen an der Küste nimmt zu und auch im Hinterland entstehen sie vermehrt. Daneben gibt es auch weiterhin Gehöfte und *villae rusticae*.[1701]

Doch schon im 2. Jh. n. Chr., in der mittleren Kaiserzeit, setzt ein leichter Rückgang der Siedlungsintensität ein (Tab. 70). Nur noch 38 Siedlungsstellen sind sicher nachgewiesen, weitere 14 vermutlich ebenfalls genutzt. Auffallend ist, dass fast keine neuen Siedlungen gegründet werden, sondern eine starke Kontinuität zum 1. Jh. n. Chr. vorhanden ist. Die luxuriösen Villen bestehen indes alle weiter. Auch kleinere Gehöfte sind noch immer im Hinterland vorhanden, doch handelt es sich hierbei vermutlich um von den Villen abhängige Einheiten.[1702]

Der Siedlungsrückgang setzt sich auch in der späten Kaiserzeit, 250–400 n. Chr., fort und verstärkt sich deutlich. Nur noch zwölf Siedlungen können sicher in diese Phase datiert werden, lediglich zehn vermutlich. Ein weiteres signifikantes Merkmal für den Rückgang kann auch in den fehlenden Neugründungen gesehen werden.[1703]

In der Spätantike gibt es dann nur noch maximal 14 Siedlungen, von denen nur fünf als gesi-

[1696] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli, La città e il territorio in parallelo con gli avvenimenti della villa, in: A. M. Sgubini Moretti, Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 67–68.

[1697] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project; P. Attema – T. de Haas, Villas and Farmsteads in the Pontine Region between 300 BC and 300 AD: A Landscape Archaeological Approach, in: B. S. Frizell – A. Klynne (Hrsg.), Roman Villas around the Urbs. Interaction with Landscape and Environment. Proceedings of a Conference at the Swedish Institute in Rome, September 17–18, 2004 (Rom 2005) 97–112.

[1698] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 240–243.

[1699] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 63–64.

[1700] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 65–66.

[1701] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 67–69.

[1702] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

[1703] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 73–74.

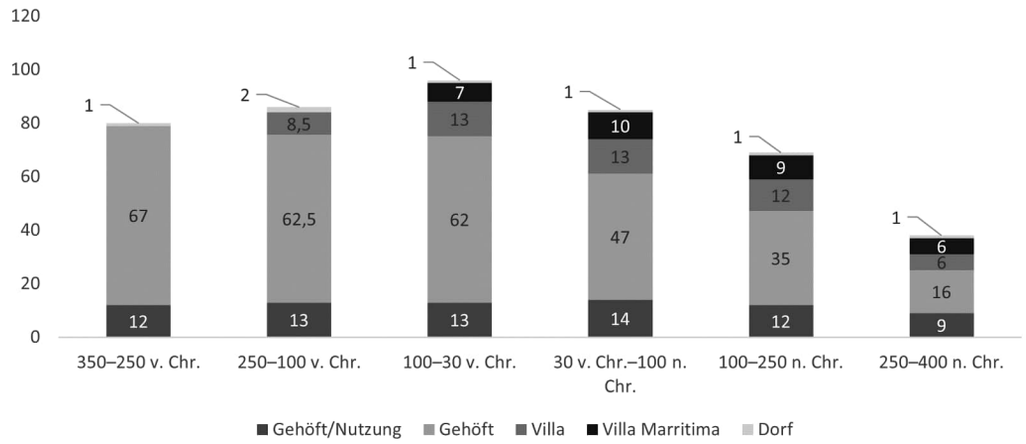


Tabelle 70: Siedlungsentwicklung in den Pontinischen Sümpfen

chert betrachtet werden können. Ganze Bereiche des vormals agrarisch genutzten Hinterlandes sind nun verwaist.[1704]

In anderen Bereichen der Pontinischen Sümpfe und der anschließenden Lepinischen Berge zeigt sich hingegen eine andere Entwicklung. So steigt die Siedlungsintensität in den Lepinischen Bergen unterhalb von Norba (Taf. 19,1) von der archaischen bis zur republikanischen Zeit stark an, doch gibt es zur frühen Kaiserzeit einen sehr deutlichen Rückgang, der sich dann bis zur mittleren Kaiserzeit fortsetzt. Attema bringt diese Entwicklung mit dem Niedergang von Norba in Zusammenhang.[1705] Eine vergleichbare Entwicklung stellen Attema und de Haas auch im Astura-Becken fest,[1706] während es im Gebiet von Fogliano nur einen leichten Rückgang von der Republik zur frühen Kaiserzeit gibt, dafür aber einen sehr deutlichen Rückgang, um etwa zwei Drittel, zur mittleren Kaiserzeit.[1707]

Gemeinsam ist allen Bereichen in den Pontinischen Sümpfen das fast vollständige Fehlen von *vici*, während Villen und Gehöfte in größerer Zahl vorhanden sind. Vermutlich kann dies, wie auch in anderen Gegenden auf die Nähe zu den Städten zurückgeführt werden, die *vici* als Ersatz für die Städte überflüssig macht.

Siedlungsentwicklung in Latium

Die Analyse zeigt keine einheitliche Siedlungsentwicklung im heutigen Latium, aber in manchen Bereichen vergleichbare Tendenzen. Dabei beginnt der Siedlungsrückgang in den nördlich von Rom gelegenen Bereichen vielfach erst in der mittleren Kaiserzeit, besonders im 3. Jh. n. Chr., während die frühe Kaiserzeit eher eine Blütephase ist. Rieti ist hier eine Ausnahme, da der Siedlungsrückgang dort bereits im 1. Jh. n. Chr. beginnt. Gemeinsam ist den Bereichen die Siedlungskontinuität der Villen ebenso wie die Entstehung größerer Landgüter. Ein Rückgang der Siedlungsstellen ist damit nicht gleichbedeutend mit einem Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung des Areals. Vielmehr scheint es zu einer Konzentration von Besitz zu kommen. Einzig im Tiber-Valley-Projekt hat sich zum Teil eine Erholung im 4. Jh. n. Chr. gezeigt, jedoch nicht flächendeckend.

Kampanien: Villen und *vici* in der Umgebung florierender Städte

Kampanien wird schon bei den antiken Autoren als wichtiges landwirtschaftliches Gebiet mit besonders qualitätvollen Erzeugnissen gepriesen, wobei der Wein hervorgehoben wird. An der Küste, besonders um den Golf von Neapel und auf der Halbinsel Sorrent gibt es eine reiche Villenlandschaft (Taf.

[1704] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 75–76.

[1705] P. Attema – T. de Haas, Villas and Farmsteads in the Pontine Region between 300 BC and 300 AD: a Landscape Archaeological Approach, in: B. S. Frizeoo – A. Klynne (Hrsg.), Roman Villas around the Urbs. Interaction with Landscape and Environment. Proceedings of a Conference at the Swedish Institute in Rome, September 17-18, 2004 (Rom 2005) 6 [http://www.isvroma.it/public/villa/print/attema.pdf].

[1706] Attema – de Haas a. O. 8.

[1707] Attema – de Haas a. O. 10.

4,2),[1708] vornehmlich *villae maritimae*, wie die Villa am Kap von Sorrent[1709], oder auch die reiche Villa von Possilippo[1710]. Auch im Umfeld von Pompeji sind entsprechende Villen bekannt, beispielsweise die Villen von Oplontis.[1711] Während diese Villen vielfach dem Bereich des *otium* zugeordnet werden können, gibt es jedoch auch stärker landwirtschaftlich ausgerichtete Villen, wie die Villa von Boscoreale[1712] nur wenig mehr als 1 km außerhalb von Pompeji. Dort ist eine große Weinproduktion nachgewiesen, aber auch reiche Wandmalerei u. a. im Pressraum.[1713] Das Hinterland von Pompeji ist jedoch für eine vergleichende Analyse eher ungeeignet, da dort zumindest für die frühe Kaiserzeit keine Ergebnisse aus Oberflächensurveys zu erwarten sind, aber, ähnlich wie im *suburbium* von Rom, durch moderne Bautätigkeit auch die Besiedlungsstrukturen nach dem Vesuvausbruch von 79 n. Chr. zum großen Teil zerstört sind. Besser stellt sich die Situation dagegen nördlich von Neapel in der Provinz Caserta dar, wo mehrere Surveyprojekte durchgeführt wurden.

Casertano

Im nördlichen Kampanien, in der modernen Provinz Caserta, wurden von 1978 bis 1981 etwa 100 km² zwischen den antiken Siedlungen Sinuessa, Suessa Aurunca, Forum Popolii und dem modernen Ort Mondragone systematisch untersucht (Taf. 19,2), wobei es sowohl extensiven als auch intensiven Survey gab.[1714] Dokumentiert wurden Siedlungen von der Bronzezeit bis ins späte Mittelalter. Für die mittlere Republik, das 4. und 3. Jh. v. Chr., sind 14 Fundstellen belegt. In der späten Republik beginnt ein exponentielles Wachstum, sodass es im 2. und 1. Jh. v. Chr. bereits 123 Fundstellen gibt, von denen immerhin 37 als Villen, fünf als Villa/Gehöft und elf als Gehöft interpretiert werden. Bei etwas mehr als der Hälfte der Fundstellen handelt es sich um Scherbenstreuungen, deren ursprüngliche Funktion aufgrund der Befundlage unklar ist.[1715] In der frühen Kaiserzeit, im 1. Jh. n. Chr., ist die Anzahl der Fundstellen weiterhin ansteigend. Von den 138 Fundstellen können 44 als Villen, zwei als Villa/Gehöft und neun als Gehöft identifiziert werden. 59 Fundstellen werden lediglich als Scherbenstreuung angegeben. Die Anzahl der Villen und Gehöfte ist also in etwa gleichbleibend.[1716]

In der mittleren Kaiserzeit zeichnet sich ein deutlicher Rückgang ab. Nur 80 Fundstellen sind für das 2.–3. Jh. n. Chr. nachgewiesen, was einem Rückgang um 42 % entspricht. Der Niedergang betrifft die Villen, Gehöfte und Scherbenstreuungen gleichermaßen und setzt sich in den folgenden Phasen fort. Es gibt keinen Anstieg der Siedlungstätigkeit in der Spätantike (Tab. 71).[1717]

Südlich von Rom, in den Pontinischen Sümpfen bei Nettuno, beginnt der Siedlungsrückgang dagegen schon in der frühen Kaiserzeit. Auch hier zeichnet sich keine Erholung in der Spätantike ab. In den höheren Lagen gibt es zum Teil unterschiedliche Entwicklungen. Während das Gebiet von Norba gut mit Nettuno vergleichbar scheint, beginnt der deutliche Siedlungsrückgang bei Fogliano erst in der mittleren Kaiserzeit. Insgesamt zeigt sich aber auch hier eine größere Kontinuität bei den

[1708] A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018).

[1709] M. Russo, La Villa romana del Capo Sorrento (Sorrent 2006); W. Filser – B. Fritsch – W. Kennedy – C. Klose – R. Perrella, Surrounded by the Sea: Re-Investigating the Villa Maritima del Capo di Sorrento. Interim Report, JRA 30, 2017, 64–95.

[1710] T. Busen, Des Kaisers neue Räume. Umbauten am Odeion der Villa Pausilypon, in: U. Wulf-Rheidt – K. Piesker (Hrsg.), Umgebaut. Umbau-, Umnutzungs- und Umwertungsprozess in der antiken Architektur. Internationales Kolloquium in Berlin vom 21.–24. Februar 2018 veranstaltet vom Architekturreferat des DAI (Regensburg 2020) 231–234; I. Varriale, La villa imperiale di Pausilypon, in: R. Ciardiello (Hrsg.), La villa romana (Neapel 2007) 147–165.

[1711] P. Pesando – M. P. Guidobaldi, Pompei, Oplontis, Ercolano, Stabiae (Bari 2018); M. Osanna – F. Giletti, Oplonti. Nuovi scavi nella Villa A. Note preliminari, RStPomp 31, 2020, 117–121; J. R. Clarke, Building History and Aesthetics of the "Villa of Poppaea" at Torre Annunziata. Results from the Oplontis Project 2005–2014, in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 75–84.

[1712] S. De Caro, La villa rustica in località villa Regina a Boscoreale (Rom 1994).

[1713] De Caro a. O. 41.

[1714] P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991) 3–17.

[1715] Arthur a. O. 19 Tab. B. Apendix Site List 109–124.

[1716] Arthur a. O. 19 Tab. B. Apendix Site List 109–124.

[1717] Arthur a. O. 19 Tab. B. Apendix Site List 109–124.

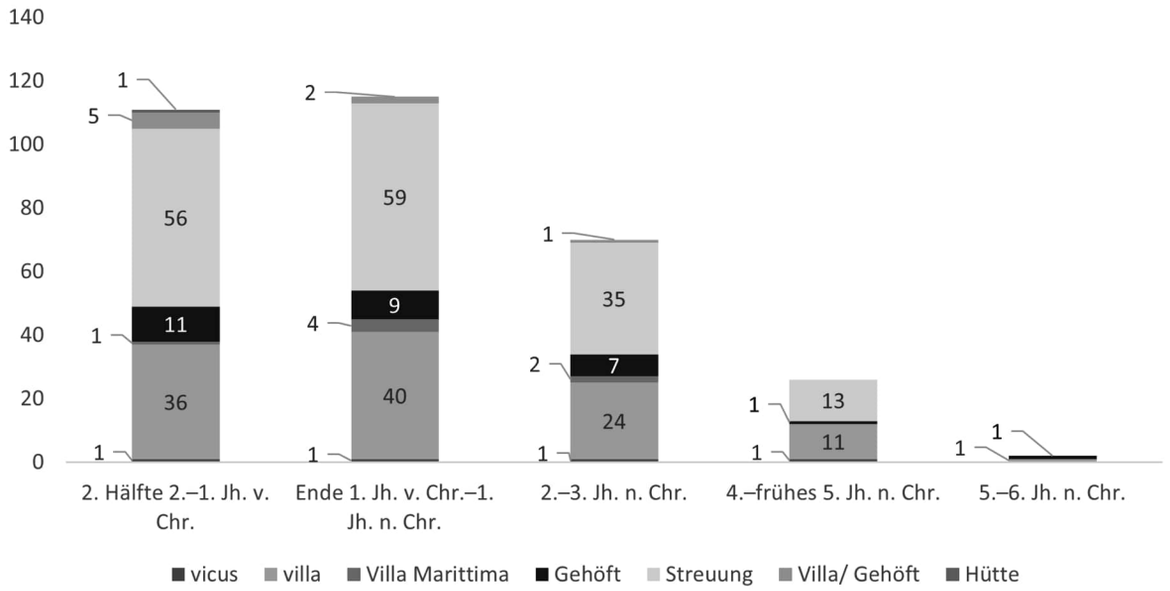


Tabelle 71: Siedlungstypen und -entwicklung im Casertano

Villen als bei den Gehöften, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Landgüter größer werden. Bei Nettuno können natürlich auch naturräumliche Veränderungen für den frühen Siedlungsrückgang entscheidend gewesen sein, z. B. eine zunehmende Versumpfung.

Gemeinsam ist allen untersuchten Bereichen in Latium das fast vollständige Fehlen von *vici*. Wie für Sizilien herausgearbeitet wurde, gibt es *vici* insbesondere dort, wo Städte fehlen. Von fehlenden Städten kann in den analysierten Bereich Latiums jedoch nicht die Rede sein, sodass das Fehlen der *vici* deren zentralen Funktion in Bereichen ohne Städte noch einmal unterstützt.

Im Übergang von der späten Republik zur frühen Kaiserzeit gibt es ein sehr geringes Wachstum, das sich sowohl auf die Villen als auch auf die Streuungen auswirkt. Zusätzlich entstehen in dieser Zeit die ersten *villae maritimae*. Doch schon im 2. Jh. n. Chr. setzt ein deutlicher Siedlungsrückgang ein, der sich bis ins 6. Jh. n. Chr. fortsetzt. Die Entwicklung ist gut vergleichbar mit jener im südlichen Latium (s. u. 197–198), allerdings ist der Siedlungsrückgang im Casertano deutlich gravierender. Anders als in Sizilien ist die Spätantike also keine Blütezeit, sondern zeigt einen Niedergang im ländlichen Raum. Auffallend ist auch das fast vollständige Fehlen von *vici*. Im Unterschied zu Sizilien und Apulien ist der untersuchte Bereich in römischer Zeit sehr stark urbanisiert, sodass kein Bedarf an *vici* vorhanden war, um zentrale Aufgaben zu übernehmen. Anders weiter südlich im *ager Buxentinus* (Salerno). Dort wurden neben Villen und Gehöften auch *vici* festgestellt, die am Rande des *ager* liegen und eine lange Laufzeit aufweisen.[1718] Die *vici* liegen entfernt von der Stadt und können dort zentrale Aufgaben übernommen haben.

Toskana: zwischen gewachsenem und geplantem ländlichem Raum

Die heutige Toskana bildet die nördlichste in die Untersuchung aufgenommene Region Italiens. Zunächst wird das Tal des Cecina im Territorium von Volterra untersucht (Taf. 20,1), anschließend der *ager Cosanus*, an der Grenze zum heutigen Latium (Taf. 20,1). Während es sich bei Volterra um eine vormals wichtige etruskische Stadt handelt, ist Cosa eine römische Neugründung des 3. Jh. v. Chr. und das Umland ist in dieser Zeit zenturiiert worden. Im Territorium von Volterra kann damit von einer gewachsenen ländlichen Siedlungsstruktur ausgegangen werden, die sich in römischer Zeit möglicherweise verändert hat, während für Cosa mit der Zenturiation eine neue Siedlungsstruktur entsteht, die eventuelle ältere Systeme ersetzt hat.

[1718] H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediatie e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

Volterra

Im Territorium von Volterra wurde insbesondere das Tal des Cecina untersucht, ein etwa 800 km² großes Becken, das in drei Bereiche aufgeteilt werden kann: Küstenebene, hügelige Zone und gebirgiges Hinterland. In der Küstenebene südlich des Cecina wurden etwa 60 km² intensiv untersucht, welche eine Besiedlung ab der archaischen Zeit aufweisen.[1719]

In hellenistischer Zeit können drei verschiedene Siedlungstypen anhand der Ausdehnung der Scherbenstreuung und der Funddichte unterschieden werden. Neben Gehöften gibt es Villen und Dörfer. Sechs der 13 Dörfer sind bereits im 4. Jh. v. Chr. belegt, weitere entstehen im 3. und 2. Jh. v. Chr. Fast alle sind bis ins 5./6. Jh. n. Chr. belegt.[1720]

Der Hellenismus ist jedoch vor allem die Periode der Gehöfte. Zwischen dem 3. und 2. Jh. v. Chr. entstehen insgesamt 26, die Mehrzahl davon bereits im 3. Jh. v. Chr. Saggin und Terrenato definieren Gehöfte als Scherbenstreuungen mit einer Ausdehnung von 800–1000 m² und Firniskeramik, Amphoren, Gebrauchsware, Bauziegeln, *dolia* sowie Mörsern. Die Mehrzahl von ihnen liegt in der Küstenebene, etwas vom Meer entfernt im fruchtbaren Areal, welches sich insbesondere für den Anbau von Getreide eignet.[1721]

In der späten Republik und der frühen Kaiserzeit entstehen zusätzlich zu den Gehöften 19 Villen, die als große landwirtschaftliche Betriebe mit Wohnbereich zu verstehen sind. Die Scherbenstreuungen der Villen haben eine Ausdehnung von 2.000 bis 10.000 m². Es gibt italische und afrikanische Terra Sigillata, Amphoren, *dolia*, Bauziegel, Deckziegel und ebenfalls Gebrauchsware. Reste von Marmorausstattungen oder Mosaiken, die als luxuriöse Ausstattung interpretiert werden könnten, gibt es nur an zwei Fundstellen. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zum südlichen Etrurien, wo im Valle dell'Albegna im Hinterland von Cosa über 50 % der Villen eine entsprechende Ausstattung aufweisen.[1722]

Sieben der 19 Villen entstehen noch im Verlauf des 2. Jh. v. Chr. Weitere sieben in der Zeit vom Ende des 2. bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. und weitere fünf erst im 1. Jh. n. Chr. Die meisten sind bis ins 5. Jh. n. Chr. belegt, eine auch bis ans Ende des 6. Jh. n. Chr.[1723]

Von der Lage her unterscheiden sich die Villen kaum von den weiterhin genutzten Gehöften. Auch sie liegen vorwiegend in der Küstenebene mit fruchtbarem Land, während es nur wenige Beispiele weiter im Inland gibt, wo der Boden eher für den Anbau von Wein und Olivenbäumen geeignet wäre als für Getreide.[1724] Villen gibt es damit vermehrt an der Peripherie des Territoriums von Volterra, wie in der Küstenebene oder entlang der Via Aurelia, während Gehöfte und Dörfer im ganzen Territorium nachgewiesen sind.[1725]

Terrenato und Saggin sehen nicht nur in der Ausstattung der Villen Unterschiede zu anderen Regionen Italiens, beispielsweise Südetrurien, sondern auch in der wirtschaftlichen Ausrichtung der Villen. Die vergleichbare Lage der Villen und Gehöfte in der besonders für Getreideanbau geeigneten Küstenebene und das fast vollständige Fehlen von Villen in den hügeligeren Bereichen, die vorwiegend für Wein und Öl geeignet sind, deuten sie als Zeichen gegen eine Spezialisierung auf eben diese Produkte, wie es dagegen für die anderen Regionen angenommen wird. Entsprechend sind die Villen im nördlichen Etrurien auch nicht vom Konkurrenzdruck aus Gallien (Wein) sowie Spanien und Afrika (beide Öl) betroffen, was sie weniger anfällig für Krisen machen würde.[1726]

Einen weiteren Unterschied sehen sie in dem Nebeneinander von Villen und kleinen Gehöften. Generell zeigt sich die Tendenz, dass mit dem Aufkommen der Villen die kleinen Gehöfte an Bedeutung verlieren und im Siedlungsgefüge verschwinden. Die Ursache dafür sehen Saggin und Terenato in der Zenturiation bzw. dem Fehlen einer solchen, denn diese bringe ein enges Siedlungsgefüge mit sich, das durch das Entstehen der Villen gestört wird, sodass für die kleinen Gehöfte kein Platz mehr bleibt. Das Siedlungsgefüge bietet ohne Zenturiation mehr Platz für Villen, die dann wiederum als Katalysator für kleine Gehöfte dienen könnten, durch eine verbesserte Infrastruktur oder den Bedarf an Arbeitskräften. Hier kommen dann auch die Dörfer ins Spiel, die nicht nur Arbeitskräfte für

[1719] Saggin – Terrenato, Volterra 465–466.

[1720] Saggin – Terrenato, Volterra 471–472.

[1721] Saggin – Terrenato, Volterra 472.

[1722] Saggin – Terrenato, Volterra 472–473.

[1723] Saggin – Terrenato, Volterra 473.

[1724] Saggin – Terrenato, Volterra 473.

[1725] Saggin – Terrenato, Volterra 99.

[1726] Saggin – Terrenato, Volterra 473–474.

eine einzelne Villa bieten, sondern gleich für mehrere Villen.[1727] Terrenato ordnet die Villen im Tal des Cecina nach der Typologie von Carandini (siehe Kap. 2,3) als periphere Villen ein, die weniger intensiv bewirtschaftet sind und statt auf Sklaven auf freie Arbeiter zurückgreifen, welche sie wiederum aus den umliegenden Dörfern und Gehöften beziehen, wobei er nicht von *coloni* sprechen möchte.[1728]

Das parallele Bestehen von Villen, Gehöften und Dörfern bzw. *vici* sowie das Fehlen einer Zenturiation sind gut vergleichbar mit den Ergebnissen in den Monti Sicani. Auch hier handelt es sich um periphere Villen, die, zumindest was Öl und Wein betrifft, eher für den lokalen Markt produziert haben und ihre Arbeitskräfte aus den umliegenden *vici* bekommen konnten. Mit großen Sklavenvillen ist dort nicht zu rechnen.

Cosa

Cosa (Ansedonia) liegt in der südlichen Toskana, an der Grenze zu Latium (Taf. 20,1). Die Ausdehnung des *ager Cosanus* ist nicht überliefert, kann jedoch auf Grundlage der mittelalterlichen Diözese rekonstruiert werden, wonach das Territorium durch die Flüsse Albegna, Elsa, Elsarella und Tafone begrenzt ist.[1729] Von den 550 km² bestehen große Flächen aus Wald, aber auch immerhin 220 km² aus fruchtbarem Ackerland. Die Zenturiation wird als zeitgleich mit der Gründung von Cosa angesehen (273 v. Chr.) oder als geringfügig später.[1730] Die Landlose entsprechen wohl 16 x 32 *actus*.[1731] Celuzza und Regoli gehen daher von einer Fläche von 125 ha pro Villa aus.[1732] Ein Bezug zwischen Villa und Zenturiation kann beispielsweise bei der Villa Le Colonne (Taf. 5,1) festgestellt werden, die in ihrer Ausrichtung dem Raster der Zenturiation entspricht, das allerdings vom Stadtraster abweicht.[1733] Die Villa Le Colonne liegt 32 actus nach Osten und 64 *actus* nach Norden von der Stadtmauer Cosas entfernt, die Villa Settefinestre (Taf. 5,1) wiederum 64 *actus* nördlich der Villa Le Colonne.[1734]

Im Rahmen verschiedener Projekte wurden etwa 100 km² des Territoriums untersucht. Dabei datieren etwa 70 Fundstellen in das 3. Jh. v. Chr., vier Dörfer, zwei Siedlungen, neun Villen, 14 große Gehöfte (House 2), 26 Gehöfte (House 1) und 14 kleine Gehöfte (House/tomb). Fentress und Perkins gehen davon aus, dass die Dörfer als Märkte fungierten und administrative Aufgaben übernahmen,[1735] womit sie also vergleichbar mit den *vici* in den Monti Sicani und im südlichen Sizilien wären.

In der zweiten Phase, von 200–150 v. Chr. nimmt, die Siedlungsdichte zu. Besonders im Valle d'Oro und Valle Albegna zeichnet sich nun deutlich ein hierarchisches Siedlungssystem ab. Besonders sticht die Anzahl der großen Gehöfte hervor (max. 32). Möglicherweise entstehen auch schon die ersten Villen. Ein ausgegrabenes großes Gehöft in der Località Giardino Vecchio verfügt neben dem Arbeitsbereich auch über einen kleinen abgetrennten Wohnbereich. Der Großteil der Räume ist jedoch der Weinproduktion zuzuordnen.[1736] Das Gehöft wird noch im Laufe des 1. Jh. v. Chr. aufgege-

[1727] Saggin – Terrenato, Volterra 474–475.

[1728] N. Terrenato, Tam Firmum Municipium: The Romanization of Volterrae and It's Cultural Implications, JRS 88, 1998, 101.

[1729] Fentress – Perkins, Cosa 387.

[1730] M. Celuzza, La Romanizzazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 106.

[1731] Fentress – Perkins, Cosa 387; M. Celuzza, La Romanizzazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 106.

[1732] M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una Villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[1733] Celuzza – Regoli, a. O. 52.

[1734] M. Celuzza, Cosa, La Centurizazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 121.

[1735] Fentress – Perkins, Cosa 388.

[1736] M. G. Celuzza, Un insediamento di contadini: la fattoria di Giardino, in: A. Carandini (Hrsg.), La Romanizzazione dell'Etruria: il territorio di Vulci (Mailand 1985) 106–107; S. L. Dyson, The Roman Countryside (London 2003) 30; M. Feige, Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien (Berlin 2022) 256–257.

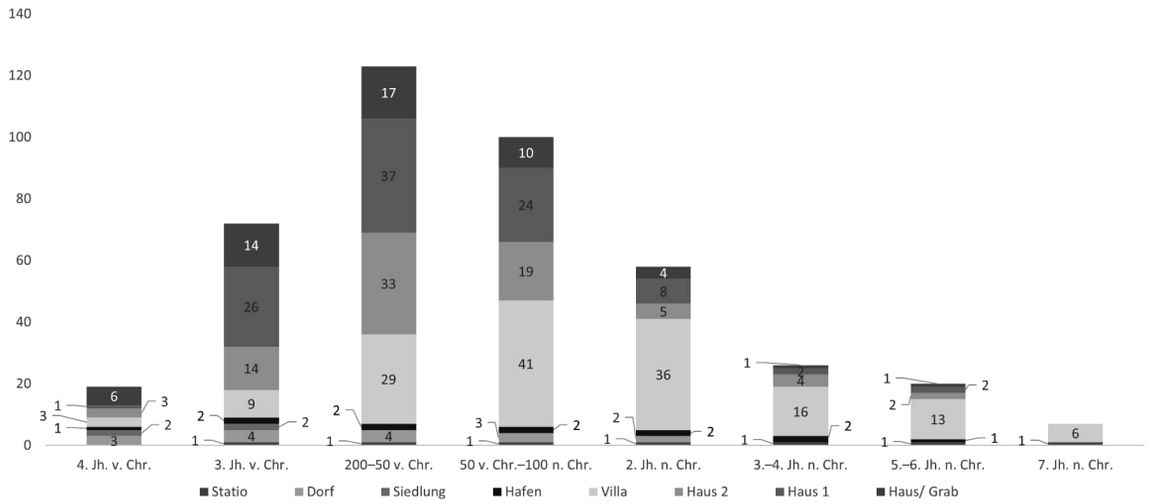


Tabelle 72: Siedlungsentwicklung im *ager* Cosanus

ben.[1737] Über die kleineren Gehöfte, House 1 und House/Tomb, sind weniger Informationen bekannt. In ihrer Rekonstruktion gehen Fentress und Perkins von 16 *iugera*, also etwa 4 ha Land für die kleinen Gehöfte aus.[1738] Ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. nimmt die Menge der Villen deutlich zu, während kleinere Siedlungsplätze immer weniger werden. Der Großteil der Villen ist nicht weiter erforscht, sodass unklar ist, ob diese mit der Villa von Settefinestre vergleichbar sind oder ob es sich um kleinere Anwesen handelt. Immerhin sind bei drei weiteren Villen – La Provincia, Le Colonne und Casa Marotti – vergleichbare Umfassungsmauern mit Türmen erhalten. Auffallend ist, dass kleinere Siedlungsstellen eher in den Bereichen vorkommen, in denen weniger oder kaum Villen nachgewiesen sind.

Dörfer oder *vici* sind insbesondere in größerer Entfernung von Cosa zu finden. So scheint es, dass die *coloni* in den weiter entfernten Bereichen seltener isoliert wohnen, sondern sich zu Gruppen zusammenschließen, sei es mit administrativer Organisation oder auch ohne.[1739] Die *vici* übernehmen damit Aufgaben der Stadt.

Bereits gegen Ende des 1. Jh. n. Chr./zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. geht die Anzahl der Villen deutlich zurück (Tab. 72). Auch Settefinestre wird in dieser Zeit umgebaut. Die große Weinproduktion scheint keine Rolle mehr zu spielen. Die Anzahl der Villen und großen sowie kleinen Gehöfte geht im Laufe der Jahrhunderte immer weiter zurück. Sind für das 1. Jh. v. Chr. und das 1. Jh. n. Chr. bis zu 41 Villen, 19 große Gehöfte, 24 Gehöfte und zehn kleine Gehöfte nachgewiesen, gibt es schon im 2. Jh. n. Chr. nur noch max. 36 Villen, fünf große, acht mittlere und vier kleine Gehöfte. Während die Veränderungen bei den Villen eher langsamer vonstattengehen, geht die Anzahl der Gehöfte deutlicher zurück. Doch schon im 3./4. Jh. n. Chr. kann nur noch von 16, im 5./6. Jh. von 13 und im 7. Jh. von vier Villen ausgegangen werden. Im 7. Jh. n. Chr. scheint der *ager Cosanus* quasi verlassen zu sein.[1740]

Siedlungsentwicklung in der Toskana

Die Ausgangsbasis in den beiden betrachteten Gebieten, Tal des Cecina und *ager Cosanus*, ist sehr unterschiedlich. Im Tal des Cecina, im Territorium von Volterra, gibt es eine gewachsene Siedlungsstruktur, die sich in der archaischen Zeit entwickelte, während das Siedlungssystem im *ager Cosanus* im 3. Jh. v. Chr. künstlich angelegt wird, sich dann aber weiterentwickelt. Gemeinsam ist beiden Bereichen das Entstehen der Villen besonders im 2.

[1737] Celuzza a. O. 106–107.

[1738] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[1739] F. Cambi, La casa del colono e il paesaggio (III–II secolo a. C.), in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 140–141.

[1740] Fentress – Perkins, Cosa 390 Tab. 19.1

Jh. v. Chr., aber auch das parallele Bestehen von Villen und Gehöften. Doch während im *ager Cosanus* die Anzahl der Villen und Gehöfte bereits ab der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. wieder rückläufig ist, bestehen diese im Tal des Cecina größtenteils bis in die Spätantike fort. Gemeinsam mit dem Rückgang der Siedlungsintensität scheint auch die Weinproduktion zurückzugehen, wie in Settefinestre zu sehen ist. Möglicherweise tritt die Getreideproduktion in den Vordergrund, wie es auch für Lucus Feroniae, nördlich von Rom, angenommen wird (s. o. 194–197).

Vici sind vor allem im Tal des Cecina vorhanden, während es im *ager Cosanus* nur wenige gibt. In beiden Beispielen sind die *vici* jedoch in weiter von der Stadt entfernt liegenden Gebieten vorhanden, sodass sie durchaus als Ersatz für die urbanen Zentren betrachtet werden können.

Italien: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung

Witcher teilt die Siedlungsentwicklung in der frühen und mittleren Kaiserzeit in drei Gruppen ein, die er anhand der Nähe zu Rom definiert. Während es in der Nähe Roms ein deutliches Wachstum gibt, bleibt das Siedlungsgeschehen im weiteren Umkreis statisch und in Süditalien gibt es einen Niedergang.[1741] Doch hat die Analyse gezeigt, dass das Geschehen heterogen ist und nicht so plakativ zusammengefasst werden kann. Schon im heutigen Latium, das sicher als nahe bei Rom anzusprechen ist, zeigt sich keine einheitliche Entwicklung. Während der Siedlungsrückgang nördlich von Rom erst in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. beginnt, zeigt sich südlich von Rom bereits in der frühen Kaiserzeit eine rückläufige Tendenz. Blickt man nach Norden über das heutige Latium hinaus nach Cosa, das in der südlichen Toskana liegt, immer noch nahe an Rom, dann beginnt der Siedlungsrückgang dort bereits in der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Es kann also keine Rede von einem Wachstum in der frühen und mittleren Kaiserzeit sein. In allen drei Bereichen sieht man eine Konzentration von Besitz auf wenige Eigentümer, aber kaum eine verstärkte Siedlungstätigkeit in der Spätantike.

Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich auch in Kampanien, wo im Casertano ebenfalls ab dem 2. Jh. n. Chr. ein Siedlungsrückgang feststellbar ist, der sich bis in die Spätantike fortsetzt. Auf der anderen Seite bleibt die Siedlungstätigkeit weiter nördlich in der Toskana, im Tal des Cecina bis in die Spätantike stabil. Es kann also nicht behauptet werden, dass die Nähe zu Rom ein Garant für Siedlungswachstum war. Vielmehr zeigt sich ein sehr heterogenes Bild.

Für Süditalien geht Witcher dagegen von einem Siedlungsrückgang in der Kaiserzeit aus.[1742] In den einzelnen Analysen hat sich gezeigt, dass es auch dort keine einheitliche Entwicklung gab. Allein für Apulien lässt sich feststellen, dass im Valle dell'Ofanto der Rückgang bereits im 2. Jh. v. Chr. beginnt, im Tal des Basentello dagegen erst in der mittleren Kaiserzeit und im Bereich von Vagnari gibt es dagegen ein stetiges Wachstum ab der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. mit einem Schwerpunkt gegen Ende des 1./Anfang des 2. Jh. n. Chr. und einer Verdopplung der Siedlungsstellen in der Spätantike. Vergleichbar stellt sich auch die Situation im Umfeld der Villa San Giovanni in der Basilikata dar. Es kann demnach nicht generell von einem Niedergang in Süditalien gesprochen werden, sondern es zeigen sich regional deutliche Unterschiede, die mit der infrastrukturellen Anbindung der Bereiche, z. B. dem Ausbau der Via Appia zusammenhängen, aber auch mit einzelnen florierenden Siedlungen, die sich zu Zentren florierender Landschaften entwickeln.

Wie schon in Sizilien hängt die Siedlungsentwicklung in den anderen Regionen Italiens stark mit regionalen Aspekten zusammen. Während die Nähe zu Rom kein Garant für eine florierende Landschaft ist, entwickeln sich von Städten entfernt liegende Landschaften vielfältiger und zeigen ein größeres Spektrum an Siedlungsformen. So gibt es im direkten Umfeld der Städte eher Gehöfte und auch Luxusvillen, während weiter im Hinterland vermehrt auch *vici* vorkommen, die dort dann zentrale Aufgaben übernehmen, beispielsweise das Sammeln und Lagern von Getreide. Möglicherweise hat auch die Art der Landwirtschaft Einfluss auf das Vorhandensein von *vici*. So stellt Arthur fest, dass *vici* insbesondere in Gegenden mit Getreideanbau häufig vorkommen, während diese bei anderen Spezialisierungen, als Beispiel nennt er die Schweinezucht in der Basilikata, seltener anzutreffen sind.[1743]

[1741] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 170.

[1742] Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley 170.

[1743] Arthur, Vicus 103–110.

Im Vergleich mit Sizilien zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede, wie es bei der sehr heterogenen Entwicklung gar nicht anders sein kann. Blickt man zunächst auf die Anzahl der Siedlungen und chronologische Veränderungen, fällt direkt die Spätantike ins Auge. In fast ganz Sizilien nimmt in dieser Zeit die Anzahl der ländlichen Siedlungen zu und es entstehen eine Vielzahl von *vici* und Hafensiedlungen. Auch die reichen Villen Siziliens gehören in diese Phase. Auf der italischen Halbinsel sieht es dagegen anders aus. Lediglich im Süden, in Apulien und in der Basilikata gibt es einen deutlichen Aufschwung in der Spätantike. In den anderen Regionen geht die Anzahl der Siedlungsstellen dagegen in dieser Zeit zurück, sodass von einer zu Sizilien konträr verlaufenden Entwicklung gesprochen werden kann.

Auch die Rolle der *vici* ist nur im Süden der italischen Halbinsel mit jener in Sizilien vergleichbar. Zwar gibt es weiter nördlich auch *vici*, doch anscheinend in kleinerer Zahl. Das Prinzip der hierarchischen Gliederung mit verschiedenen Siedlungsformen ist jedoch sowohl in Italien als auch in Sizilien vorhanden. In beiden Bereichen gibt es Villen, Gehöfte und *vici*, aber in unterschiedlicher Häufigkeit. So dominieren in Cosa die Villen das Siedlungsbild, während in den pontinischen Sümpfen mehr Gehöfte vorhanden sind, obwohl es dort neben den Villen noch eine Reihe von *villae maritimae* gibt. Das Zusammenspiel von Villen und Gehöften ist sehr gut mit der Südküste und dem Binnenland Siziliens vergleichbar. Auch dort gibt es parallel beide Siedlungsformen.

Römisches Spanien: eine romanisierte Landschaft

Die Iberische Halbinsel gehört mit den 197 v. Chr. gegründeten Provinzen *Hispania citerior* und *Hispania ulterior* schon früh zum römischen Reich. Allerdings beginnt die Ausbreitung der Villen im größeren Stil erst mit der Neuordnung der Provinzen durch Augustus. Augustus ändert die vormals geopolitisch bedingte Aufteilung in eine zivile Aufteilung, die sich an den geographischen Gegebenheiten und insbesondere der ethnischen Zusammengehörigkeit orientiert. So entstehen die Provinzen Lusitania, Tarraconensis und Baetica.[1744]

Wichtige Produkte der spanischen Provinzen waren auf der einen Seite die Metallvorkommen, auf der anderen Seite landwirtschaftliche Produkte wie Öl und Wein, aber auch Fischsaucen (*garum*). Die agrarischen Erzeugnisse waren wichtige Exportgüter, mit einer weiten Verbreitung im römischen Reich. Die entsprechenden Amphoren sind nicht nur im Mittelmeergebiet zu finden, sondern reichen bis nach Britannien. Insbesondere das spanische Öl scheint dabei ein wichtiges Produkt für die Truppenversorgung gewesen zu sein, wie die Verbreitung der Dressel 20 Amphoren in den Militärlagern bezeugt.[1745]

Im Bereich der Minen um Carthago Nova, in der Sierra Morena und auch in Andalusien bleiben traditionelle Siedlungsformen, also Ansammlungen von Häusern, länger erhalten. An den Küsten finden sich weiterhin kleine Fischerdörfer. Die Wein- und Ölproduktion scheint dagegen stärker mit römisch geprägten Gehöften und Villen im Zusammenhang zu stehen.[1746] Dabei gibt es in der Entwicklung und Ausbreitung der Villen innerhalb der Iberischen Halbinsel große Unterschiede: an der Ostküste entstehen deutlich früher Villen als an der Atlantikküste.

Im Nordosten der Iberischen Halbinsel gibt es etwa ab dem 3./2. Jh. v. Chr. kleine Gehöfte, deren Kapazität etwas größer war als für die Subsistenzwirtschaft notwendig. Relativ schnell entwickeln sich dann größere Gehöfte oder auch Villen, die deutlich über die Subsistenzwirtschaft hinausgehen, zunächst im Umfeld von Ampurias. Neben dem landwirtschaftlichen Bezug können hier auch residenzielle Bereiche festgestellt werden. Der Süden und Südwesten sind dagegen in der späten Republik durch befestigte Gehöfte charakterisiert.

[1744] F. Teichner, Roman Villas in the Iberian Peninsula (second century BCE–third century CE), in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 235.

[1745] J. R. Rodríguez, Heeresversorgung und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Baetica und Germanien (Stuttgart 1997); S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst: ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. 1. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1) (Augst 1987).

[1746] F. Teichner, Roman Villas in the Iberian Peninsula (second century BCE–third century CE), in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 235.

Erst im 1. Jh. n. Chr., teilweise auch erst im Laufe des 2. Jh. n. Chr., werden diese zu Villen umgebaut.[1747] Auffallend ist, dass gerade im Umland von Ampurias die Entwicklung von großen Gehöften und Villen beginnt, im Umland einer ehemals griechischen Siedlung.

In der Baetica gibt es in der späten Republik und in der frühen Kaiserzeit eine wachsende Zahl modester Gehöfte, die Wohn- und Arbeitsbereich in einem Komplex vereinen. In der Tarraconensis entstehen dagegen schon in der frühen Kaiserzeit regelmäßig geplante Villen, welche durchaus mit den italischen Villen der Zeit vergleichbar sind. Hier sind die *pars urbana* und die *pars rustica* deutlich voneinander getrennt.[1748]

Rind fasst die Siedlungsentwicklung in ihrer Arbeit zu den römischen Villen in verschiedenen Provinzen[1749] exemplarisch zusammen. Demnach beginnt der Wandel im Ebrotal und an der Küste der späteren Tarraconensis bereits im 2. Jh. v. Chr. mit der Aufgabe oder Romanisierung einheimischer *oppida* und der Gründung erster Villen. Doch auch im Bereich der Minen werden in der Tarraconensis schon früh Villen gegründet, was für eine Verbindung zwischen Villen und Minen spricht.[1750] Im 1. Jh. n. Chr. entsteht dann eine große Anzahl Villen an der Südostküste der Tarraconensis und in der Baetica, während im Binnenland eher sogenannte Wehrgehöfte gegründet werden.[1751] Den Aufschwung setzt Rind mit der landwirtschaftlichen Produktion in Beziehung, so z. B. der Ölproduktion in der Baetica und der Weinproduktion am Ebro.[1752] Im 2./3. Jh. n. Chr. werden auch weiter im Binneland Villen gegründet, doch gibt es einige Zerstörungshorizonte aus der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., die mit den Germaneneinfällen in Verbindung gebracht werden. In der Spätantike ist dann wiederum das Entstehen von sehr großen Besitztümern zu sehen[1753] und eine Vielzahl von Villen wird ausgebaut und monumentalisiert.[1754]

Für das römische Spanien können zwei Fallstudien besprochen werden: das Vera-Becken und die Ebene bei Tarragona (Taf. 20,2). Beide Bereiche sind gut erforscht, sodass ein Vergleich der generellen Siedlungsdynamik möglich ist.

Das Territorium von Baria: das Vera-Becken

Das Becken von Vera gehört mit der Gründung der Provinz *Hispania ulterior* ab 197 v. Chr. zum römischen Reich. Mit der augusteischen Reform der Provinzen und der Aufteilung der *Hispania ulterior* in Lusitania und Baetica kommt Vera zur Baetica. Im 2. Jh. v. Chr. sind in diesem Bereich elf Siedlungsstellen nachgewiesen. Die Tendenz ist im 1. Jh. n. Chr. leicht ansteigend, die Anzahl erhöht sich auf 16. Im 1. Jh. n. Chr. ist ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen, 56 Siedlungsstellen sind für diesen Zeitraum bekannt. Dies könnte ein direkter Hinweis auf die *pax romana* und die *aurea aetas* sein. Die Wachstumsphase setzt sich auch im 2. Jh. n. Chr. weiter fort, die Anzahl der Siedlungen steigt auf 61. Damit ist der Höhepunkt jedoch auch erreicht. Im 3. Jh. n. Chr. setzt ein deutlicher Siedlungsrückgang ein, von 61 auf 50. Die Tendenz bleibt bis zum 7. Jh. n. Chr. sinkend (Tab. 73).[1755]

Im 2. Jh. v. Chr. kann einem Teil der neuen Siedlungsstellen sicher eine landwirtschaftliche Funktion zugewiesen werden, während daneben auch Verbindungen zu Minen und damit zum Erzabbau und der Metallverarbeitung bestehen. Eine generelle Neustrukturierung des Siedlungssystems kann jedoch nicht festgestellt werden.[1756]

Es werden durch Schneider keine Interpretationen für die Siedlungsstellen angegeben, sondern stattdessen mit Statusklassen und Fundstellengröße gearbeitet. Die Statusklassen werden aufgrund des Fundmaterials von I – IV eingeteilt, wobei I wohl kein bestimmbares Material, II dagegen eine der folgenden Fundgruppen enthält: *dolia*, Ziegel, *opus signinum*, Mosaike, Skulptur, Säulenfragmente. Die Klasse III enthält dann mehrere Fundgruppen

[1747] F. Teichner, Roman Villas in the Iberian Peninsula (second century BCE–third century CE), in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 236–240.

[1748] Teichner a. O. 241.

[1749] Rind, Römische Villa.

[1750] Rind, Römische Villa 168.

[1751] Rind, Römische Villa 169–170.

[1752] Rind, Römische Villa 173.

[1753] Rind, Römische Villa 173–174.

[1754] K. Bowes, Villas, Taxes and Trade in Fourth Century Hispania, in: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden2015) 196–197.

[1755] Grundlage für das Diagramm: Schneider, Römisches Spanien 209–210.

[1756] Schneider, Römisches Spanien 92–93.

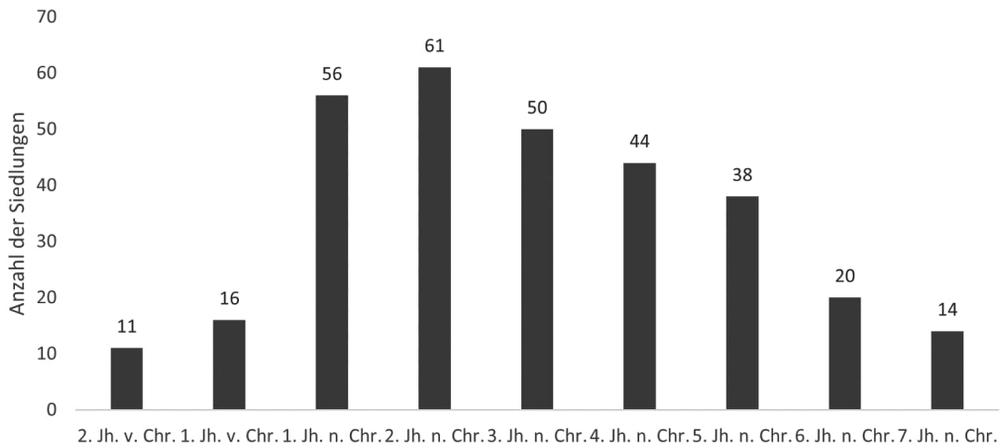


Tabelle 73: Siedlungsentwicklung im Verabecken

der Klasse II und die Klasse IV besitzt darüber hinaus noch Baukomplexe und/oder Thermen.[1757] Eine Interpretation anhand dieser Klassen ist nur schwer möglich. 90 Fundstellen gehören in die Statusklasse I, vier in die Klasse II, eine in die Klasse III und zwei in die Klasse IV.[1758] Bei den meisten Fundstellen ist das Fundmaterial anscheinend eher unspezifisch. Die Siedlungsgröße wird dagegen in fünf Gruppen unterteilt:

A kleiner als 1 ha
B 1–2 ha
C 2–4 ha
D 4–8 ha
E größer als 8 ha

Mit 40 Fundstellen gehören die meisten auch hier in die kleinste Kategorie, doch sind auch die anderen Größen mehrfach vorhanden. So gibt es beispielsweise immerhin acht Fundstellen, die zwischen 4–8 ha groß sind und vier sind sogar über 8 ha groß.[1759] Mindestens diese größeren Fundstellen können wohl mit den *vici* in Sizilien verglichen werden. Eine Verbindung zwischen der Fundstellengröße und dem Status konnte von Schneider nicht festgestellt werden.[1760] Die Kartierung der Fundstellen zeigt jedoch, dass die größeren Fundstellen nicht im Umfeld der Städte liegen, sondern eher in größerer Entfernung entlang der Straßen und Flüsse.[1761] Auch dies spricht für eine Vergleichbarkeit mit den *vici* in Sizilien und Süditalien.

Tarragona: Das Territorium einer Provinzhauptstadt

Das Camp de Tarragona gehört ab 197 v. Chr. zur *Hispania citerior*, nach der augusteischen Reform zur Provinz Tarraconensis. Die Siedlungsentwicklung zeigt vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. eine ansteigende Tendenz, von 93 Siedlungsplätzen auf 119, dann auf 130. Der Anstieg ist jedoch nicht so sprunghaft wie im Becken von Vera, wo die höchste Siedlungsintensität erst im 2. Jh. n. Chr. erreicht ist. Im Camp de Tarragona fällt diese im 2. Jh. n. Chr. bereits wieder ab. Die Anzahl der Siedlungen sinkt auf 118. Diese Tendenz setzt sich bin ins 7. Jh. n. Chr. fort, bis nur noch elf Siedlungsstellen nachgewiesen sind (Tab. 74).[1762]

Im Hinterland von Tarraco zeigen sich bereits im 2. Jh. v. Chr. deutliche Veränderungen. Ein Teil der älteren Siedlungen wird aufgegeben, doch es gibt auch eine Reihe von Neugründungen, besonders in der Ebene von Tarraco, sodass das Umland der Stadt bereits in der frühen Phase intensiv genutzt wird.[1763] Im 1. Jh. v. Chr. setzt sich die bereits begonnene Entwicklung fort, was wohl mit der Verleihung des *colonia*-Status zusammenhängt.[1764]

Die Verteilung der Siedlungen auf die vier Sta-

[1757] Schneider, Römisches Spanien 6.

[1758] Schneider, Römisches Spanien 53 Tab. 7.

[1759] Schneider, Römisches Spanien 41 Tab. 3.

[1760] Schneider, Römisches Spanien 44–45.

[1761] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

[1762] Grundlage für das Diagramm: Schneider, Römisches Spanien 211–214.

[1763] Schneider, Römisches Spanien 94.

[1764] Schneider, Römisches Spanien 95.

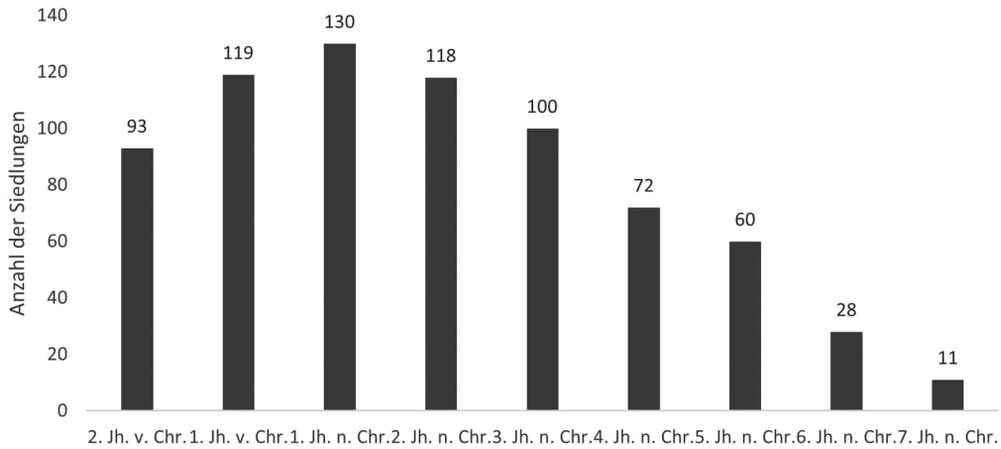


Tabelle 74: Siedlungsentwicklung im Hinterland von Tarragona

tusklassen ist etwas ausgewogener als im Becken von Vera. 60 Fundstellen gehören in die niedrigste Statusklasse I, 50 in die Klasse II, 54 in die Statusklasse III und immerhin noch 17 in die die höchste Klasse IV.[1765] Ähnliches zeigt sich bei der Siedlungsgröße. 34 Siedlungen sind kleiner als 1 ha, 22 haben eine Größe von 1–2 ha, 16 von 2–4 ha, neun umfassen 4–8 ha und drei über 8 ha.[1766] Der Anteil größerer Siedlungen (Gruppe D und E) ist demnach in beiden Gebieten mit 15 % gut vergleichbar. Auch in der Ebene von Tarragona, im Hinterland von Tarraco, liegen die größeren Siedlungen eher weiter von der Stadt entfernt an der Grenze des Hinterlandes.[1767]

Vera und Tarragona: Zwei Territorien im Vergleich

Der Anstieg der Siedlungsdichte in den beiden spanischen Provinzen in der frühen Kaiserzeit ist gut mit der Entwicklung an der Südküste und dem Binnenland Siziliens vergleichbar. Als Grund für den Anstieg der ländlichen Siedlungen kann die *pax romana* durchaus eine Rolle gespielt haben. Auch die Krise des 3. Jh. n. Chr. scheint alle drei Provinzen zu betreffen, jedoch mit unterschiedlichen Ausprägungen innerhalb einer Provinz. In der Spätantike zeigt sich dagegen ein deutlicher Unterschied. Während die Spätantike eine Blütephase Siziliens ist, scheint diese in Spanien eine Phase des Niedergangs zu sein. Für das Becken von Vera sieht Schneider bereits im 4. Jh. n. Chr. ein Ende der Fischproduktion und auch der Bergbau verliert bereits ab dem 3. Jh. n. Chr. seine wichtige wirtschaftliche Rolle. Entsprechend zeichnet sich ein Niedergang in Vera ab, wobei dort dennoch größere Residenzen entstehen[1768], was ein Zeichen für die Konzentration des Eigentums auf wenige Familien darstellt. In Tarragona verläuft der Niedergang im ländlichen Raum dagegen nicht parallel zur Stadtentwicklung, in der es im 3. Jh. n. Chr. noch bauliche Weiterentwicklung gibt. Doch bereits im 4. Jh. n. Chr. zeichnet sich auch in der Stadt der Niedergang ab. So wird die abgebrannte Basilika nicht wieder aufgebaut.[1769] Im 5. Jh. n. Chr. zeigt sich im Becken von Vera zusätzlich zum Rückgang der Siedlungsstellen auch ein Rückzug in geschütztere Lagen. Ein Zusammenhang mit den Vandaleneinfällen kann jedoch nur vermutet werden. In Tarragona ist dagegen keine entsprechende Entwicklung feststellbar.[1770] Ob der Siedlungsrückgang in beiden Gebieten daher mit der Sicherheitslage in dieser Zeit erklärt werden kann, muss offenbleiben.

In anderen Bereichen Hispaniens sieht die Entwicklung dagegen anders aus. Wie die Beispiele im Umfeld von Tarragona und im Becken von Vera zeigen, lässt sich hier die größte Dichte an Villen für die Kaiserzeit nachweisen. Hingegen sticht in anderen Landesteilen, wie beispielsweise in Teilen Lusitanias, im Ebrotal und am Guadalquivir, insbesondere die Monumentalisierung der Villen im

[1765] Schneider, Römisches Spanien 49.

[1766] Schneider, Römisches Spanien 47 Tab. 4.

[1767] Schneider, Römisches Spanien 51 Tab. 32.

[1768] Schneider, Römisches Spanien 101.

[1769] Schneider, Römisches Spanien 100–101.

[1770] Schneider, Römisches Spanien 102.

4. Jh. n. Chr. deutlich hervor.[1771] Auch hier kann es sich jedoch um die Konzentration des Landes auf weniger Familien handeln.

Schneider erwähnt in seiner Analyse keine *vici*, sondern verzichtet auf eine Interpretation der Siedlungen. Allerdings kann es sich bei den größeren Siedlungen (Gruppe D–E), die am Rand des Territoriums liegen, durchaus um mit den *vici* vergleichbare Siedlungen handeln, die dann wieder als landwirtschaftliche Zentren fungieren konnten. Wie in Sizilien und Süditalien liegen diese weiter entfernt von den Städten, möglicherweise am Rande des Territoriums. Die gute Anbindung an Straßen und Flüsse unterstreicht ihre wichtige Bedeutung in der Verbindung der Küste mit dem Hinterland.

Doch auch die Tendenz zur Monumentalisierung der Villen im 4. Jh. n. Chr. könnte den Bedarf an neuen Zentren zeigen. Daher muss damit gerechnet werden, dass auch die großen Villen Funktionen der Städte übernommen haben, z B. das zentrale Lagern von landwirtschaftlichen Produkten. Es bleibt jedoch unklar, ob die *vici* bzw. mit ihnen vergleichbare Siedlungen städtische Aufgaben übernahmen, oder ob diese nicht eher bei den großen Villen lagen, die in der Spätantike vermehrt ausgebaut wurden.

Römisches Nordafrika: intensive Landwirtschaft und Sicherheitsbedürfnis

Die Provinz Africa hat in römischer Zeit eine wechselvolle Geschichte. Nach dem dritten punischen Krieg wurde zunächst im Jahr 146 v. Chr. die Provinz *Africa proconsularis* gegründet. Numidia war in dieser Zeit hingegen eher als Vasallenreich einzuordnen ist. Erst unter Cäsar wurde Numidia zur Provinz *Africa nova*, zeitgleich wurde *Africa proconsularis* in *Africa vetus* umbenannt. Doch schon kurze Zeit später fasste Augustus beide Provinzen wieder zur *Africa proconsularis* zusammen, wobei auch die spätere Provinz Tripolitania dazu gehörte. Septimius Severus wiederum trennte Numidia wieder ab, sodass es wieder zwei eigenständige Provinzen gab. Unter Diokletian wurde die verbleibende Provinz *Africa proconsularis* weiter unterteilt, sodass neben dieser die Byzacena und die Tripolitania entstehen. Numidia dagegen wurde nur für wenige Jahre in zwei Provinzen geteilt.[1772]

Aufgrund dieser wechselvollen Geschichte wird bei der Analyse auf die Gliederung anhand der Provinzen verzichtet, stattdessen wird nach den heutigen Staaten Libyen und Tunesien unterschieden.

Die rege Bautätigkeit in den afrikanischen Provinzen, besonders die Theater und Amphitheater, zeigen, dass zumindest die Städte in ihrem Erscheinungsbild romanisiert waren,[1773] was jedoch nicht gleichbedeutend mit römischen Bauformen auf dem Land ist. So sind luxuriöse Villen nicht flächendeckend in der Landschaft zu finden, sondern vermehrt an der Küste, kleinere *villae rusticae* kommen dagegen insgesamt selten vor.[1774] Dagegen gibt es auf dem Land vermehrt Siedlungstypen, die so nicht in Italien nachgewiesen sind, wie in Lybien die *gsur*, befestigte Gehöfte.[1775]

Zunächst sollen nun die Siedlungsformen in Libyen betrachtet werden, bevor im Anschluss der Blick in das heutige Tunesien geht.

Libyen: von unbefestigten zu befestigten Siedlungsformen

Im Rahmen des UNESCO Libyan Valley Surveys konnte eine Reihe ländlicher Siedlungen festgestellt werden (Taf. 10,1).[1776] Die Siedlungstypen unterscheiden sich hier von jenen aus den bisher vorgestellten Regionen. Villen sind[1777] nicht vorhanden, dafür Höhensiedlungen sowie unbefestigte und befestigte Gehöfte.[1778] Am weitesten verbreitet sind unbefestigte Gehöfte. Im späten 1. und 2. Jh. n. Chr.

[1771] K. Bowes, Villas, Taxes and Trade in Fourth Century Hispania, in: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden 2015) 202.

[1772] T. Bechert, Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick (Mainz 1997) 83–88.

[1773] Bechert a. O. 86–87.

[1774] R. J. A. Wilson, Roman Villas in North Africa, in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 266–307.

[1775] Mattingly, Romano-Lybian Settlement 127–133.

[1776] G. Barker – D. Gilbertson – B. Jones – D. Mattingly (Hrsg.), Farming the Desert. The UNESCO Libyan Valleys Archaeological Survey, 1 (London 1996).

[1777] An der Küste gibt es dagegen durchaus reich ausgestattete Villen, wie beispielsweise Dar Buk-Ammarah bei Zlèten. Siehe dazu: D. Parrish, The Date of the Mosaics from Zliten, AntAfr 21, 1985, 137–158.

[1778] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 159–190.

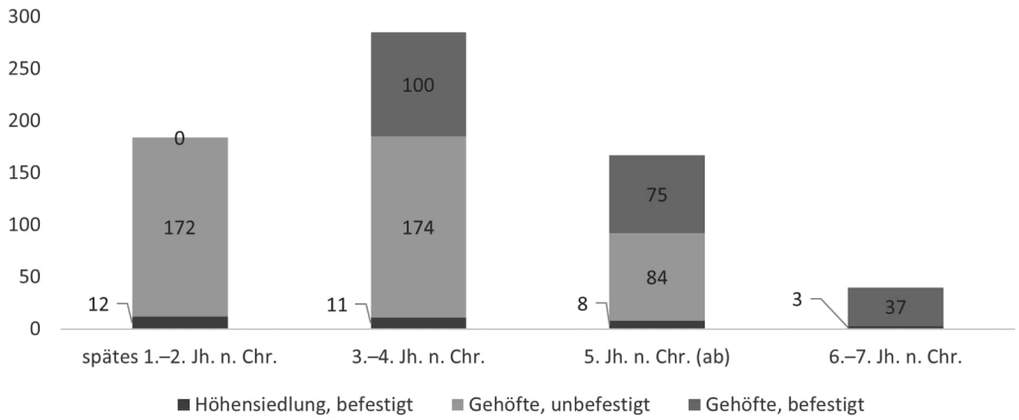


Tabelle 75: Siedlungsentwicklung in Libyen

machen diese fast die gesamten Siedlungsstellen aus. Neben 172 Gehöften sind zwölf Höhensiedlungen vorhanden (Tab. 75).[1779] Die Höhensiedlungen sind nicht direkt mit den *vici* in Sizilien und Süditalien zu vergleichen, können aber durchaus eine vergleichbare Funktion gehabt und als Zentren für die Gehöfte gedient haben. Befestigte Gehöfte gibt es in dieser Phase nicht. Allerdings gibt es nur für etwas mehr als die Hälfte der 263 befestigten Gehöfte Hinweise für die Datierung, sodass diese auch in der Kaiserzeit nicht ausgeschlossen werden können. Darüber hinaus gibt es Hinweise auf weitere möglicherweise befestigte Gehöfte, sodass Mattingly die Gesamtzahl auf ca. 400 schätzt.[1780]

Im 3. und 4. Jh. n. Chr. gibt es einen deutlichen Anstieg der Siedlungsintensität. Während sich die Anzahl der Höhensiedlungen nur geringfügig verändert, von zwölf auf elf, und die Anzahl der unbefestigten Gehöfte leicht zunimmt, von 172 auf 174, ist das Wachstum vor allem auf das Auftreten der befestigten Gehöfte zurückzuführen, von denen nun 100 belegt sind (Tab. 76).[1781]

Mit dem 5. Jh. n. Chr. beginnt die spätrömisch-libysche Phase, deren Ende nicht klar von der Spätantike abgegrenzt werden kann.[1782] Die Anzahl der Siedlungen nimmt wieder deutlich ab, wobei die unbefestigten Gehöfte proportional am stärksten betroffen sind, doch auch die befestigten Gehöfte sind von diesem Rückgang betroffen, der sich in der Spätantike fortsetzt (Tab. 75).[1783]

Zu den Größen der einzelnen Siedlungstypen werden keine genaueren Angaben gemacht. Doch argumentiert Mattingly, dass der Rückgang der unbefestigten Gehöfte nicht mit einem Bevölkerungsrückgang gleichzusetzen sei, sondern dass es sich dabei auch um ein Zusammenziehen in die befestigten Gehöfte, die *gsur*, handeln könnte.[1784] Davon ausgehend, kann auch hier festgestellt werden, dass es einen Wandel im Siedlungssystem gab, das sich von vielen kleinen Siedlungsstellen zu weniger größeren entwickelte. Damit könnten dann auch die *gsur* einen Teil der zentralen Aufgaben übernommen haben, sodass auch diese mit den *vici* vergleichbar wären. Zentrale Aufgaben könnten auch bei den Siedlungen mit mehr als einer Ölpresse liegen, die überdies entlang wichtiger Verbindungsstraßen liegen.[1785] Mindestens für die umliegenden kleineren Gehöfte ohne eigene Presse könnten sie als Zentren gedient haben.

Für Lybien ergibt sich daraus, dass es keine ländlichen Villen gab, sondern neben Höhensiedlungen sowohl unbefestigte als auch befestigte Gehöfte verbreitet waren. Dabei könnten sowohl die Höhensiedlungen als auch die befestigten Gehöfte einzelne zentrale Aufgaben übernommen haben und wären damit den *vici* vergleichbar. Ein deutliches Siedlungswachstum zeigt sich im 3. und 4. Jh. n. Chr.,

[1779] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 159–161. Nicht alle unbefestigten Gehöfte können datiert werden. Berücksichtigt wurden hier nur die 255, für die eine Datierung in die Zeit vom 1.–7. Jh. n. Chr. angenommen werden kann.

[1780] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 164. In die Analyse sind lediglich die datierbaren Gehöfte eingeflossen.

[1781] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 163. 165.

[1782] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 159.

[1783] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 159. 163. 165f.

[1784] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[1785] Mattingly, Oil for Export? 37.

wobei besonders die befestigten Siedlungen profitieren. Im 5. Jh. n. Chr. beginnt jedoch eine Siedungsrückgang, der wiederum insbesondere die unbefestigten Gehöfte betraf und somit eine Konzentration der Bevölkerung auf weniger, aber dafür gesicherte Siedlungsstellen abbildet.

Die vorhandenen Siedlungsformen sind durch das Fehlen von ländlichen Villen und *vici* nicht direkt mit Sizilien vergleichbar. Doch auch dort mussten zentrale Aufgaben im ländlichen Raum organisiert werden. Als wichtige Elemente können daher sowohl die Höhensiedlungen als auch die *gsur* betrachtet werden.

Tunesien: Villen, *vici* und Gehöfte

Drei Bereiche (Taf. 10,2. 21,1) des heutigen Tunesiens sind für die Analyse ausgewählt worden: Djerba, Segermes (Henchir Haarat, Zaghouan) und Thugga (Dougga). Zunächst wird die direkt vor der Küste liegende Insel Djerba betrachtet, die großflächig durch einen Survey untersucht worden ist. Anschließend wird das Umland von Segermes betrachtet, gefolgt von Dougga.

Djerba

Auf der Insel Djerba vor der tunesischen Küste wurde ein archäologischer Survey durchgeführt, durch den punische und römische Siedlungsstellen entdeckt wurden (Taf. 21,1). Das Fehlen prähistorischer Funde führt Fentress auf das Fehlen von Wasserquellen zurück.[1786] Bei den frühesten datierbaren Funden handelt es sich um attische Keramik des frühen 5. Jh. v. Chr., die in den Städten Bourgou und Meninx sowie in den Häfen Ghizon und Hares (Guell-a-la) gefunden wurde. Auch im Hinterland von Meninx gibt es eine größere Streuung mit Firniskeramik, die als mögliches Heiligtum betrachtet wird.[1787] Bereits ab dem 3. Jh. v. Chr. waren das Hinterland von Bourgou und das von Meninx durch Villen besetzt, deren Scherbenstreuung in etwa 1 ha beträgt und die zum Teil Mausoleen aufweisen. In geringer Entfernung konnte auch eine Amphorenproduktion nachgewiesen werden. Zusätzlich sind Gehöfte vorhanden, die sich um die Villen herum gruppieren, aber zusätzlich auch in den Gebieten ohne Villen vorhanden sind. Djerba zeichnet sich damit schon zu Beginn der römischen Periode durch ein stark gegliedertes und hierarchisches Siedlungssystem aus, das aus Städten, Villen, Dörfern und Gehöften besteht.[1788] Dieses System hat auch in der frühen Kaiserzeit weiterhin Bestand. Für die Phase von 50 v. Chr. bis 150 n. Chr. können 83 Gehöfte, 17 Dörfer und 25 Villen festgestellt werden (Tab. 76).[1789] Die zweite Phase reicht von 150 bis 500 n. Chr. und zeichnet sich durch einen leichten Siedlungsrückgang aus, der bereits um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert wird. Dabei sticht in dieser Phase besonders Meninx hervor, wo etwa 52 % der Bevölkerung lebten.[1790] Der Rückzug in die Stadt scheint mit einer verstärkten Getreideproduktion einherzugehen, während die Weinproduktion zurückgeht.[1791] Der Siedlungsrückgang setzt sich auch in der Spätantike fort, wobei die Anzahl der Dörfer zunimmt und die neuen Dörfer größer sind als jene zuvor.[1792] Auch hier lässt sich damit eine Tendenz zu wenigen, dafür größeren Siedlungen feststellen. Die Dörfer auf Djerba sind vermutlich mit den *vici* Siziliens und Süditaliens vergleichbar. Ähnlich wie in Sizilien und Süditalien sind diese besonders in der Spätantike wichtig, als sich die Besiedlung auf weniger dafür aber größere Siedlungen konzentriert.

Segermes-Tal

Auch im Segermes-Tal (Taf. 10,2) ist ein archäologischer Survey durchgeführt worden, der gezeigt hat, dass sich die Siedlungsgebiete der punischen Zeit von denen der frühen Kaiserzeit unterschieden. So lagen die punischen Siedlungen vorwiegend auf den Höhen und nur selten in der Ebene, während sich im Anschluss die frühkaiserzeitlichen Siedlungen eher in der Ebene ausbreiteten.[1793] Die Verlagerung der Siedlungen von den Höhen in die Ebene lässt sich auch in Sizilien beobachten und wird von Wilson als Zeichen des Friedens betrachtet, sodass

[1786] E. Fentress, The Jerba-Survey: Settlement in the Punic and Roman Periods, in: L'Africa Romana 13.1 (Rom 2000) 77.

[1787] Fentress a. O. 77.

[1788] Fentress a. O. 78–79.

[1789] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 191 Tab. 12.

[1790] Fentress – Fontana a. O. 193–194.

[1791] Fentress – Fontana a. O. 195–197.

[1792] Fentress – Fontana a. O. 197–199.

[1793] Dietz, Segermes Valley 780.

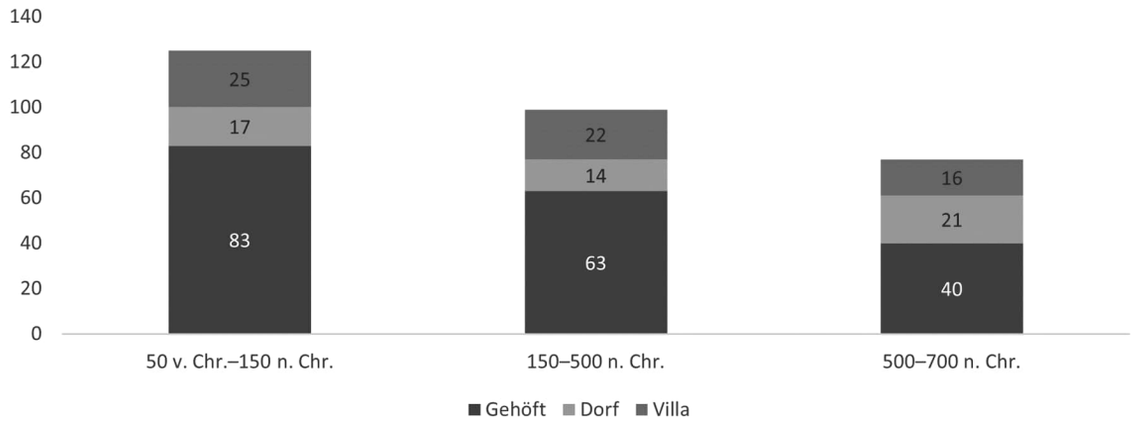


Tabelle 76: Siedlungsentwicklung auf Djerba

die befestigte Lage zugunsten der besseren Anbindung an die Straßen und Flüsse aufgegeben wird.[1794] Generell lässt sich mit kleineren Schwankungen ein Anstieg der Siedlungszahl von der frühen Kaiserzeit bis zur Spätantike erkennen.

Dabei sind zwei der punischen Siedlungen auch noch in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. belegt, sodass es in dieser Phase sechs Siedlungen gibt (Tab. 77). Schon in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. verdoppelt sich die Zahl, wobei alle vorherigen Siedlungen weiterbestehen und sieben neu gegründet werden. Nicht alle davon sind auch noch in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. belegt, sondern fünf werden aufgegeben und vier neu gegründet, sodass es nun zwölf Siedlungen gibt. In der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. steigt die Anzahl der Siedlungen wieder an (Tab. 77). Von den nun 18 Siedlungen weisen neun eine Kontinuität zur vorherigen Phase auf. Das Wachstum setzt sich auch in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. fort. Alle älteren Siedlungen bleiben erhalten und die Gesamtzahl steigt auf 32. Doch in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. geht die Anzahl der Siedlungen leicht auf 26 zurück, wobei auch in dieser Phase zwei neue Siedlungen gegründet werden. Hier zeigt sich, dass insbesondere das zentrale Plateau an Bedeutung verliert, während die nördlichen Ausläufer der Höhen eine stabile Siedlungsstruktur aufweisen.[1795]

Mit dem beginnenden 4. Jh. n. Chr. setzt sich das Wachstum wieder fort, bis es in der 1. Hälfte des 6. Jh. n. Chr. mit 83 Siedlungen seinen Höhepunkt erreicht. Bereits in der 2. Hälfte des 6. Jh. n. Chr. halbiert sich jedoch die Anzahl der Siedlungen und in der 2. Hälfte des 7. Jh. n. Chr. ist das Gebiet fast siedlungsleer (Tab. 77).[1796]

Elf Siedlungen werden als größere Komplexe oder Agglomerationen bezeichnet, von denen sechs größer als 5 ha und weitere fünf zwischen 1,5 und 5 ha groß sind.[1797] Vermutlich ist dieser Typ mit den *vici* in Sizilien und Süditalien vergleichbar. Ein chronologischer Schwerpunkt dieses Siedlungstyps lässt sich nicht ausmachen.

Daneben gibt es 13 als große isolierte Villen bezeichnete Siedlungen, die eine Ausdehnung von über 1000 m² haben. Dieser Typ taucht, mit Ausnahme der Siedlung K16-1, erst ab dem 2. Jh. n. Chr. auf.[1798] Zusätzlich gibt es acht kleinere Villen mit einer Ausdehnung von 500–1000 m², die zum Teil schon in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datieren. Interessanterweise gibt es im 2. Jh. n. Chr. keine Neugründungen kleiner Villen, sondern erst wieder im 3. und 5. Jh. n. Chr.[1799] Für die kleinen Gehöfte mit einer Ausdehnung unter 500 m² lässt sich dagegen kein Muster erkennen. Anders bei den Siedlungsstellen, die sich wegen fehlender Strukturen nicht eindeutig als Villa oder Gehöft interpretieren lassen. Von den 33 Siedlungsstellen dieser Kategorie können immerhin 20 datiert werden. Auffallend ist hier, dass es dabei kaum frühkai-

[1794] R. J. A. Wilson, Changes in the Pattern of Urban Settlements in Roman, Byzantine and Arab Sicily, in: C. Malone – S. Stodart (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology IV, 1 (Oxford 1985) 318–319.

[1795] Dietz, Segermes Valley 781.

[1796] Dietz, Segermes Valley 781–782.

[1797] Dietz, Segermes Valley 789–790.

[1798] Dietz, Segermes Valley 792 mit Abb. 9.

[1799] Dietz, Segermes Valley 793 mit Abb. 10.

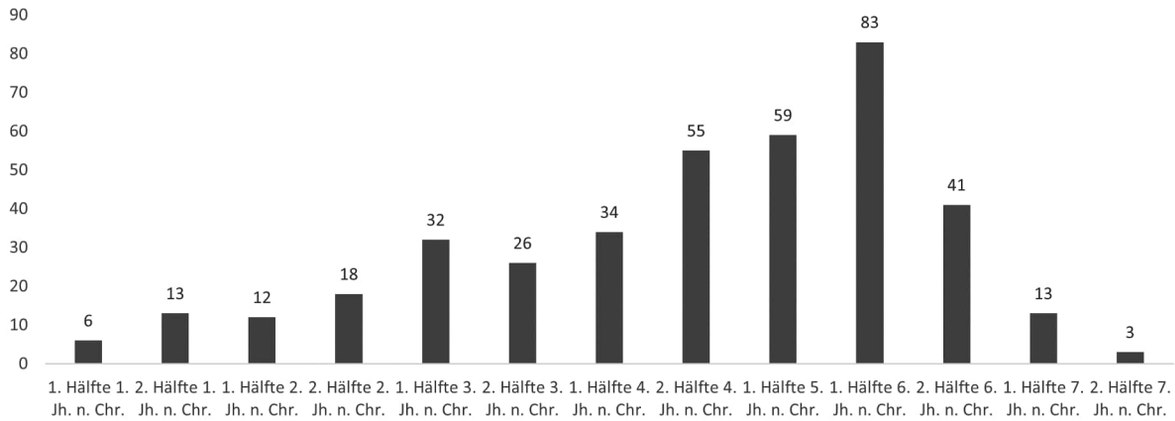


Tabelle 77: Siedlungsentwicklung im Segermes Tal

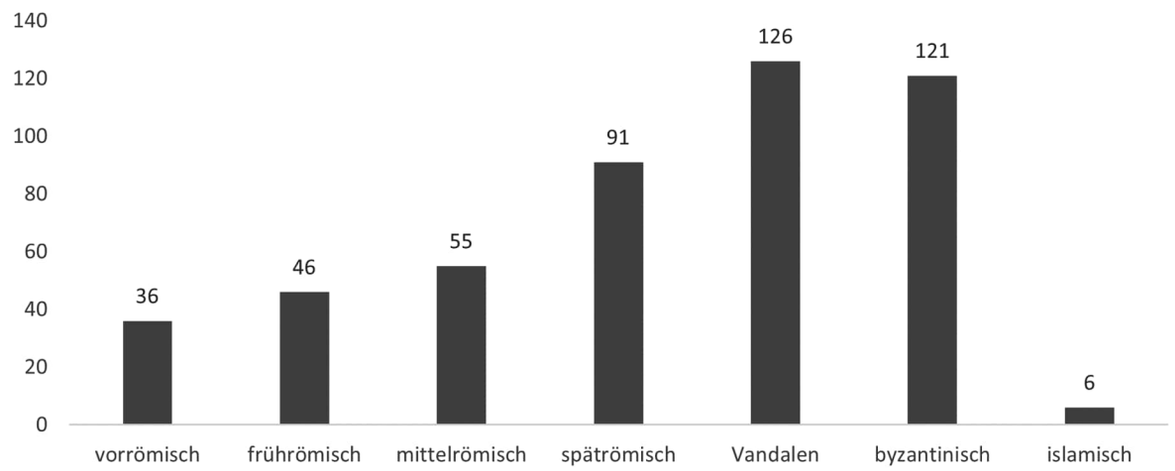


Tabelle 78: Siedlungsentwicklung in Thugga

serzeitliche Beispiele gibt, sondern die Mehrzahl ins 3.–5. Jh. n. Chr. datiert werden kann.[1800]

Thugga

Im Bereich der antiken Stadt Thugga (Taf. 10,2) wurden in den Jahren 1994–2000 und 2007–2008 insgesamt 371 km² durch einen archäologischen Survey untersucht. Zwischen Thugga und Thubursicu wurden dabei 636 Fundstellen entdeckt, darunter 274 Gehöfte mit 335 Pressen und sieben Städte mit 48 Pressen.[1801]

Bei den Siedlungen zeigt sich ein stetiger Anstieg von der vorrömischen Zeit bis ins 5. Jh. n. Chr. (Tab. 78). Im 6. Jh. n. Chr. geht die Siedlungsintensität leicht zurück, während im 7. Jh. n. Chr. kaum noch Siedlungen nachgewiesen sind.[1802]

Das Gebiet von Thugga war relativ dicht besiedelt. De Vos nimmt für Thugga eine Fläche von 25 ha an und geht von 5.000 Einwohnern aus, plus weiteren 5.000 Einwohnern im Territorium der Stadt.[1803]

Siedlungsformen in Tunesien

Die drei Beispiele zeigen, dass es im heutigen Tunesien keine homogene Siedlungsentwicklung gegeben hat, ähnliche Tendenzen aber durchaus vorhanden waren. So fällt insbesondere Djerba in seiner Entwicklung auf, während Segermes und Thugga größere Ähnlichkeiten zueinander aufweisen. Während auf Djerba der Siedlungsrückgang bereits im 2. Jh. n. Chr. beginnt, zeigen die anderen

[1800] Dietz, Segermes Valley 794–795.

[1801] De Vos, Thugga 143. 153.

[1802] De Vos, Thugga 163.

[1803] De Vos, Thugga 152.

Beispiele ein Siedlungswachstum bis ins 5. Jh. n. Chr., mit gelegentlichen Schwankungen, besonders im 3. Jh. n. Chr.

Auch bei den Siedungstypen gibt es Unterschiede. Während auf Djerba bereits ab dem 3. Jh. v. Chr. Villen vorhanden sind, also zeitgleich mit den frühen Villen in Italien, gibt es in den anderen Bereichen generell nur wenige Villen und diese frühestens ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Größere Villen sind sogar erst ab dem 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen.

Die wechselhafte Geschichte der Provinz *Africa* spiegelt sich demnach nicht in der Siedlungsentwicklung wider, sondern bis ins 5. Jh. n. Chr. ist ein stetiges Wachstum zu verzeichnen. Auffallend ist jedoch die geringe Anzahl an Villen. Der ländliche Raum war demnach nicht sehr stark von der römischen Baukultur geprägt, während die Städte eine Vielzahl an römischen Bauten aufwiesen. Die weite Verbreitung der Gehöfte belegt, dass besonders die Städte als Zentren für das Umland fungierten, Villen möglicherweise obsolet waren, wie z. B. im Hinterland von Thermae Himerensis und Catania. Auch dort sind nur wenige Villen vorhanden, was mit der Nähe zur Stadt erklärt werden kann.

Neben Villen und Gehöften gibt es auf Djerba und im Segermes auch Dörfer bzw. Siedlungsagglomerationen. Diese können durchaus mit den *vici* in Sizilien und Süditalien verglichen werden und als Zentren im ländlichen Raum betrachtet werden.

Nordafrika: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung in Nordafrika verläuft nicht homogen, sondern es zeigen sich verschiedene regionale Entwicklungen. So konnte beispielsweise im Bereich von Thugga die größte Siedlungsintensität im 2./3. Jh. n. Chr. und im 6. Jh. n. Chr. festgestellt werden und auch im Segermestal zeigt sich ein Aufschwung ab dem 4. Jh. n. Chr. mit einem Höhepunkt im 6. Jh. n. Chr. und einem Siedlungsrückgang beginnend im 7. Jh. n. Chr.[1804] Im heutigen Libyen beginnt der Siedlungsrückgang jedoch früher. Zwar gibt es auch dort ein deutliches Wachstum im 3. und 4. Jh. n. Chr., doch geht die Siedlungsintensität bereits im 5. Jh. n. Chr. deutlich zurück.

Bei den Siedlungsformen gibt es Unterschiede zu den aus Sizilien und auch Italien bekannten. Während die Villen in Nordafrika nur eine kleinere Rolle spielen, gibt es besonders in Libyen die *gsur*, befestigte Gehöfte. Diese prägen die Landschaft besonders in der Spätantike stark, als unbefestigte Gehöfte aufgegeben werden und die *gsur* wachsen. Vermutlich übernehmen die *gsur* auch zum Teil zentrale Aufgaben und können damit als ländliche und den *vici* nicht unähnliche Zentren betrachtet werden.

Römisches Griechenland: blühende agrarische Landschaft

Das römische Griechenland und insbesondere die ländlichen Siedlungen sind bisher erst relativ schlecht erforscht bzw. publiziert. Zusammenfassende und übergreifende Auswertungen und Synthesen sucht man vergeblich. Ausnahmen bieten der Beitrag von Maria Papaioannou im Villen-Band von Marzano und Métraux [1805] und der von Rizakis und Touratsoglou herausgegebene Band „*Villae rusticae*“,[1806] sodass insbesondere die Villen für einen Vergleich herangezogen werden können, während es in Bezug auf *vici* kaum Informationen gibt.

Das ländliche Griechenland ist in vielen Bereichen intensiv mit Hilfe von Surveys untersucht worden. Bereits Mitte der 1990er Jahre stellte Alcock die Ergebnisse verschiedener Surveys einander gegenüber, um besonders nach der römischen Zeit zu fragen.[1807] Dabei konnte sie feststellen, dass, mit wenigen Ausnahmen, deutlich weniger ländliche Siedlungsstellen der römischen Zeit festgestellt werden konnten, als für die griechische, besonders die Klassische Zeit. Zum Teil begann der Siedlungsrückgang bereits im 3. Jh. v. Chr., zum Teil erst später. Gleichzeitig wird eine Tendenz zu größeren Siedlungen sichtbar.[1808] Beide Phänome-

[1804] A. Leone – D. Mattingly, Vandal, Byzantine and Arab Rural Landscapes in North Africa, in: N. Christie (Hrsg.), Landscapes of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Hants 2004) 142–143.

[1805] Papaioannou, Villas in Roman Greece 328–376.

[1806] A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013).

[1807] S. E. Alcock, Graecia Capta. The Landscapes of Roman Greece (Cambridge 1993).

[1808] Alcock a. O. 72.

ne lassen sich so auch an der Südküste Siziliens erkennen, was dort mit der Aufgabe der Städte zusammenhängt. Dabei ist Alcock unsicher, ob es sich bei der Entstehung größerer Siedlungen um ein gewachsenes Sicherheitsbedürfnis handelte und deshalb kleine Dörfer oder Weiler entstehen, oder aber um eine Stratifizierung der Gesellschaft, die sich in der Anlage von Villen manifestierte.[1809] Möglicherweise sind beide Erklärungsversuche richtig. So haben wir in der Küstenebene von Gela ebenfalls einen Siedlungsrückgang in hellenistischer Zeit gesehen, der auf das Fehlen eines städtischen Zentrums zurückgeführt werden kann. Gleichzeitig werden die einzelnen Siedlungen größer. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Villen, was für eine soziale Stratifizierung sprechen könnte. Doch entsteht in der Küstenebene ebenfalls ein *vicus*, der auf der einen Seite das fehlende städtische Zentrum kompensiert, auf der anderen Seite aber auch ein Zusammenziehen kleinerer Siedlungen bedeuten kann. Etwas weiter im Hinterland bleiben die kleineren Siedlungsstellen dagegen bestehen, auch wenn es dort zusätzlich kleine *vici* gibt.[1810] Aus dem Rückgang der Siedlungsstellen kann daher auch in Griechenland nicht direkt auf einen Niedergang im ländlichen Raum geschlossen werden.

Villae rusticae im römischen Griechenland

Besonders zu den Villen sind in den letzten Jahren neue Forschungsergebnisse publiziert worden, was auch zu deren Identifizierung beiträgt.

Papaioannou spricht von drei Villenarten in Griechenland: *villa suburbana*, *villa maritima*, *villa urbana/rustica*, was zunächst einmal gut mit Italien vergleichbar ist. Die Größe der Villen variiert stark. Es gibt modeste Villen, z. B. um Patras herum, die sehr wahrscheinlich den Veteranen zugeordnet werden können.[1811] Aber es gibt auch sehr große Villen, wie die Villa des Herodes Atticus bei Marathon. Hier soll insbesondere auf die kleineren Villen, die einen landwirtschaftlichen Fokus haben, geschaut werden. Die repräsentativen Bauten/Anlangen spielen in dieser Untersuchung keine Rolle.

Als Produkte der Villen nennt sie neben den landwirtschaftlichen Produkten und der Viehzucht den Bergbau, Steinbrüche, Fischzucht, Keramikproduktion und Baukeramik.[1812]

Nachgewiesen sind Villen in Griechenland bereits für das 2. Jh. v. Chr., aber vor allem in den römischen Provinzen Makedonien, Epirus und Achaea. Wie in Italien sind sie bis in die Spätantike belegt. In Griechenland gibt es jedoch auch weitere Bezeichnungen für die römischen Villen, die vor allem die modesten Villen von den großen Luxusvillen unterscheiden. Ab dem 1. Jh. v. Chr. ist der Begriff *agroikia* für die kleineren Villen belegt, während *alos* und *aule* beispielsweise für die Villa des Herodes Atticus in Marathon verwendet werden. Neben den Villen sind Gehöfte, Dörfer und urbane Zentren belegt.[1813]

Rizakis gibt zu bedenken, dass die Landaufteilung ab dem 1. Jh. n. Chr. zusammen mit der Einrichtung von *villae rusticae* nicht nur Veränderungen in den Landbesitzverhältnissen mit sich brachte, sondern auch eine soziale Stratifizierung und wirtschaftliche Spezialisierung. Allerdings gibt es in Griechenland keine flächendeckende Verbreitung von Villen wie in anderen Provinzen und die nachgewiesenen Villen sind eher mittelgroß (200–600 m²) und werden vermutlich 25–50 ha Land gehabt haben.[1814] Große Villen mit mehr als 100 ha Land sind dagegen eher selten.

Was sich jedoch mit der Einrichtung der Villen verändert, ist die Art der Landwirtschaft. Für die kleinen hellenistischen Gehöfte wird eher von Subsistenzwirtschaft ausgegangen, während die Prodktion der *villae rusticae* als größer angenommen wird, sodass von einer Marktorientierung ausgegangen wird.

Das Umland der *coloniae*

Zunächst soll das Umland mehrerer römischer *coloniae* im Detail betrachtet werden. Ausgewählt wurden für die Provinz Achaea die beiden *coloniae* Korinth und Patras. Beide Bereiche waren bereits vor der Koloniegründung besiedelt, sodass Verän-

[1809] Alcock a. O. 72.

[1810] s. o. 90–91.

[1811] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337.

[1812] Papaioannou, Villas in Roman Greece 328–329.

[1813] Papaioannou, Villas in Roman Greece 330–331.

[1814] A. Rizakis, Rural Sturctures and Agrarian Strategies in Greece under the Roman Empire, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 35–36.

derungen von der griechischen Besiedlung zur römischen Siedlungsstruktur sichtbar werden. Im Anschluss wird das Umland der beiden in Epirus liegenden Städte Nikopolis und Butrint näher untersucht.

Korinth

Korinth wurde 44 v. Chr. durch Cäsar zur *colonia* erhoben, was mit einer Ansiedlung von Veteranen und einer neuen Aufteilung des landwirtschaftlichen Raums einherging.[1815] Die Ebene zwischen Korinth und dem Golf von Korinth ist gut mit Patras vergleichbar (Taf. 22). Hier konnten verschiedene Landaufteilungssysteme festgestellt werden, welche in die römische Zeit datiert werden. Mit der Gründung der Kolonie durch Cäsar wurden Parzellen von 16 x 24 *actus*, ca. 5 ha, geplant. Daneben gab es auch Parzellen von 16 x 12 *actus*[1816] oder mit 8 x 12 *actus*[1817]. Vergleichbare Zenturiationen gibt es auch in Dyme (20 x 20 *actus*), Nikopolis (20 x 40 *actus*) und Arta (20 x 20 *actus*).[1818] Mit der Neugründung durch Vespasian wird das Land neu aufgeteilt. Die neue Aufteilung ist fächerförmig angeordnet und richtet sich an naturräumlichen Gegebenheiten aus, wie Flüssen oder der Küste. Alle Einheiten liegen rechtwinklig zur Küste. Auch hier handelt es sich wieder um 16 x 24 *actus* Parzellen.[1819]

Es sind nur wenige Gehöfte und Villen aus der Korinthia bekannt und nur ein Teil ist partiell ausgegraben. Andere sind lediglich durch Oberflächenfunde identifiziert worden.[1820] Bei acht Fundstellen handelt es sich sicher um Villen, weitere sieben sind vermutlich Villen. Dazu kommen noch vier sichere und fünf wahrscheinliche Gehöfte.[1821] Es zeigt sich, dass die Villen und Gehöfte zum größeren Teil entweder direkt an einer Straße liegen (7) oder doch in deren Nähe (11), während nur ein geringer Anteil (6) keinen Bezug zu den bekannten Straßen aufweist,[1822] wobei auch diese an ein Wegesystem angeschlossen gewesen sein müssen. Darüber hinaus befinden sich fast alle in der Nähe einer Stadt, wobei Korinth hier heraussticht,[1823] worauf schon die Zenturiation des Landes hindeutet. Doch auch nahe Kleonon, Tenea und andernorts sind Villen und Gehöfte nachgewiesen.[1824] Trotz der unvollständigen Datengrundlage können erste Aussagen zur landwirtschaftlichen Produktion gemacht werden. Neben der Ölproduktion (8 Einrichtungen) ist vor allem die Getreideverarbeitung nachgewiesen (7), während Wein (3), Honig (2) und Viehwirtschaft (1) nur selten greifbar sind. Das Ergebnis ist jedoch mit Vorsicht zu betrachten, da die Fundstellen, wenn überhaupt, nur partiell ausgegraben sind.[1825]

Eine große, mit Marmor dekorierte Villa mit Bad des 2.–6. Jh. n. Chr. konnte bei Loutraki identifiziert werden. 24 Räume sind nachgewiesen, darunter ein großer apsidialer Raum. Zusätzlich wurde ein Brennofen für Ziegel festgestellt, doch landwirtschaftliche Einrichtungen fehlen bisher.[1826]

Die regelmäßige Landaufteilung mit gleich großen Parzellen deutet zunächst einmal nicht auf eine differenzierte soziale Hierarchie hin. Zumindest bei Gründung der *colonia* sind die Parzellen relativ klein, was eher für eine Bewirtschaftung durch modeste Gehöfte sprechen und auf Subsistenzwirtschaft hindeuten würde. Allerdings ist anhand der Befunde nicht zu klären, ob es neben kleinen Besitzungen auch solche gab, die mehrere Parzellen umfassten.

[1815] D. G. Romano, Post 146 B. C. Land use in Corinth, and Planning of the Roman Colony of 44 B. C., in: T. E. Gregory (Hrsg.), The Corinhtia in the Roman Period (Ann Arbor, MI, 1993) 9–30; J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 74–75.

[1816] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Proince of Achaia: Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The Early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 26.

[1817] D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 290.

[1818] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Proince of Achaia: Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The Early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 26.

[1819] D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 291–292.

[1820] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 186.

[1821] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 189–195.

[1822] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 196.

[1823] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 196.

[1824] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 196.

[1825] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 197.

[1826] Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia 176.

Patras

14 v. Chr. wird in Patras eine römische Kolonie gegründet und auch dort werden Veteranen angesiedelt (Taf. 22). Das bereits vorher besiedelte Land wird in dieser Zeit neu aufgeteilt. Nachgewiesen sind mindestens 80 Villen für die Zeit vom 1. Jh. n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jh. n. Chr.[1827] Nach einem Einbruch in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. nimmt die Anzahl der Villen im 4. Jh. n. Chr. wieder zu.[1828] Die Landgüter unterscheiden sich in ihrer Größe, doch die Mehrzahl wird von Papaioannou als eher klein und nahe der Stadt beschrieben. Sie liegen in einem Umkreis von etwa 5–6 km von der Stadt entfernt, in Reihen und Clustern entlang der drei Hauptstraßen und der Nebenstraßen oder nahe der Küste. Auch wichtige Knotenpunkte und Flüsse können als Gliederungspunkte dienen.[1829] Wichtig sind damit Kommunikationspunkte und guter Zugang zum urbanen Zentrum oder zu wichtigen Knotenpunkten wie dem Hafen. Die starke Konzentration der Villen um Patras als urbanes Zentrum scheint kein generelles Phänomen in Griechenland zu sein.[1830] Papaioannou vergleicht sie von ihrer Größe mit der älteren Phase von San Giovanni Ruoti in der Basilikata.[1831] Weiter entfernt von der Stadt in Richtung der Berge werden es weniger Villen, dafür jedoch größere.[1832] Neben den hier beschriebenen Villen gibt es auch Luxusvillen.[1833] *Vici* oder mit diesen vergleichbare Siedlungen sind aus dem Umkreis von Patras nicht bekannt. Die Nähe zur Stadt macht weitere Zentren obsolet.

Der landwirtschaftliche Bezug der Villen ist gut erkennbar. Es gibt Becken und Pressen für Wein und Öl, Getreidemühlen sowie Vorratsräume für Wein, Öl und Getreide. Die Weinproduktion scheint jedoch größer gewesen zu sein als die Ölproduktion. Manche Villen weisen zwei Weinpressen auf. Daneben gibt es auch Einrichtungen mit mehreren Weinpressen, allerdings ohne residenziellen Charakter.[1834] Die näher am Gebirge gelegenen Villen haben dagegen andere Spezialisierungen. Hier können Viehwirtschaft, Honigproduktion und Jagd nachgewiesen werden.[1835]

Es fehlt allerdings an vollständig ausgegrabenen Beispielen, sodass Größe und Aufteilung nur geschätzt werden können. Eine Aufteilung zwischen *pars urbana* und *pars rustica* ist zumindest zum Teil nachgewiesen, was ebenfalls für Bäder und zu den Villen gehörende Nekropolen gilt.[1836]

Bei einem Survey in den 1990er Jahren konnten verschiedene ländliche Siedlungen festgestellt werden. Insgesamt ist von 139 Fundstellen die Rede, die vom Neolithikum bis zur Neuzeit datieren.[1837] Davon gehören 34 in die hellenistische Zeit,

[1827] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337; dazu auch: M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98.

[1828] Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies 40.

[1829] Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies 42; M. Petropoulos, Immovable Installations and Movable Implements of the Agrarian Production in the Roman Villas of Patras, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 157.

[1830] Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies 42.

[1831] s. o. 44–45.

[1832] M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98–99.

[1833] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337.

[1834] Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies, 45; M. Petropoulos, Immovable Installations and Movable Implements of the Agrarian Production in the Roman Villas of Patras, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 154.

[1835] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337; Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies 46; M. Petropoulos, Immovable Installations and Movable Implements of the Agrarian Production in the Roman Villas of Patras, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 157.

[1836] Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies 41.

[1837] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 183–207. Die angegebenen Zahlen entsprechen nicht den 80 Villen, die Papaioannou in ihrem Beitrag erwähnt (Papaioannou, Villas in Roman Greece 337), doch handelt es sich bei dem

64 in die römische Kaiserzeit und 30 werden als spätrömisch/spätantik angesprochen. Von den 64 kaiserzeitlichen Fundstellen werden 22 als Villen interpretiert. Daneben gibt es Siedlungen (20), Nekropolen (12), Heiligtümer/Kirchen (2), Aquädukte (5) und Sonstiges (9).[1838] Eine Auswertung der Siedlungsentwicklung ist anhand der Daten nur eingeschränkt möglich, da die Epochen relativ grob gefasst sind. Deutlich wird, dass die Villen ein Phänomen der Kaiserzeit sind. Im Hellenismus werden nur vier Fundstellen als Villen angesprochen. Gleiches gilt für die spätrömische Zeit.[1839] Generell steigt die Anzahl der Fundstellen in der Kaiserzeit an: von vormals 34 Fundstellen auf 64 Fundstellen. Von den 34 hellenistischen Plätzen bestehen die Hälfte in der Kaiserzeit weiter. Entsprechend entstehen 47 neue.[1840] Zur spätrömischen Zeit ist wieder ein deutlicher Rückgang der Fundstellendichte feststellbar. Es werden 49 Fundstellen aufgegeben und 15 neugegründet, sodass insgesamt 30 Fundstellen nachgewiesen sind.[1841]

Die Veränderungen im ländlichen Raum beginnen jedoch bereits in hellenistischer Zeit; so entstehen 29 Fundstellen neu, insbesondere im späteren Hellenismus. Neben den traditionellen ländlichen Zentren entstehen vermehrt Gehöfte, vor allem im Umland der Stadt.[1842] In der Kaiserzeit, vornehmlich im 2. Jh. n. Chr., verstärkt sich diese Tendenz.[1843]

Maria Stavropoulou-Gatsi und Georgia Alexopoulou haben dagegen 256 Befunde in ihren Katalog aufgenommen, von denen 111 bereits von Petropoulos aufgelistet waren, wobei es sich sowohl um Luxusvillen als auch um vorwiegend produktive Anlagen handelt.[1844] Anhand ihrer Auswertung der Befunde ist ein großer Anstieg in der landwirtschaftlichen Nutzung des Territoriums von der hellenistischen Zeit zur römischen Phase zu erkennen, wobei bereits in der spätrömischen Phase ein Rückgang der ländlichen Siedlungen einsetzt (Tab. 79)[1845], was auch den älteren Ergebnissen von Petropoulos und Rizakis entspricht.

Der Anstieg der Siedlungsintensität und das vermehrte Entstehen von Villen in der Kaiserzeit sind gut mit der Entwicklung an der Südküste Siziliens vergleichbar. Ein Niedergang des ländlichen Raums in der römischen Zeit kann hier nicht festgestellt werden. Vielmehr gibt es nach einem Rückgang in hellenistischer Zeit ein deutliches Wachstum, das für eine blühende agrarische Landschaft spricht.

Nikopolis

Nikopolis ist eine augusteische Neugründung, wobei der genaue Status der Stadt unklar ist (Taf. 22).[1846] Es handelt sich um einen *synoikismos*, also einen Zusammenschluss älterer Siedlungen an einem neuen Ort. Ob bei der Gründung auch Kolonisten beteiligt waren, ist unklar.[1847] Für das Umland von Nikopolis ist eine Zenturiation nachgewiesen. Rizakis geht für die augusteische Zeit von 20 x 40 *actus* aus, also etwa 7 ha.[1848] Bowden dagegen spricht von 20 x 20 *actus*.[1849] Dabei bleibt unklar, wie groß der Effekt des *synoikismos* gewesen ist, da z. B. Arta bis ins 4. Jh. n. Chr. weiter existier-

Beitrag von Petropoulos und Rizakis um einen Vorbericht, sodass im Laufe der Jahre ein Anstieg der Zahl durchaus wahrscheinlich ist.

[1838] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 190–191 Tab. 1.

[1839] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 190–191 Tab. 1.

[1840] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 192 Tab. 2a–d.

[1841] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 192 Tab. 2a–d.

[1842] Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras 198.

[1843] M. Petropoulos, Immovable Installations and Movable Implements of the Agrarian Production in the Roman Villas of Patras, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 156.

[1844] M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 88.

[1845] Grundlage für das Diagramm: Stavropoulou-Gatsi – Alexopoulou a. O. 102–115, Tab. 1.

[1846] J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 88–92.

[1847] Bowden, Alien Settlers 102–104.

[1848] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Province of Achaia. Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 27.

[1849] Bowden, Alien Settlers 110–111.

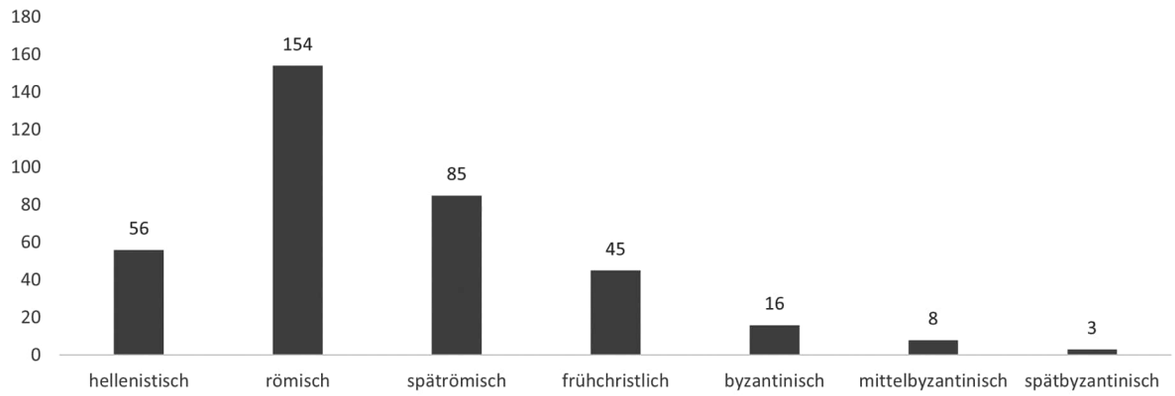


Tabelle 79: Siedlungsentwicklung im Gebiet von Patras

te und auch hier eine Zenturiation (20 x 20 *actus*) vorhanden war.[1850]

Wiseman bietet einen kurzen Überblick über die römischen Siedlungen im Territorium von Nikopolis,[1851] wobei er nicht ausführt, ob es in dem Territorium schon vor der Stadtgründung ländliche Siedlungen gegeben hat. Er unterteilt die Ergebnisse in drei Phasen: römisch (1. Jh. v. Chr.–3. Jh. n. Chr.), spätantik (4.–6. Jh. n. Chr.) und mittelalterlich (7.–15. Jh. n. Chr.).[1852]

36 Fundstellen datiert er in die römische Zeit, wobei er einschränkt, dass nicht alle gleichzeitig belegt waren. Zur Spätantike stellt er einen leichten Rückgang auf 30 Fundstellen fest. Einen deutlichen Rückgang an Siedlungen verzeichnet er dann für das Mittelalter.[1853]

Ein weiterer Survey ist südöstlich von Nikopolis auf der Halbinsel Agios Thomas durchgeführt worden. Dabei konnte die bereits von Doukelis durch Luftbilder festgestellte Zenturiation verifiziert werden.[1854] Im Bereich der Bucht Ormos Vathy wurde eine kleine Hafenstadt entdeckt.[1855] Die Halbinsel ist nicht komplett untersucht worden, sondern das Areal wurde in drei Zonen aufgeteilt – Bergland, Ebene und Küste – von denen jeweils nur 10 % untersucht wurden. Die meisten römischen und spätantiken Fundstellen wurden in der Ebene festgestellt. Im Bergland konnten dagegen keine entdeckt werden.[1856] Zwei Fundstellen wurden als Villen interpretiert, davon eine in der Ebene und eine im Küstenbereich. Häufiger vorhanden sind dagegen Gehöfte, nämlich sechs in der Ebene.[1857]

Nördlich von Nikopolis wurde bei dem modernen Ort Strongyli (Taf. 22) eine römische Villa ausgegraben, die sich über eine Fläche von 3,5 ha erstreckt und in die Zeit vom 1.–3. Jh. n. Chr. datiert.[1858] Dabei wurden drei räumlich voneinander getrennte Einheiten festgestellt – die mit Mosaiken ausgestattete *pars urbana* im oberen Bereich des Hügels,[1859] eine Badeanlage auf halber Höhe[1860] und die mit mehreren Getreide- und Ölmühlen sowie Ölpressen ausgestattete *pars rustica*[1861] im unteren Bereich des Hügels. Zwischen den Bereichen gibt es eine durchgehende Scherbenstreuung, die auf weitere Nebenbauten bzw. Nutzungszonen schließen lässt. Insbesondere von der *pars urbana* gibt es

[1850] Bowden, Alien Settlers 111.

[1851] Wiseman, Territory of Nikopolis 43–63.

[1852] Wiseman, Territory of Nikopolis 56.

[1853] Wiseman, Territory of Nikopolis 56–57.

[1854] P. N. Doukelis, Cadastres romains en Grèce: traces d'un reseau rural à Actia Nikopolis, DialHistAnc 14, 1988, 159–166; C. A. Stein, In the Shadow of Nikopolis: Patterns of Settlement on the Agios Thomas Peninsula, in: J. Isager (Hrsg.), Foundation and Destruction. Nikopolis and Northwestern Greece (Aarhus 2001) 73.

[1855] Stein a. O. 67-70.

[1856] Stein a. O. 72.

[1857] Stein a. O. 67 Tab. 1.

[1858] Papaioannou, Villas in Roman Greece 336.

[1859] Papaioannou, Villas in Roman Greece 336; A. Ντούζουγλη, Κοινότητα Στρογγυλης, ADelt B, 48, 1993, 282–285; A. Ντούζουγλη, Κοινότητα Στρογγυλης, ADelt B, 49, 1994, 382–387.

[1860] Papaioannou, Villas in Roman Greece 336.

[1861] Papaioannou, Villas in Roman Greece 336; B. Γιαννακη, Μηχανισμοι Παραγωγης Ελαιολαδου στο Ρωμαϊκο Ελαιοτριβειο Στογγυλης, in: A. Ντούζουγλν – K. Zàχου, σπείρα (Αφινα 2017) 459–468.

eine szenische Weitsicht über den Golf von Ambrakia. Die Ausdehnung und auch der Pressraum deuten ganz klar auf einen Großbetrieb hin. Nahe der Villa sind noch die Reste einer römischen Brücke sichtbar. Die Villa liegt unweit der Verbindungsstraße von Nikopolis nach Ambrakia. Die Ausdehnung der Villa zusammen mit der durchgehenden Scherbenstreuung könnten auch eine Interpretation als *vicus* mit Badeanlage und einzelnen reichen Gebäuden erlauben.

Eine vergleichbar weitläufige Anlage scheint es auch bei Riza gegeben zu haben (Taf. 85), wo ebenfalls noch die Reste einer Badeanlage sichtbar sind, während das Wohngebäude etwas entfernt lag. Datiert wird diese Villa ins 3. und 4. Jh. n. Chr.[1862]

Über mögliche *vici* werden keine Angaben gemacht. Bei allen Siedlungen handelt es sich um Villen und Gehöfte, mit Ausnahme der Hafensiedlung. Da es sich hier um das direkte Territorium von Nikopolis handelt, das überdies noch die Spuren der Zenturiation erkennen lässt, sind *vici* als zusätzliche Siedlungsform nicht unbedingt zu erwarten.

Butrint

44 v. Chr. gründete Cäsar die *colonia* Butrint (Taf. 22). Kurz nach der Schlacht von Actium erneuerte Augustus die Koloniegründung, wodurch sich der Name in *Colonia Augusta* änderte.[1863] Südlich der Stadt wurden in der Vrina Ebene die Spuren zweier Zenturiationen festgestellt. Dabei handelt es sich um ein 20 x 20 *actus* Raster sowie um ein 12 x 16 *actus* Raster. Die Datierung der Raster ist schwierig. Das 20 x 20 Raster entspricht in seiner Parzellengröße dem Raster von Nikopolis und wird daher in die augusteische Zeit datiert. Mit welchem Ereignis die zweite Zenturiation zusammenhängen könnte, ist dagegen unklar. Möglicherweise hängt es mit der Expansion gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. zusammen.[1864]

Im Umland von Butrint sind zwei Surveys durchgeführt worden; der erste in den Jahren 1995–96, ein zweiter 2008 östlich von Butrint bei den Orten Mursi und Xarra.[1865] Der Survey 1995–96 hat gezeigt, dass kein großflächiges Hintergrundrauschen zwischen den Fundstellen vorhanden ist. Es fehlen auch vorrömische und nachrömische Befunde.[1866] Spätrömische Fundstellen liegen insbesondere am Pavllas Fluss.[1867]

Die Ergebnisse aus dem Mursi-Survey können differenzierter betrachtet werden. 31 früh- bis mittelrömische Fundstellen wurden gefunden, davon 22 Überreste von Aquädukten. Weitere 16 Fundstellen werden insgesamt als römisch angesprochen, 12 als spätrömisch.[1868] Die Laufzeit der Fundstellen ist unterschiedlich. Sieben Fundstellen werden als Häuser/Lager angesprochen, eine als Villa.[1869] Hellenistische Siedlungen gibt es kaum und die wenigen werden in römischer Zeit wieder bzw. weiter genutzt. Das Fehlen vorrömischer Befunde in der Vrina Ebene hängt wohl mit dem Wasserspiegel zusammen. Erst in römischer Zeit ist das Gebiet so weit trocken, dass es besiedelt werden kann.[1870] Für die Spätantike, das 4./5. Jh. n. Chr., kann eine Wiederbesiedlung strategischer Punkte postuliert werden, doch im 6./7. Jh. n. Chr. war das Gebiet verlassen.[1871]

Römische Siedlungen abseits der *coloniae*

Wie sich gezeigt hat, gibt es um die *coloniae* ein dichtes Netz ländlicher Siedlungen, wobei es sich meist um Gehöfte handelt. Lediglich in Patras wird der Großteil der Siedlungen als Villen interpretiert. Das Umland der Städte ist zenturiert, sodass von einem geplanten Siedlungssystem auszugehen ist.

Im Folgenden soll nun der Blick auf Territorien ohne *colonia* gerichtet werden, wobei dies nicht mit dem vollständigen Fehlen städtischer Zentren gleichzusetzen ist. Zunächst wird der Blick auf Attika gerichtet, wo es besonders für den Bereich um Oropos spannende Ergebnisse gibt, bevor ein kurzer Blick auf die Situation in Böotien geworfen wird. Im Anschluss wird die Siedlungsentwicklung in Lakonien betrachtet, gefolgt von kurzen Über-

[1862] Papaioannou, Villas in Roman Greece 334; I. Katsadima – A. Angeli, Two Architectural Assemblages of Roman Era along the Coast of Southern Epirus, in: J. Isager (Hrsg.), Foundation and Destruction. Nikopolis and Northwestern Greece (Aarhus 2001) 91–94.

[1863] Bowden, Alien Settlers 102; J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 47–49.

[1864] Bowden, Alien settlers 110–111.

[1865] Hodges u. a., Mursi Survey 270–271.

[1866] Hodges u. a., Mursi Survey 273–274.

[1867] Hodges u. a., Mursi Survey 282.

[1868] Hodges u. a., Mursi Survey 276.

[1869] Hodges u. a., Mursi Survey Tab. A1.

[1870] Hodges u. a., Mursi Survey 282.

[1871] Hodges u. a., Mursi Survey 283.

blicken zu Makedonien und Arkadien. Den Abschluss bildet ein Exkurs zu Kreta.

Attika

Attika wird schon seit der griechischen Zeit, insbesondere mit der Ölproduktion in Verbindung gebracht, wie unter anderem dem Gesetz des Solon, welches den Export landwirtschaftlicher Güter mit Ausnahme des Öls verbietet, entnommen werden kann[1872]. Doch auch in die Mythologie hält der Ölbaum als Geschenk der Göttin Athena an das attische Land Einzug. In der römischen Phase spielt die Ölproduktion weiterhin eine wichtige Rolle, wie u. a. ein Gesetz Hadrians, welches den Verkauf attischen Öls regelt, zeigt.[1873]

Es sind nur wenige römische Gehöfte in Attika nachgewiesen und publiziert. In den meisten Fällen gibt es lediglich eine Notiz im *Deltion* zu den Notgrabungen. D'Aco listet in seinem Katalog lediglich 13 Fundstellen auf, von denen keine als Villa interpretiert wird. Seine Gehöfte zeichnen sich durch einen unregelmäßigen Grundriss und ungleichmäßige Mauern aus. Spuren von luxuriöser Ausstattung sind nicht vorhanden. Wegen fehlender Importkeramik ist auch die Chronologie der Fundstellen fraglich.[1874] Stainchauer jedoch spricht von 15 spätrömischen ländlichen Siedlungen, bei denen es sich zumindest zum Teil um Villen handelt.[1875] In Südattika, im Gebiet von Atene, konnte Lohmann bei seinem Survey dagegen keine römische Siedlungsstelle ausmachen.[1876]

Anders im Gebiet vom Oropos (Taf. 22). Dort wurden um die Stadt und um das Heiligtum des Amphiaraios herum ländliche Siedlungen der römischen Zeit festgestellt. Zehn Siedlungsstellen können dem 1. und 2. Jh. n. Chr. zugeordnet werden, von denen lediglich ein Gehöft bereits in hellenistischer Zeit belegt war. Eine Siedlungskontinuität vom Hellenismus bis zur römischen Kaiserzeit kann daher nicht festgestellt werden. Der Siedlungsrückgang beginnt jedoch bereits früher, spätestens im 1. Jh. v. Chr.[1877] Für das 3. und 4. Jh. n. Chr. sind 14 ländliche Siedlungen bekannt, von denen vier bereits in der vorherigen Phase belegt waren. Elf der 14 Siedlungen sind auch noch im 5.–7. Jh. n. Chr. vorhanden und zehn Siedlungen kommen neu dazu, sodass 21 nachgewiesen sind und das Niveau des 4. Jh. v. Chr. wieder erreicht wird (Tab. 80).[1878]

Während die Anzahl der Siedlungsstellen von hellenistischer bis zur römischen Zeit deutlich zurückgeht, nimmt die Größe der einzelnen Siedlungen zu. Die größeren Gehöfte liegen dabei weiter von der Stadt entfernt, während es um Oropos herum eher kleinere Gehöfte gab.[1879] Im Bereich des Amphiaraion fällt dagegen insbesondere die größere Siedlungskontinuität vom 1. Jh. v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit auf. Aber schon im 3. und 4. Jh. n. Chr. sind dort keine ländlichen Siedlungen mehr nachgewiesen, was mit der Aufgabe des Heiligtums in Verbindung stehen wird. Stattdessen befinden sich die Siedlungen dieser Zeit verstärkt im Bereich von Oropos, während im 5. Jh. n. Chr. eine weitere Verbreitung ländlicher Siedlungen festgestellt worden ist.[1880]

Böotien

In Böotien sind römische Villen dagegen wieder besser zu greifen. Sie liegen in der Nähe von Siedlungen[1881] und an den Hauptstraßen bzw. an den

[1872] Plut. Sol. 24, 1.

[1873] D. D'Aco, L'Attica in età romana: Le Fattorie dal I sec. a. C. al V sec. D. C., in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 443.

[1874] D'Aco a. O. 451–465.

[1875] G. Stainchauer, Roman Farmhouses in Attica, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 466.

[1876] H. Lohmann, Atene. Forschungen zu Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur des klassischen Attika (Köln 1993).

[1877] M. B. Cosmopoulos, The Rural History of Ancient Greek City-States. The Oropos Survey Project (Oxford 2001) 76.

[1878] Cosmopoulos a. O. 60–61.

[1879] Cosmopoulos a. O. 78.

[1880] Cosmopoulos a. O. 78–79.

[1881] E. Vlachoyanni, Villae rusticae and Workshop Installations in the Boiotian Countryside during Roman Times (2nd c. BC–6th c. AD), in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 523–526.

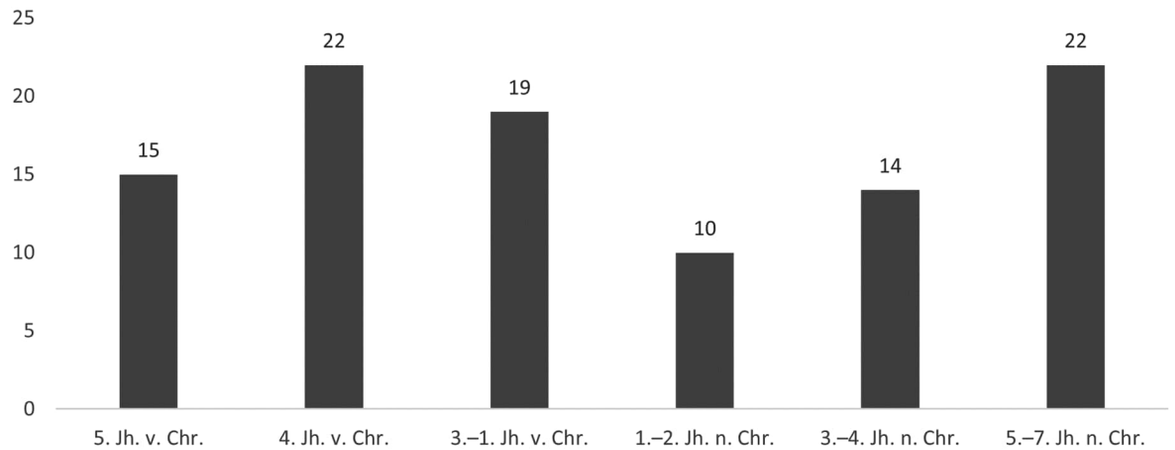


Tabelle 80: Siedlungsentwicklung in der Umgebung von Oropos

Flüssen[1882]. Generell handelt es sich eher um modeste Strukturen, die zum Teil aus Spolien gebaut sind. Nachgewiesen sind häufig Strukturen zur Wein- oder Ölproduktion sowie Lagerräume[1883]. Bäder konnten dagegen nicht festgestellt werden. Die Villen datieren bereits in die frührömische Zeit, sind aber bis in die mittlere Kaiserzeit nachgewiesen und blühen zum Teil in der spätrömischen Zeit wieder auf.[1884] In der Ebene von Charoneia, einem der vier Bereiche mit römischen Villen, wurden die Reste dreier Villen ausgegraben, sodass genauere Informationen zum Grundplan und zur Datierung vorliegen. Die hauptsächliche Nutzungsphase liegt dort in der Zeit vom 1.–3. Jh. n. Chr.[1885]

Lakonien

Lakonien war nicht nur wegen der landwirtschaftlichen Ressourcen, sondern auch wegen der Steinbrüche und Minen (Eisenerz und Blei) für die Römer interessant. An den Küsten ist auch der Handel mit Purpur[1886] nachgewiesen. Das Zentrum war wie schon in griechischer Zeit Sparta. Die Küstenorte bildeten wichtige Stationen auf der Route ins östliche Mittelmeer. Es zeigt sich jedoch insbesondere nördlich von Sparta, dass es einen Siedlungseinbruch im ländlichen Raum vom Hellenismus bis zur römischen Zeit gegeben hat. 75 hellenistischen Siedlungen stehen 51 römischen Siedlungen gegenüber.[1887] Die römische Phase ist an dieser Stelle nicht weiter unterteilt, sodass unklar bleibt, wie die Entwicklung in der römischen Phase aussieht. Insgesamt wird deutlich, dass es nördlich von Sparta, im Bereich des Lakoniensurveys, vorwiegend Gehöfte und kleine Gehöfte gibt und in geringerer Anzahl größere Gehöfte (multi farm) und Weiler, die vielleicht mit den *vici* vergleichbar sind. Villen sind keine vorhanden (Tab. 81).

Außerhalb des Lakonien-Surveys sind dagegen auch Villen festgestellt worden, allerdings wenige (Tab. 82): nördlich des Evrotas eine[1888], in Zentrallakonien drei[1889] und ebenfalls drei im Küstenbereich bei Gythio[1890].

Die vorhandenen Gehöfte sind verstärkt im Nahbreich der Stadt angesiedelt, nur wenige weiter entfernt, dann aber entlang wichtiger Straßen. Zu den entfernter liegenden Siedlungen gehört mindestens eine mit Mosaikböden ausgestattete Villa.[1891]

[1882] Vlachoyanni a. O. 526–527.

[1883] Vlachoyanni a. O. 529–533.

[1884] Vlachoyanni a. O. 539–541.

[1885] E. Kountouri – N. Petrocheilos, Rural Settlements and the Exploitation of Land in the Plain of Chaeronea, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 542–553.

[1886] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments, 397.

[1887] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodologiy and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

[1888] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 363. 377.

[1889] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 379.

[1890] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 381–382.

[1891] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 387.

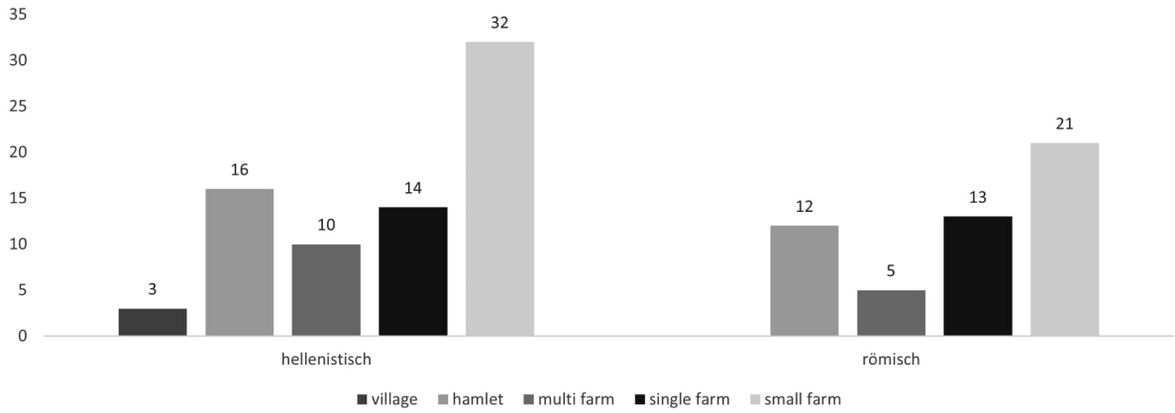


Tabelle 81: Siedlungsentwicklung in Lakonien

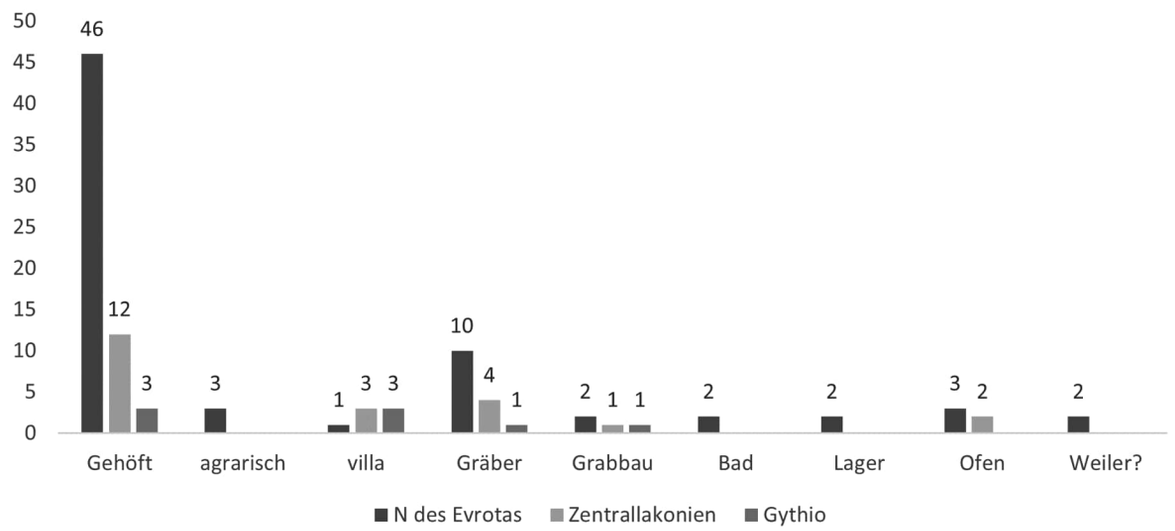


Tabelle 82: Siedlungstypen in Lakonien

Über die landwirtschaftliche Produktion kann nur gemutmaßt werden, da es nur sehr wenige Ausgrabungen der ländlichen Siedlungen gibt. Die Oberflächenfunde deuten vor allem auf Getreide und Öl hin, wobei die Produktion wohl eher für den lokalen Bedarf war und nicht für den Export.[1892]

Neben der eigentlichen landwirtschaftlichen Tätigkeit sind weitere Wirtschaftszweige vorhanden, u. a. Keramik- und Ziegelproduktion, wie sich an den vorhandenen Brennöfen ablesen lässt, aber auch Steinbrüche sind im Zusammenhang mit ländlichen Siedlungen nachgewiesen, wie z. B. der Abbau des rosso antico sowie von Porphyr und Kalkstein.[1893]

Makedonien

In Makedonien sind ab der Spätklassik bzw. dem Hellenismus vor allem kleine Gehöfte nachgewiesen, deren bauliche Strukturen 0,2–0,4 ha einnehmen. Das dazugehörende Land ist größer, wird aber nicht genauer beziffert. Die Gehöfte liegen entlang der Verbindungsstraßen. Teilweise sind Ummauerungen, Türme und Nebengebäude nachgewiesen.[1894] Einige dieser Gehöfte werden auch in römischer Zeit weitergenutzt oder wiedergenutzt, bleiben aber eher klein. Doch ist die Größe durchaus mit italischen Villen dieser Zeit vergleichbar. Daneben gibt es noch wenige große Villen bei Lete und Naoussa (Taf. 22).[1895] In der Ausstattung der Villen zeigt sich eine Mischform zwischen traditio-

[1892] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 390–393.

[1893] Zavvou, Rural and Manufacture Establishments 394–396.

[1894] Papaioannou, Villas in Roman Greece 331.

[1895] Papaioannou, Villas in Roman Greece 334.

nellen Formen und italischen Elementen.[1896] Chronologisch kann die Entwicklung hier in drei Phasen gegliedert werden. Villen können bereits ab dem 2./1. Jh. v. Chr. nachgewiesen werden. Eine zweite Phase datiert ins 2. Jh. n. Chr., eine dritte ins 3./4. Jh. n. Chr. In der Spätantike werden kaum noch neue Villen gebaut, doch sind einige der älteren bis ins 5./6. Jh. n. Chr. belegt.[1897]

Arkadien

Entgegen den Beschreibungen von Strabon und Pausanias, die die Städte Arkadiens mit Ausnahme Mantineas als aufgegeben und verwüstet bezeichnen, gibt es dort Reste römischer Gebäude, wie z. B. in Megalopolis, und römische Gehöfte.[1898]

Auch in Arkadien liegen die römischen Villen und Gehöfte vornehmlich entlang der Straßen, wobei sie ältere aufgegebene Siedlungen ersetzen. Anhand der Meilensteine wird deutlich, dass die Straßen entsprechend ausgebessert und zum Teil gepflastert wurden, um den Warenverkehr zu erleichtern.[1899] Die Anzahl der ländlichen Siedlungen bleibt jedoch hinter Patras zurück, da es in Arkadien an großen, fruchtbaren Ebenen mangelt bzw. die Entwässerung der geschlossenen Hochebenen mit größerem Aufwand verbunden war.[1900] Die entsprechenden Dämme und Feldbegrenzungen sind nur schwer zu datieren und könnten auch deutlich älter sein.[1901] Neben Viehwirtschaft spielte auch die mediterrane *trias* aus Getreide, Öl und Wein eine wichtige Rolle. Zusätzlich sind auch Obstbäume und Honig nachgewiesen, sowie die Nutzung der Wälder.[1902]

Kreta

N. Coutsinas hat die Siedlungsentwicklung im östlichen Kreta vom Hellenismus bis zur spätrömischen Phase untersucht (Taf. 21,2). Dabei wollte sie überprüfen, ob das häufig postulierte Bild, dass es in klassischer Zeit eine dichte Besiedlung gab, auf die in hellenistischer und römischer Zeit ein deutlicher Rückgang folgte, bevor dann in spätrömischer Zeit wieder ein Wachstum zu sehen ist, zutreffend sei. Als Grundlage für die Analyse zieht sie sechs Surveyprojekte heran, die sie zunächst einzeln auswertet, um dann zu einem abschließenden Vergleich zu kommen.[1903]

Sie stellt dabei fest, dass zumindest im östlichen Kreta nicht pauschal von einem Siedlungsrückgang in der römischen Zeit gesprochen werden kann. Vielmehr zeigen sich verschiedene Entwicklungen gleichzeitig. Dazu gehört beispielsweise, dass nicht alle Bereiche in der klassischen Zeit dicht besiedelt waren, insbesondere Gournia, Lasithi und Kavousi. Dort steigt die Anzahl der Siedlungen erst mit dem Hellenismus an und vor allem in Gournia und Lasithi gibt es ein deutliches Wachstum in der römischen Zeit. In Vrokastro gibt es dagegen einen leichten Rückgang von der spätklassischen/hellenistischen zur frührömischen Zeit, gefolgt von einem deutlichen Wachstum in der mittelrömischen Zeit. Auch die verallgemeinernden Aussagen über ein deutliches Wachstum in der spätrömischen Zeit kann Coutsinas nicht bestätigen. Zwar gibt es eine deutliche Siedlungszunahme in Kavousi und eine mäßige in Gorunia und Lamnoni, doch in Itanos, Lasithi und Vrokastro sind in spätrömischer Zeit weniger Siedlungen nachgewiesen als zuvor.[1904]

Griechenland: Siedlungsformen und Siedlungsentwicklung

Zunächst wird nun die Siedlungsentwicklung in Achaea und Epirus exemplarisch beschrieben, bevor im nächsten Schritt eine Synthese für Griechenland erstellt wird.

Die Provinz Achaea wurde 27 v. Chr. in Folge der Neustrukturierung der römischen Provinzen durch Augustus zu einer senatorischen Provinz. Doch bereits seit 146 v. Chr. ist der vormals achaiische Bund nicht mehr frei. Die Provinz umfasste Mittelgriechenland, die Peloponnes, die ionischen

[1896] Papaioannou, Villas in Roman Greece 334.

[1897] Papaioannou, Villas in Roman Greece 352.

[1898] Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia 318.

[1899] Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia 286.

[1900] Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia 320–321.

[1901] Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia 322–323.

[1902] Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia 324–327.

[1903] N. Coutsina, A Living Countryside: Changes in the Rural Occupation of Eastern Crete from the Hellenistic to the Late Roman Period, in: V. Di Napoli – F. Camua – V. Evangelidis – D. Grigoropoulos – D. Rogers – S. Vlizos (Hrsg.), What's New in Roman Greece? Recent Work on the Greek Mainland and the Islands in the Roman Period (Athen 2018) 123–125.

[1904] Coutsina a. O. 130-131.

Inseln und u.a. auch Teile der Kykladen.[1905] Ähnlich wie in Sizilien kommt es erst mit der Neuordnung der Provinzen durch Augustus zu einer Beruhigung der Situation, nachdem noch im 2. Jh. v. Chr. u. a. Korinth von den Römern zerstört worden war und Sulla 86 v. Chr. Athen geplündert hatte.[1906]

Entsprechend beginnt die Verbreitung der Villen hier erst im 1. Jh. n. Chr. und reicht bis ins 3. Jh. n. Chr. Die frühesten Beispiele sind aus Patras und Asea bekannt. In Korinth und Attika scheint die größere Verbreitung der Villen erst im 2. Jh. n. Chr. zu beginnen. Die Villen bei Patras sind vorwiegend klein bis mittelgroß und gut mit der Entwicklung in Italien vergleichbar. In Korinth scheint es dagegen weniger, jedoch größere Villen zu geben.[1907] Insgesamt kann festgestellt werden, dass es in Achaea mehr Villen als in Epirus gab und diese vorwiegend im Umkreis der Städte lagen, doch es auch vereinzelte Villen in abgelegenen Gebieten gab.

Ob es eine einheitliche Tendenz in der Siedlungsentwicklung in der Provinz Achaea gegeben hat, ist nur schwer zu beantworten, da es an statistischen Daten fehlt. So kann z. B. aufgrund der Zenturiation bei Korinth davon ausgegangen werden, dass es dort zumindest Gehöfte gegeben hat, wahrscheinlich auch Villen, doch sind solche archäologisch kaum bekannt. Dennoch kann nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den untersuchten Beispielen gefragt werden. In Patras und Oropos hat sich gezeigt, dass erst gegen Ende des 1. Jh. v. Chr. die Siedlungstätigkeit zunimmt. Für Patras kann dies klar mit der Gründung der *colonia* erklärt werden. Dabei werden in Patras, aber beispielsweise auch in Arkadien, neue Villen und Gehöfte auf älteren Siedlungsstellen gegründet. Generell liegen die Villen, gleiches gilt vermutlich auch für die Gehöfte, im Umfeld der Städte und/oder haben einen deutlichen Bezug auf die Straßen oder Flüsse. Für Oropos ist überdies belegt, dass die Siedlungsstellen im Laufe der Zeit größer werden, was gut mit den Befunden aus Italien vergleichbar ist.

Information zu größeren ländlichen Siedlungen, die mit den *vici* in Sizilien und Süditalien vergleichbar wären, gibt es dagegen nicht. Lediglich in Lakonien sind mehrere als Weiler bezeichnete Fundstellen bekannt, die vielleicht eine vergleichbare Funktion gehabt haben könnten. Die meisten bekannten ländlichen Siedlungen liegen jedoch in unmittelbarer Nähe der Städte, sodass dort nicht unbedingt *vici* zu erwarten sind, sondern eine Landschaft mit Gehöften und Villen. Vergleichbare Ergebnisse haben sich sowohl in manchen Bereichen Siziliens als auch besonders in Latium gezeigt.

Epirus war in der frühen Kaiserzeit keine eigenständige römische Provinz, sondern gehörte teils zur Provinz Macedonia, teils zu Achaia. Ab traianischer Zeit ist Epirus als eigenständige Provinz belegt, bis es unter Diocletian zu einer weiteren Neustrukturierung der Provinzen kommt.[1908]

In Epirus gibt es ländliche Villen bereits ab dem 2. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. Papaioannou sieht sie in der Tradition der römischen Villen, denen sie verschiedene charakteristische Elemente zuordnet: Zugang zu den Hauptverbindungsstraßen, Wasserversorgung, szenischer Blick, strategische, gut zu verteidigende Position, Nähe zu einem urbanen Zentrum und Nekropole oder ein Mausoleum im Umkreis.[1909] In Epirus scheint jedoch die Viehzucht wichtiger als die Landwirtschaft zu sein.

Die Villen können chronologisch in zwei Gruppen getrennt werden. Die erste Gruppe datiert bereits in das 2./1. Jh. v. Chr. Villen aus dieser Gruppe sind in der Regel bis ins 2./3. Jh. n. Chr. belegt. Die zweite Gruppe reicht vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. Fast alle Villen scheinen gegen Ende des 3. Jh. n. Chr. verlassen zu sein.[1910]

In der Provinz Epirus wurden die Städte Nikopolis und Butrint, beides römische Gründungen, betrachtet. Im Umland der Städte wurden verschiedene Surveys durchgeführt, doch kann anhand der Ergebnisse nur grob die Siedlungsentwicklung skizziert werden. Es deutet sich eine leicht abnehmende Siedlungsintensität von der früh- und mittelrömischen zur spätrömischen Zeit an. Über die vorhandenen Siedlungsformen gibt es weniger Informationen. Es scheint sich jedoch vorwiegend um Villen und Gehöfte zu handeln, was auch zu der Zenturiation passen würde.

Insgesamt zeichnen sich innerhalb Griechen-

[1905] DNP (1996) 56–57 s. v. Achaia (E. Olshausen); T. Bechert, Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick (Mainz 1997) 77–81.

[1906] T. Bechert, Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick (Mainz 1997) 77–78.

[1907] Papaioannou, Villas in Roman Greece 353.

[1908] DNP (1997) 1069–1070 s. v. Epeiros (D. Strauch).

[1909] Papaioannou, Villas in Roman Greece 334.

[1910] Papaioannou, Villas in Roman Greece 352.

lands deutliche Unterschiede in der Verbreitung und Ausgestaltung von Villen, aber auch anderen ländlichen Siedlungen ab.[1911] Die Publikationslage erschwert jedoch eine systematische Auswertung, sodass kein übergreifendes Bild der Siedlungsentwicklung gezeichnet werden kann, insbesondere fehlen Hinweise auf *vici*, aber auch die Kriterien zur Siedlungstypologie sind nicht immer klar. Dennoch fallen einzelne Entwicklungen auf. Insbesondere die Neustrukturierung der Provinzen durch Augustus und die *pax romana* tragen zu einer Zunahme an ländlichen Siedlungen bei. Zuvor war Griechenland vermehrt Opfer von Plünderungen und systematischer Ausbeutung, während mit der Gründung von *coloniae* wieder deutlich mehr ländliche Siedlungen gegründet werden, darunter auch Villen, die gut mit den *villae rusticae* in Italien vergleichbar sind. Daneben gab es auch luxuriöse Villen, wie jene des Herodes Atticus. Gemeinsam ist den Villen in Griechenland die Lage an Verbindungsstraßen, Flüssen oder in der Nachbarschaft von Städten. Die infrastrukturelle Anbindung ist demnach von großer Bedeutung. Am besten bekannt ist die Situation im Umfeld von Patras, doch auch um Korinth herum muss es ein dichtes Netz an Villen und/oder Gehöften gegeben haben, wie man aufgrund der Zenturiation des Gebiets erahnen kann. In Oropos kann darüber hinaus auch eine Entwicklung zu größeren Siedlungen in spätrömischer Zeit festgestellt werden, eine Tendenz, die sich sowohl in Italien als auch in Spanien zeigt und auch gut mit Sizilien vergleichbar ist.

Während die römische Phase in Griechenland häufig als Niedergang betrachtet wird, was die Befunde allerdings in dieser plakativen Form nicht hergeben – man denke an die Großbauten des Hadrian – zeigt sich dies auf dem Land nicht, auch wenn es einen deutlichen Siedlungsrückgang in hellenistischer Zeit gibt. Das Umland der Städte ist dicht mit Villen und Gehöften besiedelt, *vici* scheinen jedoch zu fehlen.

[1911] Papaioannou, Villas in Roman Greece 353.

DIE RÖMISCHE LANDSCHAFT SIZILIENS IM KONTEXT DES MITTELMEERBEREICHS

Im abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse aus den Untersuchungen und vergleichenden Analysen des ländlichen Raums in Sizilien in einen größeren Kontext gesetzt. Die für Sizilien festgestellten Phänomene und Entwicklungen werden jenen aus Italien, Spanien, Nordafrika und Griechenland gegenübergestellt. Dabei soll geprüft werden, ob es sich bei den neuen Siedlungsformen um ein singuläres Phänomen handelt oder ob auch anderorts neue Siedlungsstrategien entwickelt werden, um beispielsweise untergegangene Städte zu ersetzen. Gefragt wird dabei nach den verschiedenen nachgewiesenen Siedlungsformen: *vicus*, Villa, Gehöft, Hafensiedlung, aber auch nach der Verbreitung von landwirtschaftlichen Einrichtungen. Anschließend werden die Siedlungssysteme verglichen, wobei drei Aspekte – geplant, gewachsen, hierarchisch – betrachtet werden. Zum Abschluss wird die Entwicklung chronologisch zusammengefasst.

Sizilien ist in der römischen Zeit nur zum Teil durch Städte geprägt. Während der urbane Raum an der Nord- und Ostküste blüht, entstehen an der Südküste neue Siedlungsformen, die trotz der fehlenden Städte zu einem lebendigen ländlichen Raum führen. Es entsteht eine vielfältige Siedlungslandschaft aus *vici*, Villen und Gehöften, die komplexe Siedlungssysteme bilden. Auch die neuen Hafenorte an der Südküste bilden einen wichtigen Teil in diesen Systemen. Die neuen Siedlungsformen bleiben nicht auf die Südküste Siziliens beschränkt, sondern finden sich auf der gesamten Insel wieder. Auch außerhalb Siziliens sind *vici*, Villen und Gehöfte belegt, wenn auch nicht immer im gleichen Ausmaß.

Auch wenn die Siedlungsformen in allen Bereichen Siziliens gut vergleichbar sind, so gibt es im Siedlungsgefüge doch unterschiedliche Ausprägungen. Generell scheint es eine hierarchische Struktur zu geben, im Zusammenspiel der verschiedenen Siedlungsformen gibt es dennoch Unterschiede. So spielen die *vici* an der Südküste und im Binnenland eine andere Rolle als sie es an der stark urbanisierten Nordküste tun. An der Südküste und im Binnenland müssen sie die Aufgaben der fehlenden Städte übernehmen und bieten ein gewisses Maß an Infrastruktur für den ländlichen Raum. Dabei sind die Funktionen vielfältig und reichen von Getreidelagerung über Marktfunktion zu kulturellen und christlichen Versammlungsorten hin. Gleichzeitig übernehmen sie häufig die Funktion von Straßenstationen, was ebenfalls auf eine Rolle im Handel hinweist. La Torres Bezeichnung als *service-town*[1912] scheint daher durchaus treffend zu sein. In der Siedlungshierarchie nehmen sie entsprechend eine herausragende Rolle ein. An der Nordküste kommen sie dagegen seltener und weniger prominent vor. Abseits der Städte gibt es jedoch auch dort *vici*, wie im Hinterland von Sambuchi[1913] oder in der Contrada Muratore[1914], wo sie durchaus auch zentrale Aufgaben übernommen haben werden. Vergleichbar ist die Position weit im Hinterland der Städte mit jener der *vici* im *ager Buxentinus*.[1915]

Der Blick über Sizilien hinaus zeigt, dass besonders die Entwicklung in Süditalien, allen voran Apulien, gut mit Sizilien vergleichbar ist, während in Mittelitalien schon größere Unterschiede bestehen, sei es in der Ausprägung des Siedlungssystems oder in der chronologischen Entwicklung. So gibt es besonders in Apulien ein vergleichbares Siedlungssystem mit *vici*, Villen und Gehöften,[1916] während weiter nördlich die Villen und Gehöfte den ländlichen Raum dominieren,[1917] wobei die deutlich stärkere Urbanisierung in Mittelitalien als ursächlich anzusehen ist. Durch die Vielzahl an Städten werden keine ländlichen Siedlungen mit zentralen Funktionen benötigt. Die wenigen be-

---

[1912] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[1913] Lauro, Sambuchi 124–127 Kat. Nr. 66, 165–168 Kat. Nr. 128.

[1914] M. Valentino – S. Vassallo, Scavi archeologiche di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziario Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016.

[1915] H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediative e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

[1916] Siehe dazu: Volpe, Contadini.

[1917] Coccia – Mattingly, Rieti Survey; Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey.

kannten *vici* liegen entsprechend weiter von den Städten entfernt.

In Spanien und Griechenland scheinen dagegen ebenfalls die Villen und Gehöfte eine größere Rolle zu spielen und *vici*, wenn überhaupt vorhanden, nur von untergeordnetem Interesse zu sein. Allerdings zeigt sich im Lakoniensurvey, dass es durchaus vereinzelte Dörfer gibt, die in die Kategorie *vici* passen könnten.[1918] In Spanien liegen die potenziellen *vici*, ähnlich wie in Italien und Sizilien, eher in den Bereichen fernab von den Städten,[1919] sodass sie wahrscheinlich auch dort zentrale Aufgaben übernommen haben.

Der Blick ins nördliche Afrika zeigt, dass es auch dort mit den *vici* vergleichbare Strukturen gegeben hat. So gibt es im heutigen Tunesien auf Djerba mehrere Dörfer,[1920] die diese Rolle eingenommen haben könnten, und auch im Segermestal[1921] südlich von Karthago sind größere Siedlungen mit einer Ausdehnung von mehr als 5 ha vorhanden. Anders im heutigen Libyen, in der Provinz Tripolitania: Zwar sind dort mehrere befestigte Höhensiedlungen vorhanden, die durchaus zentrale Aufgaben wie Getreidelagerung übernommen haben könnten, doch scheinen die mit mehreren Ölpressen ausgestatteten *gsur*, die befestigten Gehöfte, ab der mittleren Kaiserzeit zu dominieren und das Siedlungsbild zu prägen.[1922] Mit ihren landwirtschaftlichen Einrichtungen können sie gewiss als Zentren für die umliegenden Gehöfte betrachtet werden.

Unterschiede in den vorhandenen Siedlungsformen lassen sich insbesondere auf den Grad der Urbanisierung zurückführen. In stark urbanisierten Landschaften, wie im Küstenbereich Mittelitaliens, ist das Siedlungsbild ganz klar von Villen und Gehöften geprägt. Ähnliches zeigt sich im römischen Griechenland, wo Gehöfte und kleinere Villen das Umland der Städte prägen. Besonders anschaulich ist dies bei Patras zu sehen, wo es im direkten Umfeld kleinere Villen gibt, während in größerer Entfernung zur Stadt eher größere Villen entstehen.[1923] Dabei muss es sich nicht immer um zenturiiertes Gebiet handeln, doch scheint die Landaufteilung eine besondere Rolle dabei zu spielen, da dort vermehrt Villen und Gehöfte vorhanden sind.

Die *vici* als neue Siedlungsform

In der Analyse des römischen Siedlungssystems und der verschiedenen Siedlungsformen ist in dieser Arbeit trotz der anhaltenden wissenschaftlichen Diskussion durchweg der Begriff *vicus* für ländliche Siedlungen mit dorfähnlichem Charakter genutzt worden. Die Beschäftigung mit der Diskussion hat gezeigt, dass die von den antiken Autoren für *vici* beschriebenen Merkmale durchaus auf die größeren ländlichen Siedlungen in Sizilien und Süditalien passen. Entsprechend erscheint auch der antike Begriff treffend, obwohl es bisher keinen inschriftlich bezeugten *vicus* in Sizilien gibt.[1924]

Nicht alle *vici* sind gleich groß und gleich ausgestattet, sondern es gibt tatsächlich unterschiedliche Ausprägungen, die auch von ihrer jeweiligen Funktion abhängen. Bei manchen kleineren *vici* handelt es sich vermutlich lediglich um Ansammlungen von Landarbeitern , also um Cluster kleiner Gehöfte, im Umkreis von Villen, während die größeren *vici*, häufig mit einer Ausdehnung von über 10 ha und mehr, durchaus als Zentren angesprochen werden dürfen, wie schon ihre Funktion als Straßenstationen zeigt. Zwar spricht Bintliff den großen ländlichen Siedlungen in Sizilien jede offizielle Funktion ab,[1925] doch braucht es im ländlichen Raum ein Minimum an zentralen Funktionen vor Ort, wenn keine Stadt im Umkreis vorhan-

[1918] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

[1919] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

[1920] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

[1921] Dietz, Segermes Valley 789–790.

[1922] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[1923] M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98–99.

[1924] s. o. 24–28.

[1925] J. Bintliff, Rural Sicily and Achaea under the Impact of Rome, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 409–420.

den ist. So muss beispielsweise der Einzug des Zehnten organisiert werden und Speicherkapazitäten für das Getreide und andere Produkte müssen vorhanden sein, wie zuletzt Brandt noch einmal festgestellt hat.[1926] Auch ein Markt ist notwendig, um den eigenen Überschuss zu verkaufen und Fehlendes zu kaufen. Sicherlich können diese zentralen Funktionen auch von Villen übernommen worden sein, doch sind an der Südküste und im Binnenland nur wenige große Villen vorhanden. Neben der Villa del Casale bei Piazza Armerina,[1927] die ihren Höhepunkt erst in der Spätantike hat, kann lediglich die Villa Durrueli[1928] als reich ausgestattete Villa erwähnt werden. Daneben sind einige *villae rusticae* bekannt, bloß handelt es sich hierbei eher um herausgehobene Gehöfte mit gehobener Ausstattung als um Luxusvillen. Die logistischen Knotenpunkte können daher nicht nur bei den Villen gelegen haben.

Vici sind dagegen deutlich weiter verbreitet als reiche Villen, mit der Nordküste als Ausnahme. Charakteristische Merkmale (Tab. 83) der in Sizilien bekannten *vici* sind die Lage an wichtigen Straßen, Speicher, Bäder, Kirchen, Märkte und produktive Bereiche, wobei nicht für alle *vici* alle Merkmale nachgewiesen sind.[1929] Entsprechend sieht De Ligt zumindest in der Spätantike zentrale Aufgaben bei den *vici*, während auch er ihnen jegliche offizielle Funktion in der Kaiserzeit abspricht.[1930]

Allerdings sprechen die vorhandenen Einrichtungen sehr wohl für einen zentralen Charakter der *vici*, auch ohne offizielle administrative Strukturen. So reicht beispielsweise die Kapazität der Ölpresse bei Urra-Zotti unterhalb von Cianciania für den gesamten im Agrigent-Hinterland-Survey untersuchten Bereich der Monti Sicani. Eine Funktion als *service-town*, wie es La Torre formuliert,[1931] scheint daher durchaus passend, auch wenn es sich nicht im eigentlichen Sinne um Städte handelt. Auch andere *service* Funktionen sind häufig vorhanden. So ist sowohl in Kaukana[1932] als auch in Margi[1933] die Getreidelagerung nachgewiesen, während es für Kaukana zusätzlich Belege für eine Marktfunktion gibt.[1934] Die Thermen in Philosophiana[1935] und Vito Soldano[1936] sprechen wie auch die Kirchen in Philosophiana, Kaukana[1937] und Herakleia Minoa[1938] für die Funktion als Versammlungsorte. Wie die Beispiele zeigen, kann Philosophiana in diesem Bereich auch nicht, wie es Pfuntner zuletzt getan hat,[1939] als außergewöhnlich betrachtet und über die anderen *vici* gestellt werden, sondern vergleichbare Einrichtungen und damit auch Funktionen sind für eine größere Zahl an *vici* belegt, allerdings weniger gut untersucht.

Eine weitere Funktion der *vici* liegt wohl in der Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften. Die Analysen der demographischen Entwicklung und des landwirtschaftlichen Potenzials haben gezeigt, dass das Land nur mit den Villen und Gehöften nicht hätte bestellt werden können. Besonders die Villen verfügten über zu große *fundi*, um diese ohne zusätzliche Arbeitskräfte zu bewirtschaften. Gerade ein saisonal erhöhter Bedarf konnte durch die *vici* gedeckt werden, wobei die für Gela, Kamarina und die Monti Sicani berechneten Zahlen als Minimalwerte betrachtet werden müssen, da die vici vermutlich deutlich mehr als 80 Personen beherbergten. Interessant ist an dieser Stelle auch eine der Reden Ciceros gegen Verres, da er die *Ge-*

[1926] H. Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian. 31 v. Chr.–284 n. Chr. (München 2021) 86–91.

[1927] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[1928] G. Fiorentini, Introduzione alla visita della villa romana di Durrueli presso Realmonte (Agrigento) (Agrigent 2006).

[1929] s. o. 28–33.

[1930] De Ligt, Urban System 229.

[1931] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[1932] Di Stefano, Kaukana 190.

[1933] Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

[1934] Pelagatti – Di Stefano, Kaukana.

[1935] La Torre u. a., Sofiana.

[1936] M. R. La Lomia, Ricerche archeologiche nel territorio di Cannicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157–165.

[1937] Di Stefano, Kaukana 173–190.

[1938] G. Fiorentini, La Basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Sicula IV. Atti del I congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27, 1980–1981, II, 1, 665.

[1939] Pfuntner, Urbanism 207–227.

	Bad	Kirche	Markt	Speicher	Produktion	Straßenanbindung
Philosophiana	vorhanden	vorhanden			Keramikproduktion	vorhanden
Kaukana		vorhanden	Vorhanden	vorhanden		vorhanden
Giarranauti		vorhanden			Gerberei, Weinanbau, Ölproduktion	vorhanden
Vendicari		2–3 vorhanden			etwas entfernt gibt es Fischbecken	vorhanden
Campanaio				Amphorenlager	Keramikproduktion	vorhanden
Herakleia Minoa		vorhanden	Hafen?			vorhanden
Margi	vorhanden			vorhanden		vorhanden
Ganzirri					Getreide und Öl?	vorhanden
Contrada Muratore	vorhanden			vorhanden	Öl oder Wein	
Vito Soldano	vorhanden					vorhanden
Cianciania					Ölproduktion, Schwefelmine in der Nähe	vorhanden
Chinesi						vorhanden
Suor Marchesa		vorhanden				vorhanden
Contrada Monumenti	vorhanden					vorhanden
Casa Carnala	unsicher				Fehlbrände	vorhanden

Tabelle 83: Zusammenfassung der *vici* Merkmale

loii als eine der getreideliefernden Gemeinschaften aufzählt, in einer Zeit, in der die Stadt Gela nicht mehr existiert.[1940] Der Gela-Survey hat gezeigt, dass das Umland der ehemaligen Stadt weiter besiedelt und landwirtschaftlich genutzt wurde, obwohl es kein städtisches Zentrum mehr gab.[1941] Entsprechend müssen die *vici* oder Villen für die Getreideabgabe Verantwortung übernommen haben, sodass die *Geloii* als Gruppe weiterhin belegt waren.

Gut vergleichbar mit den sizilischen *vici* sind jene in Apulien. Neben dem gut erforschten *vicus* Vagnari[1942] (BA, Apulien), der bereits in der Kaiserzeit belegt ist, gibt es auch dort kleinere *vici*, die sich in der Spätantike entlang der Straßen entwickeln, wie beispielsweise der *vicus* San Giusto bei Lucera.[1943] Auch diese *vici* liegen in Bereichen ohne städtische Zentren und übernehmen einzelne zentrale Funktionen. So ist bei dem *vicus* San Giorgio ein Getreidespeicher nachgewiesen.[1944]

In stark urbanisierten Bereichen Italiens ist der *vicus* als ländliche Siedlungsform in der römischen Zeit dagegen seltener vorhanden. Das Umland der Städte in Latium ist vielmehr von Villen und Gehöften geprägt.[1945] Vergleichbares zeigt sich in der südlichen Toskana bei Cosa[1946] und in der Küstenregion Kampaniens[1947].

In anderen Provinzen spielen die *vici* dagegen eine untergeordnete Rolle. In Spanien gibt es mit den *vici* vergleichbare Siedlungen am Rande des Territoriums der Städte, quasi als Brücke zu den weiter entfernt liegenden Bereichen.[1948] Dort können sie besonders für den Handel mit dem Hinterland zentrale Funktionen übernommen haben. Aber auch das Lagern von Getreide ist denkbar. In Nordafrika sind dagegen keine *vici* belegt. Allenfalls die spätantiken Dörfer auf Djerba könnten in diese Kategorie fallen.[1949] Doch gibt es dafür andere Sied-

[1940] De Ligt, Urban System 227; Cic. Verr. 3, 103.

[1941] s. o. 85–100.

[1942] Small, Vagnari.

[1943] Volpe, Contadini 160–165.

[1944] Volpe, Contadini, 156–160.

[1945] Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey, Coccia – Mattingly, Rieti Survey.

[1946] Fentress – Perkins, Cosa.

[1947] P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

[1948] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

[1949] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An

lungsformen, die in Sizilien und Italien nicht vorhanden sind. Zumindest in der Spätantike könnten zentrale Funktionen bei den *gsur*, den befestigten Gehöften, gelegen haben.[1950]

Bisher sind auch für Griechenland keine *vici* belegt, wohl aber eine Tendenz zu wenigen aber dafür größeren Siedlungen ab dem 3. Jh. v. Chr. Ob sich dabei auch mit den *vici* vergleichbare Siedlungen entwickeln, ist unklar. Zumindest für Lakonien sind einzelne Dörfer in römischer Zeit nachgewiesen.[1951] Bei den hier näher betrachteten griechischen Landschaften handelt es sich jedoch zu großen Teilen um das Hinterland von Städten, welches auch in Sizilien kaum *vici* aufweist.

Die *vici* als neue Siedlungsform zum Ersatz der fehlenden Städte sind demnach ein Phänomen, das nicht nur auf Sizilien beschränkt ist, sondern zumindest in Apulien und der Basilikata in vergleichbarer Form vorhanden ist sowie in geringerem Maße in Spanien. Auch im Hinterland von Städten gibt es diese, jedoch am Rand der Territorien. Die *vici* können damit vor allem als Phänomen in den Gebieten an der Peripherie betrachtet werden.

Die Villen als landwirtschaftliche Betriebe

Eine weitere Siedlungs- und auch Wirtschaftsform im ländlichen Sizilien sind die Villen, die spätestens in augusteischer Zeit weit in Sizilien verbreitet sind, häufig wohl aber bereits in hellenistischer Zeit entstehen. Dabei handelt es sich in der Regel nicht um die luxuriösen und reichausgestatteten Villen der Spätantike, sondern um landwirtschaftliche Betriebe. Neben der für den landwirtschaftlichen Betrieb benötigten *pars rustica* gibt es eine *pars urbana*, die mit Mosaiken und Thermen ausgestattet sein kann. Entsprechend ist davon auszugehen, dass der Besitzer zumindest zeitweise selbst dort anwesend war und der Betrieb nicht nur von einem Verwalter beaufsichtigt wurde. Aufgrund ihrer guten Lage zu den Straßen haben die Villen wo-

Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

[1950] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[1951] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

möglich auch zentrale Funktionen im ländlichen Raum übernommen[1952]. So schreibt van Oyen den Villen eine wichtige Funktion bei der Getreidelagerung zu.[1953]

Auch die Villen sind nicht gleichmäßig in Sizilien verbreitet. Während sie an der Südküste und im Binnenland häufig in Kombination mit *vici* und Gehöften vorkommen, gibt es an der Nordküste nur wenige Villen im Hinterland der Städte. Dagegen gibt es eine Reihe von reich ausgestatteten Villen, die zusätzlich über eine *pars rustica* verfügen, entlang der Küste, wie Terme Vigliatore (Castroreale Bagni, ME, Sizilien).[1954] Ähnlich wie bei den *vici* scheint es an der stark urbanisierten Nordküste Siziliens keinen Bedarf an Villen zu geben. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass das Hinterland durch kleinere Gehöfte bewirtschaftet worden ist und die reicheren Landbesitzer in den Städten saßen. Ähnliches zeigt sich in der Ebene von Catania.

In Apulien sind dagegen auch die Villen gut mit jenen an der Südküste und in den Monti Sicani zu vergleichen. Dort gibt es ein Zusammenspiel von *vici*, Villen und Gehöften, wie sich im ländlichen Raum zwischen Ascoli Satriano und Ordona zeigt.[1955] Aber auch Gehöfte gibt es weiterhin. Eine ähnliche Verbreitung der Villen zeigt sich ebenfalls in der Basilikata.[1956]

Anders als in Sizilien gibt es in Latium und Kampanien im Umfeld der Städte neben Gehöften auch Villen,[1957] sodass die geringe Anzahl der Villen im Hinterland von Thermae Himerensis[1958] und Alaesa[1959] nicht unbedingt mit dem Grad der Urbanisierung zusammenhängen muss. Ähnlich sieht es

[1952] s. o. 33–45.

[1953] A. van Oyen, The Moral Architecture of Villa Storage in Italy in the 1st c. B. C., JRA 28, 2015, 122–123.

[1954] G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[1955] G. Volpe – M. Turchiano, La villa tardoantica e l'abitato altomedievale di Faragola (Ascoli Satriano), RM 118, 2012, 457; R. Goffredo – V. Ficco – C. Constantino, Ville e vici della valle del Carapelle (Puglia settentrionale). Aprocci integrati allo studio dei paesaggi di età romana, MEFRA 125, 1, 2013, 146–147. 149–152.

[1956] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti.

[1957] Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey; P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

[1958] Himera III, 1; Himera III, 2; Lauro, Sambuchi.

[1959] Burgio, Alesa.

im Umkreis von Patras (Griechenland) aus.[1960] Auch dort ist das direkte Umland der Stadt durch Villen bewirtschaftet, wobei es sich eher um kleine ländliche Villen handelt, die in ihrer Beschreibung gut mit jenen im Umland von Gela und in den Monti Sicani vergleichbar sind. In Nordafrika gibt es dagegen nur wenig ländliche Villen. Vielmehr ist der ländliche Raum dort durch Gehöfte geprägt.

Gehöfte als untergeordnete Wohnform?

Als dritte Siedlungsform im ländlichen Raum müssen die Gehöfte erwähnt werden, auch wenn es sich dabei eher um kleine und modeste Ansiedlungen handelt. Im Befund fallen sie vor allem durch die bescheidene Ausstattung auf, nicht einmal Terra Sigillata ist flächendeckend vorhanden. Generell gibt es nur wenig datierbares Material, was sowohl die Interpretation als auch die Aussagen zur Laufzeit der einzelnen Fundstellen erschwert.[1961] Dennoch bilden die Gehöfte ein wichtiges Element im ländlichen Raum, welches uns insbesondere Informationen zum Siedlungssystem liefert. Gehöfte können als Siedlungsstellen von kleinen unabhängigen Landbesitzern oder Pächtern interpretiert werden, die wenig in das Haus investieren. Mit einer Sklavenwirtschaft ist dort nicht zu rechnen. Eine weitere Verbreitung von Gehöften in einem Territorium spricht dann auch eher gegen große Sklavenmassen. Sicher wird es in den Villen und *vici* Sklaven gegeben haben, aber das wirtschaftliche System scheint nicht auf diese ausgerichtet gewesen zu sein.

Gehöfte sind im ländlichen Raum ein weit verbreitetes Phänomen, dass in allen untersuchten Bereichen festgestellt wurde. Dabei gibt es Bereiche wie die Ebene von Catania,[1962] die vorwiegend durch Gehöfte charakterisiert sind, aber auch Bereiche, in denen zusätzlich andere Siedlungsformen vorkommen. So liegen die Gehöfte im *ager Cosanus* zwischen den Villen, wobei ihnen dort keine eigenen Parzellen in der Rekonstruktion zugeordnet werden, sondern sie in Abhängigkeit von den Villen betrachtet werden, als Einrichtungen der Pächter. Ein vergleichbares Bild zeigen die Gehöfte im Umkreis von Lucus Feroniae.

In den Surveyuntersuchungen in Sizilien sind solche Abhängigkeiten kaum feststellbar. In den Monti Sicani ist bei der Analyse des landwirtschaftlichen Potenzials aufgefallen, dass die Gehöfte in den meisten Fällen im Bereich der etwas weniger geeigneten landwirtschaftlichen Flächen liegen, vermutlich innerhalb der den Villen zugeordneten *fundi*. Ob dies allerdings generell so war, kann nicht quantifiziert werden. Vielmehr stellt Fracchia für den *ager Buxentinus* (Salerno, Kampanien) fest, dass die Gehöfte zwar kein Muster in der Verteilung erkennen lassen, allerdings immer fruchtbares Ackerland im Umkreis haben.

Auch außerhalb Siziliens und Italiens sind Gehöfte weit verbreitet. In Spanien kommen sie ebenso im Umkreis der Städte vor wie in Griechenland und in Nordafrika. Eine Besonderheit in Libyen sind die befestigten Gehöfte, die vor allem in der Spätantike gehäuft auftreten. Das Konzept befestigter Gehöfte ist allerdings nicht neu, sondern auch im klassischen Griechenland mit den Turmgehöften belegt.[1963]

Neue Häfen: florierender Handel mit Nord und Süd

Besonders in der Spätantike fällt eine weitere neue Siedlungsform auf, die die gesamte sizilische Südküste besetzt. Entlang der Küste entstehen an fast allen Flussmündungen kleine Hafensiedlungen, die wohl als Warenumschlagplätze dienten. Insgesamt 20 entsprechende Häfen[1964] listet Caminneci an der Südküste auf, die zudem archäologisch untersucht wurden. Bei den Ausgrabungen von Carabollace[1965]

[1960] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337; dazu auch: M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98.

[1961] s. o. 45–49.

[1962] Brancato, Catania.

[1963] M. Lang, Das Griechische Gehöft – Phänomen und Ausprägung, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum. Internationales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 39–50.

[1964] Caminneci, Abitare sul mare.

[1965] V. Caminneci, Tra il mare ed il fiume. Dinamiche insediative nella Sicilia occidentale in età tardoantica: il villaggio in contrada Carabollace (Sciacca, Agrigento, Sicilia, Italia), The Journal of Fasto Online 2010 (www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2010-213.pdf; 17.11.2020).

und Verdura[1966] sind Gebäude mit Wohnbereich und Lagerkapazitäten festgestellt worden. Die Siedlungen sind räumlich stark begrenzt und ihre Aufgabe scheint direkt mit dem Handel verknüpft zu sein. Durch die Lage an den Flussmündungen dienen sie direkt der Verbindung des ländlichen Raums mit dem überregionalen Handel. Im Hinterland produzierte Waren können über die Flüsse an die Küste gebracht und von dort über das Meer zum Beispiel nach Agrigent transportiert worden sein. Die Flüsse waren zwar auch in der Antike nicht alle ganzjährig schiffbar, aber auch das Staken sollte mit eingerechnet werden. Das Getreide konnte auf diesem Weg einfacher transportiert werden, als wenn es über Land nach Agrigent gebracht worden wäre.

Mit der Aufgabe der Städte an der Südküste fehlen auch Häfen für den Handel. Ähnlich wie die *vici* manche Aufgaben der Städte übernehmen und ihr Fehlen kompensieren konnten, können die Hafensiedlungen bzw. Stapelplätze das Fehlen der Häfen kompensieren. Manche der vermuteten Häfen gehören allerdings vermutlich zu den *vici*. Für Kaukana ist ein Hafen gesichert und der Hafen bei der aufgelassenen Stadt Herakleia Minoa könnte von dem dort im 4. Jh. n. Chr. entstandenen *vicus* betrieben worden sein. Die kleinen Hafensiedlungen sind damit ein Zeichen für den blühenden Handel in der Spätantike, der vermutlich auch dadurch an Gewicht gewinnt, dass das sizilische Getreide für Rom wieder von größerer Bedeutung ist. Doch auch ein direkter Kontakt nach Nordafrika sollte nicht ausgeschlossen werden.

Für die anderen Küsten Siziliens ist eine entsprechende Entwicklung nicht bekannt. Möglicherweise war die Infrastruktur dort durch die Städte besser ausgebaut, sodass eine vergleichbare Anzahl weiterer Häfen nicht notwendig war. Einzig in Apulien scheinen sich vergleichbare Hafensiedlungen zu entwickeln, die Volpe als Phänomen mit den *vici* zusammen betrachtet,[1967] was gut vergleichbar mit der Situation an der Südküste Siziliens ist. Die *vici* entwickeln sich entlang der Straßen, die Häfen entlang der Küste. Gemeinsam bieten beide Typen in der Spätantike dem ländlichen Raum eine Infrastruktur, die für Produktion und Handel erforderlich ist, eigentlich aber Aufgabe der Städte wäre.

Landwirtschaftliche Einrichtungen als Zeichen der Produktivität

Neben den verschiedenen Siedlungsformen gibt es weitere Einrichtungen im ländlichen Raum, welche einen rein produktiven Charakter haben.[1968] Dabei kann es sich um isoliert stehende Anlagen handeln, beispielsweise Speicher oder Ölpressen wie in den Monti Sicani, häufiger ist jedoch ein direkter Bezug zu einer nahegelegenen Siedlung erkennbar. Insbesondere geben sie einen Hinweis auf die im Umfeld produzierten Produkte und anhand ihrer Größe oder Anzahl können Berechnungen zum Umfang der Produktion gemacht werden. Entsprechende Einrichtungen sind in allen untersuchten Provinzen zu finden.

Das Siedlungssystem: geplant, gewachsen, hierarchisch

Die verschiedenen Siedlungsformen *vici*, Villen und Gehöfte kommen im ländlichen Raum nicht vereinzelt vor, sondern bilden ein Siedlungssystem, welches sich je nach Region unterscheiden kann. Dabei müssen drei Grundprinzipien betrachtet werden. Zunächst kann es sich um geplante Siedlungssysteme handeln, wie es sie in den Territorien der *coloniae* gibt, wo das umliegende Land zenturiert wurde. Daneben gibt es aber auch gewachsene Siedlungssysteme, die bereits in der vorrömischen Zeit bestanden und im Laufe der Zeit mit neuen Siedlungsformen ergänzt wurden, ohne dass das zuvor bestehende System aufgegeben wird. Als drittes Prinzip kann eine hierarchische Gliederung betrachtet werden, die jedoch sowohl in einem geplanten System als auch in einem gewachsenen vorhanden sein kann.

Geplante Siedlungssysteme sind in Sizilien bisher nur unzureichend bekannt. An der Südküste gibt es keine Zenturiation, was eine direkte Folge des Fehlens der Städte sein kann. Da dort keine *coloniae* in römischer Zeit gegründet wurden, war keine neue Landaufteilung für die Ansiedlung von Veteranen notwendig. Es gibt auch keine anderen Städte, die eine Landaufteilung hätten organisieren können. Ganz im Gegenteil. Die regelmäßige

[1966] M. C. Parello – A. Amico – F. D'Angelo, L'Insediamento alla foce del Verdura in territorio di Sciacca (Agrigento-Sicilia-Italia. I materiali ceramici, in: LRCW 3, 283–287; Caminneci, Abitare sul mare 127.

[1967] Volpe, Contadini 150–156.

[1968] s. o. 49–55.

Landaufteilung in der *chora* von Kamarina des 4. Jhs. v. Chr.,[1969] wird in römischer Zeit aufgegeben. Das Entwässerungssystem wird nicht weiter gepflegt und die neuen Siedlungen entstehen außerhalb des alten Rasters. Doch auch im Hinterland der römischen *coloniae* an der Nord- und Ostküste ist eine regelmäßige Landaufteilung nur schwer greifbar. Hinweise auf eine Zenturiation gibt es im Hinterland von Thermae Himerensis bei Sambuchi[1970] und zwischen Taormina und Naxos.[1971] Sicher in die römische Zeit sind die Spuren jedoch nicht zu datieren.

Anders ist die Situation in den weiteren untersuchten Bereichen. So gibt es u. a. bei Lucus Feroniae (Latium)[1972] deutliche Hinweise auf eine Zenturiation des Landes. Bei Lucus Feroniae sind gleich mehrere Systeme nachgewiesen, die aufeinanderfolgen. Eine Datierung in römische Zeit ist aufgrund der erhaltenen Straßen und der Ausrichtung der Villen auf die Raster gesichert.[1973] Auch außerhalb Italiens sind Beispiele für eine regelmäßige Landaufteilung vorhanden, wie beispielsweise im Hinterland von Tarragona.[1974] Ein interessantes Beispiel gibt es ebenso aus Korinth, wo die Ebene nördlich der Stadt bis zum Golf von Korinth das erste Mal mit der Gründung der *colonia* durch Cäsar zenturiiert wurde.[1975] Nicht alle Parzellen sind gleich groß, was auf eine hierarchische Gliederung hindeutet. Es gibt Parzellen mit 5 ha, aber auch solche die nur 2,5 ha umfassen.[1976] Ebenfalls eine hierarchische Gliederung scheint es im Hinterland von Cosa gegeben zu haben, denn auch dort konnte eine Zenturiation nachgewiesen werden. Den Villen werden ferner aufgrund ihrer Position innerhalb des Rasters jeweils vier Parzellen zugeordnet.[1977] Zwischen den Villen liegen Gehöfte, welche sich allerdings nicht an der Landaufteilung orientieren, sondern unregelmäßig verteilt sind. In manchen Parzellen konnte kein Gehöft nachgewiesen werden, in anderen dagegen mehrere. Da keine Verbindung zwischen Parzelle und Gehöft besteht, wird vermutet, dass diese auf dem Land der Villen liegen und dort die Pächter gewohnt haben.[1978] Die Gehöfte waren demnach den Villen untergeordnet.

Eine Zenturiation konnte in den drei Beispielen, Monti Sicani, Kamarina und Gela, nicht festgestellt werden. Zwar werden für andere Bereiche Siziliens – Contrada Mirabile bei Mazara del Vallo/Lilybaeum,[1979] Sambuchi[1980] und Taormina[1981] – Zenturiationen vermutet, doch sind diese für die Südküste und das Binnenland Siziliens nicht zu erwarten. Die Beispiele mit zenturiierten Gebieten, darunter diejenigen von Lucus Feroniae und Cosa, aber auch Patras und Korinth in Griechenland, liegen alle in unmittelbarer Nähe zu einer Stadt, welche die Zenturiation organisiert. Da in den Monti Sicani, in Kamarina und Gela Städte fehlen, ist eine entsprechende Verwaltungsstruktur nicht anzunehmen.

Neben den geplanten Siedlungssystemen gibt es

[1969] M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 172.

[1970] Lauro, Sambuchi 84–98; A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia. Esame comparativo tra i territori di Alesa e di Thermae Himeraeae in età romana, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[1971] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[1972] Gazetti, Lucus Feroniae 145.

[1973] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[1974] Zur Diskussion siehe: Schneider, Römisches Spanien 95 Anm. 468.

[1975] D. G. Romano, Post 146 B. C. Land use in Corinth, and Planning of the Roman Colony of 44 B. C., in: T. E. Gregory (Hrsg.), The Corinthia in the Roman Period (Ann Arbor, MI, 1993) 9–30; J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 74–75.

[1976] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Proince of Achaia: Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The Early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 26; D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 290.

[1977] M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[1978] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[1979] Fentress, A Sicilian Villa 79–86.

[1980] A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25; Lauro, Sambuchi 84–98.

[1981] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

auch solche, die als gewachsen bezeichnet werden können. In diese Gruppe fallen quasi alle nicht geplanten Siedlungssysteme. Die besprochenen Beispiele aus Sizilien gehören zu großen Teilen ebenfalls in diese Kategorie, was daran zu erkennen ist, dass ein Teil der früheren Siedlungsstellen weiterhin belegt ist, auch wenn sich die Siedlungsform vielleicht ändert. Ein gewachsenes System verfügt nicht über feste Grundstücksgrößen, sondern ändert sich durch die Neugründung oder Aufgabe von Siedlungen. Besonders gut erkennbar ist dies im Umland von Gela. Die Anzahl der Siedlungen geht bereits von der klassischen zur hellenistischen Zeit deutlich zurück, aber nicht alle Siedlungen werden aufgegeben. Die verbliebenen Siedlungen werden zum Teil größer.[1982] In der frühen Kaiserzeit zeigt sich dann wieder ein Siedlungswachstum, doch nicht unbedingt auf Kosten der älteren Siedlungen.[1983] Gerade die Villen scheinen an Plätzen mit einer Siedlungskontinuität von der klassischen Zeit an zu liegen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die älteren Siedlungen systematisch zerstört worden wären, um Platz für neue zu machen. Vielmehr scheint es einen kontinuierlichen Wandel im Siedlungsgefüge zu geben. Der Bereich um Gela ist dabei nicht das einzige Beispiel. Auch in den Monti Sicani lässt sich kein grundlegender Wandel von der vorrömischen zur römischen Zeit erkennen, sondern vielmehr handelt es sich um einen längeren Prozess.[1984] Vergleichbares gibt es in der heutigen Toskana im Tal des Cecina im Territorium von Volterra. Dort besteht die gewachsene Siedlungsstruktur mit Gehöften und Dörfern aus vorrömischer Zeit weiterhin und wird zudem mit den Villen ergänzt, die vorwiegend in der Küstenebene gegründet werden und nicht in Bereichen, die bereits zuvor mit Gehöften besetzt waren.[1985]

Eine hierarchische Gliederung der Siedlungsformen kann es aber auch in einem gewachsenen System geben, besonders dann, wenn die verkehrsgünstig gelegenen Stellen durch neue Siedlungsformen belegt werden. Auch in nicht regelmäßig aufgeteilten Gebieten können die Gehöfte ein Zeichen für die Anwesenheit von Pächtern sein, die dann von den Villen abhängig wären.

Die Siedlungssysteme scheinen in allen untersuchten Beispielen hierarchisch gegliedert zu sein, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung. Es gibt Villen, *vici* und verschieden große Gehöfte, die einen unterschiedlichen Lebensstandard aufzeigen. Die Villen und *vici* sind in ihrer Ausstattung gut vergleichbar, wie die Fundzusammensetzung in den Monti Sicani[1986], in Kamarina[1987] und auch in Gela[1988] zeigt. Sie unterscheiden sich lediglich in ihrer Größe und zum Teil in der Funddichte. Während die Villen durchweg eine hohe Funddichte haben, in den Monti Sicani liegt sie immer über 100 Funden pro Ar, variiert diese bei den *vici*. Die größeren *vici* haben eine überdurchschnittliche Funddichte, während die kleinen *vici* in der Regel unter dem Durchschnitt liegen. Abhängigkeiten zwischen Villen und *vici* festzustellen ist daher anhand der Funde nicht möglich. Bei den kleineren *vici*, wie Serra di Cuti[1989] und Pietre Cadute 1[1990], könnte man zwar überlegen, zu welchen Villen sie günstig liegen, aber direkte Abhängigkeiten sind nicht aufgrund dessen belegbar. Bei den größeren *vici* ist dagegen eine Abhängigkeit von einer umliegenden Villa nicht anzunehmen. Neben der eher geringen Größe der Villen spricht auch die Lage der *vici* zwischen mehreren Villen gegen eine Abhängigkeit. Vielmehr scheinen sie eine Servicefunktion für gleich mehrere Villen zu erfüllen. Doch auch für eine Abhängigkeit der Villen von den *vici* gibt es keine Hinweise. Die Villen und *vici* werden daher als oberste Siedlungsformen in den Bereichen ohne Städte gewertet und vermutlich übernehmen auch beide Siedlungsformen zeitweise ursprünglich städtische Funktionen, um die Infrastruktur im ländlichen Raum zu gewährleisten. Wo es Städte im Umkreis gibt, beispielsweise an der Nordküste Siziliens und an der Küste Latiums, bilden allerdings diese die oberste Stufe der Siedlungshierarchie. *Vici* sind in diesen Gebieten jedoch auch nur selten und wenn dann am Rande der Territorien vorhanden.

Den Villen und *vici* untergeordnet scheinen die einfachen Gehöfte zu sein. Bei diesen gibt es keinen Hinweis auf einen gehobenen Lebensstandard.

[1982] Bergemann, Stadt und Umland 437.

[1983] Klug, Monti Sicani 210–211.

[1984] Klug, Monti Sicani.

[1985] Saggin – Terrenato, Volterra.

[1986] s. o. 120–125.

[1987] s. o. 103–107.

[1988] s. o. 87–88.

[1989] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36.

[1990] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31.

Vielmehr scheint es sich, um von den Villen abhängige Einheiten zu handeln. So liegen die Gehöfte in Cosa zwischen den Villen, ohne dass ihnen ein eigenes Landlos zugeordnet werden könnte. Während den Villen 125 ha Land zugeordnet werden, sind es bei den Gehöften lediglich 4 ha,[1991] die auf dem Land der Villen liegen.[1992] Zumindest in Cosa werden die Gehöfte also als *case coloniche*, als Häuser der Pächter interpretiert. Ähnliches scheint sich in Lucus Feroniae anzudeuten, wo die Villen der Zenturiation zugeordnet werden können, die dazwischenliegenden Gehöfte wohl aber ebenfalls nicht über eigene Landlose verfügten.[1993] Auch Attema und de Haas legen dar, dass die kleinen Gehöfte in den Pontinischen Sümpfen spätestens im 2. Jh. n. Chr. von den Villen abhängig waren.[1994]

In Nordafrika zeigt sich dagegen die Abhängigkeit verschiedener Fundstellen untereinander durch die vorhandenen Ölpressen. Besonders in Libyen ist die Kapazität durch mehrere Ölpressen so groß, dass kleinere Gehöfte ohne eigene Presse mitversorgt werden konnten.[1995]

Das ländliche Sizilien im Wandel der Zeit

Das Zusammenspiel der verschiedenen Siedlungsformen ist kein starres System, sondern befindet sich im Fluss. Siedlungen werden aufgegeben, neue werden gegründet und andere verändern im Laufe der Zeit ihren Charakter, wie die einzelnen Beispiele gezeigt haben. Ursächlich müssen dafür nicht immer Einflüsse von außen sein, sodass die Aufgabe von Siedlungen nicht gleichbedeutend mit einer umfassenden Krise ist, sondern zunächst auf ein lokales Phänomen zurückzuführen sein kann. Dennoch zeigen sich einige generelle Entwicklungen, welche hier kurz zusammengefasst werden sollen.

Ein sicherlich einschneidendes Phänomen ist das Sterben der griechischen Siedlungen. Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein punktuelles Ereignis. Vielmehr ist auch dies ein Prozess, der mit der Aufgabe von Himera und Naxos am Ende des 5. Jh. v. Chr. beginnt und mit Phintias und Herakleia Minoa im 1. Jh. v. Chr. endet. Zeitgleich werden jedoch mit Alaesa im 4. Jh. v. Chr. und Phintias im 3. Jh. v. Chr. weiterhin neue Städte gegründet und andere wie Thermae Himerensis und Taormina blühen auf. Schon anhand dieser wenigen Beispiele zeigen sich gegenläufige Tendenzen. Im Ergebnis gibt es jedoch in der römischen Zeit an der Südküste, außer in Agrigent, kein städtisches Zentrum, während die Nord- und Ostküste stark urbanisiert sind.

Vergleichbare Unterschiede zeigen sich auch im ländlichen Raum. Während die Siedlungstätigkeit an der Südküste drastisch zurückgeht, bleibt sie an der Nordküste konstant und nimmt im Bereich Alaesa sogar deutlich zu. Gut vergleichbar ist die Situation im hellenistischen Griechenland, denn auch dort geht die Anzahl der Siedlungen ab dem 3. Jh. v. Chr. spürbar zurück, wobei die verbliebenen Siedlungen größer sind als zuvor.[1996]

In der frühen Kaiserzeit zeigt sich dagegen besonders in den beiden Beispielen an der Südküste, in Gela und Kamarina, aber auch in den Monti Sicani und Segesta im Binnenland Siziliens ein spürbarer Aufschwung. Die Anzahl der Siedlungen nimmt deutlich zu, wobei neben Villen spätestens in dieser Zeit die ersten *vici* entstehen. Die Neuordnung der Provinz durch Augustus und die Befriedung haben den Bereichen zu einem Aufschwung verholfen. Allerdings zeigt sich dieser Aufschwung nicht in ganz Sizilien. An der Nordküste blüht der Bereich um das heutige Sambuchi auf, während bei Himera und Alaesa ein Siedlungsrückgang erkennbar ist, obwohl die Städte auch in der frühen Kaiserzeit weiter ausgebaut werden.[1997] In der Ebene von Catania, an der Ostküste Siziliens, zeigt sich denn auch eher eine mit der Südküste vergleichbare

[1991] Fentress – Perkins, Cosa 387; M. Celuzza, La Romanizzazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 106; M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[1992] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[1993] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli, La città e il territorio in parallelo con gli avvenimenti della villa, in: A. M. Sgubini Moretti, Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 67–68.

[1994] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

[1995] Mattingly, Oil for Export? 37.

[1996] S. E. Alcock, Graecia Capta. The Landscapes of Roman Greece (Cambridge 1993) 72.

[1997] Belvedere, Termini; Burgio, Alesa; Pfuntner, Urbanism 75–87.

Entwicklung. Die Anzahl der ländlichen Siedlungen nimmt in der Kaiserzeit zu, wobei es sich vorwiegend um Gehöfte handelt.[1998]

Eine vergleichbare Siedlungszunahme in der frühen Kaiserzeit zeigt sich ferner auf der Iberischen Halbinsel, wobei der Trend im Becken von Vera deutlich stärker ist als in der Ebene von Tarragona. Einen Siedlungsrückgang wie an der Nordküste Siziliens gibt es dagegen im Valle dell'Ofanto[1999] in Apulien und in mehreren Bereichen Latiums (Rieti,[2000] Nettuno[2001]). Ein genereller Siedlungstrend lässt sich in der frühen Kaiserzeit also nicht feststellen. Vielmehr scheint es sich um lokale Entwicklungen zu handeln.

Gleiches lässt sich für die vielfach erwähnte Krise des 3. Jh. n. Chr. feststellen. Die vergleichende Analyse der sizilischen Beispiele hat keine allgemeine krisenhafte Entwicklung gezeigt, wie sie beispielsweise im Bereich von Gela vermutet wurde.[2002] Zwar geht die Anzahl der Siedlungen in Gela in dieser Zeit deutlich zurück, doch werden vorwiegend Gehöfte und Nutzungen aufgegeben, während die Villen und *vici* weiter belegt sind. Entsprechend zeigt sich in der Bevölkerungsdichte kaum eine Veränderung. Auch in Alaesa zeigt sich ein Siedlungsrückgang, wobei dieser Trend dort bereits in der frühen Kaiserzeit beginnt.[2003] Andernorts in Sizilien zeigt der ländliche Raum keine Anzeichen einer krisenhaften Entwicklung, vielmehr gibt es mit Segesta im Binnenland und der Ebene von Catania an der Ostküste sogar Bereiche, in denen die Anzahl der Siedlungen im 3. Jh. n. Chr. zunimmt.

Außerhalb Siziliens setzt sich dagegen der bereits in der frühen Kaiserzeit beginnende Siedlungsrückgang weiter fort. Deutlich zeigt sich dieser Trend in Rieti und den Pontinischen Sümpfen, beide in Latium, aber auch im nördlichen Kampanien.[2004] Eine vergleichbare Entwicklung gibt es ebenfalls auf der Iberischen Halbinsel, wobei der Niedergang im Hinterland von Tarragona bereits im 2. Jh. n. Chr. beginnt, im Becken von Vera dagegen erst im 3. Jh. n. Chr.[2005]

Krisenhafte Entwicklungen zeigen sich im 3. Jh. n. Chr. demnach an verschiedenen Orten, aber es gibt deutliche Ausnahmen, sodass nicht von einer generellen Krise des ländlichen Raums gesprochen werden kann.

Eine generelle Tendenz in Sizilien ist ein deutlicher Siedlungsanstieg in der Spätantike. Die Siedlungen werden nicht nur größer, sondern es entstehen überdies viele kleine Nutzungen, die vermutlich mit den größeren Siedlungen in Zusammenhang stehen. Eine ähnliche Entwicklung in der Spätantike zeigt sich auch in Süditalien bei Vagnari[2006] und im Umfeld der Villa San Giovanni[2007]. In anderen Bereichen Italiens ist die Spätantike dagegen eher durch einen Rückgang der Siedlungen geprägt, darunter Cosa[2008] und die Pontinischen Sümpfe[2009]. Der Siedlungsrückgang beginnt dort jedoch zum Teil bereits in der mittleren Kaiserzeit. Auch in Spanien und in Griechenland kann die Spätantike nicht generell als Blütephase angesprochen werden. Zwar gibt es in Spanien eine Tendenz zu größeren und reicheren Villen, ein Siedlungswachstum in der Breite kann dagegen nicht festgestellt werden.[2010]

Der Vergleich der Siedlungsentwicklung innerhalb Siziliens zusammen mit dem überregionalen Vergleich zeigt deutlich, dass es zwar allgemeine Trends in der Entwicklung gibt, diese aber regional oder auch lokal anders ausgeprägt sein können, da sich die Gegebenheiten vor Ort häufig unterscheiden.

1998 Brancato, Catania.

1999 R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011).

2000 Coccia – Mattingly, Rieti Survey 109 Tab. 1.

2001 Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

2002 Bergemann, Gela-Survey 107.

2003 s. o. 175–178.

2004 s. o. 191–200.

2005 s. o. 206–207.

2006 Small, Vagnari.

2007 Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti; Small, San Giovanni Ruoti 425–469.

2008 Fentress – Perkins, Cosa.

2009 Attema – de Haas – Tol, Pontine Project.

2010 K. Bowes, Villas, Taxes and Trade in Fourth Century Hispania, in: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden 2015) 196–197.

In the Roman period, Sicily was only partially characterised by cities. While the urban area flourished on the northern and eastern coasts, new settlement forms emerged on the southern coast that led to a vibrant rural area despite the lack of cities. A diverse settlement landscape of *vici*, villas, and farmsteads appeared, forming complex settlement systems. The new port towns on the southern coast also played an important role in these systems. However, the new settlement forms were not limited to the southern coast of Sicily but were found throughout the island. *Vici*, villas, and farmsteads are also attested outside Sicily, albeit not always to the same extent.

Although the settlement forms are easily comparable in all areas of Sicily, there are different expressions in settlement structure. Generally, there seems to be a hierarchical structure, but there are differences in the interplay of the distinct settlement forms. For example, *vici* play a different role on the southern coast and inland than they do on the heavily urbanised northern coast. On the southern coast and inland, they have to take on the tasks of the missing cities and provide a certain level of infrastructure for the rural area. The functions are diverse and range from grain storage to market functions to cultural and Christian meeting places. At the same time, they often take on the function of road stations, which also points to a role in trade. La Torre's designation as a service town[2011] is therefore quite appropriate. They accordingly play an outstanding role in the settlement hierarchy. On the northern coast, they are rarer and less prominent. However, there are also *vici* there, away from the cities, such as in the hinterland of Sambuchi[2012] or in Contrada Muratore[2013], where they may also have taken on central tasks. The position far in the hinterland of the cities is comparable to that of the *vici* in the *ager Buxentinus*.[2014]

Looking beyond Sicily, the development in southern Italy, especially Apulia, is particularly comparable to Sicily, while there are already larger differences in central Italy, either in the expression of the settlement system or in the chronological development. In Apulia, for example, there is a comparable settlement system with *vici*, villas, and farmsteads,[2015] while further north, villas and farmsteads dominate the rural area,[2016] with significantly stronger urbanisation in central Italy being considered causal. Due to the multitude of cities, no rural settlements with central functions are needed. The few known *vici* are correspondingly further away from the cities.

In Spain and Greece, on the other hand, villas and farmsteads seem to play a greater role, and *vici*, if present at all, are of secondary interest. However, the Laconia survey shows that there are isolated villages that could fit into the category of *vici*.[2017] In Spain, the potential *vici*, similar to Italy and Sicily, are located in areas far from the cities,[2018] so they probably also took on central tasks there.

The view into northern Africa shows that there have been structures comparable to the *vici* there as well. For example, in present-day Tunisia on Djerba, there are several villages,[2019] which could have taken on this role, and in the Segermes Val-

[2011] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[2012] Lauro, Sambuchi 124–127 Kat. Nr. 66, 165–168 Kat. Nr. 128.

[2013] M. Valentino – S. Vassallo, Scavi archeologiche di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziario Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016.

[2014] H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediative e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

[2015] Siehe dazu: Volpe, Contadini.

[2016] Coccia – Mattingly, Rieti Survey; Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey.

[2017] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

[2018] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

[2019] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

ley[2020] south of Carthage, there are larger settlements with an area of more than 5 hectares. It is different in present-day Libya, in the province of Tripolitania: Although there are several fortified hill settlements that could have taken on central tasks such as grain storage, the *gsur*, the fortified farmsteads equipped with several oil presses, seem to dominate and shape the settlement pattern from the middle imperial period.[2021] With their agricultural facilities, they can certainly be regarded as centres for the surrounding farmsteads.

Differences in the existing settlement forms can be attributed in particular to the degree of urbanisation. In strongly urbanised landscapes, such as in the coastal area of central Italy, the settlement pattern is clearly dominated by villas and farmsteads. Similar patterns can be seen in Roman Greece, where farmsteads and smaller villas shape the surroundings of cities. This is particularly evident in Patras, where there are smaller villas in the immediate vicinity, while larger villas emerge at greater distances from the city.[2022] It does not always have to be centuriated territory, but land distribution seems to play a special role, as there are more villas and farmsteads present.

Vici as a new kind of settlement

In the analysis of the Roman settlement system and the various forms of settlement, the term *vicus* has consistently been used in this work for rural settlements with village-like character, despite the ongoing scientific discussion. The examination of the discussion has shown that the characteristics described by ancient authors for *vici* certainly fit to the larger rural settlements in Sicily and southern Italy. Accordingly, the ancient term also seems appropriate, although there is no inscriptively attested *vicus* in Sicily so far.[2023]

Not all *vici* are of the same size and equipped in the same way, but there are indeed different manifestations that also depend on their respective function. Some smaller *vici* are probably just clusters of farm labourers, that is, clusters of small farms, in the vicinity of villas, while the larger *vici*, often with an area of more than 10 hectares or more, can certainly be addressed as centres, as their function as road stations shows. Although Bintliff denies any official function to the large rural settlements in Sicily,[2024] there must be a minimum of central functions on sites in rural areas if no city is present in the vicinity. For example, the collection of tithes must be organised, and storage capacities for grain and other products must be available, as Brandt has recently pointed out.[2025] A market is also necessary to sell one's surplus and to buy what is missing. Certainly, these central functions could also have been taken over by villas, but there are only a few large villas on the southern coast and inland. In addition to the Villa del Casale near Piazza Armerina,[2026] which only reached its peak in the late antique period, only the Villa Durrueli[2027] can be mentioned as a richly equipped villa. In addition, some *villae rusticae* are known, but these are rather prominent farms with upscale equipment than luxury villas. Therefore, the logistical hubs may not only have been located at the villas.

Vici, on the other hand, are much more widespread than wealthy villas, with the exception of the northern coast. Characteristic features (Table 84) of the *vici* known in Sicily are their location along important roads, storage facilities, baths, churches, markets, and productive areas, although not all *vici* have all of these features.[2028] Accordingly, De Ligt sees central tasks in the *vici* at least in the late antiquity, while he denies them any

[2020] Dietz, Segermes Valley 789–790.

[2021] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[2022] M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98–99.

[2023] s. o. 24–28.

[2024] J. Bintliff, Rural Sicily and Achaea under the Impact of Rome, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 409–420.

[2025] H. Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletain. 31 v. Chr.–284 n. Chr. (München 2021) 86–91.

[2026] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[2027] G. Fiorentini, Introduzione alla visita della villa romana di Durrueli presso Realmonte (Agrigento) (Agrigent 2006).

[2028] s. o. 28–33.

official function in the imperial period.[2029]

However, the existing facilities do indicate a central character of the *vici*, even without official administrative structures. For example, the capacity of the oil press at Urra-Zotti below Cianciania is sufficient for the entire area surveyed in the Agrigento Hinterland Survey of the Monti Sicani. A function as a service town, as formulated by La Torre,[2030] therefore seems quite fitting, even if they are not considered cities in the strict sense. Other service functions are also frequently present. Grain storage has been identified in both Kaukana[2031] and Margi[2032], while there is also evidence of a market function in Kaukana.[2033] The thermal baths in Philosophiana[2034] and Vito Soldano[2035], as well as the churches in Philosophiana[2036], Kaukana[2037], and Herakleia Minoa[2038], suggest a function as gathering places. As these examples demonstrate, Philosophiana cannot, as Pfuntner has recently suggested,[2039] be considered exceptional in this regard and placed above other *vici*, as comparable facilities and thus functions are documented for a larger number of *vici*, although they are less well studied.

Another function of the *vici* seems to lie in the provision of additional labour. Analyses of demographic development and agricultural potential have shown that the land could not have been cultivated with only villas and farms. Villas in particular had too large *fundi* to be managed without additional labour. Seasonal increases in demand could be met by the *vici*, with the numbers calculated for Gela, Kamarina, and the Monti Sicani considered to be minimum values, as the *vici* probably housed up to 1500 people, sometimes even more. It is also interesting to note one of Cicero's speeches against Verres, in which he lists the *Geloii* as one of the communities supplying grain, at a time when the city of Gela no longer existed.[2040] The Gela Survey has shown that the surrounding area of the former city was still inhabited and used for agriculture, even though there was no urban centre anymore.[2041] Therefore, the *vici* or villas must have taken responsibility for the delivery of grain, so the *Geloii* as a group remained documented.

Comparable to the Sicilian *vici* are those in Apulia. In addition to the well-researched *vicus* Vagnari[2042] (BA, Apulia), which is already attested in the Imperial period, there are also smaller *vici* that developed along the roads in the Late Antique period, such as the *vicus* San Giusto[2043] near Lucera. These *vici* also lie in areas without urban centres and take on individual central functions. For example, a granary has been identified at the *vicus* San Giorgio.[2044]

In heavily urbanised areas of Italy, the *vicus* as a rural settlement form in the Roman period is less commonly found. The outskirts of cities in Latium are more characterised by villas and farms.[2045] Comparable evidence can be seen in the southern Tuscan region of Cosa[2046] and in the coastal region of Campania.[2047]

In other provinces, however, the *vici* play a subordinate role. In Spain, there are settlements comparable to the *vici* on the outskirts of the cities, almost as a bridge to the more distant areas.[2048] There, they may have taken on central functions, espe-

[2029] De Ligt, Urban System 229.

[2030] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[2031] Di Stefano, Kaukana 190.

[2032] Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

[2033] Pelagatti – Di Stefano, Kaukana.

[2034] La Torre u. a., Sofiana.

[2035] M. R. La Lomia, Ricerche archeologiche nel territorio di Cannicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157–165.

[2036] La Torre u. a., Sofiana.

[2037] Di Stefano, Kaukana 173–190.

[2038] G. Fiorentini, La Basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Sicula IV. Atti del I congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27, 1980–1981, II, 1, 665.

[2039] Pfuntner, Urbanism 207–227.

[2040] De Ligt, Urban System 227; Cic. Verr. 3, 103.

[2041] s. o. 85–100.

[2042] Small, Vagnari.

[2043] Volpe, Contadini 160–165.

[2044] Volpe, Contadini, 156–160.

[2045] Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey, Coccia – Mattingly, Rieti Survey.

[2046] Fentress – Perkins, Cosa.

[2047] P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

[2048] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

cially for trade with the hinterland. However, storing grain is also conceivable. In North Africa, on the other hand, no *vici* are attested. At best, the late antique villages on Djerba could fall into this category.[2049] However, there are other forms of settlement that do not exist in Sicily and Italy. At least in late antiquity, central functions could have been located at the *gsur*, the fortified farmsteads.[2050]

So far, no *vici* have been attested in Greece, but there is a tendency towards fewer but larger settlements from the 3rd century BC onwards. Whether settlements comparable to the *vici* also developed there is unclear. At least for Laconia, individual villages are attested in Roman times.[2051] However, the Greek landscapes examined here are largely the hinterland of cities, which also have few *vici* in Sicily.

Therefore, the *vici* as a new form of settlement to replace the missing cities are a phenomenon that is not limited to Sicily, but is also present in comparable form in Apulia and Basilicata, and to a lesser extent in Spain. They also exist in the hinterland of cities, but on the edge of their territories. Therefore, the *vici* can be seen primarily as a phenomenon in peripheral regions.

Villas as an agricultural estate

Another form of settlement and economic activity in rural Sicily are the villas, which were widespread throughout Sicily by at least Augustan times, but often originated in the Hellenistic period. These are typically not the luxurious and richly appointed villas of the Late Antique period, but rather agricultural estates. In addition to the *pars rustica* required for agricultural operations, there is a *pars urbana* that may be equipped with mosaics and thermal baths. It is therefore assumed that the owner was present there at least sometime and that the operation was not merely overseen by a manager. Because of their good location near roads, the villas may have also had central functions in the rural area.[2052] For example, van Oyen attributes an important role to the villas in the storage of grain.[2053]

Villas are not evenly distributed throughout Sicily either. While they often occur in combination with *vici* and farms on the south coast and inland, there are few villas in the hinterland of cities on the north coast. Instead, there are a number of well-equipped villas with a *pars rustica* along the coast, such as Terme Vigliatore (Castroreale Bagni, ME, Sicily).[2054] Similar to the *vici*, there seems to be no need for villas on the heavily urbanised north coast of Sicily. Rather, everything suggests that the hinterland was cultivated by smaller farms and that the wealthier landowners sat in the cities. The same is true in the Catania plain.

In Apulia, on the other hand, the villas can be well compared with those on the south coast and in the Monti Sicani. There is an interplay of *vici*, villas and farms, as can be seen in the rural area between Ascoli Satriano and Ordona.[2055] But there are still farms as well. A similar distribution of villas is also evident in Basilicata.[2056]

Unlike Sicily, there are also villas in Latium and Campania near the cities, as well as farms,[2057] so the low number of villas in the hinterland of Thermae Himerensis[2058] and Alaesa[2059] does not necessarily correlate with the degree of urbanisation. It is similar in the area around Patras[2060] (Greece),

[2049] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

[2050] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[2051] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

[2052] s. o. 33–45.

[2053] A. van Oyen, The Moral Architecture of Villa Storage in Italy in the 1st c. B. C., JRA 28, 2015, 122–123.

[2054] G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

[2055] G. Volpe – M. Turchiano, La villa tardoantica e l'abitato altomedievale di Faragola (Ascoli Satriano), RM 118, 2012, 457; R. Goffredo – V. Ficco – C. Constantino, Ville e vici della valle del Carapelle (Puglia settentrionale). Aprocci integrati allo studio dei paesaggi di età romana, MEFRA 125, 1, 2013, 146–147. 149–152.

[2056] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti.

[2057] Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey; P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

[2058] Himera III, 1; Himera III, 2; Lauro, Sambuchi.

[2059] Burgio, Alesa.

[2060] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337; dazu auch: M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P.

where the immediate surroundings of the city are also cultivated with villas, although they are more small rural villas that can be well compared in their description to those in the surroundings of Gela and the Monti Sicani. In North Africa, on the other hand, there are few rural villas. Rather, the rural areas there are characterised by farms.

Farmsteads as subordinated dwelling form?

The third form of settlement in rural areas that must be mentioned is the farmsteads, even though they are rather small and modest settlements. In the findings, they stand out above all for their modest equipment, not even Terra Sigillata is present everywhere. Generally, there is little datable material, which makes interpretation and statements about the life-time of individual sites difficult.[2061] Nevertheless, farmsteads are an important element in rural areas, providing us with information on the settlement system in particular. Farmsteads can be interpreted as settlement sites of small independent landowners or tenants who invest little in the house. There is no expectation of a slave economy there. A further spread of farmsteads in a territory also speaks rather against large masses of slaves. There were certainly slaves in the villas and *vici*, but the economic system does not seem to have been geared towards them.

Farmsteads are a widespread phenomenon in rural areas, which has been observed in all the areas examined. There are areas, such as the plain of Catania,[2062] which are predominantly characterised by farmsteads, but there are also areas where other forms of settlements occur in addition. In the *ager Cosanus*, for example, the farmsteads are located between the villas, but they are not assigned to have own plots in the reconstruction, but are viewed in dependence on the villas as facilities for the tenants. A comparable picture is shown by the farmsteads in the vicinity of Lucus Feroniae.

In the survey studies in Sicily, such dependencies are hardly detectable. In the Monti Sicani, when analysing the agricultural potential, it was noticed that in most cases, the farmsteads are located in the areas of slightly less suitable agricultural land, probably within the *fundi* assigned to the villas. However, it cannot be quantified whether this was generally the case. Rather, Fracchia states for the *ager Buxentinus* (Salerno, Campania) that the farmsteads do not show a pattern in distribution, but always have fertile farmland in the vicinity.

Farmhouses are also widespread outside of Sicily and Italy. They are found in Spain as well as in Greece and North Africa in the vicinity of cities. A particular feature in Libya are fortified farmhouses, which are particularly prevalent in the Late Antique period. However, the concept of fortified farmhouses is not new, but is also attested to in classical and Hellenistic Greece with tower farmhouses.[2063]

New ports: Flourishing trade with north and south

Especially in the Late Antiquity, another new settlement form becomes apparent, which occupies the entire southern coast of Sicily. Along the coast, small port settlements emerge at almost all river mouths, which probably served as transhipment points for goods. Caminneci lists a total of 20 corresponding ports on the southern coast,[2064] which have also been archaeologically investigated. Buildings with living areas and storage capacities have been found during excavations at Caraballace[2065] and Verdura.[2066] The settlements are spa-

Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98.

2061 s. o. 45–49.

2062 Brancato, Catania.

2063 M. Lang, Das Griechische Gehöft – Phänomen und Ausprägung, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum. Internatioales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 39–50.

2064 Caminneci, Abitare sul mare.

2065 V. Caminneci, Tra il mare ed il fiume. Dinamiche insediative nella Sicilia occidentale in età tardoantica: il villaggio in contrada Carabollace (Sciacca, Agrigento, Sicilia, Italia), (www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2010-213,.pdf; 17.11.2020).

2066 M. C. Parello – A. Amico – F. D'Angelo, L'Insediamento alla foce del Verdura in territorio di Sciacca (Agrigento-Sicilia-Italia. I materiali ceramici, in: LRCW 3, 283–287; Caminneci, Abitare sul mare 127.

tially limited and their function seems to be directly linked to trade. Due to their location at the river mouths, they serve as a direct connection between the rural areas and supra-regional trade. Goods produced in the hinterland could be brought to the coast via the rivers and from there transported by sea to Agrigento, for example. Although the rivers were not all navigable throughout the year in antiquity, the use of poles should also be taken into account. Grain could be transported more easily this way than if it had been transported overland to Agrigento.

With the abandonment of the cities on the southern coast, ports for trade are also missing. Similar to the *vici*, which could take over some tasks of the cities and compensate their absence, the port settlements or transhipment points can compensate the absence of ports. However, some of the presumed ports probably belong to the *vici*. A port is secured for Kaukana and the port at the abandoned city of Herakleia Minoa could have been operated by the *vicus* that emerged there in the 4th century AD. The small port settlements are thus a sign of flourishing trade in Late Antiquity, which probably gains weight again because Sicilian grain is of greater importance to Rome. However, a direct contact with North Africa should not be excluded.

A corresponding development is not known for the other coasts of Sicily. Possibly, the infrastructure there was better developed through the cities, so that a comparable number of additional ports was not necessary. Only in Apulia do similar port settlements seem to develop, which Volpe considers a phenomenon to be considered together with the *vici*,[2067] which is quite comparable to the situation on the southern coast of Sicily. In Late Antiquity, both types, the *vici* along the roads and the ports along the coast, together provide the rural areas with infrastructure that is necessary for production and trade, but which should actually be the responsibility of the cities.

Agricultural facilities as a sign of productivity

In addition to the various types of settlements, there are other facilities in the rural areas that have a purely productive character.[2068] These can be isolated structures, such as warehouses or oil presses found in the Monti Sicani, but more often a direct connection to a nearby settlement can be observed. These facilities provide an indication of the products produced in the area, and their size or number can be used to estimate the scale of production. Similar facilities can be found in all of the provinces that have been studied.

The settlement-System: planned, grown, hierarchical

The different settlement forms of *vici*, villas, and farms are not isolated in rural areas, but form a settlement system that can differ depending on the region. Three basic principles must be considered. Firstly, there can be planned settlement systems, such as those found in the territories of *coloniae*, where the surrounding land was centuriated. In addition, there are also grown settlement systems that existed in pre-Roman times and were supplemented with new settlement forms over time without abandoning the previously existing system. Thirdly, a hierarchical structure can be considered, which can exist in both a planned and grown system.

Planned settlement systems are currently only poorly known in Sicily. There is no centuriation on the southern coast, which may be a direct result of the absence of cities. Since no *coloniae* were founded there in Roman times, no new land division was necessary for the settlement of veterans. There are also no other cities that could have organised land division. On the contrary, the regular land division in the *chora* of Kamarina in the 4th century BC was abandoned in Roman times.[2069] The drainage system was no longer maintained, and new settlements emerged outside the old grid. However, even in the hinterland of the Roman *coloniae* on the north and east coasts, a regular land division is difficult to grasp. There are indications of centuriation in the hinterland of Thermae Himerensis[2070]

[2067] Volpe, Contadini 150–156.

[2068] s. o. 49–55.

[2069] M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 172.

[2070] Lauro, Sambuchi 84–98; A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia. Esame comparativo tra i territori di Alesa e di Thermae Himeraeae in età romana, in: O.

near Sambuchi and between Taormina and Naxos.[2071] However, the traces cannot be dated to the Roman period with certainty.

The situation is different in other areas that have been investigated. For example, there are clear indications of land centuriation at Lucus Feroniae[2072] (Latium). At Lucus Feroniae, several systems are proven to have succeeded each other. Dating to the Roman period is secured due to the preserved roads and the orientation of the villas towards the grids.[2073] Examples of regular land division are also found outside Italy, such as in the hinterland of Tarragona.[2074] There is also an interesting example from Corinth, where the plain north of the city was centuriated for the first time with the foundation of the colony by Caesar.[2075] Not all plots have the same size, which indicates a hierarchical structure. There are plots with 5 ha, but also those that only cover 2.5 ha.[2076] A hierarchical structure also seems to have existed in the hinterland of Cosa, as centuriation could also be proven there. The villas are assigned four plots each due to their position within the grid.[2077] Between the villas are farms, which, however, are not oriented towards the land division but are distributed irregularly. In some plots, no farm could be proven, while in others, several were found. Since there is no connection between plot and farm, it is assumed that they were located on the land of the villas and were inhabited by the tenants.[2078] The farms were thus subordinate to the villas.

No centuriation could be found in the three examples of Monti Sicani, Kamarina, and Gela. While centuriations are suspected for other areas of Sicily - Contrada Mirabile[2079] near Mazara del Vallo/Lilybaeum, Sambuchi,[2080] and Taormina[2081] - they cannot be expected for the southern coast and the inland of Sicily. The examples of centuriated areas, including those of Lucus Feroniae and Cosa, as well as Patras and Corinth in Greece, are all located in the immediate vicinity of a city that organised the centuriation. Since cities are missing in the Monti Sicani, Kamarina, and Gela, a corresponding administrative structure is not assumed.

Beside the planned settlement systems, there are also those that can be considered grown. This group includes virtually all unplanned settlement systems. The examples discussed from Sicily largely belong to this category, as evidenced by the fact that part of the former settlement sites is still occupied, even if the settlement form may change. A grown system does not have fixed plot sizes but changes through the founding or abandonment of settlements. This is particularly evident in the surroundings of Gela. The number of settlements already decreased significantly from the classical to the Hellenistic period, but not all settlements are abandoned. The remaining settlements become larger in part.[2082] In the early imperial period, there is again settlement growth, but not necessarily at the expense of older settlements.[2083] Especially the villas seem to be located in places with a settlement continuity from classical times. There is no evidence that the older settlements were systematically destroyed to make way for new ones. Rather, there

Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[2071] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[2072] Gazetti, Lucus Feroniae 145.

[2073] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[2074] Zur Diskussion siehe: Schneider, Römisches Spanien 95 Anm. 468.

[2075] D. G. Romano, Post 146 B. C. Land use in Corinth, and Planning of the Roman Colony of 44 B. C., in: T. E. Gregory (Hrsg.), The Corinthia in the Roman Period (Ann Arbor, MI, 1993) 9–30; J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 74–75.

[2076] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Proince of Achaia: Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The Early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 26; D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 290.

[2077] M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[2078] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[2079] Fentress, A Sicilian Villa 79–86.

[2080] A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25; Lauro, Sambuchi 84–98.

[2081] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[2082] Bergemann, Stadt und Umland 437.

[2083] Klug, Monti Sicani 210–211.

seems to be a continuous change in the settlement structure. The area around Gela is not the only example. In the present-day Tuscany, in the Cecina Valley in the territory of Volterra, there is a grown settlement structure with farms and villages from pre-Roman times, which is still supplemented by villas, which are mainly founded in the coastal plain and not in areas that were already occupied by farms.[2084]

However, a hierarchical classification of settlement forms can also exist in a grown system, especially when the strategically located sites are occupied by new settlement forms. Even in irregularly divided areas, the farms can be a sign of the presence of tenants who would then depend on the villas.

In all investigated examples, the settlement systems seem to be hierarchically structured, but to different degrees. There are villas, *vici*, and farms of different sizes that show different standards of living. The equipment of villas and *vici* is comparable, as shown by the composition of finds in the Monti Sicani,[2085] Kamarina,[2086] and also in Gela.[2087] They differ only in their size and sometimes in the density of finds. While the villas consistently have a high density of finds, in the Monti Sicani it is always over 100 finds per are, the density varies for the *vici*. The larger *vici* have an above-average density of finds, while the smaller *vici* are usually below average. Therefore, it is not possible to determine dependencies between villas and *vici* based on the finds. Although one could consider that the smaller *vici*, such as Serra di Cuti[2088] and Pietre Cadute 1,[2089] are conveniently located near to villas, direct dependencies cannot be proven on this basis. In the case of the larger *vici*, a dependence on a surrounding villa is not to be assumed. In addition to the rather small size of the villas, the location of the *vici* between several villas also speaks against a dependence. Rather, they seem to serve a service function for several villas. However, there is also no evidence for a dependence of the villas on the *vici*. Therefore, the villas and *vici* are considered the highest settlement forms in areas without cities, and both settlement forms probably also take over originally urban functions from time to time to ensure infrastructure in rural areas. Where there are cities in the surrounding areas, such as on the north coast of Sicily and the coast of Latium, they form the top level of the settlement hierarchy. However, *vici* are also rare in these areas and, if so, are only present on the outskirts of the territories.

Subordinate to the villas and *vici* seem to be the simple farms. There is no indication of a high standard of living at these farms. Rather, they appear to be units dependent on the villas. Thus, the farms at Cosa are located between the villas, without any land assigned to them. While the villas are assigned 125 hectares of land, the farms have only 4 hectares,[2090] which lie on the land of the villas.[2091] At least in Cosa, the farms are therefore interpreted as case *coloniche*, as houses of the tenants. Similar indications seem to be present in Lucus Feroniae, where the villas can be assigned to the centuriation, but the intervening farms also did not have their own land.[2092] Attema and de Haas also argue that the small farms in the Pontine Marshes were dependent on the villas by the 2nd century AD at the latest.[2093]

In North Africa, on the other hand, the dependence of different sites on each other is demonstrated by the presence of oil presses. Especially in Libya, the capacity is so great due to several oil presses that smaller farms without their own press could be supplied as well.[2094]

[2084] Saggin – Terrenato, Volterra.

[2085] s. o. 120–125.

[2086] s. o. 103–107.

[2087] s. o. 87–88.

[2088] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36.

[2089] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31.

[2090] Fentress – Perkins, Cosa 387; M. Celuzza, La Romanizzazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 106; M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[2091] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[2092] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli, La città e il territorio in parallelo con gli avvenimenti della villa, in: A. M. Sgubini Moretti, Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 67–68.

[2093] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

[2094] Mattingly, Oil for Export? 37.

Rural Sicily through the ages

The interplay between the different forms of settlements is not a rigid system but is constantly changing. Settlements are abandoned, new ones are founded, and others change their character over time, as the individual examples have shown. The reasons for this are not always external influences, so the abandonment of settlements is not necessarily synonymous with a comprehensive crisis, but can initially be attributed to a local phenomenon. Nevertheless, some general developments can be summarised here.

Certainly, a significant phenomenon is the decline of Greek settlements. However, this is not a punctual event. Rather, it is a process that begins with the abandonment of Himera and Naxos at the end of the 5th century BC and ends with Phintias and Herakleia Minoa in the 1st century BC. At the same time, new cities continue to be founded, such as Alaesa in the 4th century BC and Phintias in the 3rd century BC, and others such as Thermae Himerensis and Taormina thrive. These few examples already show opposing tendencies. However, the result is that there is no urban centre on the southern coast in Roman times, except for Agrigento, while the north and east coasts are highly urbanised.

Comparable differences are also evident in rural areas. While settlement activity on the southern coast is drastically reduced, it remains constant on the north coast and even increases significantly in the area of Alaesa. The situation in Hellenistic Greece is comparable because the number of settlements also decreases significantly from the 3rd century BC, with the remaining settlements being larger than before.[2095]

In the early Imperial period, however, there was a noticeable upswing, especially in the two examples on the south coast, in Gela and Kamarina, as well as in the Monti Sicani and Segesta in the interior of Sicily. The number of settlements increased significantly, and along with villas, the first *vici* emerged at the latest during this period. The reorganisation of the province by Augustus and the pacification contributed to this upswing. However, this upswing is not evident throughout Sicily. The area around present-day Sambuchi on the north coast flourished, while a decline in settlements can be observed at Himera and Alaesa, although the cities continued to be expanded in the early Imperial period.[2096] In the plain of Catania, on the east coast of Sicily, a development similar to that of the south coast can be observed. The number of rural settlements increased during the Imperial period, mainly consisting of farmsteads.[2097]

A comparable increase in settlements in the early Imperial period can also be observed on the Iberian Peninsula, with the trend being significantly stronger in the Vera Basin than in the Tarragona plain. On the other hand, there was a decline in settlements, such as in the Valle dell'Ofanto[2098] in Apulia and in several areas of Latium (Rieti[2099], Nettuno[2100]). Thus, a general settlement trend cannot be identified in the early Imperial period. Instead, it seems to be a matter of local developments.

Similarly, the crisis of the 3rd century AD, which is frequently mentioned, can also be observed. The comparative analysis of the Sicilian examples did not reveal a general crisis development, as was suspected in the area of Gela, for example.[2101] Although the number of settlements in Gela decreased significantly during this time, mainly farms and agricultural uses were abandoned, while the villas and *vici* continued to be occupied. Accordingly, there was hardly any change in population density. In Alaesa, too, there was a decline in settlements, but this trend had already begun in the early imperial period.[2102] Elsewhere in Sicily, the rural areas showed no signs of a crisis-like development, and there were even areas such as Segesta in the interior and the plain of Catania on the east coast where the number of settlements increased in the 3rd century AD.

Outside of Sicily, however, the settlement decline that began in the early imperial period continued. This trend is clearly visible in Rieti and the Pontine Marshes, both in Latium, as well as in

[2095] S. E. Alcock, Graecia Capta. The Landscapes of Roman Greece (Cambridge 1993) 72.

[2096] Belvedere, Termini; Burgio, Alesa; Pfuntner, Urbanism 75–87.

[2097] Brancato, Catania.

[2098] R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011).

[2099] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 109 Tab. 1.

[2100] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

[2101] Bergemann, Gela-Survey 107.

[2102] s. o. 175–178.

northern Campania.[2103] A similar development can also be seen on the Iberian Peninsula, where the decline in the hinterland of Tarragona began as early as the 2nd century AD, but in the Vera Basin only in the 3rd century AD.[2104]

Crisis developments are thus evident in various places in the 3rd century AD, but there are significant exceptions, so it cannot be said that there was a general crisis in rural areas.

A general tendency in Sicily is a significant increase in settlements in late antiquity. The settlements not only become larger, but many small uses also emerge, which are probably related to the larger settlements. A similar development in late antiquity can also be seen in southern Italy at Vagnari[2105] and in the vicinity of the villa San Giovanni di Ruoti.[2106] In other areas of Italy, however, late antiquity is characterised more by a decline in settlements, including Cosa[2107] and the Pontine Marshes.[2108] However, settlement decline begins there in some cases already in the middle imperial era. Late antiquity cannot be generally regarded as a flowering period in Spain and Greece either. While there is a tendency towards larger and richer villas in Spain, no growth in settlement in the breadth can be observed.[2109]

The comparison of settlement development within Sicily together with the cross-regional comparison shows clearly that while there are general trends in development, these can be differently pronounced regionally or even locally, as local conditions often differ.

[2103] s. o. 191–200.

[2104] s. o. 206–207.

[2105] Small, Vagnari.

[2106] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti; Small, San Giovanni Ruoti 425–469.

[2107] Fentress – Perkins, Cosa.

[2108] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project.

[2109] K. Bowes, Villas, Taxes and Trade in Fourth Century Hispania, in: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden 2015) 196–197.

Nel periodo romano, la Sicilia era solo parzialmente caratterizzata da città. Mentre l'area urbana fiorì sulle coste settentrionali e orientali, sulla costa meridionale emersero nuove forme di insediamento che portarono a una vivace area rurale nonostante la mancanza di città. Si formò un paesaggio insediativo diversificato di *vici*, ville e fattorie, che formarono sistemi insediativi complessi. Anche le nuove città portuali della costa meridionale giocarono un ruolo importante in questi sistemi. Tuttavia, le nuove forme di insediamento non erano limitate alla costa meridionale della Sicilia, ma erano presenti in tutta l'isola. *Vici*, ville e fattorie sono attestati anche al di fuori della Sicilia, anche se non sempre nella stessa misura.

Sebbene le forme insediative siano facilmente confrontabili in tutte le aree della Sicilia, vi sono espressioni diverse nella struttura insediativa. In generale, sembra esserci una struttura gerarchica, ma ci sono differenze nell'interazione tra le diverse forme insediative. Ad esempio, i *vici* svolgono un ruolo diverso sulla costa meridionale e nell'entroterra rispetto alla costa settentrionale, fortemente urbanizzata. Sulla costa meridionale e nell'entroterra, devono assumere i compiti delle città mancanti e fornire un certo livello di infrastrutture per l'area rurale. Le funzioni sono diverse e vanno dallo stoccaggio del grano alle funzioni di mercato, ai luoghi di incontro culturali e cristiani. Allo stesso tempo, spesso assumono la funzione di stazioni stradali, il che indica anche un ruolo nel commercio. La designazione di La Torre come *service-town*[2110] è quindi del tutto appropriata. Di conseguenza, svolgono un ruolo di primo piano nella gerarchia degli insediamenti. Sulla costa settentrionale sono più rari e meno evidenti. Tuttavia, sono presenti anche lì, lontano dalle città, come nell'entroterra di Sambuchi[2111] o nella Contrada Muratore[2112], dove potrebbero aver assunto anche compiti centrali. La posizione lontana nell'entroterra delle città è paragonabile a quella dei *vici* nell'*ager Buxentinus*.[2113]

Guardando oltre la Sicilia, lo sviluppo dell'Italia meridionale, in particolare della Puglia, è particolarmente assimilabile a quello siciliano, mentre nell'Italia centrale si riscontrano già maggiori differenze, sia nell'espressione del sistema insediativo sia nell'evoluzione cronologica. In Puglia, ad esempio, esiste un sistema insediativo comparabile con *vici*, ville e fattorie,[2114] mentre più a nord ville e fattorie dominano l'area rurale,[2115] con un'urbanizzazione significativamente più forte nell'Italia centrale considerata causale. A causa della moltitudine di città, non sono necessari insediamenti rurali con funzioni centrali. I pochi *vici* conosciuti sono corrispondentemente più lontani dalle città.

In Spagna e in Grecia, invece, ville e fattorie sembrano avere un ruolo maggiore, e i *vici*, se presenti, sono di interesse secondario. Tuttavia, l'indagine Laconia mostra che ci sono villaggi isolati che potrebbero rientrare nella categoria dei *vici*.[2116] In Spagna i potenziali *vici*, analogamente all'Italia e alla Sicilia, si trovano in zone lontane dalle città,[2117] quindi probabilmente hanno assunto compiti centrali anche lì.

La vista nell'Africa settentrionale mostra che anche lì ci sono state strutture paragonabili ai *vici*. Ad esempio, nell'attuale Tunisia, a Djerba, ci sono diversi villaggi che avrebbero potuto assumere questo ruolo,[2118] e nella valle del Segermes a sud di

---

[2110] G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

[2111] Lauro, Sambuchi 124–127 Kat. Nr. 66, 165–168 Kat. Nr. 128.

[2112] M. Valentino – S. Vassallo, Scavi archeologiche di Contrada Muratore (Castellana Sicula), Notiziario Archeologico della Soprintendenza di Palermo 7, 2016.

[2113] H. Fracchia, The Romanization of the Ager Buxentinus (Salerno), in: E. Lo Cascio – A. Storchi-Marino (Hrsg.), Modalità insediative e strutture agrarie nell'Italia meridionale in età romana (Bari 2001) 64.

[2114] Siehe dazu: Volpe, Contadini.

[2115] Coccia – Mattingly, Rieti Survey; Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey.

[2116] G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

[2117] Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

[2118] E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An

Cartagine ci sono insediamenti più grandi con una superficie di oltre 5 ettari.[2119] Diverso è nell'odierna Libia, nella provincia della Tripolitania: sebbene esistano diversi insediamenti collinari fortificati che avrebbero potuto assumere compiti centrali come lo stoccaggio del grano, i *gsur*, le fattorie fortificate dotate di diversi frantoi, sembrano dominare e plasmare il modello insediativo del periodo medio imperiale.[2120] Con le loro strutture agricole, possono certamente essere considerati centri per le fattorie circostanti.

Le differenze nelle forme insediative esistenti sono da attribuire in particolare al grado di urbanizzazione. Nei paesaggi fortemente urbanizzati, come nell'area costiera dell'Italia centrale, il modello insediativo è nettamente dominato da ville e fattorie. Modelli simili possono essere visti nella Grecia romana, dove fattorie e ville più piccole modellano i dintorni delle città. Ciò è particolarmente evidente a Patrasso, dove vi sono ville più piccole nelle immediate vicinanze, mentre ville più grandi emergono a distanze maggiori dalla città.[2121] Non sempre deve essere territorio centuriato, ma la distribuzione fondiaria sembra giocare un ruolo particolare, in quanto vi sono più ville e fattorie presenti.

Vici come nuovo insediamento

Nell'analisi del sistema insediativo romano e delle diverse forme insediative, il termine *vicus* è stato costantemente utilizzato in questo lavoro per gli insediamenti rurali a carattere di villaggio, nonostante la discussione scientifica in corso. L'esame della discussione ha mostrato che le caratteristiche descritte dagli autori antichi per i *vici* si adattano certamente ai maggiori insediamenti rurali della Sicilia e dell'Italia meridionale. Di conseguenza, anche il termine antico sembra appropriato, sebbene finora non vi sia *vicus* in Sicilia attestato iscritticamente.[2122]

Non tutti i *vici* sono della stessa taglia e attrezzati allo stesso modo, ma esistono infatti manifestazioni diverse che dipendono anche dalla rispettiva funzione. Alcuni *vici* minori sono probabilmente solo agglomerati di braccianti agricoli, cioè agglomerati di piccole fattorie, in prossimità di ville, mentre i *vici* più grandi, spesso con una superficie di oltre 10 ettari e oltre, possono essere certamente indirizzati come centri, in quanto la loro funzione come stazioni stradali mostra. Sebbene Bintliff neghi qualsiasi funzione ufficiale ai grandi insediamenti rurali siciliani,[2123] nelle zone rurali deve esserci un minimo di funzioni centrali in loco se nessuna città è presente nelle vicinanze. Ad esempio, la raccolta delle decime deve essere organizzata e devono essere disponibili capacità di stoccaggio per grano e altri prodotti, come ha recentemente sottolineato Brandt.[2124] Un mercato è necessario anche per vendere il proprio surplus e comprare quello che manca. Certo, queste funzioni centrali avrebbero potuto essere assunte anche da ville, ma sulla costa meridionale e nell'entroterra si trovano solo poche grandi ville. Oltre alla Villa del Casale nei pressi di Piazza Armerina,[2125] che raggiunse il suo massimo splendore solo in epoca tardoantica, solo la Villa Durrueli[2126] può essere citata come villa riccamente attrezzata. Inoltre, sono note alcune *villae rusticae*, ma si tratta di fattorie piuttosto importanti con attrezzature di alto livello rispetto a ville di lusso. Pertanto, gli incroci logistici potrebbero non essere stati localizzati solo nelle ville.

I *vici*, invece, sono molto più diffusi delle ricche ville, ad eccezione della costa settentrionale. Tratti caratteristici (tav. 84) dei *vici* conosciuti in Sicilia sono la loro ubicazione lungo strade importanti, magazzini, terme, chiese, mercati e aree produttive,

Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

[2119] Dietz, Segermes Valley 789–790.

[2120] Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

[2121] M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98–99.

[2122] s. o. 24–28.

[2123] J. Bintliff, Rural Sicily and Achaea under the Impact of Rome, in: J. Bergemann – O. Belvedere (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 409–420.

[2124] H. Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletain. 31 v. Chr.–284 n. Chr. (München 2021) 86–91.

[2125] P. Pensabene – P. Barresi (Hrsg.), Piazza Armerina, Villa del Casale. Scavi e studi nel decennio 2004–2014 (Rom 2019).

[2126] G. Fiorentini, Introduzione alla visita della villa romana di Durrueli presso Realmonte (Agrigento) (Agrigent 2006).

anche se non tutti i *vici* hanno tutte queste caratteristiche.[2127] Di conseguenza, De Ligt vede nei *vici* compiti centrali almeno nella tarda antichità, mentre nega loro qualsiasi funzione ufficiale nel periodo imperiale.[2128]

Tuttavia, le strutture esistenti indicano un carattere centrale dei *vici*, anche senza strutture amministrative ufficiali. Ad esempio, la capacità del frantoio di Urra-Zotti sotto Cianciania è sufficiente per l'intera area delle ricognizioni dell'entroterra agrigentino dei Monti Sicani. Una funzione come *service-town*, così come formulata da La Torre,[2129] sembra quindi abbastanza calzante, anche se non sono considerate città in senso stretto. Sono spesso presenti anche altre funzioni di servizio. Lo stoccaggio del grano è stato identificato sia a Kaukana[2130] che a Margi[2131], mentre ci sono anche prove di una funzione di mercato a Kaukana.[2132] Le terme di Philosophiana[2133] e Vito Soldano[2134], così come le chiese di Philosophiana[2135], Kaukana[2136] e Herakleia Minoa[2137], suggeriscono una funzione come luoghi di aggregazione. Come dimostrano questi esempi, Philosophiana non può, come ha recentemente suggerito Pfuntner[2138], essere considerata eccezionale in questo senso e collocata al di sopra di altri *vici*, in quanto strutture e quindi funzioni comparabili sono documentate per un numero maggiore di *vici*, sebbene siano meno studiate.

Un'altra funzione dei *vici* sembra risiedere nella fornitura di lavoro aggiuntivo. Le analisi sullo sviluppo demografico e sul potenziale agricolo hanno dimostrato che il terreno non poteva essere coltivato solo con ville e fattorie. Le ville in particolare avevano *fundi* troppo grandi per essere gestite senza manodopera aggiuntiva. Gli aumenti stagionali della domanda potrebbero essere soddisfatti dai *vici*, con i numeri calcolati per Gela, Kamarina e Monti Sicani considerati valori minimi, in quanto i *vici* ospitavano probabilmente fino a 1500 persone, a volte anche di più. È interessante anche notare un discorso di Cicerone contro Verre, in cui elenca i *Geloii* come una delle comunità fornitrici di grano, in un'epoca in cui la città di Gela non esisteva più.[2139] L'indagine di Gela ha dimostrato che l'area circostante l'ex città era ancora abitata e utilizzata per l'agricoltura, anche se non esisteva più un centro urbano.[2140] Pertanto, i *vici* o ville dovevano assumersi la responsabilità della consegna del grano, quindi i *Geloii* come gruppo rimasero documentati.

Paragonabili ai *vici* siciliani sono quelli pugliesi. Oltre al ben documentato *vicus* Vagnari (BA, Puglia),[2141] già attestato in età imperiale, vi sono anche *vici* minori che si svilupparono lungo le strade in età tardoantica, come il *vicus* San Giusto nei pressi di Lucera.[2142] Questi *vici* giacciono anche in aree prive di centri urbani e assumono singole funzioni centrali. Ad esempio, presso il *vicus* San Giorgio è stato individuato un granaio.[2143]

Nelle aree fortemente urbanizzate d'Italia, il *vicus* come forma di insediamento rurale in epoca romana è meno diffuso. Le periferie delle città laziali sono più caratterizzate da ville e fattorie.[2144] Prove analoghe si possono trovare nella regione meridionale toscana di Cosa[2145] e nella regione costiera della Campania.[2146]

In altre province, invece, i *vici* svolgono un ruolo subordinato. In Spagna esistono insediamenti paragonabili ai *vici* alla periferia delle città, quasi

---

2127 s. o. 28–33.

2128 De Ligt, Urban System 229.

2129 G. F. La Torre, Edifici termale e viabilità nella Sicilia Romana, in: V. Caminneci – M. C. Parello – M. S. Rizzo (Hrsg.), Le forme dell'acqua. Approvvigionamento, raccolta e smaltimento nella città antica. Atti delle Giornate Gregoriane XXI Edizione (Agrigento 1–2 dicembre 2018) (Bologna 2020) 217.

2130 Di Stefano, Kaukana 190.

2131 Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo 208.

2132 Pelagatti – Di Stefano, Kaukana.

2133 La Torre u. a., Sofiana.

2134 M. R. La Lomia, Ricerche archeologiche nel territorio di Cannicattì: Vito Soldano, Kokalos 7, 1961, 157–165.

2135 La Torre u. a., Sofiana.

2136 Di Stefano, Kaukana 173–190.

2137 G. Fiorentini, La Basilica e il complesso cimiteriale paleocristiano e protobizantino presso Eraclea Minoa, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Sicula IV. Atti del I congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 223–241; R. J. A Wilson, Eraclea Minoa – Ricerche nel territorio, Kokalos 26–27, 1980–1981, II, 1, 665.

2138 Pfuntner, Urbanism 207–227.

2139 De Ligt, Urban System 227; Cic. Verr. 3, 103.

2140 s. o. 85–100.

2141 Small, Vagnari.

2142 Volpe, Contadini 160–165.

2143 Volpe, Contadini, 156–160.

2144 Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey, Coccia – Mattingly, Rieti Survey.

2145 Fentress – Perkins, Cosa.

2146 P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

come un ponte verso le zone più lontane.[2147] Lì potrebbero aver assunto funzioni centrali, soprattutto per il commercio con l'entroterra. Tuttavia, è anche possibile immagazzinare il grano. In Nord Africa, invece, non sono attestati *vici*. Nella migliore delle ipotesi, i villaggi tardoantichi di Djerba potrebbero rientrare in questa categoria.[2148] Tuttavia esistono altre forme di insediamento che non esistono in Sicilia e in Italia. Almeno nella tarda antichità le funzioni centrali potevano essere localizzate presso le *gsur*, le fattorie fortificate.[2149]

Finora non sono stati attestati *vici* in Grecia, ma c'è una tendenza verso insediamenti meno numerosi ma più grandi dal III secolo a.C. in poi. Non è chiaro se vi si siano sviluppati anche insediamenti paragonabili ai *vici*. Almeno per la Laconia, singoli villaggi sono attestati in epoca romana.[2150] Tuttavia, i paesaggi greci qui esaminati sono in gran parte l'entroterra delle città, che hanno anche pochi *vici* in Sicilia.

I *vici*, quindi, come nuova forma insediativa in sostituzione delle città scomparse, sono un fenomeno che non è limitato alla Sicilia, ma è presente in forma comparabile anche in Puglia e Basilicata, e in misura minore in Spagna. Esistono anche nell'entroterra delle città, ma ai margini dei loro territori. Pertanto, i *vici* possono essere visti principalmente come un fenomeno nelle regioni periferiche.

Ville come aziende agricola

Un'altra forma di insediamento e di attività economica nella Sicilia rurale sono le ville, diffuse in tutta la Sicilia almeno in epoca augustea, ma spesso originatesi in età ellenistica. Non si tratta tipicamente delle ville lussuose e riccamente arredate del periodo tardo antico, ma piuttosto di tenute agricole. Oltre alla *pars rustica* necessaria per le operazioni agricole, vi è una *pars urbana* eventualmente dotata di mosaici e terme. Si presume quindi che il proprietario sia stato presente almeno qualche volta e che l'operazione non sia stata semplicemente supervisionata da un responsabile. Le ville, per la loro buona posizione in prossimità di strade, potrebbero aver avuto funzioni centrali anche nell'area rurale.[2151] Ad esempio, van Oyen attribuisce alle ville un ruolo importante nell'immagazzinamento del grano.[2152]

Anche le ville non sono distribuite uniformemente in tutta la Sicilia. Mentre sono spesso presenti in combinazione con *vici* e fattorie sulla costa meridionale e nell'entroterra, ci sono poche ville nell'entroterra delle città sulla costa settentrionale. Lungo la costa sono invece presenti numerose ville ben attrezzate con *pars rustica*, come Terme Vigliatore[2153] (Castroreale Bagni, ME, Sicilia). Simile ai *vici*, sembra non esserci bisogno di ville sulla costa settentrionale della Sicilia fortemente urbanizzata. Piuttosto, tutto fa pensare che l'entroterra fosse coltivato da piccole fattorie e che i proprietari terrieri più ricchi risiedessero nelle città. Lo stesso vale nella pianura catanese.

In Puglia, invece, le ville possono essere ben confrontate con quelle della costa sud e dei Monti Sicani. C'è un gioco di *vici*, ville e fattorie, come si può vedere nell'area rurale tra Ascoli Satriano e Ordona.[2154] Ma ci sono anche fattorie. Una simile distribuzione delle ville è evidente anche in Basilicata.[2155]

A differenza della Sicilia, vi sono anche ville nel Lazio e in Campania vicino alle città, oltre a fattorie,[2156] per cui il basso numero di ville nell'entroterra di Thermae Himerensis[2157] e Alaesa[2158] non è ne-

---

2147 Schneider, Römisches Spanien 46 Abb. 28.

2148 E. Fentress – S. Fontana, The Rural Landscape and Economy, in: E. Fentress – A. Drine – R. Holod (Hrsg.), An Island through Time: Jerba Studies, I. The Punic and Roman Periods (Portsmouth 2009) 197–199.

2149 Mattingly, Roman-Lybian Settlement 167.

2150 G. Shipley, The Surey Area in the Hellenistic and Roman Periods, in: W. Cavanagh – J. Crouwel – R. W. V. Catling – G. Shipley (Hrsg.), Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconian Survey. Methodology and Interpretation (London 2002) 264 Tab. 6, 5.

2151 s. o. 33–45.

2152 A. van Oyen, The Moral Architecture of Villa Storage in Italy in the 1st c. B. C., JRA 28, 2015, 122–123.

2153 G. Tigano (Hrsg.), Terme Vigliatore – S. Biagio. Nuove ricerche nella villa romana (2003–2005) (Palermo 2008).

2154 G. Volpe – M. Turchiano, La villa tardoantica e l'abitato altomedievale di Faragola (Ascoli Satriano), RM 118, 2012, 457; R. Goffredo – V. Ficco – C. Constantino, Ville e vici della valle del Carapelle (Puglia settentrionale). Aprocci integrati allo studio dei paesaggi di età romana, MEFRA 125, 1, 2013, 146–147. 149–152.

2155 Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti.

2156 Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey; P. Arthur, Romans in Northern Campania (London 1991).

2157 Himera III, 1; Himera III, 2; Lauro, Sambuchi.

2158 Burgio, Alesa.

cessariamente correlato al grado di urbanizzazione. È simile nella zona intorno a Patrasso[2159] (Grecia), dove anche gli immediati dintorni della città sono coltivati a ville, anche se si tratta di ville rurali più piccole che ben si possono accostare nella loro descrizione a quelle dei dintorni di Gela e dei Monti Sicani. In Nord Africa, invece, sono poche le ville rurali. Piuttosto, le aree rurali sono caratterizzate da fattorie.

Fattorie come forma di abitazione subordinata

La terza forma insediativa nelle aree rurali che va citata è quella delle fattorie, anche se si tratta di insediamenti piuttosto piccoli e modesti. Nei reperti si distinguono soprattutto per la loro modesta dotazione, nemmeno Terra Sigillata è presente ovunque. In generale, c'è poco materiale databile, il che rende difficile l'interpretazione e le affermazioni sulla durata dei singoli siti.[2160] Tuttavia, le fattorie sono un elemento importante nelle aree rurali, fornendoci informazioni in particolare sul sistema insediativo. Le fattorie possono essere interpretate come luoghi di insediamento di piccoli proprietari terrieri indipendenti o affittuari che investono poco nella casa. Non c'è alcuna aspettativa di un'economia di schiavi lì. Anche un'ulteriore diffusione di fattorie in un territorio parla piuttosto contro grandi masse di schiavi. C'erano certamente schiavi nelle ville e nei *vici*, ma il sistema economico non sembra essere stato orientato verso di loro.

Le fattorie sono un fenomeno diffuso nelle aree rurali, che è stato osservato in tutte le aree esaminate. Vi sono zone, come la piana di Catania,[2161] caratterizzate prevalentemente da fattorie, ma vi sono anche zone in cui si aggiungono altre forme di insediamento. Nell'*ager Cosanus*, ad esempio, le fattorie si trovano tra le ville, ma non sono assegnate ad avere terreni propri nella ricostruzione, ma sono viste in dipendenza delle ville come strutture per gli inquilini. Un quadro analogo è offerto dalle fattorie nei pressi di Lucus Feroniae.

Negli studi di indagine in Sicilia, tali dipendenze sono difficilmente rilevabili. Nei Monti Sicani, analizzando le potenzialità agricole, si è notato che nella maggior parte dei casi le fattorie sono ubicate in aree di terreno agricolo leggermente meno vocato, probabilmente all'interno dei fondi assegnati alle ville. Tuttavia, non è possibile quantificare se questo fosse generalmente il caso. Piuttosto, il Fracchia afferma per l'*ager Buxentinus* (Salerno, Campania) che le fattorie non presentano uno schema distributivo, ma hanno sempre terreni fertili nelle vicinanze.

Le fattorie sono diffusi anche al di fuori della Sicilia e dell'Italia. Si trovano in Spagna, Grecia e Nord Africa in prossimità delle città. Una caratteristica particolare della Libia sono le fattorie fortificate, particolarmente diffuse nel periodo tardoantico. Tuttavia, il concetto di fattorie fortificate non è nuovo, ma è attestato anche nella Grecia classica e ellenistica con le fattorie a torre.[2162]

Nuovi porti: fiorenti commerci con nord e sud

Soprattutto nella tarda antichità si delinea un'altra nuova forma insediativa, che occupa l'intera costa meridionale della Sicilia. Lungo la costa, in corrispondenza di quasi tutte le foci dei fiumi, emergono piccoli insediamenti portuali, che probabilmente fungevano da punti di trasbordo delle merci. Caminneci[2163] elenca un totale di 20 porti corrispondenti sulla costa meridionale, anch'essi oggetto di indagini archeologiche. Durante gli scavi a Carabollace[2164] e Verdura[2165] sono stati rinvenuti edifici con aree abitative e capacità di stoccaggio. Gli insediamenti sono spazialmente limitati e la loro funzione sembra direttamente legata al commercio.

[2159] Papaioannou, Villas in Roman Greece 337; dazu auch: M. Stavropoulou-Gatsi – G. Alexopoulou, Farmhouses in Patrai and his Territory, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 98.

[2160] s. o. 45–49.

[2161] Brancato, Catania.

[2162] M. Lang, Das Griechische Gehöft – Phänomen und Ausprägung, in: J. Bergemann (Hrsg.), Griechen in Übersee und der historische Raum. Internationales Kolloquium Universität Göttingen, Archäologisches Institut, 13–16. Oktober 2010 (Rahden/Westf. 2012) 39–50.

[2163] Caminneci, Abitare sul mare.

[2164] Caminneci, Tra il mare ed il fiume.

[2165] M. C. Parello – A. Amico – F. D'Angelo, L'Insediamento alla foce del Verdura in territorio di Sciacca (Agrigento-Sicilia-Italia. I materiali ceramici, in: LRCW 3, 283–287; Caminneci, Abitare sul mare 127.

Grazie alla loro posizione alle foci dei fiumi, fungono da collegamento diretto tra le aree rurali e il commercio sovraregionale. Le merci prodotte nell'entroterra potevano essere portate sulla costa attraverso i fiumi e da lì trasportate via mare ad Agrigento, ad esempio. Anche se nell'antichità i fiumi non erano tutti navigabili tutto l'anno, va tenuto conto anche dell'uso dei pali. Il grano poteva essere trasportato più facilmente in questo modo che se fosse stato trasportato via terra ad Agrigento.

Con l'abbandono delle città della costa meridionale mancano anche i porti per il commercio. Analogamente ai *vici*, che potrebbero assumere alcuni compiti delle città e compensarne l'assenza, gli insediamenti portuali o punti di trasbordo possono compensare l'assenza di porti. Tuttavia, alcune delle presunte porte appartengono probabilmente ai *vici*. Un porto è assicurato per Kaukana e il porto della città abbandonata di Herakleia Minoa potrebbe essere stato gestito dal *vicus* emerso lì nel IV secolo d.C. I piccoli insediamenti portuali sono quindi un segno di fiorenti commerci in età tardoantica, che probabilmente riacquistano peso perché il grano siciliano è di maggiore importanza per Roma. Tuttavia non è da escludere un contatto diretto con il Nord Africa.

Un corrispondente sviluppo non è noto per le altre coste della Sicilia. Forse, l'infrastruttura lì era meglio sviluppata attraverso le città, quindi non era necessario un numero comparabile di porti aggiuntivi. Solo in Puglia sembrano svilupparsi insediamenti portuali simili, che Volpe considera un fenomeno da considerare insieme ai *vici*,[2166] del tutto paragonabile alla situazione della costa meridionale della Sicilia. Nella tarda antichità entrambe le tipologie, i *vici* lungo le strade e i porti lungo la costa, forniscono insieme alle aree rurali le infrastrutture necessarie alla produzione e al commercio, ma che in realtà dovrebbero essere di competenza delle città.

Gli impianti agricoli come segno di produttività

Oltre alle varie tipologie di insediamento, nelle aree rurali esistono altre strutture che hanno carattere prettamente produttivo.[2167] Possono trattarsi di strutture isolate, come magazzini o frantoi rinvenuti nei Monti Sicani, ma più spesso si osserva un collegamento diretto con un insediamento vicino. Queste strutture forniscono un'indicazione dei prodotti originari nell'area e la loro dimensione o il loro numero può essere utilizzato per stimare la scala di produzione. Strutture simili sono presenti in tutte le province oggetto di studio.

Il sistema insediativo: pianificato, cresciuto, gerarchico

Le diverse forme insediative di *vici*, ville e fattorie non sono isolate nelle aree rurali, ma formano un sistema insediativo che può differire a seconda della regione. Devono essere considerati tre principi fondamentali. In primo luogo, vi possono essere sistemi insediativi pianificati, come quelli riscontrabili nei territori di *coloniae*, dove il territorio circostante era centuriato. Inoltre, sono cresciuti anche i sistemi insediativi esistenti in epoca preromana e che nel tempo sono stati integrati con nuove forme insediative senza abbandonare il sistema preesistente. In terzo luogo, si può considerare una struttura gerarchica, che può esistere sia in un sistema pianificato che in quello cresciuto.

I sistemi insediativi pianificati sono attualmente poco conosciuti in Sicilia. Non c'è centuriazione sulla costa meridionale, il che potrebbe essere un risultato diretto dell'assenza di città. Poiché in epoca romana non vi furono fondate *coloniae*, non fu necessaria alcuna nuova divisione della terra per l'insediamento dei veterani. Inoltre, non ci sono altre città che avrebbero potuto organizzare la divisione della terra. Al contrario, la regolare divisione territoriale nella *chora* di Kamarina nel IV secolo a.C. fu abbandonata in epoca romana.[2168] Il sistema fognario non fu più mantenuto e nuovi insediamenti emersero al di fuori della vecchia rete. Tuttavia, anche nell'entroterra delle *coloniae* romane sulle coste settentrionali e orientali, è difficile cogliere una divisione territoriale regolare. Ci sono indizi di centuriazione nell'entroterra di Thermae Himeren-

[2166] Volpe, Contadini 150–156.

[2167] s. o. 49–55.

[2168] M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 172.

sis[2169] presso Sambuchi e tra Taormina e Naxos.[2170] Tuttavia, le tracce non possono essere datate con certezza al periodo romano.

La situazione è diversa in altre aree che sono state indagate. Ad esempio, ci sono chiare indicazioni di centuriazione della terra a Lucus Feroniae (Lazio).[2171] A Lucus Feroniae, è stato dimostrato che diversi sistemi si sono succeduti l'un l'altro. La datazione al periodo romano è assicurata grazie alle strade conservate e all'orientamento delle ville verso le griglie.[2172] Esempi di regolare divisione fondiaria si trovano anche al di fuori dell'Italia, come nell'entroterra di Tarragona.[2173] C'è anche un esempio interessante da Corinto, dove la pianura a nord della città fu centuriata per la prima volta con la fondazione della *colonia* da parte di Cesare.[2174] Non tutti i appezzamenti hanno le stesse dimensioni, il che indica una struttura gerarchica. Ci sono appezzamenti con 5 ha, ma anche quelli che coprono solo 2,5 ha.[2175] Una struttura gerarchica sembra esistere anche nell'entroterra di Cosa, poiché anche lì potrebbe essere provata la centuriazione. Alle ville sono assegnati quattro lotti ciascuno per la loro posizione all'interno della griglia.[2176] Tra le ville si trovano fattorie, che però non sono orientati al frazionamento ma sono distribuiti irregolarmente. In alcuni appezzamenti non è stato possibile provare alcuna fattoria, mentre in altri ne sono stati trovati diversi. Non essendoci alcun collegamento tra appezzamento e fattorie, si presume che fossero ubicati sul terreno delle ville e fossero abitati dagli affittuari.[2177] Le fattorie erano quindi subordinate alle ville.

Nei tre esempi dei Monti Sicani, Kamarina e Gela non si trova alcuna centuriazione. Mentre si sospettano centuriazioni per altre zone della Sicilia – Contrada Mirabile[2178] vicino a Mazara del Vallo/Lilybaeum, Sambuchi[2179] e Taormina[2180] – non possono essere previste per la costa meridionale e l'entroterra della Sicilia. Gli esempi di aree centuriate, tra cui quelli di Lucus Feroniae e Cosa, così come Patrasso e Corinto in Grecia, si trovano tutti nelle immediate vicinanze di una città che organizzò la centuriazione. Poiché mancano le città dei Monti Sicani, Kamarina e Gela, non si ipotizza una corrispondente struttura amministrativa.

Accanto ai sistemi insediativi pianificati, ci sono anche quelli che si possono considerare cresciuti. Questo gruppo include praticamente tutti i sistemi di regolamento non pianificati. Gli esempi discussi dalla Sicilia appartengono in gran parte a questa categoria, come testimoniato dal fatto che parte degli ex siti insediativi è ancora occupata, anche se la forma insediativa può cambiare. Un sistema cresciuto non ha dimensioni di appezzamento fisse ma cambia attraverso la fondazione o l'abbandono di insediamenti. Ciò è particolarmente evidente nei dintorni di Gela. Il numero degli insediamenti è già diminuito notevolmente dal periodo classico a quello ellenistico, ma non tutti gli insediamenti sono abbandonati. I restanti insediamenti diventano in parte più grandi.[2181] Nel primo periodo imperiale, c'è di nuovo una crescita degli insedia-

---

[2169] Lauro, Sambuchi 84–98; A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia. Esame comparativo tra i territori di Alesa e di Thermae Himeraeae in età romana, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25.

[2170] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[2171] Gazetti, Lucus Feroniae 145.

[2172] Gazetti, Lucus Feroniae 147.

[2173] Zur Diskussion siehe: Schneider, Römisches Spanien 95 Anm. 468.

[2174] D. G. Romano, Post 146 B. C. Land Use in Corinth, and Planning of the Roman Colony of 44 B. C., in: T. E. Gregory (Hrsg.), The Corinthia in the Roman Period (Ann Arbor, MI, 1993) 9–30; J. Bergemann, Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands (München 1998) 74–75.

[2175] A. D. Rizakis, Roman Colonies in the Proince of Achaia: Territories, Land and Population, in: S. E. Alcock (Hrsg.), The Early Roman Empire in the East (Oxford 1997) 26; D. G. Romano, City Planning, Centuriation, and Land Division in Roman Corinth, in: C. K. Williams II. – N. Bookidis (Hrsg.), Corinth 20. Corinth, The Centenary 1896–1996 (Athen 2003) 290.

[2176] M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[2177] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[2178] Fentress, A Sicilian Villa 79–86.

[2179] A. Burgio, La prospezione archeologica in Sicilia, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 25; Lauro, Sambuchi 84–98.

[2180] Miano, Naxos-Taormina 494–496.

[2181] Bergemann, Stadt und Umland 437.

menti, ma non necessariamente a scapito degli insediamenti più antichi.[2182] Soprattutto le ville sembrano collocate in luoghi con una continuità insediativa di epoca classica. Non ci sono prove che i vecchi insediamenti siano stati sistematicamente distrutti per far posto a quelli nuovi. Piuttosto, sembra esserci un continuo cambiamento nella struttura insediativa. L'area di Gela non è l'unico esempio. Nell'odierna Toscana, nella Val di Cecina nel territorio di Volterra, esiste una struttura insediativa sviluppata con fattorie e villaggi di epoca preromana, a cui si aggiungono ancora le ville, fondate prevalentemente nella pianura costiera e non in aree già occupate da aziende agricole.[2183]

Tuttavia, una classificazione gerarchica delle forme insediative può esistere anche in un sistema cresciuto, specialmente quando i siti situati strategicamente sono occupati da nuove forme insediative. Anche in aree irregolarmente suddivise, le fattorie possono essere segno della presenza di affittuari che poi dipenderebbero dalle ville.

In tutti gli esempi indagati, i sistemi di regolamento sembrano strutturati gerarchicamente, ma in misura diversa. Ci sono ville, *vici* e fattorie di diverse dimensioni che mostrano diversi standard di vita. L'equipaggiamento di ville e *vici* è comparabile, come dimostra la composizione dei reperti nei Monti Sicani[2184], a Kamarina[2185], e anche a Gela[2186]. Differiscono solo per le dimensioni e talvolta per la densità dei reperti. Mentre le ville hanno costantemente un'alta densità di reperti, nei Monti Sicani è sempre oltre i 100 reperti per are, la densità varia per i *vici*. I *vici* più grandi hanno una densità di reperti superiore alla media, mentre i *vici* più piccoli sono generalmente inferiori alla media. Pertanto, non è possibile determinare dipendenze tra ville e *vici* sulla base dei reperti. Sebbene si possa considerare a quali ville siano opportunamente collocati i *vici* minori, come Serra di Cuti[2187] e Pietre Cadute 1[2188], su questa base non è possibile dimostrare dipendenze dirette. Nel caso dei *vici* più grandi non è da ipotizzare una dipendenza da una villa circostante. Oltre alle dimensioni piuttosto ridotte delle ville, anche l'ubicazione dei *vici* tra più ville depone a sfavore di una dipendenza. Piuttosto, sembrano svolgere una funzione di servizio per diverse ville. Tuttavia, non ci sono nemmeno prove di una dipendenza delle ville dai *vici*. Le ville e i *vici* sono quindi considerate le forme insediative più elevate in aree prive di città, ed entrambe le forme insediative probabilmente assumono di volta in volta anche funzioni originariamente urbane per garantire infrastrutture nelle aree rurali. Dove ci sono città nelle aree circostanti, come sulla costa settentrionale della Sicilia e sulla costa del Lazio, esse costituiscono il livello più alto della gerarchia insediativa. Tuttavia, anche i *vici* sono rari in queste zone e, in tal caso, sono presenti solo alla periferia dei territori.

Subordinati alle ville e ai *vici* sembrano essere le semplici fattorie. Non vi è alcuna indicazione di un elevato tenore di vita in queste fattorie. Piuttosto, sembrano unità dipendenti dalle ville. Così le fattorie di Cosa si trovano tra le ville, senza alcun terreno loro assegnato. Mentre alle ville sono assegnati 125 ettari di terreno, le fattorie hanno solo 4 ettari,[2189] che giacciono sul terreno delle ville.[2190] Almeno a Cosa, le fattorie sono quindi interpretate come case coloniche, come case dei fittavoli. Indicazioni simili sembrano essere presenti in Lucus Feroniae, dove le ville possono essere assegnate alla centuriazione, ma anche lì le fattorie intervenute non avevano terreni propri.[2191] Attema e de Haas sostengono anche che le piccole fattorie dell'Agro pontino dipendessero dalle ville al più tardi dal II secolo d.C.[2192]

In Nord Africa, invece, la dipendenza reciproca

[2182] Klug, Monti Sicani 210–211.

[2183] Saggin – Terrenato, Volterra.

[2184] s. o. 120–125.

[2185] s. o. 103–107.

[2186] s. o. 87–88.

[2187] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 324–329 Kat. Nr. 21 Taf. 1. 34–36.

[2188] Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 319–321 Kat. Nr. 19 Taf. 1. 20, 1. 21, 1. 29–31.

[2189] Fentress – Perkins, Cosa 387; M. Celuzza, La Romanizzazione, in: A. Carandini – F. Cambi (Hrsg.), Paesaggi d'Etruria. Valle dell'Albegna, Valle d'Oro, Valle del Chiarone, Valle del Tafone. Progetto di ricerca Italo-Britannico seguito allo scavo di Settefinestre (Rom 2002) 106; M. G. Celuzza – E. Regoli, Gli insediamenti nella Valle d'Oro e il fondo di Settefinestre, in: A. Carandini (Hrsg.), Settefinestre. Una villa schiavistica nell'Etruria Romana, 1. La villa nel suo insieme (Modena 1985) 53.

[2190] Fentress – Perkins, Cosa 391.

[2191] P. Sommella – L. Migliorati – A. Camilli, La città e il territorio in parallelo con gli avvenimenti della villa, in: A. M. Sgubini Moretti, Fastosa rusticatio. La villa dei Volusii a Lucus Feroniae (Rom 1998) 67–68.

[2192] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

dei diversi siti è dimostrata dalla presenza di frantoi. Soprattutto in Libia, la capacità è così grande grazie a diversi frantoi che potrebbero essere rifornite anche fattorie più piccole senza una propria pressa.[2193]

La Sicilia rurale attraverso i tempi

L'interazione tra le diverse forme di insediamento non è un sistema rigido ma è in continua evoluzione. Si abbandonano insediamenti, se ne fondano di nuovi, altri cambiano carattere nel tempo, come hanno dimostrato i singoli esempi. Le ragioni di ciò non sono sempre influenze esterne, quindi l'abbandono degli insediamenti non è necessariamente sinonimo di crisi globale, ma può essere inizialmente attribuito a un fenomeno locale. Tuttavia, alcuni sviluppi generali possono essere riassunti qui.

Certamente, un fenomeno significativo è il declino degli insediamenti greci. Tuttavia, questo non è un evento puntuale. Si tratta piuttosto di un processo che inizia con l'abbandono di Imera e Naxos alla fine del V secolo a.C. e termina con Phintias ed Eraclea Minoa nel I secolo a.C. Allo stesso tempo, continuano a essere fondate nuove città, come Alaesa nel IV secolo a.C. e Phintias nel III secolo a.C., e prosperano altre come Thermae Himerensis e Taormina. Questi pochi esempi mostrano già tendenze opposte. Tuttavia, il risultato è che non esiste alcun centro urbano sulla costa meridionale in epoca romana, ad eccezione di Agrigento, mentre le coste settentrionali e orientali sono fortemente urbanizzate.

Differenze comparabili sono evidenti anche nelle zone rurali. Mentre l'attività insediativa sulla costa meridionale è drasticamente ridotta, rimane costante sulla costa settentrionale e aumenta addirittura in modo significativo nell'area di Alaesa. La situazione nella Grecia ellenistica è paragonabile perché anche il numero di insediamenti diminuisce in modo significativo dal III secolo a.C., con gli insediamenti rimanenti più grandi di prima.[2194]

Nel primo periodo imperiale, invece, vi fu una notevole ripresa, soprattutto nei due esempi sulla costa meridionale, a Gela e Kamarina, così come nei Monti Sicani e Segesta nell'interno della Sicilia. Il numero degli insediamenti aumentò notevolmente e, insieme alle ville, emersero al più tardi in questo periodo i primi *vici*. A questa ripresa contribuirono la riorganizzazione della provincia ad opera di Augusto e la pacificazione. Tuttavia, questa ripresa non è evidente in tutta la Sicilia. Fiorì l'area intorno all'attuale Sambuchi sulla costa settentrionale, mentre si osserva un declino degli insediamenti a Imera e Alaesa, sebbene le città continuassero ad espandersi nel primo periodo imperiale.[2195] Nella piana di Catania, sulla costa orientale della Sicilia, si osserva uno sviluppo simile a quello della costa meridionale. Il numero degli insediamenti rurali aumentò durante il periodo imperiale, costituiti principalmente da fattorie.[2196]

Un analogo aumento degli insediamenti nel primo periodo imperiale può essere osservato anche nella penisola iberica, con una tendenza significativamente più forte nel bacino di Vera che nella pianura di Tarragona. Diminuiscono invece gli insediamenti, come nella Valle dell'Ofanto[2197] in Puglia e in diverse zone del Lazio (Rieti[2198], Nettuno[2199]). Pertanto, una tendenza insediativa generale non può essere identificata nel primo periodo imperiale. Invece, sembra essere una questione di sviluppi locali.

Allo stesso modo, si può osservare anche la crisi del III secolo d.C., che viene spesso citata. L'analisi comparativa degli esempi siciliani non ha evidenziato uno sviluppo generale di crisi, come si sospettava ad esempio nell'area di Gela.[2200] Anche se in questo periodo il numero degli insediamenti a Gela diminuì sensibilmente, furono abbandonati principalmente le fattorie e gli usi agricoli, mentre le ville e i *vici* continuarono ad essere occupati. Di conseguenza, non vi è stato quasi alcun cambiamento nella densità della popolazione. Anche ad Alaesa vi fu un declino degli insediamenti, ma questa tendenza era già iniziata nel primo periodo imperiale.[2201] Altrove in Sicilia le aree rurali non mostrano segni di sviluppo di tipo crisi, e vi sono anche aree come Segesta nell'interno e la piana di Catania sulla costa

[2193] Mattingly, Oil for Export? 37.

[2194] S. E. Alcock, Graecia Capta. The Landscapes of Roman Greece (Cambridge 1993) 72.

[2195] Belvedere, Termini; Burgio, Alesa; Pfuntner, Urbanism 75–87.

[2196] Brancato, Catania.

[2197] R. Goffredo, Aufidus. Storia, archeologia e paesaggi della valle dell'Ofanto (Bari 2011).

[2198] Coccia – Mattingly, Rieti Survey 109 Tab. 1.

[2199] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project 71–72.

[2200] Bergemann, Gela-Survey 107.

[2201] s. o. 175–178.

orientale dove il numero degli insediamenti aumenta nel III secolo d.C.

Al di fuori della Sicilia, invece, proseguì il declino insediativo iniziato nel primo periodo imperiale. Questa tendenza è ben visibile a Rieti e nell'Agro Pontino, sia nel Lazio che nella Campania settentrionale.[2202] Uno sviluppo simile si riscontra anche nella penisola iberica, dove il declino nell'entroterra di Tarragona iniziò già nel II secolo d.C., ma nel bacino di Vera solo nel III secolo d.C.[2203]

Gli sviluppi della crisi sono quindi evidenti in vari luoghi nel III secolo d.C., ma ci sono eccezioni significative, quindi non si può dire che ci sia stata una crisi generale nelle aree rurali.

Una tendenza generale in Sicilia è un aumento significativo degli insediamenti nella tarda antichità. Gli insediamenti non solo si ingrandiscono, ma emergono anche molti piccoli usi, probabilmente legati agli insediamenti più grandi. Un analogo sviluppo in età tardoantica è riscontrabile anche nell'Italia meridionale a Vagnari[2204] e nei pressi della villa San Giovanni di Ruoti.[2205] In altre zone d'Italia, invece, la tarda antichità è caratterizzata più da un declino degli insediamenti, tra cui Cosa[2206] e l'Agro pontino.[2207] Tuttavia, il declino degli insediamenti inizia in alcuni casi già in epoca medio imperiale. La tarda antichità non può essere generalmente considerata un periodo di fioritura nemmeno in Spagna e in Grecia. Sebbene in Spagna vi sia una tendenza verso ville più grandi e ricche, non si può osservare alcuna crescita degli insediamenti in ampiezza.[2208]

Il confronto dello sviluppo degli insediamenti in Sicilia insieme al confronto interregionale mostra chiaramente che mentre ci sono tendenze generali nello sviluppo, queste possono essere diversamente pronunciate a livello regionale o anche locale, poiché le condizioni locali spesso differiscono.

[2202] s. o. 191–200.

[2203] s. o. 206–207.

[2204] Small, Vagnari.

[2205] Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti; Small, San Giovanni Ruoti 425–469.

[2206] Fentress – Perkins, Cosa.

[2207] Attema – de Haas – Tol, Pontine Project.

[2208] K. Bowes, Villas, Taxes and Trade in Fourth Century Hispania, in: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden 2015) 196–197.

Fundstellenkatalog: Kamarina (ausgewählte Fundstellen)

Casa Carnala

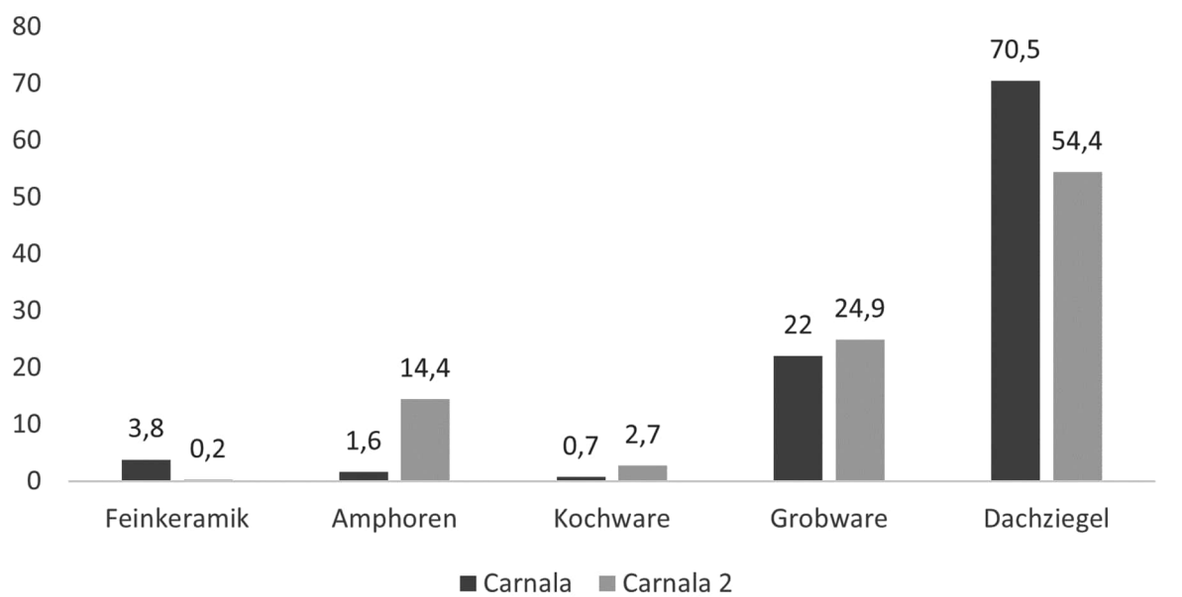
GPS: A411		Gesamt		SF 200		SF 201		SF 202	
x	456109	Fläche	1,5 ha	Fläche	0,1 ha	Fläche	0,16 ha	Fläche	0,14 ha
y	4079946	Fundstücke	4529	Fundstücke	1089	Fundstücke	1679	Fundstücke	1695
z	87 m	Dichte per Ar	30,2	Dichte per Ar	87,3	Dichte per Ar	104,2	Dichte per Ar	120

Kondition der Begehung
Offenes Gelände mit festem Boden. Gute Sichtbarkeit.
Ausdehnung der Fundstelle
1,5–6 ha. Die Ausdehnung der eigentlichen Fundstelle Casa Carnala beträgt mindestens 1,5 ha. Bis zur nördlich anschließenden Nekropole gibt es noch Raum, der ebenfalls zur Siedlung gehört haben könnte. Südlich liegt die Fundstelle Casa Carnala 2, die als wirtschaftliche Einrichtung interpretiert wird.
Naturraum / Topographischer Kontext
Bei der aufgelassenen Casa Carnala, am Rande eines heute ausgetrockneten Sumpfgebiets, liegen die beiden Fundstellen Casa Carnala und Casa Carnala 2, die durch einen von Norden kommenden Bachlauf getrennt sind, der weiter östlich in den Oanis fließt. Südlich von Casa Carnala 2 fließt der Oanis. Das Gebiet ist wasserreich, was sich auch an der Zitrusfruchtplantage im südlichen Bereich zeigt. Direkt westlich liegt der Golfplatz. Das Areal ist dort vollständig umgestaltet, sodass keine Begehung möglich war. Das Gelände ist nahezu eben und weist lediglich an den Rändern kleinere Geländestufen auf. Weiter nördlich liegt eine große römische Nekropole.
Befund
7 Reibstein Fragmente
Datierung
Hauptphase: Ende 1. Jh. v. Chr. bis 7. Jh. n. Chr.; geringe Nutzung vom 3.–1. Jh. v. Chr.
Deutung
Großer römischer *vicus* mit anschließendem produktiven Areal (Casa Carnala 2)

Literatur
Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 39–41; J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 49; Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo; Di Stefano, Ricerche a Camarina 782–785; Di Stefano, Le “non città” 464 Abb. 5; Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale 76–77. 125.
Fundstatistik: Keramik

Funde absolute Zahlen									
Firnisware		offen	4	geschlossen		figürlich	1	sonstige	5
Schalen		Ion. Schalen		Näpfe		Teller		Lekythos	
Amphoren		Amphoriskos		Krater		Oinochoe		Becher	
Große Gefäße		korinthisch		Rotfirnis		Streifenware		Dünnwand	1
Ränder		Henkel		Böden		Lokal		Import	
Lampen		6.–3. Jh. v.		3.–2. Jh. v.		1.v.–3.Jh. n.		4.–7. Jh. n.	
TS		Teller/Platten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
italisch	2	afrikanisch	156	östlich		reliefiert		unbestimmt	3

Amphoren		Ränder	6	Henkel	13	Böden/Füße	7	Wände	46
SOS/à la brosse		Korinth A		ostgriech.		westgriech.		italisch	
spanisch		gallisch		afrikanisch		byzantinisch		mittelalterl.	
Pithos	18	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Kochware	22	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Afrikanische Kochware	7	Pantellerian	2	Kochtopf		Deckel/Teller			
Grobware		Teller/Platten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
Becken		Mörser		Schüsseln		Becke	34	Gekämmt	
Ritzkamm	3	Ränder	29	Henkel	21	Böden	10	Wände	993
Grob mit Einschlüssen	6								
dickwandig		Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Nachantik	5	Rotbraune Linien		Rocchicella	12	Glasur MA		Glasur nach MA	3
Dachziegel		DZ griechisch	25	Kalypter		DZ gestempelt		Deckziegel	3165
DZ gekämmt	1	DZ auf Stroh getrocknet		Unterziegel mit eckigem Rand	2				



Datierende Fundstücke

3.–1. Jh. Schwarzfirnis: Teller 16/202/03/01[2209].

1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 2/3 16/200/03/16[2210]; ARS 3 16/200/03/17, 16/201/03/07, P16/050, 16/202/01/13, 16/200/03/o. Nr.[2211]; ARS 3B 16/202/03/13[2212]; ARS 4A 16/200/02/04[2213]; ARS 6A P16/041, P16/043[2214]; ARS 8A 16/200/03/11, 16/200/03/14, 16/201/01/04[2215]; ARS 8B P15/218[2216], P15/216, 16/202/01/11[2217];

[2209] Morel 1324c1 (3. oder 2. Jh. v. Chr.).
[2210] Hayes, LRP 19–25 Abb. 2 (60-150 n. Chr.).
[2211] Hayes, LRP 21–25 Abb. 2 (60-150 n. Chr.).
[2212] Hayes, LRP 21–25 Nr. 22 Abb. 2 (75-150 n. Chr.).
[2213] Hayes, LRP 25 Nr. 1 Abb. 2 (spätes 1.–frühes 2. Jh. n. Chr.).
[2214] Hayes, LRP 29–31 Nr. 2 Abb. 3 (Ende 1.–frühes 2. Jh. n. Chr.).
[2215] Hayes, LRP 33–35 Nr. 3 Abb. 4 (80/90–160 n. Chr.).
[2216] Hayes, LRP 33–35 Nr. 30 Abb. 4 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2217] Hayes, LRP 33–35 Nr. 32 Abb. 4 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).

ARS 8/9 P16/046[2218]; ARS 9 16/200/03/o.Nr.[2219]; ARS 9B P15/217[2220]; ARS 14B 16/200/03/15[2221]; ARS 23A P16/039[2222]; ARS 23B P16/040[2223], 16/200/03/18[2224].- Amphoren: Keay 1a P15/224[2225]; Africana 2 16/201/01/01[2226].- Kochware: 16/200/02/01[2227].- Pantellerian Ware: 16/200/03/09, 16/202/03/09[2228].

3. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 31 P16/48, 16/200/03/o.Nr.[2229]; ARS 46 P16/42[2230]; ARS 50A/B 16/201/04/14, P16/51[2231].- Amphoren: Keay 1a P15/224[2232]; Keay 25 16/202/01/01[2233]; Keay 3B 16/201/02/01[2234]; Keay 11 16/202/01/01–02[2235]; Africana 2 16/201/01/01[2236].- Afrikanische Kochware: 16/200/03/05[2237].

4.–5. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 46 P16/42[2238]; ARS 50A/B 16/201/04/14, P16/51[2239]; ARS 61A 16/200/03/12[2240]; ARS 70 16/202/02/12[2241]; ARS[2242] 80B 16/200/03/13; Wandfrg. gestempelt 16/202/03/15[2243].- Amphoren Keay 1a P15/224[2244]; Keay 25 16/202/01/01[2245]; Keay 91 16/202/03/03[2246]; Keay 3B 16/201/02/01[2247]; Keay 62 P16/10[2248]; Keay 11 16/202/01/01–02[2249].- Grobe Ware: Deckel P15/229[2250]; Becken 16/202/01/04[2251], 16/200/03/07[2252].- Kochware: Rand 16/201/04/03[2253].

6.–7. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 107 16/200/03/o.Nr.[2254].- Afrikanische Kochware: 16/202/02/01[2255].

Mittelalter

Abbildungen Taf. 44–45

[2218] Hayes, LRP 33–37 Abb. 4 (2. Jh. n. Chr.).
[2219] Hayes, LRP 35 – 37 Abb. 4 (2. Jh. n. Chr.).
[2220] Hayes, LRP 35–37 Nr. 16 Abb. 4 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2221] Hayes, LRP 39–41 Nr. 11 Abb. 4 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2222] Hayes, LRP 45–48 Nr. 1. 11 Abb. 7 (Frühes–Mitte 2. Jh. n. Chr.).
[2223] Hayes, LRP 45–48 Nr. 21 Abb. 7 (Mitte 2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2224] Hayes, LRP 45–48 Nr. 23 Abb. 7 (Mitte 2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2225] Keay, Amphorae 95–99 Abb. 35. 1 (spätes 2.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2226] Martin-Kilcher 287 Taf. 247 Nr. 5585 (70–210 n. Chr.).
[2227] Luni, Scavo 1972–1974 192 Nr. CM 8961 Taf. 127.15 (40–50 n. Chr.).
[2228] Fulford–Peacock, Karthago I,2 157 Abb. 55.1 (1.–frühes 5. Jh. n. Chr.).
[2229] Hayes, LRP 52–53 Abb. 9 (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.).
[2230] Hayes, LRP 65 Nr. 1 Abb. 11 (letztes Viertel 3.–1. Viertel 4. Jh. n. Chr.).
[2231] Hayes, LRP 69–73 Abb. 12 (230–400 n. Chr.).
[2232] Keay, Amphorae 95–99 Abb. 35. 1 (spätes 2.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2233] Keay, Amphorae 184–212 Abb.78.10 (letzter Viertel 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2234] Keay, Amphorae 100–109 Abb. 38.3 (225–frühes 4. Jh. n.Chr.).
[2235] Keay, Amphorae 133–136 Abb. 51.2 (3.–4. Jh. n. Chr.).
[2236] Martin-Kilcher 287 Taf. 247 Nr. 5585 (70–210 n. Chr.).
[2237] Luni, Scavo 1972–1974 182 Taf. 120.10 CM 9274/1 (Mitte 3. Jh. n. Chr.).
[2238] Hayes, LRP 65 Nr. 1 Abb. 11 (letztes Viertel 3.–1. Viertel 4. Jh. n. Chr.).
[2239] Hayes, LRP 69–73 Abb. 12 (230–400 n. Chr.).
[2240] Hayes, LRP 100–107 Nr.13 Abb. 16 (325–400/420 n. Chr.).
[2241] Hayes, LRP 119 Nr. 7 Abb. 20 (1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.).
[2242] Hayes, LRP 127–128 Nr. 2 Abb. 22 (Mitte–spätes 5. Jh. n. Chr.).
[2243] Hayes, LRP 236–237 Nr. 35t Abb. 40 (spätes 4.–frühes 5. Jh. n. Chr.)
[2244] Keay, Amphorae 95–99 Abb. 35. 1 (spätes 2.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2245] Keay, Amphorae 184–212 Abb.78.10 (letzter Viertel 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2246] Keay, Amphorae 378 Abb. 174.7 (4.–5. Jh. n. Chr.).
[2247] Keay, Amphorae 100–109 Abb. 38.3 (225–frühes 4. Jh. n.Chr.).
[2248] Keay, Amphorae 309–350 Abb. 134–163 (Mitte 5.–spätes 6. Jh. n. Chr.).
[2249] Keay, Amphorae 133-136 Abb. 51.2 (3.–4. Jh. n. Chr.).
[2250] Fulford – Peacock, Karthago II,2 64 Abb. 4.9 Nr. 12.9 (4./5. Jh. n. Chr.).
[2251] Fulford – Peacock, Karthago I.2 171 Abb. 60 Nr. 3.2 (5. Jh. n. Chr.).
[2252] Fulford – Peacock, Karthago I,2 171 Abb. 60 Nr. 3.4 (5. Jh. n. Chr.).
[2253] Fulford – Peacock, Karthago I,2 159 Abb. 55 Nr. 3.4 (4. Jh. n. Chr.–475 n. Chr.).
[2254] Hayes, LRP 171 Abb. 33 (600–650 n. Chr.).
[2255] Luni, Scavo 1972–1974 183 CM 3735/3 Taf. 121.3 (Ende 6.–Anfang 7. Jh. n. Chr.).

Casa Carnala 2

GPS: D366		Gesamt		SF 304	
X	456010	Fläche	0,7 ha	Fläche	0,02 ha
Y	4079686	Fundstücke	3282	Fundstücke	3282
Z		Dichte per Ar	46,7		

Kondition der Begehung:
Orangenhain mit sehr guter Sichtbarkeit zwischen den Baumreihen; aufgelockerter Boden
Ausdehnung der Fundstelle: 0,7 ha
Naturraum / Topographischer Kontext
Südlich an die Fundstelle Casa Carnala anschließend. Im Süden fließt der Oanis. Das Gelände ist nahezu eben und weist lediglich an den Rändern kleinere Geländestufen auf.
Befund
Fehlbrände Dachziegel: 165.- Reibstein rot: 3.- Reibstein schwarz: 22.- Schlacke: 4
Datierung
Kaiserzeit–Spätantike
Deutung
Vermutlich handelt es sich um einen produktiven Bereich des *vicus* Casa Carnala. Die Funddichte in der Surveyfläche 304 ist mit 1412 Funden pro Ar sehr hoch. Die Menge der Dachziegel sprechen für ein oder mehrere Gebäude, möglicherweise horrea. Die vielen Fehlbrände weisen auf eine Keramikproduktion hin.

Literatur
Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion 40; Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey 204–205

Fundstatistik: Keramik

Funde absolute Zahlen									
Firnisware		offen		geschlossen		figürlich		Sonstige	1
Schalen		Ion. Schalen		Näpfe		Teller		Lekythos	
Amphoren		Amphoriskos		Krater		Oinochoe		Becher	
Große Gefäße		korinthisch		Rotfirnis		Streifenware		Dünnwand	
Ränder		Henkel		Böden		Lokal		Import	
Lampen		6.–3. Jh. v.		3.–2. Jh. v.		1.v.–3.Jh. n.		4.–7. Jh. n.	
TS		Teller/Platten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
italisch		afrikanisch		östlich		reliefiert		Sonstige	5
Amphoren		Ränder	13	Henkel	25	Böden		Wände	433
SOS/à la brosse		Korinth A		ostgriech.		westgriech.		italisch	
spanisch		gallisch		afrikanisch		byzantinisch		mittelalterl.	
Pithos	3	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Kochware	90	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Afrikanische Kochware		Pantellerian		Kochtopf		Deckel/Teller			
Grobware									
Becken		Mörser		Schüsseln		Kannen		Gekämmt	
Ritzkamm	6	Ränder	28	Henkel	1	Böden	2	Wände	758
Grob mit Einschlüssen	20								
Dickwandig		Ränder		Henkel		Böden		Wände	

Funde absolute Zahlen									
Nachantik	59	Rotbraune Linien		Rocchicella		Glasur MA		Glasur nach MA	16
Dachziegel		DZ griechisch		Kalypter		DZ gestempelt		Deckziegel	1621
DZ gekämmt		DZ auf Stroh getrocknet							

Datierende Fundstücke

1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 8B 17/304/03/25[2256].- Amphoren: Tripolitana 3 17/304/03/54[2257].- Grobe Ware: Rand 17/304/02/31[2258].- Afrikanische Kochware: 17/304/04/69[2259].

3. Jh. n. Chr.

Amphoren: Keay 25 17/304/02/62[2260]; Tripolitana 3 17/304/03/54[2261].- Afrikanische Kochware 17/304/04/69[2262]

4.–5. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 61B 17/304/02/12[2263].- Amphoren: Keay 25 17/304/02/62[2264]; Tripolitana 3 17/304/03/54[2265].- Fehlbrand: 17/304/01/37[2266].- Afrikanische Kochware: 17/304/04/69[2267].

6.–7. Jh. n. Chr.

Fehlbrand: 17/304/01/37[2268].

Mittelalter

Abbildungen Taf. 46

[2256] Hayes, LRP 33–35 Nr. 32 Abb. 4 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2257] Bonifay 105–106 Abb. 55a (2. Hälfte 2.–4. Jh. n. Chr.).
[2258] Fulford – Peacock, Karthago II.2 54 Abb. 4.1 Nr. 10.1 (spätes 1.–frühes 2. Jh. n. Chr.).
[2259] Atlante I, 212 Taf. CIV.7 (severisch–Ende 4./Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2260] Keay, Amphorae 186. 201 Abb. 79. 4-6 (letztes Viertel 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2261] Bonifay 105-106 Abb. 55a (2. Hälfte 2.–4. Jh. n. Chr.).
[2262] Atlante I, 212 Taf. CIV.7 (severisch–Ende 4./Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2263] Hayes, LRP, 100–107 Nr. 26 Abb. 17 (400–450 n. Chr.).
[2264] Keay, Amphorae 186. 201 Abb. 79. 4–6 (letztes Viertel 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2265] Bonifay 105-106 Abb. 55a (2. Hälfte 2.–4. Jh. n. Chr.).
[2266] Fulford – Peacock, Karthago I,2 215 Abb. 62.1 (450–540 n. Chr.).
[2267] Atlante I, 212 Taf. CIV.7 (severisch-Ende 4./Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2268] Fulford – Peacock, Karthago I,2 215 Abb. 62.1 (450–540 n. Chr.).

Donzelli

GPS: A373		Gesamt		SF 101	
x	454962	Fläche	0,8 ha	Fläche	0,11 ha
y	408009	Fundstücke	2963	Fundstücke	2924
z	65 m	Dichte per Ar	26	Dichte per Ar	265

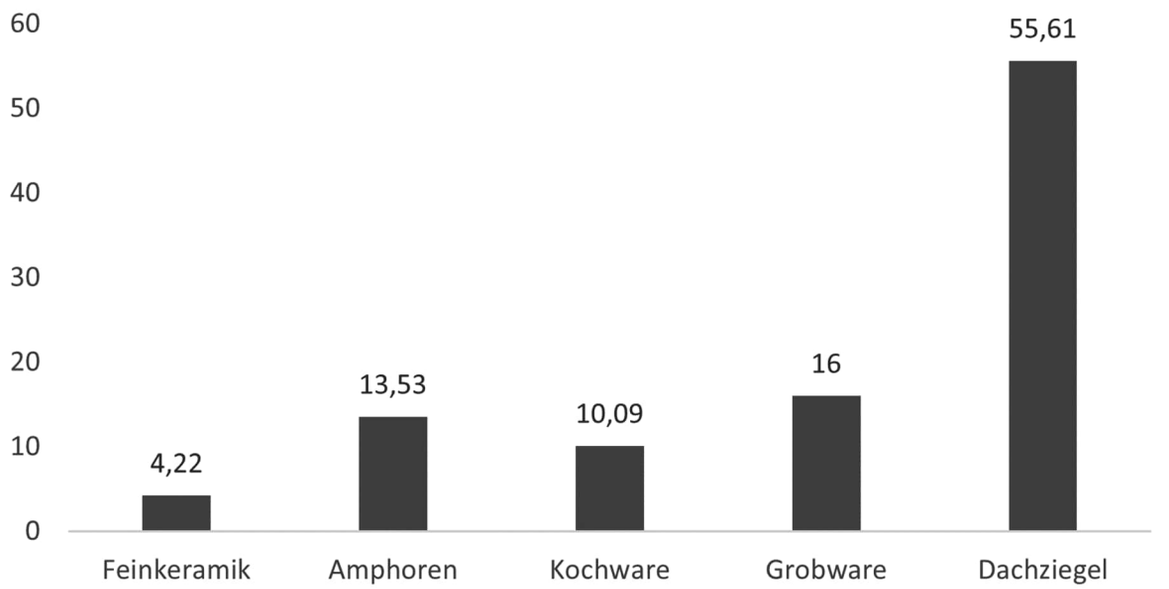
Kondition der Begehung
fester, ungepflügter Boden; insgesamt gute Sichtbarkeit
Ausdehnung der Fundstelle: 0,8 ha
Naturraum / Topographischer Kontext
Der Fundplatz Casa Donzelli A373–A374 liegt etwa 5 km südöstlich von Kamarina entfernt, auf einem flachen Plateau oberhalb des Oanis. Nördlich an das Areal anschließend ist das Gelände durch einen Golfplatz modern überprägt und konnte nicht untersucht werden. In östlicher Richtung schließt die Siedlungsstelle Torre Piombo A371 an und in westlicher Richtung besteht Anschluss an die Fundstellen im Bereich Bellaccio.
Befund
Cocciopesto Fragment.- Mosaiksteine: 2.- Muscheln: 11.- Reibstein schwarz: 1. Oberflächlich sichtbar sind die Überreste einer antiken Straße, eine Mauer aus Kleinsteinmaterial, rechteckige Vertiefungen, bei denen es sich um Becken handeln könnte, sowie ein bearbeiteter Block.
Datierung
Ende 6. Jh. v. Chr.–5. Jh. n. Chr.
Deutung
Griechisches Gehöft (5.–4./3. Jh. v. Chr. sowie 3./2. Jh. v. Chr.-); Römische *villa rustica* (Ende 1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.); Gehöft/Nutzung (3.–5. Jh. n. Chr.)

Literatur

Fundstatistik: Keramik

Funde absolute Zahlen									
Firnisware		offen	28	geschlossen	8	figürlich		Skyphoi	14
Schalen	7	Ion. Schalen		Näpfe	1	Teller	6	Schüssel	5
Amphoren		Amphoriskos		Krater	1	Oinochoe		Becher	
Große Gefäße	2	korinthisch	2	Rotfirnis	7	Streifenware		Dünnwand	
Ränder		Henkel		Böden		Lokal		Import	
Calenisch	2	Campana	4	Hellenistische Reliefkeramik	1	Miniaturgefäß	1		
Lampen	1	6.–3. Jh. v.		3.–2. Jh. v.		1.v.–3.Jh. n.		4.–7. Jh. n.	
TS		Teller/Platten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
italisch	29	afrikanisch	8	östlich		reliefiert		Stempel	
Amphoren		Ränder		Henkel		Böden		Wände	394
SOS/à la brosse		Korinth A	4	ostgriech.		westgriech.	2	italisch	
spanisch		gallisch		afrikanisch		byzantinisch		mittelalterl.	
Pithos	21	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Kochware	296	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
afrik. Kochware	3	Pantellerian		Kochtopf		Deckel/Teller			
Grobware	443	Mörser		Schüsseln		Becken	2	Gekämmt	
Ritzkamm		Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Grob mit Einschlüssen	5	Loutherion	2						

Funde absolute Zahlen									
Dickwand		Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Nachantik		Rotbraune Linien		Rocchicella		Glasur MA		Glasur nach MA	
DZ		DZ griechisch	31	Kalypter		DZ gestempelt		Deckziegel	1613
DZ gekämmt		DZ auf Stroh getrocknet		Unterziegel	1	Unterziegel mit eckigem Rand	3		



Datierende Fundstücke[2269]

7. Jh. Amphoren: Korinth A: 15/101/04/48–50[2270].
6./5. Jh. Amphoren: Korinth A: 15/101/04/48–50[2271].
5. Jh.
Schwarzfirnis: Schüssel: P14/174[2272]; Skyphos P15/324[2273], 15/101/04/04[2274]; Krater: 15/101/04/21[2275].- Amphoren: Korinth A: 15/101/03/25[2276], 15/101/04/48–50[2277].
4./3. Jh.
Schwarzfirnis: Skyphos 15/101/04/04[2278], 15/101/03/05[2279]; Napf P15/323[2280].- Kochware: Topf P15/321[2281].

[2269] Die Bestimmung der griechischen Keramik wurde unter Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Göttingen) durchgeführt und ist noch nicht vollständig abgeschlossen.
[2270] Koehler, Corinthian Amphoras passim.
[2271] Koehler, Corinthian Amphoras passim.
[2272] Agora 12 269 Nr. 483 Taf. 22. 50 Abb. 5 (ca. 425 v. Chr.).
[2273] Agora 12 257 Nr. 318 Abb. 4 (450–430 v. Chr.) oder Agora 12 258 Nr. 322 Abb. 4 (um 400 v. Chr.).
[2274] Caflisch, Studia Ietina 4 42 K1602 Nr. 121 Abb. 5 (um 400 v. Chr.).
[2275] Veder Greco Camarina 1 215 Nr. 25. 26 Abb. (1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.).
[2276] Cavalier, Lipari 26-27 Abb. 2b Cat. 2 (5. Jh. v. Chr.).
[2277] Koehler, Corinthian Amphoras passim.
[2278] Caflisch, Studia Ietina 4 42 K1602 Nr. 121 Abb. 5 (um 400 v. Chr.).
[2279] Morel 4343a1 (Ende 4. Jh. v. Chr.) 4352a1 (um 300 v. Chr.).
[2280] Caflisch, Studia Ietina 4 119 Nr. 539 K 3586 Abb. 16 (3. Drittel 4. Jh.–1. Viertel 3. Jh. v. Chr.).
[2281] Bonacasa Carra, Agrigento 162 Abb. 44 Nr. 86.949 (4.–3. Jh. v. Chr.).

3.–1. Jh.
Schwarzfirnis: Teller 15/101/04/16–19[2282]; 15/101/03/11[2283]; Schüssel 15/101/03/10[2284], 15/101/04/23[2285]; 15/101/04/20[2286]; 15/101/04/11[2287]; Schale, Calenisch 15/101/03/17[2288].
1. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.
Terra Sigillata: Consp. 6 P15/316[2289]; Consp. 33 15/101/04/26[2290]; Consp. 36 15/101/04/25[2291]; Consp. 15 15/101/03/01–2[2292]; Teller 15/101/04/27[2293].- Dünnwandkeramik 15/101/02/07[2294].- Rotfirnis 15/101/04/37[2295]; 15/101/04/38[2296].- Amphoren: Dressel 30 15/101/02/09[2297].
3. Jh. n. Chr.
Amphoren: Dressel 30 15/101/02/09[2298].- Rotfirnis: 15/101/04/36[2299].
4.–5. Jh. n. Chr.
Afrikanische Kochware: 15/101/04/41[2300]; 15/101/04/29[2301]; 15/101/04/45[2302]; 15/101/04/28[2303].- Grobe Schüssel 15/101/03/22[2304]; Becken 15/101/04/51[2305].
6.–7. Jh. n. Chr. Afrikanische Kochware: 15/101/04/28[2306].
Mittelalter
Abbildungen Taf. 51–52

[2282] Morel 1276a1 (um 280 v. Chr.).
[2283] Morel 1274b1 (1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.).
[2284] Morel 1315f (wahrscheinlich 2. Jh. v. Chr.).
[2285] Morel 1315f (wahrscheinlich 2. Jh. v. Chr.).
[2286] Morel 1315f (wahrscheinlich 2. Jh. v. Chr.).
[2287] Morel 2984a1 (um 100 v. Chr.).
[2288] Morel 2154b1 (um 190 v. Chr.) Morel 2615e1 (um 100 v. Chr.).
[2289] Conspectus 62–63 Taf. 6 (augusteisch–Mitte 1. Jh. n. Chr.).
[2290] Conspectus 110–111 Nr. 33.2.1 Taf. 30 (spätaugusteisch–tiberisch).
[2291] Conspectus 114–115 Taf. 32 (frühaugusteisch–Ende 1. Jh. n. Chr.).
[2292] Conspectus 78–79 Nr. 15.2.1Taf. 14 (mittel–spätaugusteisch).
[2293] Conspectus 70–73 Taf. 10–11 (mittel–spätaugusteisch) oder 82-83 Taf. 16 (tiberisch).
[2294] Denaro, pareti sottili 36 Nr. Sg85 Taf. 11 (0–70 n. Chr.).
[2295] Hayes, Agora 32, 198 Nr. 779 Abb. 24 (claudisch).
[2296] Hayes, Agora 32, 200 Nr. 799 Abb. 25 (120–150 n. Chr.).
[2297] Bonifay 122-123 Abb. 66 (Ende 2.–3. Jh. n. Chr.).
[2298] Bonifay 122-123 Abb. 66 (Ende 2.–3. Jh. n. Chr.).
[2299] Luni, Scavo 1972–1974 116 Taf. 82.11 CM 2902 (Mitte 3. Jh. n. Chr.).
[2300] Luni, Scavo 1972–1974 186-187 Taf. 124.8 CM 5744 (2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.).
[2301] Luni, Scavo 1972–1974 183 Taf. 121.3 CM 5355 (4.–5. Jh. n. Chr.).
[2302] Luni, Scavo 1972–1974 180 Taf. 120.1 CM 7144 (4.–5. Jh. n. Chr.).
[2303] Luni, Scavo 1972–1974 183 Taf. 121.3 CM 3735/3 (4.–6. Jh. n. Chr.).
[2304] Fulford – Peacock, II.2, 54-55 Abb. 4.1 Nr. 5.3 (4. Jh. n. Chr.).
[2305] Luni, Scavo 1972–1974 190 Taf. 126 Nr. 2 CM 5339 (5. Jh. n. Chr.).
[2306] Luni, Scavo 1972–1974 183 Taf. 121.3 CM 3735/3 (4.–6. Jh. n. Chr.).

Torre Piombo

GPS: A371		Gesamt		SF 100	
X	455200	Fläche	1 ha	Fläche	0,05 ha
Y	4080102	Fundstücke	4540	Fundstücke	4514
Z	75 m	Dichte per Ar	44	Dichte per Ar	960

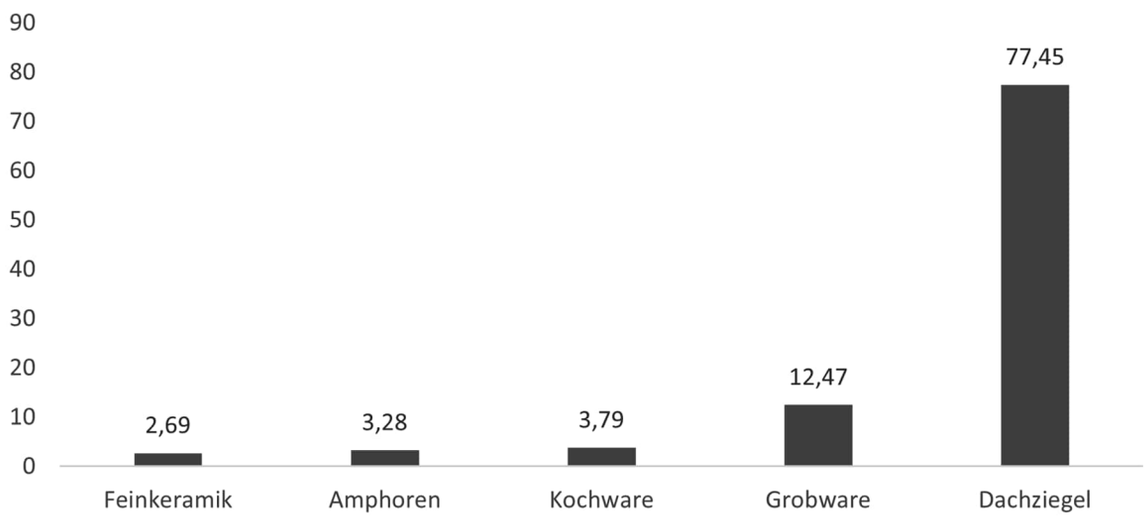
Kondition der Begehung
leicht nach Süden abfallendes Gelände mit viel Kleinsteinmaterial; insgesamt sehr gute Sichtbarkeit.
Ausdehnung der Fundstelle: 1 ha
Naturraum / Topographischer Kontext
Der Fundplatz Torre Piombo liegt nur etwa 200 m von Casa Donzelli entfernt. Es handelt sich um eine kleine Terrasse oberhalb des Oanis. Am südlichen Rand der Fundstelle muss aufgrund der Terrassenlage mit Erosion gerechnet werden. Durch den Oanis im Süden und einen weiteren Wasserlauf im Norden ist der Bereich relativ wasserreich. Östlich anschließend liegt die Gemarkung Mulino Passo di Scicli mit einer alten Wassermühle. Da die Fundstelle zwei Terrassen oberhalb des Oanis liegt, ist nicht mit Überschwemmungen zur rechnen gewesen.
Befund
Reibstein schwarz: 11.- Sarkophag/Wanne: 1. Etwas außerhalb der Surveyfläche wurden eine mögliche Türschwelle sowie ein weiterer bearbeiteter Block gefunden.
Datierung
6.–2. Jh. v. Chr. sowie Mitte 1. Jh. v. Chr.–Anfang 7. Jh. n. Chr.
Deutung
Griechisches Gehöft (6.–4./3. Jh. v. Chr. sowie 3./2. Jh. v. Chr.); Römische *villa rustica* (Ende 1. Jh. v. Chr.–7. Jh. n. Chr.)

Literatur
J. Bergemann – M. Rempe, Nachhaltigkeit der Griechen? Archäologische Quellen aus Athen und Sizilien, in: Nachhaltigkeit in der Geschichte. Argumente – Ressourcen – Zwänge (Göttingen 2019) 49; M. Rempe, Antike Siedlungstopographie und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen im griechischen Sizilien (Rahden/Westf. 2021) 118.

Fundstatistik: Keramik

Funde absolute Zahlen									
Firnisware		offen	8	geschlossen	1	sonstige	1	Skyphoi	1
Schalen	2	Ion. Schalen		Näpfe		Teller		Lekythos	
Amphoren		Amphoriskos		Krater		Oinochoe		Becher	
große Gefäße		korinthisch	1	Rotfirnis	2	Streifenware		Dünnwand	2
Campana	2	hellenistische Reliefkeramik	1						
Ränder		Henkel		Böden		lokal		Import	
Lampen		griechisch	3	römisch	3	1.v.–3.Jh. n.		4. – 7. Jh. n.	
TS		Teller/Platten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
italisch	26	afrikanisch	69	östlich		reliefiert		Stempel	
Amphoren		Ränder		Henkel		Böden		Sonstige	143
SOS/à la brosse		Korinth A	1	ostgriech.		westgriech.		italisch	

Funde absolute Zahlen									
spanisch		gallisch		afrikanisch		byzantinisch		mittelalterl.	
Pithos	15	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Kochware	148	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
afrikanische Kochware	13	Pantellerian	11	Kochtopf		Deckel/Teller			
Grobware	2	hellenistische Reliefkeramik	1						
		Mörser	1	Schüsseln		Becken	3	Gekämmt	2
Ritzkamm		Ränder		Henkel	1	Böden		Sonstige	533
Grob mit Einschlüssen	11								
Dickwandig		Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Nachantik		Rotbraune Linien		Rocchicella		Glasur MA		Glasur nach MA	
Dachziegel		DZ griechisch	43	Kalypter	1	DZ gestempelt		Deckziegel	3468
DZ gekämmt		DZ auf Stroh getrocknet		Unterziegel mit eckigem Rand	5				



Datierende Fundstücke[2307]

6./5. Jh. Amphore: westgriechisch 15/100/04/23[2308].
5. Jh. Lampe 15/100/05/51[2309]; 15/100/05/23[2310].
4./3. Jh.
Schwarzfirnis: Skyphos 15/100/04/10[2311]; Teller 15/100/05/25[2312]; Lampe 15/100/05/20, 15/100/01/01[2313].
3.–1. Jh.

[2307] Die Bestimmung der griechischen Keramik wurde unter Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Göttingen) durchgeführt und ist noch nicht vollständig abgeschlossen.
[2308] Sourisseau, Taranto 181 Abb. 10.6 (6.–Anfang 5. Jh. v. Chr.).
[2309] Agora 4, 52–55 Taf. 35 Nr. 195–203; Taf. 136 Nr. 206–208. 223 (5. Jh. v. Chr.).
[2310] Agora 4, 67 Nr. 247 Taf. 8. 37 (3. Viertel 5. Jh. v. Chr.).
[2311] Morel 4382a1 (2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.).
[2312] Morel 1115a1 (um 300 v. Chr.).
[2313] Agora 4, 103 Nr. 441 Taf. 15. 42 (4. Viertel 3.–3. Viertel 2. Jh. v. Chr.).

Schwarzfirnis: Teller 15/100/05/24[2314].- Amphoren: Greco-italisch 15/100/04/26[2315].

1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: Consp. 1 P16/69[2316]; Consp. 22 15/100/02/01[2317]; Consp. 36 P16/068[2318]; Consp. 21 15/100/04/07[2319]; Consp. 37 15/100/03/05[2320]; Consp. 3 P16/066[2321]; Consp. 40 15/100/04/06[2322]; ARS 3 15/100/05/16, P16/083, P16/080, P16/75[2323]; ARS 3B 15/100/02/05[2324]; ARS 6 15/100/05/08[2325]; ARS 8 15/100/04/01[2326]; ARS 8A P16/074, P16/76[2327]; ARS 8/9 15/100/05/17[2328]; ARS 9A 15/100/05/13, 15/100/04/02; P16/091[2329]; ARS 14 P16/084[2330]; ARS 23 P16/094, 15/100/05/14[2331].- Lampen: 15/100/04/11[2332].- Amphoren: Dressel 2–4 15/100/05/01–02, 15/100/04/29[2333]; Keay IIIA 15/100/05/05[2334]; Keay III/V Var. 15/100/05/03–04[2335].- Afrikanische Kochware: 15/100/05/31[2336], 15/100/02/10[2337], 15/100/05/38[2338].- Grobe Ware: 15/100/05/46[2339]; 15/100/04/28[2340].- Pantellerian Ware: 15/100/04/15[2341].

3. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 14 P16/084[2342]; ARS 23 P16/094, 15/100/05/14[2343]; ARS 31 15/100/02/03[2344]; ARS 32 15/100/05/19[2345]; ARS 45 P16/082[2346]; ARS 46 P16/086[2347]; ARS 58A 15/100/04/04, 15/100/03/06; P16/085[2348].- Amphoren: Keay IIIA 15/100/05/05[2349]; Keay III/V Var. 15/100/05/03–04[2350]; Africana IIA P16/058[2351].- Pantellerian Ware: 15/100/05/41, 15/100/05/30, 15/100/03/09[2352]; 15/100/04/15[2353].- Afrika-

---

[2314] Morel 1174a1 (vor allem 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.).
[2315] Belvedere, Termini 98. 177 Nr. 508 (Ende 3.–Mitte 2. Jh. v. Chr.).
[2316] Conspectus 52–53 Nr. 1.2.2 Taf. 1 (40–15 v. Chr.).
[2317] Conspectus 90–91 Nr. 22.5.1 Taf. 20 (augusteisch–tiberisch).
[2318] Conspectus 114–115 Nr. 36.4.1 Taf. 32 (frühaugusteisch–tiberisch).
[2319] Conspectus 88–89 Nr. 21.3.1. Taf. 19 (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.).
[2320] Conspectus 116–117 Nr. 37.5.1 Taf. 33 (tiberisch–Mitte 1. Jh. n. Chr.).
[2321] Conspectus 56–57 Nr. 3.1.2 Taf. 3 (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.).
[2322] Conspectus 122–123 Taf. 36 (2. Hälfte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2323] Hayes, LRP 21–25 Abb. 2 (60–150 n. Chr.).
[2324] Hayes, LRP 21–25 Nr. 23 Abb. 2 (75–150 n. Chr.).
[2325] Hayes, LRP 29–31 Abb. 3 (Ende 1.–Ende 2. Jh. n. Chr.).
[2326] Hayes, LRP 33–35 Abb. 4 (80–2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
[2327] Hayes, LRP 33–35 Abb. 4 (80/90–160 n. Chr.).
[2328] Hayes, LRP 33–37 Abb. 4 (2. Jh. n. Chr.).
[2329] Hayes, LRP 35–37 Nr. 13 Abb. 4 (100–160 n. Chr.).
[2330] Hayes, LRP 39–41 Nr. 5 Abb. 6 (Mitte 2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2331] Hayes, LRP 45–48 Abb. 7 (2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2332] Agora 4, 143 Nr. 578 Taf. 25.47 (1.–2. Jh. n. Chr.).
[2333] Caravale – Toffoletti, Anfore antiche 107 (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.–Ende 1. Jh. n. Chr.).
[2334] Keay, Amphorae 100 Abb. 37 (spätes 2. Jh.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2335] Keay, Amphorae 109–110 Abb. 42 (spätes 2. Jh.–4. Jh. n. Chr.).
[2336] Luni, Scavo 1972–1974 384 Taf. 192.1 CS 1355 (julisch-claudisch).
[2337] Luni, Scavo 1972–1974 185-186 Taf. 123.2 CM5743/1 (flavisch–1. Häfte 2. Jh. n. Chr.).
[2338] Luni, Scavo 1972–1974 180-181, Taf. 120. 3 CM 11473 (Ende 2. Jh. n. Chr.).
[2339] Fulford – Peacock, II,2, 72 Abb. 4.12 Nr. 30 (frühes 2. Jh. n. Chr.).
[2340] Fulford – Peacock, Karthago II,2, 54 Abb. 4.1 Nr. 10.1 (spätes 1.–frühes 2. Jh. n. Chr.).
[2341] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 157 Abb. 55.1 (1.–5. Jh. n. Chr.).
[2342] Hayes, LRP 39–41 Nr. 5 Abb. 6 (Mitte 2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2343] Hayes, LRP 45–48 Abb. 7 (2.–frühes 3. Jh. n. Chr.).
[2344] Hayes, LRP 52–53 Nr. 4 Abb. 9 (severisch oder etwas früher).
[2345] Hayes, LRP 55 Abb. 9 (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.).
[2346] Hayes, LRP 62–65 Abb. 11 (230–Mitte 4. Jh. n. Chr.).
[2347] Hayes, LRP 65 Nr. 1 Abb. 11 (letztes Viertel 3.–1. Viertel 4. Jh. n. Chr.).
[2348] Hayes, LRP 93–96 Nr. 5 Abb. 14 (290–375 n. Chr.).
[2349] Keay, Amphorae 100 Abb. 37 (spätes 2. Jh.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2350] Keay, Amphorae 109–110 Abb. 42 (spätes 2. Jh.–4. Jh. n. Chr.).
[2351] Bonifay 118–119 Abb. 68.9 (spätes 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2352] Bonacasa Carra, Agrigento, 227 Abb. 70 Nr. 86/415 (Ende 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2353] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 157 Abb. 55.1 (1.–5. Jh. n. Chr.).

nische Kochware: P16/59, P16/63[2354].

4.–5. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 45 P16/082[2355]; ARS 46 P16/086[2356]; ARS 50B P14/148[2357]; ARS 58A 15/100/04/04, 15/100/03/06; P16/085[2358]; ARS 59A 15/100/05/11–12 (anpassend)[2359]; ARS 61A 15/100/05/07, 15/100/04/03[2360]; ARS 70 15/100/05/09[2361]; ARS 93B 15/100/02/04[2362].- Amphoren: Keay IIIA 15/100/05/05[2363]; Keay III/V Var. 15/100/05/03–04[2364]; Africana IIA P16/058[2365]; Keay 35A 15/100/02/15[2366].- Afrikanische Kochware: 15/100/02/09[2367]; 15/100/05/33–34, 15/100/04/14[2368]; 15/100/05/36[2369].- Grobe Ware: 15/100/03/11[2370]; 15/100/04/27[2371].- Pantellerian Ware: 15/100/05/41, 15/100/05/30, 15/100/03/09[2372]; 15/100/04/15[2373].

6.–7. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: ARS 93B 15/100/02/04[2374]; ARS 99A P16/079, P16/090[2375]; Amphoren: Keay 35A 15/100/02/15[2376].- Becken: 15/100/05/43[2377].- Grobe Ware: 15/100/04/27[2378]; P14/158[2379].

Mittelalter

Abbildungen Taf. 55–58

[2354] Luni, Scavo 1972–1974 181 Taf. 120.7 CM2953/13 (Mitte 3. Jh. n. Chr.).
[2355] Hayes, LRP 62–65 Abb. 11 (230–Mitte 4. Jh. n. Chr.).
[2356] Hayes, LRP 65 Nr. 1 Abb. 11 (letztes Viertel 3.–1. Viertel 4. Jh. n. Chr.).
[2357] Hayes, LRP 69–73 Nr. 56 Abb. 12 (350–400 n. Chr.).
[2358] Hayes, LRP 93–96 Nr. 5 Abb. 14 (290–375 n. Chr.).
[2359] Hayes, LRP 96–100 Nr. 1 Abb. 15 (ca. 320–380/400 n. Chr.).
[2360] Hayes, LRP 100–107 Nr. 26 Abb. 17 (325–420 n. Chr.).
[2361] Hayes, LRP 119 Abb. 20 (1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.).
[2362] Hayes, LRP 145–148 Abb. 27 (470–540 n. Chr.).
[2363] Keay, Amphorae 100 Abb. 37 (spätes 2. Jh.–frühes 4. Jh. n. Chr.).
[2364] Keay, Amphorae 109–110 Abb. 42 (spätes 2. Jh.–4. Jh. n. Chr.).
[2365] Bonifay 118-119 Abb. 68.9 (spätes 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2366] Keay, Amphorae Abb. 98.4 (Mitte 5.–Anfang 7. Jh. n. Chr.).
[2367] Luni, Scavo 1972–1974 185–186 Taf. 123.5 CM4859/2 (4. Jh. n. Chr.).
[2368] Luni, Scavo 1972–1974 185–186, Taf. 123.5 CM 4859/2 (2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.).
[2369] Luni, Scavo 1972–1974 185–186 Taf. 123.3 CM5769/2 (Ende 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2370] Fulford – Peacock, Karthago II,2, 54 Abb. 4.1 Nr. 5.1 (4. Jh. n. Chr.)
[2371] Fulford – Peacock, Karthago I.2, 209 Abb. 80 Nr. 20.3 (475–550 n. Chr.)
[2372] Bonacasa Carra, Agrigento, 227 Abb. 70 Nr. 86/415 (Ende 3.–Mitte 5. Jh. n. Chr.).
[2373] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 157 Abb. 55.1 (1.–5. Jh. n. Chr.).
[2374] Hayes, LRP 145–148 Abb. 27 (470–540 n. Chr.).
[2375] Hayes, LRP 152–155 Abb. 28 (510–540 n. Chr.).
[2376] Keay, Amphorae 233–234 Abb. 98.4 (Mitte 5.–Anfang 7. Jh. n. Chr.).
[2377] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 171 Abb. 60.4 (6. Jh. n. Chr.).
[2378] Fulford – Peacock, Karthago I.2, 209 Abb. 80 Nr. 20.3 (475–550 n. Chr.)
[2379] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 163–164 Abb. 58 Nr. 20.3 (500–575 n. Chr.).

Buffa im Tal

GPS: D233		Gesamt		SF 307	
x	454819	Fläche	0,7 ha	Fläche	0,27 ha
y	4082496	Fundstücke	1385	Fundstücke	1338
z	25 m	Dichte per Ar	19	Dichte per Ar	49

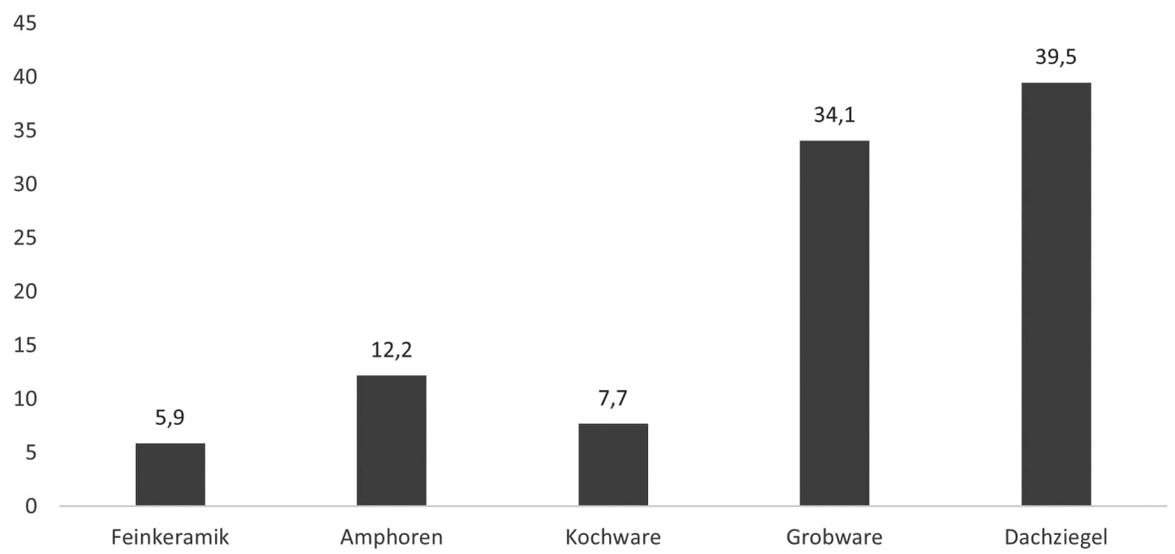
Kondition der Begehung
Orangenhain; kompakter, sandiger Boden, der stellenweise komplett vom Laub bedeckt war. Insgesamt mittlere Sichtbarkeit
Ausdehnung der Fundstelle: 0,7 ha
Naturraum / Topographischer Kontext
Die Contrada Buffa wird im Norden vom Ippari und im Süden von einem kleineren Wasserlauf begrenzt, der heute kanalisiert ist. Im südlichen Bereich liegt ein enges Tal, das an der breitesten Stelle 380 m misst und vollständig als Zitrusplantage genutzt wird. Von Westen, also von Kamarina aus, ist das Tal nur schwer zugänglich, da dort ein Feuchtgebiet liegt.
Befund
Reibstein schwarz: 3
Datierung
Mitte 1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr. sowie 5./6. Jh. n. Chr.
Deutung
Die eher geringe Funddichte und der niedrige Anteil an Terra Sigillata, lassen hier ein Gehöft vermuten.

Literatur

Fundstatistik: Keramik

Funde absolute Zahlen									
Firnisware		offen	10	geschlossen	2	Sonstige	39	Skyphoi	1
Schalen	1	Ion. Schalen		Näpfe		Teller		Lekythos	
Amphoren		Amphoris-kos		Krater		Oinochoe		Becher	
Große Gefäße	1	korinthisch		Rotfirnis	15	Streifenware		Dünnwand	
Ränder		Henkel		Böden		lokal		Import	
Lampen		6.–3. Jh. v.		3.–2. Jh. v.		1.v.–3.Jh. n.		4.–7. Jh. n.	
TS		Teller/Plat-ten		Schüsseln		Schalen		Form unbestimmt	
italisch	7	afrikanisch	3	östlich		reliefiert		Sonstige	4
Amphoren		Ränder	4	Henkel	26	Böden/Füße	3	Wände	136
SOS/à la brosse		Korinth A		ostgriech.		westgriech.		italisch	
spanisch		gallisch		afrikanisch		byzantinisch		mittelalterlich	
Pithos	43	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
Kochware	107	Ränder		Henkel		Böden		Wände	
afrikanische Kochware		Pantellerian		Kochtopf		Deckel/Teller			
Grobware		Mörser	1	Schüsseln		Becken	4	Gekämmt	1
Ritzkamm		Ränder	45	Henkel	2	Böden	14	Wände	347
Grob mit Einsch-lüssen	16								
Dickwandig		Ränder		Henkel		Böden		Wände	

Funde absolute Zahlen									
Nachantik	2	Rotbraune Linien		Rocchicella		Glasur MA		Glasur nach MA	
Dachziegel		DZ griechisch	42	Kalypter		DZ gestempelt		Deckziegel	505
DZ gekämmt		DZ auf Stroh getrocknet							



Datierende Fundstücke[2380]
4./3. Jh. Amphoren: Greco-italisch 17/307/05/08[2381].
3.–1. Jh.
1. Jh. v. Chr.–2. Jh. n. Chr.

Terra Sigillata: Consp 4 17/307/04/32[2382]; Consp. 14 17/307/05/21[2383]; ARS 11 17/307/07/16[2384].- Amphoren: Dressel 2–4 17/307/07/18[2385]; Keay 23 17/307/05/07, 17/307/02/01[2386].- Afrikanische Kochware: 17/307/03/07[2387]; Rand 17/307/06/43[2388].

3. Jh. n. Chr.

Amphoren: Keay 23 17/307/05/07, 17/307/02/01[2389].- Afrikanische Kochware: 17/307/03/07[2390]

4.–5. Jh. n. Chr.

Amphoren: Keay 23 17/307/05/07, 17/307/02/01[2391].- Afrikanische Kochware: 17/307/03/07[2392].- Kochware: Rand 17/307/06/32–33[2393].- Grobe Ware: Rand 17/307/06/29[2394], 17/307/06/28[2395].

[2380] Die Bestimmung der griechischen Keramik wurde unter Leitung von Prof. Dr. Johannes Bergemann (Göttingen) durchgeführt und ist noch nicht vollständig abgeschlossen.
[2381] Belvedere, Termini, 67. 159 Abb. 1 (4./3. Jh. v. Chr.).
[2382] Conspectus 58–59 Nr. 4.2.1 Taf. 4 (augusteisch).
[2383] Conspectus 76–77 Nr. 14.2.1 Taf. 13 (mittel–spätaugusteisch).
[2384] Hayes, LRP 38 Abb. 5 (2. Jh. n. Chr.).
[2385] Caravale – Toffoletti, Anfore antiche 107 (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.–Ende 1. Jh. n. Chr.).
[2386] Martin-Kilcher 778 Nr. 5359 Taf. 233 (2.–5. Jh. n. Chr.).
[2387] Belvedere, Termini, 96. 175 Nr. 458; Atlante I, 217 Taf. CVI (2.–Ende 4/Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2388] Luni, Scavo 1972–1974 185–186 Taf. 122.10 CM 2865/5 (flavisch–Mitte 2. Jh. n. Chr.).
[2389] Martin-Kilcher 778 Nr. 5359 Taf. 233 (2.–5. Jh. n. Chr.).
[2390] Belvedere, Termini, 96. 175 Nr. 458; Atlante I, 217 Taf. CVI (2.–Ende 4/Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2391] Martin-Kilcher 778 Nr. 5359 Taf. 233 (2.–5. Jh. n. Chr.).
[2392] Belvedere, Termini, 96. 175 Nr. 458; Atlante I, 217 Taf. CVI (2.–Ende 4/Anfang 5. Jh. n. Chr.).
[2393] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 187 Abb. 70.29.1 (475–525 n. Chr.).
[2394] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 209 Abb. 80 Nr. 20.1 (475–550 n. Chr.).
[2395] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 209 Abb. 80 Nr. 29 (vor 425 n. Chr.).

6.–7. Jh. n. Chr. Kochware: Rand 17/307/06/32–33[2396].- Grobe Ware: Rand 17/307/06/29[2397]
Mittelalter
Abbildungen Taf. 60

[2396] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 187 Abb. 70.29.1 (475–525 n. Chr.).
[2397] Fulford – Peacock, Karthago I,2, 209 Abb. 80 Nr. 20.1 (475–550 n. Chr.).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Die Abbildungen und Karten wurden, wenn nicht anders angegeben von der Autorin selbst erstellt. Die Vorlagen und Daten für die Karten stammen aus den Archiven des Gela-Surveys, des Agrigent-Hinterland-Surveys und des Kamarina-Surveys. Die Fotos der Fundplätze und Keramikfunde aus dem Umland von Kamarina stammen aus dem Archiv des Kamarina-Surveys im Archäologischen Institut der Georg-August-Universität Göttingen.

Taf. 10,1	Soprintendenza Beni Culturale e Ambientali, Servizio Archeologico (S. Vassallo)
Taf. 18,2	Vorlage: Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 19,1	Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 32,2	Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 35,2	Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf.36–50	Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 52	Archiv des Kamarina-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 67	Archiv des Agrigent-Hinterland-Surveys, Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen
Taf. 80,2	Aurelio Burgio
Taf. 81,1	Aurelio Burgio

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Es werden die Siglen des Deutschen Archäologischen Instituts sowie das Vollzitatsystem benutzt. Für häufig zitierte Werke werden folgende Abkürzungen verwendet:

Agora 4	R. H. Howland, The Athenian Agora 4. Greek Lamps and their survivals (Princeton 1958)
Agora 12	B. A. Sparks – L. Talcott, The Athenian Agora 12. Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B. C. 2 Bde (Princeton 1970)
Arthur, Vicus	P. Arthur, From Vicus to Village: Italian Landscapes AD400 – 1000, in: N. Christie (Hrsg.), Landscape of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Hants 2004) 103–133
Aslamatzidou-Kostorou, Roman Farmhouses in Corinthia	Z. Aslamatzidou-Kostourou, Roman Farmhouses in Corinthia, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 176–185
Atlante 1	Enciclopedia dell'arte antica, classica e orientale. Atlante delle forme ceramiche I. Ceramiche fine romana nel bacino mediterraneo. Medio e tardo Impero (Rom 1981)
Attema – de Haas – Tol, Nettuno-Survey	P. Attema – T. de Haas – G. Tol, Between Satricum and Antium. Settlement Dynamics in a Coastal Landscape in Latium Vetus (Leuven 2011)
Belvedere, Termini	O. Belvedere – A. Burgio – R. Macaluso – M. S. Rizzo, Termini Imerese. Ricerche di topografia e di archeologia urbana (Palermo 1993)
Bergemann, Agrigent-Hinterland-Survey	J. Bergemann (Hrsg.), Der Agrigent-Hinterland-Survey. 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in den Monti Sicani (Rahden/Westf. 2020)
Bergemann, Fundstellenkatalog	J. Bergemann (Hrsg.), Gela-Survey. 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in Sizilien. Fundstellenkatalog (München 2010)
Bergemann, Gela-Survey	J. Bergemann (Hrsg.), Gela-Survey. 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in Sizilien. Text (München 2010)
Bergemann, Stadt und Umland	J. Bergemann, Stadt und Umland im Hellenismus: Das Zeitalter der verschwundenen Städte, in: M. Trümper – G. Adornato – T. Lappi (Hrsg.), Cityscapes of Hellenistic Sicily (Rom 2019) 437–446
Bergemann, Vici, Villen, Agrarproduktion	J. Bergemann, Vici, Villen und die Agrarproduktion in Sizilien im Hellenismus und in der Kaiserzeit. Archäologischer und geophysikalischer Survey im Vergleich: Gela, Agrigent, Kamarina, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 31–45
Bonacasa Carra, Agrigento	R. M. Bonacasa – V. Caminneci – F. Ardizzone, Agrigento. La necropoli paleocristiana sub divo (Rom 1995) (Istituto italiano di numismatica. Studi e materiali, 10)
Bonacini, Calatino	E. Bonacini, Il territorio calatino nella Sicilia imperiale (Oxford 2007)
Bonifay	M. Bonifay, Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique (Oxford 2016)

Bowden, Alien settlers	W. Bowden, "Alien Settlers Consisting of Romans": Identity and Built Environment in the Julio-Claudian Foundations of Epirus in the Century after Actium, in: R. J. Sweetman (Hrsg.), Roman Colonies in the First Century of their Foundation (Oxford 2011) 101–116
Brancato, Catania	R. Brancato, Topografia della Piana di Catania. Archeologia, ciabilità e sistemi insediativi (Catania 2020)
Burgio, Alesa	A. Burgio, Il paesaggio agrario nella Sicilia ellenistico-romana. Alesa e il suo territorio (Rom 2008)
Burns, Terroir	S. Burns, The Importance of Soil and Geology in Tasting Terroir with a Case History from the Willamette Valley, Oregon, in: P. H. Dougherty (Hrsg.), The Geography of Wine. Regions, Terroir and Techniques (New York 2012) 95–108
Caflisch, Studia Ietina 4	R. B. Caflisch, Studia Ietina 4. Die Firniskeramik vom Monte Iato. Funde 1971–1982 (Zürich 1991)
Caminneci, Abitare sul mare	V. Caminneci, Abitare sul mare. L'insediamento costiero nella Sicilia occidentale in età tardoantica, in: P. Pensabene – C. Sfameni (Hrsg.), La villa restaurata e i nuovi studi sull'edilizia residenziale tardoantica (Bari 2014) 123–130
Carandini, Latifondo	A. Carandini, Il Latifondo in epoca romana, fra Italie e province, in: Du latifundium au latifondo: un héritage de Rome, une création médiévale ou moderne? Actes de la table ronde internationale du CNRS organisé à l'Université Michel de Montaigne, Bordeaux III, les 17 – 19 décembre 1992 (Paris 1995) 31–36
Caravale – Toffoletti, Anfore antiche	A. Caravale – I. Toffoletti, Anfore antiche. Conoscerle e identificarle (Formello 1998)
Castellana – McConnell, Contrada Saraceno	G. Castellana – B. E. McConnell, A Rural Settlement of Imperial Roman and Byzantine Date in Contrada Saraceno near Agrigento, Sicily AJA 94, 1990, 25–44
Castrorao Barba, Continuità discontinuità	A. Castrorao Barba, Conitunità topografica in discontinuità funzionale: trasformazioni e riusi delle ville romane in Italia tra III e VIII secolo, European Journal of Post-Classical Archaeologies 4, 2014, 259–269
Cavalier, Lipari	M. Cavalier, Les amphores du VIe au IVe siècle dans les fouilles de Lipari. Cahiers du Centre Jean Bérard 11 (Neapel 1985)
Coccia – Mattingly, Rieti Survey	S. Coccia – D. Mattingly (Hrsg.), Settlement History, Environment and Human Exploitation of an Intermontane Basin in the Central Apennines: the Rieti Survey, 1988–1991, part I, BSR 60, 1992, 213–289
Conspectus	E. Ettlinger – S. von Schnurbein u. a., Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae ²(Bonn 2002)
De Ligt, Urban System	L. de Ligt, The Impact of Roman Rule on the Urban System of Sicily, in: L. de Ligt – J. Bintliff (Hrsg.), Regional Urban Systems in the Roman World, 150 BCE – 250 CE (Leiden 2020) 217–280
Denaro, Pareti sottili	M. Denaro, La ceramica romana a pareti sottili in Sicilia, Documenti di Archeologia (Mantua 2008)
De Sena, Wine and Oil Production	E. C. De Sena, An Assessment of Wine and Oil Production in Rome's Hinterland: Ceramic, Literary, Art Historical and Modern Evidence, in: B. Santllo Frizell – A. Klynne (Hrsg.), Roman Villas around the

	Urbs. Interaction with Landscape and Environment. Proceedings of a Conference held at the Swedish Institute in Rome, September 17–18, 2004 (Rom 2005) 135–149 [http://www.isvroma.it/public/villa/print/desena.pdf (6.10.2020)]
De Vos, Thugga	M. de Vos, The Rural Landscape of Thugga: Farms, Presses, Mills, and Transport, in: A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), The Roman Agricultural Economy (Oxford 2018) 143–218
Dietz, Segermes Valley	S. Dietz, A Summary of the Field Project, in: S. Dietz – L. Ladjimi Sebaï – H. Ben Hassan (Hrsg.), Africa Proconsularis. Regional Studies in the Segermes Valley of Northern Tunesia, II (Kopenhagen 1995) 771–799
Di Giuseppe, Pietrastretta	H. di Giuseppe, La Villa Romana in località Pietrastretta di Vietri di Potenza, in: A. Russo – H. di Giuseppe (Hrsg.), Felicitas Temporum. Dalla terra alle genti: la Basilicata settentrionale tra archeologia e storia (Potenza 2008) 393–405
Di Giuseppe, San Pietro	H. di Giuseppe, La Villa Romana di San Pietro die Tolve: dalla proprietà senatoria a quella imperiale, in: a. Russo – H. di Giuseppe (Hrsg.), Felicitas Temporum. Dalla terra alle genti: la Basilicata settentrionale tra archeologie e storia (Potenza 2008) 335–391
Di Stefano, Kaukana	G. Di Stefano, Il villagio bizantino di Kaukana. Spazi urbani, monumenti pubblici ed edilizia privata, in: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Byzantino – Sicula IV. Atti del I congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina. Corleone, 28 luglio–2 agosto 1998 (Palermo 2002) 173–190
Di Stefano, Le “non città”	G. Di Stefano, Le „non città“ a Camarina e dintorni: scali e itinerari nell’antichità, in: M. Congiu – C. Micciché – S. Modeo (Hrsg.), Viaggio in Sicilia. Racconti, segni e città ritrovate. Atti del X Convegno di Studi (Caltanissetta 2014) 461–467
Di Stefano, Ricerche a Camarina	G. Di Stefano, Ricerche a Camarina e nel territorio della provincia di Ragusa (1984-85), Kokalos 30-31, II,2, 1984-1985, 727–799
Di Stefano – Ventura, Margi e Piombo	G. Di Stefano – G. Ventura, Nuovi mosaici e altri pavimenti dalle Ville rurali di Giarratana (Scavi 2009), Margi e Piombo (Scavi 2008), nell’antico territorio di Camarina e dal Fortilitium di Ispica (Ragusa – Sicilia), in: C. Angelelli (Hrsg.), Atti del XVI Colloquio dell’associazione del mosaico. Palermo 17–19 marzo 2010, Piazza Armerina, 20 marzo 2010 (Tivoli 2011) 207–214
Divizia – Giacummo, Lucus Feroniae. Le ville	D. Divizia – A Giacummo, Le Ville, in: A. Russo Tagliente – G. Ghin – L. Caretta (Hrsg.), Lucus Feroniae. Il santuario, la città, il territorio (Rom 2016) 149–152
Dyson, Le Colonne	S. L. Dyson, The Excavations at Le Colonne and the Villa Culture of the Ager Cosanus, MemAmAc 47, 2002, 209–228
Fentress, A Sicilian Villa	E. Fentress – D. Kennet – I. Valenti, A Sicilian Villa and its Landscape (Contrada Mirabile, Mazara del Vallo), Opus 5, 1986, 75–95
Fentress – Perkins, Cosa	E. Fentress – P. Perkins, Cosa and the Ager Cosanun, in: A. E. Cooley (Hrsg.), A Companion to Roman Italy (2016) 387–397
Franceschini, Agro Romano	M. De Franceschini, Le ville dell’agro romano (Rom 2005)
Fulford – Peacock, Karthago I,2	M. G. Fulford – D. P. S. Peacock, Excavations at Carthage. The British Mission, I,2, The Avenue du Président Habib Bourguiba,

	Salammbo. The Pottery and other Ceramic Objects from the Site (Sheffield 1984)
Fulford – Peacock, Karthago II,2	M. G. Fulford – D. P. S. Peacock, Excavations at Carthage. The British Mission, 2,2. The Circular Harbour, North Side. The Pottery (Oxford 1994) (British Academy monographs in archaeology 5)
Gans, Römische Fundstellen	U. Gans, Römische und Spätantike Fundstellen, in: J. Bergemann (Hrsg.), Gela-Survey. 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in Sizilien, I (München 2010) 103–106
Gazzetti, Lucus Feroniae	G. Gazzetti, Centurizazione e organizzazione del territorio, in: A. Russo Tagliente – G. Ghin – L. Caretta (Hrsg.), Lucus Feroniae. Il santuario, la città, il territorio (Rom 2016) 145–148
Goodchild, Agricultural Production	H. Goodchild, Modelling Roman Agricultural Production in the Middel Tiber Valley, Central Italy (Diss. 2007, University of Birmingham)
Goodchild, Agriculture and Environment	H. Goodchild, Agriculture and the Environment of Republican Italy, in: J. D. R. Evans (Hrsg.), A Companion to the Archaeology of the Roman Republic (Malden Mass. 2013) 198–213
Hayes, Agora 32	J. W. Hayes, The Athenian Agora 32. Roman Pottery. Fine-Ware Imports (Princeton 2008)
Hayes, LRP	J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972)
Himera III, 1	V. Alliata – O. Belvedere – A. Cantoni – G. Cusimano – P. Marescalchi – S. Vassallo (Hrsg.), Himera III.1. Prospezione archeologica nel territorio (Rom 1988)
Himera III, 2	O. Belvedere – A. Bertini – G. Boschian – A. Burgio – A. Contion – R. M. Cucco – D. Lauro (Hrsg.), Himera III.2. Prospezione Archeologica nel territorio (Rom 2002)
Hodges u. a., Mursi Survey	R. Hodges – E. Carr – A. Sebastiani – E. Vaccaro, Beyond Butrint: The Mursi Survey, 2008, BSA 111, 2016, 269–297
Keay, Amphorae	S. J. Keay, Late Roman Amphorae in the Western Mediterranean. A Typology and Economic Study. The Catalan Evidence. British Archaeological Reports. International Series 196 (Oxford 1984)
Klug, Monti Sicani	R. Klug, Siedlungsgeschichte von der römischen Republik bis zur Spätantike, in: J. Bergemann (Hrsg.), Der Agrigent-Hinterland-Survey. 3000 Jahre Siedlungsgeschichte in den Monti Sicani (Rahden/Westf. 2020) 154–200. 206–216
Koehler, Corinthian Amphoras	C. G. Koehler, Corinthian A and B Transport Amphoras (1981)
Kron, Agriculture	G. Kron, Agriculture, in: J. Wilkins – R. Nadeau (Hrsg.), A Companion to Food in the Ancient World (Oxford 2015) 160–172
La Torre u. a., Sofiana	K. Bowes – M. Ghisteni – G. F. La Torre – E. Vaccaro, Preliminary Report on Sofiana/mansio Philosophiana in the Hinterland of Piazza Armerina, JRA 24, 2011, 423–449
La Torre – F. Mollo, Finziade I	G. F. La Torre – F. Mollo (Hrsg.), Finziade I. Scavi sul Monte Sant'Angelo (2003–2005) (Rom 2013)
Lauro, Sambuchi	D. Lauro, Sambuchi (Florenz 2009)
LRCW 2	M. Bonifay – J.-C. Tréglia (Hrsg.), LRCW 2. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry (Oxford 2007)

LRCW 4	N. Poulou-Papadimitriou – E. Nodarous – V. Kilikoglou (Hrag.), LRCW 4. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry. The Mediterranean: a Market without Frontiers (Oxford 2014)
Luni, Scavo 1972–1974	A. Frova u. a., Scavi di Luni 2. Relazione delle campagne di scavo 1972 – 1973 – 1974. 2 Bde (Rom 1977)
Martin-Kilcher	S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst, 3. Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen. Katalog und Tafeln (Augst 1994)
Marzano, Agricultural Production	A. Marzano, Agricultural Production in the Hinterland of Rome: Wine and Olive Oil, in: A. Bowman – A. Wilson (Hrsg.), The Roman Agricultural Economy. Organization, Investment, and Production (Oxford 2018) 85–106
Marzano, Roman Villas	A. Marzano, Roman Villas in Central Italy. A Social and Economic History (New York 2007)
Mattingly, Oil for Export?	D. J. Mattingly, Oil for Export? A Comparison of Libyan, Spanish and Tunisian Olive Oil Production in the Roman Empire, JRA 1, 1988, 33–56
Mattingly, Romano-Lybian Settlement	D. Mattingly, Romano-Lybian Settlement: Typologie and Chronology, in: G. Barker (Hrsg.), Farming the Desert. The Unesco Libyan Valleys Archaeological Survey, 1. Synthesis (Tripoli 1996) 111–158
Miano, Naxos-Taormina	M. Miano, Tra Naxos e Tauromenion: Dinamiche insediative nella Valle del fiume Alcantra (Doktorarbeit eingereicht an der Università degli Studi di Messina, 2020/21)
Morel	J. P. Morel, Céramique campanienne: Les formes 2 Bde (Paris 1994)
Neri u. a., Segesta	S. Bernardini – F. Cambi – A. Molinari – I. Neri, Il territorio di Segesta fra l'età arcaica e il Medioevo. Nuovi dati dalla Carta Archeologica di Calatafimi, in: Terze Giornate Internazionale di Studi sull'area Elima (Pisa – Gibellina 2000) 91–133
Panvini – Caminecci, Piano Camera	R. Panvini – V. Caminecci, Il complesso rurale di Contrada Piano Camera, Kokalos 39 – 40, II.1, 1993 – 1994, 825–843
Papaioannou, Roman Villas	M. Papaioannou, Villas in Roman Greece, in: A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 328–376
Pelagatti – Di Stefano, Kaukana	P. Pelagatti – G. Di Stefano, Kaukana. Il chorion bizantino (Palermo 1999)
Petropoulos, Rural Production in Roman Arcadia	M. Petropoulos, Overview of the Rural Production in Roman Arcadia, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 286–327
Petropoulos – Rizakis, Settlement Patterns Patras	M. Petropoulos – A. D. Rizakis, Settlement Patterns and Landscape in the Coastal Area of Patras. Preliminary Report, JRA 7, 1994, 183–207
Pfuntner; Urbanism	L. Pfuntner, Urbanism and Empire in Roman Sicily (Austin 2019)
Portale, Sicilia	E. C. Portale, Sicilia, in: E. C. Portale – S. Agiolillo – C. Vismara (Hrsg.), Le grandi isole del mediterraneo occidentale. Sicilia, Sardinia, Corsica (Rom 2005) 17–186

Rind, Römische Villa	M. Rind, Die römische Villa als Indikator provinzialer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen (Oxford 2015)
Rizakis, Rural Structures and Agrarian Strategies	A. Rizakis, Rural Sturctures and Agrarian Strategies in Greece under the Roman Empire, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 20–51
Saggin – Terrenato, Volterra	A. Saggin – N. Terenato, Ricognizione Archeologiche nel territorio di Volterra: La Pianura Costiera, ArchCl 46, 1994, 465–482
Schneider, Römisches Spanien	J. Schneider, Ländliche Siedlungsstrukturen im römischen Spanien. Das Becken von Vera und das Camp de Tarragona – zwei Mikroregionen im Vergleich (Oxford 2017)
Small, San Giovanni	A. M. Small, La Villa Romana di San Giovanni di Ruoti, in: A. Russo – H. di Giuseppe (Hrsg.), Felicitas Temporum. Dalla terra alla genti: la Basilicata settentrionale tra archeologia e storia (Potenza 2008) 425–469
Small, Vagnari	A. M. Small (Hrsg.), Vagnari. Il Villaggio, l'artigianato, la proprietà imperial (Bari 2011)
Small – Tarlano, San Giovanni di Ruoti	A. M. Small – F. Tarlano, La Villa Romana e Tardoantica di San Giovanni di Ruoti (Basilicata) Una Sintesi (Avigliano 2016)
Soraci, Sicilia romana	C. Soraci, La Sicilia romana. Secc. III a. C.–V d. C. (Rom 2016)
Soraci, Sicilia Frumentaria	C. Soraci, Sicilia Frumentaria. Il grano siciliano e l'annona di Roma (Rom 2011)
Soranna, Strutture di produzione	G. Soranna, Le Strutture di produzione del vino in epoca ellenistico-romana in Italia. Problematiche archeologiche e alcuni casi-studio (Diss. 2012/13, La Sapienza, Rom)
Sourisseau, Taranto	J.-C. Sourisseau, La diffusion des vins Grecs d'occident du VIIIe au IVe s. av. J.-C., sources écrites et documents archéologiques, in: CMGr 2009, 143–252
Todisco, vici rurali	E. Todisco, I vici rurali nel paesaggio dell'Italia Romana (Bari 2011)
Toscana Raffa, Finziade-Plintis	A. Toscana Raffa, Da Finziade a Plintis: trasformazioni urbane e rurali nella Sicilia meridionale, in: O. Belvedere – J. Bergemann (Hrsg.), Römisches Sizilien. Stadt und Land zwischen Monumentalisierung und Ökonomie, Krise und Entwicklung (Palermo 2018) 87–99
Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina	G. Uggeri, Kaukana e Santa Croce Camerina. Guida archeologica ai luoghi del 'Commissario Montalbano' (Galatina 2019)
Uggeri, Viabilità	Uggeri, La viabilità della Sicilia in età romana (Galatina 2004)
Uggeri – Patitucci, Sicilia sud-orientale	G. Uggeri – S. Patitucci, Archeologia della Sicilia sud-orientale. Il territorio di Camarina (Florenz 2017)
van Oyen, Storage	A. van Oyen, The Socio-Economics of Roman Storage. Agriculture, Trade, and Family (Cambridge 2020)
Vassallo, San Luca	S. Vassallo, La villa rustica di Contrada San Luca (Castronovo di Sicilia), in: C. Ampolo (Hrsg.), Immagine e immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico, II (Pisa 2009) 671–677
Veder Greco Camarina 1	G. Giudice (Hrsg.), Veder Greco a Camarina dal principe di Biscari ai nostri giorni, I (Catania 2010)
Volpe, Contadini	G. Volpe, Contadini, pastori e mercanti nell'Apulia tardoantica (Bari 1996)

Ward-Perkins, Ager Veientanus	A. Kahane – L. Murray Threipland – J. Ward-Perkins, The Ager Veientanus, North and East of Rome, BSR 34, 1968, 1–218
Wilson, Campanaio	R. J. A. Wilson, Rural Settlement in Hellenistic and Roman Sicily: Excavations at Campanaio (AG), 1994 – 1998, BSR 68, 2000, 337–369
Wilson, Gerace	R. J. A. Wilson, Scavi alla villa romana di Gerace (EN). Risultati della campagna 2013, SicAnt 12, 2015, 115–148
Wilson, Heraclea Minoa	R. J. A. Wilson, The Hinterland of Heraclea Minoa (Sicily) in Classical Antiquity, in: G. Barker – R. Hodges (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology II, BAR. Int. Ser. 102 (Oxford 1981) 249–260
Wilson, Roman Sicily	R. J. A. Wilson, Sicily under the Roman Empire. The Archaeology of a Roman Province, 36BC – AD535 (Warminster 1990)
Wilson – Leonard, Jr., Heraclea Minoa	R. J. A. Wilson – A. Leonard, Jr., Field Survey at Heraclea Minoa (Agrigento), Sicily, JFieldA 7.2, 1980, 219–239
Wiseman, Territory of Nikopolis	J. Wiseman, Landscape Archaeology in the Territory of Nikopolis, in: J. Isager (Hrsg.), Foundation and Destruction. Nicopolis and Northwestern Greece (Aarhus 2001) 43–63
Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley	R. Witcher, The Early and Mid-Imperial Landscapes of the Middle Tiber Valley (c. 50 BC–AD 250), in: H. Patterson – R. Witcher – H. Di Giuseppe (Hrsg.), The Changing Landscapes of Rome's Northern Hinterland. The British School at Rome's Tiber Valley Project (Oxford 2020) 117–207
Zavvou, Rural and Manufacture Establishments	E. Zavvou, Rural and Manufacutre Establishements in Roman Laconia (1st c. BC–6th c. AD), in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae rusticae. Family and Market-Orientated Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress held at Patrai, 23–24 April 2010 (Athen 2013) 362–397

A

ager Buxentinus 28, 33, 61, 198, 225, 230, 237, 241, 247, 251

ager Cosanus 44, 61, 94, 142–144, 146, 183, 198, 200–201, 230, 241, 251

ager Veientanus 184, 190

Agrigent 23, 56, 154

Alaesa 60, 154, 173, 175–177, 229, 234–235, 240, 245, 250, 255

Albano 143, 151

Altavilla 140, 160

Arkadien 219, 222

Attika 218, 223

Avola 41

B

Bäder 26, 41, 227

Bellaccio 103, 107

Bissana 58, 125, 132–133, 136, 140, 151, 160

Bissana 2 126, 132

Bitalemi 47, 85, 90

Bivona 78, 82

Bonifacio 1 135

Böotien 218–219

Bosco della Risinata 54

Buffa im Tal 20, 103, 110

Butrint 218

C

Caddeddi am Tellaro 14, 34, 36, 38, 41, 45, 179

Calatino 154, 158, 162, 166, 178–179

Calvasiana 90

Campanaio 31, 48, 54, 144, 157

Campanaro 1 144, 151

Campanaro 2 144, 152

Capo di Casa 52

Carabollace 56, 73, 86, 180, 230, 241, 251

Carlino 151

Carnala 20, 103–105, 109, 112, 114, 116, 158

Carnala 2 102–104, 106, 114

Casa Cocchiara 143

Casa Cordova 80, 134

Casa Inglese 132

Casalotto 50, 53

Caserta 184, 197

Cassiodor 35

Castagna 48, 144, 157

Castelluccio 10 85, 93, 100

Catania 14, 153, 158, 162, 166–167, 169, 178–179, 189, 212, 229–230, 234–235, 240–241, 245, 251, 255

Cato 33, 49, 95, 120, 146, 148

Cattiva 71, 126, 130

Centocelle 52

Chinesi 16, 58, 120, 123–124, 134–136, 138, 142, 151–152, 159

Cianciana 57, 78, 82, 121, 135, 140, 160

Cianciania 16, 58, 65, 80, 120–124, 134–138, 150–151, 159, 227, 239, 249

Cicero 12–13, 16, 43, 76–77, 98, 146, 227, 239, 249

Ciniè Höhe 318 58, 135–136, 143, 150

Cirriè 64, 135

Cocchiara 159

Columella 33, 46, 77, 81, 95, 99, 120, 146, 148, 150

Cominciana 123–124

Contrada Aguglia 46

Contrada Casazza 48

Contrada Catania 85

Contrada Cusumano 47, 54

Contrada Lupinedda 41

Contrada Mirabile 37–38, 40, 46, 152, 232, 243, 253

Contrada Monumenti 56, 85, 87, 89–90, 92–93, 100

Contrada Muratore 32, 54, 179, 225, 237, 247

Contrada Pirrera 102, 114

Contrada Salina 103

Contrada San Luca 37–38, 40, 42, 48, 50, 53, 128–129

Contrada Saraceno 36, 38, 40, 42, 54

Cozzo Cicirello 101, 111, 115

Cozzo Scibè 130

Cozzo Turco 126, 133

Cozzo Turco 6 126, 128–129, 135, 150

Cozzo Turco Plateau 126, 129

Cozzo Turco westlich der Straße 71, 73, 126, 128, 143, 151

Crustumerium 184, 190, 192

Cymbe 112

D

Demographie 20, 91–92, 114, 141

Desusino Nordhang 4 93

Diodor 12–13, 43

Djerba 142, 209, 211, 226, 228, 237, 240, 247, 250

Donzelli 20, 103, 106–109, 112–114, 156

Durrueli 14

F

Faragola 187

Festus 24–25

G

Ganzirri 32, 179

Gela 13, 16, 19, 23, 59, 65, 69, 71, 73, 75, 78, 81, 83, 85, 87–88, 90–92, 94–98, 100, 112–116, 119, 138, 141, 144, 146, 152, 153–154, 156, 158,

170, 173, 176, 178, 180, 213, 227–228, 230, 232–235, 239, 241, 243–245, 249, 251, 253–255

Gerace 38, 50, 53, 109, 128

Giarranauti 26, 30, 52, 54, 80, 83, 122, 179

Giarratana 101

Granarien 27, 39, 41, 100–101, 120, 128, 142, 155, 187

Gregorius Magnus 25–28, 37, 46, 60–61, 175

Griechenland 212–213, 215, 226, 229–230, 234–235

H

Hafen 26, 31, 55–57, 70, 92–93, 100, 158, 230–231

Herakleia Minoa 13–14, 23, 31–32, 48, 57, 85, 119, 141, 144, 153–154, 157–158, 176, 178–180, 227, 231, 234, 239, 242, 245, 249, 252, 255

Hereo 112

Himera 60, 154, 160, 169, 171–173, 175–177, 234, 245, 255

horrea 53, 194

I

Isidor 25

Ispica 54

Itinerarium provinciarum omnium Augusti Antonini 26, 28, 56, 90, 102, 111–112, 123–124, 156, 168

K

Kamarina 19–20, 23, 73, 75, 78, 81, 83, 85, 91, 95–97, 100–102, 107, 110–111, 113, 115–116, 119, 141, 146, 153–154, 156, 170, 176, 178–180, 227, 232–234, 239, 242–245, 249, 252–255

Kaukana 11, 26–27, 29, 55–56, 77, 102, 109, 112, 179, 227, 231, 239, 242, 249, 252

Kirchen 11, 26–28, 30–31, 33, 42–43, 102, 158, 227

Kreta 219, 222

L

Lakonien 218, 220, 223, 229

Le Colonne 200–201

Libyen 207, 212, 230

Livius 25, 27, 76

Località Bonfalà 38

Località Pietrastretta di Vietri 40

Lordichella 119, 124, 126, 132

Lucus Feronia 44, 192–193, 202, 232, 234, 241, 243–244, 251, 253–254

M

Magazine 27, 30, 33, 39–42, 49, 53, 133, 194

Makedonien 219, 221

Manfria 47

Manfria Lo Stallone 3 71, 86, 88

Mannarata 58, 119, 126, 132–133, 135

Margi 27, 32, 101, 227, 239, 249

Markt 30, 44, 227

Megara Hyblaea 17

Metapont 188–189

Milingiana 47

Mirto 102, 115

Misita 102

Monte Castelluccio 93

Monte Saraceno West 93

Monti Sicani 11, 16, 19–20, 58, 64–65, 67, 69–70, 72–73, 75, 78, 80, 83, 86, 91–92, 94–98, 100, 102, 112–116, 119–120, 125, 131–132, 136–138, 140–144, 146, 148, 150, 152, 153, 158–162, 177, 180, 200, 227, 229–230, 232–234, 239–245, 249–255

Morgantina 14, 53, 158

N

Nanno 143, 151

Naxos 17, 23, 26–27, 52, 83, 153, 168–169, 179, 232, 234, 243, 245, 253, 255

Nettuno 142, 195, 197–198, 235, 245, 255

Nikopolis 214, 216, 218

Norba 196

O

Oropos 218, 223–224

P

Palladius 34, 41, 49, 81

Patras 213, 215, 218, 222–224, 230, 238, 240, 243, 248, 251, 253

Patti Marina 14, 31, 36, 41, 43, 45, 169, 179

Pausanias 222

Petrina 124

Philosophiana 11, 16–17, 26–31, 33, 59, 87–88, 108, 142, 158, 179–180, 227, 239, 249

Phintias 23, 56, 85, 90, 153–156, 176, 234, 245, 255

Piano Camera 47, 85

Piano Marina 1 56, 70, 86, 89, 93–94, 100, 180

Piazza Armerina 14, 28–29, 31, 34, 36, 41, 43, 45, 53, 227, 238, 248

Pietre Cadute 1 120, 151, 233, 244, 254

Pizzo Ferraria 58, 120, 135–136, 150

Plinius 16, 35, 77, 146

Plinius der Jüngere 26–27, 35, 45–46, 146

Poggio Tondo 94

Pontinische Sümpfe 184, 190, 195, 197, 234–235

Portopalo 55

Povero 2 150–151

Priorato 47, 85, 93

R

Rabbito 93

Regia trazzere 19, 90, 112, 122, 136

Resuttano 153, 158, 160–162, 177

Rieti-Survey 60, 184, 189–190, 196, 235, 245, 255–256

Rifriscolaro 103

Roccazzelle 2 54, 83, 99, 155

Roccazzelle 4 93, 155

S

S. Caterina Villarmosa 153, 158, 161–162, 177

Sambuchi 172–173, 176–177, 180, 225, 232, 237, 243, 245, 247, 253

San Cusumano 3 85, 93, 100

San Felice 28–29

San Giorgio 27, 187, 228, 239, 249

San Giovanni di Ruoti 39, 63–64, 202, 215, 235, 246, 256

San Giusto 27, 187, 228, 239, 249

San Pietro 100

San Pietro di Tolve 39–40, 128

San Pietro Höhe 262 Osthang 85, 93

Santa Maria al Bagno 26

Schwefelziegel 57, 134–135

Sedia d'Orlando 187

Segermes 209, 211, 237, 247

Segesta 14, 153, 158, 161–162, 177, 234–235, 245, 255

Selinunt 85

Serra Ciarberi 48, 53, 55, 101

Serra di Cuti 151, 233, 244, 254

Settefinestre 43–44, 193, 200–201

Strabon 76, 222

Strongyli 52, 217

Sueton 25, 34

Suor Marchesa 65, 85, 87–88, 92, 100, 158

T

Taormina 12, 14, 23, 52, 83, 153, 162, 168–169, 179–180, 232, 234, 243, 245, 253

Tarragona 205–206, 232, 235, 243, 245–246, 253, 256

Tenutella 1 93, 100

Tenutella 2 86, 88, 90, 94

Terme Vigliatore 14, 38, 45, 128, 169, 229, 240, 250

Thermen 11, 27–28, 32–33, 39, 41–42, 158, 194, 227, 229

Thugga 209, 211

Tibertal 184, 190–191, 196

Torre Piombo 20, 102–103, 106–108, 112–114

Torrente Comunelli 2 93

Torrente Desusino 2 93

Tunesien 207, 209, 211, 226

U

Urra-Zotti 80, 134–135, 227, 239, 249

V

Vagnari 26, 28–31, 184, 186–187, 228, 235, 239, 246, 249, 256

Valle dell'Ofanto 184, 186, 202, 235, 245, 255

Valle di Basentello 184–186

Varro 26–27, 45–46, 95, 98, 146, 148

Veji 60

Vendicari 27, 31, 55, 179

Vera-Becken 204, 206, 235, 245–246, 256

Verdura 56, 73, 86, 180, 231, 241, 251

Viabilität 20, 89, 111, 136

Villa Arianna 44

Villa dei Volusii 44, 193–195

Villa della Standa 193–195

Villa Durrueli 227, 238, 248

Villa Regina bei Boscoreale 36, 75, 197

Vito Soldano 11, 16–17, 26–27, 227, 239, 249

Volterra 183, 198–199, 201, 233, 244

Z

Zenturiation 116, 143–144, 180, 192, 194, 200, 214, 216, 218, 223, 232, 234

Zolfara Falconera 57, 122, 134–135, 141

TAFELN

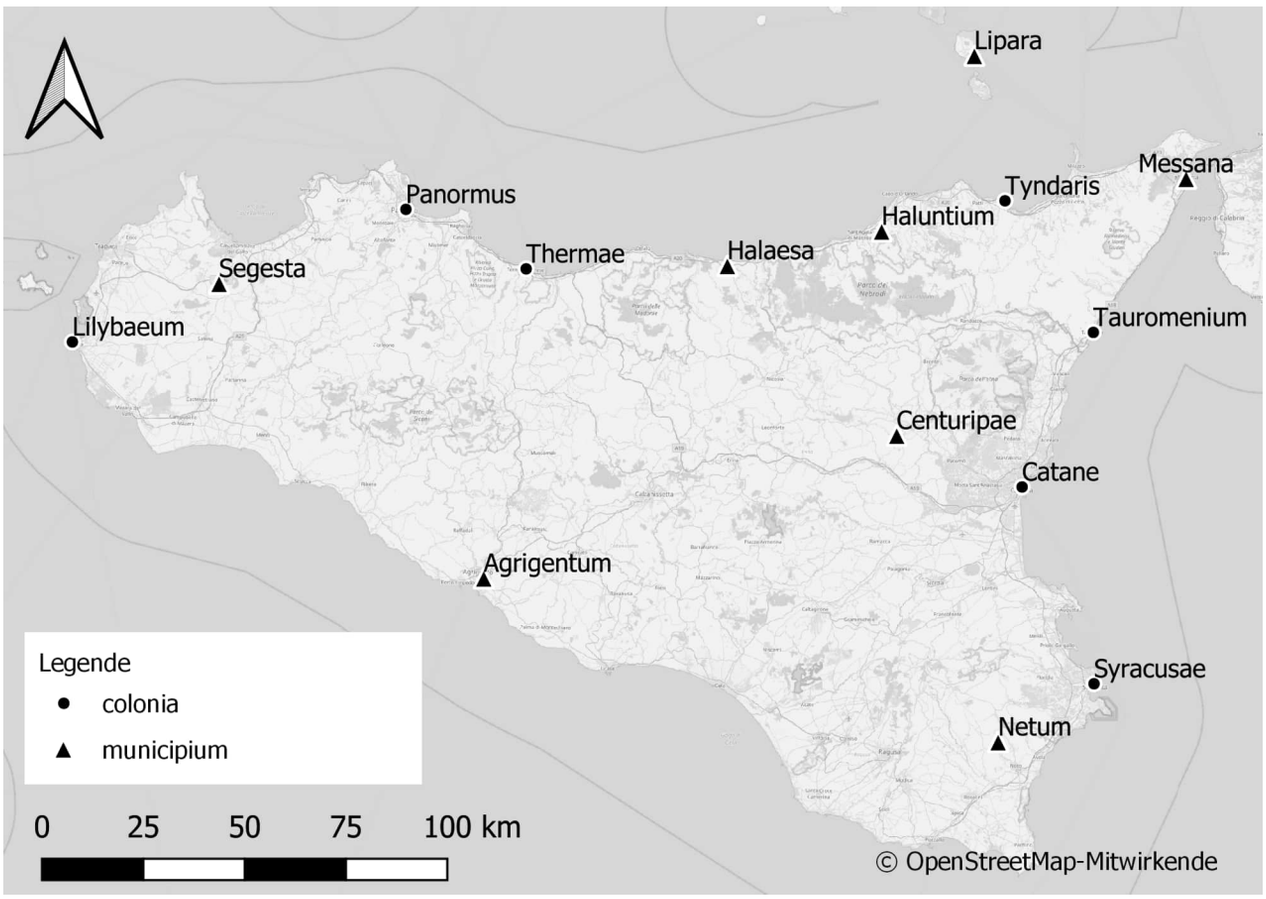


Abb. 1: *coloniae* und *municipiae* in Sizilien

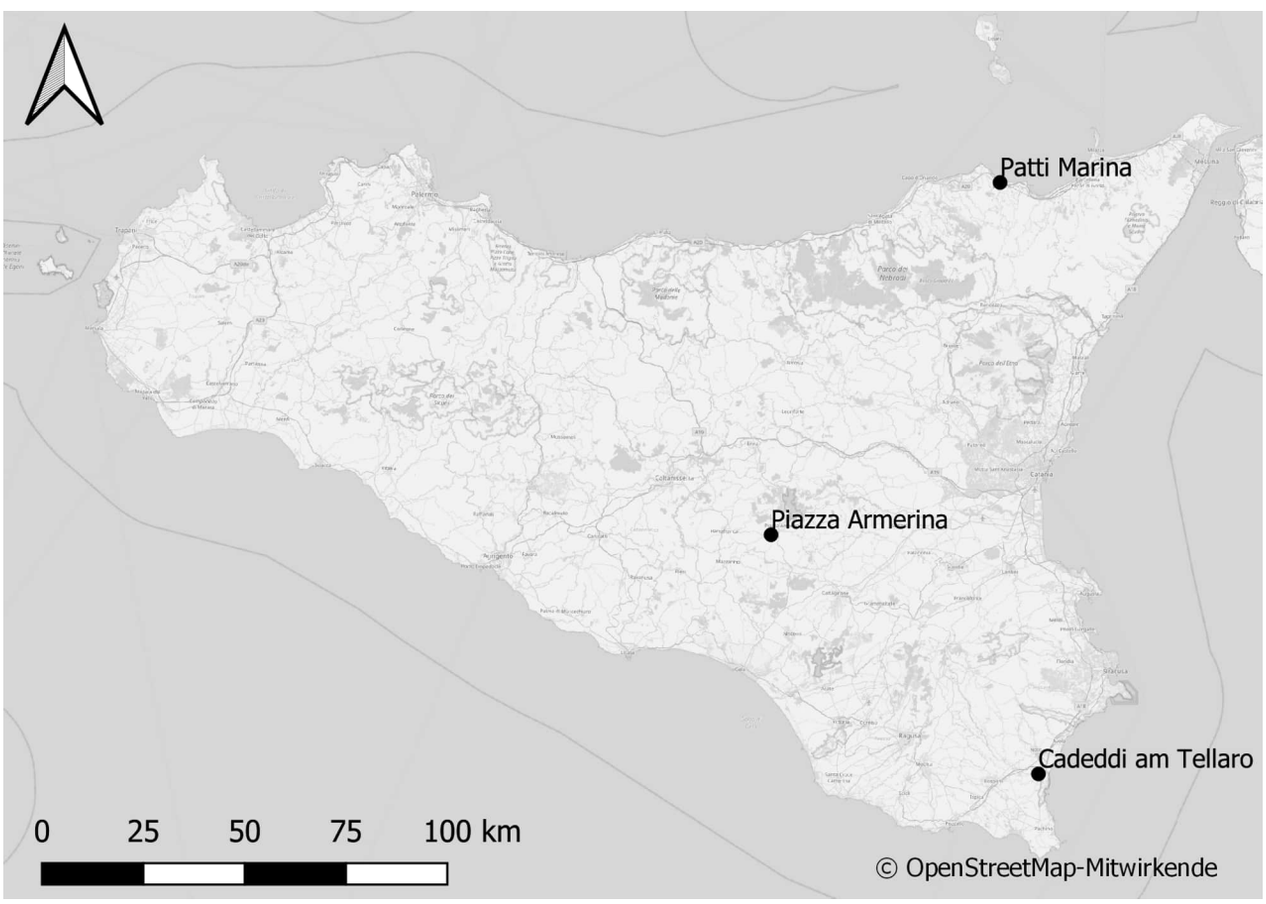


Abb. 2: Die Villen von Piazza Armerina, Patti Marina und Cadeddi am Tellaro

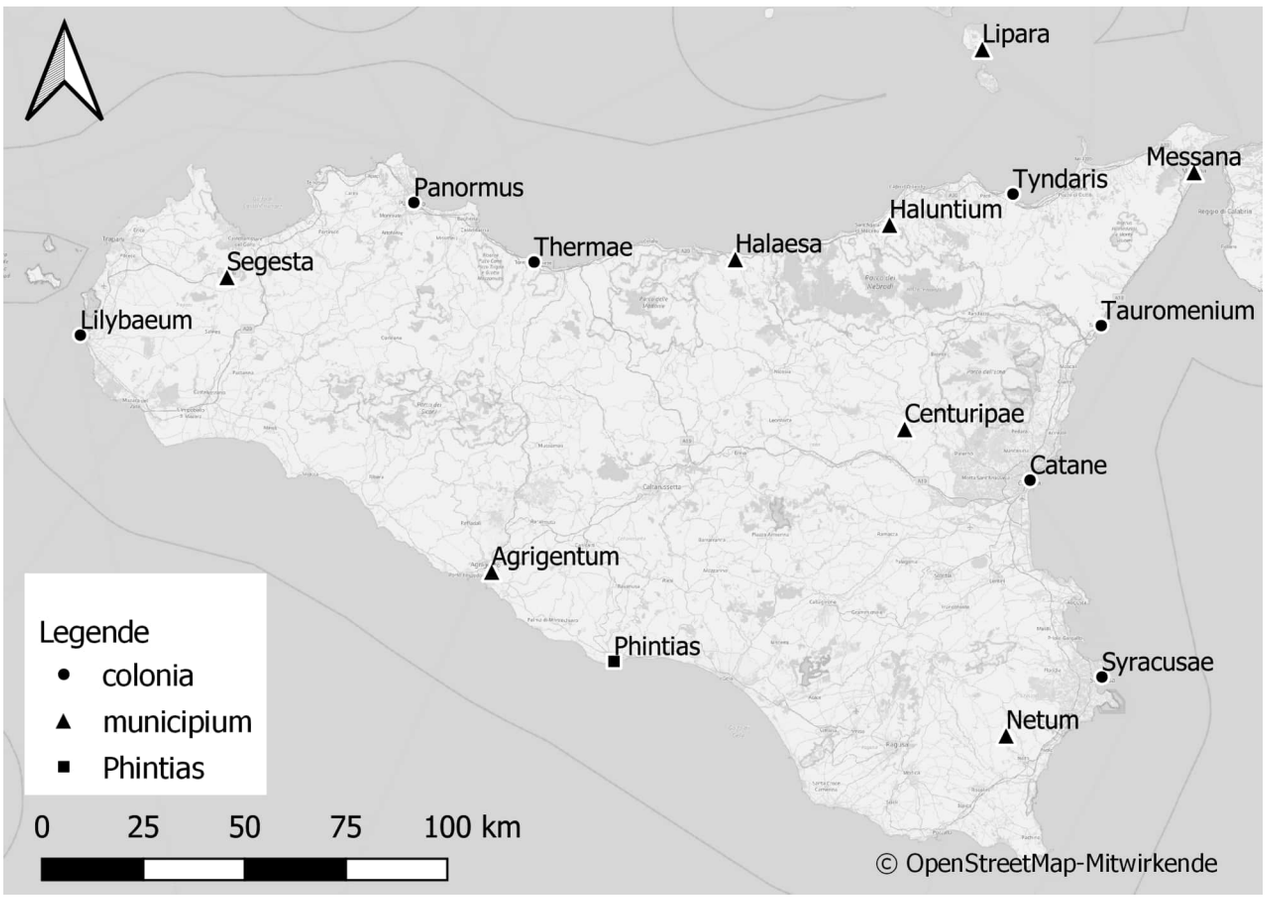


Abb. 1: Urbanisierung der sizilischen Küsten

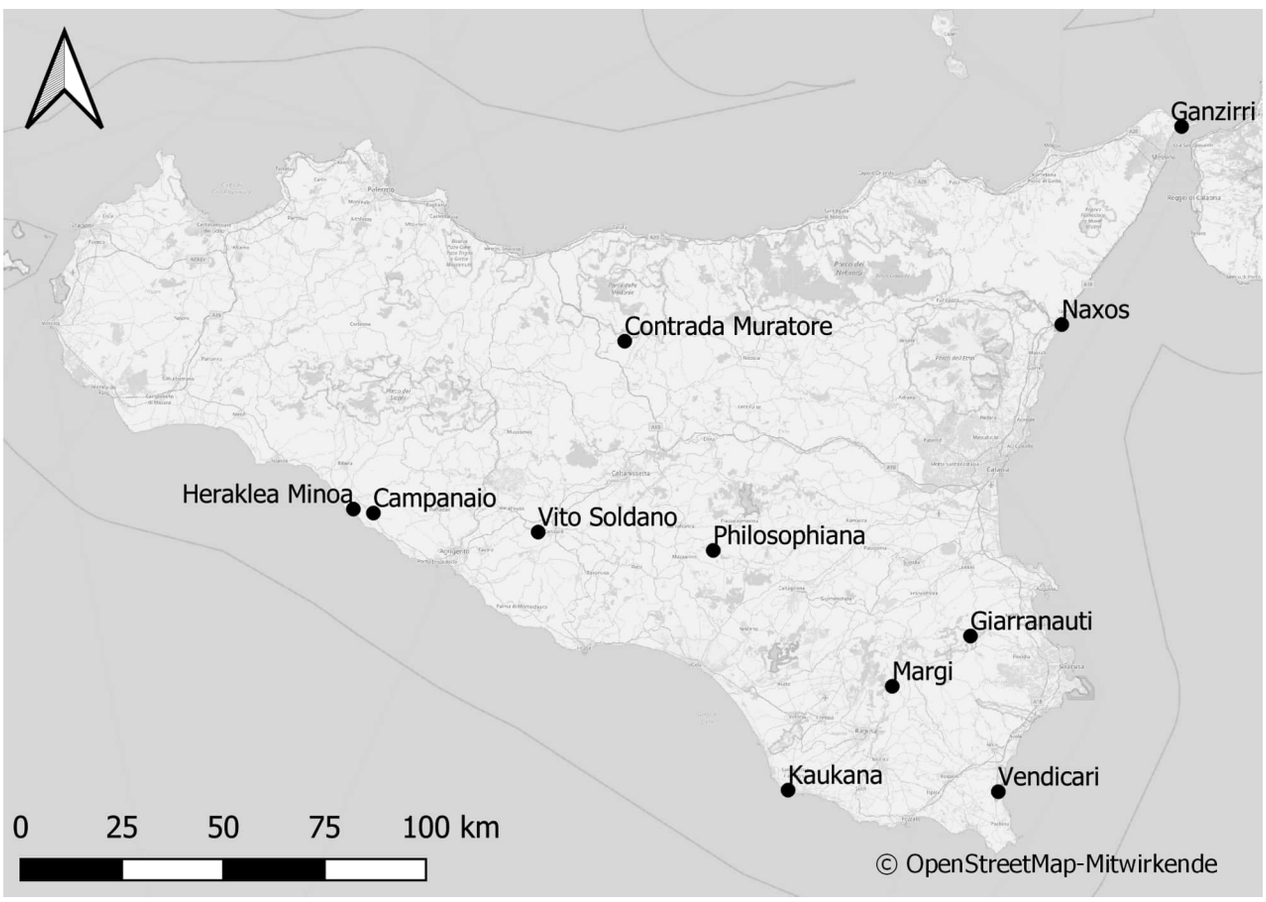


Abb. 2: Ausgewählte *vici* in Sizilien

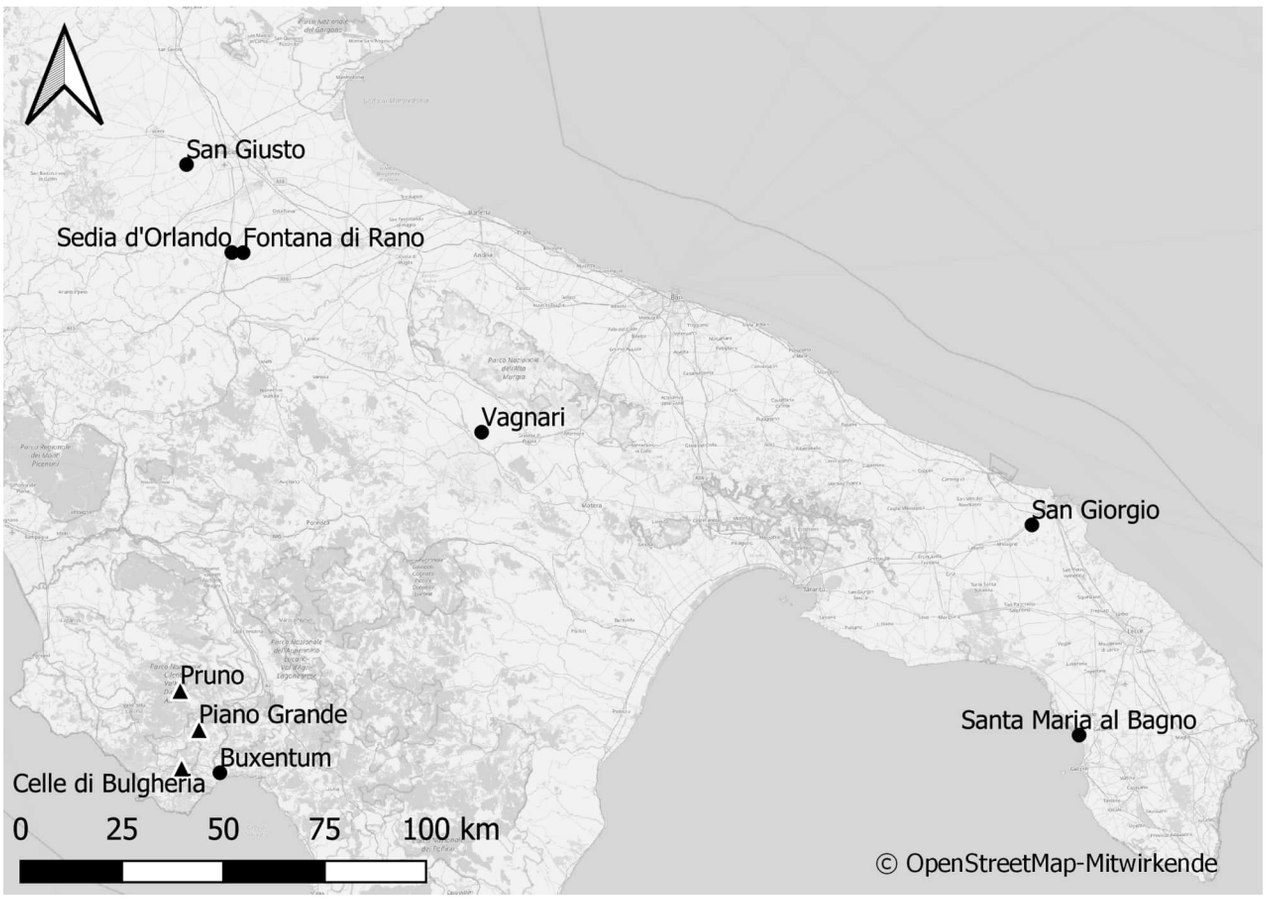


Abb. 1: Ausgewählte *vici* in Süditalien

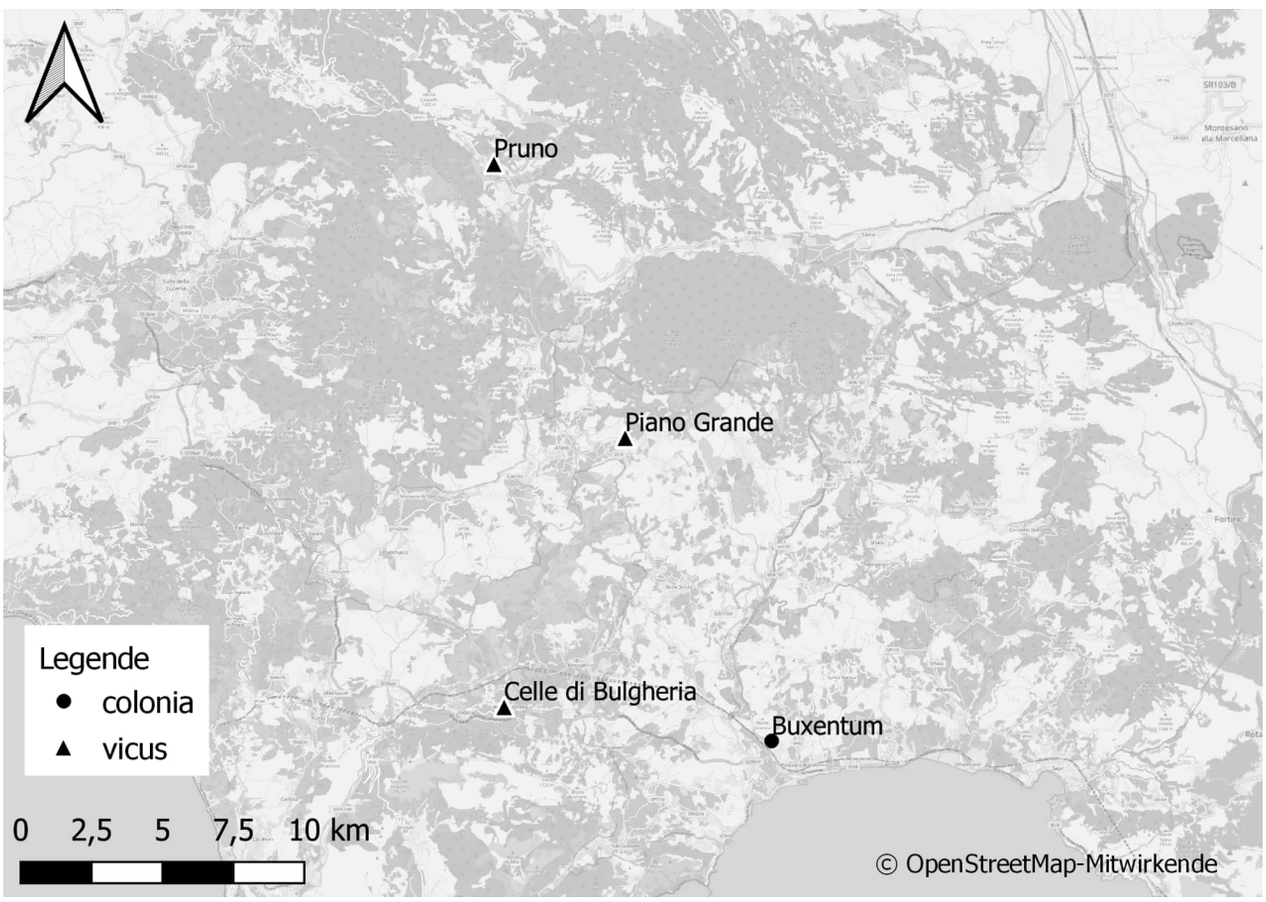


Abb. 2: *vici* im *ager Buxentius*

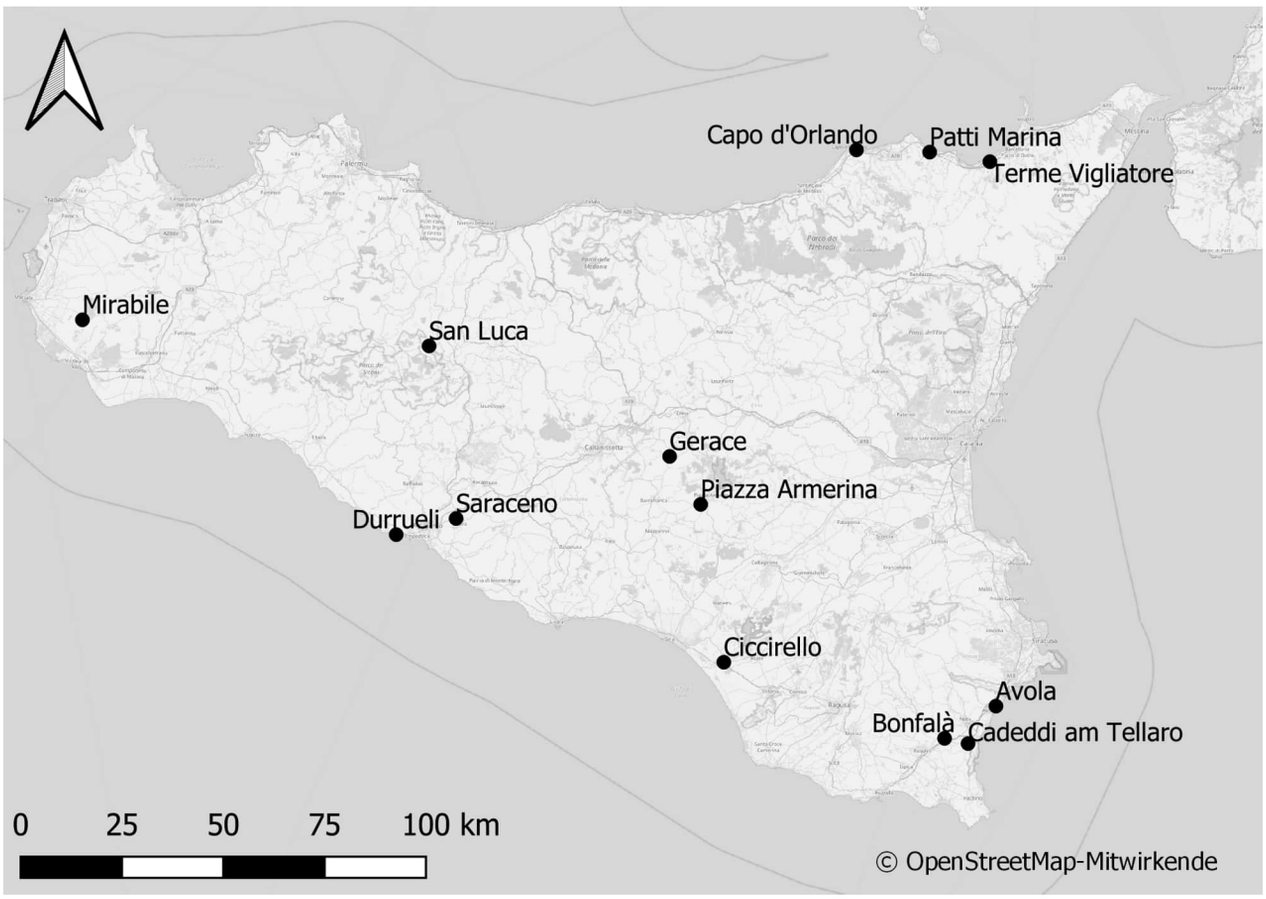


Abb. 1: Ausgewählte Villen in Sizilien

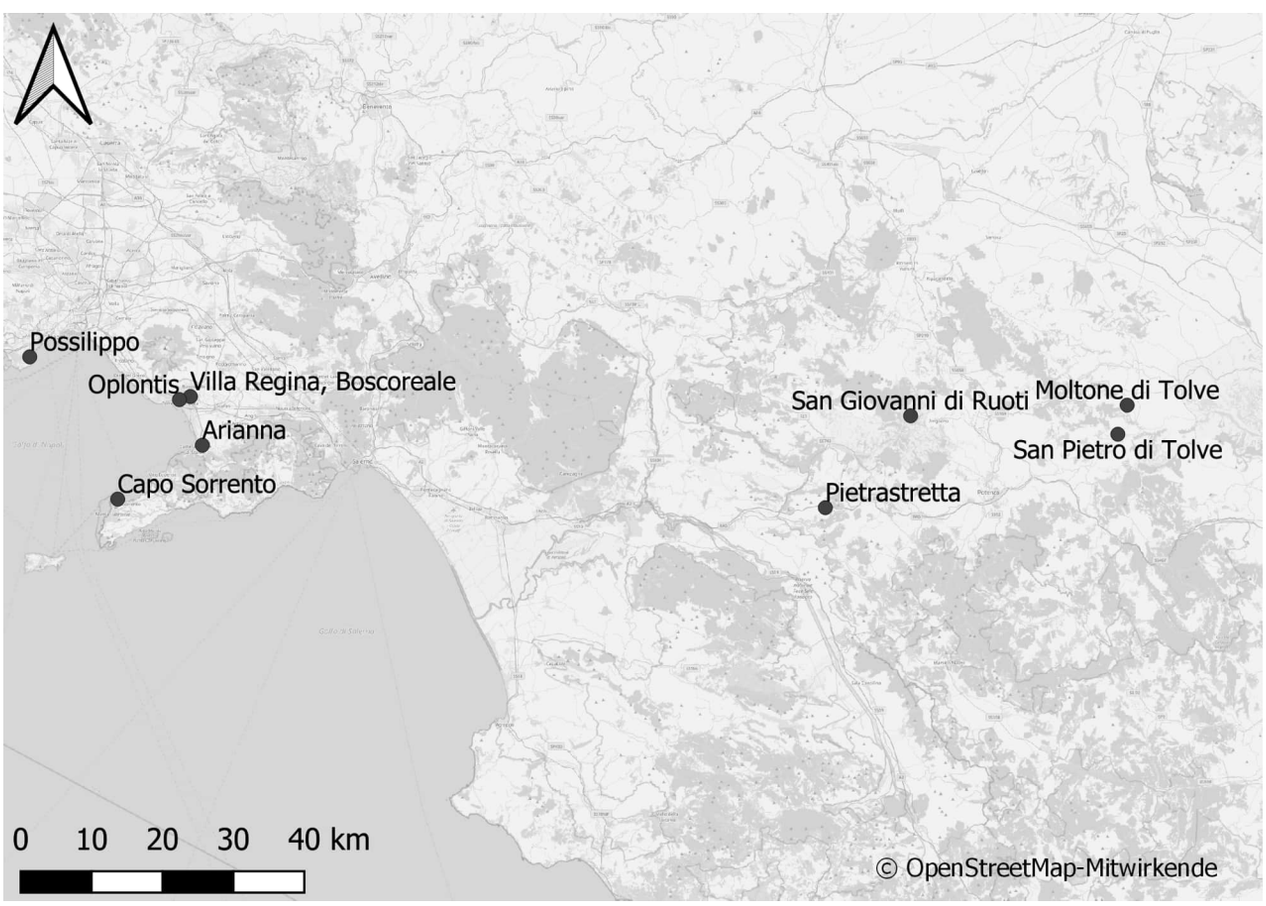


Abb. 2: Ausgewählte Villen in Kampanien und in der Basilikata

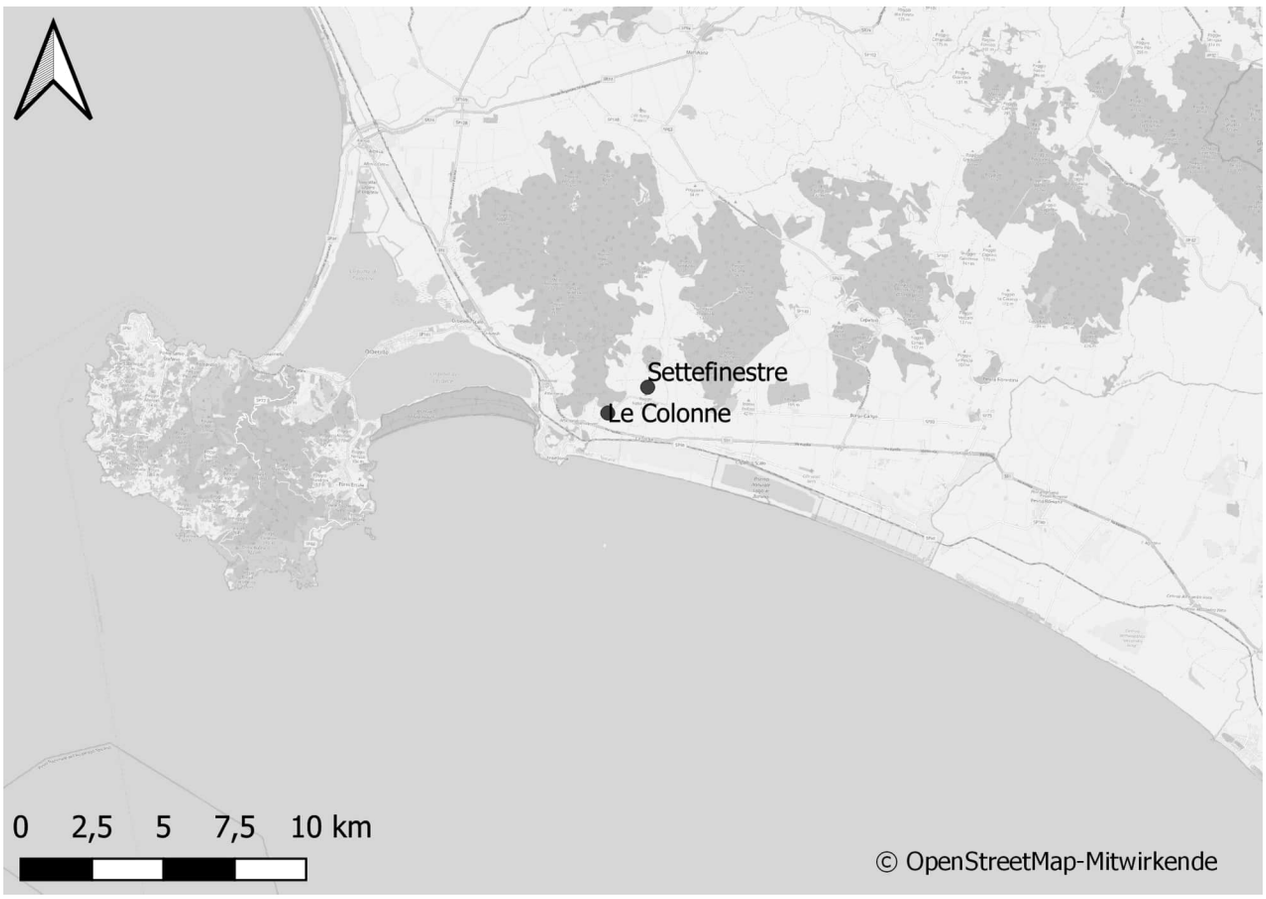


Abb. 1: Ausgewählte Villen im *ager Cosanus*

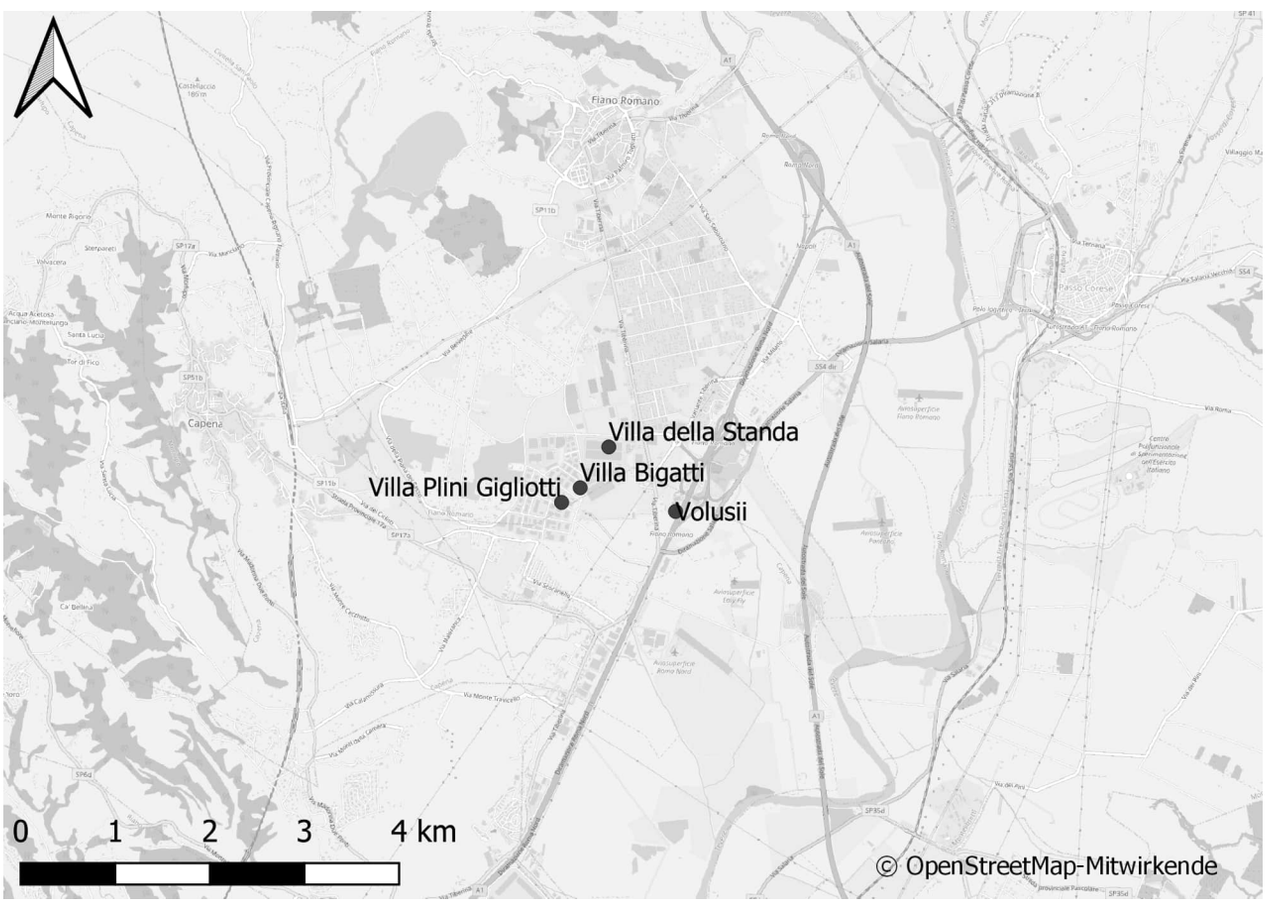


Abb. 2: Ausgewählte Villen bei Lucus Feronia

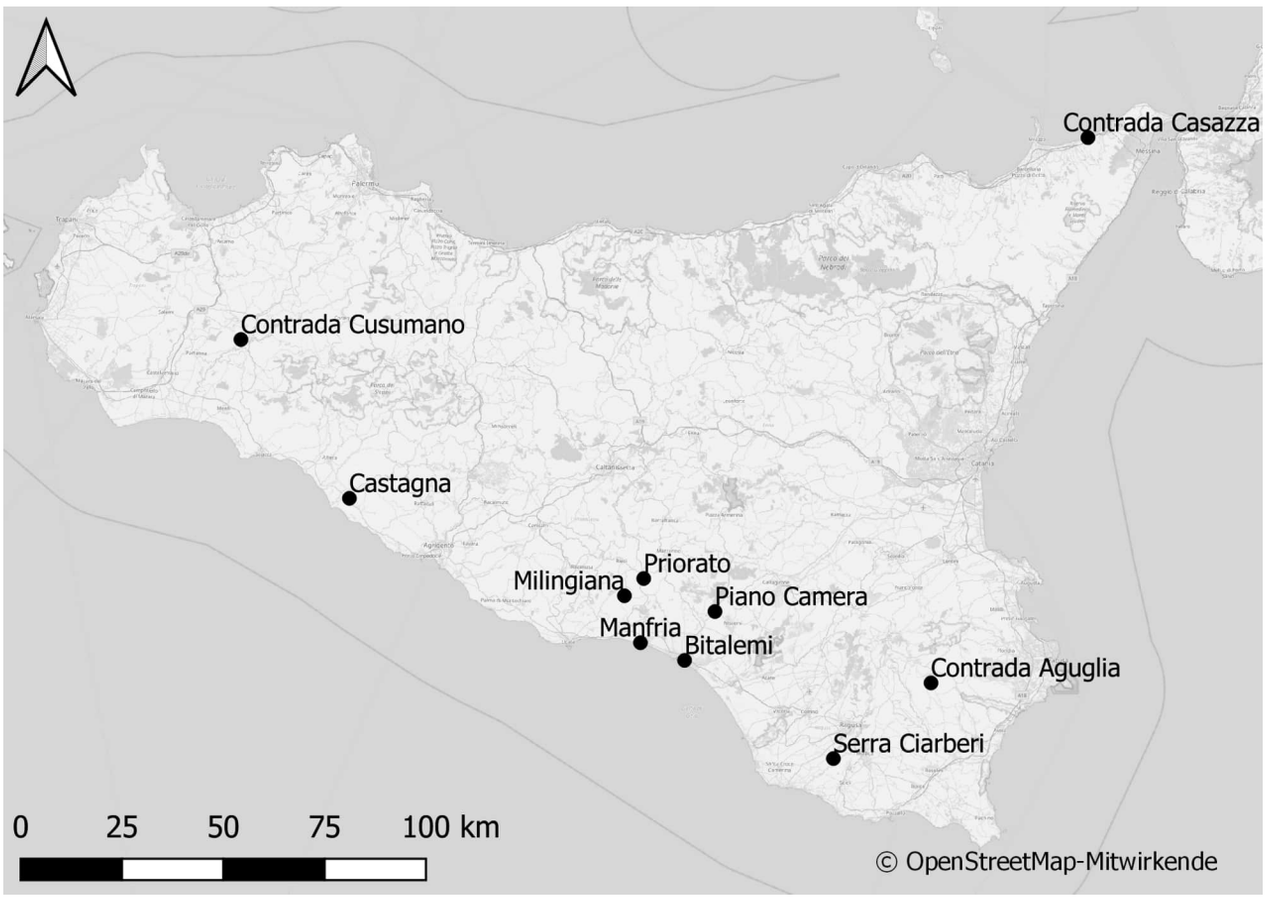


Abb. 1: Ausgewählte römische Gehöfte in Sizilien

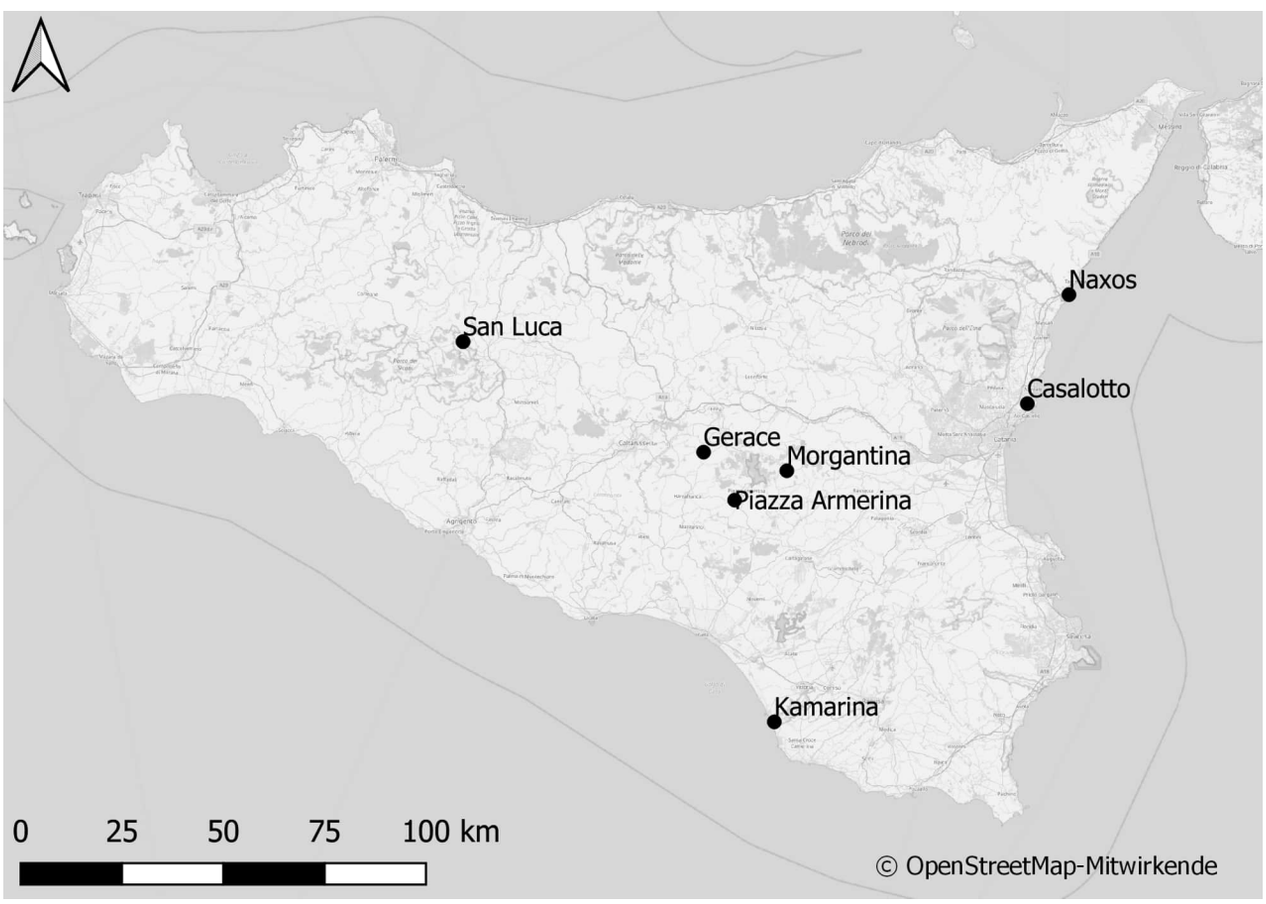


Abb. 2: Ausgewählte römische Getreidespeicher in Sizilien

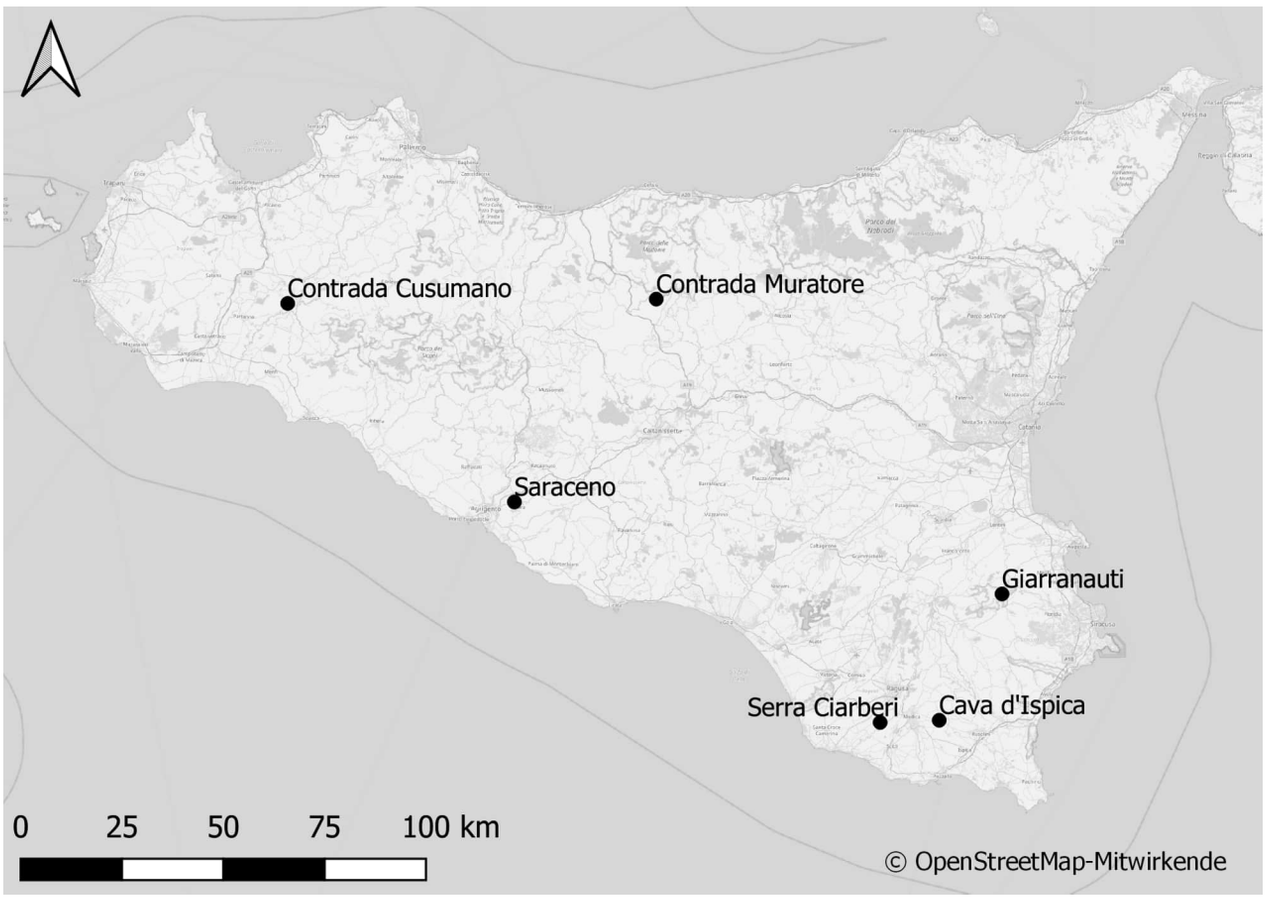


Abb. 1: Ausgewählte Ölpressen in Sizilien

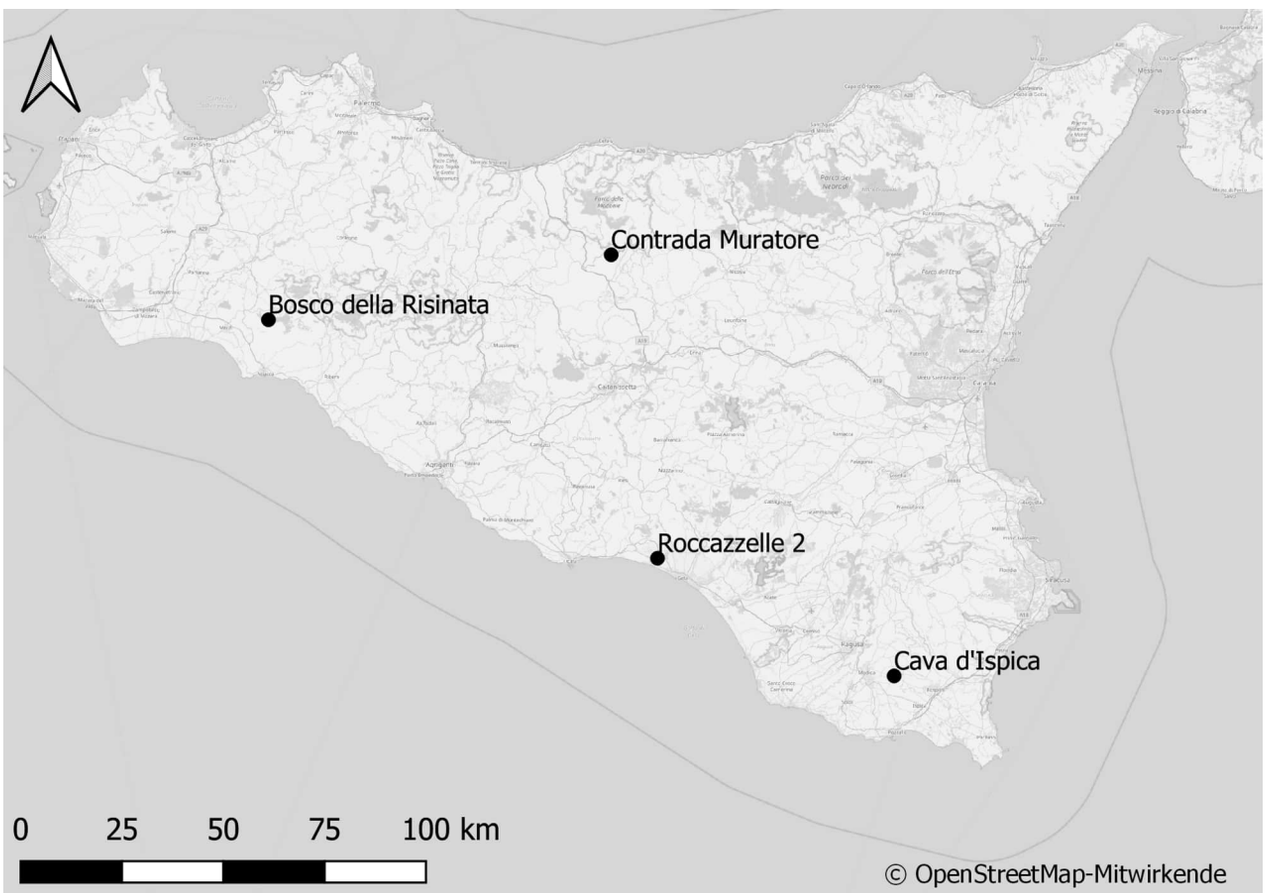


Abb. 2: Ausgewählte Wein- oder Ölbecken in Sizilien

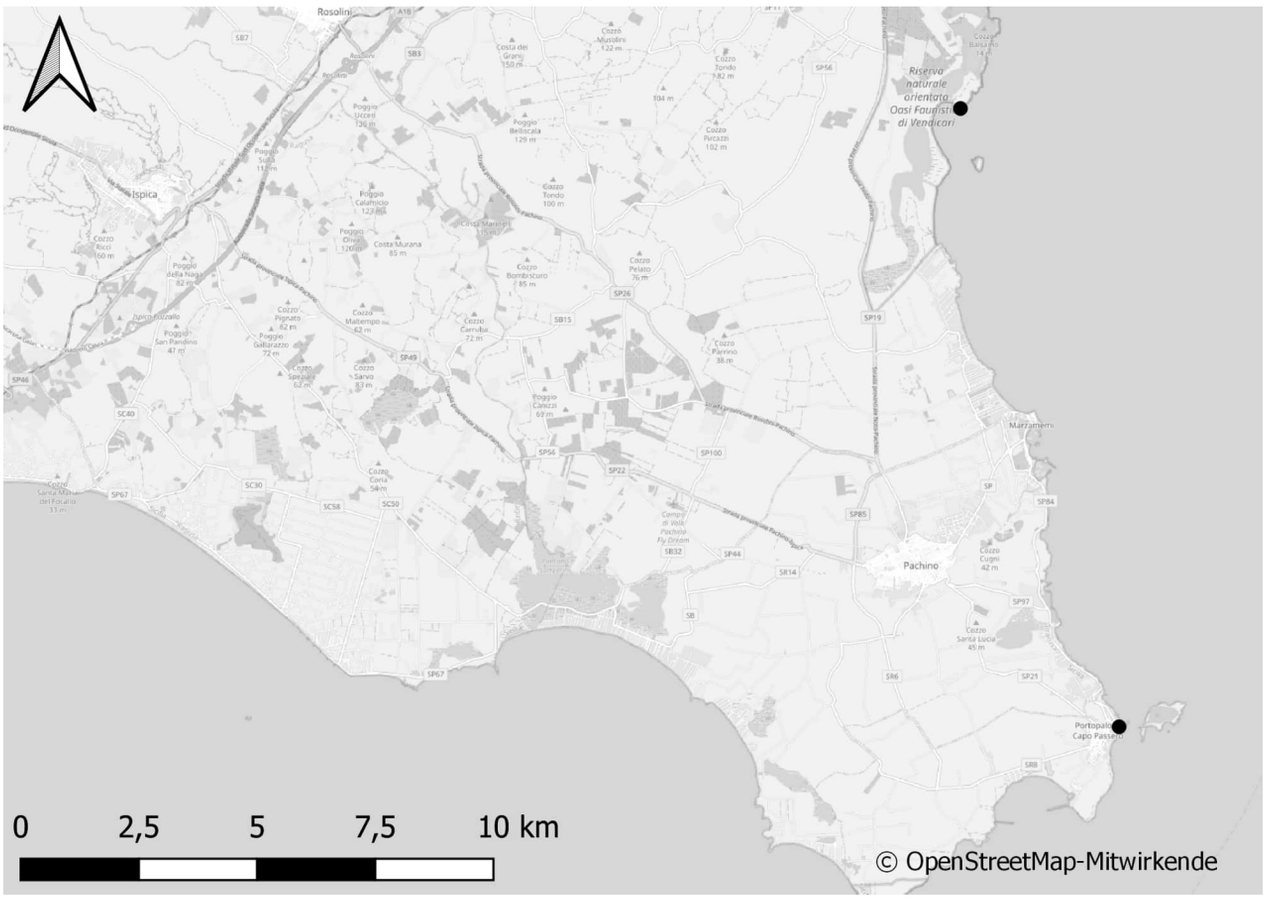


Abb. 1: Fischbecken in Vendicari und Portopalo

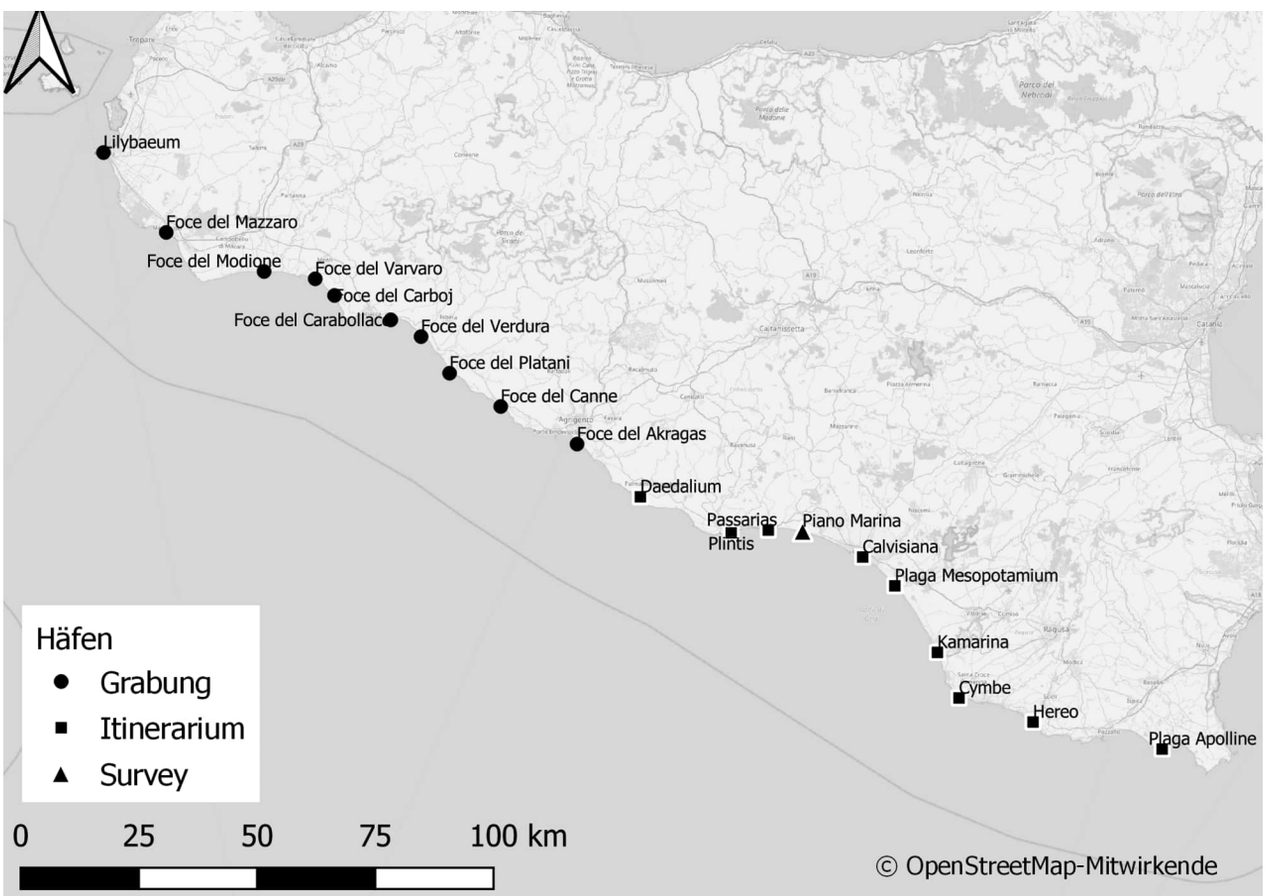


Abb. 2: Spätantike Hafensiedlungen an der Südküste Siziliens (nach V. Caminneci)

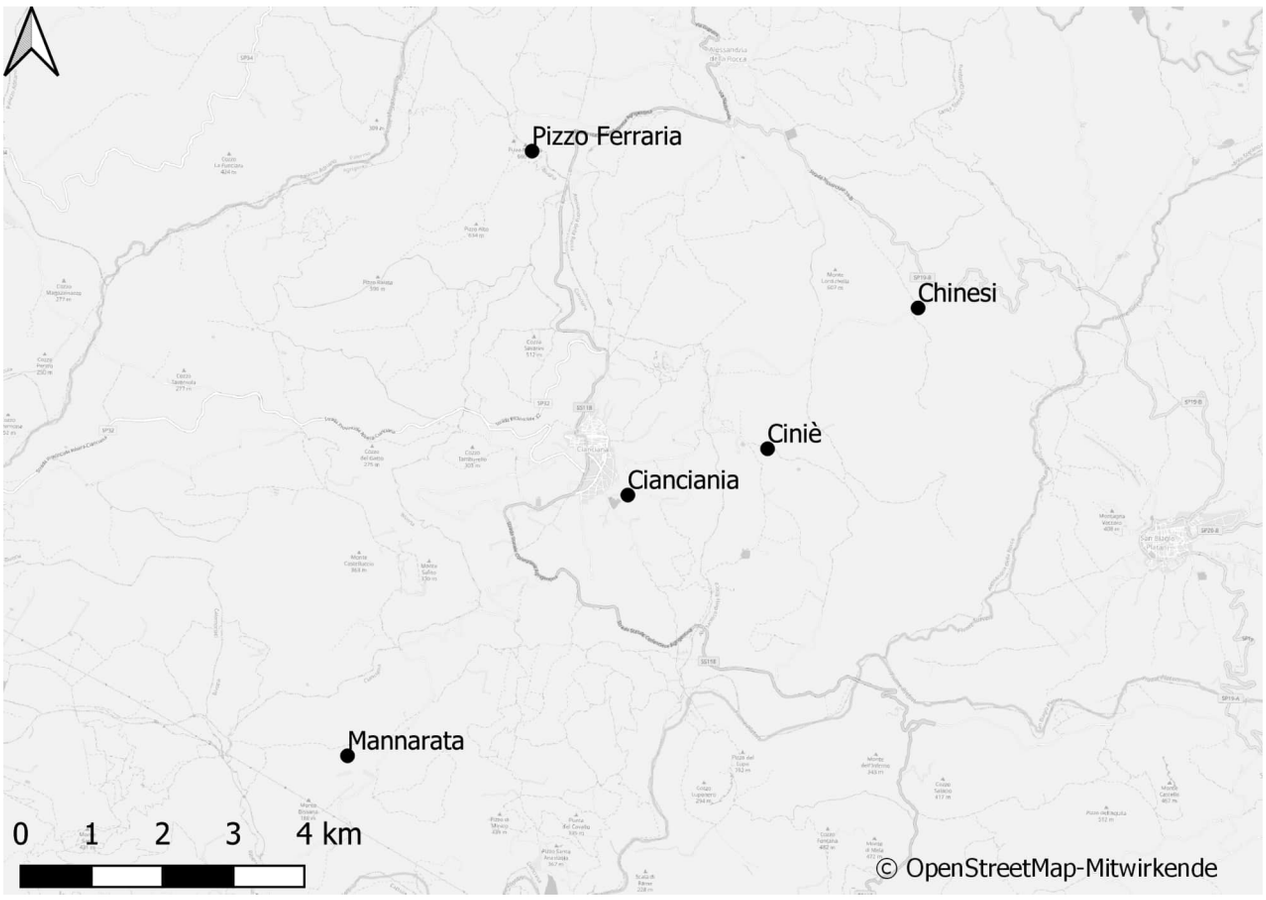


Abb. 1: Keramikproduktion in den Monti Sicani

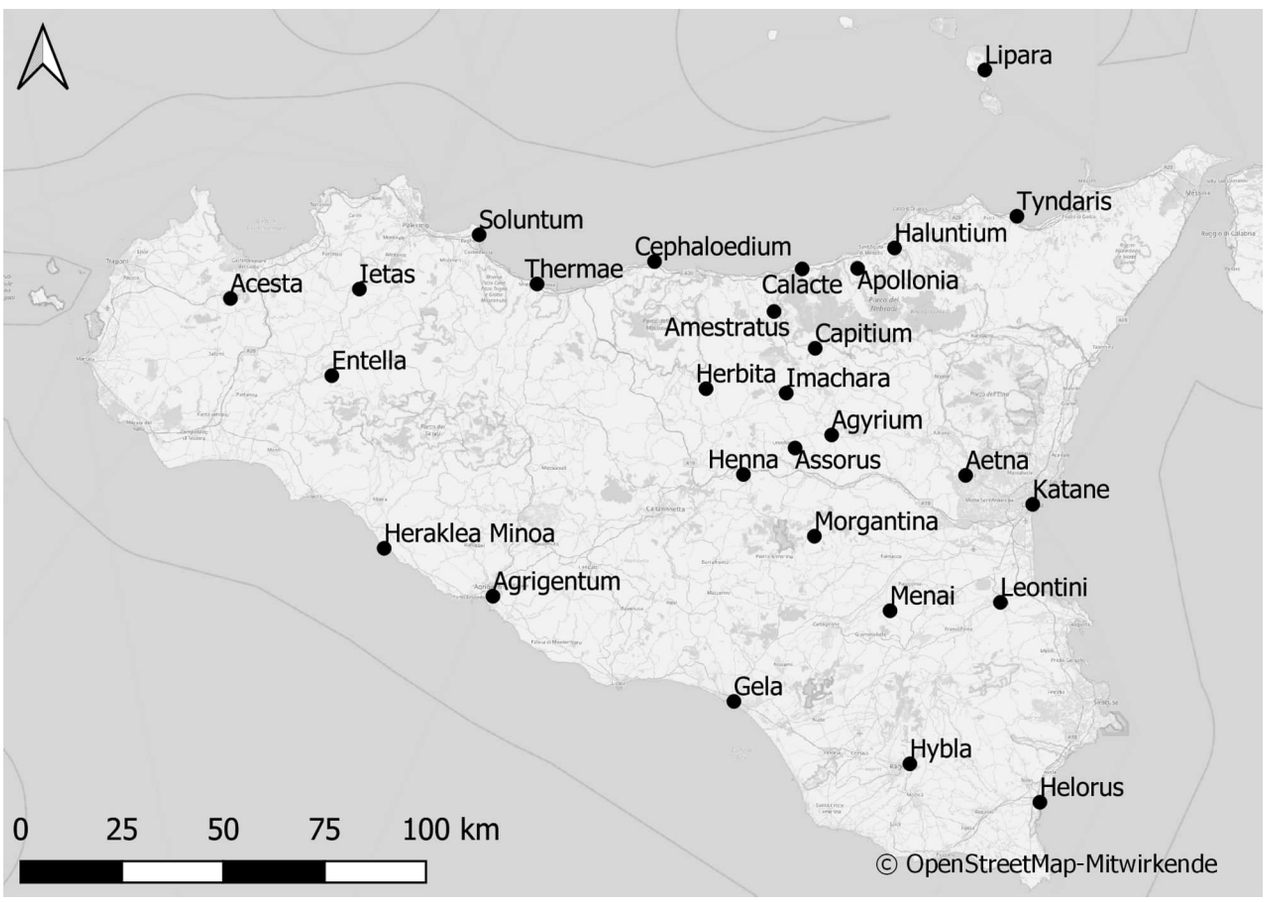


Abb. 2: Getreidelieferanten nach Cicero

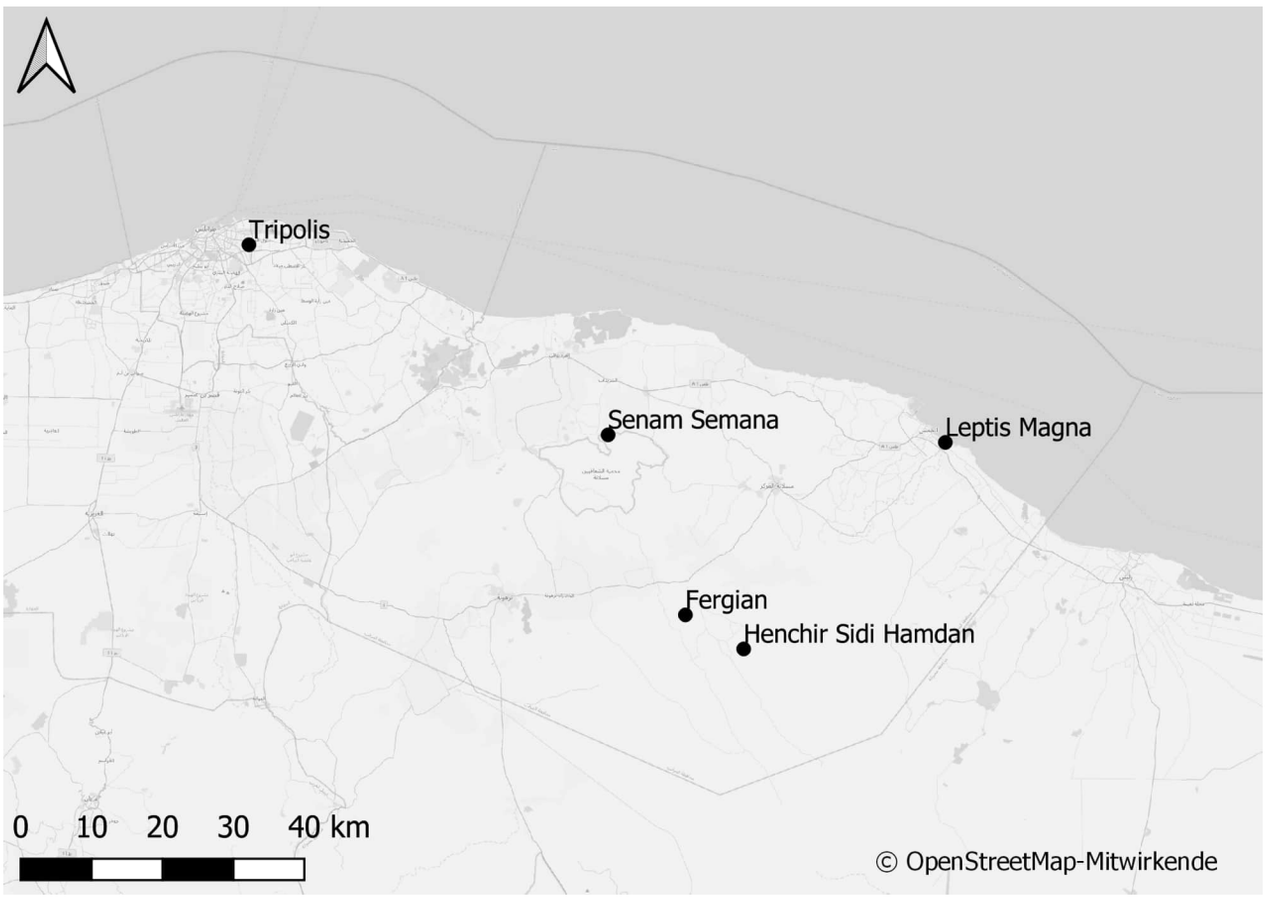


Abb. 1: Ausgewählte Siedlungen in der Provinz Tripolitania mit Einrichtungen für die Ölproduktion

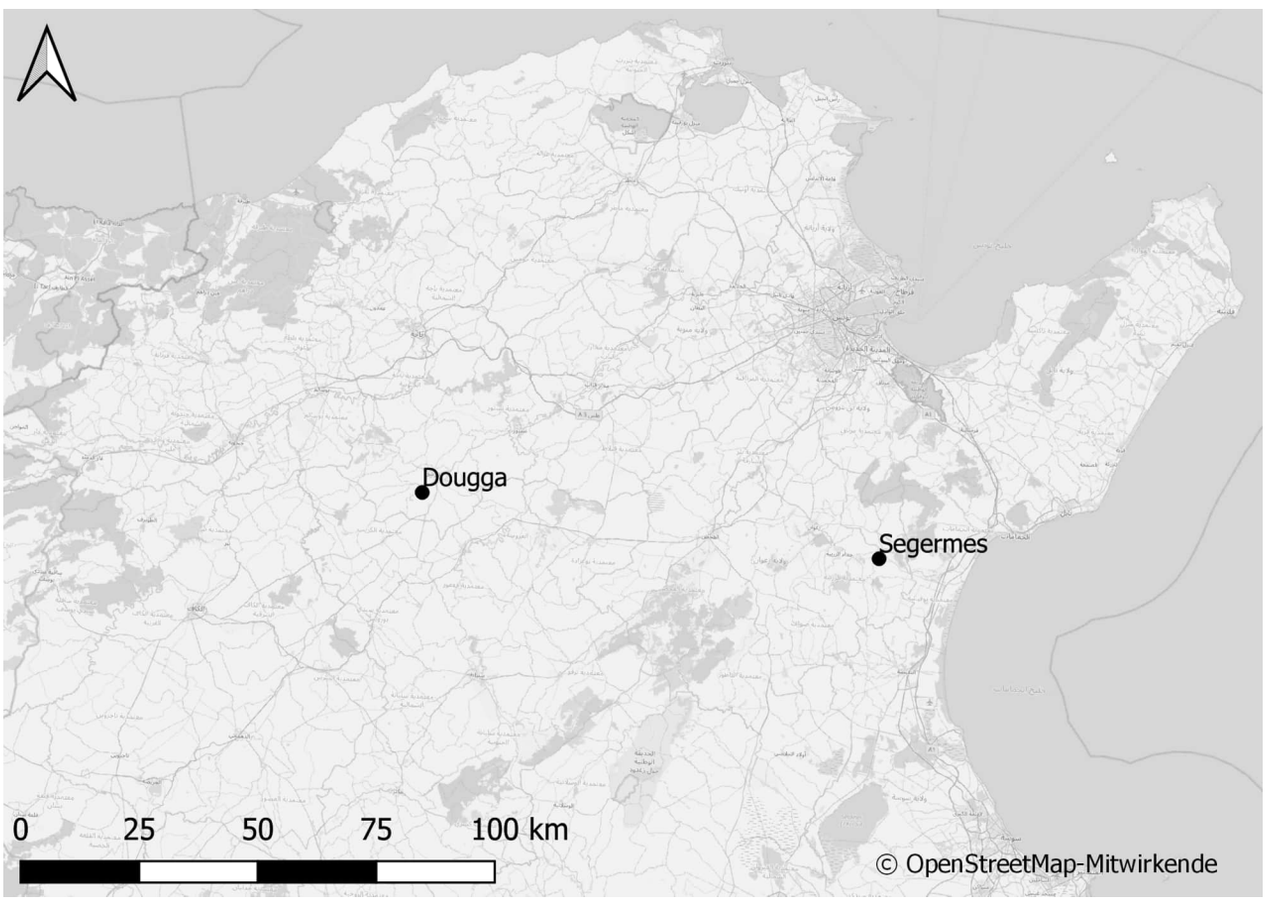


Abb. 2: Ausgewählte Städte in der Provinz Africa mit größeren Ölproduktionen im Umland

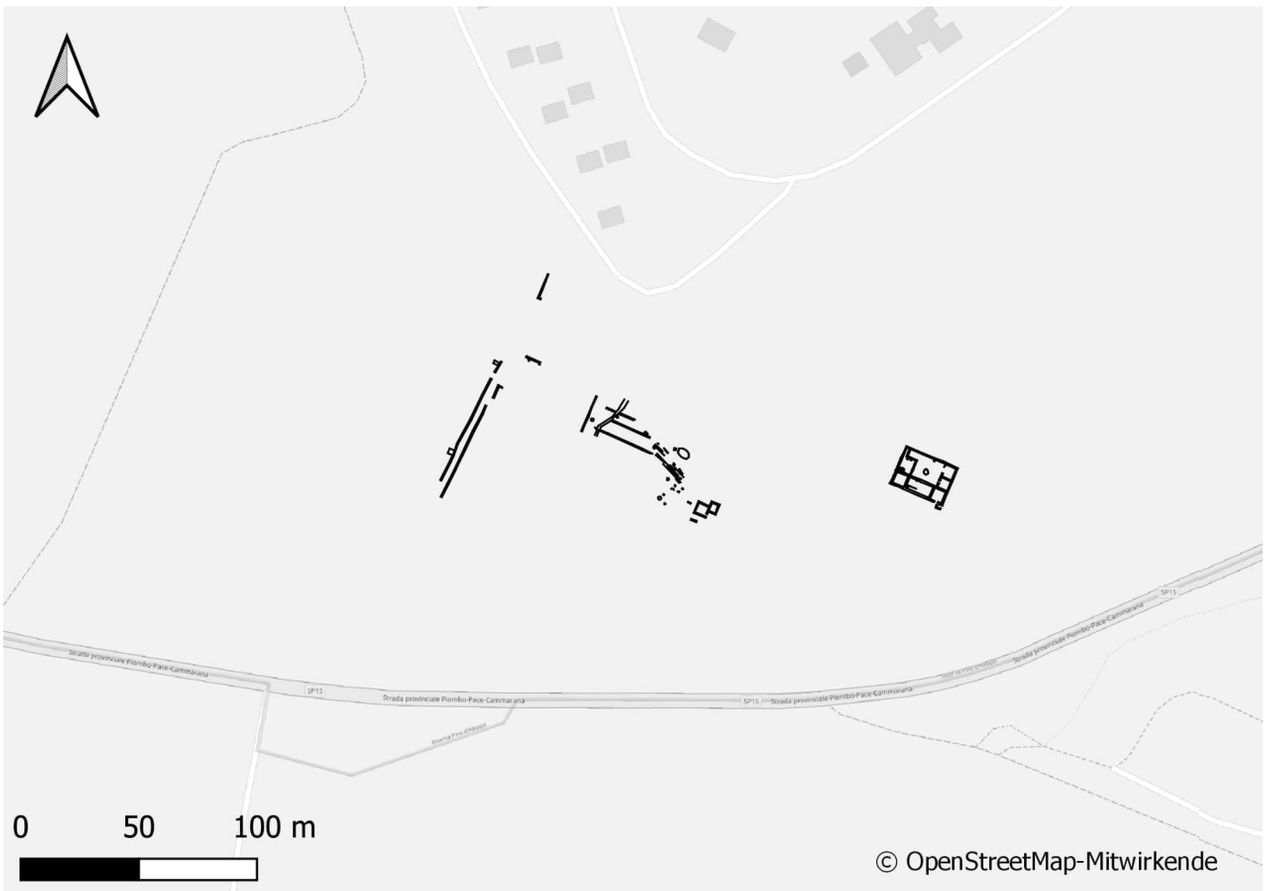


Abb. 1: Gehöft Capo di Casa in der *chora* von Kamarina

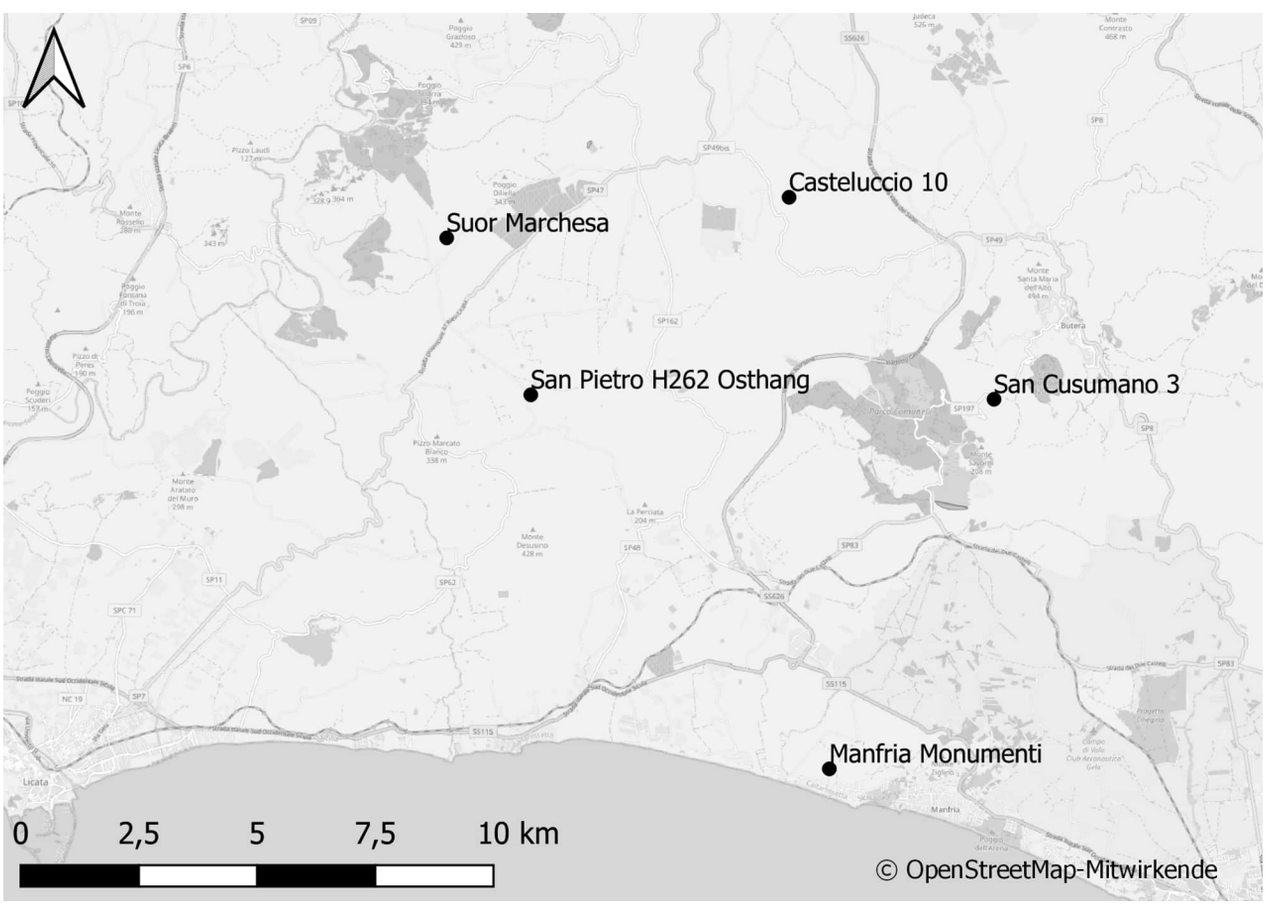


Abb. 2: *Vici* im Gela-Survey

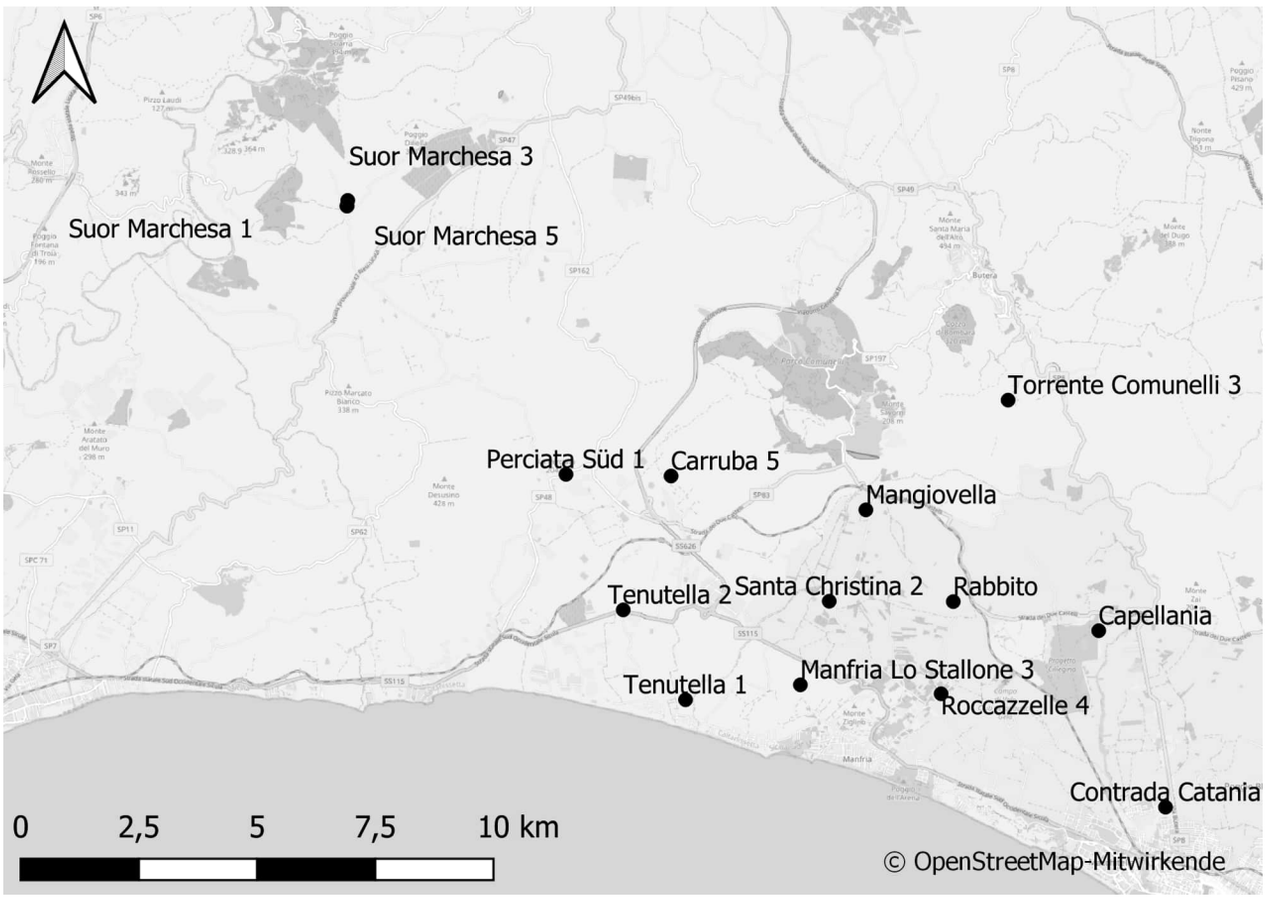


Abb. 1: Villen im Gela-Survey

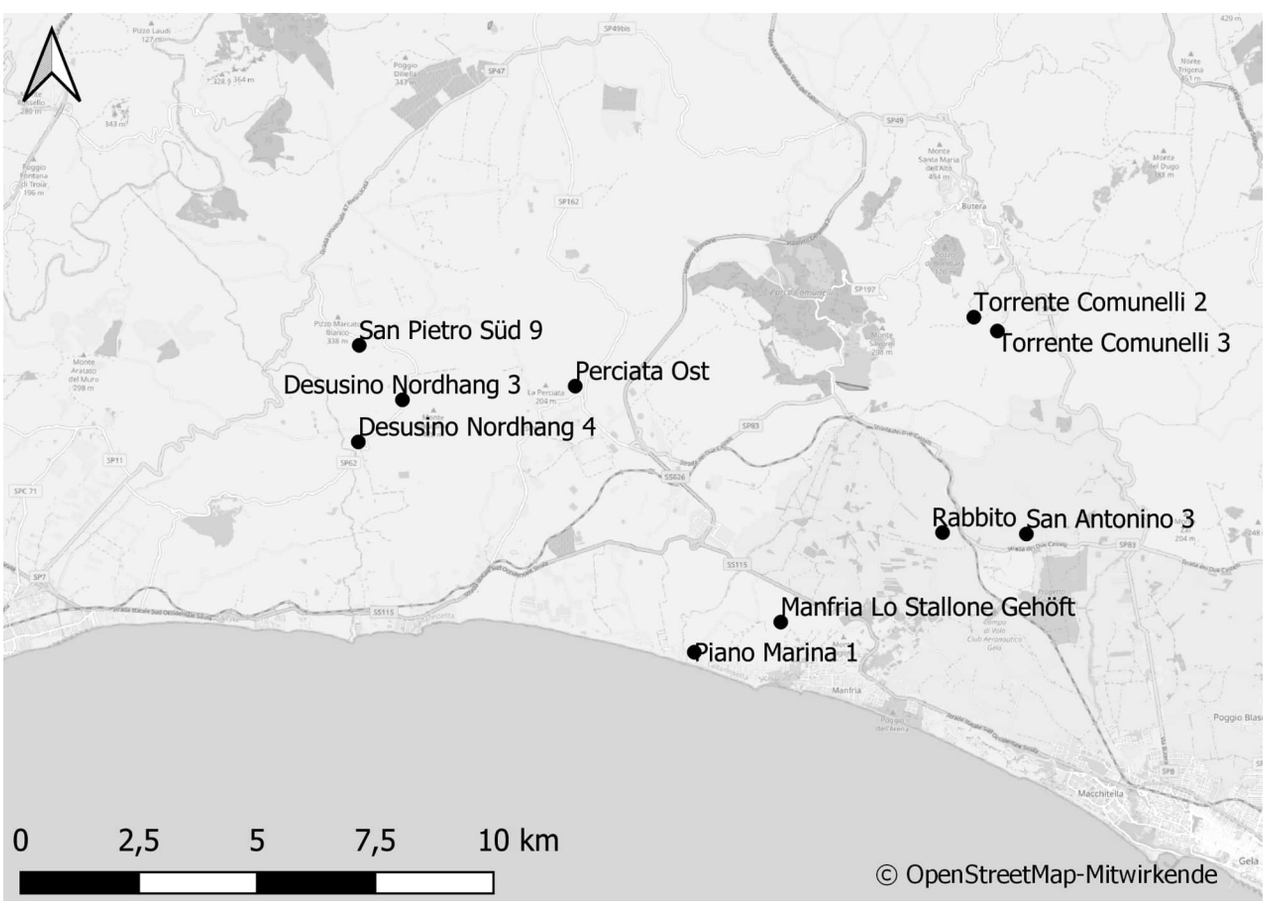


Abb. 2: Gehöfte im Gela-Survey

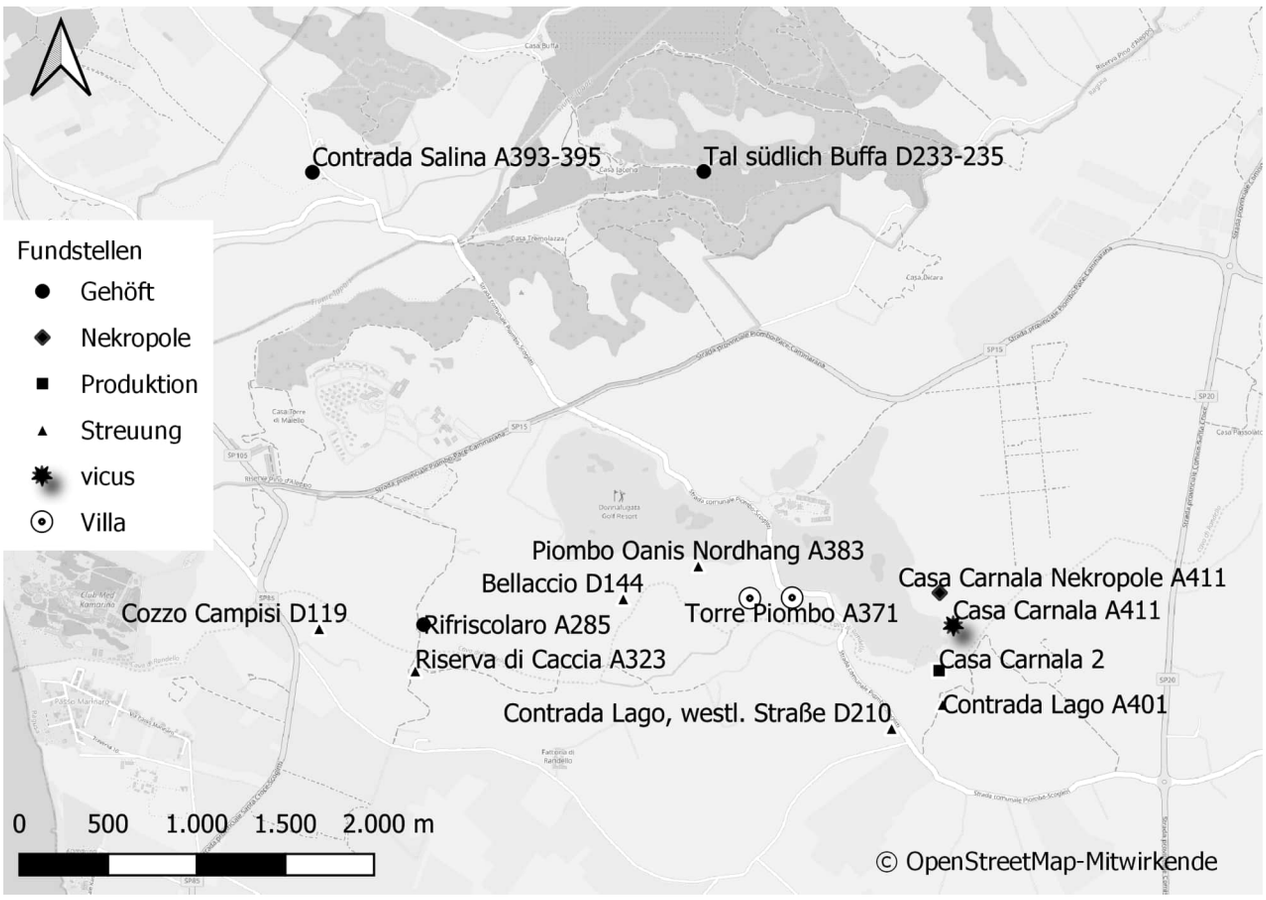


Abb. 1: Römische Fundstellen im Umland von Kamarina

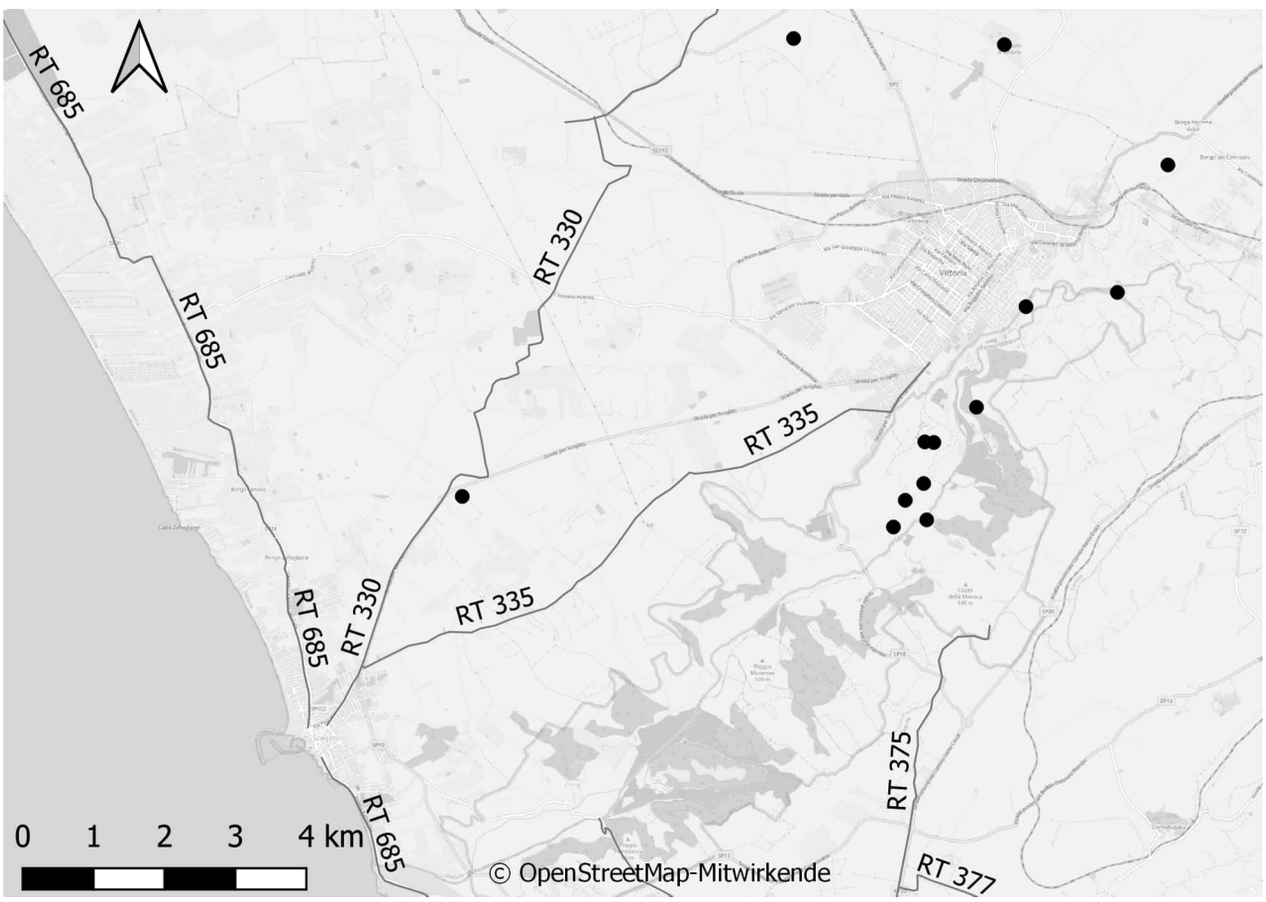


Abb. 2: Römische Siedlungen im Umkreis von Vittoria

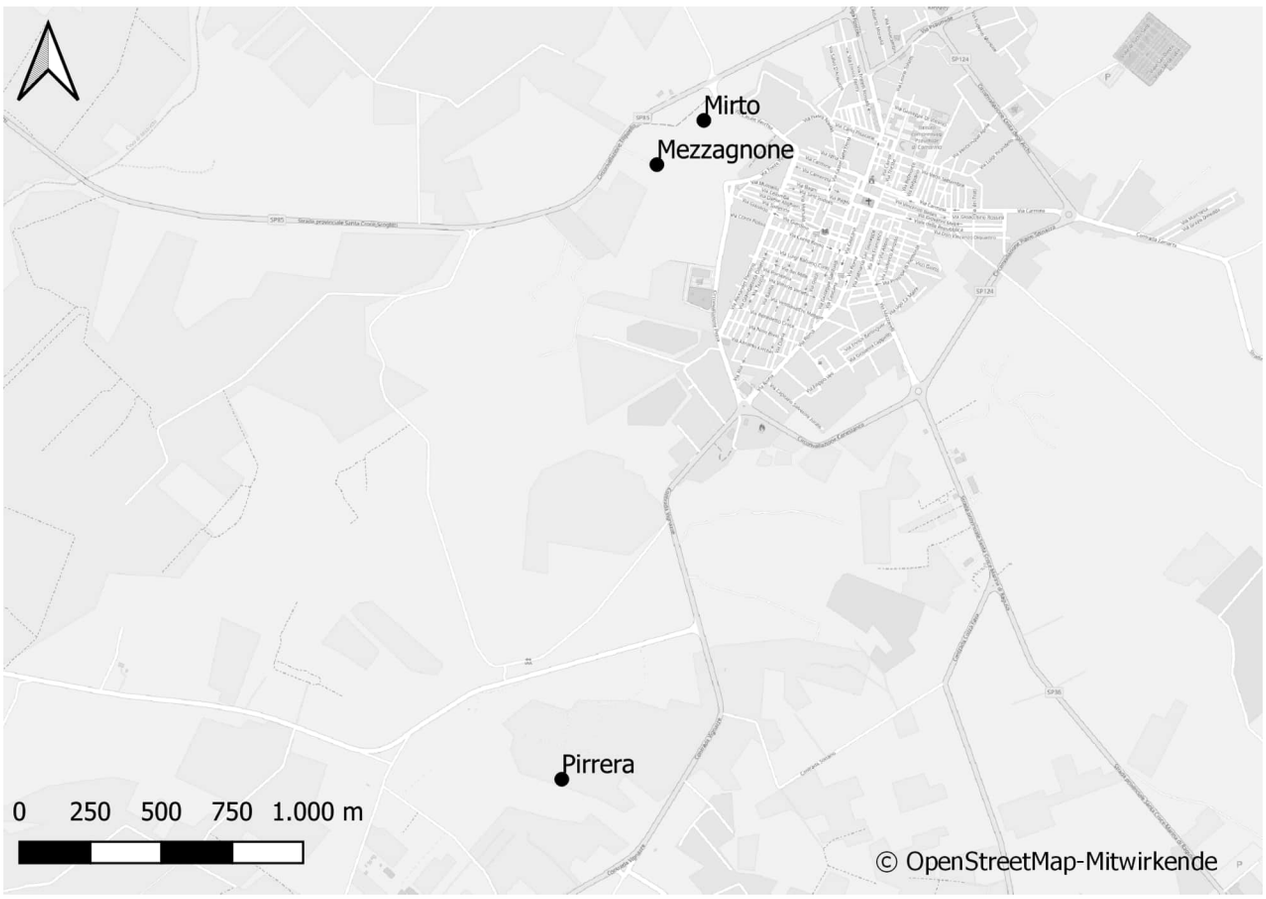


Abb. 1: Römische Fundstellen bei Santa Croce Camerina

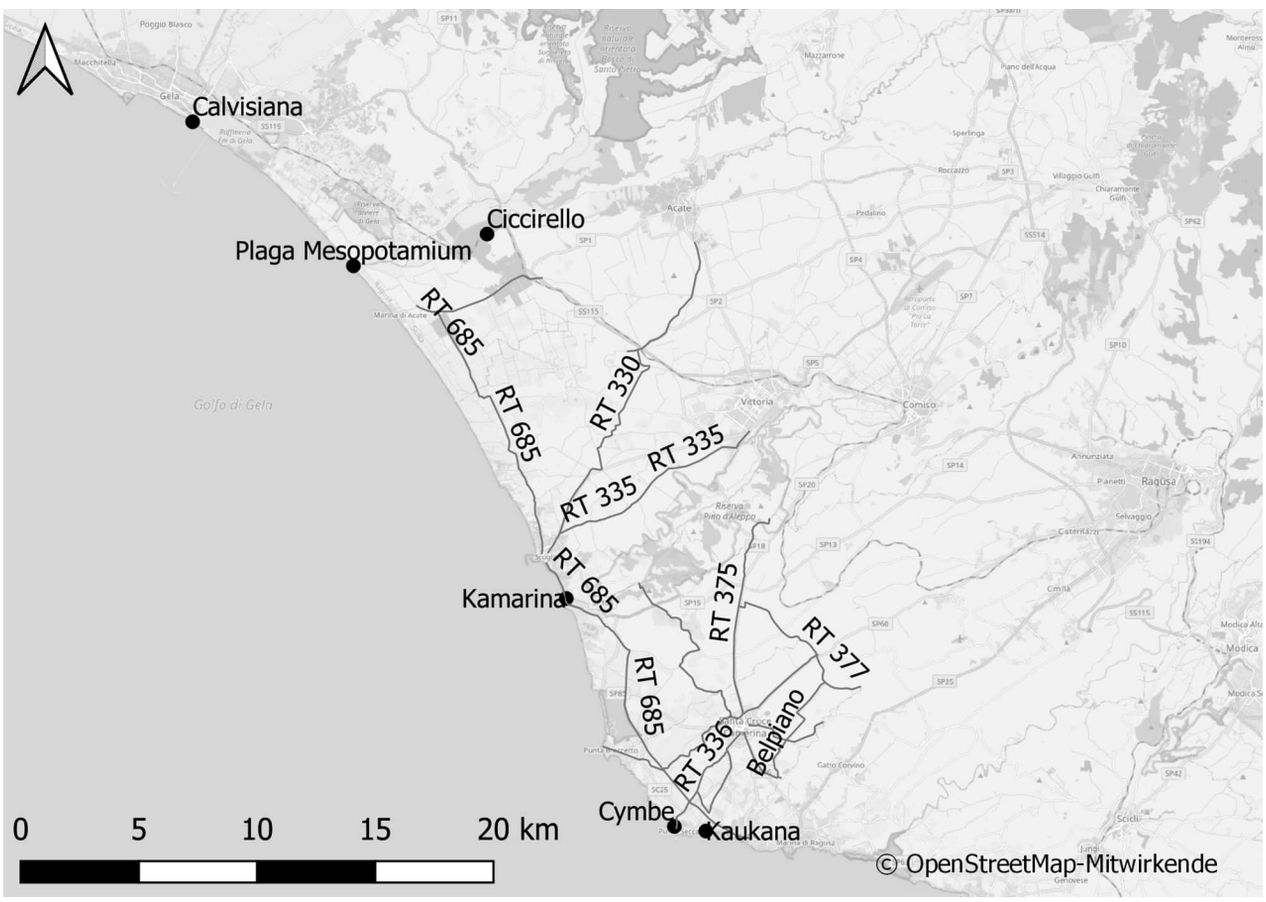


Abb. 2: Reggia Trazzera 685 in Südost-Sizilien als Hinweis auf den Verlauf der antiken Via Eloriana

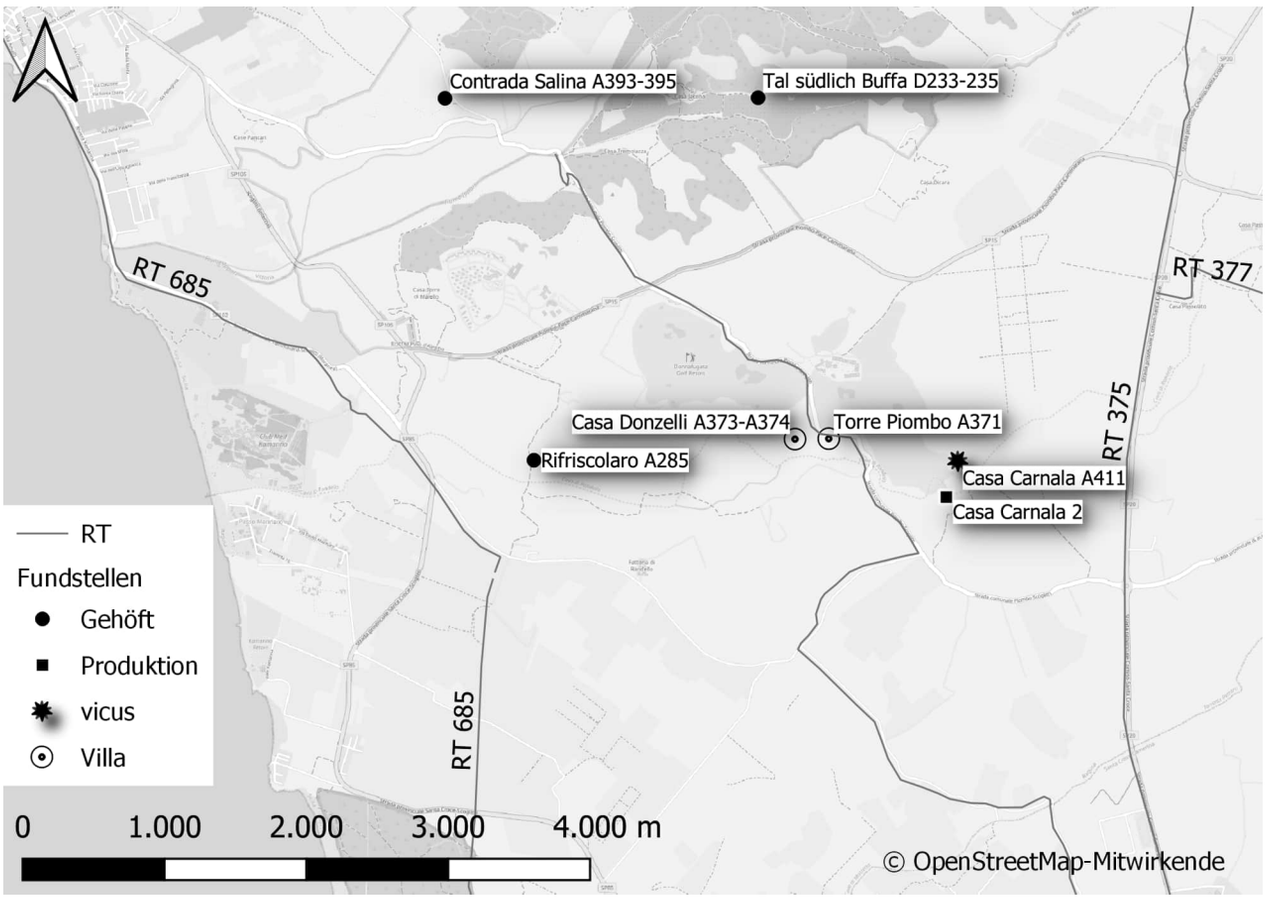


Abb. 1: Römische Fundstellen im Umland von Kamarina in Bezug auf die *Regia Trazzere*

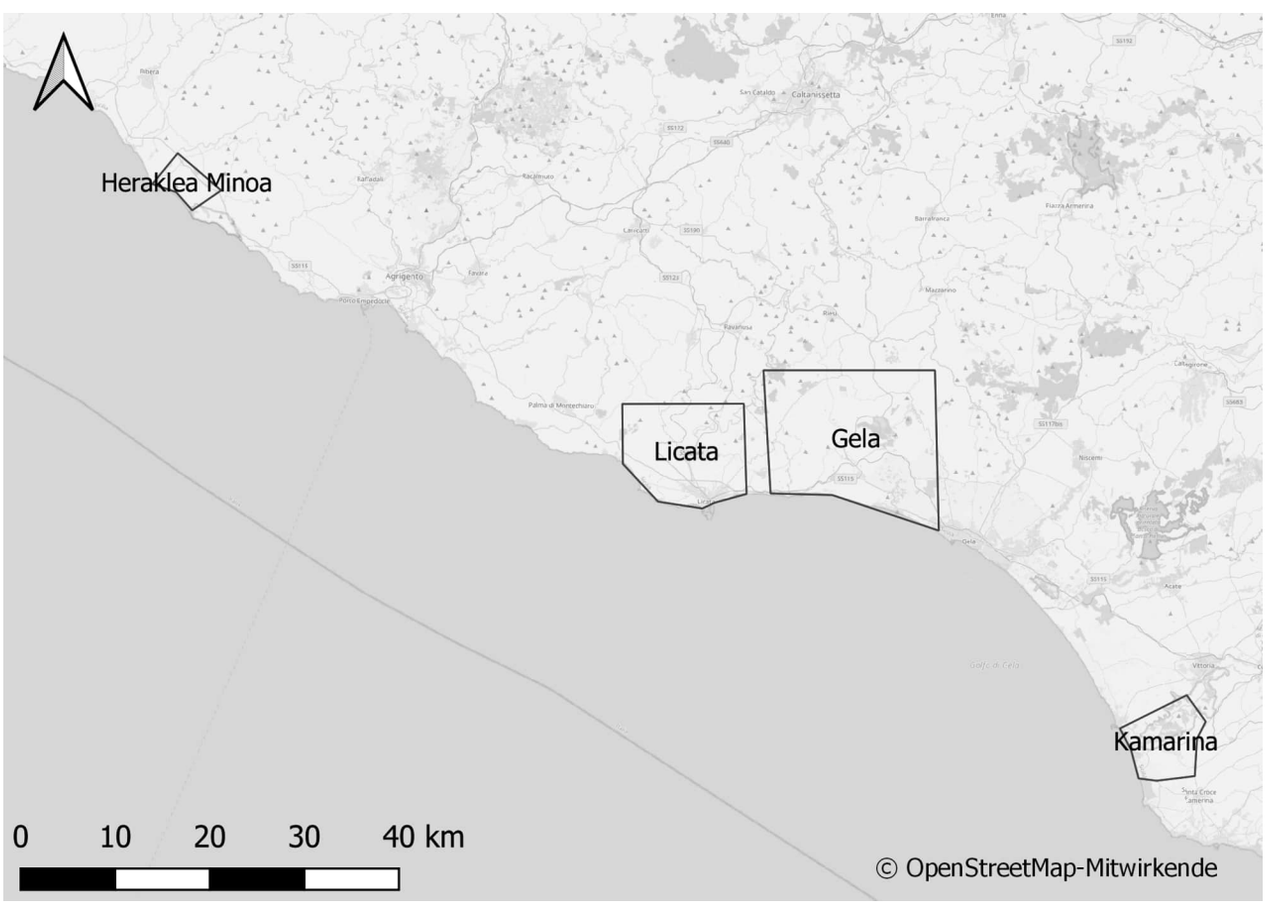


Abb. 2: Ausgewählte Projekte an der Südküste Siziliens

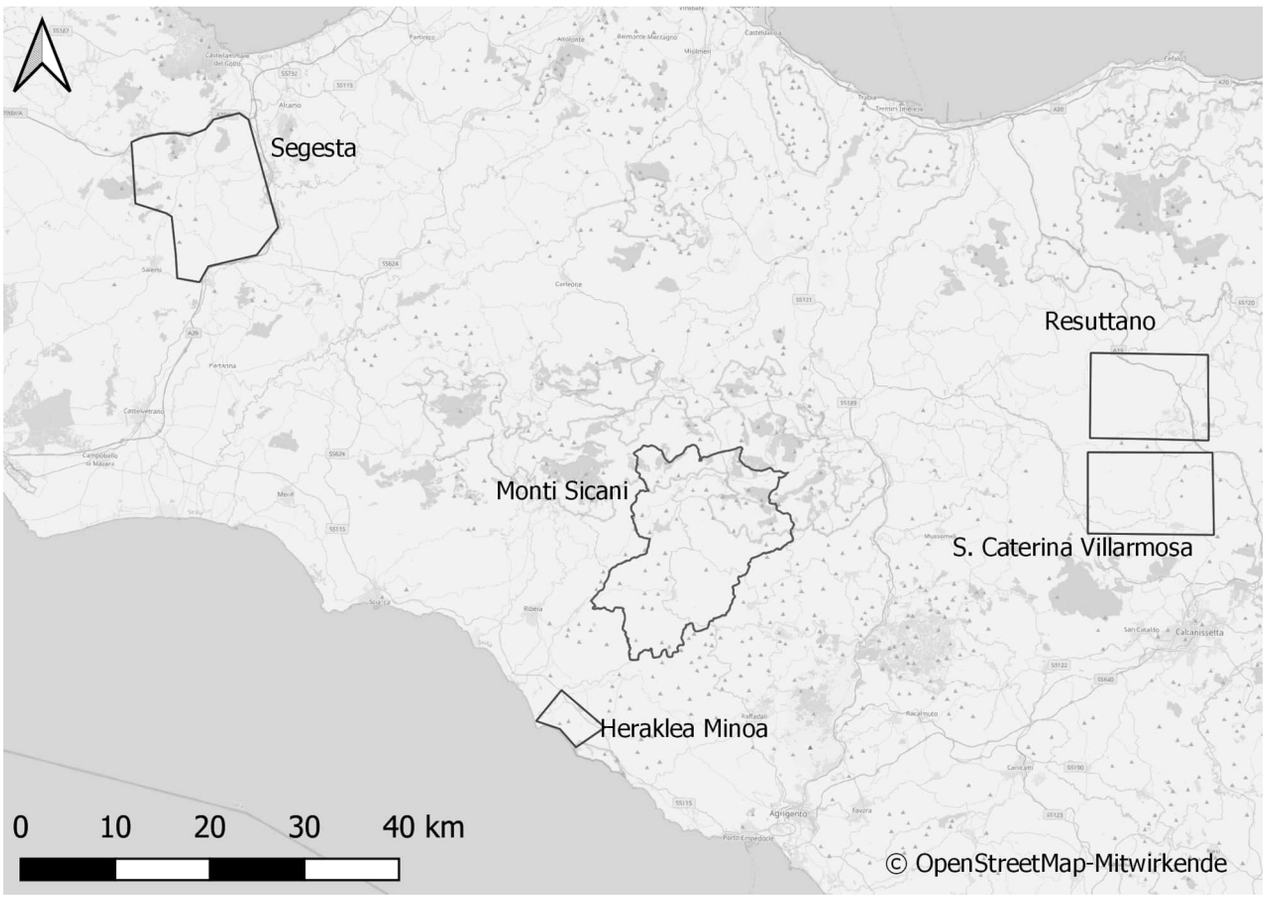


Abb. 1: Ausgewählte Projekte im Binnenland Siziliens

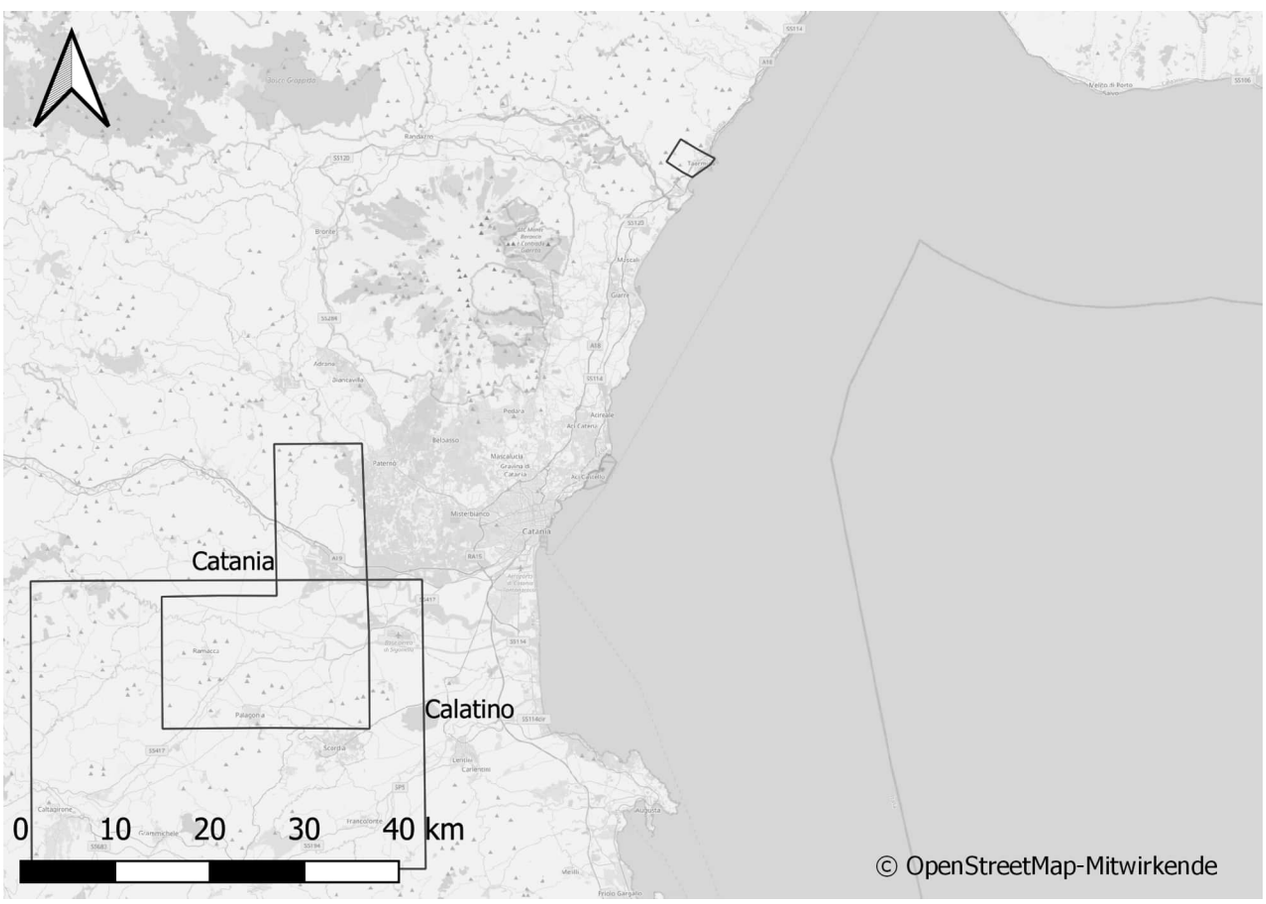


Abb. 2: Ausgewählte Bereiche an der Ostküste Siziliens

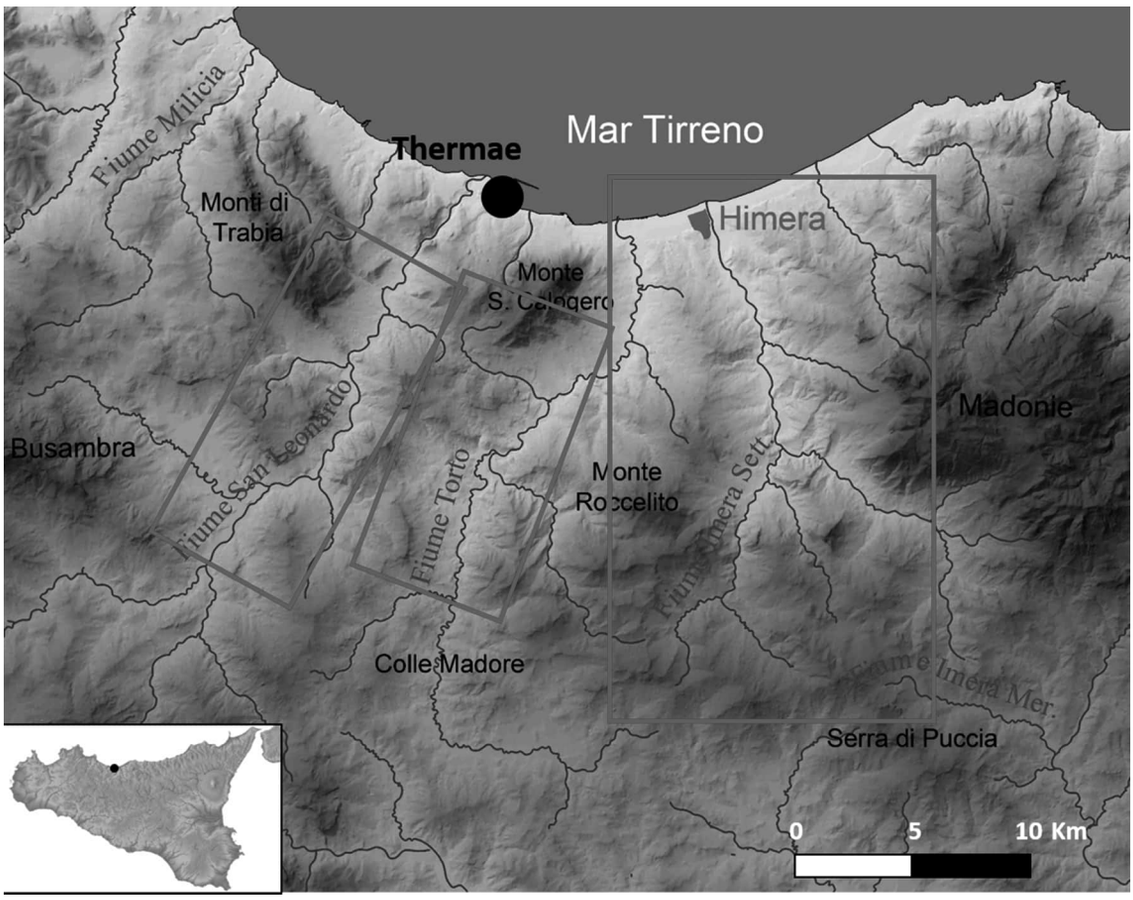


Abb. 1: Nordküste Siziliens: Sambuchi und Himera

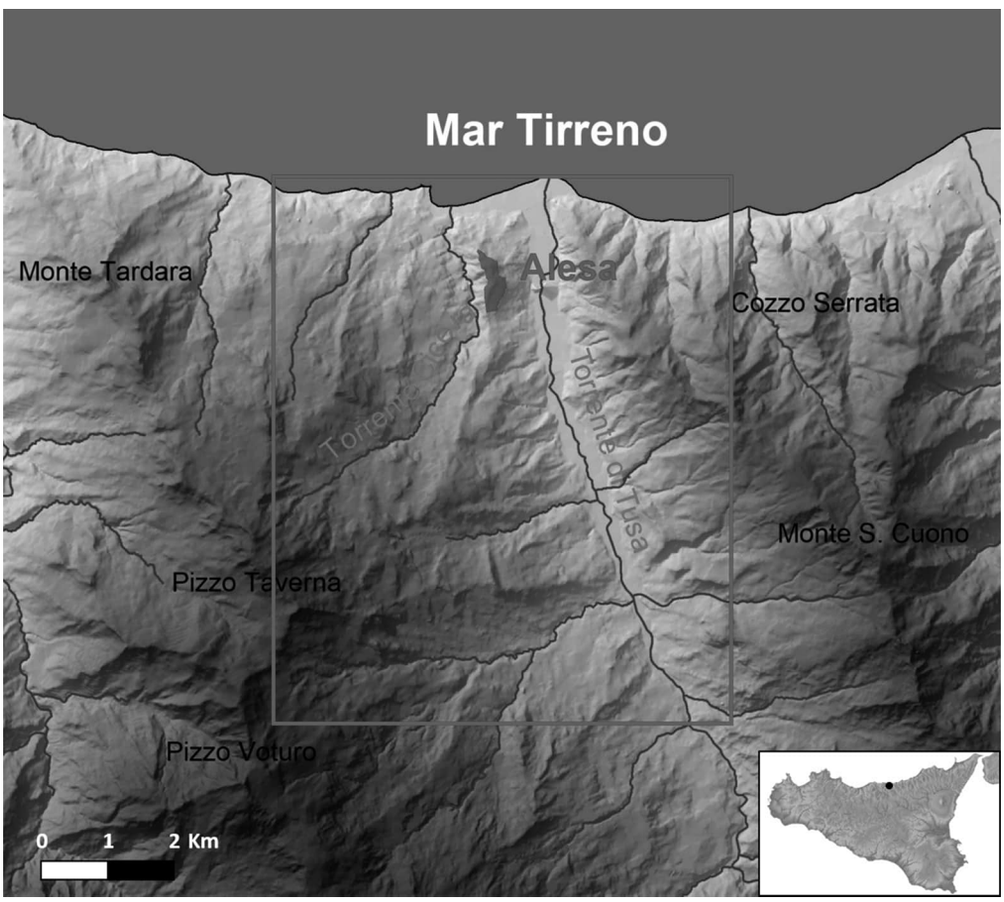


Abb. 2: Nordküste Siziliens: Alaesa

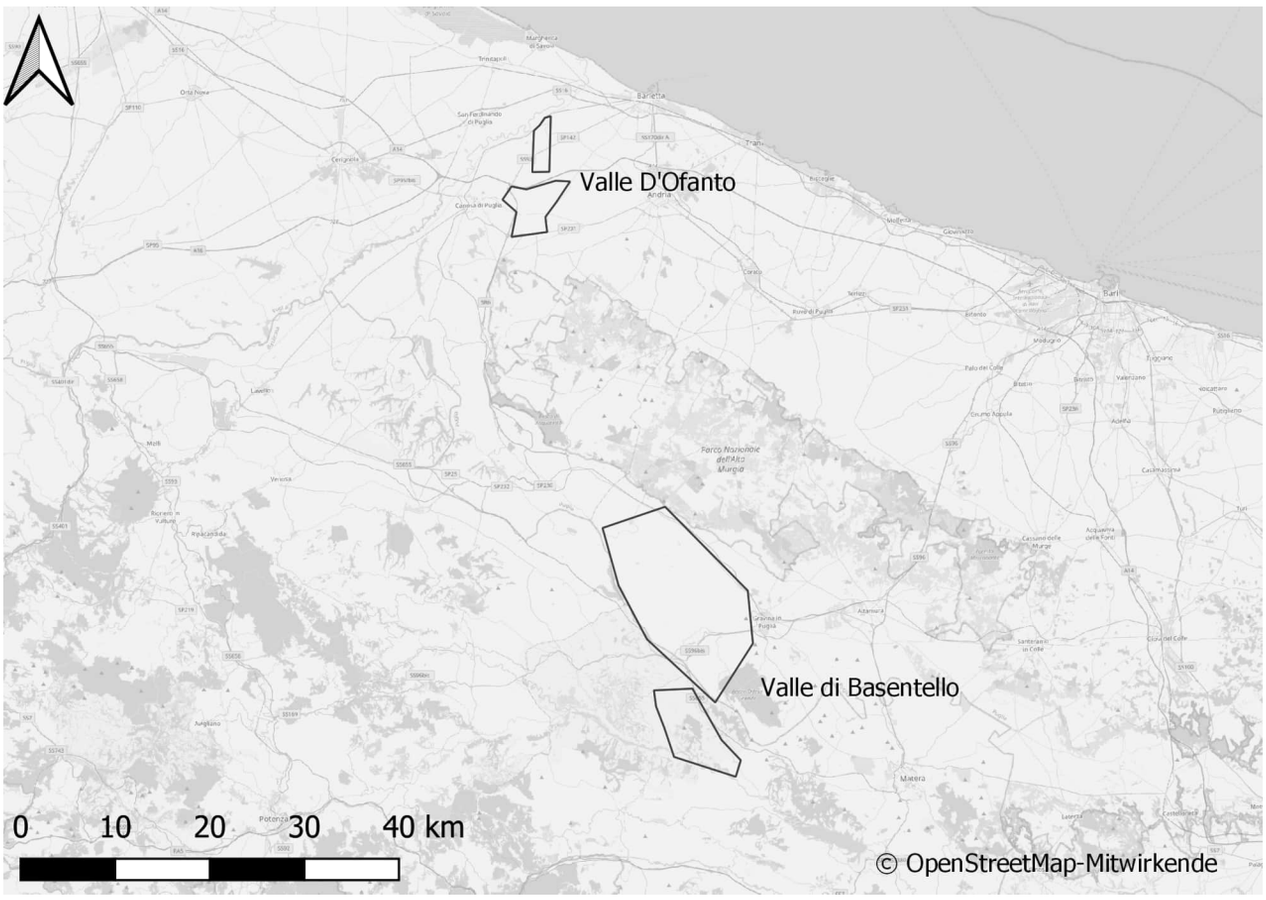


Abb. 1: Apulien: Valle d'Ofanto und Valle di Basentello

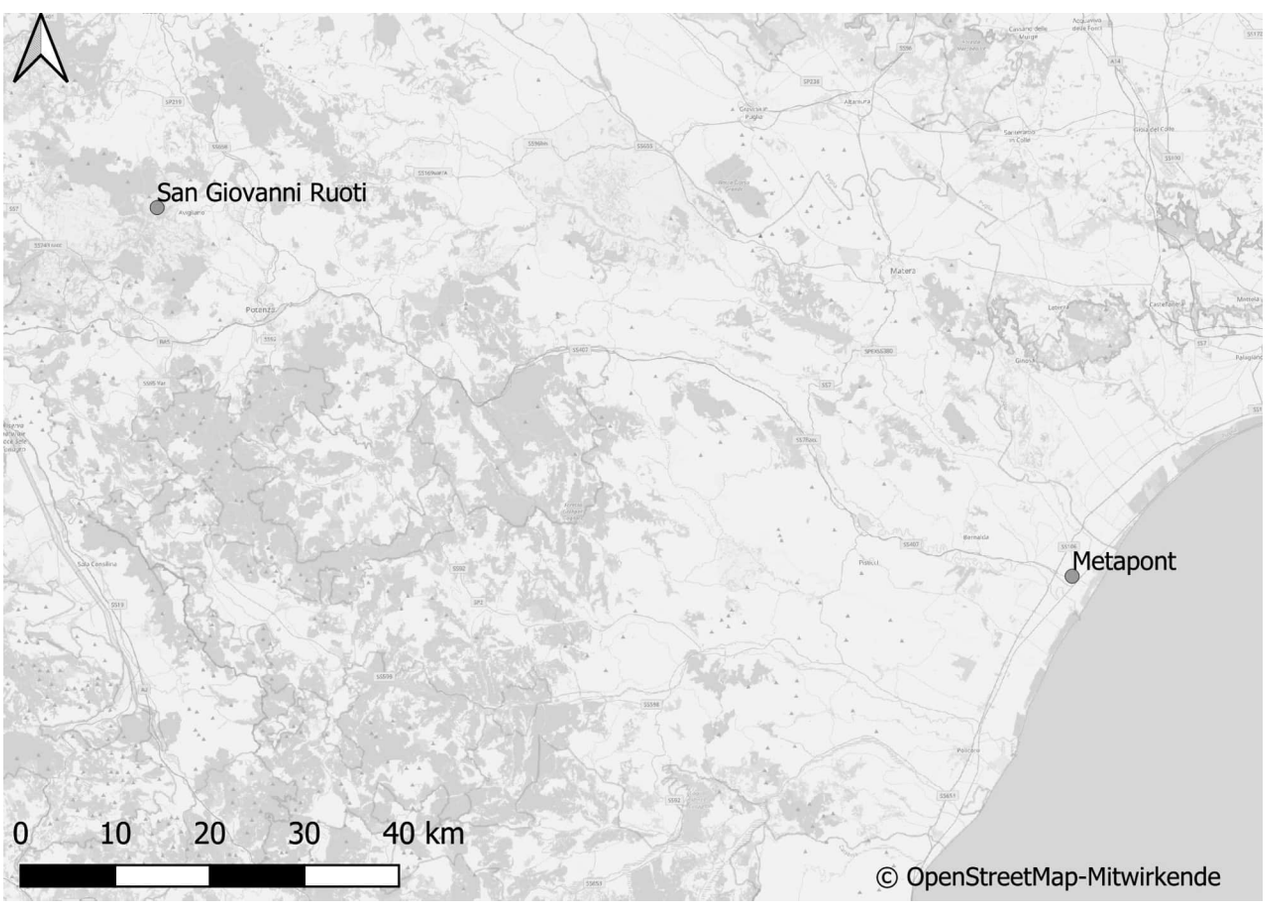


Abb. 2: Ausgewählte Bereiche in der Basilikata

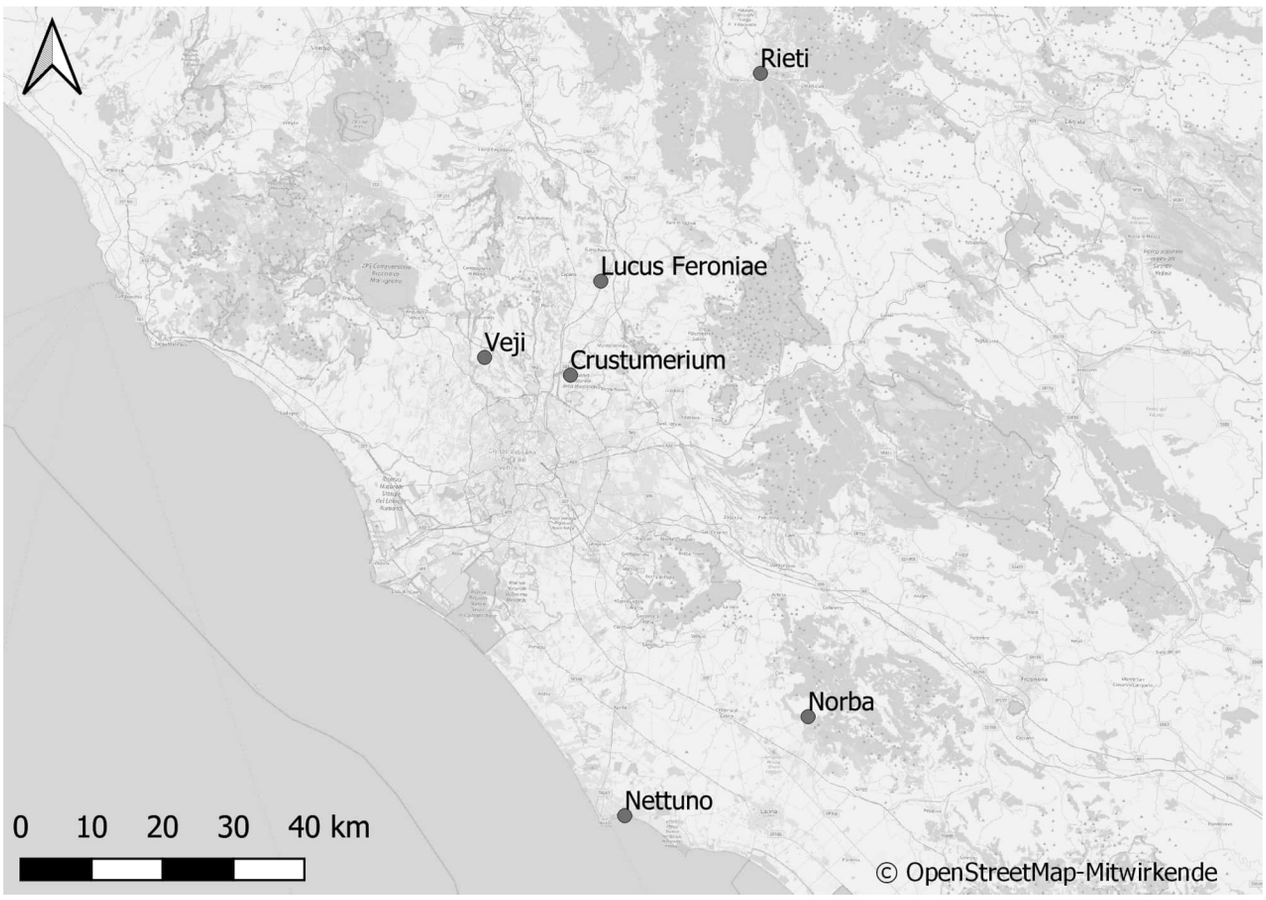


Abb. 1: Ausgewählte Bereiche in Latium

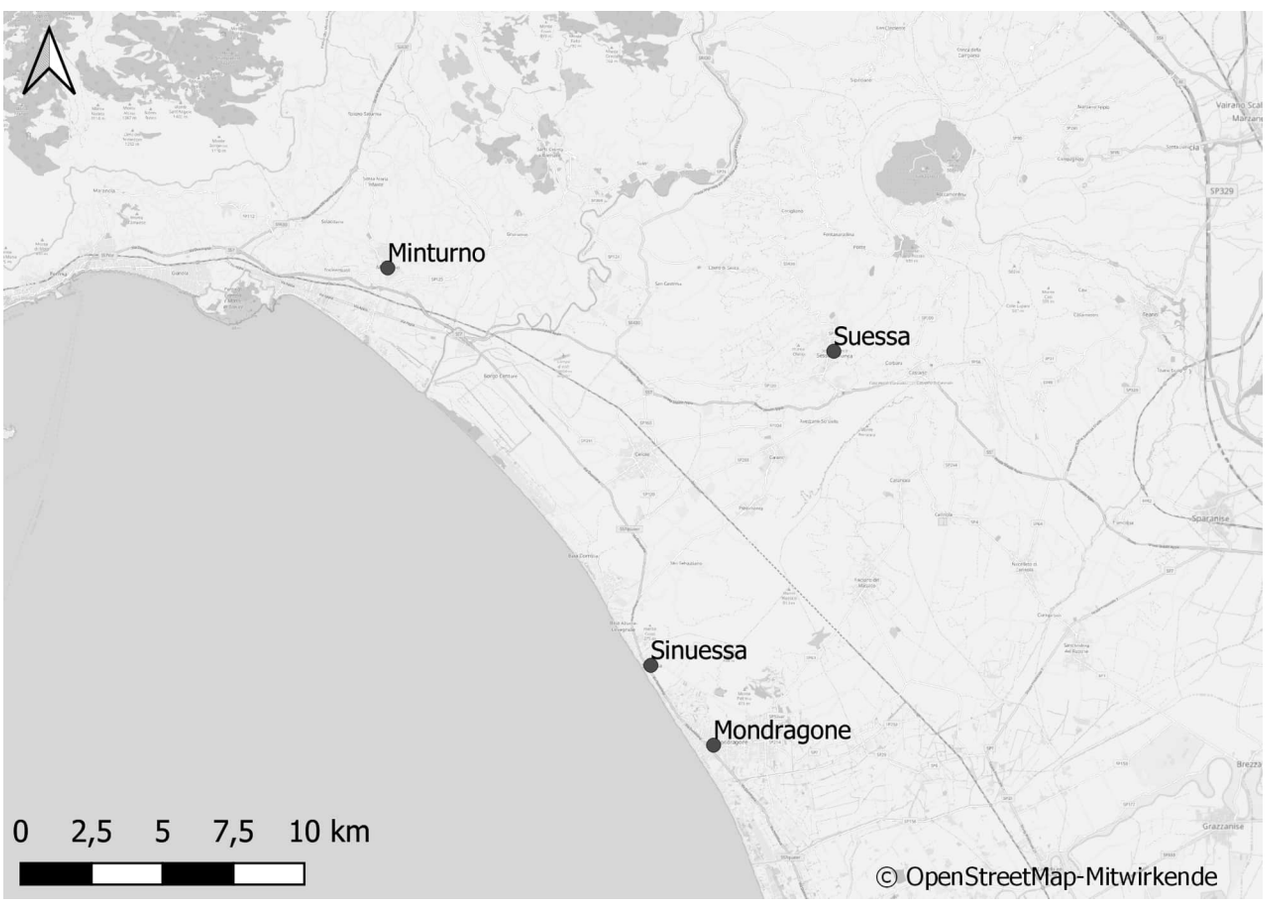


Abb. 2: Ausgewählte Bereiche in Kampanien

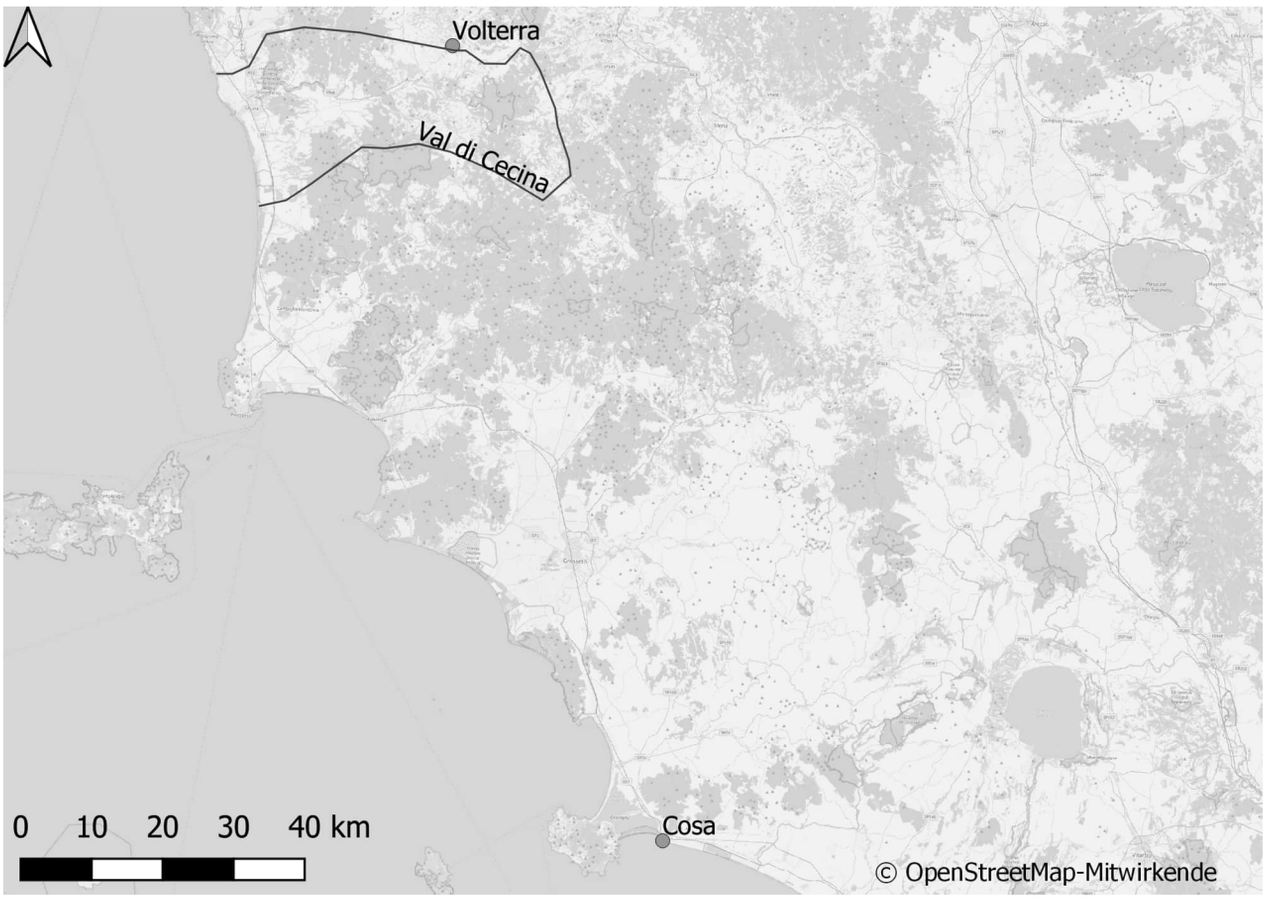


Abb. 1: Ausgewählte Bereiche in der Toskana

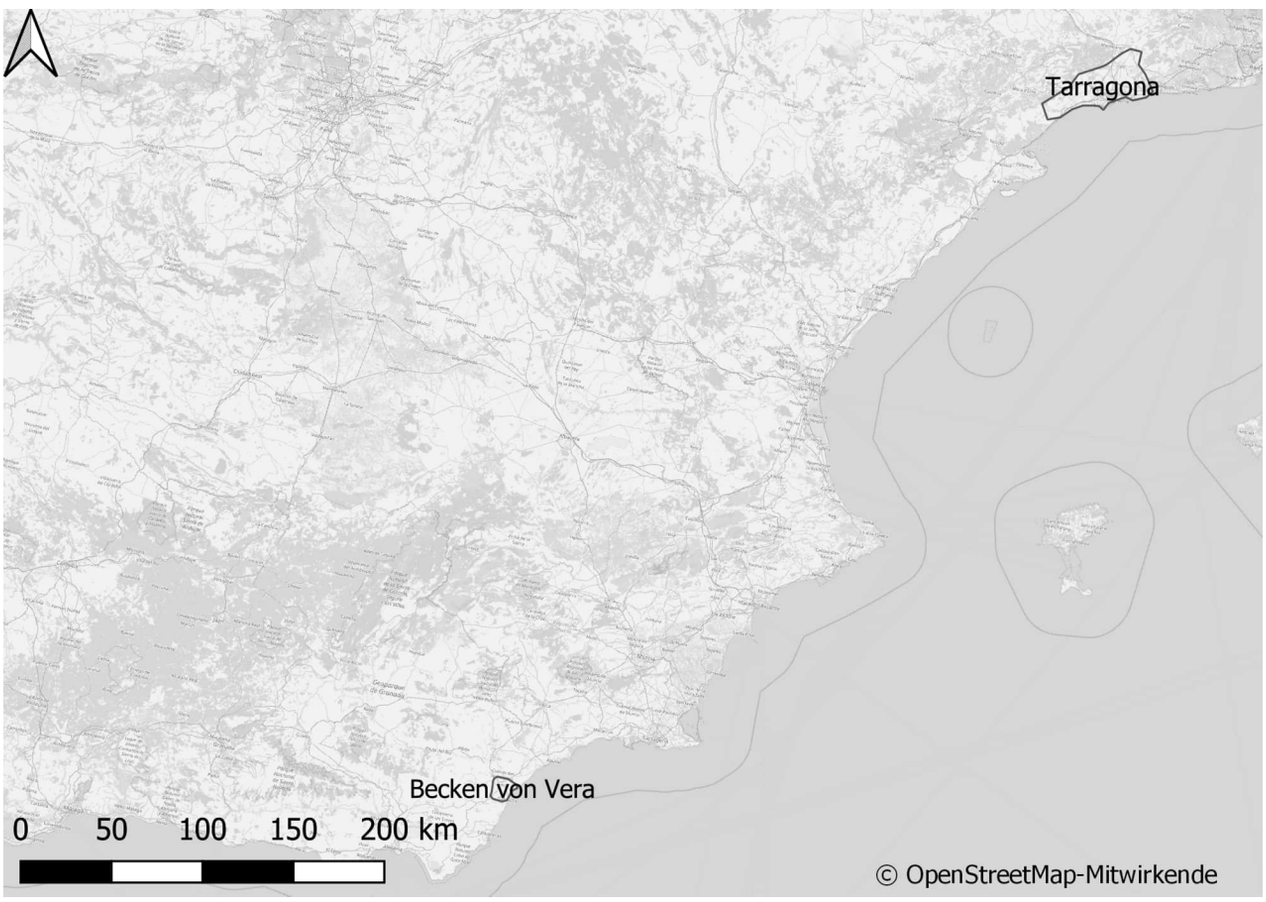


Abb. 2: Ausgewählte Bereiche in Spanien

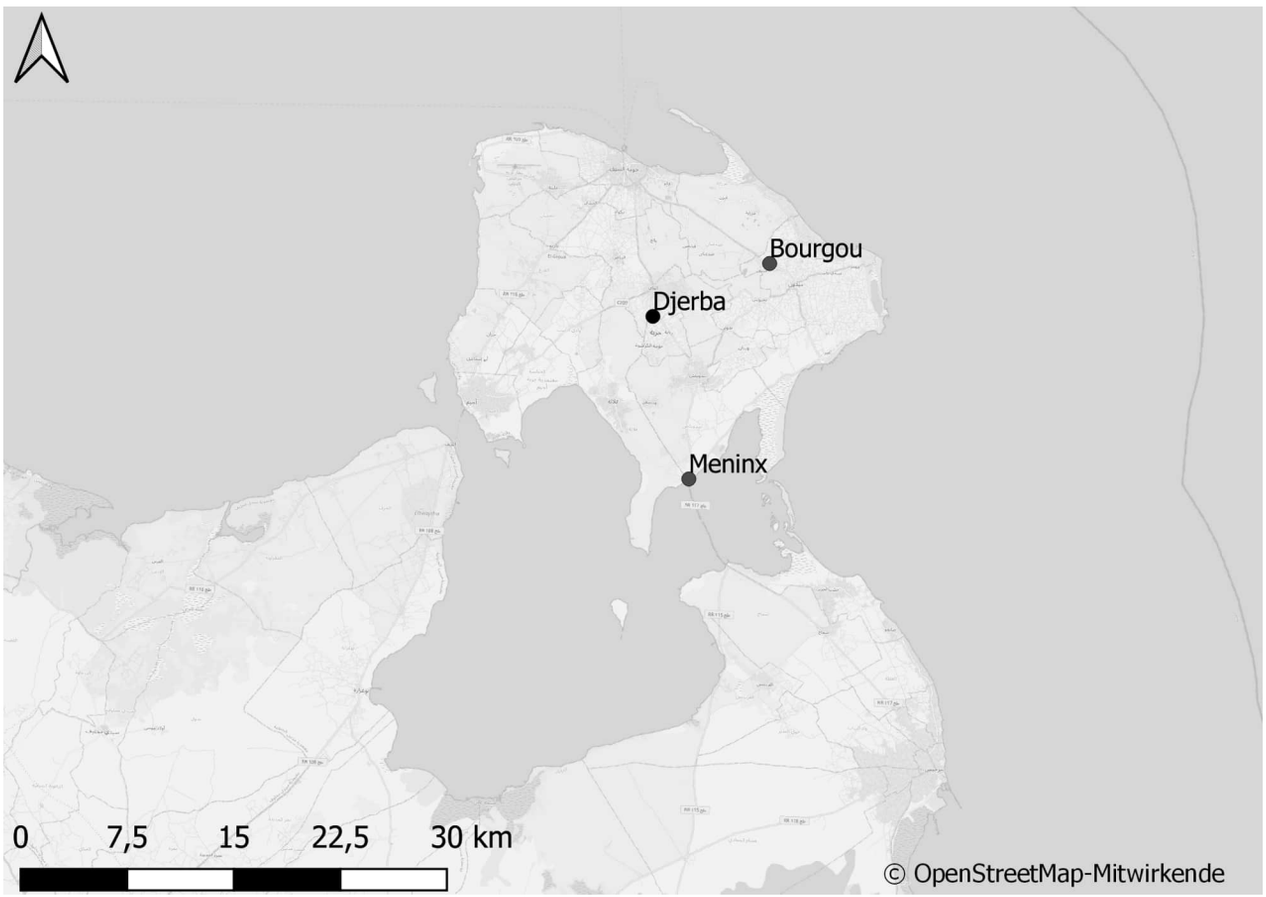


Abb. 1: Djerba

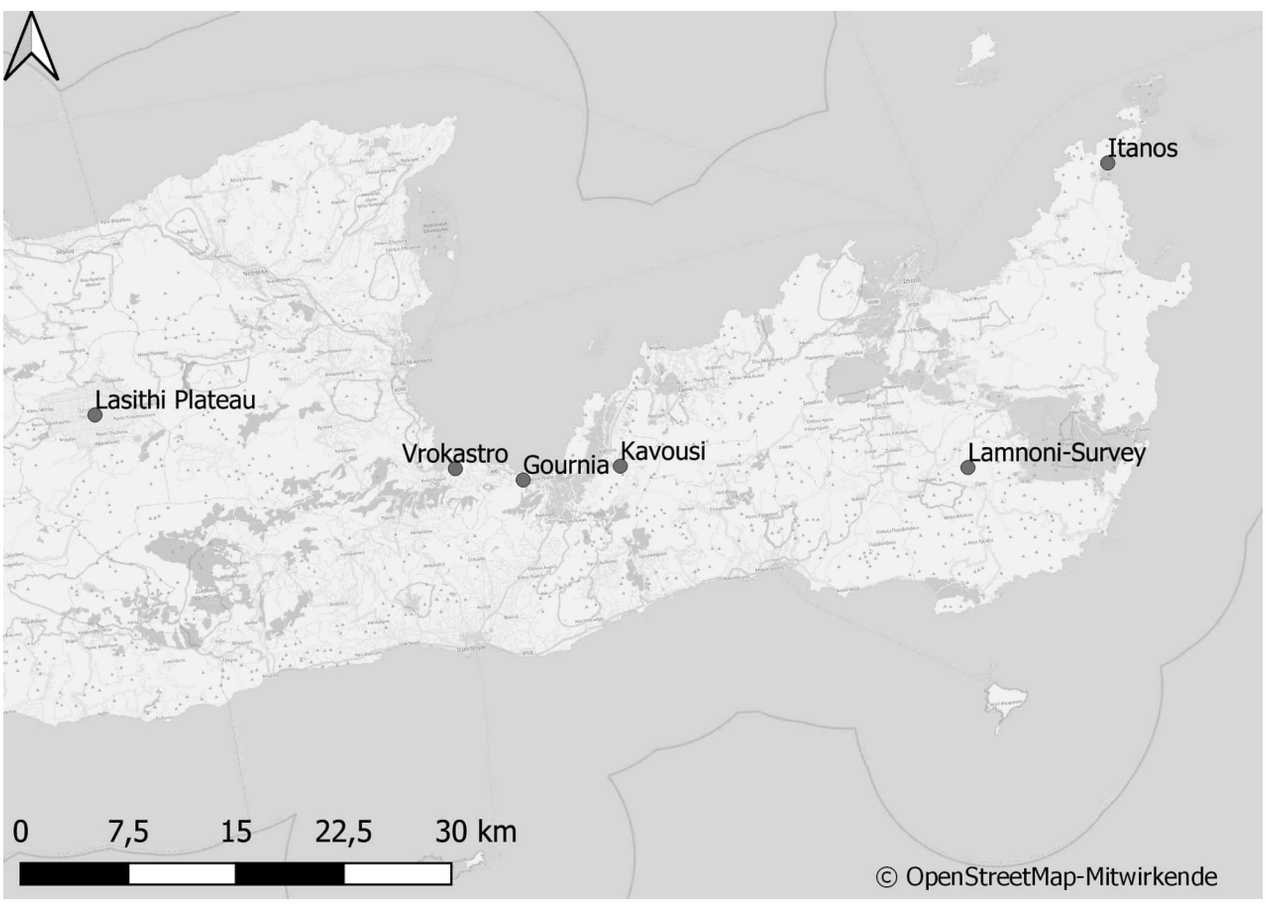


Abb. 2: Ausgewählte Orte auf Kreta



Abb. 1: Ausgewählte Siedlungen in Griechenland



Abb. 1: Kirche im *vicus* Giarranauti



Abb. 2: Pflanzlöcher im *vicus* Giarranauti



Abb. 1: Ölpresse unterhalb von Giarranauti



Abb. 2: Gerberei bei Giarranauti



Abb.1–4: Nekropolen in Vendicari



Abb. 5: Reste einer Kirche in Vendicari









Abb.1–2: Trikonchos von Vendicari Abb. 3: Gleißstraße in Vendicari Abb. 4 Sund von Vendicari









Abb. 5-6: Contrada Muratore, Therme Abb. 7: Contrada Muratore, Magazin Abb. 8 : Contrada Muratore, Hypogäum






Abb. 1–2: Contrada Muratore, Nekropole Abb. 3–4: Becken für Wein- oder Ölproduktion






Abb. 5–8: Villa Contrada Saraceno, Favara









Abb. 1–2: Villa Contrada Saraceno, Favara Abb.3–4: Villa Contrada San Luca, Castronovo di Sicilia



Abb. 5: Villa Contrada San Luca, Castronovo di Sicilia









Abb. 1–2: Terme Vigliatore Abb. 3 Avola Abb. 4: Villa die Volusii, Lucus Feronia







Abb. 5–7: Serra Ciarberi









Abb. 1–3: Fischbecken, Vendicari

Abb. 4 Salzbecken, Vendicari









Abb. 5–8: Pflanzlöcher bei dem Gehöft Capo di Casa

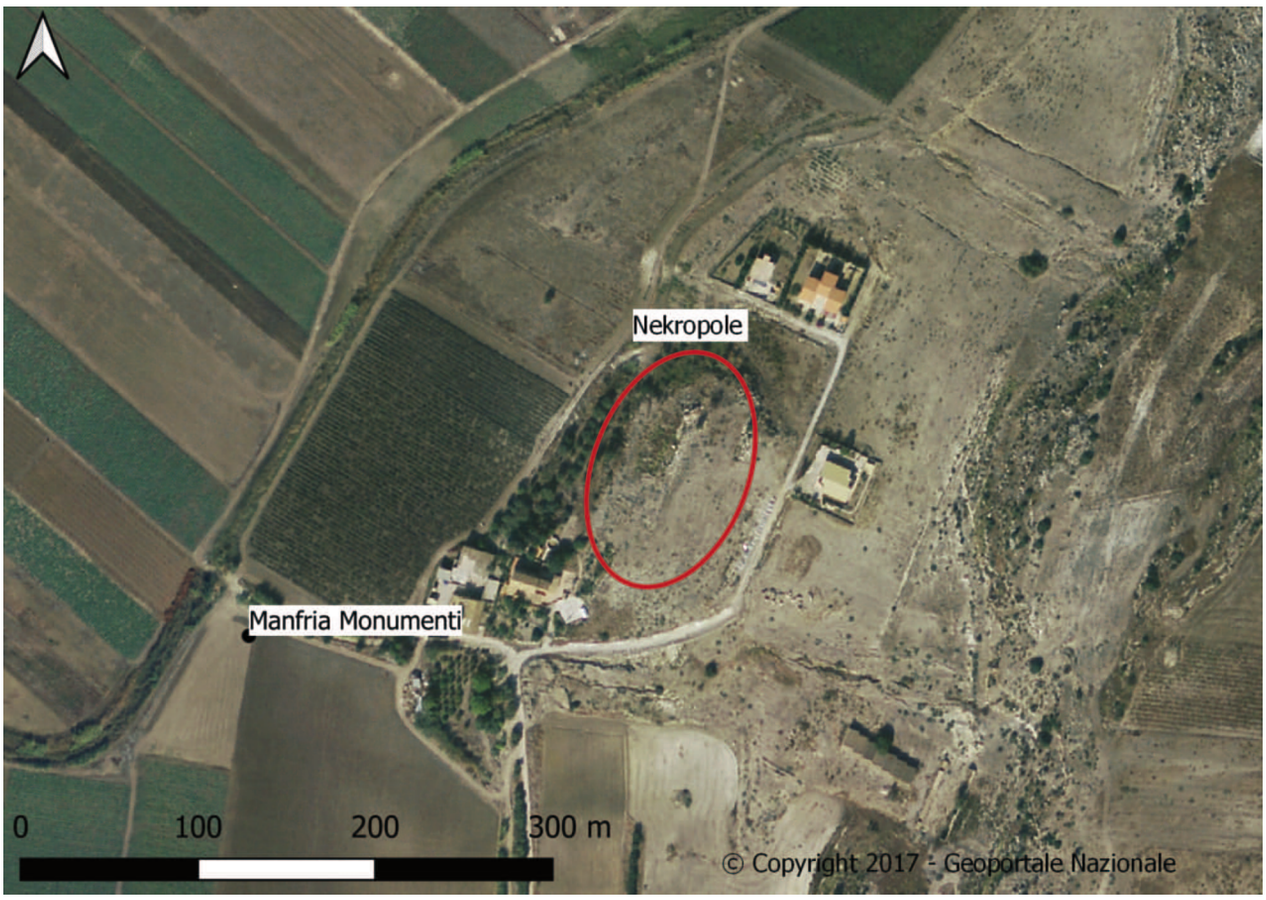


Abb. 1: *Vicus* in der Contrada Monumenti

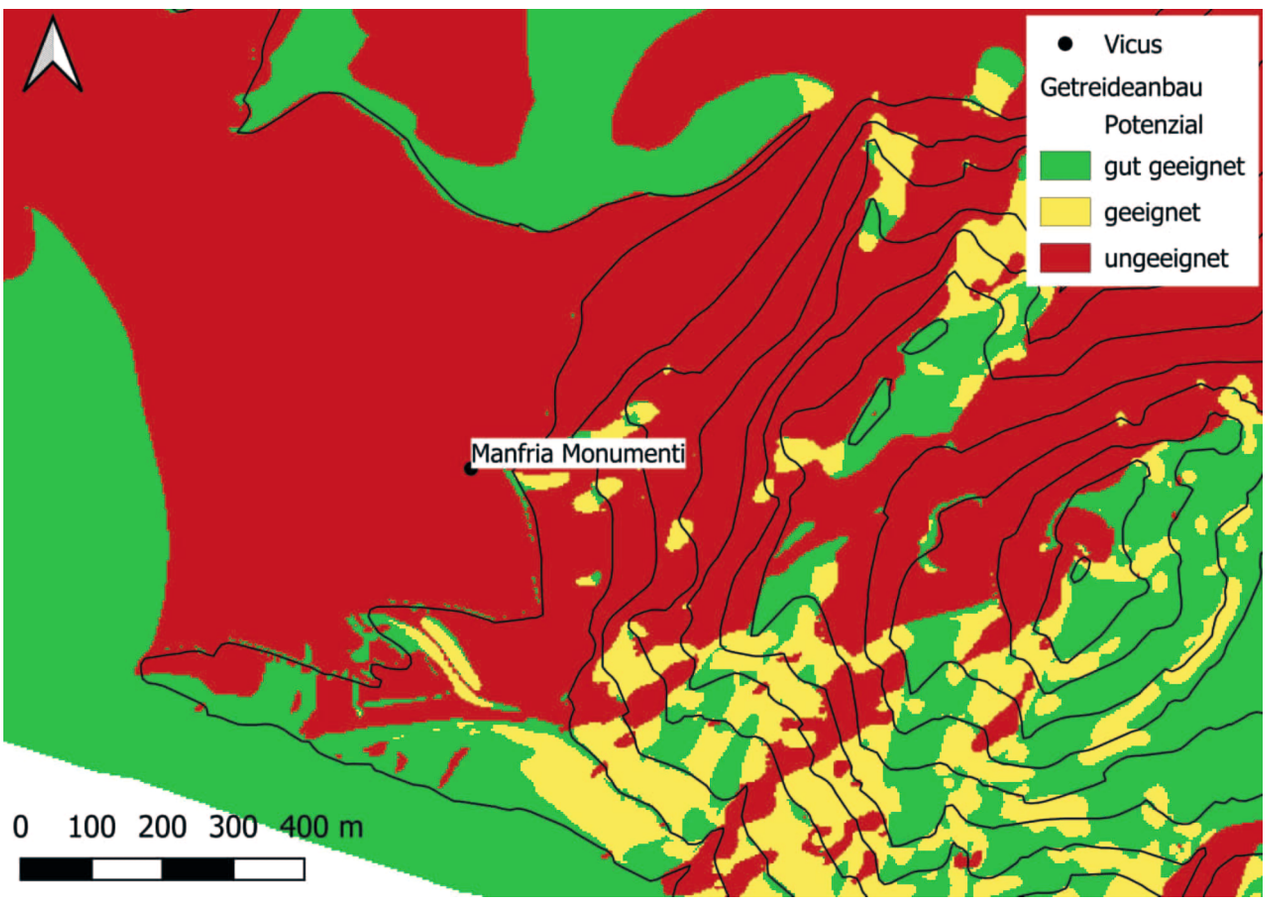


Abb. 2: Potenzial für den Getreideanbau im Bereich des *vicus* Contrada Monumenti

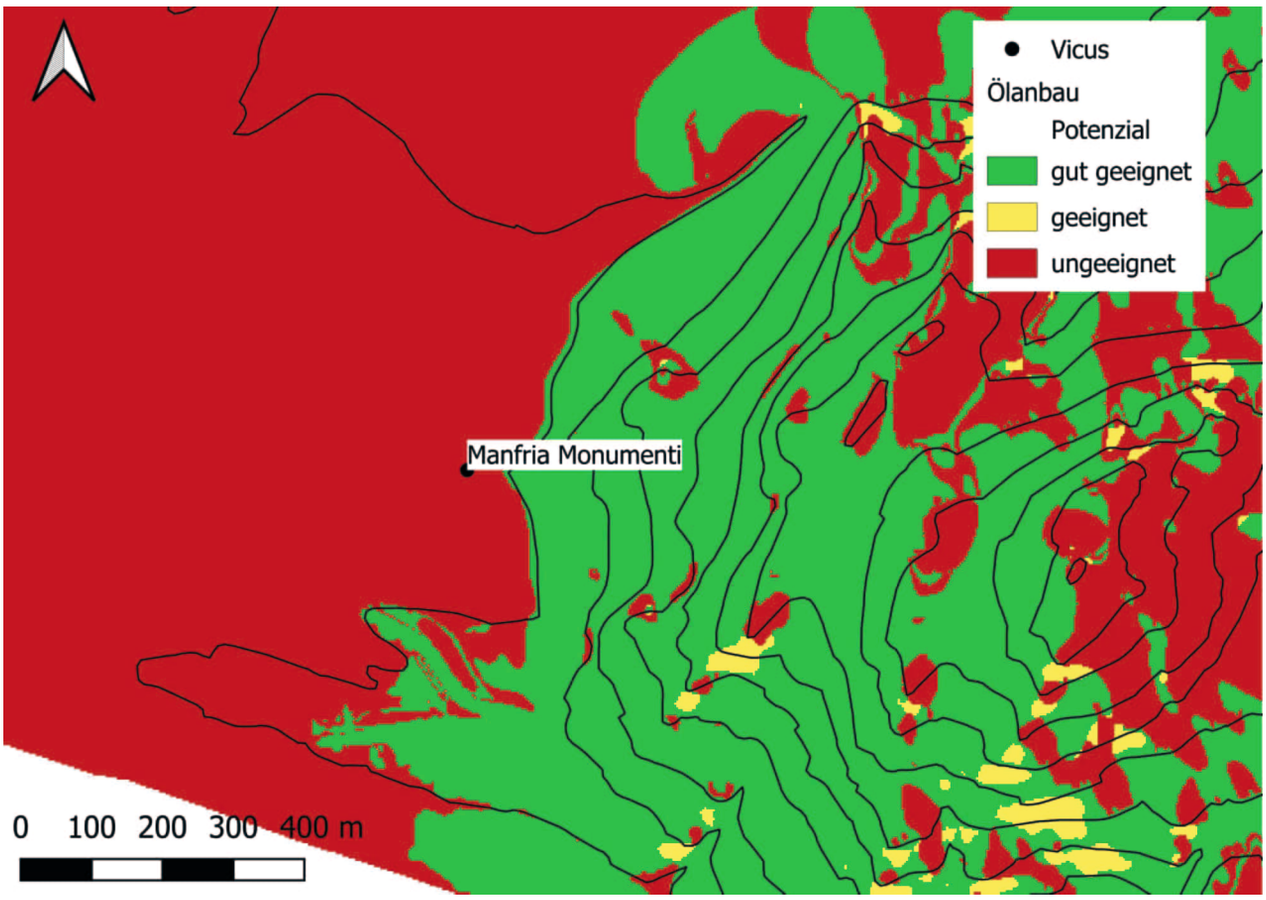


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau im Bereich des *vicus* Contrada Monumenti

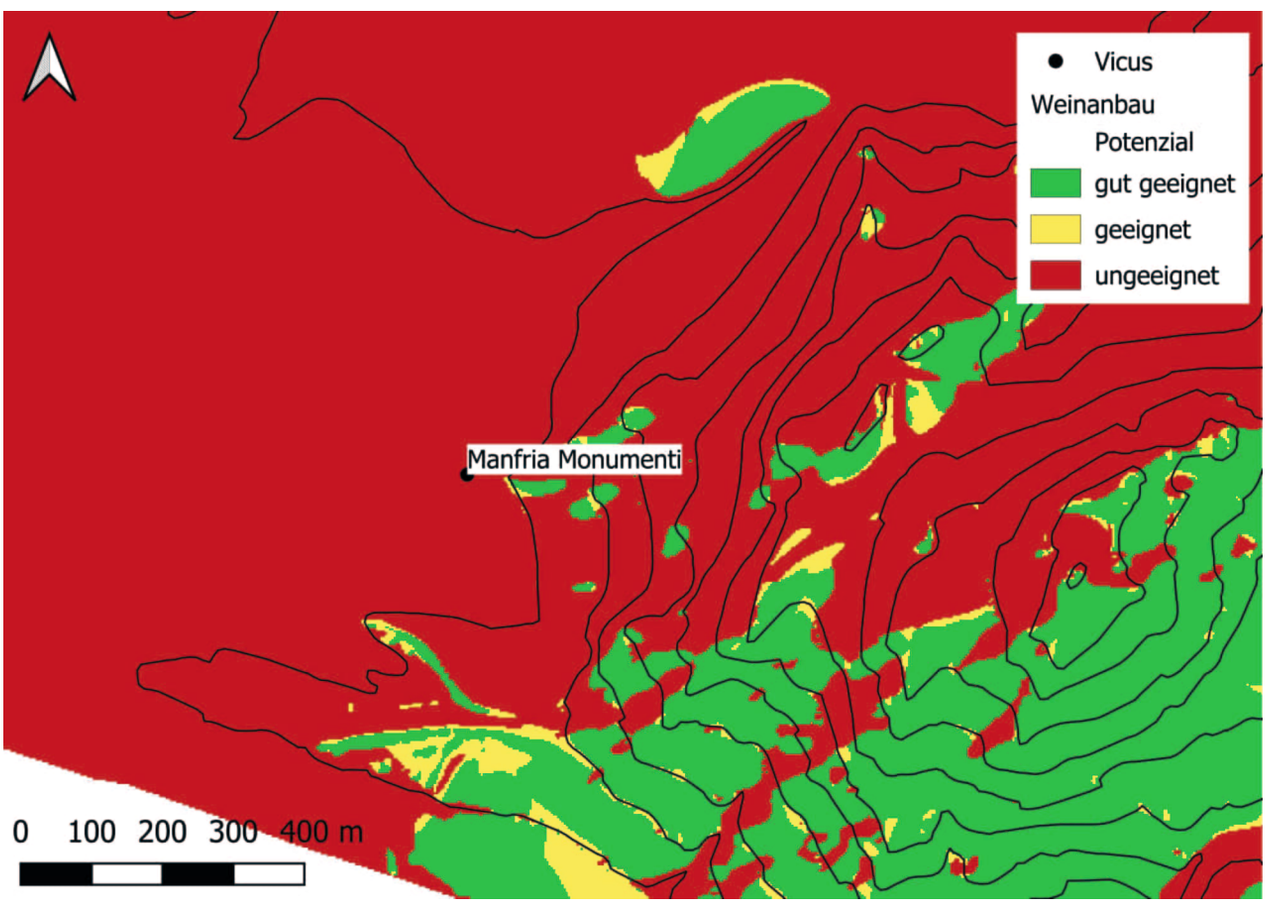


Abb. 2: Potenzial für den Weinanbau im Bereich des *vicus* Contrada Monumenti



Abb. 1: *Vicus* Suor Marchesa

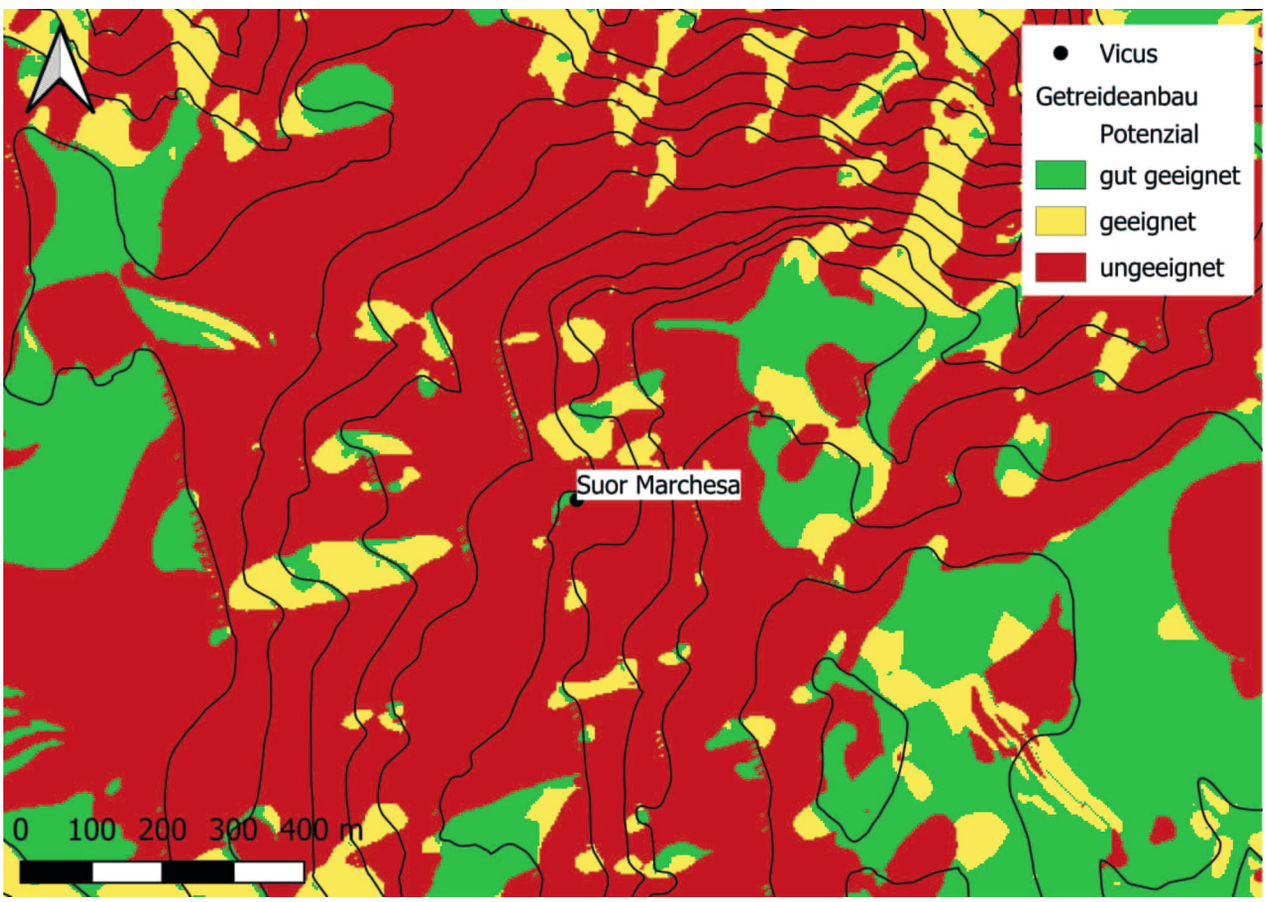


Abb. 2: Potenzial für den Getreideanbau im Bereich des *vicus* Suor Marchesa

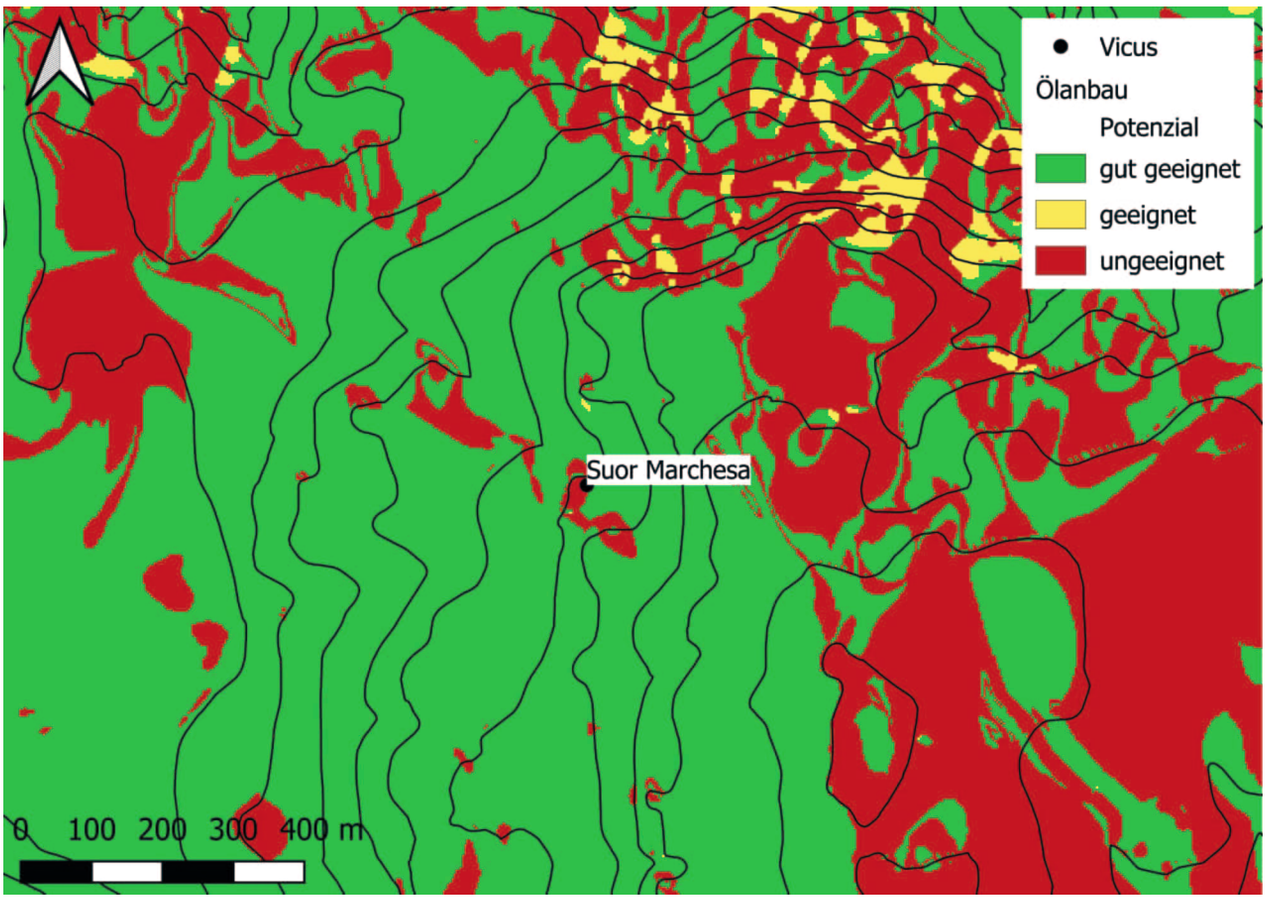


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau im Bereich des *vicus* Suor Marchesa

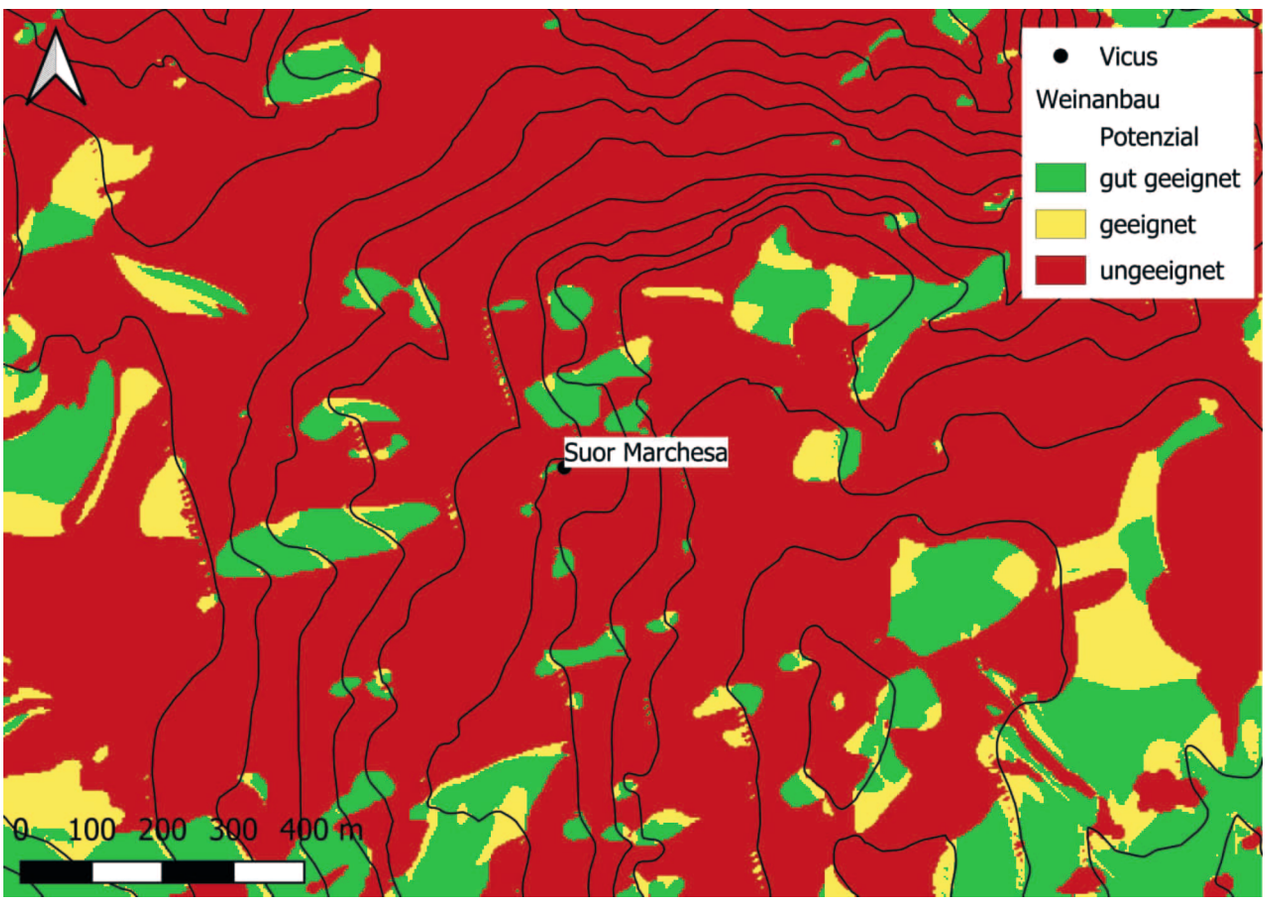


Abb. 2: Potenzial für den Weinanbau im Bereich des *vicus* Suor Marchesa



Abb. 1: Römische Villa Manfria Lo Stallone 3

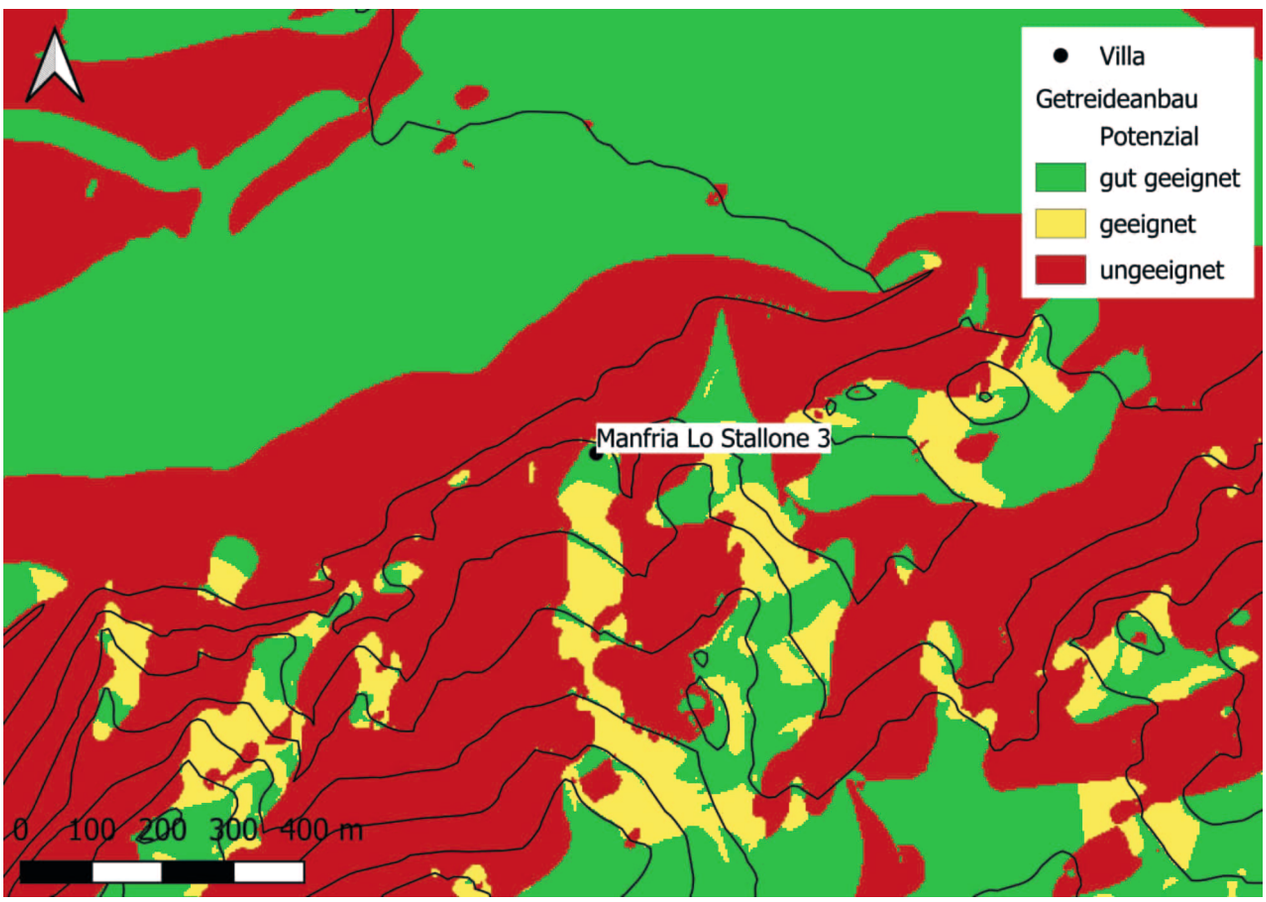


Abb. 2: Potenzial für den Getreideanbau bei der Villa Manfria Lo Stallone 3

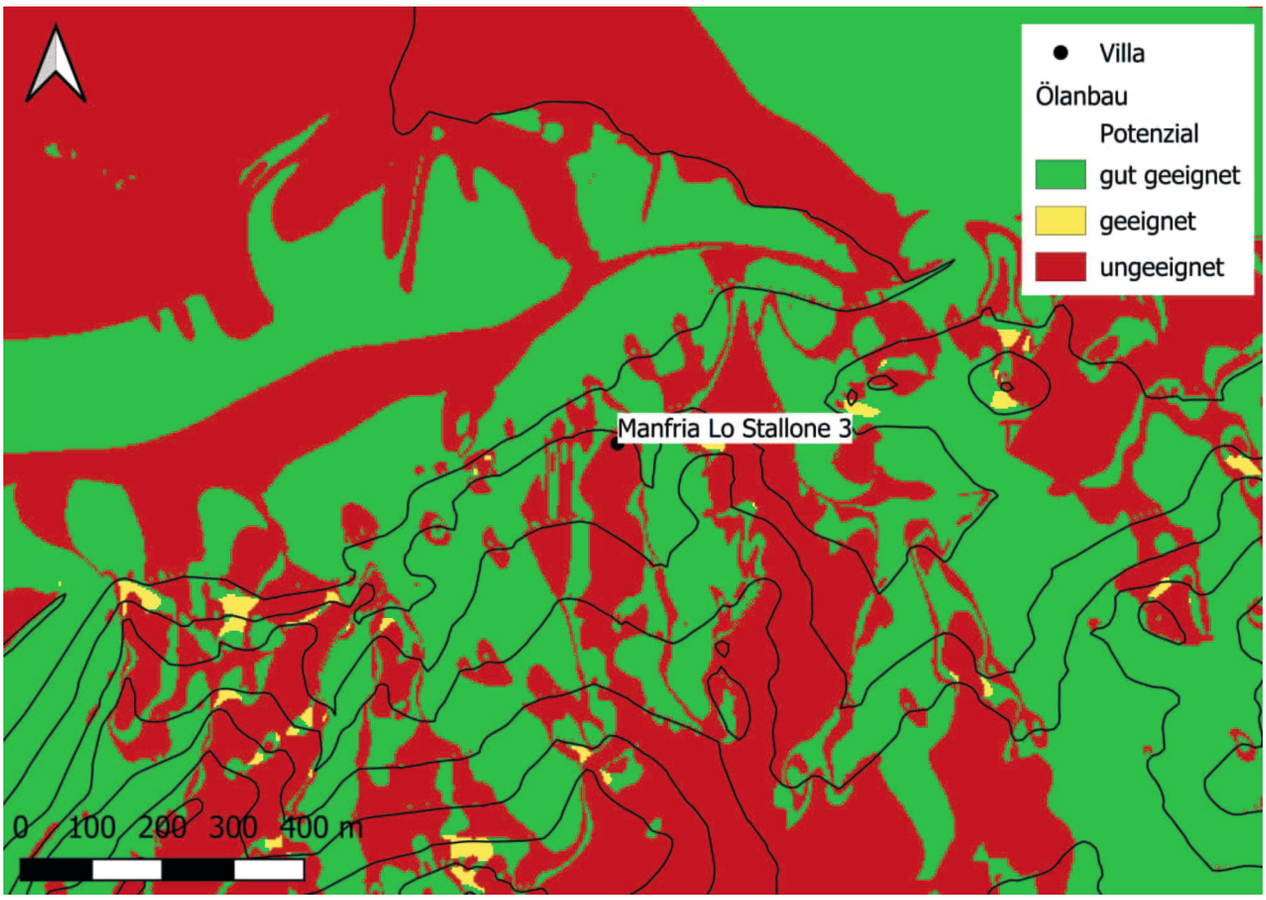


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau bei der Villa Manfria Lo Stallone 3

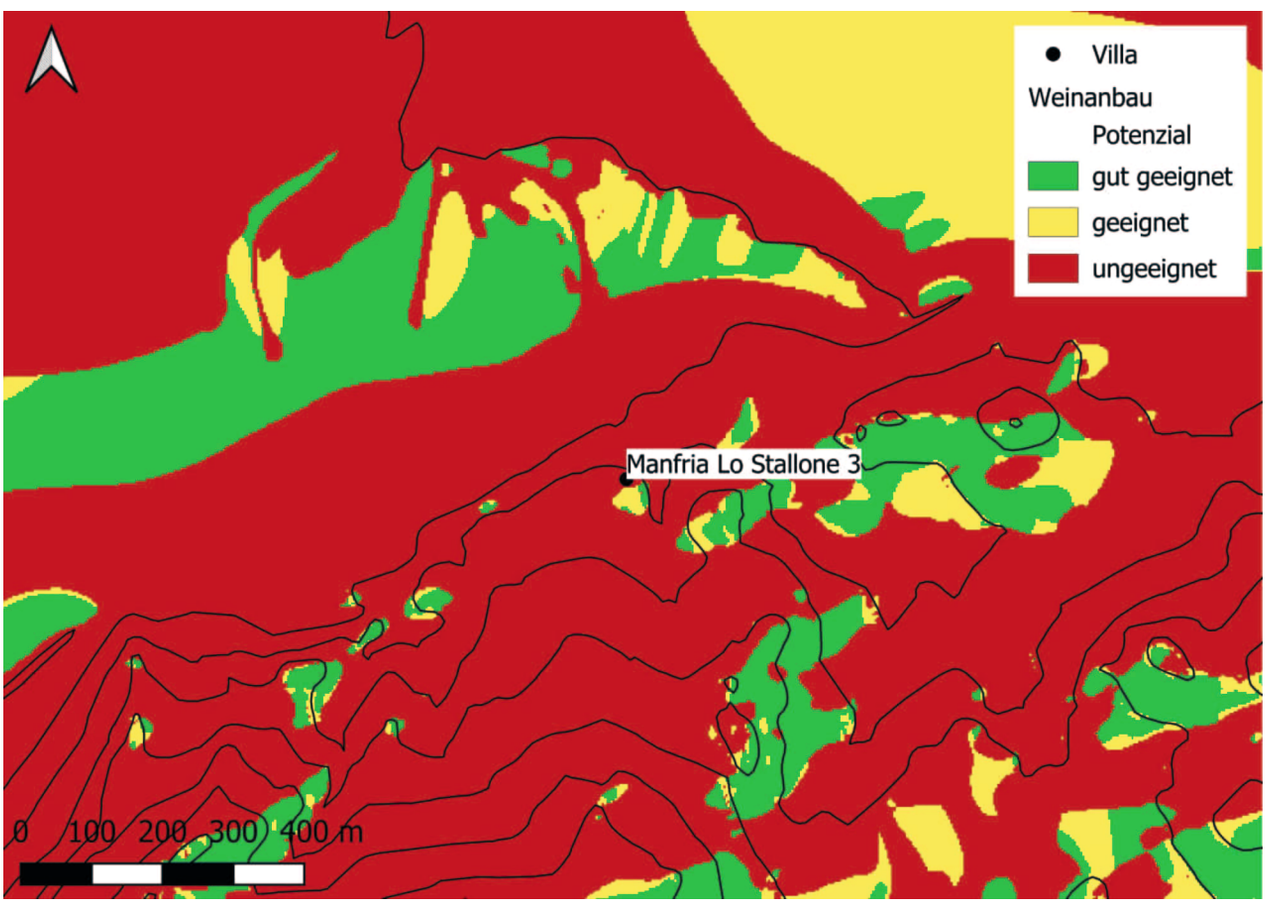


Abb. 2: Potenzial für den Weinanbau bei der Villa Manfria Lo Stallone 3



Abb.1: Römische Villa Tenutella 2

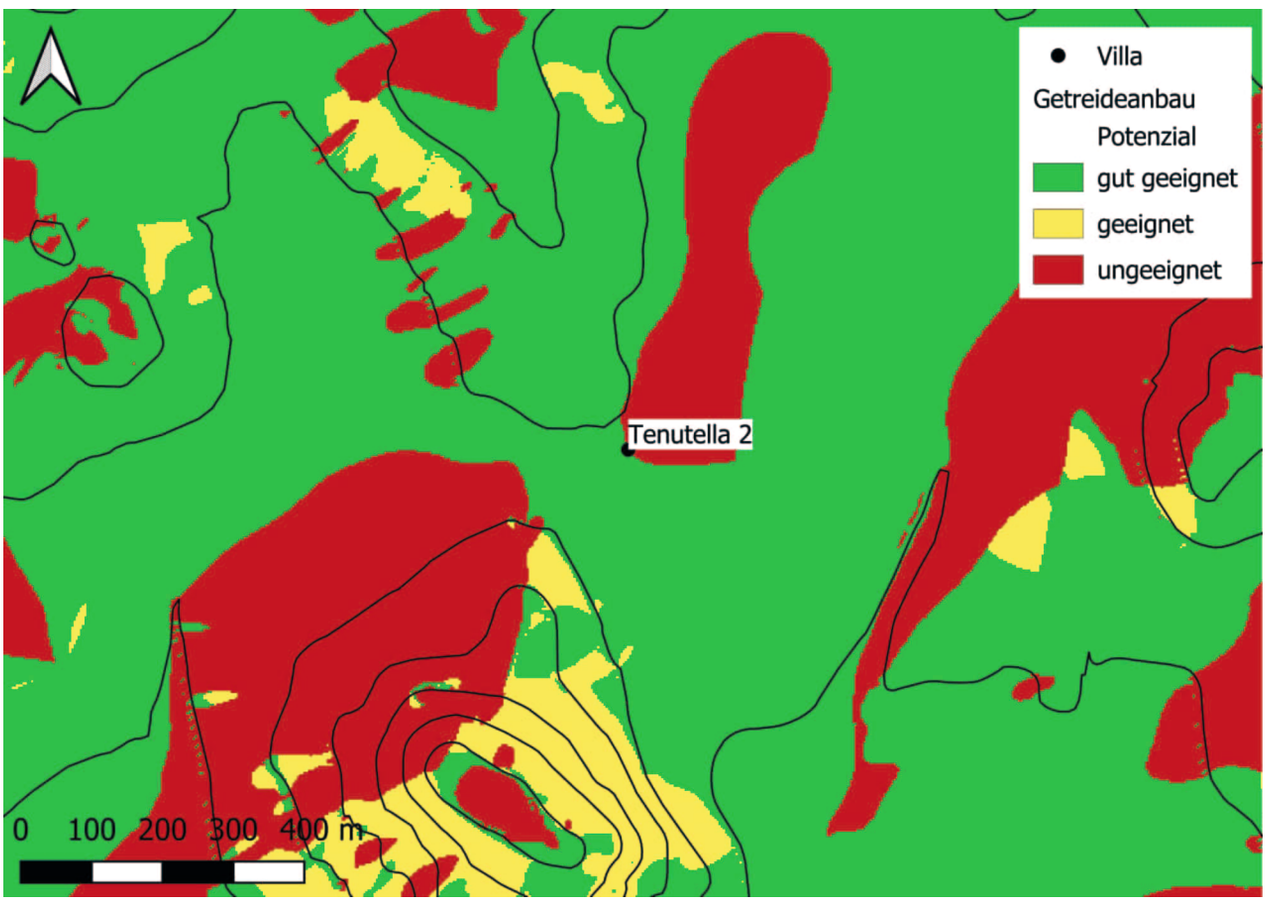


Abb. 2: Potenzial für den Getreideanbau bei der Villa Tenutella 2

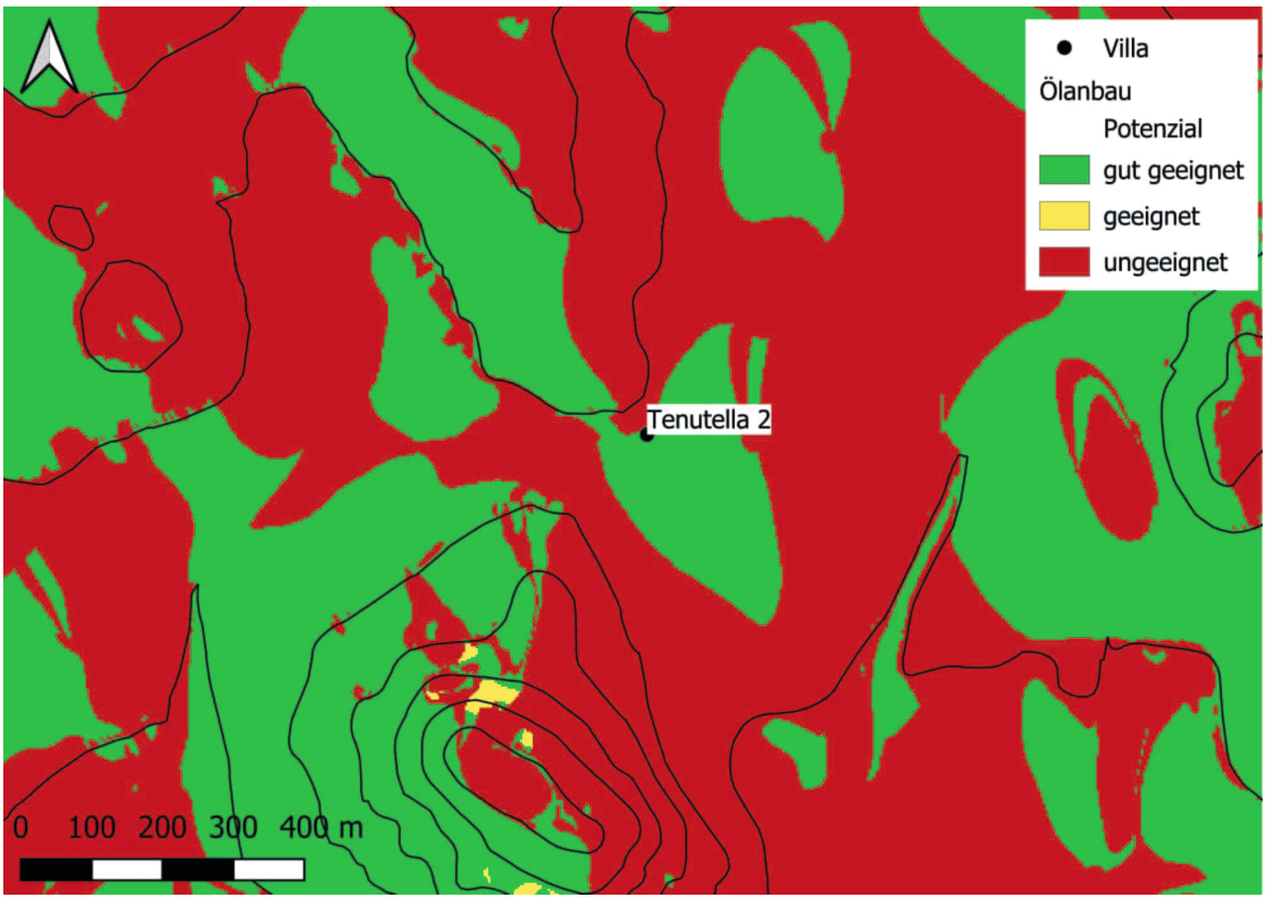


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau bei der Villa Tenutella 2

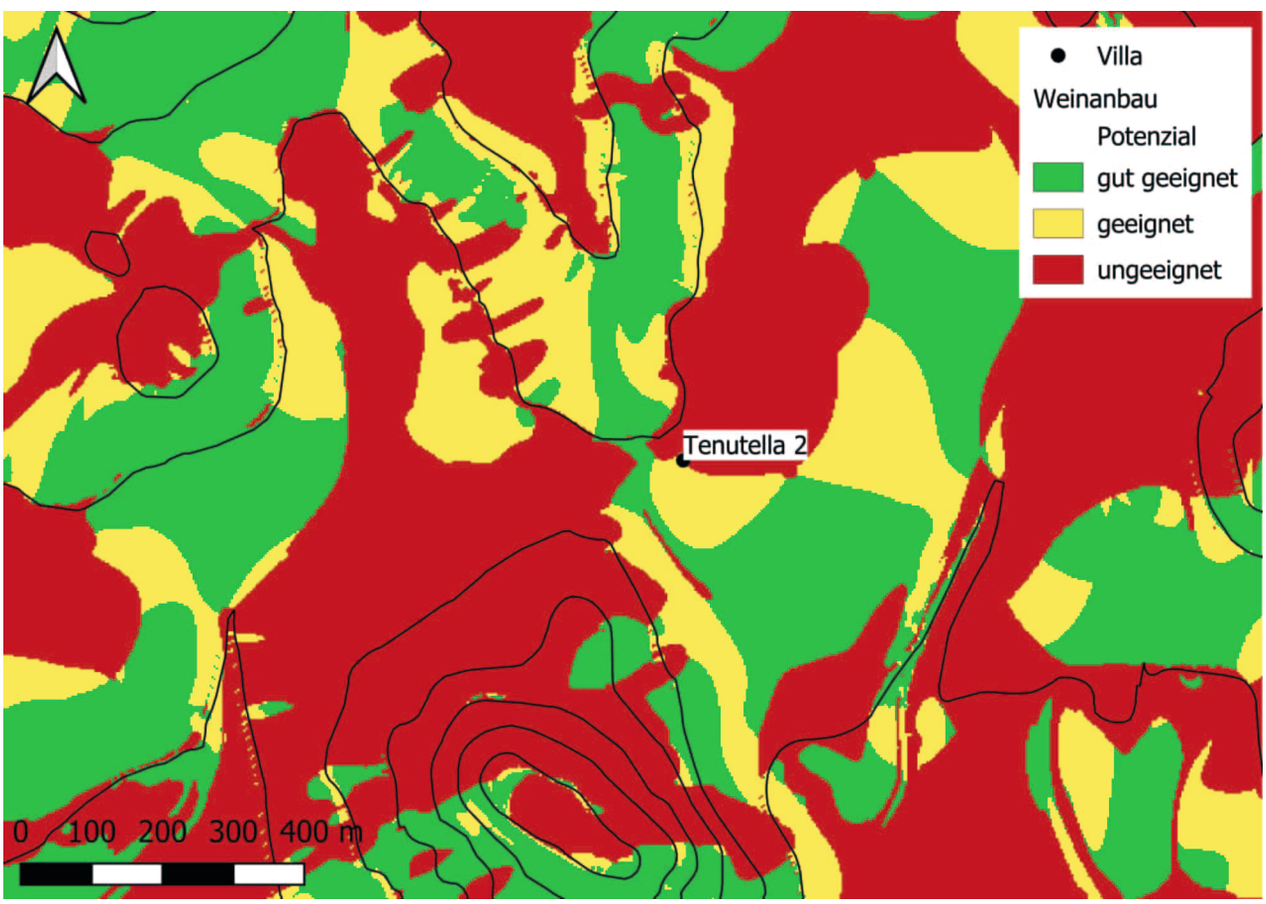


Abb. 2: Potenzial für den Weinanbau bei der Villa Tenutella 2



Abb. 1: Römische Hafensiedlung Piano Marina 1

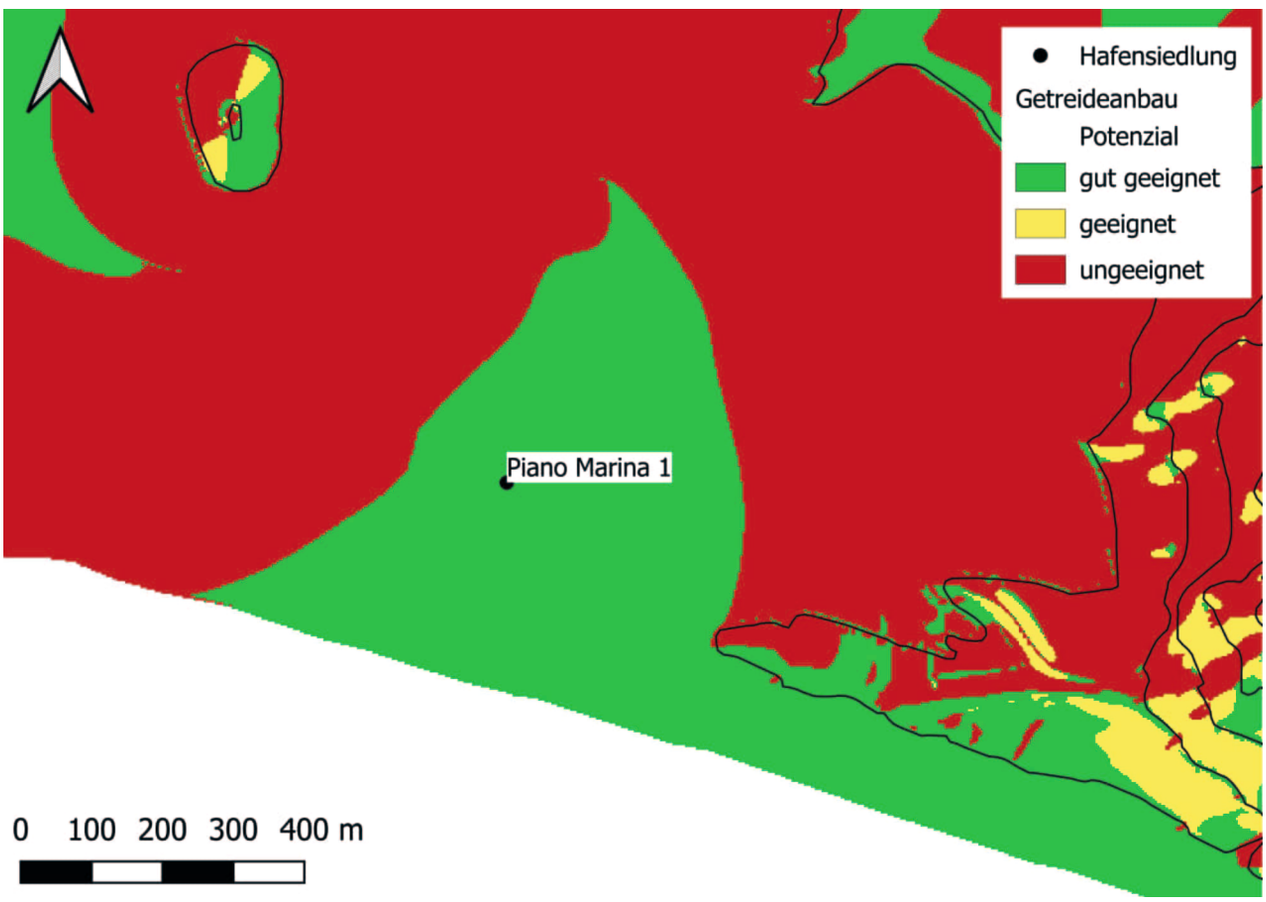


Abb. 2: Potenzial für den Getreideanbau bei der Hafensiedlung Piano Marina 1

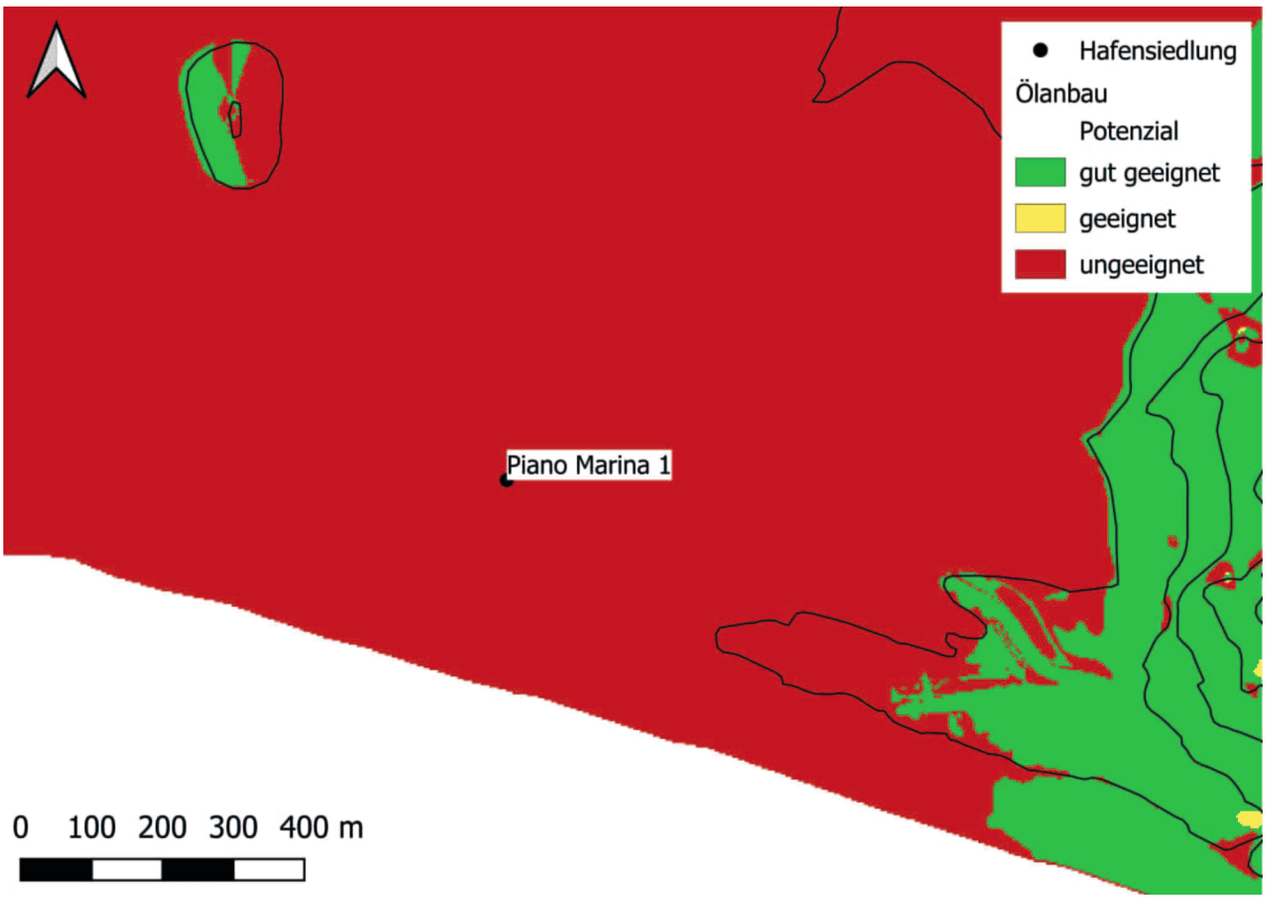


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau bei der Hafensiedlung Piano Marina 1

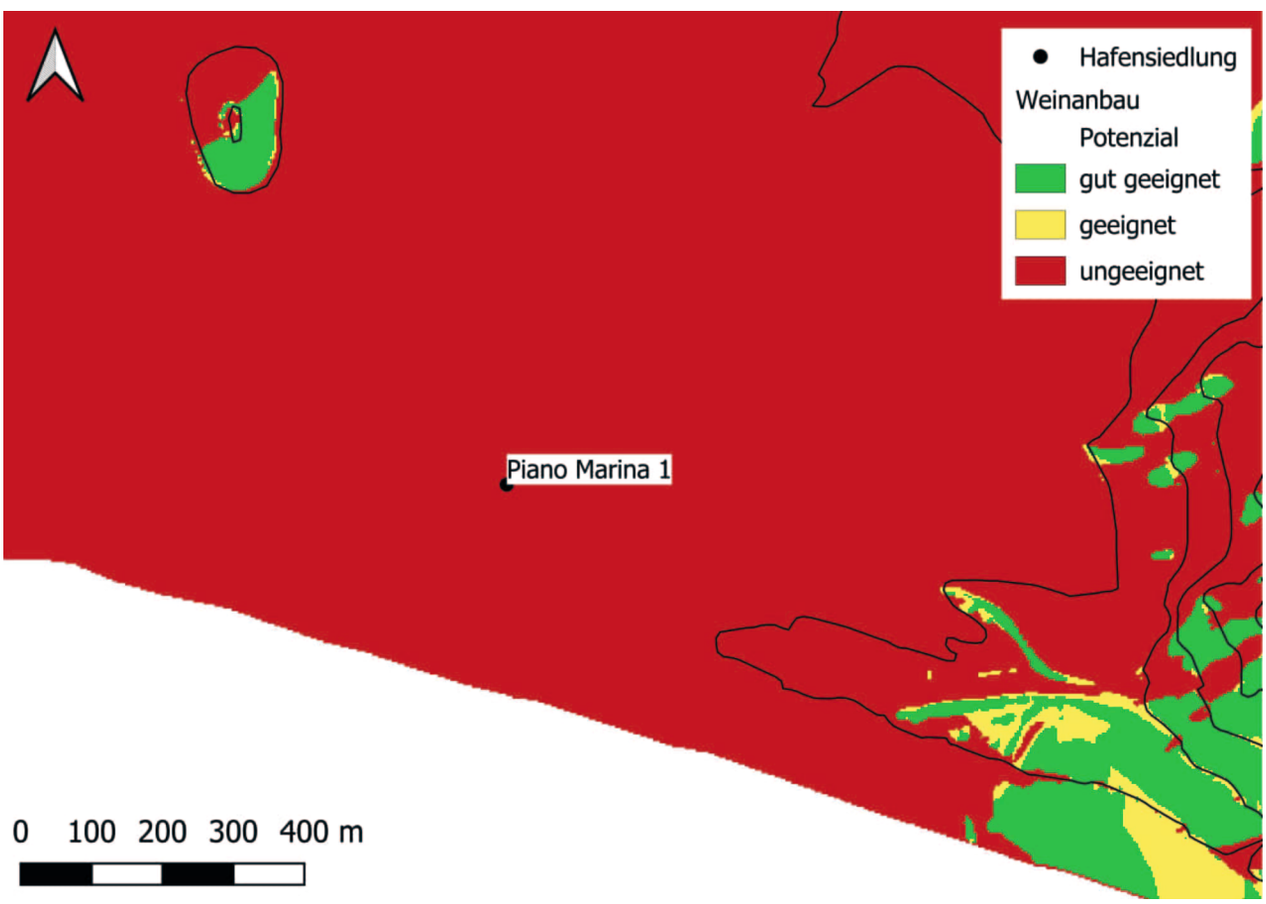


Abb. 2: Potenzial für den Weinanbau bei der Hafensiedlung Piano Marina 1



Abb. 1: Römischer *vicus* bei der Casa Carnala

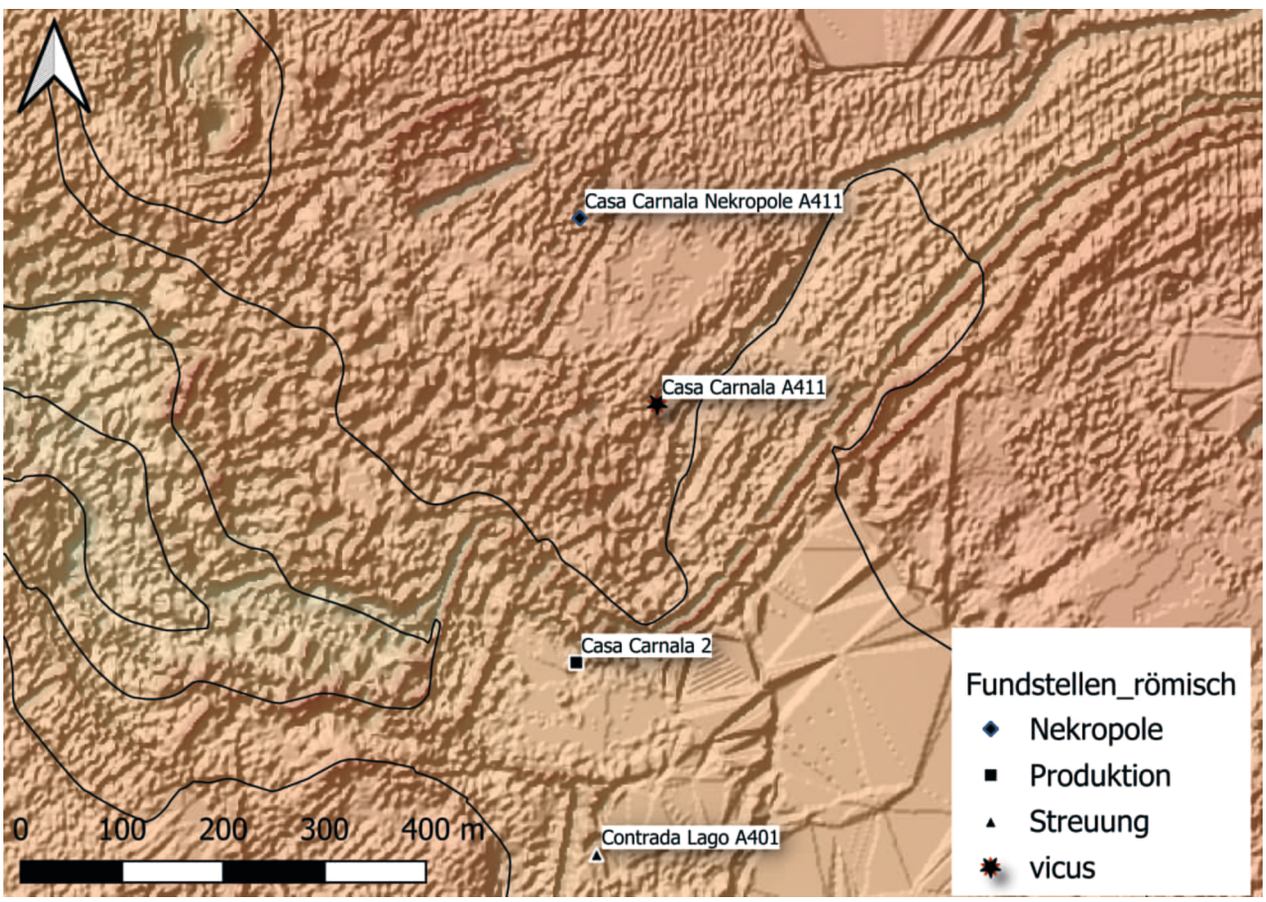


Abb. 2: Geländerelief im Bereich Casa Carnala

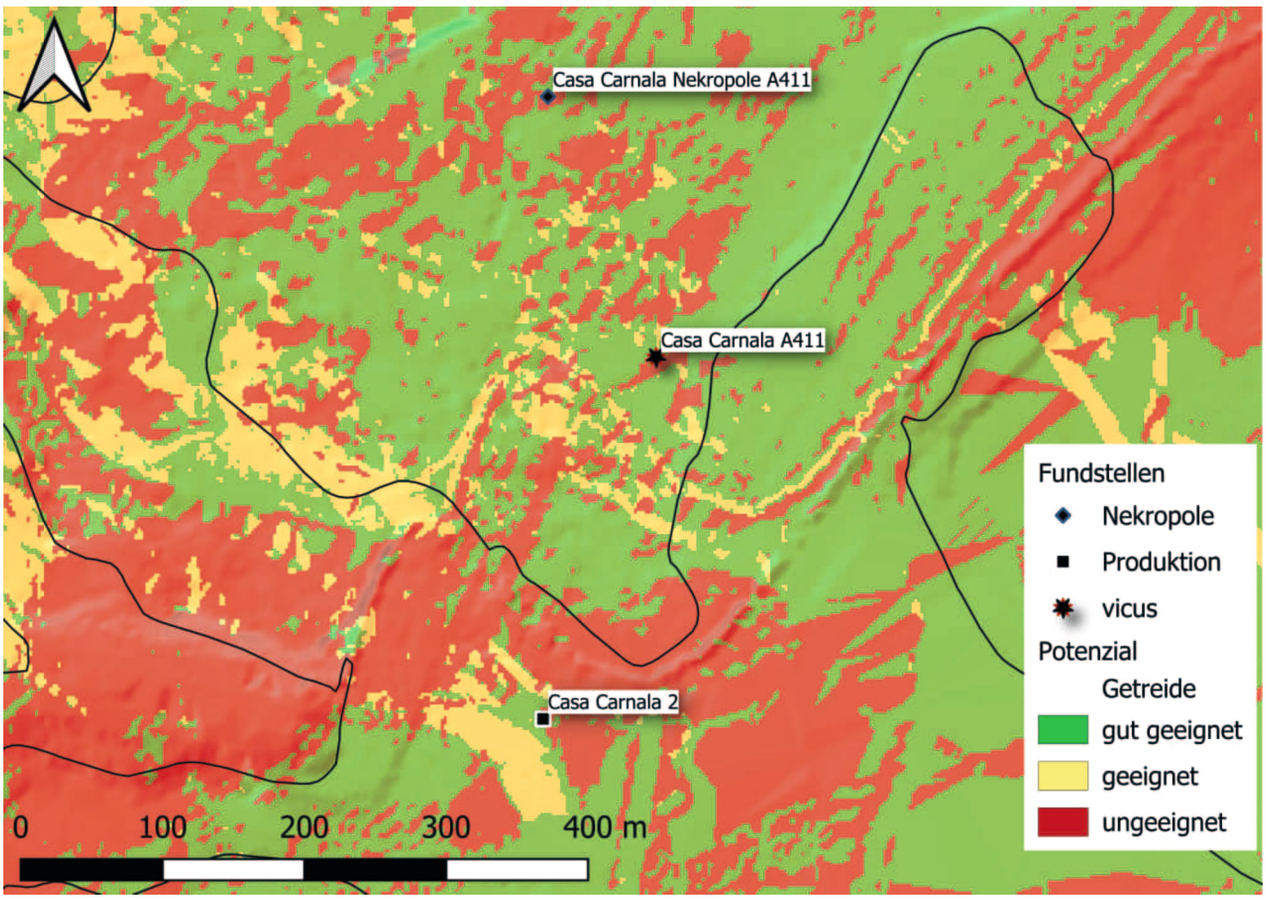


Abb. 1: Potenzial für den Getreideanbau im Bereich der Casa Carnala

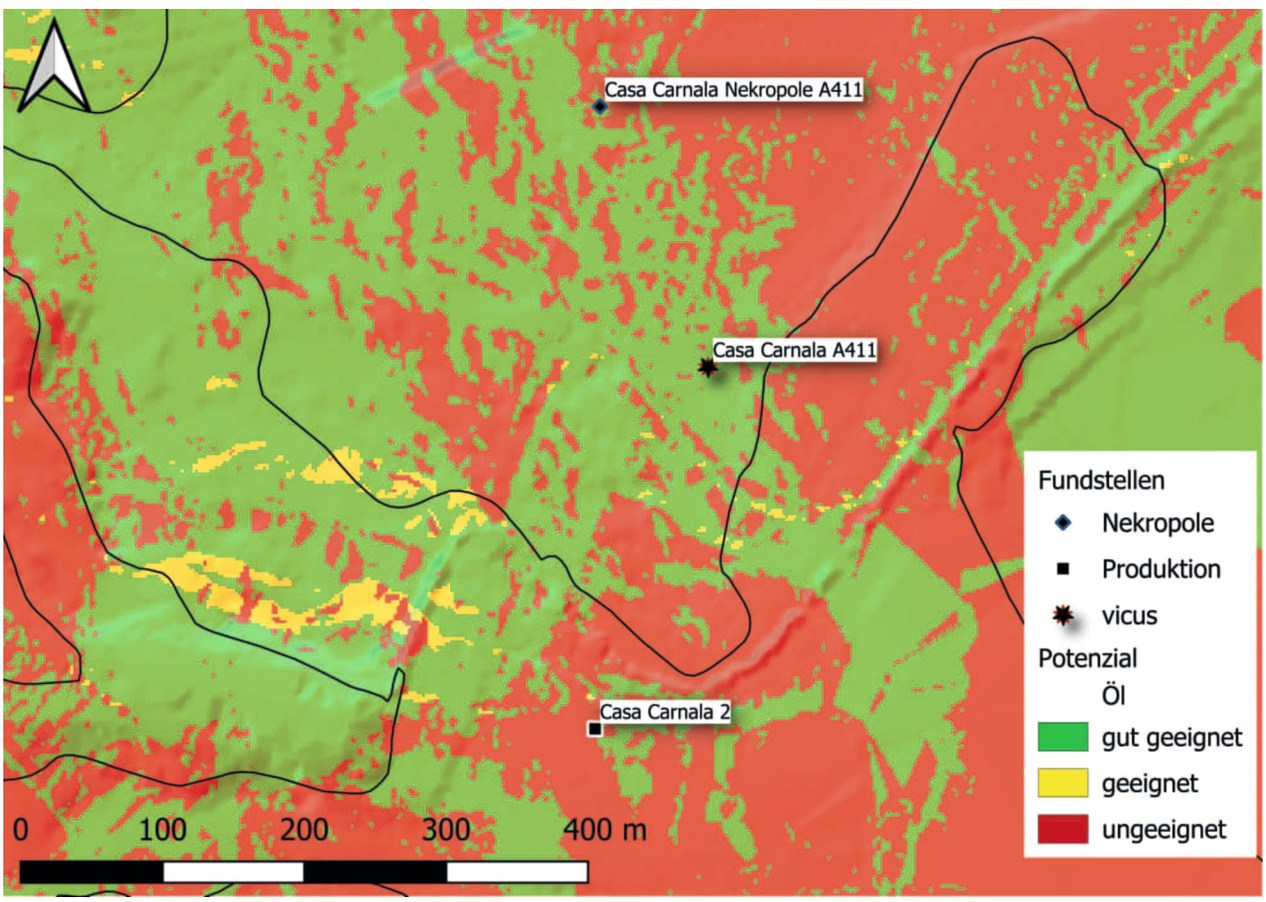


Abb. 2: Potenzial für den Ölanbau im Bereich der Casa Carnala

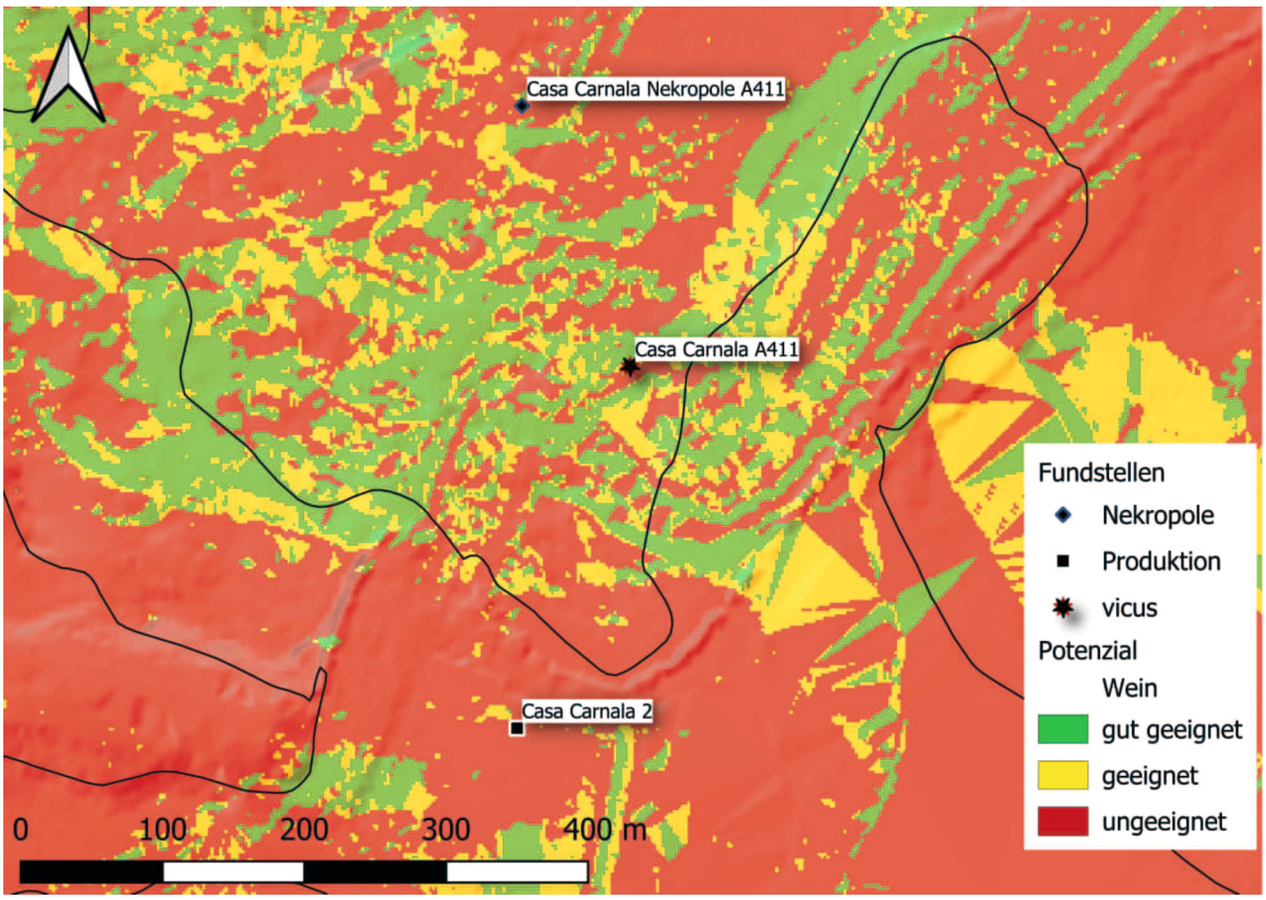


Abb. 1: Potenzial für den Weinanbau im Bereich der Casa Carnala

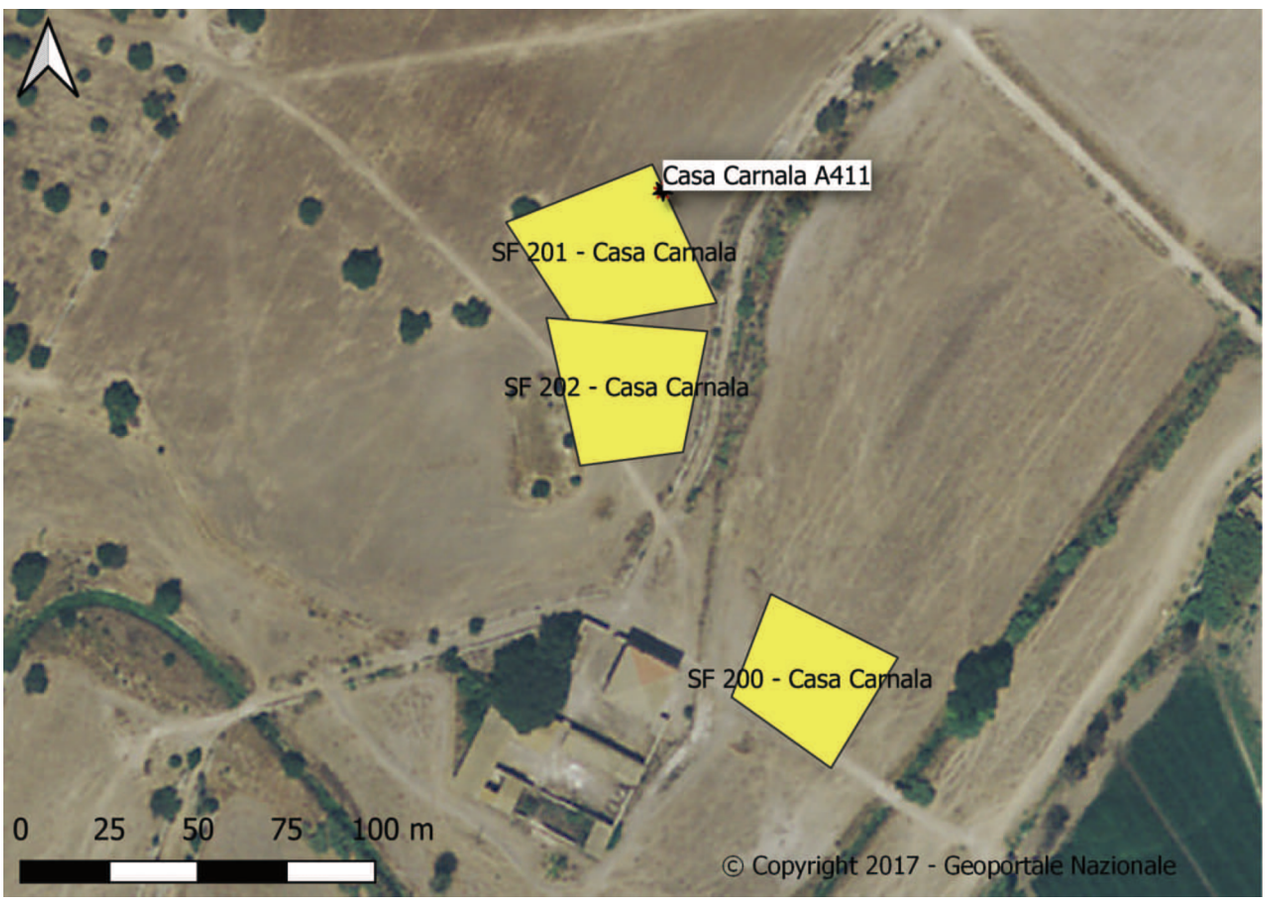


Abb. 2: Surveyflächen Casa Carnala

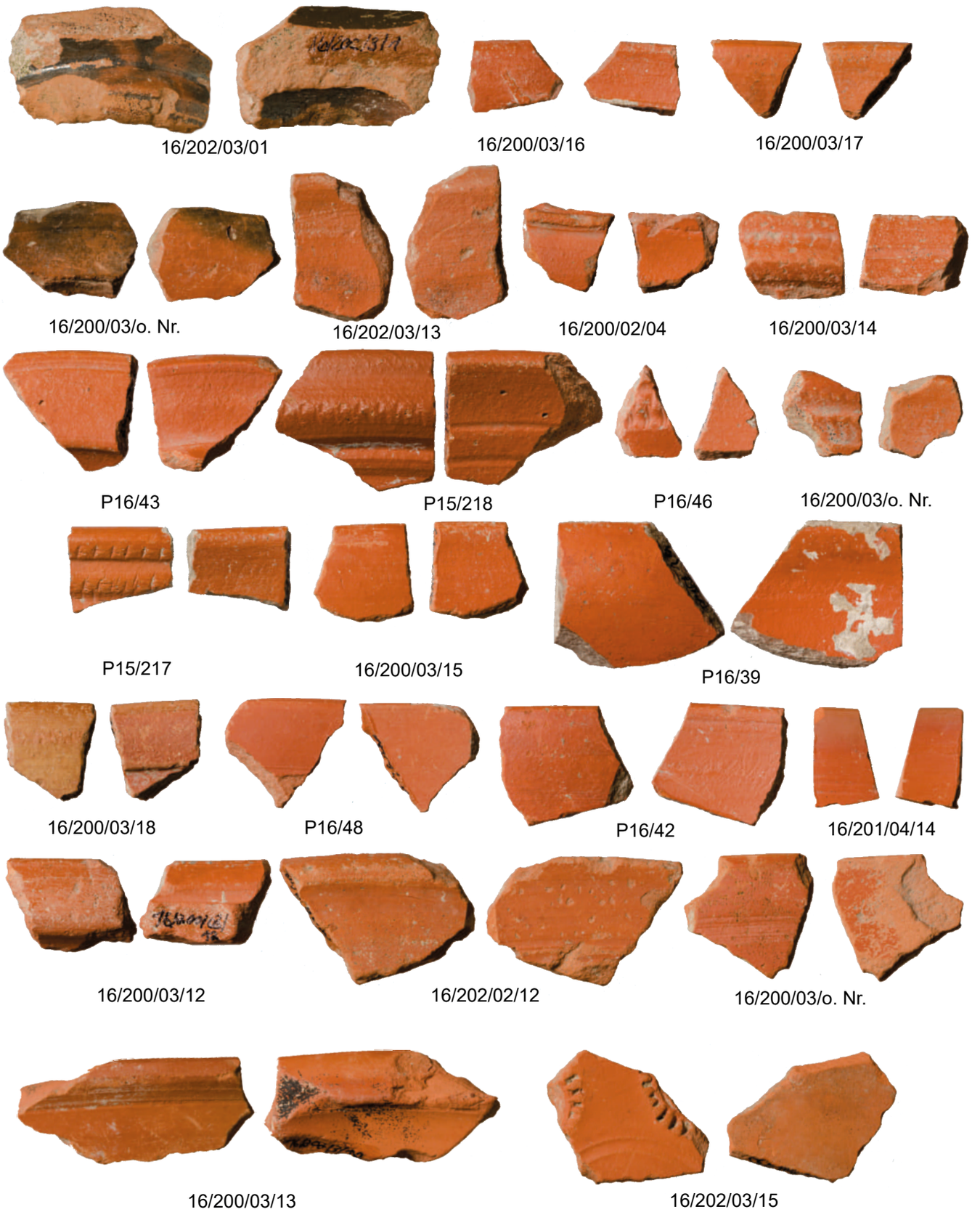


Abb. 1: Casa Carnala: Feinkeramik



Abb. 1: Casa Carnala: Amphoren, Kochware, Grobkeramik

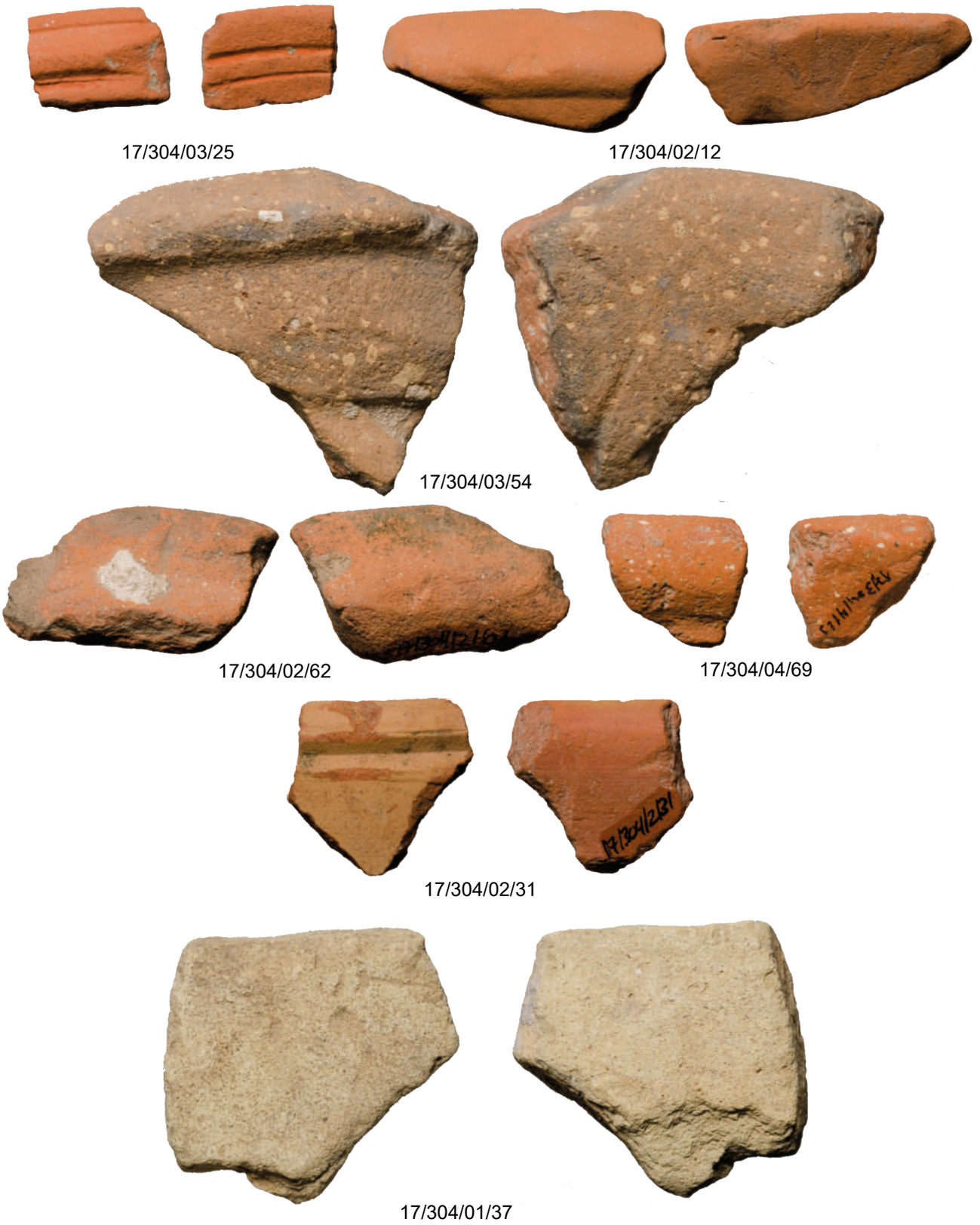


Abb. 1: Casa Carnala 2: datierende Funde

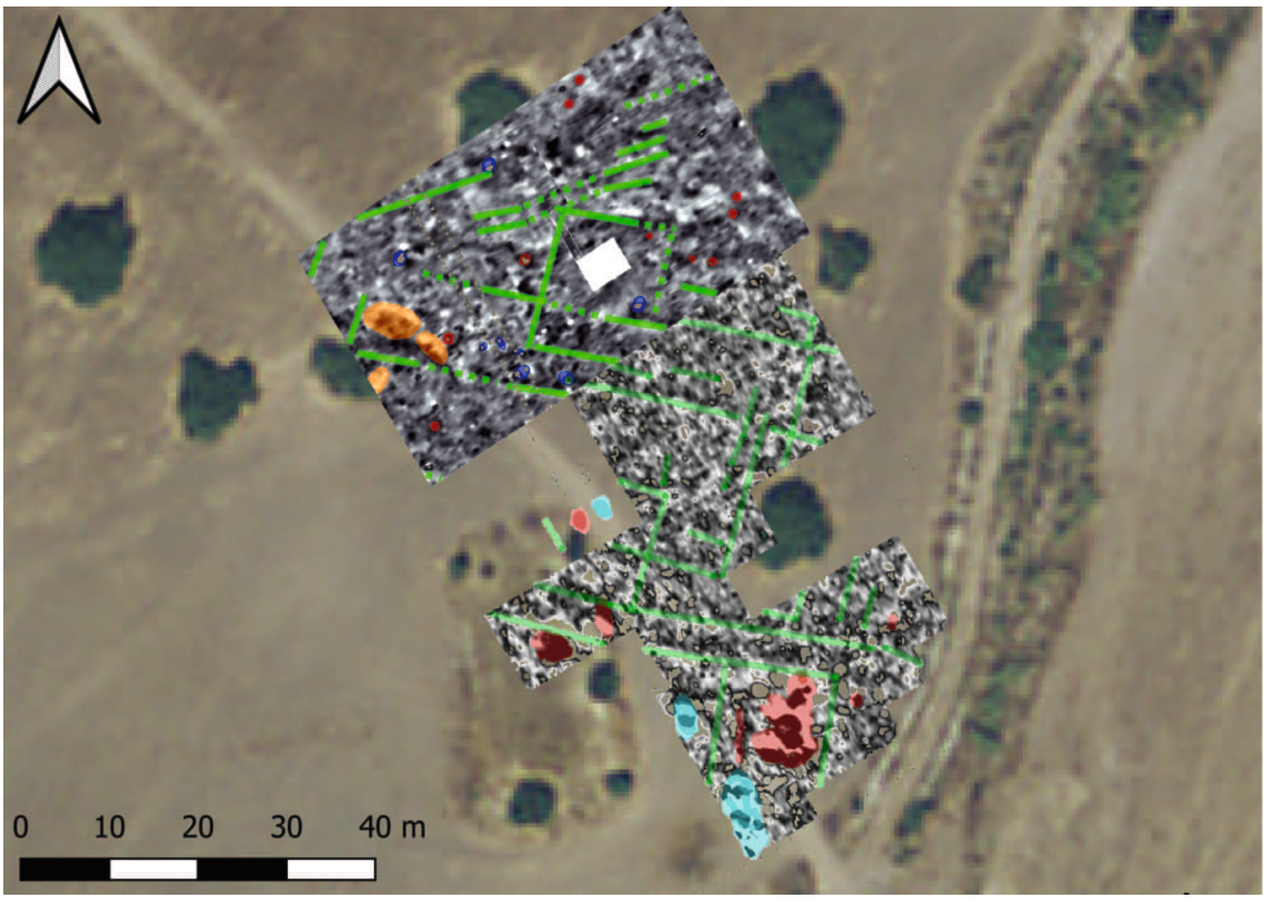


Abb. 1: Ergebnisse der geomagnetischen Untersuchungen im nördlichen Teil der Casa Carnala

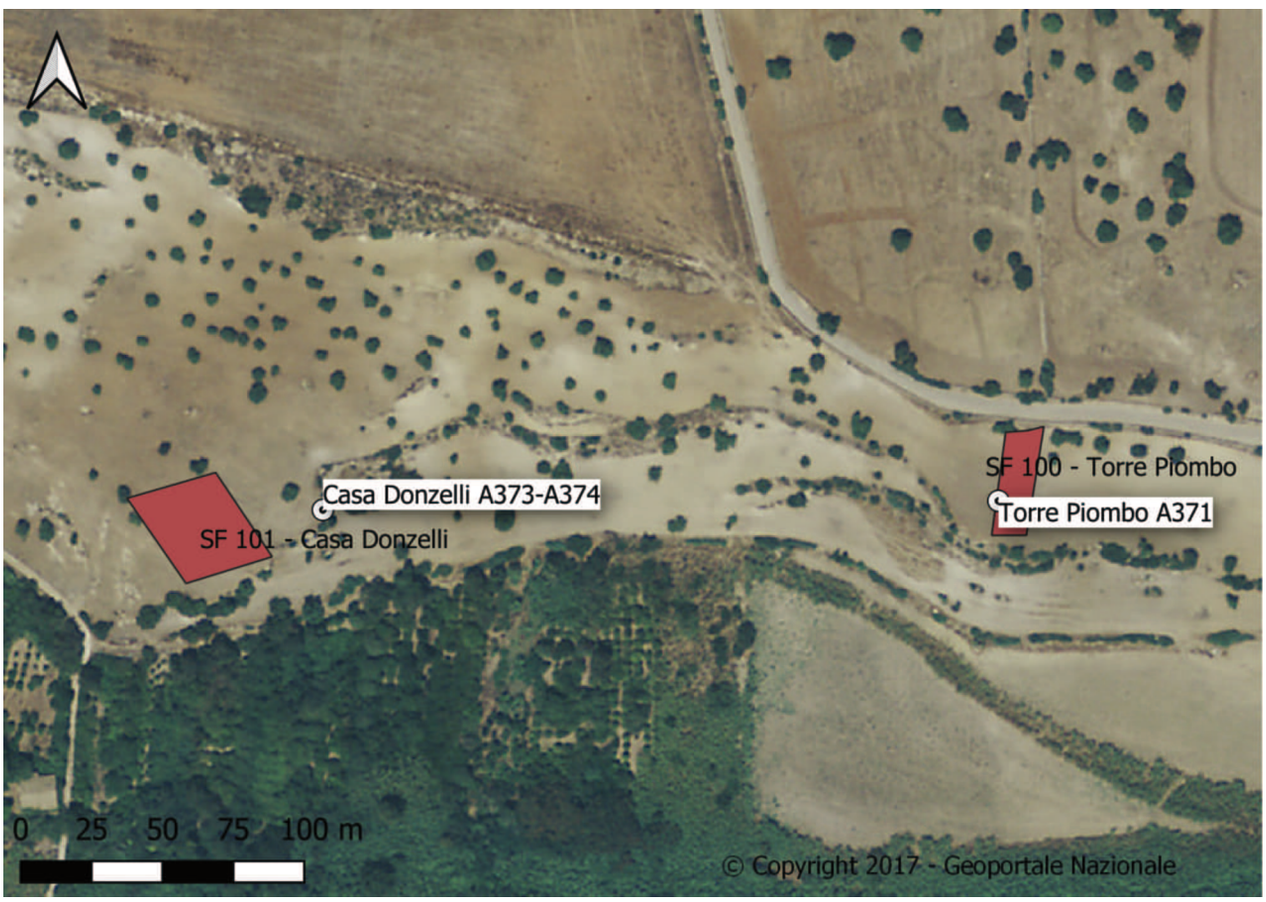


Abb. 2: Lage der römischen Villen Casa Donzelli und Torre Piombo

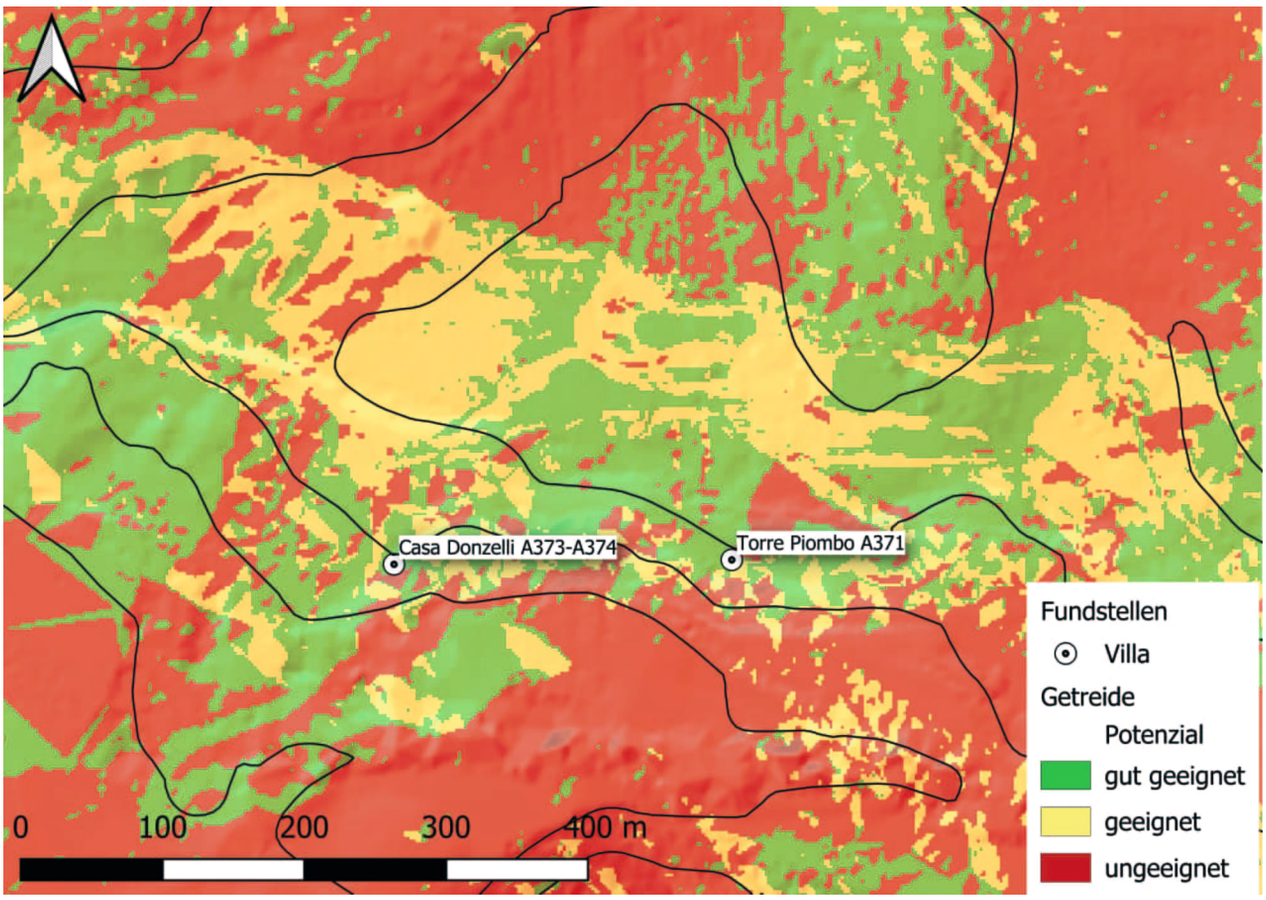


Abb. 1: Potenzial für den Getreideanbau im Bereich der Villen Casa Donzelli und Torre Piombo

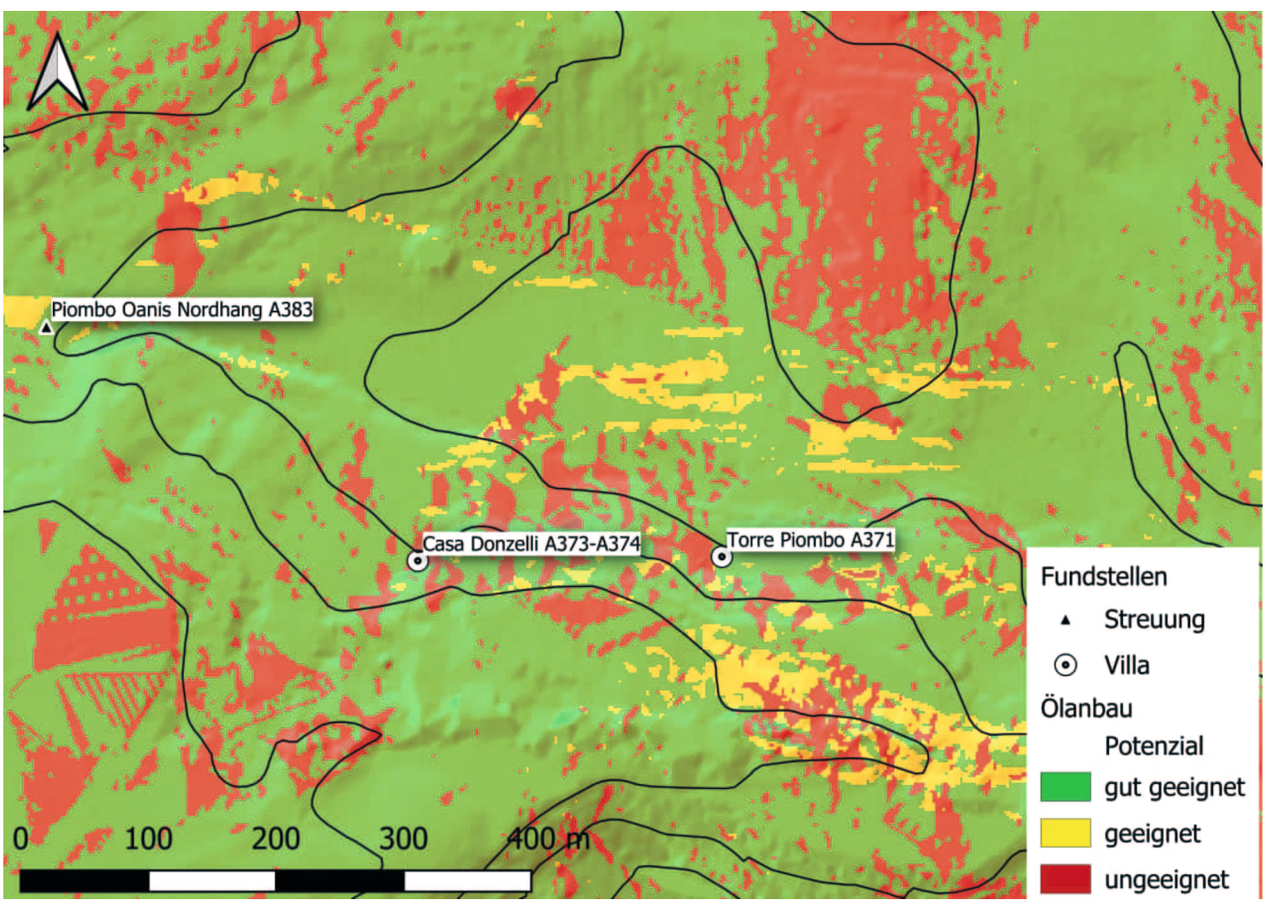


Abb. 2: Potenzial für den Ölanbau im Bereich der Villen Casa Donzelli und Torre Piombo

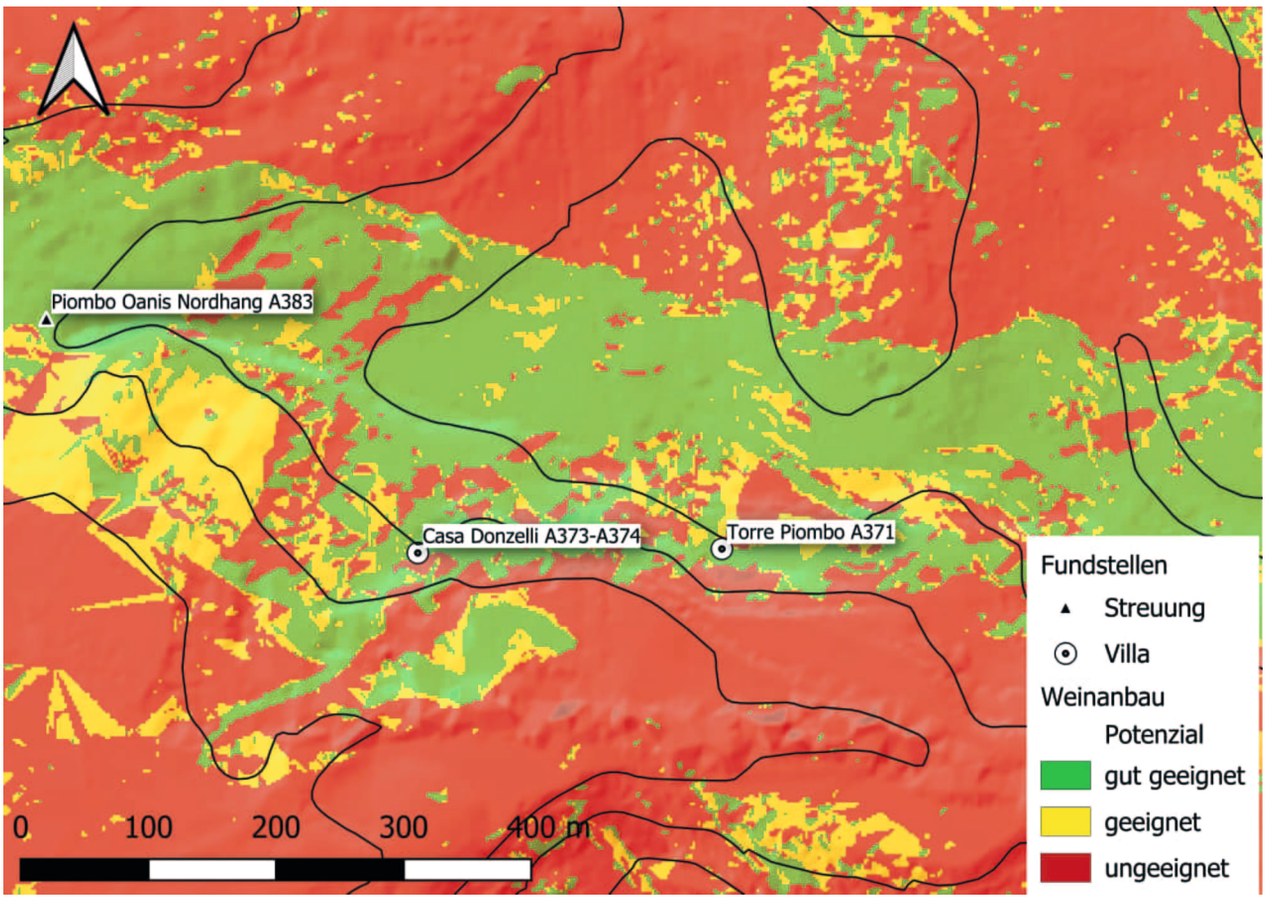


Abb. 1: Potenzial für den Weinanbau im Bereich der Villen Casa Donzelli und Torre Piombo









Abb. 2–5: Casa Donzelli: bearbeiteter Block, Abarbeitungen und in den Fels eingetiefte Becken



Abb. 1: Casa Donzelli: Stuck, cocciopesto, Mosaiksteine

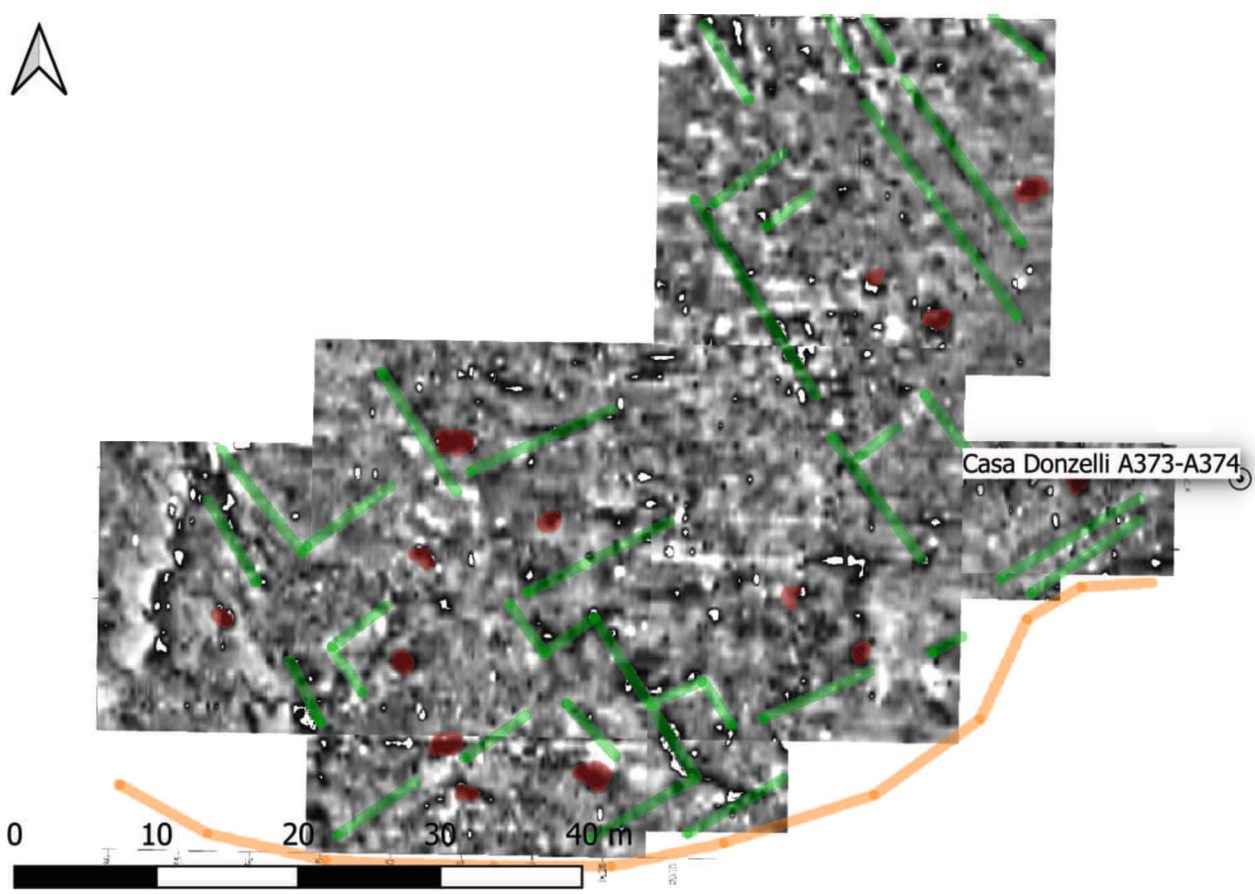


Abb. 2: Casa Donzelli: Ergebnisse aus den geomagnetischen Untersuchungen



Abb. 1: Casa Donzelli: Feinkeramik

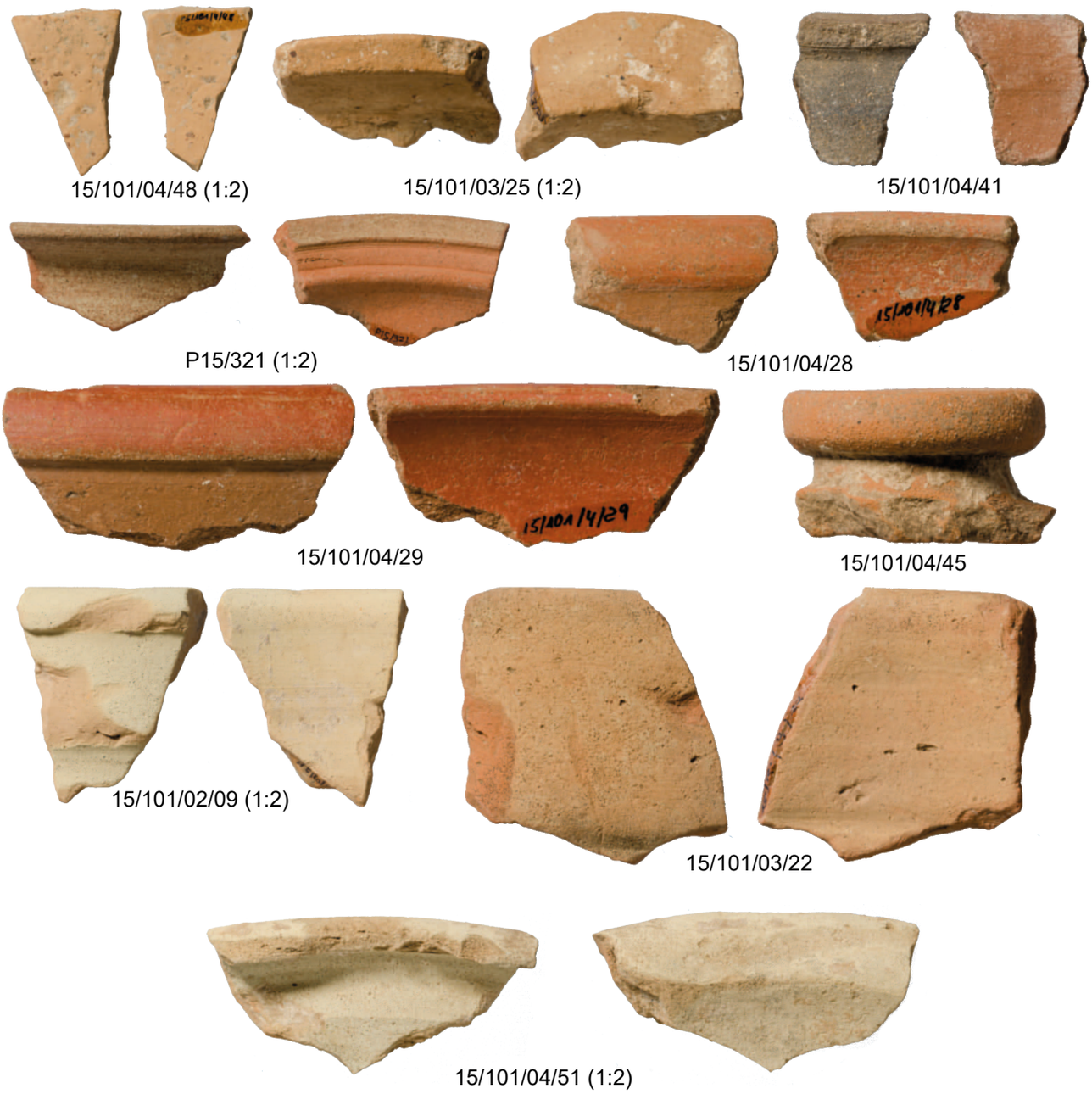


Abb. 1: Casa Donzelli: Amphoren und Grobkeramik



Abb. 1–4: Torre Piombo: Türschwelle und ein weiterer bearbeiteter Block

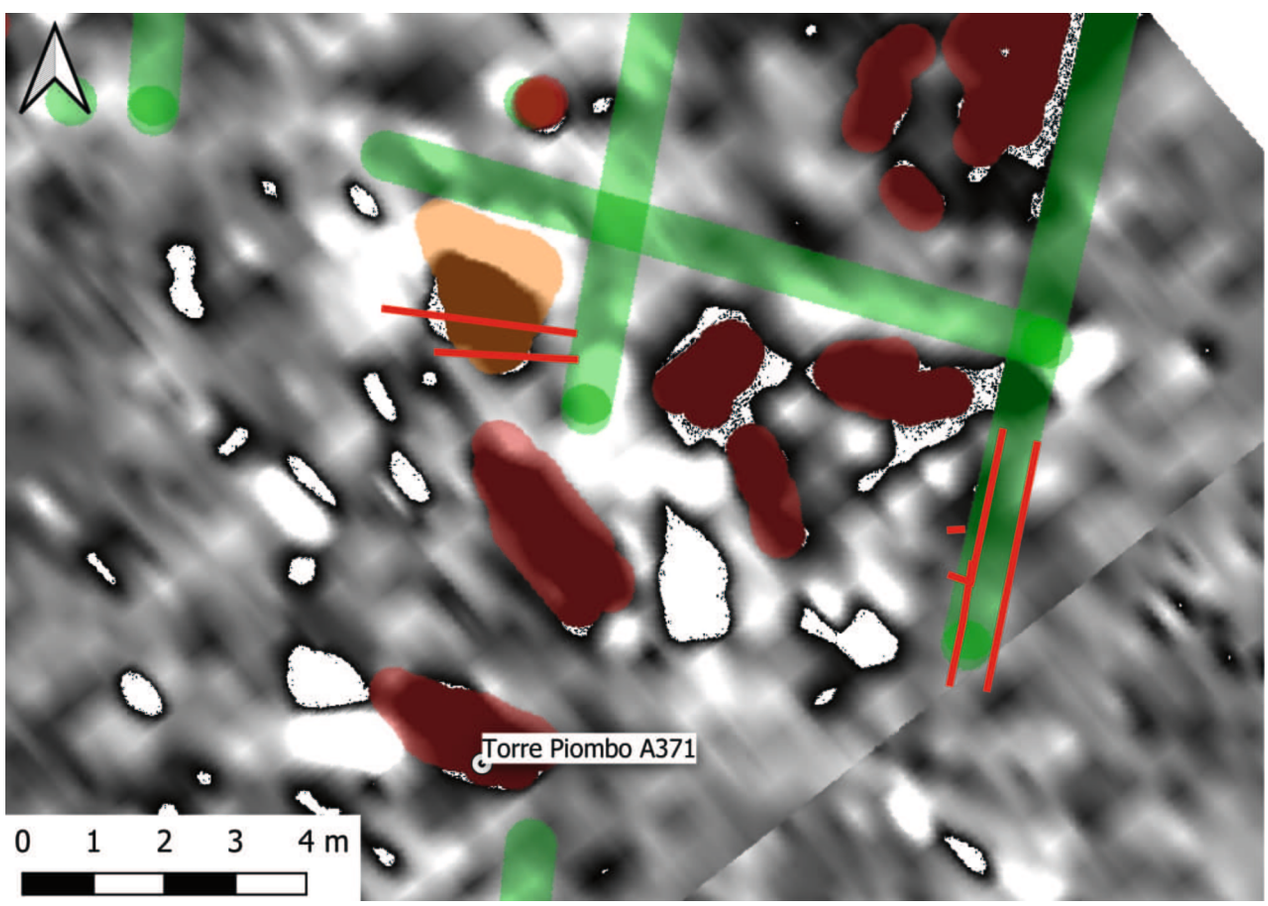


Abb. 5: Torre Piombo: Detail der geomagnetischen Untersuchung zusammen mit den ausgegrabenen Mauern (rot)







Abb. 1–2: Torre Piombo, Nord-Südmauer (Sondage 200) und Profil Nord-Südmauer Abb. 3: Torre Piombo, zerstörter Befund in Sondage 200b









Abb. 4–5: Torre Piombo, Ost-Westmauer (Sondage 201) Abb. 6–7: Torre Piombo, Ziegelversturz nördich der Ost-Westmauer (Sondage 201)



15/100/05/51

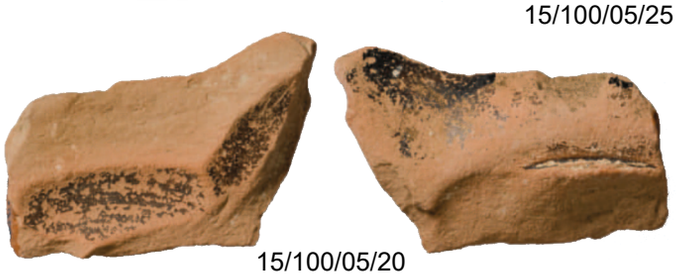
15/100/05/23



15/100/04/10



15/100/05/25



15/100/05/20



15/100/05/24



15/100/01/01



15/100/04/23



15/100/04/26

Abb. 1: Torre Piombo: griechische Feinkeramik und Amphoren

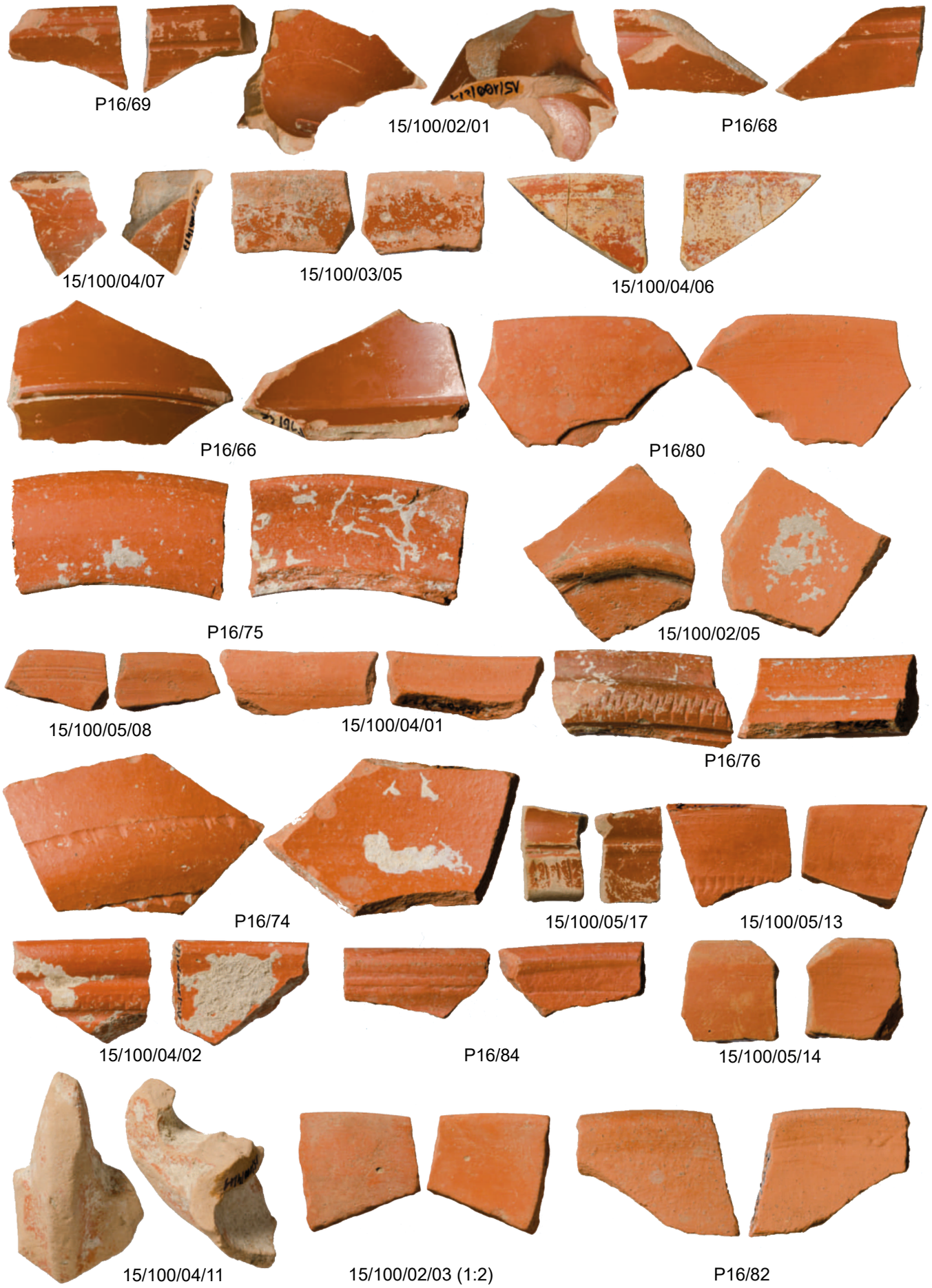


Abb. 1: Torre Piombo: Terra Sigillata

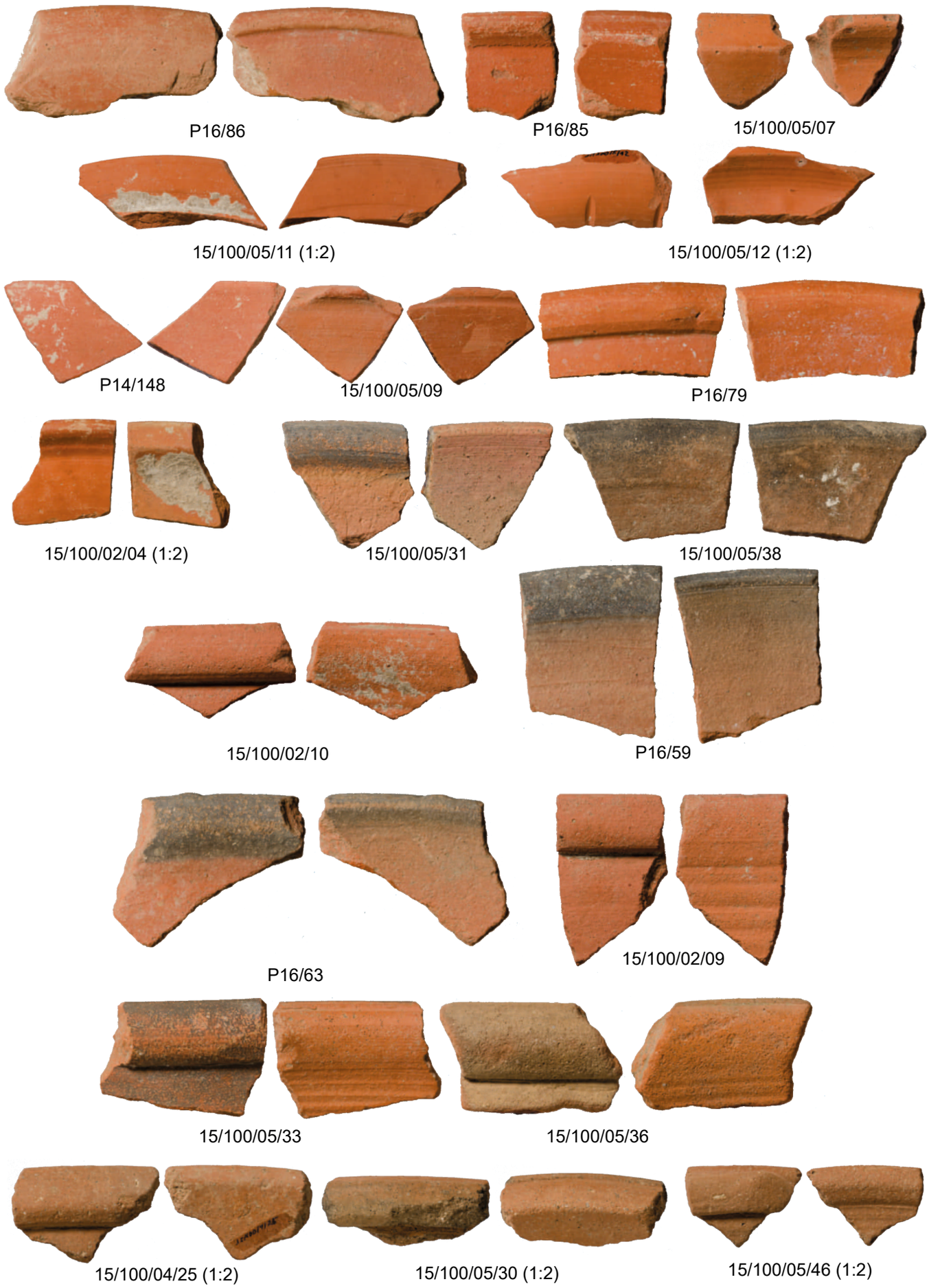


Abb. 1: Torre Piombo: Terra Sigillata und Kochware



15/100/05/02 (1:2)



15/100/05/05 (1:2)



15/100/05/04 (1:2)



P16/58 (1:2)



15/100/02/15 (1:2)



15/100/04/28 (1:2)



15/100/03/11



15/100/04/27



15/100/05/43 (1:2)



P14/158 (1:2)

Abb. 1: Torre Piombo: Amphoren und Grobkeramik

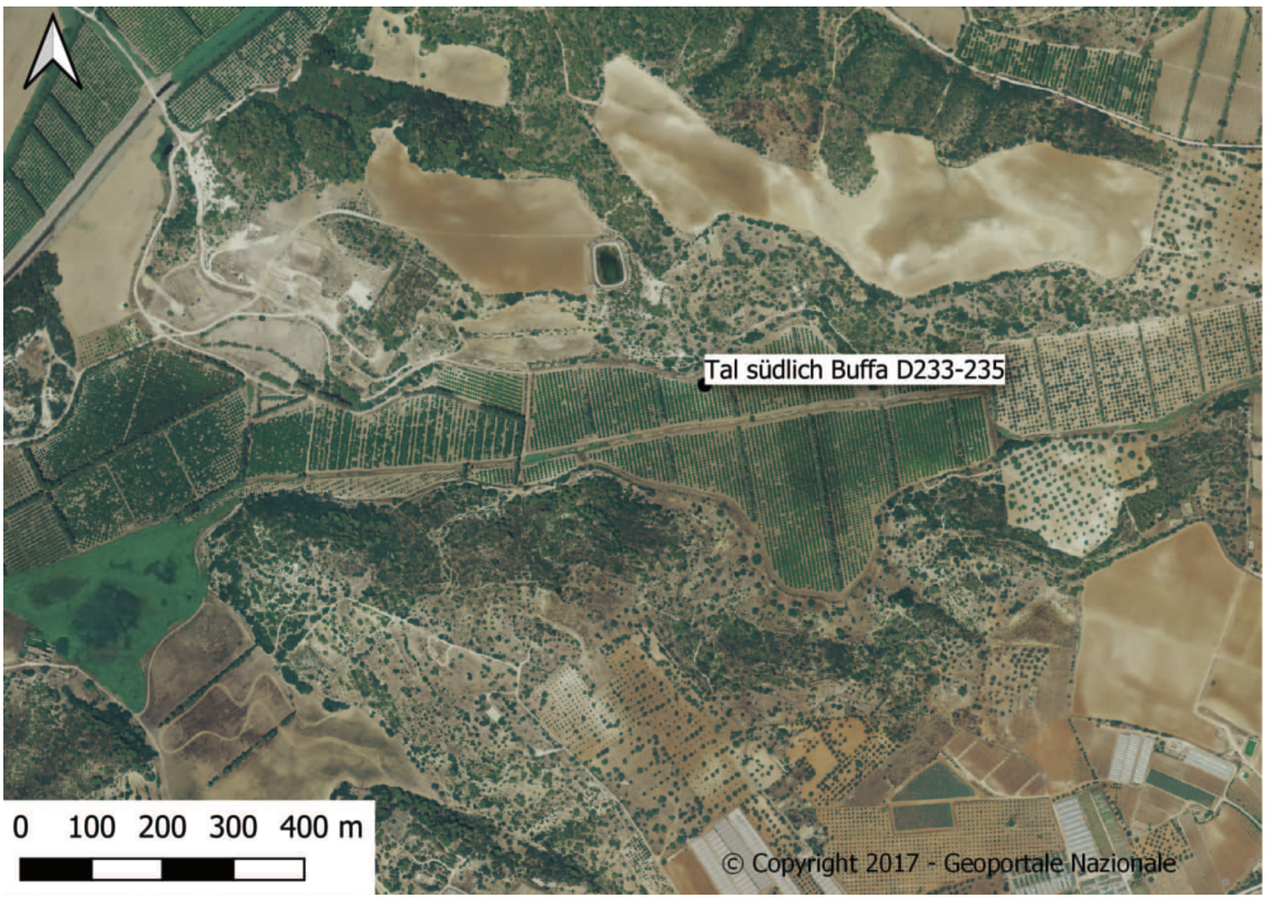


Abb. 1: Gehöft im Tal südlich Buffa

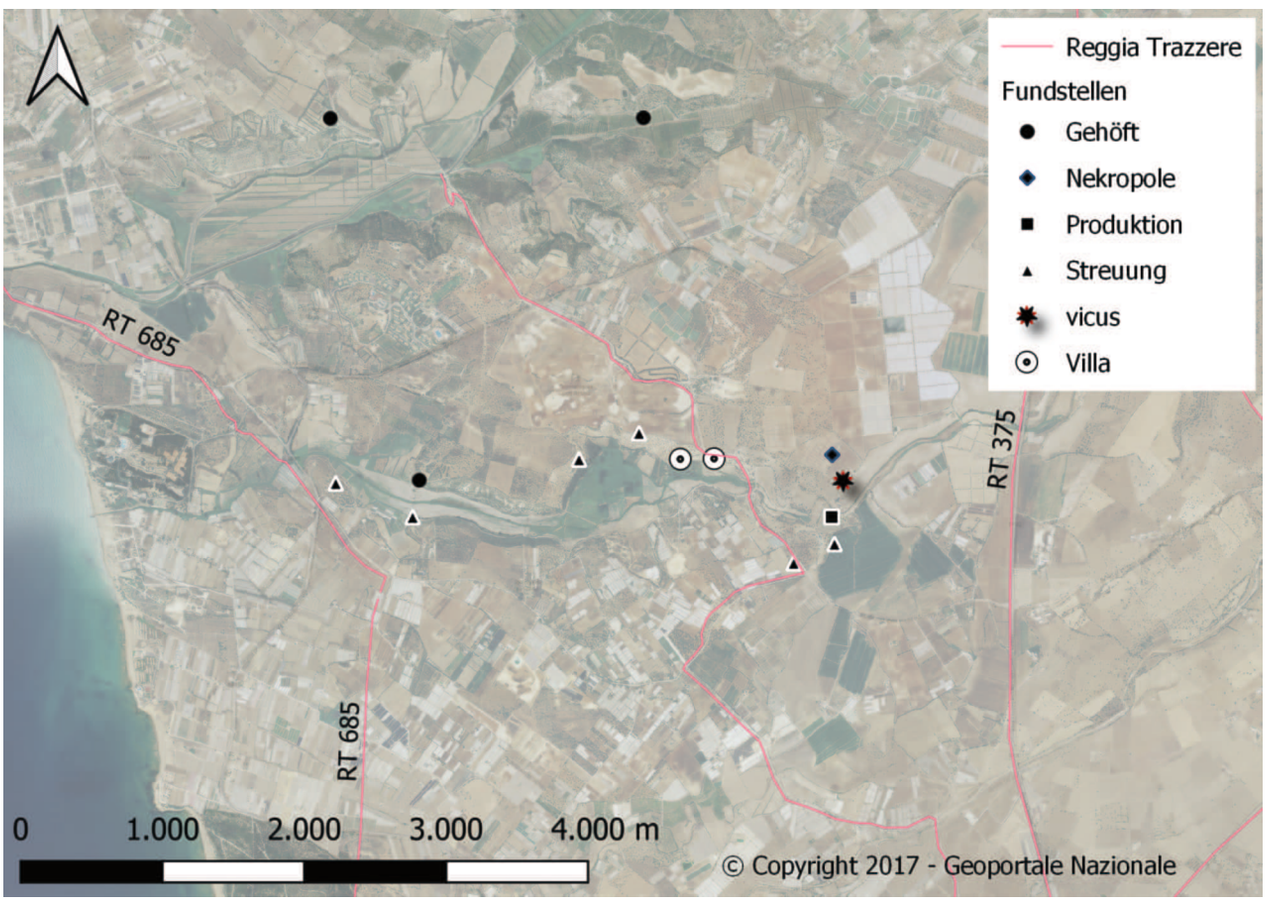


Abb. 2: Lage der römischen Fundstellen im Umland von Kamarina in Bezug zu den *Regia Trazzere*



17/307/04/32



17/307/05/21



17/307/07/16



17/307/03/07



17/307/06/43



17/307/06/32



17/307/06/33



17/307/06/29



17/307/06/28



17/307/05/08

17/307/07/18 (1:2)



17/307/02/01



17/307/05/07

Abb. 1: Buffa im Tal: datierende Funde

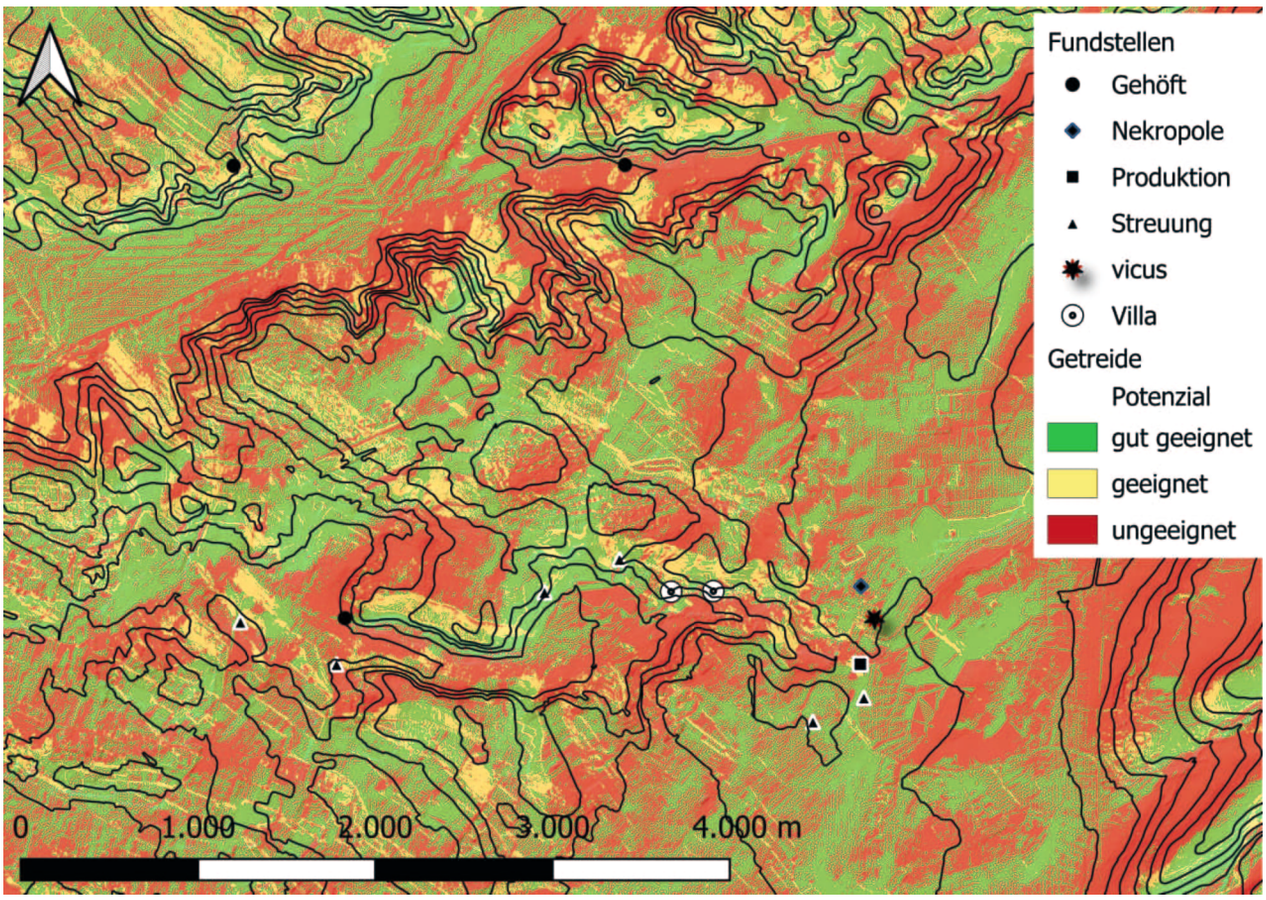


Abb. 1: Potenzial für den Getreideanbau im Umland von Kamarina

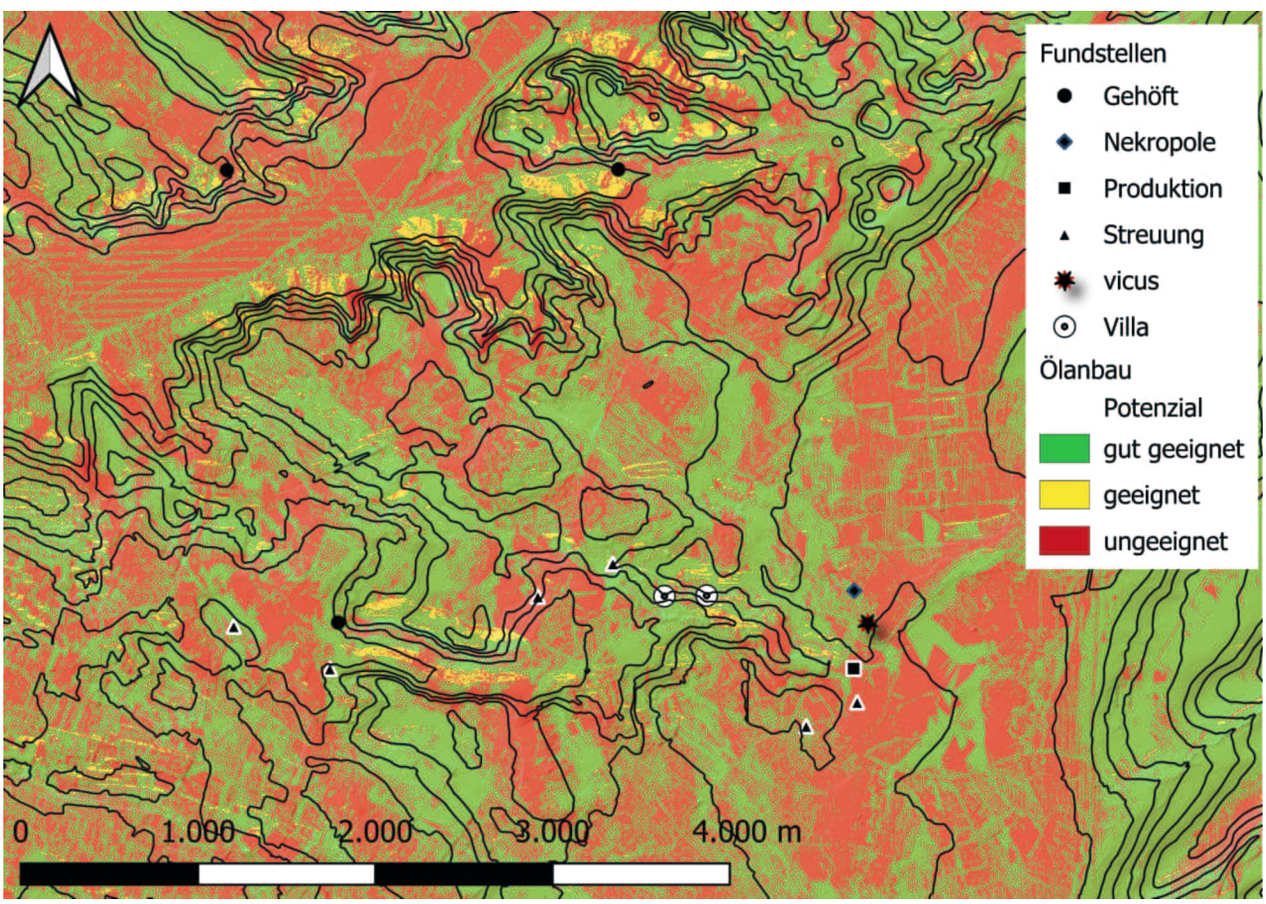


Abb. 2: Potenzial für den Ölanbau im Umland von Kamarina

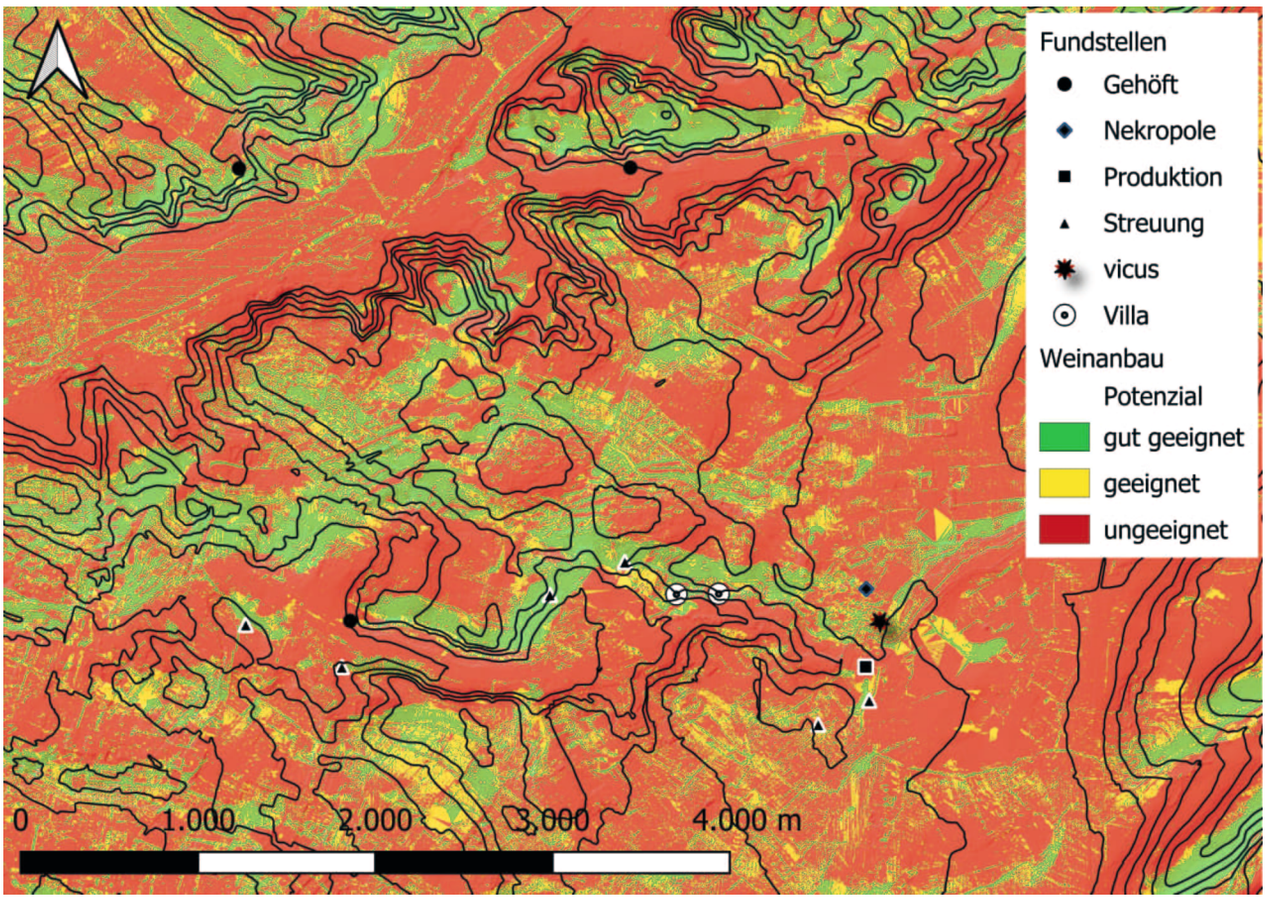
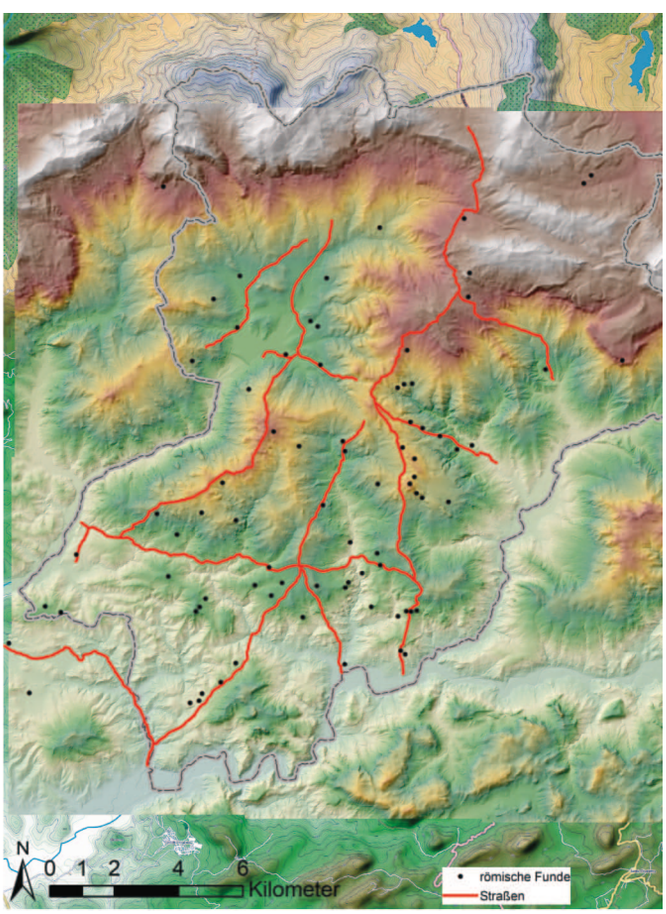


Abb. 1: Potenzial für den Weinanbau im Umland von Kamarina



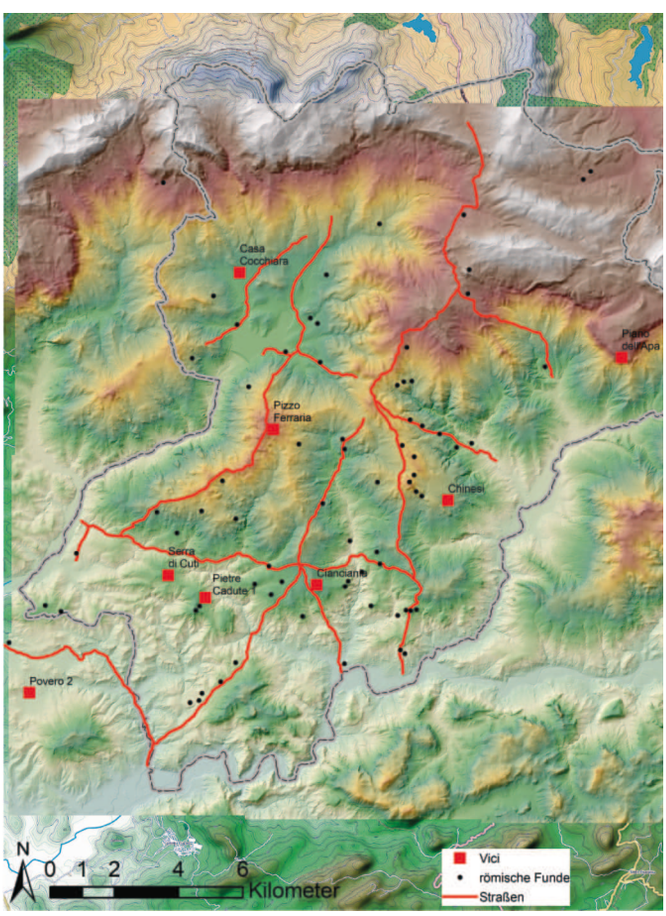


Abb. 2–3: Römische Fundstellen in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

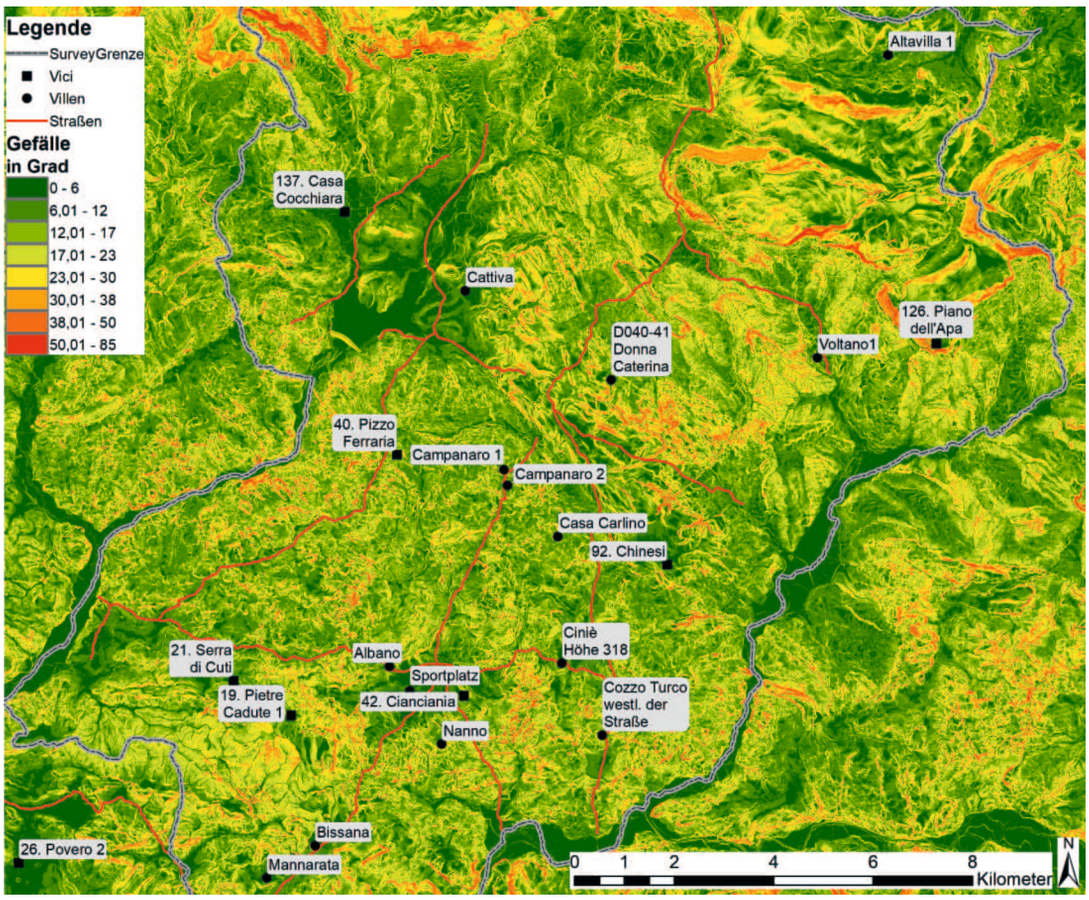


Abb. 1: Position der *vici* und Villen in den Monti Sicani in Bezug auf das Gefälle in Grad

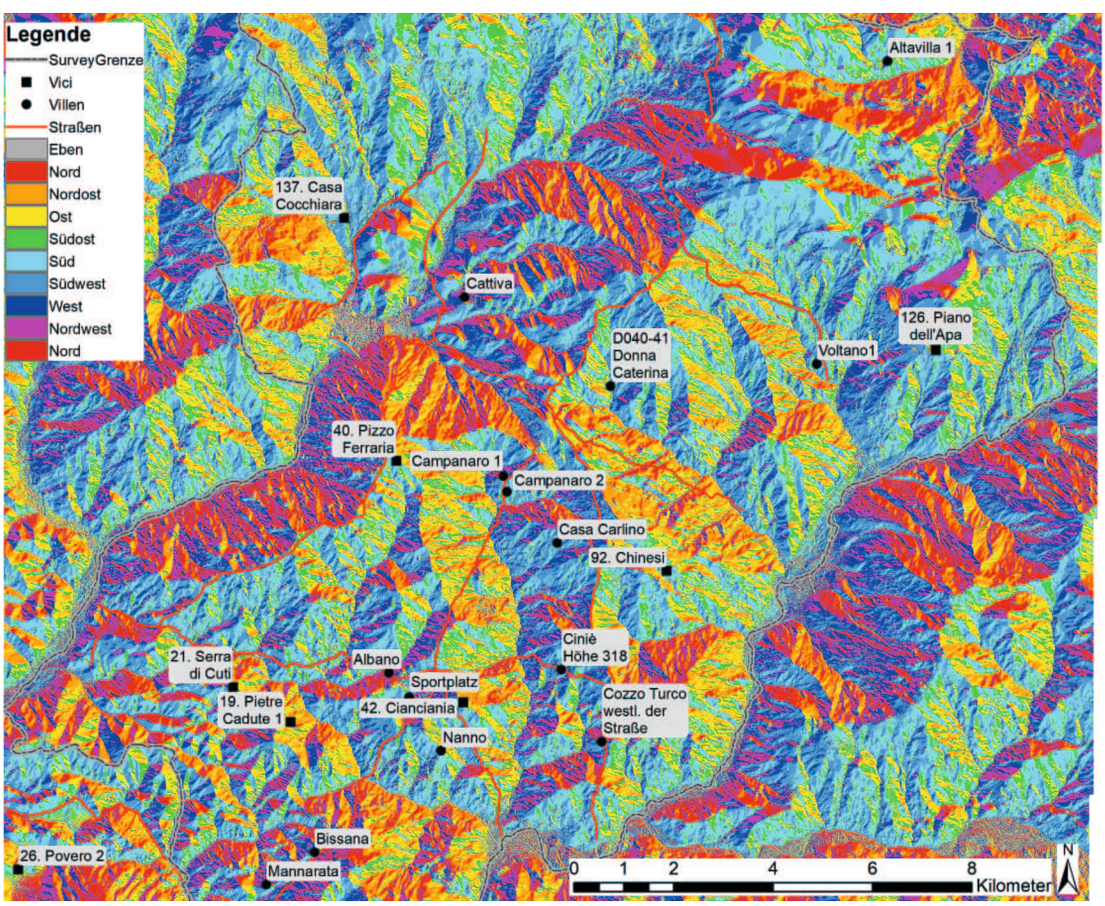


Abb. 2: Position der *vici* und Villen in den Monti Sicani in Bezug zur Hangausrichtung

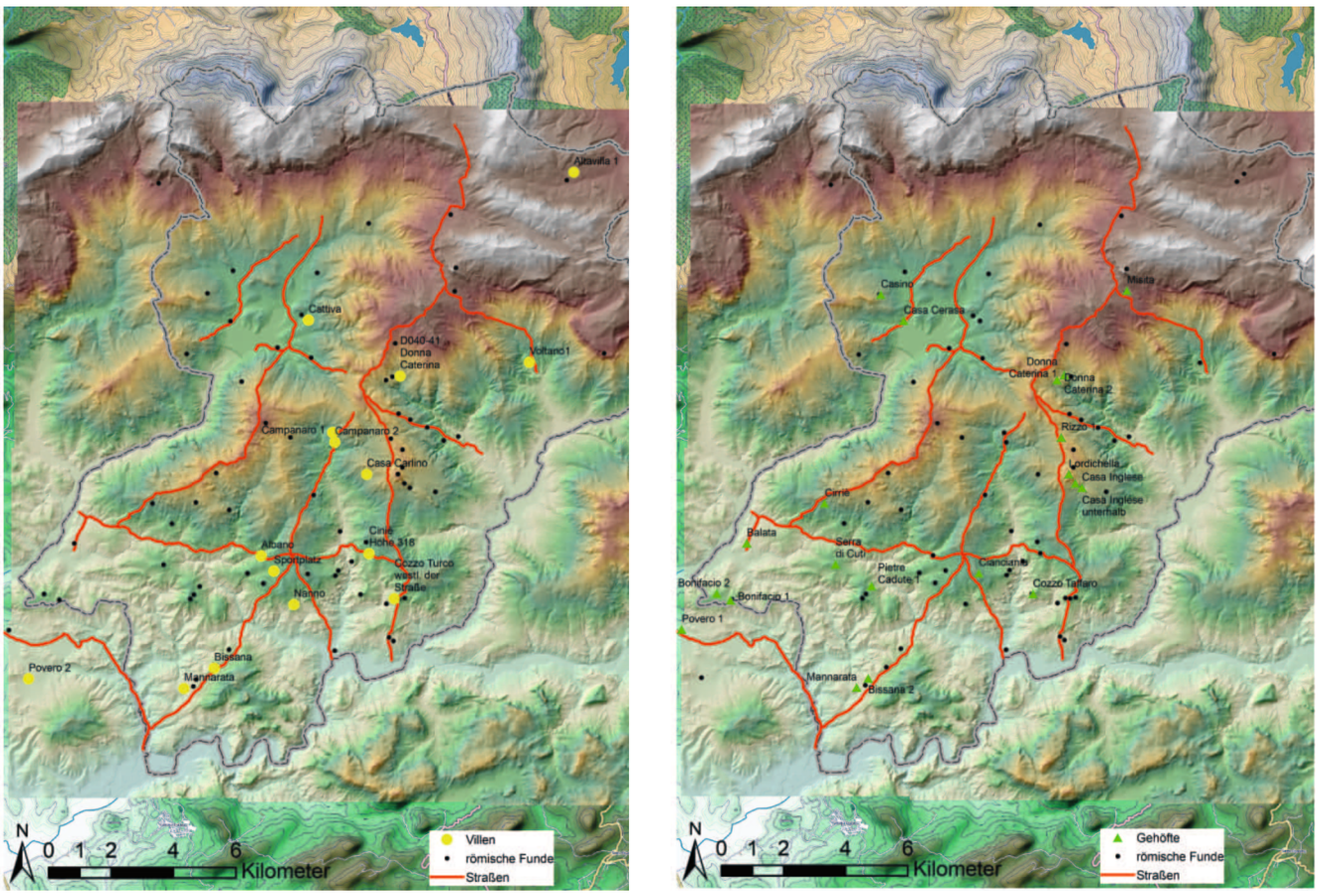


Abb. 1–2: Verbreitung der Villen und Gehöfte in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

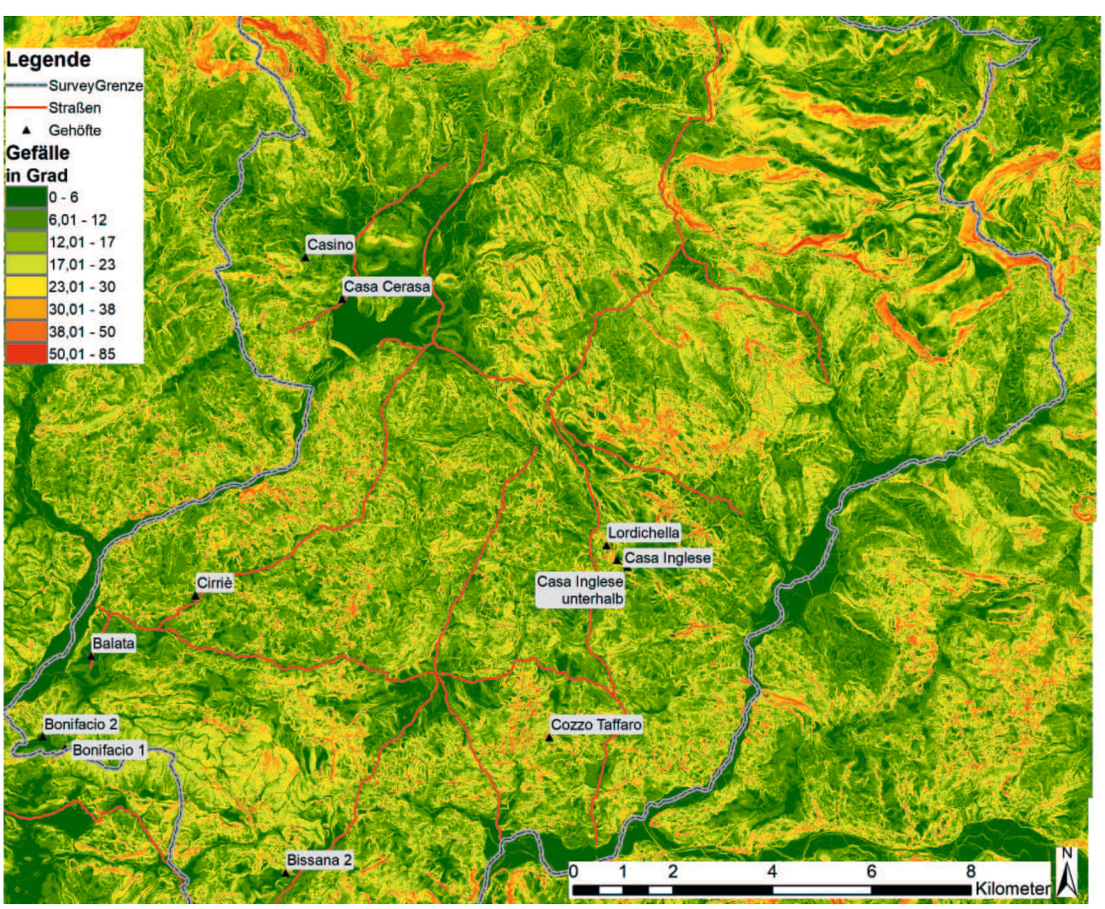


Abb. 3: Position der Gehöfte in den Monti Sicani in Bezug auf gas Gefälle in Grad

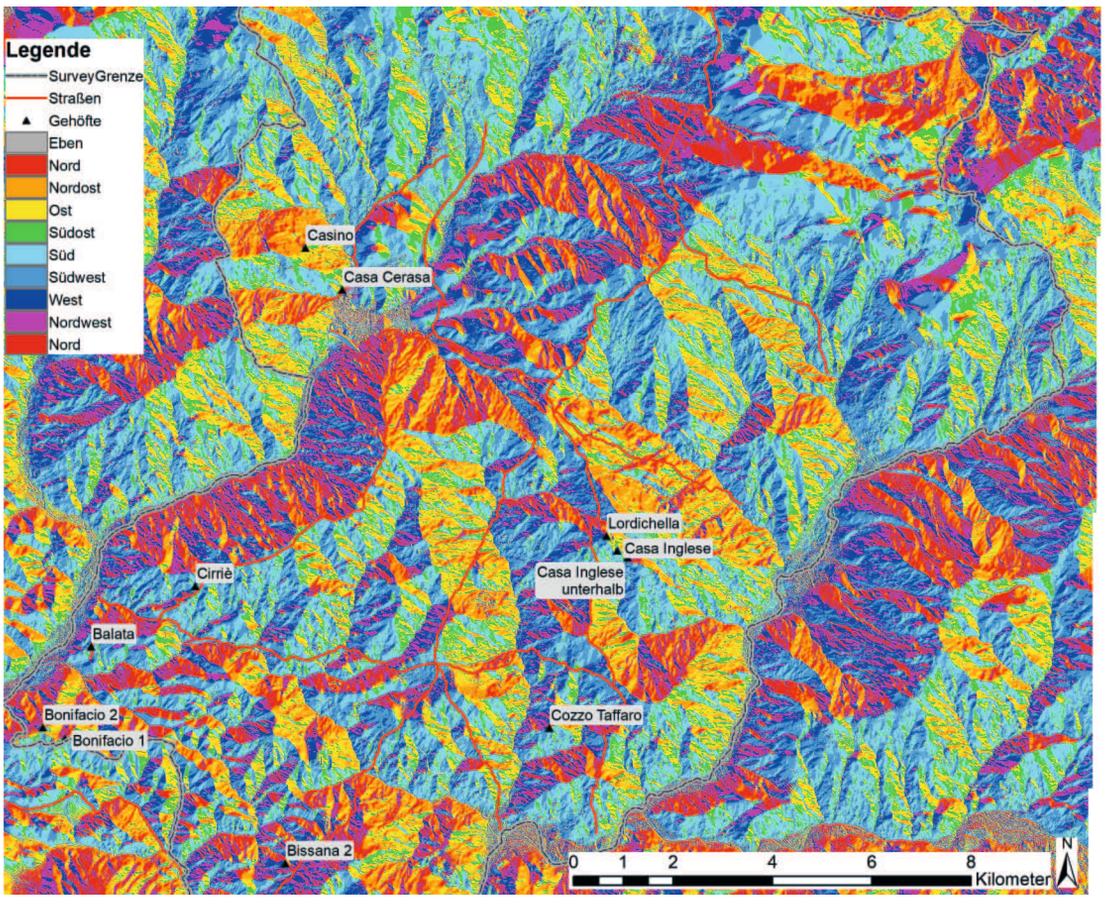
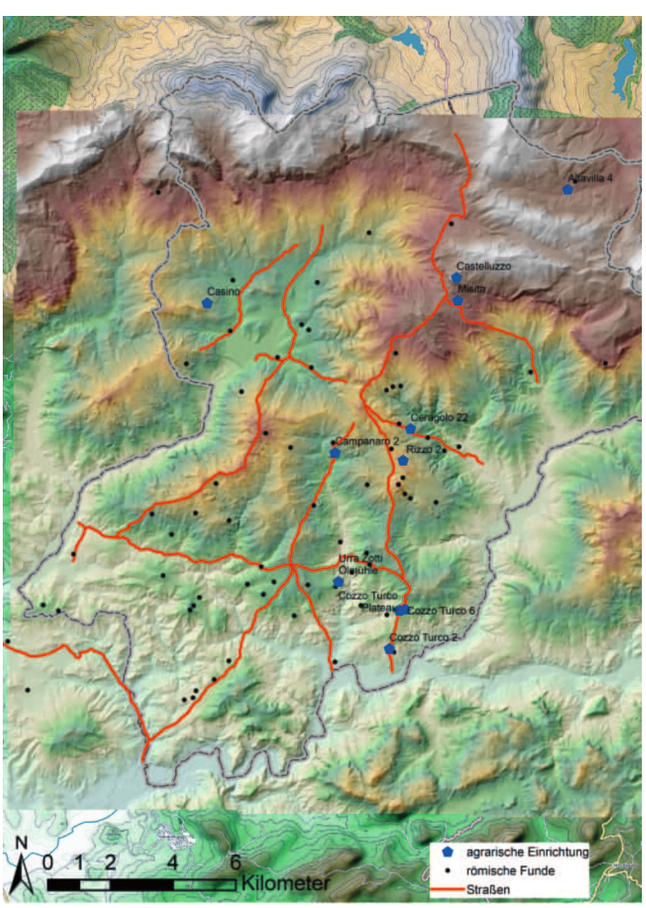


Abb. 1: Position der Gehöfte in den Monti Sicani in Bezug zur Hangausrichtung



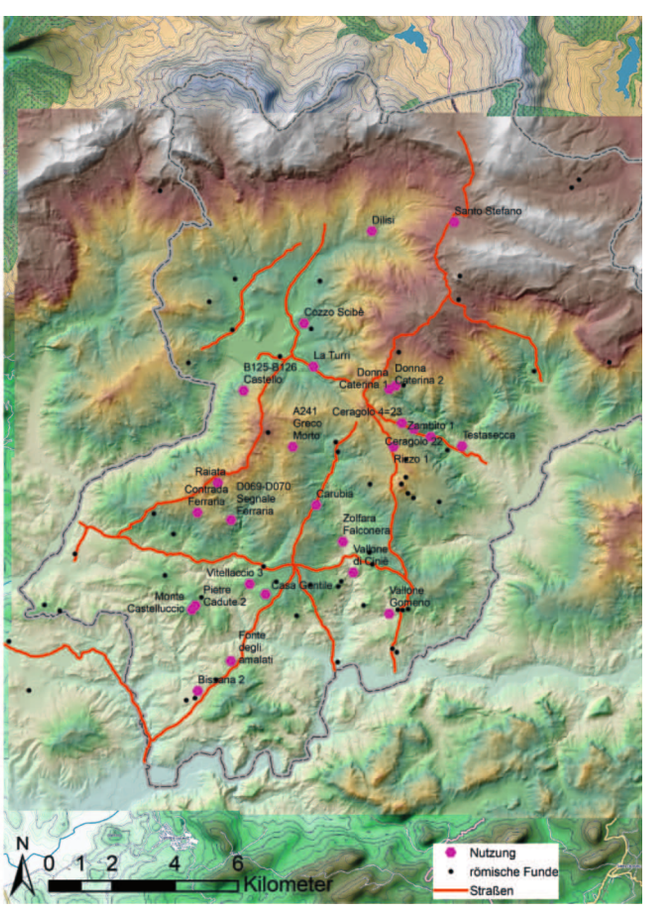


Abb. 2–3: Verbreitung der landwirtschaftlichen Einrichtungen und Nutzungen in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

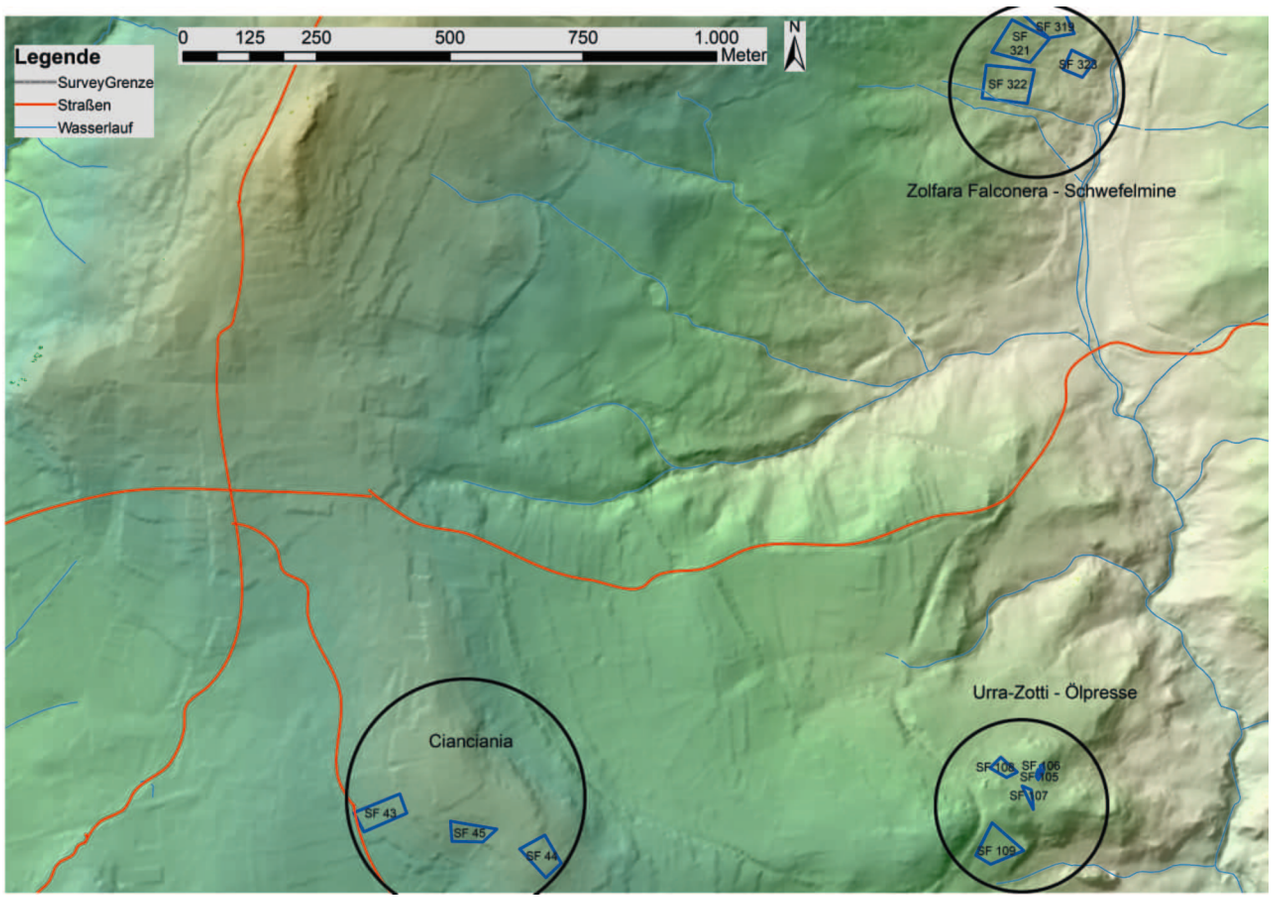


Abb. 1: *Vicus* Cianciania, Ölpresse Urra-Zotti und Schwefelmine Zolfara Falconera

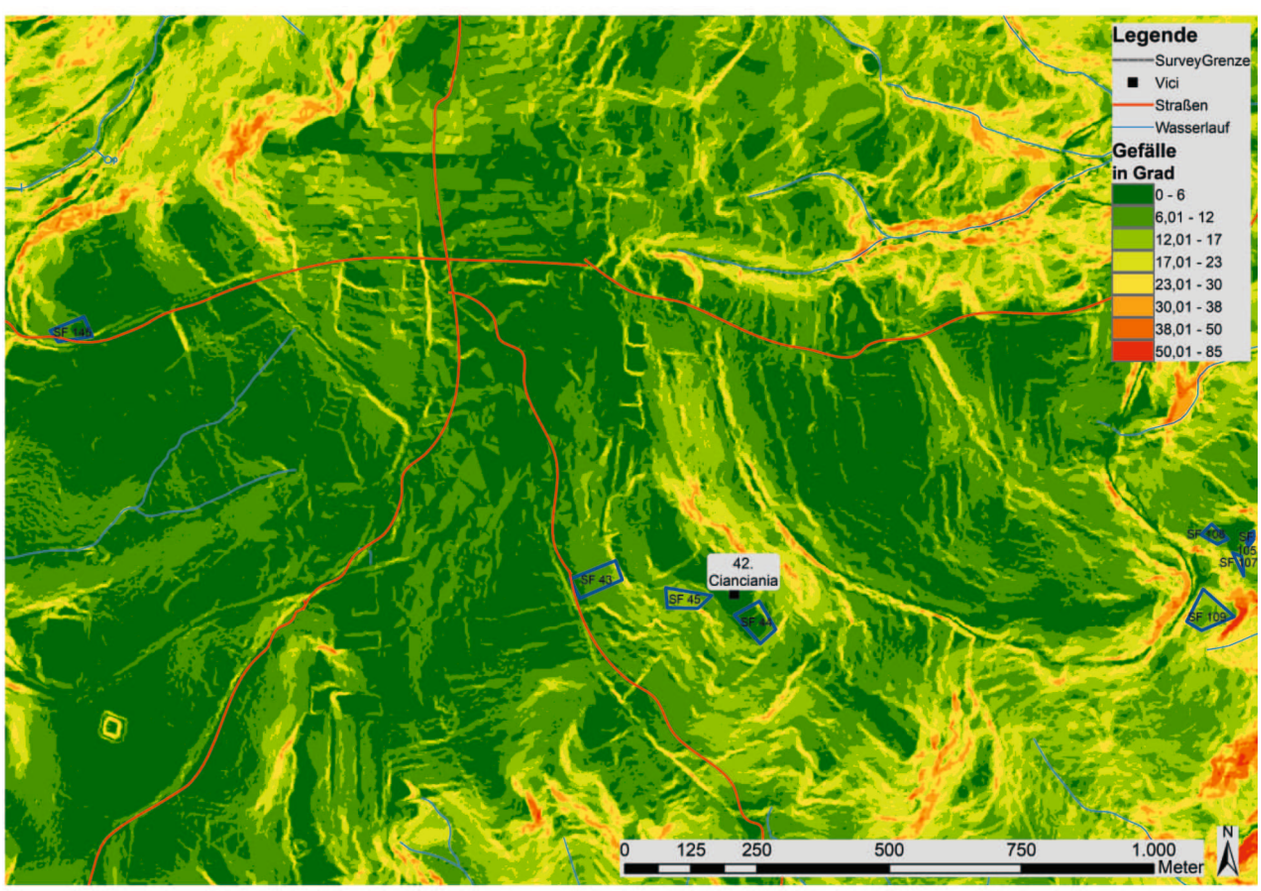


Abb. 2: Gefälle im Bereich Cianciania

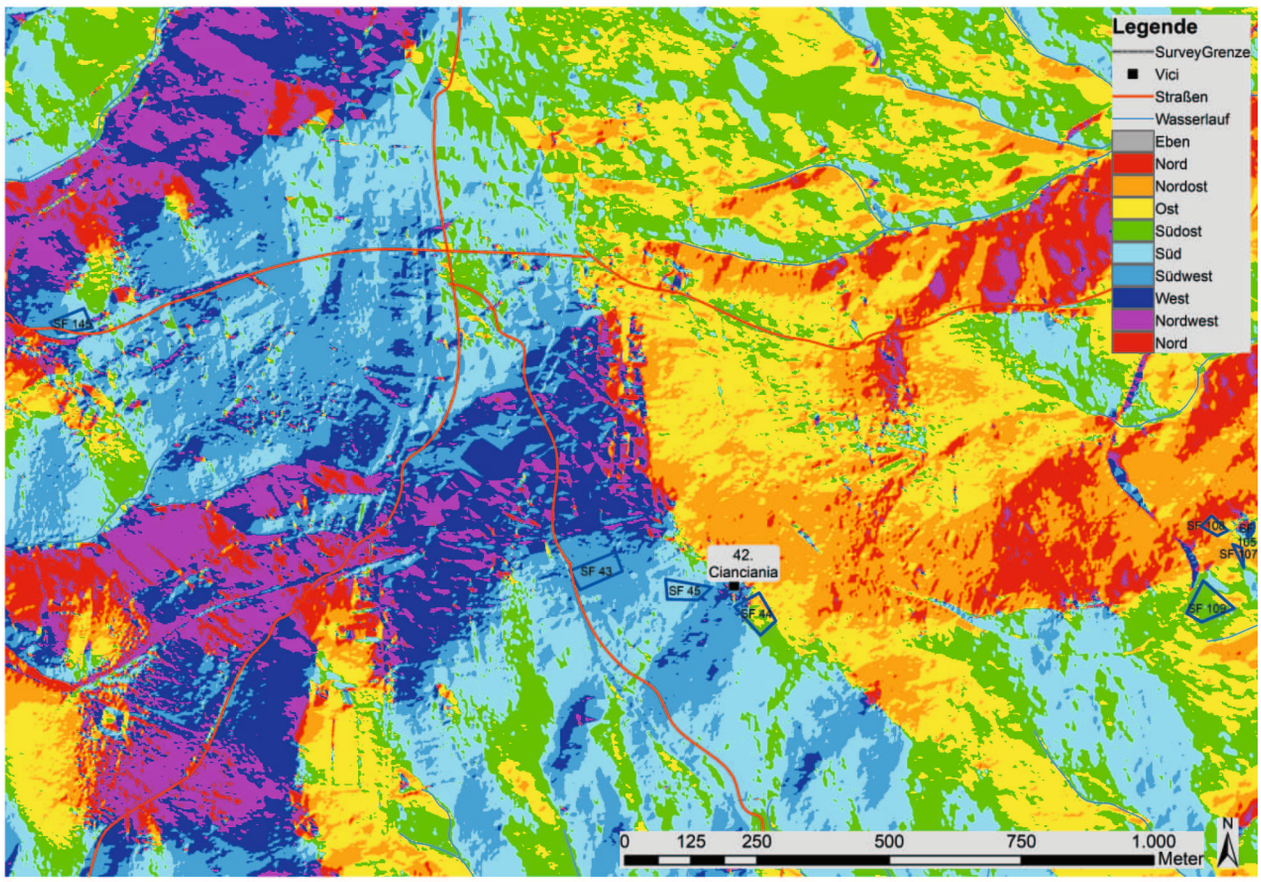


Abb. 1: Hangausrichtung im Bereich Cianciania

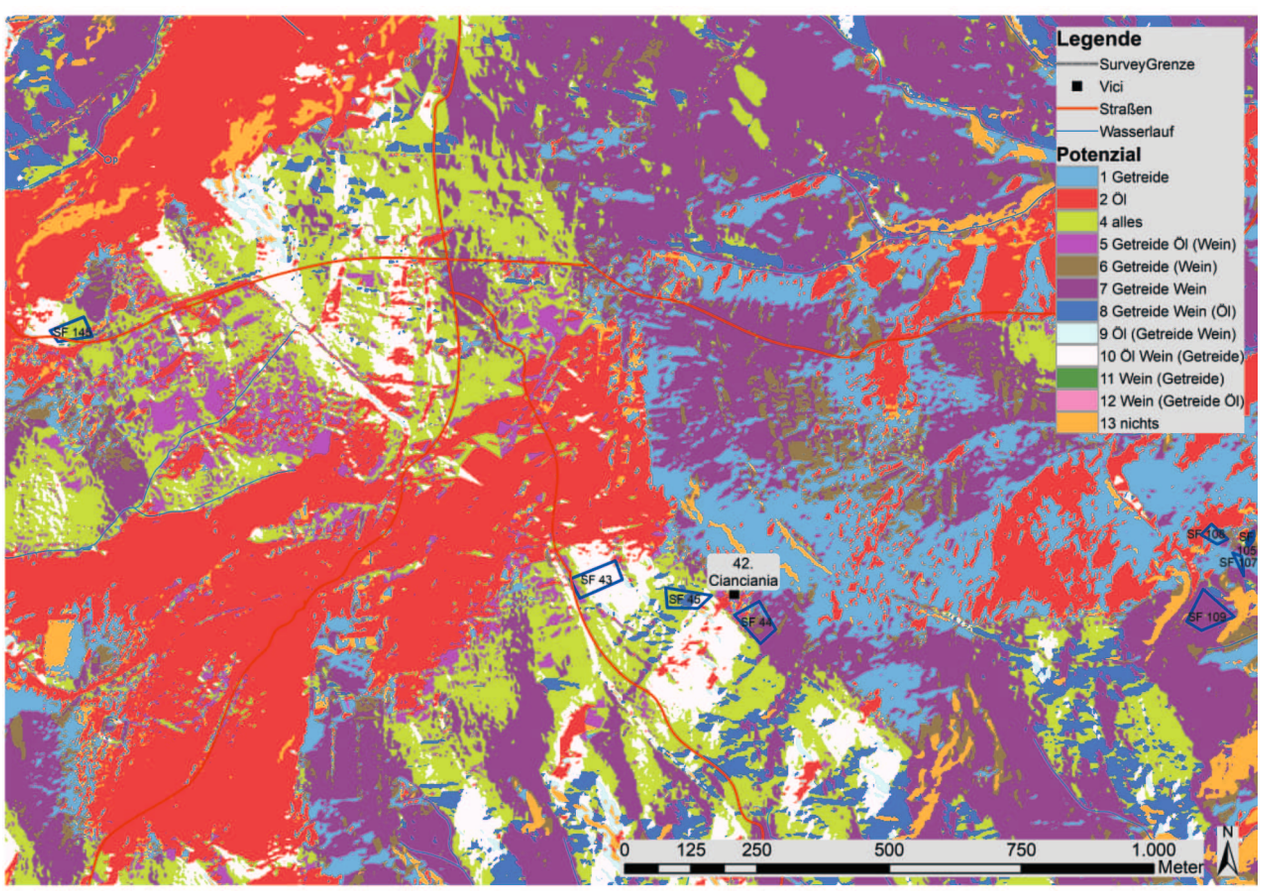


Abb. 2: Landwirtschaftliches Potenzial im Bereich Cianciania

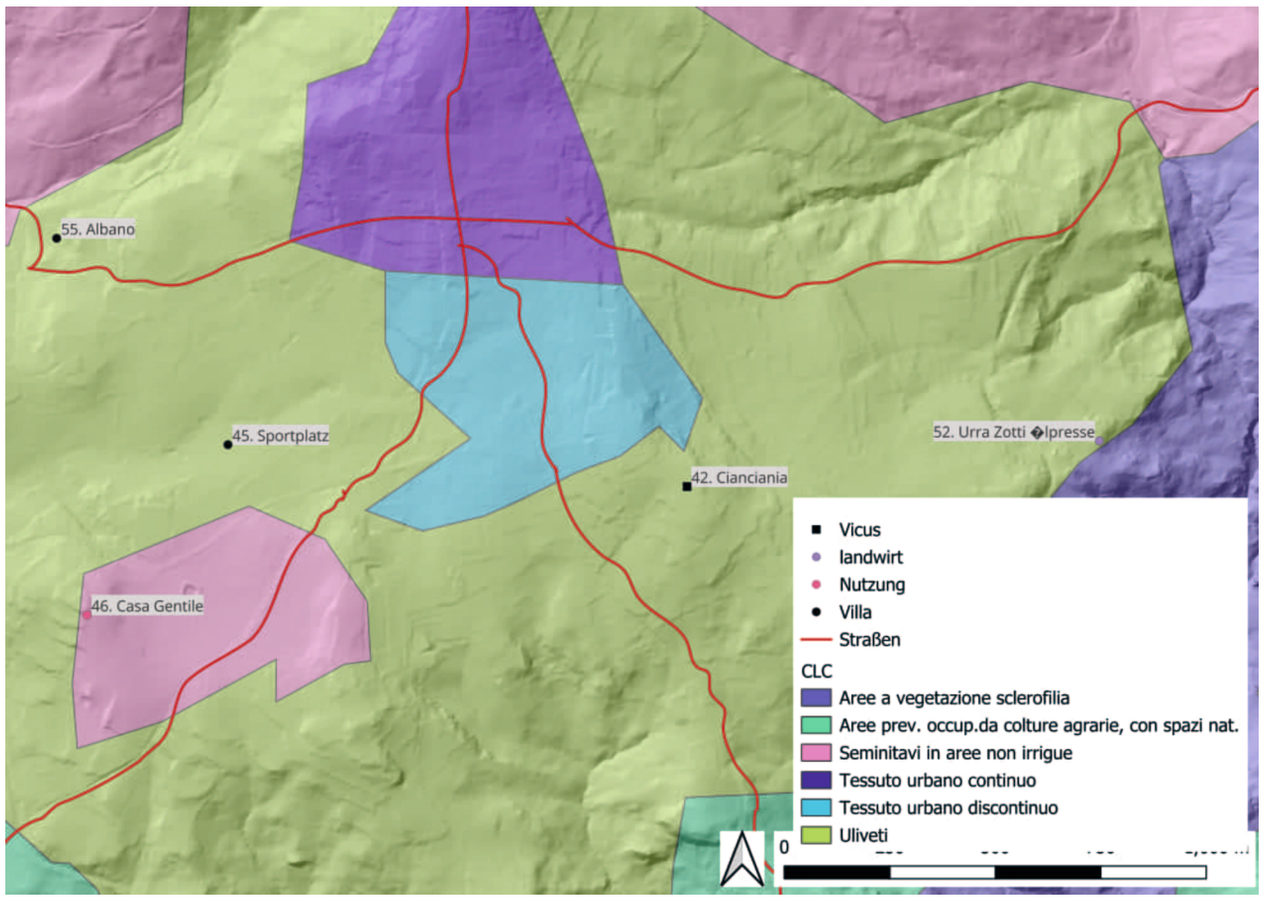


Abb. 1: Aktuelle landwirtschaftliche Nutzung anhand der Corine Land Cover Karte von 2006

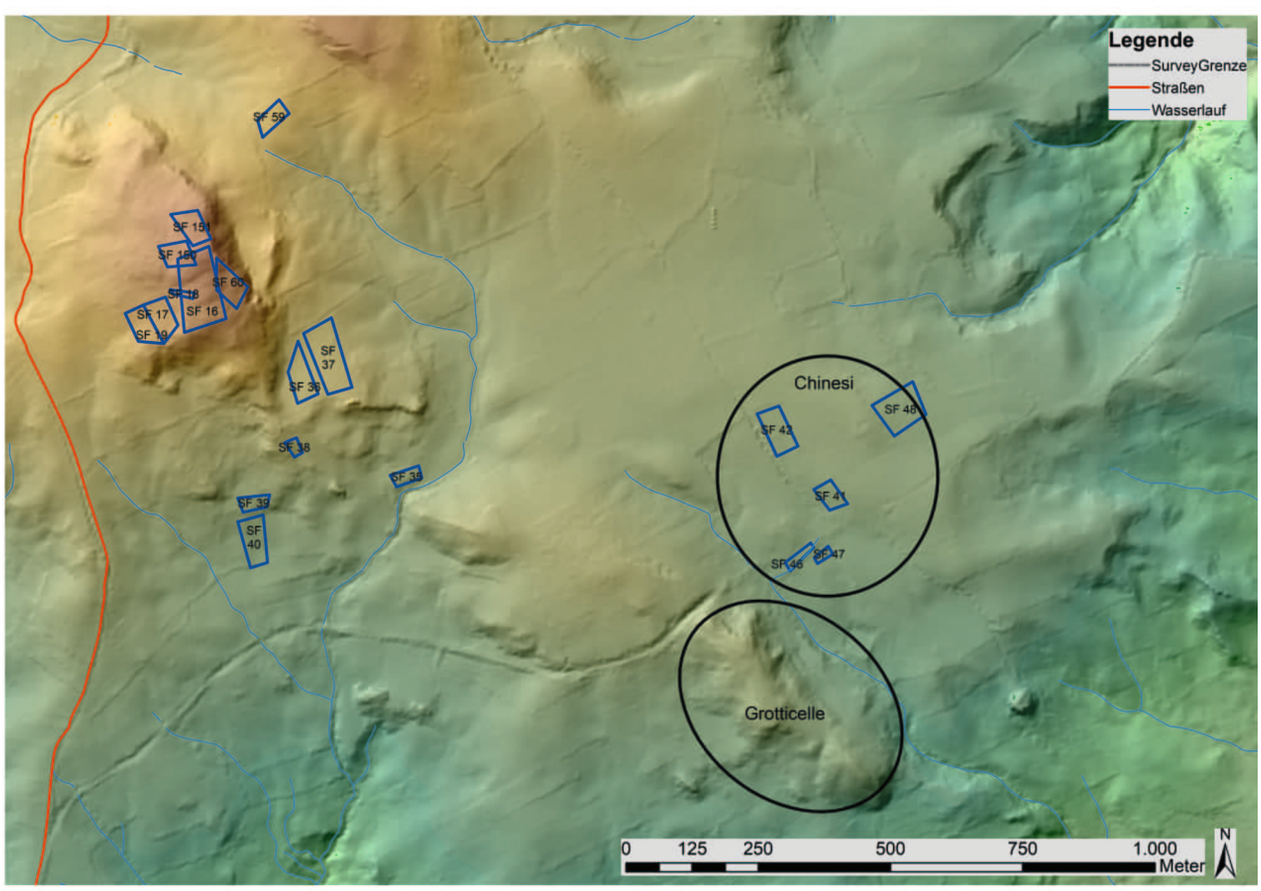


Abb. 2: *Vicus* Chinesi

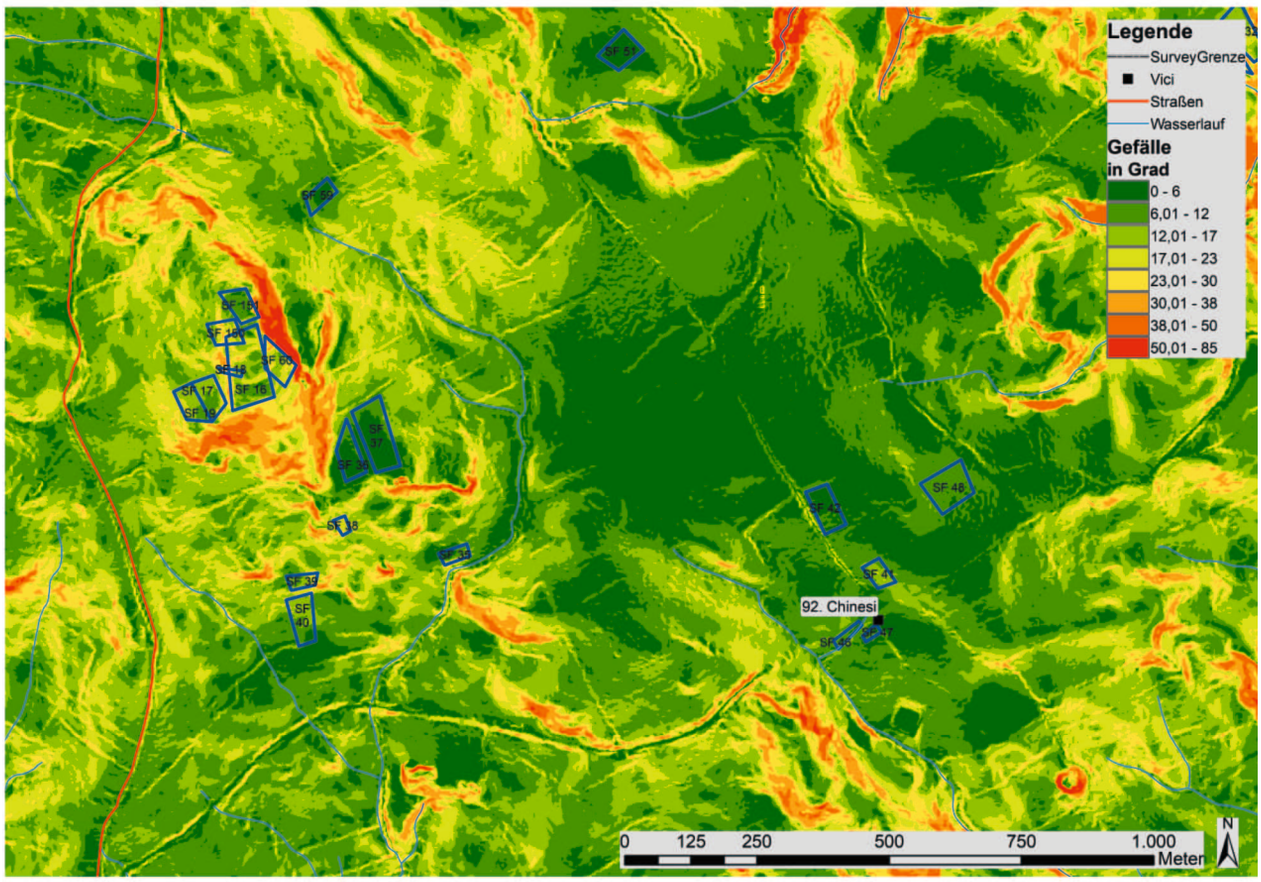


Abb. 1: Gefälle im Bereich Chinesi

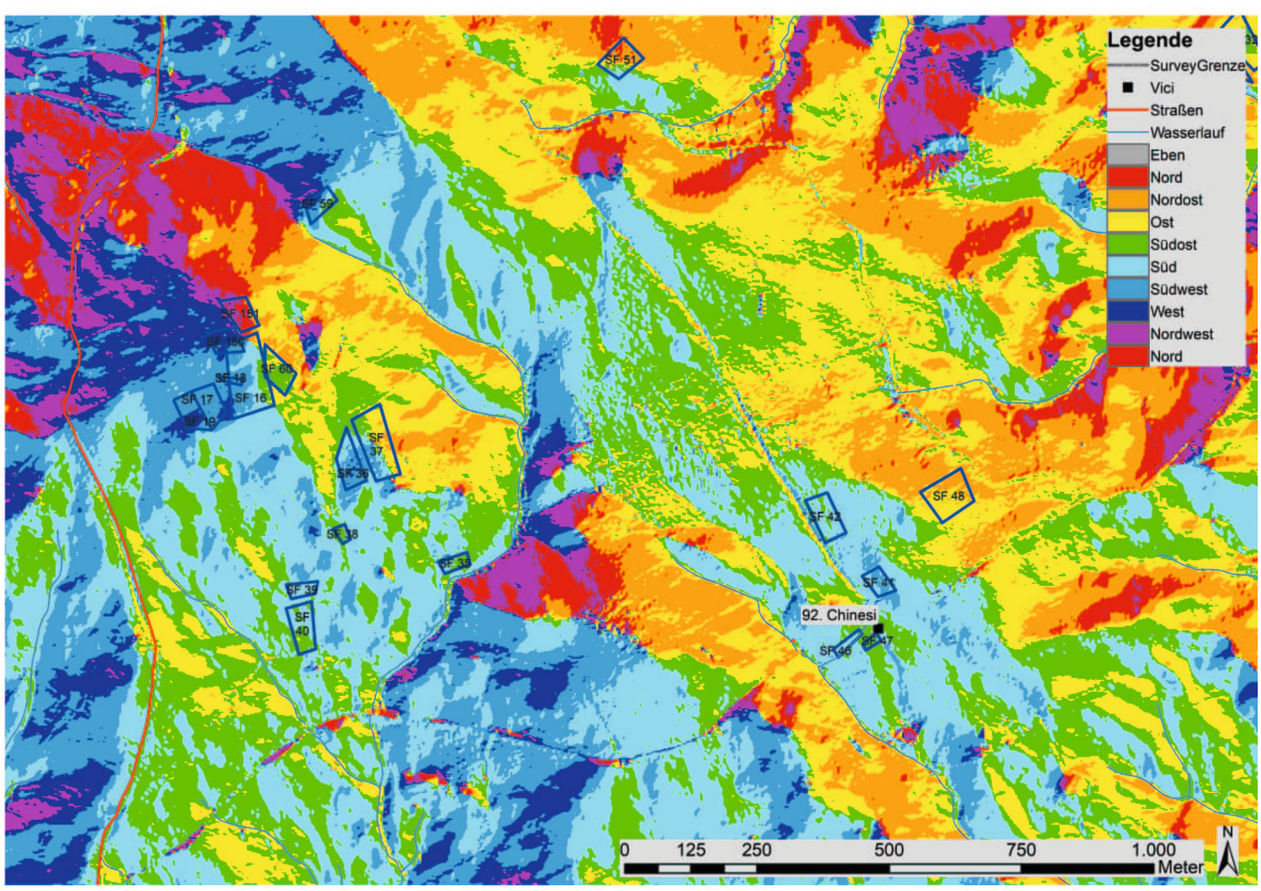


Abb. 2: Hangausrichtung im Bereich Chinesi

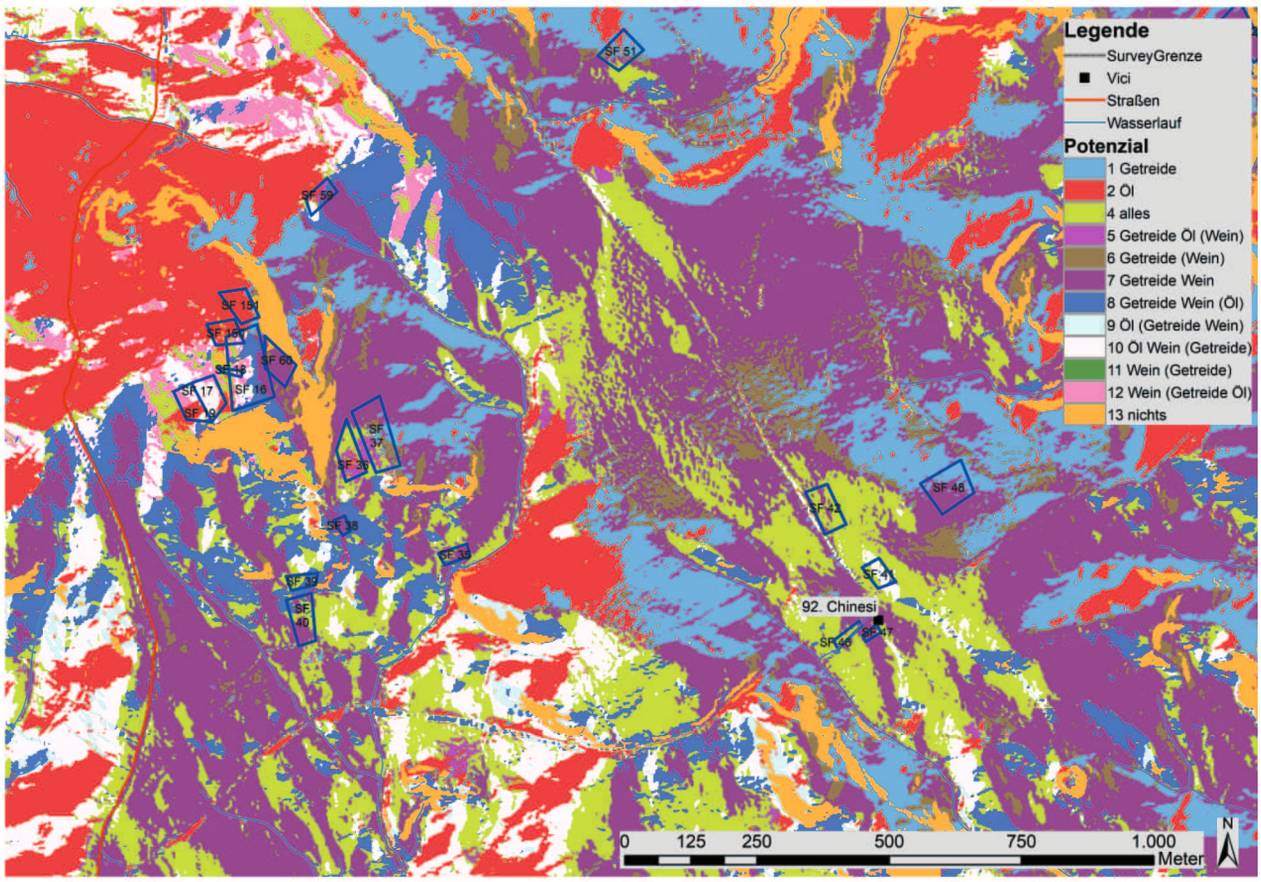


Abb. 1: Landwirtschaftliches Potenzial im Bereich Chinesi

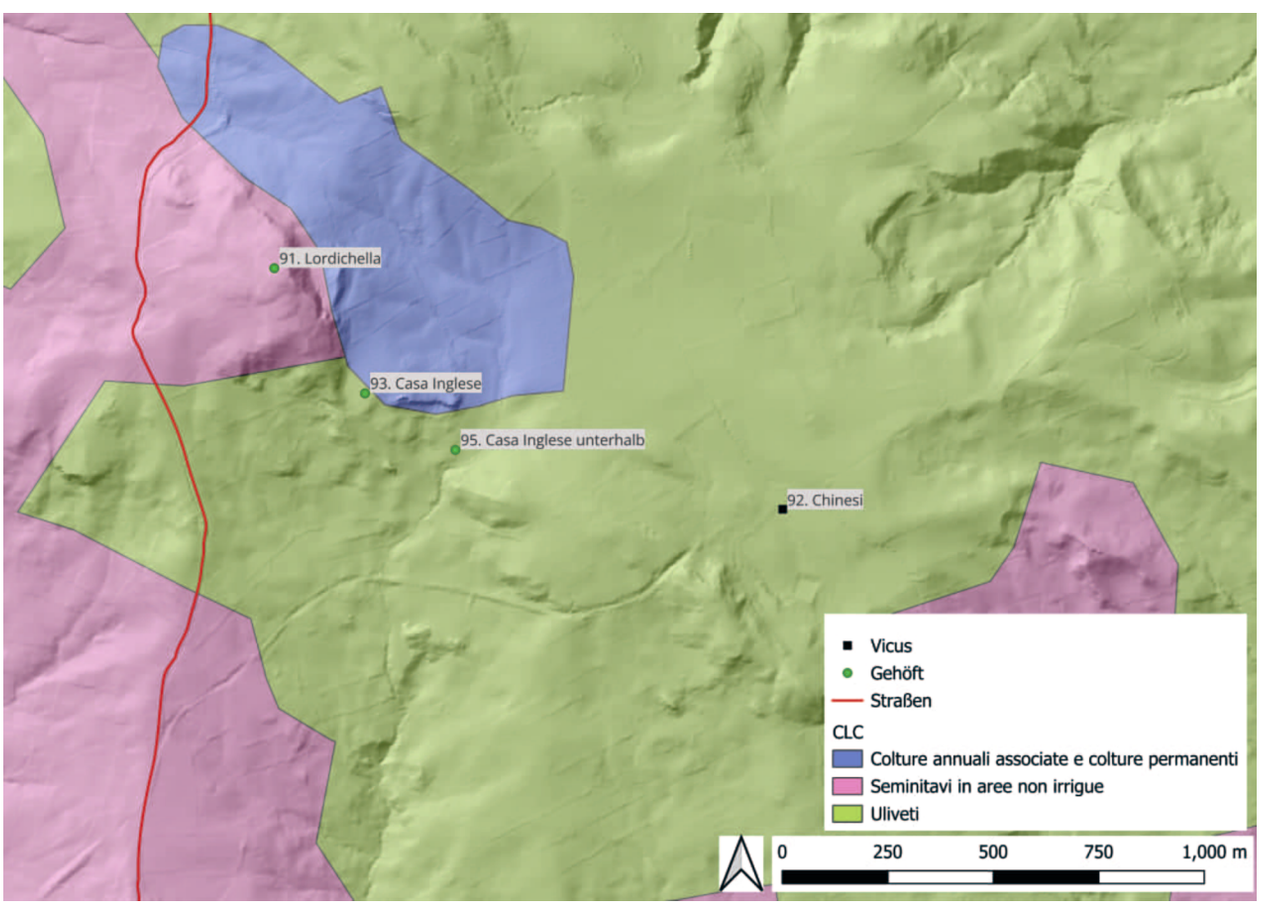


Abb. 2: Aktuelle landwirtschaftliche Nutzung anhand der Corine Land Cover Karte von 2006

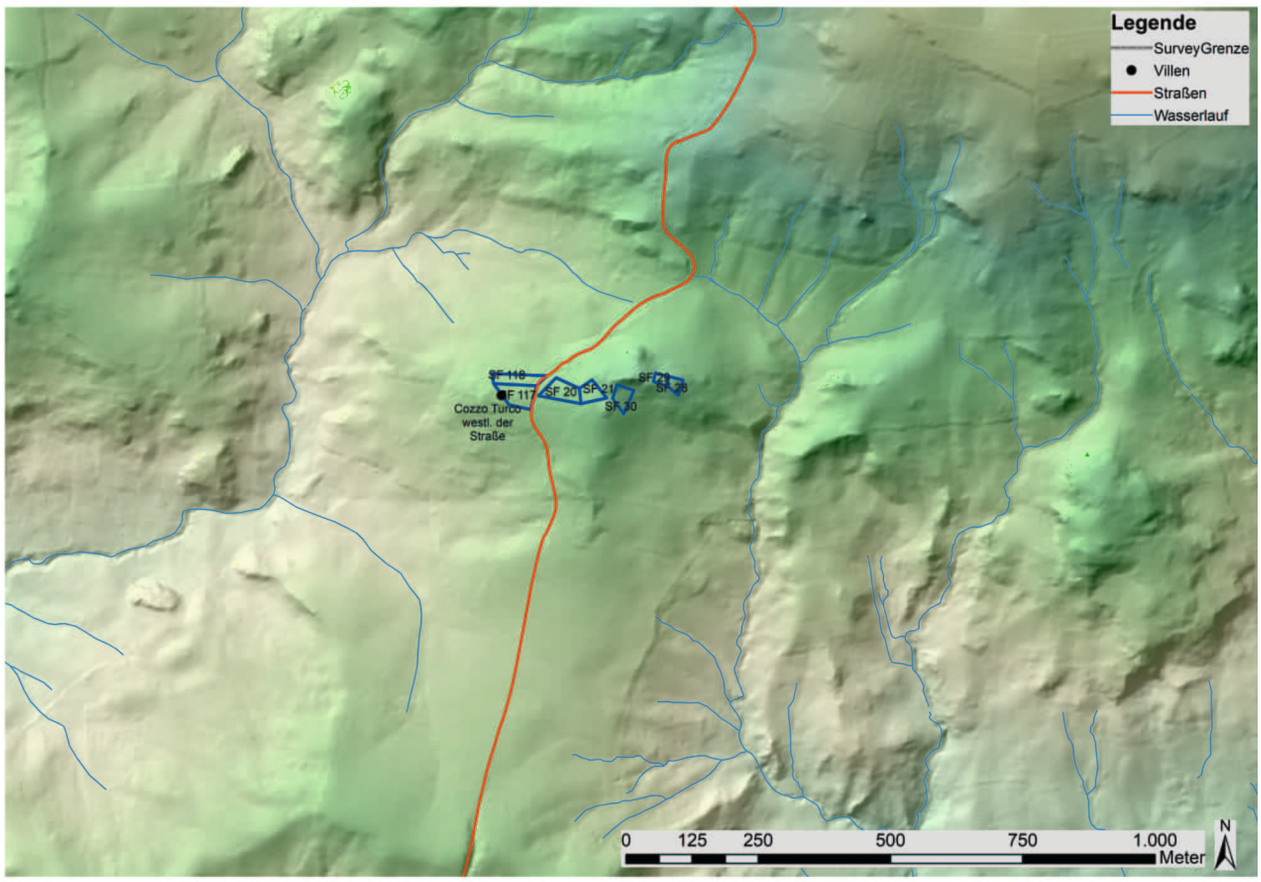


Abb. 1: Römische Fundstellen am Cozzo Turco

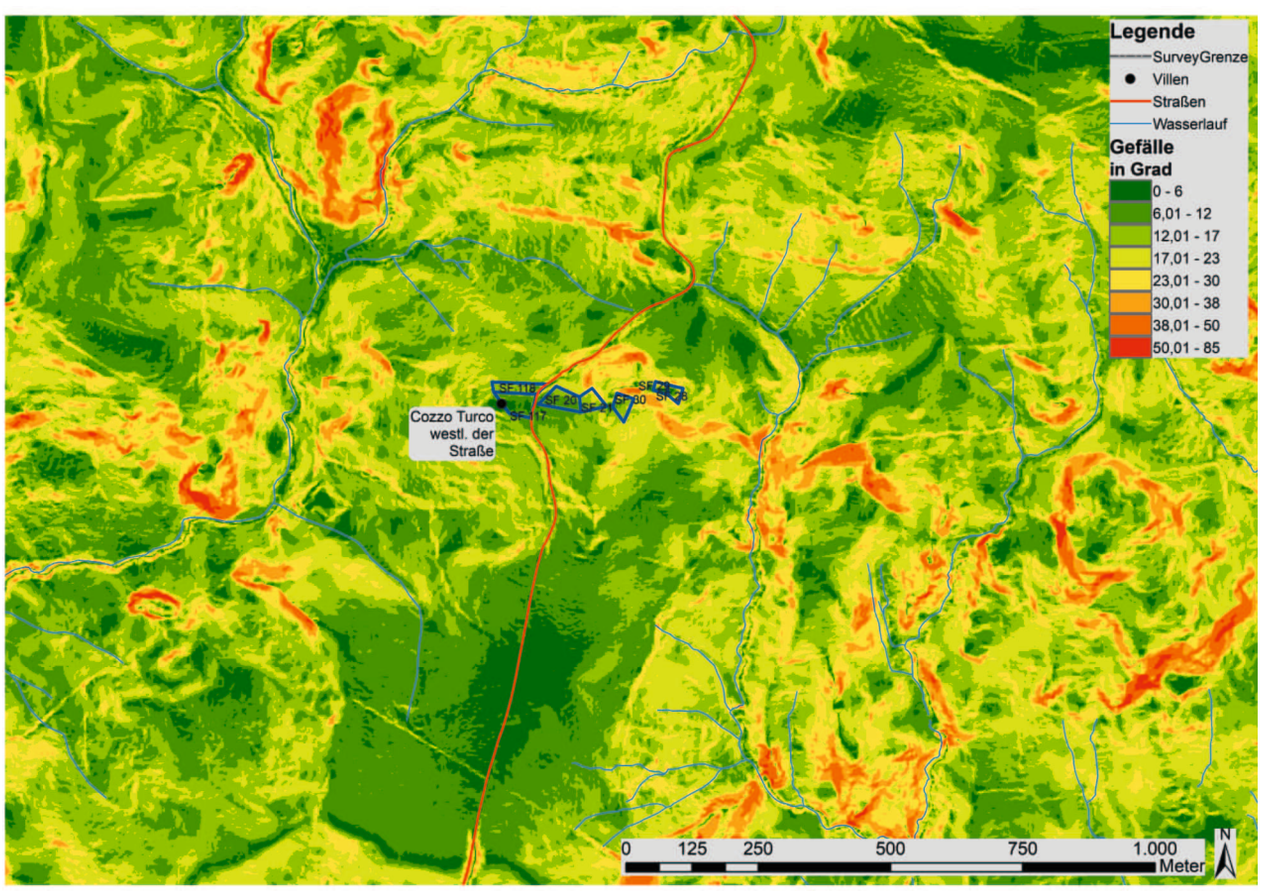


Abb. 2: Gefälle im Bereich Cozzo Turco

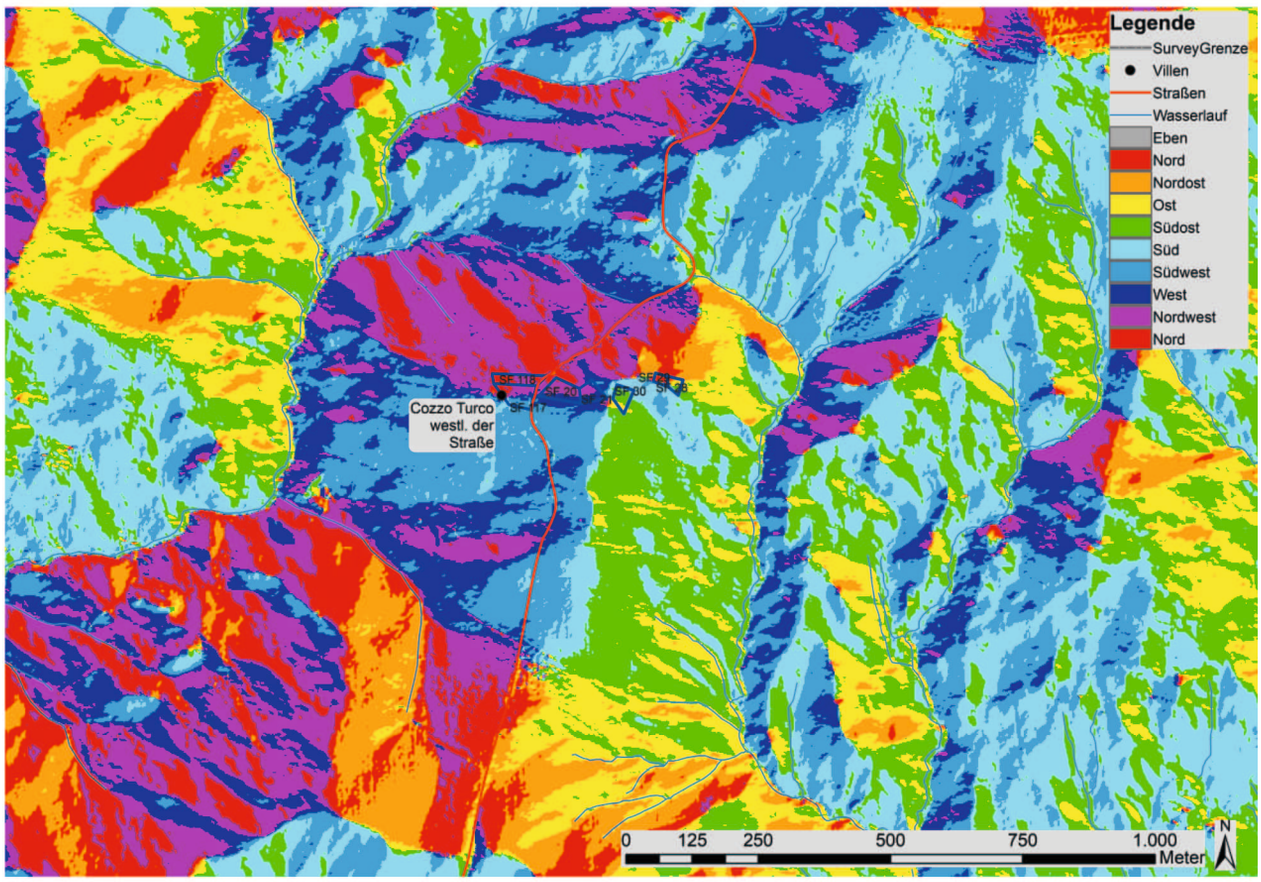


Abb. 1: Hangausrichtung im Bereich Cozzo Turco

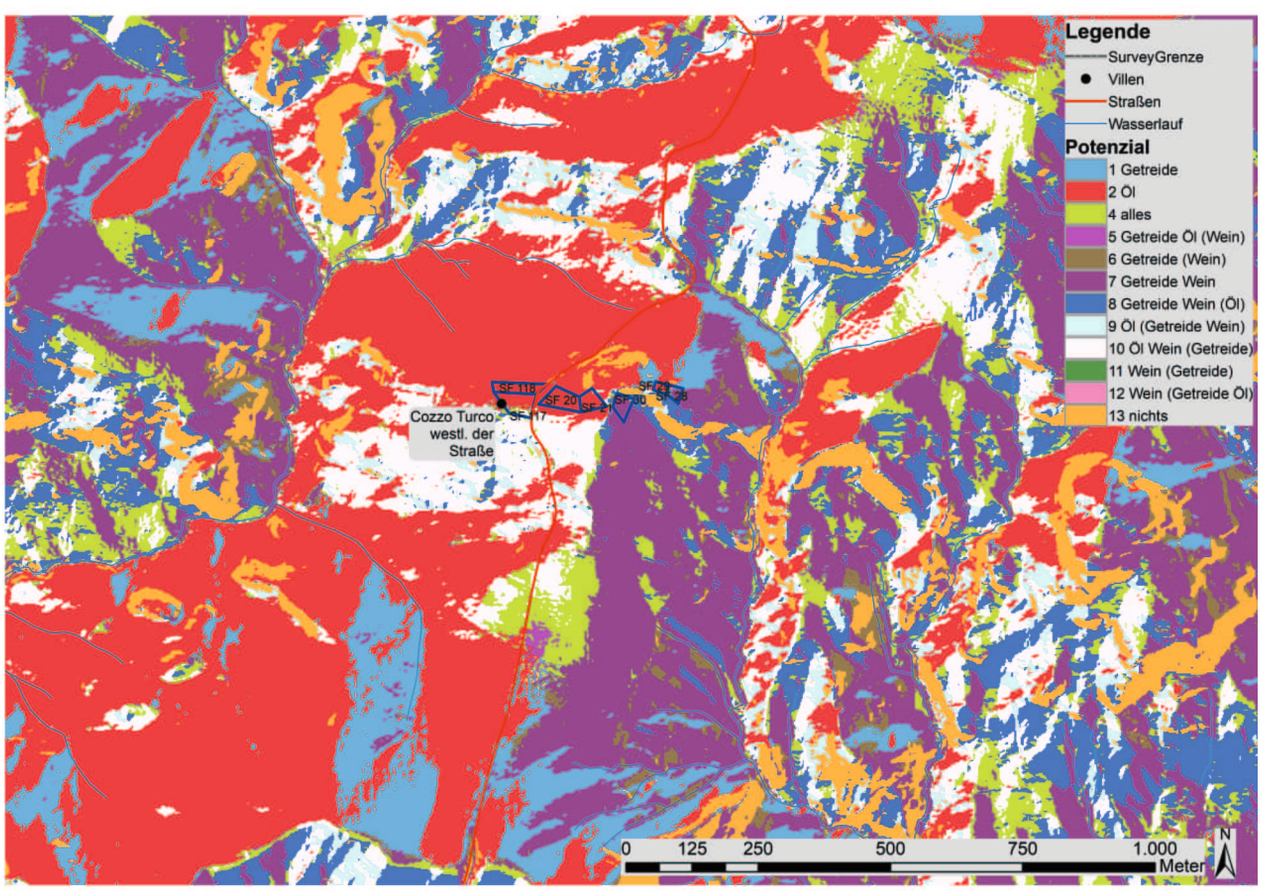


Abb. 2: Landwirtschaftliches Potenzial im Bereich Cozzo Turco

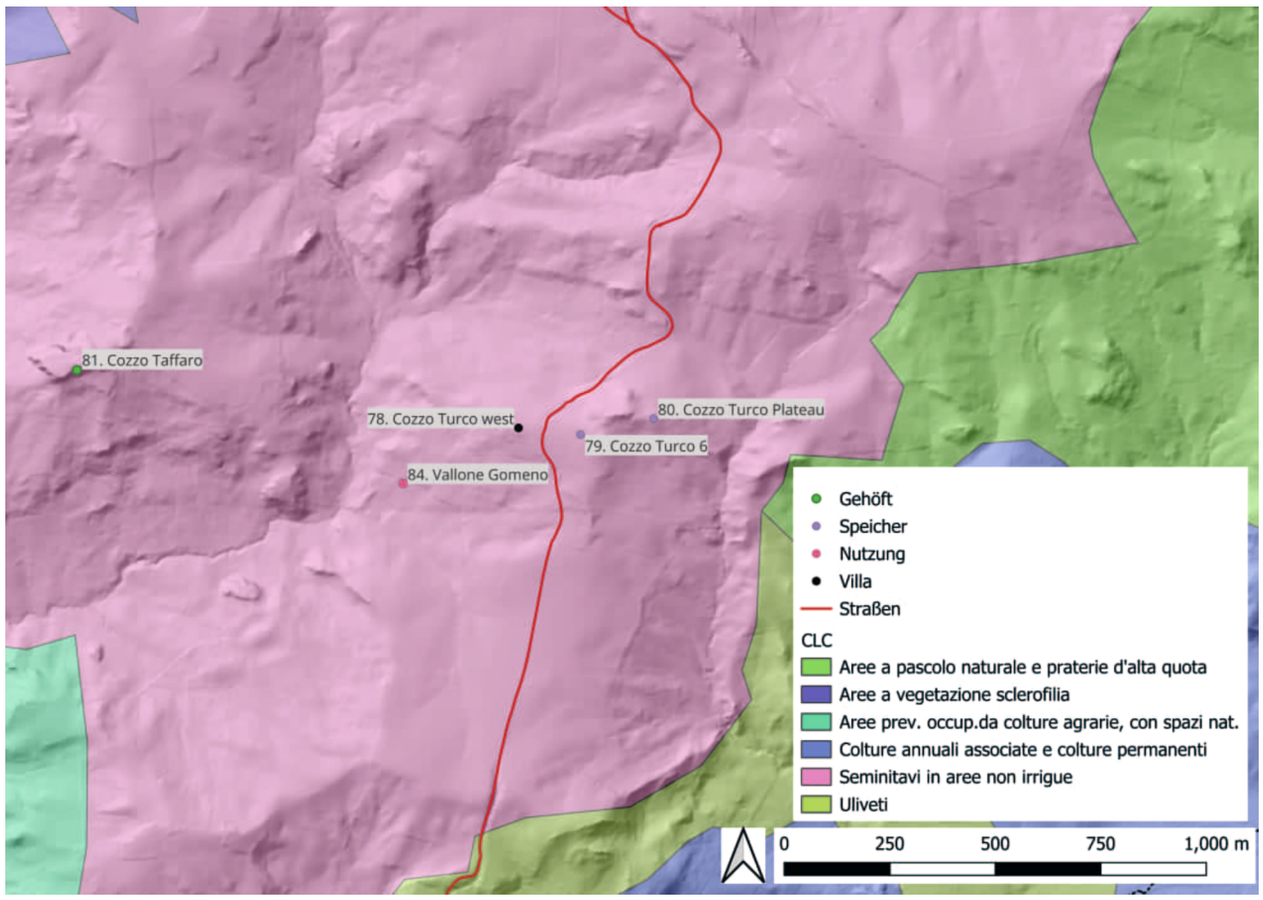


Abb. 1: Aktuelle landwirtschaftliche Nutzung anhand der Corine Land Cover Karte von 2006

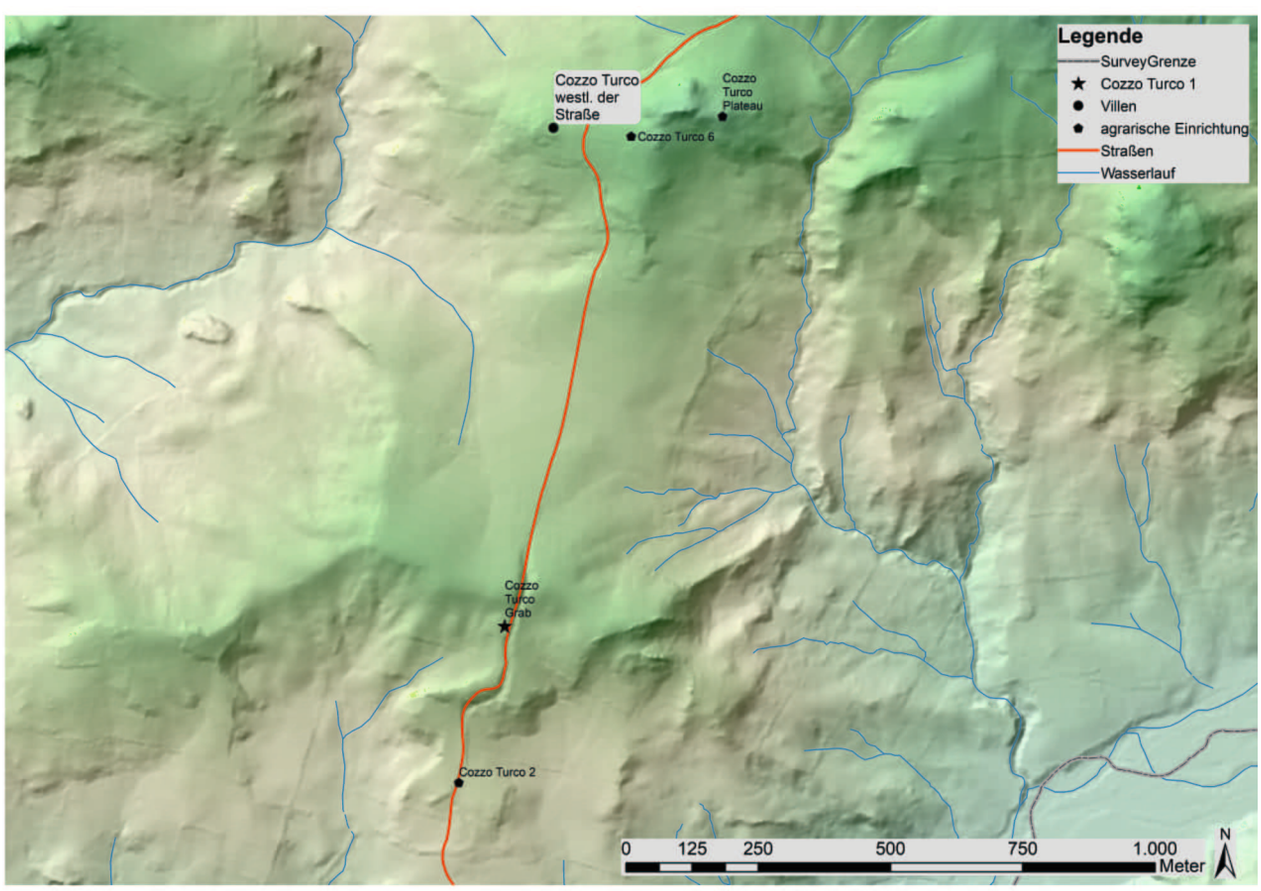


Abb. 2: Weitere Fundstellen im Bereich Cozzo Turco

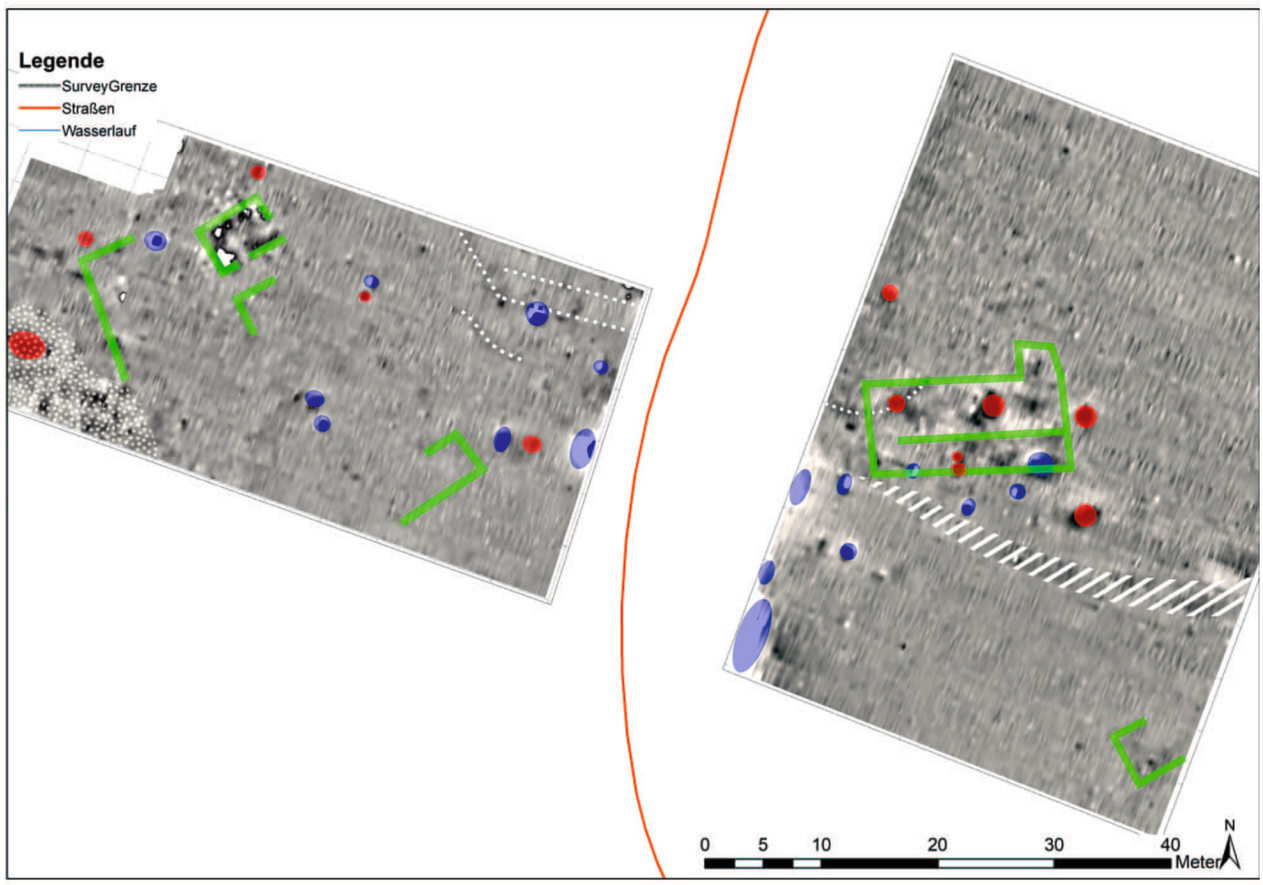


Abb. 1: Ergebnisse der geomagnetischen Untersuchungen im Bereich Cozzo Turco

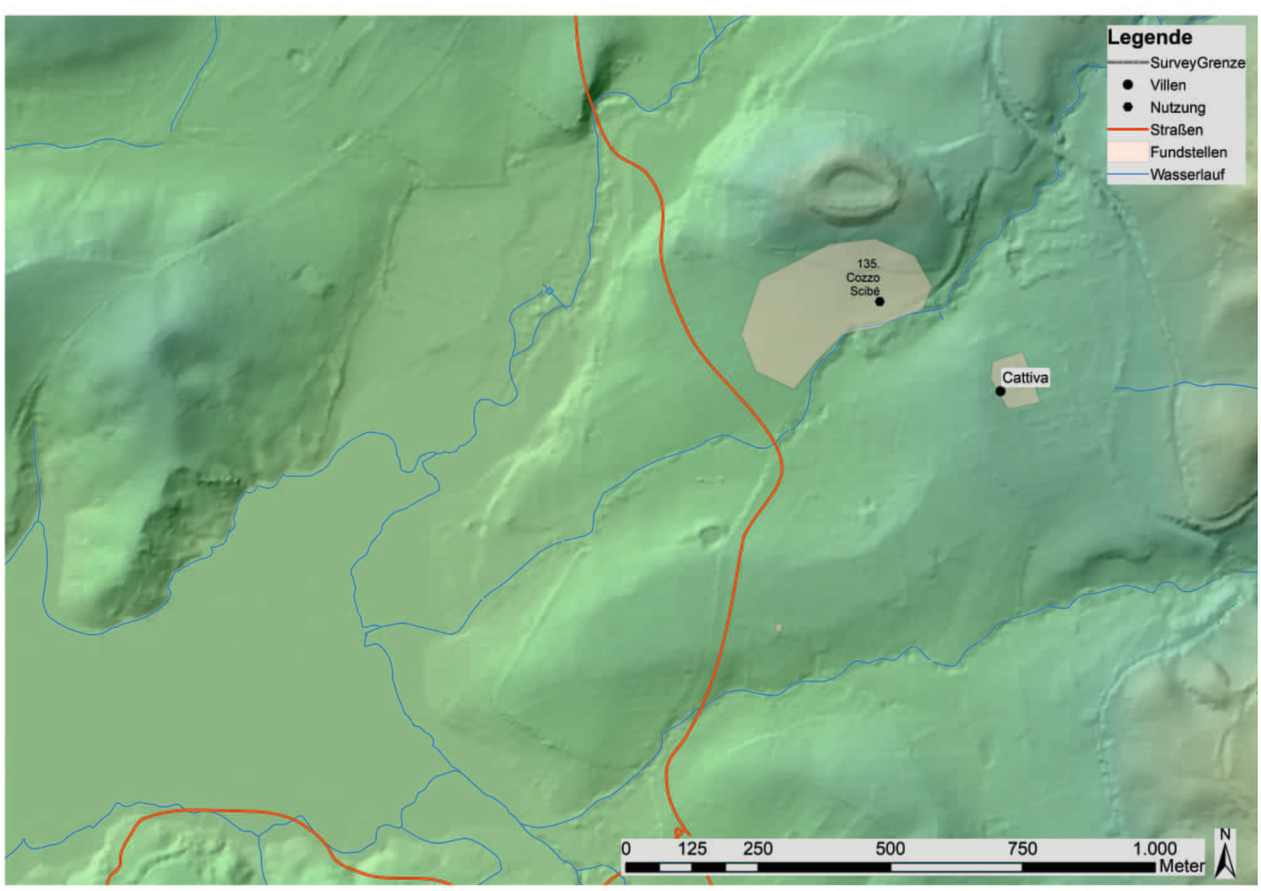


Abb. 2: Villa Cattiva

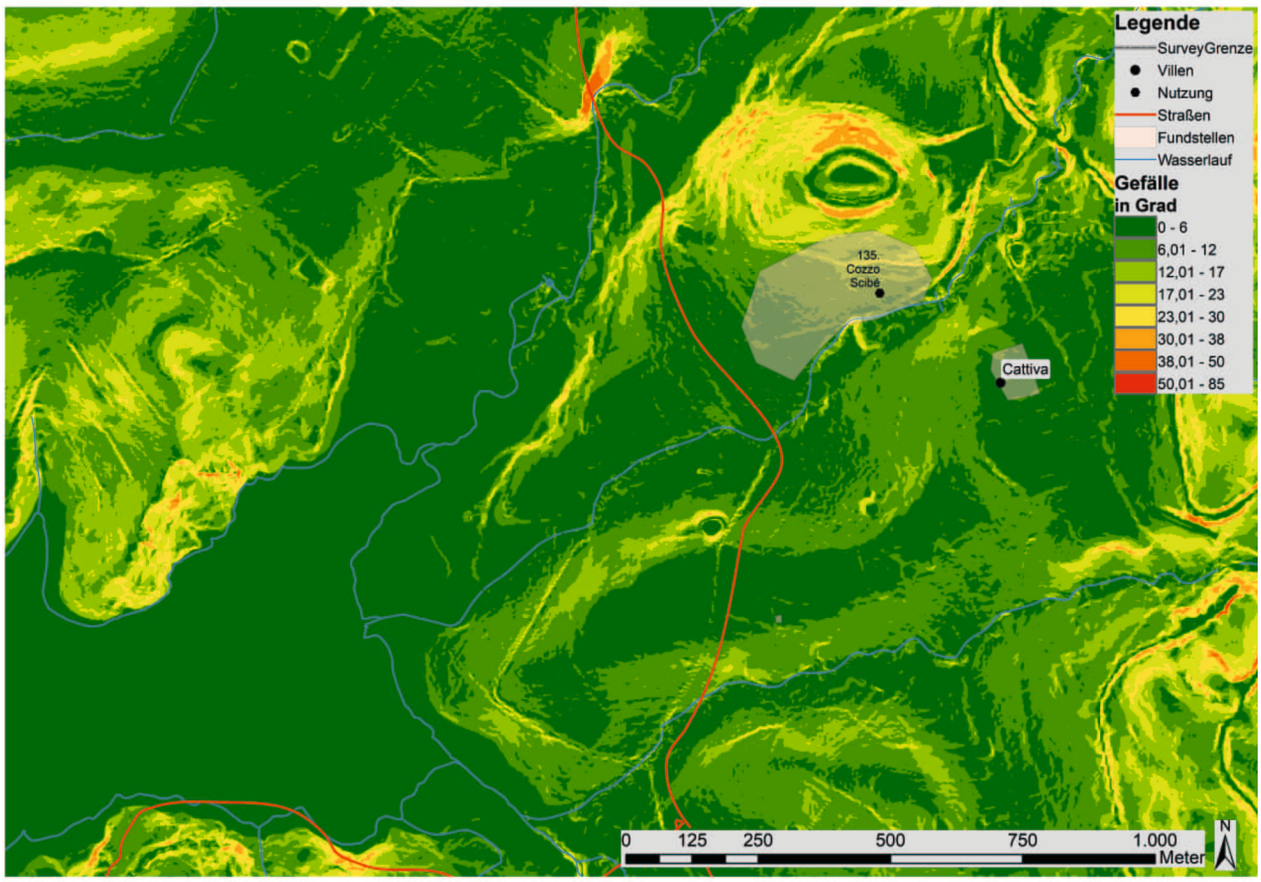


Abb. 1: Gefälle im Bereich Cattiva

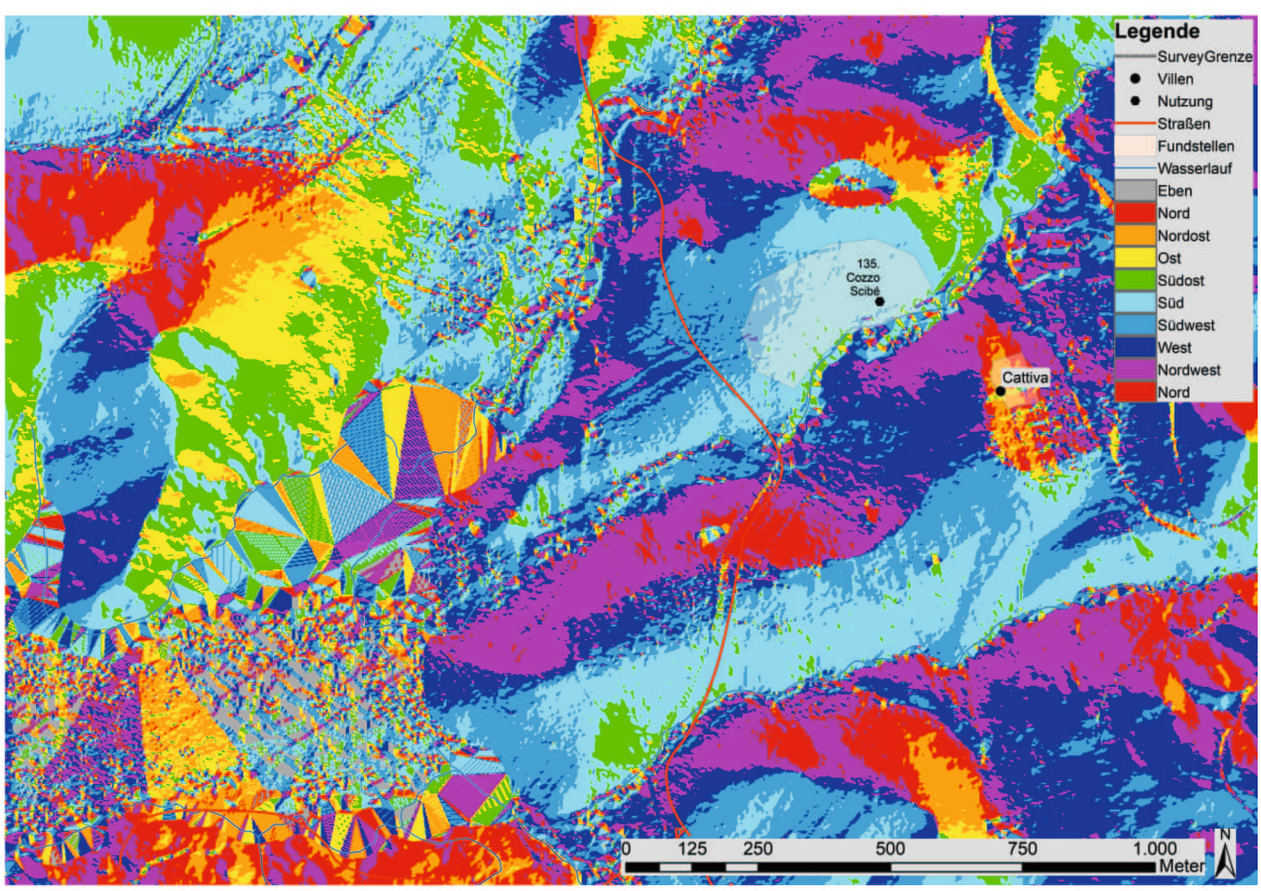


Abb. 2: Hangausrichtung im Bereich Cattiva

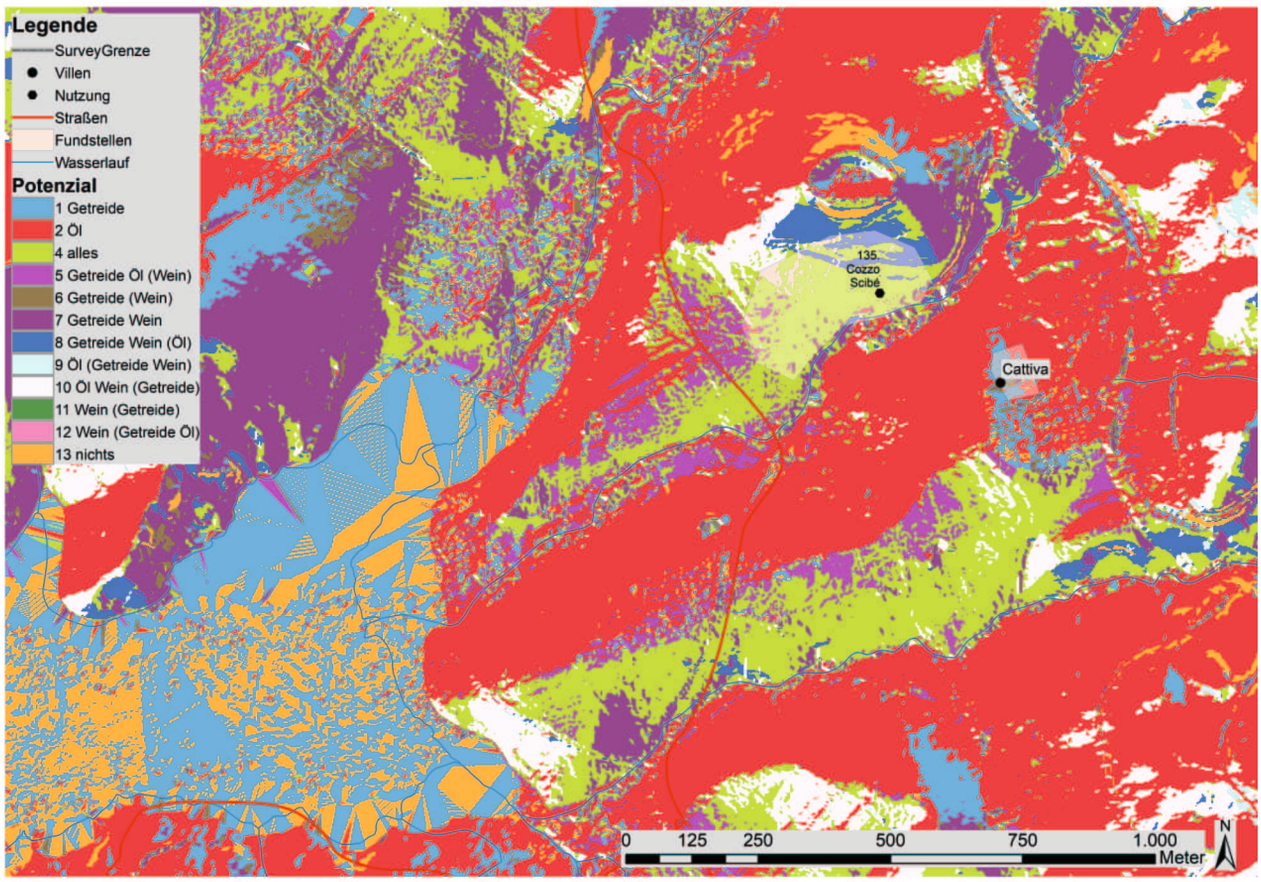


Abb. 1: Landwirtschaftliches Potenzial im Bereich Cattiva

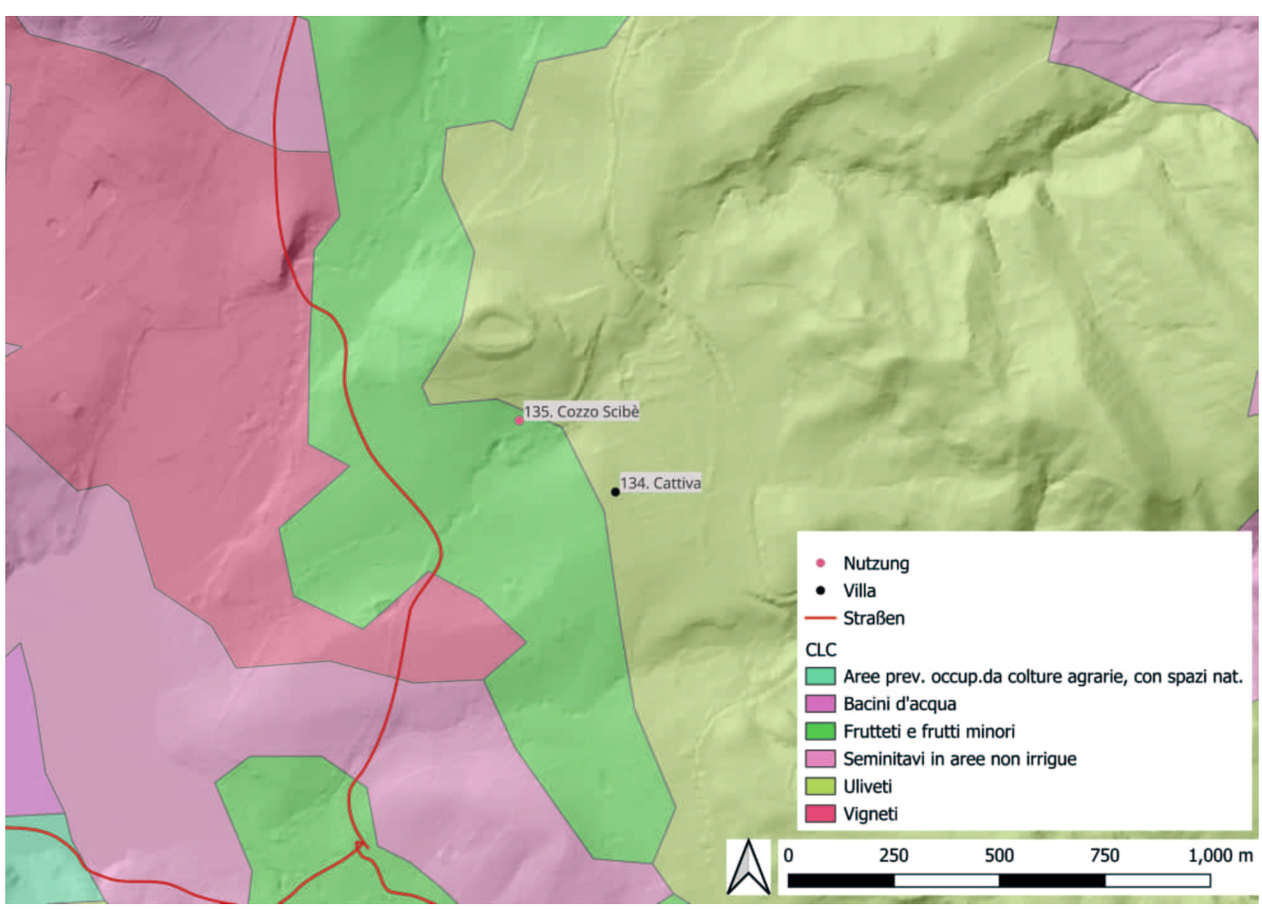


Abb. 2: Aktuelle landwirtschaftliche Nutzung anhand der Corine Land Cover Karte von 2006

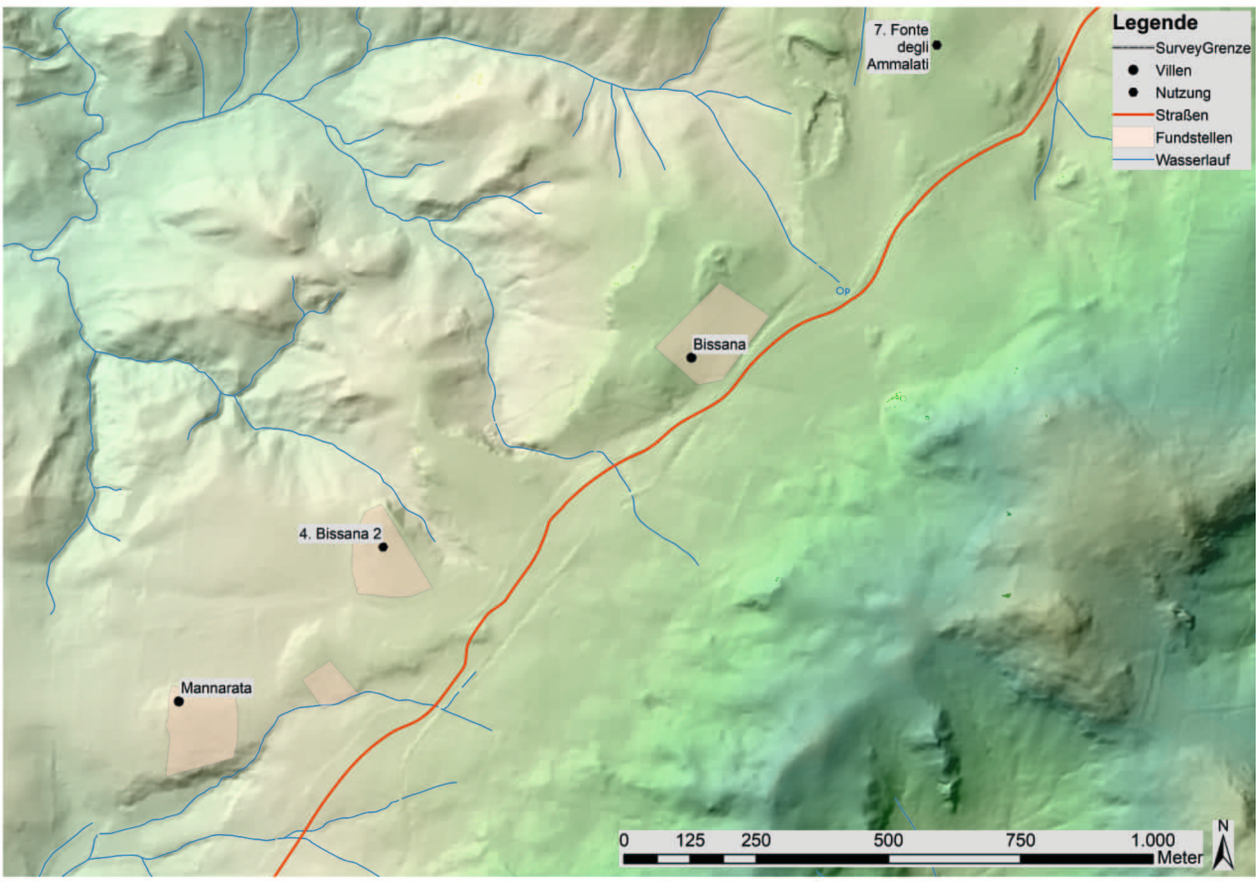


Abb. 1: Römische Fundstellen im Bereich Bissana

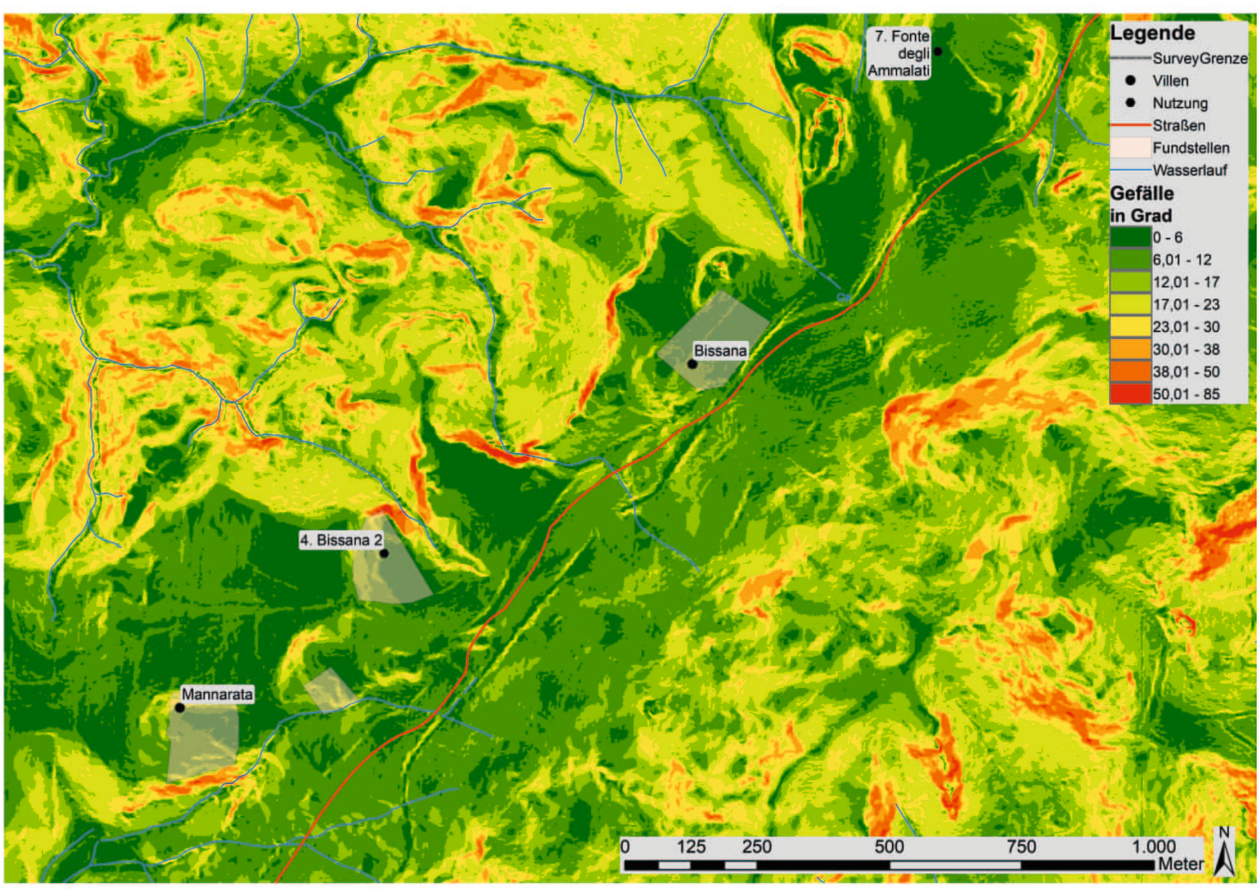


Abb. 2: Gefälle im Bereich Bissana

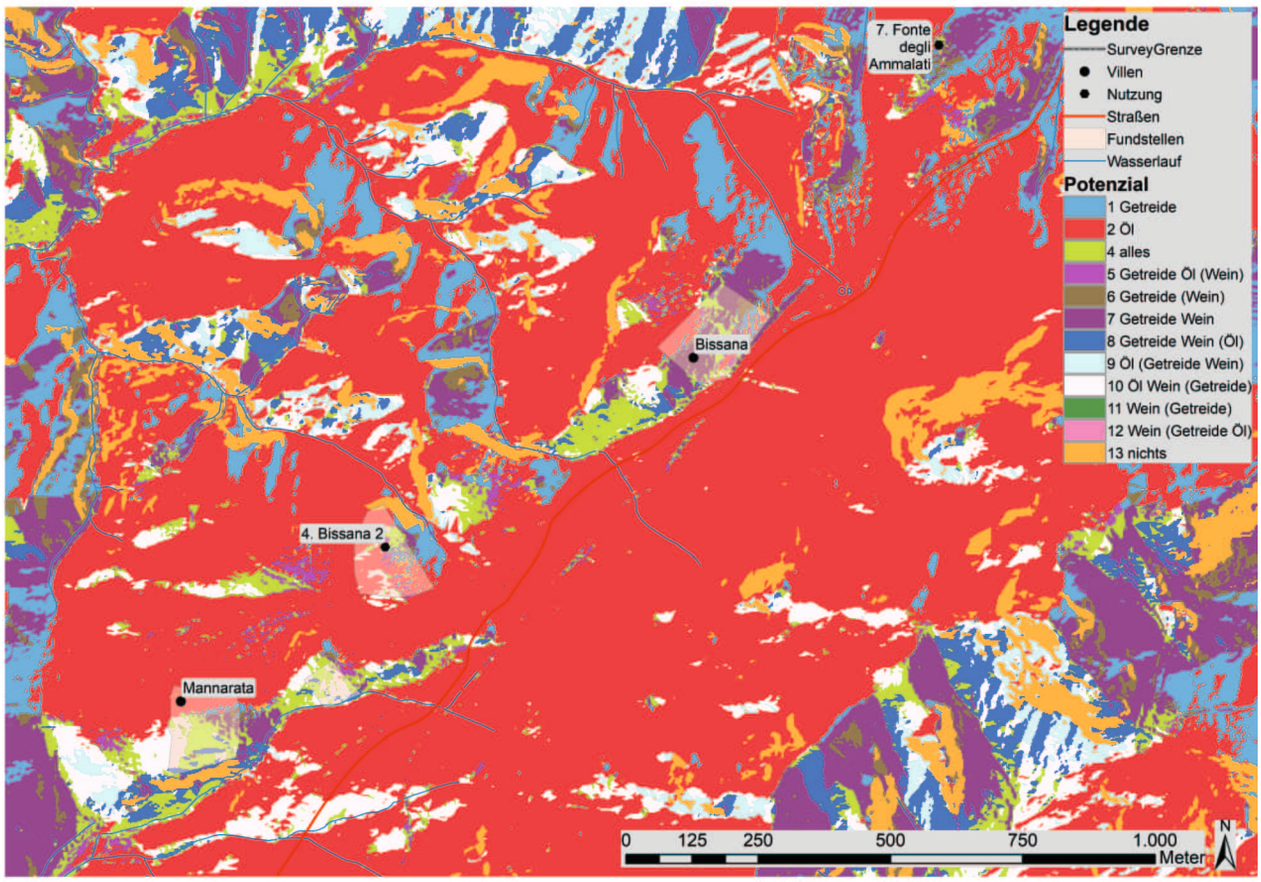


Abb. 1: Landwirtschaftliches Potenzial im Bereich Bissana

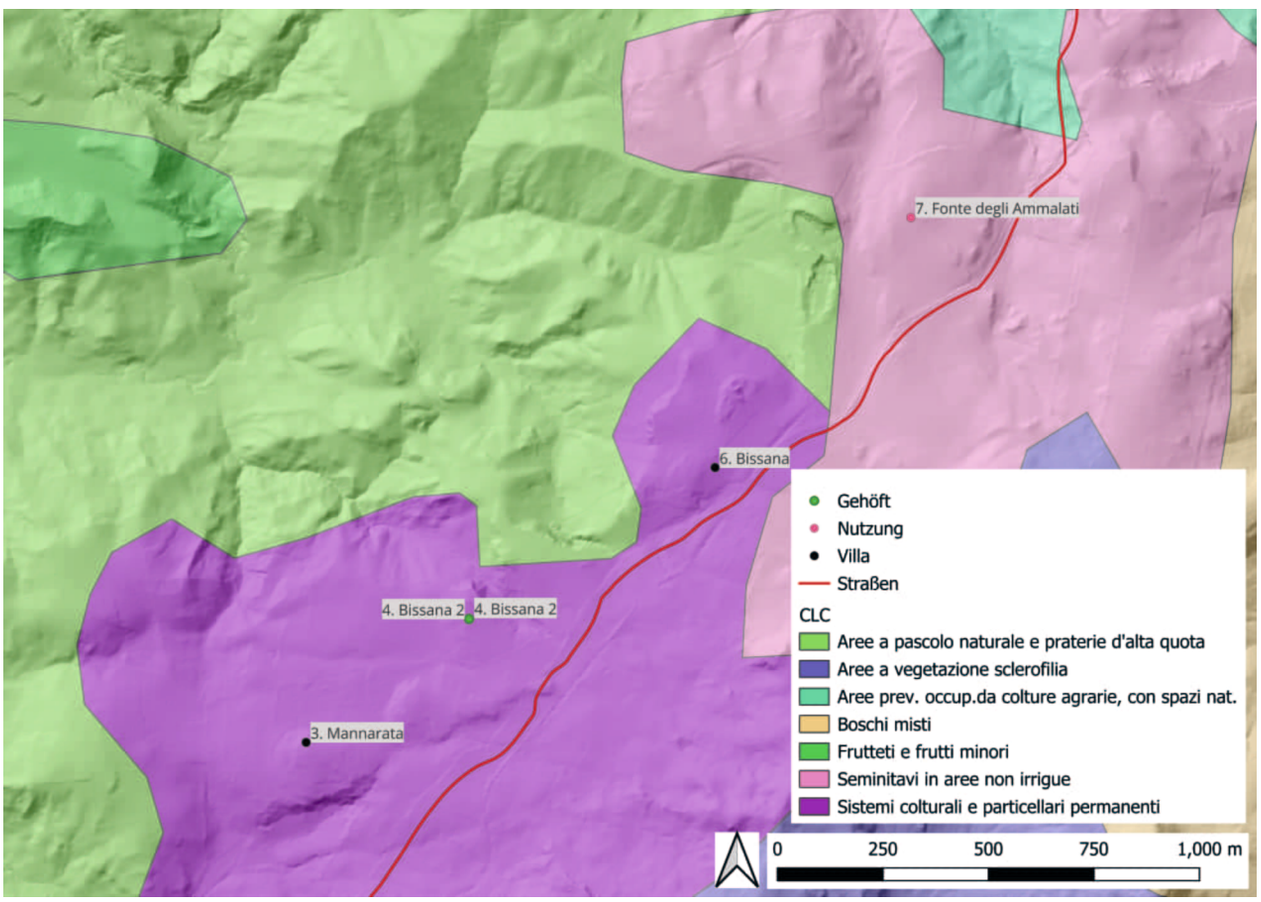


Abb. 2: Aktuelle landwirtschaftliche Nutzung auf Grundlage der Corine Land Cover Karte von 2006

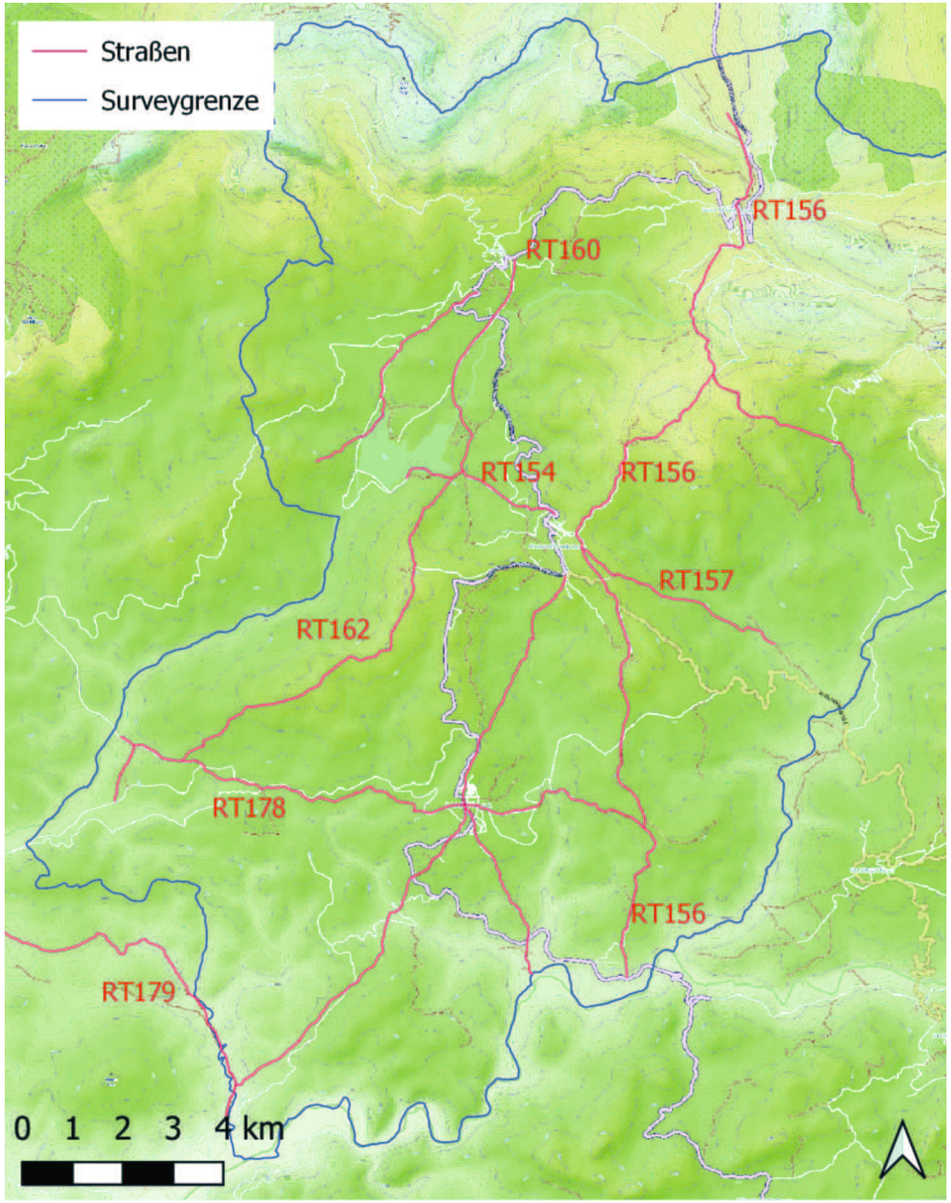


Abb. 1: *Regia Trazzere* in den Monti Sicani

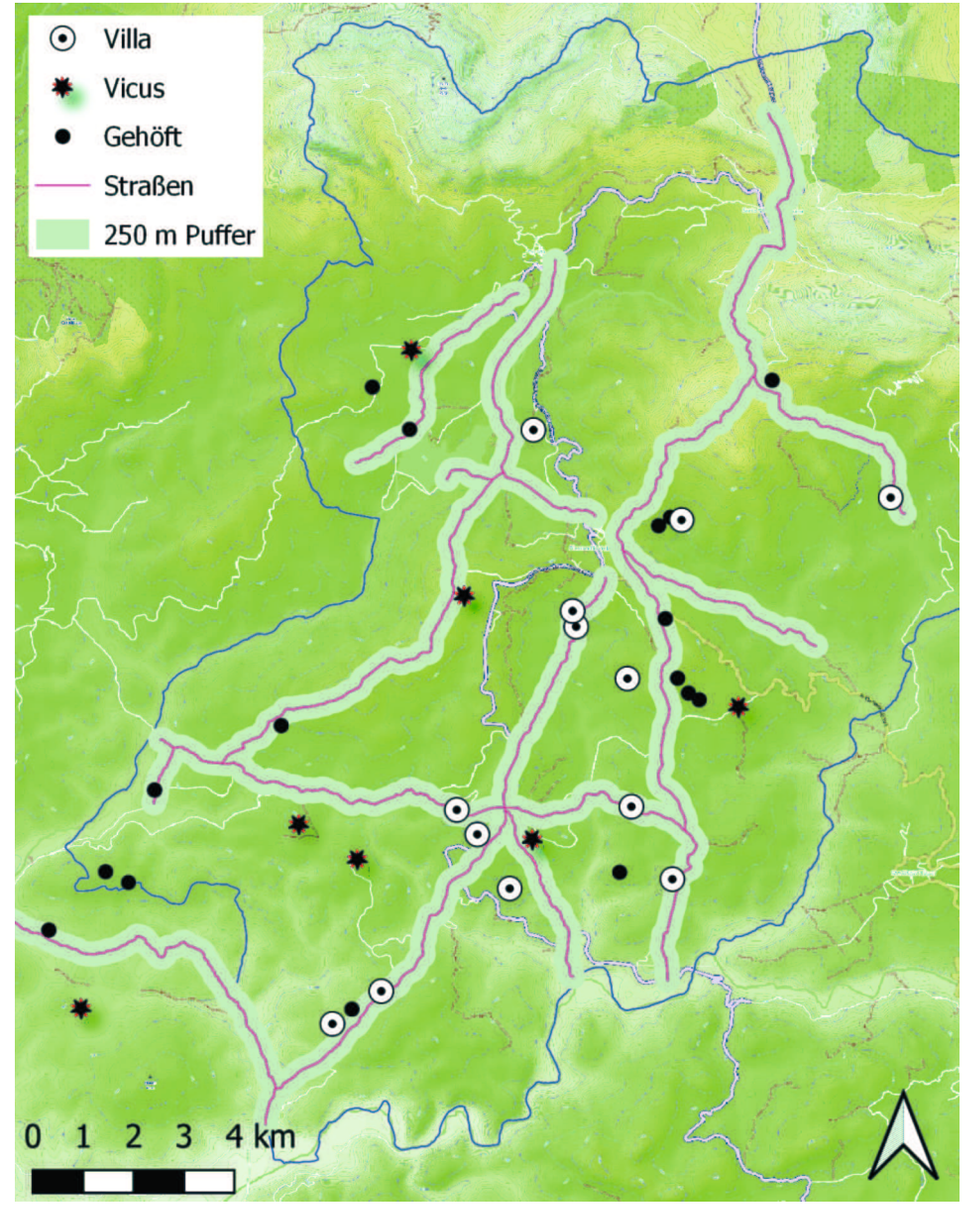


Abb. 2: Lage der Siedlungen zu den *Regia Trazzere*

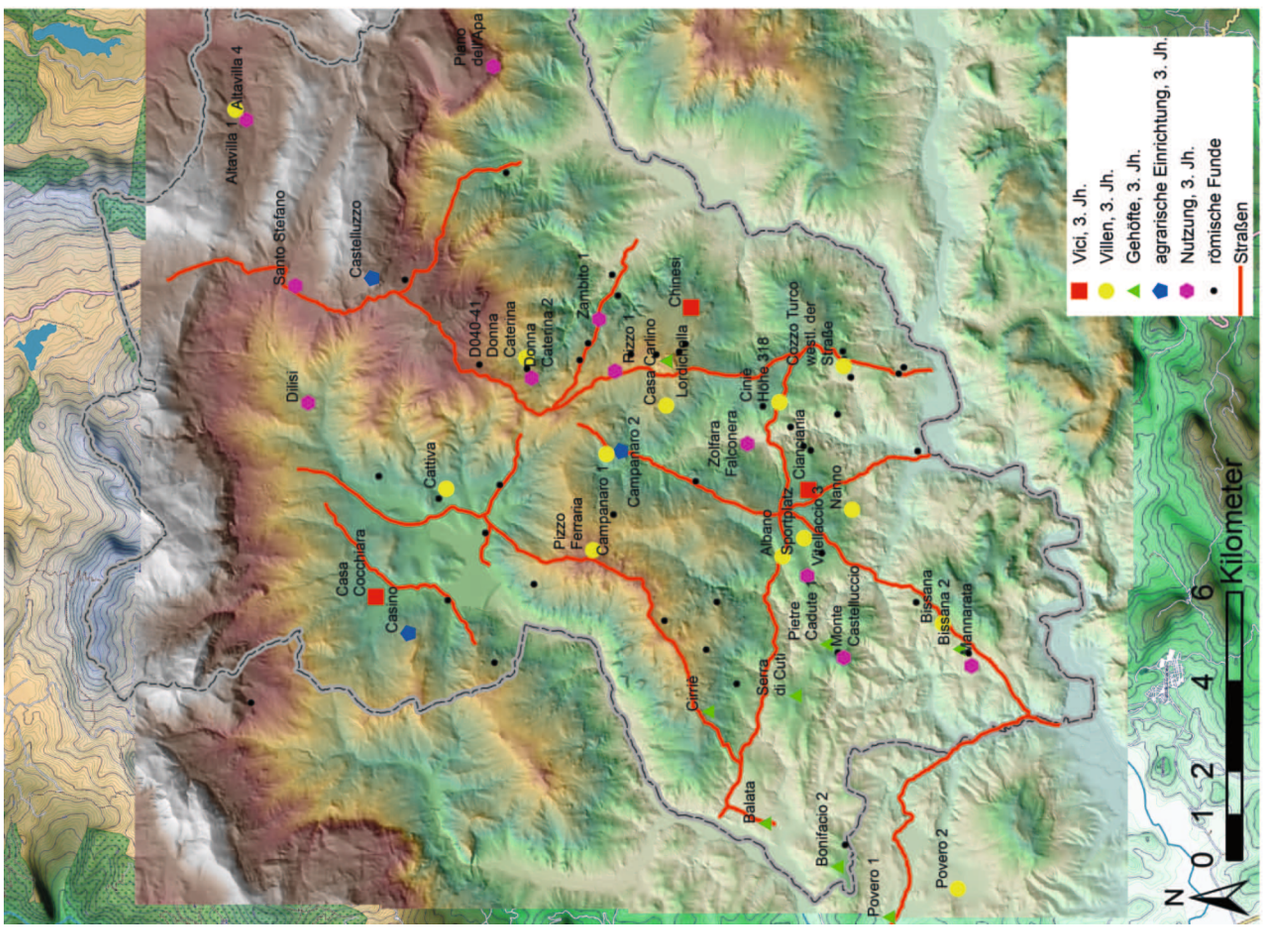


Abb. 2: Römische Fundstellen im 3. Jh. n. Chr.

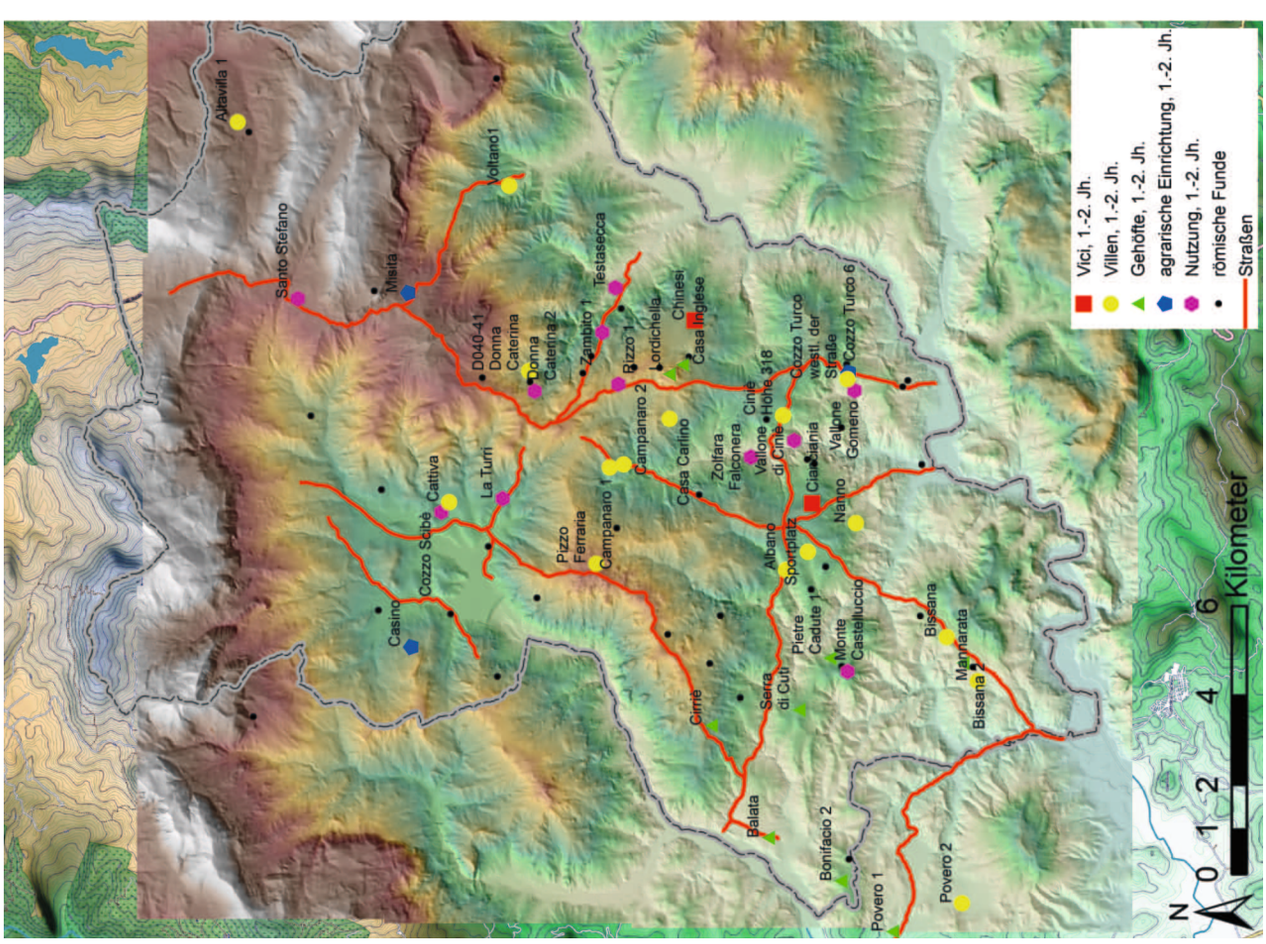


Abb. 1: Römische Fundstellen im 1. und 2. Jh. n. Chr.

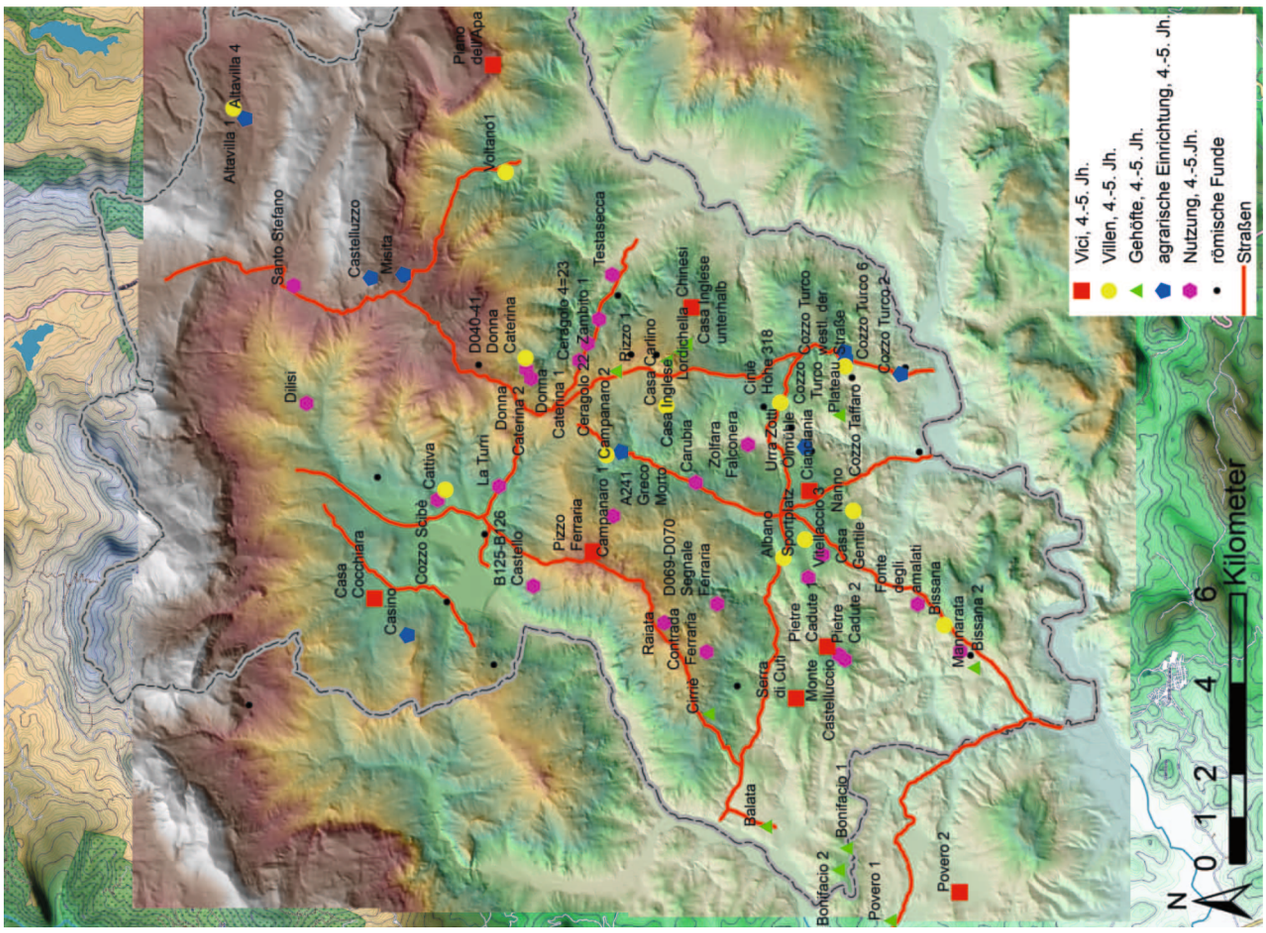


Abb. 2: Römische Fundstellen im 6. und 7. Jh. n. Chr.

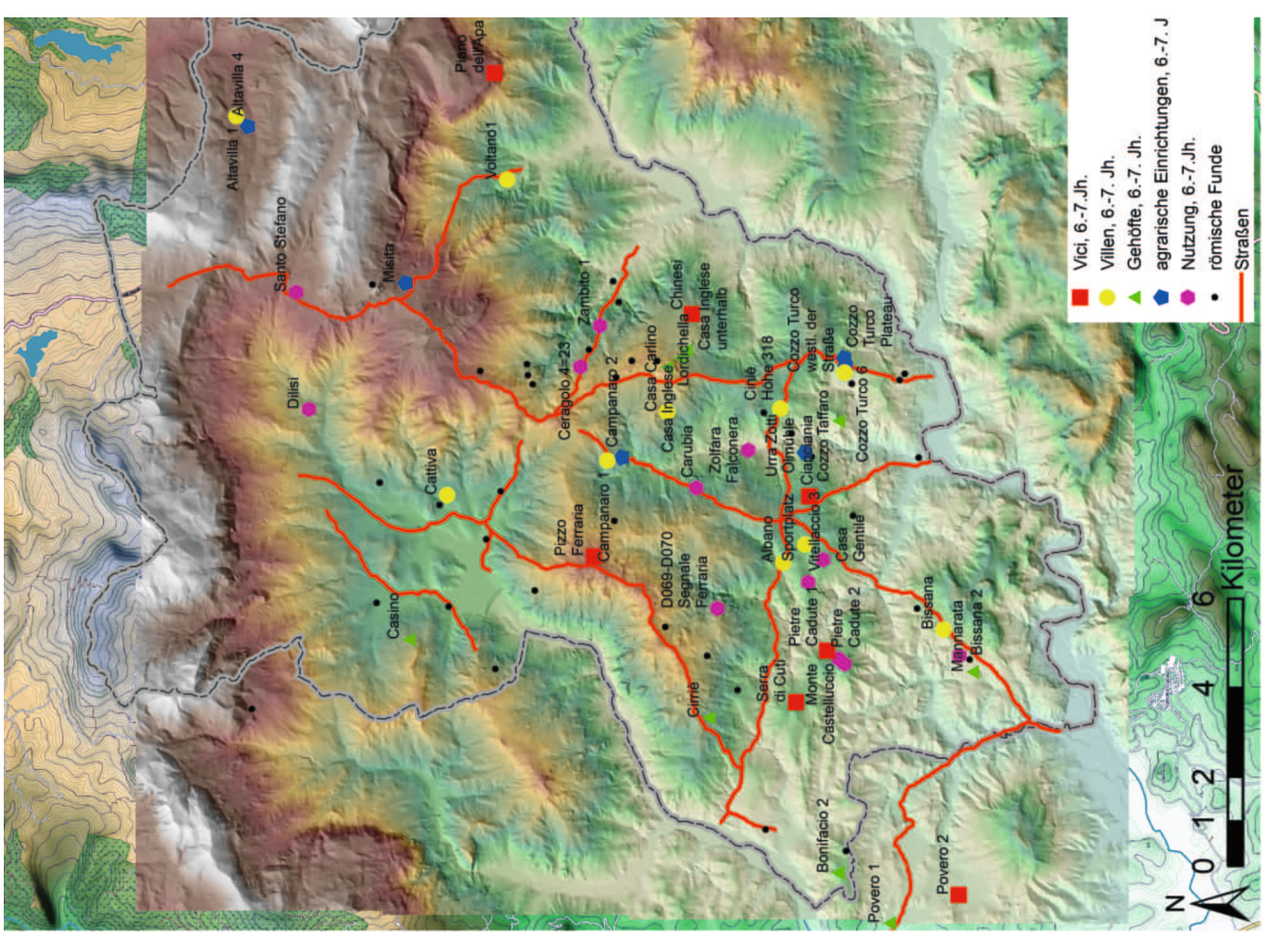


Abb. 1: Römische Fundstellen im 4. und 5. Jh. n. Chr.

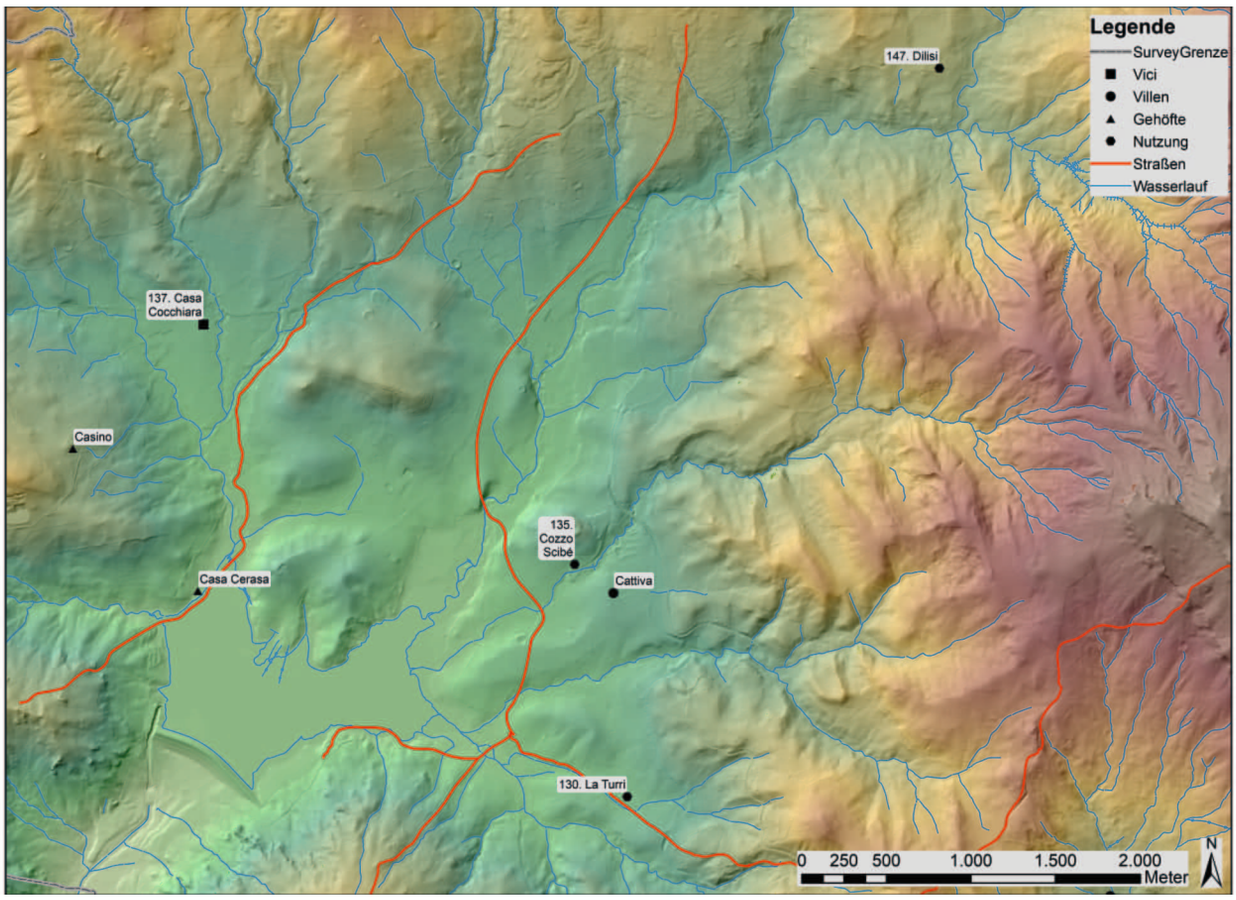


Abb. 1: Römische Fundstellen im Magazzolobecken

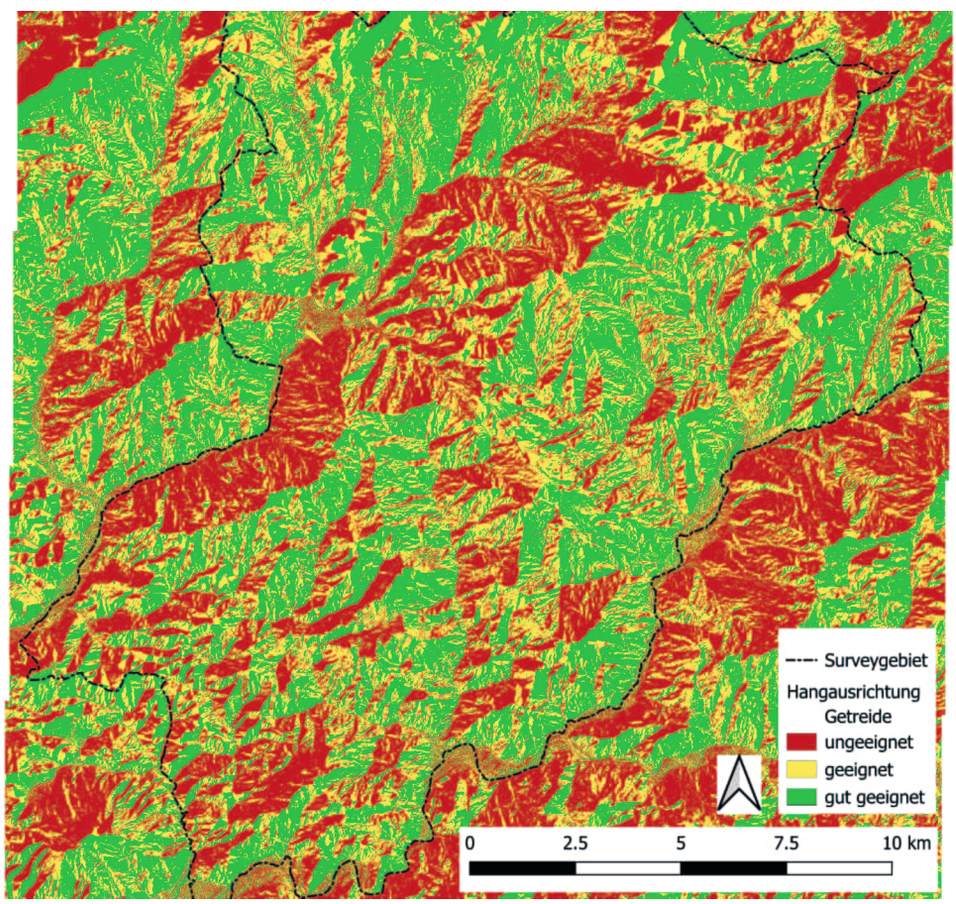


Abb. 2: Geeignete Hangausrichtung für den Getreideanbau in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

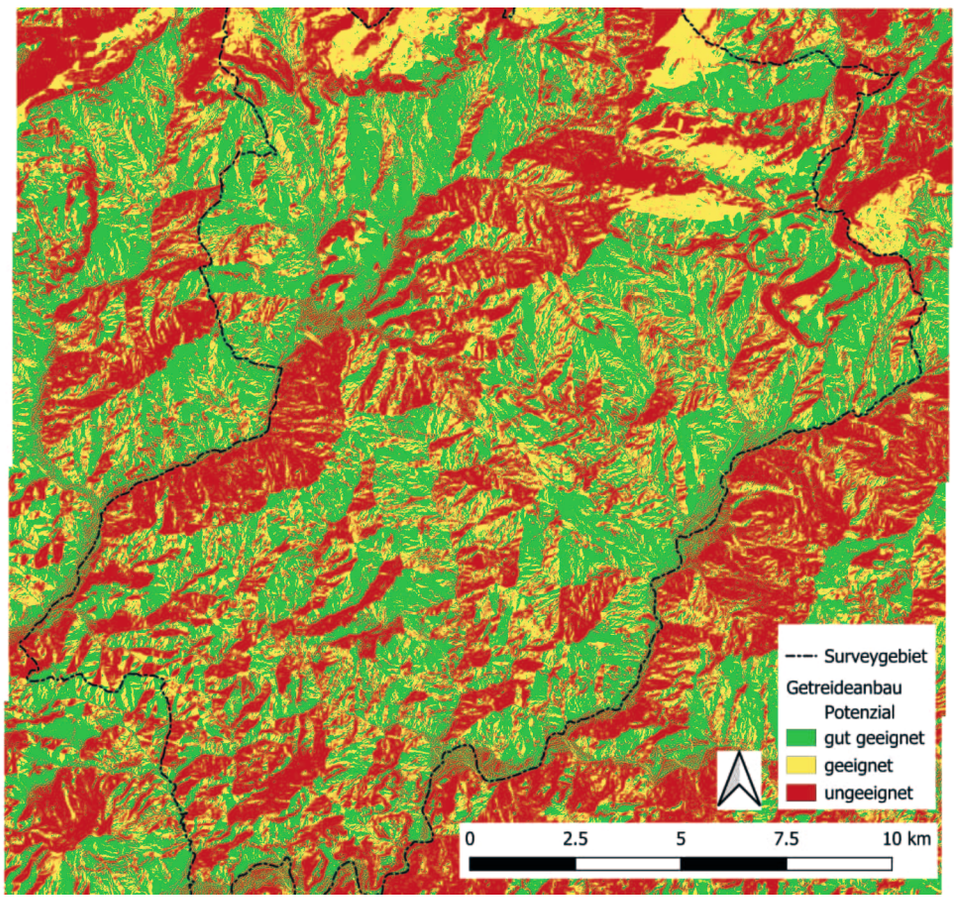


Abb. 1: Potenzial für den Getreideanbau in den Moti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

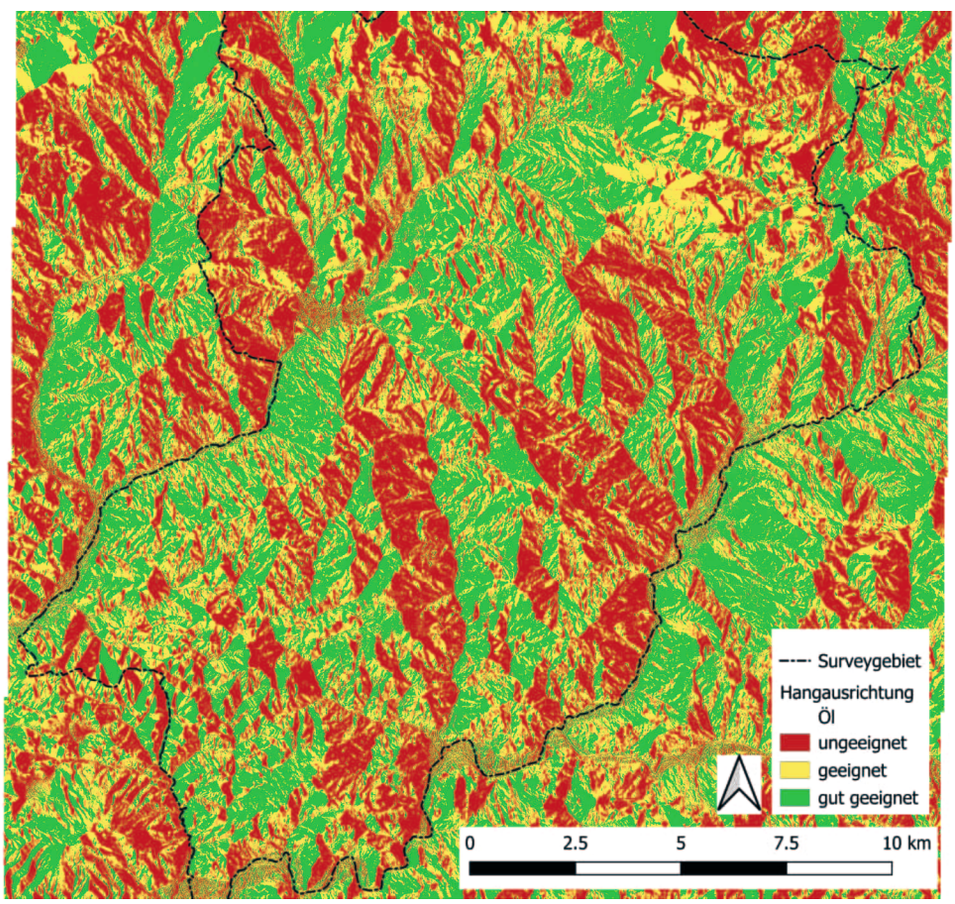


Abb. 2: Geeignete Hangausrichtung für den Ölanbau in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

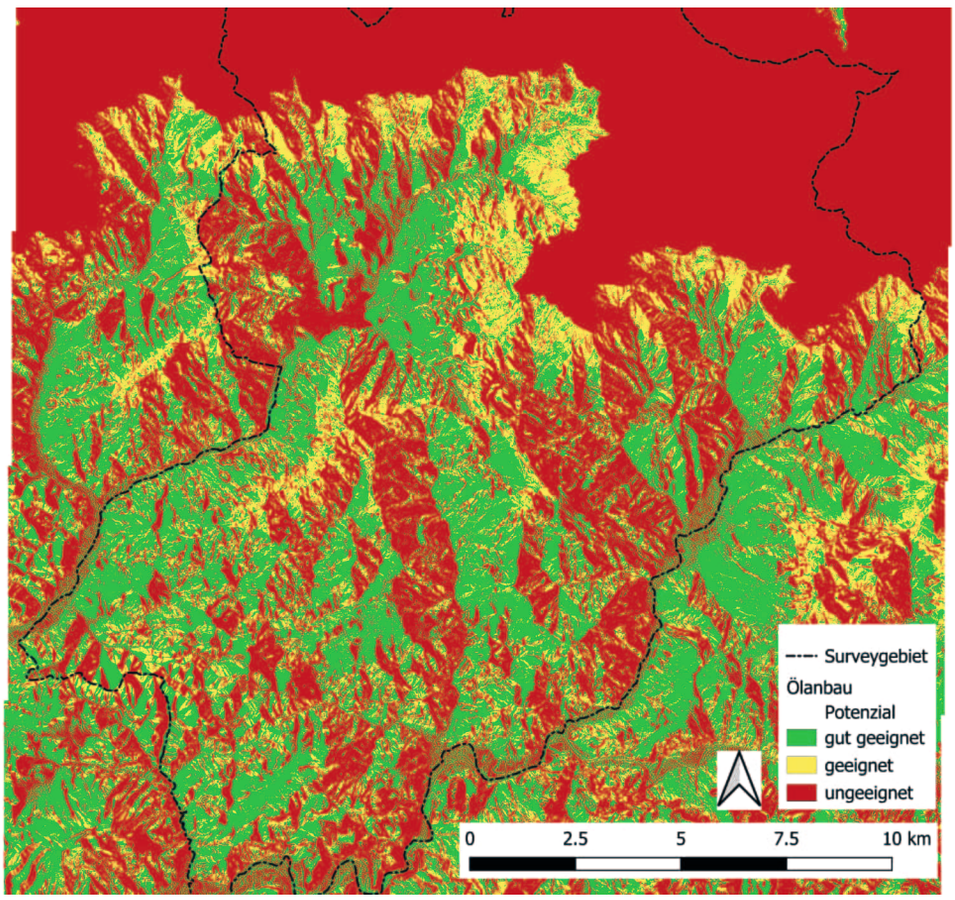


Abb. 1: Potenzial für den Ölanbau in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

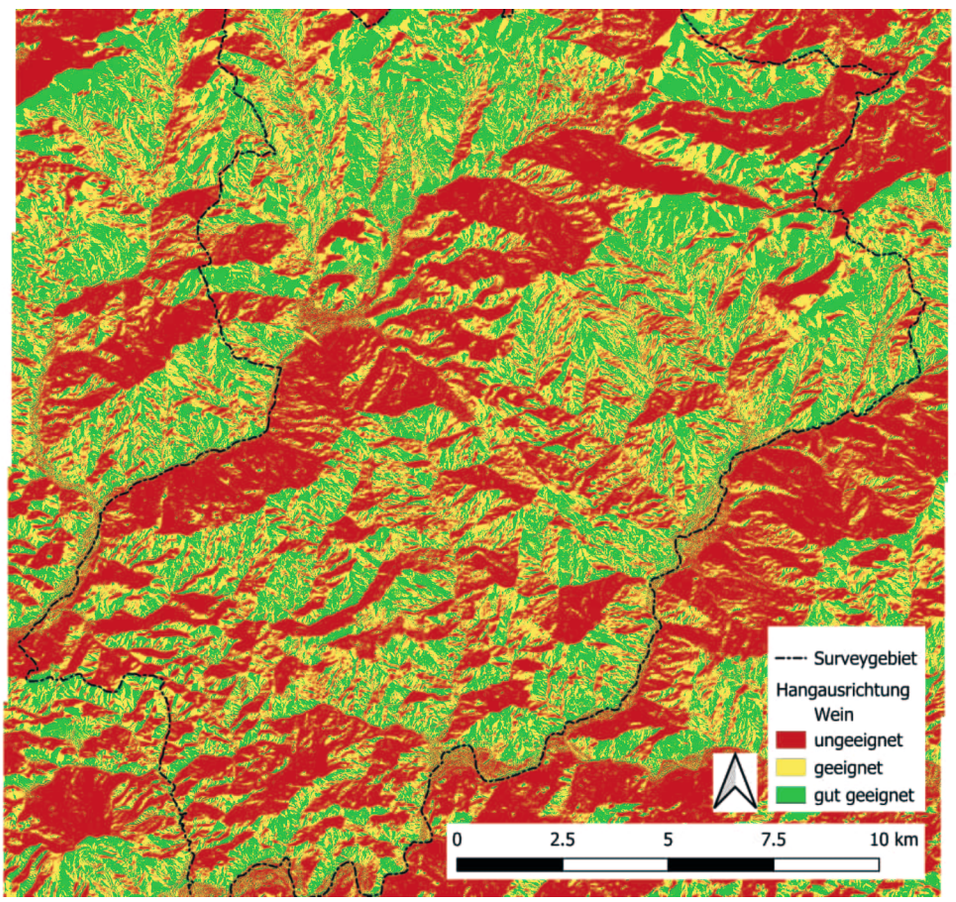


Abb. 2: Geeignete Hangausrichtung für den Weinanbau in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

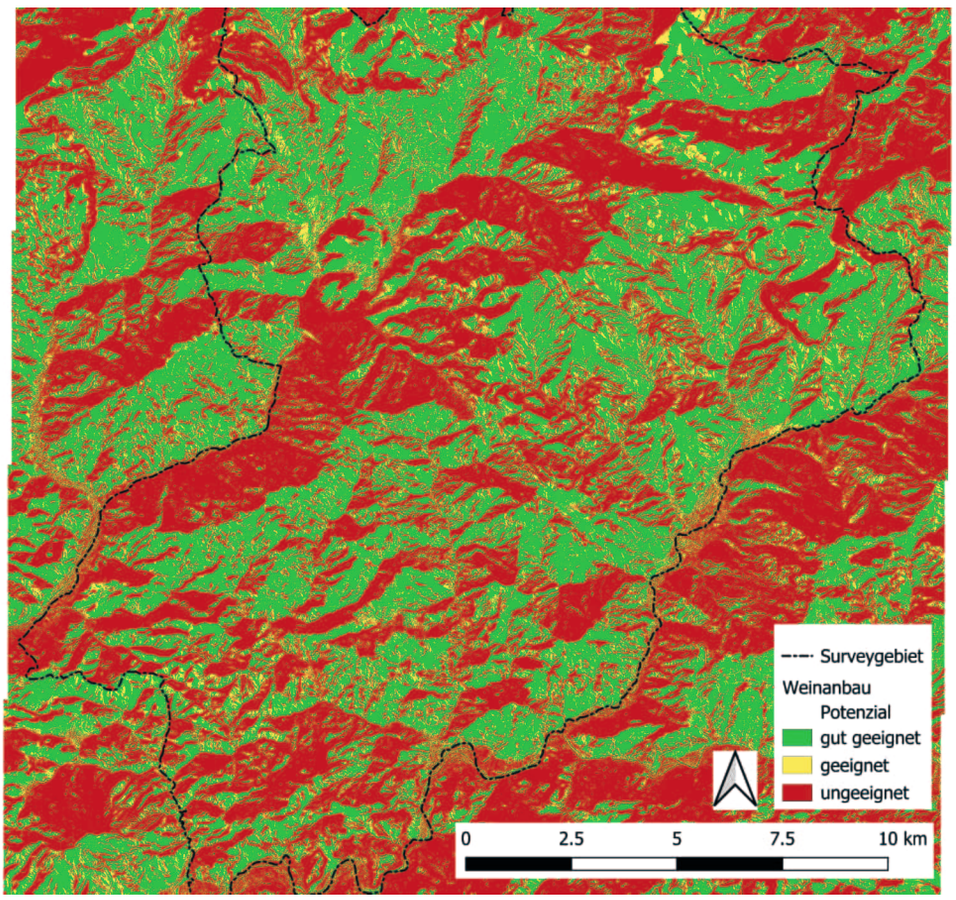


Abb. 1: Potenzial für den Weinanbau in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)

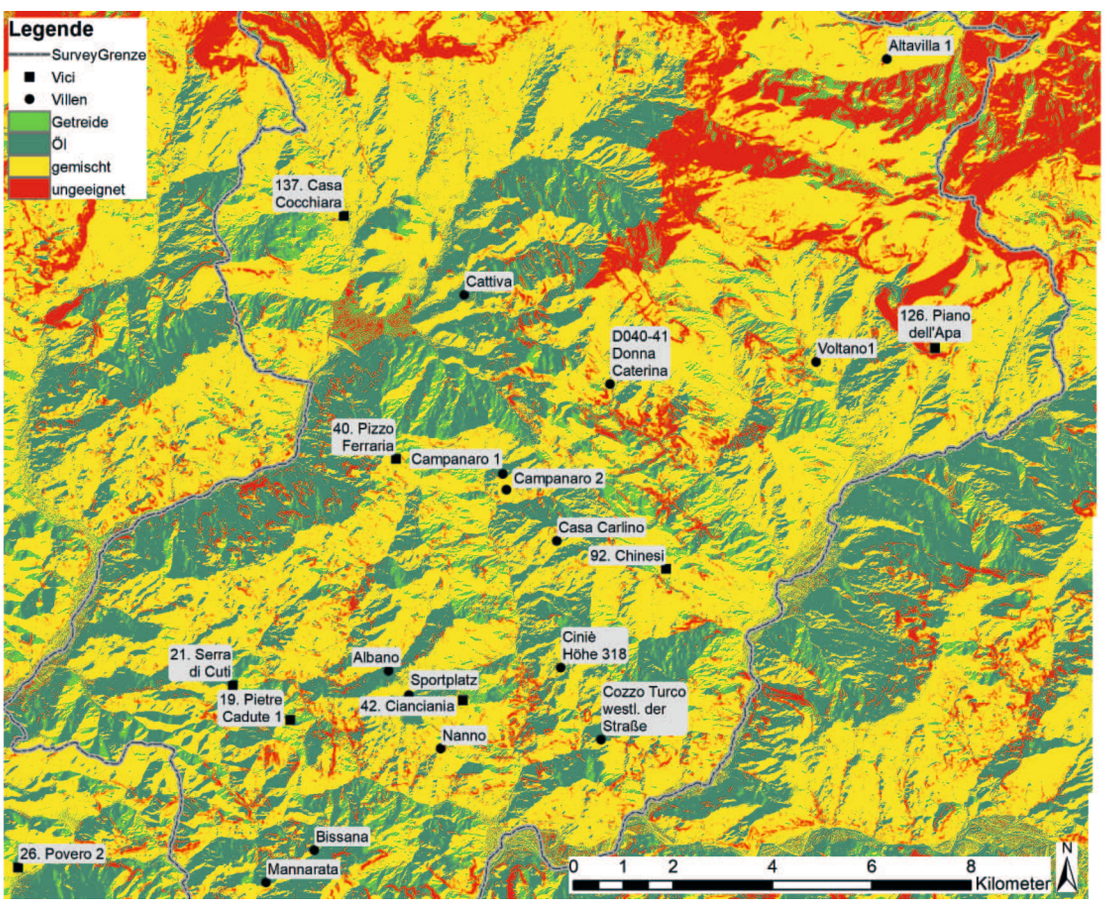


Abb. 2: Landwirtschaftliches Potenzial in den Monti Sicani (Agrigent-Hinterland-Survey)



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN IN PUBLICA COMMODA SEIT 1737



Sizilien war in römischer Zeit nicht vollständig durch Städte geprägt. Während der urbane Raum an der Nord- und Ostküste blühte, entstanden an der Südküste neue Siedlungsformen, die trotz fehlender Städte zu einem lebendigen ländlichen Raum führten. Es entstand eine vielfältige Siedlungslandschaft aus vici, Villen und Gehöften, die komplexe Siedlungssysteme bildeten. Auch die neuen Stapelplätze an der Südküste waren ein wichtiger Bestandteil dieser neuen Systeme.
In dieser Arbeit werden verschiedene Siedlungslandschaften im Mittelmeerraum untersucht, wobei der Fokus der Arbeit auf das römische Sizilien gerichtet ist. Doch werden als Vergleich auch einzelne Beispiele aus Italien, Spanien, Nordafrika und Griechenland betrachtet und somit das römische Sizilien in einen größeren Kontext gesetzt.

ISBN 978-3-86757-516-4
ISSN 2194-7686